Meyer's Reisebücher

Rom und Mittel-Italien.

I.

Bibliographisches Institut

ADRIA

LIGURISCHES MEER


Eingangs-Routenkärtchen
von
ITALIEN
Maasstab 1:6,000,000
Deutsche geograph. Meilen, 15·1°
Eisenbahnen
Dampfschifflinien
Poststrassen
TYRRHENISCHES MEER
JONISCHES MEER
Corsica
Sardinien
Sicilien
Liparische In.
Rom
Neapel
Messina
Palermo
Cagliari
Bari
Taranto
Brindisi
Reggio
Catania
Foggia
Potenza
Ancona
G. v. Tarent
L. Ravenstein dir. Corr. IV.
30° östl. L. v. Ferro
Bibliographisches Institut in Leipzig.


KGL·BAYERISCHE
HOF-UND STAATS-
BIBLIOTHEK IN
MUENCHEN
GESCHENKT VON
I. K. H. der Frau
Prinzessin Arnulf.

ROM UND MITTEL-ITALIEN.

ERSTER BAND.



MEYERS REISEBÜCHER.

Die grösseren **»Führer«** umfassen meist grössere Reisegebiete und bergen in ihrem grössern Umfang die erschöpfendste Führerkenntnis mit einem sorgfältigen Apparat von bildlichen und topographischen Hülfsmitteln.

Die kleineren und billigeren **»*Wegweiser*«** beschränken sich auf kleinere Gebirgspartien oder allgemein gesuchte Ausflugsgebiete, und entsprechen dem Reisebedürfnis der grossen Mehrzahl, welche mit Zeit und Geld zu geizen hat.

Deutschland.

Nord-Deutschland, mit 34 Karten, 30 Plänen, 2 Panoramen und 100 Ansichten. 2 Theile . . . . à Mark 5.

Süd-Deutschland, mit 23 Karten, 17 Plänen, 9 Panoramen und 64 Ansichten . . . . - 7,50.

Rheinlande, mit 24 Karten und Plänen und 2 Panoramen . . . - 5.

Thüringen, mit 11 Karten, 3 Plänen, 4 Panoramen und 19 Illustrationen . . . . - 7,50.

Thüringen, mit 1 Uebersichts- und 6 Routenkarten . . . . - 2.

Harz, mit 1 Panorama, 1 Reisekarte, 3 Wegekarten und 14 Routennetzen . . . . - 2.

Riesengebirge, mit 5 Karten und 1 Panorama . . . . . . - 2.

Schwarzwald, mit 7 Karten, 4 Plänen und 1 Routennetz . . . - 1,50.

Wien und die besuchtesten Routen durch Oesterreich-Ungarn. Mit 10 Karten, 23 Plänen und 26 Ansichten . . . . - 5,50.

Deutsche Alpen, Westlicher Theil, mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen und 14 Ansichten . . . . - 7.

Deutsche Alpen, Oestlicher Theil, mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten . . . . - 5.

Schweiz.

Schweiz, mit 23 Karten, 7 Plänen, 29 Panoramen und 22 Ansichten - 9.

Suisse, avec 23 Cartes, 7 Plans, 29 Panoramas et 26 Illustrations . - 9.

Schweiz, mit 2 Uebersichts-, 2 Special- und 5 Routenkarten . . - 2.

England.

London und die besuchtesten Routen durch England, Schottland und Irland, mit 11 Karten, 45 Plänen, 1 Panorama und 36 Ansichten - 7,50.

Frankreich.

Paris und Nord-Frankreich, mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Panorama. . . . . - 7,50.

Süd-Frankreich, die Kurorte der Riviera di Ponente, von Corsica und Algier. Mit 21 Karten, 24 Plänen, 5 Panoramen und 20 Ansichten . . . . - 10.

Italien.

Ober-Italien, mit 11 Karten, 40 Plänen und Grundrissen, 85 Ansichten und 1 Panorama. 2 Theile . . . . à - 6.

Rom und Mittel-Italien, mit 5 Karten, 55 Plänen und Grundrissen, 1 Panorama, 79 Ansichten. 2 Theile . . . . à - 9.

Unter-Italien und Sicilien, mit 14 Karten, 48 Plänen und Grundrissen und 89 Ansichten. 2 Theile . . . . à - 6.

Italien in 60 Tagen, mit 6 Karten und 18 Plänen . . . . - 9.

MEYERS REISEBÜCHER.

ROM

UND

MITTEL-ITALIEN

VON

DR. TH. GSELL-FELS.

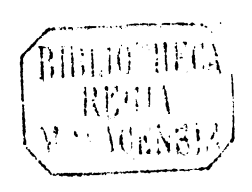
ZWEITE AUFLAGE.

ERSTER BAND:

MITTEL-ITALIEN UND DIE RÖMISCHE CAMPAGNA.

MIT 5 KARTEN, 8 PLÄNEN UND GRUNDRISSEN, 6 ANSICHTEN IN STAHLSTICH
UND 18 ANSICHTEN IN HOLZSCHNITT.

LEIPZIG
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT.
MIT NACHTRÄGEN VON 1878.



NACHTRÄGE

zu

ROM UND MITTEL-ITALIEN, I. BAND.

Seite **48**, Zeile 15 von oben. **Perugia:** **Grand Hôtel Brufani* (Frau des Besitzers Engländerin), am Eingang der Bahnstrasse in die Stadt; stets überfüllt, daher Zimmer per Telegramm vorher zu bestellen.

Seite **100**, Zeile 2 von oben. **Assisi:** *Gasthof Subiaso*, gegenwärtig weit besser gehalten als *Leone*.

Seite **109**, Zeile 9 von oben. do. *S. Francesco:* Giotto's Fresken; bestes Licht, wenn die Strahlen der untergehenden Sonne durch das Chorfenster dringen.

Seite **156**, Zeile 23 von oben. **Siena:** Der beste Gasthof: *Grande Albergo di Siena*, Via Cavour, Ecke der Lizza; T. d'h. 5 Fr., vorzüglich; Z. 3—5 Fr.; Bougie 50 C.; Service 1 Fr. Omnibus am Bahnhof.

Seite **222**, Zeile 3 von unten. **Chiusi:** **Trattoria Giometti*, Via Porsenna 1; dem nur wenige Stunden sich Aufhaltenden zu empfehlen.

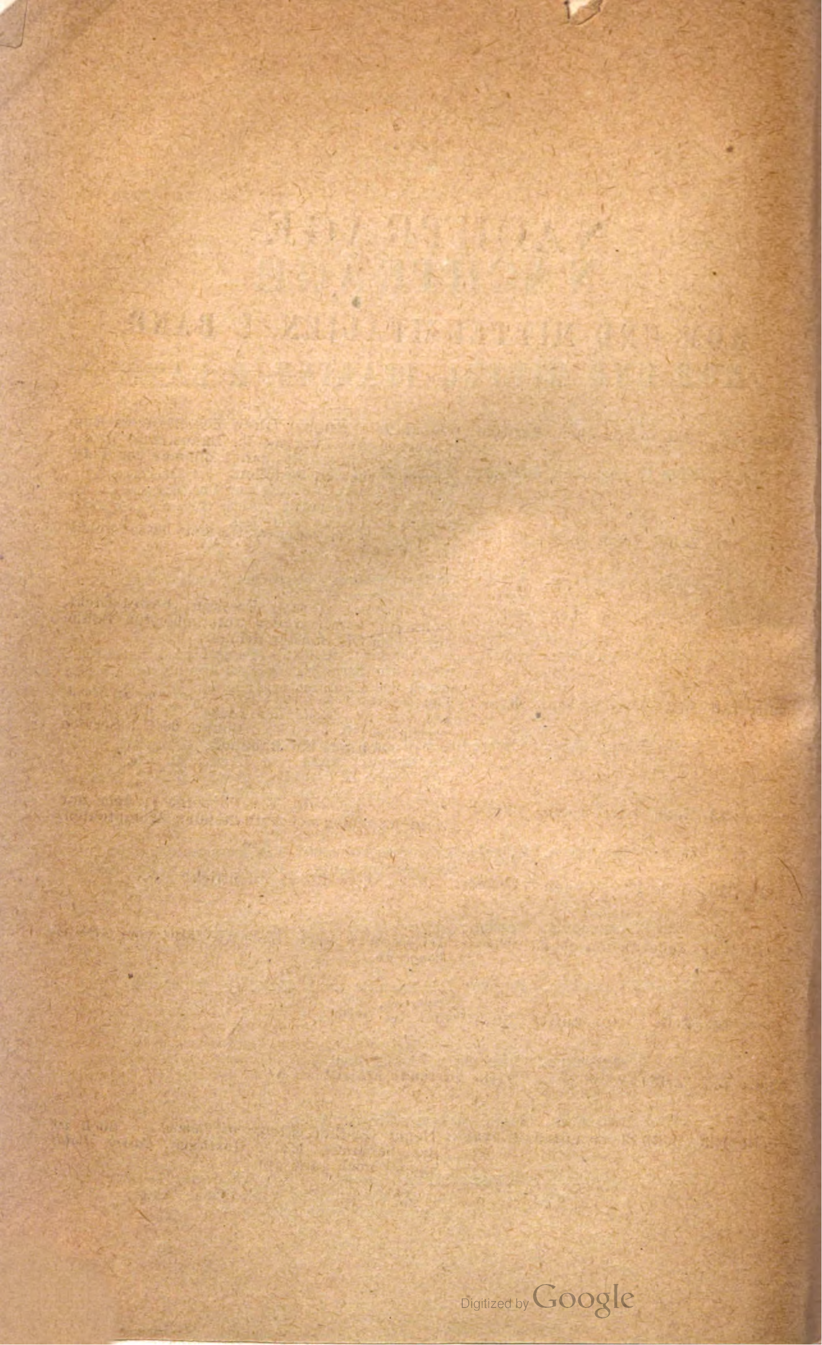
Seite **316**, Zeile 17 von oben. **Cesena:** *Albergo Leon d'Oro*, ordentlich.

Seite **330**, Zeile 25 von oben. **Pesaro:** Diligence nach Urbino fährt vom *Albergo Zongo* ab.

Seite **367**, Zeile 6 von unten. Statt Osimi lies **Osimo.**

Seite **447**, Zeile 14 von oben. **Villa Adriana:** Eintritt 1 Fr.

Seite **488**, Zeile 12 von unten. **Olevano:** Neuer Gasthof *Albergo di Roma;* — doch ist das bekannte Maler-Gasthaus *Casino Baldi* immer noch ganz gut.

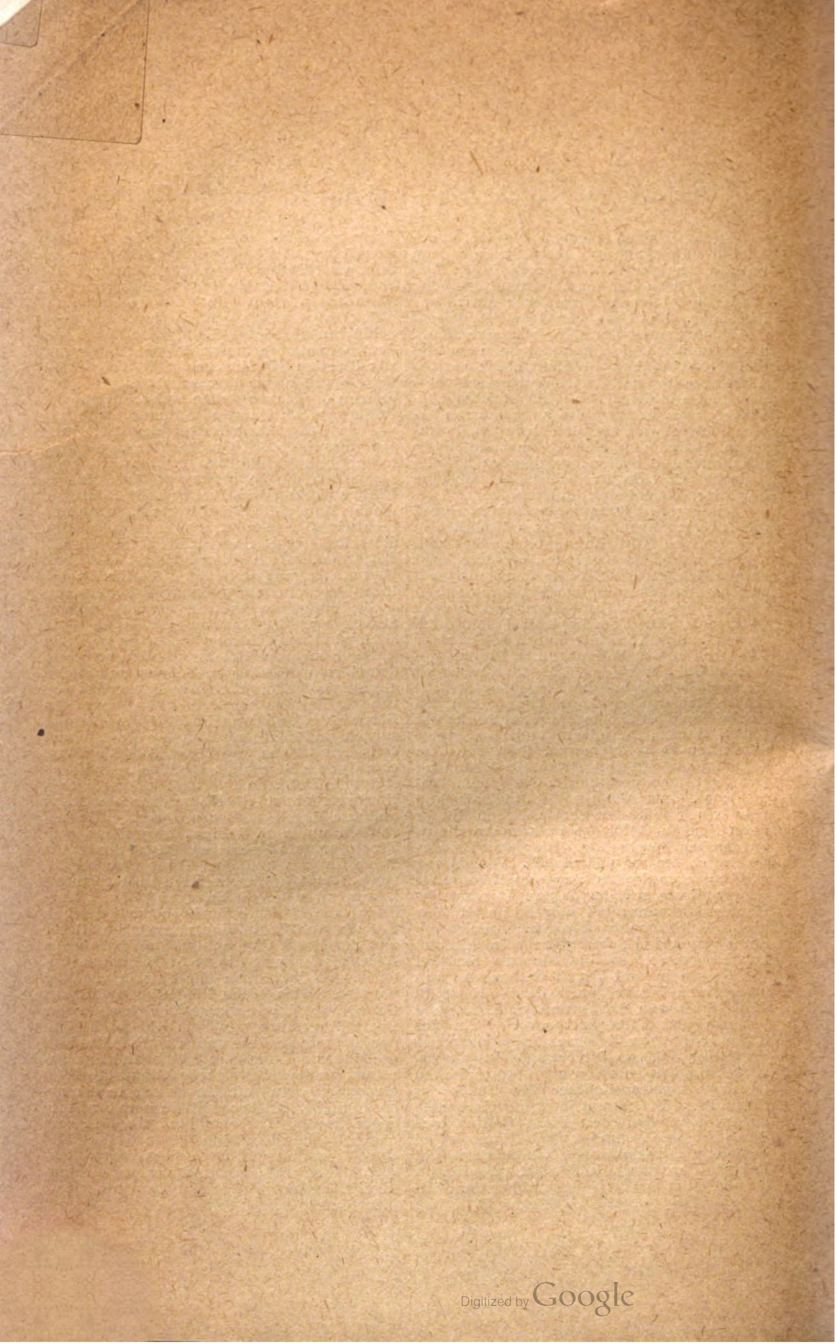


Anstatt Seite 570, Zeile 3—49.

Die alte palatinische Stadt und die Servianische Mauer.

Nach Jordans Topographie (1878) gehört die Befestigung, deren Trümmer am Palatin erhalten sind, der *palatinischen Burg* an; zu Füssen der ummauerten »Arx« lag die Ansiedelung, und zur Burg führte nur Ein Thor. Zwischen der Gründung dieser Ansiedelung und der der durch die Mauer auch räumlich sich kennzeichnenden Siebenhügelstadt liegt die Kluft einer zeitlich nicht messbaren Entwickelungsgeschichte; während die Niederung längst dicht bevölkert war, besetzte die aus zugewanderten oder gewaltsam übersiedelten latinischen Gemeinden sich ergänzende Plebs allmählich die Höhen, so dass ganze plebejische Geschlechter dort geschlossene dorfartige Gemeinden bildeten.

Die sogen. **Servianische Mauer**, durch die Ausgrabungen der letzten 15 Jahre in ihrer ganzen Ausdehnung blossgelegt und noch in zahlreichen Stücken erhalten, war namentlich auf der Ostseite der Stadt noch zur Zeit Sulla's und der Flavier vertheidigungsfähig, aber freilich durch Anbauten völlig entstellt. Vom kapitolinischen Berg, dessen ganze Nordseite durch senkrechtes Abschroffen des Felsens unzugänglich gemacht war, zog sich die als Brustwehr dienende Mauer auf halber Höhe hin und senkte sich von der Burg etwas gegen den Nordabhang. Auf dem höchsten Punkt der Via di Marforio stand ein Stadtthor, wahrscheinlich *Porta Ratumenna*. Zwischen dem Quirinal und Kapitol strich ein Höhenzug (wo jetzt der Durchschnitt des Forum Trajans); auf dem Abhang des Quirinals fand man ein Stück der Servianischen Mauer beim Neubau (1876) des Palazzo Antonelli, auf halber Bergeshöhe. Hier stand wahrscheinlich die *Porta Fontinalis*. Von da zog die Mauer nordwärts längs des Hügelrands weiter (Reste auf der dritten Terrasse des Gartens Colonna; bei den Stalle di Bernini, den Ställen des königlichen Palastes), dann gegen den Palazzo Barberini hin und zur Kreuzung der Via Quattro fontane, Via Quirinale und Via 20 Settembre, nun im rechten Winkel nach Osten (Reste in den Gärten von S. Susanna, S. Maria della Vittoria und Villa Spithoever). An der Südseite der Via 20 Settembre begann der Wall, der sich von der *Porta Collina* bis zur *Porta Esquilina*, als den zwei strategischen Grenzpunkten ausdehnte. Die Stelle der Porta Esquilina nimmt jetzt der Gallienusbogen ein. Zwischen Porta Collina und Porta Fontinalis standen *Porta Sanqualis* (bei Via della Dataria) und *Porta Salutaris* (bei Palazzo Barberini). In der Mitte des Walles lag die *Porta Viminalis* (gegenüber dem östlichen Hauptportal des Bahnhofs). Von Porta Esquilina zum Caelius ist der Lauf der Mauer unsicher, doch lief sie jedenfalls am Hügelrand hin (zog nicht auf die Höhe des Laterans); 150 m. südl. vom Gallienusbogen steht ein 1874 ausgegrabenes Stück aus fünf vollständig erhaltenen Schichten gelblicher Tuffblöcke, noch mit den Steinmetzzeichen; es ist von dem sogen. »Auditorium des Maecenas« (Bd. II, S. 739, Zeile 6 von oben) durchschnitten. Sichere Spuren der Mauer finden sich dann auf der Höhe von SS. Quattro Coronati. Sie zog von da längs Villa Mattei am Hügelrand hin, unterhalb SS. Quattro Coronati stand in der Senkung die *Porta Caelimontana*, weiter östlich die *Porta Querquetulana*. In der Linie zwischen dem Caelius und S. Balbina, wo die Mauer die Via di Porta S. Sebastiano rechtwinklig schnitt, stand etwa 1500 m. diesseit Porta S. Sebastiano unterhalb der Futtermauer von Vigna Mattei die *Porta Capena* (Ausgangsstelle der alten Via Appia). Dann erscheint ein grosses Stück Servianischer Mauer am Aventin, rechts von der Strasse nach S. Balbina (Bd. II, S. 812), auch sind am Abhang längs Via di Porta S. Paolo mehrere Stücke erhalten sowie in den Gärten des Klosters S. Saba und in den angrenzenden Vignen. Die Mauer lief also von S. Balbina nach S. Saba über den Bergrücken und dann im Thal eine Strecke zurück und folgte nördlich der Einsattelung zwischen S. Saba und Vigna Torlonia (Maccarani) dem Bergrand; im Süden der Vigna stützt ein 25 Lagen hohes Stück den Abhang. Nordwestlich zeigt sich wieder ein Stück und am Bogen S. Lazzaro einige Steine, endlich unter S. Sabina, gegenüber dem Tiberufer, ein grösserer Rest. Zwischen Porta Capena und dem Tiber standen die *Porta Naevia* (wahrscheinlich in der Einsattelung zwischen S. Saba und Vigna Torlonia) und die *Porta Raudusculana* (zwischen S. Saba und S. Balbina); zwischen dieser und der Porta Capena die *Porta Lavernalis*. Bedeutender war die *Porta Trigemina* (unterhalb S. Sabina an der Salaria vecchia) bei den Salinae (den Niederlagen des aus Ostia eingeführten Salzes). Zwischen der Porta Trigemina und dem Kapitol bildete der Tiber den Schutz und deshalb fehlte hier die Mauer. Unter dem Südabhang des Kapitols, an der Südwestecke, stand die *Porta Carmentalis*, und die Mauer zog in der ursprünglichen Anlage wohl in gerader Linie gegen den Ponte rotto hin, wo sie etwas oberhalb desselben den Tiber traf. Nahe dem Fluss lag die *Porta Flumentana*. Das rechte Ufer war bis auf das (eine selbständige Hügelburg bildende) Janiculum gar nicht befestigt.





Vorwort zur ersten Auflage.

Kaum möchte für das Erscheinen eines neuen Reisehandbuchs nach und durch Mittel-Italien eine Zeit schicklicher sein als die gegenwärtige, in welcher das germanische Element den Kampf mit dem romanischen aufs neue in so denkwürdiger Weise aufgenommen hat. Nirgends wird dem Germanen der hohe Werth der romanischen Entwickelung bedeutsamer zur Anschauung gebracht als hier. Man ahnt, das schon vor Jahrhunderten ausgesprochene dichterische Wort: »Das Herz Italiens ist das Herz einer Braut, um welche Deutschland freit«, gehe erst gegenwärtig bei der Neubildung der deutschen Einheit der vollen ideellen Wahrheit entgegen.

Nicht nur in der antiken Zeit war Mittel-Italien der Kraftmesser der Kultur, sondern auch in dem gewaltigen Ringen aus den Fesseln des Mittelalters ging es allen Nationen voran. In einer Zeit, als es nur Herrscher und Beherrschte gab, als Zwang und Furcht die Hebel der Staatsregierungen waren, hat es zuerst dargelegt, wie die Gemeinden in naturwüchsiger Entwickelung zu ihren eigenen Kräften zu gelangen vermögen. Die mittelalterlichen Republiken Italiens haben für ganz Europa das Geheimnis offenbart, zu welcher Grösse auch ein kleiner Volkskern sich entfalten kann, wenn er aus seinem eigenen Leben sich entwickelt. Der Handel blühte, die Kraft wuchs, die Kunst begann eine ideelle Macht auch des Volks zu werden. Wer die toskanischen Städte bereist, über Siena oder Pisa, über Orvieto oder Arezzo und Perugia sich zur Weltstadt begibt, der erfährt schon beim flüchtigsten Anblick der Schätze dieser Städte, welche Fülle von künstlerischer und industrieller Tüchtigkeit, welche gesteigerte Willenskraft jener Zeit eigen war, und wie da, wo die Regierung organisch aus dem Volk hervorwuchs, das Resultat von ganz anderer Tragweite ist, als da, wo das Volk ein Beigut der Regierung war. Welche Stadt aber vermöchte eindringlicher, tiefer und erschütternder zum Germanen zu sprechen, als die Weltstadt Rom! Ihre antike Zeit, ihre Renaissance, ihr Kirchenregiment und der Kampf desselben mit dem Reichsregiment, das jenes in Schranken hielt, sie bedingen ja alle die wesentlichsten Kulturelemente des Germanen.

Zu den Haupterfordernissen eines Reisenden im Herzen Italiens gehört daher, dass er für Geschichte, Kunst, Schönheit ein reiches, offenes Gemüth habe, dass er den tonerregenden Erscheinungen auch die Resonanz darbiete. Spiessbürgerlich gesinnte Menschen werden in Italien wenig Genuss finden, oder sich denselben

fortwährend durch die mannigfachen kleineren Plagen des Landes verkümmern, denn sie sehen die hesperischen Gefilde nur in ihrer sogen. »Wirklichkeit«, d. h. ohne den Genius, der die Bilder beleuchtet.

Man darf dem Deutschen vorzugsweise nachrühmen, dass sein Empfindungsleben ihn zum dankbarsten Reisenden in diesem durch Natur, Kunst und Geschichte so merkwürdigen Land befähigt, oft möchte man sogar dem allzu feurigen Enthusiasten die Warnung zurufen, dass Italien kein Land für das zu fleissige Schauen sei, und dass auch der Genuss der Ruhe bedarf. Der sogen. Tourist hat vielleicht von keiner Reise weniger Frucht, als von einem raschen Durchwandern Mittel-Italiens, während dieselbe Reise dem massvollen Gemüth wohl das Höchste gewährt, was Europa überhaupt darbietet. Wer weiss nicht, wie *Goethe*, als sein inneres Leben in verborgenen Widersprüchen einer Umgestaltung entgegenging, hier aus der unbefriedigten Sehnsucht zum Vollgefühl seiner schöpferischen Kraft gelangte, zum innern wahren Glück, zur unmittelbaren Anschauung, wie die Kunst als göttlicher Geist die Welt verklärt. Wer wird hier nicht mit *Winckelmann* bei all der Schönheit, die er zu schauen berufen ist, selbst zur schönen Seele, welche zu der echten innern Ruhe zurückstrebt? Erleben wir hier nicht selbst den Bildungsprocess, den der grösste Künstler Deutschlands, *Cornelius*, so entscheidend durchlebte, die Welt Dante's und die Welt der Antike beide als unser Eigenthum inne zu werden?

Die Kenntnis dessen, was Deutschland Mittel-Italien verdankt, gewährt den tiefsten Einblick in die geistige Entwickelungsgeschichte Deutschlands selbst. Und wie steigert sich diese Anerkennung unter dem herrlichen Himmel, in der malerischen Umgebung dieses einzigen Landes! Durch Geschichte und Kunst verklärte, monumentenreiche Gegenden mitten im Zauber der Farbenglut und der malerischen Umrahmung zu schauen, gehört wohl zu den grössten Genüssen des Lebens. Kein Land ist malerischer als Mittel-Italien, keines bietet grössere Mannigfaltigkeit, keines eine herrlichere Farbenpracht, namentlich beim nahenden Sonnenuntergang, wenn die schönen Linien der Gebirgsformen, scharf vom Horizont abgehoben, ihren ausdrucksvollen Charakter erhalten, wenn die pittoresken Villen, Kastelle und Ruinen leuchten, die Landschaft in goldbraune, dunkelviolette und purpurne Hüllen sich kleidet und selbst das Meer im wunderbarsten Irisspiel schimmert. Dazu die immergrüne Vegetation, der Oelbaum mit seinen blaugrünen, silberglänzenden Blättern und wunderlichen Stämmen, die köstliche Pinie mit ihrer dunkeln Krone, die Cypresse, das Symbol der Nachtseite der menschlichen Seele, der Johannisbrodbaum, eine bräutliche Mahnung an die Eiche, der Weinstock, welcher von Ulme zu Ulme sich schlingend die Strassen zu Lauben mit Festons verklärt, die Feige mit ihren gewundenen Aesten, der Lorbeer, die Myrte, der Oleander, hier und da Agave und Cactus. Wen lässt ein solches Land kalt? Wer wird die statistische Zahl von über 20,000 Fremden, welche alljährlich Mittel-Italien durchziehen, übertrieben finden?

Dazu die eigenthümlichen Eigenschaften der Luft, die selbst auf die Leidenden ihre Anziehungskraft ausübt, das Klima, das die glücklichste Ausgleichung der tonischen Wirkungen des Nordens und der entnervenden Einflüsse des Südens darbietet, und dessen magische Gewalt das Leben da wieder anzufachen vermag, wo es zu erlöschen droht. Es ist wahr, dass kaum ein Land so verschiedenartige Klimate hat als Italien, und dass es gewissenlos ist, Italien als solches, ohne bestimmte Angabe des Orts, Kranken zu empfehlen. Man könnte sogar bei der Vorliebe zu Vegetations-Rubriken das Land in die drei grossen Zonen der Reis-, Wein- und Orangenklimate eintheilen, und hier wieder die mannigfachsten Zwischenstufen geltend machen, oft nicht gerade zur besondern Empfehlung des Himmelsstrichs. Von der modernen Unbilligkeit gegen die italienischen Klimate kommt man jedoch allmählich zurück, und mehrere Stationen werden ihren wohlbegründeten Heilruf unbeschadet der nordischen Angriffe fortdauernd behalten.

Der Komfort lässt leider fast überall noch viel zu wünschen übrig, denn Sinn für bequeme Einrichtung und Reinlichkeit gehören in der Regel nicht zu den Vorzügen der Italiener. Die wackere deutsche Hausfrau entrüstet sich über den Zustand der Küche und Kammer, und nimmt sogleich wahr, dass nur die der Gesellschaft gewidmeten Theile Putz und Putzen auszeichnen. Selbst der Toskaner ist noch weit entfernt von nordischen Begriffen. Je mehr man gegen Süden vorrückt, desto auffälliger wächst dieser Gegensatz.

Aber einigen Ersatz bietet die vorwiegend schöne Bildung der Menschen. Nirgends gibt es wohl in allen Klassen so viele schöne Männer, als in Mittel-Italien und Rom; nirgends in Italien so schöne Frauen wie hier. Das feuchtglänzende, tiefschwarze Auge, die langen Wimpern und schweren Lieder, das rabenschwarze Haar, die Würde der Haltung neben der anmuthigsten Natürlichkeit und Lebendigkeit sind nirgends so charakteristisch zu finden, als in der Umgegend von Rom. Unter den Männern sind die schönsten Typen der Bildner und Maler keine Seltenheit. Die geistige Bildung des Volks geht jetzt einer allmählichen Neugestaltung entgegen; die innere Leidenschaftlichkeit und die alte Sitte wirken ihr immer noch stark zuwider, aber der ausserordentlich rege Sinn für das Schöne wird auch hier zum grossen Reformator werden.

Diese Freude am Schönen muss auch der Grundzug des Reisenden sein, der in diesen Gegenden den echten Genuss schöpfen will. Den Freunden dieses Schönen ist das vorliegende Reisehandbuch gewidmet, das sich nicht nur vorsetzt, ein lehrreicher Begleiter für alle Gebildeten zu sein, sondern auch die echte Liebe für das innerste Wesen der Kunst, des Landes und der Nation zu wecken.

Der Verfasser hatte das Glück, mehrere Jahre im Land zu weilen, keinen der Orte, die hier beschrieben sind, unbesucht zu lassen, und schon als angehender Jüngling auf den vielfältigsten Fusswanderungen selbst die abgelegensten Gegenden durchforschen zu können. Er glaubt auch, es gereiche einem Werk dieser Art

eher zum Vorzug, dass er weder als Archäolog noch als Künstler reiste, sondern den Masstab der allgemeinen Bildung an sich und an das Buch legte. Dennoch würde er nie an die Uebernahme eines solchen Werkes gedacht haben, wenn nicht, als er um Rathschläge für das projektirte Meyer'sche Reisehandbuch angegangen wurde, diese Berathungen allmählich ihn dafür gewonnen hätten. Einrichtung und Geist der Arbeit möge diese selbst darlegen; Fleiss, Genauigkeit und sorgfältige Benutzung der besten Quellen wird man ihr kaum absprechen können. Das allzu umfängliche Gebiet, dessen Literatur so gross geworden, dass nicht mit Unrecht behauptet worden ist, »es gebe in ganz Italien kein berühmtes Kunstwerk, das nicht bequem unter die darüber geschriebenen und gedruckten Abhandlungen begraben werden könnte«, verwehrt wohl jedem, in allen Gebieten auf gleiche Ausarbeitung Anspruch machen zu können. Die benutzte Literatur ist zum Theil in den Einleitungen und in den Citaten vermerkt.

Das Schwierigste bei der Bearbeitung war, die richtige Mitte zwischen flüchtiger Erwähnung und gründlicher Besprechung zu treffen. Die Verlagshandlung beschwerte sich über das Zuviel, der Verfasser über das Zuwenig. Wer gegenwärtig Italien bereist, wünscht sachliche, nicht bloss aufzählende Anleitung zum nachhaltigen und verständigen Genuss des Sehenswerthen. Nicht das Format, sondern der Gehalt entscheidet hier bei der Wahl. Wenn die vorliegende Darstellung dazu beiträgt, denen, die ein freundliches Geschick begünstigt, das Wunderland zu durchwandern, den Genuss derart zu vermitteln, dass sie Italien so liebgewinnen wie der Verfasser, so getröstet sich dieser der Mängel der Arbeit. Für Berichtigungen wird er sehr dankbar sein.

Die Liberalität des Verlegers in der Ausstattung des Buches haben einen nicht geringen Anspruch auf die freundliche Aufnahme des Buchs.

Basel, 1871.

Dr. med. **Gsell-Fels.**

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die überaus günstige Aufnahme, welche dieses Reisebuch in den verschiedensten Kreisen fand, galt wohl weniger dem Erreichten, als dem Erstrebten. Das Buch sollte besonders zum tiefern Verständnis der innern Kultur des Landes anleiten, sowie aus der Fülle der dargebotenen Schöpfungen der antiken Zeit, des Mittelalters und der Renaissance das wahrhaft Grosse, umgeben von seinem Werden und Sinken, hervorheben. Es sollte dem Werk eines Malers gleichen, das den Gegenstand treu wiedergibt, aber mit der Seele des Künstlers. Nicht einen flüchtigen Umriss, sondern ein Charakterbild möchte es geben, mit den Zügen, welche auch die Vergangenheit enträthseln und die Physiognomie zu einer innern Entwickelungsgeschichte erheben. Es genügt nicht, Hesperien als Land der Limonen und Orangen, der Pinien und Cypressen, der Lorbeerwälder und des blauen Himmels, der Romantik und der Leidenschaft, des Genies und der reichen Schätze der Kunst zu kennen. Wer Italien nur als eine Reihe von interessanten Staffagenbildern innerhalb schöner Landschaften und als Museum herrlicher Kunstwerke anschaut, steigert mehr den Reichthum an äusseren Bildern, als den Reichthum an innerer Bildung. Nicht nur die Natur des Landes, das italische Leben, der Charakter, die Sitten und die innere Entwickelungsgeschichte des Volks, sowie die Entfaltung der Hauptthat der Italiener, der Kunst, bedürfen der Erläuterung, sondern auch die besonderen lokalen Eigenthümlichkeiten, die feineren Charakterzüge, die einzelnen Kunstwerke, sofern sie lebendige Glieder der geistigen Befreiung, Lichtbilder der Eigenart, Reflexe der sie schaffenden Zeit oder Marksteine bedeutender Epochen sind. Das Reisebuch soll daher an der Hand der am tiefsten Eingedrungenen die Anleitung geben, das bloss Gesehene zu einem bestimmten Bild zu schärfen, gegen irrige Anschauungen und oberflächliche Urtheile eine sichere Grundlage zu bieten.

Die neue Auflage wurde wesentlich in diesem Sinn aufs durchgreifendste umgearbeitet. Die neuere, sehr reiche Literatur über die Schätze Mittel-Italiens und Roms ist möglichst berücksichtigt worden, und fast keine Seite blieb ohne wesentliche Bereicherung. Auch hat der Verfasser auf einer viermonatlichen Reise im Frühling und Sommer 1874 fast jeden aufgezählten Ort persönlich besucht, und sich keine Mühe verdriessen lassen, überall mit eigenen Augen zu

sehen, sowie die mannigfachen Veränderungen und Berichtigungen an Ort und Stelle einzutragen. Wer nur einigermassen mit den Schwierigkeiten vertraut ist, welche mit einer gewissenhaften und zuverlässigen Arbeit dieser Art verbunden sind, wird es sich gewiss gern zur Pflicht machen, wo es ihm irgend möglich ist, dem Verfasser oder Verleger allfällige Veränderungen oder Berichtigungen sogleich mitzutheilen, denn ein solches Buch sollte eigentlich in Gemeinschaft mit den Reisenden selbst zu seiner vollendeteren Umgestaltung gelangen. Selbst geringfügige Bemerkungen, die nur das Alleräusserlichste betreffen, sollten dem Verfasser nicht vorenthalten bleiben, und wenn sie auch zur Förderung des wahren Gehalts des Buches scheinbar keinen Beitrag liefern, so sind sie doch für den Reisenden oft werthvoller, als die Bereicherung des Stoffes durch untergeordnete Zuthaten. Es ist auch in dieser zweiten Abtheilung des Reisebuchs durch Italien in den Städten überall zur raschen und bequemen Uebersicht alles besonders Sehenswerthen die topographische Anordnung durchgeführt worden, da dieselbe allein das Bild einer Stadt vorführt, wie sie wirklich gesehen wird, und eine solche Führung weit praktischer für den Reisenden ist, als die früher gebräuchliche alphabetische Aufzählung nach Rubriken. Wer übrigens dieser Führung nicht folgen mag, findet in dem ausführlichen Register die Gegenstände seiner Wahl nach dieser Klassificirung. — In der Angabe der Oertlichkeiten sind, wie jetzt in allen deutschen Werken, die Ausdrücke »rechts« und »links« immer im Sinn des Reisenden gebraucht. Wer nur das *Hauptsächlichste* sehen will, halte sich an die Sternchen und kombinire Führung und Plan. Man vergesse nie, dass alles Mitgetheilte den Reisenden nicht bevormunden, sondern rasch orientiren soll. — Diejenigen, welche in den *Angaben der Gasthöfe, der Preise und anderer ökonomischen Dinge* das wesentliche Verdienst des Führers suchen, mögen berücksichtigen, dass erstlich der Druck und die Herausgabe des Buchs mehr als ein halbes Jahr in Anspruch nehmen, und dass diese Dinge in der gegenwärtigen Zeit noch weit mehr als früher dem Wechsel unterworfen sind.

Die in der ersten Auflage Route 1—7 bildenden »Haupt-Eintrittslinien nach Italien« sind in dem inzwischen erschienenen »*Ober-Italien*« ausführlich behandelt und deshalb in der zweiten Auflage von »*Rom und Mittel-Italien*« weggelassen, weil die Bücher über Italien sich untereinander ergänzen sollen. Die von Florenz nach Rom führenden Routen (8—18 in der ersten Auflage) sind diesmal zur Erleichterung der Uebersicht für den Durchreisenden in ihren zusammenhängenden Bahnlinien (Route 1—5 der zweiten Auflage) dargestellt. Die früher den ersten Band beginnende »Chronologische Uebersicht der Geschichte und Kunstgeschichte Roms« hat diesmal am Schluss des Buches ihren Platz gefunden. Im zweiten Band ist in den Kapiteln 1—15 insofern eine Aenderung vorgenommen worden, als die »Oekonomischen Angaben« (1—5), welche dem Reisenden zunächst ein Bedürfnis sind, dem Buch diesmal vorangestellt wurden und die Kapitel 6—12 eine den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Darstellung erhielten.

Bei der äussern Anordnung des Buchs ist die Verlagshandlung bemüht gewesen, durch eine übersichtliche Texteintheilung und durch ein ausführlicheres Register dem Reisenden die Orientirung zu erleichtern; dem Register sind deshalb ausser der vollständigen Aufführung aller im Buch vorkommenden Ortsbezeichnungen auch die Namen hervorragender historischer Persönlichkeiten berühmter Künstler und ihrer Schöpfungen, sowie einige bemerkenswerthe sachliche Bezeichnungen beigegeben. — Die Karten und Pläne sind korrigirt, ergänzt und mit dem Text in Uebereinstimmung gebracht worden; eine Vermehrung erfuhr dies Material durch Aufnahmen neuer Stadtpläne von Ancona, Rimini und Assisi und eines neu bearbeiteten Plans der Cäsarenpaläste des Palatins.

Den verbindlichsten Dank aber sprechen wir noch den zahlreichen Gönnern des Buches aus, die uns mit Zusendungen von Berichtigungen und Wünschen beehrten, und ersuchen wir alle Freunde des Führers aufs wärmste, zur immer tüchtigern Gestaltung desselben durch solche Zuschriften beitragen zu wollen; der Verfasser, sowie die Verlagshandlung *(Bibliographisches Institut in Leipzig)* werden derartige Notizen stets mit bestem Dank entgegennehmen und bei späteren Abdrücken möglichst verwerthen.

Basel, Februar 1875.

Dr. med. **Gsell-Fels.**

Inhalts-Verzeichnis

zum Ersten Band:

Mittel-Italien und die Römische Campagna.



III. Die Campagna di Roma.

IV. Chronologische Uebersicht der Geschichte und Kunstgeschichte Roms.

Illustrationen-Verzeichnis.

I. Karten.

II. Pläne.

III. Ansichten.

Allgemeines.

Reisezeit. Im Oktober und November, im April und Mai zeigt Italien die Fülle seiner Naturschönheit am glänzendsten. Die mittlere Zeit sollte man der Kunst und dem socialen Leben zuwenden. Der Sommer ist selbst für Ober-Italien nur in sehr beschränkter Weise für eine genussreiche Reise zu empfehlen, in Rom und Umgegend geradezu gefährlich, da der Fremde die schädlichen Einflüsse der Fieberluft noch mehr zu fürchten hat, als der Einheimische. Dem Touristen ist es jetzt möglich, binnen 6 Wochen alle Schätze der wichtigeren Städte Italiens kursorisch in die Camera obscura seiner eilfertigen Anschauungen zu bringen; wer aber die Strapazen des Leibes, der Phantasie und des Gedächtnisses scheut, der wird vom Oktober bis Mai vollauf zu thun haben, um die reiche Ernte zu heimsen. Oktober und November verwende man für die italienischen Seen, für Mailand, Turin und Genua; vom December bis Ende Karneval verbleibe man in Rom; dann ziehe man zur Frühlingsfeier Neapels und seines Meerbusens, kehre über Florenz zurück, und schliesse mit Venedig, das nie herrlicher sich zeigt, als im Mai. — Wer Italien »geniessen« will, hat diese Stationen auf ebenso viele Winter zu vertheilen. Jeder Erfahrene wird einen ganzen Winter in Rom einer Reise durch ganz Italien vorziehen; zudem bieten auch die kleineren Städte Mittel-Italiens: Siena, Arezzo, Cortona, Perugia, Assisi, Terni, Orvieto, Rimini, Urbino, Loreto, Volterra, S. Gemignano u. a. so viel des Interessanten und Fesselnden, dass ohne den einlässlicheren Besuch derselben nur ein höchst unvollständiges Bild von Italien gewonnen wird, namentlich sollte keiner, der nach Rom reist, unterlassen, *Siena* und *Perugia, Assisi, Orvieto, Cortona* und *Loreto* in seinen Reiseplan aufzunehmen.

Für die Umgegend Roms, die zu den denkwürdigsten und herrlichsten des ganzen Landes gehört, ist Mitte April und Mai ebenfalls die schönste Zeit, denn die italienische Landschaft enthüllt ihren Zauber nur in den Monaten der Verjüngung in vollster Pracht.

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Verbindungen. Für die exaktesten Angaben derselben ist zur Vervollständigung des im Buche Mitgetheilten besonders der *Indicatore ufficiale delle strade ferrate, della navigazione e telegrafia del regno d'Italia* zu empfehlen, der in Turin (Eredi Botta) alle Monate neu publicirt wird (und auch durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen ist); 1 Fr.

Vorstudien. Als Vorstudien für den Kunstgenuss ist besonders zu empfehlen: *J. Burckhardt,* Der Cicerone (3. Aufl., Leipz., Seemann 1874). Für Rom ist ausser den bekannten kunstgeschichtlichen Werken von *Lübke, Schnaase* und *Kugler* namentlich das Studium der folgenden Schriften von grösstem Nutzen: *Franz Reber,* Die Ruinen Roms und der Campagna, Leipz. 1863; *Bunsen, Platner* u. a., Beschreibung der Stadt Rom, Stuttg. 1830—42, 5 Bde.; *Letarouilly,* Édifices de

Rome moderne (Paris 1860, mit 3 Foliobänden Kupfertafeln); *Hübsch,* Die altchristlichen Kirchen (Karlsruhe 1862, mit einem Folioband Abbildungen). Für die ältere Malerei: *Crowe* u. *Cavalcaselle,* Geschichte der italienischen Malerei (deutsch von Jordan, Leipzig 1869, 3 Bde.). Für Raffael: *Passavant* (Paris 1860, 2 Bde.). Für Michelangelo: *Grimm* (Hannover 1873, 4. Aufl., 2 Bde.). Für die klassische antike Skulptur: *Overbeck,* Geschichte der griechischen Plastik (Leipzig, 2. Aufl. 1869, 2 Bde.); *Emil Braun,* Die Ruinen und Museen Roms (Braunschweig 1854). — Ein köstliches Bild des Eindrucks der ewigen Stadt geben *Allmers,* römische Schlendertage, 3. Aufl. 1872. Die Geschichte Roms haben in neuester Zeit *Mommsen, Gregorovius* und *von Reumont* in ebenso klarer und lebendiger, als gründlicher Weise dargestellt.

Sprache. Ohne Kenntnis der so leicht zu erwerbenden italienischen Sprache geht von dem vollen Genusse einer italienischen Reise Vieles verloren. Für Reisende in die weiteren Umgebungen der Städte und die von den Eisenbahncentren abliegenden Gegenden ist sie fast unerlässlich (auch um der Börse willen). In grösseren Gasthöfen und auf den Hauptrouten genügt die französische Sprache. Wer gewandt in der Mimik ist, ersetzt bei dem für diese sehr empfänglichen italienischen Volke Vieles, was ihm an Sprachkenntnis abgeht; namentlich hat die untere Klasse eine merkwürdige Divinationsgabe für die Geberdensprache.

Für den völlig Unkundigen möge hier ein ganz kleiner Vorrath des Unerlässlichsten als Nothbrücke folgen:

1) **Aussprache.** *ce* = tsche, *ci* = tschi (sonst c = k), *ge* = dsche, *gi* = dschi (sonst g = g), *sce* = sche, *sci* = schi (sonst sc = sk), *gli* = lji, *gn* = nj (z. B. campagna = kampanja).

2) **Hülfszeitwörter.** *Jo sono*, ich bin, *egli, ella è*, er, sie ist. *Noi siamo*, wir sind, *voi siete*, ihr seid, *essi, esse sono*, sie sind. *Sono stato*, ich bin gewesen, *io era*, ich war, *egli era, noi eravamo, voi eravate, essi érano; io sarò*, ich werde sein, *sara, sarèmo, sarète, saranno (io sia*, ich sei, *io fui*, ich war, *io fossi*, ich wäre); *sarei*, ich würde sein, *sarebbe, saremmo, sareste, sarebbero.*

Jo ho (= ò), ich habe, *egli ella ha (= à); noi abbiamo, voi avete, essi, esse (h) anno. Ho avuto*, ich habe gehabt, *io aveva*, ich hatte, *egli aveva, noi avevamo, voi avevate, essi, esse avévano. Jo avrò*, ich werde haben, *egli avra, noi avrémo, voi avréte, essi avranno; avrei*, ich würde haben, *avrebbe, avremmo, avreste, avrebbero.* (Die Anrede mit »Du« ist nicht gebräuchlich, statt dessen *Voi*, und bei Gebildeten *Ella* [oder *Lei*].)

3) **Zeitwörter.** a) Regelmässige auf *are, ere, ire.* Ich liebe, *amo, ama, amiamo, amate, amano;* geliebt, *amato.* — Ich verkaufe, *vendo, vende, vendiamo, vendete, vendono;* verkauft, *venduto.* — Ich fühle, *sento, sente, sentiamo, sentite, sentono;* gefühlt, *sentito.* — Das Futurum: ich werde lieben, verkaufen, fühlen hat die Endung: *erò, erà, erèmo, erète, eranno.*

b) Die gebräuchlichsten unregelmässigen Zeitwörter: *bevo, bevetti, bevuto,* trinken, *bere.* — *Chiudo, chiusi, chiuso,* schliessen, *chiudere.* — *Conosco, conobbi, conosciuto,* kennen, *conoscere.* — *Devo, dovetti, dovuto,* müssen, *dovere.* — *Giungo, giunsi, giunto,* ankommen, *giungere.* — *Leggo, lessi, letto,* lesen, *leggere.* — *Pongo, posi, posto,* setzen, *porre.* — *Prendo, presi, preso,* nehmen, *prendere.* — *Rendo, resi, reso,* zurückgeben, *rendere.* — *Rispondo, risposi, risposto,* antworten, *rispondere.* — *Scendo, scesi, sceso,* herabsteigen, *scendere.* — *Scrivo, scrissi, scritto,* schreiben, *scrivere.* — *Dico, dissi, detto, dirò,* sagen, *dire.* — *Posso, potuto, potrò,* können, *potere.* — *So, seppi, saputo, saprò,* wissen, *sapere.* — *Vengo, venni, venuto, verrò,* kommen, *venire.*

4) **Zahlen.** — 1 *uno, una;* 2 *due;* 3 *tre;* 4 *quattro;* 5 *cinque;* 6 *sei;* 7 *sette;* 8 *otto;* 9 *nove;* 10 *dieci;* 11 *undici;* 12 *dodici;* 13 *tredici;* 14 *quattordici;* 15 *quindici;* 16 *sedici;* 17 *diecisette;* 18 *diciotto;* 19 *diecinove;* 20 *venti;* 21 *venti uno;* 22 *venti due* etc.; 30 *trenta;* 40 *quaranta;* 50 *cinquanta;* 60 *sessanta;* 70 *settanta;* 80 *ottanta;* 90 *novanta;* 100 *cento;* 200 *due cento* etc.; 1000 *mille;* 1,000,000 *millione.*

5) **Monate, Wochentage.** Januar, *Gennajo;* Februar, *Febbrajo;* März, *Marzo;* April, *Aprile;* Mai, *Maggio;* Juni, *Giugno;* Juli, *Luglio;* August, *Agosto;* September, *Settembre;* October, *Ottobre;* November, *Novembre;* December, *Decembre.* — Montag, *lunedì;* Dienstag, *martedì;* Mittwoch, *mercoledì;* Donnerstag, *giovedì;* Freitag, *venerdì;* Sonnabend, *sabbato;* Sonntag, *domenica.*

6) **Haupt-** und **Beiwörter,** welche am häufigsten vorkommen:

Abend, *la sera.*
Abendessen, *la cena.*
Aber, *ma.*
Abhang, *il pendio.*
Aelterer, *il maggiore.*
Als, *quando.*
Also, *quindi.*
Alt, *vecchio.*
Alter (das), *l'età.*
Angenehm, *piacevole.*
Apfel, *il pomo.*
Apotheke, *la spezieria.*
Arbeiter, *l'operajo.*
Arm, *il braccio* (Plur. *le braccia).*
Arm, *povero.*
Auch, *anche.*
Auge, *l'occhio.*
Augenbrauen, *le ciglia.*
Ausgangsthür, *l'uscio, la sortita.*
Ausschiffen, *lo sbarco.*
Bach, *il ruscello.*
Bäcker, *il fornajo.*
Bad, *il bagno.*
Bahnhof, *la stazione.*
Bald, *tosto.*
Band, *il nastro.*
Base, *la cugina.*
Baum, *l'albero.*
Bedienter, *il servo.*
Beinahe, *quasi.*
Berg, *il monte.*
Bett, *il letto.*
Bier, *la birra.*
Bildhauer, *lo scultore.*
Fleissig, *diligente.*
Billet, *il biglietto.*
Birne, *la pera.*
Bitter, *amaro.*
Blau, *blù.*
Bleistift, *il lapis.*
Blitz, *il lampo.*
Blond, *biondo.*
Blume, *il fiore.*
Blumenstrauss, *il mazzetto.*
Böse, *cattivo.*
Braten, *l'arrosto.*
Braun, *bruno.*
Breit, *largo.*
Brief, *la lettera.*
Brod, *il pane.*
Bruder, *il fratello.*
Brücke, *il ponte.*
Brühe (sauce), *la salsa.*
Buchbinder, *il legatore di libri.*
Buchhändler, *librajo.*
Bürste, *la spazzola.*
Butter, *il butirro.*
Chokolade, *la cioccolata.*
Citrone, *il limone.*
Damit, *acciochè.*
Dampfschiff, *il vapore (il piroscafo).*
Decke, *la coperta.*
Denn, *poiche.*
Dennoch, *però.*
Deutscher, *il tedesco.*
Dick, *grosso.*
Grau, *grigio.*
Doch, *pure.*
Donner, *il tuono.*
Droschke, *la vittura.*
Dünn, *magro.*
Ebene, *la pianura.*
Ei, *l'uovo* (Eier, *le uova*).
Eierkuchen, *la frittata.*
Eingang, *l'entrata.*
Einschiffen, *l'imbarco.*
Eis, *il ghiaccio* (zubereitetes: *il gelato).*
Eisen, *il ferro.*
Eisenbahn, *la strada ferrata.*
Ellbogen, *il gomito.*
Engländer, *l'Inglese.*
Erdbeben, *il terremoto.*
Erdbeere, *la fragola.*
Erde, *la terra.*
Esel, *l'asino, il ciuco.*
Essig, *l'aceto.*
Faden, *il filo.*
Fächer, *il ventaglio.*
Feder, *la penna.*
Fels, *la rupe.*
Fenster, *la finestra.*
Fett, *grasso.*
Feuer, *il fuoco.*
Finger, *il dito* (Plur. *le dita).*
Fisch, *il pesce.*
Flasche, *la bottiglia.*
Fleisch, *la carne.*
Fleischbrühe, *il brodo.*
Fluss, *il fiume.*
Franken, *il franco.*
Franzose, *il francese.*
Frauenrock, *la gonella.*
Friedhof, *campo santo.*
Früh, *di buon ora.*
Frühling, *la primavera.*
Frühstück, *la colazione.*
Gabel, *la forchetta.*
Gärtner, *il giardiniere.*
Garten, *il giardino.*
Gasthof, *l'albergo.*
Gatte, *il marito.*
Gattin, *la moglie (consorte).*
Gebirg, *la montagna.*
Gelb, *giallo.*
Geld, *il denaro.*
Gemälde, *il quadro.*
Genug, *abbastanza.*
Gepäck, *il bagaglio.*
Gepäckstücke, *i colli.*
Gerade, *dritto.*
Gesicht, *la faccia.*
Gesottenes, *il lesso.*
Gestern, *ieri.*
Gesund, *sano.*
Gewicht, *il peso.*
Glas, *il bicchiere.*
Glaser, *il vetrajo.*
Glocke, *la campana.*
Gold, *l'oro.*
Graben (der), *la fossa.*
Grün, *verde.*
Haar, *i capelli.*
Hässlich, *brutto.*
Hafner, *il pentolajo.*
Halb, *mezzo.*
Hals, *il colle.*
Hand, *la mano.*
Handschuh, *il guanto.*
Handtuch, *l'asciugamani.*
Hart, *duro.*
Haube, *la cuffia.*
Haus, *la casa.*
Hausfrau, *la padrona.*
Hausglocke, *la campanella.*
Hausherr, *il padrone.*
Haut, *la pelle.*
Hemd, *la camicia.*
Herbst, *l'autunno.*
Herr, *Signore.*
Heute, *oggi.*
Hinter, *dietro.*
Hoch, *alto.*
Holz, *il legname.*
Holzhacker, *lo spaccalegna.*
Hosen, *i calzoni.*
Hübsch, *vezzoso.*
Hügel, *la collina.*
Hut, *il cappello.*
Hutmacher, *il cappellajo.*
Insel, *l'isola.*
Jahr, *l'anno.*
Jüngerer, *il minore.*
Jung, *giovane.*
Kälte, *il freddo.*
Käse, *il formaggio.*
Kaffee, *il caffè.*
Kahn, *la barca.*
Kalbfleisch, *il vitello.*
Kamm, *il pettine.*
Kastanie, *la castagna.*
Keller, *la cantina.*
Kellner, *bottega, cameriere.*
Kerze, *la candela.*
Kind, *il fanciullo.*
Kirche, *la chiesa.*
Kirsche, *la ciriegia.*
Kleider, *abiti, panni.*
Klippe, *lo scoglio.*
Kloster, *il convento.*
Knabe, *il ragazzo.*
Knie, *il ginocchio.*
Knopf, *il bottone.*
Koch, *il cuoco.*
Koffer, *il baule.*
Kopfkissen, *il guanciale.*
Krank, *malato.*
Küche, *la cucina.*
Kupfergeld, *rame.*
Kurz, *corto.*
Kutsche, *la carozza.*
Kutscher, *il cocchiere.*
Land, *il paese.*
Lang, *lungo.*
Langweilig, *nojoso.*
Laube, *la pergola.*
Leicht, *leggiero, facile.*
Leintuch, *il lenzuolo.*
Leinwand, *la tela.*
Licht, *il lume.*
Lieb, *caro.*
Links, *a sinistra (a mano manca).*
Löffel, *il cucchiajo.*
Luft, *l'aria.*
Mädchen, *la ragazza.*
Magd, *la serva.*
Maler, *il pittore.*
Manchmal, *qualche volta.*
Mandel, *la mandorla.*
Mantel, *il mantello.*
Marmor, *il marmo.*
Matratze, *lo stramazzo.*
Maulthier, *il mulo.*
Meer, *il mare.*
Mensch, *l'uomo.*
Messer, *il coltello.*
Metzger, *il macellajo.*
Milch, *il latte.*
Mittag, *il mezzo giorno.*
Mittagessen, *il pranzo.*
Monat, *il mese.*
Mond, *la luna.*
Morgen, *la mattina.*
Morgen, *domani.*
Mühle, *il mulino.*
Mund, *la bocca.*
Nachmittag, *il dopo pranzo.*
Nadel, *l'ago.*
Nahe, *vicino.*
Nase, *il naso.*
Nastuch, *il fazzoletto.*
Niedrig, *basso.*
Nothwendig, *necessario.*
Nuss, *la noce.*
Obgleich, *benchè.*
Obst, *le frutta.*
Oder, *o, ossia.*
Oel, *l'oglio.*
Oheim, *lo zio.*
Ohr, *l'orecchio.*
Ohrring, *l'orecchino.*
Olive, *l'oliva.*
Orange, *l'arancio.*
Papier, *la carta.*
Pass, *il passaporto.*

Peitsche, *la scuria.*
Pfanne, *la padella.*
Pfeffer, *il pepe.*
Pferd, *il cavallo.*
Pfirsich, *la pesca.*
Pflanze, *la pianta.*
Pflaume, *la prugna.*
Rahm, *la crema.*
Rauch, *il fummo.*
Rechts, *a destra.*
Regen, *la pioggia.*
Regenschirm, *l'ombrella.*
Reich, *ricco.*
Reise, *il viaggio.*
Rindfleisch, *il manzo.*
Roth, *nero.*
Ruderer, *il barcajuolo.*
Rund, *rotondo.*
Sahne, *la crema.*
Salat, *l'insalata.*
Salz, *il sale.*
Salzbüchse, *la saliera.*
Sattel, *la sella.*
Schädlich, *nocevole.*
Schere, *le forbici.*
Schlaf, *il sonno.*
Schleier, *il velo.*
Schloss, *il castello.*
Schloss (am Koffer, Thür), *la serratura.*
Schlosser, *il chiavajo.*
Schlüssel, *la chiave.*
Schmied, *il fabbro.*
Schnee, *la neve.*
Schneider, *il sarto.*
Schneiderin, *la sartrice.*
Schnur, *la cordellina.*
Schreiner, *il falegname.*
Schürze, *il grembiale.*
Schüssel, *il piatto.*
Schuh, *la scarpa.*
Schuster, *il calzolajo.*
Schwach, *debole.*
Schwägerin, *la cognata.*
Schwager, *il cognato.*
Schwarz, *nero.*
Schwer, *pesante.*
Schwester, *la sorella.*
Schwiegersohn, *il genero.*
Schwiegertochter, *la nuora.*
See, *il lago.*
Seide, *la seta.*
Seit, *dacchè.*
Senf, *la mostarda.*
Silber, *l'argento.*
Sohn, *il figlio.*
Sommer, *l'estate.*
Sonne, *il sole.*
Sonst, *altrimenti.*
Spät, *tardi.*
Spiegel, *lo specchio.*
Spital, *l'ospedale.*
Stahl, *l'acciajo.*
Stahlfeder, *penna di metallo.*
Stark, *forte.*
Staub, *la polvere.*
Stecknadel, *la spilla.*
Stein, *la pietra.*
Stiefel, *lo stivale.*
Stimme, *la voce.*
Stirne, *la fronte.*
Stock, *il bastone.*
Strasse, *la strada.*
Strumpf, *la calza.*
Stück, *il pezzo.*
Stufen, *gli scalini.*
Stuhl, *la sedia.*
Süss, *dolce.*
Suppe, *zuppa, minestra.*
Tänzerin, *la ballerina.*
Tag, *il giorno.*
Tante, *la zia.*
Tasche, *la tasca.*
Tasse, *la tazza.*
Teller, *il tondo.*
Thal, *la valle.*
Thür, *la porta, l'uscio.*
Thurm, *la torre.*
Tinte, *l'inchiostro.*
Tintenfass, *il calamajo.*
Topf, *la pignatta.*
Traube, *l'uva.*
Ueber, *sopra.*
Uhr, *l'orologio.*
Unangenehm, *spiacevole.*
Unter, *sotto.*
Unterhaltend, *dilettevole.*
Unterhosen, *le mutande.*
Vergnügen, *il piacere.*
Vielleicht, *forse.*
Vorgestern, *ieri l'altro.*
Vorn, *davanti.*
Während, *mentre.*
Wärme, *il caldo.*
Wäscherin, *la lavandaja.*
Wage, *la bilancia.*
Wagen, *il legno.*
Wald, *il bosco.*
Wange, *la guancia.*
Wartesaal, *sala d'aspetto.*
Wasser, *l'acqua.*
Wasserfall, *la cascata.*
Weder - noch, *ne - ne.*
Weg, *la via.*
Weil, *perche.*
Wein, *il vino.*
Weiss, *bianco.*
Weit, *lontano.*
Weste, *il gilè.*
Wetter, *il tempo.*
Wie, *come.*
Wind, *il vento.*
Winter, *l'inverno.*
Wirt, *l'oste.*
Wirtshaus, *l'osteria.*
Wolke, *la nuvola.*
Zahn, *il dente.*
Zahnarzt, *il dentista.*
Zahnstocher, *lo stuzzicadenti.*
Zeit, *il tempo.*
Zeitung, *il giornale.*
Ziemlich, *assai.*
Zimmer, *la stanza.*
Zollamt, *la dogana.*
Zucker, *lo zucchero.*
Zufrieden, *contento.*
Zug, *il convoglio.*
Zunge, *la lingua.*
Zwiebel, *la cipolla.*

7) Redensarten:

Ihr müsst es so machen. — *Avete da farlo così.*
Ich möchte Sie ersuchen. — *Avrei a pregarla.*
Wie spät ist es? *(che ora abbiamo?)* — *Che ora è?*
Es ist 2 Uhr. — *Sono le due.*
Welches Datum haben wir heute? — *Quanti ne abbiamo del mese?*
Guten Tag, mein Herr (meine Dame). — *Buon giorno, Signore (Signora).*
Gute Nacht. — *Felice notte.*
Schlafen Sie wohl. — *Riposi bene.*
Es ist Zeit, dass wir gehen. — *È tempo che cene andiamo.*
Haben Sie gut geschlafen? — *Hanno ben riposato?*
Wir wollen das gute Wetter abwarten. — *Aspettiamo il bel tempo.*
Wir sind zu spät aufgestanden. — *Ci siamo levati troppo tardi.*
Es ist schlechtes Wetter. — *Fa cattivo tempo.*
Auf Wiedersehen. — *A rivederci.*
Besten Dank. — *Tante grazie.*
Ich muss gehen. — *Bisogna che me ne vada.*
Es thut mir leid, aber ich verstehe nichts. — *Mi rincresce, ma non comprendo niente.*
Nehmen Sie doch Platz. — *S'accomodi.*
Bemühen Sie sich nicht. — *Non s'incomodi.*
Könnten Sie mir nicht sagen, wo Herr N. wohnt? — *Di grazia, non saprebbe dirmi dove allogia il Signore N.?*
Bitte, warten Sie ein wenig. — *Mi faccia il piacere d'aspettare un momento.*
Es thut mir leid. — *Mi dispiace.*
Lassen Sie mich nur machen. — *Lasci pur fare a me.*
Können Sie mir kleines Geld geben? — *Potrebbe darmi della moneta (spicciola)?*
Thun Sie mir den Gefallen. — *Mi faccia il piacere.*
Sagen Sie mir, wo kann ich die Wohnung des . . . finden? — *Dica Signore dove posso trovare il palazzo di . . .?*
Was macht man hier? — *Che si fa qui?*
Es wäre mir sehr angenehm, wenn ich in diese Familie könnte eingeführt werden. — *Mi farebbe gran piacere se io potessi venire introdotto in questa famiglia (museo etc.).*
Ich wünsche ein möblirtes Appartement, 2 möblirte Zimmer, eine Kammer ohne Möbeln. — *Vorrei avere un appartamento mobigliato, due stanze mobigliate, una camera senza mobili.*
Was zahlt man auf dem ersten Stock? Sind da Zimmer zu vermieten? — *Quanto si paga al primo piano? Ci sono delle stanze da appigionare?*
Könnte ich mit Ihnen ins Theater gehen? — *Potrei andare con Lei al teatro?*
Was führt man diesen Abend auf? — *Che si recita staséra.*
Haben Sie den Brief der Dame übergeben? — *Avete consegnato la lettera alla Signora?*
Ist Niemand zu Hause? — *Olà, non v'è nessuno in casa?*

Wer ist Jener dort? — *Chi è colui?*
Hülfe! Diebe! Mörder! — *Ajuto! Ladri! Assassini!*
Es ist schon spät. — *L'ora si fa tarda.*
Ich befinde mich unwohl (*sono indisposto*). — *Sto male.*
Ich habe mich erkältet. — *Ho preso un raffredore.*
Wie geht's? Wie befinden Sie sich? — *Come sta?*
Ganz gut. — *Molto bene.* — Danke schön. — *La ringrazio.*
Links, — *a mano manca* (*a sinistra*); — rechts, — *a mano destra;* — geradeaus, — *diritto.*

Geben Sie mir ein grosses und helles Zimmer. — *Date mi una stanza grande e chiara.*
Dies Zimmer ist zu klein und hat keine Sonne. — *Questa camera è troppo piccola, e non ci viene il sole.*
Zu ebener Erde. *A pian terreno.*
Im ersten Stockwerk. — *Al primo piano.*
Leuchtet uns. — *Fatcci lume.*
Wann muss ich aufstehen? — *A che ora debbo alzarmi?*
Wecken Sie mich gefälligst morgen frühzeitig. — *La prego di svegliarmi domani di buon ora.*
Ich bin sehr pressirt. — *Ho molta fretta.*
Heizen Sie den Ofen! — *Riscaldate la stufa!*
Raucht der Kamin? — *Fa fumo il cammino?*
Ich möchte gern frühstücken. — *Vorrei fare colazione.*
Ich möchte Mittag speisen. — *Vorrei pranzare.*
Ich möchte zum Nachtessen gehen. — *Vorrei andar a cena.*
Serviren Sie uns doch schnell. — *La prego di servirci presto.*
Wollen Sie mir gefälligst diese Platte reichen. — *Favorisca di porgermi questo piatto.*
Geben Sie mir gefälligst ein wenig von dieser Pastete. — *Favorisca di darmi un po' di questo pasticcio.*
Ich ersuche Sie um den Schlüssel zu meiner Kammer. — *La prego per la chiave della mia camera.*
Meine Stiefeln sind nicht geputzt. — *I miei stivali non sono puliti!*
Putzt meine Schuhe! — *Fate pulire le mie scarpe!*
Lasst mir die Wäscherin sogleich kommen! — *Fate venire subito la lavandaja!*
Hier sind 6 Hemden, 1 Paar Strümpfe, 5 Manschetten, 4 Nastücher, 3 Paar Unterhosen, 2 leinene Handschuhe, 7 Handtücher. — *Ecco sei camicie, un pajo di calze, cinque manichini, quattro fazzoletti, tre paji di mutande, due guanti di lino, sette sciugamani.*
Ich ersuche Sie um einen Bogen Postpapier. — *La prego per un foglio di carta di posta.*
Haben Sie keine Stahlfedern? — *Non avete delle penne di metallo?*
Auch an Tinte fehlt es mir. — *Mi manca anche l'inchiostro.*
Kellner, geben Sie uns eine Kerze. — *Cameriere dateci una candela.*
Geben Sie mir ein Glas Wasser. — *Datemi un bicchiere d'acqua.*
Machen Sie unsere (meine) Rechnung. — *Fateci il nostro conto* (*fatemi il mio conto*).
Können Sie mir Papier gegen Münze (Silber, Gold) geben? — *Potrebbe cambiarmi della carta contro moneta? (argento? oro?)*
Geht auf die Polizei und lasst meinen Pass visiren! — *Andate alla polizia e fate vidimare il mio passaporto!*
Hier sind meine Effekten, tragt sie zum Zollamt! — *Ecco la mia roba, portate la alla dogana!*
Tragt dieses Stück auf das Eilwagenbüreau. — *Portate questi colli all' uffizio della diligenza.*

Wo könnte ich nicht zu theuer zu Mittag speisen? — *Dove potrei pranzare a prezzo giusto?*
Im Bahnhofsrestaurant speist man sehr gut und billig. — *Alla trattoria della strada ferrata si pranza ottimamente ed a prezzo discreto.*
Die Speisekarte. — *La lista.*
Welches ist Ihr bester Wein? — *Qual è il vostro miglior vino?*
Was kostet die Flasche? — *Quanto costa la bottiglia?*
Geben Sie mir eine halbe Flasche! — *Datemi una mezza bottiglia (un fiaschetto).*
Ich ersuche Sie um diese Zeitung, wenn Sie dieselbe gelesen haben. — *La prego per questo giornale, se l'a letto.*
Sogleich. — *Subito.*
Da ist sie! — *Eccolo.*

Sind wir noch weit von Florenz entfernt? — *Siamo ancora lontani da Firenze?*
In welchem Gasthof logiren Sie? — *In che albergo allogia?*
Welches ist der beste Gasthof? — *Qual è il miglior albergo?*
Wo ist der Gasthof zur Post? — *Dove è l'albergo della posta?*
Kennen Sie diese Stadt? — *Conosce Lei questa città?*
Können Sie mir den Namen dieses Schlosses sagen? — *Potrebbe dirmi il nome di questo castello?*
Wie heisst dieses Haus? dieser Berg? dieser Ort? dieser Fluss? — *Come si chiama questa casa? quel monte? quel paese? quel fiume?*
Inkommodirt Sie der Rauch? *L'incómoda il fumo?*
Sind Sie in Rom gewesen? — *È stato a Roma?*
Haben Sie den Papst gesehen? den heiligen Vater? — *Ha veduto il papa? il santo padre?*
Haben Sie die Meisterwerke des Museums gesehen? — *Ha visto i Capolavori del Museo?*
Darf ich Sie um Ihre Adresse ersuchen? — *Potrei pregarla del suo indirizzo?*
Können Sie mir die Strasse sagen, die zur Eisenbahn führt? — *Sapreste dirmi la strada, che conduce alla strada ferrata?*
Wo geht der Weg zur Eisenbahn? — *Dove va la via per la strada ferrata?*
Ist der Bahnzug abgegangen? — *È gia partito il treno?*
Wo ist das Gepäckbüreau? — *Dove è l'ufficio degli effetti?*
Wo ist das Telegraphenbüreau? — *Dove è l'ufficio del telegrafo?*
Was zahlt man für eine telegraphische Depesche von 20 Worten? — *Quanto si spende per un dispaccio di venti parole?*
Kann ich die Antwort frankiren? — *Potrei francare la risposta?*
Ein Billet zweiter Klasse nach

Mailand! — *Un biglietto di seconda classe per Milano!*
Ist dieses der Zug nach Florenz? — *È questo il treno per Firenze? (il convoglio per Firenze).*
Wann geht der Zug nach Genua ab? — *Quando parte il treno per Genova?*
Wo ist der Wartesaal erster Klasse? — *Dov' è la sala d'aspettazione di prima classe?*
Nehmt diesen Koffer! — *Pigliate questo baúle!*
Ich ersuche Sie, nachzusehen, aber ich habe nichts Steuerpflichtiges. — *La prego di far la visita, ma non ho niente soggetto alla dogana.*
Wann fährt das Dampfschiff ab? — *A che ora parte il vapore?*
Ist die Briefpost weit von hier? — *È lontana da qui la posta delle lettere?*
Sind Briefe da mit dieser Adresse? — *Ci sono lettere di questo indirizzo?*

———

Was kostet eine Kutsche per Stunde? oder auf einen Tag? — *Quanto si spende per una carrozza all' ora? al giorno?*
Ist kein Tarif da? — *Non c'è la tariffa?*
Was kostet dieser Platz? — *Quanto si paga per questo posto?*
Könnte ich einen guten Platz erhalten? — *Potrei ricevere un buon posto?*
Halt! — *Fermatevi!* — Fahrt zu! — *Presto! presto!*
Kutscher, wie lange haltet Ihr hier? — *Cocchiere, quanto tempo vi trattenete qui?*

———

Könnten Sie mir den Tabakladen angeben, wo man Frankomarken verkauft? — *Potrebbe indicarmi la bottega del tabacchajo che vende dei francobolli?*
Ich möchte Cigarren kaufen. — *Vorrei comprare sigari.*
Wo verkauft man Tabak? — *Dove si vende tabacco?*
Was kostet das Pfund? — *Quanto costa la libbra?*
Es ist zu theuer. — *È troppo caro.*
Wie theuer? — *Quanto si spende? quanto costa? quanto si paga?*

Geld. Durch ganz Italien ist jetzt die französische Münzeinheit, Franken (lire) zu 100 Centesimi, eingeführt:

Italien.		Deutsches Reich.		Oesterreich.
25 centesimi	= . . .	20 Pfennige	=	10 Kreuzer.
50 -	= . . .	40 -	=	20 -
75 -	= . . .	60 -	=	30 -
1 lira (franco)	= . . .	80 -	=	40 -
2 -	=	1 Mark 60 Pfennige	=	80 -
3 -	=	2 - 40 -	=	1 Gulden 20 Kreuzer.
4 -	=	3 - 20 -	=	1 - 60 -
5 -	=	4 - — -	=	2 - — -
6 -	=	4 - 80 -	=	2 - 40 -
7 -	=	5 - 60 -	=	2 - 80 -
8 -	=	6 - 40 -	=	3 - 20 -
9 -	=	7 - 20 -	=	3 - 60 -
10 -	=	8 - — -	=	4 - — -

1 Mark = 1 Fr. 25 C. — 1 Gulden österr. = 2 Fr. 50 C.

Das bequemste Geld sind die Goldstücke zu 20 Francs = 16 Mark = 8 Gulden österreichisch, die man (gegenwärtig zu hohem Agio) beim Wechsler gegen Papiergeld umtauscht. Man bedient sich nämlich in ganz Italien des *Papiergeldes* (das Zwangskurs hat) und für Münze unter 50 Cent. des *Kupfergeldes* (1 Soldo oder 1 Palanca = 5 Cent.); in einigen Städten gibt es auch papierne ¼ Fr., die aber in der lokalen Cirkulation Schwierigkeiten unterworfen sind. *Nur die Scheine der Banca nazionale* (1 Fr., 2 Fr. [die häufigsten], 5 Fr., 10 Fr. und höher) *haben den gesetzlichen Zwangskurs.* Von Lokalbanken haben die Halbfrankenscheine der *Banca popolare di Napoli* die grösste Verbreitung, werden selbst auf der Post und Eisenbahn angenommen und ausgegeben (in Bologna jedoch im Verkehr zurückgewiesen). *Sämmtliche andere Papiere von Lokalbanken werden an öffentlichen Kassen und in anderen Städten meist nicht angenommen!* Man nehme also bei grösseren Summen nur Scheine der *Banca nazionale* an (und immer möglichst kleine zu 1, 2, 5, 10 Fr.), von Lokalscheinen höchstens so viele, als man am Orte auszugeben gedenkt! — Die unvermeidlichen Halbfrankenscheine des Orts, wo man sich aufhält, suche man vor dem Verlassen desselben anzubringen. — Die Goldstücke zu 20 Fr. werden von den Wechslern (Cambio) *je nach dem* (in den Zeitungen angegebenen) *Tageskurs* gegen 21 bis 23 Fr. umgewechselt. *Man bezahle daher überall nur mit Papiergeld, nie mit Gold,* weil man sonst 5—15 Proc. verliert. — Auch versäume man nicht, ausser der Brieftasche für das Papiergeld, in einer besondern Geldtasche stets 2—3 Fr.

Kupfergeld bei sich zu tragen. — Man thut gut daran, schon v o r dem Ueberschreiten der italienischen Grenze sich mit dem für die ersten Auslagen der Eisenbahn und des Gasthofs etc. nöthigen Papiergeld zu versehen, weil in den Bahnhöfen weder der Kurs angegeben, noch dort (ausser etwa beim Tabakhändler, Tabacchajo) eingewechselt wird, Gold aber an den Kassen nicht höher als das oft viel niedriger stehende Papier gilt. Eisenbahn und Post geben an ihren Kassen auf Papier nur Papier und Kupfer heraus. Man berechne also den Papierbedarf zuvor. — *Kreditbriefe* auf italienische Handelsfirmen sind für grössere Summen das Bequemste; es werden aber meist hohe Provisionen berechnet. In den Hauptstädten haben Wechsel auf London, Paris, Frankfurt a. M. meist vollen Kurs. Ueberall sind jetzt auch die *Geldanweisungen* bei der Post eingeführt.

Reisekosten. Der einfache Tourist mit den gewöhnlichen Anforderungen berechne die Eisenbahn- oder anderen Fahrkosten, und dann noch etwa 12 Fr. pro Reisetag; bei längerem Aufenthalt in den Städten für Privatzimmer und Restaurantküche etwa 7—8 Fr. täglich, alles in allem, mit sämmtlichen Vergnügungen, Museen, Rundreisen etc., etwa 20—25 Fr. pro Tag der Reise. Mit Damen zu reisen ist sehr kostspielig, da sich sofort die Conti in den Gasthöfen steigern, grössere Trinkgelder erforderlich sind, die hohen Preise der Logenplätze in den Theatern eintreten und der Italiener diese Begleitung stets als den Beweis einer elastischen Börse betrachtet. Grosse Ersparnisse können gemacht werden durch Associationen Einzelner, wodurch namentlich die theueren Ausflüge zwischen den Eisenbahnrouten weit billiger zu stehen kommen.

Reisezurüstungen. Das *Gepäck* reducire sich auf eine leicht übersichtliche Anzahl von Stücken. Die Adresse bringe man auf gummirten Papierblättern an. Grelle Farben, oder irgend ein augenfälliges Merkzeichen an den Effekten ist sehr zu empfehlen. Die *Kleidung* sei von Wollenstoff; wegen des raschen Temperaturwechsels gegen Abend ist das Tragen leichten wollenen Unterzeuges anzurathen. Die dem Nordländer sehr empfindlichen regnerischen Wintermonate erfordern unumgänglich, dass man sich mit warmer Kleidung gut versehe. Der *Plaid* ist für Männer der passendste Begleiter. Die *Wäsche* sei solid, dass sie der italienischen Strafgerechtigkeit gegen ihre Verunreinigung gewachsen sei. Touristen sind die Flanellhemden zu empfehlen. Als Regenschirm wähle man sich ein Format, das auch als Sonnenschirm dient. (Kleider erhält man auch in Italien gut und billig, vorzugsweise z. B. in Livorno.) Man sorge für Reserveknöpfe, Knöpfe zum Einschrauben, Bindfaden, Nähzeug, Huthakenklammer, Wecker, Operngucker, englisches Heftpflaster, Tintenfass (in die Schuhe zu packen), gute Stahlfedern und Bleistifte, Kautschukbecher, gummirte Etiketten, Visitenkarten, schwedische Zündhölzchen etc. Für weitere Details siehe die treffliche humoristische »Reiseschule« von *Michelis* (2. Aufl., Leipzig 1872).

Pässe sind zwar im Königreich Italien nicht unerlässlich, gewähren aber den Vortheil, dass bei irgend einem Vorkommnis das Papier legitimirt. Landtouren in abgelegenere Gegenden mache man nicht ohne Pass.

Maut. Durch Vereinfachung der Grenzen des Binnenlandes ist jetzt der Reisende nur noch an der Grenze Italiens den Mautförmlichkeiten unterworfen. Der am strengsten gehandhabte Artikel ist der *Tabak*. Gedenkt man einen längern Winteraufenthalt zu nehmen, so schicke man grössere Colli mit genauer Adresse und gegen Versicherungsschein voraus, doch ist für solide Konstruktion und gute Verpackung solcher Colli zu sorgen.

Post. *Briefe, Telegramme, Zeitungen* lasse man an ein bestimmtes Hotel und mit deutlicher Adresse des Empfängers (in französischer Sprache) absenden.

Frankomarken erhält man in den grösseren Tabakläden. — *Briefe* kosten im Inland bis zu 10 Grammi 20 C.; innerhalb des Rayon des Postbüreau's 5 C. — *Rekommandirte Briefe* (die Briefe mit Werthpapieren oder Dokumenten müssen rekommandirt sein) bezahlen je nach ihrem Gewicht eine proportionale Frankaturtaxe, und darüber hin noch 30 C. — *Assekurirte Briefe* müssen oben deutlich angeschrieben sein mit: *Valore dichiarato franchi* ... Das Maximum der Annahme beträgt 3000 Fr.

Solche Briefe bezahlen ausser der ihrem Gewichte proportionalen Frankatur und der Rekommandation noch eine Proportionaltaxe von 10 C. von jedem 100 Fr. des assekurirten Werthes. Diese Briefe müssen in ein Couvert (busta) eingeschlossen und mit drei Lacksiegeln mit Stempel (suggellate con tre suggelli a cera lacca) versehen sein (Münzenabdrücke sind ungültig).

Geldsendungen per Postanweisungen bezahlen im Inland 20 C. für die ersten 20 Fr., 40 C. bis auf 40 Fr., 60 C. bis auf 60 Fr., 80 C. bis auf 100 Fr., über 100 Fr. je 20 C. für je 50 Fr. — Das *Porto* eines Briefs bis auf 15 Grammi beträgt nach *Deutschland* 40 C. (unfrankirt 60 C.); nach *Oesterreich* bis auf 30 Kil. von der Grenze 15 C. (unfrankirt 25 C.), weiterhin 40 C. (unfrankirt 60 C.); nach der *Schweiz* bis auf 10 Grammi 30 C. (unfrankirt 40 C.), auf nur 45 Kil. von der Grenze 10 C. (unfrankirt 20 C.); nach *Frankreich* (und Algier) bis auf 10 Grammi 40 C. (unfrankirt 60 C.); nach *England* bis auf 7½ Grammi 60 C.; *Holland* 15 Grammi 40 C. (unfrankirt 60 C.); mittels Dampfboot über Marseille 7½ Grammi 70 C.; nach *Russland* 15 Grammi 70 C. (unfrankirt 1 Fr.); über Marseille 7½ Grammi 80 C.; nach *Schweden* 15 Grammi 60 C. (unfrankirt 90 C.); über Marseille 7½ Grammi 1 Fr. 40 C. — *Rekommandirte Briefe* bezahlen für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz 30 C. Zuschlag; für Frankreich, Belgien, Holland 50 C.; für England 60 C. — *Assekurirte Briefe* nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz werden bis zu 3000 Fr. angenommen. Briefe mit Geldeinlagen werden nicht spedirt.

Telegraph. Ein gewöhnliches Telegramm innerhalb des Reichs kostet bis auf 15 Wörter 1 Fr. (jedes weitere Wort 10 C.), im Innern der Stadt ½ Fr. Man kann von Orten, wo kein Telegraphenbüreau ist, mittels frankirten, rekommandirten, assekurirten Briefes und Postanweisung *(vaglia postale)* oder gesetzlichen Papiergelds *(carta moneta)* Telegramme per Post zur nächsten Telegraphenstation schicken. Fremde Sprachen sind mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, sonst werden sie als cifre secrete betrachtet, die obligatorisch rekommandirt sein müssen. Text, Adresse, Unterzeichnung werden als Wörter berechnet, ebenso bei vorausbezahlter Antwort die zwei Wörter *Risposta pagata*. Die grösste Länge eines Wortes und einer ausgeschriebenen Zahl ist auf 7 Silben fixirt; Wörter mit Apostroph (z. B. d') gelten als ganze Wörter. Bei Telegrammen in Ziffern zählen je 5 Ziffern für ein Wort. Unterscheidungszeichen zwischen Zahlen zählen als eine Ziffer. Zu rascher Beförderung können *Telegrammi urgenti* aufgegeben werden; sie kosten das Fünffache der Taxe. — *Rekommandirte* (raccomandati) Telegramme kosten das Doppelte; man erhält am Bestimmungsbüreau eine Telegrammanzeige des Empfangs und der Ablieferung. Ein allfällig noch nicht spedirtes Telegramm kann mittels des bei der Aufgabe erhaltenen Belegs (consegna) gegen 50 C. wieder zurückgeholt werden (mit Rückgabe der Auslagen). Bei Abwesenheit des Empfängers wird das Telegramm in der Wohnung desselben abgegeben. Für Telegramme, die nicht früher als die Post an den Ort ihrer Bestimmung kommen, kann die Rückzahlung (spätestens binnen drei Monaten) gefordert werden. Die Uhren der italienischen Telegraphenbüreau's sind nach der Mittelzeit von *Rom* regulirt. — Taxen von jeglichem italienischen Telegraphenbüreau, für 20 Worte (je 10 weitere die Hälfte) nach Deutschland 5 Fr., Belgien 5, Dänemark 7½, Frankreich 4, Holland 5, Griechenland 6½,

England 10 (London 9), Luxemburg 6, Norwegen $8^1/_2$, Oesterreich und Ungarn 3—4, Portugal 8, Russland 11—43, Spanien 7, Schweden 8, Schweiz 3 Fr. (bis auf 100 Kil. von der Grenze 2 Fr.).

Eisenbahnen. Die *Eisenbahnwaggons* sind im Ganzen gut und bequem eingerichtet. Wie in Frankreich ist die I. Klasse besonders zu empfehlen, da die zweite derjenigen in Deutschland nicht entspricht und die dritte vollends nur für Volksstudien geeignet ist. Zu grosse Schnelligkeit ist nicht der Fehler der italienischen Bahnzüge. Man möge den Betrag des Billets zuvor wohlgezählt zur Hand nehmen; die gerade Summe in Papiergeld, welches Zwangskurs hat, das Darüber in Silber oder Kupfer. — Die *Eisenbahn-Uhren* Ober-Italiens sind nach der Mittelzeit (tempo medio) des Meridians von *Rom* regulirt. Auf den Hauptstationen soll die Austheilung der Billets 1 Stunde vor dem Abgange des Zugs beginnen; auf den Nebenstationen $^1/_2$ Stunde; 5 Min. vor Abgang schliesst sie; bei den Nebenstationen dann, wann die Glocke die Ankunft des Zugs anzeigt. *In die Wartesäle (Sala d'aspetto) kann man nicht hineingehen, ohne zuvor an der Kasse das Billet eingelöst zu haben, das vor dem Eintritt in die Säle kontrolirt und coupirt wird.* Mit den *Eilzügen (treni diretti)* können weder Wagen, noch Pferde, noch Waaren mitgenommen werden; die Taxe der Eilzüge steht um 20 Proc. höher; Reisende mit Billets nicht direkter Züge haben die Differenz zu bezahlen.

Die **Preise** der Eilzüge stehen sich ungefähr für jeden Kilometer (12 Min.) Weges I. Kl. 12 C. II. Kl. 9 C.; z. B. von Florenz nach Turin (521 Kil.) I. Kl. Fr. 62. 65. II. Kl. Fr. 47. 30; von Venedig nach Turin (435 Kil.) I. Kl. Fr. 59. 15. II. Kl. Fr. 42. 70. *Kinder unter 3 Jahren* werden unentgeltlich zugelassen, müssen aber im Nothfall auf den Schoss genommen werden. *Kinder zwischen 3 und 7 Jahren* bezahlen die Hälfte der Taxe. Bei der *Bezahlung* wird derjenige zuerst berücksichtigt, der das Geld gezählt darreicht. Die Passagiere können von der zweiten oder dritten Klasse zu *einer höhern* übergehen, wenn sie die Differenz des Preises am Ort des Wechsels dem Kondukteur bezahlen. Wer eine Station weiter fährt, als sein Billet angibt, hat *erste* Klasse für die Strecke zu bezahlen. Bei jeder Station ist ein Buch für allfällige Klagen aufgelegt. In allen Zügen *(treni)* I. und II. Kl. sind Wagen für *Nicht-Raucher* und für *Raucher (pei fumatori).* — Das **Gepäck**, welches der Reisende mit sich in den Wagen nimmt, soll im Gewicht 20 Kilogr. nicht überschreiten, und im Masse sich innerhalb 0,50, 0,25, 0,30 m. halten. 10 Min. vor Abgang des Zugs hört die Gepäckannahme auf.

Bei **Ankunft** in den Bahnhöfen kann man sein Effektenbillet *(lo scontrino)* dem Facchino des Gasthofs (dessen Name auf der Mütze steht) übergeben und sich so der Unannehmlichkeit des Wartens überheben. Fehlt ein Stück des Gepäcks, so hat man sich an den *Capo Stazione* zu wenden mit einer Liste der in den fehlenden Stücken (Colli) enthaltenen Gegenstände; der Capo Stazione gibt dann für die Abgabe des Scontrino ein Certifikat der Zahl und des Gewichts der fehlenden Stücke als Reklamationsmittel. Geht Gepäck verloren, so wird nur bei *assekurirtem* Gepäck der deklarirte Preis zurückerstattet, dagegen bei nicht assekurirtem per Kilogr. nur 5 Fr. — Gepäck, das nicht binnen 24 St. zurückgezogen wird, bezahlt täglich 10 C. bis auf 1 Centner, für jeden weitern Centner ebenso 10 C. — An der Aufgabestätte des Gepäcks in jedem Bahnhof kann bei Ankunft des Zugs das Gepäck als **Deposito** für 10 C. (per Centner und per Tag) abgegeben werden; man erhält einen Schein, auf welchem das Gewicht und die Zahl der Stücke angegeben ist, und bezahlt beim Wiederempfang des Gepäcks.

Coupéplätze müssen vorausbestellt werden, sie bezahlen eine Zuschlagtaxe (z. B. von Venedig nach Mailand 6 Fr., von Mailand nach Turin 2 Fr. etc.). — **Hunde** *(cani)* werden nur angenommen mit Maulkorb (museruola) und Koppelriemen (guinzaglio); nur ganz kleine Schosshunde dürfen (eingehüllt) in den Wagen hineingenommen werden, die anderen kommen in besondere Wagen (gabbie); die Administration haftet nicht bei dem Entweichen der Hunde. Der Tarif für den Transport eines Hundes ist $2^1/_5$ C. per Kilometer.

Rundreisebillets *(Biglietti circolari)*, die nur persönlich und nicht übertragbar sind, werden in allen grösseren Städten Italiens zu sehr ermässigten Preisen gegeben; z. B.:

I. Turin, Mailand, Padua, Venedig, Bologna, Florenz, Foligno, Rom, Civitavecchia, Livorno, Pisa, Empoli, Florenz, Bologna, Piacenza, Alessandria, Genua, Turin und vice versa I. Fr. 136. 15. II. Fr. 99. 5. III. Fr. 69. 60. Gültig 40 Tage.

II. Turin, Mailand, Venedig, Bologna, Florenz, Foligno, Rom, Neapel, Rom, Li-

vorno, Empoli, Florenz, Bologna, Genua, Turin I. Fr. 172. 75. II. Fr. 121. 15. III. Fr. 82. 75. Gültig auf 50 Tage.

Die Rundreisebillets sind für alle *Personenzüge* (welche die betreffende Wagenklasse haben) und Dampfschiffahrten gültig und berechtigen zum Aufenthalt in den in der Tour liegenden Stationen. Die Rundreisen können in beliebiger Richtung von irgend einer, zur Billetausgabe ermächtigten Station aus begonnen werden. Die im Billet vorgezeichnete Tour kann nicht verändert werden. Wer in einer Station die Reiselinie verlässt, um sie an einer weiter gelegenen wieder aufzunehmen, muss vorher den betr. Stations-Chef davon verständigen.

Besondere **Agentschaften** *(Agenzie della Ferrovia)*, für Informationen, Depots und Speditionen, befinden sich (in der Mitte der Städte) zu Bologna, Florenz, Genua, Mantua, Mailand, Padua, Turin, Venedig und Verona. — Die Agenzia zu Mailand befasst sich auch mit der Vorausbestellung der Coupéplätze in den schweizerischen Eilwägen über die Bergpässe.

Der **Corriere** besorgt die Briefpost und hat meist nur für zwei Personen Platz; Preise höher, aber rasche, gute Fahrt. Die *Diligence* ist Damen dann zu empfehlen, wenn sie Coupéplätze erhalten können; im Innern sind die Wagen meist primitiv, sowie auch oft die Gesellschaft. Die Nebenorte besucht man mit

Vetturino. Wo diese regelmässig gehen, sind sie zwar weder rasche, noch bequeme, aber sehr billige Vehikel. Wo sie aber extra gemietet werden müssen, wird der Tag mit 20 Fr. berechnet. Man hat die Vetturini mit Unrecht verschrieen. Einmal den Pakt mit ihnen abgeschlossen, und zwar schriftlich, selbst wenn sie nicht lesen und schreiben können, sondern der Vertrag ihnen vorgelesen werden muss, halten sie sich meist pünktlich an ihre Verpflichtungen, sind dienstfertig und besorgen auch die akkordirten Mahlzeiten, billigen Anforderungen entsprechend. Sowie der Vetturino unterschrieben hat, erhält man ein Daraufgeld *(gabarra)* und kann sich auf die Stunde der Abfahrt verlassen. — Ferner vergesse man nicht die ausdrückliche Klausel, ob es dem Kutscher erlaubt sei, noch weitere Personen in- und ausserhalb des Wagens aufzunehmen. Ebenso merke man sich die Nummer, da sie den Platz bedingt *(il primo* oder *il secondo posto*, berechtigen zum Vornsitzen), oder mache den Platz ausdrücklich zuvor mit dem Kutscher aus. Einspänner für 4—5 Miglien sind fast überall zu ca. 3 Fr. zu erhalten. Retourkutschen trifft man gegenwärtig weit seltener als früher.

Kontrakt für einen besondern Wagen. *Il Signore X. e sua famiglia* (oder *suoi amici* mit Angabe der Zahl) *saranno condotti dal sottoscritto Vetturino in una buona carozza con* (Anzahl 2 oder 3) *buoni cavalli da* (Ort der Abfahrt) *a* (Ort der Bestimmung) *in* (Anzahl der Tage) *giorni, vale a dire: il primo giorno cioè il* (Angabe des Datum) *da . . a , . .* (etwaige Seitentouren nicht zu vergessen!) *il secondo da . . . a . . . Si partirà ogni giorno a* (Angabe der Stunde) *e si arriverà ogni giorno non più tardi dell' Ave Maria. Sarà proibito al vetturino, di dare a chi che sia un posto fuori o nell' interno della vittura, la quale sarà affatto alla disposizione dei detti viaggiatori. Non sarà permesso ne il cambio della carozza, ne del vetturino. Si farà la colazione e il pranzo ogni giorno al conto del Vetturino e saranno serviti in un buono e polito albergo, la mattina 3 piatti, la sera 5 piatti, il vino compreso. Anche l'allogio sarà a spese del vetturino, che sarà tenuto di procurare letti buoni e politi, in* (Anzahl) *stanze separate. Arrivato al luogo destinato il Signore X. pagherà al sottoscritto Vetturino, quando colui avrà riempito le sopradette condizioni, la somma di* (Angabe in Franken), *e saranno comprese in questa somma tutte le spese senza eccezione-* Folgen die Unterschriften, für deren Authenticität auch das blosse Kreuz des Vetturins ausreicht, falls er nicht schreiben kann. Trinkgeld erwartet der Vetturino etwa 3 Fr. pro Tag. Auch dieses kann man vorher bedingen oder sich nach Rücksprache mit dem Vetturino als Belohnung für etwa gute Bedienung vorbehalten.

Ausflüge. *Fusswanderungen* sind ziemlich unpopulär in Italien und wurden nur durch die Fremden eingeführt. Zu anstrengenden Märschen eignet sich das Klima nicht, und in vielen Gegenden verwehrt Staub, Hitze und Mangel alles Komforts den Genuss; an manchen Orten auch das Räuberwesen. Herrliche Punkte in grösster Auswahl liegen glücklicherweise unweit der grossen Centren, die man zu längerem Aufenthalt wählt. Und sie gewähren eine so überwältigende Fülle malerischer Stellen, so prachtvolles Farbenspiel und Linienschönheit, so

reizende Wald-, Fels-, Burg-, See- und Gebirgspartien, dass niemand sie unbesucht lassen sollte. Einen grössern Ausflug beginne man nie an einem *Scirocco-Tage.* — *Das Reiten (zu Pferd oder zu Esel)* bietet oft die grössten Vortheile, besonders bei längeren Bergpartien, wo der Begleiter als Treiber, Führer und Bedienter fungirt. Man kann sich meist auf Führer und Thier verlassen, wenn sie an einem von Fremden besuchten Ort gedungen werden. Doch akkordire man »*tutto compreso*«, und füge dann zuletzt noch ein beliebiges Trinkgeld bei. Damen sollten selbst kleinere Touren sich auf diese Weise genussreicher machen. Willkürliche Abkürzungen des Weges verbitte man sich. Nachträgliche Ueberforderungen und Drohungen weise man mit Bestimmtheit und Ruhe zurück.

Dampfschiffe. Der *Meerweg* wird von vielen Reisenden der Eisenbahn vorgezogen, und gewährt durch oft wahrhaft magische Beleuchtungen an den Küsten, sowie auf dem offenen Meer Schönheiten ganz eigenthümlicher Art. Manchen Reisenden ist diese Reiseart um so mehr zu empfehlen, als ihre Kräfte durch die Eisenbahntouren schneller verbraucht werden. Gegen die Tücken der Seekrankheit hilft in der Regel am besten eine gute, sorgfältig gehaltene Verdauung. Den meisten Erfolg verspreche, wie es heisst, das Auflegen eines mit Eis gefüllten Kautschuk-Schlauchs auf den Rückgrat, mit frischer, zweistündlicher Nachfüllung des Eises. Der Verfasser hat wiederholt, namentlich von Damen, den Erfolg einer von ihm empfohlenen Mischung von doppelt-kohlensaurem Natron, Rhabarber und Brechnussextrakt rühmen hören. — Reisende erster Klasse haben auf allen italienischen Dampfschiffen 100 Kilogr. Gepäck frei; Reisende zweiter Klasse 60 Kilogr. Die Fahrbillets erhält man auf der Dampfschiff-Agentur; für Familien von mindestens 3 Personen wird ein Rabatt von 20 Proc. für die erste und zweite Klasse gewährt; auf den französischen Dampfern der Komp. Fraissinet und Valery bis 30 Proc. (doch fahren diese Schiffe meist nur nachts). Die Kajüten *erster Klasse* sind reinlich und schön und Damen allein zu empfehlen. Der obere Schiffsraum kann in seiner ganzen Länge von beiden Klassen benutzt werden. Die Kost, in beiden Kajüten meist dieselbe, besteht aus einem Gabelfrühstück Morgens 10 Uhr (3 Platten, Wein und Kaffee) und Dîner um 5 Uhr mit Wein und Kaffee; für die erste Klasse später noch Thee. Eine Tasse Kaffee Morgens früh extra 25 C. Der Kellner erhält für eine Tagesfahrt etwa 1 Fr. pro Person, für besondere Bemühungen mehr. Für die Gondelfahrt zum Dampfschiff gibt es überall Tarife, die Bezahlung findet an Bord statt. Hier wird das Billet abgenommen und die Schlafstelle angewiesen; das grössere Gepäck kommt in den untern Schiffsraum, das kleinere zur Schlafstelle. Etwaige, wohl sehr selten vorkommende Beschwerden richte man direkt an den Kapitän. Die Ausfahrt aus dem Hafen gehört oft zu den herrlichsten pittoresken Genüssen.

Gondelfahrten an den Küsten sind jetzt vielerorts tarifirt. Wo kein Tarif existirt, akkordire man genau, wenn man sich nicht fabelhaften Ueberforderungen aussetzen will. Der erstgeforderte Preis darf dreist auf die Hälfte reducirt werden, das Trinkgeld lasse man von der Qualität der Bedienung abhängen und akkordire lieber »buona mancia compresa«.

Gasthöfe. Die grossen Gasthöfe der Hauptstädte haben jetzt wie allerwärts das kosmopolitische Gewand angelegt und gleichen in Einrichtung und Preisen denen der übrigen Grossstädte Europa's. — Zimmer je nach Lage; 2½ bis 5 Fr., Table d'hôte 4 Fr., Service 1 Fr. Die unvermeidliche Bougie 75 C. bis 1 Fr. Für längeres Verweilen 12—15 Fr. pro Tag, alles inbegriffen (sogen. Pensionspreis). — Bei Gasthöfen zweiten Ranges, deren Hauptuntugend die Unreinlichkeit ist, akkordire man zum voraus, oder erkundige sich wenigstens

genau nach den Preisen. Das Frühstück wird dort sehr selten, sondern meist im Café genommen. Viele geben auch kein Mittagessen, da die Italiener das Essen in den wohlfeileren Restaurants vorziehen; Zimmer ca. 1½—3 Fr., Kerze ½ Fr., Service ½ Fr. Es gibt gegenwärtig fast in allen Hauptstädten Ober-Italiens *mittlere* Hotels, in denen man bei nicht übertriebenen Ansprüchen verhältnissmässig recht gut sich befindet und aufmerksam bedient wird. Die Preise in denselben sind fix und billiger, als in Nord-Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Verfasser hat dieselben besonders berücksichtigt. — Die Rechnung lasse man sich nicht erst im Augenblick der Abreise geben. Der Italiener betrachtet das *Trinkgeld* als etwas Unerlässliches, ist aber, wo er Kenntnis der Sitten und ein bestimmtes Auftreten sieht, mit sehr Wenigem zufrieden. Unverschämte Forderungen von Wirten, Kutschern, Facchinis, Bedienten etc., denen der Fremde als kalifornische Mine gilt, an die man nur tüchtig pochen darf, um Gold zu erhalten, begegne man nicht mit Scheltworten, sondern mit der ruhigen Erklärung: *Non sono Inglese, fate il prezzo giusto; vi siete forse ingannato.* Sowie der Italiener merkt, dass der Fremde die Preise kennt (»prattico« ist), lassen sich hohe Forderungen leicht auf ihr Mass reduciren. Für kürzern Aufenthalt in den Hauptstädte sind namentlich bei Begleitung von Damen die *Hôtels garnis* und die *Pensionen* sehr zu empfehlen, wo man etwa 10 Fr. für den Tag pro Person berechnet. Für längern Aufenthalt sind *Privatwohnungen* billiger. Ein Einzelner kann für 1½ — 2 Fr. pro Tag in allen Hauptstädten monatliche Zimmer finden und für 2½ Fr. täglich ein gutes Gabelfrühstück in den Restaurants erhalten. Beim Mieten grösserer möblirter Wohnungen lasse man den Vertrag schriftlich aufsetzen mit genauer Angabe des Inventars. Man überzeuge sich genau von dem guten Zustande des Fussteppichs und Ofens, des Fenster- und Thürverschlusses und mache den Preis für Heizung und Beleuchtung aus. — In den

Trattorien (Speisehäusern) speist man meist nach der Karte; manche geben durch Anschlag auch besondere Preise für Table d'hôte an. In der Mehrzahl der Trattorien beginnt der Tisch erst von Mittags 12 Uhr an. Der Kellner erhält vom Fremden in der Regel 15 C. (vom Italiener 5—10 C.). Konversation kann man ohne Förmlichkeit mit jedem Tischnachbar beginnen.

Namen für die gewöhnlichsten Speisen (vgl. den Speisezettel bei Rom Bd. II.):

1) Suppen: *Minestra*, Wassersuppe; *Zuppa*, Suppe mit Fleischbrühe; *Brodo*, Fleischbrühe, *con Pasta*, *Vermicelli (fettucini)* mit Nudeln; *Santé* (mit Grünem); *c. Riso*, *c. Piselli*, *c. Fagioli*, *c. Semola* (mit Reis, Erbsen, Bohnen, Gries); *Risotto*, mit Butter bereiteter Reisstock; *Maccaroni al sugo* oder *al burro* (Maccaroni mit Brühe oder Butter).

2) Gemüse: *Spinaci*, Spinat; *Cavolo*, Kohl; *Cavolo fiore*, Blumenkohl; *Broccoli*, Krausekohl; *Carciofi*, Artischoken; *Piselli*, Erbsen; *Fagioli*, Bohnen; *Patate*, Kartoffeln; *Carotte*, Rüben; *Funghi*, Schwämme; *Zucchini*, Kürbis; *Asparagi*, Spargeln; — Eierspeisen: *Uova al piatto*, Spiegeleier; *Frittata*, Eierkuchen; *Uovo duro*, hartes Ei; *Uovo da bere*, weichgesottenes Ei.

3) Fleisch: *Manzo*, gesottenes Rindfleisch; *Umido*, Fleisch mit Sauce; *Fritto* in Butter und Eier gebacken; *Arrosto*, Braten (*arrosto di vitello*, Kalbsbraten); *Pollo*, Huhn; *Pollastro*, Kapaun; *Gallinaccio*, Truthahn; *Costoletta*, Kotelette (*di vitello*, *mongana*, *majale*, Kalbs-, Schafs- und Schweinskotelette); *Capretta*, Ziegenfleisch; *Agnello*, Lammfleisch; *Bistecca*, Beefsteak; *Coscia di Manzo*, Lendenbraten; *Stufato*, Ragout; *Pesce*, Fisch (*luccio* Hecht; *carpio*, Karpfen; *trota*, Forelle; *anguilla*, Aal); *Fegato*, Leber; *Animelli*, Kalbsbrustdrüse; *Cervello*, Gehirn; *Presciuto*, Schinken (*Mostarda*, *senape*, Senf).

4) Nachtisch: *Formaggio*, Käse; *Pasta*, Backwerk; *Crostata*, Butterteig (*di visciole*, *ricotta*, *pomi*, mit Weichseln, dicker Milch, Aepfeln); *Zuppa inglese*, Torte mit Schaum; *Giardinetto*, gemischte Früchte (*ciriegie*, Kirschen; *pere*, Birnen; *noci*, Nüsse; *pesche*, Pfirsiche; *uva*, Trauben; *aranci*, Orangen; *fichi*, Feigen; *fragole*, Erdbeeren.

Die **Osterien** (Weinhäuser) sind die Volkskneipen, primitiv ausgestattet, nicht immer reinlich, sehr billig, und der Wein oft vortrefflich. Man bringt meist

den Speisebedarf mit. *Vino nero,* rother Wein, *bianco,* weisser, *nostrano,* einheimischer.

Die **Cafés** sind für den Italiener ein Theil des Lebens. Zeitungen werden meist nur hier gelesen. Von französischen Journalen findet man in den grösseren Cafés gewöhnlich die drei Hauptjournale aufgelegt, von den deutschen in vielen die Allgemeine Zeitung. Der Milchkaffee ist sehr billig; eine grosse Tasse (die gemischt vorgesetzt wird, *cafè al latte*) nur 20—30 C., der Cafe nero (schwarzer Kaffee) 20—25 C. In allen grösseren Cafés kann man auch ein Gabelfrühstück erhalten. Auch das Eis ist billig (30—60 C.) und meist vortrefflich; man unterscheidet vornehmlich: Granito, halbflüssiges Körnereis und Gelato, Gefrorenes. An wärmeren Tagen setzt man sich an kleinen Tischchen vor das Café. In vielen Städten erhält man erst gegen Abend 5 Uhr Eis. Nur wenige Cafés bleiben die ganze Nacht offen. Dem Kellner geben die Fremden gewöhnlich 5—10 C. Beim Wechseln überzähle man das Zurückerstattete und sehe sich das Geld an. Manche Kellner sind auch **Cigarrenhändler** und rühmen ihre wohlfeil importirte Waare. Da der Tabak Staatsmonopel ist, so lässt er manches zu wünschen übrig. Am meisten wird geraucht: lange *Virginia* (in jedem Café und Restaurant wird gleich das Licht herbeigebracht zur Verkohlung des Endstücks), 10 C., *Scelti Romani* 10 C., *Cavour* 7 C.

Die **Diät** schliesse sich allmählich möglichst der italienischen an. Vor allem sei man *mässig,* da Indigestionen leicht gefährliche gastrische Fieber nach sich ziehen. Feigen, Orangen geniesse man nie in Menge, trinke den Wein nicht unvermischt, huldige nur bei guter Verdauung dem Fritto (Gebackenen). Empfindliche Personen haben Zimmer nach Süden zu nehmen, sollen auch in heissen Nächten die Fenster nicht öffnen; jede Erkältung ist auf das Sorgfältigste zu meiden. Wenn auf grosse Hitze nur leichter Regen gefallen ist, so schliesse man die Fenster und gehe nicht aus. Nach starkem, anhaltendem Regen dagegen bedarf man dieser Vorsicht nicht; Siesta halte man nur in der heissen Zeit. Gegen Mückenstiche verwahre man sich durch Musselin-Vorhänge und sehe vor dem Einschlafen nach, ob nicht etwa solche Kriegsgefangene sich innerhalb der Lagerumgebung verbargen. Gegen Ungeziefer rühmt man das sogen. persische Insektenpulver. Es wird aus dem Pyrethrum roseum bereitet. Man kann sich eine Essenz, mit welcher man den Körper flüchtig betupft, selbst bereiten; auf 1 Theil Pulver 2 Theile Alkohol und 2 Theile Wasser (»noch in der sechsfachen Verdünnung mit Wasser ist diese Mischung brauchbar, wenn sie aus echtem, frischem Pulver gemacht wurde«. *Michelis).* Leichten Sonnenstich behandle man durch kühle Bleiwasserumschläge und reibe beim Schlafengehen das Gesicht mit frischem Glycerin ein. — Starke Diarrhöen, eine für viele Fremden sehr empfindliche Plage, stopfe man nicht sogleich, am wenigsten durch Opiate, sondern versuche sie zuerst durch sehr knappe Diät und Gelato zu heilen, lasse sie aber nicht überhand nehmen, sondern befrage den Arzt. In allen Hauptstädten Italiens gibt es gute deutsche Aerzte. Der gewöhnliche Fremdenpreis ist überall 5 Fr. für den Besuch (Vornehme 10 Fr.). In den grösseren Städten findet man meist auch deutsche Apotheken. — Ausführlicheres an den einzelnen Gesundheitsstationen.

Lohndiener *(Domestico di Piazza),* ein nothwendiges Uebel für die der Sprache Unkundigen und in ihrer Zeit Beschränkten, sind die Attribute eines jeden grössern Gasthofs; für den Tag 4—5 Fr., für 2 Stunden 2 Fr., ein einzelner Gang ½ Fr. Man bestimme daher je nach Massgabe des Bedarfs die Zeit zuvor genau, lege eine Liste von dem vor, was man sehen will, lasse sich nicht durch Willkürlichkeiten von seinen Plänen abbringen, und

lerne dann von den Ciceroni gleichzeitig die specifisch italienischen Anschauungen. Die Lohndiener besorgen auch Theaterbillets, machen Einkäufe für den Fremden (wobei aber der Fremde die 5 Proc. mitbezahlt, die der Verkäufer nachher dem Cicerone gibt) etc. Gute Vorstudien im Reisehandbuch und ein danach entworferner Plan machen bei allen Touren, die man zu Wagen zurücklegen kann, den Cicerone unnöthig; nur bezeichne man dem Kutscher genau die Reihenfolge der Besuchsorte.

Die **Facchini** (Gepäckträger), die ein ästhetischer Schriftsteller eine besondere Species italienischen Ungeziefers genannt hat, dürsten in der That wie die Stechmücke nach einem Aderlass des Fremden, sind aber, (wenn man bestimmt und ruhig Einen wählt, den Preis genau akkordirt, an Orten, wo keine öffentliche Kontrole ist, ihm auf dem Fusse folgt und zum voraus ausmacht, das Gepäck müsse bis in die Stube getragen werden), doch besser als ihr Ruf. Sie machen meist Nachforderungen (oft unverschämte) für ein Trinkgeld; man wiederhole ihnen den genau stipulirten Vertrag, füge etwa bei: »Un cristiano« oder »un galantuomo tiene la sua parola«, und gebe dann gutwillig eine Kleinigkeit »pel cafè«. — Wird das Trinkgeld dennoch als zu klein zurückgewiesen, so hilft gewöhnlich ein »dunque non volete niente?« gründlich.

Das Markten um die Preise ist leider in Italien noch so sehr an der Tagesordnung, dass es selbst in den Magazinen zu *prezzi fissi* nicht unterlassen wird. Fast alles erhält man zu 2/3 der Forderung; man nehme daher die Preise Deutschlands und Frankreichs zum Massstab, mit der Berücksichtigung, dass Holz-, Eisen- und Lederwaaren theurer, Seidenwaaren, Kleider, Schirme, Handschuhe, Schmucksachen billiger sind.

Verkehr. Der Verkehr mit den Italienern hat bei der grossen geistigen Begabung dieses Volks, der ausserordentlichen Lebhaftigkeit seiner Empfindung, der genialen Auffassung des Schönen einen besondern Reiz für den Nordländer, besonders wenn dieser der Sprache und Geschichte des Landes kundig ist und nicht mit lächerlicher vornehmer Verachtung in jedem Italiener einen halben Briganten wittert. Bei der Unkultur, in der man in zahlreichen Gegenden bisher das Volk gelassen hatte, ist es für den Deutschen geradezu unbegreiflich, welch hoher Grad von Empfänglichkeit und lebendiger geistiger Gewandtheit selbst dem Niedrigsten blieb. Gelingt es dem italienischen Volk, die Knabenschuhe einer unglücklichen Erziehung auszutreten und den Flegeljahren durch die Heranbildung eines männlichen Charakters sich zu entwinden, so wird kein Volk höher stehen, als der Italiener. Der Reisende möge bedenken, dass man Deutschland auch nicht in den Gasthöfen und Bädern kennen lernt, und gerade an diesen Stätten die schlimmste Seite der italienischen Eigenthümlichkeit in Karikaturzügen vorliegt. Die italienische Nation lebt mehr unter sich und steht dem Fremden nicht so offen wie die deutsche. Ins Innere des Familienlebens wirft dieser selten einen richtigen Blick. Auf Reisen wird auch der verschlossenste Italiener liebenswürdig und gesprächig, wenn man seine Sprache redend über die Eigenthümlichkeiten des Landes ihn befragt und reges Interesse an den geistigen Gütern der Nation zeigt. Eine so angeknüpfte Bekanntschaft kann den Gefährten oft bis zum Enthusiasmus entzünden. Am nächsten steht dem Deutschen der gefällige, gebildete Toskaner; der Nord-Italiener ist dem Süd-Franzosen und Süd-Schweizer verwandter.

Empfehlungsschreiben an italienische Familien sollte man sich, wo immer möglich, verschaffen, da sie nicht nur für eine Menge Vorkommenheiten von Nutzen sind, sondern zur Kenntnis von Land und Leuten wesentlich beitragen. Ein Empfehlungsschreiben an den Konsul oder die Gesandtschaft des eigenen Landes ist namentlich bei Damenbegleitung von grossem Werth. Auch Em-

pfehlungen an Geistliche gewähren grosse Annehmlichkeit, da sie in den Hauptstädten zu den gebildetsten und liebenswürdigsten Männern gehören, in den Sehenswürdigkeiten meist die bewandertsten sind. In vornehmeren Familien versäume man nicht, der Dienerschaft ein paarmal durch einen Scudo für die Adresse des Eingeladenen das Gedächtnis zu schärfen.

Trinkgelder. In den öffentlichen Sammlungen Italiens sind die Tage des Gratis-Eintritts angegeben; in manchen ist 1 Fr. Eintritt obligatorisch. Der Trinkgelder-Missbrauch beginnt sich wieder zu regen. — In Privatsammlungen, Kirchen und Klöstern ist das Trinkgeld für den Einzelnen meist ½ Fr., in Palästen 1 Fr.

Die **Bettelei** in Italien ist wieder im Wachsthum begriffen. Nur wenige Städte handhaben die Verordnungen gegen dieselbe durchgreifend. Bettlern vor der Kirche gebe man für die Dienstleistung des Oeffnens der schweren Vordecke etwa 5—10 C. Almosen sollten nie, ausser bei schweren Leiden, hohem Alter oder Dienstleistung verabreicht werden, sonst hat man die Bettler wie die Stechmücken an sich. Eine bestimmte Kopfverneinung hilft mehr, als Worte. Uebrigens wird man nie bereuen, kleines Kupfergeld bei sich zu tragen.

Ueber die **Räuber**, den Schrecken Italiens, wird zum Theil viel gefabelt. Als Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Raubwesens, dessen Hauptschrecken das Wegschleppen des Fremden und die Erpressung von fabelhaften Summen für seine Entlassung bildet, kann die allen Umwohnern bekannte Niederlassung der Räuber an bestimmten Orten bezeichnet werden. Will man einen im Rufe der Unsicherheit stehenden Ort besuchen, so kann man fast sichere Erkundigung einziehen, ob die Räuber da oder anderswo seien, da vereinzelte Anfälle jetzt weit weniger vorkommen, als Angriffe organisirter Banden, die sich in eine Art Guerrillakrieg eingeübt haben. Waffen gegen Räuber mit sich zu führen, ist daher meist völlig nutzlos, oft gefährlich. Grosse Einfachheit, Ruhe und Freundlichkeit präservirt am besten gegen vereinzelte Angriffe, wie z. B. die Künstler äusserst selten solchen Unfällen ausgesetzt sind, obschon sie oft in den verdächtigsten Gegenden weilen. — Den verkommenen Landmann macht zuweilen nur die Gelegenheit zum improvisirten Räuber.

Die **Kirchen** sind in den Wochentagen meist von 12—3 Uhr geschlossen, Abends jedoch bis nach dem Ave Maria offen, Morgens meist schon vor 6 Uhr. Die Besichtigung der Kunstwerke ist dem Fremden zu jeder Zeit gestattet, nur nicht an den Altären, wo fungirt wird. Die Toleranz der Katholiken ist darin allen Religionsformen voran. Immerhin vermeide man womöglich die Besichtigung an hohen Festtagen und Sonntagen, und vergesse nicht, wo man sich befindet. In grösseren Städten und wo man Panorama und Topographie genauer kennen lernen will, kann das Besteigen der Kirchthürme nicht dringend genug empfohlen werden, denn die Vogelperspektive gibt oft raschere Auskunft, als viele Touren. Einen Blick in die

Campi Santi, diese Lebensquelle der Erinnerung, wo Künstlerhände und sinnige Weihe der geistlichen Stätte einen idealen Kultus hinzugefügt haben, sollte zumal in den grösseren Städten: Mailand, Turin, Genua, Bologna und Florenz niemand versäumen. Ein Campo Santo wie zu Pisa ist freilich nicht mehr entstanden, aber der Sinn für die Würde der Grabstätten ist in Italien aufs neue lebendig geworden, und der Kunst blüht hier ein frisches, reiches Feld; auch hat die jüngste Zeit manches Treffliche geleistet.

Die **Museen** sind an den (im Buche überall speciell angegebenen) bestimmten Tagen meist von 10—3 Uhr zugänglich, ebenso die **Paläste.**

Bei mehreren bedeutenden **Sammlungen** rückt die Oeffnungszeit mit dem Ave Maria (d. h. mit dem Sonnenuntergang) vor. **Die Zeit des Ave Maria** ist im Januar Abends 5—$5\frac{1}{4}$ Uhr; Februar $5\frac{1}{2}$—6; März 6—$6\frac{3}{4}$; April $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{4}$; Mai $7\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$ Uhr; Juni 8; Juli 8—$7\frac{3}{4}$; August $7\frac{1}{2}$—7; September 7—$6\frac{1}{4}$; Oktober $6\frac{1}{4}$—$5\frac{3}{4}$; November $5\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{4}$; December 5 Uhr.

Die **Theater** können die populärsten aller Anstalten Italiens genannt werden und führen den Fremden angenehm und rasch zur Kenntnis der Sprache und Sitten des Volks. Die grossen Theater für Oper und Ballets werden gewöhnlich um 8 Uhr geöffnet. Jedes Theater hat seine bestimmte Saison, innerhalb deren eine zuvor durch Anschlag verkündigte Anzahl Stücke von einer bestimmten Gesellschaft gegeben wird. Auf kleineren Theatern wechseln oft Gesellschaften mit einander ab; Schauspiel und Komödie sind nicht selten vortrefflich, denn der Italiener ist gegen Mittelmässigkeiten sehr empfindlich. Selbst in den offenen Sommertheatern (Tagestheatern, Teatro diurno) geniesst man zuweilen ausgezeichnete Vorstellungen. — Damen können nur Logenplätze (Palco) nehmen, in den grössten Theatern etwa das Parquet; man geht in Gesellschaftstoilette ins Theater, empfängt und macht Besuche in den Logen. Niemand stösst sich an der Unruhe während der untergeordneten Musikpartien, da sich alle Aufmerksamkeit auf die Bravourgesänge koncentrirt. — Der einzelne Herr geht ins Parterre (posto fisso in der platea, oder fauteuil im Parquet) und hospitirt in den Logen bei seinen Bekannten. Fast in allen Theatern ist ausser dem besondern Platz noch der Eintritt (Entrata) besonders zu bezahlen; er ermächtigt zu einem Freiplatz im Parterre.

Im Text angewendete Abkürzungen:

Kil. = Kilometer.
m. = Meter.
cm. = Centimeter.
mm. = Millimeter.
Qm. = Quadratmeter.
M. = Meile.
Migl. = Miglie (italienisch = $\frac{1}{4}$ deutsche, römische = $\frac{1}{5}$ deutsche, piemontesische = $\frac{1}{3}$ deutsche).

St. = Stunde.
Min. = Minute.
R., r. = rechts.
L., l. = links.
Stat. = Station.
Capp. = Cappella (Kapelle).
Pl. = Plan.
S. (vor Zahlen) = Seite.
S. (vor Namen) = Sanctus, Sancta; Santo, Santa.

SS. (vor Namen) = Sancti, Santi.

Bei den Gasthöfen:

Z. = Zimmer.
Bed. = Bedienung.
Serv. = Service.
T. d'h. = Table d'hôte.
m. W. = mit Wein.
o. W. = ohne Wein.

MITTEL-ITALIEN

UND DIE

ROEMISCHE CAMPAGNA.

I. Von Florenz durch Toscana und Umbrien nach Rom.

Die römischen Eisenbahnen *(Ferrovie Romane)* bieten jetzt **drei Hauptrouten von Florenz nach Rom:**

I. Ueber **Arezzo, Perugia** und **Terni** (374 Kil.) in 10—13 St. I. Fr. 43, II. 29. 85, III. 18. 70.; die landschaftlich schönste und für diejenigen, welche zum erstenmal Rom von Florenz aus besuchen, die am meisten zu empfehlende. Vgl. Route 1. — Auch sehr Eilige sollten nicht versäumen, *Cortona, Perugia, Assisi* und *Terni* zu besuchen, da dieselben künstlerisch und landschaftlich zu den anziehendsten Städten Italiens gehören. *Borgo S. Sepolcro* und *Città di Castello* sind von Arezzo oder von Perugia aus zu besuchen.

II. Ueber **Empoli, Siena** und **Orvieto** (351 Kil.) in $11^1/_2$ St. I. Fr. 39. 75, II. 27. 20, III. 17. 90.; die erst seit 1874 vollendete, räumlich die kürzeste Verbindung zwischen Florenz und Rom (doch legt gegenwärtig noch der Schnellzug über Perugia die Strecke in $1^1/_2$ St. kürzerer Zeit zurück). Vgl. Route 2. — *Siena* und *Orvieto* sollte kein nach Rom Reisender ungesehen lassen; der Rückweg wird daher am passendsten auf dieser Bahn gemacht, wobei man bei Poggibonsi noch die Diligence nach *Volterra* benutzen kann, oder von Siena aus mit der Bahn über *Grosseto* und *Cecina* (von welchem Volterra nur eine kurze Strecke abliegt) nach *Livorno* fährt.

III. Ueber **Livorno** durch die *Maremma* über **Civitavecchia** (433 Kil.) in $11^3/_4$ St. I. Fr. 43, II. 29. 85, III. 18. 70 (die *Maremmenbahn*), oder jetzt noch kürzer von *Pisa* mit Vermeidung von Livorno direkt nach *Colle Salvetti;* bietet ebenfalls viele landschaftliche Schönheiten, aber (ausser dem toskanischen *Pisa,* dessen Besuch man besser mit Lucca und Pistoja verbindet) nur etruskische Alterthümer, besonders *Volterra* und *Corneto.* Vgl. Route 3.

---

1. Von Florenz über Arezzo, Cortona, Perugia und Terni nach Rom.

Vgl. die Karte von Mittel-Italien am Ende des Buches.

Eisenbahn (vgl. oben): Von *Florenz* bis (371 Kil.) *Rom* tägl. 2 Schnellzüge (I. Fr. 43, II. 29. 85.) in 10 St., 2 Postzüge in 13—$14^1/_2$ St. (I. Fr. 39. 15, II. 26. 90. III. 18. 70.) — Von *Florenz* nach *Arezzo* (188 Kil.) 5mal in $2^1/_4$ bis $3^1/_4$ St. I. Fr. 9. 80, II. 6. 90, III. 4. 45.

Von Florenz (r. sitzen!) beschreibt der Zug zuerst von der *Stazione centrale* aus eine Kurve um die Stadt bis nach der *Stazione* der *Porta alla Croce* (wer einen Omnibuszug benutzt und näher wohnt, kann hier einsteigen und gewinnt $^1/_4$ St.). Die kleine Rundfahrt von Thor zu Thor ist malerisch sehr schön, die hübschen Anlagen vor den Thoren, die grossen Monumente der Stadt (Dom, Campanile, Thurm des Pal. Vecchio, Kuppel von S. Lorenzo) hart neben einander, die Hügelkette l. und r., das ferne Hochgebirge, die zahlreichen Villen im Vordergrund, Olivenbäume, Cypressenalleen, Weinpflanzungen und Ulmen und auf der Höhe *Fiesole* erst. r., dann l., entbieten dichterischen Abschiedsgruss und Vorahnung noch höhern Genusses. Auch von der (4 Kil.) *Croce*-Station weiter dem rechten Arnoufer entlang übersieht man nochmals das Amphitheater der 7 Florentiner Hügel, zu hinterst *Fiesole* und überallhin die reichen Olivenpflanzungen.

(12 Kil.) **Compiobbi,** das Flussthal ist hier von Hügeln umringt, zu denen l. vom Fluss lange Cypressenalleen aufsteigen (schöne Villa l.), l. die Berge, an welchen *Vallombrosa* liegt, und auf einem nähern Hügel ein wundervoller Pinienwald.

(20 Kil.) l. **Pontassieve,** wo der Sieve in den Arno mündet (mit malerischer Hügelkette und schönem Durchblick auf die Apenninen).

Den Namen hat der Flecken von der steinernen Brücke (mit 2 Bögen von 21 und 32 m.), welche der berühmte Baumeister *Bart. Ammanati* (der Vollender des Palastes Pitti und Erbauer der Brücke *S. Trinità* in Florenz) hier 1555 über den Fluss schlug.

Von Pontassieve aus, das noch im schönen *Val d'Arno di sopra* liegt, führt ein Fahrweg über *Pelago* (Einspänner 5 Fr.) und dann ein Saumpfad ($1^1/_2$ St.) nach dem interessanten einstigen Kloster *Vallombrosa*, l. eine Strasse nach *Forlì*.

Reizende Fahrt durch Hügelgelände über den Sieve und durch einen kleinen Tunnel, dann auf schöner Eisenbrücke über den Arno zu dessen linkem Ufer, und durch ein vom Fluss mäandrisch durchzogenes Engthal nach

(28 Kil.) r. **Rignano.** Das Thal erweitert sich, vor die Gebirge r. lagern sich im weiten Umkreis die Hügel, l. das malerische *Kastell* von *Incisa*, der Fluss immer zur Linken; dann durch einen grössern Tunnel nach

(35 Kil.) **Incisa** (der Einschnitt), am Fluss, mit alter Steinbrücke; hier an der *Gola dell' Incisa* durchschneidet der Arno den Kalkfelsen und verlässt das *Val superiore.* Die Burg, welche den Einschnitt bewacht, versperrte einst (1312) dem Kaiser Heinrich VII. den Weg, als er Dante an Florenz rächend, in dieser Gegend lagerte; ein Häuschen in dieser Burg war der Wohnort der Vorfahren des Petrarca. — Jenseits des Flusses offene Sicht auf das reich bebaute Land. R. und l. Reben an Ulmen. Schon hier beginnt das getreidereiche, trefflich bewässerte *Chianathal;* es zieht sich bis hinter *Arezzo* hin und zeichnet sich nicht nur durch die Fülle seiner Produkte und die grosse Zahl stattlicher Landhäuser, Burgen und Klöster aus, sondern auch durch seine malerischen Reize. Hier im Anfang des Thals ist der schönste Punkt bei *Ponte Rosso* (r. doppelte Hügelreihe, l. reizende Gebirgsblicke).

Die Länge des **Chiana-Thals** beträgt von den südlichen Abhängen der Höhen des Casentino bis zur Südspitze des Sees von Chiusi 45 Migl.; die grösste Breite zwischen den Umgebungen Cortona's und dem Poggio di S. Cecilia (gegen das sienesische Ombronethal) 25 Migl. Der aus dem Casentino kommende *Arno* berührt die nordwestliche Spitze dieses Thals, indem er anstatt seinen Lauf nach Süden zu verfolgen, der Stadt Arezzo »verächtlich kehrt den Rücken« (Dante, Purg. 14, 48), und mit scharfer Wendung, die in alter Zeit wahrscheinlich durch künstlichen Durchbruch geschaffen wurde, nach Nordwesten fliesst. Westlich von Arezzo verbindet sich mit dem Arno die *Chiana* (der antike Clanis), welche die eigenthümliche Erscheinung darbietet, dass ihr Lauf und Gefälle sich zwischen Arno und Tiber theilen, und sie beiden Strömen ihr Wasser zuträgt. Die fortwährenden Ueberschwemmungen machten das Thal zu einem der ödesten und ungesundesten Italiens. (Dante, Inf. XXIX, 46, vergleicht den Jammer des letzten Höllentrichterstrandes mit dem Hospital und den Gruben im Val di Chiana.) Schon im 13. Jahrh. arbeitete man an der Korrektion des Flussbetts, aber erst *Fossombroni*, Minister Ferdinands III., erreichte seit 1823 durch grossartige hydraulische Werke die gegenwärtige Umwandlung. (S. 36.)

(40 Kil.) r. **Figline,** hübscher ansehnlicher Ort (9723 Einw.). Tracht: rothe und gelbe Kopftücher vorwiegend.

Oestl. von Figline, jenseits Greve, liegt im Pesathale die Abtei **Passignano**, einst Pfründe des siebenjährigen Giovanni de' Medici (Leo X.), mit Bildern des Domenico Cresti, genannt *Passignano* (geb. 1560), im Stil der Caracci.

Hier beginnt das Terrain des *Val d'Arno,* wo man einen reichen Ueberfluss an fossilen Knochen von Elefanten, Rhinoceros, Mastodon, Hippopotamus fand und noch findet, — 1863 auch Menschenschädel in quaternärem Boden.

Die verschiedenen Schichten lieferten eine förmliche Scala der Menschengeschichte: in den untersten der älteste Schädel, darüber Werkzeuge aus der Steinperiode, dann Instrumente von Obsidian, etruskische Gegenstände, römische Münzen, mittelalterliche Münzen etc. — Die untersten Schichten bestehen aus Thon, Sand und Geröll, dann folgt kompakter Thon, dann Sand mit Knochen. Unter dieser Schicht in pliocenischem bläulichen Thon (argilla turchina) finden sich in diesen Süsswasser-Sedimenten zwischen Rignano und Figline Zähne und Knochen des Mastodon arvernensis, zwischen Rignano und Montevarchi des Elephas meridionalis, zwischen Montevarchi und Arezzo des Elephas anticus und Cervus dicranios. Der meridionale Elefant gehört nur der Pliocene an, der antike dagegen sowohl der Pliocene als den alten quaternären Lagen; je näher die Sedimente Rignano zurücken, desto älter sind sie, je näher dem See von Perugia, desto jünger. Der quaternäre Boden des Chianathals gleicht in der Pliocene-

bildung völlig dem Boden von Figline, unten mit denselben Thonschichten, mit Resten des Elephas primigenius, des Menschen etc., darüber Sand und Geröll mit Cervus euricerus, die Decke bildet neues Alluvium.

(48 Kil.) l. **S. Giovanni** *(Leone d'Oro),* 1300 von den Florentinern zum Schutz des gesegneten Thals angelegt, bildet ein Rechteck (860 m. lang, 220 m. breit) mit Mauern.

S. Giovanni ist Geburtsort von zwei berühmten Malern: von *Masaccio (Tommaso di Giovanni),* geb. 1402, dem Gründer der modernen Malerei, und von dem weniger bedeutenden *Giovanni da S. Giovanni (Mannozzi),* geb. 1590, einem fertigen und phantasiereichen Schüler *Cigoli's;* Gemälde von ihm in der Kirche *Madonna delle Grazie:* Die Enthauptung des Johannes (am Hochaltar), ferner: Die Verkündigung, Verlobung, Joseph. — In der Kirche *S. Lorenzo* r. vom Hochaltar: Die Jungfrau, angeblich von *Masaccio,* und drei Gemälde aus dem 14. Jahrh.

Nun folgen l. prächtige Gebirgspanoramen (schönster Punkt *Val di Lago*).

(54 Kil.) l. **Montevarchi** *(Locanda d'Italia),* regelmässiges hübsches Städtchen (9694 Einw.) mit technischer Schule und Gymnasium. In der *Accademia Val d'Arnese,* einem ehemaligen Minoritenkloster, interessante Petrefaktensammlung der Umgegend, reiche fossile Ueberreste von Elefanten (nicht Elefantenreste der Hannibal'schen Armee), Hippopotamus, Rhinoceros, Höhlenbären, schon 1732 beschrieben. An der Façade von *S. Lorenzo* (an der Piazza) glasirte Thonreliefs aus der Schule der *Robbia.* Gegenüber das Haus des florentinischen Geschichtschreibers *Benedetto Varchi,* dessen Vater hier geboren war. Cosimo erhob ihn zum Propst von Montevarchi; er starb aber vor der Uebersiedelung, 1565.

Die Bahn steigt; grössere Tunnels durchbrechen die Felsen; der grösste vor *Bucine.* Hier Prachtblick ins Gebirge (grosse Substruktionen), dann noch 4 Tunnels nach einander. — (67 Kil.) *Laterina,* Burg und Flecken über der *Gola dell'Inferno* (Höllenrachen), wo der Arno die Berge des Prato magno durchsetzt; vor und theilweise auch nach Laterina ist die Aussicht durch die Stützmauern und Felswände benommen. — Bei *Ponticino* schöner Blick l. ins hügelumringte Thal. Ueber die *Chiana* in die Ebene (die hier ein abenteuerlich geformtes, lockeres Erdreich bildet, theils Ackerboden, theils Viehweide); r.

(88 Kil.) **Arezzo.** Die Station ganz nahe bei der Stadt.

Fortsetzung der Bahnroute S. 36.

Arezzo.

Gasthöfe: * *Vittoria (Posta),* Via Cavour 4. — **Albergo reale d'Inghilterra* (früher *Chiari d'Oro),* Via Cavour, r. 3; in beiden Mittelpreise. — Billiger: **Globo,* mit Restaurant und Café; Corso Vittor. Em. 17.

Restaurants: Neben der Vittoria. — Neben dem Globo (Café d'Italia).

Cafés: *Café dei Constanti,* Via Cavour (gegenüber S. Francesco). — *Café d'Italia,* bei der Einmündung der Via Cavour in den Corso. — *Café Guida Monaco,* am Corso. — *Café della Posta,* Via Cavour 26. Neben letzterem **Telegraphenamt,** gegenüber die **Post** (Nr. 2). — **Lesekabinet:** Sala dei Costanti, Piazza S. Franceso 14. — Sala dell' Accademia del Petrarca, Piazza di Badia.

Gutes **Theater** (Petrarca), Via Cavour 17; 1817 von *Vittorio Bellini* erbaut. — *Arena nazionale,* an der Via Guida Monaco.

Wagen nach *Borgo S. Sepolcro* (S. 95) 15 Fr.; auch tägl. ein **Omnibus** hinter Piazza S. Michele, 3 Fr.; Nachts der Kurier, der über *Urbania* nach *Urbino* fährt. — Zwischen Borgo S. Sepolcro und *Città di Castello* (S. 91) ist keine Diligenceverbindung, aber man erhält in Borgo Fiaker, 5 Fr.

Arezzo, hübsche wohnliche Stadt mit 38,900 Einw. (Bezirk), dicht an der Eisenbahn und an der Thalsohle, also dem bequemsten Verkehr offen, lehnt sich in schönster flachpyramidaler, symmetrischer Gruppirung an die Vorberge der Apenninen an (*Rondinelli:* »pare che la natura stessa l'abbia fatta, perche debba essa sola signoreggiare le vicine contrade sue«). Es hat wohlgepflasterte Strassen, auffallend schönen Menschenschlag, feinen Sinn für Bildung (*Michelangelo:* sottilità) und gesellschaftliches Leben (obschon ihnen Dante Streitsucht vorwirft), liegt gesund, terrassenförmig an der Westseite der sanften Anhöhe *Poggio S. Donato* (275 m. ü. M.) und zieht sich in absteigenden Radien am *Castro* hinab, der ½ St. unterhalb der Stadt in die Chiana einmündet, die sich bald darauf mit dem Arno vereinigt. Rings um die Thalmulde erheben sich malerisch fruchtbare Höhen: la Godiola, S. Cornelio, Torrita, Ceciliano, Puglia und S. Fumagio.

Arezzo ist reich an bedeutenden Werken des 13. u. 14. Jahrh. und der Renaissance; von seiner etruskischen und römischen Zeit dagegen finden sich nur Spuren.

Zur Geschichte. *Arretium*, durch die Verfertigung ausgezeichneter Thonvasen berühmt (Martial XIV, 98: »Achte, rath ich dir, nicht zu gering Arretinergefässe«), zu denen ein trefflicher rother Thon in der Umgegend das Material bot. Vitruv nennt auch die Mauer einen vortrefflichen Ziegelbau. (Beim Bau des jetzigen Theaters fand man viele antike Thongeschirre und die Anzeichen eines Fabrikgebäudes.)

In den Kriegen gegen Hannibal hatte das schon damals Rom nicht sehr günstige *Arretium* für die Römer (211) »die hohe Bedeutung, nach der Seite des Adriatischen Meers und nach den Apenninen hin eine Warte zu sein«. Der Konsul Flaminius, der hier (189 v. Chr.) in den Kämpfen mit den Ligurern eine feste Stellung einnahm, legte, weil er auf seinem Posten Kriegsruhe bewirkt hatte, um seine Soldaten nicht müssig sein zu lassen, eine noch in Spuren nachweissliche Heerstrasse von Arretium nach Bononia (Bologna) an (Liv. XXXIX, 2). Zu Augustus' Zeit, der die Vaterstadt seines aus dem altetruskischen (Lucumonen) Aretinergeschlecht der Cilnier abstammenden Freundes *Maecenas* durch neue Kolonisten verstärkte, war Wein, Weizen und Bauholz der Umgegend weithin berühmt. — Im Mittelalter schlug sich die Stadt meist zu den Ghibellinen. Selbst der früher guelfische Bischof Guglielmo war, seit sich Toscana den Guelfen zugewendet, 1285 ghibellinisch geworden, und als sich ein Volksregiment mit einem Priore del popolo gebildet hatte und der Guelfenadel sich nun mit den Ghibellinen gegen diese Demokratie verband, wurden die Guelfen nach dem Sieg über das Volk doch ausgetrieben, der Bischof erhielt die Signoria in der Stadt und einer von den *Fierchi* ward von den Aretinern zuerst als toskanischer Vikar anerkannt, und selbst die vereinigten Scharen der Florentiner und Sienesen vermochten der Stadt 1238 nichts anzuhaben; freilich fielen der Bischof (*Ubertini*) und der Feldherr der aretinischen Ghibellinen (Graf *Montefeltro*) in einer grossen Schlacht am *Casentino* und das aretinische Gebiet wurde entsetzlich verwüstet, die Florentiner aber feierten ihre Siege durch Bälle und Aufzüge. Im Uebergang zum 14. Jahrh. stieg Arezzo unter den *Tarlati* von *Pietramala* zum höchsten Glanz; aber wie überall in Toscana, so kam es auch hier zu einer Spaltung unter den Ghibellinen, *Tarlati* wurde 1309 durch die *Uguccioni* vertrieben; die Aretiner riefen die vertriebenen Guelfen zurück und bildeten eine gemischte Partei, »die Grünen«, die indess bald wieder durch einen neuen Bund des getrennten Adels verdrängt wurde. In den Kämpfen mit Florenz nahm damals Heinrich VII. Arezzo in Schutz und dieses empfing ihn auf seinem Verwüstungszug 1312 mit freudigem Anschluss.

Unter den zahlreichen bedeutenden Männern Arezzo's glänzen: der Benediktinermönch *Guido*, der das Liniensystem für die Noten und den Kontrapunkt erfand, ca. 1030; er wohnte Piazza di S. Piero 17; ihm ist 1869 die Piazza Guido Monaco gewidmet worden, die sein Monument erhalten wird; — *Ubertino*, der kriegerische ghibellinische Bischof, der 1289 die Sienesen schlug; sein Palast (noch jetzt den Grafen Ubertini di Chitignano) ist in Borgo S. Vito 29; — *Guittone* (gest. 1294), dessen Sonette ein jeder pries, weil er sie preisen hörte (Dante, Purg. 26, 125); — der Künstler *Margaritone* (1236); er wohnte Via Mannini Nr. 2. — der Maler *Spinello* (geb. 1328), der im Geist Giotto's malte; — *Petrarca*, geb. 1304, der grösste lyrische Dichter Italiens; — *Pietro Aretino (Bacci)*, der gefürchtete zügellose Satyriker (1492—1557); — der Kunsthistoriker und Maler *Vasari* (geb. 1512), durch verständige Schnellfertigkeit in Kunst und Schriftstellerei allgemein bekannt; er wohnte Borgo S. Vito 27; — der erste Systematiker der Botanik und Entdecker des Blutlaufs *Cesalpini* (1519); — *Francesco Redi*, berühmter Dichter und Arzt, geb. 1626; er wohnte Corso Vitt. Emanuele 30; — *Fossombroni*, der grosse Staatsmann und Hydrauliker, gest. 1844; er wohnte Piazza Fossombroni 1. — Den vielen Erinnerungstafeln an den Häusern der Stadt gilt das Wort: *Parlano in Arezzo ancora i sassi.* Villani schreibt die grosse Zahl der berühmten Aretiner dem Einfluss der leichten und feinen Luft zu; *Michelangelo* schreibt an Vasari: »Se io ho nulla di buono nell' ingegno, egli è venuto dal nascere nella *sottilità* dell aria del vostro paese Arezzo«. — Auch der treffliche Wein (talpana, etesiaca, conseminia) soll theil haben an diesem geistigen Leben.

Von der Station durch die neue kreisrunde *Piazza Guido Monaco* und die Via Guido Monaco hinauf, an der l. *Arena nazionale* vorbei zur *Piazza S. Francesco*. Hier r. die alte Kirche:

***S. Francesco,** mit zerstörten Fresken aus dem 14. Jahrh.; an der Rückwand: Abendmahl, Verkündigung; an der Längswand: eine gut erhaltene Madonna. Im Chor: sehr lebendige, von Vasari wegen ihrer Natürlichkeit und Wahrheit gepriesene *Fresken, von *Piero della Francesca* (geb. 1416), mit der Geschichte des Kreuzes, die der Aretiner *Luigi Bacci* als Eigner der Kapelle ausführen liess.

Lünette, r. Tod und Begräbnis Adams; der Baum der Erkenntnis, welcher, aus Adams Leiche hervorwachsend, zum Kreuz Christi das Holz lieferte; das von Salomo zu einer Brücke verwendete Kreuzesholz wird von der Königin von Saba erkannt. — Zu unterst: Schlacht zwischen Chosroë und

Heraclius für die Wiedergewinnung des Kreuzes. — Zur Seite des Fensters: Aufrichtung des Kreuzes, darunter Erscheinung eines Engels am Bett Konstantins, l. unter einer schönen Halle die Verkündigung. — An der linken Wand: Das Ende der Schlacht Chosroës, darüber die Auffindung des Kreuzes durch Helena und der Beweis der Echtheit des Kreuzes durch Heilung eines Kranken. — In der Lünette (halbzerstört): Einzug in Jerusalem. — Perspektivische Vertheilung, Lichteffekte, realistische Gesichtsbildung, wahre Behandlung des Nackten zeichnen diese Bilder vor allen gleichzeitigen aus (wohl unter dem Einfluss Donatello's auf die Kunst). Die vier Evangelisten an der Decke wahrscheinlich von *Bicci di Lorenzo*. Das Rundfenster mit S. Franciscus, der vom Papst die Ordensbestätigung erhält, fertigte *Guillaume de Marcillat*; am kleinen Altar r. Madonna (Annunziata) von *Spinello Aretino*. Oben längs der Wände der Kirche 10 Kartons von dem Aretiner *Pietro Benvenuti*. — R. vom Chor, im Glockenhaus (Capp. di S. Michaele), die Legende S. Michaels, von *Spinello*.

Der Platz vor der Kirche ist 1870 durch den Neubau der Via Guido Monaco vergrössert worden. Die Statue *Vittorio Fossombroni's*, des hochgestellten Staatsmanns und Hydraulikers (S. 22 u. 36), ist ein Werk *Romanelli's* von Florenz. — R. der Cavourstrasse entlang in den Corso Vittorio Emanuele; hier l. einige Schritte hinan, zunächst r.

S. Maria della Pieve (seit 1863 in Restauration), die älteste der 15 Pfarrkirchen der Stadt, mit eingebauten Resten eines antiken (Bacchus-) Tempels. Die *Façade* mit ihrer hohen »kastellartigen« Mauerfaçade und phantastischen Säulengliederung ist, wie wenigstens die Inschrift für die Portalskulpturen bezeugt, im Jahr 1216 von *Marchionne* ausgeführt worden. Das Ganze ist eine wunderliche Nachbildung der Pisaner Domfaçade, ein »Non plus ultra bizarrer Kraftäusserung«. Ueber 5 Mauerarkaden des Untergeschosses erhebt sich eine Arkadengallerie mit 12 Säulen, über dieser in noch niederer Abtheilung 24 Säulen (4 gewundene und verschlungene) mit Arkaden, in der dritten obersten und niedersten Gallerie 32 Säulen (5 gewundene, 1 mit einer Karyatide) unter geradem Architravabschluss.

Die Säulen haben wunderliche Thier- und Phantasiekapitäle; ihre Basis steht, weil die Säule anstatt des Bogens zum Eintheilungsprincip gemacht wurde, nicht über, sondern neben der Arkade, und die Zahl der Arkaden ist eine ungerade.

Ueber den Portalen noch herbe, aber klar komponirte Skulpturen:

An der *Bogenlaibung* des *Mittelportals* in 12 Genredarstellungen (je drei zwischen den Mauerstücken) die 12 Jahreszeiten in frischer, naiver Lebensauffassung. In den *Thürlünetten*, über dem *rechten Portal:* Taufe Christi; über dem *Hauptportal:* die segnende Madonna; über dem *linken Portal:* Traubengewinde.

Der viereckige schlichte, 49 m. hohe, fünfgeschossige *Glockenthurm* (1350) heisst *Campanile delle cento buche* wegen der durch je eine Säule getheilten 10 oblongen Schallöffnungen auf jeder der vier Seiten.

Das Innere ist dreischiffig mit hohen Säulen, phantastischen korinthischen Kapitälen, mit halbkreisförmigen oder gedrückten romanischen Spitzbögen und oberer Reihe kleiner, doppelter, durch Säulen getrennter Bogenfenster. Kein Querschiff; Kuppel und Dachstuhl, früher nur von Holz, wurden 1520 mit Stuck verdeckt, was aber den Schub so gefährdend vermehrte, dass eine Restauration der Kirche nothwendig wurde. Bei der Entfernung des Fussbodens kam das alte Ziegelwürfel-Paviment zum Vorschein. Alte Fresken aus *Giotto's* Zeit wurden von der Tünche befreit (rechtes Seitenschiff, an der Säule gegenüber der Tribüne: S. Dominicus und S. Franciscus, 1280). Die Hauptbilder und Skulpturen der Kirche sind in der Kirche der Badia (Hochaltarbild [Madonna mit Heiligen] von *Pietro Lorenzetti*, 1320; Altar *Vasari's*, 1556, und S. Georg von *Vasari*).

An der Eingangswand, in kleiner Nische, Anbetung der Könige, Relief von 1300. — In der *Capp. del Sacramento* Fresken von *Ademolli*. *Vasari* wurde in dieser Kirche begraben.

Das 3. Haus gegenüber l. (Nr. 1), einst der *Palazzo Pretorio* (Ludomiri), an die Via degli Albergotti anstossend, 1332 erbaut, ist jetzt Gefängnis. Aussen zahlreiche alte Wappen der Florentiner Kommissarien; im Salone ein Fresko von *Spinello*. — Gegenüber r. durch Via del Monte Pio kommt man zur **Piazza grande**, mit der *Statue Ferdinands III.*, Grossherzogs von Toscana, welcher sich um die Entsumpfung des Chianathals grosse Verdienste erwarb, von *Stefana Ricci*, 1822. An der Nordostseite des Platzes die schönen **Kaufmanns-Loggien* (jetzt mit dem Assisenhof) von *Vasari* (1573), eine seiner vorzüglichsten Bauten, dem *Pal. degli Uffizi* in Florenz

ähnlich, 112 m. lang. — Neben dem Chor der *Pieve-Kirche* r.

das Stiftshaus der ***Fraternità dei laici,** jetzt das *Tribunale* (mit Bibliothek u. Museum), ein trotz der Ueberfülle reizender Dekorativbau des 14. Jahrh., im Uebergangsstil toskan. Gothik in die Renaissance, unten gothisch (Portal und Fenster), der obere Theil (Guirlandenfries, Konsolen, Balustrade, Säulengallerie) vorwiegend im frühesten Renaissancestil (1383), von *Niccolò von Arezzo,* beide Stile zu gemeinsamer Wirkung zusammenkomponirt.

In der Lünette: Der todte Heiland, Fresko von *Jacopo di Casentino*, darüber ein Relief (Madonna und die Seligen) von *Niccolò Aretino* und die Statuen von S. Donat und Gregor, über der zierlichen krönenden Gallerie eine merkwürdige **Uhr** von *Felice da Fossato* (1552), nach Tycho's System den Mondwechsel anzeigend. Das Innere und die Holzdecke des Erdgeschosssaals entwarf *Vasari*. Ebenda: Fresken v. *Teofilo Torri* (1512).

Im ersten Stock (der Treppe gegenüber): das ***Museum.**

I. Zimmer. *Paläontologische Sammlung,* aus dem Val di Chiana, Montione, und Val d'Arno superiore, z. B. kolossales Becken eines Mastodon, Elengeweihe, Rhinocerosreste, fossile Konchilien u. a. — Dann durch zwei Zimmer der Bibliothek (hier der Kustode, ½ Fr.).

IV. Zimmer. Eingangswand: Waffen; r. vom Eingang Modell der *Loggien Arezzo's,* von Vasari. Unten: etruskische Aschenkisten. — An der linken Wand: Bronzen des 16. Jahrh., antike Torsi; die berühmte **Cassa ceneraria* der Märtyrer Laurentius und Pergentius, von *Farzore,* Sohn des Spinello Aretino. Darunter und r. darüber: Krucifixe aus dem 9. Jahrh. Dann etruskische Aschenkisten. — An der Fensterwand r.: *Fragmente der *etruskischen aretinischen Vasen*, theilweise noch mit den Fabrikzeichen. — An der rechten Wand: etruskische und römische Fragmente, Köpfe, Architekturstücke, Statuenfragmente, Töpfe und Mosaiken, aus den antiken Thermen Arezzo's. — Vorn, unten: *Reste des ursprünglichen *Fussbodens von S. M. della Pieve.* — In der Mitte, auf dem Tisch: **vier altgriechische Vasen* (die schönste mit dem Sieg des Pelops über Oenomaos); ein *etruskischer Herd,* mit zwei Hähnen und kleinen Gefässen, aus einem Grab bei Chiusi, von dunkler Terracotta.—Eine Sammlung von Pfeilspitzen aus der Steinzeit des Picenegebiets.

V. Zimmer. An drei Wänden: köstliche **Majoliken* (250 Stück) aus Gubbio, Faenza und Urbino, 16. Jahrh., viele nach Zeichnungen und Gemälden (Galatea, heil. Familie) *Raffaels;* eine besonders schön, r. vom Eingang, unten, von Maestro Giorgio von Gubbio. — R. darüber: prächtiger Metallrahmen um Salviati's Gemälde der Klugheit. In der Mitte des Zimmers: **altgriechische Vase,* mit Herkules und den Amazonen. — In den Schränken reiche Sammlung von Vasen, Bechern, Lampen aus etruskischer und römischer Zeit. — Ausgangswand: treffliche **Elfenbeinarbeiten* aus dem 13. u. 14. Jahrh. Daneben an der Fensterwand: Venetianische Gläser u. a.

VI. Zimmer. *Münz- und Medaillensammlung* (über 1400 Stück) aus etruskischer und römischer Zeit und aus Klöstern und Kirchen. Ausgangswand: Bronzen aus der etruskischen, römischen u. Renaissancezeit.

Hinter dem Chor der Pieve ein vierröhriger barocker *Brunnen* mit trefflichem Trinkwasser von dem 3 Kil. entfernten *Poggio di Poti.* In der Tiefe des Platzes der Markt für Gemüse, Geflügel, Fische, Früchte. — Zurück zur Via Cavour und beim *Pal. Pretorio* die Via dei Pileati hinan, bis l. die *Via dell' Orto* abzweigt; hier ist l. (Nr. 22) das *Geburtshaus des Petrarca,* oben mit 3 kleinen Fenstern, die dessen ganzen Schmuck bilden, darunter eine 63 Zeilen umfassende *Inschrifttafel,* welche die Accademia Aretina 1810 setzen liess, bezeugend, dass hier *Petrarca* 13. Juli 1304 das Licht der Welt erblickte.

Petrarca's Vater war Archivar der Signoria von Florenz gewesen und mit Dante ins Exil geschickt worden. Als der grosse Dichter von Rom zurückkehrte, führte man ihn zu seinem Geburtshaus und versicherte ihn, die Stadt sorge dafür, dass nichts daran verändert werden dürfe. (So konservirte man sonst nur die Wohnungen grosser Heiligen.)

Die Via dei Pileati weiter hinan folgt sogleich l. der *Dom,* r. die schöne *Promenade, il Prato,* mit Akazien, Ruhesitzen und Aussicht über das ganze nördliche Thal und die Bergketten; hier sind die Pferderennen (wobei dann besondere Gerüste errichtet werden).

Der ****Dom** (Duomo), 1277 begonnen (nach Vasari von Jakob dem Deutschen, später von Margaritone fortgesetzt), ist eine der schönsten *gothischen* Kirchen Italiens, durch die schlanken Verhältnisse und Betonung der senkrechten Linie der nordischen Weise sich nähernd. Ueber einer breiten 21stufigen Vortreppe erhebt sich die roh belassene Façade, an der die Bruchsteine nackt hervorragen; über dem reichen Seitenportal der r. Langseite: Terrakotten der

Madonna del manto, S. Donat und S. Gregor von *Niccolò Aretino*. Der Innenbau hat einfache schöne Verhältnisse, ist dreischiffig, ohne Kreuzarme, mit Fresken in den fünf quadratischen Kreuzgewölben. Die alten schönen *Glasgemälde (*Auferweckung des Lazarus, Ehebrecherin, Taufe Jesu, Tempelaustreibung, Berufung des Matthäus) sind Werke des Dominikanermönchs *Guillaume de Marcillat* (1530); die schönsten über dem Eingangsportal und r. über dem 1. Altar. Die eigenthümlichen, halb runden, halb eckigen, kreuzförmigen Pfeiler in gleicher Distanz wie die Breite des Mittelschiffs (10 m.) von einander abstehend, ihre hoch aufschiessenden Dienste sowie die schöne Dreitheilung der Chornische und ihre schlanken Spitzbogenfenster, das dienende Verhältnis der Seitenschiffe und das gedämpfte Oberlicht aus Kreisen über den hohen Arkaden erhöhen durch ihr bedeutsames Zusammenstimmen den ernsten und doch wohlthuenden Eindruck des Gebäudes. Ueber dem **Hochaltar:* Ein ***reichskulpirter gothischer Aufbau* mit einer Menge kleiner Reliefs und Freifiguren, nach Vasari 1286 im Auftrag des Bischofs Ubertini von *Giovanni Pisano* ausgeführt. Der Hauptgegenstand ist die Legende des aretinischen Märtyrers (und Schutzheiligen) *S. Donatus*.

Den dekorativen Schmuck bilden Arabesken, Schmelzarbeit auf Silberblättchen und feine Mosaik. In der Mitte über dem Altar: **Madonna* unter einem von Engeln getragenen Baldachin (von köstlichster Anmuth), r. Gregor d. Gr. (mit den Zügen Honorius IV.), l. S. Donatus, darüber drei Reliefs: Vermählung, Verkündigung, Himmelfahrt Mariä. Am linken Flügel: Legende S. Donato's in vier Abtheilungen; am rechten Flügel ebenso. Am *Sockel:* Engel, Propheten, Christus. An der *rechten Schmalseite,* unten: drei Geschichten S. Donato's, oben: Konception, der Heiland, der todte Christus. — An der *Rückseite,* in der Mitte: *Tod Mariä; r. und l. und unten: Geschichte des S. Donatus in sechs Feldern, an der *Basis* dahinter: Engel und Propheten. Zuunterst: l. S. Satirus und Paulus, r. S. Donatus und S. Petrus. — An der linken Schmalseite, oben: Hölle, jüngstes Gericht, Auferstehung, darunter vier Legenden des S. Donatus, r. todter Christus. — An den äussersten Seiten: Heilige, Evangelisten, Propheten, zuoberst: weibliche Heilige. — Die Kompositionen voll Charakter und Leben erinnern schon an Giotto, der damals 10 Jahre alt war und sich wohl an den Fortschritten der Skulptur heranbildete. Deutsche Arbeiter halfen am Werk.

An der linken Langseite der Kirche, l. vom Hochaltar: **Grabmal Guido Tarlati's,* des kriegerischen Bischofs und Signore von Arezzo; ein Denkmal, das zu den schönsten Werken der wiedererwachenden Kunst gehört, laut Inschrift von zwei sienesischen Bildhauern: *Magister Augustinus* und *Angelus,* Nachfolger von Giovanni Pisano 1327—30.

Unter dem hohen, aus der Wand in Form eines Tabernakels vortretenden, von dreieckigem Giebel und Thürmchen überragten, auf dünnen, langgestreckten Säulen ruhenden Bogen das Grabrelief, und an dieses unterwärts anschliessend *16 Reliefs* in vier Reihen, die Geschichte des muthigen ghibellinischen Kirchenfürsten darstellend. Oberste Reihe: 1. Der Bischof (fatto vescovo 1312). 2. Wahl zum einjährigen Signore, 1321. 3. Haarlassen der Stadt (eines Greises). 4. Einsetzung zum unumschränkten lebenslänglichen Herrn (Comune di Signoria). — 2. bis 4. Reihe: 5. Mauerrestauration. 6. Uebergabe der Festung Lucignano di Valdichiana. 7) Uebergabe von Chiusi. 8) Uebergabe von Franzoli, einem Kastell über Poppi. 9) Uebergabe von Focognano. 10) Uebergabe von Rondine. 11) Uebergabe von Bucine in Valdarno. 12) Uebergabe von Rocca di Caprese. 13) Uebergabe von Laterino. 14) Zerstörung von Monte Sansavino. 15) Die Salbung des Kaisers Ludwig von Bayern durch *Guido Tarlati* in S. Ambrogio zu Mailand 1327. 16) *Der Bischof auf dem Todtenbett, 1227. — 15 prächtige geistliche Nebenfiguren auf den Pfeilern zwischen den Reliefs, alle »durch Mannigfaltigkeit der Motive in Stellung und Gewandung« ausgezeichnet. — Die Sage, *Giotto* habe die Zeichnungen zu diesen Skulpturen geliefert, ist ihr Meisterbrief.

Neben der Eingangsthür zur Sakristei l. an der Wand: *Magdalena, Fresko von *Pier della Francesca,* 1458. — In der Sakristei an der linken Wand: **Bartolomeo della Gatta,* S. Hieronymus in der Wüste, ein von der Kirchenwand abgenommenes Fresko. Im 2. Raum: *Santo di Tito,* die drei Marien; oben an der rechten Wand: **Drei köstliche kleine Predellen von *Luca Signorelli* (Verlobung, Tempelpräsentation, Geburt Mariä). An der linken Wand Predellen von *Vasari.* — Von den beiden *Kanzeln* der Kirche, von *Bencivenni* (1563), hat diejenige r. Säulen von sehr seltenem

Granit (wahrscheinlich von der alten Kanzel). — R. vom Hochaltar: Gegenüber dem Tarlatidenkmal, über einem antiken Sarkophag: Kreuzigung mit 6 Heiligen, (übermaltes) Fresko von *Berna.* — Vor der rechten Seitenkapelle des Chors, r. an der Wand, ein Behälter für das heilige Oel, mit *Skulpturen (Engel, *Arabesken, todter Christus) von *Benedetto da Settignano.* — Im rechten Seitenschiff nach dem 1. Altar: *Grabmal Gregors X.* (gest. 1276), dem *Margaritone* zugeschrieben, in einfachen und natürlichen Formen, offenbar durch die Pisaner Werke angeregt. Die Statue Gregors (der mitten in seinen Zurüstungen für den Kreuzzug in Arezzo starb) liegt auf dem über kurzen Säulen aufgestellten Sarkophag. — Gegenüber im linken Seitenschiff (vorn) die *grosse Madonnen-Kapelle,* mit Terracottareliefs von *Andrea* und *Luca della Robbia,* l. Madonna mit Heiligen, r. Kreuzigung mit *Engeln, S. Donat und S. Bernhard. Im Vorraum zu dieser Kapelle: Zwei grosse moderne Gemälde, r. Judith, von *Pietro Benvenuti* von Arezzo, 1804 (von Canova sehr bewundert), l. Abigaïl vor David, von *Luigi Sabatelli.* An der Wand l. von der Madonnenkapelle: Grabmal des Dichters und Arztes *Redi* von Arezzo, gest. 1698; r. Relief: Euphrosine von S. Donat auferweckt, 14. Jahrh. In der 1. Capp. l.: der Taufstein mit Skulpturen von *Simone Ghini,* 1339 (Leben Jesu). — Das *Domarchiv* ist reich an alten Urkunden (745 Diplom von Luitprand, 783 Privileg von Karl d. Gr.) u. a.

R. von der Domfaçade steht die Bildsäule des Grossherzogs *Ferdinand I.*, nach dem Modell des *Gianbologna* (1594) von Francavilla ausgeführt. L. vom Dom an der Piazza della Communità der *Palazzo della Communità,* mit einigen alten Fresken (1487), Bildern aus der Geschichte Arezzo's, und Bildnissammlung, die Pietro Aretino 1526 der Comune schenkte. — Gegenüber: der *Palazzo della Preffetura.*

L. kommt man durch Via Ricasoli und Via del Sasso verde zur Piazza Fossombroni, hier an der Rückseite

S. Domenico, in der Lünette des Portals: Madonna mit Heiligen, von *Angelo di Lorentino* (Schüler des Fra Bartol. della Gatta).

Im Innern, l. vom Portal: *Spinello Aretino,* Ss. Jacobus und Philippus, mit Lebensscene, ca. 1390, in Farbè, Anordnung, Linien sehr charakteristisch; r. vom Portal: *Parri* (Spinello's Sohn), Kreuzigung, ca. 1450. R. reiche gothische Kapelle mit Malereien von *Tomè* aus Siena (Schüler Berna's), 1380.

L. durch Via S. Domenico und 1. Seitenstrasse l. zum *Borgo S. Vito;* hier Nr. 27, das *Haus des Vasari* (jetzt Paglicci), das er in seiner Selbstbiographie ausführlich (Capp. 19 u. 31) beschreibt, 1540—47 von ihm erbaut, mit eigenen Malereien; an der Decke des *Hauptsaals:* Die Tugend besiegt den Neid und das blinde Glück; in der *Camera:* Gottvater segnet Adam; im 1. nördlichen Z.: Fama und die Künste; im 2. Z. (Decke): Apollo. — In derselben Strasse r. Nr. 19 das (verfallene) Haus des *Pietro Aretino* (des Satyrikers), an der Façade mitten in der Inschrift sein Thonbildnis. — Nun am Ende des Borgo S. Vito l. zur Via Cavour zurück; hier r. (nach Nr. 47) die Kirche

***S. Annunziata,** von *Bartol. della Gatta;* die Seitenschiffe von *Antonio da Sangallo.*

Pittoresker Säulenvorraum, originelle Pfeilerfortsetzung mit lauter Tonnengewölben, feine maasshaltende Dekoration (die Pfeilerkapitäle mit Delphinen und Masken); Glasgemälde von *Marcillat;* unter der Orgel Geburt Christi, von *Niccolò Soggi,* 1520 (Joseph und die Hirten sind Porträts von Stagio Sassoli, Papinio della Pieve und dem Maler). Am 1. Altar l. Kreuzabnahme von *Vasari,* im 18. Jahr nach der Zeichnung Rossos ausgeführt. — Aussen am Architrav des rechten Portals: die (noch vom romanischen Bau stammenden) Evangelistenzeichen (menschlich drappirt) und der Heiland.

Der Via Cavour l. weiter entlang, jenseit des Canto del Bancaccio, r. die

***Badia.** Die Kirche erbaute *Vasari* 1550, ein origineller, jedoch jedes religiösen Eindrucks entbehrender Bau, mit einer *falschen (einst hochberühmten) Kuppel des Jesuiten *Pozzi,* von täuschender Wirkung; sie enthält von *Vasari* den Prachtaltar aus der Pieve und die Bilder (hinter dem Altar) S. Georg und (an der linken Chorwand)

Himmelfahrt Mariä. — Im ersten Stock der Badia (Eingang l. neben der Post, Nr. 1) ist in der linken Halle, 1. Thür, der Eingang (Glocke) zur kleinen interessanten *Gemäldesammlung (Pinacoteca), seit 1864 aus Anlass der Restauration der Pieve angelegt.

I. Zimmer l.: Nr. 1. Madonna, von *Margaritone*. — 2. *Madonna zwischen Täufer, Matthäus, Johannes und S. Donatus, von *Pietro Lorenzetti* (aus der Pieve). — 3. Madonna della Misericordia, von *Pecori* von Arezzo. — 4. Madonna mit S. Gaudenzio und S. Columato, von *Lorentino d'Andrea* von Arezzo. — 5. Madonna del Mantello, von *Parri Spinello*. — Rückwand: 6. S. Columato von *Lorentino d'Andrea*. — 7. *Derselbe*, S. Gaudenzio. — 8. Rother römischer Marmorkopf. — 9. Cosimo Medici, Büste. — 10. S. Sebastiano, von *A. della Robbia*. — 11. Christus im Oelgarten, von *Salvio Castellucci*. — 13. Madonna dell Mantello, von *Bicci di Lorenzo*. — 16. Madonna, von *Bronzino*. — 17. 18. Heilige aus der Sieneser Schule. — 19. Madonna (15. Jahrh.) — 20. Madonna aus *Lippi's* Schule. — II. Zimmer: Gipsabgüsse (dabei die Modelle zum Monument Guido Monaco's und Sgricci's von *Gatteschi*). — III. Zimmer: 1. *Vasari*, Kardinal Accolti. — 2. *Derselbe*, S. Rocco. — 3. *Rosso Fiorentino*, Kreuztragung. — 5. *Vasari*, Madonna Camajani. — 8. *Derselbe*, Madonna in Gloria. — 9. *Derselbe*, Der Täufer. — 10. *Bart. della Gatta*, S. Rocco. — 19. *Pecori*, Madonna mit Heiligen. — IV. Zimmer: **Luca Signorelli*, Madonna mit SS. Margherita, Maddalena, Francesco Chiara. — 4. *Santi di Tito*, Geburt Mariä, — 5. *Sassoferrato*, Madonna. — 17. Landschaften von *Tini*.

In der Badia ist auch ein Lesekabinet (monatlich 1 Fr.), und im alten Refektorium die **Accademia del Petrarca**, mit dem ***besten Oelbild Vasari's:*** Hochzeitmahl des Königs Ahasverus und der Esther (1548). Es ist 15 Braccia (Ellen) lang und hat 62 Figuren. Vasari selbst hebt an seinem Bild die Majestät und Grösse, die Manieren der Diener, Soldaten und Musiker, den Zwerg, die stehenden Höflinge, den stolzen und verliebten König hervor. Den Künstlerruhm Vasari's ehrten die Aretiner durch seine Ernennung zum Gonfaloniere.

Im 2. Stock ein *Naturalien-Kabinet* (hübsche Vögelsammlung aus der aretinischen Provinz).

Im Garten von **S. Bernardo** (bei Porta S. Spirito, am Fluss Castro, l. vom Corsoeingang) Reste eines antiken Amphitheaters (einst für 30,000 Personen).

Vor Porta S. Spirito (1/4 St.) das hübsche gothische Kirchlein **S. Maria delle Grazie**, 1410 errichtet, mit einer malerischen Frührenaissance-Vorhalle, in florentinischem Stil, von *Benedetto da Majano;* das Innere einschiffig, gothisch, der marmorne **Hauptaltar*. von *A. della Robbia* (zum Schmuck einer Madonna von *Parri di Spinello*), mit Reliefs und Marmorfiguren von Andrea. — Vor Porta Ferdinanda l. das Lokal für das Ballspiel. Folgt man jenseit des Thors r. dem Fluss Campelle, so kommt man zum Hügel *Castel Secco* (Poggio di S. Cornelio), auf dessen Höhe (3/4 St.) noch bedeutende *etruskische Mauerreste* der Umfriedung des alten Arretium erhalten sind; Plinius nennt drei Einwohnerepochen: *veteres* (die wohl hier ihre Stätte hatten), *Fidentes* (wahrscheinlich im jetzigen Arezzo), und *Julienses*. — Vor Porta Colcitrone der *Friedhof* (Campo santo), 1766 angelegt, 1855 erweitert. Die Fortsetzung der Strasse führt zum grossen *Aquädukt*, und längs Via Montagnola auf den Poggio di Vezzano mit dem berühmten *Castello di Pietramala*.

Eisenbahn: Von **Arezzo** nach (29 Kil.) **Cortona** 5mal tägl. in 3/4 St.

Weiterfahrt v. Arezzo nach Cortona.

Von *Arezzo* (S. 24) nach *Cortona* durchschneidet die Bahn noch die letzten Ausläufer des *Chiana-Thals*, einen von Bergen begrenzten Garten, und rückt dann dem obern Tiberthal mit völlig verändertem landschaftlichen und wirtschaftlichen Charakter entgegen.

Die **Chiana** (Sumpf), der italienische *Clanis* (Tacit., A. I. 79), ist der Abfluss einer versumpften Mulde, die sich in einer Breite von ca. 1500 m. bis zum Tiber hinzieht. Das unbestimmte Gefäll der Gewässer der Chiana zwischen dem Tiberthal und dem Arnothal, die Stagnation dieser Gewässer besonders um Chiusi und Montepulciano hatte das Land umher während Jahrhunderten in eine wegen der Malaria gefürchtete Maremma verwandelt (s. S. 21). Obschon in der Zeit der Medici und der erwachenden Naturwissenschaft viel für die Entsumpfung gethan ward, so fand doch erst 1823 der Graf *Fossombroni* die wirkliche Lösung. Er erdachte die sogen. »Colmate«, d. h. das Herbeiführen von Alluvialboden mittels abgeleiteter und bestimmten Punkten zugewandter Bergbäche, wodurch die verschiedenen Theile dieses Schlammbodens allmählich erhöht wurden und die Chiana ein regelmässiges Gefäll gegen den Arno erhielt. Gleichzeitig liess er die ganze umliegende Gegend kanalisiren und drainiren. Bei der *Chiusa de' Monaci* ergiesst jetzt die Chiana ihr Wasser im Sturz in den Arno, und das Land ist eines der fruchtbarsten und blühendsten geworden, mit Poderi und Fattorie übersäet, mit Korn, Mais, Hanf, Maulbeerbäumen und Weinstöcken reich bepflanzt. — Ein gewaltiger Damm mit Schleussen (l'argine di separazione) trennt nun die toskanische, durch den Canale maestro in den Arno ablaufende Chiana von derjenigen, die in die Paglia, einen Nebenfluss des Tiber, bei Orvieto einströmt.

Mit prächtigem Rückblick auf den Dom, La Pieve und die terrassenförmige Abstufung Arezzo's fährt man nun durch das Hügelland mit seinen vereinzelten Cypressen, r. und l. von Weinranken begleitet, die sich über die meterhohen, gabelförmigen Baumstützen schlingen; dann durch einen langen Tunnel und reiche Olivenpflanzungen, deren falbes Grün zu den kahlen Bergeshöhen einen wunderbaren Kontrast bilden, über *Frassineto* nach

(106 Kil.) **Castiglione fiorentino** (Albergo *Danzi*), das mit Ringmauern auf einem Hügel thront (12,935 Einw.).

In der Hauptkirche **S. Giuliano** ein interessantes in Oel auf Holz gemaltes Altarbild von *Bart. della Gatta* von 1486, in *Signorelli's* Stil: Die Jungfrau, umgeben von SS. Peter, Julian, Paul und Michael, mit feinsten Ornamenten. Die Predella dazu, Scenen aus dem Leben Julians, in der Sakristei des Kapitelhauses. — In der *Capp. del Sacramento* eine Kreuzabnahme von *Luca Signorelli*. — An der Strasse nach Meleto: Tabernakel mit Fresken (Geschichten Mariä) von *Benozzo Gozzoli*.

Prächtiger Blick in die Gebirge. Dann an der malerischen, einen schönen Oelberg bekrönenden Burg *Montecchio* vorbei nach

(117 Kil.) **Cortona.**

Fortsetzung der Bahnroute S. 44.

Cortona.

Wagen zur Stadt: 1 Fr.; **zu Fuss** bis zu den ersten Häusern: 1/2 St.; die neue Strasse führt r. nach **Camuscia** (*Albergo Cioli*), dann bei der Theilung l. nach 7 Min. an *Madonna al Calcinajo* (S. 44) vorbei, zur *Porta S. Agostino* hinan, mit köstlicher Aussicht auf den Trasimenischen See und das weinbepflanzte Chiana-Thal.

Gasthöfe: **Stella*, Borgo Nr. 38, einfach, aber gemüthlich und reinlich, mit hübschen, aussichtreichen Schlafzimmern. — *Albergo nazionale*, Via nazionale.

Restaurants: *Bruxelles*, im Vicolo Baldachini, hinter der Via nazionale. — *Restaur. del Teatro*. — **Cafés**: **Unione*; *Nazionale*; **Italia*; alle drei an der Via nazionale.

Zur Geschichte. Für Freunde des Alterthums und der Kunst bietet Cortona einen ausserordentlichen Reichthum dar. Die Stammsage leitet den Namen *Cortona*, das ursprünglich *Corythus* hiess, von dem Vater des *Dardanus*, der das berühmte Troja gründete, ab, und Aeneas nennt sich bei Virgil einen Italiener (I., 380) und Abkömmling des Zeus um dieser Abstammung von Cortona Willen; schon in ältester Zeit nennt man die Stadt gross und blühend; unter den etruskischen Zwölfstädten scheint sie für das Bergland dieselbe Bedeutung gehabt zu haben wie Tarquinii für die Küste. Man weiss jedoch von ihrer alten Geschichte sehr wenig: die Römer kolonisirten sie, ohne sie zur Blüte zu bringen. Zu eigentlicher Bedeutung kam sie erst, als Johann XXII. ihre Stadtrechte vermehrte (1325) und ihr einen eigenen Bischof gab. Dann, ungeachtet ihrer freistädtischen Institutionen behauptete doch die Familie *da Casale* die Signorie, selbst unter dem Bruderzwist dieses Hauses (1359), und als 1371 von den Angesehensten ein Aufstand gegen Francesco entbrannte, dieser mit ihnen zu Tische sitzend einen Messerstich in den Hals erhielt und Bewaffnete eindrangen mit dem Ruf: »Muoja il tiranno e viva il popolo«, gelang es Francesco, den Mördern zu entfliehen, mit seinen Soldaten sich wieder Cortona's zu bemächtigen und die Bürger für die Politik des Erfolgs zu gewinnen. Als aber der König Ladislaus von Neapel 1409 sich des grössten Theils des Kirchenstaats bemächtigte und die Neapolitaner nun das aretinische und kortonesische Gebiet verwüsteten, da öffnete Cortona dem König die Thore, der letzte Casale, *Luigi Battista*, ward als Gefangener nach Neapel abgeführt und da er das Jahr zuvor seinen Vetter Francesco der Herrschaft und des Lebens beraubt hatte, als Mörder hingerichtet. 1412 fiel Cortona durch Verkauf für 60,000 Goldgulden an Florenz.

In der **Malerei** ist Cortona durch den 1441 hier gebornen *Luca Signorelli* berühmt geworden. Er empfing die ersten künstlerischen Anregungen von Meistern aus Perugia (Buonfigli, Fiorenzo di Lorenzo und Pinturicchio), dann trat er bei *Piero della Francesca* in die Lehre, dem er seine Kunstrichtung vorzugsweise verdankt; er lag mit ungewöhnlichem Eifer der Anatomie ob und bereitete den Weg zu Michelangelo; seine Bilder zeigen ein kühnes Spiel mit den schwierigsten Figurenansichten, und eine Neigung zu leidenschaftlicher Naturauffassung, er wurde der Maler des Nackten, und beherrschte alle Einzelheiten aufs vollendetste, aber »der Gattung seiner Körper mangelt oft Adel und die Formgebung behält das Akademische an sich« (*Crowe* u. *Cav.*). Er sah weniger auf Farbenreiz, als auf Charakteristik durch die Zeichnung und kühne Grossheit; er ist ein vollendeter Meister in Gruppirung und Geberdensprache, und im Ausdruck des kräftigen geistigen Lebens. In Cortona wählte man ihn 1479 bis 1522 siebenzigmal zu bürgerlichen Aemtern, häufig zum Prior und in den grossen Rath der Stadt, mehrmals zu besonderen Sendungen. Der zweite Maler aus Cortona von grossem Namen ist der einst hochberühmte *Pietro da Cortona* (Berettini), geb. 1596, der in blendenden und gefälligen Wirkungen für den äussern Sinn, mit Massenkontrasten, blühendem Kolorit und Lichteffekten grosse virtuose Werke (besonders Deckenbilder) schuf.

Cortona (26,263 Einw.) thront in entzückender Lage auf steiler Höhe über der Station, 600 m. ü. M., oblong ausgestreckt auf dem kegelförmigen Südgehänge eines Bergzugs, der sich von der *Alta di S. Egidio* (960 m.), mit einer der herrlichsten Aussichten in Mittel-Italien, zum Trasimenischen See hinabzieht, und bietet rings um die Stadt die reizendsten Panoramen dar, besonders von *Porta Fiorentina* nach *Porta Borgo S. Domenico,* dann vor der Portaccia von der *Rondella della Carbonaja,* und auf der Horizontalstrasse von *Porta S. Agostino* nach *Porta Apollonia* (der Trasimenische See inmitten der farbenprächtigen Berglandschaft, l. der *Monte Sarchiano,* dann der *Monte S. Fiora* und Cetona, r. unten *Montepulciano).* Die Stadt selbst macht einen sehr alterthümlichen Eindruck, zugleich aber, obschon sich viele schöne Paläste in den Strassen erheben, den einer ärmlichen, industrielosen, vom Verkehr abgeschnittenen Stadt mit unglaublicher Sorglosigkeit für die Kultur.

Durch die *Porta S. Agostino* steigt man auf Quaderpflaster eine lange Strasse zur Piazza hinauf; im ersten Drittheil der Strasse l. **S. Agostino;** man tritt durch den romanischen Hof geradeaus durch die Sakristei in die *Kirche.*

L. neben dem Hochaltar: **Pietro* (Berettini) *da Cortona:* Die Madonna zwischen Papst Stephan, dem Täufer, Jacobus und Franciscus (1640), eines seiner besten Bilder. — 3. Altar r.: Madonna, Täufer, S. Carlo Borromeo von *Jacopo da Empoli.*

Dann führt die Via Guelfa an mehreren stattlichen Palästen vorbei, r. der hübsche alte Palast des *Comando della guardia nazionale,* über Arkaden mit Rustikapilastern ein Fries mit Stierkopf, Löwe, Helm; dann über 5 durch Pilaster getrennten Bogenfenstern 6 Pfeiler und je 2 kleine Säulen zwischen denselben; als Bekrönung ein kassettirtes Gesims. Von der *Piazza Vittorio Emanuele* l. zur *Piazza Signorelli,* wo gegenüber, Nr. 2, der stattliche **Palazzo Pretorio** liegt (an der rechten Längswand zahlreiche Wappen der frühern Podestà); hier besitzt die 1726 von den drei Venuti gestiftete *Accademia etrusca* (von modernen Lucomonen präsidirt) ein interessantes kleines **Museum* (Kustode 1 Fr.) besonders reich an etruskischen Alterthümern:

Unbedeutendere rothe und schwarze Thongeschirre; kleine Idole (figurine), Lampen mit Grotesken, Aschenkisten von Terracotta mit Figuren; viele Bronzen (Jupiter tonans, 0,2 m. hoch), Münzen, und eine sehr interessante Halbfigur einer **Muse* (Polyhymnia), auf eine Schiefertafel gemalt; man weist das schöne Bild einem Griechen aus der klassischen Epoche, oder einem sehr geschulten Etrusker zu (die frische Farbe und der mit den jetzigen Cortoneserinnen auffallend verwandte porträtartige Typus liessen schon an ein Werk der Renaissance denken); die Geberin Gräfin Bertolozzi, hatte die Tafel 1852 bei einem Bauer als Ofenkachel gefunden. — Das herrlichste Werk der Sammlung ist eine **Bronzelampe,* die zu den interessantesten Beispielen des Stils gegossener und ciselirter Erzarbeit gehört. Der hohle Raum, an dem sie aufgehängt wurde, bildet einen nach unten trichterförmigen Cylinder, in der Mitte mit Palmetten und Anthemien in Relief; er läuft in eine hohle Scheibe aus, deren Umkreis mit 16 vorstehenden Leuchtern emporragt, zwischen jedem sind gehörnte und bärtige Bachusköpfe in Hochrelief angebracht, bärtige Satyrn (mit Syrinx oder Doppelflöten) und Sirenen stützen die Leuchter. Delphine unter den Füssen der Satyre schwimmen in einem mäanderartigen Wellenfries, dann folgt ein Ring mit Thierkämpfen (Löwen, Greife, Eber, Hirsch, Pferd), den vertieften Mittelpunkt bildet ein grinsendes Medusenhaupt. Zwischen zwei Leuchtern ist die undeutliche Inschrift. — Dieses Prachtwerk, *zu den ältesten griechisch-italienischen Darstellungen gehörend,* stammt wahrscheinlich aus einem Grab (es wurde von Bäuerinnen 1840 bei *La Fratta,* am Fuss des Bergs, an der Strasse nach Montepulciano, in einem Graben in geringer Tiefe gefunden), und die Darstellungen sollen auf das Licht des Mondes und die musikalische Harmonie hindeuten.

Die *Accademia* hat 10 Bände archäologische dissertazioni, pubblicamente lette, 1742—85 herausgegeben; in der *Bibliothek* ist ein interessanter geschriebener *Dante.*

An der linken Schmalseite der Piazza Signorelli steht ein alter *Marzocco,* d. h. ein steinerner Löwe mit Wappen, auf eiserner Säule. Zwischen Palazzo Pretorio und Theater führt die Via Casali zur *Piazza del Duomo.* Man tritt durch die Vorhalle der rechten Längswand r. in den

***Dom** *(S. Maria)* am westlichen Nordende der oblongen Stadt; eine drei-

schiffige, sehr harmonische Basilika der Frührenaissance (Säulen mit Rundbögen, Tonnengewölbe), aber im 18. Jahrh. restaurirt.

Im Chor, an der Rückwand, unter dem Fenster, r. zuäusserst: ***Luca Signorelli*, Heiliges Mahl der Apostel (1512). Christus, in erhabener, einfacher Bewegung vorragend, reicht einem der Jünger, welche je zu drei vorn knien, während die anderen hinter denselben im Bogen um den Heiland sich gruppiren, das Brod, Judas (zuvorderst r.) schiebt es in den Beutel, der zweite Jünger r. hält den Kelch. In kühner Neuerung der Auffassung (vom Mahl wird abstrahirt), doch im Motiv mit dem Bild des Justus von Gent in Urbino verwandt; in Zeichnung und Bewegung wohl *das beste Bild Signorelli's*, und den höchsten Kunstleistungen ebenbürtig. — Daneben, l.: **Luca Signorelli*, der todte Christus, von den klagenden Marien und Aposteln umstånden, venetianisch warm gemalt, mit herrlichen weiblichen Köpfen in wunderbarster Abstufung des theilnehmenden Schmerzes; dazu die Predella: Bergpredigt, letztes Mahl, Judaskuss, Gefangenschaft und Geiselung (1502), (einst in S. Margherita).

Am Ende des linken Seitenschiffs (über der Brüstung l. vom Hochaltar), an der Wand, ein schöner, **antiker Sarkophag* mit Reliefs: Kampf der Amazonen und ihrer Bundesgenossen mit dem Gefolge des Dionysos vor dem Thor von Ephesus. — Das Relief weist im Gegenstand, sowie in der ganz vorzüglichen Behandlung des Nackten und im natürlichen Adel des Stils entschieden auf *griechische* Kunst, doch sprechen die dichte Ausfüllung der Reliefläche, sowie die Darstellungen des Deckels (gefesselte Krieger, trauernde Frauen, Trophäen, in der Mitte: von zwei Viktorien gehalten das Medaillon des als Bacchant geschmückten Verstorbenen) auf etruskische oder römische Ausführung (*Donatello* und *Brunellesco* studirten diese Reliefs). — Am Ende derselben Kapelle, l.: Ein feines **Marmorciborium* aus der Schule des Mino da Fiesole, 1491.

Gegenüber dem Domeingang das unansehnliche Gebäude der *Confraternità del Gesù.*

R. vom Eingang die Kapelle, wenn verschlossen, holt ein Knabe (5.) den Kustode (1/2 Fr.); hier an der rechten Wand (und l., verhängt): **Fiesole*, Verkündigung und drei Predellen, Geschichten Mariä und des S. Dominicus. — L. *Luca Signorelli* (unter Beihülfe des Turbino Zaccagna) Mariä Empfängnis mit Heiligen. — *Derselbe* (auch theilweise Schulbild), Madonna mit Heiligen. — Schöne Kassettendecke.

Nun zur Piazza Vittorio Emanuele zurück und längs der Hauptstrasse, *Via nazionale*, bis zur (r.) **Rondella Carbonaja*, mit Prachtblick auf See, Umgegend und Gebirge. Die mittlere Strasse führt sogleich nach

***S. Domenico** (Ende des 12. Jahrh.) mit Gemälden von *Fra Angelico da Fiesole*, der wahrscheinlich in Cortona seine ersten Mönchsjahre zubrachte. In der Lünette ausserhalb über dem Kirchenportal ein verdorbenes Fresko (1438): Die Madonna zwischen Dominicus und S. Peter (wahrscheinlich auf *Fiesole's* Reise nach Rom gemalt).

Im Innern r. vom Hochaltar ein herrliches, religiös tiefgefühltes *Jugendbild von *Fiesole*: Die Jungfrau mit dem Kinde zwischen (r.) dem Täufer (dem schönsten Typus *Fiesole's*), Evangelist Johannes, (l.) M. Magdalena und Marcus; vier blumenspendende Schutzengel dahinter (im Medaillon darunter: Die Verkündigung).

Die Gemälde des Hochaltars sind das beste Werk des noch giottesken *Lorenzo di Niccolò* (Gerini): Die Krönung der Jungfrau und darunter die Anbetung der Magier nebst vier Scenen aus dem Leben des Dominicus. Die Inschrift bezeugt, dass *Chosimo e Lorenzo dei Medici da Firenze* 1440 dieses grosse und in seltener Vollständigkeit vorhandene Altarwerk den *frati di S. Domenico de osservanza da Cortona per lanima loro e di loro passati* geschenkt haben. — Am Ende der linken Längswand über dem Altar des S. Vincenzo: **Signorelli*, Madonna auf drei Cherubim, mit Petrus Martyr und einem Dominikanermönch, r. Brustbild des Bischofs Serninius; in gemaltem Leinwandrahmen, 1515.

Einige Schritte zurück und die Strada S. Margherita l. hinan, erreicht man 20 Min. ansteigend:

***S. Margherita,** mit Cypressenhain und prächtigem Panorama. Zufolge der Inschrift am Glockenthurm scheinen *Nicolà Pisano* und sein Sohn (1297) die Erbauer der ursprünglichen Kirche gewesen zu sein. Aussen in halber Höhe die im Bau nicht fortgeführten Wände einer gothischen Kirche. Der Maler *Pietro da Cortona* votirte der Heiligen für seinen Adelsbrief eine Krone und eine silberne Sargbekleidung (hinter dem Altar). Das berühmte Denkmal S. Margherita's von *Giovanni Pisano* ist — verschwunden. — L. von S. Margherita führt ein Fussweg in wenigen Minuten zur *Fortezza* hinan; herrlicher Blick auf den Lago Trasimene.

Den Horizont begrenzt eine Hügelreihe, über welche sich südwärts der vulkanische Radicofani und die gewaltige

Trachytmasse des Montamiata erheben; das Land vor sich breitet sich üppig aus, mit zahlreichen, meist am westlichen Hügelsaum erhöht liegenden Ortschaften, vom südlichen Ende an: Chiusi, Chianciano, Montepulciano, Torrita, Asinalunga, Tojano, Lucignano, Marciano, Monte Sansavino. Drei Staaten stiessen hier ehemals zusammen, der Kirchenstaat mit seiner Provinz Umbrien, das Sienser Gebiet mit dem Orcia- und Ombronethal, und das florentinische Gebiet mit der Valdichiana.

Längs der Cypressen hinab kommt man beim 1. Seitenweg l. an einem alten Konvent vorbei, wo noch nicht unbedeutende *antike Thermenreste* (die sogen. Bagni di Bacco), nach **S. Niccolò;** am Hochaltar Oelbild von **Luca Signorelli*:

Der Leichnam Christi von einem Engel überdem Grab emporgehalten und von Heiligen (Franciscus, Dominicus, Hieronymus) verehrt; (um der reinen Zeichnung willen hochgeschätzt). Die Madonna zwischen S. Peter und S. Paulus auf der Kehrseite ist eine grossartige Komposition, das Kind lieblich. Ein 1847 an der Wand l. vom Eingang entdecktes Fresko von *Signorelli* stellt ein Tabernakel mit Madonna und Heiligen vor; durch Restauration leider verdorben.

(Von *Luca Signorelli* befindet sich bei den Erben von *Luca Tommasi* eine Himmelfahrt Mariä; bei den Erben von *Sign. Agost. Castellani (Pal. Madama)* ein S. Stephanus, Halbbild und eine kleine Geburt Christi.

Die Anhöhe, auf welcher Cortona liegt, besteht aus Sandsteinschichten, und solche Sandsteine dienten schon zur Errichtung der **ältesten Mauer**; die moderne Umfriedung ruht zum grössten Theil auf dieser uralten Ringmauer, nur gegen S. Margherita hinauf hatte diese einen weitern Umfang. Die ursprünglichen Blöcke erkennt man an den gewaltigen länglichen Quadern, ohne Mörtel auf einander gefugt, nicht allzu regulär, in wagrechter Linie oft gegen 4 m. lang und etwa ein Sechstel so hoch. (Auf dem schönen Spaziergang von *Porta Fiorentina* nach *Porta del Borgo S. Domenico* trifft man auf eine Menge solcher Stellen; auch wenn man von *Porta Borgo* zur *Via Piana* aufsteigt, unmittelbar vor *S. Domenico.)* Der bedeutendste Rest ist an einem der schönsten Aussichtspunkte oberhalb *S. Margherita*, ausserhalb der *Fortezza*, 36 m. lang, an einer Stelle 7½ m., durchschnittlich 4 m. hoch; die Blöcke variiren von ¾ m. bis 1½ m. Höhe und von 2 m. bis 3½ m. Länge. Die schmalsten Blöcke findet man oft zu unterst zur Ausgleichung der Unebenheit des Bodens.

Den sogen. Bacchustempel unweit *S. Margherita* bilden römische *Opus incertum*-Fragmente von Bädern, die Grotte unter dem *Pal. Cecchetti* neben *Porta S. Agostino* scheint ein etruskisches Grab zu sein (in dem gewöhnlichen Macignosandstein); doch ist der Macigno so hart, dass diese Anhöhe sonst zu Gräbern sich nicht eignete.

Unterhalb der Porta *S. Agostino*, südwestlich auf einem kürzern Fussweg zum Bahnhof (¼ St.) ist in der Ackererde ein **etruskisches Grab* eingemauert, wohin die volksthümliche Gelehrsamkeit aus dem süditalienischen Croton in das etruskische den Leib des grossen Philosophen *Pythagoras* bestatten liess; daher *Tanella di Pytagora* genannt; die eigenthümliche cementlose Konstruktion der Blöcke weist diesem Grab ein sehr hohes Alter zu.

10 Min. vom Bahnhof, an der neuen Strasse, die über *Camuscia* nach Cortona hinaufführt, liegt l. die Kirche ***Madonna del Calcinajo,** ein reizender Renaissancebau, wahrscheinlich von *Antonio da Sangallo* (nach anderen 1485 von Francesco di Giorgio begonnen).

Das Langschiff mit je drei Rundnischen, die von schönen korinthischen Pilastern und Bögen aus Sandstein eingefasst sind, darüber ein Gesims von Sandstein; an der obern Wand entsprechen den Kapellen ebensoviele grosse und schön proportionirte Giebelfenster von Sandstein. Die Wandfläche zwischen den Gliedern ist weiss stukkirt, die Decke schmückt ein kassettirtes Tonnengewölbe. Querschiff und Chor der Kirche bilden ein griechisches Kreuz, über dessen Mitte sich die luftige und lichte Kuppel auf achteckigem Tambour erhebt. Jede Wand der drei Kreuzarme, die auch tonnengewölbt sind, ist von einer Rundnische belebt. Zwischen Kreuzung und Chor steht der herrliche **Sandsteinaltar*, von 1510, in köstlicher Harmonie mit dem Ganzen. — In der Lünette: **Luca Signorelli*, Gottvater und zwei Engel. — 3. Capp. r. Himmelfahrt Mariä. — 2. Capp. l. Krönung Mariä, beide aus der Schule Signorelli's. Die Glasmalereien von *Guillaume de Marcillat.*

Eisenbahn von *Cortona* nach (48 Kil.) *Perugia*, 5mal tägl. in 1½ St. für I. Fr. 5. 10, II. Fr. 3. 50, III. Fr. 2. 45.

Weiterfahrt von Cortona nach Perugia.

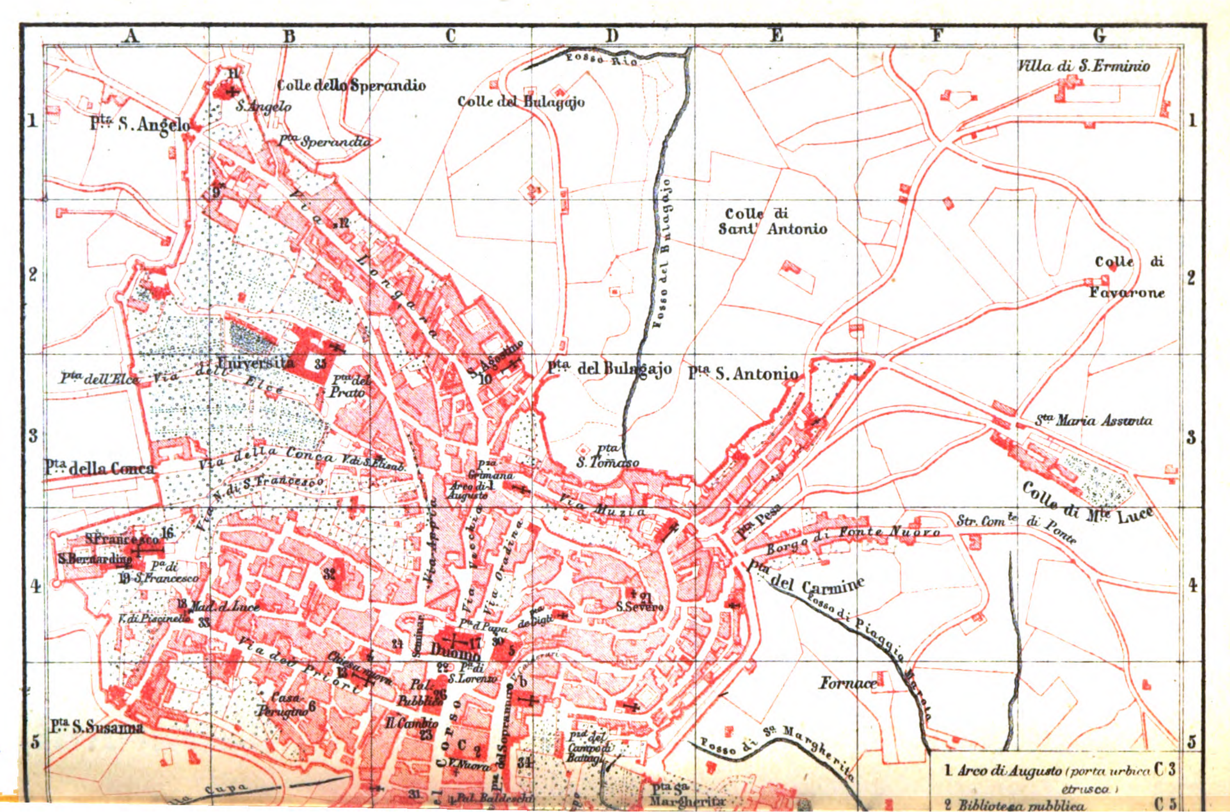
Schon diesseits der Station *Tuoro,* bei *Borghetto,* gelangt man zu dem aus dem Hannibalkrieg allbekannten

Lago Trasimene (von Cortona bis zum See l. sitzen, dem See entlang, an dessen Ufer die Bahn hinzieht, r. sitzen!). See und Umgegend bieten das wundervollste Naturschauspiel: drei hainbewachsene Inseln tauchen aus dem lichtgrünen Seespiegel hervor, Städte und Dörfer leuchten an der grünen Küste auf; in reichster Farbenabtönung, von Dunkel-

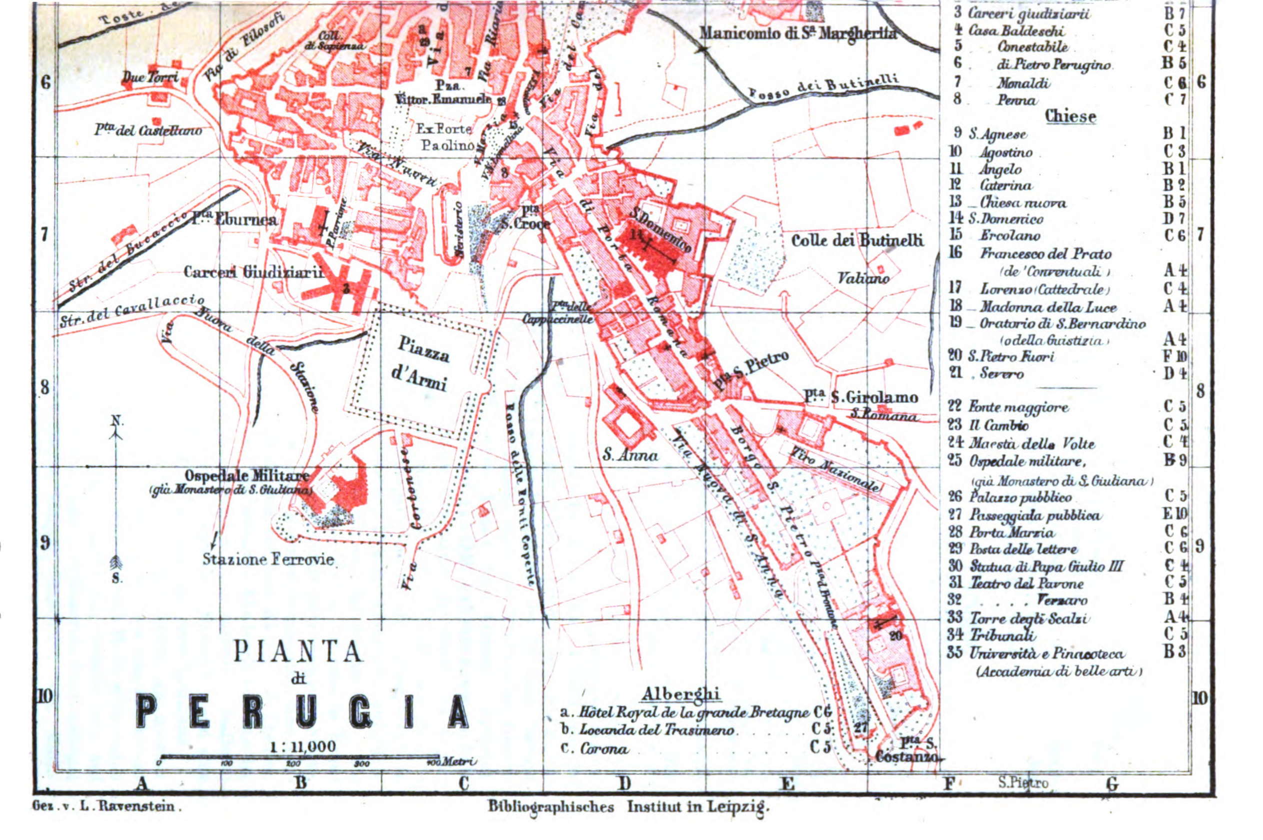
braun bis zum Königsblau lagern sich die Hügel des Mittellandes umher und dahinter wie vereinzelte Riesenwächter des Gartens hohe Apenninengipfel; und nun mitten in diesem Zaubergarten die Erinnerung an den Untergang des römischen Zaubers, die punische Strafe der römischen Anmassung. Die ganze Scenerie der Schlacht bewegt sich zwischen *Borghetto* und *Passignano*. Hinter Borghetto weichen die Hügel halbkreisförmig zurück und lassen Raum für eine sanft abfallende Ebene von 8 Kil. Länge und etwa 6 Kil. Breite; die beiden Eingänge bei Borghetto und Passignano sind aber sehr schmal und lassen leicht eine Absperrung zu. Der Weg von Borghetto bis *Magione* geht durch einen Engpass, und nur bei dem Dorf (und Stat.) *Tuoro* treten l. die Hügel eine kurze Strecke zurück und lassen eine kleine Ebene frei, die südlich vom See auf allen anderen Seiten von schroffen Höhen begrenzt ist. Auf diesen Höhen stellte Hannibal sein Heer auf.

Polybius erzählt über die ***Niederlage der Römer*** (III, 83): »Hannibal zog in der Richtung gegen Rom vorwärts, wobei die Stadt Cortona und deren Berge ihm zur Linken lagen, der Trasimenische See aber zur Rechten; es lag ihm auf seinem Weg ein ebenes Thal, an dessen Längsseiten sich hohe und in Einem Zug fortlaufende Berge erstreckten, während an den breiten Seiten vorn ein steiler Hügel und hinten der See lag, der nur einen schmalen Weg (von Borghetto bis Magione) in das Thal, am Fuss der Berge hin, übrig liess. Durch dieses Thal nun zog er am See hin und besetzte den auf dem Zug ihm vor Augen liegenden Hügel (bei Tuoro), indem er ein Lager auf demselben aufschlug; einen andern Theil des Heers führte er in einem Bogen und stellte sie hinter den Anhöhen, die r. vom Thal lagen, in langer Linie auf; die Reiter und die Kelten führte er um die Anhöhen zur Linken herum, so dass die letzten sich an dem Weg befanden, der am See und am Fuss der Berge in das ebene Thal hineinführt. Jetzt wartete Hannibal in aller Stille. Der römische Konsul Flaminius folgte ihm von hinten *(Borghetto)*, voreilig begehrend, sich mit dem Feinde zu schlagen, und nachdem er am ersten Tag in später Stunde am See ein Lager aufgeschlagen, führte er am folgenden gegen die Zeit der Morgenwache die Spitze seines Heers längs des Sees in das vor ihm liegende Thal. Es war aber ein äusserst nebliger Tag, als (der 26jährige) Hannibal, sobald er sicher war, dass der grösste Theil des Heers in das Thal eingerückt sei und sobald die Spitze des feindlichen Zugs auf seine Truppen stiess, sofort die Zeichen gab, an die im Hinterhalt aufgestellten Truppen Befehl sandte und von allen Seiten zugleich auf den Feind einfiel. Bei dem Unerwarteten der Erscheinung, und da der Nebel die Aussicht benahm, und die Feinde an vielen Stellen von der Höhe herab sich auf die Römer stürzten, vermochte keiner wahrzunehmen, was vorging. Denn zugleich fiel ein Theil der Feinde von vorn, ein Theil von hinten, ein Theil von den Seiten auf sie ein. So sahen sich die Römer durch die Unbesonnenheit des Heerführers verrathen und fanden unversehens ihren Untergang. Jetzt wurde Flaminius selbst sich zu helfen unfähig und, verzweifelnd an der Rettung, durch einige Kelten getödtet. Von den Römern fielen in dem Thal gegen 15,000. Die zwischen dem See und dem Fuss der Berge in dem Engpass Eingeschlossenen wurden in den See gedrängt. Viele erhoben sich noch mit den Köpfen über das Wasser, und als die Reiter erschienen, flehten sie um ihr Leben; zuletzt fanden die einen durch die Feinde, und etliche, sich gegenseitig ermahnend, durch sich selbst ihren Tod. Etwa 6000 schlugen sich durch; indem sie als Vorhut vorwärts rückten, langten sie auf den Anhöhen (bei ***Passignano***) an, und da der Nebel gewichen war, erkannten sie die erlittene Niederlage, wandten sich zum Thal hinab, und da sie dort umlagert wurden, ergaben sie sich.« Die Schlacht ereignete sich 217 v. Chr., 23. Juni (nach dem berichtigten Kalender im April).

Am nördlichen Ufer des Trasimenischen Sees tritt die Bahn in das **umbrische Gebiet** ein und durchzieht es nun (durch Perugia, Assisi, Spello, Foligno, Spoleto, Terni und Narni) auf einer Strecke von 185 Kil. (37 St.) Die Mehrzahl dieser Städte sind terrassenartig in hoher, luftiger Lage aufgebaut, die Landschaft ist von der mannigfaltigsten schönsten Gestaltung. Schon im Höhepunkt der altrömischen Herrschaft gedieh in der grossen mittelumbrischen Thalebene das Städtewesen zu hoher Blüte, und man findet noch heute bedeutende Denkmäler antiker Baukunst. Inschriften und Skulpturreste werden jetzt überall aufs sorgfältigste gesammelt und in den Municipalsammlungen aufgehoben. Den eigentlichen Aufschwung aber nahm Umbrien in der kraftvollen Entwickelungszeit der einzelnen, sich selbst regierenden Bürgerschaften im Mittelalter. Mitten in den Parteikämpfen entwickelte sich die Energie zu hohen Leistungen auf dem Felde der Kunst. Auch die Renaissance schuf noch Brunnen, Hallen, Märkte, Spitäler, Kirchen und Klöster und die Malerei gipfelte in Pietro Perugino und Raffael. Diese äussere Erscheinung des Landes zeigt jetzt noch den Typus einer selbstbewussten Kraft; auch



A
B
C
D
E
F
G
1
2
3
4
5
Pta S. Angelo
Colle dello Sperandio
S. Angelo
Pta Sperandio
Colle del Bulagajo
Fosso Rio
Fosso del Bulagajo
Colle di Sant' Antonio
Villa di S. Erminio
Colle di Favarone
Via Longara
Università
Pta dell'Elce
Via dell'Elce
Pza del Prato
S. Agostino
Pta del Bulagajo
Pta S. Antonio
Sta Maria Assunta
Colle di Mte Luce
Pta della Conca
Via della Conca
V. di S. Elisab.
Via N. di S. Francesco
Pta S. Tomaso
Pta Grimana
Arco di Augusto
Via Muzia
Pta Pesa
Str. Comle di Ponte
Borgo di Fonte Nuovo
Pta del Carmine
Fosso di Piaggia Marota
S. Francesco
S. Bernardino
Pza di S. Francesco
Mad. d. Luce
F. di Piscinello
Via Appia
Via Vecchia
Via Oradina
S. Severo
Pza d. Papa
Pza de Gigli
Seminar.
Duomo
Pza di S. Lorenzo
Via dei Priori
Chiesa nuova
Casa Perugino
Pal. Pubblico
Il Cambio
Corso
V. Nuova
Via del Sopramuro
Pal. Baldeschi
Pza del Campo di Battaglia
Fornace
Fosso di Sa Margherita
Pta Sa Margherita
Pta S. Susanna
Cupa
1 Arco di Augusto (porta urbica etrusca) C 3
2 Biblioteca pubblica C 5



PIANTA di PERUGIA
1:11,000
0 100 200 300 400 Metri
3 Carceri giudiziarii B 7
4 Casa Baldeschi C 5
5 Conestabile C 4
6 di Pietro Perugino B 5
7 Monaldi C 6
8 Penna C 7
Chiese
9 S. Agnese B 1
10 Agostino C 3
11 Angelo B 1
12 Caterina B 2
13 Chiesa nuova B 5
14 S. Domenico D 7
15 Ercolano C 6
16 Francesco del Prato (de' Conventuali) A 4
17 Lorenzo (Cattedrale) C 4
18 Madonna della Luce A 4
19 Oratorio di S. Bernardino (o della Giustizia) A 4
20 S. Pietro Fuori F 10
21 Severo D 4
22 Fonte maggiore C 5
23 Il Cambio C 5
24 Maestà delle Volte C 4
25 Ospedale militare, (già Monastero di S. Giuliana) B 9
26 Palazzo pubblico C 5
27 Passeggiata pubblica E 10
28 Porta Marzia C 6
29 Posta delle lettere C 6
30 Statua di Papa Giulio III C 4
31 Teatro del Pavone C 5
32 Verzaro B 4
33 Torre degli Scalzi A 4
34 Tribunali C 5
35 Università e Pinacoteca (Accademia di belle arti) B 3
Alberghi
a. Hôtel Royal de la grande Bretagne C 6
b. Locanda del Trasimeno C 5
c. Corona C 5
Manicomio di Sa. Margherita
Fosso dei Butinelli
Colle dei Butinelli
Valiano
Due Torri
Pta. del Castellano
Via di Filosofi
Coll. di Sapienza
Pza. Vittor. Emanuele
Ex Forte Paolino
Via Nuova
Pta. Eburnea
Str. del Bucaccio
Carceri Giudiziarii
Str. del Cavallaccio
Via Nuova della Stazione
Piazza d'Armi
Pta. S. Croce
Pta. delle Cappuccinelle
Via di Porta Romana
S. Domenico
Pta. S. Pietro
Pta. S. Girolamo
S. Romana
S. Anna
Via Nuova di S. Anna
Borgo S. Pietro
Tiro Nazionale
Pta. S. Costanzo
Fosso delle Fonti Coperte
Ospedale Militare (già Monastero di S. Giuliana)
Stazione Ferrovie
Via Corbonese
N.
S.
A B C D E F G
S. Pietro
6 7 8 9 10
Gez. v. L. Ravenstein.
Bibliographisches Institut in Leipzig.

ist gegenwärtig kaum eine Gegend sicherer auf abgelegenen Wegen zu bereisen als Umbrien, und es verdient ein eingänglicheres Bereisen im höchsten Grade, da die prachtvollen Gebirgszüge, die reich bebauten lieblichen Ebenen, der Wechsel der schönsten Flusslandschaften und wildesten Bergpartien, sowie der grosse Reichthum an Kunstwerken die Wanderungen aufs reichlichste lohnt.

Der *Lacus Trasimenus* hat eine rundliche Gestalt, einen Umfang von 26 Migl. und 7 Migl. Durchmesser, liegt 240 m. ü. M., ist gegenwärtig nur etwa 6 m. tief, wenige Bäche speisen ihn; sein Abfluss wurde im Alterthum durch einen Emissar vermittelt, den 1490 Innocenz VIII. und 1602 Clemens VIII. restauriren und erweitern liessen. Schon lange trägt man sich mit dem Projekt, den See trocken zu legen; von seinen Fischen rühmt man die Karpfen, den rex cyprinorum, die Aale und die Hechte. Von den drei Inseln des Sees beherbergt die nördliche *(Isola maggiore)* ein ehemaliges Olivetanerkloster (in der Kirche S. Angelo r. über dem Altar ein Gekreuzigter mit Seitenbildern von *Benozzo Gozzoli*, in der Apsis Fresken aus Perugino's Schule 1506); auch die südliche *(Isola Polvese)* ist bewohnt, nicht so die *Isola minore*.

Passignano gegenüber liegt *Castiglione del Lago*, auf einer weit in den See vortretenden Halbinsel, mit einem schönen, von *Galeazzo Alessi* erbauten Palast, dei duchi della Cornia, jetzt *Municipio*, mit Fresken von den Zuccheri. — Rings um die schilfreichen flachen Ufer erheben sich in geringer Entfernung Anhöhen mit Pinien, Steineichen und Oelbäumen.

Bei (135 Kil.) Stat. **Passignano**, das romantisch mit seinen grauen Steinhäusern zum See niederzieht, treten die Berge mit ihren Olivenpflanzungen ganz an das Wasser; einen Tunnel durchziehend gelangt die Bahn nach

(144 Kil.) **Magione** *(la Maison)*, das l. von der Station auf der Anhöhe thront, mit vierthürmiger Burg und Kastell, einst Eigenthum der Tempelherren und Malteserritter. — Eine grosse Thalebene durchschneidend, an deren umliegenden Bergen zahlreiche Ortschaften sich zeigen und viele Durchschnitte für die hier schwierige Bahn durchsetzend, gelangt man in weitem Bogen, die kirchenreiche Stadt zuerst r., dann lange nachher wieder l. vor sich, zur

(165 Kil.) Stat. **Perugia.** Die Stadt eine starke 1/2 St. entfernt auf der Höhe.

Fortsetzung der Bahnroute S. 96.

Perugia.

(Vgl. den beiliegenden Plan.)

Omnibus und Plätze in kleineren Wägen zur Stadt à 1 Fr.; kürzerer Fussweg, direkt zur Porta Eburnea hinan und durch Via S. Angelo).

Gasthöfe: **Grand Hôtel Brufani.* — *Grande Bretagne* (Pl. a, C, 6), am Corso. — Etwas billiger: **Trasimene* (Pl. b, C, 5), Via de' Calderari 8. — Noch billiger: *Corona* (Pl. c, C, 5), Via nuova 19 mit gutem Restaurant (die besten Zimmer 2 1/2 Fr.).

Cafés: **Baduel*, am Corso. — **Trasimene*, ebenda. — *Nuovo*, beim Dom. — Ausgezeichnete **Weine** der Umgebung: *Montepulciano*, Fl. 2 Fr. und *Aleatico* 1 1/2 Fr.

Theater: *Civico*, jenseit des Cambio. — *del Pavone*, am Corso.

Briefpost: Via Riaria (Pl. C. 6). — **Diligencen** (Corso 38), nach *Città di Castello* (S. 91) 6 Fr. tägl.; nach *Chiusi* 8 Fr., tägl.

Perugia zählt 49,500 Einw. (im 14. und 15. Jahrh., der eigentlichen Glanzperiode Perugia's, über 40,000, vor 20 Jahren 15,000 Einw.) und ist gegenwärtig Hauptstadt der Provinz Perugia (Umbria) und der fruchtbaren Umbrischen Ebene (mit Orvieto, Spoleto), die auf 175 QM. 549,600 Einw. enthält. Noch jetzt trägt die Stadt das eigenthümliche Gepräge ihres bedeutsamen Municipallebens im Mittelalter, als sie in schweren Faktionskämpfen aufblühte und das Kleinod der Päpste war. Sie galt zu allen Zeiten für eine in Kunst und Wissenschaft hervorragende Stätte, hat viele Schulen, Seminarien, eine Akademie der schönen Künste, 2 Theater, eine medicinische Akademie und eine der bedeutendsten Universitäten Italiens; gründete auch eine National- und eine Volksbank sowie das erste Leihhaus.

Die ehrwürdige Stadt, zu welcher breite bequeme Strassen von der Eisenbahn den von Oel und Wein strotzenden Abhang hinanführen, erhebt sich auf einem olivenbepflanzten Pliocenehügel (blaue Mergel, Sandstein und Kalk-

breccie) 520 m. (so das Osservatorio Meteorologico, Piazza di Porta Sole) über dem Meer, mit prächtiger Aussicht nach allen Seiten, über die in den wunderbarsten Farbentönen prangende Gegend; der Vordergrund meist saftgrün, die Reihe der Mittelhügel glänzend dunkelbraun, oft purpurroth durchleuchtet, das Gebirge in gesättigtem Blau; edle, ernste, Umbrien ganz eigenthümliche Farben und Formen. Bis nach Spoleto hin dehnt sich die grösste der acker- und gartenreichen Thalflächen im Herzen Italiens; das herrliche Thal, in dessen Mitte der Clitumnus und der Topino zusammenfliessen, zieht sich auf eine Länge von 10 St. hin, bei dem hochgelagerten Perugia mit dem Tiberthal sich vereinigend, in einer Breite von 3 St., südlich gegen Spoleto hin schmal auslaufend. Die Luft Perugia's ist gesund, das Wasser vortrefflich, die Wärme gemässigt (mittlere Temperatur im Winter 5,40, im Sommer 22,50° C.); der Charakter der Stadt schon durch die Lage ein origineller: in der Oberstadt, dem wahren alten Perugia, der Dom und der breit angelegte, mit den Palästen seiner republikanischen Grösse geschmückte Corso, horizontal in die auf gewaltigen Substruktionen ruhende *Piazza Vittorio Emanuele* mit ihrem herrlichen Panorama ausmündend; dann, weil die Stadt auf dem Knotenpunkt zweier Höhenzüge liegt, die übrigen Quartiere nach N. und S. in zwei absinkende Arme ausgezogen, eine Unterstadt bildend, und nach O. und W. steigende und fallende, aber gut gepflasterte Gassen, oft auch seltsame Stiegen und Brücken aus gebranntem Thon. Ueberall malerische Häusergruppen, die mit den zerstreuten 42 Kirchen oft die hübschesten Bilder gewähren. Es liesse sich in Lagerung, Landschaft, Stadtgrundriss und Bauleben eine nicht uninteressante Parallele zu *Siena* ziehen, das manches Verwandte mit Perugia hat, und den Charakter der eigenen Freudigkeit an einheimischen Kunstschätzen und Bauwerken mit ihm theilt, sonst aber von heiterer Stimmung ist. Seit die Festung gefallen, ist auch das äusserlich Ernste gemässigt; heitere, herrliche Spaziergänge ziehen sich namentlich in den neu angelegten Strassen r. und l. von *Porta S. Croce* hin und dienen lebendigem Abendcorso. Die Sinnesweise der Peruginer war von jeher dem tiefern schwärmerischen Leben, wie es die ganze umbrische Denkart kennzeichnet, zugeneigt, in Lust und Schmerz weicher, als die der Römer. Ein geläufiges Sprichwort sagt: »Wenn die Römerin tobt, weint die Perugierin bloss«. Es mag zu dieser Gemüthsart auch vieles in den Geschicken Perugia's beigetragen haben, die ihm in allen Zeiten eine gewisse Gleichförmigkeit bewahrten.

Der **landschaftliche Charakter** rings herum ist in Farbe und Linien überaus reich und eigenthümlich. Er ist gleichsam ein Spiegelbild ganz *Umbriens*, das für sich eine im Centrum Italiens sich ausdehnende Landschaft von besonderer Konfiguration bildet; Ausläufer der sie nördlich eindämmenden grossen Apenninkette schieben sich mannigfach vor, von Nordwesten her strömt längs derselben der Tiber und tritt aus dem erweiterten Thal bei Perugia in die von Höhezügen durchschnittene Ebene. Die niedrigeren Hügelrücken und mancherorts das Hauptgebirge zeigen noch schönen Baumschlag, und die Höhepunkte bieten die herrlichsten Panoramen über die fruchtbaren Flächen. Perugia, Orvieto, Todi liegen auf abgeschrofften Bergrücken, Assisi und Spello an zerklüftetem Gehänge, Città di Castello, Borgo San Sepolcro und Foligno in der landwirtschaftlich reichen Ebene. Die umbrischen Maler haben daher, umgeben von diesem Linien- und Farbenreichthum, für den landschaftlichen Schmuck ihrer Bilder eine besondere Sorgfalt aufgewandt.

Da die umbrischen Berge ein der Kreide- und der Juraformation zugehöriges Kalksteingebirge sind, während die Ausläufer nach den Küsten zu der Tertiärform (Eocen und Pliocen) angehören, so ist das gewöhnliche *Baumaterial* meist *Kalkstein* von ausgezeichneter Güte.

Historisches. Perugia war eine der bedeutenderen Zwölfstädte der Etrusker und gehört wie Cortona der ältesten Zeit an; sie bestand schon als noch die Umbrer (Sarsinates) diese Gegend besassen; geschichtlich wird sie erst 309 v. Chr. erwähnt, als im Kriege der Römer mit den Etruskern *Q. Fabius* durch den Ciminischen Wald gedrungen war und nun, wie es heisst bei **Perusia**, in einer fürchterlichen Schlacht 60,000 Etrusker erschlug oder gefangen nahm; von *Perusia*, *Cortona* und *Arretium* wurde dann 30jähriger Friede und Bund

mit den Römern erwirkt. Aber schon im nächsten Jahr brach *Perugia* den Waffenstillstand; *Q. Fabius* rückte vor ihre Mauern und hätte sie erstürmt, wenn nicht die Uebergabe erfolgt wäre. In weiteren Unruhen 297 v. Chr. verloren die Perusiner gegen Q. Fabius 4500 Mann; erlitten dann noch zwei Niederlagen, bis endlich eine Geldbusse und ein 40jähriger Waffenstillstand diese Erhebungen schlossen. Vor Ende des 5. Jahrh. unterlag es wie ganz Etrurien völlig der römischen Macht, und bei den Unterstützungen *Scipio's* im zweiten punischen Krieg versprach es, während Aretium Waffen darbot, Tannenholz zum Schiffbau und eine grosse Menge Getreide. Wahrscheinlich 43 v. Chr. wurde es kolonisirt, wie die Inschrift auf der *Porta Marzia*: »Colonia Vibia« vermuthen lässt, denn C. Vibius Pansa war in diesem Jahr Konsul. Gleich nachher wurde es in den Kriegen zwischen Lucius Antonius und Octavian (Augustus) von diesen so hart bedrängt, dass ein Perusiner Bürger (C. Cestius) in der Verzweiflung sein Haus anzündete und damit die ganze Stadt in Asche legte. Augustus baute sie wieder auf (39 v. Chr.); sie erhielt den Namen *Augusta Perusia*, genoss nun einer langen Friedenszeit und war zu Procopius Zeit eine der bedeutendsten Städte in Etrurien.

In den Gothenkriegen (548) kam sie nach siebenjähriger Belagerung in die Gewalt Totila's, der ihren *Bischof Herculanus* enthaupten liess. In den Longobardenkriegen stellte sie sich auf die Seite des Papstes, und zur Zeit Karls d. Gr. genoss sie des Patronats des heiligen Stuhls. Während der späteren inneren Faktionskämpfe, wobei sie die republikanischen Stadtrechte festhielt, diente sie mehreren Päpsten zum Sitz. *Innocenz III.* starb hier 1216 und liegt im Dom begraben, in derselben Urne mit *Martin IV.* (gest. 1285). Von letzterem sagt Dante (Purgat. 24, 23):

»Er war von Tours und reinigt sich durch Fasten
Vom edlen Wein und den Bolsener Aalen«.

Auch *Innocenz IV.* hielt sich in Perugia auf, und hier starb der unglückliche Benedikt XI., der letzte Papst vor dem Avignon'schen Exil. Im 14. Jahrh. war sie eine der ersten Städte, welche sich bedeutende Kommunalrechte erwarb, die mittleren und niederen Zünfte hob und eine Anzahl adliger und reicher Familien von den städtischen Aemtern ausschloss; es bildete sich eine kompakte Bürgerpartei die »*Raspanti*«, und als 1361 die adligen Gegner unter *Tribaldino* (dem perus. Catilina) sich verbanden, Prioren und Camarlinghi ermorden wollten, einer der Edelleute aber den Anschlag verrieth, da wurden zwei der Vornehmsten enthauptet, und die anderen, welche entfliehen konnten, geächtet, Tribaldino jedoch auf der Piazza vor dem Haus des Syndikus mit dem Kopf nach unten — abgemalt. Perugia war mittelbar schuld gewesen am Papstexil in Avignon; denn bei der Zögerung der Wahl 1305 schlossen die Bürger von Perugia die Kardinäle ein, entzogen ihnen die Nahrung und hoben sogar das Dach ihrer Kirche ab; da gelang es Philipp, die Wahl eines Franzosen, Clemens V. durchzusetzen, der den heiligen Stuhl nach Avignon verlegte. Als nun Gregor XI. 1377 denselben wieder nach Rom zurückzuverlegen gedachte, bildete sich in Perugia auch gegen die Raspanti eine Verschwörung unter dem niedern Volk, namentlich den Wollarbeitern und Aufenthaltern, welche unter dem Rufe: »viva la chiesa e il popolo« sich erhoben und Perugia der Kirche überlieferten; 14 Raspanten fielen, ihre Häuser wurden zerstört; der Kardinallegat (von Burgos) nahm Besitz von der Stadt, liess dort ein festes Kastell erbauen, und als später Hungersnoth und Elend das Volk heimsuchten, vermochte sein Nachfolger, der Abt von Monte maggiore, Perugia völlig dem Kirchenstaat einzuverleiben. Es verlor dadurch seine politische Wichtigkeit, doch das Faktionswesen überdauerte dieselbe. Die *Baglioni* hatten den städtischen Primat, waren die Reichsten und übten Einfluss auf die Aemterbesetzung. Einer wurde je als Chef der Familie anerkannt. Ihnen gegenüber trat die Partei der *Oddi*. Täglich gab es Waffenstreit, selbst auf der Piazza; endlich wurden die Oddi 1489 vertrieben, und Perugia wandelte sich zur belagerten Festung um, in welcher die Baglioni herrschten. Die Oddi suchten nun mit Hülfe des Fürsten von Urbino, und nicht ohne Vorwissen Innocenz VIII. (1491) sich der Stadt zu bemächtigen, aber den bei der Nacht in die Stadt Eingedrungenen stellte sich mit den Baglioni die ganze Bürgerschaft entgegen. 130 Eingedrungene wurden niedergehauen und am Palazzo gehenkt, auf der Piazza 35 Altäre aufgerichtet und mit Processionen die Stätte gereinigt. »Während Karl VIII. (1494) heranzog, führten die Baglioni einen Krieg der Art, dass im Thal alle Gebäude dem Boden eben lagen, die Bauern zu Räubern verwilderten und Wölfe sich an Christenfleisch fütterten«. Bei einem neuen Ueberfall wehrte sich der 18jährige Simonetto Baglioni mit Wenigen gegen Hunderte und stürzte mit mehr als 20 Wunden, erhob sich aber wieder, als ihm Astorre Baglioni zu Hülfe kam, hoch zu Ross in vergoldeter Eisenrüstung und dem Mars vergleichbar an Anblick und Thaten ins Gewühl sprengte. (Raffael war damals bei Pietro Perugino — der himmlische Reiter im Heliodor mochte die Verklärung Astorre's sein.) Die innere Zwietracht der Baglioni brach jetzt in entsetzliche Thaten aus. Bei der Hochzeit des Astorre (1500) werden Astorre Guido, Simonetto und Gismondo niedergemacht; die entronnenen Baglioni drangen des folgenden Tags wieder in die Stadt. Atalanta, die Mutter Grifone's, des jungen Hauptes der Verschworenen, die mit dem Mutterfluch den Sohn zurückgestossen, hört seinen Fall, eilt mit seiner Gattin Zenobia herbei, umfasst den sterbenden Sohn, beschwört ihn, denen zu verzeihen, welche

die tödtlichen Streiche geführt, und er verscheidet unter ihren Segnungen. (Für diese Atalanta malte **Raffael** die herrliche Grablegung [jetzt im Pal. Borghese zu Rom], eine Verklärung ihres damaligen Mutterschmerzes.)

Florenz trat jetzt so sehr in den Vordergrund, dass Perugia sammt den übrigen toskanischen Städten nicht mehr zu höherer Bedeutung im politischen Leben gelangte. (Doch erhielt es immerhin das Lob »*gemma d'Italia per sapienza economica, per splendore d'arte, per patriotismo*«.) 1540 lehnte sich Perugia gegen die Salzsteuer des Papstes (*Paul III. Farnese*) auf, aber die Scharen des Herzogs *Pierlugi Farnese* schlugen die von *Rodolfo Baglioni* Geführten; der Papst vertrieb den Magistrat, liess 800 Häuser, worunter die Paläste der Baglioni, und selbst mehrere Kirchen niederreissen und von dem berühmten Architekten *Antonio da Sangallo* eine Festung aufführen, ad coercendam Perusinorum audaciam (Originalinschrift: Tirannide ejecta, novo civitatis statu constituto bonorum quieti, improborum fraeno arcem hanc munivit. 1543.) Kardinallegaten regierten fortan die Stadt und nahmen in dem schönen Kommunalpalast ihre Wohnung.

Julius III. setzte 1553 Magistrat und Stadt von Perugia wieder in ihre Rechte ein, weshalb ihm auf dem Domplatz die schöne Bronzestatue errichtet wurde; der Stadtrath aber, zuvor aus 600 Bürgern, dann aus 40 bestehend, sank zur formellen Behörde herab. Unter dem französischen Regiment des beginnenden 19. Jahrh. fielen die letzten eigenthümlichen bürgerlichen Einrichtungen. Im Jahr 1848 wurde die »rocca Paolina« vom Volk zerstört und der Wiederbau der Veste liess ihr nur eine kurze Existenz, denn nach einem vergeblichen Freiheitskampf (1859), als unter General Schmid die Schweizertruppen in übereifriger Wuth sich der Stadt wieder bemächtigt hatten, ergab sich Perugia schon 1860 an Victor Emanuel, die Veste wurde geschleift und die Stadt bildet seitdem eine Perle des *Königreichs Italien.*

Berühmte Peruginer: *Fortebraccio Braccio*, General der Florentiner (s. S. Francesco S. 87); *Baglinoi Astorre*, zeichnete sich 1571 im Türkenkrieg aus; *Tosti il Vecchino* (gest. 1628), der vom Schreiner zum Generalgouverneur von Umbrien aufstieg; *Ubaldi Baldo* (gest. 1400), der grosse Jurist; der Dichter *Riccardo Bartolini* (die Austriade!); der Philolog *Ansidèi* (gest. 1614); *Caporali*, der Satyriker; *Ignazio Danti*, der die Gallerie der geographischen Karten im Vatikan ausführte; der Anatom *Massari;* die Maler *Buonfigli*, *Pietro Perugino*, *Pinturicchio;* die beiden *Alfani;* der Architekt *Galeazzo Alessi* (siehe Genua) (gest. 1572); der Kupferstecher *Bartoli* (gest. 1700); der Komponist *Morlacchi* (geb. 1784).

Im 15. Jahrh. war Perugia das Haupt der berühmten **Umbrischen Malerschule.** Gemäss dem Volkscharakter gab diese Schule dem Herben der wiedererwachenden Kunstdarstellung die Weihe des Schwärmerischen. Religiöse Beseligung, weiche Inbrunst der Empfindung, ein Enthusiasmus, wie er den Charakter des nahe verehrten heiligen Franciscus kennzeichnete, durchdrang die Bilder, die ungeachtet ihrer technischen Unvollkommenheiten die Seelenstimmung des Beschauers aufs tiefste anregen. Ist auch später das Festhalten an dieser rasch beliebt gewordenen Darstellung zu einem stereotypen Manierismus herabgesunken, so dürfte durch die religiöse Gemüthsbewegung, die Hingabe des innersten Lebens an das Göttliche zu keiner Zeit einen hinreissenderen und schönern Ausdruck erhalten haben, und nur der zum Theil gleichzeitige *Fra Angelico* hat dieses Wonnegefühl in unnachahmlicher Individualität noch reiner und seliger als die Umbrische Schule wiedergegeben.

Aus dieser Schule ging bekanntlich **Raffael** hervor, und diese Geburt allein lässt auf die Hoheit der Mutter zurückschliessen. Sienesische Einflüsse mögen dieser Weichheit und Formenschönheit der Auffassung vorgebaut haben, aber das Seelische ist die originale Schöpfung der Umbrier, die auch in der warmen, tiefen Farbe dasselbe beurkunden. Sie haben recht eigentlich herausgefunden, in welcher Weise die religiöse Innigkeit die Gesichtszüge zu höherer Schönheit verklärt. Die Unterstützung dieses religiös schönen Ausdrucks durch den kindlichen Schmuck der Bekleidung, die Pracht der Farben, die zierliche Sentimentalität in der Haltung, die süssen Mienen, die Unterschiedlosigkeit des Charakters mögen der italienischen Volksanschauung entsprechender sein als der nordischen, und frühe ersättigen: aber die unendliche Innigkeit in den bessern Bildern dieser Schule bleibt einer der Hauptschätze der italienischen Kunst. Zudem wird nur dem in Perugia Verweilenden das volle Verständnis der Typen der Köpfe und des Hintergrunds der Landschaft zu Theil, denn beide, die so sehr die Stimmung des Bildes mit bedingen, gehören noch zu den Lebensbildern der gegenwärtigen Umgebung. Schon die frühesten Maler von *Gubbio* und *Fabriano* zeigen den Hang zur Steigerung des Anmuthigen und Zarten; Nettigkeit und holde Heiterkeit sind ihre vorwiegenden Eigenschaften, womit sie die Durchführung und die körperliche Pracht der Miniaturen verbinden. Schon Dante, der den Maler *Oderisio von Gubbio* in das Fegefeuer verlegt, ruft ihm zu (Purg. 11, 79):

»Bist du nicht Gubbio's Ehre *Oderis*,
Die Ehre jener Kunst, die wie ich meine
Illuminirkunst heisset in Paris?« —
Mein Bruder, sprach er, mit weit schönerm Scheine
Erfreun die Bilder Franks des Bolognesen,
Sein ist der Ruhm nun ganz, nur halb der meine;
So anerkennend wär' ich nie gewesen
Bei meinem Leben, wegen der Begier
Nach Ruhm, dem sich ergab mein ganzes Wesen,
Für solchen Hochmuth zahl' ich Busse hier.

Oderiso und *Franco Bolognese* waren Gründer der Miniatorenschule, aus welcher die umbrischen Maler hervorgingen; ihr Kolorit, klar, leicht und heiter, zog durch die Fülle sanften Tons an, »Sauberkeit, geschmackvoll und erfindungsreich angebrachtes Zierwerk und Genauigkeit der Einzeltheile schlossen eine gewisse Wohlgefälligkeit und Breite der Gewänder nicht aus, aber ihr Vorzug war auch ihr Fehler, durchweg überwog Grazie die Kraft, und Zartheit die Würde«. Der erste Maler von *Gubbio* nach Oderisi ist **Guido Palmerucci** (er arbeitete 1337—1342 in Gubbio). In *Fabriano:* **Alegretto Nuzi** (gest. 1385); in *Orvieto:* **Ugolino di Prete Ilario.** Die Umbrier setzten ihren Ehrgeiz nicht wie die Florentiner in die Vertiefung der Principien, sondern behielten die Vorliebe für die Pracht der Farbengegensätze, die Fülle und Zartheit der Zierate, Nettigkeit und milde Verarbeitung der Fleischtöne. »Ein Vortrag von gezierter Anmuth und eintöniger Zartheit ist daher allen umbrischen Malern eigenthümlich.« **Ottaviano Nelli** aus Gubbio bleibt noch, ungeachtet seiner prächtigen Farbenabtönung in der unkörperlichen Auffassung stehen. **Gentile da Fabriano** (geb. 1365) erhob dagegen die besten Eigenschaften der Gubbianer Maler zu der künstlerischen Einheit, deren sie fähig waren, aber auch in seinen bedeutendsten Werken herrscht noch die Vereinigung von holdseliger, gezierter Anmuth mit mühsamer Farbenverarbeitung und Ueberfluss an Zieraten vor. Fiesole entgegen bewegt er sich in schwärmerischer Geziertheit. Der geniale **Piero della Francesca** (geb. 1423 in Borgo S. Sepolcro) genoss noch florentinische Kunsterziehung, beherrschte schon die Proportionen und Perspektive, die Körperhaftigkeit, den Schattenfall und die Lokalfärbung, und seine Architekturstaffage ist vom besten Geschmack. In der Darstellung des anatomischen und des momentanen Lebens war er der erste unter seinen Zeitgenossen, freilich ersetzt Individualisirung und Porträtbildung bei ihm die Anmuth und das Ideal. Er erwarb sich das Verdienst, den kühnen ungestümen Stil des *Luca Signorelli* (S. 37) zu erziehen, dessen Bilder vereint mit den seinen grossen Einfluss auf die Weiterentwickelung der Umbrischen Schule ausübten. Selbst *Raffaels* frühe Studien erhielten durch seinen Vater, **Giovanni Santi,** wohlthätigen Anstoss von Francesca, »obschon die mangelhafte Nahrung, die er daheim fand, ihn zur Richtung Perugino's trieb«. Auch bei **Melozzo** *da Forli*, der als künstlerischen Erben den **Palmezzano** hinterliess, finden sich viele verwandte Züge mit Francesca. Die Gruppe der umbro-florentiner Maler bilden einen sehr erheblichen Grund zur kräftigen Hebung der italienischen Kunst. *Camerino* war die Kunstheimat der *Boccati*, die sich an Mustern von Gubbio und Fabriano bildeten. In *Foligno* thaten sich die Maler *Bartolomeo* und *Pierantonio Tommaso* in umbrisch-sienischer Malweise hervor, und gleichzeitig waren die Fresken des Benozzo Gozzoli, die er in Montefalco ausführte, von grösster Wirkung in Umbrien.

Niccolò Alunno von Foligno (zwischen 1450—1500 thätig) zeigt in Anordnung und Auffassung seiner Bilder den entschiedenen Einfluss Benozzo's. Er ist überhaupt »der Repräsentant der verschiedenen Einflüsse, welche während des 15. Jahrh. die Umbrische Kunst erfuhr«. Alunno hat vielleicht Benozzo selbst zum Lehrer gehabt, doch erfuhr er auch die Einwirkung des Piero della Francesca, dazu kam noch, dass die Bilder der Venezianer Vivarini und Crivelli in den Städten der Mark Verbreitung fanden, die eine Mischung von venetianischer Art mit der plastischen des Paduaners Mantegna eingeführt hatten. Alunno verstand es in den verschiedenen Perioden seiner Thätigkeit die eigenthümlichen Züge der Florentiner, Venetianer und Paduaner bis zu einem gewissen Grad zu verbinden, ohne das besondere umbrische Gepräge zu verlieren. Seine Gruppen zeichnet stille Sammlung und zarte Innigkeit der Empfindung, sowie eine grosse Kraft der Charakteristik aus, eine zurückhaltende überdachte Behandlung des umbrischen schwärmerischen Ausdrucks ist ihm eigen, doch schlägt dieses rationellere Element zuweilen bei aller Zartheit und Reinheit der Behandlung in Unschönheit der Gesichtszüge, in grelle und hölzerne Bildung, und in der Darstellung des Schmerzes in Verzerrung und Masslosigkeit um, dazu kommt noch, dass die Färbung meisst den braunen Grundton mit grünlichem Schatten und röthlichem Licht hat, den die Umbrier von den Sienesen überkamen. In ähnlicher Abhängigkeit wie Alunno von Gozzoli stand **Benedetto Buonfigli** (zwischen 1453—1500 thätig) zu Piero della Francesca und Domenico Veniziano; er offenbart schon das volle Gefühl der Grazie, Schönheit und Empfindung der neuen Richtung, aber seine einförmige Symmetrie, und die gespreizte Eleganz deuten auch auf deren schwache Seite. Während die Kunst in Perugia unter Benedetto's Führung stand, entfalteten sich in der Stille zwei junge Talente, deren Ruhm bald die Grenzen der engen Heimat überschritt und sich über ganz Italien verbreitete, Pinturicchio und Perugino. — Auch **Fiorenzo di Lorenzo** (Hauptbild von 1472) stand unter Buonfigli's Leitung; in seinen Bildern zeigt sich eine Steigerung des Anmuthigen und der Frische, auch bessere Zeichnung, namentlich in der Gewandung; als Temperamaler wählt er heiter gestimmte schmelzende Töne, immerhin noch mit Vorliebe für scharfe Gegensätze. »Er bedient sich zu den Halbtönen eines Grundes von Verde, deckt ihn mit warmer lichter Fleischfarbe und gibt den Schatten orangenfarbige, bräunliche Färbung«. In allem erscheint er als unmittelbarer Vorgänger Pinturicchio's. Seine Engel führen sich schon als »die ästhetischen Gespielen« von Perugino's Gestalten ein, seine Heiligengestalten bezeugen durch weihevolle Erscheinung, vollendete Zeich-

nung und die Sorgfalt des Vortrags einen wesentlichen Fortschritt der peruginischen Kunst. (Mehrere dem *Ingegno* [Andrea Alovigi], dessen Namen Kunstwerken verschiedener Zeit und Stilart beigelegt wird, zugeschriebene Bilder halten *Crowe* und *Cav.* für Werke des Fiorenzo di Lorenzo.)

Pietro Perugino (Vannucci), aus Città della Pieve, geb. 1446, der Grossmeister der Schule, war schon im 9. Jahr im Atelier eines Malers in Perugia thätig (wahrscheinlich bei Buonfigli), dann in Arezzo Gehülfe des Piero della Francesca, endlich in Florenz (1479) der Gefährte des *Lionardo da Vinci*, und dort in der Perspektive und der Farbe neue Ziele verfolgend, in seinen religiösen Anschauungen ein Anhänger *Savonarola's*. Raffaels Vater, der Maler *Giovanni Santi*, sagt in seiner Reimchronik (aufbewahrt in der Vatikanischen Bibliothek):

»Due giovin par d'etate e par d'amori,
Lionardo da Vinci e l'Perusino
Pier della Pieve, che son divin pittori«.
(Zwei in Jugend und in Liebe gleiche Geister,
Lionardo da Vinci und der Perusiner
Pier della Pieve, beide göttliche Meister.)

Bald an vielen Orten in Italien thätig, von Sixtus IV. selbst nach Rom berufen, waren seine Werke bereits allbewundert und sein Name über ganz Umbrien hin populär, als ihm seine Vaterstadt das Hauptaltarwerk für die Abteikirche *S. Pietro maggiore* übertrug (1495 war Pietro's Höhepunkt) und im Jahr 1498 der zwölfjährige **Raffael** zu ihm nach Perugia zog, als zum grössten Meister der Umbrischen Schule, den sein grosser Schüler auch nie verleugnet hat. Das Porträt Pietro's, das Raffael in der Schule von Athen in den Stanzen des Vatikans malte, ist das schönste Zeugnis, in welchem Geiste damals der Lehrer dem Schüler erschien. Wenn der noch jugendlich übermüthige *Michelangelo* den *Pietro* einen Tölpel in der Kunst (un goffo nell' arte) nannte, so mag man das dem ganz andere Ziele und die Kunst in ihrer schöpferischen Tiefe verfolgenden Genius zu gute halten. Es war ein Wort, das den beginnenden Kampf gegen den letzten Höhepunkt der mittelalterlichen Malerei ausdrückt. Pietro's Vorzüge sind: Frische and Entschiedenheit in der Figurenzeichnung, mildeste Schönheit und Zartheit, umbrische Sanftheit, leichte Pinselführung, Reiz des Vortrags, Wohllaut der Umrisse, und vor Allem strahlend warme Farbe von leuchtendster Durchsichtigkeit. Er legte die Fleischpartien und auch die Gewänder mit warmem braunen Ton an, den er allmählich abrundete, indem er die hohen Lichter der letzten Hand vorbehält und den ersten Auftrag auch im zweiten durchschimmern lässt; die Farben sind daher dunkel und von kräftigem Körper, erhalten ihre Durchsichtigkeit von innen und die Schatten als Uebermalung; die kräftigsten Schatten wurden stets im Vordergrund angewendet, schillernde Farben für Mittel- und Hintergrund. Der altherkömmliche Stoff wurde durch Perugino seelenvoller und wirksamer, und die Behandlung zeigt eine Richtigkeit der Verhältnisse, die bisher noch nie erreicht war. »Ein Umbrier war es, der erfüllt von den durch zwei Jahrhunderte, seit dem Auftreten Giotto's, langsam ausgebildeten künstlerischen Grundsätzen die Gruppenbildung in stilvoller Weise handhabte und dabei mit der Würde florentinischen Vortrags Ruhe und Sanftmuth verband, so dass er vermöge seines Einflusses auf Fra Bartolomeo und Raffael das Wonnegefühl der Seligkeit, das seit Fiesole verloren gegangen, soweit wieder zu Ehren brachte, als es künstlerisch und sittlich möglich war«. *Crowe* und *Cav.* Freilich beginnt schon mit den Malereien des *Cambio* der Verfall Perugino's, das Handwerkliche, das allmählich bis zur Fabriklieferung herabsank; das Religiöse wird zum Süsslichen, zur typischen Verzückung, die satte Farbe zur Buntmalerei, die Gruppe zur geradlinigen Dekoration, die Komposition zur beziehungslosen vereinzelten Figur, der Auftrag zur Bestellung, die er mit Hülfe seiner Fabrikarbeiter beschafft.

Pinturicchio, geb. 1454 (Bernardo di Betto), wie Pietro ein gereister Künstler, in seinen Werken oft frischer und ebenso fein in der Zeichnung und liebenswürdig wie dieser, doch allezeit Routinier und sein Leben lang Repräsentant der Umbrischen Werkstätten, selbst im Landschaftlichen immer dieselben Motive wiederholend. Daher bei ihm neben Zügen der lieblichsten Darstellung und naiver Grazie doch so vieles Handwerkliche und Konventionelle, und bei reicher Ausstattung des Landschaftlichen und Architektonischen doch so viel Einerlei. Er blieb bei der Temperamalerei. In Bildnissen und Ornament leistete er ausgezeichnetes. Auch er arbeitete mit vielen Gesellen, grosse Aufträge gefällig und hübsch ausführend zu billigem Preis, tüchtig in der Arbeit, doch mit mehr Geschick als Interesse, meist in Tempera malend und über die Schule nie hinausgehend.

Alle Schüler *Pietro's* hat Raffael verdunkelt, doch verdient auch **Giovanni** (di Pietro) **lo Spagna** einer besondern Berücksichtigung; dieser in Italien erzogene Spanier hat nicht nur von seinem Meister, sondern auch in der idealen Schönheit und Zartheit der Empfindung manches von seinem grossen Mitschüler aufgenommen; die Darstellung des bescheidenen innern Glücks, geeint mit der Reinheit und Innigkeit des Ausdrucks gelingt ihm besonders gut, doch läuft auch hier viel Konventionelles mit unter, und zu innerer Freiheit ist er nicht gelangt. — *Giannicola Manni*, in manchen Arbeiten noch seelenvoll, gehört aber schon mit *Tiberio d'Assisi* und *Sinibaldo Ibi* zu den Werkmeistern. Auch *Eusebio di S. Giorgio*, Manni's Mitschüler bei Perugino, erhebt sich in seinen unbestrittenen Werken selten über die Mittelmässigkeit; in seinen besten Schöpfungen lehnt er sich an frühraffaelische Werke an, und sucht diesen mehr im Geschmack des Spagna beizukommen. Man

hat ihn die Miniatur *Pinturicchio's* genannt, mit einem Anstrich von Raffael. Den *Gerino di Pistoja* schildert Vasari als »amico di Pinturicchio, diligente coloritore ed assai imitatore della maniera di Pietro Perugino«. *Domenico Alfani*, ein intimer Jugendfreund Raffaels, arbeitete sich von einem Schildmaler zu einem Altarkünstler hinauf, malte dann mit seinem Sohn *Orazio Alfani* zusammen, beide nicht unglücklich in ihren Gemälden Raffael nachahmend, später aber in Manierismus verfallend.

Die beste Uebersicht des Interessantesten in Perugia gewinnt man, wenn man vom Mittelpunkt (dem *Corso*) zuerst nach dem Nordarm der Stadt sich begibt, dann zum Südarm, und endlich zur Westmitte.

I. Vom Palazzo pubblico und Dom zur Universität und nach S. Severo.

Links von Palazzo pubblico, an der Flucht desselben, ist im Erdgeschoss

Il Cambio (Sala e cappella del Collegio del Cambio, Pl. 23, C, 5) am Corso (r. neben *Vicolo Boncambi* 103 u. 105).

Kustode (1/2 Fr.) *September bis April* von 9—2 Uhr im Cambio selbst anzutreffen (klopfen!); im *Mai bis August* 9—12 und 2—6 Uhr. (An den Festtagen, während des ganzen Oktobers, von Weihnacht bis Neujahr und von Palmsonntag bis Ende der Osterzeit hat der Kustode Vakanzen, dann ist er in seinem Haus [er heisst *Seppi*] Via Retta 8, hinter dem Teatro Civico zu finden).

Das Lokal des ehemaligen Bankkollegiums u. Wechselgerichts (1452) von *Bartolmeo di Mattiolo* und *Lodovico d'Antonibo* erbaut, wurde dem Adelskollegium als *Udienza* zunächst ohne malerischen Schmuck übergeben. Erst nach mehreren Jahren beschlossen die Collegiati, den Saal ganz durch den berühmten *Pietro Perugino* ausmalen zu lassen, für dessen Ruhm diese Malereien eine ähnliche Bedeutung haben, wie die Stanzen des Vatikans für Raffael. Die Udienza des Cambio ist ein rechteckiger Saal im Erdgeschoss, für gute Beleuchtung leider zu tief liegend (bestes Licht am Morgen), mit elliptischer Wölbung und schöner Theilung der Wände, in deren Halbrunde der Bögen die berühmten ***Fresken Perugino's*** sich befinden. Auf dem Pilaster, gegenüber dem Bildnis Perugino's, wird als Jahreszahl der Ausführung 1500 angegeben. Man weiss, dass die Wahl der Gegenstände dem Perugino nicht frei stand, sondern von *Maturanzio*, dem berühmten Professor der Rhetorik, Sekretär der Decemvirn, welcher auch die Epigramme verfasste, vorgeschrieben wurde.

An der linken Wand unter dem ersten grossen Bogen, in der Lünette, die zwei Kardinaltugenden: Einsicht (prudenza) und Gerechtigkeit mit ihren Emblemen und auf Wolken; unter der *Prudenza* als Illustration zu derselben: *Fabius Maximus, Sokrates, Numa Pompilius* und der Spruch (bei der Einsicht):

Sag', was leistest du, Göttin, dem Menschengeschlecht? Ich leiste,
Dass du nimmer begehrst, was begangen dich wieder gereute,
Wahrheit lehre ich suchen, sowie die verborgenen Gründe,
Was durch mich sich gestaltet, erhält auch die Form des Gesetzes.

Unter der *Gerechtigkeit: Furius Camillus, Pittacus, Trajan,* und der Spruch (neben der Giustizia):

Würden wie diese die gütigen Götter gar alle erzeugen,
Dann wär' nirgends im Erdkreis Uebel und Schlechtes vorhanden,
Allem verleih' ich Gedeihen, den Völkern im Krieg und der Toga,
Denn wo ich nicht bin, stürzet, was eben noch gross war, zusammen.

Unter dem zweiten Bogen oben die zwei anderen Kardinaltugenden: Stärke und Mässigkeit. Unter der *Stärke* (fortezza): *Lucius Licinius, Leonidas, Horatius Cocles,* und der Spruch (bei der Stärke):

Weichen muss alles dem Schlage der Stärke, zersprengt und geschlagen,
Dessen sind Zeugen genug die drei der gewaltigsten Helden;
Nichts mehr kann ich befürchten für Heimat, noch für die Lieben,
Denn was andere fürchten, der Tod, auch der wird zur Freude.

Unter der *Mässigkeit* (temperanza): *P. Scipio, Pericles, Cincinnatus,* und der Spruch (bei der Mässigkeit):

Sage, o Göttin, was willst du? Die Sitten beherrsche ich und mässige
Wallung des Herzens, und gleiche sie aus, wo ich will, mit den andern;
Folge nur mir, und ich lehre dich, wie du dich selbst überwindest
Gibt es wohl Grösseres, als durch Selbstwerth Sieger zu werden?

An der rechten Wand oben der Triumph der Religion (Gottvater, die Verheissung ertheilend) und darunter:

die Propheten Jesaias, Moses, *Daniel (vortrefflich, daher *Raffael* zugeschrieben), David, Jeremias, Salomon und die Sibyllen: Erythraea, Persica, Cumana, Libyca, Tiburtina, Delphica.

Alle in zierlicher, isolirter, ruhiger Stellung neben einander, alle schön in den Verhältnissen, sicher in den Formen und überaus lieblich im Ausdruck, wahre Meisterwerke, aber lauter zart empfindende Söhne und Töchter des Perugino, nirgends ein historischer Charakter.

An dem mittlern Pilaster der linken Wand: das *Porträt Perugino's* selbst (sehr charakteristisch, mit klugem, werkthätigem Ausdruck), und darunter die schmeichelhaften Verse:

»Perditia si fuerit pingendi hic retulit artem,
Si nusquam inventa est hactenus ipse dedit.«
(Wäre die Kunst auch verloren gegangen, er hätt' sie gefunden;
Selbst wenn Keiner sie schuf, hätte er selbst sie erdacht.)

An der Rückwand, gegenüber dem Eingang: *Anbetung der Hirten; r. *Die Verklärung (Johannes mit der Hand vor den Augen ausgezeichnet), beide in Farbe, Behandlung und Empfindung bewunderungswürdig.

An der vordern Abtheilung der rechten Wand: der köstlich verzierte **Sitz des Tribunals*, mit berühmten feinstilisirten Renaissance-Dekorationen in Holz von *Antonio Mercatello von Massa,* die unmittelbar nach den Arbeiten Perugino's gefertigt wurden (1501).

An der Eingangswand, l. von der Thür isolirt, *Cato der Censor* und der schöne Spruch darunter:

»Sei es nun, dass du als Redner dir suchest die rühmliche Krone
Oder bereit dich erklärst, Recht zu verwalten dem Volk,
Leg' ab eigene Neigung. Wem in dem Busen sich drängen
Hass oder Liebesgefühl, kann nicht wahren das Recht«.

An der prächtigen, vor 30 Jahren restaurirten Decke sind nach Zeichnungen des *Perugino* von seinem Gehülfen *(Pinturicchio?)* die sieben Planeten und die Zeichen des Zodiacus gemalt.

In der Mitte der jugendlich auf der Biga daherstürmende Apollo (das Gesicht nach klassischem Typus), um ihn von sechs dreieckigen Räumen umschlossen in Kreisen: Jupiter, von Adlern gezogen, den Nektar empfangend; Mars, in Waffen, die Pferde lenkend; Luna, halb enthüllt, in einem Wagen mit zwei Nymphen, Merkur mit dem Schlangenstab und von Hahnen geführt; an den Speichen die Zeichen des Thierkreises; die Säume mit schönen lebendigen Ornamenten.

Das Ganze als Dekorationssystem vortrefflich, die Gestalten, wenn auch zum Theil steif, doch voll Empfindung. — Man will den jungen *Raffael* in diesen Malereien erkennen, der bei Vollendung dieser Arbeit 17 Jahre alt war.

Auf den Saal der Udienza folgt nebenan die *Cappella di S. Giovanni;* sie ist 1515 bis 1519 von *Giannicola Manni* ausgemalt worden.

Am Gewölbe: Gottvater, die Evangelisten, Apostel und Kirchenväter; — in den vier Lünetten, an der rechten Wand: Geburt und Enthauptung des Täufers; — an der linken Wand: Herodias mit dem Haupt des Täufers und Heimsuchung; — vorn in den Zwickeln der zwei Bögen: zwei Sibyllen, die Erythraea und Libyca (das Kind zu ihren Füssen ist eine Nachahmung Raffaels). In drei Kreisen über der Eingangsthür die Brustbilder von S. Costanzo, Ercolano und Lorenzo. — An der Rückwand: Die Taufe Christi; r. und l. Maria und der Täufer. — Die Deckenfiguren eintönig peruginesk, die Lünettenbilder lebendiger und besser komponirt. — An den Wänden feinstilige Holzschnitzerei, von *Antonio da Mercatello*, 1516.

☞ Zur Ueberschau des gesammten Raumes und zum genussreichen Nachempfinden der vortrefflichen Verschmelzung von Architektur, Dekoration und Malerei, stelle man sich in die Ecke dem Eingang gegenüber.

Nebenan: Der ***Palazzo pubblico** (*comunale,* Pl. 26); die dem Dom gegenüberliegende Seite von 1281; aus der Wand hervorragend zwei Bronzefiguren: ein Greif und ein Löwe (von einem schon 1308 abgetragenen Brunnen), von *Maestro Ugolino* (1281), bemerkenswerth als seltene Beispiele von Bronzestatuen aus dieser Epoche; so ungeschlacht die Formen noch sind, so ausgezeichnet ist der Guss (vielleicht von *Rosso* von Perugia). Unter der Kette mit dem Wagebalken ist eine Thortrophäe, die Perugia's Sieg über Siena (1358) bezeichnet. Die Vorderseite aus späterer Zeit; als erster Baumeister des Palastes werden genannt: *Giacomo di Servadio* und *Giovanello di Benvenuto,* beide von Perugia. Der grossartige Palast gehört zu jener Reihe von mächtigen und malerischen Regierungsgebäuden in italienisch-gothischem Stil,

wie sie zur Zeit der höchsten Städteblüte in Italien in allen grösseren Kommunen (Florenz, Siena, Pistoja) und selbst in kleineren (Montepulciano, S. Gemignano) entstanden. Die prächtige, charakteristische Façade gegen den Corso ist leider durch Vermauerung mehrerer älterer mit gothischem Masswerk geschmückten Oeffnungen und Durchbrechung der Gesimse durch neue Fenster verunstaltet. Die 18 Fenster des ersten Stockwerks liegen hinter ihren, mit vier zierlichen Säulchen und Masswerk gefüllten dreigetheilten quadratischen Oeffnungen in der Tiefe, an der innern Seite der Mauer; auf die glattgelassene Quadratfront folgt eine zweite schöne Fensterreihe mit Giebeln über Rundbögen, in welchen je drei Spitzbogenfenster mit zwei Rondellen eingelassen sind. Ausserordentlich schön ist das **Rundbogen-Portal* (1340) in seinen sieben Abstufungen mit den geschmackvollsten gothischen Ornamenten, die schon an die Antike anklingen (die Wappen bezeichnen die mit Perugia verbündeten Städte); in der Lünette die Halbfiguren der drei Schutzheiligen Perugia's: SS. Lorenzo, Lodovico und Ercolano; r. und l. unten zwei Löwen, oben zwei Greifen mit einem kleinen Stier in den Krallen (Wappen der Metzgerzunft, welche wohl die Kosten trug). — L. über dem Bogen dei Priori der *Glockenthurm* (die grösste Glocke wiegt 6091 Kilogr., und datirt von 1333).

Im (weniger interessanten) Innern, in der *Sala del mal consiglio* (jetzt ufficio dei Catasti), Fresko von *Fiorenzo di Lorenzo*, Maria und der segnende Jesus, mit Engeln (Fiorenzo war 1472 einer der Priori delle Arti). — In der *Sala del Consiglio comunale* ein Fresko von *Dono Doni*, 1572: Papst Julius III. restituirt der Stadt die von Paul III. destituirten Magistrate. — In der alten *Decemviral-Kapelle* (jetzt anticamera della Prefettura) acht Abtheilungen (verdorbener) Fresken von *Buonfigli* (1454 ff.); die Legende des *heil. Ludwig*, Bischof von Toulouse, Neffen König Ludwigs IX. und Sohn Karls II. von Neapel (vorzüglich schön der Tod des Bischofs) und die Auffindung des Leibes von *S. Herculanus* (unter Totila enthauptet). Diese Fresken haben noch ein besonderes Interesse durch die alte Darstellung der Porta Romana, der Façade von S. Pietro mit ihrem Porticus, der Ercolanakirche und des alten Palastes von Perugia. — In der *Sala Rosa*: die Thaten des *Braccio Fortebraccio* von *Tommaso Barnabei da Cortona*, gen. il Rapacello (1546), Geistes- und Arbeitsgenosse des Francesco Signorelli.

Vor dem Dom: der dreischalige Brunnen, ***Fonte maggiore** (Pl. 22), 1277 von *Fra Bevignate* und dem Venetianer *Boninsegna*, mit reichen Skulpturen des *Arnolfo di Cambio*, sowie des *Niccolò* und *Giovanni da Pisa* (bis 1278 arbeiteten Vater und Sohn gemeinschaftlich).

Auf fünf kreisrunden Stufen erhebt sich das grössere 25eckige Becken, eine jede Seite desselben ist von Säulchen flankirt und mit *je zwei Reliefs* geschmückt; diese *50 Tafeln* enthalten meist einzelne Gestalten mit Inschriften (Beschäftigungen des Menschen, Monatszeichen, die freien Künste, Wappen, Scenen aus dem alten Testament und aus Aesop): Aquarius (ein Alter mit Geflügel und Becher), Januarius (eine Alte mit Feuer und Oelgefässen); Pisces, Februarius (Fischverkäufer): Socius (Knabe, der sich den Fuss reinigt), Martius (Trinker); Taurus, Aprilis; Gemini, Majus (Falkenjäger); Socius (Schnitter), Junius; Leo (Drescher), Julius; Socius (Früchtesammler), Augustus; Libra (Traubentreter), September; Scorpius (Fassfüller), Oktober; Sagittarius (Ackersmann), November (Säemann); Capricornus (Schweinemetzger), December. — Leo (Guelfe), Greif (Perugia), Grammatik, Dialektik, Rhetorik als die drei Elementarfächer (trivium); Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (als das höhere quadrivium); Philosophie; ein Adler (Pisa als Vaterland der Künstler); ein zweiter Adler und die Inschrift: Joannis est sculptor hujus operis; Eva decipit Adam; Eva fecit me peccare; Sanson fortis; Sanson, Daida; zwei äsopische Fabeln (si vis ut timeat leo, verbera catulum); David; Golia; Romulus-Remus; die säugende Wölfin; die Vestalin-Mutter von Romulus und Remus; endlich noch zwei äsopische Fabeln (der Kranich und der Wolf; der Wolf und das Schaf).

Inmitten dieses Unterbeckens tragen zahlreiche kurzstämmige Säulchen ein zweites gleichfalls vieleckiges oberes Becken, dessen Ecken mit 24 Statuetten auf Konsolen und unter Baldachinen geschmückt sind: Victoria magna (über Foligno), — S. Petrus, — Ecclesia Romana, — Roma caput mundi, — Divinitas excelsa, — S. Paulus, — Clericus beati Laurentii, — S. Laurentius bonum opus operatus est, — Domina Clusii ferens granum Perusie, — Augusta Perusia est fertilis de omnibus his, — Domina Laci ferens pisces Perusie, — S. Erculanus pastor Perusinorum, — Clericus proditor S. Erculani, — S. Benedictus habens spiritum Profetie, — Judith (puella ferens), — Nobiles miles Domini, ecce agnus Dei, — Heulixtes Perusinus conditor urbis, — David, — Moyses, — Matheus de Corigia, — Melchisedec (modern von *Ciani*), — Angelus minister nobilis (modern von *Ciani*), —

Salomon, — Miles Hermanus de Sassoferrato. — Zu den Füssen der Statuetten ringsum eine *metrische Inschrift* (in 24 Strophen).

Viele dieser Skulpturen sind reparirt, beurkunden sich aber ihrer grossen Mehrzahl nach als ausgezeichnete Werke der beiden Neubegründer der Skulptur. Die Skulpturen des *untern* Beckens sind gemeinsame Werke von *Nicolà* und *Giovanni Pisano*, und schon offenbaren diese Allegorien durch ihre Gruppen von handelnden Personen und durch die Behandlung des Nackten eine vorgeschrittene schöpferische, künstlerische Bildung. Die *Statuetten* sind von *Arnolfo di Cambio* (noch ist ein Brief Karls I. von Anjou vorhanden, nach welchem Arnolfo, der für den König in Rom thätig war, 1272 der Gemeinde Perugia zur Anfertigung des Brunnens überlassen wird und den nöthigen Marmor von Rom mitbringt).

Die dritte Schale, *la Tazza*, mit zwei Gruppen Najaden und Greifen, ist ein Bronzewerk des Peruginer *Rosso* (Rubeus) Padellaio von 1277.

Der **Dom (Cattedrale di S. Lorenzo,** Pl. 17), ein gothischer Bau, unter grossen Anstrengungen und Theilung der Kosten dieses ambitiösen Werkes zwischen Papst, Bürgerschaft und Domkapitel endlich 1437 begonnen, 1481 überwölbt (1439 führte die Oberleitung der Florentiner *Pagno di Lapo;* nachher die Peruginer *Pietro di Bartolomeo* und *Bartolomeo di Mattiolo);* aussen der Beginn einer teppichartigen Marmor-Inkrustation und neben dem Portal, gegen den Brunnen hin, eine eigenthümliche **Kanzel:*

Italienisch-gothisch, aber schon mit dem Motiv zu Benedetto da Majano's Kanzel in S. Croce zu Florenz; sie ist als Sechseck an die Façadenmauer angebaut und ruht auf Konsolen, in deren Zwischenräumen Mosaik und oben gothische Bögen in Flachreliefs angebracht sind.

Innen bildet der Dom eine weiträumige, aber architektonisch widerspruchsvolle Hallenkirche (drei gleiche Schiffhöhen) auf 10 achteckigen hohen, überschlanken Säulen mit weiten, gedrückten Spitzbögen und mit Deckenmalereien in sechseckigen Feldern. Die Apsis ist siebeneckig. Beim Haupteingang r. das **Grab des Andrea Baglioni* von 1451:

Ein künstlerisch höchst instruktives Denkmal, mittels buntfarbigen Marmors vielfarbig behandelt, auf schwarzer Basis ein oben und unten roth eingefasstes Postament von grauem Marmor, oben mit einem länglichen Feld von weissen Fruchtschnüren auf rothem Grund, darauf auf grauer Basis ein Fries aus weissen und roth eingerahmten Feldern; dann auf drei Wandkonsolen von weisser Farbe mit rothen Zwischenräumen der Sarkophag, von rothen Leisten eingefasst und durch fünf kleine rothe Pilaster in vier weisse Felder eingetheilt, mit den Reliefs der Tugenden in Nischen, die Seitenwände mit Wappen, zuoberst die weissmarmorne Gestalt des Verstorbenen. Ehemals waren die weissen Partien noch durch Gold und Blau belebt. Der Bildner des Werks ist wahrscheinlich *Agostino d' Antonio di Duccio.*

In der 1. Kapelle (des Handelskollegiums): Die **Kreuzabnahme,* bestes Werk des *Baroccio* (1569), im Geiste Correggio's, aber schon manierirt; l. reiche, prächtige Wandintarsia und geschnitzte Stühle (1567) von *Ercole di Tommaso* und *Jacopo Fiorentino;* das Glasgemälde darüber: Die Predigt des heiligen Bernardino von Siena, nach der Zeichnung des Arrigo Fiamingo (1565) von *Constantino di Rosato* von Spoleto ausgeführt (1863 restaurirt). — In der folgenden grossen Taufkapelle die schön ornamentirte Marmornische von *Pietro Paola da Como* (1477), das Bronzegefäss von *Giulio Danti* (1571), unter der Leitung von Galeazzo Alessi; — in der 3. Kapelle *(del Sacramento)* Fresken von *Marcello Leopardi,* einem Schüler von Mengs 1795; — zuletzt ein Tafelbild von *Cocchi* (1529), in der Art *Domenico Alfani's* (Madonna, S. Lorenzo, Niccolò di Bari); — im rechten Querschiff in der Rückwandkapelle (Capp. S. Stefano), an der linken Wand: eine dreifache *Papstkrone* über dem Grab dreier Päpste, des grossen *Innocenz III.* (gest. 1216 in Perugia, S. 51), *Urbans IV.* (gest. 1264) und *Martins IV.* (gest. 1285). Hinter dieser Kapelle, in der Capp. S. Onofrio, an der Rückwand: **Altarbild* von *Luca Signorelli* (1484), die Madonna unter Frucht- und Blumenkränzen zwischen S. Onofrio, dem Täufer, S. Ercolano, S. Lorenzo und Engeln, eines seiner herrlichsten Tafelbilder, leider an einigen Stellen übermalt und gesprungen; Im linken Querschiff, im alten Winterchor, farbiges Relief (Christus segnet Maria) von *Batt. Mattioli,* 1453. — In der Sakristei **Pluvial,* nach Zeichnungen der Schule Perugino's. L. reiche intarsirte Wandschränke von *Mariotto di Paolo* (gen. *Torzuolo di Gubbio*) 1494.

Die Fresken von *Pandolfi* von Pesaro, 1573. — Im Chor *köstliche Holzschnitzwerke, laut Inschrift (am letzten Sitz r.) von *Giuliano da Majano* und *Domenico Tasso* aus Florenz, 1491. — Im linken Seitenschiff, neben dem Altar *del Gonfalone* (mit einem Bild von *Berto di Giovanni,* der zürnende Christus, und die Fürbitte für die Frauen Perugia's, 1526) Relief, oben Gottvater mit Seraphim, unten Christus, Maria, Johannes, Halbfiguren; vorn Altar der Pietà von *Agostino Ducci,* 1473; die zwei Propheten zur Seite von *Bened. Buglioni.*

In der 1. Capp. links Cappella del santo anello, mit schönem Eisengitter von 1505, wo der Trauring der Madonna in einem schönen vergoldeten ciselirten **Tabernakel* von *Federigo Roscetto* (1517), aufbewahrt wird, ist jetzt an der Stelle des berühmten Sposalizio des *Perugino* (gegenwärtig in Caen in der Normandie) ein modernes Verlöbnisbild von *Wicar* (1825).

Der *Trauring* wurde den Peruginern 1472 von Bruder Winterius aus Mainz geschenkt, nachdem dieser ihn zuvor dem Franciskanerkloster in Chiusi entwendet hatte. Das *Tabernakel* hat vortreffliche Verhältnisse mit schöner Vertheilung des reichen Schmucks, auf vier Löwenfüssen ruht der zweistufige, reich ornamentirte Untersatz und trägt einen vierseitigen Aufbau, dessen vier Nischen von korinthischen Doppelpilastern flankirt und mit den sitzenden Statuen von drei Propheten und einer Sibylle von *Danti* ausgefüllt sind; zuoberst trägt eine kleine Krone den Ring. — Die Tarsien (r.) der Sitze von *Giambattista Bastone,* 1529. Die modernen Glasmalereien von *Moretti.*

Am 3. Pfeiler r. ein wunderthätiges Bild der Madonna delle grazie von *Gannicola.*

Im nahen Domherrenhaus (*canonica*) wurden fünf Papstwahl-Versammlungen gehalten: Honorius III. 1226, Clemens IV. 1265, Cölestin V. 1294, Clemens V. 1305, der den heiligen Stuhl nach Avignon verlegte. In der benachbarten Bibliothek der Dominikaner: ein Pergamentcodex des Lucas Evang., aus dem 5. Jahrh. (12 Kapitel; in vergoldeten Buchstaben).

Auf der Nordseite des Doms die ***Bronzestatue Papst Julius' III.** (Pl. 30), von *Vincenzo Danti* a. Perugia (geb. 1530), Schüler Sansovino's (Inschrift: »V. Dantes Per. verfertigte die Statue noch als Jüngling (adhuc puer)«.

1555 ward sie von den Peruginern aus Dankbarkeit errichtet, weil Julius der Stadt die Rechte und Behörden wieder gegeben, die ihr Paul III. mit Waffengewalt entrissen hatte. Der Papst sitzt auf einem Sphinx- u. Adlerthrone, seinen päpstlichen Mantel (Pluviale) schmücken zierliche Bildwerke. Die Vorzüge der Statue sind ihr *monumentaler Charakter,* das rege Gefühl und der vortreffliche Guss; die Details dagegen sind unruhig.



Altetruskisches Thor (Arco di Augusto) in Perugia.

Hinter dem Dom gelangt man durch die *Via Vecchia* hinunter zu deren unterstem Bogen, dem sogen. ***Arco di Augusto** (an der Piazza Grimana, Pl. 1.), dem best erhaltenen und grössten der alten Thore Perugia's, dessen *unterster* Theil noch aus *etruskischer Zeit* stammt.

Er schliesst den alten Stadttheil auf der Höhe des Bergs gegen den neuern, tiefer gelegenen ab (die etruskischen Buchstaben r. vom Eingang gehörten wahrscheinlich zur frühern Inschrift). Ueber den cementlosen Travertinblöcken folgt der *römische Bau,* nach der Zerstörung der Stadt (713)

durch Octavian, der dann 14 Jahre nachher das Thor herstellen liess. Die Inschrift auf den Quadern des Bogens nach aussen lautet daher: »*Augusta Perusia*«. — Ueber dem Bogen nahm eine spätere, reichere Behandlung Formen der dorischen Architektur auf; hier zieht sich ein *Fries* hin, in welchem statt der Dreischlitze sechs kurze dorisirende Pilaster, und statt der Metopen fünf runde Schilde angebracht sind; l. steht noch der Pilaster der Attika; ein zweiter Bogen wölbt sich über dem Ganzen; die gesammte Höhe beträgt 19 m. Die obere Inschrift »*Colonia Vibia*« bezieht sich auf die Zeit des Tribonianus Gallus und Volusianus, beide aus der Familie Vibia. Die Einrahmung durch zwei vortretende, mächtige, sich verschmälernde Thürme, die Bekrönung mit einer zierlichen Loggia aus dem 15. Jahrh. und seine Lage als vortretender Eingang aus einer niedern Vorstadt zum hohen Stadtquartier hinauf, gestalten den Bau zu einem unvergleichlichen, ebenso malerischen als imposanten Monumente.

Von der Piazza Grimana l. um den von *Galeazzo Alessi* 1562 erbauten *Palazzo Antinori* (jetzt Martignoni) herum, durch die Via dei Pasteni: zur * *Universität* und *Pinakothek* (università, accademia di belli arti e pinacoteca).

Die **Gemäldesammlung (pinacoteca Vanucci, Pl. 35), für die Kenntnisse der Umbrischen Schule um so unerlässlicher, als eine Menge berühmter Bilder aus den 1810 und 1860 aufgehobenen Kirchen und Klöstern hierher gelangten, befindet sich neben der Universität r. in der ehemaligen Kirche der Olivetaner, die später zur Universitätskirche wurde.

Geöffnet tägl. von 9—12 Uhr, ausgenommen Mont. und Donnerst. Der Bau einer neuen Pinakothek steht in Aussicht. Dem *Kustoden*, wenn er als Cicerone dient und zu den hinteren Abtheilungen der Gemälde führt, ½—1 Fr. Oft wird man vom Hof der Universität aus sogleich in die ehemaligen Sakristeiräume geführt, dann beginnt die Gallerie mit Nr. 159. Die nicht eingeklammerten Nummern sind die gegenwärtigen auf den Bildern; die eingeklammerten sind die Zahlen des künftigen Katalogs.

Im 1. grossen Saal (ehemals Kirche): Nr. 1. *Buonfigli*, oben Christus in der Glorie, von S. Bernhardin verehrt, unten Procession der Peruginer (1465). 2. **Pietro Perugino* (aus S. Maria nuova), Die Verklärung, eine Reduktion des Bildes in Cambio (1522), aus der besten Zeit Perugino's. 4. *Boccati da Camerino* (aus dem Bruderhaus der Disciplinati von S. Domenico), die Madonna mit SS. Dominicus, Franciscus und vier lateinischen Kirchenvätern (1447; Tempera; der Einfluss der Schulen von Siena und Foligno bemerkbar, stark restaurirt). — 5. **Domenico Alfani* (1524), Madonna mit Nikolaus, SS. Peter, Paul und Lucia (Farbe glänzend, stark aufgetragen, Bewegung frei, Vertheilung gut, im Kind und S. Lucas Raffaelischer Einfluss. Doch zeigen die breitern Formen der Figuren, ihre leichte Bewegung und lebhaften Geberden die kühnere Weise der späteren Florentiner. 6. *Pinturicchio*, S. Augustin, unter vier Augustinern (1500). 7. *P. Perugino* (1512), S. Giacomo della Marca (Tempera auf Leinwand). 8. **Eusebio di S. Giorgio* (1515), Die Anbetung der drei Könige (aus S. Agostino).

Vasari nennt Eusebio als den Maler; bedeutende Kunstkenner wollen aber *Raffael* zum Urheber dieser reichen, schön gruppirten und motivirten Komposition mit dem warmen Fleischton und der Gewandbehandlung des Meisters machen. *Crowe* und *Cav.* dagegen, welche die Autorschaft des Eusebio nicht bezweifeln, nennen das Bild einen Pinturicchio im Kleinen (mit dessen hagern Gestalten und gezierten Bewegungen), hin und wieder mit Raffael'scher Anwandlung.

9. *P. Perugino*, Verkündigungsengel. 11. *Bernardino da Perugia*, Madonna, SS. Anna, Rochus, Sebastian. 12. *P. Perugino*, Anbetung des Kindes, Fresko auf Leinwand übertragen. 13. *Fiorenzo di Lorenzo* (1491), Madonna mit Engeln und Heiligen, in fünf Abtheilungen. 14. *Bened. Buonfigli*, Madonna mit vier Engeln und dem heil. Thomas von Aquino, Hieronymus, Franciscus und Bernardino (zum Theil beschädigt, die Engel besonders zart). 15. *Fiorenzo di Lorenzo*, SS. Dignamerita, Antonius, Caterina. 16. *Scuola di Perugino (Berto di Giovanni)*, Johannes der Evangelist in Patmos (die Zeichnung dazu in Stockholm, unter dem Namen Raffael). Hier r. unten an der Wand: **Marmorsarg des S. Aegidius*, dritter Nachfolger des S. Franciscus, ein *altchristlicher* Sarkophag, mit dem jugendlichen Christus, Maria und den Aposteln, oben Jonas; in der Ecke die Profile der Verstorbenen (eines der besten Exemplare des 4. Jahrh.). 17. *Buonfigli*, Ver-

ehrung der Könige, 1467. — 19. *Giov. Boccaccio,* Madonna mit Engeln. 20. **Taddeo Bartoli,* S. Franciscus mit vier Heiligen. 23. (20) *P. Perugino,* Geburt Christi (gross in der Komposition und Zeichnung, aber die Farbe matt) 1502. 25. **Lo Spagna,* Madonna mit Hieronymus, Antonius von Padua, Franciscus und dem Täufer (ein auffallendes Beispiel wie Spagna die Individualität Raffaels [Madonna], Perugino's [Engel l.] und Pinturicchio's [Johannes und Franciskus] zu verbinden suchte). 26. (24). **Giannicola Manni,* Christus in der Glorie, zwischen Jungfrau und Täufer, darunter 14 anbetende Heilige in einer Landschaft (1507).

Eines seiner frühesten Bilder, einst in der Kapelle Baglioni zu S. Domenico; die Engel nach Art Perugino's, der Täufer in sehr schöner Bewegung nach Art Pinturicchio's, die Jungfrau in Raffaels Jugendweise.

27. (26) **P. Perugino,* Krönung der Jungfrau, mit den zwölf Aposteln, 1502 (auf der andern Seite um ein Krucifix: Madonna, Franciscus, Joh., M. Magd.). 28. (27) *Giovanni di Giorgio Perugino,* Theile der Grabbewachung, 1517 — 29. **Fiorenzo di Lorenzo* (aus S. Francesco de' Conventuali), Petrus, Paulus und eine Madonnen-Lünette von 1487 »verrathen die gemilderte Energie des N. Alunno, gleichsam das Vorbild Perugino's in der Anmuth der Bewegungen und Gesichtsbildungen« *(Mündler).* (30). *Dom. Alfani,* Madonna, Täufer, S. Giuliana, 1532. (31). **Lattanzio della Marca,* Madonna, S. Herculan, S. Lorenz, unten anbetendes Volk (den obern Theil malte nach Vasari Cristoforo Gherardi). (32. 164) **P. Perugino,* Martyrium S. Sebastians, 1518 (hing 1874 bei Nr. 48). — 30. (33) (Mitte des Chors) ***Pinturicchio,* Grosses Altarwerk (1495, aus Maria de' Fossi): Die Jungfrau in einer Nische (mit Grotesken: Medusa, Satyr), das Kind mit dem Granatapfel und vom Täufer mit einem Kreuz bedacht. Zur Seite l. Augustinus, r. Hieronymus, darüber: Die Verkündigung, zuoberst: Die Grablegung (Pietà); Predella: Die vier Evangelisten, Augustinus, Hieronymus. Das wärmste, sorgfältigste und empfindungsvollste Bild Pinturicchio's; die Landschaft mit besonderer Vorliebe behandelt 31. (34) **P. Perugino* (aus der Confrat. di S. Bernardino), Die Madonna in der Glorie; vor ihr knieen S. Franciscus, S. Bernardino, zwischen diesen acht Brüder der Confr., zart und voll Gefühl; hinten als Landschaft die Stadt Perugia (Westtheil). (35). **Ders.,* Pietà (Obertheil der Madonna mit vier Heiligen im Vatikan), 1495. — 33. (36) *Ders.* (aus S. Francesco de Minori Conv.), Franciscus zwischen dem Täufer, Hieronymus, S. Sebastian, Antonius von Padua. (37). *Ders.,* Gottvater und 14 Seraphim (Obertheil der Altartafel in S. Agostino). 35. (38) **Ders.* (aus S. Pietro Martire): Die Jungfrau und das Kind, welches sechs knieende Confrati (im Pönitenzgewand) segnet; von 1498 (Ausdruck und Handlung entsprechen der milden schönen Abendbeleuchtung). 37. *Eusebio di S. Giorgio,* Madonna mit Heiligen. (41). *P. Perugino,* S. Hieronymus. 39. (42) **Fiorenzo di Lorenzo;* nach Rumohr nicht unwahrscheinlich eine Jugendarbeit (1475) *Perugino's:* Die Anbetung der Magier; man deutet die Person zur Linken als Bildnis (jugendlicher als im Cambio) Perugino's; in Formen, Komposition, Gesichtszügen und Zeichnung zeigt sich aber grössere Härte und Strenge als bei Perugino; Luft und Farbenbehandlung deuten auf Fiorenzo. 41. (44). ***Perugino,* Taufe Christi, wahrscheinlich noch von 1512, doch stark restaurirt. 42. *Ders.,* Daniel (Medaillon). 43. (46) **Dom. Alfani,* Geburt Christi, dabei S. Anna mit dem Wasserbecken, von 1536 (der Typus des Kindes nach Raffael). 44. (47) *Bernardino da Perugia,* Krönung Mariä. 45. (48) *Taddeo Bartoli,* Madonna mit Magdalena, beiden Johannes, Caterina, 1403. 47. (50) **Piero della Francesca* (aus S. Antonio), Madonna mit dem Kind; in den Nischen zur Seite S. Franciscus, S. Clara, der Täufer und S. Antonius; oben: Die Verkündigung, unten S. Agata und S. Andrea (charakteristisch für diesen Meister, 1469). — Zwischen 47. und 51. Fresko von *Perugino,* Anbetung des Kindes (1512). 48. *Domenico Alfani,* Madonna mit Täufer; Verehrung der Madonna (Perugino,

S. Sebastian, s. Nr. 32). — 49. (53) Halbrund: *Spagna,* Gottvater mit Engeln. 50. (52) *Fiorenzo di Lorenzo,* Anbetung des Kindes. 51. (55) **Buonfigli,* Die Verkündigung (Lucas, das Faktum niederschreibend; mit reichem architektonischen Hintergrund). 52. 54. 55. und 57. (56—59) *Berto di Giovanni,* raffaeleske Predellabilder (Tod, Verlöbnis, Reinigung und Geburt Mariä) von 1525, zu der von den Nonnen zu Monteluce bei Raffael bestellten Krönung Mariä. 53. 58. (60. 62) *Giannicola Manni,* vier Heilige. 59. (63) **Domenico Alfani,* Madonna, Joseph, der Täufer, Joachim, Anna; mit *Pompeo di Anselmo* zusammen gemalt.

Domenico, Freund und Schüler Raffaels (»eher ein Nachahmer desselben als ein Schüler Perugino's zu nennen«), hatte den Auftrag zu dieser Altartafel von den Karmelitern übernommen und Raffael 1518 um einen Entwurf dazu gebeten. Das Original dieses Entwurfs ist in Lille. Die Federskizze daneben (das Original ist in der Sammlung Wicar zu Lille) zeigt diese Zeichnung und auf ihrer Hinterseite einen *Brief Raffaels:* »Vergesst nicht, Domenico, und sendet mir Ricciardo's Liebeslieder der Raserei, die ihn befallen, als er auf die Reise ging; erinnert auch den Cesarino, dass er mir jene Predigt schicke. Vergesst auch nicht Frau Atalanta (Baglioni) zu ersuchen, mir das Geld (für die Grablegung) zukommen zu lassen, und seht, dass Ihr es in Gold erhaltet. Wenn ich noch etwas anderes für Euch thun kann, so schreibt mir«.

Nr. 61. (65) *Buonfigli* und *Bartolomeo Caporali.* S. Caterina u. S. Petrus, von einem Altarbild (1477) aus S. Domenico, zu dem auch Nr. 73 u. 246 gehören. 63. (67) *Duccio da Siena,* Madonna. 64. (68) *Fiorenzo di Lorenzo,* Heil. Sebastian. 65. (70) *Bernardino da Perugia,* Madonna mit S. Andrea und S. Giuliano. 57. (71) *Taddeo Gaddi,* Madonna, S. Caterina, S. Agnes, sechs Heilige; Predella mit 4 Abtheilungen (Geschichte Christi, S. Agnes und Elisabeth). 68. (72) *Lellus da Velletri,* Madonna zwischen Täufer, Augustinus, Agata und Liberatore (aus S. Agostino, etwa 1450, im Stil Gentile's). 70. (74) *Boccati da Camerino,* Madonna mit musicirenden Engeln. 75. (79) **Niccolò Alunno,* Verkündigung (Temperabild aus S. Maria nuova), mit S. Philippus und S. Juliana, die für die knieende Brüderschaft bitten, von 1456 (der Engel Gabriel in natürlicher und heiterer Anmuth ist die lieblichste Figur Alunno's und zeigt aufs deutlichste den Einfluss Benozzo Gozzoli's und Fra Angelico's auf die Umbrische Schule). — Freistehend: *Altar aus dem 9. Jahrh. aus S. Prospero.

Im *Durchgang* zu den Räumen der ehemaligen Sakristei: *Orazio Alfani,* Kopie von Raffaels Grablegung. — Bilder aus der alten *Sieneser Schule.*

In der Sakristei selbst, I. Zimmer (3. Z. vom Durchgang, 1. Z. vom Hof der Universität): 159. 160. *Buonfigli,* Madonna und Engel. *Orazio Alfani,* Madonna mit Heiligen. **P. Perugino,* Anbetung des Kindes (Lünette). **Luca Signorelli,* Predella mit der Legende des S. Franz und S. Lorenz (das Hauptbild in Restauration). 165. *Sinibaldo Ibi,* Verkündigung. 178. *Piero della Francesca,* Predella zu Nr. 17. — 185. 190. *Buonfigli,* Madonna. 188 *Margaritone,* Madonna. — Missalen mit *Miniaturen* aus dem 14. und 15. Jahrh. — II. Z.: 204. *Raffaels Schule,* Die Samariterin. 206. **Benozzo Gozzoli,* Madonna mit vier Heiligen, 1461. — 207. *Fiorenzo di Lorenzo,* Madonna mit Heiligen. 209. *10. 13. *14. 27. 28. *33. *34. Acht Bilder aus dem Leben S. Bernhardins von Siena, 1473; für die Schrankthür der Sakristei (bezeichnen den Uebergang von Buonfigli zu Pinturicchio und P. Perugino). 212—223. **Fra Angelico da Fiesole,* kleine Bilder (wahre Perlen) mit der Legende des S. Nicolò di Bari, Verkündigung, 12 Heilige, *S. Dominicus und Nikolaus, *Täufer und *S. Caterina. 229. Madonna mit vier Heiligen; einst zusammen für die Capp. S. Niccolò der Guidalotti bestimmt. 236. *Raffaels Schule* Madonna. 237. 247. *P. Perugino,* Darbringung und Anbetung des Kindes. Daneben: Autographien von P. Perugino. *Ders.,* Abendmahl; Himmelfahrt; Sechs heilige Bischöfe. *Niccolò Misanni,* Verkündigung. **Domenico Bartoli,* Madonna mit vier Heiligen, und Predella. *Federigo Baroccio,* Entwurf zur Kreuzabnahme. *Sassoferrato,* zwei Köpfe.

In der l. anstossenden **Universität** (Pl. 35, B, 3), die schon 1307 gestiftet

wurde, zu *ebener Erde* in den Gängen eine reiche *Sammlung etruskischer Inschriften* (auch 1 umbrische, 5 griechische, 174 römische).

Im ersten Stock das **Cabinetto Archeologico**, etruskische Urnen. Im I. Zimmer die bis jetzt längste (45 Zeilen) etruskische Inschrift in Travertin, 1822 gefunden, 1 m. hoch, die schönen rothen Buchstaben noch nicht entziffert. Eine kleine Leichensäule (Phallus) mit runder, figurenreicher Basis; andere 2—3 F. hohe Phallen (Columellae) von Travertin, mit Grabinschriften. Auf den Graburnen: Kampf der Lapithen und Kentauren, Opfer der Iphigenie, Fall des Troilus durch Achilleus (z. B. *Nr. 319), kaledonische Jagd etc.

Im II. Zimmer: *Mittelalterliche Sammlung:* Grabdeckel mit dem Peruginer Arzt Luca, 1448; *Grabrelief mit dem Rechtsprofessor Baldo Bartolini mit seinen Schülern, von *Giovanni di Giampiero* von Venedig, 1492; Madonna, ihr Kind anbetend, mit Engeln, von *Bened. Buglioni* von Florenz. — Mit Oelfarben auf Holz: Urne der Uffizien der Peruginer Kommune, mit 9 Wappen (auch das des Legaten del Monte unter Clemens VII.), vorn SS. Lorenz, Herculanus und Costanzo; — Statue des S. Hieronymus von *Nanni Bigio*. — *Skulpturen von der *Maestà della Volte*, von *Agostino Ducci*, 1475. — *Elfenbeinernes Dolchheft mit dem Bildnis des Sigismondo Pandolfo Malatesta, 15. Jahrh. — Reliefkopf des Desiderius, Königs der Longobarden. — Münz- und Siegelsammlung. — Im Kabinet: *Astrolab (Sternbeobachter), von *Vinc. Danti* (1498), mit Wappen. Vergoldetes Reliquiar (1430) mit Statuetten. — Vergoldete Becher mit Emailmalereien, 14. Jahrh. (z. B. *Nr. 292); einer aus dem 14. Jahrh. von *Cataluzio da Todi*. — Ognissanti, mit Miniaturen von *Giulio Clovio* u. a.

Im III. Zimmer: Etruskische Bronzen, Spiegel, Waffen, Instrumente, laminae, paterae, fibulae, Grabplatten von Bronze und Silber, 1810 gefunden. — Nr. 1. Reste eines etruskischen Wagens, mit ciselirten Bronzeeinlagen (allegorische und mythologische Darstellungen), archaischen, geflügelten Statuetten (andere Stücke des Wagens in der Glyptothek zu München). — Der grösste Theil eines Magistratssitzes aus Civitella d'Arno. — Obere Lampentheile mit altlateinischer Dedikation an die Göttin Fortuna. — Unter den Spiegeln hervorzuheben: 1) Krönung des Herkules. 2) Zurückführung der Helena durch die Dioskuren zu Tindarus. 3) Pelops und Neptun. 4) Hochzeit von Amor und Psyche.

Im IV. Zimmer: Vasen, Sarkophagdeckel von Chiusi, Cippen von Stinkkalk.

Im V. Zimmer: Vasen, eine grosse Amphora mit der Darstellung der Penelope und des Telemach; auch einige Vasen im ältesten Stil mit Thierornamenten, schwarz und roth auf gelbem Grund. In der Mitte ein Sarkophag von Nenfro mit Reliefs auf drei Seiten; an den Enden ein Gelage, vorn eine Opferprocession (Menschenopfer für die Manen); etwa gleichzeitig mit den ältesten Gräbern von Tarquinii. Ein Lar (sitzender Jüngling mit Löwenhaut) in Terracotta mit der Inschrift: C. Rupius S. finxit. — Münzsammlung.

Auch mineralogische, zoologische, ethnologische, anatomische, physikalische Sammlungen und zwei Gänge mit einer ziemlich reichen *Gypsothek* befinden sich in der Universität.

Nördl. von der Universität gelangt man auf der *Via Longara* nach *Porta S. Angelo,* und r. vom Thorbogen zur Kirche **S. Angelo** (Pl. 11, B, 1), einem sehr merkwürdigen Bau; der Grundlage nach wahrscheinlich noch aus dem 5. Jahrh.

Aussen 16eckig, mit später angefügten Strebepfeilern und einem gothischen Portal; innen cylindrisch mit 16 antiken korinthischen Säulen aus der spätesten Periode, von verschiedenem Durchmesser, 8 (grössere) aus Granit, 8 (kleinere auf Postamenten) aus grauem Marmor, alle mit Kämpferaufsätzen (wie in S. Stefano rotondo in Rom). Nach dem Mittelraum laufen 16 Halbbögen hinüber zur Unterstützung der Deckenbalken des Umgangs, dann folgen 8 Spitzbögen, welche das flache Dach tragen. Erhellt wird das anmuthige Innere nur durch zwei (statt der früheren Rundfenster jetzt viereckige) Fenster. Man sieht, der ursprüngliche Bau gehörte offenbar der altchristlichen Periode an, der Nachbau dagegen dem Mittelalter. Der alte Altar steht jetzt gegenüber dem Eingang.

In der Nähe von *S. Angelo* liegt südl., durch die Via Longara getrennt, **S. Agnese** (Pl. 9, B, 1).

Im *Kloster*, in der *Cappella della Consolazione*, an der Altarwand, das späteste Freskobild *Perugino's:* Madonna; unter ihr: Elisabeth von Portugal und Elisabeth von Ungarn, in den seitlichen Nischen Antonius Abb. und Antonius von Padua, von 1522 (unter Beihülfe des *Eusebio di S. Giorgio*); im gegenwärtigen Chor: Gottvater, unten S. Sebastian, S. Rochus, innen ein Krucifix, aus der Schule Perugino's, 1519.

Vor dem Thor: *S. Francesco al monte* (im Kloster lebte S. Aegidius, Dante, Parad. 11, 83), mit schöner Uebersicht der Stadt.

Im Rückweg durch die Via Longara l. **S. Caterina** (Pl. 12, B, 2), Kirche und Kloster von *Galeazzo Alessi,* 1548 erbaut, schlicht, und guten Mustern der römischen Renaissance nachgebildet. 2. Altar r.: *Bernardino da Perugia,* Verlobung S. Caterina's.

Dann l. **S. Agostino** (Pl. 10, C, 3).

Inneres: Im linken Querschiff, linke Wand: *Eusebio da S. Giorgio*, Madonna, Petrus, Katharina, Lucia, Paulus, 1509; rechte Wand: Madonna, Nikolaus, Franciscus, Hieronymus, Sebastian, von *P. Perugino* 1500 für Filippo Capra gemalt. — R. *Taddeo Bartoli* von Siena, Herabkunft des heil. Geistes, 1403. — Die *Chorsitze* von *Baccio d'Agnolo* von Florenz, 1502—35, nach Zeichnungen von *P. Perugino*. — Im rechten Querschiff, linke Wand: Verehrung der Könige von *Dom. Alfani*, 1544. — An der rechten Wand Eingang zu einigen Kapellen der alten Kirche, die *Thür der letzten mit Ornamenten von *Francesco di Guido* von Florenz, 1524. — In der Sakristei, zuhinterst *Domenico Alfani*, Krönung Mariä, 1542. (Die Hauptbilder sollen in die Pinakothek kommen.)

Nun über *Piazza Grimana* zurück und über *Monte di Porta Sole* (Dante, Paradies XI, 45: Porta Sole erhält Kälte und Wärme vom Monte Subasio), Sitz der 1375 zerstörten Festung und des meteorologischen Observatoriums (520 m. ü. M.), nach

***S. Severo** (Pl. 21, D, 4); in der Kapelle des ehemaligen Kamaldulenserklosters (jetzt Schule), an der Altarwand: ***Fresko* von *Raffael*, sehr beschädigt und leider (1873) vom Maler Consoni aus Rom überpinselt.

Der 22jährige Raffael malte es auf seiner ersten Durchreise von Rom nach Florenz 1505; nur die obere Hälfte ist von ihm, die Vollendung der untern versprach er auf spätere Zeit, aber seine Rückberufung nach Rom verhinderte ihn an der Erfüllung seines Versprechens. Erst nach seinem Tod übertrugen die Mönche seinem Lehrer *Perugino* (1521) die Vollendung der Arbeit.

Das raffaelische Fresko stellt eine Versammlung heil. Kamaldulenser um die Trinität dar, von der aber Gottvater nicht mehr vorhanden ist; der heil. Geist über dem von zwei Engeln umgebenen segnenden Sohn im Centrum, l. SS. Maurus, Placidus, Benedictus, r. SS. Romualdus, Benedictus, Märtyrer und S. Johannes der Mönch. Die Disposition hat Aehnlichkeit mit der Disputa des Vatikans. Die Behandlung, weil al fresco, gestattete einen grössern Stil der Zeichnung und eine breitere Behandlung; die Köpfe athmen schon die volle Schönheit und Tiefe des raffaelischen Genius. Die Inschrift lautet:

»Raphael de Urbino Domino Octaviano Stephano, Volaterrano Priore Sanctam Trinitatem Angelos astantes Sanctosque pinxit A. D. M. D. V.«

Die sechs unteren Heiligen, welche *Perugino* malte (SS. Scholastica, Hieronymus, Johannes d. Evang., Gregor d. Gr., Bonifacius der Märtyrer u. S. Martha) haben die Inschrift:

»Petrus de Castro Plebis Perusinus tempore Domini Silvestri Stephani Volaterrani a dexteris et sinistris Divae Cristiferae Sanctos Sanctasque pinxit A. D. M. DXXI.«

II. Vom Dom zum Südende der Stadt, nach S. Pietro fuori.

Dem Dom gegenüber, Nr. 10, liegt der: **Palazzo Conestabile** (Pl. 5, C, 4), im 1. und 2. Geschoss mit Fresken von *Leopardi* von Perugia, 1795. In der *Gemäldegallerie*: Nr. 2, Madonna mit Engeln und Landschaft, von *Berto di Giovanni* (1504). — 3. *Ders.*, S. Ercolano. 4. *Ders.*, Zwei Engel. 5. 6. *Schule Raffaels*, Geburt und Verehrung Christi. 7. *Pinturicchio*, Madonna. — Oestl. vom Dom führt die Via Pinella zur *Piazza del Sopramuro* (Pl. C, 5), die auf der etruskischen Stadtmauer fundirt ist, mit dem *Tribunal*, die Ostseite ein schöner Travertinbau von 1478, dem alten *Palazzo del Capitano del popolo*, 1472 von den lombardischen Meistern *Gasperino di Antonio* und *Leone di Matteo* erbaut, mit reichdekorirtem *Portal. Das Obergeschoss von Vanvitelli 1741 verbaut. R. die *alte Universität* (1483), jetzt *Corte d'Apello*, und die *Kommunal-Bibliothek*; hier *Bibel (11. Jahrh.) mit Miniaturen; *Indulgenz von S. Dominicus von Perugia (1343) mit Miniaturen; *Dante's Hölle, ca. 1350, mit Miniaturen; *Cicero's Pflichten, mit französischen Miniaturen, 15. Jahrh., u. a. — Oestl. von der Piazza del Sopramuro *S. Fiorenzo*, r. Querschiff, Schlussaltar: Fahnenbild von *Buonfigli*, Fürbitte Mariä und vier Heiliger, 1476; beim 2. Altar l. Grabstein der *Alessi*, wo Galeazzo 1572 begraben wurde (sein Geburtshaus Via della Berta 10).

R. von der Bibliothek führt die *Via nuova* zum Corso; in ihrer Mitte liegt l. *S. Maria del Popolo*, eine von *Galeazzo Alessi* 1548 erbaute Kirche im sogen. dorischen Stil, mit malerischer Wirkung. — Im Corso weiterhin liegt in dessen Mitte l. der **Pal. Baldeschi** (Pl. 4, C, 5); hier im 2. Stock r. (mitten unter Kupferstichen) *eine dem *Raffael* zugeschriebene Federzeichnung zu *Pinturicchio's* fünftem Bild der 10 Historien in der Libreria im Dom zu Siena:

Aeneas Sylvius verlobt den Kaiser Friedrich III. mit Eleonore von Portugal; etwa von 1505 (voll Geist und Ausdruck; oben am Blatt von Raffaels Hand: »Questa è la quinta«). (*Mündler:* »Die sehr schöne Zeichnung ist sicher Pinturicchio's Arbeit«.)

Dem Corso südl. entlang zur **Piazza Vittorio Emanuele** (Pl. C, 6), mit köstlichem Panorama der umbrischen Landschaft (Apenninen, Tiber und die Städte Assisi, Foligno etc.), jetzt die freie Corso-Vorhalle mit modernen Prachtbauten geschmückt: Banca nazionale, Pal. municipale, Palazzo Calderari u. a.; früher stand hier die Paolinische Citadelle.

An der Bastionsmauer sieht man die von Sangallo in die Mauer eingelassenen Reste eines alten etruskischen Thors, die sogen. **Porta Marzia** (Pl. 28) mit einem Fries von 3 Figuren und 2 Pferdeköpfen zwischen 6 Pilastern; darüber die Inschrift: Colonia Vibia, und darunter: Augusta Perusia (also nachträgliche römische Inskriptionen). Die Reste dieses Stadtthors sieht man am besten im Innern der Bastei (des ehemaligen Fort Paolino).

Von der Piazza zur langgestreckten Strasse nach S. Pietro und der *Porta Romana* folgen sich l. in der Nähe der Piazza: **S. Ercolano** (Pl. 15, C, 6), ein achteckiges gothisches Gebäude, wahrscheinlich von *Fra Bevignate* erbaut, doch im 16. Jahrh. theilweise umgestaltet. Am Hochaltar: Graburne aus dem 6. Jahrh. (r. und l. ein Löwe, der ein Pferd erlegt).

R. seitlich von der Einmündung zum Corso di Porta Romana:

Der **Palazzo Penna** (Pl. 8, C, 7), im Erdgeschoss l. eine nicht unbedeutende *Gemäldesammlung* in fünf Sälen.

I. Saal: Nr. 2. *Franciabigio*, Madonna und Täufer. — 4. *Andrea del Sarto*, Porträt. — 8. *Bonifazio*, Heil. Familie. — 10. *Canaletto*, Venedig. — 12. *Annib. Caracci*, Assunta. — 15. *Giannicola*, Bildnis. — 19. **Guercino*, Herkules. — 23. 24. 25. **Salvatore Rosa*, Oelbilder auf Schiefer (Geisteranrufung). — 26. *Canaletto*, Die Frarikirche in Venedig. — 28. Kopie auf Kupfer von Raffaels *Madonna del libro* (aus Raffaels Zeit). — 30. *Mario dei Fiori*, Früchte. — 34. *Buonfigli*, Madonna. — 37. *Canaletto*, S. Sebastiano in Venedig. — 38. ****P. Perugino,** Madonna, von Engeln gekrönt, l. Hieronymus, r. Franciscus, 1507 von den Bevollmächtigten eines Schusters zu Perugia bestellt; »ein Meisterwerk an Schönheit der Verhältnisse, Natürlichkeit der Bewegung, umbrischer Sanftheit bei doch leichter Pinselführung, Wohllaut der Umrisse und strahlend warmer Farbe«; — niemals ist ihm der »raffaelische« Ausdruck des Christuskindes besser gelungen.

II. Saal (Sala verde). Eingangswand: Nr. 42. 43. *Poussin*, Zwei ländliche Scenen. — 45. *Salv. Rosa*, Entenjagd. — 53. **Ders.*, Selbstbildnis mit Schreiben an Ascanio della Penna. — Linke Wand: 58. *Giulio Romano*, Glück und Verzweiflung. — 59. *Poussin*, Fischjagd. — 60. *Giorgione* (?), Bildnis. — 61. *Baroccio*, Engelskopf. — 64. *Salv. Rosa*, Ländliche Scene. — 65. *Agostino Caracci*, Der todte Christus. — 66. *Bartol. Schidone*, Madonna mit Heiligen. — 71. *Annib. Caracci*, Heil. Familie. — 73. *Salv. Rosa*, Rückkehr vom Stall. — 82. **Ders.*, Ein Morgen am Meeresgestade, bez. — 85. *Matteo Rosselli*, Hieronymuskopf (Studie).

III. Saal (Sala celeste, da letto). Eingangswand: Nr. 77. *Orazio Alfani*, Madonna mit zwei Heiligen. — 86. **Tintoretto*, Bildnis. — 87. *Tizian*, Skizze zum Hieronymus in der Wüste. — 89. *Moroni* (G. B.), Die Spinettaspielerin. — 90. *Cigoli*, Drei Studienköpfe. — 91. *Baroccio*, Bildnis. — 99. **Domenichino*, S. Franciscus. — 101. **Luca Signorelli*, Madonna mit sechs Heiligen (Rundbild aus Signorelli's Alter). — 104. *Maratta*, Bildnis.

IV. Saal (del Bigliardo): Nr. 106. *Canaletto*, Die Piazzetta zu Venedig. — 107. *Pordenone*, Andromache und Perseus (ist eine Kopie von Tizians Bild in Madrid). — 108. *Claude Vernet*, Marine. — 111. *Canaletto*, S. Lucia. — 114. *Guercino*, Apollo und Daphne (Skizze). — 117. *Rosa da Tivoli*, Stier und Hund. — 118. *Maratta*, Diana und Actäon. — 120. *Canaletto*, Der ponte Rialto. — 121. *Vernet*, Sonnenaufgang. — 123. **Parmigianino*, Venus (hinten Urtheil des Paris). — 124. *Vernet*, Schiffbruch. — 125. *Ders.*, Meereslandschaft (Sonnenuntergang). — 126. *Canaletto*, Die Riva degli Schiavoni. — 127. *Camuccini*, Magdalena.

V. Saal (Salotto rosso): Nr. 130. *Ascanio della Penna*, Knabenkopf. — 131. *Ders.*, S. Carlo. — 132. *Raffaels Schule*, Narciss. — 133. *Ag. Caracci*, Satyr. — 140. *Holbein*, Kleines Porträt. — 141. *Camuccini*, Tod Julius Cäsars (Skizze). — 166. *Mario dei Fiori*, Früchte.

Im ersten Drittheil des Corso di Porta Romana: l. die Kirche

S. Domenico (Pl. 14, D, 7), einst ein schöner gothischer Bau des *Giovanni Pisano* von 1304; aber nach Einsturz der Decke 1614 von *Carlo Maderno* umgebaut. Der Thurm, vom Lombarden *Gasperino di Antonio* (ca. 1490) erbaut, verlor seine Pyramide und eine Reihe Rundfenster. Von der alten Kirche steht noch der viereckige *Chor* mit einem prächtigen, gemalten ***Fenster* von 1411, von *Bartol. di Pietro da Perugia*.

Es ist das grösste Glasgemälde in Italien; 182 Qm., mit besonderer Beziehung auf den Dominikanerorden; zuoberst: Gottvater, Engel, Propheten, Evangelisten. 1. Reihe: Paulus, Jacobus mit dem Stifter, Gabriel, Madonna, Johannes d. Evang. (neu), Petrus. — 2. Reihe: Stephanus, Petrus Mart., Costanzo, Ercolano, Domenico, Lorenzo. — 3. Reihe: Thomas von Aquino, die vier lateinischen Kirchenväter, Benedikt XI. (Halbfiguren). — Dann eine Fascie mit 12 Heiligen. — 4. Reihe: SS. Lucia, Dorothea, M. Magdalena, S. Caterina Mart., S. Caterina da Siena, S. Agnese. — In der untern Fascie vier Geschichten S. Jacobi. In der Inschrift unten der Name des Künstlers, dem (laut Inschrift im Mantel S. Caterina's) *Mariotto Nardi* von Florenz half. Die Kosten bestritt ein Graziani aus Perugia, wie die Wappen zur Seite der Geschichten bezeugen. Die **Chorstühle,* 1476—1500, von *Crispolto da Bettona, Polimante della Spina, Giovanni Schiano, Antonio da Mercatello.*

Im linken Querschiff das **Grabmal Benedikt XI.* (starb 1304), von *Giovanni Pisano,* ein der hohen Würdigkeit dieses Papstes ebenbürtiges Denkmal.

Auf hohem Sockel erhebt sich ein prächtiges gothisches, breitspitzbogiges Tabernakel mit fast überhohen gewundenen Säulen; über dem ersten Aufbau liegt der Papst natürlich und edel, zwei Engel voll Leben und schönem Ausdruck ziehen den Vorhang. In den oberen Nischen stehen »schon mehr konventionell« um die sitzende Madonna zwei Heilige und links betet der Papst (Benedikt XI.). Darüber Medaillons auf mosaicirtem Grund. Die Details von feinster und liebevollster Ausführung; der Ausdruck der Engel und oberen Figuren besonders schön.

Benedikt, ein frommer Dominikaner, 1303 erwählt, hatte den Bruch mit Frankreich unter Bonifaz VIII. und Philipp aufzuheben gesucht, mit Hülfe der Orsini sich aus der Gewalt der Parteien in Rom befreit, und war nach Perugia gegangen; hier starb er plötzlich schon im Juli 1304, wahrscheinlich vergiftet. — R. Eingang zur alten Capp. S. Caterina, mit Freskenresten von *Taddeo Bartoli.*

In der 4. Kapelle r.: Altar von *Agostino (d'Antonio di Duccio),* von 1459; das Motiv ähnlich wie an der Façade von S. Bernardo, der Altar polychrom behandelt, Malerei, Stuck, Terracotta und Marmorskulptur zu einem Ganzen zusammenkomponirt (alles war ursprünglich bemalt); die Fresken (Engel, Propheten, Wundergeschichten) von *Bernardo di Girolamo* von Florenz, 1534. — In der *Sakristei:* Altarbild (Tempelpräsentation) von *Demselben.*

Am Ende des Corso di Porta Romana l. die ***Basilica S. Pietro fuori di Mura** (de Cassinesi, Pl. 20, F, 10), weithin sichtbar *(pennacchio di Perugia)* und die Physiognomie der Stadt mitbestimmend, an S. Maria maggiore in Rom erinnernd; vom ersten Abt des Klosters (*Vincioli,* gest. 1007) gestiftet. Man tritt durch einen Kreuzgang mit elegantem Porticus von *Valentino Martelli* (1614) ein. Der **Glockenthurm,* der sich gegenüber erhebt, wurde 1463 zur Hälfte erneuert, nach dem Entwurf von *Piero da Firenze;* seine hohe Bekrönung erhielt er durch den Florentiner *Giovanni di Betto.* Das **Portal* der Kirche ist reich skulpirt (köstliche Fruchtbüschel mit Bändern). — Das Innere ist dreischiffig, mit Bogenarkaden auf je neun *antiken* Granit- und Marmorsäulen mit ionischen Kapitälen, das Mittelschiff mit flacher *Holzdecke* und sehr schönen Kassetten und Ornamenten von *Benedetto da Montepulciano,* 1553; die 11 Gemälde des Mittelschiffs (Geschichten Christi) sind von *Aliense,* einem Schüler *Paolo Veronese's* und *Tintoretto's* von 1592.

Rechts vom Eingang: Petrus vom Engel befreit; Petrus heilt den Lahmen, von *Orazio Alfani,* 1556. — An der rechten Wand mehrere Bilder aus *Perugino's* Schule. — In der letzten Capp. r. eine Madonna mit Johannes und Elisabeth, nach *Andrea del Sarto* von *Pontormo,* l. ein kleines Sepulkralmonument in Terracotta, der Gräfin Giulia Baldeschi Palazzi von Perugia geweiht, nach einer Zeichnung von *Overbeck.* — Vor dem Eingang zur Sakristei (r. vom Chor) über der ersten Thür: die Brustbilder von S. Placidus und S. Maurus von *Sassoferrato* und eine Heil. Familie von *Bonifacio,* l. davon eine Auferstehung von *Orazio Alfani,* 1548. Ueber der folgenden Thür S. Cecilia, S. Apollonia, S. Caterina von *Sassoferrato,* Kopien nach *Perugino.*

In der Sakristei l. von der Thür: *Fünf Halbfiguren von *Perugino,* von wunderbarer Schönheit: SS. Scolastica, Costanza, Pietro abbate, Ercolano, Mauro (Theile eines grossen Bildes, welches die Franzosen nach Paris entführten und von dem jetzt die Himmelfahrt im Museum von Lyon, die Lünette in St. Germain d'Auxerrois, die Predella im Museum zu Rouen und drei Heilige in der Vatikangallerie (Nr. 14) in Rom sich befinden.) — Linke Wand: *Schrankintarsien von *Giusto di Francesco,* von Incisa, und *Giovanni di Filippo,* von Fiesole, 1472. — Rückwand: *Altarfront von *Francesco di Guido.* — In der Mitte der rechten

Wand eine Heilige Familie von *Parmigianino*; am Ende der rechten Wand ***Raffael*** (die Echtheit angezweifelt): Jesus und Johannes einander liebkosend, eine Kopie aus Perugino's Altarwerk in Marseille (das ca. 1514 gemalt wurde, als Raffael schon über 30 Jahre alt war). — Die Sakristei ist auch bemerkenswerth wegen der harmonischen Ausmalung des Kreuzgewölbes und der Wände, sowie der gut komponirten, achteckigen, reich ornamentirten *Kanzel aus dem 16. Jahrh. — Der Fussboden von glasirter Terracotta mit *Arabesken von *Frate di Deruta*, 1563. — Die Chorbücher reich an Miniaturen.

Im überwölbten Chor überaus schönes ***Stuhlwerk** von *Stefano* (Lambelli) *da Bergamo*, entworfen und unter seiner Leitung ausgeführt 1535; in Stilgefühl und Komposition so vortrefflich, dass man früher als Meister dieser genialen Renaissancearbeiten nur Raffael gelten lassen wollte, dessen Loggiendekoration hier allerdings nachwirkte. Die Schnitzerei wechselt mit eingelegter Arbeit ab; alle in Relief geschnitzten Ornamente waren ursprünglich vergoldet, während die eingelegten Theile sich durch ihr hellgelbes Holz vom dunkelblauen Grund abheben. Die *Armlehnen* der Sitze sind mit elegant geschnitzten Thieren, die *Rücklehnen* unten mit Intarsien, oben mit einem geschnitzten Rankenfries geschmückt. *Hinter den Wandsitzen* erheben sich ausserdem auf Konsolen korinthische Säulchen, zwischen denen sich je zwei Felder geschnitzter Ornamente befinden. Auf den Säulchen ruht ein reichverziertes *Gesims* mit freigeschnitzten Adlern und Fackeln als Bekrönung. (1854 wurden die Schnitzereien von *Federigo Benvenuti*, die Intarsien von *Fed. Lancetti* von Perugia mit vielem Geschick restaurirt). — Die vorderen Zusätze sind von 1556. — Am Lesepult Reliefs von 1536. — Die zwei hübschen **Ambonen* skulpirte der Florentiner *Francesco di Guido* 1487; die Pilaster und Friese der Wände sein Sohn (1535). — Unter dem Hauptaltarbild: *Halbmedaillon der Madonna mit zwei Engeln, von *Giannicola*.

Am Ende des linken Seitenschiffs: Der todte Christus auf der Mutter Knieen, zwischen S. Leonardo und Hieronymus, von *Buonfigli*, 1469 (oder *Ludovico Angeli*); Umrisse, Gewandung und Farbe sind hart. Darunter: Grabreliefbildnis des Abbate Ugolino di Monte Vibiano, 1337. — Rückwärts (gegen den Eingang hin) in der 1. Capp. beim *Presbyterium (Cappella Vibi)* ein *Marmoraltar von *Mino da Fiesole*, mit der Inschrift: »D. Baglionus ex nobilibus de monte Vibiano juris doctor Altissimo erexit 1473«. — An der Decke (Fensterwand): *Fresko der Verkündigung von *Giannicola*. — Linke Wand: *Polidoro di Stefano Perugino*, Heimsuchung, 1530. — An der rechten Wand: *Sassoferrato*, Kopie von Raffaels Madonna mit der Lilie (1874 herausgeschnitten und geraubt). — In der 2. Capp. beim Presbyterium, linke Wand: *Gessi*, Christus auf Golgatha. — Am folgenden Pfeiler: *Sassoferrato*, Kopie der Grablegung Christi. — Am rechten Pfeiler der 3. Capp.: Judith, von *Sassoferrato*. — 3. Capp. *(del Sacramento)* l.: Drei Fresken von *Vasari* (Hochzeit von Cana, Prophet Elisa, S. Benedictus, 1566). — Am 3. Pfeiler l.: *Adone Doni* (eher: *Eusebio di S. Giorgio)*, Die Anbetung der Magier; nach Raffaels Predella im Vatikan, 1508. — 3. Alt. l.: **Orazio Alfani*, Himmelfahrt Mariä. Zwischen dem 3. und 2. Alt. l.: **Sassoferrato*, Verkündigung, nach Raffael. — Am 2. Pfeiler gegen den Eingang: **Perugino*, Pietà (ausserordentliche Transparenz der Farbe) gehörte der Kirche S. Agostino, ward von dort 1797 nach Paris entführt und im Tolentiner Vertrag 1815 von Rom an das Kloster S. Pietro abgegeben.

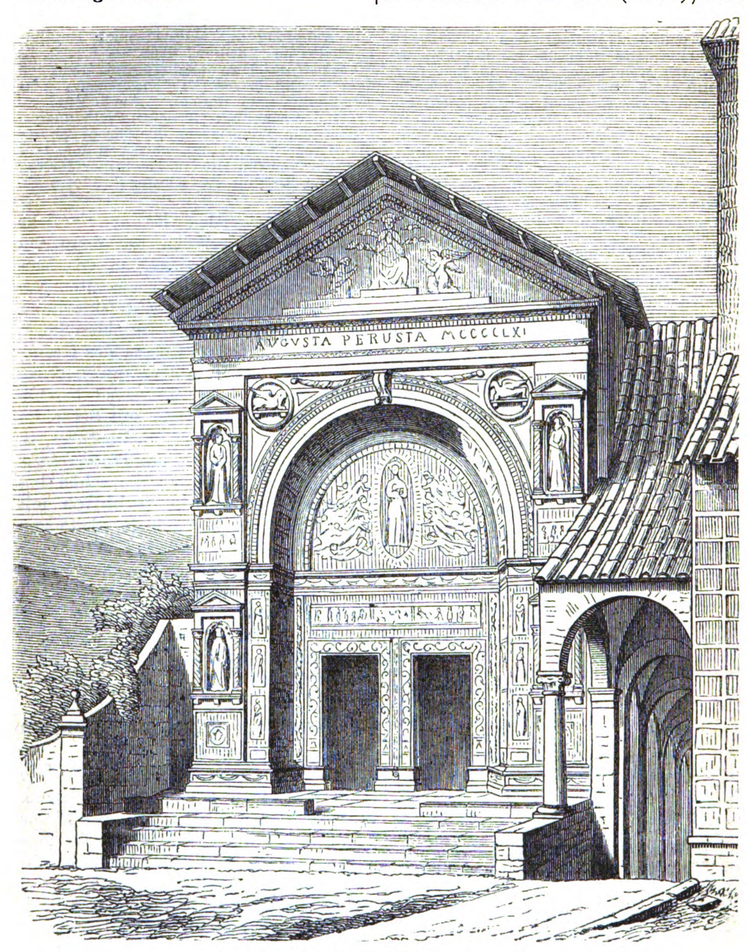
Im anstossenden Kloster reiche *Skulptur-Ornamente* an der doppelten Säulenhalle des Porticus, an den Eingängen, am Puteal, vorn am alten Kapitelsaal, an der Thür des Refektoriums, am Lesepult daselbst. — Im obern Stock, welcher der zweiten Loggia des Kreuzgangs entspricht, r. in der *Capp. S. Maria Maddalena*, an der Altarwand beschädigte Fresken (Gottvater mit Seraphim und Engeln, Madonna, S. Benedikt, S. Martin) von *Lo Spagna* und *Pinturicchio*.

Neben S. Pietro r.: die schön bepflanzte ***Passegiata pubblica** mit prächtiger Aussicht nach der Seite von Foligno. — Von dieser Seite führt ausserhalb der Stadt (an einem Mädcheninstitut vorbei) ein sehr schöner Spaziergang nach *Porta S. Croce*, dann durch das *Foro* (neu) und die *Via alberata* (mit drei Baumreihen) zur Piazza Vittorio Emanuele zurück.

III. Vom Dom nach S. Bernardino und S. Francesco.

Vom Dom zum westlichen Ende der Stadt trifft man zuerst auf die sogen. **Maestà delle Volte** (Pl. 24) hinter dem Dom, ein grandioser Rest des einstigen *Palazzo del Podestà* und Bischofsresidenz, die zweimal abbrannte (1329 und 1534); von der Loggia dieses ehemaligen Palastes exkommunicirte im Auftrage Johann XXII. 1327 der Kardinal Gaetano den Kaiser Ludwig den Bayer. — L. von der *Chiesa nuova* (S. Giovanni rotondo), in der Via deliziosa Nr. 18 ist das *Haus des Pietro Perugino* (Pl. 6), wo der 12jährige Raffael 1495 in die Lehre ging, »denn

um einst Raffael zu werden, musst' er erst Perugino sein!«



Oratorio di S. Bernardino zu Perugia.

Im letzten Drittheil der Via dei Priori l. die *Torre degli Sciri* (gewöhnlich degli Scalzi, Pl. 33), einer der wenigen alten Thürme des 12. Jahrh. (die einst der Stadt den Namen *Turrena* gaben). Hierauf: *Madonna della Luce* (Pl. 18), eine elegante kleine Renaissancekirche in Tavertin, wahrscheinlich von *Cesarino del Roscetto,* 1519. Endlich vor Porte Francesca r. zum

***Oratorio di** (S. Andrea e) **S. Bernardino** (della Giustizia, Pl. 19, A, 4), ein reizendes Kirchlein, berühmt durch seine lebendige und verschwenderisch reiche Frührenaissancedekoration, welche nach einer Inschrift *Agostino (d'Antonio di Duccio)* von Florenz 1461 fertigte.

Der rothen und gelben Marmorfaçade liegt das Motiv einer Prachtpforte zu Grunde; zahlreiche Terracotten und Marmorreliefs von besonderer Zartheit und Anmuth schmücken dieselbe. Die vier Statuen der Façade sind aus parischem Marmor, die Reliefs über der Thür aus glasirter Terracotta auf blauem Grund, die übrigen plastischen Arbeiten von Kalkstein und verschiedenfarbigem Marmor. Zwei *Pilaster* mit je zwei von Heiligenstatuen besetzten *Nischen* übereinander tragen das Gebälk mit der Inschrift. Darüber ein *Giebelfeld:* Christus und betende Engel. Innerhalb dieser Pilaster schrägt sich ein *Bogen auf Seitenpfosten* mit Medaillons ab; innerhalb der Schrägung sind nebeneinander zwei reich umrahmte, viereckige *Thüren* und darüber im *Bogenfeld* S. Bernhardin mit zwei Reihen von Engeln. Darunter ein **Fries* mit Reliefbildern aus dem Leben des Heiligen. An beiden bogentragenden Pfosten *musicirende Engel, bald einzeln, bald zu zweien (von lieblichster Naivetät). Man erkennt deutlich den Einfluss des Benedetto da Majano und des Pollajuolo auf diesen köstlichen, freudig bewegten Skulpturen, die der Antike näher stehen, als die Werke der Robbia.

Neben dem Oratorium, mit ihm und der Gebirgslandschaft dahinter ein ungemein pittoreskes Bild entwerfend:

S. Francesco del Prato (de' Conventuali, Pl. 16), einst ein gothischer Bau (1230), dann modernisirt 1737.

In der 1. Kapelle l.: *Caval. d'Arpino's* Kopie der Grablegung Raffaels, deren Original einst hier war und 1607 in den Pal. Borghese nach Rom kam. — 3. Altar l.: Tempeldisputation von *Orazio Alfani.* — Linkes Querschiff, Rückwand: *Dom. Alfani,* Madonna, Franciscus, Antonius, 1537. — R. *Dom.* und *Orazio Alfani,* Kreuzigung, 1553; die Lünette darüber soll die Lünette von Raffaels Bild, 1. Capp. l. gewesen sein, eine Kopie (1630) nach einer von Gaudenzio Ferrari ausgeführten Skizze Raffaels. — In der Apsis: *Dono Doni,* Jüngstes Gericht. — Rechtes Kreuzschiff, Rückwand: *Orazio Alfani,* S. Michael. — Rechtes Seitenschiff, 1. Altar: SS. Antonius, Benedictus, Franciscus, von *Eusebio da S. Giorgio,* 1513.

In der Sakristei die Gebeine des berühmten Condottiere *Braccio Fortebraccio:* der 1424 als Gefangener Caldara's, des Generals der Königin Johanna II., bei der Belagerung von Aquila an einer Schädelwunde starb. Als Perugia 1432 seine exkommunicirten Gebeine von Rom erhielt, zogen 50 berittene Edelleute in Trauergewändern der Leiche entgegen, alle Glocken erklangen und die Gewerke feierten. — An der Hauptwand: **Enrico Malini,* Verehrung der Könige, 1564 (sein Hauptwerk). Hier sind auch zwei interessante Goldschmiedwerke (16. Jahrh.), ein tempelartiges Reliquiarium und ein eingefasstes Bergkrystall-Krucifix.

Die Glocken des *Thurms,* die mittlere von Giovanni Pisano, 1286; die kleine von Giovanni und Andrea Pisano, 1305; die grosse von Angelo von Orvieto, 1352.

In der zugehörigen **Capp. del Gonfalone** am Altar ein Fahnenbild von 1464 (oben Christus als Richter, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, darunter 7 Heilige, darunter die Madonna mit dem schützenden Mantel, dahinter Ansicht Perugia's). — In der Sakristei zwei Engel von *Buonfigli.*

Von der Piazza Vittorio Emanuele schöner Spaziergang durch Via alberata Foro, Porta S. Croce r. (die Strasse l. führt nach der Passegiata und S. Pietro s. oben) zum ehemaligen

Monastero di S. Giuliana (Pl. 25) jetzt Militärspital, ein interessantes frühgothisches Monument Perugia's.

Die Kirche 1253 erbaut durch den englischen Kardinal *Giov. di Toledo;* die Fronten aus weissen und rothen Steinen, das Portal bogenförmig mit doppelten Marmorpfeilern, über dem Thor eine grosse Rosette; das ehemalige Kloster ein schöner gothischer Bau. Die besten Fresken abgenommen und jetzt in der Pinakothek.

Das grosse Gebäude, höher zur Rechten, ist das *neue Gefängnis.* Von dem Militärspital r. und l. Spaziergänge mit herrlicher Aussicht auf das Gebirge und das Umbrische Thal.

Perugia ist reich an **Privatgallerien:** *Pal. Mandolini* bei Chiesa nuova; *Pal. Meniconi* (mit 71 Gemälden); *Pal. Monaldi; Pal. Rossi Scotti* (in Porta Sole), *Pal. Sorbello* u. a.

Die **Mauern** von Perugia sind an vielen Orten noch die uralten *etruskischen,* namentlich im Westen der Stadt kann man sie noch in ziemlicher Ausdehnung und grosser Regelmässigkeit sehen, oft bis 9 m. hoch, etwas nach innen geneigt. Von mehreren Thoren *etruskischer* Zeit sind noch Reste vorhanden (Arco d'Augusto [S. 68] Porta Marzia [S. 79], Pfosten in via S. Ercolano).

Von der *Nekropolis* (Todtenstätte) *der Etrusker* fand man nahe bei der Stadt, nordöstlich, 11 Gräber; vor Porta S. Susanna im Westen (in den Gütern

von S. Quirico) 12 Gräber; 3 Kil. vor Porta del Carmine (östlich) bei Monterone, Valiano und Casaglia, östlich, 25 Gräber. Eine zweite Nekropolis vor Porta Romana, südöstlich, bei der *Villa del Palazzone,* darunter die sehr sehenswerthe Hauptgrotte:

*Grotta de' Volumni.

Eisenbahn in 20 Min. (1 Fr.) nach *Ponte S. Giovanni* (erste Station der Bahn nach Assisi), von da nur wenige Minuten gegen Perugia zurück.

Zu Fuss durch *Porta Romana* und dann r. (3/4 St.). — Den Diener der nahen Villa »Palazzone del Conte Baglioni«, welcher den **Schlüssel zur Gruft** hat, lasse man durch den Bahnwärter (meist ein Mädchen) für 10—20 C. holen. Der Diener besorgt die Beleuchtung selbst und ist ein guter Cicerone (1 Fr.).

Die in Tuffstein gehauene Grotte, d. h. die unterirdische altetruskische Familiengruft, wurde erst 1840 entdeckt (die übrigen Gräber der Nekropolis noch später); sie liegt am Abhang einer kleinen Anhöhe, die am Fusse des Bergs, auf welchem Perugia liegt, sich erhebt. Beim Eintritt oberhalb der Gruft und in einem Seitenraume (r.) eine Sammlung von kleinen *Aschenkisten* aus Travertin, die aus den umliegenden Gräbern des Bergs gesammelt wurden (keine Sarkophage).

Fast alle sind bemalt, roth, schwarz, dunkelblau in scharfen Kontrasten; haben *Reliefs* (Scylla und zwei Krieger, Hellenen und Amazonen, Greife, Medusenhäupter, Thetis auf einem Hippocamp, Opfer der Iphigenia, Krieger einen Thurm bestürmend, ein unbekleideter Mensch am Kopfe gepackt inmitten zweier Genien, der eine mit dem Rade. Die Figuren sind meist noch auf den Deckeln; die Frauen mit ihren langen Halsketten und wunderlichem Haarputz). Im Nebengemach auch Spiegel, Ohrringe, Pateren, Schwerter, Beinschienen, Helme, Vasen (eine schöne griechische mit reliefirten Blumen und Figuren), Münzen, goldener Schmuck, Brenneisen, goldenes Stahlfragment, Toilettengegenstände, Lampen, Gläser.

Eine lange Treppe führt in das Gewölbe hinab, jetzt durch eine Holzthür (früher durch einen Steinblock) verschlossen. An einem der steinernen Thürpfosten eine etruskische Inchrift.

Das Innere bildet drei Längsräume, eine grosse Kammer mit symmetrisch abgezweigten Seitenkammern, die Decke ein Satteldach, in Tuff, mit Nachahmung der Sparren; die seitlichen Räume sind in je vier kleine Kammern abgetheilt, der Mittelraum ist 7 m. lang, 3½ m. breit, 3 m. hoch bis zur Firstlinie. — Hinten (gegenwärtig in Villa Baglioni) befinden sich 7 *Aschenkisten,* 6 von Travertin (5 mit liegenden männlichen Figuren, eine mit einer weiblichen Gestalt in ungewöhnlich treuer Naturbildung) und eine von Marmor. Alle gehören Einer Familie an, den *Velimna's,* die siebente marmorne, in ganz anderem Stil aus der beginnenden Kaiserzeit, hat den Namen romanisirt in *Volumnius.*

Die Kiste der ersten vier bietet das Piedestal für die Familienbildnisse und trägt vorn 4 Pateren in den Ecken und ein Gorgonenhaupt in der Mitte; die Kiste der fünften wichtigsten zeigt in der Mitte einen Thorbogen und an den Ecken Furien mit Schlangen und Fackeln, zu denen die vier Frauen im Thorwege sich ängstlich hinkehren; das Frauenbild der sechsten Kiste hat eine so feierliche Haltung, dass man sie für eine Nemesis hielt. Der untere Theil dieser Aschenkisten ist als viereckiger *Opferaltar* behandelt, mit angehängten Weihbecken, Stierschädeln und Opfergewinden, während der Deckel ein *Ruhebett* mit der halbliegenden Figur des Verstorbenen bildet. Bei dem fünften sieht man noch die Balkenköpfe des *Scheiterhaufens,* der sechste ist als *Thronsessel* aufgefasst. (Die Motive des Altars, der Bahre und des Standbildes hängen also schon hier mit der Idee des Grabmonuments zusammen). Ueber diesen Aschenkisten am Gesims ist der *Kopf eines Sonnengottes* (oder Minervaschild mit Medusa) abgebildet, d. h. eine runde Scheibe mit einem reliefirten Haupt in der Mitte, von strahlenartigen Schuppen umgeben, zu beiden Seiten ein gewundenes Schwert mit einem Vogel auf dem Heft, darunter in den Ecken des Gesimses 2 Halbfiguren, l. der hirtliche Dichtergott mit dem Stab, r. der Gott der Töne mit der Lyra und dem Greif (also mit 2 Seitenbildern Apollo's). — Gegenüber, unmittelbar über dem Eingang, eine ähnliche Mittelscheibe mit zwei reliefirten Delphinen daneben (Unsterblichkeit?); an der Thürseite ein Dämon. An den Wänden zu den Seitenräumen je ein Drache mit Mettalzunge (Höllendämon); in den Seitenkammern stehen jetzt auch Aschenkisten, sie waren aber leer gefunden worden. Schlangenköpfe und Medusenschilde sieht man auch hier.

Die Zeit der Velimna-Urnen scheint die früheste nach der römischen Eroberung zu sein. Viele andere Gräber sind

in dem anstossenden, südl. zu Perugia gelegenen Hügel gefunden worden (das Grab der Cesi, Vezi, Petroni, Acsi, Fari etc.); alle wichtigeren Aschenkisten und Grabfunde sind aber jetzt im Volumnius-Grab selbst untergebracht.

Seitenrouten von Perugia.

1) Nach **Gubbio** (S. 361) u. **Urbino** (S. 334), siehe Ancona-Rom (R. 4 und 5).

2) Nach **Città di Castello** und **Borgo di S. Sepolcro**, (Diligence tägl. von Perugia in $4^1/_2$ St. nach Città di Castello), über **la Fratta** (**Albergo Guardabassi)*, in S. Croce: Kreuzabnahme von *Luca Signorelli* 1515; (Majolica-Sammlung Mavarelli); im eingeengten Thal am linken Tiberufer; dann den Tiber zur Rechten und bei S. Maria Magdalena wieder zur Linken (2 St. von la Fratta) nach

(36 Migl.) Città di Castello.

Gasthöfe: *Locanda della Cannoniera*, am südwestlichen Ende der Stadt; reinlich und sehr billig. — *Leone d'Oro.* — **Café** *del Commercio*, Piazza Vitelli di sopra. — **Telegraph**: im *Pal. del Comune*, neben dem Dom. — **Post**: Bei Piazza Vitelli, hinter den Loggien des Pal. degli Uffizi. — Die Stadt (24,000 Einw.), flach gelegen, noch mit der Mauer von 1518, die bedeutendsten Bauten ziemlich versteckt. Castello ist das antike Tifernum, das den Plinius jun. fast noch als Knaben zum Patron wählte und für das er einen Tempel (angeblich das jetzige Fundament des Doms) erbaute, mit (X. 24) Trajans Bildsäule, dann von Totila zerstört, im 6. Jahrhundert von Bischof F. Florido hergestellt, im 15. Jahrh. unter der Signorie der *Vitelli*, bekannt als diejenige Stadt Italiens, welche die erste Bestellung bei **Raffael** (1499) machte: die (jetzt im Palazzo Berioli bei Conte della Porta) noch vorhandenen Processions-Fahnenbilder für ***S. Trinità***, mit der Dreifaltigkeit und Erschaffung der Eva (in halb losgelöstem, jämmerlichen Zustande); Christus am Kreuz mit 4 Heiligen, 1500, ist in England (Lord Dudley), das Sposalizio (1504), in Mailand.

In der Mitte der Stadt, an der Südseite des langgedehnten Platzes, il Cassero, der ***Dom** (S. Florido) 1481 begonnen, erst 1540 geweiht; ein einfacher, würdevoller Frührenaissancebau (Kreuzkirche mit kurzen Kreuzflügeln, tiefem quadratischem Chor mit geradem Abschluss, mit trefflicher Lichtzuführung), angeblich von *Bramante*, nach den Akten unter der Oberleitung des *Elia di Bartolomeo Lombardo* aufgerichtet von Chimenti di Taddeo von Florenz, Giovanni da Settignano, Leonardo da Fiesole u. a. — 1. Capp. r.: *B. Gagliardi*, S. Crescentianus 1655. — 2. Capp. r.: Kopie der Taufe Christi in den Loggien Raffaels, von zwei englischen Malern, *Hamilton* und *Durnow*. 4. Capp. r. (del Sacramento): *Rosso Fiorentino*, Verklärung (Vasari beschreibt dieses wunderliche Bild). — 5. Capp. r.: *Pacetti*, Der Schutzengel; an den Seitenwänden: *Ducci* (Albani's Schüler) Tobias; (Lanzi: »con grazia non volgare«). Die Fresken der Kuppel und des Querschiffs von *Conca;* die Fresken an Decke und Wänden der Tribüne von *Benefiale*, 1730. *Das *Stuhlwerk* des Chors in schöner Renaissance (*12 Scenen aus dem Alten und Neuen Testament, von *Raffaello del Colle*, 1533); auch die Holzschneidereien an der alten *Sängertribüne*, unter dem 1. Bogen der Kuppel, sehr schön. Im linken Querschiff Skulpturen vom alten Seitenportal. — 3. Capp. Madonna del Soccorso: *Gagliardi*, Madonna und Heilige (in 24 St. gemalt). — Sakristei: Ueber der Thür: *Francesco di Città di Castello, Tifernas* (Perugino's Schüler), Verkündigung. — In den Schränken der Canonica ein *d'avanti d'altare in ciselirtem Silber, Geschenk von dem hier gebornen Papst Cölestin II., 1143. (Byzant. 8. Jahrh.?)

Der *Campanile* rund, oben mit 6 Schallöffnungen, 13. Jahrh.

L. vom Dom ist der schöne gothische *Palazzo della Comunita*, von Angiolo da Orvieto erbaut, im Salone römische Inschriften. — L. von diesem Palast die Piazza maggiore oder Piazza *Vitelli di sopra*, deren dem Dom nähere Schmalseite der stattliche *Palazzo del Governo* einnimmt. — An der linken Längsseite liegt der **Pal. Mancini** (Fratelli Francesco ed Aurelio) mit guter *Gemäldesammlung.* I. Zimmer: Nr. 2. *Luca della Robbia*, Himmelfahrt Christi. Im Saal: Nr. 7. 8. 9. 10. *Luca Signorelli*, Predella mit Halbfiguren, von Heiligen. 11. *Signorelli*, Temperatafel mit Verkündigung. 19. *Vasari*, Cosimo III. dei Medici. 20. **Luca Signorelli*, Madonna mit Engeln und Heiligen, 1515 (bez.) 26. **Ders.*, Madonna ihr Kind anbetend (wahrscheinlich Vasari VI, 138), 1494. — Auch eine interessante geologische Sammlung. — An der r. Langseite der Piazza: **Pal. Buffalini vecchio,** mit kleiner Gemäldegallerie. Nr. 8. *Pinturicchio*, Madonna; 9. *Ribera*, S. Lucia (1637). 15. *Deutsche Schule*, Maria; Jesu. 28. *Schule des Signorelli*, Mariä, S. Cristofor, S. Sebastian. — Im **Pal. Paci,** Empfangsaal: **Luca Signorelli*, Legende S. Cecilia's; *Pietro della Francesca*, S. Antonius.

Oestlich liegt **S. Francesco:** 1. Capp. r.: *Circignani*, S. Stephan. — 2. Capp. Ein silbernes Reliquiarium, 1420. — 4. Capp. **Raffaello del Colle*, Himmelfahrt Mariä. — 1. Capp. l. (de Vitelli): * *Vasari*, Krönung Mariä. — 2. Capp. *Robbia* (Terracotta), Franciscus. — 4. Capp. l.: Hier war Raffaels Sposalizio, jetzt in Mailand. — Das schöne *Kloster* ist jetzt Kaserne.

Von Piazza S. Francesco geradeaus zur Contrada del Seminario, und dann l. nach (2. Thür l.) ***S. Cecilia,** 1. Altar l. *Pietro della Francesca*, Krönung Mariä; Hochaltar: **Luca Signorelli*, Cäcilia's Krönung durch das Christkind, die heilige Jungfrau und andere Heilige. An der rechten Wand: *Verehrung der Könige (Terracotta von *Luca*

della Robbia). Im Kloster in einem Zimmer beim Chor sechs kleine Tafeln von *Luca Signorelli*, Predella zum Altarbild. Kleine Kapelle r. vom innern Eingang: S. *Cecilia, von *Luca della Robbia.*

In der Nähe des Gasthofs der Canoniera, von Via dell' Ospedale r.: ***S. Domenico,** eine grosse gothische Kirche, 1724 erneuert; das Gebälk des Daches wie im Salone des Pal. vecchio in Florenz; 4. Altar l.: *Luca Signorelli,* S. Sebastian 1496. Im Chor (hinter dem Altar l.): **Pietro Lorenzetti* (nach *Crowe* u. *Cav.*), Madonna mit Engeln und Donator (in Duccio's Art); eine verkleinerte Wiederholung von Cimabue's berühmtem Madonnenbild in S. Maria Novella zu Florenz (*Mündler*). — Chorsitze mit Intarsien aus dem 15. Jahrh. — *Francesco Tifernas*, Verkündigung, 1524. Zunächst dem Hauptaltar an den Langwänden der Kirche zwei schöne **Renaissance-Altäre.*

Gegen die *Porta S. Egidio* hin ist, wo die Via S. Antonio sich ihr nähert, der ***Pal. Buffalini** mit einer kleinen *Kunstsammlung:* *Terracotten (aus den Osservanti) von *Luca della Robbia*, Geburt Christi; **Madonna mit Engeln (1507); **Himmelfahrt Mariä. — *Raffaello da Colle* (aus den Servi); Kreuzabnahme mit Seitenbildern und Predella. — *Derselbe,* *Tempelpräsentation und *Verkündigung aus S. Francesco. — Einige Bilder von *Ventura Borghesi* und Gemälde der Barockzeit aus S. Filippo.

Von hier geradeaus zur *Porta S. Egidio,* diesseits des Thors: Nr. 22. ***Palazzo Vitelli** (jetzt Rondinelli), von 1540; der stattlichste (60 m. lang) der 4 Vitellipaläste der Stadt, mit zwei hübschen Portalen (das l. blind) und schöner Vertheilung der je 11 Fenster, innen mit Fresken von Prospero Sarzana, im 1. Saal Prachtdecke von *Cristoforo Gherardi;* hinten zierliche Loggia, *Palazzina* genannt, mit trefflichen Fresken von *Gherardi.*

Jenseits der Porta S. Egidio, 25 Min. ***S. Maria del Belvedere,** ein schönes Sanctuarium, 1685 von Antonio Gabrielli vollendet, auf einer Anhöhe mit reizender Rundsicht auf die Stadt und die bergumringte fruchtbare Gegend bis nach S. Sepolcro hin (bei Abendbeleuchtung ausserordentlich schön).

☞ Von Città di Castello führt *keine* Diligence nach Borgo S. Sepolcro, aber ein besonderer Wagen kostet nur 5 Fr. (ein Sitz per Gelegenheit 1 Fr.). Von Città di Castello nach (3 St.) Borgo S. Sepolcro, in köstlichem, traubenreichem Bergthal am Tiberufer über *S. Giustino* (Zweigstrasse nach Urbino; an dieser Strasse *Villa Buffalini*, schöner Renaissancebau) und Cospaja.

(45 Migl.) Borgo S. Sepolcro.

Gasthof: **La Venezia detta dei Fiorentini* (der Wirt, früher Kurier, spricht deutsch).

Kleine viereckige, freundliche Stadt am linken Ufer des toskanischen Tibers, schon im 15. Jahrh. Florenz zugehörig, mit 8000 Einw., mit breiten und geraden Strassen, anständigen Wohnungen, häufig im florentinischen Geschmack des 16. Jahrh.; im 10. Jahrh. noch ein blosses Bethaus im dichten Wald, im 12. vom Kaiser dem Kamaldulenserorden verliehen, unzufrieden mit dem Mönchsregiment nun den Herrn öfters wechselnd, von den Aretinern an *Uguccione della Faggiola* (Dante's Windhund), dann an die Tarlati, den Bischof von Città di Castello, die Malatesta's von Rimini, die Päpste und endlich an Florenz gelangend. — Geburtsort der Maler: Piero della Francesca (1418), Raffaello da Colle (1490), Sante di Tito (1538).

☞ Wer in kürzester Zeit die ziemlich weit auseinander gelegenen Sehenswürdigkeiten zu besuchen wünscht, folge vom Gasthof aus genau der nachstehenden Führung.

Westlich geradeaus nach: **S. Chiara,** Altarbild: *Piero della Francesca* (Pacchia), Himmelfahrt Mariä; dann in Via nuova **S. M. dei Servi,** Chor: *Benvenuto* (Passavant: Piero della Francesca), Himmelfahrt Mariä. Der Via nuova und l. der Mauer entlang, dann in der zweiten Einbiegung r.

S. Antonio Abbate (1345): **Luca Signorelli,* eine Fahne mit der Kreuzigung, (»ein überraschend schönes, wahrhaft gross gefühltes Werk«); Rückseite: S. Antonius und Aegidius. — In die Strasse zurück und l. der Via Misericordia entlang, in deren Mitte r. die ***Chiesa dell' Ospedale** (*Misericordia*), am Hochaltar: **Piero della Francesca,* Madonna delle grazie; in den 4 Nischen: S. Sebastian, Täufer, S. Savino, S. Bernardino; Predella: Passionsgeschichten; an der Seiteneinfassung: Zehn Heilige (Mischung des Umbro-Sienesischen und florentinischen Charakters; Madonna, schön und ernst, die Frauen anmuthige Porträts). — Durch die Strasse l. und an deren Ende durch den Bogen zum (r.) ***Palazzo del Comune;** l. in einem Aktenzimmer des Erdgeschosses *Piero della Francesca*, S. Ludwig 1460; geradeaus im ehemaligen Saal des Monte Pio: **Piero della Francesca,* Auferstehung, mit den 4 bewaffneten Wächtern (*Vasari:* »das beste seiner Werke«). — Von hier westlich geradeaus zum (l.)

Dom (einst Kamaldulenserabtei, der Stadt ihren Namen gebend). — Chor: r. *Raffaello da Colle,* Auferstehung; l. *Pietro Perugino*, Christus in der Glorie der Auferstehung (Wiederholung eines Bildes für Perugia, jetzt im Lyoner Museum), in Florenz gemalt und »sulle spalle de' facchini con spesa grandissima« (*Vasari*) nach S. Sepolcro gebracht. — 3. Capp. l.: **Palma giovane*, Himmelfahrt Mariä, 1602; darüber: **Raffaello da Colle,* Gottvater. — 2. Capp. l.: *Alberti*, Drei Könige. — 3. Capp. r.: *Sante di Tito*, S. Thomas. — Im Vorzimmer der Sakristei: *Gerino da Pistoja*, S. Barbara; Tabernakel aus *der Sieneser Schule.* — In

***S. Agostino:** *Gerino da Pistoja,* Madonna del Soccorso, 1502. — In der Mitte der »*Piazza*« der originelle alte Glockenthurm.

Von *Borgo S. Sepolcro* nach *Arezzo* (S. 24) tägl. *Omnibus* und *Kurier* (Plätze im Omnibus, 6 Fr., besorgt der Wirt dei Fiorentini).

Borgo S. Sepolcro und Città di Castello können sonach von drei verschiedenen Ausgangspunkten besucht werden: a) Von *Arezzo* (S. 24) aus mit Vetturin in 1 Tag hin und zurück. Oder wer den Weg über Cortona schon gemacht hat, fährt mit Diligence von Città di Castello nach Perugia weiter. — b) Von *Perugia* (S. 48) aus mit Diligence bis Città di Castello in 6½ St.; dann mit Privatwagen in 1½ St. nach Borgo. — c) Von *Urbino* (S. 334) (Pesaro, Fano, Ancona) aus, über Urbania (S. 334).

---

3) Von *Perugia* nach **Città della Pieve** (S. 228) und **Chiusi** (S. 222) tägl. Verbindung.

4) Von *Perugia* nach **Todi** und **Terni**, früher die direkteste und begangenste Strasse nach Rom; jetzt wenig besucht (Diligence); durch *Porta S. Costanza* zuerst in der Richtung nach Foligno, dann r. in das Tiberthal; in einer Kapelle (Maestà) beim Casale *i Murelli* des Marchese Monaldi ein gutes Fresko »il Presepio« von *Tiberio von Assisi* von 1518; (12 Kil.) auf dem Ponte Nuovo über den Tiber, am l. Ufer desselben am Fusse der Hügel, in *Deruta:* S. Francesco, in der Apsis (Mitte) Temperatafel von *Nicolà Alunno*, Madonna und Engel, S. Bernhardin und S. Franciscus (1458); dann nach dem reizenden:

(47 Kil.) Todi *(Posta)*.

Das alte Tuder oder Tudertum Umbriens, später römische Kolonie (Col. Fida Tuber), 360 m. ü. M. (230 m. über dem Tiber), jetzt mit noch entschieden *mittelalterlichem* Typus, hoch und schön gelegen in einer von Olivenhainen und Weinbergen bedeckten Hügellandschaft, an welcher der schöne Fluss vorüberzieht, in frischer gesunder Luftströmung (14,900 Einw.); mit polygonen etruskischen Mauerresten und bedeutenderen römischen Theilen der Stadtmauer. Im *Pal. Cicchitelli*, via del Colle, Bäderreste mit *Mosaikboden;* im Osten der Stadt, beim etruskischen Mauergürtel, Reste des *Theaters;* im Süden 200 m. unter dem römischen Mauergürtel Reste des *Amphitheaters* (Theile davon im Gartenumfang der Parochie S. Niccolà), an der Piazza del Duomo Wasserbehälter. — Die hochragende, halb romanische, halb gothische **Kathedrale** mit alten Fresken (2. Altar l. *Spagna*, Trinität, 1516, im Kapitelsaal S. Peter und Paul, aus seiner letzten Zeit) und mächtigem Thurm. — Gegenüber an der *Piazza maggiore* stehen noch die alten öffentlichen Paläste der republikanischen Zeit: der ***Pal. Comunale**, ein grosser Bau in italienisch-gothischem Stil von sehr edeln Verhältnissen, mit mächtiger Freitreppe (hier der Anfang einer *Gemäldesammlung*, mit einem vortrefflichen Bild von *Spagna*, Krönung Mariä 1511). — Der *Pal. del Governo* von 1293 mit hohem Thurm und Zinnen. — In **S. Fortunato*, einem Bau von 1292 (Façade und Thurm 15. Jahrh.) mit reichem Portal und schönen Holzschnitzereien im Chor von *Maffei da Gubbio* (1500) liegt der Cölestinermönch Jacopone (gest. 1304), Dichter des Stabat mater, begraben. In *S. Maria in Camucia:* Sienesische Fresken, 15. Jahrh. In *S. Annunziata*, im Refektorium Fresken von *Alunno*. Der schöne *Pal. Atti* von 1552. — Die Passeggiata unter der alten zerstörten Rocca am Abhang des Hügels führt weiter zur herrlichen Renaissance-Kirche ****S. Maria della Consolazione;** auf halbkreisförmiger Terasse am Bergrücken ein griechisches Kreuz bildend; eine hohe Centralkuppel mit Laterne steigt über vier gewaltigen dorischen Pfeilern, eben so vielen Bögen und einem von vielen Fenstern durchbrochenen hohen Cylinder über den vier vieleckigen Apsiden der Kreuzarme auf. »Das Ganze durchaus ein Hochbau; *eines der in sich vollkommensten Gebäude Italiens.*« Das allseitig von oben in diesen harmonischen Raum niederfallende Licht erhöht den ausserordentlichen Eindruck dieses klassischen Centralbaues. Als Erbauer galt bis jetzt allgemein *Bramante*, doch wird in den Bauakten nur *Cola di Matteuccio* von Caprarola als Bauleiter von 1508—12 genannt, 1515 Giandomenico di Pavia, 1520 Ambrogio da Milano. (1518 wurde Bald. Peruzzi berathen; noch 1597 Ippolito Scalza). Die köstlichen *Kapitäle der untern Ordnung skulpirten 1516—25 *Ambrogio da Milano, Francesco da Vita* u. a., die Bogenskulpturen der 4 Tribünen *Filippo da Meli*, 1535.

Die Strasse geht dem Hügelrücken entlang gegen das Nera-Thal; 20 Min. vor der Stadt: das Kloster der *Reformati del Monte Santo*, mit einem Altarbild von *Lo Spagna:* Krönung der Jungfrau mit S. Franciscus, Hieronymus, Ludwig, Bernhardin, dem Täufer; auf jedem Pilaster 3 Nischen mit Heiligen (eine Nachahmung des französischen Stils in Peruginesker Art), von 1511.

Bei *Rosaro* liegt seitab **Cassigliano,** auf den Resten des alten Carsulae (an der Via Flaminia), einst eine der bedeutendsten Städte Umbriens, aber schon in der spätern Kaiserzeit verfallen.

Nun nach *Castel Todino* und (72 Kil.) *S. Germini* (im Oratorium S. Carlo umbrische Fresken, 15. Jahrh.), jenseits dessen die Strasse r. nach *Narni* abgeht. (81 Kil.) *Terni* (S. 141).

Weiterfahrt von Perugia nach Assisi.

Eisenbahn: 1) Von *Perugia* nach *Assisi* (25 Kil.) 5mal tägl. in ¾ bis 1 St. I. 2 Fr. 55 C. II. 1 Fr. 70 C. III. 1 Fr. 20 C.

Fussgänger nach *Assisi*, 3½ St. (nicht anzurathen), schneiden schon nach *Porta S. Costanza* den Berg hinab und dann bei *Colli* r. die Strasse hinauf die Umwege der staubigen Strasse ab; man lässt *Madonna delle grazie* r., geht über die Brücke und längs den Mauern vor S. Francesco hinauf.

Hinter Perugia (S. 48) folgt (177 Kil.) *Ponte S. Giovanni* und das etruskische

Grab der *Volumni* (S. 89). Jenseits der Station über den Tiber, der von den Höhen des *Fumajolo* aus Toscana zuerst als Wildbach durch Felsenschluchten hinabstürzt, dann bei *Monte d'Oglio* ein fruchtprangendes Thal durchfliesst, bei *Città di Castello* noch einmal von einem Engthal eingedämmt wird, dann durch Höhen und Thäler sich Perugia naht, die hohe Stätte r. lässt, und hier nach *Todi* sich wendet; vor der Stat. *Bastia* (186 Kil.) über den *Chiascio (Asis)*, in welchen weiter südwestl. der langgestreckte *Topino* einmündet, der das ergiebige Thal von *Foligno* bespült.

(190 Kil.) Stat. **Assisi,** am Fusse der weithin sichtbaren, höchst malerisch auf dem breiten Vorsprung eines Ausläufers des Monte Subasio liegenden Stadt des heil. Franciscus. Durch die Grabstätte dieses grossen Volksheiligen erhielt die Stadt im 13. Jahrh. ihre Weihe, und der Enthusiasmus für diesen zweiten Christus liess dort die gewaltige Kirche mit ihren Kunstwerken erstehen.

Fortsetzung der Bahnroute S. 123.

Assisi.

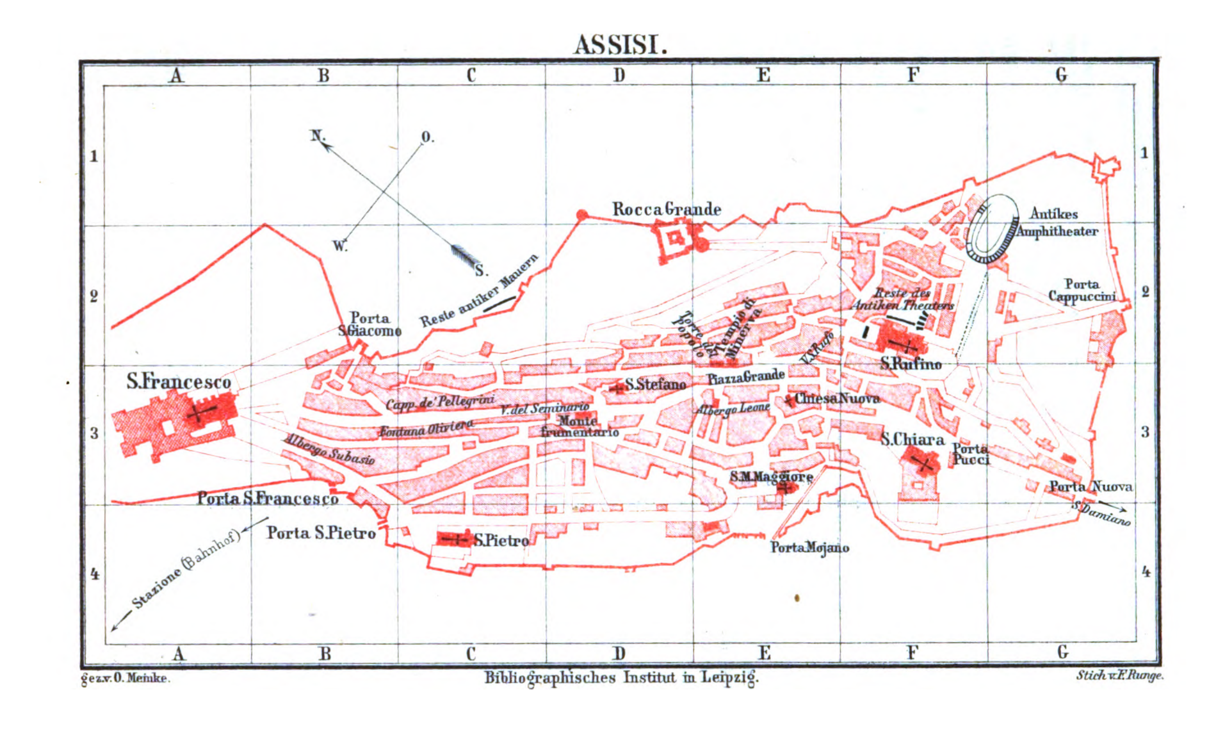
(Vgl. den beiliegenden Plan.)

Dante, Paradies XI, 43:

»Es senkt von hohem Berg der Abhang fruchtbar
Sich zwischen den vom seligen Ubaldo
Erkornen Hügel und Tupino nieder.
(49) Von jenem Abhang, da wo seine Steile
Zumeist bricht, ging der Welt auf eine Sonne—
Wer also reden will von diesem Orte,
Der sag Assisi nicht, das wäre dürftig:
Er sage »Morgenland«, will recht er reden«.

Ganz nahe an der Station, 3 Kil. von Assisi, in der reich bebauten flachen Ebene erhebt sich die kolossale Kirche ***S. Maria degli Angeli,** die Vorweihe der Franciscusstadt, ein grossartig angelegter Bau über der Stätte der Porziuncola, wo S. Franciscus am liebsten geweilt und den geistlichen Uebungen obgelegen und bisher nur ein kleines Kirchlein mit Kloster gestanden hatte. Der Grundstein wurde 1569 gelegt, den Entwurf fertigte *Vignola*. Als weitere Leiter des Baues werden *Galeazzo Alessi, Giulio Danti* und *Ippolito Scalza*, alle drei aus Perugia, genannt, denen später *Martelli* aus Perugia, und *Giorgetti* aus Assisi folgten; erst nach 110 Jahren war die Kirche mit einem Aufwand von 6 Mill. Fr. vollendet. Ein bedeutender Theil stürzte bei dem Erdbeben 1832 ein, das Langhaus lag in Trümmern, die Kuppel aber blieb aufrecht. Den Wiederaufbau leitete 1836 bis 1840 *Poletti* aus Rom; das grosse Halbkreisfenster der Façade deutet schon auf das schöne, weitgespannte Tonnengewölbe des Mittelschiffs und die vielen Kuppelräume im Innern, die in imposanter Weise die Renaissance des Wallfahrtsortes verkündigen. Die Dorische Architektur des Mittelschiffs und der Aussenfronten zeigt volle Meisterschaft in den architektonischen Formen und Verhältnissen. Mitten in der dreischiffigen, hellerleuchteten heitern Kuppelkirche steht die berühmte kleine Cappella Porziuncola, der heil. Jungfrau und den Engeln geweiht, Lieblingsaufenthalt des *Franciscus* (seit 1207), wo er die Worte des Evangeliums hörend »ihr sollt weder Gold noch Silber, noch Geld in euren Gürteln tragen, noch Schuhe noch Stab haben«, hingerissen ausrief: »Dies ists, was ich suche«. Hier auch sammelte er Gleichbegeisterte und legte den Grund zu seinem Orden. — Auf die Vordermauer dieser Steinhütte war in ältester Zeit die Himmelfahrt Mariä gemalt, später die Verkündigung. Im Jahr 1829 malte *Overbeck* im Giebeldreieck sein vorzüglichstes Freskobild, das sogen. *Rosenwunder des heil. Franz.

Im Jahr 1221 erschienen nämlich dem eine Dornenrose darbringenden heil. Franz in dem Kirchlein Christus die Madonna und Engel; Christus sprach zu ihm: »Franciscus, verlange von mir, was Du zum Heile der Völker und zu meiner Ehre wünschest«, und der Heilige antwortete: »Gewähre den Menschen die Gnade, dass Alle, welche dieses Kirchlein besuchen, nach ihrer Beichte vollen Ablass von ihren Sünden erhalten, und ich bitte die heil. Jungfrau, Deine Mutter, die Fürsprecherin des Menschengeschlechts, sie möge sich für die Erfüllung meines Gebets hülfreich verwenden«; da neigte sich Maria zu ihrem Sohne und dieser sprach: »Was Du begehrst, ist viel, doch wirst Du noch grössere Gnade empfangen«. (Auf den 2. Aug. ward der Ablass vom Papst bestätigt, daher dieser Tag das Hauptfest.)


ASSISI.
A
B
C
D
E
F
G
1
2
3
4
N.
O.
W.
S.
Rocca Grande
Antikes Amphitheater
Reste antiker Mauern
Porta S.Giacomo
Porta Cappuccini
Reste des Antiken Theaters
Torre del Popolo
Tempio di Minerva
V. S. Rufo
S.Rufino
S.Francesco
S.Stefano
Piazza Grande
Chiesa Nuova
Capp. de' Pellegrini
V. del Seminario
Monte frumentario
Albergo Leone
Fontana Oliviera
S.Chiara
Porta Pucci
Albergo Subasio
S.M.Maggiore
Porta Nuova
S.Damiano
Porta S.Francesco
Porta S.Pietro
S.Pietro
Porta Mojano
Stazione (Bahnhof)
gez. v. O. Meinke.
Bibliographisches Institut in Leipzig.
Stich v. F. Runge.

Diese Erzählung liegt der Komposition des Bildes zu Grunde, welche auf die Krönung Mariä von Memmi (*S. Francesco*) und das Indulgenzbild von Niccolò Alunno (*Orat. delle stimmate*), sowie das Fresko von Tiberio d'Assisi (*Capp. delle Rose*) besondere Rücksicht nahm; um das Bild hat *Steinle* in kleinen Figuren die Paralellen des verirrten und wiedergefundenen Lammes und des verlorenen Sohnes gemalt.

In der Capp. S. Giuseppe (im linken Querschiff zunächst dem Seitenschiff) *Altar, von den *Robbia:*

Vier zierliche Pilaster tragen einen schmalen Architrav, einen feinen Fries mit Fruchtbündeln, und ein zartes Krönungsgesims; in den Füllungen Krönung Mariä, l. Wundmale des S. Franz, r. Hieronymus; an der Predella l.: Verkündigung, Mitte: Geburt Christi, r.: Verehrung der Könige. »Alle Reliefs sind von der empfindungsvollsten Komposition und Durchführung; dazu ist mit der massvollsten Anwendung von Farben eine vorzüglich harmonische Wirkung erzielt.« (*Laspeyres.*)

Südöstlich vom Chor die grosse Sakristei mit schön komponirten Schränken.

In der an die Kirche anstossenden Cappella delle Rose (sie wurde bei den rosentragenden Dornen angelegt, in welchen Franciscus seinen Leib peinigte) sind fünf sehenswerthe **Fresken* von *Tiberio d'Assisi* (Schüler *Perugino's*) von 1518.

R. beginnend: 1. Francesco in den Dornen. — 2. Francesco von zwei Engeln zum Porziuncola-Kirchlein geführt (beschädigt). — 3. Christus und Maria erscheinen Franciscus, der eine Rose darbringt (voll Empfindung). — 4. Franciscus unter Rosen vor dem die Indulgenz sanktionirenden Papst Innocenz und seinen Kardinälen. — 5. Die solenne Publikation des Ablasses.

R. die sechseckige Zelle, in welcher Franciscus am 4. Okt. 1226 in seinem 45. Jahr starb, mit *Fresken von *Lo Spagna* von 1516 (restaurirt 1768): Porträts knieender Heiligen, besonders des Franziskanerordens, in den verschiedensten Stellungen, voll plastischen Lebens und in reicher Farbe.

Eine aussichtsreiche Strasse (l. ein Fusspfad) führt den olivenbesetzten Berghang hinan (Omnibus 1 Fr.) in ½ St. zur

Stadt **Assisi.**

Gasthöfe: **Leone*, Piazza del Vescovado 5, gut und reinlich. — **Subiaso*, Via delle logge di S. Francesco. — *Giuseppe Niparelli*, bei Porta S. Francesco, sehr einfach; von Künstlern besucht. — Vor dem Albergo del Leone **Fiaker** zur Bahn (Sitz 1 Fr.).

Die Stadt liegt höchst malerisch am fruchtbaren Abhange des kahlen Gebirgstocks des Monte Subasio, mit prächtiger Aussicht über das Umbrische Thal und nach dem auf hohen Hügelsporn thronenden Perugia hinüber. Am äussersten Ende ragt wie eine feste Burg die lange Reihe der braunrothen imposanten Untergeschoss-Arkaden der Hauptkirche des heil. Franciscus und ihres Klosters über der schönen Landschaft empor, und von da auf und ab Mauern und Thürme in unregelmässiger Lagerung, und umschmiegt von rauchgrauen Häuserzeilen. Die ganze Stadt hat noch einen völlig mittelalterlichen Charakter. Die religiöse Verehrung sorgte für die Unterhaltung der Kirchen, von denen noch viele mittelalterliche erhalten sind. Ihr Baumaterial ist der feine dichte Kalkstein ihres Berges.

Auch die Strassen entsprechen jener Zeit; nur eine geringe Zahl derselben sind fahrbar; meisst steigen sie von Südwest nach Nordost an, da das Quartier bei Porta S. Francesco und S. Pietro viel tiefer liegt, als das um den Dom. Im Centrum der Stadt, der Piazza grande, treffen die Hauptstrassen zusammen, die christlichen Baudenkmale liegen aber an den *äusseren Enden*, nahe der Stadtmauer.

Der erste Besuch gilt der weltberühmten ***Kirche S. Francesco** (Pl. A, 3), einer der sehenswürdigsten in Italien, die, wie der Chor des Hochaltars, zu welchem ganz Assisi nur das Langhaus mit seinen Kapellen bildet, die Stadt des Heiligen abschliesst. Das (aufgehobene) Kloster hat einstweilen noch seine Mönche.

Der **Sakristan**, den man in der Unterkirche trifft, oder im Kloster erfragt, führt (1 Fr.) in der Unterkirche, Oberkirche und im Kloster herum.

Zur Orientirung mache man sich zuerst mit dem **Plan** (S. 108) des komplicirten Baues vertraut, und mit den wichtigsten Lebensabschnitten des Heiligen, der für die ganze Kunstentwickelung in Italien die höchste Bedeutung hat und zu unzähligen Bildern, auch hochbedeutenden, den Stoff darbot.

Die Gebäudemasse erhebt sich auf ungeheueren Substruktionen, Strebepfeilern und Bögen, die der jähe Abhang gegen das Thal des Jescio erforderte, und das hochabgestufte Terrain ist auf die effektvollste Weise zum Bau einer Unterkirche mit *doppeltem*, vorn und rückwärts sich anschliessenden *Querschiff*, und einer seitlich über ihr aufragenden **Oberkirche* benutzt worden; beide in ihrer Anlage ebenso malerisch als architektonisch wirksam und mit Bedacht auf die Freskenausschmückung der Wandflächen. Schon 1228 wurde mit dem Bau der Oberkirche begonnen, also nur 2 Jahre nach Franciscus' Tod, noch in voller Begeisterung der Umbrer und Toskaner an des Heiligen frommer Liebesglut, und zwar auf der frühern Richtstätte, weil Franciscus selbst nach einem Leben voll Entsagung, als man ihn in seiner letzten Stunde fragte, wo er sein Grab bereitet haben wolle, antwortete: »Auf dem Carnarium«; der Stil sollte dem seraphischen, himmelwärts strebenden Geiste des Heiligen entsprechen. So kam der *gothische* Stil zum erstenmal in einem grossartigen Kirchenbau nach Italien.

Am 16. Juli erfolgte durch Gregor IX. die Heiligsprechung des S. Franciscus, und am Tag darauf wurde durch Gregor der Grundstein zum Kloster gelegt. Ein Deutscher, *Jacobus*, leitete den Bau; schon 1230 konnte die Leiche des Franciscus in die neue, damals in den lebendigen Fels gehauene *Gruft* (jetzt eine Grabkapelle) translocirt werden. — Die Unterkirche folgte im allgemeinen dem Plan der Oberkirche, doch mit dem Charakter eines unterirdischen, der Meditation geweihten Baues, daher dreischiffig, in wuchtigen, gewaltigen Gliederungen und mit doppelten Querflügeln. Mächtige, von niederen Rundpfeilern abgehende Gurten und schwere Kreuzbögen durchziehen die Gewölbe, und umspannen rundbogig weite, sphärische Dreiecke, mit der Himmelsfarbe angethan. Nur die Kreuzflügel des Hauptquerschiffs und der nördl. Arm des östl. Kreuzes haben Tonnengewölbe, alle andere Joche dagegen gedrückte Kreuzgewölbe. Der Eindruck ist ein ernster, düsterer (della penitenza e dei rigori). Desto heiterer und triumphirender (cielo incoronato e ridente) wirkt die einfach disponirte, helle und hohe, mit der Unterkirche gleichlaufende und ihr Mittelschiff völlig deckende einschiffige Oberkirche (68 m. lang, 11 m. breit, 18 m. hoch, Querschiff 22 m. lang), die den gothischen Stil des Nordens zwar noch in ziemlicher Reinheit bewahrt hat, aber doch schon völlig italienischen Charakters ist. Sie ist in ihrer ganzen ursprünglichen Idee und Ausführung unverändert erhalten. Die einfache, überaus harmonisch gestaltete Ostfront schaut gegen die Piazza superiore; die romanische Kirchenfaçade ist hier durch *Fensterrose und das reiche Portal in die gothische Formensprache übertragen. Das wohlräumige Langhaus ist hier einschiffig; von je vier Pfeilern, die an den Wänden in fünffacher Säulengliederung aufsteigen, erheben sich die achteckig profilirten Dienste und theilen das trefflich erleuchtete Langschiff in vier weite Kreuzgewölbe ein; das Querschiff hat drei quadrate Gewölbfelder; schön ornamentirte, breit profilirte Gräte bilden weite Dreiecke für die Aufnahme von Fresken. (»Diese Gewölbebänder und Rippen sind das bestimmende Vorbild für die ganze Gewölbedekoration der mittelitalienischen Gothik, wie sie es mit ihrer lebensvollen Eleganz verdienten.«) Die 14 schlanken, zweitheiligen, im Querschiff viertheiligen Fenster mit einfachem Maasswerk sind mit Glasgemälden geziert. Auch die ziemlich flache, aus fünf Seiten eines Achtecks entwickelte Chornische ist mit drei gemalten Fenstern geschmückt. 1253 wurde die Kirche geweiht; 1258 der Bau des Glockenthurms durch *Frate Filippo da Campello* beendet. »Die Franciskaner-Begeisterung hatte hier den ersten Bundestempel italienischer Künste geschaffen.«

Franz von Assisi und die Entstehung des Franciskaner-Ordens. Das Verständnis der Malereien, mit welchen Ober- und Unterkirche in schönster Harmonie mit dem Bau

angefüllt sind, wird durch die Vergegenwärtigung der Bedeutung des *heil. Franciscus* wesentlich erleichtert. Das Erwachen der italienischen Kunst und ihr hoher Aufschwung stehen in nächster Beziehung zu diesem wunderbaren Heiligen. Ihre Wiedergeburt feiert die Kunst in **Giotto**, und er gerade war zum eigentlichen »*Franciskaner-Maler*« ausersehen, der an der Poesie dieser Erscheinung sich begeisterte; gleicherweise ward der Homer der Italiener **(Dante)**, der die höchste Aufgabe ihrer Poesie begann und schloss, durch die feurige Gottesliebe des heiligen Franz zu einer seiner schönsten Dichtungen hingerissen »den Seraphgleichen an Liebesglut« besingend. (Paradies, Gesang XI.).

Schon in früher Jugend zeigte Franciscus die Spuren eines sich noch unklaren Mitgefühls der irdischen Leiden. Nachdem er zuvor als junger Kaufmann ein munteres Weltleben geführt (er war Vorsteher einer jener heiteren Corti), oft in muthwilliger Laune Volkslieder anstimmend die stillen Strassen von Assisi durchzogen, allezeit aber das Geld verachtet und die Armen gepflegt hatte, theilte er eines Tags die ihm von seinem Vater anvertrauten Waaren und Gelder an die Armen aus und vergabte sie zu Kirchenbauten, mit der Erklärung, sich selbst *die Armut* zur Braut erkoren zu haben.

Dante, Paradies XI, 62:
»In Gegenwart des Vaters freit' er sie,
Und liebte mehr sie dann von Tag zu Tage«.

Vor dem Bischof warf er, um von jedem Besitzanrecht des Vaters frei zu sein, alle Kleidungsstücke diesem vor die Füsse, und vermählte sich im strengsten Sinn mit der *Armut*.

Dante, Paradies XI, 65:
»Es hatte, seit sie ihres ersten Gatten (Christus)
Beraubt war, bis auf ihn elfhundert Jahr
Um die Verachtete Niemand geworben«. —

Das geschah 1206. Sicher und frei zog er darauf in die Einsamkeit, um da die Heimlichkeiten göttlicher Ansprache zu vernehmen. Räuber überfielen ihn einst und fragten ihn wer er sei. »Der Herold eines grossen Königs« antwortete er prophetisch. Da warfen sie ihn in eine Grube voll Schnee, er aber stieg aus der Grube und sang mit noch lauterer Stimme Gott dem Schöpfer aller Dinge Lob. Hierauf begab er sich nach Gubbio in das Spital der Aussätzigen, reinigte in tiefster *Demuth* ihre Wunden von Eiter, küsste sie sogar und wehrte der Fäulnis. Dann trieb ihn der *Gehorsam* gegen die göttliche Stimme wieder nach Assisi zur Stiftung des Kirchleins *S. Damiano;* er bettelte für diesen Zweck in den Strassen, und als ihn sein Vater schmähte, da sprach er zu einem armen elenden Menschen: »Du bist mein Vater; wenn der meine mir flucht, segne Du mich«. Auch die kleine *Porziuncolakirche* in ihrer einsamen, von Rosenhecken umringten Lage, stellte er her, und kein Ort auf der Welt war ihm lieber (siehe oben), und von da ward der Orden gegründet. *Bernhard von Quintavalle*, ein angesehener Mann von Assisi, *Sylvester, Aegidius,* schlossen sich ihm zuerst an in der Ebene von *Rivotorto*; sie zogen umher und predigten Busse; ihre Anhänger wuchsen.

Nun suchte Franciscus die Bestätigung des Papstes nach und zwar unter schweren Bedenken; aber in einem Traumgesicht däuchte es ihn, als wandelte er auf der Strasse; und neben ihm stehe ein hoher Baum; da fühlte er sich plötzlich aus göttlicher Kraft in die Höhe gehoben, so dass er den Gipfel des Baums erreichte und seine Höhe niederbog. Der damalige Papst *Innocenz III.*, das gewaltige Haupt der christlichen Völkerfamilie, und als Papst was Franciscus als Mönch, durchschaute die ächte Begeisterung des Heiligen und die Verherrlichung der Kirche durch ihn. Der Papst soll geträumt haben, der lateranische Palast sei dem Einsturz nahe und ein armer, verachteter Mann halte ihn! — So ward *Porziuncola*, nun durch päpstliche Autorität gestützt, der Mittelpunkt des neuen Ordens, von allen Ständen, Altern und Bildungstufen wie ein Asyl gesucht. Durch *Chiara* (Clara), die Tochter des Ritters *Sciffi* von Assisi, ward auch der Orden der armen Frauen (der Klarissen) gestiftet. Zu Armut, Gehorsam, Demuth und Gebet fügte Franciscus noch die *Arbeit* und die *Mission.* Er durchzog Städte und Schlösser, und seine Predigt in der Kraft des Geistes weckte gleiche Begeisterung. Es trieb ihn selbst zur Mission unter die Mohammedaner. Er zog nach Syrien und Aegypten, wo ein christliches Heer (1219) Damiette belagerte; das Verlangen nach dem Märtyrerthum führte ihn zum mohammedanischen Heer; da ward er als Gefangener vor den *Sultan* von Aegypten *Malek al Kamel* geführt, der ihn freundlich aufnahm und ihn predigen liess. Franciscus erbot sich, für die Wahrheit seiner Lehre durch ein grosses Feuer zu schreiten, der Sultan aber nahm aus Furcht vor einem Aufruhr des Volks den Wunsch nicht an. Da der Heilige sah, dass er in Bekehrung jenes Volks nichts ausrichte, kehrte er von Gott gemahnt nach Italien zurück.

Dante, Paradies XI, 100:
»Und da er, durstend nach dem Märtyrthum,
In Gegenwart des stolzen Sultans
Christum gepredigt, und die, so ihm gefolgt,
Weil allzu herb er fand für die Bekehrung
Das Volk, kehrt er, um nutzlos nicht zu bleiben,
Zur Frucht zurück italischen Gewächses«.

Das Volk schwärmte für ihn; wo er hinkam, da ging ihm unter Glockengeläute, Priesterschaft voran, die ganze Bevölkerung entgegen; man brachte ihm Kranke, Krüppel, und flehte um seinen Segen. 1219 auf der Generalversammlung (dem Strohhüttenkapitel, weil die Brüder Hütten aufschlagen mussten wie bei einem Heerlager) zu *Porziuncola* zählte man schon 5000 Brüder;

einer seiner gewaltigsten Schüler, *Antonius von Padua*, ein Portugiese, trat als begeisternder Volksprediger in Ober-Italien auf. Schon 1220 nahmen infolge zu strenger *Askese* die Körperkräfte des Heiligen ab. Als er von seraphischer Sehnsucht in Den, der den Kreuzestod selbst gewollt, in süssem Mitgefühl sich wie verwandelt fühlte und 1224 eines Morgens ums Fest der Kreuzerhöhung (14. Sept.) in seiner Einsiedelei *Aumna* in der Felseneinöde von *Alvernia* (über dem Apenninenjoch, welches das Casentino von den Tiberquellen scheidet) betete, erschien ihm ein am Kreuz ausgespannter Seraph; »er freute sich aufs inbrünstigste über den so gnadenreichen Anblick, weil die Schönheit unaussprechlich war, aber dass derselbe ans Kreuz geschlagen war, schreckte ihn. Während er den Sinn der Vision zu fassen suchte und die Neuheit derselben tief in seinem Herzen sass, da fingen an seinen Händen und Füssen die Abbilder der Nägel sich zu zeigen an. Seine Hände und Füsse schienen in der Mitte von Nägeln durchbohrt, die rechte Seite war mit einer Lanze durchstochen und blutete oftmals«. So erzählt sein erster Biograph, Thomas von Celano 1229.

Dante, Paradies XI, 106:
»Auf hartem Fels gelegen zwischen Arno
Und Tiber, ward ihm Christi letztes Siegel,
Das seine Glieder dann zwei Jahr lang trugen«.

Dieser Stigmatisirung sind Kirche und ein Festtag geweiht (die Märtyrermale werden geschildert als fleischerne Nägel, die über das Fleisch hervorragten und schwarz wie Eisen aussahen mit umgebogenen Spitzen).

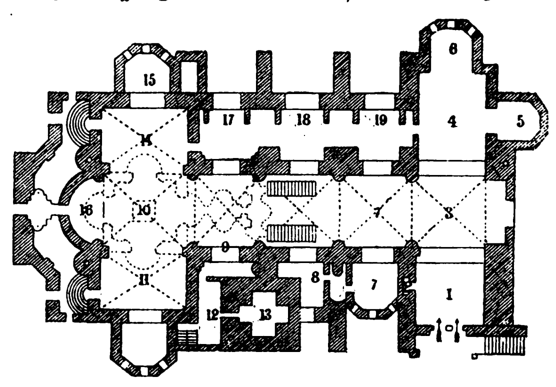
Seine zwei letzten Lebensjahre verbrachte Franciscus in grossen körperlichen Schmerzen und dennoch nicht ohne Thätigkeit. Seine Leiden trug er mit Freudigkeit und nannte seine Schmerzen »Schwestern«. Er liess sich nach seiner Porziuncolakirche bringen, sich nackt auf die nackte Erde legen, um zu zeigen, dass er nichts mit der Welt gemein habe; und eines seiner letzten Worte war: »Was das Meinige ist, habe ich gethan, was das Eurige ist, das lehre Euch Christus«! — Sein Aeusseres war für denkende Künstler ein eigenthümlicher Typus: runder Kopf, ovales Gesicht, kleine flache Stirn, schwarze volle Augen, dunkle Haare, feine gerade Nase, kleine Ohren, flache Schläfe, feingezeichnete Lippen, dünne Hände, zarte, kleine Füsse. Seinen Sonnengesang schliesst er mit der Strophe: »Selig Diejenigen, welche ruhen in Deinem allerheiligsten Willen: denn ihnen mag der zweite Tod kein Uebel thun. Preiset und benedeiet meinen Herrn und sagt ihm Dank, und dient ihm mit grosser Demuth« (vgl. S. 477).

Franciscus wurde schon zwei Jahre nach seinem Tod kanonisirt; 40 Jahre später zählte der Orden 8000 Klöster mit 200,000 Mönchen in 23 Provinzen.

Kommt man von der Mittelstadt durch den Bogen, von welchem man eine schöne Uebersicht des gesammten Baues geniesst, zum unteren Platz von S. Francesco, so ist man von einem Säulenatrium mit Arkaden umgeben, von dessen Ende r. eine steinerne Treppe zum Platz der Oberkirche führt; man sieht r. in der Höhe die Façade der Oberkirche mit zweitheiligem Spitzbogenportal und einer Fensterrose zwischen horizontalen Gesimsen unter dreieckigem Giebel, unten l. Kloster und den einfachen aus dem nördlichen Seitenschiff der Unterkirche aufsteigenden Campanile, und vor sich unter einem prächtigen Kreisfenster neben Strebebögen das mit einer (von *Baccio Pontelli* entworfenen, von Francesco da Pietrasanta 1487 ausgeführten) **Renaissance-Vorhalle* geschmückte prächtige **gothische Portal,* zur

***Unterkirche** (Architektur s. oben). (Diese ist die gewöhnliche Kultuskirche, und daher, ausgenommen Mittags 12—3 Uhr, den Tag über offen.) Man gelangt zunächst in ein der Kirche vorgelegtes *Querschiff,* einen breiten Korridor des Eingangs (Vestibulo), dessen mittlere Vierung (Pl. 3) unter dem ersten Gewölbe der Oberkirche liegt, das erst 1487 ausgebaut wurde. Die zur Verstärkung angebauten, weit vortretenden Pfeiler, zwischen welche Kapellen eingebaut wurden, verdunkeln die Kirche, welche ohnehin durch die Glasmalereien ein nur gedämpftes Licht erhält. R. beim Eintritt: Grabmonument der Familie Cerchi von Florenz. Darüber eine **porphyrne Aschenurne,* in kräftigen römischen Formen. Dann an der Mitte der Wand unter dem 2. Kreuzgewölbe: (3) das *Grabmonument* einer *Königin Hekuba von Cypern* (die laut den Klosterakten krank sich hieher bringen liess und 1240 starb) von *Fuccio,* dessen Namen aber eine falsch verstandene Kircheninschrift in die Kunstgeschichte einschwärzte, in der Disposition ähnlich dem Grabmal Benedikt XI. in S. Domenico zu Perugia, aber älter und originaler, wenn auch roher. Im gothischen Tabernakel über der liegenden Königin ein Löwe, und

darüber r. die Madonna, l. die Königin mit übergeschlagenem Bein. Jenseits des Langschiffs, r. in der kleinen (5) *Capp. Antonio Abbate:* zwei Gräber der Herzöge *Braschi von Spoleto;* das Altarblatt dem *Tiberio d'Assisi* beigelegt. L. daneben in der Schlusskapelle *(del Crocefisso)* (6): Fresken vom Ende des 14. Jahrh. *(Pace* da Faenza), Geschichten der heil. Katharina, ziemlich schwache Produktionen; dagegen schöne Glasgemälde von *Bonino von Assisi.* — Die Fresken im *Langhaus* der *Unterkirche,* die über dem *Hochaltar* und den beiden Flügeln ihres *Querschiffs* gehören mit



Grundriss von S. Francesco in Assisi.

den Fresken der *Oberkirche* zusammen einer Reihe von Künstlern an, die wie an keinem andern Ort in Italien das sichtliche Wachsthum der toskanischen Kunst von den Zeiten vor *Cimabue* (geb. 1240) bis *Giotto* (geb. 1276) von den noch rohen Anfängen bis zur höchsten Vollendung in den wichtigsten Uebergängen auf das deutlichste darlegen; in der Oberkirche Vorläufer und Mitarbeiter Cimabue's, Uebergangsstufen auf Giotto und von Giotto selbst seine ersten Schritte, also Maler der *früh-florentinischen* Kunst in *zwei aufeinanderfolgenden Künstler-Generationen;* in der Unterkirche Werke (Mittelschiff) eines noch rohen Meisters, dann (südl. Querschiff) von Cimabue, endlich (über dem Hochaltar) die herrlichsten Schöpfungen der Reife Giotto's.

Im Langhaus der Unterkirche an der nördlichen Seite l.: 2. Capp. S. Martino durch Kardinal Gentile Partico von Montefiore errichtet: **Simone (Memmi) Martini* (geb. 1283), Geschichte des *heil. Martinus,* Bischofs von Tours, eines der schönsten Freskowerke des berühmten, von Petrarca besungenen Sienesen; unten l. vom Eingang beginnend: Martinus und der Bettler, Die Vision Christi mit dem Bettlermantel, Martin verweigert das Geschenk Kaiser Julians, Martin erhält das Schwert vom Kaiser. — In der obern Reihe: l. S. Martin in den Klerus aufgenommen, verabschiedet sich von Bischof Hilarius; r. der Heilige im Kloster von Albenza. An der Decke, l. S. Martin predigt in Chartres; nimmt Theil am Leichenbegängnis von S. Liborius, Erzbischof von Tours; Kaiser Valentinian zu Füssen S. Martins; S. Martins Tod und Begräbnis. — In der Lünette, innen über dem Eingang: Kardinal Gentile's Konsekration; am Eingangsbogen: acht Heilige (SS. Franciscus und Antonius, Caterina und Magdalena, die beiden Ludwig, Clara und Elisabeth; letztere von besonderer Schönheit). — So schön die ein-

zelnen Figuren Simone's sind, so hat doch die Handlung und Komposition nicht die durchgreifende Einheit Giotto's. Am 3. Bogen: (9) die *Kanzel,* mit einer Krönung Mariä von *Fra Martino,* Schüler *Simon Memmi's*. In der Mitte des Langschiffs der Niedergang zur Krypte (S. 115).

An der Decke des Kreuzgewölbes über dem Hochaltar (10) in vier sphärischen Dreiecken die **Haupttugenden des Franciscus und seine Verklärung, von **Giotto.** Diese berühmtesten Bilder der Unterkirche sollen unter dem geistigen Einfluss ***Dante's,*** des Freundes und Zeitgenossen Giotto's, entstanden sein, und versinnbildlichen als Schlussstein der Bilder des Langhauses die wichtigsten Regeln des Ordens:

R. a) ***Die Armut*** (über welche *Giotto* freilich anders *dichtete:* »Perche discretion, ne chonoscienza Oncun valenza di Costumi o di virtute le s'afronta«), in Lumpen gehüllt, unter Blumen wandelnd, welche dem Dorngestrüpp entblühen, wird sie mit dem heil. Franciscus mystisch vermählt. Glaube reicht ihr den Ring, Liebe zeigt ihr das Herz; ein Hund bellt sie an, ein Kind schlägt nach ihr und ein anderes wirft ihr Steine nach; l. ein mit einem Kleid beschenkter Armer, r. ein eitler Jüngling mit einem Falken, ein Alter mit einem Goldsack, zuoberst ein Engel mit jenem Kleid und ein zweiter mit einer festen Burg sich Gott zuwendend.

Gegen die Rückfenster: b) ***Die Keuschheit;*** im Vordergrund l.: eine Nonne (Clara), ein Mönch (Quintavalle), ein Laie werden von Franciscus für den Orden bewillkommt, und die Bussgeisel mahnt schon hinter ihnen; weiter r. ein Novize im Reinigungswasser, zwei Engel mit den Ordenskleidern daneben, dahinter Reinheit und Tapferkeit und die Burg der Keuschheit; Geisler r., unsaubere Geister züchtigend, und der Tod einen Nackten in die Gehenna schleudernd. Drei Frauen helfen dem Büssenden die Wollust abzuwehren, drei Krieger dahinter. Oben die Keuschheit betend im obern Geschoss der von Reinheit und Tapferkeit bewachten Burg; Engel bieten ihr Krone, Kelch und Palme.

L. c) ***Der Gehorsam;*** l. im Heiligthum des Franciscus: Gehorsam (im Ordenskleid), Demuth mit der Leuchte und Weisheit, die mit einem Spiegel das dreifache Thier des Stolzes, Neides und der Habsucht abwehrt; darunter zwei Knieende, der eine zur Weisheit gewandt, der andere zur Demuth, während der Gehorsam mit dem Finger auf dem Mund Schweigen fordert, und einem knieenden Mönch das Joch auflegt; darüber Franciscus, mittels des Jochs gen Himmel gezogen.

Gegen das Langschiff: d) ***Franciscus in der Glorie.*** Wo sich die diagonalen Gurte schneiden, ein Medaillon mit dem Allvater der Apokalypse, dem Buch der Gotteskirche und den Schlüsseln. In den Ornamenten dieser Gurten apokalyptische Bilder.

In diesen, den Charakter des 13. Jahrh. auch geistig trefflich darstellenden Gemälden hat *Giotto* die Typen der Kunst seiner Nation erst geschaffen, die Naturanschauung bereichert, todte allegorische Gedanken zu einem lebendigen Vorgang umgewandelt, und der Farbe neue Wege eröffnet.

»Der gewaltsame Ausdruck der Bewegungen weicht der Gelassenheit und Wahrheit, die Konturen schmeidigen sich und prägen die Formen klarer aus, die Gewandung begnügt sich mit den einfachsten Motiven. Massige Licht- und Schattengebung bringt wieder eine Plastik und Rundheit in die Figuren, die lange fehlte, die Farbenbehandlung zeigt ungemeine Veränderung; breit in Modellirungen und Uebergängen, gewinnt sie eine Helle und Klarheit, die ebenso merkwürdig wie neu ist. Für die Gesammtuntermalung wird statt des dunkel graugrünen Tons lichtes Grau gewählt, durch dessen warme Lasuren in rosigen transparenten Tinten die Fleischpartien leuchtend werden, und die höchsten Lichter sind sodann sorgfältig aufgetragen, und so vertrieben, dass die Lokaltöne der Massen nicht beeinträchtigt werden. Nur in gewissen Specialitäten der Formgebung hält er sich noch an seinen Meister *Cimabue,* so z. B. in der Umbildung der herkömmlich starrenden Augen in lange geschlossene Lieder und elliptische Iris. Ueberall hatte Giotto mehr das Ganze im Auge als die Theile; entbehren oft die Gliedmassen der anatomischen Artikulation, so funktioniren sie doch zweckgemäss; was er damit ausdrücken will, ist stets klar; der Dramatik wird selbst das feinere Detail geopfert.«

Im nördlichen Querschiff (11) l. werden die *Fresken an der Decke (Scenen aus der Passionsgeschichte), einem Schüler Giotto's, *Puccio Capanna,* zugeschrieben, r. oben: Einzug in Jerusalem, Abendmahl; mittlere Reihe: Fusswaschung, Gefangennahme; untere Reihe: Tod des Judas; S. Franciscus mit den Wundmalen (dem *Giotto* zugeschrieben). L. oben: die Geiselung Christi, der Gang nach Golgatha; an der Wand darunter: grandioses Fresco, die *Kreuzigung, angeblich von

Pietro Cavallini (nach Cr. u. Cav. von einem Sieneser Meister aus der *Schule der Lorenzetti,* denn Komposition, Typus, Zeichnung, Draperie, Farbe sind nicht giottesk und Cavallini's Mosaiken in Rom stehen auf einer tiefern Stufe); an der Wand des Bogens daneben die herrliche Grablegung Capanna's *(Giotto's);* über dem letzten Altar *(S. Diego)* schöne Glasmalerei von *Bonino.* An der *Rückwand,* über dem Altar Nome di Gesù: *Cimabue,* Maria, Johannes, Franciscus. L. vor dem Schlussfenster, Eingang zur Sakristei; daneben r. **Lo Spagna*, Madonna zwischen l. Elisabeth, Caterina, Franciscus, r. Antonius, Clara, Ludwig, 1516. — In der Sakristei (12) sind im ersten Raum Fresken von *Giorgetto* und gegen die Decke hinauf eine früher berühmte Säulenperspektive von *Sermei;* im zweiten Raum (13) über der Thür das **Porträt des S. Franciscus* von *Giunta Pisano* oder einem Nachfolger, die Personifikation des Ascetismus, knochig, mit hohem Vorderkopf, starren, weitoffenen Augen, gedrückter Nase; dieser Typus hat der Mehrzahl der Bildnisse in den Franciskanerklöstern zum Vorbild gedient (vgl. Subiaco, S. 477). Die prächtigen Schränke sind aus dem 16. Jahrh.

Im rechten, südlichen Querschiff ist die halbkreisförmige Decke in zwei Sektionen getheilt, jede mit drei Reihen von **Fresken;* die Darstellungen beginnen auf der Höhe der rechten Wand.

r. Geburt Christi (milde, unweltliche Ruhe; ätherische Bewegung der Engel, energische Geberden der Hirten); — l. Heimsuchung (erinnert schon an Fra Angelico); — mittlere Reihe: Anbetung der Könige; — r. Darstellung im Tempel (grosse Lebendigkeit der Figuren, schöne Gewölbearchitektur); — unten die Kreuzigung.

An der linken Wand, oben l.: Flucht nach Aegypten (eine der anziehendsten Darstellungen dieses Gegenstands, in einfachster Anordnung); — r. Kindermord (reiche Erfindung, die ihre Einheit der Energie der Handlung opfert; die drei Frauen l. in ihrer tiefen Leidenschaft deuten auf ähnliche Motive bei Raffael, der diese Bilder hoch hielt); — 2. Reihe: l. Christus im Tempel; — r. Heimkehr nach Judäa; — unterste Reihe: Errettung des Kindes aus der Familie Spini durch den heil. Franciscus (eine Fülle von innerlich begeisterten Bewegungen).

Die beiden oberen Reihen, sowie die Fresken der rechten Wand schreibt man gewöhnlich dem *Taddeo Gaddi* zu; nach Ghiberti's Aussage, »Giotto dipinse quasi tutta la *parte di sotto*«, wird dann die 3. Reihe an der linken Wand dem *Giotto* beigelegt. (Crowe u. Cav. weisen diese Fresken dem Cimabue und dem Giotto zu.) — An der rechten Wand, über dem Altar der Konception: *kolossale Madonna mit vier Engeln von *Cimabue;* dann *S. Franciscus stehend, wahrscheinlich auch von *Cimabue.*

An den Wänden *seitlich der Kapelle:* l. Allegorie auf die Auferweckungen des S. Franciscus; r. oben die *Verkündigung; Mittelwand: Ein durch einen Haussturz getödteter Knabe von S. Franz erweckt; unten 8 *Halbfiguren von Heiligen. Die Legenden sind von *Giotto,* die Halbfiguren treffliche Sieneser Bilder von *Simone.* Die *Schlusskapelle* (15) dieses Querschiffs dem S. Niccolò und dem heil. Sakrament geweiht, von Kardinal *Orsini* errichtet, enthält das *Grabmal des Napoleone Orsini,* 14. Jahrh., und *Fresken von *Giottino* (?) (stark beschädigt), aus der Lebensgeschichte des heil. Nikolaus.

Am Eingangsbogen: 12 Heilige. — Rechte Wand, oben: S. Nikolaus erweckt einen verbrannten Knaben; mittlere Reihe: befreit einen Frommen von der Sklaverei; unten: bringt den befreiten Sohn den Eltern; — linke Wand, oben: S. Nikolaus auf kaiserlichen Befehl gepeitscht (es fehlen auf dieser Seite drei Geschichten); — am Bogen, r. Nikolaus gibt drei Mädchen die Mitgift; — Nikolaus zum Bischof von Mira erwählt; — die Konsekration; — l. Nikolaus rettet drei Verurtheilte vom Tod; — Nikolaus bringt ein Schiff in Sicherheit; — Nikolaus erscheint dem Kaiser Konstantin im Traum.

Ueber der untern Linie an der rechten und linken Wand: neun *Apostel, die zu den besten Leistungen der wiedererwachenden Kunst gehören; am Bogen: Magdalena und der Täufer, der auf den Heiland (in der Lünette) deutet, neben welchem Franciscus mit Napoleone Orsini und Nikolaus mit Giovanni Orsini stehen. (Grosse dramatische Lebendigkeit zeichnet diese dem *Giotto* an Verständnis zunächst stehenden Bilder aus.)

Aus der Oberkirche von S. Francesco zu Assisi.

An der südlichen (rechten) Seite des Langhauses (gegen den Eingang hin) (17) 3. *Capp. S. Maddalena mit Fresken eines Schülers *Giotto's*, vielleicht des Puccio Capanna (irrthümlich dem Schalk *Buffalmacco* zugeschrieben). Lünetten: Kommunion und Apotheose der Maria Aegyptiaca; Himmelfahrt Magdalena's. Untere Reihen: Die Salbung Christi; Die Auferweckung des Lazarus; Magdalena und der Auferstandene; Lazarus in Marseille; am Eingangsbogen: 12 männliche und weibliche Heilige; an der Decke Rundbilder von Magdalena, Lazarus, Maria Aegyptiaca und Christus. — 2. Capp. S. Antonio (18) mit Fresken von *Sermei* (Geschichten des S. Antonius), 1610; unten vier Wunder S. Antonio's von *Martinelli*. — Zwischen der 2. u. 1. Capp. Martyrium des S. Lorenz von *Pace* von Faenza. — 1. Capp. r., S. Stefano (19), an der Decke: *Fresken von *Adone Doni* von Assisi: Vier Gruppen von Sibyllen, Propheten und Putten (nach michelangelesken und raffaelischen Motiven, aber manierirt), 1560; von eben Demselben: Martyrium des Stephanus. Das grandiose Doppelfenster von *Angiolo da Gubbio*.

Von der Unterkirche oder vom Hof führen Treppen zur **Krypte** (der sogen. dritten Kirche) hinab, die in griechischer Kreuzform und sogen. Renaissancestil 1822 von *Pasquale Belli* aus Rom erbaut, die 1818 wieder aufgefundenen Reste des Heiligen umschliesst. Die Statuen von Pius VII. und Pius IX. und die Reliefs an den Wänden sind von *Gianfredi* von Rom.

Zur ***Oberkirche** (Architektur s. S. 102) geht man jetzt noch von der Sakristei der Unterkirche hinauf, da der Zutritt von aussen den hohen Festtagen vorbehalten war (jetzt soll die Kirche Nationalmonument werden). — Die gesammte Disposition dieser *ersten gothischen Musterkirche in Italien* ist durchweg auf den Schmuck der Malerei berechnet; die Wände des einschiffigen Baues sind gleichsam zu einer doppelten Gemäldegallerie verwendet.

In fünf Kreuzgewölben erstreckt sich die Decke bis zur dreiseitigen Apsis des Chors; l. und r. vom letzten Kreuzgewölbe schliessen sich zwei schmälere an, und bilden zusammen das Querschiff. Die unteren Wände, die Fensterzwischenräume und die Kreuzgewölbe sind mit Malereien bekleidet, im südöstlichen Querschiff noch in der Art des Giunta Pisano; im Chor von Cimabue selbst und von Malern, welche ihm unmittelbar vorangehen, an den Oberwänden des Langhauses von mehreren Händen unter Einfluss Cimabue's, an den Unterwänden von Künstlern des Uebergangs zur Weise Giotto's und 5 Bilder von Giotto selbst.

Auf der untern Wandfläche des Längsschiffs zieht über einem schön ornamentirten gemalten Sockel und unter einem theils bemalten, theils skulpirten Gesims eine *Reihe von *Fresken* hin, die das Leben des heil. Franciscus schildern.

Vasari schreibt die historischen Bilder zwischen den Fenstern bis an die Gewölbe und die Darstellungen an den Kreuzgewölben und in der Tribüne dem *Cimabue* zu und sagt von diesen Franciscusdarstellungen: »Cimabue that auch einiges an dieser Arbeit, aber nach Florenz berufen, setzte er sie nicht fort, sondern es vollendete sie viele Jahre nachher sein Schüler Giotto.« — *Crowe* und *Cavalcaselle* halten nur das erste und die fünf letzten Bilder dieses Cyklus für Arbeiten *Giotto's*, aber des noch jugendlichen, der wenn auch in Komposition und Zeichnung den Vorläufern überlegen, doch noch unfertig in der Technik des Kolorits seine Bahn suchte. Die anderen Darstellungen sind roher und mechanisch ausgeführt; erst mit der geschichtlichen Weiterentwickelung des Heiligen wächst auch die Kraft der Darsteller (die somit den Uebergang von Cimabue auf Giotto bezeichnen): die Komposition erhält bessere Formung, die Figuren gewinnen mehr Leben und Individualität, bis gegen das Ende hin ein neues künstlerisches Idiom und Ausdruck höherer Gedanken das Talent Giotto's offenbart.

Die Reihenfolge der Fresken beginnt am *rechten Querschiff*, man wende sich *gegen das Eingangsportal* und gehe an der rechten Längswand der Kirche hin.

1. Der Jüngling Franciscus um seiner Freigebigkeit willen verehrt. — 2. Er gibt Armen sein Gewand. — 3. Der gekreuzigte Christus erscheint ihm. — 4. Berufung zur Erneuerung der Kirche. — 5. Rückgabe seiner Kleider an den Vater; Aufnahme unter die Mönche (Nr. 2. 3. 4. 5 sind wahrscheinlich von *Gaddo Gaddi*, da sie den Mosaiken Gaddi's über dem Portal von S. Maria maggiore zu Rom entsprechen). — 6. Franciscus, wie er die stürzende Kirche

hält, erscheint Innocenz III. — 7. Innocenz bestätigt den Orden. — 8. Franciscus erscheint einem predigenden Bruder. — 9. Er sieht seinen Sitz unter den Seligen. — 10. Brüder treiben in seinem Namen Teufel aus. — 11. Feuerprobe vor dem Sultan (übermalt). — 12. Unterricht durch Gott. — 13. Verehrung der Hirten. — Eingangswand: 14. Stillt den Dürstenden durch eine Wunderquelle.

Nun zur gegenüberliegenden linken Längswand, und r. zum Querschiff zurück:

Eingangswand: 15. Leitet die Andacht der Vögel. — Linke Wand: 16. Prophezeit seinem Hausherrn den Tod. — 17. Predigt vor Innocenz. — 18. Erscheint dem Antonius von Arles. — 19. Erhält die wunderbaren Nägelmale. — 20. Tod und Himmelfahrt. — 21. Erscheint dem Bischof von Assisi (ruinirt). — 22. Der Doktor überzeugt sich von der Echtheit der Nägelmale (beschädigt; sehr schön komponirt und besonders durch wohlgefällige Gruppirung der Mönche mit Kerzen und Kreuzen ausgezeichnet). — 23. Beisetzung in S. Damiano, der Stätte der heil. Clara (an Ausdruck, Grazie, Mannigfaltigkeit und Individualität ein Meisterwerk). — 24. Kanonisation (zerstört). — 25. Der Glaube des Papstes, welchem Franciscus im Traum erscheint. — 26. Wiederbelebung eines Verwundeten. (»Hier ist nur zweifelhaft, ob man die Anordnung der Figuren und ihren Adel, oder die schöne Proportion und den schlichten Fluss der Gewänder mehr bewundern soll!«) — 27. Konfession einer Sterbenden an S. Franciscus (die Frauengruppen von mannigfaltigstem Ausdruck; ein Engel klappt humoristisch den von Franz beschwornen Teufel von dannen). — 28. Befreiung eines Gefangenen.

Die Komposition voll dramatischen Lebens und Humors zeigt auch die Fülle der neuen Motive, welche die Geschichte des Heiligen der Kunst darbot.

Die obere Wandfläche trägt in hohen Bögen die zwei Reihen Fresken, welche die Fenster umgeben. Es sind Ueberreste von **Cimabue's* Malereien und seinen Nachfolgern und haben ein besonderes Interesse als Darlegung der Entwickelungsgeschichte der frühflorentinischen und der gesammten modernen Kunst als Vorbilder *Giotto's*. (Dante: »Credette Cimabue nella pittura tener lo campo, ed ora la Giotto il grido.«)

An der Südwand (d. h. rechte Wand, vom Querschiff an): Geschichte des Alten Testaments bis auf Joseph und Benjamin, in 16 Bildern. — Nordwand (d. h. linke Wand vom Querschiff an): Geschichte Christi bis zu den Marien am Grabe. An der Eingangswand beim Portal: r. Himmelfahrt, l. Geistausgiessung, darüber Petrus und Paulus in Medaillons; zehn jener Bilder sind völlig zerstört, andere theilweise.

»Den altehrwürdigen Kompositionsformen folgend, die sie durch eigene Zuthat hier verbessern, dort verschlechtern, gruppiren die Maler hier ihre Gestalten geschickter und geben ihnen mehr Ruhe und bessere Verhältnisse, aber sie fallen dabei oft in Uebertreibung der Aktion, Vernachlässigung des Nackten.« Erhalten sind noch: I. Reihe: 1. Weltschöpfung (theilweise). — 2. Erschaffung Adams (theilweise). — 3. *Erschaffung Eva's. — 5. Vertreibung aus dem Paradies. — 9. Bau der Arche. — 11. Opfer Isaaks (theilweise). — 13. *Esau's Erstgeburtverkauf. — 14. *Esau mit dem Linsengericht vor Jakob. — 16. Benjamins Becher, und — II. Reihe: 1. Verkündigung. — 3. Anbetung der Hirten. — 6. Flucht nach Aegypten (theilweise). — 8. Taufe Christi. — 9. Hochzeit zu Cana (theilweise). — 11. *Gefangennahme Christi. — 13. Christus das Kreuz tragend. — 14. Kreuzigung. — 15. Pietà. — 16. Die Marien am Grabe.

An der Decke sind der 1., 3. u. 5. Bogen ebenfalls mit Fresken geschmückt, nach Crowe u. Cav. von Meistern, die der Epoche zwischen Cimabue und Giotto angehören und an die Mosaiken Rusutti's u. Gaddi's in Rom erinnern. — Am 1. Gewölbbogen vom Portal aus: die vier latein. Kirchenväter, die den Franciskanermönchen ihre Lehren diktiren. — Am 3. Gewölbbogen in den vier Feldern: Medaillons mit dem segnenden Heiland, Johannes, Franciscus, Maria; die Gurten bilden eine aus Vasen wachsende Arabeske, in den Zwickeln je ein victorienartiger Engel mit Hostie und Kreuzfahne. — Im 2. u. 4. Gewölbe sind goldene Sterne auf Ultramaringrund angebracht. Am Gewölbe des Querschiffs ist die Inspiration der Evangelisten in einer dem Cimabue nahestehenden Weise dargestellt. — Im rechten (südlichen) Querschiff zerstörte rohere, der alten Kunst noch angehörende Fresken von *Giunta Pisano*, 1284. Westseite r.: Reste einer Kreuzigung, an den Bögen der Umgangssäulen Reste von Engeln und Propheten; Schlusswand: Kreuzigung des Petrus und Strafe des Simon Magus. — Im Chor: Mariä

Himmelfahrt, Christus und die Menschenseele, Geburt Mariä (»von ungewissem Ursprung und den Uebergang bildend zu den besseren, dem Cimabue nahestehenden Malereien«). — Im nördlichen Querschiff: Schlusswand, *Cimabue:* Christus in der Glorie, Bilder vom jüngsten Gericht; über den Gallerien Engel und Heilige. — An der *Rückwand des Chors:* der **Bischofstuhl* mit Löwe, oben mit einem zweisäuligen Baldachin, im Transitionsstil, 1260. Am *letzten Pfeiler* des Langschiffs eine kleine **gothische Kanzel.* (Das schöne Stuhlwerk ist jetzt im Kloster; s. unten.)

Auch alle Säulchen, Gräte, Gurten sind bemalt, in reichster Mannigfaltigkeit, oft mit deutlichstem Anklang an die Antike (aus Vasen entspringende Festons, nackte Putten, Pferde u. dgl.), die Eintheilungen überall durch Malerei betont; Kreise, Rechtecke, Ranken, Linienmuster aller Art in reichstem Farbenwechsel, nicht überbunt und in schönster Harmonie zu den Fresken, oft noch in ausserordentlicher Frische. Die **Glasgemälde* der Fenster gehören der frühesten Zeit des Baues an und wurden von Fra Antonio dell' Alvergna, Fra Bartolomeo di Pian Castagnaio, Francesco di Terranova, Valentino da Udine, Fra Gualberto Giotti, und in neuester Zeit von Bertini von Mailand ausgeführt; am prächtigsten ist die *Rosette über dem Portal, die 1. Scheibe l. (13. Jahrh.), die 2. Scheibe l. (14. Jahrh.).

Im **Kloster** ein schöner zweigeschossiger **Arkadenhof,* 1476, von *Baccio Pontelli* (Frührenaissance); an den Wänden des Erdgeschosses Medaillons der Ordensbrüder von *Adone Doni,* 1595; im *kleinern* Refektorium ein Abendmahl von *Demselben,* 1573; im *grossen* Refektorium ein tüchtig gemaltes, einst hochgepriesenes Abendmahl von *Solimena.*

Im Obergeschoss r. *Bibliothek* und *Archiv* (auch mit den Schätzen der umliegenden Archive). L. im obern grossen Saal (mit Oberlicht) die prächtigen ***Chorstühle* aus der Oberkirche, von *Domenico da S. Severino,* in reichster *Frührenaissance,* die hintere Reihe mit tabernakelartigem Aufbau, muschelförmigen Nischengewölben auf feingeschnitzten Konsolen; der oberste Abschluss mit Spitzgiebeln und Fialen in origineller Mischung gothischer Motive mit Renaissance-Ornamenten. Von der herrlichsten Schönheit der Zeichnung sind die ***Intarsia-Kompositionen* in den grossen Füllungen der Rücklehnen, 38 Halbfiguren von Heiligen, Kirchenlehrern, perspektivische Zeichnungen, Stillleben u. a. (auch eine Madonna und ein Verkündigungsengel).

Von *S. Francesco* auf langer Pflasterstrasse südöstl. geradeaus zur *Piazza grande* (Pl. E, 3); unterwegs schöner Renaissancebrunnen, *Fontana Oliviera,* von *Galeazzo Alessi,* ca. 1570, mit 6 Mündungen aus 6 Wappen (das Stadtwappen ist Kreuz und Löwe); l. *Capp. dell' ospedale de' Pellegrini,* mit Wand- und Deckenfresken von *Pietro Antonio Mezzasti* von Foligno, 1486; r. (Via del Seminario, gegenüber Nr. 41) *gothische *Loggia* am *Monte frumentario,* 1267 aus Backstein erbaut, mit 6 Säulen und Flachbögen darüber, *Kleeblattfries und Dach (an der Rückwand Fresken). An der *Piazza grande,* der (zur Madonna della Minerva umgewandelte)

****Tempel der Minerva** (Pl. E, 2, 3), mit der *besterhaltenen altrömischen Tempelfront in Italien,* aus der Zeit des Augustus.

Ein einfacher Prostylos (Säulenreihe in der ganzen Breite des Baues, mit zurückgetretenen Seitenwänden der Cella), mit 6 kannelirten korinthischen Marmorsäulen, der Architrav dreitheilig, der Fries noch mit den Löchern der Bronzeinschrift, der Giebel mit eigenthümlich gedrehter Welle; die Verhältnisse der Säulen und des Gebälks, die Zeichnung der Akanthuskapitäle und der Basen vollendet schön und elegant. Die Cella (jetzt Kirche) ein kleiner, tonnengewölbter Raum.

Von den schönen Verhältnissen hingerissen, sagt Goethe: »An der Façade konnte ich mich nicht satt sehen, wie genialisch konsequent der Künstler gehandelt.« Auch bewunderte er das Wagstück, den Sockel zu Stufen zu durchschneiden, und so die Säulenfüsse gleichsam auf Piedestale zu stellen.

(Antike Inskriptionen in der Halle, z. B. dritte r. vom Portal: eines Chirurgen an den Herkules; an der linken Wand zwei Grabreliefs.)

Neben der Kirche Eingang (1/2 Fr.) zu dem 6 m. tiefern antiken Fussboden wahrscheinlich des *Forums.* — L. neben dem Tempel der Glockenthurm, *torre del popolo,* zinnengekrönt (1305), mit Renaissance-Eingang (1524). — Südl.

gegenüber am Ende der Piazza das *Leihhaus* und *Archiv*, mittelalterliche Bauten mit Wappen. An der Südseite des Platzes führt r. die Via Chiesa nuova zur

***Chiesa nuova** (Pl. E, 3), ein zierliches Kuppelkirchlein über dem Geburtshaus des S. Franciscus.

König Philipp III. trug die Kosten des Baues, *Fra Rufino da Cerchiara* (Rieti) fertigte den Plan 1615, ein griechisches Kreuz mit erweiterter Vierung, die quadratischen Kreuzarme mit kleinen Kuppeln eingewölbt, über dem Mittelraum eine grössere Kuppel ohne Tambour. L. vom Querschiff zeigt man in einem Anstoss den Theil des Hauses, wo S. Franciscus vom Vater eingesperrt war.

Zur Piazza grande zurück, r. Via S. Rufo hinan, zum

***Dom**, *S. Rufino* (Pl. F, 2), ein spätromanischer Bau über einem frühern von 1028, von welchem unter dem Fussboden noch einige kurze rohe Säulen und eine kleine Apsis mit Spuren von Fresken vorhanden sind. Der Bau der neuen Kathedrale von *Giovanni da Gubbio* begann 1140. Die feierliche **Façade* ist durch Lisenen dreigetheilt, welche Rundbogenfriese und schmale, von Konsolen getragene Gesimse in zwei Geschossen verbinden. Drei herrliche *Rosettenfenster (das mittlere mit den Evangelistensymbolen) beleben das 2. Geschoss; darunter läuft eine zierliche, dünnsäulige Zwerggallerie. Die Seitenschiffportale mit zwei Löwen und zwei Pfauen; im Giebelfeld des Hauptportals: Christus, Madonna, S. Rufin. An der Façade zerstreute Grottesken. Neben der Façade nördl. ein wuchtiger *Campanile*.

Das Innere 1571 nach dem Plan des *Galeazzo Alessi* nicht glücklich modernisirt, mit Tonnengewölbe und Kuppel; die südliche grosse Sakramentskapelle, ein schöner Bau von *Giorgetti* von Assisi, 1663; die Mensa des Hochaltars (auf der Chorseite) ein antiker Sarkophag mit der Endymionmythe. Das reiche Schnitzwerk des **Chorgestühls* von *Giovanni Jacopo di S. Severino*, 1519 (eine der Intarsiatafeln noch unvollendet). — In der Sakristei (Kapitelkammer): **Niccolò Alunno*, Madonna und Heilige, Triptychon mit Predella, Geschichten des S. Rufinus(der bei der Bekehrung Umbriens unweit Assisi 236 n. Chr. den Märtyrertod erlitt), 1455.

Im *Rathhaus* beginnende Pinakothek und archäologische Sammlung. — Vor dem Platz des Doms r. die Strasse hinab, durch den Bogen, welcher den Chor trägt, nach **S. Chiara** (Pl. F, 3), ein *gothischer* Bau, schon 1257 zu Ehren der 1253 gestorbenen S. Clara, Freundin des S. Franciscus und Stifterin des Klarissenordens, geweiht, der Kirche des geistlichen Freundes nachgebildet von *Fra Filippo da Campello*, Schüler des Deutschen Jacobus; aussen mit gewaltigen Strebebögen und einer später angebauten Cappella mit roth und gelb gegitterter Inkrustation.

Im Innern eine einschiffige Kreuzkirche, einfach, aber von guten Verhältnissen, der Chor fast nach Süden. In der Mitte eine moderne (zu Ehren der 1850 aufgefundenen Gebeine S. Clara's erbaute) geschmacklose Krypta. — In den Dreiecken der **Decke über dem Hochaltar*, Fresken von *Tommaso Stefano* (Legende von S. Clara, Agnes, Monica, Katharina, Cäcilia, Lucia); an den Wänden des rechten Querschiffs neuaufgedeckte Fresken (aus dem Leben der heil. Jungfrau, als Parallele zu dem Leben der heil. Clara) von *Giottino* (?). — In der Apsis: Krucifix, wahrscheinlich von *Margaritone*. — An der Südwand: Capp. S. Agnese, mit einem Tryptichon von 1283, dem Cimabue beigelegt, Geschichten der S. Agnes. — Im Kloster, im untern Chor: Fresken von *Tartaglia di Assisi*, 1527; in der *Capp. del Crocifisso* (gehörte zum Chor): Fresken aus der *Schule Giotto's*, am Altar Krucifix aus dem 12. Jahrh.

Von S. Chiara durch *Porta Pucci* und *Porta nuova* (Pl. G, 3), gleich nachher l. Strasse r. durch prächtige Olivenpflanzungen hinab, in 7 Min. zum *Kloster* **S. Damiano**, wo S. Clara als Aebtissin lebte und starb (1253).

Man zeigt noch Oratorium, Refektorium, Dormitorien jener Zeit und das Fenster, an welchem die Heilige die Saracenen in die Flucht trieb. Durch den Vorhof tritt man in den Kreuzgang, hier am Ende r. (jenseits der Thür): Verkündigung, und daneben l.: Nägelmale des heil. Franciscus, zwei Fresken von *Eusebio di S. Giorgio*.

Diesseits Porta Mojano (südwestl.) *S. Maria maggiore* (del vescovado, Pl. E, 3), die ältere Kathedrale, eine dreischiffige Basilika. — Nordwestl. weiter (vor Porta S. Francesco; r. neben der Haltestelle des Omnibus) kommt man nach **S. Pietro** (Pl. C, 4), eine dreischiffige Pfeilerkirche mit Tonnengewölbe und Kuppel; an der Vorderfront mit drei schönen Rosetten von 1268 und drei Portalen (in der Sakristei einige florentinische Fresken).

Hoch über der Stadt die ***Rocca grande** (Pl. D,2) von 1198, der schönste Punkt zur Würdigung der herrlichen Lage Assisi's. (Von dieser Burg nehmen die festen Mauern der Stadt ihren Ausgang.)

Der *Umblick über den schönsten Theil des Landes gibt das trefflichste Bild der *specifisch umbrischen Landschaft*, ostwärts die zum Monte Subasio hinziehenden Bergkuppen, niederwärts gegen die grünen Thalgründe röthliche Kalksteinschluchten und lichtgrüne Olivenhaine, Spello am Thalrand, daneben Foligno, bei heller Luft auch Trevi und Spoleto, als Grenze der Landschaft die Apenninen, unten die weite fruchtbare Ebene, von der Bahn durchzogen; hinter waldigen Höhen das weite Tiberthal, mit dem nach Süden ziehenden Strom und als Abschluss das hochgelegene Perugia. — Bei Abendbeleuchtung unvergleichlich!

Von den **altetruskischen Mauern** Reste vor der Stadt und beim 2. Citadellenthurm unweit *Porta S. Giacomo*. — **Römische Reste:** Travertinbogen, Via S. Paolo, in *Casa Brizi*; unter dem *Campanile* von S. Rufino Reste einer Grabkammer; an der Gorga, beim Fonte Perlici, Reste des *Amphitheaters*; an Via di piazza nuova Reste des *Theaters* und eines Grabmals; an der Piazza nuova *Aquädukt*; ebenso vor Porta Mojano; bei Fonte Galletta *Bäderreste*; Via del Coccomo, in Casa Rocchi Reste eines *Privathauses* (noch mit Malereien und Mosaiken); auch unter der Kirche des Bischöfl. Palastes Reste einer Privatwohnung. Sammlung von Fragmenten im *Municipio*.

2 Migl. von Assisi in einer Schlucht des Berges *Subasio* (Süden) die Eremitage des heil. Franciscus **delle Carceri**, und im Gehölz umher Höhlen, in denen sich Minoriten der Andacht weihten.

2 Migl. von *Porziuncola* auf dem Weg nach *Foligno*: **Rivotorto**, mit Bett und Oratorium des heil. Franciscus.

Das *römische »Asisium«* (am Berg Asi) war Vaterstadt des berühmten erotischen Elegikers *Properz*, geb. 48 v. Chr. (man bewahrt noch fünf Inskriptionen der Properzischen Familie), um dessen Geburtsort sich noch sechs andere Städte stritten. — Das *mittelalterliche* Assisi verherrlichten die Heiligen und die Künstler; die *moderne* Zeit *Metastasio*, der melodische Dichter, geb. 1698 als Sohn des Handwerkers *Trapassi*. — Die letzte Woche des Juli und der 4. Okt. sind die Tage der Volksfestlichkeiten.

Weiterfahrt von Assisi über Foligno, Spoleto, Terni nach Rom.

Eisenbahn: Von *Assisi* nach (20 Kil.) *Spello* 2mal in 20 Min. (Schnellzüge halten nicht!); — nach (15 Kil.) *Foligno* 4mal in 1/2 St.; — nach (41 Kil.) *Spoleto* in 1 1/2—3 St.; — nach (70 Kil.) *Terni* in 2 1/2 — 4 St.; — nach (81 Kil.) *Rom* in 5—7 1/2 St.

(200 Kil.) Stat. **Spello.** Die Stadt, amphitheatralisch mit vielen und schönen Thürmen langgestreckt von Süden nach Norden an den Berg hinauf gelagert, mit reizender Aussicht auf der Höhe gegen das Tiberthal, Perugia, Assisi, Foligno und die Gebirge, war im Alterthum das nicht unbedeutende *Hispellum*, später *Colonia Julia*, und vom Kaiser Flavius Constantinus (324) *Flavia Constans* genannt; jetzt hat es nur 4700 Einw. und enge, unebene, mit Backstein gepflasterte Strassen. Es besitzt noch ein *antikes Eingangsthor, Porta Consolare*, vor welchem die moderne Stadtvergrösserung beginnt, Reste eines Triumphbogens von *Macrinus* (Via Giulia) und eines *Amphitheaters* (12 Min. vor Porta Consolare, westl. von der Peruginer Strasse) und auf derselben Seite, gegenüber Villa Tani Menicacci, Reste eines *Theaters*; ferner die auf halber Höhe westl. gelegene *Porta Venere*, mit dreibogigem, triumphthorähnlichem Mittelbau zwischen zwei späteren (9. Jahrh.) würfelförmigen Mauermassen mit 12eckigen Flankirungsthürmen. *S. Claudio*, vor *Porta Venere*, am Fuss des Berghangs, ist die älteste Kirche Spello's, Anfang 12. Jahrh. — *S. Lorenzo* (nördl. vom Pal. Comunale) soll auf einem Apollotempel erbaut sein.

Sie ist eine dreischiffig gewölbte Pfeilerkirche von 1570; r. am 1. Pfeiler: **Tabernakel* für das heil. Oel, ca. 1480. Reichgeschnitzte grosse *Kanzel*, 1580 (ebenso das **Chorgestühl*, 1534). In der *Capp. del Sagramento* (l.) ein reiches *Sakramentsgehäuse, 1587.

Vor *Porta Poeta:* die *Chiesa tonda* (Madonna di Vico), eine Rundkirche mit drei halbkreisförmigen Flügeln mit viereckig abgeschlossener Front und achteckiger Vierungskuppel. Nahebei *Villa Menicacci* (Permesso!), noch in der klassischen Zeit angelegt. Besondern Ruf geben Spello die *Gemälde *Pinturicchio's*. Während *Perugino* noch im Cambio arbeitete, begann *Pinturicchio* seine ausgezeichneten Wandmalereien in

***S. Maria maggiore** (nordöstl. von Porta Consolare).

Inneres. In der Capp. nach dem 3. Altar l.: Verkündigung, in reicher architektonischer Umgebung, mit Aussicht auf die Berge Spello's (eines der besten Bilder *Pinturicchio's)*; in der Tempeldecke die Inschrift: Bernardinus Pinturicchius, 1501; — gegenüber: die Geburt Christi mit reicher Landschaft (steifer und in der Komposition isolirter); — r. Christi Tempelgespräch, auf der Rolle des 2. P. neben Christus: »Pintoricchio« (erinnert an *Perugino's* Bild in der Sixtina). Sein eigenes Bild hängt im Verkündigungsbild an der Wand unter einem Bücherbret. — An der Decke, welche durch diagonale Arabeskenbänder in vier Theile geschieden ist, die vier Sibyllen. Der Altaraufsatz dieser Kapelle von *Domenico da Carrara,* 1562. — Das **Tabernakel* des Hauptaltars, eine Kuppel auf vier Säulen, mit prächtigem, zartem *Ornament, ist ein graziöses, ausgezeichnetes Renaissancewerk von *Rocco da Vicenza,* 1515; auch der Majolikenfussboden ist beachtenswerth (1566). Die Chorstühle von 1512 und 1520. — Ueber dem Altar der 1478 erbauten Sakristei: *Pinturicchio,* Madonna. — R. ein Engel mit Schrifttafel in einem prächtigen vergoldeten Frührenaissance-Rahmen. — Am Pilaster l. vom Hochaltar: **Perugino,* Madonna mit Magdalena und Johannes und der Unterschrift: »Petrus Chastro plebis pinsit«, 1521 (bekundet schon die Abnahme des Meisters, doch sind die Köpfe noch auffallend schön und seelenvoll für die späte Zeit). — Am Pilaster gegenüber: **Perugino*, Madonna zwischen S. Caterina und einem Bischof (die Madonna überaus holdselig), 1521. — R. und l. vom Hauptportal das in zwei Theile zerlegte **Taufbecken* (1509), von *Antonio di Valle Lugnano,* mit Reliefs der Filialkirchen; die Christusfigur von *Domenico da Carrara,* 1563. — Die grosse steinerne *Kanzel* von Simone *Lombardo.* — In der Sakristei: Tarsien von 1503 und 1505; in der Sakristeikapelle: Handhabe des Kapitelkreuzes, von *Rocco da Vicenza,* 1516; das Kapitelkreuz von 1398 mit Figuren.

In **S. Andrea,** einer einschiffigen gewölbten romanischen Kreuzkirche (ca. 1190), im rechten Querschiff ein gewaltiges *Altarbild von *Pinturicchio* (1508), Madonna, zu ihren Füssen der Täufer als Kind (vor ihm ein Brief von Baglioni an Pinturicchio), r. Franciscus und S. Lorenz, l. Andreas und Ludwig (besonders reizend die Engelchen).

Gegenüber dem Kloster am Hause Nr. 30 eine Madonna von *Pinturicchio.*

Vor Spello in *S. Claudio* (mit Glockenthurm, 13. Jahrh.) Fresken von 1482; 1393 u. a. — An *S. Girolamo* eleganter Porticus von 1505, mit Fresken von *Fiorenzo di Lorenzo.* — In *Madonna di Paterno* Fresken von *Rainaldi di Calvi,* 1520 (in den zwei Chornischen).

(205 Kil.) **Foligno,** wo die von *Ancona* kommende Bahn (S. 368) einmündet.

Gasthöfe: **Posta,* das einzige gute Hôtel (diskrete Preise), gleich beim Eingang r. — **Café del Comercio,* Via della Fiera, bei der Piazza grande. (Foligno bereitet die besten *Confetti* Italiens.)

Wagen von der Station zur Stadt 40 C.

Eine reiche, industrielle (Seide, Papier, Seife und Confetti) Stadt mit 21,686 Einw., von regelmässig rundlichem Plan und ganz modernem Aussehen, obgleich sie schon im 14. und 15. Jahrh. unter den *Trinci* Kirchen, Klöster und künstlerischen Schmuck erhielt und schon zur Römerzeit *(Fulginia)* ein Municipium war, nach dem sich eine Präfektur nannte. Doch erinnern an die *antike* Zeit nur: drei *Brücken* über den Topino, 1) wo der Fluss in die Stadtmauer eintritt; 2) bei S. Giovanni *(Ponte della Pietra)*; 3) bei S. Giovanni dell' acqua *(Isola bella)*; ferner römisches Mauerwerk in Via Montaroni im Klostergarten bei *S. Francesco* (angebl. der kaiserl. Palast); auch der Name der Kirche *S. Giovanni Pro-Fiamma,* wo das alte Forum Flaminium stand, und östl. bei *S. M. in Campio* und *S. M. del Sasso* die Trümmer eines Amphitheaters. Die Stadt liegt von frucht- und baumreichen Hügeln umragt in schöner reicher Ebene am *Topino (Tinia),* in den gepriesenen Auen des *Clitumnus.*

Für die Kunstgeschichte ist Foligno dadurch wichtig, dass der hier geborne *Niccolò Alunno* (blühte um 1458) sich zum Haupt einer Fraktion der Umbrischen Malerschule emporschwang, die unter dem Einfluss des Florentiners *Benozzo Gozzoli* sich entwickelt hatte. S. 48. — Er war ein Meister in der Darstellung des Schmerzes, der Gemüthstiefe und religiösen Begeisterung; vielen seiner Frauengestalten hauchte er schon die umbrische Innigkeit ein.

Vom Bahnhof zur Stadt vor der Barrière l. **Marmorstatue des Niccolò Alunno,* 1872; dahinter sehr hübsche öffentliche Gartenanlagen und Prachtblick auf die gebirgige Umgebung. — An der *Piazza grande,* Südwestecke: der *Pal. Comunale,* hinter dessen Façade von 1832 noch der ursprüngliche Bau des 16. Jahrh. in den Haupttheilen erhalten ist (prächtiger **Kamin* im Hauptsaal). An der Nordostecke die ***Kathedrale S. Feliciano,** die spätromanische Façade der Piazza maggiore zuwendend; das *Hauptportal* (1201) mit reichen Arabesken und Grotesken, in den Fascien

der Pfosten das Bildnis Kaiser Friedrichs II. und Bischof Anselmo's, das Innere in schöner Renaissance; die *Kuppel von 1513, die Sakramentskapelle ein Centralbau, angeblich von Bramante. — An der östl. Schmalseite der Piazza: der **Palazzo Trinci** (oder *del Governo*) von 1350 mit der *Banca del Popolo.*

L. hinan im 2. Stock: l. (Kustode 1/2 Fr.) die **alte Palastkapelle* von *Ottaviano Nelli* (S. 361) aus Gubbio 1423 bemalt; im Vorgemach zerstörte Fresken (mit der Geschichte des Romulus und Remus (Schule des Gentile da Fabriano), in der Kapelle sehr wohl erhaltene *Darstellungen aus dem Leben Mariä, an den Wänden und der kreuzgewölbten Decke. In den 4 Halbrunden: Nr. 1. Maria im Tempel. — 2. Verlobung. — 3. Verkündigung. — 4. Maria mit Gliedern der Familie Trinci. Dann folgen weitere Geschichten Mariä; unten der Gekreuzigte. Die Darstellungen sind noch in altsienesischem Geist gehalten, dem Taddeo Bartoli verwandt. Im *Salone degli Eroi* Fresken römischer Helden (Schule Gentile's). Auch andere Malereien der *Umbrischen Schule des 15. Jahrh.* sind in diesem Palast wieder aufgedeckt worden und es scheint, dass der ganze Palast ehemals bemalt war.

An der Südwestecke der Piazza führt die Via di Piazza und dann die 1. Strasse l. (Via dell' Annunziata) zur **Cappella Nunziatella.*

Hier an der Rückwand: **P. Perugino,* Taufe Christi, Fresco in lebensgrossen Figuren, mit prächtigen Köpfen; oben Gottvater mit der Weltkugel (das Werk hat etwas gelitten). An der linken Wand: Verkündigungsengel von *Lattanzio* (Schule Alunno's) 1523. Ueber der Innenseite des Eingangs: *Alunno,* S. Michael.

An der Nordostecke der Piazza führt die Via Montogli an Nr. 22, *Pal. Deli,* einem Renaissancebau (wahrscheinlich von *Baccio d'Agnolo*) von sehr schönen Verhältnissen, reichem *Portal und köstlich eingerahmten Fenstern (im Hof schöner Brunnen), und Nr. 64. *Pal. Candiotti* (mit eigenthümlichen Fensterkonsolen) zur *Piazza S. Domenico:* r. *S. Domenico,* einfache gothische Kirche mit offenem Dachstuhl, jetzt Militärstall.

An der Rückseite des Platzes:

S. Maria infraportas, die ursprüngliche Kathedrale, alterthümliche kleine Kirche.

Dreischiffig, Tonnengewölbe im Mittelschiff, Kreuzgewölbe im Chor, der ohne Apsis geradlinig abschliesst, die Vorhalle auf vier antiken Säulenstämmen. — Im Innern Fresken von *Niccolò Alunno* und der Umbrischen Schule: am linken Chorpfeiler: *S. Rochus von *Mezzasti;* am rechten: *S. Hieronymus, daneben S. Agnes. — An der rechten Wand: Kreuzigung und Pietà; am 2. Pfeiler r. Heilige; 1. Pfeiler l. Christus.

L. in der 1. Strasse südwestl.: *S. Caterina,* mit schöner gothischer Kapellenfaçade, 14. Jahrh. — Von der Piazza S. Domenico zum Pal. Candiotti zurück, dann durch die 2. Seitenstrasse l. nach

***S. Niccolò,** mit schönem Renaissanceportal.

Das Innere im 17. Jahrh. umgebaut, doch wohlräumig; 2. Altar r.: **Alunno,* Tafel in 14 Bildern, Mittelbild: Geburt Christi, oben die Auferstehung, an den Seiten Heilige (sein bestes Bild; der Rahmen gothisch, reich ornamentirt), 1492. — R. vom Hochaltar: **Alunno,* Krönung Mariä, mit Heiligen und Predella.

In der Kirche *Bethlem,* östl. zwischen Porta Trevi und Nocera, die Kommunal-*Pinakothek,* mit *Fresken von *Mezzasti* und römischen Alterthümern.

Für die Klosterkirche **S. Anna** oder *delle Contesse* malte einst *Raffael* im Auftrag des päpstlichen Sekretärs *Sigismundus de Comitibus* (Conti), dessen Nichte hier im Kloster war, die in der vatikanischen Gemäldesammlung befindliche *Madonna di Foligno.* — Im Kloster, Eingangsthür: **Mezzasti,* S. Angiolina; im 1. Kreuzgang: Fresken aus der Schule Perugino's, einfarbig.

Das frühere *Ospedale di S. Giovanni* (jetzt mit Werkstätten und der Marktpolizei), diesseits Porta Trevi, ist ein origineller Frührenaissancebau. — Westl. davon *S. Francesco,* über der Thür des Klosters und im antico Reffettorio Fresken von *Pier Antonio da Foligno,* 1486 und 1499. — An *S. Agostino* (nordöstl.) schönes Renaissanceportal; im Innern r. Bildnisse von Giuliano Circho, 1590; 2. Altar l.: *Felice Damiano* von Gubbio, Madonna mit dem Gürtel, 1593. — In *S. Maria in Campis* (an der Strasse nach Spoleto) Fresken: Verkündigung, Petrus, Kreuzigung, Christophor, 1452 (an diesen Fresken war Alunno schon mitbetheiligt). — Die *Abbadia di Sassovivo* (östl. von der Stadt), hoch über einsamer Schlucht, zu welcher ein köstlicher Spaziergang führt, hat einen ausgezeichneten **Klosterhof* von 1229.

Das Thal um Foligno gleicht einem Garten; die schönen Triften nährten in antiker Zeit die zum Opfer ausersehenen gepriesenen *weissen Rinder.*

Umgebung von Foligno.

1½ St. westl. **Bevagna,** vom Abhang des Hügels bis zum Teverone niedersteι-

gendes Städtchen inmitten wasserreicher grüner Landschaft; das antike *Mevania*, eine schon in ältester Zeit mit Mauern und Thürmen befestigte Stadt Umbriens, am *Clitumnus*, von der *Silius Italicus* (IV, 524) sagt:

»Der Mevaner Varenus, dem Du, Fulginia, fruchtreich
Feld bebaust, und Clitumnus in weit umgrünenden Auen
Weisse Rinderherden erfrischt mit kühlem Gewässer«.

(Das Wasser des Clitumnus färbte der Sage nach die Rinder, die davon tranken, weiss.)

Noch sieht man hier manche römische Reste. Unterhalb Porta S. Vincenzo Mauerreste von opus reticulatum; in den Kellern einiger Häuser bei Porta S. Vincenzo Ueberreste (Korridor) des Amphitheaters; bei Porta S. Giacomo Tempelreste, über denen die Madonna della neve erbaut wurde. Vor der Stadt, bei Madonna della Rosa, die Spuren (elliptisches Bassin und ein Emissar) der antiken Thermen. — Die *Piazza* ist malerisch umgeben von der verfallenden Kirche *S. Silvestro*, ein dreischiffiger Bau mit grosser Krypta, 1195 (mit Angabe des deutschen Kaisers Heinrichs VI.), der aber einem neuen Corso weichen soll; gegenüber *S. Michele* mit ähnlicher Anlage, aber modernisirt, doch noch mit der alten Hauptfaçade, 1201; und dem *Palazzo comunale*, ein (umgestalteter) frühgothischer Bau. Rings um die Stadt noch die Mauern, die nach der Zerstörung durch Friedrich Barbarossa hergestellt wurden. — 25 Min. (l. an der Strasse nach Cannara) *S. Maria Annunziata*, ein Kloster unter Bäumen, mit prächtigem Blick auf Assisi, Spello, Monte Subiaso; im Kirchlein hinter dem Hauptaltar: *Altarwerk der *Robbia*. — Jenseits des Teverone westl. *Madonna delle Grazie* in herrlichster Lage.

2½ St. westl. von Foligno (1 St. südl. von Bevagna) liegt *Montefalco* (ein *Baroccio* mit einem Sitz geht täglich vom Albergo Orazi, hinter der Piazza grande von Foglino ab, 3 Fr.; ein *Wagen* kostet 10 Fr. Der malerische Weg von *Bevagna* nach [1 St.] Montefalco eignet sich am besten zum Reiten.

Montefalco, malerischer, ansehnlicher Ort in der Höhe, mit sehenswerthen Gemälden des 15. und 16. Jahrh. von *Benozzo Gozzoli* und *Tiberio d'Assisi* und *Melanzio*. Der Ort ist befestigt und seine isolirte Lage auf dem Hügelrücken gab ihm als Warte der herrlichen Landstrecke, welche er von oben beherrscht, den Namen »*ringhiera* (Rednerbühne) *dell' Umbria*«; von der Terrasse oben r. erblickt man in der Ferne den runden Assisiberg, Perugia's Thurmspitzen, l. *Spoleto* mit seinen am Apennin aufsteigenden kriegerischen Bollwerken, dann das ganze 6 St. lange, vom berühmten Fluss wie mit einem Silberfaden durchsponnene reiche Clitumnusthal; in der Tiefe *Foligno*, *Terni* unter der Bergspitze, *Campello* am Fuss seiner »*rocca*«. Hier hat Umbrien seinen Charakter verändert, anstatt der heitern, unablässig amphitheatralischen Folge von Thürmen, Villen und grossen Gebäuden eine ganze Kette von vorspringenden Hügeln, aber schön bewaldete, sanfte Höhen, naturbelebte und fruchtbare Thäler. In *Montefalco* selbst herrscht der italienische Charakter einer »*borgata alpestre*«; d. h. die Häuser und ihre Terrassen thürmen sich sonnenfeindlich hart aneinander auf und versperren jeder Aussicht die Möglichkeit.

In ***S. Francesco** (einem Bau aus dem 14. Jahrh., mit Eingang von 1585), in das man vom *Spital* (hier der Schlüssel und von dem Erker prächtige Aussicht) eintritt, berühmte Fresken von ***Benozzo Gozzoli***, Schüler und Mitarbeiter *Fiesole's*. An der Eingangswand, l. Gottvater, darunter: *Geburt Christi, wahrscheinlich von *Melanzio*, nach einem Entwurf von *P. Perugino*. — Linke Wand, 2. Recess: **Tiberio d'Assisi*, Madonna, r. S. Bonaventura, l. S. Andreas, 1510; 3. Recess: Fresken von *Lorenzo da Viterbo*, oben der Gekreuzigte, unten S. Antonius und zwei seiner Wunder, 1451; 4. Recess; Fresken aus der *Schule Perugino's*, Madonna, l. S. Michael mit Tobias, r. S. Ludwig; oben S. Rochus, S. Sebastian, 1506. — In der Apsis: **Berühmte dreifache Reihe Episoden aus dem Leben des heil. Franciscus (auf 4 Flächen 12 Bilder; im 7. segnet Franciscus den Donator Jacopo di Montefalco). Von besonderer Schönheit: Geburt, Streit mit dem Vater, Tod. Unten an jeder der Flächen fünf Medaillonsporträts von Dominikanern. Unten am Fenster (die 1858 leider übermalten Bildnisse von) *Petrarca* (omnium virtutum monarca), *Dante* (theologus Dantes nullius dogmatis expers), *Giotto* (pictorum eximius Jottus fundamentum et lux). — Auch zur Seite des Fensters Heilige; am Gewölbe: Franciscus in der Glorie, Antonius, Katharina, Bernhardin, Rosa von Viterbo und Ludwig. Auf der Rolle der Engel am Eingangspilaster: »Benotius Florentinus, 1452«. Alles im religiös kindlichen Geist *Fiesole's* (leider zum Theil übermalt, 1858). — Rechte Seite des Presbyterium: Kapelle mit Fresken aus der Schule Giotto's. Rechtes Schiff, in allen fünf Kreuzgewölben Fresken aus dem 15. Jahrh., Umbrische Schule; 1. Capp. r. (Capp. Girolamo) **Benozzo Gozzoli*, Madonna und Heilige (Wandfresken) und Kreuzigung (Altarblatt), die vier Evangelisten an der Decke, die Geschichte des Stephanus an den Pilastern, am Gewölbe Heilige, 1452.

In **S. Illuminata**, linke Wand, 1. Nische: *Tiberio d'Assisi*, Madonna mit acht Heiligen. — 3. Nische: Fresken aus der *Schule Perugino's* von l. nach r. S. Martin, Flucht nach Aegypten, Geburt, Verehrung, S. Antonius. — R. von der Apsis: Christus im Grabe, Maria, Magdalena; 1509 (*Schule Perugino's*). — Rechte Wand, 3. Nische: **Franc. Melanzio*, Decke: Der Auferstandene, von l. nach r. SS. Sebastian, Lorenz, Hieronymus, Antonius, 1515. — 2. Nische, *Schule Perugino's*, Decke: Krönung Mariä; Wand: Maria, Agatha, Augustin, r. Gregor, Lucia

1505. — 1. Nische; *in der Art Spagna's*, Decke: Gottvater; Wand: SS. Antonius, Hieronymus, Katharina, Täufer, Nicolaus.

In *S. Leonardo*, am Hochaltar: **Melanzio* von Montefalco, Krönung Mariä mit Heiligen, 1515. — In *S. Maria*, in der Nische hinter dem Altar: Fresken von *Melanzio* (Madonna, S. Fortunat, Hieronymus). Der Thurm von *S. Maria in Turri*, 1471. — Im *Municipio*, in der Bibliothek einige Bilder aus dem 14. und 16. Jahrh. — In *S. Agostino* (1420), an der linken Wand Fresken von 1522 (Madonna, Jacobus, Johannes), Schule Perugino's. Am Hochaltar Predella von 1472 (sechs Heilige). In der Sakristei Fresken von 1487.

In ***S. Fortunato,** 1/4 St. vor der Stadt (Strasse nach *Trevi*), an der Klostermauer: Fresken von *Tiberio d'Assisi*. In einem Aedikul: Verkündigung, S. Franz, Madonna. Bei der Kirche r. oben S. Antonius, S. Bernhardin, unten Hieronymus, Täufer; Wand: Krönung Mariä; im Porticus des Kreuzgangs zur Kirche vier antike Säulen. L. *Cappella di S. Francesco* mit Fresken von *Tiberio d'Assisi*, 1512, sechs Scenen aus dem Leben des Franciscus (völlig peruginesk). — An der *Kirchenfront*, über dem Archivolte **Benozzo Gozzoli*, sieben Engel. — Im Innern, in der Apsis: *Francesco Melanzio*, Madonna mit Heiligen, 1528. An der rechten Wand, 1. Altar: Freskenreste, der Kopf eines Franciskaners von **Benozzo Gozzoli*; daneben Maria das Kind anbetend, r. ein Engel mit Instrument. Am Würfel der Name Benotii de Florentia, 1550. — An der Via di Spoleto (gegenüber der Strasse nach S. Fortunato): *Maestà Pubbliche* in der Archivolte Hieronymus und Bernhardin, S. Antonius und Clara; an der Hauptwand: Madonna mit Engeln von *Benozzo Gozzoli*.

Bahnlinie. Die Bahn von *Foligno* (S. 125) führt nun durch das *Clitumnusthal*,

»Wo westlich nur die Winde ihren Hauch entsenden,
Und alle Jahreszeiten ihren Stolz verschwenden«,

das Plinius der Jüngere (VIII, 8) so schön beschreibt: »Am Fuss eines mässigen, mit einem alten Cypressenhain bewachsenen und beschatteten Hügels entspringt die Quelle. Die Ufer weiter hinab sind mit einer Menge Eschen und Pappeln bekleidet, welche man in dem durchsichtigen Wasserspiegel des kalten und schneeweissen Stroms nachzählen kann; ein alter Tempel liegt in der Nähe, in demselben steht Clitumnus selbst mit der Praetexta; Orakel verkünden die Nähe des weissagenden Gottes. Auch fehlt es nicht an Landhäusern, welche man, angezogen durch die Anmuth des Flusses, an das Ufer gebaut hat. Nichts findest Du, was Dir nicht Vergnügen macht.«

Noch heute werden die allbekannten breitgehörnten weissen Rinder, die schon Virgil besingt, hier zuerst in grösserer Zahl getroffen.

In prachtvoller Gebirgsgegend (l. malerische Linien der Berge, Burgen etc.)

(214 Kil.) **Trevi,** in entzückender Landschaft das Thal malerisch überragend und in romantisch grauer Mauerreihe pyramidenförmig (l'Algeria italiana) zu den Höhen des *Monte Sereno* sich hinaufziehend (neue Strasse zur Stadt durch Olivenhaine). Vor der Stadt: **Madonna delle Lagrime,* 1487 von Antonio Fiorentino errichtet.

Das **Portal* der Hauptfront ist ein wahres Muster von Geschmack und Eleganz, von *Giovanni di Gian Pietro* von Venedig; die schönen *Frontdekorationen der Kapellen im Innern sind wahrscheinlich von ihm. Die Kirche ist einschiffig in lateinischem Kreuz mit tiefen rechteckigen Kapellen; im linken Querschiff, in der Capp. l. **Spagna*, Grablegung, oben und seitlich Heilige, 1520. — 2. Capp. r.: *Pietro Perugino*, Verehrung der Könige, 1521 (also in seinem 75. Jahr), das Alter und das spätere Atelier beurkundend.

In der Stadt: *S. Francesco,* ein schöner Bau aus dem 14. Jahrh.; in der Capp. l. vom Presbyterium, hinter dem Altar, *Sarkophag des Jacobo de' Valenti, 1357, das Reliefbild des Verstorbenen (farbig) an der rechten Wand. — Im **Municipio* eine noch in der Einordnung begriffene *Gemäldesammlung* mit Bildern von **Spagna,* Krönung Mariä mit S. Martin und S. Franz, 1522; S. Caterina, *S. Cecilia, und einigen guten Gemälden aus *Giotto's Schule*. — Vor der Stadt liegt *S. Martino*.

In der Kapelle l. vor der Façade, an der Altarwand: **Spagna*, Himmelfahrt Mariä, im Hintergrund Foligno; vorn vier Heilige, 1512; — r. *Tiberio d'Assisi*, S. Emiliano. — Ueber dem Osteingang zur Kirche, in der Lünette: **Tiberio d'Assisi*, Madonna mit zwei Engeln. — Am Hochaltar der *Rahmen des Bildes von *Spagna* (Krönung Mariä, jetzt im Municipio), oben *Verkündigung (1522).

Halbwegs zwischen Trevi und Spoleto am Fuss des Colle di Pissignano, vor dem an der Clitumnusquelle liegenden und treppenförmig am Berg hinaufgebauten **Le Vene,** früher Poststation, l. der berühmte (1 St. von le Vene) den Rücken der Strasse zukehrende kleine ***Tempel des Clitumnus,** ein zierliches Denkmal des Alterthums, das noch seine 14 m. über dem Fluss erhöhte Front dem Wasser zuwendet, aber wie Spiralformen und Stellung der Säulen andeuten, nicht mehr das aus Plinius Zeit, sondern aus der letzten Zeit der Antonine mit früherem Material vermischt; dann in

christlicher Zeit aus Bruchstücken der umliegenden Heiligthümer restaurirt, wie die christliche Inschrift (die gleichzeitig mit dem Fries, den Giebeln und der Verlängerung der Ostseite ist) bezeugt. Das Kirchlein wurde schon im 5. Jahrh. dem Heiland (*S. Salvatore*) geweiht. Im Giebel und an der Innenskulptur der Hauptwand der Cella sieht man das Konstantinische Labarum. Rings herum wundervolle Blicke in die Olivengärten des Nerathals, ein wahres Arkadien für die Landschaftsmaler (bekanntlich eine Lieblingsgegend von *Poussin*).

In der Höhe über Le Vene: **Campello** ($1^1/_4$ St. von *Spoleto*), welches amphitheatralisch das reizende Thal von Monteluco schliesst.

1 St. vor Spoleto l.: ***S. Giacomo**, ein Flecken, in dessen Hauptkirche der Chor von *Lo Spagna* (für 130 Goldgulden) 1526 ausgemalt wurde: Geschichten des heil. Jakob; Krönung Mariä; an den Pilastern eine schöne Lucia und Apollonia; am Seitenaltar l.: 1527, heil. Sebastian zwischen Fabian und Rochus; darüber die Madonna.

Die Bahn erreicht nun die durch ihren grossartig pittoresken Anblick fesselnde Stadt

(231 Kil.) **Spoleto.**

Fortsetzung der Bahnroute S. 140.

Spoleto.

Gasthöfe: **La Posta*. — *Albergo nuovo*.

Wagen zur Stadt: $^1/_2$ Fr. der Platz.

Geschichtliches: Spoletium, 242 v. Chr. als römische Kolonie gegründet, mit den Rechten eines Municipiums, wurde im Bürgerkrieg zwischen *Sulla* und *Marius* hart mitgenommen, erholte sich aber bald. Dann von Totila erobert, stellte Narses ihre von den Gothen zerstörten Mauern wieder her. Unter den *Longobarden* erhob sich *Spoleto zum Herzogthum*, das zu grosser Selbständigkeit gelangte. Die Residenz der longobardischen Herzöge (Farold 571, Ariulf, Toto, Trasmund u. a.) war sehr wahrscheinlich im Pal. Arroni (S. 137) am Domplatz. Frühzeitig suchten sie ihr Gebiet nach allen Seiten hin zu erweitern. Es umfasste später einen grossen Theil Mittel-Italiens, ganz Umbrien, die Sabina, das Marsenland (Abruzzen) und die Marken Fermo und Camerino. Als König *Luitprands* Pläne gegen den römischen Dukat und die griechischen Besitzungen (Exarchat) die Selbständigkeit des Herzogthums bedrohten, schlossen die Herzogthümer *Spoleto* und *Benevent* mit dem Papst ein Bündnis, und die longobardische Geschichte ist von nun an befestigt durch diese Bündnisse, Gegenbündnisse und Parteiwechsel. Luitprand eroberte 739 Spoleto, und erzwang auch in Benevent seinen Willen; da wandte sich der Papst nach Frankreich und die Dynastie der Karolinger veränderte dann auch die Stellung Spoleto's, Herzog *Lambert*, der zweite Herrscher aus fränkischer Familie, suchte im Drang nach Ausdehnung seiner Herrschaft die Stellung des Papstes zu schmälern, Spoleto wurde Aufnahmsstätte der Gegner der Papstgewalt, der Herzog zog 878 sogar nach Rom, und hielt den Papst in S. Peter einige Zeit gefangen; Lamberts Sohn *Guido* folgte den Principien des Vaters, ward aber aus einem Verbündeten der Saracenen ihr Feind und der Verbündete Papst Stephans, vermehrte sein Gebiet durch die Wiedergewinnung *Camerino's* und die Erlangung der Hoheit über *Capua*, ward endlich, als schon der grössere Theil Mittel-Italiens von Tuskien bis Benevent ihm gehorchte, König von Italien und 891 Kaiser, so auch sein Sohn *Lambert* 898. Mit Konrad dem Schwaben erlosch das selbständige Herzogthum. Zur Zeit Gregors VII. war Spoleto die Residenz seiner berühmten Bundesgenossin, der Gräfin Mathilde. Im 12. Jahrh. widersetzte sich Spoleto vergeblich dem Kaiser Friedrich Barbarossa, der es 1156 grausam zerstörte, dann kam es, als Heinrich VI. neue Grafenämter in Italien schuf, und die toskanischen, mathildinischen Güter seinem Bruder übergab, in ähnlicher Weise als Markgrafschaft an Konrad *Lutzelinhard*. Innocenz III. und Gregor IX. brachten Spoleto an den Kirchenstaat (vgl. Rocca, S. 137).

Die Stadt (20,700 Einw.) liegt $^1/_4$ St. von der Station, im Krater eines längst erloschenen Vulkans auf einem Hügel, von prächtigen Höhen umgeben, mit ausgezeichnet malerischer Aussicht von der schönen, schon der Renaissance angehörenden *Rocca* (S. 137) herab. Die Strassen der Stadt ziehen die Höhe hinan, doch in mässiger Steigung, oft von Plätzen durchbrochen. Viele Theile sind ausserordentlich malerisch, »so recht italienisch, auch hier und da wüste und verwohnt«. Einen Abriss der Stadtgeschichte liefern die noch sichtbaren *Merkwürdigkeiten* selbst. Die ältesten *umbrischen Mauern*, von porösem Kalkstein, sind eines der prägnantesten Beispiele der rohen Polygonkonstruktion; der alte Stadtkreis ist noch fast durchweg zu verfolgen, auf dem Hügel S. Elia sieht man östl. und südl. noch Reste der Arx. Spoleto basirt völlig auf der antiken Stadt; wo irgend nachgegraben wird, findet man die Zeugen. Vor Porta S. Gregorio ist der *Ponte Sanguinario* noch aus altrömischer Zeit; nahebei l. (in der Caserne della Stella) geringe Reste des *Amphitheaters;* im Kloster *S. Agatha* (jetzt Gefängnis)

Bäderreste. Nahebei, im Giardino Falconi, römische *Stadtmauer* mit Inschrift. An der Kirche *S. Ansano,* linke Aussenwand, über dem Eingang zum Pfarrhaus schöner *Tempelfries;* l. der *Ehrenbogen* für Germanicus und Drusus (tief eingesunken), mit erhaltener Inschrift auf der Nordseite. In der Via della Basilica *Tempelreste.* Im Garten des bischöflichen Palastes (episcopio), westl. und nördl. und im Nebenhaus Marchetti Reste eines *Privathauses* mit zwei Loggien; in Via del Palazzo dei Duchi l. (letztes Haus) Reste eines *Peristyls* (wahrscheinlich war hier der Palazzo Ducale, der diesen römischen Bau umbildete).

Steigt man von der Unterstadt hinauf, so trifft man auf einen altrömischen Thorbogen »*Porta della fuga*«; er deutet auf jene Zeit, »als (nach *Livius*) Hannibal nach der Schlacht am Trasimenus (218) geraden Wegs durch Umbrien bis vor Spoletum kommend, hier nach Verheerung des offenen Landes die Stadt stürmend angriff und mit grossem Verlust zurückgeschlagen wurde, aus der Stärke Spoleto's aber schloss, welch ein Riesenbau Rom selbst sein müsse«.

Nun zur hübschen *Piazza* und l. zum in der Mitte des Aufgangs liegenden **Dom,** der nach den Zeiten von Friedrich Barbarossa's Eroberung der Stadt (1153) gebaut, neben Formen des Transitionsstils (strebepfeilerartige Lisenen) im obern Theil flachspitzbogige gothische Wandfelder hat; über der Mittelrose ein interessantes *Mosaikbild,* Christus auf dem Thron, zwischen Maria und Johannes,

laut Inschrift von *Doctor Solsternus* (hac summus in arte modernus) 1207 und mit Hülfe der Operarii Palmerius de Saso, Transericus Enrici, Diutesalve Pincurinus gefertigt; noch in byzantinischer Auffassung, doch mit grosser Zartheit des Ausdrucks und ausdrucksvoller Haltung (1825 renovirt).

Neben der Vorderseite steigt der schwere *Thurm* auf, zu zwei Drittheilen noch lombardischer Bau aus antiken Fragmenten; die *Glockenloggia und die schöne Krönung von dem Lombarden Cione di Taddeo, 1515. Die elegante *Renaissance-*Vorhalle* zur alten Kirchenfront, mit sehr graziöser Balustrade und 5 Rundbögen auf säulenbekleideten Pfeilern, 1491 von *Ambrogio da Milano* und *Pippo da Firenze;* am Ende 2 Kanzeln zu Volksanreden (arringa). — Das **Portal zum Mittelschiff* ist reich mit romanischen Skulpturen geschmückt (vor und am Ende der Pfosten 2 rothmarmorne Löwen; r. Verkündigung, Maria in trono; innen Thiere und Putten), von *Gregorio Melioranzio.* Ueber dem Architrav antikes Gebälk.

Das Innere des Doms ist bis an die Apsis ganz erneut, im Auftrag Urbans VIII., durch *Bernini.* — In der Taufkapelle, Capp. Eroli, Eingang l., *Fresken von *Jacopo Siculo* und seinem Schwiegervater *Spagna,* die *Decke* mit heiteren Fruchtkränzen, in den vier grossen Achtecken: Noah, Moses, Adam, Melchisedek. — Eingangswand, über der Thür: Der wunderbare Fischfang (Raffaelisch). — Lünette: Elias Himmelfahrt; — linke Wand: Hieronymus. Lünette: Aaron. — — Rückwand: Der Gekreuzigte und zwei Apostelgruppen. (Die Altarfront elegant disponirt.) — Rechte Wand, Mitte: Gabriel; r. S. Lucia; Lünette: Prophet Elisa. — In der Mitte der Kapelle: der *Taufstein,* achteckig mit Reliefs (Taufe, Darbringung, Flucht, Tempeldisputation, Taufe); zuoberst der Täufer, 1590. — Im linken Schiff, 1. Altar: *Gandolfi,* Madonna mit Heiligen. — 2. Altar: *Cavalucci,* Mariä Tempelgang. — 3. Altar: Madonna (Holzskulptur) von *Tiberio Fielo da Cerreto,* — Im Winterchor: *Geschnitztes Gestühl und geschnitzter Altar (mit Geschichten Mariä), 1548.

Im Gang vor der Capp. del Sacramento *Grabmal des berühmten Malers *Fra Filippo Lippi* (gest. 1469 in Spoleto); *Lorenzo von Medici,* der bei seiner Durchreise als Gesandter der Florentiner an den Papst die Leiche reklamiren sollte, aber abgewiesen wurde, liess ihm durch Politian eine Inschrift setzen (»Nulli ignota meae est gratia mira manus«). — R. gegenüber: *Grabmal des Giovanfrancesco Orsini, von *Ambrogio da Milano,* (dem genialen Künstler im Pal. Ducale zu Urbino), 1499.

In der halbkreisförmigen, für Fresken ungünstigen Tribüne, die noch allein von der alten Kirche herrührt, zwei Reihen ***Fresken von Fra Filippo Lippi,* durch ein elegantes Gesims geschieden. — *Oben:* *Krönung Mariä, in eigenthümlicher Beleuchtung, mit Engelscharen in reichster Bewegung; darunter Patriarchen, Propheten, Heldinnen des Alten Testaments. — *Unten,* durch zwei Pilaster in drei Felder getheilt: L. Verkündigung (noch in Fiesole's Geist, doch mit realistischem Bewusstsein des Effekts). — *Mitte:* *Tod Mariä, im einsamen Alpthal, l. die Apostel, r. zwei Engel mit Leuchte und ein dritter hinter Fra Filippo Lippi; neben diesem der Besteller, und

zwischen beiden das Bildnis des Fra Diamante, welcher die Fresken nach Lippi's Tod vollendete; hinten Christus und die Jungfrau; r.: Geburt Christi in malerischer Hütte. — In der Begeisterung über das Bild rüft *Vasari* aus: »Cosa molto bella! fù gran uomo!«

In der 1. Capp. r. (Eroli), einem eleganten, einfachen Renaissancebau von 1497, mit intarsirtem Marmorboden, in der Altarnische: Fresken von *Pinturicchio*, Gottvater segnend in der Engelglorie, Madonna, l. Täufer, r. S. Lorenz, dahinter schöne Landschaft (durch Alter verdorben).

Weiter r., der **Palazzo pubblico**, an den Wänden der Gänge, die zu den beiden entgegengesetzten Thüren führen, 27 antike Inschriften; an der Ecke der rechten Wand des Atriums ein *antikes korinthisches Kapitäl.

Im Salone eine beginnende Gemäldesammlung (noch nicht geordnet) mit z. B. **Bernardino Campilio* von Spoleto, Fresco (Gottvater, Madonna, der bischöfliche Palast), 1502 (in der Art Spagna's). — *Guercino*, Magdalena. — *Altarskulptur von *Benedetto da Rovezzano* (Seraphim, Christus, Vier Krieger; Zwei Engel mit einem Tabernakel, der Volto Santo und weiter unten das Ciborium; Predella: Erscheinung des Sterns, S. Stephan, Waisenhaus). — *Lo Spagna*, Fresco (Madonna, S. Biagio, S. Lorenzo; Seraphim) 1530. — *Campilio*, Der Täufer. — *Simone e Gianfrancesco Toscani* da Caldarola, Fresco (Anbetung des Kindes), 1557. — *Camuccini*, Pius VII. — *Fresco (das von der Rocca abgenommen wurde) von *Spagna*, Madonna, l. Hieronymus und Nicolaus, r. Caterina und Brixius, 1513; Spagna's Meisterwerk, aber von den französischen Bajonnetten 1799 verdorben. — Von *Spagna* und seinen Schülern (auch aus der Rocca) die vier Kardinaltugenden. — In der Sala del Consiglio: Fresco von *Matteo da Gualdo*, Madonna mit vier Heiligen. — In der Anticamera (dem Kamin gegenüber): *Jacopo Siculo*, Gottvater, die vier Evangelisten, der Gekreuzigte.

Der *Pal. Arroni*, gegen die Via del Duomo hin mit reich dekorirter Façade, hat einen im Stil *Sansovinos* ornamentirten Eingang und schön verzierte Fenster; die Graffiti (Triumph des Neptun in der Mitte), theilweise von *Jacopo Siculo;* im Hof kleines elegantes Nymphäum. Im Obergeschoss Kapelle mit reichskulpirter Front.

Auf der ***Rocca** (jetzt Strafhaus) einem einfach edlen Renaissancebau, der schon durch seinen strengern Stil Ehrfurcht abnöthigt (im ersten Hof doppelte Pfeilerhalle; an der Nordwestecke eine ingeniös angebrachte Treppe), prächtiges **Panorama* der Stadt, mit ihren Thürmen, Klöstern, Mauern, Gärten und wundersamem Farbenwechsel, sowie des ganzen Clitumnusthals der Apeninnen in ihrer malerischen Lagerung und der reichen Kette der umbrischen Städte: Perugia, Assisi, Spello und Foligno.

Die Rocca wurde von Friedrich Barbarossa 1155 geschleift (wie er selbst schreibt »jamjam salis semine passim projecto«), da diesmal die Porta della fuga ihre Kraft versagt hatte. Von Kardinal Aegidius Albornotz ward sie 1356 in imposantem Renaissancestil aufgebaut, als er in der Zeit des päpstlichen Sitzes in Avignon dem Herzogthum von Spoleto vorstand (und noch 26 andere Kastelle in diesem Land aufführen liess). Der Bruder des Papstes Bonifaz IX., Abt von Monte Cassino, der hier Rettore del Ducato war, hielt eine lange Belagerung gegen Braccio da Montone aus. *Lucrezia Borgia* zog 1499 hier ein, als Alexander VI. ihr die Regierung der Stadt und des Herzogthums anvertraute (vgl. die Geschichte Roms am Schluss des I. Bd.); das Schreiben an die Prioren lautet: »Wir haben die Bewahrung des Schlosses wie die Regierung unserer Städte und ihres Komitats der in Christo geliebten Tochter, der Edelfrau Lucrezia de Borgia, Herzogin von Bisceglia, übergeben, zum Heil und friedlichen Regiment dieser Orte. Vertrauend auf die besondere Klugheit und die vorzügliche Treue wie Redlichkeit derselben Herzogin, hoffen wir, dass Ihr in allem und einzelnen ihr wie unserer eigenen Person gehorsamt.« — Lucrezia überliess aber das Regiment einem Leutnant. — 1860 ward die Rocca zum letztenmal vertheidigt, aber von 300 — Irländern, Deutschen und Schweizern unter Major O'Reilly gegen Victor Emanuels Truppen.

Von dem durch eine tiefe Schlucht von der Rocca getrennten waldigen und mit einstigem Karmeliterhäuschen besetzten *Monteluco* (S. 139) bringt eine hohe Wasserleitung das treffliche Wasser hinüber. Dieser auf hohen Pfeilern und 10 Spitzbögen den tiefen Abgrund überspannende, aus Ziegeln erbaute **Aquädukt**, das charakteristische gewaltige Monument Spoleto's, ist 209,62 m. lang und 76,85 m. hoch; seine erste Erbauung schreibt man dem dritten longobardischen Herzog von Spoleto, *Theodolapius* (604) zu; die jetzige Konstruktion geschah im Auftrag des Albornoz ca. 1355. Ein Brückenweg, *Ponte delle Torri*, führt auf dieser luftigen Bahn hinüber, in der Mitte mit weiter Oeffnung für den Genuss der an Kontrasten so reichen Aussicht. R. oben S. Giuliano; ganz unten S. Pietro.

Besteigung des Monteluco, 1½ St. Vor dem Thor zur Rocca r. und zu dem Thor, bei welchem l. noch Reste der alten Kastellmauer hinlaufen, dann zur Schlucht, über welche die * *Wasserleitung* setzt.

Jenseits der Brücke beginnt die romantische Besteigung des **Monteluco**, die Strasse zieht steil der Wasserleitung nach. Nach ¼ St. köstliche *Schau auf Spoleto und Umgebung. In den dunkeln, noch jetzt geheiligten Eichenwaldungen, bewohnten einst Karmelitermönche die kleinen Häuschen (angustis casulis, celsique crepidine saxi); zu dieser Ansiedelung gehörten das Kapuzinerkloster *S. Giuliano* und die Kirche *Madonna delle grazie.* Aus manchen dieser Häuschen haben sich Spoletaner Bürger Miniaturvillen errichtet. Auf dem Berg beim Kreuz eine Prachtschau auf die Thäler des Clitumnus und des Tiber, die reiche umbrische Ebene und das mächtige Waldgebirge der Spoletaner Apenninen.

Ausser dem Dom sind noch mehrere **Kirchen** des Besuchs werth: In **S. Ansano** (linke Aussenwand Tempelfries, S. 135) war die Krypte einst die alte Kirche und versank mit dem römischen Bogen (S. 135) allmählich unterirdisch; die vier ersten Säulen des Mittelschiffs sind antik; an den Kreuzgewölben alte Freskenreste. — In **S. Domenico,** einer ganz erneuerten einschiffigen Kirche, 1. Alt. l.: *Rifini di Spoleto* (Schüler des Pietro da Cortona), Madonna, S. Dominicus, S. Brixius; im linken Querschiff Freskenreste, 14. Jahrh.; in der Capp. r. von der Apsis Freskenreste aus der Schule Alunno's; in der (aussen zugänglichen) Krypta Votivgemälde aus dem 14. und 15. Jahrh., meist von Spoletanern. Südwestlich neben der Krypta ein Kreuzgang mit einer elegant ornamentirten Thür in den alten Kapitelsaal, 1410. — In **S. Giovanni e Paolo** an der linken Wand, über dem Altar: *Crucifixus von 1187, opus *Alberto Sotii* (laut Inschrift unten am Kreuz); sehr gut erhalten und wichtig für die Kunstgeschichte. In der Sakristei, Altarwand, *Jacopo Siciliano,* Krönung Mariä. *Unterirdisches Oratorium* (l. vom Altar des Krucifixes steigt man hinab) mit Fresken aus dem 11. Jahrh. (drei Geschichten von S. Giovanni und S. Paolo). — In **S. Lorenzo** Fresken aus dem 15. Jahrh. — In der **Confraternità di S. Pietro Martire,** Wand des Hauptaltars: **Spagna,* Kreuzigung.

Vor Spoleto: ***Chiesa del Crocefisso** (früher S. Salvatore), im 6. Jahrh. erbaut, mit merkwürdiger Verbindung antiker Bruchstücke und altchristlicher Technik; im 7. Jahrh. wurden nach einem Brand die Schiffe erneuert und die Säulen durch Pfeiler ersetzt; später wurde ein Theil in das Kloster verbaut. Die drei **Thürgestelle* und die *drei *Fenster*-Einfassungen an der noch ursprünglichen *Façade* sind in antiker Weise gestaltet, mit den feinsten Laubornamenten. Das Innere bildet ein dreischiffiges Rechteck (25 m. lang, 16 m. breit); der Triumphbogen vor dem Presbyterium ruht auf vier Halbsäulen mit eigenthümlichen *ionischen Kapitälen; vier Säulen mit korinthischen Kapitälen flankiren die halbkreisförmige Apsis. Das *Presbyterium* ist rechteckig, seitlich mit drei antiken korinthischen Marmorsäulen und antikem Gebälk (Metopen und Triglyphen). Ueber den vier Wandbögen erhebt sich, ins Achteck übergehend, ein elegantes Kuppelgewölbe.

***S. Pietro,** bis 1067 Kathedrale, wurde 1329 neu gebaut. Ueber dem viereckigen Hauptportal ein dekoratives grosses Hufeisenfenster, zwischen den Portalen Lisenen, in Portal und Gesims noch das Vorherrschen der Horizontale; die Skulpturen theilweise sehr lebendig (Pfauen, Löwen; l. von unten nach oben: 4. Der Tod des Sünders, 5. Tod des Gerechten; r.: 1. Greif und Löwe; 2. 3. Reineke Fuchs; 4. wunderbarer Fischfang; 5. Fusswaschung).

5. St. westl. von Spoleto: **Norcia,** Geburtsstätte S. Benedikts, am westlichen Fuss der Sibillakette, 600 m. ü. M. (mit bedeutenden Tuchfabriken); in *S. Agostino,* neben dem 1. Alt. l.: Nische mit Fresken von *Gianbattista di Giovanni* von Norcia (Schüler des Lorenzo di Fiorenzo), Krönung Mariä und Stillung mit zwei Heiligen, 1497; rechte Wand beim Eingang: **Lo Spagna,* Krönung Mariä mit Täufer und Antonius, 1502. — Bei Norcia in *SS. Annunziata,* am Hochaltar: **Jacopo Sicolo,* Krönung Mariä, 1541 (in der Art Spagna's). — In *Madonna del Rosario,* am Hochaltar: **Jacopo Sicolo*, Madonna, Rosen spendend mit 23 Engeln; unten S. Dominicus und zwei heil. Dominikaner mit 26 Frommen.

Eisenbahn: Von *Spoleto* nach (29 Kil.) *Terni* 5 Züge; — nach (140 Kil.) *Rom* 4mal in 3½—4½ St.

Weiterfahrt von Spoleto über Terni nach Rom.

Von *Spoleto* nach *Terni* hat die Bahn die Steigung des *Monte Somma* zu passiren, rückt nur langsam aufwärts und durchschneidet mit kleineren und einem grossen (1600 m. langen) Tunnel die Höhen, die den Tiber von der Nera und dem Velino trennen (Passhöhe 600 m.). Grandiose Felspartien, burgartige Dörfer in der Höhe, schöne Eichenwälder und Nadelholz beleben die Gegend.

(260 Kil.) **Terni.**

Gasthöfe: **Europa*, Piazza Vittorio Em. — **Hôtel d'Angleterre*, Corso Vittor. Em. — *Aquila d'oro*, Via del monte. — ***Café** *Americano.*

Mit 8100 Einw., zwischen zwei Armen der *Nera*, daher in antiker Zeit *Interamna* genannt; Kaiser *Tacitus* war aus dieser Stadt gebürtig und hatte dort, wie sein Bruder Florian, eine Statue mit Kenotaph; daher versetzte man auch den Geschichtschreiber Tacitus hierher, und die Stadt errichtete ihm 1514 und jetzt wieder (durch Subskription 1873) eine Bildsäule (Tacitus ist aber wahrscheinlich zwischen 56 u. 59 n. Chr. in Rom geboren).

Ruinen eines *Amphitheaters* aus Tiberius' Zeit, für 10,000 Zuschauer (vom Corso Vittorio Eman. r. in *Chiassuolo Amfiteatro* sieht man r. noch die Reste der Umfriedung, die sich in den bischöflichen Garten ziehen); — unter den Conce und bei S. Angelo grosse *Thermen*reste; — bei *S. Salvatore* ein runder Saal (entweder ein *Tempel* oder ein Wartesaal für die unten liegenden Bäder); — zwischen dem Bogen von *S. Chiara* und den Scuderie Gazzoli Reste eines *Theaters;* — im alten *Municipio* eine Sammlung von Skulpturen und 40 Inschriften; — am *pubblico Passeggio* auch Skulpturreste, dies sind die schwachen Zeugen von Terni's antiker Bedeutung.

Die Periode der Renaissance und des baronialen Luxus hat das Mittelalter ausgelöscht; viele recht ansehnliche Paläste (z. B. Pal. Riccardi am Domplatz) zeigen, dass reicher umbrischer Adel hier sesshaft ist.

Der **Dom,** aussen nur noch mit wenigen Theilen aus dem 13. Jahrh., ist ein Neubau *Bernini's*, 1653. — In der Vorhalle r. ein altchristlicher Sarkophag, l. altchristliche Inschriften; auf der hintern Terrasse köstliche Aussicht.

S. Francesco, ein der Assisi-Oberkirche nachgeahmter Bau von 1265, mit Erweiterung durch zwei Schiffe (1445), hat noch das alte Hauptportal. Der schöne gothische *Glockenthurm* wurde 1445 von *Antonio da Orvieto* erbaut. Die **Kanzel* am Pfeiler des linken Seitenschiffs von 1446; das linke Querschiff im 16. Jahrh. reich stukkirt, mit Fresken von *Seb. Florio* von Arezzo, 1575; die *Apsis* noch aus früherer Zeit; in der *Kapelle jenseits des rechten Querschiffs* Fresken (Heilige) von 1485; unten fünf Geschichten Christi, *Schule des Alunno.* — In der *Capp. am Schiffsende* Fresken von 1355, schon mit Darstellungen aus Dante (Befreiung der Seelen).

Der *Brunnen* auf Piazza Vitorio Em. ist von 1683. — Im *Gymnasium* Anfang einer Gemäldesammlung. — Im *Municipio* ein Gekreuzigter von *Spagna* (aus S. M. delle grazie).

Vor Terni: *S. Maria dell' Oro*, am Hochaltar: **Benozzo Gozzoli*, Verlobung S. Caterina's; r. Bartholomäus, l. S. Lucia und Franciscus. — In *S. Valentino*, in der *Sakristei:* *Der Gekreuzigte, Franciscus, Bernhardin, von *Niccolò Alunno*, 1497.

Der romantische Zauber der Umgebung ist hier nur eine Zugabe zu dem weltberühmten

****Wasserfall** *(la caduta delle marmore)*, einem der schönsten in Europa, $1\frac{1}{2}$ St. von *Terni*, in dem pittoresken Engthal, das nach *Rieti* führt.

Wagen: 5 Fr. für 1 Person, jede weitere mehr 2 Fr., den »**Custodi**« am Wasserfall je 20 C. Nimmt man einen *Cicerone* mit (3 Fr.), so übernimmt dieser für 1 Fr. alle Trinkgelder. — **Esel** 2 Fr.

Weg zum Wasserfall. L. von der Piazza Vittorio Em. bis Via della Concie, nochmals l., dann rechts durch Via Garibaldi zur Rietistrasse über die Nera. Prächtiges Bergpanorama auf der Brücke. Auf schöner *neuer Bergstrasse*, die nach $\frac{1}{2}$ St. vom Thal allmählich r. aufsteigt, in langer Windung, mit herrlicher Schau auf das reizende Engthal l. unten und die Gebirgswelt umher, erreicht man, das alte pittoresk gelegene *Papignano* l. lassend, in $1\frac{1}{2}$ St. die Höhe des berühmten ***Velinofalles*** (oben l. eine schlechte Osteria, aber mit gutem Wein).

Fussgänger können, um die Schönheiten der Gegend und den überraschendsten und malerischsten Anblick des Falls zu geniessen, schon 10 Min. jenseit der Brücke von Terni dem Strässchen l. folgen; dann immer r. halten und nach $\frac{1}{4}$ St. wieder der Hauptstrasse entlang durch üppige Olivenhaine, dann nach fünf Minuten l. (auf steinigen Wegen) in das Thal hinab, und bei köstlichem Vorblick auf l. *Palazzo Graziani,* r. oben **Papignano** und darüber die romantische Höhe mit der alten Madonnenkirche, sowie auf die prächtigen Felspartien, die sich zur Rechten und Linken aus der Fülle des Thals erheben, in einem Bogen der Nera entlang, zwischen Orangen- und Feigengärten, Maulbeer- und Korkeichen, dann über die Brücke zur »goldfruchtreichen« **Villa Graziani** (Schlüssel zum Ausgang beim Gärtner, der den Permesso für den Durchgang durch den prächtigen Oliven- und Orangengarten besorgt). Jenseit des Gartenthors durch einen alpinen Engpass in 7 Min. zum ***untersten Fall des Velino*** (dieser und der zweite sind die grossartigsten).

Der ***Velino,*** der bei Torrita entspringt und während seines 97 Kil. langen Laufs das Wasser des *Lago lungo, Lago ripasottile* und des Flusses *S. Susanna* empfängt, die beim *Terminillo* vom Schnee einer der höchsten Apenninspitzen sich nähren und aus unterirdischen Grotten reichlich kohlen-





BIBL INST.

Cascaden von Terni

sauren Kalk zuführen, hatte durch Kalkablagerungen sein Bett so erhöht, dass seine Einmündung nicht mehr Gefäll genug erhielt und das Thal von Rieti allmählich versumpfte (Velia-Sumpf). Schon 272 v. Chr. leitete der durch seine Siege über Pyrrhus so bekannte *Marcus Curius Dentatus*, der vorzog, das Gold als Censor zu gemeinnützigen Werken zu verwenden, als es selbst zu besitzen, diesen Velinus-See mittels eines durch Felsen gebrochenen Kanals (Cavo Curiano) ab. Zahlreiche Höhlen im Flussbett füllten sich aber durch den Kalkniederschlag wieder aus. Die Rietiner legten daher nach einer neuen grossen Ueberschwemmung einen neuen Kanal im Jahr 1407 an, geriethen aber dadurch mit den Ternianern in Streit, weil diesen der Bezirk der Marmore gehörte. Der Condottiere *Braccio Fortebraccio* führte deshalb für die Ternianer einen andern neuen Kanal (*cava Gregoriana*) aus, den er durch einen Wachtthurm befestigen liess. Aber auch dieser half nicht gründlich. Papst *Paul III.* beauftragte daher den Antonio da Sangallo mit der Erneuerung des Kanals. Dieser starb während seines Werkes 1546. Trotz dreier Emissäre blieb das Thal sumpfig. *Clemens VIII.* liess nach der Ueberschwemmung von 1558 den alten Kanal des Curius Dentatus vertiefen und durch den Architekten *Fontana* zwei Aquädukte mit Leitungen in die Acqua Paolina und Clementina anlegen. Aber nun füllte der Kalkniederschlag des Velino auch das Bett der Nera. Daher war *Pius VI.* zuletzt genöthigt, den Zusammenfluss des Velino und der Nera weiter unten zu bewirken.

Der Kanal, der den Velino zu den Wasserfällen leitet, ist durch eine bedeutende Ablagerung von *Travertin* geführt, und an dem Fusse des Wasserfalls (selbst im Bett der Nera, in welche der Velino sich ergiesst) setzt sich die Bildung dieses in zwiebelartigen Blattlagen und Zonen sich ablagernden Travertins fort.

Unter den neun Hauptveduten, welche der Fall gewährt, zeichnen sich namentlich drei Standpunkte aus:

1) ***Vom Fuss des untersten Falls l. den Bergpfad hinan bis zu (5 Min.) einer laubgedeckten Ruhebank.*** Hier übersicht man mit Einem Blick die vier zu Wasserstaub zerschellenden gewaltigen Massen im köstlichsten landschaftlichen Rahmen.

2) ***Zurück und auf einer Naturbrücke über den Fluss, am linken Ufer den steilen Fusspfad hinan zur Kalktuffgrotte.*** Hier geniesst man die malerischeste Ansicht auf den mittlern Fall und auf die säulenartigen Felsformen.

3) ***Dann zu einem Felsenvorsprung,*** von welchem man eine prächtige Profilansicht der oberen Partien, und der Abtrennung der einzelnen Wellen von der in einem Bogen niederstürzenden Wassersäule hat.

4) ***Von der steinernen Brüstung oben über der Felswand:*** hier sieht man die gewaltige Wassermasse des Hauptfalls senkrecht in die Höhlung des Felsbeckens niederstürzen, in Schaumbögen wieder emporwirbeln und den neuen Sprung beginnen. Zugleich weiter Blick über Ebene und Berge umher. — Den Reiz dieser herrlichen Fälle erhöht die malerische Schönheit der Umgebung, die wildere Natur und die Pinien in der Höhe, die Terebinthen, Erdbeerbäume, Scharlacheichen um den Wassersturz, die burgartig wunderlichen Formen der Tuffwände; dann bei der seitlichen Ansicht der niederdonnernden Wasserlawine das Losreissen der einzelnen Strudel und ihr Verstäuben in Arabesken; endlich das Aufsteigen der schneeweissen Wasserwolken aus dem düstern Becken hervor, und die eigenthümliche Zeichnung der Blätter, die einer modernen Petrifikation unterliegen. — Der oberste Sturz misst 15 m., der zweite grosse 180 m., der dritte bis zur Nera 75 m.

Die Hochebene des Velino ist reich an Seen, zu deren erstem, *Lago di Pie di Luco (Lacus Velinus)*, man von dem Wasserfall aufwärts in 1 St. gelangt (*gutes Wirtshaus). Die weissen Rosen des Sees (Nenuphar), das wunderbare Echo am Hügel von *Caperno*, die romantischen Ruinen der Berghöhen umher erhöhen den zauberischen Eindruck der Gegend.

Von *Terni* nach **Rieti** (Campana) 3mal wöchentl. Diligence, in 3½ St. (selten besucht); es ist das alte Reate der Sabiner; 380 m. ü. M. am Anfang der Hochebene, durch welche der Velino fliesst; mit alter Burg und vielen Kirchen. Der *Bischofspalast* ist von 1283, mit einem **Salone* von 47 m. Länge, 15 m. Breite und 12 m. Höhe, noch mit der alten Decke. — Im *Pal. Municipale* 26 antike Inschriften. — Am *Dom* ist Thurm und Hauptportal von 1260, der Porticus zwischen Kirche und Thurm von 1458; im *Baptisterium* *Taufstein, 1490. Das *Innere des Doms* 1667 erneut; in der *Sakristei* schöne Reliquiarien, 15. u. 16. Jahrh. — Im alten Monte Frumentario, am Eingang (unter dem Bogen des Seminars), Fresken von *Spagna* (*Pietà, Paulus, Bernhardin*). — *S. Agostino* behielt den Charakter des 14. Jahrh. — In *S. Chiara* Refektorium mit Fresken von *Antoniasso*, Schüler Perugino's, 1511. — In *S. Domenico*, im Kreuzgang des Klosters, Lünetten (Legende Colomba's) von *Manenti*; r. im Erdgeschosssaal Fresken, 16. Jahrh., Christus in der Glorie, Jüngstes Gericht, wahrscheinlich von *Jacopo Sicolo*. Geburtsort des *Varro*. Bei Rieti die alte Abtei S. Pastore, 1255. — 20. Min. vor Rieti, an der Via Romana der *Ponte über den Turapo*, eine antike Brücke, welche 1456 grösstentheils neu erbaut wurde. Schöne Ausflüge nach *Monte Eolo* und *Villa Valle*. — Vor Porta Cinzia, 2 St., die Reste von Cicero's Villa: »*Tempe*«.

Nach **Aspra,** Felsenstädtchen mit interessantem Archiv im Stadthaus und herrlichem Panorama auf der Höhe des Kapuzinerbergs, führt von Rieti eine Fahrstrasse bis in die Nähe des Kastells.

Diligence: Von *Rieti* nach *Rom*, 3mal in 10 St., auf der Via Salara.

Bahnlinie: Von *Terni* nach *Narni* führt die Bahn durch eine an rebenüberhangenen Ulmen reiche und von Olivenhügeln umkränzte Ebene (Maulbeerbäume, Orangen, Pfirsich- und Feigenbäume). Melodiös wie die Gegend ist auch die Sprache des Volks. R. gegen Norden an bedrohlichen Felsen das hochliegende **Cesi** mit alten Mauerresten, bekannt durch seine Grotte *(bocche) di vento*, deren kalte Strömung man im Sommer als Keller für den Wein und das Haus benutzt. L. *Colliscipoli*, d. h. *Collis Scipionis* (der den Ort gegründet haben soll).

(273 Kil.) **Narni** *(*Angelo)*, eine der alten Hauptstädte Umbriens, düster und kriegerisch vom stillen Fels niederschauend, von den Römern 301 v. Chr. an der Stelle des alten umbrischen *Nequinium* an der Südseite des *Nar* (Nera) angelegt und nach ihm benannt.

»Narnia weiss umströmt von dem Fluss mit schwefligem Strudel,
Welches der doppelte Fels kaum zu betreten erlaubt.«
(Martial VII, 93.)

Dieser verlässt hier das offene, fruchtreiche Thal und zwängt sich in wilder Schlucht durch einen Apenninenzweig hindurch.

Narni ist Vaterstadt des Kaisers *Nerva* (geb. 28 n. Chr.) und *Gattemalata's* (Erasmo), des venetianischen Condottiere, der in den Liguekriegen gegen Mailand 1438—41 das Landheer befehligte (seine Erzstatue von *Donatello* in Padua vor der Kirche S. Antonio). Die Lage ist romantisch, prächtig thront oben die Burg; die Strassen sind winklig, aber reich an malerischen Durchblicken in die Tiefe des schönen Thals und auf die bewaldeten Höhen der Schlucht, den blauen Bergkranz des Nordens und die an den Felsenterrassen hinauf lagernden Häuser und Gärten. Der alte *Rathsplatz* (Municipio), aus dem 13. Jahrh., im 16. erneuert.

Ueber dem Haupteingang: *Reliefs*; l. Löwe und Drache, 14. Jahrh.; 2. Falkenjagd, 14. Jahrh.; 3. Zweikampf, 13. Jahrh.; l. vom Bogen: Judith und Holofernes, 14. Jahrh. Die sechs Fenster der Façade und das Atrium wurden durch Leo X. hergestellt. In der alten *Kapelle* Fresko (Christus mit Engeln) von *Rinaldi*. Eine Pinakothek im Entstehen.

Der **Dom,** dem Schutzpatron der Stadt, S. Juvenal, geweiht, ist eine grosse Basilika des 13. Jahrh. mit wunderlichen Flachbögen über den Säulen und einer hübschen Renaissance-Vorhalle gegen die *Piazza superiore*; unter dem Porticus r. eine Kapelle mit der Inschrift: Muratorum Lombardis opus 1497.

Das Innere vierschiffig, in den Seitenschiffen (mit 16 Säulen) noch die alte Kirche des 9. Jahrh. erkennbar, auch in den Kapitälen. — Im linken Schiff, 2. *Altar:* Grabmal des Senators Pietro Cesi, 1477. — Die folgende **Capp. del Vescovo Gormaz* von 1507; r. *Grabmal des Bischofs, 1514. — **Kanzel* mit Reliefs, 14. Jahrh. — *Krypta* und *Tribuna*, Nachahmungen von S. Peter. — Die *Intarsien im *Chor*, 15. Jahrh. — Die **Kanzel* r. mit Skulpturen von 1490. — 2. *Capp.* r. mit prächtig dekorirtem doppelten Triumphbogen, ca. 1490, mit *Holzstatue des S. Antonius von *Lorenzo Vecchietta* von Siena, 1498. Vorn im 2. Schiff r.: **Taufbrunnen*, 1506.

An *Casa Varazzi* (via della Rocca) schöne *Loggia* in Terracotta, 15. Jahrh.

In **S. Agostino** (15. Jahrh.) an der Eingangswand l., in der Capp. des linken Schiffs Fresken, 16. Jahrh.; an der linken Wand r. (beim Altar) S. Sebastians Martyrium, mit dem Namen des Malers *Lorenzo da Verona* (16. Jahrh.). Am 1. Altar des rechten Seitenschiffs: Temperatafel und dreitheilige Predella, *Umbrische Schule*, 15. Jahrh. — In **S. Alò** Reste eines grandiosen Fresko des 14. Jahrh. — **S. Domenico,** von Meister *Onesto* Ende des 9. Jahrh. erbaut, am Eingang 12 Medaillons mit den Apostelköpfen, die Façade im 13. Jahrh. restaurirt, das Innere dreischiffig, 15. Jahrh.; 1. Capp. l.: Fresken von *Federigo Zuccheri*, 1570; am 2. Pfeiler Krucifix, Schule von Foligno; 2. Capp. l.: Eingang mit köstlichen Ornamenten, 15. Jahrh.; innen linke Wand: *Mezzastì*, Verkündigung. Am 4. Pfeiler Relief des Oelbehälters. Mittelschiff: Grabmal von 1494.—3. Capp. r.: Schöne Architektur. — **S. Girolamo,** 14. Jahrh., Lünette am Portal: Christus, Dominicus, Franciscus, von *Pier Antonio* von Foligno. Das Innere noch in ursprünglicher Form (einschiffig, kreuzgewölbt, lateinisches Kreuz); in der *Apsis* *grosse Temperatafel; Mitte: Krönung Mariä und Heilige im Gebet; an den Pilastern sechs Heilige; Predrella S. Franciscus, Pietà, Hieronymus; gewöhnlich dem *Spagna* zugeschrieben (nach Guardabassi von Fra Filippo Lippi; nach *Crowe* u. *Cav.*

Schule Ghirlandajo's). — In **S. Maria in Pensole,** einer Kirche aus dem 9. Jahrh., mit (fast zugedeckter) alter Unterkirche, altem Porticus und Portalen, interessante Skulpturen der Kapitäle (z. B.: 4. Kapitäl des rechten Schiffs).

Die ***Brunnen** auf *Piazza Priora* und *Piazza del lago* aus dem 15. Jahrh. — Die **Rocca** wurde 1460 erneuert; eine ältere Thür im Hof bei der Nordostecke. Wappen an der Nord- und Westfront. Trefflich konstruirte Gänge.

Aus der altrömischen Zeit blieben nur wenige Reste (Inskriptionen im Municipio; eine Meleagerjagd an der Façade der Casa Paterni; an der Piazza del lago ein Wasserbehälter; halbwegs zur Rocca die Reste des fons Feronia; bei Narni der grosse Aquädukt; doch unterhalb Narni: die (von der Eisenbahn l. gut sichtbare) berühmte ***Brücke des Augustus** (Fussweg über den Berg, 20 Min., reich an schönen Punkten); Fahrweg 1/2 St. Nur die Pfeiler und einer der weitgespannten Bögen dieser 145 m. langen, von der obern Leiste des Bogens bis zum Niveau des Wassers 30 m. hohen und 8 m. breiten, antiken Prachtbrücke, die von Umbrien ins Sabinerland führte und zwei Hügel verbindet, sind noch erhalten, bilden aber mit der tiefen Schlucht, den waldigen Bergen, dem isolirten Kloster *S. Casciano* in der Höhe einen überaus pittoresken Anblick. Die Brücke scheint mit den anderen der Via Flaminia gleichzeitig erbaut und daher von Augustus nur restaurirt worden zu sein.

Madonna della Quercia (1/2 St. nördl.), im Presbyterium, rechte Wand, 3. Tafel: *Baccio*, Magdalena vor Christus, das Grab Christi und Jerusalem. — *Lo Speco di S. Francesco,* 2. St., Kapelle in rauher Einöde, mit zwei Fresken aus der Schule Giotto's und Reliquien (deutscher Helm als Wasserkübel! zinnerner Becher) des Heiligen.

Otricoli (2 1/2 St.) liegt an der Via Flaminia, der grossen Fahrstrasse über *Cività Castellana* nach Rom. Jetzt besucht man *Cività Castellana* von der Stat. *Borghetto* (S. 148) aus, und das um seiner Alterthümer willen bekannte, hochthronende, aber ärmliche und verlassene *Otricoli* (Orticulum) zieht nur noch den Archäologen an. Die Zeusbüste in der Sala rotonda des Vatikans und der schöne Mosaikboden dieser Sala wurden hier gefunden. Am Ende der hinanführenden Via Flaminia Reste des Amphitheaters (67 auf 45 m. für 14,000 Zuschauer), Kloake; nordwestl. von der *Hauptstrasse die Reste einer Basilika mit Apsis und dreischiffiger Eintheilung durch Säulen in fast quadratischem Raum und mit Cryptoporticus um alle drei Seiten; dann westl. die Thermen, Fundort jenes Mosaiks; weiterhin östl. das Theater (66 m. Durchmesser); am Hügel, welcher zur Stadt führt, eine Menge Reste der antiken Wohnungen; in der Stadt findet man antike Gebälkstücke in die Häuser verbaut, z. B. Pal. Squarti, Eingang; an der Piazza maggiore, Haus Nr. 5; Via S. Severino Nr. 7; bei Porta S. Severino; aussen an S. Maria u. a. Prächtige Aussicht auf Tiber, Soracte, umliegende Hügel und das romantische Gebirgsthal gegen *Narni.* Die grosse Schlucht, welche die wilde Nera durchströmt, war einst die Grenze zwischen der Sabina und Umbrien.

3/4 St. weiter führt von *Magliano (Massa Malliano)* bei hohem Wasserstand ein Miniaturdampfer in 8 St. auf dem Tiber nach Rom.

Die Bahn zieht dem rechten Ufer der Nera entlang (vor dem ersten Tunnel Blick [l.] auf die *antike Brücke des Augustus,* S. 147), durch zwei Tunnels, landschaftlich herrliche Gegend mit steilen Wänden und bewaldeten Schluchten, in die Ebene, l. und r. Burgen.

(289 Kil.) Stat. **Orte** (guter weisser Wein, 15 C. das Glas). Hier mündet die von *Empoli* über *Siena* und *Orvieto* kommende Bahn (S. 244) ein. Die Stadt *(Hortanum)* r. in der Höhe, *Otricoli* l., schöne landschaftliche Sicht l. über die Fruchtfelder hin in die grüne Bergkette.

(302 Kil.) l. **Borghetto** *nuovo;* r. *Borghetto vecchio (Borgaccia)* mit malerischem Kastell *(Borgaccia)* und weiter Aussicht über den Tiber und die schon melancholische, einförmige Gegend. L. die in antiker Zeit angelegte, von Sixtus V. 1589 umgebaute Brücke *Ponte Felice,* die von Rom nach *Perugia* und *Ancona* führt.

Fortsetzung der Bahnlinie S. 152.

Seitentouren: Von Borghetto nach Cività Castellana u. auf den Soracte.

Wagen an der Station, für einen ganzen Tag bis nach *Rignano* und zurück 15 Fr.

Von *Borghetto* führt südwestl. die frühere Hauptstrasse, welche Spoleto mit Rom verbindet, nach (5 Migl.)

Cività Castellana *(Posta),* auf dreikantiger Zacke ruhend, überaus romantisch von drei hohen senkrechten Tuffwänden in das Felsthal hinabschauend, durch welches der Rio maggiore und die Treja rauschen; zwischen zwei Thaleinschnitten auf drei Seiten vom Fluss umgeben, auf der vierten von einem Berg mit Citadelle überragt. Auf hoher, auf einem riesigen Pfeiler ruhenden **Brücke* (1712 vom Kardinal Imperiali erbaut) führt die Strasse in pittoresker Umgebung über die Schlucht (36 m.) in die befestigte

Stadt. Die romanische ***Kathedrale** hat eine originelle, 1210 von den *Cosmaten* (Laurentius und seinem Sohn Jacobus) erbaute * *Vorhalle.*

Die Halle ist seitwärts durch Säulenreihen geschlossen und mündet (über einem schönen Stufengang) mittels eines breiten, mit Loggia gekrönten Bogens am Hauptportal; die Nische über dem Gesims des mit Pfeilern und Säulen geschmückten Portals ist am Bogenrande mosaicirt, ebenso sind Pilaster, Friese und Wände musivisch dekorirt; am Schlussstein das Lamm, an den Pilastern die Evangelistenzeichen, am Architrav der Name der Künstler; über der rechten Seitenthür das **Brustbild Christi in Mosaik*, von schönen Umrissen und natürlicher Bewegung.

Das Innere der Kirche modernisirt. Die vielsäulige, dreischiffige Krypta läuft der ganzen Breite des Querschiffs entlang.

Die *Citadelle* liess Alexander VI. durch *Antonio da Sangallo* aus Tuffquadern aufführen; der achteckige Thurm mit dreiseitigen Aussenwerken (1500) war lange die politische Bastille Roms. Von hier und allen freien Stellen herrliche malerische Blicke auf nächste Umgebung, Tiberthal, Soracte und Apenninen. Um die Stadt herum noch Spuren der antiken Abschroffungen und des etruskischen Baues von *Falerii veteres*. Bei *S. Agata* Kanäle und Gräber, bei der Brücke Mauerreste, auch an einzelnen Felsvorsprüngen; vom Fluss gegen die Citadelle hinauf in Tuff gehöhlte Gräber (auch am *Ponte del Terreno*); die Inschriften der Gräber bestätigen die Nachricht Strabo's, dass die Falisker einen eigenen Dialekt des alt-ausonischen Sprachstammes sprachen.

1 St. nordwestl. von *Cività Castellana*, l. von der Strasse nach Borghetto: **Sta. Maria di Falleri**, das antike *Falerii novi*, dreieckig mit wohlerhaltenen bethürmten etruskischen Mauern (von 2108 m. Umfang), Gräbern (auch vielen römischen Grabstätten), Thorwegen, einigen Thoren, westl. Porta di Giove, südöstl. Porta del Bove, noch gut erhalten mit der Schlusssteinverzierung (Jupiter, Stier), römischem Theater unweit Porta del Bove, Amphitheaterresten. Innerhalb *Porta di Giove* eine zerstörte mittelalterliche (12. Jahrh.), von antiken Steinen erbaute *Abbadia* (di S. Maria) mit antiken Säulen. Im Gebäude daneben die ausgegrabenen Skulpturen und Inschriften.

Vor der Unterwerfung der Falisker unter Rom ist nur von *Einer* Stadt die Rede, auf fast uneinnehmbarer Höhe; schon bei Strabo kommen aber zwei Städte vor, *Faleria* und *Falisca*; nach dem Sieg der Römer über die Falisker, 513 d. St., wurde die Stadt auf dem Berg zerstört, und eine andere, leicht zugängliche gebaut, später nach dem Hauptkultus der Juno *Colonia Junonia* genannt. Die alte Stadt blieb wohl noch im Besitz der lokalen Heiligthümer und die Erzählung des von ausgelieferten Schülern gefangenen verrätherischen Schulmeisters hat wohl den Sinn, dass *Minerva*, die Schützerin der Schüler, zur Retterin der Stadt wurde, die sich, da sie durch List um ihr liebstes Eigenthum gebracht war, nun durch höhere Intelligenz rächte.

Die gewöhnliche Strasse von Cività Castellana nach Rom führt über (3 St.) *Rignano*, von wo man bequem den nahen Berg *S. Oreste* in 1¾ St. besteigen kann.

Die Strasse von Cività Castellana über *Nepi* und *Monterosi* (S. 260) nach **Rom** ist 1½ St. weiter. — **Nepi**, Bischofsstädtchen auf der welligen Ebene zwischen der Kette des Tapino, dem Tiber und der Kette des Cimino, ist das antike Nepete, mit Mauern aus drei Zeitaltern (die älteste aus cementlosen Tuffquadern südl. bei Porta Romana), mittelalterlichen, mit der Rocca, die das Wappen Calixt' III. (gest. 1458) trägt, modernen von Sangallo bei Porta di cività, mittelalterlicher aus den Resten eines Jupitertempels erbauter *Kathedrale;* einem zierlichen (Renaissance-) Municipalpalast an der Piazza, (mit zwei kopirten Statuen und Inschriften) verfallener Burg, von Alexander VI. neu aufgebaut, welcher der Stadt noch als Kardinal die jetzige Form gab; vor Porta di cività ein prächtiger *Aquädukt* über den Rio Falisco, von Paul III. erbaut. 1799 wurde Nepi von den Franzosen theilweise verbrannt, und kam seitdem nicht mehr zur Blüte. — Zwischen Cività Castellana und Nepi liegt die Benediktinerkirche *Castel S. Elia*, mit Wandgemälden von Johannes, Stephanus und Nikolaus von Rom, aus dem 10. Jahrh.

Der Berg **S. Oreste** ist der von Horaz und Virgil (Aen. XI, 785) besungene »candidus« **Soractes** (Od. I, 9), dessen »custos« Apollo war, der dort einen berühmten Tempel hatte. Der Berg ist weithin sichtbar (ein bedeutender Punkt in den Panoramen von Rom) und erhebt sich ganz isolirt als eine röthliche scharflinige Kalksteinmasse.

Schon 2¼ St. nach Cività, ¾ St. vor *Rignano*, geht bei *Romitorio* (1 Migl. jenseits Osteria di Stabbia) l. eine Strasse nach dem Dorfe S. Oreste ab. 1 Migl. weiter l. *Santi Martiri* über einem altchristlichen Coëmeterium.

Rignano (**Posta*), klein und unansehnlich, aber der Herzogstitel je des ältesten Sohnes der *Massimi*, mit interessanter geologischer (fossilienreicher Pliocenmergel) Umgebung. Die Strasse von hier bis (1 St.) **S. Oreste**, das am südlichen Rücken des Berges liegt, ist noch fahrbar (doch ist das Reiten empfehlenswerther). Man steigt l. an der Ostseite zur Kirche S. Lucia auf,

dann in nicht zu jäher Steigung zur folgenden Bergspitze (1/2 St.) mit dem Kloster *S. Silvestro* (686 m.), von Karlmann, Sohn Karl Martells, Oheim Karls d. Gr., gestiftet, wie es heisst auf den Ruinen des Apollo-Tempels. *Karl Martell* kam 747, zur Entsagung gestimmt, nach Rom und flehte beim Papst um die Erlaubnis, in einer römischen Einsiedelei als Mönch sterben zu dürfen. Er zog zunächst hierher, später nach Monte Cassino. Seine Resignation hatte für Rom die hohe Bedeutung, dass Pipin alleiniger Erbe seines Vaters ward. Pipin schenkte später das Kloster dem Papst, der es mit S. Sylvester in Capite zu Rom verband.

Endlich in einigen Minuten zum dritten Gipfel des Rückens mit dem (unbenutzten) Konvent und Kapelle *S. Silvester* (mit alter Krypta); dahinter der schönste Aussichtspunkt des **Soracte.** Das *Panorama von dieser Kalkfelseninsel (dem grauen Kalk der Sabiner Apenninen ähnlich, der Tuff bis zu 350 m. aufsteigend), die jäh gegen die Campagna abstürzt, ist unvergleichlich: Von Ost nach Süd das Sabiner Gebirge, der Tiber mit all seinen Windungen von den Waldhügeln Majano's zu den Ebenen unter der Nerola, Monte Libretti, Moncone, Pennecchio und der berühmte Monte Gennaro, die Arx von Palestrina. Südl. das Albaner und Volsker Gebirge, die ganze Campagna von Rom, die ewige Stadt und das Meer. — Im Westen: Kastell und See von Bracciano und der Kegel der Rocca Romana, endlich eine Reihe von Ortschaften: Fara, die Abtei *Farfa*, im 9.—11. Jahrh. deutsch-kaiserlich und nächst dem lombardischen Nonantula das schönste Kloster Italiens, Filacciano, Torita, Nazano, Civitella di S. Paolo und die Stelle Capena's mit dem Thal der Grammicia darunter. Auf der Leonessa, dem Velino und Gran Sasso d'Italia sieht man meist noch den Schnee.

☞ Man kann zur höchsten Spitze des Soracte von *Cività Castellana* aus in 4 St. gelangen. Von *Rom* aus lässt sich die Partie auf den Soracte in *einem Tag* hin und zurück machen (mit Eisenbahn bis *Borghetto*, und Wagen bis *Rignano* und zurück).

Die Fahrstrasse von *Cività Castellana* nach (11 St.) *Rom* ist auch jenseits Rignano nicht uninteressant, 1$^1/_4$ St. weiter erblickt man S. Peter! Jenseits Castel nuovo fährt man niederwärts in das Tiberthal, und sieht noch Spuren (antikes Pflaster und Gräber) der *Via Flaminia;* dann über *Prima porta* (S. 410) unten am Hügel der hochgelegenen *Villa der Livia ad Gallinas*, von überaus schöner Aussicht (l.) auf die Gebirge begleitet, bis zum *Ponte Molle*, und über diesen nach Rom. — (Weg von Prima Porta nach Rom S. 410—407.)

Bahnlinie: Hinter *Borghetto* vor (315 Kil.) Stat. *Stimigliano* r. in der Höhe *Cività Castellana;* l. die niederen Sabiner Berge, gegenüber der *Soracte.* — (335 Kil.) *Passo di Corese*, bei dem antiken Cures, der sabinischen Ursprungsstätte der ersten Quirinalbewohner, daher als Geburtsort des *Titius Tatius* und *Numa Pompilius* präkonisirt. — (346 Kil.) **Monte Rotondo,** durch Garibaldi's Sieg über die päpstlichen Truppen (21. Okt. 1867) allbekannt (S. 413); Hügel und Ort liegen ziemlich weit ab. Endlich in der Richtung der Via Salara an *Fidenae* und *Antemnae* vorbei über den *Anio* (*Teverone*) nach

(371 Kil.) **Rom,** dessen Peterskuppel schon von weitem sichtbar ist.

2. Von Florenz über Empoli, Siena, Orvieto und Orte nach Rom.

Vgl. die Karte von Mittel-Italien am Ende des Buches.

(351 Kil.) **Eisenbahn** (vgl. S. 20): Von *Florenz* über *Empoli*, *Siena*, *Orvieto*, *Orte* nach **Rom,** tägl. nur 1 durchgehender (früh) Zug, in 12 St. I. Fr. 39. 75, II. Fr. 27. 20, III. Fr. 17. 90. (Kurzer Aufenthalt in Empoli, Siena, Orvieto, Orte.)

Von Florenz nach *Empoli* 1mal tägl. in 1 St. I. Fr. 3. 65, II. Fr. 2. 55, III. Fr. 1. 65, — nach *Siena* 3mal tägl., in 3 St. I. Fr. 6. 70, II. Fr. 4. 60, III. Fr. 3. 20. (Die Schnellzüge von *Florenz* korrespondiren nicht mit *Siena*, man bleibt 2$^1/_2$ St. in *Empoli* und hat auf den Omnibuszug zu warten, der 2 St. später von *Florenz* abgeht.)

Florenz hinter *S. Maria Novella* verlassend, hat man die *Cascinen* und den *Arno* zur Linken, die herrliche villen übersäete Hügelkette zur Rechten.

(11 Kil.) *S. Donnino* in dem offenen fruchtreichen Arnogarten; Oliven, Kastanien, Getreide, Weinreben an Ulmen.

(15 Kil.) **Signa,** köstlich gelegener, vegetationsreicher, malerischer Ort am rechten Arno-Ufer, bei der Einmündung des *Bisenzio*, mit Burg und schöner Brücke über den Arno. Die Gegend liefert das geschmeidigste Stroh, und die Flechterei, welche stark betrieben wird, nimmt hier ihren Anfang. Gegen Florenz hin l. das Haus, in welchem *Galilei* nach seiner Rückkunft von Rom weilte. Durch fruchtbare, herrliche

Gegend; Pinienwälder und Cypressenhaine an Hügeln. — Nahe dem Fluss durch einen Engpass *(Golfolina)*, die Grenze des untern Arnothals.

(27 Kil.) **Montelupo** (Wolfsberg) mit der Veste (1203), welche die Florentiner dem jenseitigen feindlichen Capraja entgegenstellten (Per distrugger questa Capra, non vi vuole altro che un lupo: Um die Ziege zu vernichten, brauchts nichts anderes als einen Wolf), — dann r. *Villa Ambrogiana* (1½ St. von Montelupo), ein brillantes Lustschloss, von Ferdinand I. angelegt.

(33 Kil.) **Empoli**, mit 16,439 Einw., wo die Bahn nach Siena von der r. nach Pisa und Livorno laufenden Linie (R. 3) l. abzweigt. Wagenwechsel! 15 Min. Aufenthalt.

Gasthof: *Sole.* — **Café:** *l'Italia* unweit der Collegiata.

Die Stadt, die »Kornkammer« Italiens, mit dem frühzeitigsten Obst und Gemüse, hat eine strebsame, lebendige Bevölkerung, reinliche Strassen, zwei grosse Plätze, deren einer, Piazza della Collegiata, von Hallen umgeben ist. In der Mitte dieses Platzes steht ein schöner marmorner *Brunnen mit vier Löwen und weiblichen Statuen von *Pampaloni*, 1824—28.

Die ***Collegiata-Kirche** ist besonders merkwürdig, weil sie ein Zeugnis des erwachenden toskanischen Kunstgefühls im 11. Jahrh. ist.

An ihr ist nämlich der untere Theil der *ursprünglichen Façade* bis zum zweiten Geschoss erhalten und zeigt grosse Verwandtschaft mit S. Miniato in Florenz. Am Fries des untern Geschosses steht in leoninischen Versen die alte Inschrift; den eximius magister, der dies hervorragende Meisterwerk (opus praepollens) geschaffen, rühmt sie zwar sehr, gibt aber nicht seinen Namen an, dagegen die Jahrzahl 1093 als den Anfang (ceptum) der Arbeit. Die Anordnung ist einfach, aber architektonisch wirksam und »mit richtigem Verständnis der Formen in wohlthätigem Farbenwechsel des Marmors«. *(Schnaase.)* Sechs Halbsäulen mit korinthisirenden Kapitälen tragen fünf Arkaden, von denen die mittlere das Portal, die vier anderen eine Dekoration von länglichen Rechtecken und von Medaillons mit Kreuzen in schwarzem Marmor auf weissem enthalten. Ueber dem Fries mit der Inschrift läuft ein Gesims mit Löwenköpfen in gutem, strengem Stil.

Das *Innere* wurde im 16. Jahrh. aus einer dreischiffigen Kirche zu einer einschiffigen mit kleinen Seitenkapellen umgebildet, wonach auch dem obern Theil der Façade eine dem breitern Oberschiff entsprechende Gestalt gegeben werden musste. Im linken Querschiff ist der Zugang zu der l. vom Chor liegenden **Kapelle* mit einer kleinen *Kunstsammlung*.

Innen, über dem Eingang: *Relief der Madonna von *Mino da Fiesole*, von »ungewöhnlich schlichter Naivetät«. — An der rechten und linken Wand Gemälde aus dem 15. Jahrh.; einige aus der Schule von *Dom. Ghirlandajo* u. *Sandro Botticelli*; — r. (Nr. 13) *Lorenzo Monaco*, Madonna und Heilige, 1414. — R. (Nr. 21) **Cigoli*, Abendmahl; — l. (Nr. 23) **Dom. Ghirlandajo*, Verkündigung. — L. vom Altar: **Francesco di Giovanni*, Altarwerk, 1484 (mit köstlich vergoldeter Holzeinrahmung); l. S. Andreas, r. Täufer; Predella: Kreuzigung, Gefangenschaft, Abendmahl, Oelberg, Herodias, Johannes' Enthauptung. — An der rechten Wand: ***Antonio Rossellino*, Statue des S. Sebastian (1460), so »liebenswürdig, frei und weich in der Behandlung, wie ein früher Andrea Sansovino«, r. und l. zwei gemalte Engel und in der Predella Martyrium des S. Sebastian. — Darüber Gottvater, Terracotta aus der Schule der *Robbia*.

In der Kirche, 1. Capp. l., schönes Weihbecken von 1447. — Am Fronleichnamsfest grosse Festlichkeit mit alten Gebräuchen.

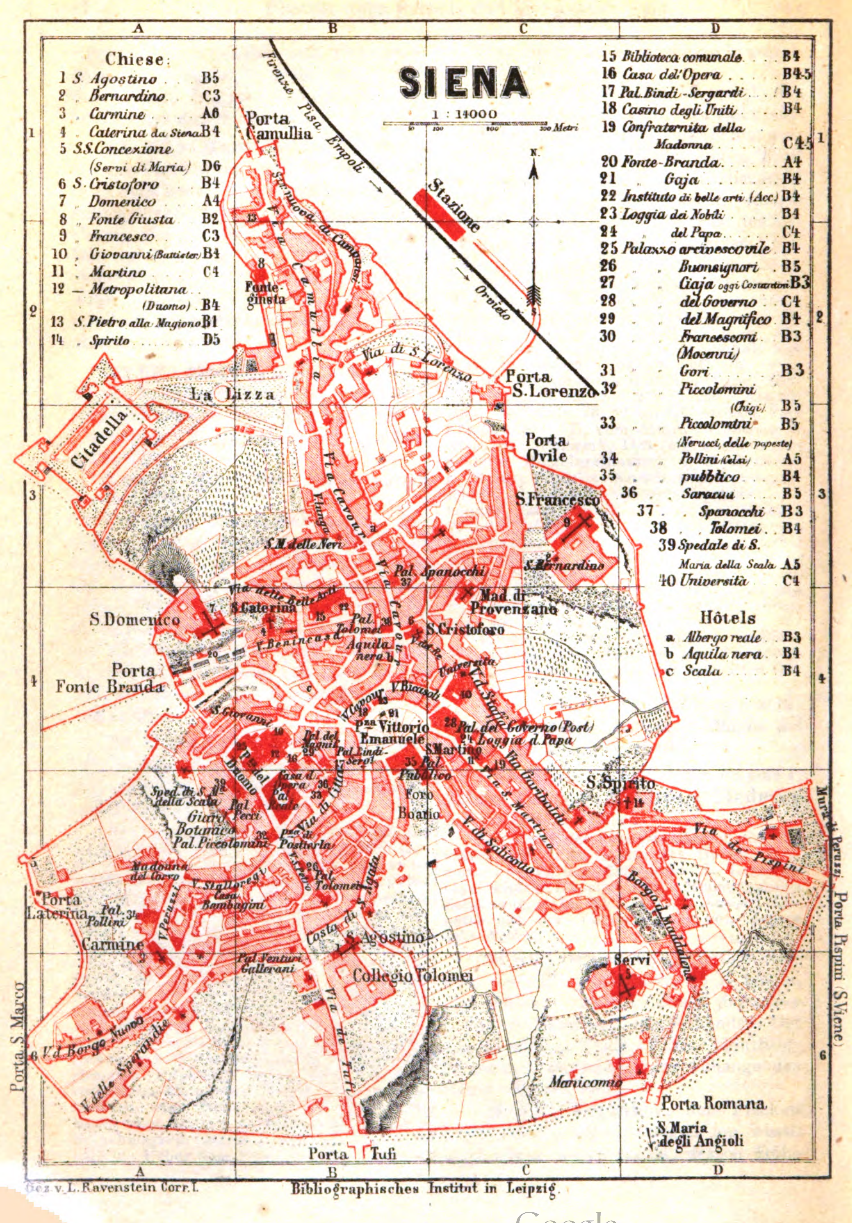
An der Piazza Garibaldi der achteckige Backsteinbau von *S. Maria del Pozzo*, mit älterer Vorhalle.

Bahnlinie. Kurz hinter *Empoli* r. auf der Anhöhe **S. Miniato del tedesco** mit malerischer Rocca.

Einst Sitz des hohenstaufischen Reichsvikars und Pflanzstätte des Hauses Borromeo. — In der *Kathedrale* (S. Lorenzo) eine kleine Kapelle nach Michelangelo's Zeichnung. — Im Klosterhof *S. Jacopo:* Lünette mit der Verkündigung von *Andrea della Robbia*.

(38 Kil.) *Osteria bianca* in dem weiten, vortrefflich bebauten, 25 M. langen *Val d'Elsa*. — (50 Kil.) *Castel fiorentino* l. von der Station, der blühendste Ort dieses reichen Thals (Wein, Maulbeerpflanzung, Getreide); am Abhange des Hügels die alte Burg

(58 Kil.) **Certaldo**, der Flecken (7120 Einw.) höher gelegen am westl. Fuss eines Mergelhügels, dessen Höhe


SIENA
1 : 14000
Metri
Chiese:
1 S. Agostino B5
2 " Bernardino C3
3 " Carmine A6
4 " Caterina da Siena B4
5 S.S.Concezione (Servi di Maria) D6
6 S. Cristoforo B4
7 " Domenico A4
8 " Fonte Giusta B2
9 " Francesco C3
10 " Giovanni (Battister) B4
11 " Martino C4
12 — Metropolitana (Duomo) B4
13 S. Pietro alla Magione B1
14 " Spirito D5
15 Biblioteca comunale B4
16 Casa del'Opera B4-5
17 Pal. Bindi-Sergardi B4
18 Casino degli Uniti B4
19 Confraternita della Madonna C4-5
20 Fonte-Branda A4
21 " Gaja B4
22 Instituto di belle arti (Acc.) B4
23 Loggia dei Nobili B4
24 " del Papa C4
25 Palazzo arcivescovile B4
26 " " Buonsignori B5
27 " " Giaja oggi Costantini B3
28 " " del Governo C4
29 " " del Magnifico B4
30 " " Francesconi (Mocenni) B3
31 " " Gori B3
32 " " Piccolomini (Chigi) B5
33 " " Piccolomini (Nerucci, delle papeste) B5
34 " " Pollini (Celsi) A5
35 " " pubblico B4
36 " " Saracini B5
37 " " Spanocchi B3
38 " " Tolomei B4
39 Spedale di S. Maria della Scala A5
40 Università C4
Hôtels
a Albergo reale B3
b Aquila nera B4
c Scala B4
Firenze, Pisa, Empoli
Stazione
Orvieto
Porta Camullia
Porta S. Lorenzo
Porta Ovile
La Lizza
Citadella
Via di S. Lorenzo
Via Cavour
S. Francesco
S. Bernardino
Pal. Spanocchi
Mad. di Provenzano
S. Cristoforo
S. Domenico
S. Caterina
Porta Fonte Branda
P.za Vittorio Emanuele
Pal. del Governo (Post)
Loggia d. Papa
S. Martino
Pal. Pubblico
Foro Boario
S. Spirito
Via Garibaldi
Via de Pispini
Borgo d. Maddalena
Porta Pispini (S. Viene)
Duomo
Pal. Reale
Spedale di S. Maria della Scala
Giard. Botanico
Pal. Piccolomini
Madonna del Corvo
Porta Laterina
Pal. Pollini
Carmine
S. Agostino
Collegio Tolomei
Servi
Manicomio
Porta Romana
S. Maria degli Angioli
Porta Tufi
Porta S. Marco
V. d. Borgo Nuovo
Via de Tufi
Gez. v. L. Ravenstein Corr. I.
Bibliographisches Institut in Leipzig.

die alte Burg krönt. Im alten Schloss der Alberti wohnten die florentinischen Vicarii; die Berühmtheit des Orts aber ist das **Wohnhaus des Boccaccio**, der in seinen späteren Jahren sich auf diesen Stammsitz seiner Familie zurückzog, um seinen Studien zu leben; er starb hier am 21. Dec. 1375.

Man sieht das Haus sehr gut von der Bahn, gleich jenseits des Bahnhofs, links auf dem Hügel, l. neben dem alten Thurm der Ummauerung; es hat ein grosses Bogenportal und zwei Fenster. Dem *Pino de' Rossi* theilte Boccaccio eine begeisterte Beschreibung der Umgebung *Certaldo's* mit (veggio campi, colli, arbori di verde fronde e di fiori varj vestiti, odo cantar usignoli ed altri uccelli; mi credo qui gustare o sentire della eterna felicità); eine Gräfin *Lenzoni-Medici* liess das Haus alterthümlich herstellen und mit einer Sammlung seiner sämmtlichen Werke in vielen Ausgaben, einer Lampe des Novellisten und seinem Porträt versehen. Sein Grabmal in der Kirche ist zerstört worden; die Reste werden im Haus gezeigt.

Im *Palazzo Comunale* ein sehr schöner Hof.

Nun durch ein reich bebautes Thal und eine köstliche Umgebung mit Burgen, Kirchen, Villen, schönen Pinien, Cypressen und Terrassen nach

(71 Kil.) **Poggibonsi** (7760 Einw.), bedeutender Ort mit Schloss, an der Einmündung der *Staggia* in die *Elsa*, mit schönen Villen (Ricasoli) umher, einst ein ghibellinisches Kastell, das die Guelfen zerstörten und Kaiser Heinrich VII. 1313 unter dem Namen Mons Imperialis neu erbauen liess.

In der prächtig über dem Ort gelegenen Kirche *S. Luchese* ein *Altarbild von *Pinturicchio* (oder *Gerino da Pistoja): Christus* erscheint der Magdalena als Gärtner; in der Predella Heilige; ein Altar von den *Robbia*. 1514. Im ehemaligen Refektorium Fresken (Leben Christi) von *Gerino da Pistoja.*

Von *Poggibonsi* 2mal wöchentl. (Dienst. und Freit.) (gute) Diligence nach dem ersten Morgenzug von Florenz in 5 St. (4½ Fr.) nach **Volterra** (S. 263), von Volterra Mont. und Donnerst. zurück über **Colle di Valdelsa,** mit Unterstadt und Oberstadt, letztere in malerischer Lage, der schönste Stadttheil am Absturz des Mergelplateau's, oben mit dem bischöflichen Palast und den öffentlichen Gebäuden — der Dom aus dem 13. Jahrh., und *Roncolla* (mit der Villa Campani, einem hübschen Spätrenaissancebau, 1580).

S. Gimignano (S. 272), 2 St. von Poggibonsi, steht in keiner Diligence-Verbindung; Wagen 5—10 Fr. Ein Wagen von S. Gimignano nach *Volterra* 20 Fr. (ein Baroccio 10 Fr.).

2 St. von Poggibonsi liegt **Megognano,** wo sich in *S. Piero,* in der Sakristei, ein beglaubigtes, gut erhaltenes, charakteristisches Altarbild von *Taddeo Gaddi* (1355) befindet: Madonna und das Kind mit dem Vogel und Engel.

Die Bahn steigt nun stark; r. *Monteriggioni,* die alte Burg mit der Thorinschrift 1213 auf niederem Hügel, die Mauern von Sienesen 1260 erbaut.

»Denn wie auf seinem runden Mauerkreise,
Gekrönt von Thürmen ist Monteriggione.«
(*Dante,* Hölle, XXXI, 40.)

Zuletzt durch einen ¼ St. langen Tunnel (d. h. den Colle S. Dalmazio) nach

(97 Kil.) **Siena.**

Fortsetzung der Bahnroute S. 215.

Siena.

Vgl. beiliegenden Plan.

Gasthöfe: **Albergo reale* (le arme d'Inghilterra, Pl. a, B, 3). Via Cavour 24. — **Aquila nera* (Pl. b, B, 4), Via Cavour 7, ganz italienisch; Z. mit Licht 2½ Fr., Dîner 3 Fr. Beide an Via Cavour. — *Scala* (Pl. c, B, 4), mit gutem Restaurant, Via Pellegrini, in der Nähe des Doms (Mittelpreise). — **Café**: *Elvetico,* Via Cavour. — **Café Greco,* gegenüber dem *Casino dei Nobili.*

Wagen: Vom Bahnhof in die Stadt, 1spännig 1½ Fr., 2spännig 2 Fr., Nachts ½ Fr. mehr.

Post: Hinter Pal. del Governo (Pl. 28, C, 4), neben Loggia del Papa. — **Telegraph** im Pal. Reale (beim Dom, Pl. B, 5).

Cicerone: ½ Tag 2½ Fr., ganzer Tag 4 Fr.

Siena ist in Bezug auf Kunst und Kunstgeschichte (S. 164) eine der interessantesten Städte Italiens. Auch seine Lage auf fruchtbaren Fluren und Geländen, auf der Theilungsstelle eines Hügelkammes inmitten einer formenreichen Landschaft ist eine bevorzugte und bedingte viele seiner Eigenthümlichkeiten. Die Umrisse der Stadt bilden eine Lanze, die an der Längsseite gegen 1900 m. und im Abstande vom Schafte 1350 m. misst. Eine Karte des 16. Jahrh. erläutert diese Lage mit »abscondi non potest civitas supra montem posita«. Vom Dom bis zur *Porta Romana* lagert die ursprüngliche Stadt *(Castel vecchio).* In der unebenen

Mulde innerhalb der Gabelung des Hügelrückens legten später die Sienesen in muschelförmiger Vertiefung ihren unvergleichlichen Markt in einem Umfang von 300 m. *(Campo*, jetzt *Piazza Vittorio Emanuele)* in der Form einer antiken Schaubühne an. Für die Zuleitung der Strassen liessen sie 11 Zugänge offen. Auf der Südseite, als der Bühne dieses öffentlichen Schauplatzes, erwuchs allmählich im strebsamen 13. und 14. Jahrh. der *Palast der Stadtherren*, der dem alten schmalen Forum *(Mercato vecchio)* den Rücken zuwendet. Der *Dom* kam von der Altstadt weg auf die Krönung der Stadt, in gleich weitem Abstande vom Stadthaus wie von der schon 1203 gestifteten Universität. Der ernste, einfache Backsteinbau der Mehrzahl der hohen Häuser in den engen, unebenen und steilen Strassen, der überwiegend gothische Stil der imposanten Paläste und zwei Jahrhunderte später die schönen Renaissancebauten, welche offenkundig die hohe Thatkraft und den edlen Bau-Wetteifer jener Zeit darlegen, sowie die seltene Erscheinung, dass das bauliche Gepräge vergangener Jahrhunderte sich ungeschmälert erhielt, kennzeichnen die Stadt vor allen anderen. Man dringt gleichsam in die Werkstätte ihres einstigen so strebsamen, freien Gemeinwesens und ihres Gemüthslebens ein, dem der gothische Hoch- und Zierbau, sowie die Innigkeit in der Malerei und der neue Aufschwung der Renaissance so vielsinnig entsprachen.

Man begreift die reine melodische Sprache, den Genius der feinen Sitte, den Schönheitssinn der Sienesen, sowie das Maass und die innere Gewalt über sich, welche sie vor allen Italienern auszeichnen. Wenn ihre *Sprache* von Römern gesprochen am schönsten klingt (lingua Toscana in bocca Romana), so haben sie dagegen umgekehrt etwas Altrömisches zur Anmuth Toscana's verklärt. Die Eitelkeit, die ihnen Dante vorwirft, ist ihre Liebenswürdigkeit. Gelegenheitseinfälle, Ehrliebe bis zur Empfindlichkeit sind ihnen eigen. Schönheit der Männer, weisse Hautfarbe der Frauen, bei dem lebendigsten Inkarnat, zeichnen diesen Menschenschlag aus. Es gab eine Zeit, wo sie sich rühmten, von den Galliern abzustammen.

Eine so gesunde, physisch und geistig lebendige Bevölkerung lässt schon auf die gesunden atmosphärischen Bedingungen der Stadt zurückschliessen. Die hohe Lage (333 m.) setzt dieselbe jedoch den Winden aus, und die Temperatur ist für Gesunde zwar angenehm, für den Kranken aber zu ungleich; immerhin ist das Herrschen der direkten Winde des Westens und Nordens durch die Apenninen ausgeschlossen.

Der Nordwestwind herrscht vor und benimmt daher der Atmosphäre die Milde, die sie in dem nahen Pisa hat; die mittlere Wintertemperatur ist 5°, des Frühlings 12°, des Sommers 22°, des Herbstes 13°. Die Minimaltemperatur fällt allerdings bis —10°, die maximale steigt auf 34°, aber beide sind verschwindend kurz. Der Himmel ist vorwiegend heiter, Gewitter und Nebel sind selten, die Nordwest- und Nordoststürme klären die Atmosphäre auf. Siena passt also nicht für Brustkranke, dagegen für erschöpfte Kräfte, Skrophulöse, Paralytische, Melancholiker; es eignet sich mehr für den Sommeraufenthalt und dessen Beginn und Ende. Wein- und Olivengärten, Kastanien- und Eichenwaldungen umgeben die Stadt, nordwärts schaut sie bis an den schroffwilden Hauptstock der Apenninen, während Nebenzüge desselben im Osten und Westen ihren weiten Horizont einschliessen und von Süden her mit seinen ruhig majestätischen Linien der Monte Amiata herantritt.

Zur Naturgeschichte. Die Stadt liegt auf subapenniner Formation; die umliegenden Hügel, wie versteinerte Meereswogen sich folgend, gehören der Pliocenperiode an, d. h. bestehen in den oberen Lagen aus gelbem Sand (hier »*tufo*« genannt), in den unteren aus lehmigen, röthlichen Mergeln, reich an gut konservirten Fossilien. Die Schichten gelben Sandes haben unter der Stadt eine Mächtigkeit bis zu 60 m.; 2 Kil. im Südosten bis zum *Monte di Radicofani* fehlt diese obere Lage; zuweilen alternirt sie mit den Mergeln; auch die Tonmergelschichten erstrecken sich weit in die Tiefe, und nur in der Nähe der Berge, welche die Pliocen-Ablagerung umgeben, trifft man auf tertiäre Formationen (calcare argilloso o albereso); in den Schichten gelben Sandes finden sich Reste von Mammiferen (Kiefer, Zähne von Rhinoceros, Mastodon, Walfisch etc.); unter den Mollusken namentlich die Zweischaler, besonders die Austern, die Pektinen und Pettunkeln, unter den Echiniden *Spatangus altus;* seltener *Micraster major* und *Dysaster canaliferus*; eine grosse Zahl mikroskopischer *Rhizopodi* und *Fora-*

miniferi. In den unteren Tonmergeln, besonders in den oberen Schichten eine Menge (über 200 Species) Mollusken; auch Fragmente des *Elephas*, Zähne etc. des *Rhinoceros etruscus*, des *Mastodon arvernensis*, *Bos*, *Delphinus* und *Balaena*, unter den Fischen namentlich die *Squalidi*, endlich zahlreiche *Foraminiferen* (Catal. Silvestri 194 species). In den untersten Schichten sind die Fossilien sehr sparsam.

Die Ketten von Nordnordwest nach Ostsüdost, *Monti del Chianti*, *Rapolano*, *Trequanda* und *Follonico*, bestehen aus Felsarten der eocenen Periode und obern Kreide (Ramifikation der Centralapenninen); *Montepulciano* liegt völlig auf gelbem Sand, dahinter erhebt sich die *Montagna di Cetona* (1140 m.); sie ist das östlichste Glied der sogen. Metalliferen-Kette und enthält eisenhaltige Thonerde, in welcher die berühmten sienesischen Krystalle doppelbasischen Quarzes eingebettet sind. Obere Kalkschichten ziemlich fossilreich (11 species Ammonit). Die Oolithenformation darüber stark entwickelt und mit grossem Faunareichthum. Im Südosten von der *Cetona* erhebt sich die *Montagna di Radicofani* (882 m.), 11 St. von Siena; dort findet sich eine Basaltmasse, die dem Nordende der römischen Vulkane angehört. In einem Becken im Westen von *Castel del Piano* ist das berühmte Depositium der *Terra d'ombra* (Terra di Siena), von welcher jährlich über 300,000 Kilogr. im Handel ausgeführt werden. Von dem fast schwärzlichen Serpentin bei *Vallerano*, der eine schöne Politur annimmt, sind die schwarzen Leisten der Säulen und Wände des Doms genommen (uneigentlich schwarzer Marmor genannt). Gelber Marmor, besonders von *Montarenti* und *Marmo mischio* bei *Frosini*, sowie *Marmo bardiglio* bei *Lucerena* wurde zum Dombau und zu anderen sienesischen Bauten verwendet.

An **Mineralwässern** ist der sienesische Boden ziemlich reich; im Gebrauch sind: Acqua Borra (Dofana), Eisensäuerling, 30°; Armajolo (Bollore), Schwefelwasser, 29°; Arunte, Sauerwasser, 29°; Rapolano, Schwefelwasser 39°; S. Maria delle Nevi, Glaubersalz; Montalceto, Sauerwasser; Chianciano, S. Agnese, Acqua santa (Eisensäuerlinge); Colalli, Banditella, Vignone (alkalinisch); S. Filippo, berühmte Schwefelthermen 44°; S. Casciano, 11 Quellen, Eisensäuerlinge; Petriolo und Doccio, Schwefelwasser, 45°, 41°; im Cecinathal ebenfalls Schwefelthermen und Sauerwasser; endlich Lama (Bitterwasser), Cinciana (Kohlensäure) und Borghetto, alle drei bei Poggibonsi.

Vegetation. In der Umgebung von Siena findet man dichte Buchenwälder, und Erdbeeren und Himbeeren unter ihrem Schutz; Tannenwälder bei *Pian Castagnajo*, Kastaniengehölze weiter unten, Hainbuchen, Ziereichen und Steineichen, von Hirschen, Hasen, Füchsen heimgesucht, tiefer den Weinstock und bei 622 m. die Grenze des Olivenbaums; bei *Mortieri: Melica uniflora, Neottia nidus avis*, *Cardamine impatiens;* bei 1000 m. Höhe die *Saxifraga bulbifera, Adoxa moscatellina*, *Polystichum filix mas*, bei *Pienza*, *Montepulciano* Triften mit Ueberfluss an aromatischen Pflanzen (*Polio*, *Santoreggia*, *Artemisia maritima*, welche dem Käse beigemischt werden), treffliche Oliven und Edelweine, nach französischem System gezogen (*Montalcino*-Muskateller!); in dem Grossetobezirk prächtige farbenlebendige Flora bis nach *Orbitello* hin (u. a. auch Oleander, Terebinthen, Agaven und *Palma di S. Pietro*), und zu jener Wildbevölkerung gesellen sich Marder, Dachs, Wildschwein, Schildkröte, Viper. In den Zäunen um *Siena* herum: Mispel, Granatapfel, Schlehen, Spindel, *Cotoneaster vulgaris*, und auch die *Rosa canina* und *arvensis;* längs der Strassen die *Malva sylvestris*, *Lavatera punctata*, *Chlora perfoliata* und in den Wiesen *Dactylis glomerata*, *Orchis morio*, *Linum angustifolium*, *Medicago maculata* etc. Wasserpflanzen wenige um Siena herum, überaus reich im Grosseto-Bezirk. Die Flora der sienesischen Provinz und Maremma zählt im Verzeichnis von *Tassi* (1862), 134 Familien, 708 Arten, 1556 Species, am wichtigsten die Resedaceen, Cistineen, Linaceen, Papilonaceen, Rubiaceen, Convolvulaceen, Borragineen, Scrofulariaceen, Labiaten, Euphorbiaceen und Orchideen.

Zur Geschichte. Von Siena's ältestem Doppelnamen »*Sena Julia*« leiten die Sienesen den ersten von den gallischen Senones ab, den zweiten bezieht die Geschichte auf eine Gründung durch eine römische Militärkolonie zur Zeit der ersten Julier, deren *römische Wölfin als Stadtwappen* anerkannt wurde. Seine wahren Jahrbücher beginnen aber erst im Mittelalter, als im Erbschaftsstreit über die Mathildischen Besitzungen Siena sich wie seine Nachbarstädte *Pisa* und *Florenz* allmählich von der kaiserlichen Oberherrschaft lossagte und sich zum Freistaat entwickelte. Zu einer Grossstadt in Macht und Reichthum herangereift, ward es in jenen Geist der Unruhe und unaufhörlicher Fehden verwickelt, und durchlebte auch in ernsten inneren Kämpfen die Verfassungswechsel, welche die neue Gestaltung des Bürgerthums hervorrief; denn noch vor der Mitte des 13. Jahrh. benutzten die Zünfte die Niederlagen des Adels zu Anordnung neuer Verfassungen; und auch Siena erhielt seine Volkseinrichtungen. Bis 1233 hatten unter dem *Podestà* adlige und ein Drittheil bürgerliche Konsuln die Justitz, vier Provveditoren und ein geistlicher Camerlingo die Verwaltung geleitet, und in bedrohlichen Lagen ein Consiglio; die Stadt war in drei Terzi getheilt und die Namen der 32 Adelsfamilien im *Terzo del Castelvecchio*, der 18 im *Terzo di S. Martin* und der 28 des *Terzo di Camullia* sind die merkwürdigste Urkunde der geistigen Bedeutung Siena's, denn fast alle Adelsfamilien haben Italien ausgezeichnete Männer gegeben, ja ihren Sprösslingen sind zum Theil jetzt noch die Geschicke der Nation anvertraut. 1233 ward ein Kollegium von 12 Guelfen und 12 Ghibellinen an die Spitze gestellt, die den Podestà und die

Beamten kontrolirten. Seit dieser neuen Einrichtung behauptete sich Siena gegen Florenz, und 1241 bewohnten 11,800 Familien die Stadt; der alte Dom genügte nicht mehr, man vergrösserte und verschönerte ihn auf die grossartigste Weise (von 1258 bis 1264). Die ghibellinische Partei wurde völlig Meister, Siena war das Haupt des Bundes in Mittel-Italien. Florentinische Ghibellinen fanden in Siena Schutz. Von Pisa kamen 3000 auserlesene Krieger in die Stadt, Cortona hatte seine waffenfähige Mannschaft geschickt, auch die aus Arezzo vertriebenen Ghibellinen mit dem streitbaren *Guglielmo degli Ubertini* an ihrer Spitze schlossen sich Siena an; dennoch war die Stärke der Ghibellinen nur etwa die Hälfte der *Macht der Florentiner,* welche 30,000 Mann stark gegen Siena aufgebrochen war. Die Sienesen, von kriegskundigen Führern berathen und im Vertrauen auf die tapferen *deutschen Reiterscharen,* beschlossen das 3 St. weit von ihrer Stadt zur Verproviantirung Montalcino's vorüberziehende, mit Gepäck überladene Heer anzugreifen; am 3. Sept. 1260 zog die ganze waffenfähige Mannschaft aus der Stadt mit dem Podestà *Francesco Trofisco,* unter welchem *Graf Jordan* die deutschen Reiterscharen, das Fussvolk Manfreds und die ghibellinischen Flüchtlinge befehligte. Im *Arbiathal* fand der denkwürdige Zusammenstoss statt: die **Schlacht von Montaperti,** 3. Sept. 1260, *eines der wichtigsten Ereignisse in der italienischen Geschichte.* Nachdem am Morgen die Sienesen mit Speise und Trank sich gestärkt hatten, und die deutschen Reiter dabei so guten Muthes wurden, dass sie tanzten und deutsche Lieder sangen, stiegen sie mit Hinterlassung alles Gepäcks in das Arbiathal hinab, überschritten den Fluss und griffen die Feinde an; die Florentiner waren auf den ersten Anprall geschlagen, in ihrem Heer selbst herrschte Verrath zwischen Adel und Volk, das Blutbad war ein furchtbares, um so mehr, als das Florentiner Fussvolk tapfern Widerstand leistete, von r. und l. umfasst, drängte es sich auf dem Hügel des *Kastells von Montaperti* zusammen, in dessen Nähe der *Caroccio der Florentiner* (s. »Ober-Italien«) den nachdrängenden Sienesen in die Hände fiel. Das Morden dauerte bis Sonnenuntergang, dann wurden 11000 Gefangene nach Siena geführt, 10,000 Florentiner lagen todt. An dem Schweif eines Esels befestigt, wurde die grosse Fahne von Florenz durch die Strassen der Stadt gezogen, dann folgte, Trompeter voraus, die siegreiche Fahne König Manfreds, die Grafen Jordan und d'Arasi und 400 deutsche Ritter mit Oelzweigen, Lieder singend. Hinter dem Caroccio von Siena zogen in langen Reihen die Gefangenen, dann die Beute, die Kriegsglocke der Florentiner auf einem Esel, das Fussvolk der Sienesen, der Rest der deutschen und sienesischen Reiterei. Der Zug ging zum *Dom*, dann nach *S. Cristoforo,* wo die Trophäen und die Siegesbeute, welche der Stadt zukam, niedergelegt wurde. Zu Ehren der *deutschen Ritter* wurde auf dem Schlachtfeld eine Kirche *(S. Giorgio)* gebaut, von welcher noch einige Trümmer stehen; zwei gefallene Führer, *Andrea Beccarini* und *Giovanni Ugucerio,* wurden feierlich im *Dom* beerdigt (ihre Grabplatten sind vorhanden). Noch stehen im Dom das Krucifix und die riesigen Fahnenstangen des siegreichen Caroccio der Sienesen von 1260. Die Ghibellinen zogen nun auch in Florenz als Sieger ein, und *Siena, Florenz* und *Pisa* schlossen einen Bund zu Schutz und Trutz wider die Guelfen und erkannten **Manfred** als Schirmherrn an.

Während der folgenden Stürme gelang es **Karl von Anjou** durch seinen Vikar, Guido di Monforte, 1270 Signore von Siena zu werden und dieses wieder dem Guelfenbund zuzuwenden, nachdem Clemens IV. Friede gestiftet, der zu S. Cristoforo beschworen wurde. 1277 beschloss das Parlament gegen die Uebermacht des Adels, welcher die ghibellinischen Tendenzen aufrecht erhielt, dass die Grandi der obersten Aemter der Stadt auf immer unfähig erklärt *(ammoniti)* werden sollen, und die *buoni e leali mercatanti,* die der Guelfenpartei zugethan waren, an ihre Stelle traten. Der Versuch des *Niccolò Buonsignori,* den Grandi wieder zur Herrschaft zu verhelfen, endete mit der verzweiflungsvollen Flucht der Ghibellinen. Die Guelfen unter dem Podestà *Guido Selvatico* wurden wieder unumschränkte Herren. 1282 wählte Siena einen neuen Magistrat, der, 1283 auf neun Personen reducirt, als *Monte dei Nove* 70 Jahre lang als Repräsentant des vermöglichen Bürgerstandes die Stadt regierte. Siena war nie wohlhabender und glücklicher, als zwischen 1320—40 der grossartige *Palazzo pubblico* vollendet wurde. Die Vornehmen bauten neue und glänzende Paläste; neue *Brunnen* und Wasserleitungen wurden errichtet, neue *Thore* eröffnet. Doch die Kirchlichkeit hielt nicht gleichen Schritt mit dem Reichthum; die Arbeiten am *Dom,* zuerst mit dem grössten Eifer betrieben, kamen ins Stocken, bis plötzlich als Repräsentant des neuen Glanzes ein *neuer Dom* dekretirt wurde, der den alten nur als Querschiff aufnähme, ein Bau für die Einkünfte eines Königreichs. Doch die furchtbaren Verheerungen durch den schwarzen Tod (1348), die je die vierte Person wegrafften (im Gebiete von Siena 70,000), hemmten die öffentlichen Werke, aber nicht die Weiterentwickelung der freien Institutionen. Als Kaiser **Karl IV.** 1355 nach Pisa gekommen, erkannte die oberste Behörde die Sienesen (die Neuner), der politischen Bevormundung überdrüssig, den König als Signore an, aber die Partei des untern Volks und der Gegner der Neuner benutzten die Anwesenheit des Kaisers in Siena, vertrieben die Neuner und stellten nun an die Spitze der Stadt 12 popolare Signori *(i Dodici),* welche im *Palazzo pubblico* residiren mussten; dazu 12 Adlige *(il Collegio)* nebst einem Bürgerrath von

250 Popolaren und 150 Adligen als *Consiglio Generale*. 1368, als der Kaiser wieder nach Siena kam, ward die Verfassung zum Vortheil des Adels gestürzt, aber die Gegner erreichten, dass der Kaiser ihnen unter *Malatesta* Hülfe sandte, nach mörderischem Kampfe der Adel vertrieben ward, und unter dem Reichsvikar **Malatesta** die Zwölfer regierten (3 der Nove, 5 des Popolo minuto, 4 der Dodici). Dann (1368) wählt das Volk 15 Popolaren als *Uffizio dei Quindici;* die Unruhen dauerten fort. Als der Kaiser persönlich mit 3000 Reitern nach Siena kam und unter dem Scheine der Versöhnung heimlich den Ehrgeiz der Salimbeni und der Dodici nährte, die zur alten Macht zurückzukehren trachteten, verlangte er die Ueberlassung der Hauptfestungen und die Bildung eines neuen Heers. Während der Unterhandlungen rückte der Kardinal von Bologna, apostolischer Legat, mit vielen Truppen in Siena ein. Die Dodici und Salimbeni benutzten die Gelegenheit, durchliefen mit grossem Geschrei und Waffenlärm die Stadt, den Nove den Tod drohend, eilten zum Palazzo und vertrieben die Nove. Der Kaiser kam aus dem Hause der Salimbeni und rückte mit seinem Gefolge vor den Palast zu Gunsten der Dodici und Salimbeni. Die Sturmglocke ertönte, das Volk strömte herbei und verjagte die Dodici aus dem Palast, bekämpfte wüthend die Scharen Malatesta's, und zuletzt, bei der Begegnung der kaiserlichen Reiter an der Croce del Travaglio, fiel es dieselben an, warf die kaiserlichen Bannerträger nieder und zwang Karl mit grossem Verlust der Seinen, sich in die Häuser der Salimbeni zurückzuziehen und zu seiner Vertheidigung sich zu befestigen. Auch auf der Piazza focht das Volk glücklich gegen Malatesta, der heimlich aus der Stadt flüchten musste. Der Kaiser wurde belagert und der Capitano del Popolo, *Matteino di Ser Ventura da Mensona*, erzwang, dass die aus dem Palast vertriebenen Neuner dahin zurückkehrten. So endigte dieser denkwürdige Aufstand. Der Kaiser, dem niemand Nahrung reichen durfte, ging, unter Thränen sich als Hintergangenen darstellend, einen Vertrag mit den Siegern ein, nach welchem er der Stadt *die alte Regierungsform und reiche Privilegien* gab, die Sieger aber ihm 20,000 Goldgulden zahlten und die Reichshoheit anerkannten. Er hinterliess dem *Marchese di Monferrato* die Aufgabe des Ausgleichs zwischen Nobili und Populari. Reform auf Reform erfolgte unter den Angriffen der Wollhändler (*Compagnia del Bruco*) und der Compagnia del popolo; die Dodici und der Adel gelangten mit Gewalt wieder zur Macht und vertrieben die Handwerker, ein neuer Magistrat *dei Signori Priori* folgte und gab den Nove, Dodici und Reformatori eine neue Stellung. 1399 fiel Siena in die Gewalt des *Gian Galeazzo Visconti;* bei seinem plötzlichen Tod wurden die Dodici und Salimbeni aus Siena vertrieben, ein neuer Zehnermagistrat eingesetzt und eine *Balia* geschaffen, welcher man die Reformen übertrug. — In den fortwährenden Verfassungskämpfen gegen Ende des 15. Jahrh. hatte Florenz bereits die moralische und physische Oberhand in Toscana. Der vertriebene Adel und die Reichen, durch Florenz und den König von Neapel verstärkt, bemächtigten sich Siena's 1487 unter **Pandolfo Petrucci**; die Aristokraten erhielten das unbedingteste Uebergewicht. An die Spitze des Kleinen Raths (Balia) trat *Petrucci* selbst, ein gewaltthätiger, aber ehrenfester Bürger, und beherrschte durch einen Familienrath den Grossen Rath (Senat); die Gewaltherrschaft war der gedeihlichen Entwickelung der Stadt überaus günstig, Wissenschaft und Kunst blühten, die Stadt erhielt ein reinlicheres Gepräge, ganze Strassen wurden gerade gemacht, die vorspringenden Dächer beseitigt. Der Adel, wieder zu Ansehen und Besitz gekommen, entfaltete Glanz und Pracht (besonders die *Piccolomini*). Nach aussen geachtet, wuste Pandolfo gegen Cesare Borgia sein Leben und die Freiheit Siena's zu retten; Frankreich und der Papst traten in ein Schutzbündnis mit Siena. Aber den Mediceern war die Familie Petrucci's nicht gewachsen. **Cosmo von Medici** benutzte den Schutz Kaiser Karls V., in den sich Siena begeben (und der sich so weit ausdehnte, dass der Kaiser Siena unter dem Reichsvikariat seines Sohnes *Philipp II.* zu einem Zubehör der spanischen Krone gemacht hatte), um mit Philipp Verhandlungen über die Abtretung Siena's einzuleiten. Er stellte sich anscheinend freundlicher zum Papste und damit zu Frankreich, so dass *Philipp*, der Siena aus eigenen Mitteln gegen jene nicht vertheidigen konnte, sich genöthigt sah, am 3. Juli 1557 Siena und sein ganzes Gebiet mit allen Souveränitätsrechten an *Cosmo* abzutreten. Von da an hat es keine selbständige Geschichte mehr.

Kunstgeschichtliches.

Für die Kunstgeschichte ist Siena von sehr hoher Bedeutung. »Neben Florenz hat keine andere Stadt Toscana's eine so eigene, andauernde, mehr als drei Jahrhunderte ununterbrochene Kunstblüte aufzuweisen.«

1) **Architektur.** Nicht nur schuf Siena's Bau-Ehrgeiz für die kirchliche Repräsentation einen der prächtigsten *Dome* mit der (nächst Orvieto) schönsten *italienisch-gothischen* Façade, und für die Municipalehre einen ehrfurchtgebietenden *gothischen Stadtpalast*, sondern auch die Bürger selbst wetteiferten in Errichtung mächtiger *gothischer Privatpaläste* in Backstein und Quadern; und zur Zeit Pius' II. stempelte die ernste, imposante Pracht der *Frührenaissance-Bauten* Siena zu einer der Hauptstätten der höhern Baukunst. Der erste Baumeister, den die Sieneser Geschichtschreiber nennen, ist *Bellamino*, der 1198 die *Fontebranda* vergrösserte. Der Bau des *Doms* beginnt schon im 13. Jahrh.; 1248 war **Giovanni da Stefano**

der Oberleiter und entwarf wahrscheinlich die Façade; 1246 arbeitete *Buonamico* an den Skulpturen des Doms und that sich auch als Architekt hervor. Der eigentliche Regenerator der Architektur Siena's war wohl **Giovanni Pisano,** der 1284 die *Westfaçade des Doms* in den unteren Theilen vollendete, die Stadt schenkte ihm das Bürgerrecht. Nach Giovanni mehren sich die Künstler Siena's. Nach *Lorenzo Maitani*, welcher den Dom von Orvieto entwarf, folgte *Camaino di Crescentino*, 1318 als Capomaestro des Doms, und nach ihm sein Sohn *Tino* (di Camaino). *Angelo di Ventura* entwarf 1325 die Porta de' Tufi, 1327 die Porta nuova, und baute am Pal. pubblico. *Agostino di Giovanni* arbeitete 1331 am Pal. pubblico, 1339 an der Torre del Mangia, 1340 an der Façade des Pal. Gontieri Sansedoni und an der Fonte Gaja. Seine zwei Söhne waren Oberleiter beim Dombau. — Gleichzeitig wirkte **Lando di Pietro** (auch Goldschmied, er fertigte die Kaiserkrone für Heinrich VII.); Siena berief ihn 1339 für den Neubau des Doms, der den alten als Querhaus aufnehmen sollte, aber er starb schon 7 Monate nach seiner Ernennung. Die beständigen Revolutionen hemmten Ende des 14. Jahrh. die Entwickelung der Künste; erst mit der Rückkehr ruhigerer bürgerlicher Zustände nahm die Architektur neuen Aufschwung, und wieder waren es die Dombauten zu Siena und Orvieto, welche die neuen Kräfte entfalteten. *Ansano di Matteo* begann 1417 die *Loggia dei Nobili*. **Domenico di Niccolò** (als Holzschneider berühmt) legte als Obermeister des Doms zuerst Hand an die berühmten *Graffiti des Dombodens*, entwarf auch die Façade der Loggia gegen den Platz. — **Antonio Federighi,** 1460 Obermeister des Doms, entwarf einen neuen Fries für die *Kapelle des Rathhauses* und für Pius II. die *Loggia del Papa*, sowie den Pal. de' Turchi (de Diavoli) vor Porta Camullia.

Schon begann die Renaissance den gothischen Stil vollständig zu verdrängen. Dom und Palast von Pienza waren die mustergültigen Typen. Ihr florentinischer Baumeister *Bernardo di Lorenzo* soll den *Pal. Piccolomini* (an Via larga) und den *Pal. delle Papesse* (Nerucci) vollendet haben. Auch den *Pal. Spanocchi* erbaute ein Florentiner. Bezeichnend ist für Siena in der Frührenaissance die ausserordentliche Vielseitigkeit der Künstler; die hervorragendsten sind sämmtlich als Architekten, Bildhauer und Maler zugleich thätig. Etwas Gleichartiges und Hergebrachtes ist daher in allen drei Künsten noch bemerkbar. Zur neuen Schule gehörten *Lorenzo die Pietro*, **il Vecchietta** genannt, der auch Goldschmied, Bildhauer und Maler war (Kapelle im Scalaspital). Höhern Ruf in der Baukunst gewann **Francesco di Giorgio** (Martini), dem kritiklos eine Menge verschiedenartiger und bemerkenswerther Sieneser Bauten beigelegt werden. Er war Schüler und Freund des **Francesco Giacomo Cozzarelli,** der dem Pandolfo Petrucci den *Pal. del Magnifico* erbaute. Im Beginn des 16. Jahrh. erreichte die Kunstentwickelung ihre höchste Vollendung. Der berühmteste Baumeister jener Zeit ist **Baldassare Peruzzi** (der Erbauer der Farnesina und des Pal. Massimi in Rom), »der Raffael der Architektur«, 1481—1537, dessen Werke sich ebensosehr durch harmonische Komposition und Tiefe der Ueberlegung auszeichnen, als durch köstliche Anmuth und reines Detail (vgl. Rom Bd. II). Von seinen Bauten zu Siena ist nur weniges übrig, desto zahlreicher tragen seinen Namen. Ein beglaubigtes Werk von ihm ist der *Hochaltar des Doms*, und wahrscheinlich entwarf er den *Pal. Mocenni* (bei der Lizza). Von seinen Schülern entwarf *Lari* 1540 die Façade des *Pal. Palmieri;* und *Pelori* 1533 das *Oratorium S. Caterina* und 1537 das Innere von *S. Martino*. Am Ende des 16. Jahrh. erbaute **Damiano Schifardini** die schöne Kirche *Madonna di Provenzano*. Im 17. Jahrh. waren die bedeutenderen Architekten Siena's meist im Ausland und die hervorragenden Geister wandten sich anderen Studien zu als der Baukunst. Den Sieneser Baumeistern aber bleibt der Ruhm, namentlich im Ziegelbau, dessen Material ihnen in bester Qualität und reichlich zu Gebote stand, in unübertroffener Weise Solidität und Grazie mit Würde und Heiterkeit verbunden zu haben.

2) **Bildhauerkunst.** Zu den ältesten sienesischen Skulpturen gehören die noch rohen Reliefs der *Pieve del Ponte allo Spino* (jetzt im *Dom*), tüchtige Meisselwerke, aber die Figuren noch zwergartig, schwerfällig und kindlich. — 1212 bestand schon eine Korporation der Bildhauer zu Siena. *Nicolà Pisano* gab durch die *Kanzel* im *Dom* (1268) der Bildnerei neuen Aufschwung; er reinigte, gestützt auf das Studium antiker Skulpturen, sowie der besseren Reliefs seiner weitern Umgebung, die bisherige Tradition von ihrer Verkümmerung. Sein Sohn *Giovanni (Façade des Doms)* wusste der Skulptur die nachahmende Abhängigkeit von der Antike zu benehmen. Die *sienesischen* Bildner studirten nun fleissig die Werke der Pisaner, so: *Ramo di Paganello, Agostino di Giovanni, Angelo di Ventura, Tino da Camaino, Giovanni di Agostino*. Gegen Ende des 14. Jahrh. aber machte die Skulptur in Siena wieder Rückschritte, wie dies die Statuen der Kapelle unten am *Palazzo pubblico* beweisen, 1371—1438. — **Giacomo della Quercia,** 1374—1438, war der erste Sienese, welcher im 15. Jahrh. der Bildhauerei wieder eine reiche, hohe Entwickelung verlieh. Er war ausschliesslich Bildhauer, und wohl deshalb auch der individuellste Künstler Siena's, fast wie Nicolà Pisano »ein Meteor« der Uebergangszeit zur Renaissance; seine Werke zeichnen sich durch Grazie, Bewegung, natürliche Proportionen, Fleiss und Reinheit der Ausführung aus. Er ist das Bindeglied zwischen Giovanni Pisano und Michelangelo. Sein Hauptwerk in Siena ist die *Fönte Gaja* (1412—19), aber

Zeit und leicht zerstörbares Material (sehr schieferiger Marmor) schädigten diese Skulpturen so sehr, dass jetzt nur noch eine Kopie derselben die Piazza Vittorio Eman. schmückt, — die Reste der Originale aber im Erdgeschoss der Opera des Doms aufbewahrt werden. Auch die Zeichnung des *Taufbrunnens* in *S. Giovanni* entwarf Quercia 1417, führte aber nur ein Relief desselben aus. Aus Giacomo's Schule gingen hervor: *Pietro del Minella* (Taufbrunnen in S. Giovanni); Grab des Bischofs Bartoli, Crescentiuskapelle); dann *Turino di Sano* und seine Söhne Giovanni (gest. 1454), Barna und Lorenzo (Taufbrunnen in S. Giovanni). Die zerrütteten politischen Verhältnisse hinderten eine konsequente Fortentwickelung, doch wirkte Quercia's Stil fort, verband sich mit der alten Tradition und mit sehr sauberer Durchbildung des Details.

Vecchietta (S. 170) bildet durch sein naturalistisches Studium eine gewisse Ergänzung zu Quercia (Loggia dei Nobili, 1458—60) und war in den Bronzearbeiten der erste seiner Epoche (Tabernakel des Hochaltars im Dom, 1465—72). — **Antonio Federighi** (gest. 1490) stand Quercia am nächsten und war einer der thätigsten Bildner Siena's; lebensfrische Bewegung, schöne Haltung, heitere Kraft zeichnen seine Werke aus. (Loggia dei Nobili, 1456; Weihbecken im Dom 1462, 63). Sein tüchtigster Schüler war *Neroccio di Bartolomeo Landi*, 1447—1500 (Dom, Grab des Bischofs Testa Piccolomini, 1483; S. Caterina in der Täuferkapelle 1487). Auch *Giovanni da Stefano* war Federighi's Schüler (S. Domenico, Tabernakel und Altarwand der Capp. S. Caterina, 1466; Dom, Leuchter tragende Engel am Tabernakel Vecchietta's, 1489; Täuferkapelle, S. Ansano). Die Reihe der Bildner des 15. Jahrh. schliesst **Giacomo Cozzarelli**, 1453—1515, der Benedetto da Majano am nächsten stand und sich durch Grazie und Zartheit auszeichnet. (Pal. del Magnifico, bronzene Fahnenhalter, 1508; Dom, Mensolen zur Seite des Hochaltars; Osservanza, Grab Pandolfo's; S. Spirito, Vincenzo Ferreri; Carmine; S. Sigismondo; S. Girolamo, Grab des Bischofs Bettini.) In seinen letzten Jahren Domarchitekt, begann er noch die bronzenen Apostel für den Dom, nach der Zeichnung des *Francesco di Giorgio*, der ein Schüler Vecchietta's war (Dom, Bronzefiguren am Tabernakel). Von *Antonio di Giacomo Ormanni* (Mazzini) sind die schönen Erzthüren der Libreria. **Lorenzo di Mariano** *(Marrina)* erlangte im Beginn des 16. Jahrh. den höchsten Ruf durch seine herrlichen Ornamente, und hob die sienesische Dekoration zur bedeutendsten der Hochrenaissance, ebenso edel und phantasievoll in der Erfindung, als leicht, fein und kräftig in der Ausführung (Fontegiusta, Tabernakel; Thür der Libreria; Altäre in S. Martino und S. Francesco; Loggia di Nobili, Marmorsitz; S. Caterina, Statue, 1517). — Selbst *Bartolomeo Neroni* (maestro Riccio) ist für die Zeit des beginnenden *Barockstils* der bedeutendste Dekorator Italiens. Von *Flaminio Turco* (17. Jahrh.) sind Altäre in S. Agostino und Madonna di Provenzano. Sein Zeitgenosse, *il Cavedone* (Arrighetti), fertigte die Wölfin der Piazza Tolomei. *Tommaso Redi* fertigte Bronzewerke an der Domfaçade und S. Agostino. *Mozzuoli*, Vater, Sohn und Enkel sind tüchtige Nachahmer Bernini's.

3) **Malerei.** Siena war die Stätte einer eigenen bedeutenden Malerschule. Diese Schule, welche Lanzi »lieta fra lieto popolo« (heiter unter Heiteren) nennt, zählt über 300 Künstler. Die ältesten Malereien gehören dem 13. Jahrh. an (im Istituto ein Heiland von 1215) und sind noch in der byzantinischen Manier befangen; auch *Bartolomeo*, 1237, *Gilio di Pietro* 1249, *Diotisalvi* 1259, *Ventura di Gualtieri*, erheben sich nicht über dieselbe. Selbst *Guido di Graziano*, wahrscheinlich der Meister der berühmten Madonna in *S. Domenico*, von 1281 (die gefälschte Zahl 1221 veranlasste einen Prioritätsstreit mit der Florentiner Schule) ist keineswegs ein Maler, der sich wie Cimabue über die traditionelle Kunst schöpferisch erhob. Der erste grosse Meister der eigentlichen Sieneneser Schule ist **Duccio di Buoninsegna**, dessen Wirksamkeit (er malte seit 1285 in Siena) mitten zwischen diejenigen der beiden florentinischen Regeneratoren, Cimabue und Giotto fällt. Das bedeutendste Werk dieser Zeit ist seine berühmte *Altartafel im Dom* (S. 178), ein Sieg des romanisch-germanischen Mittelalters über das byzantinisch-römische, der auch 1310 als solcher gefeiert wurde. Duccio's Anregung folgten *Segna*, *Simone Martini* und die *Lorenzetti*. Das Eigenthümliche dieser Sieneser Schule ist, dass die Darstellungen, die noch auf einen engen Kreis beschränkt bleiben, an der Sorgfalt der Ausführung, an der minutiösen Ornamentik und am Schmucke der Nebensachen, selbst des Goldgrundes und Rahmens eine besondere Freude haben und darin noch ein konventionelles byzantinisches Element behalten, welchem sie aber einem feinern Geschmack, eine neue glänzende Färbung und grössere Vollendung der Draperie hinzufügten. Auch in der Auffassungsweise des Charakters macht sich dieser Gegensatz geltend; muskulöse Figuren, starrblickende Augen, ungestüme Bewegungen sollen die männliche Energie bezeichnen, langgeschweifte halbgeschlossene Augenlieder und runde Gesichter bei Belebtheit formen die weibliche Weichheit. Doch ist der männliche Ausdruck meist ein gediegener ernster, und die Frauen sind überaus zart und innig; süss und zierlich, selbst bis zum Prätentiösen. Von der eigenthümlichen *sienesischen Technik* sagen *Crowe* u. *Cav.*: Beim *Temperamalen* grundirte man mit weisser Kreideschicht, übertrug dann die Zeichnung in möglichst dünnen Konturen, legte die Fleischtöne, Schatten und Lichtpartien gleichmässig in einer graugrünen Untermalung auf, und begann die Modellirung

mittels reichlichen tupfenden Auftrags der Lichter. Dann wurden die Farben mit grösster Sorgfalt in einander verrieben und verschmolzen; röthere Töne wurden hernach auf Wangen und Lippen, hohe Lichter auf die am meisten hervortretenden Stellen gelegt und dem Ganzen mittels durchsichtiger Lasuren Einheit gegeben. Die Gewänder kolorirte man mit einem Lokalton, welcher in den beschatteten Theilen tiefere, in den beleuchteten hellere Lasuren derselben Farbe erhielt. Beim *Freskomalen* legte man Umrisse und Schatten nur mit röthlichem Braun in flüssigem Auftrag an und führte die scharf begrenzten Flächen eine nach der andern aus, so dass nie lichte Farbe über dunkle kam, vielmehr grosse Kraft des Kolorits mit lichter Klarheit der Oberfläche sich verbinden konnte. — **Pietro** und **Ambrogio Lorenzetti** standen schon unter der Einwirkung Giotto's; sie sind, wie Ghiberti sagt, die Dramatiker der Schule; Ambrogio ist in der Komposition der grösste Meister seiner Epoche (Sakristei des *Doms; Istituto;* Sala de' Nove im *Pal. pubblico*). — **Simone Martini** (1285—1344) ist der bedeutendste Repräsentant der Sieneser Schule (Petrarca, dessen Laura er gemalt, besang ihn in zwei Sonetten »ma certo il mio Simon fu in paradiso«) und gehört in seinen letzten Werken schon entschieden der Renaissance an. Sein Nachfolger war *Lippo Memmi.* Von seiner Schule abhängig sind auch *Lucca di Tommè, Bartolo di Fredi* und **Giacomo di Mino** *(il Pelliciajo)*; von letzterem ist in den *Servi* die Madonna del Belvedere, im *Istituto* ein Bild von 1363, sowie der schöne Entwurf der Façade von S. Giovanni *(Opera del Duomo)*, 1382. — *Andrea di Vanni* war Staatsmann und Maler; als 1368 die Dodici vertrieben wurden und die Volkspartei ans Ruder kam, erhielt Andrea hohe Würden *(S. Domenico,* Capp. S. Caterina; *S. Stefano,* Sakristei). Aus der Schule Simone's ging auch *Lippo di Vanni* hervor, der auch 1361 in der Sala del Consiglio arbeitete und ein bedeutender Miniaturmaler war. — **Taddeo di Bartolo** malte im *Pal. pubblico,* 1401 (die Römer und Geschichten Mariä). — Das freistaatliche Leben der Sienesen ermöglichte die volle Ausbildung der Eigenthümlichkeit ihrer Kunst, und wie sie dort sich Selbständigkeit errangen, so auch hier; aber die wahre Grösse blieb den Florentinern, obschon die unmittelbare Nachwirkung der Sienesen eine noch grössere war, besonders auf die umbrischen Maler (S. 54), selbst noch auf den Lehrer Raffaels. Den Sienesen blieb aber immer noch »gleichsam ein Rest der Gothik«, der seine schönsten Früchte in der Innigkeit des Ausdrucks und im Fleiss der Durchführung trug. Im *15. Jahrh.* drangen die Fortschritte Masaccio's noch nicht nach Siena. Von *Martino di Bartolo* sind die Deckenbilder in der Sala di Balia des *Pal. pubblico,* mit sehr graziösen Figuren. *Stefano di Giovanni (il Sassetta)* zeigt (in seinem Fresko an der Porta Romano und Madonna 1436 in der Osservanza) Fleiss, Zartheit, breite Gewandung, durchsichtigere Schatten als seine Vorgänger. — **Sano di Pietro,** sein Schüler, 1406—81, von welchem Siena 47 Tafelbilder besitzt, wetteifert mit Sassetta an Sorgfalt und verbessert den Ausdruck, er hat den Ehrennamen des »Angelico« di Siena seinen reizenden Engelgestalten und der Zartheit in der Zeichnung der Frauengestalten zu verdanken; an Feinheit der Zuthaten, des Geschmeides, der Heiligenscheine u. a. that es ihm keiner gleich. Seine Wandbilder haben freilich noch etwas tapetenartiges, seine Köpfe sind noch schwer und die Gestalten in »einschwindendem« Verhältnis zu denselben, die Gewandung dagegen ist von leichtem Fluss *(Pal. pubblico,* Istituto). *Domenico di Bartolo d'Asciano* war Schüler des Taddeo di Bartolo und malte im *Spital* 5 Fresken, ihm half *Priamo,* der Bruder des Giacomo della Quercia. Aus Sassetta's Schule gingen *Pietro di Giovanni Pucci* hervor, der schon als Jüngling starb *(Istituto, Osservanza)* und **Vecchietta,** der als Bildhauer weit berühmter war und in die Malerei etwas Scharfrissiges, Hartes und Kaltes brachte *(Istituto)*. *Girolamo,* Sohn des Malers *Benvenuto di Giovanni,* malte für Fontegiusta und S. Domenico; **Bernardo Fungai,** 1460—1516 (gest. 1516), folgte ebenfalls dem Stil Benvenuto's, mit leiser Anlehnung an Pinturicchio *(Istituto, Servi, Fontegiusta)*. Doch sowohl Fungai als der ältere **Matteo di Giovanni** (gest. 1495), welcher der beste sienesische Maler seiner Zeit war und der »altro Ghirlandajo« hiess, aber oft in die unnatürlichste Geberdensprache verfiel, standen weit hinter den Florentinern zurück (Servi; S. Domenico, S. Agostino, S. M. della neve, Istituto). Von aussen kamen selten Maler nach Siena, weil die engherzigen Malerstatuten die eingewanderten Maler einer hohen Taxe unterwarfen; die Kunst behielt daher etwas zünftig Handwerkliches. Erst der um die Stadt hochverdiente *Kardinal Piccolomini* (Papst Pius III.) brachte ein neues Element nach Siena, indem er durch *Pinturicchio* in der *Libreria des Doms* 10 festliche Begebenheiten seines Oheims, Papst Pius II., in Fresko malen liess. Nun liess auch der Stadtherr *Pandolfo Petrucci* seinen Palast durch *Signorelli, Genga* und *Pinturicchio* schmücken. Diese Arbeiten wirkten durch ihre kräftige, glanzvolle und harmonische Färbung und durch die neue Kompositionsweise dem altmodischen zünftigen Meisterthum der Sieneser Künstler energisch entgegen. Schon *Fungai* bemühte sich, von der ältern Malweise frei zu werden, sein Schüler *Pacchiarotti,* 1477—1540, phantasievoller als sein Lehrer, verfiel aber ins Uebertriebene, Unnatürliche und Inkorrekte und suchte die Sprache der Leidenschaft in der unmässigen Geberde und Stellung (Carmine, Istituto); er war als eifriger Demagog oft verfolgt und auf der Flucht. Sein Zeitgenosse **Girolamo del Pacchia,** Sohn eines ungarischen Kanonen-

giessers (Giovanni delle Bombarde) und einer Sieneserin, 1477 geboren und 1535 mit der vertriebenen Rotte Bardotti verschwunden, oft mit Pacchiorotto verwechselt, gehört zu den bedeutendsten Künstlern Siena's, durch Kraft und Harmonie der Farbe vor allen ausgezeichnet, in Komposition, Gewandung und im Ausdruck der Frauenköpfe selbst dem Soddoma ebenbürtig (*Istituto, S. Bernardino, S. Cristoforo, S. Caterina*); durch das Studium Raffaels und der besten Florentiner gefördert. *Giacomo Capanna* war ein guter Façadenmaler (Via del Casato), er soll Lehrer Beccafumi's gewesen sein; gleichzeitig mit ihm malten im Uebergangsstil zur Neuzeit die zwei Brescianer *Andrea* und *Raffaello de Pucinelli*, Temperamaler von leichter und gefälliger Farbe und graziösem Ausdruck (S. Giovanni).

Nach Pacchia, mit welchem die Maler der neuen Weise des 16. Jahrh. beginnen, ist **Giovanni Antonio de Bazzi,** *il Soddoma* genannt, 1480—1550, der Begründer der neuen Aera in der Entwickelung der Malerschule Siena's und ihr bedeutendster Künstler. Zu *Vercelli* geboren, als Sohn eines Schuhmachers, hatte er dort von Martino Spanzotti da Casale die Kunst erlernt und sich in Mailand in der Schule des *Lionardo da Vinci* vervollkommnet, kam dann 1501 aus der Lombardei nach Siena und wurde bald mit wichtigen Aufträgen beehrt, weil den Sienesen seine lionardeske Weise, die innere Kraft des Kolorits, die reizende Anmuth der Köpfe und sein reliefartiges Halbdunkel überaus gefiel. Er war ein leichtfertiges Naturkind, nie streng und ernst arbeitend, unbekümmert um die vollendete Ausführung, aber eine glühende, tief fühlende Dichterseele, ein schöpferisches Talent, das die lionardeske Darstellungsweise original weiter bildete und den zarten Duft des sienischen Gemüths mit einer leidenschaftlichen Wärme, geheimnisvollen Tiefe, edlen Auffassung und innigen Schönheit erfüllte. Und mit dieser Beseelung verband er eine erstaunliche Leichtigkeit des Pinsels, warme Harmonie saftiger Farben und natürliche Fülle und Rundung der Formen. Zu seinen ersten Arbeiten gehört der grosse Freskencyklus im Kloster *Montoliveto* (S. 216). Meisterwerke sind in *S. Domenico* (S. Caterinakapelle), im *Istituto* (aus S. Francesco und Pal. Spanocchi), *S. Agostino* u. a. — Keine Bilder sprechen so rein und voll die moderne Empfindung aus, keine das Idealschöne ansprechender. Er zog aber keine bedeutenden Schüler, denn er war das Kind, nicht der Vater seiner Zeit. Sein Schwiegersohn *Bartol. Neroni* (il Riccio) ist ein tüchtiger Architekturmaler. — In der veränderten Zeit der kirchlichen Restauration wandten sich die Sienesen von Bazzi ab und erhoben den **Domenico Beccafumi,** Mecherino genannt (1470—1551), der in tiefster Zurückgezogenheit sich herangebildet hatte und dann mit Bazzi um den Preis rang; er folgte zuerst dem Pietro Perugino, jedoch mit kräftigerer Zeichnung (*Istituto; S. Caterina*, Benedikt und Hieronymus); seitdem er aber in Rom die Werke Michelangelo's studirt hatte, suchte er unermüdlich dessen Kraftmanier sich anzueignen, und erreichte im Lichteffekt, Kraftausdruck und in den Verkürzungen eine höhere Stufe als Bazzi, aber seine Stellungen und Muskulaturen haben etwas Gezwungenes, und in seiner sehr geschickten und korrekten Komposition und Zeichnung sieht man das Berechnete (*Pal. pubblico, Sala del Consistorio, Pal. Bindi-Sergardi, Dom*). — Seine beste Leistung, die ihm in der Kunstgeschichte eine hohe Stellung sichert, sind die berühmten *Graffiti* am Fussboden des Doms. — **Baldassare Peruzzi** (S. 166), wahrscheinlich durch Soddoma in die Malerei eingeführt, daher mit einem lionardesken Charakterzug, nachher an Pinturicchio sich anschliessend, zeigt in seinen Bildern deutlich die Nachwirkung lombardischer und umbrischer Einflüsse, im Dekorativen übertraf er alle seine Zeitgenossen (*Castel Belcaro, Fontegiusta, Istituto*), doch gehören seine bedeutendsten Malereien Rom an. — Lange Kriege und Verlust der bürgerlichen Freiheit hemmten in Siena nach dieser grossen Epoche den weitern Aufschwung der Kunst. Nach dem Wiederaufblühen der Stadt thaten sich in der Manieristenzeit noch hervor: *Arcangelo Salimbeni*, der dem reinern Geschmack noch huldigte (*S. Domenico*); sein Stiefsohn *Francesco Vanni* wandte sich später dem Baroccio zu, *Pietro Sorri* dem Passignano, *Rutilio Manetti* dem Caravaggio.

4) **Holzschnitzerei** und **Glasmalerei.** In der Holzschneidekunst leistete Siena Ausgezeichnetes; ihr ältester Vertreter ist *Manuello*, der mit seinem Sohn *Parti* 1259 das Stuhlwerk des *alten Domchors* schnitzte. Im 15. Jahrh. erhob sich die Holzschnitzerei im Ornament und in den Figuren zu gleicher Höhe mit der Marmorskulptur, und selbst Licht und Schatten wusste man den Bildern durch Färben des Buchs- und Nussbaumholzes zu geben. Der berühmteste Meister war damals *Domenico di Niccolò* (del Coro), der die köstlichen Friese und Kapitäle in der Kapelle des *Pal. pubblico* 1415 schnitt. Die grösste Berühmtheit erlangte im 16. Jahrh. **Antonio Barili** (Täuferkapelle des *Doms*; Orgel und Sängertribüne; Büchergestelle in der Libreria). Von seinem Schüler *Giovanni* (Castelnuovo) ist das Schnitzwerk im Oratorium *S. Bernardino*; dessen Sitze *Ventura di Ser Giuliano Tarapilli* schnitzte. — Am Ende des 16. Jahrh. wurde die Prachtarbeit des *neuen Domchors* nach dem Entwurf Veroni's (il Riccio) von *Teseo Bartolini* von Pienza, *Benedetto* von Montepulciano, und den Florentinern *Deschernini* und *Chiari* ausgeführt. Der berühmteste Glasmaler Siena's war *Pastorini* aus Castelnuovo, Sohn eines Schuhmachers, der ihn nach Arezzo dem ausgezeichneten französischen Glasmaler Guillaume de Marcillat, Prior von S. Tebaldo, in die Lehre gab (*Dom*).

5) Die **Graffiti** s. *Dom*, S. 176.

I. Vom Dom zur Piazza Vittorio Emanuele.

1. Dom. 2. Scalaspital. 3. Pal. Pecci. 4. Casa dell' Opera. 5. Taufkirche S. Giovanni. 6. Pal. del Magnifico. 7. Pal. Bindi-Sergardi. 8. Loggia dei Nobili. 9. Fonte Gaja. 10. Pal. pubblico. 11. Pal. del Governo (Piccolomini). 12. Loggia del Papa. 13. S. Martino.

Der **Dom** (Chiesa Metropolitana, Pl. 12, B, 4). Dies Wunderwerk der Stadt, vom *Pal. Reale*, dem Spital und dem erzbischöflichen Palast umgeben, erhebt sich auf dem kleinen Domplatz, dem obersten unebenen Felsplateau des östlichen Höhenzugs, und ist eines der schönsten gothischen Gebäude Italiens.

Schon 1229 wurde an diesem Bau gearbeitet und er war, wie die meisten grossen Kathedralen der gothischen Epoche, wesentlich das Werk der Stadtgemeinde, nicht nur ein Zeugnis des Glaubens, sondern auch der politischen Unabhängigkeit, des Stolzes und Wohlstandes. Zugleich versicherte sich damit die Stadt auch des göttlichen Schutzes; daher galt der Bau fortdauernd als die wichtigste Angelegenheit und als die bedeutsamste Thätigkeit der Stadtbehörde. Die Baukosten wurden durch Vereinigung freiwilliger Beiträge des Volks an Geld, Material und Arbeit, durch Verwilligungen aus dem Staatsschatz, jährliche Opfergaben, an denen sich alle Dörfer, Städte und Schlösser des sienesischen Gebiets betheiligten, aufgebracht. Die Spende geschah je am *Himmelfahrtstag Mariä*, als dem Hauptfeste der Schutzpatronin Siena's. 1259 wurde der *Chor* gebaut, 1264 mit verändertem Plan die *Kuppel* vollendet. (Diese sechseckige Kuppel, welche oben in ein unregelmässiges Zwölfeck übergeht, ist einer der ersten Versuche »die Kuppel über das Mittelschiff hinaus« zu erweitern.) Dann leiteten den Weiterbau zwei Gehülfen des *Nicolà Pisano*, der die herrliche Kanzel gearbeitet hatte, und ein Florentiner Baumeister. 1284 erhielt *Giovanni Pisano*, der Sohn des *Nicolà*, die Oberleitung. Neue Vergrösserungen wurden 1317 nach der Chorseite hin unternommen, aber bei der Wahrnehmung (1322), dass Neues und Altes nicht harmonire, von fünf Meistern sogar ein neuer prachtvoller Tempel zu Ehren der heil. Jungfrau (ecclesia pulcra, magnia [sic] et magnifica, bene proportionata in omnibus mensuris) empfohlen, der 1339 südwärts gegen die *Piazza dei Manetti* angelegt wurde und so den alten Dom zum Kreuzschiff des neuen umstempeln sollte. Den Bau dieses neuen Doms, mit edler Pfeilerbildung und tiefem Verständnis des gothischen Stils leitete anfänglich der Sienese *Lando*, den man mit 200 Gulden jährlichem Gehalt kommen liess. Nach seinem jähen Tod ward trotz der Pest von 1348 noch bis 1356 daran gearbeitet, aber wegen grosser Mängel des linken Seitenschiffs (gesunkene Mauern und Decken über den Säulen), sowie wegen der enormen Kosten (150,000 Goldgulden) und des in Aussicht genommenen Zeitaufwandes (die Meister sprachen zudem von 100 Jahren) wurde die Fortführung aufgegeben. — Noch steht an der *rechten Seite des Doms* das herrliche Bruchstück verlassen im Hintergrund und bezeugt in der erhaltenen grossen Halle des rechten (östlichen) Seitenschiffs und in dem reich ausgestatteten Seitenportal den hohen Kunstsinn jener Zeit. (Ein Plan dieses Neubaues, wonach die Westfaçade wegfallen sollte, ist in der Opera des Doms.)

Man fuhr nun am Ausbau des alten Doms fort und vollendete ihn im 14. Jahrh., unter den wechselvollen Einflüssen des mittlerweile veränderten Stils. Während anfänglich die Traditionen des romanischen Stils nachwirkten (wie die unteren Theile des Pfeilersystems und der Arkaden bis zum Gesims, sowie der Glockenthurm und zum Theil noch die Portale der Westfaçade zeigen), stellt der Aufbau der prächtigen Westfaçade den *Höhepunkt italienischer Gothik* dar.

Die Façade, für den Juwel, den sie schützt, eine wunderbar reiche Hülle, hat vermöge der überströmenden italienischen Phantasie eine bis ins kleinste Detail reichende Ueberfülle gothischer Dekoration erhalten: Säulenschmuck, Skulpturen, Mosaik, bunte Ornamente, prächtigen Farbenwechsel in den Marmorarten bis zum Giebel. *Giovanni Pisano* soll die Façade begonnen haben, die oberen Theile aber wurden (mit verändertem Plan) erst nach 1372 ausgeführt. Zunächst strebte man nach glänzender dekorativer Wirkung, später nach der nordischen Ausdrucksweise. Deutlich treten die *gothischen* Motive in der *spitzgiebeligen Bekrönung* der drei gleichhohen, runden Portale auf, in den offenen *Spitzbogenarkaden* r. und l. von der grossen *Rosette*, welche in breiter Fläche lagert, und in den abschliessenden drei steilen *Giebeln*, welche hoch über den Schiffen deren Dreitheilung entsprechen, endlich in den vier gegliederten *Spitzthürmen*, welche mit Nischen und Statuen geschmückt emporragen. Der nordischen Gothik widerstreben das unvermittelte Aufsteigen der zwei inneren Thürme über der Gesimslinie des Untergeschosses, das dienende Verhältnis der Gallerien zum Mittelfeld, die

quadratische Umrahmung der Rosette. Aber im Detail und in der Pracht der *Ornamentation* leistet die Façade nächst dem jüngern Dom von Orvieto das Höchste. *Tommaso Redi* fertigte die Basreliefs von vergoldeter Bronze; von ihm sind auch die *Marmorbüsten* der drei Sieneser Heiligen: Sansedoni, Colombini und Gallerani, im Frontispiz des Portals. Die Schüler des Nicolà Pisano: *Goro*, *Donato* und *Lapo*, die auch Baumeister am Dom waren und 1271 das Bürgerrecht von Siena erhielten, lieferten Statuen und Embleme für die Façaden.

Der langgestreckte und viereckige *Glockenthurm* (über dessen Reparatur schon 1389 verhandelt wird) hat noch romanischen Charakter, verjüngt sich nicht, nimmt aber stockweise in seinen sechs Geschossen je ein Rundbogenfenster mehr auf.

Das dreischiffige Innere überrascht durch seine malerische Wirkung, wozu freilich die bunte Auskleidung mit horizontalen schwarzen und weissen Marmorquadern (selbst an den Pfeilern) kaum stimmt. Mannigfache romanische Anklänge machen sich geltend, so in dem niedrigen, wenig entwickelten Querhaus und in den unteren Theilen des Langhauses. Vierseitige *Pfeiler* mit einspringenden Ecken, von *Halbsäulen* ausgefüllt, werden durch *Halbkreisbögen* verbunden. Ein *wagrechtes*, der gothischen Vertikale entgegengesetztes *Konsolengesims* scheidet im Langhaus die romanischen Theile vom gothischen Oberbau und läuft in der ganzen Länge des Doms hin. Zwischen diesem stark vortretenden Konsolengesims ist eine Reihe von Papstköpfen aus Terracotta eingelassen; an der himmelblauen Decke leuchten Sterne. Gewölbe und Fenster bilden köstlich geformte Spitzbögen. Ueber dem sechsseitigen Mittelraum erhebt sich in länglicher Form eine über denselben erweiterte 12seitige, ungegliederte, mit Kassetten bemalte *Kuppel*. Der schlankere *Chor*, welcher die Gothik stärker entwickelt zeigt, schliesst aussen geradlinig über der Unterkirche *S. Giovanni* ab.

Die Gesammtlänge beträgt 89,20 m., die grösste Breite 51,36, die kleinste 24,51; die Breite des Mittelschiffs 9 m. (Breite der drei Schiffe vorn 22 m.)

Die zwei schönen **Weihbecken* (Conche) von kräftig ausladendem Detail, phantasievoller Dekoration und doch von klarem Aufbau, »ebenso reizend durch die Gesammtkomposition als durch ihr Detail«, sind von *A. Federighi*, 1462. Das Piedestal des rechten Weihbeckens ist antik.

Der marmorne ****Fussboden** gehört zu den Wundern der Kirche, da seine *Graffiti* und Musivwerke *die schönsten und umfangreichsten* dieser Art sind; sie wurden von 1369—1550 in vier verschiedenen Weisen und Perioden ausgeführt.

Die älteste einfachste Weise bestand in der Eingrabung der Figuren auf die behauene Marmorplatte mittels des Meissels, nachher auch des Bohrers, und der Ausfüllung mit schwarzem Stuck; später hob man die Figuren von einem schwarzen Grund ab. Dann begann man in die Friese, Ornamente und Architekturen natürlich gefärbte Marmorsorten (gelb, roth, grau, schwarz) einzuführen und die Friese mit Figuren zu versehen. Zuletzt wurde Beccafumi's Erfindung, die eigentliche Einlegearbeit, angewandt, weisser Marmor für die Lichter, grauer für die Halbtinten, schwarzer für die Schatten, so dass die Arbeit den Anschein der Chiaroscuro-Malerei erhielt. Die verschiedenen Stücke sind so trefflich eingelegt, dass man kaum ihre Enden erkennt.

Neuerdings sind die ***Zehn Sibyllen*** in den beiden Seitenschiffen restaurirt (ergänzt) und vom schützenden Vorschlag befreit worden; leider haben sie viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren. Die Holzverschläge in der Mitte bis zum Hochaltar werden vom *Kustode* (1/2 Fr.) zur Besichtigung der wichtigsten Zeichnungen aufgehoben. Die Entwürfe zu sämmtlichen Figuren des Fussbodens sieht man im ersten Geschoss der Opera des Doms (S. 185). Die schönsten Zeichnungen sind: drei Allegorien der Tugenden, 1380—1406, in der Nähe der Sakristei; die sieben Menschenalter 1475 von *Federighi*; die Geschichte Jephtha's (1483) von *Bastiano di Francesco*, beide bei der *Capp. del Voto*; die Fortuna 1506 nach *Pinturicchio* im *Mittelschiff*, sowie die 1517 begonnenen *klassischen biblischen Darstellungen von *Beccafumi*, unter der *Kuppel* und beim *Hochaltar*.

»Brilla tutto il fuoco dell' arte, tutta la maestria del disegno, tutta la profonda intelligenza degli artisti migliori; è meritevole d'illustrazione quanto i più preziosi mosaici dell' antica Grecia e di Roma.« (*Cicognara.*)

Wie das Paviment einzig in seiner Art ist, so hat die ***Kanzel**, welche *Nicolà Pisano*, der berühmte Vertreter der Vorrenaissance, mit seinen Schülern *Arnolfo di Cambio* (der den Dom zu Florenz entwarf) und *Lapo di Ciuccio* (von Florenz), nebst seinem Sohne *Giovanni Pisano* in $1^1/_2$ Jahren 1268 vollendete, eine hohe Bedeutung für die wieder erwachende Bildnerkunst.

Die Kanzel ist eine jüngere Schwester der Baptisteriumkanzel Niccolò's zu Pisa (1260), aber dem Ehrgeiz Siena's gemäss noch glänzender und reicher; von den neun Säulen, auf welchen sie ruht, werden zwei von Löwen getragen, deren einer ein junges Pferd, der andere einen Hirsch verzehrt, zwei von Löwinnen, die ihre Jungen stillen. Der mittlere achtkantige Pfeiler ist an seinem Fuss von den Personifikationen der Künste und Wissenschaften (acht Frauengestalten) in Hochrelief umkreist. Ueber den Kapitälen der Säulen thronen (antik gehaltene und christlich inspirirte) Tugenden; die achteckige Brüstung ist mit sieben **Reliefs* geschmückt: 1) Geburt Christi (besonders schön die Gruppe der Waschung des Kindes). 2) *Anbetung der Könige (gehört zum besten, was das Jahrhundert hervorgebracht; die Reiter im Vordergrund sind Kopien nach der Antike). 3) Kindermord (in der Heftigkeit fast übertrieben, doch selbst für Giotto ein wichtiges Vorbild). 4) Flucht nach Aegypten. 5) Kreuzigung (ein merkwürdiger Versuch, Klassicität und Naturstudium zu verbinden, daher der Widerspruch in den Proportionen). 6) und 7) Jüngstes Gericht. — Der Grund war einst vergoldet, die Skulpturen farbig bemalt. — Die Pisaner Kompositionen sind hier theilweise wieder benutzt, aber die Empfindung ist lebendiger, innerlicher, moderner, schon die neue Weise des Giovanni Pisano beurkundend; aus der antiken Kunst sind nur die Motive benutzt, Anatomie, Gewandung und Ausdruck werden weniger ideal gehalten und der Hauptaccent liegt in den dramatischen Momenten der Handlung; technisch und stilistisch sind sie vollendeter als die zu Pisa, aber die Anordnung des Reliefs ist gehäufter, zum Theil selbst überladen.

Die **Kanzeltreppe* ist ein laut Inschrift durch Franciscus Ptolomaeus Aedituus errichtetes Spätwerk von *Bernardino di Giacomo* (1543) mit köstlichen Reliefs.

An den Pilastern unter der *Kuppel* sind zwei Stangen des siegreichen *Carroccio* der Sienesen aus der Schlacht bei *Monte Aperto* 1260 (S. 161); auf einem benachbarten Altar das *Kreuz*, das die Sienesen in dieser Schlacht trugen.

Im Chor ist der schöne marmorne **Hochaltar* ein beglaubigtes Werk des *Baldassare Peruzzi*, nach dessen Modell von Pellegrino di Pietro 1532 skulpirt. Er ist mit einem berühmten ***Bronze-Tabernakel** geschmückt (2245 Pfd. schwer), laut Inschrift auf der Basis von *Vecchietta* (Laurentius Petrus) 1465—72 gefertigt.

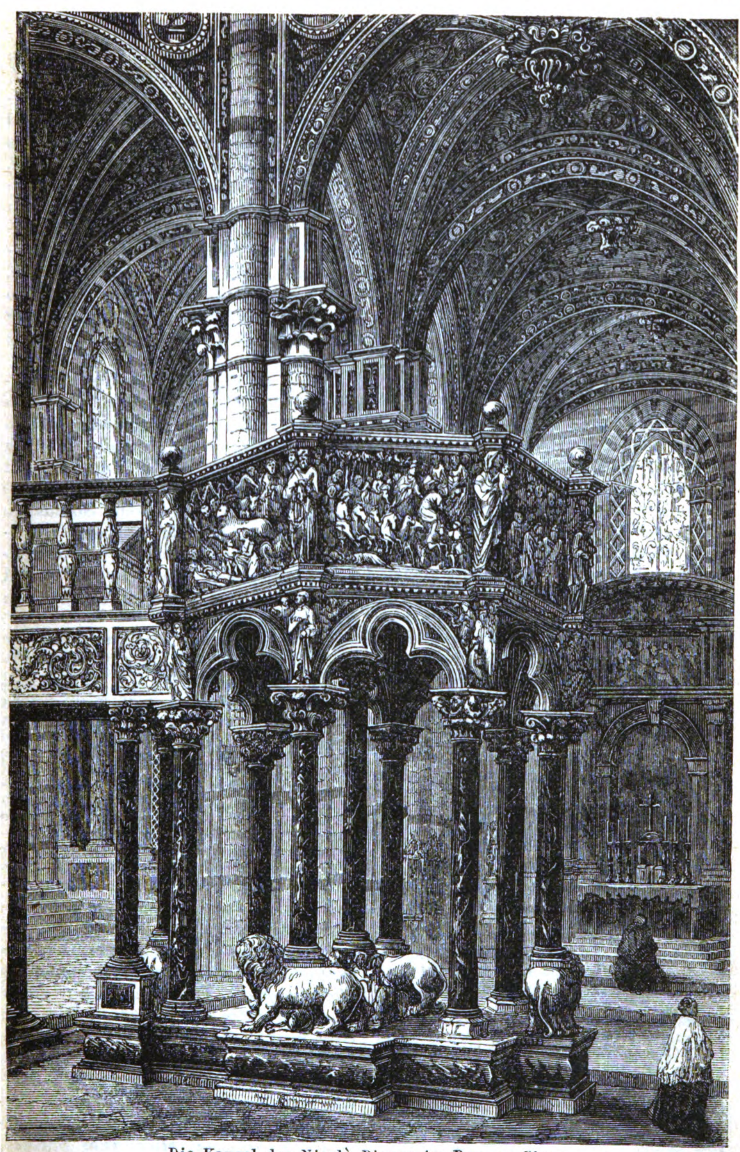
Ursprünglich für die Spitalkirche bestimmt, von wo es 1506 in den Dom kam und so Duccio's Altartafel verdrängte (so »entrückte die Renaissance das germanisch-romanische Mittelalter aus dem Allerheiligsten«). Das Motiv entnahm Vecchietta wahrscheinlich dem Taufbrunnenaufsatz in S. Giovanni, die Figur des Christus ist ein Meisterwerk in der naturalistischen Durchbildung des Details; die *Leuchter haltenden Engel neben dem Tabernakel sind von *Francesco di Giorgio* begonnen und von *Giov. da Stefano* 1499 vollendet (mit reizenden Köpfchen und fleissiger Durchführung in der Art Vecchietta's). Auch die Engel zur Seite des Altars sind von *Franc. di Giorgio.*

Das ***Schnitzwerk** der Stuhlung des Chors und des Bischofsthrons hinter dem Altar führten nach einer reichen, grossartigen Komposition des *Bart. Negroni*, gen. *Riccio*, 1567—70, die vier besten Meister jener Zeit aus: »noch vom Trefflichsten; vorzüglich edel und reich, das ganze von der prächtigsten Wirkung« *(Burckhardt)*. Hohen künstlerischen Werth hat die in die Lehnen dieser Stühle eingelassene *Intarsia* (Holzmosaik) von *Fra Giovanni da Verona* (1503).

»Zum Hervorragendsten gehörend, sowohl an Formen und reicher Phantasie als an delikater Ausführung«; die Ornamente, welche diese Flächen umgeben, gehören dem alten Chor an (an welchem von 1363—97 acht Meister der Holzschnitzkunst arbeiteten; mehreres noch in *Monte Oliveto*, wo Giovanni arbeitete).

Vor dem Chor, am rechten und linken Flügel desselben, sind zwei Kapellen, in welchen sich an der Seitenwand **Duccio's* berühmtes *Altarbild* (S. 168) befindet, das in der Dicke entzwei gesägt wurde. In der linken Kapelle *(S. Ansano)*, an der linken Wand: **Madonna* mit Engeln und Heiligen und der Inschrift am Thron der Madonna:

Mater Sancta Dei,
Sis causa Senis requiei,
Sis Ducio vita,
Te quia pinxit ita.



Die Kanzel des Nicolà Pisano im Dom zu Siena.

(Heilige Mutter Gottes Du,
Sey Siena Grund der Ruh,
Sey dem *Duccio* Lebenshalt,
Weil er so Dich abgemalt.)

Darunter: *alte *Reliefs* (vier Stücke) von den Chorschranken aus der Pieve von *Ponte allo Spino* bei Siena: Verkündigung, Geburt Christi, Zug der Könige, Anbetung der Könige.

Sie bezeugen in einzelnen Zügen (Gewänder der Madonna, Maria im Bilde der Geburt, Haar, Bewegungsmotive, Technik mit den »effektvoll ausgebohrten Tiefen«) ein *Studium der Antike noch vor Nicolà Pisano*, während anderseits die zu kurzen Verhältnisse der Gestalten und übergrossen dicken Köpfe fast an etruskische Vorbilder erinnern.

Auf dem *Fussboden* dieser Kapelle ist das *Bronzebild des Bischofs Pecci, von *Donatello,* 1426 (in dessen scharfem Stil). In der Kapelle r., an der rechten Wand: die zweite Hälfte des Bildes von **Duccio,* 34 Historien aus dem Leben Christi, in viermal 7 kleinen Feldern. Geschmack und Empfindung zeichnen das Werk aus; in alter Form war hier ein neues Gefühl erwacht. Mit Festigkeit und der minutiösesten Sorgfalt gemalt, offenbaren die Figuren Duccio's die Reinlichkeit des Holländers, während die ausgesuchte Zier des Ornaments »seinen Geschmack und seine Geduld« bezeugen.

Dieses Doppelbild kostete wegen seiner Ausschmückung an Gold und Ultramarin 2000 (3000) Goldgulden, der Künstler selbst erhielt nur 16 Soldi täglich, und arbeitete vom Oktober 1308 bis 9. Juni 1310 unaufhörlich daran. — Ein Zeitgenosse berichtet über die Translation des Bildes: Die Magazine wurden geschlossen. Der Bischof ordnete eine Procession von Priestern und Mönchen an, begleitet von den Neunherren und allen Beamten der Kommune, allen Popolaren und den Vornehmsten, mit brennenden Kerzen in der Hand. Die Procession zog vom Haus des Malers mit dem Bild zum Dom und zuvor um den grossen Platz (Campo), alle Glocken läuteten »a gloria per divozione di tanta nobile tavola«. — Das Doppelbild stand bis 1506 auf dem Hochaltar, die Madonna nach vorn, das Leben Christi nach rückwärts. Dann musste es dem Tabernakel Vecchietta's weichen; die übrige Ausschmückung wanderte in die Sakristei. Darunter: **Reliefs*, welche von *Francesco da Imola* (Lucas) und *Giovanni Turini* (Johannes, Paulus, Matthäus) 1423 für ein neues Predigtpult skulpirt wurden (von so grosser Auffassung, geschickter Anordnung und Energie der Bewegung, dass sie den gleichzeitigen Evangelisten von Ghiberti's Thür sich nähern).

Am rechten Kreuzarm: Die *Cappella del Voto* (oder *Chigi*), welche Alexander VII. de' Chigi 1661 dem *Bened. Giovanelli* übertrug, mit einem ausserordentlichen Reichthum an Marmor und Lapislazuli, den Statuen des Hieronymus und der Magdalena (einst eine Andromeda), sowie einem bronzenen Engel von *Bernini,* der Statue der heil. Katharina von *Ferrata* und einem Gemälde (Heimsuchung) von *Maratta.* Im Altar eine Madonna von 1260, wahrscheinlich dieselbe, welche die Stadt nach dem Sieg von Montaperto malen liess (auf seinen Münzen nannte sich Siena damals: Civitas Virginis).

Vorn, am Ende des linken Kreuzarms: die *Cappella di S. Giovanni Battista,* in schönem Renaissancestil von *Giov. di Stefano* 1482 erbaut (oft dem *Peruzzi* beigelegt, der aber damals zwei Jahre alt war), rund, mit einer (spätern) Laternenkuppel geschlossen, Statuen in den Nischen, Fresken auf den Wandflächen zwischen denselben, und vergoldeten Ornamenten auf weissem Grund als Wandbekleidung (die Stuckarbeit von *Alberto Caponeri*).

Die acht kleinen Fresken (Geschichte des Täufers und der Rektor der Kathedrale, Alberto Aringhieri) malte *Pinturicchio* 1504, drei derselben sind von *Rustichino* restaurirt (1608). Die *Statue der heil. Katharina ist von *Neroccio* (1487), die des *S. Ansano von *Giov. di Stefano,* lebendige, jugendlich frische Gestalten von edler Auffassung; die berühmte Bronzestatue des *Täufers, von *Donatello* 1457 (ein anatomisches Kunststück in naturgetreuem Thierfell); der Taufstein (jetzt Altartisch und bedeckt) soll von *Giacomo della Quercia* sein; auf dem Altar: ineiner reich gearbeiteten Kassette (von *Francesco d'Antonio di Francesco* 1466) der rechte Arm des Täufers.

Am Ende des linken Seitenschiffs, l. vom Eingang zur Libreria: *Zwei Engelchen und darüber ein kleiner, auferstandener Christus, um das Wappen der Bardini, wahrscheinlich von *Michelangelo.* Daneben l. der grosse *Wandaltar der Piccolomini,* mit reicher Ornamentik von dem Mailänder *Andrea Fusina* (1481—85), eine an Skulpturen reiche Nische, der architektonische Aufbau von *Lorenzo Mariano,* in deren Vertiefung steht der Altar mit besonderem Prachtaufsatz. Hier **fünf Statuen,*

Jugendarbeiten von *Michelangelo Buonarroti:* zu oberst Petrus, dann r. Pius, l. Gregor, r. Jacobus, l. S. Franciscus (dieser begonnen von *Torrigiani,* vollendet von *Michelangelo*).

R. daneben der Eingang zur **Libreria (Chorbüchersammlung). Diese war von *Francesco Piccolomini* (Pius III.) 1495 zum Saal für die Werke seines berühmten mütterlichen Onkels *Pius II. Piccolomini* bestimmt worden, sowie für die griechischen und lateinischen Chorbücher mit den herrlichen Miniaturen und Arabesken, die er in Rom und im übrigen Italien mit Eifer und Aufwand gesammelt hatte. Der **Saal* selbst ist ein köstliches Werk der Renaissance. Die beiden Bronzethüren des Eingangs von *Antoniolo Ormanni* (1497), die klassischen Reliefs der Pilaster des Eingangs, Fries und Architrav von *Lorenzo Mariano,* einem der grössten Meister der dekorativen Skulptur, der auch das Wappen fertigte, sowie die unvergleichliche dekorative Behandlung des Saals von *Pinturicchio* sind die heitere Einleitung zu den lebensfrischen Repräsentationen Pius' II. Die Wände des Saals sind durch gemalte Pilaster gegliedert; unten läuft das Getäfel für die Büchergestelle, darüber die köstlich frischen (bestes Licht Nachm.), vortrefflich erhaltenen ***zehn Fresken Pinturicchio's,*** welche die Erfolge des *Aeneas Sylvius Piccolomini* bis zu seinem Papstthum *(Pius II.)* und seinem letzten Erscheinen in Ancona in Festzügen und Festversammlungen ceremoniell erzählen.

Vom letzten (am Fenster r.) r. beginnend: 1) Aeneas Reise mit Kardinal Capranica zum Baseler Koncil (das beste Bild). — 2) Aeneas vor dem König von Schottland. — 3) Aeneas von Kaiser Friedrich III. mit dem Dichterlorbeer gekrönt. — 4) Aeneas, von Friedrich gesandt, wird durch Papst Eugen IV. Erzbischof. — 5) Aeneas führt den deutschen Kaiser mit seiner neuen Gemahlin Eleonora von Portugal vor der Porta Camullia Siena's zur ersten Begegnung zusammen. — 6) Aeneas erhält von Callistus III. den Kardinalshut. — 7) Aeneas wird als Pius II. zum Papst erhoben. — 8) Pius II. hält in Mantua das Koncil für den Kreuzzug gegen die Türken. — 9) Pius II. kanonisirt Katharina von Siena (hier Pinturicchio's und Raffaels Bildnis). — 10) Pius II. erscheint im Hafen von Ancona zur Beschleunigung des Kreuzzugs.

In schöner architektonischer Gliederung sind in den mit weissen Stuckgliedern eingefassten sphärischen Dreiecken und den Deckenfeldern kleine *mythologische* Bilder auf abwechselndem Farbengrund eingetragen, die mit raffaelisch begeisterten Arabesken verziert sind. (Nach *Crowe* u. *Cav.* wahrscheinlich unter *Raffaels* Mithülfe.)

Der Kontrakt mit Pinturicchio wurde 1502 abgeschlossen. Der Neffe des Papstes, aus dem in Siena so hoch gestellten Geschlecht der Piccolomini, um deren willen man den Ausschluss des Adels aus dem Magistrat aufhob, hat also in sehr bezeichnender Weise die Antipoden der damaligen Bildkunst, den Regenerator der Antike, *Michelangelo,* und den peruginesken *Pinturicchio,* fast gleichzeitig (und zwar unmittelbar vor Piccolomini's Erhebung zum Papst) in Siena für Altar und Libreria in Anspruch genommen. In der Urkunde über die Decke Pinturicchio's heisst es, dass er sie mit den Erfindungen (Fantasie), Farben und Vertheilungen ausstatten solle, die er für die reizendsten, schönsten und sich am besten ausnehmenden (vistosa) halte, nach Art der Grotesken in verschiedenen Feldern; und dass er das Wappen des Monsignore Reverendissimo reich, schön und gross ausführe (senza fraude alcuna); diesen Auftrag löste dann *Pinturicchio* zur vollsten Befriedigung.

Für das Gesammtwerk waren dem Künstler 1000 Dukaten, freie Wohnung, Korn, Wein und Oel zugesagt. Unzweifelhaft hat Pinturicchio unter den Gehülfen, die er aus Perugia holte, auch den zwanzigjährigen *Raffael* mitgebracht, an welchen die Behandlung dieser Fresken so sehr erinnert, dass Vasari ihm sogar die sämmtlichen Kartons zuschreibt, wogegen aber der Vertrag (li disegni di sua mano et in cartoni et in muro) spricht. Zwei Entwürfe (zu der ersten und fünften Geschichte), die man Raffael zuschreibt, sind noch vorhanden, der eine im Pal. degli Uffizi zu Florenz, der andere in Casa Badelschi zu Perugia, s. S. 78 (nach Mündler von Pinturicchio); aber diese zeigen erhebliche Abweichungen von der Darstellung Pinturicchio's. Unter den Gehülfen war auch *Bald. Peruzzi.*

Auf den von *Antonio Barile* (der seine Arbeiten Caelo excussi nennen durfte) gleichzeitig gearbeiteten Gestellen liegen die reich ausgestatteten **29 Chorbücher* mit köstlichen Miniaturen von *Ansano di Pietro* (Antifonario XI.), *Liberale da Verona* (Graduale IX.), *Girolamo da Cremona* (61 Miniaturen, besonders Graduale II. und VIII.), *Francesco di Lorenzo Roselli fiorentino* (Graduale V.), *Giov. Boccardi* (Antifonario P.), mit wundervollen Ornamenten. Zwei moderne Grabmäler von *Tenerani* und *Ricci.*

In der **Sakristei** ein von einem Engel getragenes Weihbecken in vergoldeter Bronze, von *Giov. Turini,* ein vorzügliches Bild von **Pietro Lorenzetti,* Die Geburt Mariä, von 1342, und die Predella und Giebelbilder zu *Duccio's* Altarwerk.

Dem Dom gegenüber, auf dem Domplatz: das **Spedale di S. Maria della Scala** (Pl. 39, A 5). In der *Kirche* (Eingang l. unter der Uhr) über dem Hochaltar: *Vecchietta,* Bronzestatue des Auferstandenen (1466), daneben zwei Leuchter haltende Erzengel. Das Stuhlwerk des *Chors* einfach und schön von *Ventura di Giuliano;* in der Tribüne: *Conco,* Teich von Bethesda. Der *Orgellettner* r. nach dem Entwurf des *B. Peruzzi.* — Im Innern des *Spitals* (Eingang r. neben der Kirchenthür), neben dem schönen Vorsaal, l.: das *Pellegrinajo* (Krankensaal), mit beschädigten Fresken aus dem 15. Jahrh., für Kostüm, Gebäude und Kunstzustand von grossem Interesse.

R. 1. Die Heimat der weiblichen Findlinge. — 2. Almosenpflege. — 3. Krankenpflege. Alle drei von *Domenico Bartoli* (1440 bis 1443). — 4. Löhnung. — 5. Kornzahlung. Beide von *Giov. di Raffaello Navesi* und *Pietro d'Achille Croci.* — 6. Privilegium Cölestins III., von *Dom. Bartoli* (1443). — 7. Aufnahme in das Spital, von *Pietro della Quercia.* — 8. Der bischöfliche Beitrag zur Spitalvergrösserung, von *Dom. Bartoli* (1443).

R. von der Domfaçade, in der *Via del Capitano,* steht r. Nr. V. u. VII. der alte *Palazzo Pecci* (jetzt Grottanelli), wo einst der Capitano di guerra und der Appellationsrichter wohnten; die Republik kaufte ihn 1360 von Graf Squarcialupi und verkaufte ihn 1467 an Tommaso Pecci (die Bauart erinnert an d. Bargello zu Florenz).

Neben der rechten Längsseite des Doms ist: *Das Uffizio der **Casa dell' Opera** (d. h. Bauhütte des Doms, Pl. 16). Im *Erdgeschoss* (läuten! Kustode ½ Fr.) ist eine »**Galleria di Sculture antiche*« (d. h. antike u. besonders mittelalterliche). — An der r. Wand, Abth. I—VI: Bruchstücke der *Façade des Doms,* besonders die Originalbüsten um die Rosette (auch in Abth. III u. XII—XV). — Abth. II: Originalmedaillons vom *Fussboden des Doms;* Marmorsorten der Umgebung Siena's. — Abth. IV. Skulpturfragmente vom *Kapellenfries Federighi's* am Pal. pubblico; *Moses von *Jacopo della Quercia,* vom Brunnen der Juden im Ghetto (erhaben und schwungvoll). — Abth. VI. *Ein Heiligenkopf von Terracotta, aus den Capuccini vor Porta Camullia. Architekturfragmente der Domfaçade. Am Pfeiler die *Wölfin,* früher am *Pal. pubblico.* Abth. VII—XI. *Reste der Originalskulpturen der *Fonte Gaja* von *Jacopo della Quercia* (sehr verdorben und nicht die Hälfte des Werks; am bedeutendsten: Carita, fünf Tugenden, Madonna und Gabriel, grosses Relief der Madonna, Relief der Schöpfung des Mannes und Vertreibung aus dem Paradies). *Originalmosaiken* der Wölfin und anderer Thiere des *Domfussbodens.* — An der Rückwand: **Bazzi,* Gemälde der Himmelfahrt, einst an der Orgel des Doms. Neue Kartons (z. B. Elias) für die Fussbodengraffiti unter der Domkuppel, entworfen von *Franchi,* ausgeführt von *Maccari.* — Abth. IX und Rückwand: *Originalplatten der Domgraffiti der Lebensalter. — Abth. XII—XVI. Skulpturen von der Domfaçade. — Abth. XVI. Antike *Sarkophagplatte mit Giganten und Kentauren. — Abth. XVII. (erste an der linken Wand): Reliefs aus dem *Dom* (Verkündigung, S. Franciscus, Engel), 15. Jahrh. In der Mitte des Saals: ** ***Die drei Grazien,*** berühmte antike Marmorgruppe, in Rom gefunden und vom Kardinal Franc. Piccolomini (Pius III.) der Libreria des Doms zugeschickt. Die Gruppe ist leider verletzt, die mittlere Grazie verlor den Kopf und das linke Bein, ihre Schwestern l. und r. einen Arm. (*Raffael-* Skizzen von zwei dieser Grazien befinden sich unter den Zeichnungen der Akademie zu Venedig.)

Im **Obergeschoss**, gleich beim Eintritt l.: *Originalentwurf des vergrösserten Doms; dann *Zeichnungen der *Graffiti* des *Domfussbodens* in Farben. An der linken Wand: *Originalentwurf der Baptisteriumfaçade von *Giacomo del Pelliciajo.* Daneben bischöfliche Geräthe, 13. Jahrh. Dann: Entwurf des Campanile für den beabsichtigten grössern Dom. Rechte Wand: Sehr schöne Kopien der

Graffiti unter der Domkuppel. — Links, in einem kleinen, anstossenden Zimmer: alte Bilder aus der *Sieneser Schule;* Eingangswand 1—5: **Pietro Lorenzetti,* Altarstück (*S. Magdalena, Caterina, Franz, Romuald, Gregor, Madonna). Rechte Wand: *Taddeo Bartoli,* Engel u. Heilige; (Nr. 8) *Paolo del Poggio,* S. Hieronymus.

Nun neben der Opera die *grosse Treppe* (von *Sabatelli,* 1451) neben dem Domchor hinunter, zur

***Taufkirche S. Giovanni,** unter dem Domchor. Die hier sich präsentirende, tiefer liegende *Ostfaçade des Doms,* an welcher der Eingang zur Taufkirche ist, wirkt architektonisch weit bedeutender als die reiche Westfaçade, sowohl wegen der einfachen harmonischen Disposition als der konsequentern Durchführung des gothischen Princips und des ruhigen, reizenden Details: aber sie blieb unvollendet (reicht nur bis zum Rundfenster); für die Zeichnung (noch in der Opera des Doms erhalten) erhielt der Meister *Giac. di Mino del Pellicciajo* 1382 Einen Goldgulden. Ueber den drei *Portalen,* von denen hier nur noch das mittlere rundbogig ist, jedoch mit hohem Spitzgiebel, erheben sich drei schlanke Spitzbogenfenster, jetzt vermauert.

Das bedeutendste in dieser Taufkirche ist der **Taufbrunnen,* dem *Giac. della Quercia* 1417 aufgetragen, dann von *Pietro del Minella, Bastiano di Corso* von Florenz und *Nanni* von Lucca vollendet, mit vorzüglichen *Bronzereliefs (l. hinten beginnend): 1) und 2) Geburt und Predigt des Täufers, von *Turino di Sano* und seinem Sohn *Giovanni,* 1417—24 (individuell in den Gestalten, klar in der Komposition, »lebendig bis zur Derbheit«); — 3) *Zacharias aus dem Tempel verwiesen, von *Giac. della Quercia,* 1430 (von grossartiger lebendiger Bewegung); — 4) Mitte vorn: *Taufe Christi; — 5) r. *Gefangennahme des Täufers, von *Ghiberti* (1417—27), dramat. Erzählungen von grossem Werth; — 6) *Das Haupt des Täufers vor Herodes, von *Donatello,* 1427 (mit 180 Goldgulden bezahlt), in lebendiger Scenerie (der Schrecken der Tischgäste!) unübertrefflich. Die Statuetten der Liebe, Gerechtigkeit und Klugheit sind von *Giov. di Turino* (unter Einwirkung Quercia's); die Stärke von *Goro di Neroccio;* Glaube, Hoffnung und oben die drei Engelchen von *Donatello.*

»Die schlanke und graziöse Form dieses Taufbrunnens, vor allem aber die Reinheit in der Zeichnung, das Leben in den Bewegungen und der immer wohl verstandene Ausdruck in den Köpfen, gestalten diese Arbeit zu einem der köstlichsten Monumente der christlichen Kunst, das ein Vorbild für spätere Arbeiten geworden ist.« *(Milanesi.)*

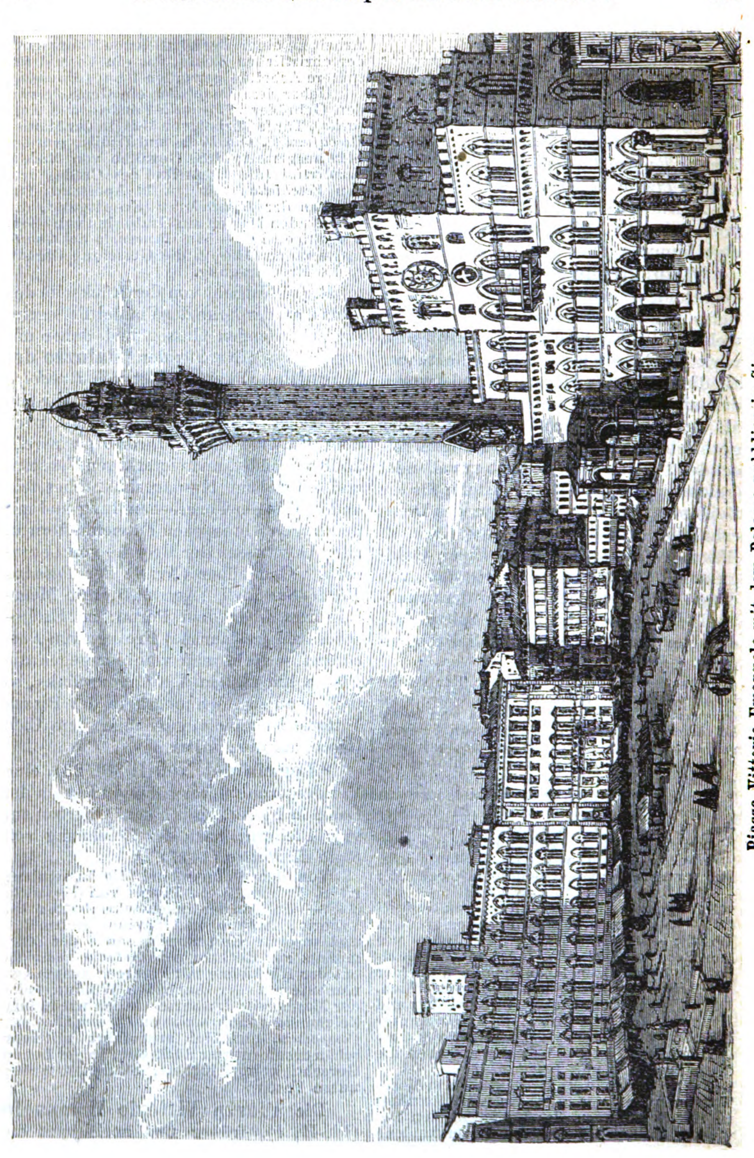
Ueber dem *Hauptaltar* ein Gemälde von den Gebrüdern **Pucinelli (Andrea* und *Raffaello),* Taufe Christi, von 1524 (in der Manier *Beccafumi's*). Die *Decke* und *Tribüne* wurden 1449 ausgemalt; drei Gewölbe von *Michele Lambertini* (die 12 Artikel des Credo), drei von *Vecchietta,* mit den 12 Aposteln. Die Fresken der *Mitteltribüne* (Kreuzigung, die schlafenden Marien am Grab) sind von *Gasp. d'Agostino,* 1451—54). *Benvenuto del Guasta* malte unten (1453) l. die Geiselung Christi, r. die Kreuztragung.

R. (südöstlich) von der Rückseite des Doms, an der Ecke der Via dei Pellegrini (zwischen engen Gassen und daher unregelmässig), Nr. 29: der ***Palazzo del Magnifico** (Pl. 29), einst von *Pandolfo Petrucci* (S. 164) bewohnt und für ihn von *Domenico* von Pienza erbaut, nach dem Entwurf des *Giacomo Cozzarelli* 1508 vollendet, mit viereckigen Fenstern und einfachem Kranzgesims, aber fein und edel in der Formbehandlung und mit prächtigen * bronzenen Fahnenhaltern an allen Geschossen der Façade, von *Cozzarelli.* Gegenüber (Nr. 4) der *Palazzo Bindi-Sergardi* (Agostini), mit Meerthierfries über dem Portal; im Erdgeschosssaal (restaurirte) Fresken von *Beccafumi.* — Geht man von hier gegen die Piazza hin und in Via Cavour links, so trifft man sogleich oberhalb der Piazza Vittorio Emanuele, gegenüber dem Café Greco, auf die zierliche

***Loggia dei Nobili** (Pl. 23), eine Verkleinerung der berühmten Loggia dei Lanzi in Florenz, mit einem Oberbau auf vier Pfeilern, nach der Zeichnung von *Sano di Matteo* (1417).

Von den Statuen sind (die äussersten: r.) S. Paulus, l. S. Petrus von *Vecchietta* (1458—1460); an der linken Schmalseite: SS. Vittorio, Ansano nnd Savino (»lebendige und resolute Gestalten«), sowie der Marmorsitz zur Rechten von *Antonio Federighi* (an der Rücklehne mit Figuren; aussen Ornamente mit der säugenden Wölfin), 1464; der Marmorsitz l. wahrscheinlich nach einer Zeichnung von *Peruzzi,* von *Lorenzo Mariano, Compagnini* und *Cioli* ausgeführt (mit sehr schön ornamentirter Rückseite; an der Lehne Gerechtigkeit, Klugheit, Stärke, Glaube; unten Vasen).

Die **Piazza Vittorio Emanuele** (Pl. B, 4), früher und noch jetzt oft



Piazza Vittorio Emanuele mit dem Palazzo pubblico in Siena.

»*il Campo*« genannt (Dante, Purg. 11), ist der in seiner natürlichen kesselförmigen Unebenheit inmitten der Gabelung des Höhezugs zu einer prachtvollen Gemeinde-Arena benutzte, einst den republikanischen Volksversammlungen und Festen geweihte Mittelpunkt der Stadt, mit einem Umfang von mehr als 300 m., jetzt noch am 15. Aug. der Schauplatz eines *Corso dei cavalli* (il Palio). Die zwei grössten Zierden des Platzes sind der Brunnen und der Magistratspalast. In der Mitte die: ***Fonte Gaja** (Pl. 21), der schönste Brunnen der Stadt, einst das Meisterwerk (1402—1419) von *Jacopo della Quercia* (Quercia, ein Flecken bei Siena), das ihm den Namen *della fonte* einbrachte; seine Gehülfen waren *Francesco Valdambrini* und *Ansano di Matteo*. Gegenwärtig, weil er gänzlich verstümmelt und verdorben war, hat man die Originalplatten in der Opera del Duomo aufgestellt. Eine »ziemlich stilgetreue« Kopie derselben von *Sarocchio* (1868) ist an die Stelle derselben getreten, in der Mitte die Madonna, rings umher die acht Tugenden; vorn l. und r. Erschaffung des Menschen und Sündenfall.

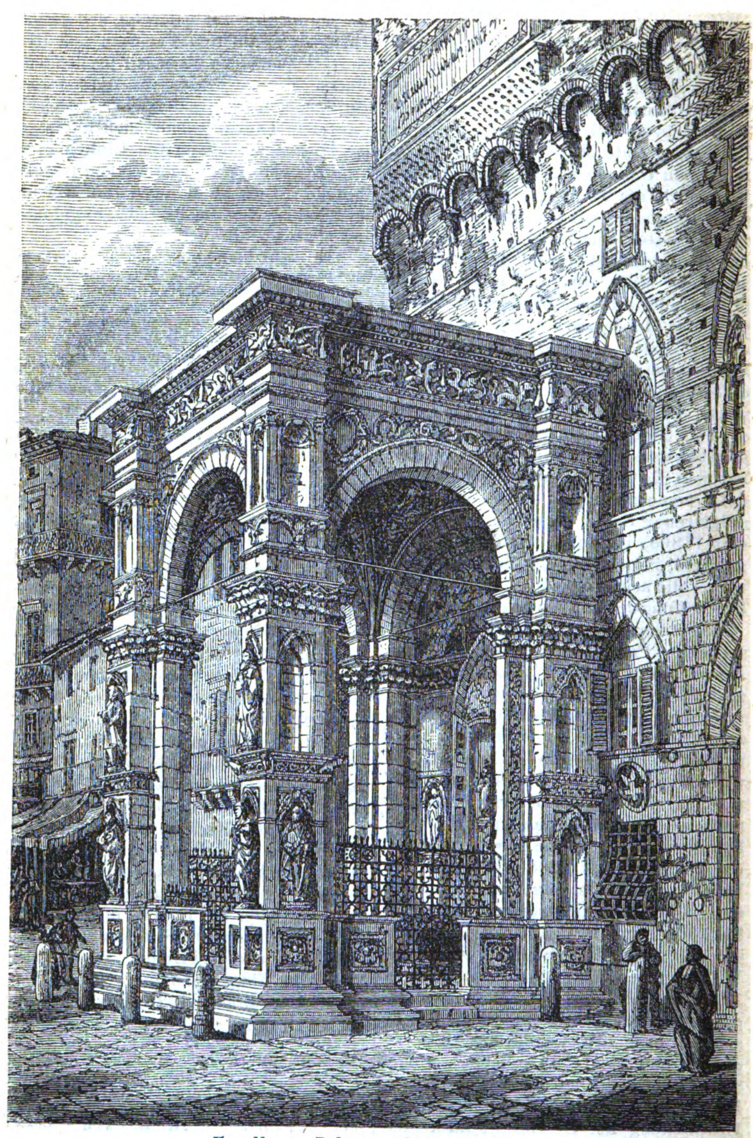
Auf der Südseite des Platzes der stattliche ***Palazzo pubblico** (*Pal. della Repubblica*, Pl. 35), das Rathhaus, ein grandioser Bau mit Spitzbögen, Zinnen und einem hohen und schlanken Thurm zur Seite, ein »in Backstein übertragener« Pal. vecchio in Florenz. Er wurde im 13. und 14. Jahrh. erst allmählich aufgeführt. Zuerst diente er unten als Dogana für Salz und Oel, dann bewohnten ihn oben die Münzherren und der Podestà. Seit 1288 wurde er zum Palast der Signoria umgebaut und erhielt dann durch Annexion neuer Häuser 1293 bis 1309 seine jetzige Gestalt. R. zuäusserst steht das Stadtwappen, eine Wölfin auf der Säule, von *Giovanni Turini* 1429; l. erhebt sich der *Thurm »il mangia«* (von dem Steinmann, der die Glocke schlug, benannt), wurde erst 1325 begonnen und nach 1345 vollendet. Ungeachtet der tiefen Lage des Palastes, ist der Eindruck der Hauptfaçade mit ihrer hohen Dreitheilung der Geschosse, ihrer steigenden, kräftigen Gliederung, den gothischen, dreigetheilten Fenstern und der am Volksplatz sich entgegen breitenden, offenen Marmorloggia ein imposanter, würdiger und sehr malerischer. Direkt unter dem Thurm befindet sich unten an der Façade zur äussersten Linken eine *Kapelle*, einer pfeilergetragenen Loggia ähnlich (vgl. die Abbildung S. 193), welche der Staat zur Zeit der Pest (1348) gelobte und 1376 ausführen liess.

Die sechs Statuen in den Tabernakeln der freien Pfeiler (SS. Petrus, Thomas, Jacobus der Aeltere und Jüngere, Bartholomäus und Matthäus) zeigen den gesunkenen Zustand der Skulptur jener Zeit. *Federighi* versah die Kapelle 1460 mit einer schönen Renaissancebedachung (Theile des Frieses sind in der Opera des Doms). Das ruinirte Altarfresco hinten im Spitzbogen ist von *Bazzi*, 1537 (oben Gottvater; die Taube des heil. Geistes leitet zur Madonna, das Christkind setzt dem S. Victor den Kranz auf, hinter diesem steht S. Ansano, auf der andern Seite ein Bischof und S. Caterina; ausserhalb der Nischen r. S. Sebastian, l. S. Bernhardin).

Das Innere des *Palazzo pubblico* ist ein neuer Beleg, wie in jener Zeit, ähnlich den schönsten Römerzeiten, keine Wand, ja keine Ecke der Kunst verschlossen wurde. Durch die Thür zur Seite der Kapelle gelangt man zu den Gemächern des *Delegato del Governo* hinauf, wo sich ein Fresco (Madonna) von *Matteo Balducci* von Città della Pieve befindet. Durch die 2. Thür der Façade kommt man zum *Teatro dei Rinnuovati*, ehemals die *Sala del gran Consiglio della Repubblica* (1327); schon seit 1560 Theater, 1753 neu gebaut.

Durch die 3. Thür der Façade tritt man in das Uffizio del Comune; gleich beim Eintritt sieht man im Atrium Fresken von *Bartolo di Fredi* (geb. 1330), oben Gottvater mit Engeln, in den Ecken die Evangelisten; zur Seite der Thür Verkündigung und drei Heilige; dann an der Wand des Eingangszimmers *Rutilio Manetti*, Expedition (1098) der Sienesen nach Palästina.

In drei weiteren Zimmern. I. Z.: *Krönung Mariä mit Heiligen, von dem Sienesen *Sano di Pietro*, 1445; sein bestes Werk mit zehnzeiliger poetischer Dedikation an die Madonna. Von *Dems.* SS. Bernhardin und Caterina. — II. Z. Von **Bazzi:*



Kapelle am Palazzo pubblico in Siena.

Madonna mit SS. Ansano und Galgano, von 1537. — III. Z. (des *Sindaco*). Ein *ausgezeichnetes Fresco *Bazzi's:* Auferstehung Christi als des »siegreichen Gottessohnes und göttlichen Triumphators«, 1535; es wurde 1842 ausgehoben und in diesen Saal versetzt; einige Treppen weiter hinauf ein halbzerstörtes Fresco von *Vecchietta*, das die ganze Wand einnimmt (Madonna mit Martinus und anderen Heiligen), erst 1848 wieder aufgedeckt.

Durch die 4. Thür der Façade (durch welche der Kustode gewöhnlich zuerst hinaufführt) gelangt man im Obergeschoss zuerst r. in die *Sala delle Balestre (oder *del Consiglio)*, mit einer grossen, sinnigen *Wandmalerei* von *Simone Martini* (1315), grandios in Formen und Verhältnissen:

Madonna auf dem Thron, Engel und Heilige (Katharina, Täufer, Agnes, Michael, Petrus, Johannes, Magdalena, Gabriel, Paulus), l. S. Crescentius und Victor, r. S. Savinus und Ansanus auf den Knien; die vier Evangelisten in den Ecken, drei Propheten auf den Seiten (acht Köpfe musste Simone 1321 ändern). Die Darstellung kindlich und lieblich, voll echten religiösen Gefühls, die Madonna von zartester Reinheit; unter ihrem Thron ebenso naive Verse, z. B. Antwort der Jungfrau an die Heiligen:

»Ma se i potenti a debil fien molesti,
Gravando loro o con vergogne o danni
Le vostre orazion non son per questi
Nè pér qualunque la mia terra inganni.«

Im Ornament Büsten mit Lobsprüchen auf die Jungfrau und das Alte u. Neue Testament.

An der, der Fensterwand gegenüberliegenden *Langwand,* sowie an der andern *Schmalwand* wurden später, unten in gemalten Nischen, die Heiligen, welche Siena der Kirche gab, dargestellt: S. Bernhardin von *Sano di Pietro,* 1460, S. Caterina von *Vecchietta,* 1461; Ambrogio Sansedoni und Andrea Galgano, aus der *Schule des Riccio.* An der Rückwand des Vorraums sind *drei Meisterwerke von *Bazzi:* **S. Ansano (mit herrlichem Engel), *S. Vittorio und Bernardo Tolomei; es ist in diesen drei Gestalten »ein Höchstes« erreicht von Einigung geistiger Erhabenheit und ideal-schöner Form. Oben, in bescheidener Grösse drei Scenen aus Siena's Geschichte: 1) Guidoccio Folignano bei der Belagerung von Montemassi, von *Simone Martini;* 2) Sieg der Sienesen (1363) bei Torrita, wahrscheinlich von *Luca di Tommè;* 3) Schlacht bei Poggibonsi (1479) von *Giovanni Ghini* und *Francesco di Andrea.*

Hinter diesem Saal (r.) ist die Sala dei Nove *(della Pace);* **Ambrogio Lorenzetti* malte hier köstliche Allegorien in umfangreichen Wandfresken, 1337 bis 1339; drei grosse Darstellungen von den Folgen der Gerechtigkeit und des Friedens und den Uebeln der Tyrannei! Ueber der das Bild durchschneidenden Thür: Die *Weisheit* mit der Wage, die auf dem Kopf der Gerechtigkeit ruht, l. die distributive Gerechtigkeit (die krönt und köpft), r. die Commutativa, die Schwert und Lanze zur Vertheidigung auswechselt.

Die ***Gerechtigkeit*** ist eine der schönsten und edelsten Figuren der Sieneser Schule, und gehört zu den grössten Kunstschöpfungen jener Zeit. Der Sinn der übrigen Allegorien bezeichnet die Weisheit, Gerechtigkeit und Eintracht, repräsentirt durch die »24« der Administration von Siena (kolossaler Greis); an der *zweiten Wand:* Folgen einer guten Regierung; an der *dritten:* Folgen eines schlechten Regiments (unter der zu Füssen der Tyrannei liegenden Gerechtigkeit die köstlichen Verse:

»Laddove sta legata la justizia,
Nessuno al ben comun già mai s'accorda
Ne tera a dritta corda«).

L. von der Sala delle Balestre ist die schöne *Kapelle, die sammt ihrem Atrium von *Taddeo Bartoli* (1406–1414) ausgemalt ist, als Gesammtmalerei von grosser Wirkung und Originalität.

In den Lünetten: Medaillons mit Tugenden, biblischen Personen und Kirchenvätern; — in den Eingangsbögen: Heilige und die Wappen der Comune; in der Vorhalle, gegenüber dem Altar, antike Heroen: Scipio, Curius Dentatus, Cato, Cicero (specchiatevi in costoro, voi che reggete!); die Statue des Erlösers über dem *Weihwasserbecken, von *Giov. Turini;* das Stuhlwerk mit Frührenaissance-Intarsien von *Domenico di Niccolò*, 1429; das Gitter von *Jacopo da Quercia;* die schöne Lampe von 1340; das herrliche *Altarbild von *Bazzi:* Die heil. Familie.

Dann l. durch ein *Vorzimmer* mit sienesischen Kardinälen und Päpsten (am Mittelpilaster l. *Fiesole,* Tod und Predigt S. Bernhardins; darüber: *Matteo di Giovanni,* Madonna, 1484). — R. folgt die Sala del antico magistrato della Balia (oder dei Priori); hier sind gut erhaltene Wandfresken von **Spinello Aretino* (1407), an denen sein Sohn *Parri* und *Martino Bartolomei* (der nur die

Dekoration der Decke bosorgte) mithalfen. Sie stellen in 16 Abtheilungen die Geschichte des venetianischen Feldzugs gegen Friedrich Barbarossa dar, und des Antheils, den Papst Alexander III. daran genommen habe. — Es sind die besten von *Spinello's* erhaltenen Fresken.

L. vom Vorzimmer mit den sienesischen Kardinälen ist: die Sala del Concistorio (jetzt Saal des Gemeinderaths) mit trefflichen *Deckenfresken von *Domenico Beccafumi*, 1529—35; in den Ecken die Vertheidiger der Republik und Gesetze; im Diskus die Gerechtigkeit (*Vasari:* die schönste Figur, die jemals für die Untenansicht geschaffen wurde), Vaterlandsliebe und Eintracht.

Zu beiden Seiten zwei grosse Bilder: Lepidus und Fulvius Flaccus einigen sich aus Vaterlandsliebe; Kodron, der Athenienser; in den Vorderseiten Tiburtius lehrt durch den Tod seines Sohns den militärischen Gehorsam; Zaleucus lässt sich zum besten des Gesetzes ein Auge ausstechen. In den Oktangeln vier Römer.

Oestl. (l.) vom Pal. pubblico kommt man durch Via Rinaldini zum ***Palazzo del Governo** (Piccolomini, jetzt mit Präfektur und Post, Pl. 28), eines der herrlichsten Gebäude Toscana's, voll ernster Würde, in der Anlage und Ausbildung der Façade, der Fenstergliederung, Gesimsbehandlung und dem Bossagenbau, wahrscheinlich nach einem Entwurf von *Bernardo Rosellino* (1469), nur im ungemein hohen Erdgeschoss durch fortlaufende Rundbogenarkaden auf breiten Mauerpfeilern eigenthümlich abweichend. Die *Façade* ist 26 m. hoch und 40 m. breit, die Säulen und Kapitäle des Atriums und die anderen Steinornamente skulpirte *Lorenzo Mariano*. Der grossartige Bau wurde von dem Lombarden *Martino di Giorgio da Varenna* ausgeführt. Hier befindet sich das *Archivio di Stato*, seit 1860 in den Organismus der Stadtarchive neu eingeordnet; höchst bedeutend für die Geschichte Mittel-Italiens und der Kunst; an alten Urkunden überreich.

L. (östl.) begrenzt den Platz: die marmorne ***Loggia del Papa** (Pl. 24), eine sehr graziöse, in zierlicher Dekorativarchitektur durchgeführte Halle.

Sie wurde auf Kosten Pius' II. ausgeführt, in unmittelbarer Nähe des Pal. Piccolomini, wahrscheinlich von *Federighi*, 1462. Die in drei Feldern mit rechteckigen Kreuzgewölben überdeckte, eingeschossige Halle erhebt sich in überaus leichten Verhältnissen über einem dreistufigen Unterbau und ruft auf vier korinthischen Säulen, welche durch schön geschwungene Rundbögen verbunden sind. Ueber den Arkaden läuft der breite glatte Fries mit der Inschrift: »den Mitgliedern seines Geschlechts (gentilibus suis) Piccolomini«, und darüber schliesst ein reiches, feingegliedertes Kranzgesims den harmonischen Bau ab. (Solche Loggien waren nach florentinischem Vorbild den Familienzusammenkünften gewidmet).

Südöstl. von dieser Loggia liegt ganz nahe **S. Martino** (Pl. 11), das Innere 1537 von *Pelori* erneuert, die Façade 1613 von *Giov. Fontana* von Como.

R. vom Eintritt: Allegorisches Bild des Siegs der Sienesen bei Camullia, 1526. — Am 2. Altar r.: **Guido Reni*, Beschneidung, 1639. — 3. Altar r.: *Guercino*, S. Bartol. (durch Restauration verdorben). — Im Chor, an der Rückwand: *Madonna zwischen vier Heiligen, vergoldete Holzstatuen, von *Giac. della Quercia* (von hohem Ernst und individueller Charakteristik), der Marmorschmuck des Altars von *Marrina*, 1522; — 3. Altar l. **Beccafumi*, Geburt Christi, 1535.

II. Von der Piazza Vittorio Emanuele zur Porta Camullia.

1. Pal. Tolomei. — 2. Wölfin. — 3. S. Cristoforo. — 4. Universität. — 5. Casa Bandini. — 6. Madonna di Provenzano. — 7. S. Bernardino. — 8. S. Francesco. — 9. Istituto di belle arti. — 10. Bibliothek. — 11. S. Caterina. — 12. Fontebranda. — 13. S. Domenico. — 14. Pal. Spanocchi. — 15. S. Maria delle Nevi. — 16. Lizza. — 17. Fontegiusta.

Von der Piazza zur Via Cavour bis zur *Aquila nera* (Pl. B, 4); nördlich weiter l. **Pal. Tolomei** (Pl. 38), ein 1205 erbauter gothischer Palast, der älteste Bau dieser Art zu Siena, in gewaltigen Quadern, mit zweitheiligen, im Kleeblatt geschlossenen Fenstern. 1310 wohnte König Robert von Neapel hier. Die *Wölfin* (lupa) auf der Säule gegenüber ist von *Cavedone* (Arighetti). — An der Rückseite des Platzes: ***S. Cristoforo** (Pl. 6), mit (1. Capp. l.) vorzüglicher *Madonna zwischen SS. Lucas und Raimond, von *Girolamo Pacchia*. 1100 versammelte sich hier das Consiglio della Repubblica.—

Neben S. Cristoforo r. führt die Via del Re zur **Universität** (Pl. 40), r. an S. Vigilio angebaut, 1203 gestiftet. L. vom Eingang, im Korridor des Erdgeschosses an der rechten Wand: Denkmal des *Niccolò Arringhieri* (1374), der in seinem Professorenberuf dargestellt ist. Gegenüber der Universität, Piazza S. Vigilio Nr. 15, ist die *Casa di Salustio Bandini* »Grundlegers der Nationalökonomie in Italien« (schön ornamentirtes Portal). L. durch Via Bandini und Lucherini kommt man zur (r.) stattlichen Kirche **Madonna di Provenzano,** 1594 von dem Karthäuser *Schifardini* entworfen, durch ihre Lage für die Physiognomie der Stadt bedeutsam. Zu ihr gehört das einige Minuten weiter östlich (jenseits Via Provenzano und r. Via del Rossi) gelegene ***S. Bernardino** (Pl. 2, C 3).

Kustode (1 Fr.) ist der Sattler (bastajo), l. von der Façade der Madonna di Provenzano, in der mittlern der drei Thüren (seine Wohnung: Via della Vergine 8).

Man tritt durch die Kapelle des Erdgeschosses in S. Bernardino ein; hier sind in Lünetten Geschichten S. Bernhardins gemalt, meist von *Rutilio Manetti*. Ueber dem Altar: Madonna, mit S. Ansano und S. Bartolomeo, 1504.

Links vom Altar steigt man zum *Oratorium im Obergeschoss. Die Dekoration des Oratoriums, Pilaster, Friese, Holzdecke gehören zum Geschmackvollsten der Frührenaissance. Das Holzschnitzwerk ist von *Turapilli* (1496). Ausgezeichnete Gemälde schmücken die Wände, beim Hineintreten gegen den Altar gewandt, r.: 1. **Bazzi* (Soddoma), Himmelfahrt Mariä (voll herrlicher Hoheit). — 2. *Beccafumi,* Tod Mariä. — 3. *Bazzi,* Heimsuchung. — Rückwand: 4. **Girol. Pacchia,* Verkündigung (in zwei Bildern). — 5. (Altargemälde) **Beccafumi,* Madonna und Heilige (1537). — 6. **Pacchia,* S. Bernhardin. — L.: 7. **Beccafumi,* Verlöbnis Mariä (1518). — 8. **Bazzi,* Tempelpräsentation (man beachte die herrliche Gestalt l. im Vordergrund). — 9. *Pacchia,* Geburt Mariä (1518). — Schmalwand (gegenüber dem Altar): 10. *Bazzi,* Krönung Mariä (1532), mit SS. Ludwig, Franciscus, Antonius. — Im Vorzimmer ein Relief mit Inschrift: »Johannes magistri Agostini de Senis me fecit«; ca. 1340.

L. von S. Bernardino die grosse Kirche **S. Francesco** (Pl. 9), jetzt geschlossen, mit 2 schönen Frührenaissance-Klosterhöfen; im Kloster und in der Kirche Freskenreste von *A. Lorenzetti.*

Kehrt man zur Via Cavour zurück, so kommt man jenseits der Wölfin durch den zweiten offnen Thorbogen l. in der Via delle belle arti zum (l.)

***Istituto di Belli Arti** (Pl. 22).

Geöffnet: Tägl., ausgenommen an Festtagen, von 9—3 Uhr gegen Trinkgeld. Die *Gemäldesammlung ist im Erdgeschoss r. (läuten!); ein neuer Katalog ist in Arbeit, mit den Nummern, wie sie hier angegeben sind.

Die Sammlung wurde seit 1816 begonnen, 1842 neu geordnet; sie ist sehr reich an Bildern der alten Sieneser Schule, namentlich an Altarwerken des 14. und 15. Jahrh. Man vertheilte die 500 Gemälde in drei Klassen: in der ersten die aus dem 13. und 14. Jahrh.; in der zweiten die des 15. und 16., in der dritten die übrigen aus den anderen Schulen.

Die Reihenfolge der Säle ist danach so, dass man vom Vorraum in den langgestreckten Saal r. eintritt, und von der linken Wand im Rechteck herum wieder zum Vorraum zurückkehrt, von da dann gerade aus, und am andern Ende wieder im Rechteck herum zu den Mittelzimmern geht, dann wieder in den Vorraum zurück und in die zwei diesem gegenüber liegenden Säle.

Im Vorraum einige Terracottareliefs in der Weise der Robbia's und antike Cippen.

Im I. Saal: Nr. 1—25. Die Sienesische Schule von *Duccio* (noch schwache, ärmliche Produktionen): 1—5 aus dem Kloster S. Petronilla, Täufer und Christusbilder. 6. *Guido,* Kolossale Madonna (Ausdruck und Proportionen des 13. Jahrh.). 15. Der thronende Petrus und sechs Seitentafeln. 18. Franciscus von *Margaritone.* 19. Portrait eines Mönchs von *Giglio,* 1257. — 20. 21. u. 22. Bildnisse von Beamten des Camerlengo (mit Leimfarben sehr pastos auf einem Grund von verde aufgetragen), 1257—69; als die Maler gelten *Giglio* und *Diotisalvi.* 23. *Duccio* di Buoninsegna, Halbfiguren: l. Petrus und Dominicus; darüber: Der segnende Christus. 24. **Duccio,* Triptychon: Madonna mit Petrus und Paulus; unten acht Brustbilder von Heiligen, darüber Krönung Mariä; im Giebel Leben Christi. 25. **Segna,* Madonna, Paulus, Johannes Evang., Bernhard. 26. 27. *Segna,* S. Ansano, S. Galgano, 1314. — 39. *Lippo Memmi,* Madonna mit vier Heiligen. 41—48. *Ambrogio Lorenzetti;*

45. Verkündigung (Madonna de Donzelle), 1344, aus dem Pal. pubblico. 46. Kreuzabnahme, Madonna zwischen S. Magdalena und Dorothea, Joh. Evang. und Bapt., Augustin und Antonius. 50–59. *Pietro Lorenzetti:* 50. Thomas und Jakob. 51. Thomas und Barthol. 54. S. Gregor. 55. Madonna mit Engeln. 57. *Predella: Ein Engel erscheint einem träumenden Mönch; Honorius bestätigt die Franziskanerregel (prächtige Farbe, energisches Leben). 58. Madonna. 59. Madonna mit Engeln und Propheten (»das Hochfeierliche, die Pracht der Goldmuster etc. in früher Vollständigkeit«). 66. *Niccolò di Segna,* Krucifix von 1345. — 79. 89. *Bartolo di Fredi:* 79. Anbetung der Magier (mit zahlreichen Figuren). 80. Predella, Taufe und Märtyrerthum eines Heiligen. 89. Die vier Evangelisten (man beachte das Verhältnis der Evangelisten zu ihrer Feder). 90. *Lippo Memmi,* Madonna mit Täufer, Bartolomäus, Bernhard, Stephanus, Engeln. 99. *Sassetta,* Abendmahl. 101. *Ders.,* Die vier Schutzheiligen von Siena.

Im II. Saal (Korridor): Nr. 109. *Giacomo del Pellicciajo,* Krönung der heil. Katharina, mit zahlreichen Heiligen, 1362. — 113. *Andrea Vanni,* Geburt der Jungfrau zwischen Jacobus, Katharina, Barthol. und Elisabeth von Ungarn. 117—118. *Martino Bartolomei,* Madonna mit Stephanus, Johannes Evangelist, Dorothea, Hieronymus, mit Passionsbildern in der Predella. 119 u. 120. *Ders.,* *Madonna zwischen Jacobus, Philippus, Paulus, Johannes Evang. und Bapt., Petrus. 122. *Ders.,* Madonna zwischen Johannes Evang., Lorenz, Ansano, Augustin, 1408.

Im III. Saal: Nr. 125. *Taddeo Bartoli,* Verkündigung, mit Cosmas und Damianus, 1409. — *Domenico Bartoli,* Madonna von 1433 (Inschrift: oh decus, o speties, o stella supremi eteris exaudi miseros famulosque deprecantes). 134–139. *Giovanni di Paolo* (del Poggio): 134. Jüngstes Gericht (*Crowe* u. *Cav.*: »epileptische Vehemenz der Bewegungen«), 1453. — 141–148. *Sano di Pietro*: 143 u. 144. Himmelfahrt Mariä, von 1479 (sein bestes Bild); mehrere dreitheilige und fünftheilige Altarwerke von *Demselben.* Die Sammlung enthält 47 Gemälde (!) von *Sano.* 153. *Neroccio,* Madonna zwischen S. Michael u. Bernhardin, von 1476. — 158. *Benvenuto di Giovanni,* Madonna zwischen Hieronymus und Franciscus. 163. *Ders.,* Mariä Himmelfahrt. *Matteo di Giovanni:* 166. *Krönung Mariä. 170. *Ders.,* Madonna mit Engeln, von 1470. — 173. *Pachiarotti* (angeblich *Pietro di Domenico),* Madonna mit zwei Heiligen. 174. *Ders.,* Geburt Christi. 175—177. **Francesco di Giorgio,* Joseph, Susanna. Im *hintersten Raum l.,* Gemälde aus dem 14. u. 15. Jahrh. von unbekannten Meistern.

Im ersten Mittelraum: Schöne Holzschnitzarbeiten von *Antonio di Neri Barili,* von 1511. — Nr. 200. 202. 207. 209. 213. 214. 218. 233. 234. 244. Werke von *Sano di Pietro*, von 1445—50. — Mitte der linken Wand: 205. **Bazzi,* Geiselung Christi, Fresco aus dem Kreuzgang von S. Francesco. — Gegenüber: 219. 220. **Luca Signorelli,* Aeneas Flucht aus Troja; Lösung von Gefangenen, von 1498, aus dem Palast des *Pandolfi Petrucci.* Eingangswand: 236 und 242. **Spinello Aretino,* Predella: Tod und Krönung Mariä.

Grosser Saal, gegenüber dem Anfang der Gallerie: Nr. 341. 342. (l. vom Eingang) **Bazzi,* Christus am Oelberg und in der Vorhölle. 344. *Pacchiarotti,* Madonna, S. Onofrio, S. Bartol., 1512. Lünette dazu von *Fungai,* Christus zwischen S. Franz und S. Hieronymus. 352. *Beccafumi,* Madonna. 356. *Bazzi,* Judith. 365. 369. *Francesco di Giorgio,* Krönung Mariä; Geburt Christi, 1475; Verkündigung; Madonna zwischen Petrus und Paulus. 373. **Pacchia,* Verkündigung, 1518. — 374. **Ders.,* Madonna. 377. ***Bazzi,* Kreuzabnahme (aus S. Francesco):

Magdalena lionardesk, der Kriegsknecht vom Rücken gesehen, signorellisch; das Ganze von einer Genauigkeit der Ausführung, einer Wahrheit und Tiefe des Ausdrucks, welche Bazzi's frischester Zeit entspricht, besonders die **Gruppe der klagenden Frauen* mit einer Zartheit der Empfindung und einer Feinheit behandelt, welche an die besten lombardischen Maler jener Zeit erinnert.

Nr. 379. *Fungai,* Himmelfahrt Mariä. 380. *Ders.,* Predella dazu. 384. *Ders.,* Madonna, S. Magdalena, S. Antonius. 386. *Balducci,* Madonna, S. Bernardin, S. Caterina. 388. 394. *Ders.*, Vier Tugenden, in Tempera und Oel. 395. *Pacchiarotti,* Himmelfahrt Christi.

Im letzten Saal (hinter dem grossen Saal): Gemälde der anderen Schulen: Nr. 45 (Rückwand): **Pinturicchio,* Heilige Familie (eines seiner besten Bilder). 53. (Rechte Wand): **Schongauer,* Porträt, 1453. — 54. (oben) *Christoph Amberger,* Porträt Karls V. (»ein Meisterwerk«). 85. **Bazzi,* Geburt Christi. 91. (Eingangswand) **Fra Bartolomeo* und *Mariotto* (mit zwei Ringen und einem Kreuz bezeichnet), S. Caterina von Alexandria, von 1512. — 99. *Ders.,* Maria Magdalena. An der linken Wand: Peruzzi's Büste. — Im *folgenden Saal:* **Beccafumi's* sieben Originalkartons zu den Fussbodenzeichnungen im Domchor (Geschichten des Moses). Hier auch Holzschnitzarbeiten und Gipsabgüsse.

Neben dem Institut der schönen Künste die **Biblioteca Comunale** (Pl. 15) mit etwa 50,000 Bänden und 5000 Manuskripten; einem Luxusexemplar eines *griechischen Evangeliums,* mit Miniaturen; ein Florentiner *(Torregiani)* hatte es in Konstantinopel erworben, 1359 einem Venetianer für 3000 Goldgulden verkauft. Schöne Miniaturen von *Giovanni di Paolo* und von dem Florentiner *Litti di Filippo Corbizi,* von 1491; Skizzenbücher (taccuini) von *Giulio da Sangallo* und von **Baldassare Peruzzi* (Blatt 35, die Belvederehöfe; Blatt 36, die Façade von S. Peter); Handschriften von S. Caterina, Faustus Socinus (Stifter der Socinianer), *Metastasio, Alfieri* etc.

In der Via delle belle arti weiter (westl.) und l. durch Costa S. Agostino abwärts, kommt man r. durch den Vicolo Tiratorio zum Seiteneingang von

***S. Caterina** (Pl. 4) (wenn verschlossen, klopfen! ½ Fr.), Konfraternität mit einer seltsamen Gruppe von mehreren Kapellen über- und nebeneinander, zierlichen Höfen, Oratorien, köstlicher Frührenaissance-Façade, ein Bau zu Ehren des (noch erhaltenen) Wohnzimmers der heil. *Katharina von Siena (Benincasa).*

Katharina (Benincasa) von Siena, diese weltberühmte, das Ideal der mittelalterlichen Kirche verwirklichende, für die Kunst wie Franciscus bedeutsame *Heilige der Dominikaner,* wurde 1347 in Siena geboren. Sie war die Tochter eines Tünchers, wuchs unter den Heiligthümern der Dominikaner auf, deren Fussstapfen das Kind oft küsste, legte schon in ihrer Kindheit das Gelübde der Jungfrauschaft ab und suchte in Entsagung und Martern den Einsiedlern nachzuahmen. Schon dem Kind war Christus mit dreifacher Krone freundlich erschienen, dann mehrten sich seine Unterhaltungen mit ihr, und er nahm ihr Herz aus ihrer Seite und setzte das seine an die Stelle. Zu weltlicher Beschäftigung genöthigt, schrieb sie: »Der Herr hat mich gelehrt, in meiner Seele eine Abgeschiedenheit zu erbauen, und dort mich stets einzuschliessen, er versprach mir dort Friede und Ruhe«. Mit 15 Jahren schon trug sie ein Busskleid und einen eisernen, stachelbesetzten Gürtel, schlief auf nacktem Boden und legte 1365 das Kleid des 3. Ordens des Dominicus in einem an S. Domenico anstossenden Kloster an; schwieg drei Jahre, widmete sich unablässig frommer Betrachtung und dem Dienst der Kranken, besonders in der Pest 1374, wurde für ihre Liebe zu den Armen mit der Wundergabe belohnt, und übte solche Anziehungskraft auf die Gemüther, dass Papst Pius II. von ihr sagte, man habe sich ihr nicht nahen können, ohne besser zu werden. Aus ihrem beschaulichen Leben ward sie in die Streitigkeiten Italiens und der Kirche hineingezogen; 1376 gelang es der mit dem Feuergeist der Dominikaner Erfüllten, Papst Gregor XI. in Avignon für die Rückverlegung des heiligen Stuhls nach Rom zu bewegen; 1378 vermochte sie auch zwischen Florenz und dem Papst Frieden zu stiften. Bei der kirchlichen Spaltung durch Papst und Gegenpapst nahm sie für Urban IV. Partei, der sie nach Rom kommen liess, und sie als Gesandtin zur Königin von Sicilien absenden wollte. Allein die Anstrengungen und die Sehnsucht nach ihrem himmlischen Bräutigam riefen sie schon 1380 ab; sie ward zu Rom in der Kirche S. Maria sopra Minerva bestattet; ihre Kanonisation, durch die Missgunst der Franciskaner verzögert, die das Gegenbild des S. Franciscus den Dominikanern nicht gönnten, ward erst durch ihren Mitbürger Pius II. Piccolomini 1461 vollzogen; ihr Fest verlegte Urban VIII. auf den 30. April. Sie hinterliess 364 italienische Briefe (siehe Bibliothek) und 6 lateinische Traktate.

L. gleich nach dem Eintritt ist das *Zimmer* (kl. Oratorium) *S. Caterina's;*

Brunnenhaus Fontebranda in Siena.

die Treppe r. daneben führt zu zwei *oberen* Oratorien (l. u. r.) hinan, l. das Oratorium der Konfraternität:

Altartafel, S. Caterina, von *Fungai;* 4 Bilder, gegen den Altar hin, sind vom Schwiegersohn Bazzi's, *Riccio* (Gottvater, zwei Propheten, Verkündigung, 1572; Vermählung S. Caterina's, bei deren Anfertigung Riccio starb). — Die zwei Hauptbilder an den Wänden sind l. die Besessene, von *Pietro Sorri*, r. die Verlobung S. Caterina's, von *Salimbeni*, 1579; an der Tribüne Fresken von *Francesco Vanni* 1600; die kleinen Seitenbilder (S. Caterina und der heil. Geist; S. Caterina beschaut die Geiselung Christi) sind von *Rutilio Manetti*, 1635. — Die vergoldete *Decke* fertigte *Bastiano di Girolamo Formichi*, 1593.

R. von diesem Oratorium tritt man durch den wunderlieblichen Hof (den *Peruzzi* erbaut haben soll) r. in das Oratorium del Crocifisso, das 1533 in seiner jetzigen Anlage von *Peliori* erbaut wurde:

Das *Krucifix* im Grunde der Kapelle, gegenüber dem Eingang, ertheilte der S. Caterina die Wundmale; es soll von *Giunta Pisano* gemalt sein. Der Hochaltar wurde von *Redi* skulpirt; das Bild r. vom Altar ist von *Seb. Conca*, das l. von *Rutilio Manetti*. Die *Weihfahne* (drapellone) der Heiligen, l. an der Seitenwand, bemalte *R. Manetti* mit der Stigmatisation S. Caterina's. — Von den vier grossen Bildern an den Seiten der Längswand ist das r. vom Eingang von *Franchini*, von Siena, 1760; das folgende von *Calvi* von Cremona; das erste l. von *Perpignani*, das letzte von *Guerrini* von Cremona, 1751. — In der Sakristei eine kleine Tafel mit der stigmatisirten Heiligen, von *Girolamo di Benvenuto*.

Geht man von hier die Treppe zum Zimmer S. Caterina's zurück und dann die 2. Treppe r. hinunter, so kommt man r. zur Seitenthür in das *Untere Oratorium (dell' oca), der Kirche, welche gegen die Via Benincasa hin eine hübsche Frührenaissance-Façade hat, an welcher die Büste S. Caterina's über der Seitenthür und die zwei Loggien von *Cozzarelli* sind. Die *Kirche* baute wahrscheinlich *Francesco di Duccio del Guasta*, 1475.

Im Innern der Kirche sind *drei ausgezeichnete Gemälde von *Pacchia*, l. vom Altar: S. Caterina heilt den pestkranken Rektor (Matteo di Cenni) des Spitals della misericordia; — im Querschiff, r. gegenüber: die Leiche der heil. Agnes von Montepulciano reicht der Heiligen den Fuss zum Kuss; — daneben, r. vom Eingang: Befreiung angefallener Dominikaner. — L. vom Eingang *Salimbeni*, S. Caterina von florentinischen Soldaten bedroht, 1604. — In der Lünette darüber malte **Bazzi* köstliche Engel, die einen Baldachin emporziehen. Die *Statue S. Caterina's auf dem Altar (mit porträtartigen, leidenden Zügen und weichem, sehr edelm Ausdruck) schnitzte *Neroccio Landi*, 1465.

Am 29. April Fest.

Westl. nahebei das durch Dante und Alfieri verherrlichte (Pl. 20) **Brunnenhaus* **Fontebranda** (Hölle 30, 76:

Doch säh' ich hier die schnöde Seele Guido's,
Die Alessandro's oder die des Bruders,
Um Fontebranda gäb' ich nicht den Anblick!)

eine offene Spitzbogenhalle mit Zinnen, 1248 von *Giovanni di Stefano* errichtet. — R. in aussichtsreicher Höhe gelegen (am Ausgang der Via delle belle arti):

****S. Domenico** (Pl. 7), ein einziges, aber breites Langschiff mit schmalerem, langem Querhaus, an dessen Rückwand sechs Kapellen in gleicher Flucht mit dem Chor liegen. Der Bau der Kirche begann 1225, der des Glockenthurms 1340. Beim Eintritt r., dem Hochaltar gegenüber, die Cappella delle Volte (wenn geschlossen, öffnet der Kustode), r. Madonna mit Heiligen, von *Girol. da Benvenuto* (1508); in der Lünette: Geburt Christi; aussen über der Kapellenthür in der Höhe ein Kruzifix, angeblich von *Giotto* (wahrscheinlich von *Sano di Pietro*). An der *rechten Längswand* der Kirche: das moderne Denkmal des toskanischen Ingenieurs Pinagiani, von *Enea Beccheroni*. Nach dem 1. Altar eine Bronzetafel mit den Namen der 1848 für die Freiheit Gefallenen. — Am 3. Altar: **Salimbeni*, Petrus der Märtyrer (1579). Dann folgt die grosse **Cappella di S. Caterina (das in Silber gefasste Haupt S. Caterina's wird hier verwahrt), ein viereckiger Raum mit Lünetten und Lanterna, die abschliessenden Wandflächen mit herrlichen Fresken.

L. **Bazzi* (Soddoma), Die Macht der Fürbitte S. Caterina's, am Boden der enthauptete Verbrecher, dessen Seele zum Himmel steigt. — An der Rückwand: *****Bazzi*** (l.), S. Caterina in verzückter Ohnmacht in den Armen ihrer Klosterschwestern (1526 gemalt). (*Bald. Peruzzi* sagt: nie habe er eine wahrere und grossartigere Wiedergabe einer Ohnmächtigen gesehen.) — R. daneben, *S. Caterina erhält vom Engel die Hostie: sie beschaut Gottvater und die Madonna

mit dem Kind. Diese Fresken, die besten von *Bazzi*, sind auch *eine höchste Leistung der Kunst*. — An der rechten Wand malte *Fr. Vanni:* S. Caterina Dämonen austreibend. — R. und l. am Eingangsbogen: *Ders.*, Die Bildnisse von Raimondo da Capua und Tommaso Nacci, 1593.

Das **Tabernakel*, in welchem das Haupt S. Caterina's verwahrt wird, ist von *Giovanni di S. Stefano*, 1466 (im Aufbau kaum übertroffen, im bildnerischen Schmuck durch »glückliche Verbindung lebensvoller Kraft mit liebenswürdigem Ausdruck« dem Federighi verwandt. — Nach der S. Caterinakapelle folgt am 2. Altar (Schlussaltar der rechten Langseite) die *Geburt Christi; die *Lünette* (Christus zwischen SS. Georg und Magdalena) ist von *Matteo di Giovanni*, 1499; die *Mitte* (Geburt Christi) von *Luca Signorelli* (nach *Crowe* u. *Cav.* von *Francesco di Giorgio*); die fünftheilige Predella von *Fungai*.

In den neben einander gereihten sechs Kapellen der Chorwand (von l. nach r.) I. Capp.: *Matteo di Giovanni*, Madonna mit l. S. Antonius, r. Täufer. — II. Capp., Mitte: **Guido da Siena*, Madonna, mit der (restaurirten) Inschrift: »Me Guido de Senis diebus depinxit amenis 1221« (die Jahreszahl übermalt, statt 1281; auch die Fleischtheile im 14. Jahrh. übermalt); dieses kunstgeschichtlich berüchtigte Bild zeigt, wie weit Guido hinter dem gleichzeitigen Cimabue zurückstand; — l.: *Girol. di Benvenuto*, Madonna mit Heiligen; — in der Lünette darüber: *Matteo di Giovanni*, Anbetung der Könige; — r.: *Ders.*, S. Barbara mit Heiligen; — in der Lünette darüber: *Girol. di Benvenuto*, Grablegung. — Ueber dem Hochaltar der Chorkapelle ein **Marmorciborium* im reinsten Renaissancestil, dem Michelangelo zugeschrieben (eher von *Benedetto da Majano*, »wie vor allem die Reliefs der Apostel am Sockel und die leuchterhaltenden Engel darlegen«). — V. Capp., um die Madonna del Rosario herum: *Bazzi*, l. S. Dominicus, r. S. Sebastian, oben: Gottvater, unten: Eine 15theilige Predella. — VI. Capp.: Begräbnisse von deutschen Studenten, mit Inschriften.

Kehrt man von S. Domenico durch Via delle belle arti zur Via Cavour zurück, so trifft man, r. gegenüber (Nr. XVI) ***Palazzo Spanocchi** (Pl. 37, B, 3), ein stattlicher Frührenaissancebau für den Schatzmeister Pius' II., von *Francesco di Giorgio*, 1475.

Die dreigeschossige Façade durchweg in Rustica und ganz in Haustein, die lebendig profilirten Rundbogenöffnungen setzen auf den Trennungsgurten an, die *Bekrönung bildet ein reiches, sehr hohes Konsolengesims, dessen Zwischenfelder Medaillons mit Reliefköpfen schmücken. — L. zur Seite lehnt sich an die Façade ein eingeschossiger Anbau mit vier grossen Rundbögen; das Gurtgesims des Erdgeschosses dient hier als Deckglied.

L. (westl.) weiter kommt man sogleich nach *S. Maria delle Nevi*, welche auch *Francesco di Giorgio* (1471) erbaut haben soll, mit anmuthiger Façade; die *Altartafel von *Matteo di Giovanni*, Madonna mit Engeln (sein bestes Bild). — Dann die lange Strasse weiter bis zur (l.) Via Palestro; hier l. zur **Promenade der Lizza* (von Ariost besungen), deren statuenumgebenes Rondel und aussichtsreiche Verlängerungswege längs der Mauern um die Kasernen stets stark besucht sind.

Zur Hauptstrasse zurück und nördl. längs Via Camullia bis zur (l. durch einen Thorbogen) Via di Fontegiusta, zur interessanten Kirche

***Fontegiusta** (Pl. 8) (nur an Festtagen offen; Glocke r.), von *Francesco Fedeli* und *Giacomo di Giovanni*, von Como, 1484 begonnen (9 Kreuzgewölbe auf 4 schlanken Kompositasäulen und entsprechenden Wandsäulen).

R.: Nr. 1. *Riccio*, Heimsuchung. — 2. *Salimbeni*, A. Sansedoni mit S. Bartholomäus. — 3. *Fungai*, Krönung Mariä. — Ueber dem Hochaltar: ****Marmortabernakel**, von *Lorenzo di Mariano* (il Marina) 1517, der Aufbau klar gegliedert, Säulen, Kapitäle, Fries, Architrav von köstlicher Durcharbeitung und Erfindung, die Figuren (im Bogenfeld: der todte Christus!) von vollendeter Komposition. Das Ganze eine der edelsten Schöpfungen der Renaissance. — L. vor dem Hochaltar (an der letzten Säule) ein **bronzenes Weihbecken* (la piletta), von *Giovanni delle Bombarde* (1430). — L. vom Eingang, am II. Altar: **Bald. Peruzzi*, Sibylle, die Ankunft des Herrn dem Augustus verkündend (leider übermalt). Es folgt: *Riccio*, Pestwunder.

III. Von der Piazza Vittorio Emanuele nach Carmine und S. Spirito.

1. Pal. Saracini. — 2. Pal. Nerucci. — 3. Wölfin der Piazza Postierla. — 4. Pal. Piccolomini (Chigi). — 5. Pal. Buonsignori. — 6. Pal. Tolomei. — 7. Liceo Tolomei. — 8. S. Agostino. — 9. Pal. Venturi-Gallerani. — 10. Casa Bambigini. — 11. Carmine. — 12. Pal. Pollini. — 13. S. Spirito. — 14. Porta Pispini. — 15. Festungswerke von Peruzzi. — 16. Wölfin der Via Ricasoli. — 17. Servi.

Von der Loggia dei Nobili r. (südwestlich) hinan längs der *Via di Città* trifft man zuerst (Nr. XXI) **Pal. Saracini** (Pl. 36), gothischer Palast aus dem 14. Jahrh., mit Grotesken von *Giorgio di Giovanni* in der Halle, und einer *Gemäldesammlung.* — Dann r. (Nr. 20) *Pal. Piccolomini* (delle Papesse), jetzt *Nerucci,* einen edeln Frührenaissancebau von *Bernardo di Lorenzo, Federighi* und *Urbano di Cortona,* für Katharina, die Schwester Papst Pius' II. — Es folgt die *Piazza Postierla,* l. mit der Wölfin (1487), r. mit dem **Pal. Piccolomini** (früher Chigi, Pl. 32), von *Salustio Peruzzi* erbaut, mit Gemälden eines flandrischen Meisters (1573) in zwei Gemächern. — Am Eingang der Piazza Postierla führt l. die Via S. Pietro zum ****Palazzo Buonsignori** (l. Nr. XI), jetzt *Tegliacci* (Pl. 26), 1848 restaurirt, der eleganteste *gothische* Backsteinpalast Siena's, mit prächtigen dreigetheilten Fenstern und Zinnen. — Daneben ein alter (gothischer) *Pal. Tolomei* — Dann jenseit des Thorbogens der Via S. Pietro: das *Liceo Tolomei;* in dessen Vorhalle l. der Eingang in die Kirche ****S. Agostino** (Pl. 1) (das Kloster 1258 erbaut).

In der Kirche (von *Vanvitelli* 1755 erneuert) 2. Capp. r. *(Chigi): Pietro Perugino,* Kreuzigung. — 3. Capp. r. *(del Sacramento),* an der linken Wand: *Dupré,* Statue Pius II.; an der rechten Wand: *Matteo di Giovanni,* Bethlehemitischer Kindermord, von 1482 (das mannigfache Hässliche in den Henkern und den Müttern hat die Vorzüge dieses Bildes meist ganz übersehen lassen). — Ueber dem Altar: ***Bazzi,* Anbetung der Könige, für die Arduini 1536 gemalt (von vorzüglicher Zeichnung und Farbe). — 4. Capp. r.: *Salimbeni,* Christi Kreuztragung, 1612. — Im Chor, hinter dem Altar, an der linken Wand: **Lippo Memmi,* Agostino Novello mit vier Historien. — In der 2. Capp. l. vom Chor: *Spagnoletto* (eher Rutilio Manetti), Versuchung S. Antonius'. — L. an S. Agostino angebaut ein köstlicher kleiner Frührenaissancebau, und nebenan schöne Aussicht auf die Berge der Umgebung.

R. in der Via della Cerchia (Nr. 3) *Palazzo Venturi-Gallerani.* — Zur Piazza Postierla zurück und die *Via Stalloregi* hinan, folgt am Ende derselben (rechte Ecke der Via Castelvecchio, Nr. 2) über dem *Portal der Casa Bambagini* ein *Fresco von *Bazzi,* die sogen. Madonna del Corvo, mit dem todten Christus, deren wunderbare Anmuth und Göttlichkeit Vasari preist. — Weiter durch den Thorbogen und l. nach **Carmine** (Pl. 3, jetzt geschlossen, Schlüssel beim Municipio), Kloster und Thurm nach *Peruzzi's* Entwurf, die schöne Sakristei von *Biringucci,* 1512. — Gegenüber, Via Peruzzi Nr. 13, **Pal. Pollini* (Pl. 34), wahrscheinlich von *Peruzzi,* in einfach schönen Verhältnissen, mit köstlichem Kranzgesims.

Geht man von Piazza Vittorio Emanuele beim Pal. del Governo südöstl. der Via Garibaldi entlang, so kommt man längs der 2. Seitenstrasse l. nach ***S. Spirito** (Pl. 14), 1345 erbaut (der äussere Anblick unerfreulich einfach, mit barocken Zuthaten; die Kuppel liess *Pandolfo Petrucci* (il Magnifico) 1504 errichten; die Zeichnung zum Portal entwarf *Bald. Peruzzi* 1519.

Im Innern, 1. Capp. r. *(**Capp. degli Spagnuoli)* ein berühmtes Werk des *Bazzi* von 1530, als *Tafelbild* (unten im viereckigen Raum) l. S. Dominicus, r. S. Michele; im Halbrund darüber: Madonna, dem vor ihr knieenden S. Alfonso das Ordenskleid der Dominikaner überreichend, l. S. Cecilia, r. *S. Lucia (von ganz besonderer Schönheit); — die *Fresken,* zu diesem Altarwerk gehörend, im Halbrund zuoberst: *S. Jago di Compostella auf weissem *Pferd, in voller Rüstung; unter den Hufen des Pferdes die erlegten Mauren (Karl IV. meinte, er würde seinen ganzen Marstall für ein Pferd wie dieses geben); — unten an den gemalten Pfeilern r.: S. Antonio Abb., l.: *S. Sebastian (ein tief empfundenes, kraftvolles Bild). — An der rechten Wand dieser Kapelle (hinter Gitter): *Ambrogio della Robbia* (Sohn des Andrea), Geburt Christi, in Terracotta, 1584 (»unruhige Komposition und nüchterner Realismus«).

1. Capp. l., an der rechten Wand: *Balducci,* Madonna, l. S. Franz, r. S. Caterina (obgleich Bazzi's Gehülfe, zeigt sich B. hier als Umbrier aus Pinturicchio's Schule). — 3. Capp. l.: **Girol. Pacchia,* Krönung Mariä (merkwürdig durch »Kraft und Einklang der Farbe, Breite und genaue Abgrenzung des Helldunkels, sowie durch den Ausdruck des gemessenen Ernstes und der Andacht; die Art, wie hier dem Raffael nachgestrebt wird [die Engel unter der Hauptgruppe, die Verkürzungen], bezeugt selbständiges Verständnis; das Kolorit hat Verwandtschaft mit Andrea da Salerno«. *Crowe* u. *Cav.*). — In der Sakristei: **Beccafumi,* Krönung Mariä mit S. Gregor, Antonius, Maria Magdalena, S. Caterina. Im Kreuzgang Fresken von Schülern *Fra Bartolomeo's*

(*Paolino da Pistoja* und *Agostino del Mugello*) Kreuzigung (»grandios in der Handhabung, pastös in der Farbe, breit und leicht in der Gewandung«).

Die Strasse (Via de' Pispini) führt östl. zur **Porta Pispini;* hier malte *Bazzi* im Auftrag der Republik über der Aussenseite des innern Thorbogeus die schützende, das Kind anbetende Madonna mit (übermalten und verdorbenen) Engelgruppen, r. vom Christuskinde das (verwischte) Selbstbildnis Bazzi's. — Vor dem Thor l. ein Stück der von *Peruzzi* entworfenen alten Befestigung. — Südl. von S. Spirito, durch Vicolo del Sasso, an der Wölfin der Via Ricasoli vorbei und jenseits derselben l. ansteigend, kommt man zur Kirche der

***Servi** (Pl. 5), 1471 begonnen, im Innern von *Ventura di Ser Giuliana Turapilli* 1511—28 weiter geführt; wegen ihrer schönen Renaissance-Architektur dem Peruzzi zugeschrieben. Die Kreuzgänge führten (1525) *Girolamo d'Angiolo* und *Antonio di Giovanni,* zwei Maurer, nach der Zeichnung der *frati Serviti* aus.

Das *Innere der Kirche, ein Gewölbebau »in überraschend schönen, weiten, kühnen Verhältnissen«, auf schlanken ionischen Säulen, mit Kreuzgewölben und in den Seitenschiffen mit spitzbogigen Quergurten, am Schluss der Kreuzarme und des Chors mit vieleckigen Apsiden, ist in den Details noch ganz im Geist der *Frührenaissance* behandelt. — An der rechten Längswand, neben der 1. Thür: *Gregorio,* Fresko der Vergine delle anime, 1420. — Am 1. Altar r.: Die kolossale **Madonna del Bordone,* 1261 von dem Florentiner *Coppo di Marcovaldo* gemalt (zwar noch in alter Weise in der Bewegung der Engel, den Gewandfalten der Jungfrau und den Ornamenten, doch in den Köpfen, in Charakter und Form schon anmuthiger, rundlicher und von florentinischer Gewichtigkeit. Das Bild ist ein Beweis zu Gunsten der Unabhängigkeit der florentinischen Schule zur Zeit Cimabue's). —4. Altar r.: **Matteo di Giovanni,* Der bethlehemitische Kindermord, 1491 (9 Jahre später als derjenige in S. Agostino, S. 211); — in der Lünette darüber: *Taddeo Bartoli,* Anbetung der Könige, 1404. — Im rechten Querschiff, l. über der Thür zur Sakristei (klein): **Lippo Memmi,* La Vergine del Popolo; — innen über der Thür l.: *Sano di Pietro,* Madonna. — In der Sakristei: zwei kleine Tafeln von *Girolamo del Pacchia.* — Hinter dem Hochaltar, in der Höhe r.: **Giovanni di Paolo,* Madonna del Manto; — an der Rückwand oben: **Fungai,* Krönung Mariä, 1500. — 2. Capp. l. vom Chor: Ein schönes Crocifisso von *Sasse'ta.* — 2. Capp. an der linken Längswand (*Piccolomini-Kapelle*): Madonna del Belvedere, von *Giacomo di Mino del Pellicciajo,* 1363.

Zahlreiche andere für den Kunstforscher interessante Gebäude, Bilder und Skulpturwerke sind in dem trefflichen Werk verzeichnet: »Siena e il suo territorio«, 1862, Lazzeri.

Ausserhalb der Thore:

Vor *Porta Fontebranda:* (1. St.) ***Belcaro** (jetzt Camajori), zunächst eine Festung (schon 1199 genannt); 1525 von dem reichen Bankier *Crescenzio Turamini* von Siena gekauft, welcher Palazzo, Loggia und Kapelle nach der schönen Zeichnung *Bald. Peruzzi's* (in den Uffizien) aufführen liess.

Dieser grosse Künstler malte 1535 das »Urtheil des Paris« im Atrium des Palastes, die graziösen Geschichten in der Loggia und die Verzierung (auch die vier Evangelisten und einige Martyrien) der Kapelle (erst neuerlich wieder von der Tünche befreit). Im Besitz der *Camajori* erhielt die Villa ihre gegenwärtige Gestalt durch *Serafino Belli.* Prächtige *Aussicht auf Siena.

Vor *Porta Camullia:* die Kapelle des Pal. Turchi, genannt *Capp. dei Diavoli,* von *Antonio Federighi;* »ein Juwel der Frührenaissance«; restaurirt von *Giulio Rossi.* Auf dem Altar ein Relief von *Federighi.*

Vor *Porta Ovile:* (½ St.) Klosterkirche ***Osservanza,** 1404 eine dem heil. Bernhardin geschenkte Eremitage, der hier 1423 eine Kirche errichtete, welche Pandolfo Petrucci durch *Giacomo Cozzarelli* 1485 erweitern und verschönern liess.

Die Terracotta-Reliefs an der Decke schreibt man dem *Cecco di Giorgio* zu. — Ueber dem letzten Altar r.: *Sassetta,* Madonna mit Ambrosius und Hieronymus (zur Seite Halbfiguren: Christus, Paulus, Petrus) von 1436. — Im Chor: *Pietro di Giovanni* (Pucci), S. Bernhardin; — *Girol. Benvenuto,* S. Chiara. — In den Nischen hinter dem Altar: Verkündigung, in Terracotta, aus der Schule der Robbia's. — 1. Altar l.: *Taddeo di Bartolo,* Täufer, Franciscus, Petrus, Joh. Evang., 1413. — Predella: Halbfiguren von *Sano di Pietro.* — Am folgenden Altar: *Ders.,* Madonna mit S. Bernhardin und Hieronymus; — dann ein berühmter Prachtaltar mit Terracottarelief aus der Werkstätte der *Robbia's,* Mariä Krönung, mit Predella; — am letzten Altar: *Sano di Pietro,* Madonna. — Unter dem Hochaltar die (die Capp. di S. Bernardino verschliessende) Kassette von *Turini* und *Francesco di Francesco,* 1455—61. — Die Schränke

in der Sakristei auf Kosten Pandolfo Petrucci's, wahrscheinlich von *Barili*. — Im Nischenaltar (von *Cozzarelli* stukkirt) ein Grabstein des *Pandolfo Petrucci*.

Vor Porta Pispini: **S. Ansano,** in der Cappellina del Martirio: *Pietro Lorenzetti*, Maria zwischen Antonius Abb. und S. Niccolà (»die schönste Madonna der Sienesischen Schule« *Crowe* u. *Cav.*).

Vor Porta Romana: **S. Maria degli Angioli.** Im Chor ein ausgezeichnetes *Altargemälde von *Raffaello da Firenze*, 1502 (nur diese eine Arbeit ist von ihm bekannt): Madonna mit M. Magdalena, Hieronymus, Joh. Evang. und Augustinus mit Predella; »die Einfachheit und Würde der Gestalten, der Adel und die Wahrheit der Köpfe, die breite und geschickte Gewandung zeigen die sichere Hand eines der besten Meister des 16. Jahrh.«; die prächtige Umrahmung von *Antonio Barili*.

Vor Porta S. Marco: (1 St.) **S. Eugenio,** 731 von *Warnafried* für König Luitprand errichtetes berühmtes Kloster, bis 1786 von den Kassinensern bewohnt; später *Villa Griccinoli* mit Gemälden von *Girolamo di Benvenuto*, Auferstehung, Kreuzigung; über dem Hauptaltar: *Matteo di Giovanni*, Himmelfahrt Mariä von 1474 (einige Fresken von *Bazzi*).

Weiterfahrt von Siena nach Orvieto.

Eisenbahn nach *Orvieto* (130 Kil.) nur 2mal tägl., in 4—5 St. I. Fr. 13. 95. II. Fr. 10. 20. III. 6. 60.

Von *Siena* bei *Porta S. Lorenzo*, der Ostseite der Stadt entlang, fährt der Zug zunächst an Villen und Landhäusern vorbei, durch einige Tunnels, dann längs des *Arbiathals*, berühmt durch die Schlacht von Monteaperto (S. 161), 1260 (»che fece scorrer l'Arbia in rosso«, *Dante*), dann durch ödere Hügel nach

(130 Kil.) **Asciano,** wo die Bahn von *Grosseto* (S. 286) einmündet. Der hübsche bedeutende Ort mit zwei Piazze, zahlreichen Brunnen und schönen Kirchen (7287 Einw.) liegt am linken Ufer des Ombrone, zwischen der viele Mühlen treibenden Bestina und dem Wildbach della Capra, 1/2 St. von der Station ab.

In *S. Agostino* am Hochaltar: *Domenico di Bartolo*, Madonna, von 1437. — Im *Dom: Giovanni di Paolo*, Himmelfahrt (über der Thür zur Sakristei); *Sassetta*, Geburt der Jungfrau (in der Sakristei). — In *S. Francesco: Giovanni d'Asciano*, Passionsfresken und Altargemälde (Madonna).

Zweigbahn von *Asciano* nach (97 Kil.) **Grosseto** an der Bahn *Livorno-Civitavecchia* (S. 288); tägl. 2mal in 3 1/4—4 St.; I. Fr. 10. 45. II. Fr. 7. 15. III. Fr. 4. 95. (der erste Zug im Anschluss an den Zug nach Livorno, der zweite im Anschluss nach Rom). — Von der ersten Station dieser Zweigbahn (1/2 St.): *S. Giovanni d'Asso* kann man in dem bescheidenen, aber reinlichen Wirtshaus (*Stella d'Oriente*) ein Fuhrwerk erhalten; zu Fuss mit *Führer* gelangt man in 1 1/2 St. nach der (aufgehobenen) durch ihre Kunstwerke hoch berühmten Benediktinerabtei

***Monte Oliveto,** auf den steilen Waldhöhen des Berges Acona, die Pflanzstätte der Olivetaner (1320). Den Hügel vergleicht Pius II. mit einem Kastanienblatt, denn von den einschliessenden Höhen springen zahllose scharfe Graten nach vorn r. und l. — Von *Chiusuri* hinab und hinüber nach Montoliveto ist noch alles in wilder Zerrissenheit, daneben ist der Boden kultivirt. Dicht neben der Wildnis auf einem der Natur abgewonnenen Boden steht das ehemalige Kloster, zuoberst ein gothisches Kastell mit Graben und Zugbrücken, dann die Kirche, die Klosterbauten und zerstreute Kapellen; um die Ansiedelungen Lorbeern, Pinien, Cypressen, Oelbäume.

Im grossen viereckigen Klosterhof sind 11 Räume der Wand, r. vom Eingang, mit *Fresken aus dem Leben Benedikts angefüllt. Ausser dem 1. (von *Bazzi*) und 11. Bild (von Bazzi's Schwiegersohn *Riccio*, Aussendung von Benediktinern nach Gallien und Spanien) sind alle diese ***Fresken** von ***Luca Signorelli*** (1497) gemalt: 1. Totila kniet vor Benedikt (Zeichnung dazu im Louvre). — 2. Benedikt und die Schildknappen. — 3. Versuchung Benedikts. — 4. Ueberführung der Mönche wegen Fastenbruchs. — 5. Auferweckung eines Mönchs, auf welchen der Teufel einen Stein geschleudert. — 6. Benedikt diesen Teufel austreibend. — 7. Sturz des Idols. — 8. Einsturz des Hauses über einem Jüngling (»noch unter dem Einfluss *Piero's della Francesca*, mit all seiner Energie und Phantasie; Farbe und Schatten schon auf dem Weg, den Lionardo da Vinci einschlug«). — Die übrigen **27 Darstellungen aus dem Leben Benedikts an den anderen Wänden malte ***Antonio Bazzi*** (Soddoma) »und zeigte darin einen Umfang der Beobachtung, eine Schärfe des Sinnes für die Bedeutung des Charakters und der Bewegung der menschlichen Formen, welche in seinen späteren Gemälden der sinnlichen Anmuth wich«. *v. Rumohr*. 1. Benedikts Abschied vom Vaterhaus. — 2. Die Saumthiere vor Rom. — 3. (Rundung) die Philosophenschule; Benedikt sucht eine andere Weisheit. — 4. Benedikt bewirkt durch Gebet die Herstellung einer gebrochenen Weizenmulde (l. *Bazzi's Selbstbildnis*). — 5. Benedikt erhält von S. Romano das Einsiedlergewand. — 6. Benedikt in der Höhle bei Subiaco. — 7, Gott erweckt einen Mann, der dem verhungernden Benedikt Nahrung bringt. — 8. Die Bauern Subiaco's verehren Benedikt. — 9. Benedikt widersteht den Lockungen. — 10. Eremiten erbitten sich Benedikt zu ihrem Gesetzgeber. — 11. Das Kreuzeszeichen entlarvt die versuchte Vergiftung. — 12. Gründung des Klosters Monte Cassino. —

13. Aufnahme der Jünglinge Maurus und Placidus. — 14. Züchtigung eines Mönchs. — 15. Benedikt ruft durch Gebet eine Quelle hervor. — 16. Benedikt zieht wunderbar mittels Hackenstiels das ins Wasser gefallene Eisen an. — 18. Der durch eine wunderbar hervorschiessende Schlange gestrafte Näscher an den Weinflaschen des Klosters. — 19. Das dem Benedikt vorgelegte vergiftete Brod trägt ein Rabe fort. — 20. Benedikt bannt den Freudensaal, den der Teufel den Mönchen verlockend vorspiegelte. — 21. (Nach den Bildern von Signorelli). Die Gothen zerstören Monte Cassino. — 22. Benedikt und die Mönche trotz Krieg und Nothstand mit Nahrung versehen. — 23. Benedikt erscheint zwei schlafenden Mönchen mit einem Klostermodell. — 24. Benedikt stirbt. — 27. Der Leichnam mit der Hostie. — 26. Benedikt mahnt einen fliehenden Mönch, den Drachen nicht zu fürchten. — 27. Befreiung eines von Rittern gehetzten Bauers durch Benedikts wunderbare Sprengung der Ketten. — Die gemalten Pfeiler zwischen den Bildern im Geiste der Frührenaissance. — Im Innern des Bogens, der in den Klosterhof führt: *Bazzi*, Geiselung Christi; — an der rechten Treppenwand: *Ders.*, Madonna, S. Petrus, S. Michael; schöne Krönung Mariä. — Die vielen Kompositionen sind ungleich behandelt; den sittlichen Fleiss und strengen, künstlerischen Ernst des Luca Signorelli kannte der leichtlebige Bazzi nicht (die Mönche nannten ihn Mataccio, »Erznarr«), aber köstliche Naivetät, geistreiche Gedanken, Reichthum der Phantasie, Zauber der Farbe und des Gemüths erheben auch diese Fresken zu den herrlichsten Schätzen Italiens. Der Stil lehnt sich an die lombardischen Künstler, zuweilen treten auch die reifen Früchte Lionardo's hervor; im Fries unter dem Fenster des Nordflügels des Kreuzgangs (Meerungeheuer, Triumph Neptuns) ahmt er auch Mantegna nach, von welchem wohl der im Kloster anwesende grosse Intarsiakünstler *Fra Giovanni da Verona* (Intarsien im Kloster) Zeichnungen mitgebracht hatte.

Die stattliche Kirche von 1410 (1777 erweitert) enthält Bilder von *Ligozzi, Vanni* und *Nafini*. (Auch der dänische Mönch Anton Müller hinterliess hier einige Fresken.)

Von *Asciano* weiter durch öde, zerrissene Hügelgegend (Subapennin-Formation mit ausserordentlichem Reichthum an Petrefakten der Pliocene (s. Val d'Arno, S. 22).

(136 Kil.) **Rapolano**, romantisch auf einem Travertinhügel liegend; seiner warmen Schwefelbäder wegen im Hochsommer stark besucht (bei Hautkrankheiten, Rheumatismen, Skrophulose); mit 6 Quellen, Temperatur 39° (freier Schwefelwasserstoff). — Die Bahn durchschneidet die eocenen Kalkfelsen des Hügelrückens, welche das Chiana-Thal westl. begrenzen, und kommt durch bewaldete Gegend nach

(149 Kil.) **Lucignano** l. (Licinianum, den Namen des berühmten Geschlechts der Licinii bewahrend) auf der Höhe eines Zweiges der Palazzuolo-Berge, mit schöner, von *Antonio da Sangallo* aus Pietraserena-Quadern erbauter Kirche: *Madonna della Quercia* (vor dem Thor) und interessanten Gemälden der Sienesischen Schule in der *Sala del Consiglio* (jetzt Gefängnis) und in *S. Francesco,* wo auch der merkwürdige, a Niello gearbeitete Reliquienbehälter mit dem Albero di S. Francesco sich befindet. — Die Aussicht auf das prächtige benachbarte Chiana-Thal, dessen mannigfaltige Bepflanzung schon bis hierher rückt, und auf die wunderlichen nordwestlichen Bergformationen ist für die an Kontrasten reiche mittel-italienische Landschaft charakteristisch.

(155 Kil.) **Sinalunga,** wo Garibaldi 1867, als er sich mit wenigen Begleitern der päpstlichen Grenze näherte, von der italienischen Regierung gefangen genommen wurde (der Ort l. auf dem Hügel); in der Hauptkirche: **Bazzi* (Soddoma), Madonna mit Heiligen; *Pacchia*, Kreuzabnahme.

Omnibus von *Sinalunga* (3 St.) über *Fojano* nach *Cortona* (S. 36).

(161 Kil.) *Torrita;* durch schöne Umgebung nach

(167 Kil.) Stat. **Montepulciano,** am Fusse des Bergs, auf welchem (r.) 1½ St. entfernt *Montepulciano* liegt.

Fortsetzung der Bahnlinie S. 222.

Seitenroute nach Montepulciano und Pienza.

Omnibus (1½ Fr.) fahren von der Station in 1½ St. nach *Montepulciano.*

Montepulciano (leidliches *Gasthaus,* aber akkordiren!), rings sichtbar, selbst von *Cortona* aus (540 m. ü. M.); in herrlicher Lage hoch am Berg, einem jener Randgipfel, welche als Seitenkrater den *Montamiata* (1590 m. ü. M.) umgeben, den höchsten vulkanischen Berg Italiens, »il sasso die Maremma«, der die ganze Maremma Siena's beherrscht. Von dem alten Kastell (715 *Castellum Politianum)* zieht sich die Stadt lang und schmal nieder, mit winkligen auf-

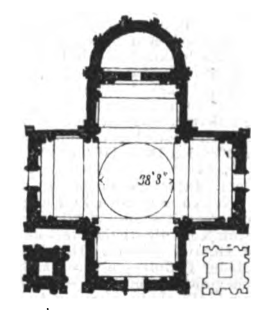
und absteigenden Strassen, aber wundervoller allseitiger Aussicht von der Anhöhe herab; eines Besuchs sehr würdig, auch wegen ihres Reichthums an sehenswerthen Bauwerken.

In der obern Stadt schöner Domplatz, mit dem *Pal. pubblico*, einem Erinnerungsbild des *Pal. vecchio* von Florenz. — Gegenüber der von *Antonio da Sangallo* 1519 gebaute ***Pal. del Monte.*** Das Erdgeschoss in Quadern mit Rustica an den Ecken und am Rundbogenportal; die Fenster mit Brüstung auf Kragsteinen und Deckengesims; im Hauptgeschoss Umrahmung mit ionischen Säulen und Giebelkrönung, und einer Brüstung auf Konsolen, alles bei mässigen Dimensionen streng und ernst (das oberste Geschoss später in Backstein mit zopfigen Fenstern hinzugefügt). — Zur Seite der Piazza: der ***Dom,*** der ohne Façade blieb, aber innen grosse räumliche Verhältnisse zeigt; über dem Eingang grosse Altartafel von *Taddeo di Bartolo* von Siena: Tod, Himmelfahrt und Krönung Mariä, 1401. — In verschiedenen Theilen des Doms sind die Reste des schönen Grabmals des Bartol. Aragazzi, von *Donatello* und *Michelozzi* (1427) zerstreut aufgestellt (ruhende Grabfigur [am Hauptaltar], zwei Tugenden, segnender Christus, guirlandentragende Putten [an den zwei ersten Pfeilern], zwei Reliefs mit Familienglieder). — Dem Dom gegenüber: der originelle, aber verfallene ***Pal. Tarugi,*** von *Antonio da Sangallo;* im Hauptgeschoss durch kräftige ionische Halbsäulen gegliedert, deren hohe Postamente im Erdgeschoss als Pfeiler wirken. An der Ecke im Erdgeschoss eine gewölbte Halle auf Pfeilern, das oberste Geschoss ähnlich, doch ohne Bogen und mit schlanken toskanischen Säulen (jetzt vermauert). — Der *Gesù* (Jesuitenkirche) ist ein grosser Kuppelbau mit kurzen Armen. — In der kleinen Kirche der *Misericordia* ein Tabernakel von *Luca della Robbia,* und eine Freske von *Ambrogio Lorenzetti,* Krönung Mariä. — Im *Pal. Buccelli* etruskische und römische Alterthümer.

Vor der Stadt, hoch über dem herrlichen Thal: die berühmte ****Madonna di S. Biagio,*** 1518 von *Antonio da Sangallo* (sein schönstes Werk) ganz von Travertin erbaut. Sie gehört schon dem ganz entwickelten Stil der Renaissance an, ein durchgebildeter Kuppelbau; in den vorderen Ecken sollten zwei Thürme sich erheben, während jetzt in der linken Ecke durch ein Gässchen abgetrennt nur ein Thurm frei aufsteigt, der im dritten Geschoss durch Spitzsäulen auf den Ecken vermittelt, aus dem Viereck in ein Achteck übergeht. Auch das Innere, ein griechisches Kreuz, mit kurzen, gerade abgeschlossenen Armen, in der Naturfarbe des Travertin, mit Tonnengewölbe und leichter, sehr erhöhter centraler Kuppel, zu welcher schlanke korinthische Säulen im Cylinder überleiten, bietet die grossartigsten Verhältnisse dar (»höchster Zauber des Raums«). Ein halbrunder Ausbau am hintern Kreuzarm enthält die (ovale) Sakristei. — Das kleine Haus mit Halle bei der Kirche ist wahrscheinlich auch von *Antonio da Sangallo.*



Ansicht von Madonna di S. Biagio zu Montepulciano.



Grundriss von Madonna di S. Biagio zu Montepulciano.

Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt die grosse Kirche der hier geborenen *heil. Agnese.* — Im *Pal. Buccelli* etruskische und römische Alterthümer.

Montepulciano ist auch Geburtsstätte des Kardinals *Bellarmino* und des Dichters *Angelo Cini,* von hier *Politianus* genannt, geb. 1454, Erzieher der Kinder Lorenzo's Medici, und einer der tüchtigsten Humanisten; vor allem aber Stätte des — besten Weins von Italien, dem Redi einen berühmten Dithy-

rambus gewidmet hat (d'ogni vino è il re), und dessen beste Sorte das Volk »Manna« nennt.

Von Montepulciano fährt man auf guter Strasse in 2 St. zu dem westl. im Thal der Orcia auf einem nach Südost steil abfallenden Tuffhügel gelegenen

Pienza** (zum *Uebernachten* ist nur für Einzelne Gelegenheit geboten), Pius-Stadt, für Freunde schöner Renaissancebauten sehr besuchenswerth; denn Papst Pius II., Aeneas Sylvius Piccolomini (geb. 1405), schmückte um 1460 seinen Geburtsort, der jetzt wieder zum dürftigen Flecken (mit 3400 Einw.) herabgesunken ist, mit einer Reihe prächtiger Gebäude, die er in der eirunden Stadt mitten um einen kleinen Platz herum (seinen Briefen zufolge) durch den Florentiner Architekten *Bernardo* (wahrscheinlich denselben *Bernardo di Lorenzo,* der in Rom die Vorhalle von S. Marco u. a. errichtete) erbauen liess: Dom, Taufkirche, Wohnung des Bischofs und des Prätors, Palast. — Der ***Dom, das Centrum dieser Bauten, ist eine kleine Kirche mit drei gleich hohen Schiffen (nach dem Muster der Hallenkirchen von Deutschland), überhöhten Rundbögen auf Pfeilern, vieleckigem Kapellenchorschluss; die Façade dem Innern harmonisch entsprechend, mit schöngegliederter, ungetheilter Giebelwand. Laut Inschrift (von 1597) weihte Kardinal d'Estouteville den Dom 1462 (die Miniaturen in den *Chorbüchern* des Doms, von dem sienesischen Maler Pellegrino di Mariano Rossini, gehören derselben Zeit an; ebenso das Stuhlwerk mit seinen zierlichen Renaissance-Intarsien, die theilweise noch spätgothische Details zeigen). Der Mangel an Festigkeit der Tuffmassen veranlasste schon früh einen gefährlichen Riss. — L. vom Dom der *Vescovado* (Bischofswohnung) in ernstem grossen Stil. — Gegenüber der *Pal. pubblico* mit einer Säulenporticus im Erdgeschoss. — Der bedeutendste Bau ist:

Pal. Piccolomini, mit grossartiger Façade, im florentinischen Rustikastil mit Pilasterordnungen; die Aussenseite ist nach allen vier Seiten vollendet und an der Vorder- und Hinterfaçade mit je 7, an den Seitenfaçaden mit je 8 gleichen Theilungen von etwa 14 F. Axe. Die hintere Seite hat wundervolle *Loggien* in drei Säulengeschossen, die bei der herrlichen Aussicht in die Thalschlucht und auf die Gebirge besondere Bedeutung gewinnen; den prächtigen quadratischen Hof umgrenzen Hallen auf 12 Säulen. Die Mauern der Geschosse haben noch viereckig getheilte, gothische Fenster und zeigen Spuren von alten Malereien. (Von den Hofarkaden grossartige Aussicht auf die Basaltkuppe des Mont' Amiata und S. Salvatore, sowie nach dem steilen Radicofani.) — Leider ist auch dieser Palast sehr verkommen. — Den reizenden ***Brunnen*** auf dem Platz entwarf auch *Bernardo*, 1462.

Der Ort Pienza war schon 828 angelegt, hiess damals *Corsinianoum,* später *Castello Piccolomini;* erst Pius II. erhob ihn zum Bischofssitz und nannte ihn nach sich (die Inschrift des Baptisterium sagt, dass hier zwei Päpste: Pius II. und Pius III., Onkel und Neffe, getauft wurden).

In dem nahen *S. Quirico,* an der spätromanischen *Hauptkirche* ein interessantes Portal aus der *Schule des Giov. Pisano,* 1298. — In (1¼ St.) *S. Anna in Creta* (gute Fahrstrasse dahin) im Refektorium *Fresken* von *Bazzi* (Soddoma), Christi Speisewunder, Pietà, Olivetaner, Heiligenköpfe.

Bahnlinie. Von Stat. *Montepulciano* (S. 218) ab fährt der Zug an zwei Seen vorbei, r. der *Lago di Montepulciano,* doppelt so lang (2 M.) als breit, mit ergiebiger Fischerei und Vogeljagd; dann l. der *Lago di Chiusi* in ähnlicher Form und mit seinem Schilf (Paglieti) bis zum See von Montepulciano übergehend, mit dem ein Kanal (Passo delle quercie) ihn verbindet. Im Sommer Malaria. Zur Zeit Strabo's stand dieser See durch die Chiana mit dem Tiber und Rom in schiffbarer Verbindung. Jetzt liegt (vgl. S. 36) zwischen beiden Seen die künstliche Scheidungslinie (l'Argine di separazione) zwischen den Gewässern des Arno und des Tiber. Die Gewässer des Chiusi-Sees fliessen in die römische Chiana ab, die in den Fluss Argento einmündet; dieser vereinigt sich mit der Paglia bei Orvieto, und die Paglia fliesst in den Tiber. Die Gewässer des Montepulciano-Sees und der toskanischen Chiana ergiessen sich durch den Canale maestro in den Arno.

Im 15. Jahrh. fuhr am weissen Sonntag der Magistrat von Chiusi in einer schönen Barke durch den ganzen See bis zur Markungsgrenze von Montepulciano, wo in Gegenwart der Richter, Zeugen und eines Notars bei Trompetenstoss ein silberner Ring in den See geworfen wurde, während ein Herold laut verkündigte, »dass Senat und Volk von Chiusi der freie, einzige, unumschränkte Herrscher des ganzen Sees sei«.

(187 Kil.) **Chiusi,** zur Stadt r. hinauf 20 Min. Wagen an der Stat., 1 Fr. pro Sitz. *(Fortsetzung der Bahnroute S. 228.)*

Gasthof: **Leone d'Oro,* mit schöner Aussicht, an der Strasse kurz vor dem letzten Aufgang zur Stadt; ordentlich. (Der Wirt hat eine schöne [verkäufliche] Sammlung etruskischer Kunstwerke.)

Die Stadt (4660 Einw.) liegt 135 m. über dem Chiusi-See, der Wasserscheide

des Arno und des Tibers, auf einem olivenbepflanzten prächtigen Hügel. Schon ihre Lage deutet auf ihre etruskische Abstammung, und die Besichtigung der Kulturreste, welche das merkwürdige, in Mittel-Italien eingewanderte Mischvolk der *Etrusker* hier hinterliess, bildet noch heute das Hauptinteresse des Besuchs.

Geschichtliches. Die uralte Stadt, ursprünglich *Camers* genannt, war eine der sogen. 12 Republiken Etruriens. Kunstwerke und Gräber sind noch Zeugin der einstigen Priesterherrschaft, die den wilden Bergbewohnern zwar das Handwerk zuführte und den religiösen Sinn, aber das Wissen für sich behielt und der Kunst keine volksthümliche Grundlage gab. Thongefässe, Schmuck, Reliefs, geschnittene Steine zeigen eine hohe Kultur, aber auch Verknöcherung technischer Ueberlieferung. Griechischer Einfluss macht sich in ihrem ganzen Kulturleben bemerklich und bringt dieses der spätern italienischen Entwickelung näher. Neben heimischen nationalen Gottheiten findet man daher ganze Reihen griechischer Götter und Heroen (Apollo [Aplu], Herakles, die Heroen des trojanischen Sagenkreises), daneben eine Fülle von Schutz- und Lebensgeistern und schreckhaften Dämonen; die armen Seelen werden vom Todtenführer *Charun*, einer thierischen Greisengestalt mit Flügeln und grossem Hammer, in das Todtenreich der Manen abgeholt; ein Dämon (*Tages*) hatte dieses Volk auch die Wahrsagekunst (die Deutung des Vogelflugs, die Blitzsühne und die Eingeweideschau) gelehrt, die später so wichtig für das schicksalsgläubige Rom wurde. In der römischen Geschichte hatte *Clusium* schon 500 Jahre v. Chr. als Zufluchtsstätte des Königs *Tarquinius* und durch *Porsena's*, Königs von Clusium, Krieg mit Rom einen grossen Namen erlangt; ja es scheint sogar Clusium Rom besiegt zu haben, d. h. die Geschichte des mythischen Porsena, vom romantischen Nimbus befreit, ergibt, dass der Etruskerkönig die Stadt Rom eingenommen und den überwundenen Römern drückende Friedensbedingungen auferlegt hat, vielleicht bei einem allgemeinen Wanderzug der nördlichen Etrusker nach Campanien.

In der Folge war die grosse und volkreiche Stadt in naher Verbindung mit den Römern, die sie als eine Vormauer gegen die Gallier betrachteten; ihre Lage an zwei Hauptstrassen gab ihr lange eine grössere Bedeutung. Im Mittalalter, als die Chiana versumpfte und Fieberluft erzeugte, verfiel sie (Dante prophezeite ihr das Schicksal von Luni). Gegenwärtig, nach Drainirung des Chiana-Thals, ist der Anblick der kleinen Stadt kein unerfreulicher und eine behagliche Freude der Clusiner an ihren etruskischen Alterthümern und deren Konsequenzen für den Fremdenbesuch ist nicht zu verkennen. ☞ Manche Chiusiner schätzen diese Alterthümer so hoch, dass sie noch jetzt dieselben vervielfältigen, um die Liebhaber der Antike für modernes Geld zu befriedigen (!).

Oben am Domplatz sieht man schon an den Wänden der Arkaden etruskische und römische Inschriften und hinter dem Chor des Doms (bei *Porta delle Torri)* sind noch etruskische Mauerreste, ohne Cement aufgelagerte, rektanguläre Travertinblöcke (ähnlich wie bei *Perugia)*, während sonst die Mauern aus dem Mittelalter stammen. — Der **Dom** aber *(S. Mustiola)* ist zum Theil aus Quadern und Platten altrömischer Monumentalgebäude zusammengesetzt; 18 antike ungleiche Säulen tragen die runden Bögen der drei Schiffe. Im Querschiff l.: *Fungai,* Verehrung des Christuskindes. An der linken Längswand, gleich nach dem Eingang: Grabmal der S. Mustiola. Der freistehende *Glockenthurm* neben dem Dom 13. Jahrh. — Vom Dom vor der Stadt zum Leone d'oro hinab herrliche Aussicht auf das Höhenland und die Ebene, die bald von einer neuen Bahn nach Perugia hinüber durchschnitten werden soll. Auf dem Berg gegenüber das nur 1 St. entfernte *Città della Pieve*, Geburtsstadt des Pietro Perugino.

Die ganze Stadt ist merkwürdigerweise durch mehrere unterirdische Gänge, die nach der Mitte des Felsens verlaufen, aber von Wasser halb angefüllt und nun unzugänglich sind, und durch unterirdische Kammern (Keller oder Tempelbehältnisse?) unterminirt. Ein Eingang z. B. bei *S. Francesco*, ein anderer beim Domplatz.

Das ***Museum etruskischer Alterthümer** (Museo civico) (Eintrittsbillet zu Gunsten des Kinderasyls ausgestellt von der archäol. Kommission, 2 Fr.), ist in der *Via della Misericordia.*

I. Saal, rechte Wand: Etruskische Inschriften und Grabmäler; linke Wand: einige interessante unvollendete Reliefs. Rückwand: 58 prächtige Sarkophage (mehrere mit Schlachten); — rechte Wand: kleine polychrome Urnen mit Kriegern (Nr. 36 mit dorischen Verzierungen, Nr. 37 mit Grabthür).

II. Saal, Mitte: Etruskische Apollostatue, r. Priester. Im Umkreis schwarze

Vasen mit Reliefs; in den Nischen: Reliefs mit Thierhetzen und Wettrennen; Bronzeleuchter, Vasen, Aren. — Der *Palazzo del Pretorio*, gegenüber dem Tribunal, soll für das Etruskische Museum neu eingerichtet werden (*Canonicus Brogi* ist der sehr gelehrte, zuvorkommende Direktor der Sammlung).

Im nahen *Palazzo Civico,* im 1. Geschoss ist ein Supplementär-Gemach zum Museo Civico mit besonders schönen, schwarzen Vasen mit Reliefs, schwarzen etruskischen Inschriften, einigen merkwürdigen *Bronzen, Cista mit acht Personen in einer Kultushandlung, Bronze-Idole, Vase mit Spielern zwischen Pallas. — Die bedeutendsten Privatsammlungen *etruskischer Alterthümer* haben der *Bischof, Signor Mazetti und Galanti* alle auf einfache Meldung hin zugänglich. Verkauf und Aenderungen machen diese Sammlungen aber zu wechselnden.

Sie enthalten: Scarabäen (geschnittene Steine), freie Figuren auf und von Grabmonumenten, viereckige und runde Cippen aus Stinkkalk (Cispo) mit flachen Reliefs, vorwiegend religiös-ceremoniellen, dem nationalen Leben angehörenden Inhalts, in den übertriebenen Bewegungen und der eckigen Zeichnung das specifisch Etruskische zeigend (z. B. die Krieger in ihrer vollen Rüstung, die Farbe [roth] noch kenntlich); Sarkophage mit Inschriften, bei Todesscenen mit den Todesdämonen; Sepulkralurnen (Aschenkisten) von Travertin oder Sandstein (meist ältern Stils als in Volterra) mit Darstellungen eigener und griechischer Mythen (Amazonen, Paris, Kentauren, Herakles etc., vorwiegend Kämpfe, wobei die Todesdämonen der Seelen harren, der Charun mit dem Hammer theilnimmt, die Furien an das Todtenreich mahnen; Gorgonenhäupter, Scylla, Greife etc.), Terracottavasen (Miniaturen der steinernen), ohne grosse Variation der Gegenstände (Polyneikes und Eteokles [Jason]; und Kadmus am häufigsten) roth, blau, purpur, gelb bemalt; die Thongefässe sind hier meist schwarz, von ungeschlachter Form, grotesk dekorirt, handwerksmässig behandelt und zeigen ihren Ursprung an Ort und Stelle (Amphoren mit Masken, Sphinxen, Chimären, Focolari für die Toilette oder für die Küche, Hausgeräthe), Bronzen (Dreifüsse, Schaber, Schilde, Idole), Spiegel (specula) mit Zeichnungen; Canopi (Krüge mit einem Kopf als Deckel), Pateren, Kandelaber.

Die ***Etruskischen Gräber*** von Chiusi sind nicht wie anderswo (*Corneto*) auf Einer Seite der Stadt, sondern rings umher, oft einige Miglien entfernt (daher am bequemsten zu Pferde zu besuchen).

Für das *Porsenagrab* ein besonderer Kustode; dagegen zu den der *Comune* unterstellten Gräbern (del Colle, della Scimia, del Sovrano, della Paccianese oder delle Monache, Vigna grande, Chioggia) nehme man den (wohlunterrichteten) *Servo del Comune* (Giometti) mit; per Grab 1 Fr.; ein besonderer Führer ist nicht nothwendig. (Die Namengebung der Gräber ist schwankend.)

Die Malereien in den Gräbern gehören (wie die von Caere und Corneto) dem vom altgriechischen weniger abhängigen etruskischen Stil an.

Die interessantesten Gräber sind:

1) ***Deposito del Colle*** (Casuccini), 1 Migl. östl. von der Stadt, innerhalb eines Hügels, daher durch eine in denselben gehauene Passage zugänglich (eine Eigenthümlichkeit vieler Gräber Chiusi's); Flügelthüren von je einer Travertinplatte führen ins Innere, sie gehören noch dem ursprünglichen Grab an. Hart ausserhalb der Thür ist beidseitig eine kleine Vertiefung, wahrscheinlich für das Gesinde. Das Grab selbst hat drei kommunicirende Räume; zwei mit *Malereien* auf dem ziemlich rauhen Sandstein, die in Form eines Frieses das Gemach umziehen. Im ersten: 26 Figuren in zwei Gruppen; Spiele (r. zu Wagen, l. zu Fuss, wobei z. B. eine Kastagnettenträgerin!) mit Bezug auf die Leichenspiele und einen Schmaus (mit Bezug auf das Leichenmahl) darstellend. Im zweiten innern und kleineren Gemach, mit einer Steinbank an den Wänden, ein Chorus des Leichenfestzugs. Die Figuren sind schwarz umrändert, die Farben, namentlich blau und weiss, noch ziemlich erhalten; alle Gesichter sind im Profil, weder Perspektive noch Verkürzung beobachtet, die Figuren oft unmässig verlängert, die Haltung steif und eckig, der Faltenwurf in Parallelstrichen; alles Kennzeichen des höchsten Alters. Das Grab ward 1833 entdeckt.

2) ***Deposito delle Monache,*** 3/4 St. nordwestl. (von dem Boden, der den Nonnen gehörte, so genannt, 1826 entdeckt) noch in seinem ursprünglichen Zustand, eine schmale gewölbte Grabkammer mit (l.) zwei Sarkophagen und acht Aschenkisten von Alabaster und Travertin. Auf dem einen Sarkophag eine 2 m. lange Gestalt mit schwarz gemalten Augen und Farbenspuren auf dem Gewand. Auf den Urnen: Juno's Hülfe bei einem Stierkampf (Gewand und Schwingen roth); eine Bärenjagd; ein Panther und die Inschrift Arnth Caule Vipina (der Vibenna des Caelius?); die Mehrzahl der Grabschriften gehören jedoch der Familie »*Umrana*« (Umbrier?).

3) ***Deposito del Gran Duca*** (*Sovrano*) oder ***Camera della Paccianese*** (unweit der Eisenbahn) 3/4 St. nordöstl. (im Hinabgang prächtige Sicht auf die Hügelumgebung und die Seen), die Decke ganz ge-

wölbt mit Travertinquadern, auf den Steinbänken ringsumher mit 8 Urnen von Travertin (drei mit Seegottheiten und Gorgonen, und ein Bacchus auf einem Panther): die Inschriften beziehen sich auf eine Familie Peris. Als Zugang ist noch die alte Steinthür erhalten.

4) ****Tomba della Scimia*,** auf dem Poggio Pellegrina; 1/4 St. von Nr. 3 (gewöhnlich besucht man dieses zuerst und geht dann zu Nr. 3 hinab), mit interessanten Malereien. Man steigt über 27 Sprossen hinab. Es hat vier Kammern. Der Mittelraum ist an sämmtlichen Wänden durch einen 2½ F. hohen Fries mit Malereien geschmückt, lauter Spiele, und als Zuschauerin (an der Eingangswand) eine Dame mit Schirm, ringsumher Wagen (bigae) mit Pferden, und die Siegerpreise, Pferdedressur; Ringkämpfe, Bläser und Zitherspieler, Tänzerinnen, gymnastische Spiele, l. vom Eingang der angekettete »*Affe*«, der dem Grab den Namen gab, das Ornament mit Mäandern. Im zweiten Gemach abgestuftes Steindach mit vier Sirenen, an den Wänden zwei Knaben mit Oelflasche und Lanze. Wie die Vorkammer hat auch die dritte eine aus dem Felsen gehauene Steinbank (für die Urnen).

5) ***Deposito del Poggio Gajella*,** das sogen. ***Porsenagrab*;** 1 St. nordöstl. vor der Stadt, am Ausläufer ihrer Höhe. Es ist ein Riesentumulus, 250 m. im Umfang, aber schon deshalb nicht das Porsenagrab, weil dieses nach Plinius Bericht einen quadratischen Unterbau hatte, auf dem dann an den 4 Ecken vier 45 m. hohe Kegel sich erhoben und auf zwei höheren Stockwerken neun Kegel, wie sie als Kopie des dritten Stockwerks das Grabmal südl. bei Albano noch zeigt. Dagegen hat dieses Deposito die von Plinius erwähnten, mit labyrinthisch verschlungenen Gängen verbundenen Todtenkammern.

Aeusserlich sieht es wie die umliegenden Sandhügelerhebungen aus, und trägt auf seinen Erhöhungen anstatt jener Kegel die Eichen der Umgebung, wurde deshalb erst 1840 als Gräberhülle erkannt und ausgegraben. Die Basis ist mit rektangulären Travertinblöcken ummauert und mit einem Graben umzogen (eine wahre Todtenburg), darüber hinaus reicht der Hügel 14 m. empor und ist ganz durchbohrt von vielen, in mehreren Gruppen übereinander liegenden Grabkammern. Von mehreren Seiten führt ein Gang in einen oblongen Vorraum (Atrium), auf den schmale Seitenräume (triclinia) einmünden, mit behauenen Steinbänken für die Leichen oder Sarkophage, und flacher Decke, deren halb erloschene *Malereien* (auch an den Wänden einige) namentlich sogen. Athletenfriese zeigen. Zur am besten erhaltenen Kammer führt der südliche Eingang; sie ist kreisförmig, 7 m. im Durchmesser; in der Mitte von einer, aus dem lebendigen Fels gehauenen, 3 m. dicken Säule getragen. Hier sieht man auch Einmündungen in die Wände eingelassener geheimnisvoller Gänge, sechs Cuniculi, die das sogen. Labyrinth konstituiren; sie sind kaum 1 m. hoch und etwas über ½ m. breit, und scheinen durch spätere Gräber bedingt zu sein.

Ferner (leider einige wieder verschüttet): *Deposito della Vigna Grande*, mit Travertinthür und Bogenwölbung; *Deposito di Dei*, mit Malereien und Inskriptionen u. a.

Beim *Cimitero*, 1/4 St. nordöstl. von der Stadt, r. neben der Strasse nach dem Bahnhof, kleine *Katakomben:* S. Caterina und S. Mustiola, zufolge der Inschriften schon aus dem 2. Jahrh.

Diligence: Tägl. nach Ankunft des Mittagzugs von *Siena*, von der Stat. *Chiusi* aus auf guter Strasse in 7 St. (8 Fr.) nach **Perugia** (S. 48), über

(1 St.) **Città della Pieve,** den Geburtsort *Pietro Perugino*'s (1446); von diesem sind noch vorhanden: in **S. Maria de' Bianchi*, gegenüber dem Eingang, eines seiner grössten Bilder: *Die Anbetung der Könige, von 1504 (für das er zuerst 200 Gulden, endlich zum Besten seiner Vaterstadt nur 75 Gulden verlangte), mit über 30 lebensgrossen Figuren, und wie es scheint, in wenigen Wochen vollendet (»die meisten Köpfe vortrefflich, die jugendlichen höchst anmuthig, die Farbe dagegen ohne Reiz«). Hier auch zwei Autographen des Pietro Perugino. Im **Dom*: (Chor) Madonna mit S. Protasius, Petrus, Paulus, Gervasius, von 1513; — 2. Altar, l.: Taufe Christi; — am 2. Alt. r.: *Domenico Alfani*, Madonna mit Engeln und Heiligen; — in *S. Agostino* am Hochaltar: S. Antonio Abb. mit Heiligen, in der Lünette der segnende Christus und Seraphim, 1514 (Fresco); — in *S. Maria* (vor der Stadt), r. vom Eingang, Rest eines Fresco der Kreuzabnahme (nur die untere Partie erhalten), 1514. An der Eingangswand: Magdalena und Martha. — Vom Kloster *S. Antonio* herrliche Aussicht auf die etruskischen Städte *Chiusi*, *Cetona* mit seinem Kastell, *Sarteano*, *Chianciano*, *Montepulciano*, alle auf Anhöhen, die von der majestätischen Bergmasse des *Monte Cetona* überragt werden.

Der weitere Weg nach *Perugia* durch fruchtbares Land und mit schönen Blicken (l. rückwärts) auf den Trasimenischen See; dann hochansteigend zur umbrischen Hauptstadt. — Hälfte des Wegs, 3/4 St. l. **Panicale,** in *S. Sebastiano*, an der Hochaltarwand: *Fresco von *Pietro Perugino*, 1505 Martyrium S. Sebastians; — in *S. Agostino*, linke Wand: *Fresco von *Pietro Perugino* (und *Spagna*), Madonna mit krönenden und musicirenden Engeln; unten Augustin, Magdalena, Landschaft (hat stark gelitten); schöner Hochaltar, 1530.

Bahnlinie. Von Chiusi (S. 222) führt die Bahn über (204 Kil.) *Ficulle* aus dem heitern Chiana-Thal und der Apenninformation (bei Bagnio muschelreiche Pliocene) durch das Thal des in den Tiber (noch 90 m. ü. M.) einströmenden

Paglia, welches die Grenze des vulkanischen Bodens bildet, nach *Orvieto* in das Gebiet des basaltreichen Aufschüttungskraters, dessen Rand die Berge *Monte Marano, Monte Lago, Monte Fiascone* und *Monte Alfino* bilden, und dessen Boden der See von *Bolsena* ausfüllt.

(227 Kil.) Stat. **Orvieto.**

Fortsetzung der Bahnlinie S. 242.

Orvieto.

Hoch auf ragendem Fels, nicht Schutzes der Mauern bedürfend,
Fernhin blickend ins Land mit dem mächtigen Tempel der Jungfrau,
Dem die leuchtende Stirn viel Marmorgestalten beleben.

Omnibus: Von der Station zur hochgelegenen Stadt hinauf, oder Platz in einem Wagen, 1 Fr.

Gasthöfe: **Belle arti*, theuer. — **Aquila bianca,* Via Piazza Garibaldi, 10—15, sehr billig und reinlich; schöner Speisesaal und gute Betten (vortrefflicher Orvieto-Wein). — Der *Omnibus* hält bei den Belle arti; wer zur Aquila will, thut besser, vorher dem Conduttore es anzuzeigen. — *Café Benedetti,* Piazza Vittorio Emanuele.

Orvieto liegt bekrönt von seinem herrlichen Dom sehr malerisch auf der Höhe eines vulkanischen Tuffhügels, der nach allen Seiten hin scharf abfällt, (220 m. über dem Paglia, 300 m. ü. M.) und mitten aus der vulkanischen Ebene wie ein Land-Capri auftaucht. Zwei Dinge haben dieser sonst so unbedeutenden Stadt einen Weltruf verschafft: der *Dom,* dessen Façade und Fresken zu den herrlichsten Schätzen Italiens gehören, und — der *Wein;* dann noch ein Drittes, die schönen *Frauen.*

Vom ****Dom** sagt *Cicognara* mit Recht: »Hier können sich die Künste getrösten, denn ihre bedeutendsten Pfleger wurden hier verwandt in einem Tempel, den die Vorzüge der Kunst am meisten bevorzugten«. Als Napoleon I. den Canova frug, welches die schönsten für die Religion aufgeführten Bauwerke der mittelalterlichen Kunst seien, antwortete er ihm: San Marco in Venedig, Dom und Campo Santo in Pisa und die Kathedrale von Orvieto. Wenn auch Orvieto einst eine ziemlich begüterte Kommune des Kirchenstaats war und bis zu den Küsten des Toskanischen Meeres seine Macht ausdehnte, so ist doch der Dombau ein bewunderungswürdiges Unternehmen, um so mehr als schon damals die heimischen Kriege zwischen den guelfischen *Monaldeschi* und den ghibellinischen *Filippeschi,* sowie die Niederlage der guelfischen Orvietaner bei *Montaperti* (Sismondi: »ihre Stadt war fast verödet«) die Kräfte zu verdoppeln nöthigten. Ein Hauptmotiv zu dem grossen Unternehmen war das Wunder der blutenden Hostie, das 1263 in dem zur orvietanischen Diöcese gehörenden *Bolsena* sich ereignete. Ein deutscher Priester hatte, als er auf seiner Reise nach Rom in Bolsena Messe las, Zweifel an der Verwandlung; da floss plötzlich reichliches Blut aus der Hostie und bespritzte das Kelchtuch. Papst Urban IV., der Stifter des Fronleichnamfestes, der in jenem Jahr in Orvieto residirte, brachte das Tuch hieher und der Kirchenbau erhielt dadurch sein religiöses Fundament.

Im Jahr 1290 wurde im Beisein des Papstes Nikolaus IV. der erste Stein gelegt, 1292 eine Taxe auf alle Eigenthümer »totius comitatus civitatis Urbis veteris« auferlegt, dazu von der Kommune, sowie von der Frömmigkeit und Freigebigkeit der Privaten grosse Beiträge gespendet, 1293 die Bauhütte (l'Opera) errichtet, 1310 der Obermeister (universalis Caput-magister) desselben, der Sienese **Lorenzo Maitani** (der aber noch einen Theil der alten romanischen Kirche für den Dom verwenden musste), als Architekt des Doms mit Privilegien beehrt, und Orvieto zeigte, was die Kraft jener Gemeinwesen zur Zeit des grossen Dante vermochte; ja angesichts einer solchen Schöpfung möchte man jene unaufhörlichen Stürme der italienischen Kommunen nur für ein Zeichen des überschüssigen Lebens halten. 33 Baumeister, 152 Bildhauer, 68 Maler, 90 Mosaicisten und 28 Holzschnitzer haben an dem Dom von 1290—1580 gearbeitet.

Die *gothische,* »am Fusse des Altars aufgewachsene« Bauweise mochte der religiösen Gesinnung, der Liebe zur mystischen Symbolik, der Lust nach Hochaufstrebendem und Prächtigem, sowie dem »ohne Gleichen« Siena gegenüber am meisten entsprechen. Die Abweichungen von der nordischen Gothik lagen in der Liebe der Italiener zur

DOM ZU ORVIETO.

DOM ZU SIENA.

Horizontale, zur breiten Fläche, die sich für glänzende Dekoration eignete, vielleicht auch in der Freude, einen ihrem leuchtenden Himmel und ihrer reizenden Landschaft entsprechenden architektonischen Schmuck zu besitzen.

Aehnlich wie in Siena wurde die Hauptkraft auf die Façade verlegt und in dieser wohl eines der grössten Wunder der Baukunst geschaffen, die schon 1284 begonnene Sieneser Façade noch übertreffend an lichtvoller und trotz der ausserordentlichen Pracht ruhiger Anordnung. *Maitani*, selbst von Siena, stand ihrem Bau bis 1330 vor, er begann sie 20 Jahre nach der Grundsteinlegung; sein Sohn setzte sie fort. Nach den drei Schiffen gegliedert, mit drei zart profilirten Portalen, die seitlichen (4 1/2 m. hoch, 2 1/2 m. breit) mit Spitzbögen, das mittlere (6 1/2 m. hoch, 3 m. breit) mit Rundbögen, steigt sie in konsequenter Durchführung der Haupttheile, durch kräftige Strebepfeiler artikulirt, von einer horizontalen zierlichen Arkadengallerie ganz durchzogen und mit einer prächtigen Rose im mittlern Oberbau geschmückt, in die Höhe, noch einmal in dem weitaufragenden Mittelgiebel, den schönen kleineren Seitengiebeln und den vier Fialen der hoch auslaufenden Streben die Weihe des Innern andeutend. Dazu sind alle Theile aufs zarteste und sorgfältigste ausgearbeitet, jede Gliedfläche musivisch bekleidet, ausgezeichnete Skulpturwerke und Mosaikgemälde über das Ganze hingebreitet, Goldschimmer, Farbenpracht, Zauber des Marmors zu einer wundervollen Symphonie verklärt.

Masse: 53 m. Höhe, 40 m. Breite, die zwei Mittelstreben über ihren Vorsprüngen 51 m., die äussersten 42 m.

Die Vorsprünge des Erdgeschosses der vier Strebethürme tragen berühmte gedankenreiche ****Reliefs.***

Im Ausdruck übertreffen sie alles, was die italienische Kunst bisher geleistet hatte; die Antike tritt hier freilich mehr zurück als bei Nicolà Pisano, aber dafür setzt sich das Lebensvolle und der charakteristische Ausdruck an seine Stelle. Ihr Erfinder, urkundlich nicht nachgewiesen, ist wahrscheinlich *Giovanni Pisano*, der in Siena mit seinem Vater Nicolà die berühmten Kanzelreliefs skulpirte (*Crowe* u. *Cav.* nennen namentlich für die Reliefs der Menschenschöpfung I, [2. Reihe, 4 u. 5] *Andrea Pisano*, der mit seinem Sohn *Nino* 1347—49 Capomaestro zu Orvieto war; in den Domurkunden wird ein *Ramo di Paganello* genannt); mitbetheiligt in der Ausführung sind verschiedene (sienesische) Meister. Die »deutschen« Mitarbeiter halten *Crowe* u. *Cav.* für Steinmetzen aus Como. Die Plastik trat hier zum erstenmal an einer italienisch-gothischen Façade gleichberechtigt neben dem architektonischen Schmuck auf, aber in geistreich erzählender Weise als Flachrelief auf der Fläche sich ausbreitend. Stammbaumartig vertheilen sich die Bilder der zwei äusseren Vorsprünge in je fünf, der zwei inneren in je zehn hervortretende Felder zwischen Epheuzweigen.

I. Vorsprung. L. unten 1. Reihe beginnend: Schöpfungsgeschichte bis auf Noah; — 2. Reihe: *Schöpfung der Fische und Vögel, dann der Vierfüsser und des *Menschen; — 3. Reihe: Verbot, Sündenfall, der Baum des Wissens; — 4. Reihe: Vertreibung aus dem Paradies, Arbeit (virtuose Behandlung des Nackten!); — 5. Reihe: Opfer Abels und Kains Brudermord; — 6. Reihe zuoberst; Künste (Tubalcain).

II. Vorsprung. Zeit der Propheten (von unten): Abraham als Stammvater und die Könige, von denen Maria und Christus abstammen, David, Salomon, Rehabeam, Abia, Assa, Josaphat, Maria; an beiden Enden von unten herauf die Richter; in den Akanthengeflechten: Samuel salbt David, Gideon und der Engel, Bileam und Jehovah, Rettung des Kindes Moses, Moses für die Rettung Israels dankend, Abraham verlässt Ur, Melchisedek und Abraham, Vision Ezechiels, zwei Aelteste, Jehoasch heimlich genährt. — In den übrigen Räumen mehr skizzirt: Abia, Heliodor, zwei Aelteste, die Stadt Bethulia und Judith; Daniel, Belsazzar, Zacharias und der Engel; Christus am Kreuz.

III. Vorsprung (von unten). Geschichte Christi (entspricht am meisten der Hand Giovanni's): Jesse als Stammvater des Hauses David und die Propheten, von denen Maria und Christus abstammen; Zwölf Propheten, Engel; — im 3. Feld von unten l.: Die Verkündigung; Mitte: Der Besuch bei Elisabeth (besonders schön! Motiv zu Albertinelli's Gemälde in den Uffizien); — im 4. Feld: Geburt Christi, Verehrung der Magier. — 5. Feld: Tempeldarstellung, Flucht nach Aegypten; — 6. Feld: Betlehemitischer Kindermord, Tempeldisputation; — 7. Feld: Taufe Christi, Versuchung; — dann in Skizzenform: 8. Feld: Einzug in Jerusalem, Verrath, Judas; — 9. Feld: Geiselung und Kreuzigung; — 10. Feld: Die drei Frauen am Grab, Magdalena erkennt den Herrn.

IV. Vorsprung (mit prächtiger Weinranke, von der die langen Zweige sich aufrollen). Das Jüngste Gericht mit den Schaaren der Seligen und der Verdammten. *Crowe* und *Cav.*: »Reichere Phantasie, geschicktere Formführung und energischer Charakter

bietet sich kaum irgendwo im Beginn des 14. Jahrh., als hier in der Darstellung der Todtenauferstehung und der gepeinigten Seelen«.) Die sämmtlichen Reliefs, namentlich in ihren Einzelheiten höchst bedeutsam; voll Geist, in der Empfindung wahr, in der Darstellung die innersten Motive charakterisirend; in der Plastik der Bewegung und des Körperbaues bei noch mangelhafter anatomischer Kenntnis doch bewundernswürdig, die Komposition mehr malerisch, die Linien weich und harmonisch.

Ueber der Mitte der vier Vorsprünge: Die Embleme der vier Evangelisten in Bronze, vom Architekten des Doms, *Maitani*. — Ueber dem *Mittelportal* unter einem Baldachin: Marmorstatue der **Madonna* von *Andrea Pisano* (von anspruchslosester Schönheit); Andrea war 1347 Obermeister des Baues. Ueber dem Giebel dieses Portals, im Quadrat des Oberbaues, r. und l. von der grossen, zierlich gegliederten Rose je drei Wandblenden übereinander, mit den Statuen von je zwei Propheten; einige derselben von *Agostino* und *Agnolo di Siena;* darüber in horizontaler Reihenfolge die zwölf Apostel in Nischen (geringere, zum Theil restaurirte Werke). — In den übrigen grossen Flächen innerhalb der Giebel und in den die Portalgiebel umschliessenden Quadraten: farbenprächtige **Mosaiken.** Die ursprünglichen von *Consiglio Dardoloni, Giovanni Bonini* und dem berühmten *Andrea Orcagna,* von *Ugolino d'Ilario* (1355), *Frate Giovanni Lionardelli* (1366) und *David Ghirlandajo* sind freilich zu Grunde gegangen und wurden zu verschiedenen Zeiten erneuert (nicht mit Glück). Im Giebelfeld des Mittelportals: Himmelfahrt Mariä, nach Lionardelli (1366). — Im Rechteck des Mittelfeldes: Die Apostel; unten: l. Cyrill, r. S. Bernhard; im linken Portalgiebel: Taufe Christi, nach *P. Rossetti* und *F. Scalza,* 1581; im umgebenden Quadrat: Verkündigung von 1650; im rechten Portalgiebel: Geburt der Jungfrau, unten zwei Propheten und die Inschrift: Joannes et Ugolinus von Orvieto, 1455; im umgebenden Quadrat: r. S. Anna, l. Joachim, 1713; — im linken obern Giebel: Die Verlobung, nach Pomerancio ausgeführt von *Pierrucci;* — im rechten obern Giebel: Die Tempelpräsentation Mariä, erneuert nach einer Zeichnung von *Pietro di Puccio,* 1376. — Im obersten (mittlern) Giebeldreieck: Krönung Mariä, nach einer Komposition von *Sano di Pietro* von Siena (1445), von römischen Mosaicisten, Cocchi, Castellini u. a., 1837. — An den grösseren Langseiten wechseln (wie auch im Innern, selbst an den Säulen) die Schichten hellen und dunkeln Gesteins, die Seitenkapellen sind halbrund vorgebaut (contraforti), und auf romanische Art durch zierliche Friese u. schlanke Säulen belebt.

Das Innere, 89,33 m. lang, 32,75 m. breit, und 34 m. hoch, zeigt deutlich die Aufgabe Maitani's, dem Begehren Orvieto's nach einer imposanten *Basilika* »ad instar Sanctae Mariae Majoris de Urbe« (nach Art S. Maria maggiore's in Rom) nicht völlig zu widersprechen. Das Langhaus ist noch ungewölbt, und zeigt den offnen, reichverzierten Dachstuhl der Basilika; 14 schlanke runde Säulen (Schaft 11,22 m. hoch) mit rundbogigen Arkaden tragen die Oberwände, welche über die zwei niedrigen, 7,20 m. breiten Seitenschiffe ziemlich hoch emporsteigen; das Mittelschiff ist 17 m. breit. Der rechtwinklig abgeschlossene Chor (33,36 m. hoch, 16,16 m. breit) ist überwölbt, ebenso der Querbau (die zwei kreuzarmigen Seitenkapellen wurden später angebaut), das horizontale Konsolengesims hat einen schlichten, kräftigen Charakter. Soweit entsprach die Anlage der verlangten Basilika. Dagegen die zweitheiligen, lanzettförmigen Spitzbogenfenster über dem Gesims mit Masswerk, die Pfeiler an der Vierung mit hochaufstrebenden Diensten und die Höhe des Querraums sind ein kleiner Tribut an die gothische Façade. Als Material dienten (wechsellagernd) der dunkle Basalt und gelbliche Kalkstein der Umgegend. Von wohlthätigster Wirkung ist das grosse *Fenster* an der Hinterwand, die Glasmalereien in harmonischen Farben, im Chor kleine zierliche Fensterrosen. — An der *Eingangswand* Statuen:

R. S. Sebastian von *Scalza*, Schüler *Michelangelo's* und Leiter des Dombaues von 1567 bis 1609; — l. S. Rocco von *Toti*; — dann vor den Säulen des Mittelschiffs die zwölf Apostel auf Piedestalen; Petrus und Paulus von *Francesco Mosca* (arbeitete mit seinem Vater Simone im Dom von 1538—53); S. Andreas von *Fabiano Toti* (beendigt von Scalza); S. Filippo von *Mocchi* (1609), S. Jacobus der Jüngere und S. Simon von *Bernardino Cametti*; S. Bartolomeo von *Ippolito Buzio*. Besser ausgeführt sind S. Jacobus der Aeltere von *Caccini*, sowie S. Johannes und S. Thomas von *Ippolito Scalza* (der in S. Thomas sich selbst spiegelte).

Sämmtliche Statuen verdienen die Bezeichnung Vasari's »ragionevoli« (d. h. Mittelgut); kaum besser ist *Matthäus* von dem berühmten *Giovanni da Bologna*.

Vor der 1. Säule l. ein prächtiges ****Taufbecken*** mit Skulpturen von *Pietro di Giovanni da Friburgo* (teutonicus) 1402, und *Jacopo di Piero Guidi* von Florenz; den Deckel fertigte laut Inschrift *Sano di Matteo* aus Siena, 1407. Acht kleine Löwen tragen das achteckige Becken, an dessen innerer Fläche r. die Taufe Christi dargestellt ist, im rothmarmornen Fries Ranken und Früchte, und in 20 Abtheilungen *figürliche Darstellungen, die trotz der Härte des Steins mit wunderbarer Feinheit und Sorgfalt ausgearbeitet sind.

L. vom Treppenaufgang beginnend: Schaf (Wollweberzunft, aus welcher die Domverwaltung hervorging); Engel mit Schale und Schlange; Kelch von antiker Form; weibliche Engel; Engel ein Kind taufend; Engel mit Fackel und Buch; Adam (köstliche Anatomie) mit Löwe und Adler; Ranke; weiblicher Kopf in eine Ranke auslaufend; tanzende Kinder; Lilie; Lerche (Meisterwerk von Miniaturskulptur); eine Gründerin des Doms mit dem Wolf (Wappen Siena's); Engel; der weinschenkende Engel; Blumen und Engel. — Der heitere Natursinn, die Fülle freier lebensvoller Motive sind »wie die erste Vorahnung« der Renaissance.

Der pyramidale Deckel ist auf vier Seiten mit gothischen Aufsätzen geschmückt und (statt der verschwundnen Bronzestatue Donatello's) mit einer (mittelmässigen) Marmorstatue des Täufers bekrönt.

R. gegenüber: Ein schönes Renaissance-*Weihbecken* (dem sieneser ähnlich). — An der Wand hinter dem Taufbecken **Gentile da Fabriano*, 1425: Madonna (verdorben und mit einer rohen S. Caterina zusammengebracht; »das einzige Wandgemälde von ihm, mit eigenthümlichem Spiel der Hände«).

Am Ende des rechten Querschiffs, r. die (vergitterte, wenn verschlossen durch den Kustoden [1/2 Fr.] geöffnete) **Cappella della Madonna di San Brizio *(Capp. nuova)*, mit weltberühmten ***Fresken.***

Fra Angelico da Fiesole malte 1447 die ersten Fresken dieser Kapelle (*Benozzo Gozzoli* u. a. sollten mitwirken), vermochte aber in den stipulirten vier Monaten nur zwei Abtheilungen des Altargewölbes (Propheten und Erzväter) zu vollenden, und für die zwei anderen Felder (Apostel und Engel) dieses Gewölbes die Zeichnung zu fertigen; dann kehrte er nach Rom zurück. Ein halbes Jahrhundert ward die Kapelle nicht weiter bemalt; *Pietro Perugino*, dem die Decke übertragen war, hielt neun Jahre lang die Orvietaner hin, die endlich 1499 ***Luca Signorelli*** beriefen, welcher die ganze Arbeit binnen zwei Jahren vollendete. Es war ein für Italien und die Kunst eigenthümliches Geschick, dass hier an die Fresken des letzten, rein für die Religion beseligten Malers unmittelbar die moderne, die volle Kraft der Wirklichkeit athmende Darstellungsweise angereiht wurde, in so meisterhafter und grossartiger Weise, dass sie einen Erklärungsgrund für *Michelangelo's* Schöpfung in der Sixtina gibt. Auf *Signorelli* selbst mögen die ausgezeichneten Skulpturwerke der Pisaner an der Façade, vielleicht auch *Orcagna's* Mosaiken und die Begeisterung für Dante vorzugsweise gewirkt haben.

Die Kapelle hat ein Kreuzgewölbe, das ein getheiltes Rechteck bildet; die Gemälde sind in den Dreiecken und in den Lünetten darunter vertheilt; den untern Rand bildet ein gemalter Marmorsockel mit Köpfen und Seitenmedaillons, meist aus *Dante's göttlicher Komödie*).

Die ***Wandgemälde des Luca Signorelli:*** 1. Lünette an der linken Wand: *Predigt und Thaten des Antichrist.*

Der Antichrist vom Erzengel niedergeschleudert unter die entsetzten Menschen (vorn zuäusserst l. die Bildnisse des Luca Signorelli und Fra Angelico); der Antichrist vom Teufel unterstützt predigt dem mit Schätzen bedachten Volke (r. oben ein Tempel, wahrscheinlich Jerusalem; unter den Zuhörern r. darunter: Dante, drei Vitelli und zwei Baglioni).

Sockelbilder: Dante's Bildnis. Daneben (grau in grau) Dante und Virgil in ihrer Begegnung mit Cato, Dante und Virgil am Felsen und die Begegnung Dante's mit Manfred; l. Dante und Virgil erwarten den Engel, der übers Wasser kommt; r. Ersteigung des Berges, Virgil zeigt Dante die Sonne; Erkennung des Belacqua.

2. Lünette: *Das Paradies;* Die Seligen von Engeln bekrönt, r. zu den himmlischen Wohnsitzen geleitet, rings-um Engelsmusik; Dante, Parad. 23, 97:

Was auch hienieden klingt von süssen Tönen,
Von Harmonie, die hold das Herz erweicht,
Sie klänge gleich zerrissner Wolke Dröhnen.

Sockelbilder. Um ein Bildnis: 1. Dante und Virgil begegnen den Miserere singenden Seelen. 2. Dante und Virgil begegnen Sordello. 3. Dante und Virgil betrachten das »Esercito gentile«; Dante im Gespräch mit Nino Visconti.

R. an der Fensterwand, l.: *Zug der Auserwählten* zum Himmel; — r. vom Spitzbogenfenster über dem Altar das *Gegenbild:* Die drohenden Engel, S. Michael an der Spitze, gemeines Volk zur Hölle geleitet, Charon und die Ankunft am Acheron; Dante, Inferno, 3, 122:

Denn alle die in Gottes Zorne sterben,
Versammeln hier sich aus jedwedem Lande;
Und alle sich für Ueberfahrt bewerben.

Sockelbilder, l. vom Altar: 1. Dante schlafend mit dem Adler über sich. — 2. Dante und Virgil betrachten das Bild der Verkündigung. — 3. Dante's Begegnung mit Oderisio da Gubbio; r. vom Altar: Perseus und Andromeda.

An der rechten Kapellenwand, 1. Lünette (beim Altar): *Höllenstrafen* angesichts der Erzengel.

Sockelbilder. Mitte: Claudian; umher: Juno, Venus, Minerva, Proserpina.

2. Lünette (r. von der Thür): Die **Auferstehung des Fleisches,* nach Dante:

Ein Jeder nun aus düsterm Grabe wallet,
Und nimmt sein Fleisch und seine Formen an,
Und höret, was im Himmel wiederschallet.

Zwei mächtige Engel stossen in die Posaunen, unten erheben sich die Todten als Gerippe oder als fleischige Körper aus den Grüften; theils ziehen sie mühsam die Glieder empor, theils freuen sie sich des erneuten Lebens, und drücken in den verschiedensten Gemüthsbewegungen den Dank für die Erlösung aus. »Man sieht gleichsam in dieser auferstehenden Menschheit die wiedergeborene Kunst der neuen Zeit ihre verjüngten Glieder regen.«

Sockelbilder: Bildnis Virgils. 1. Orpheus mit der Leyer die Eurydike zurückerbittend. — 2. Aeneas im Hades. — 3. Eurydike dem Orpheus entrissen. — 4. Herkules fesselt Antäus.

Zur Seite der Thür: *Vernichtung der Gottlosen* (i fulminati), welche vom Falle der Teufel ergriffen in aufsteigenden Gruppen mit den Geberden des Entsetzens zu Boden sinken, l. *Herannahen des Jüngsten Tags.*

Unterhalb zu jeder Seite zwei Bildnisse, wahrscheinlich des Signorelli und des Bestellers der Fresken, Nicolò di Francesco.

An der Decke malte *Signorelli* zu *Fra Angelico's* Fresken die Trompetenbläser und die Träger der Passionswerkzeuge; in den vier Abtheilungen des zweiten Gewölbeabschnittes den Chor der acht Jungfrauen (Castarum virginum cohors), Chor der 15 geistlichen Doktoren, der 13 Patriarchen und der 7 Märtyrer.

Wandgemälde des Fiesole.

An die diagonal getheilte Decke *über dem Altar* malte *Fra Angelico da Fiesole* den Heiland in der Glorie als Weltrichter (übermalt); r. 16 Heilige und Propheten; l. die heil. Jungfrau unter den Aposteln, den vier Kirchenlehrern und den Stiftern des Bettlerordens.

Diese reine Seligkeit der Empfindung steht in eigenthümlichem Kontrast zu *Signorelli's* realer Schöpferlust und dramatischer Darstellung. Signorelli ist der Repräsentant des Titanenkampfes gegen die alten seligen Götter. In ursprünglicher Kraft, Wahrheit, edler Darstellung, grandioser Behandlung und Lust am gewaltigen Leibesleben des Menschen charakterisiren seine Gemälde die neue Errungenschaft der Kunst, wie sie die Skulptur zum Theil sich bereits angeeignet hatte, und wie sie in der Sixtina dann ihr vollendetes Gepräge erhielt.

An der rechten Wand, r. unter dem offnen Bogen: **Signorelli,* Grablegung (mit Pietro Parenzi, governatore von Orvieto, und San Faustino). Davor ein Skulpturwerk von *Scalza,* Maria mit der Leiche Christi, Magdalena, Nikodemus.

Am Ende des linken Querschiffs: Die Capp. del Corporale (d. h. des Kelchtuchs): Wandfresken von *Ugolino di Prete Ilario* von Orvieto (mit *D. di Meo* und *G. Lionardelli),* 1364 (Auftrag 1357); grösstentheils das Wunder von Bolsena (s. S. 230) darstellend, und Scenen aus dem Alten und Neuen Testament in sienesischem Geiste *(Bartolo di Fredi),* stark übermalt. — Auf dem Seitenaltar l.: **Lippo Memmi* (Unterschrift: Lipus de Sena amena!) *Madonna de' Raccomandati,*

ein Temperabild von 1317: Die heil. Jungfrau betend unter 14 Engeln; unten eine Reihe von Fürsten, Mönchen und Nonnen. Die Ausführung ausserordentlich sorgfältig.

Die grösste Berühmtheit hier hat (im Tabernakel des Hochaltars) das ***silberne Tabernakel** (reliquiario del Santo Corporale) von *Ugolino di Maestro Vieri,* Goldschmied von Siena, (1337).

33 Kilogr. schwer, 1,39 m. hoch, 0,63 m. breit, in gothischem Stil, theils gegossen, theils ciselirt; zwischen vier Pfeilern mit Engeln, und unter drei Giebeln, deren mittelster mit dem Kreuz geschmückt ist und in seinem Giebelfeld das Corpus Domini enthält, drei Reihen gefensterter Rahmen, mit 12 Emailbildern, welche die Geschichte des Bolsenawunders darstellen.

L. obere Reihe: 1. Der Zweifel des Bischofs und das Wunder. — 2. Urban IV. vernimmt das Wunder. — 3. Urban IV. heisst den Bischof von Orvieto das Santo Corporale nach Orvieto tragen. — 4. Der Bischof nimmt das heil. Corporale zu Bolsena. — Zweite Reihe: 5. Zug nach Orvieto. — 6. Urban IV. geht in Procession dem Bischof zum Ponte di Rio chiaro entgegen (ausgezeichnet). — 7. Urban zeigt dem Volk das Wunder. — 8. Urban ertheilt (in einer Aedicula) die Bulle Transiturus zur Feier des Corpus Domini. — Dritte Reihe: 9. Einzug Christi in Jerusalem. — 10. Abendmahl. — 11. Fusswaschung. — 12. Abschiedsrede Jesu. An der Basis Inschrift, mit der Endbezeichnung: per magistrum Ugolinum et socios aurifices de Senis 1338.

Auch die übrigen Theile des Reliquiarium sind mit Emailmalerei verziert, meist mit Geschichten Christi (Rosini: »schwerlich ist irgendwo mit mehr Ausdruck und grösserer Mannigfaltigkeit der Gesichtsbildung eine Wunderbegebenheit und der Glaube an dieselbe dargestellt worden«). Am Fronleichnamstag und Ostersonntag steht dieses schöne Werk der Besichtigung offen, sonst ist es überdeckt und nur auf besondere Erlaubnis hin sichtbar.

Im Chor das *Stuhlwerk mit trefflich gezeichneten eingelegten Ornamenten, von dem Sienesen *Pietro Minella* (seinem Bruder *Antonio Michele* und Giovanni da Siena), schon vor 1431 begonnen; im Uebergangsstil zur Renaissance. — Am Hochaltar werfe man einen Blick auf die zwei affektirten Statuen r. und l. von *Mocchi* (1605), die Verkündigung darstellend.

Der auf der Wolke kühn balancirende Engel galt lange als eins der höchsten Meisterwerke; die heil. Jungfrau drückt in tragischer Entrüstung das Evangelium an die Brust.

Die Fresken der Wände und Decke des Chors sind grösstentheils von *Ugolino d' Ilario* und *Pietro di Puccio;* in den Lünetten der Decke: Die Glorie Gottvaters, Mariä, Christi und des heil. Geistes; an den Wänden: Himmelfahrt Mariä, Propheten, Apostel, Evangelisten, Kirchenlehrer. — An der rechten Wand, r. von der Rose: **Pinturicchio,* S. Marco und S. Gregorio Magno, 1496. 26 Fresken, Gestalten und Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament; zumeist von *Ugolino.* — Die Glasgemälde des *grossen Chorfensters* (Geschichten Mariä und des Heilands) fertigte der Mönch *Francesco di Antonio* von Orvieto (1401). — L. und r. vom Chor: an der Rückwand gegen die Seitenschiffe, zwei **Marmor-Altäre:* r. *de' Magi* (Verehrung der Könige); l. *della Visitazione* (Heimsuchung), von *Sammichele* (1521), mit grossen Reliefbildern und schönem Renaissance-Ornament von *Simone Mosca* geschmückt (an der Ausführung half sein Sohn und *Raffaello da Montelupo). Vasari,* der die Ornamente bewunderte, schreibt dem 15jährigen Sohne *(Moschino)* einige Engel (über den Magiern), Viktorien, und Gottvater im Frontispiz zu.

In der ***Opera del Duomo,** der Kirche gegenüber (Nr. 39), im 1. Stock (zum Besuch ist die Vorzeigung der Visitenkarte vorgeschrieben; der Kustode des Doms führt hin):

Tarsien; Chorpult; — **Simone Martini,* Gottvater mit Engeln und Madonna mit Heiligen; — **Luca Signorelli,* Magdalena, ein Temperabild (ex Senatusconsulto, 1504). — **Ders.,* zwei schöne Fresco-Brustbilder, er selbst und der Camerlengo Nicolà di Francesco, 1503; auf der Rückseite: »Arte eximius merito Apelli comparandus«; »diese Porträts sind mit einer selten übertroffenen Kühnheit und Freiheit der Hand entworfen.« Einige Bilder aus der umbrischen Schule; — Chorbücher mit Miniaturen; — *Zwei Zeichnungen der Domfaçade auf Pergament von *Lorenzo Maitani* (nur in den Accessorien abweichend). — Ein *Reliquiarium von S. Giovenale von *Ugolino di Vieri,* 1 m. hoch, von vergoldetem Messing; in gothischem Stil: ein doppelter Tempel mit der Statuette der Madonna und des

S. Savino und Incisionen aus dessen Leben. — Madonna, von *Giovanni Pisano*. Eine Federzeichnung der für den Dom projektirten viereckigen Kanzel, mit Angabe der Statuen und Reliefs; aus der Pisanischen Schule, wahrscheinlich von *Giovanni*. — Etruskische Terrakotten.

Der *bischöfliche Palast* hat eine elegante, reich angeordnete gothische Façade mit dreitheiligen Spitzbogenfenstern.

Vom Dom durch Via del Duomo zurück und r. durch Via delle Carceri über Piazza del Popolo (durch den Bogen des *alten Waghauses*, eines Bau's des 13. Jahrh. mit prächtigen Rundfenstern) nach **S. Domenico.** Im rechten Querschiff an der rechten Wand: **Arnolfo*, Grabmal des Kardinals Guglielmo di Braye (gest. 1280), eine Mischung von Architektur, Skulptur und Mosaik.

Das Tabernakel, dessen Kleeblattbogen auf Doppelsäulen ruhen, ist oben mit Statuetten gekrönt (Madonna, S. Giuglielmo und S. Domenico), zwischen den Pilastern eine Inschrift in lateinischen Reimen (sit Christo gratus, hic Guillelmus tumulatus de Brayo natus etc. mit dem Schluss: Hoc opus fecit Arnolphus). Das Grabmal soll in den Dom kommen (stand 1874 noch in S. Domenico).

Die unterirdische Grabkammer der Familie *Petrucci* ist ein schönes, architektonisches Werk von *Sammichele*, von 1523. In der Capp. l. vom Hochaltar, an der linken Wand: Fresken aus dem 14. Jahrh.

An der Via del Duomo der *Pal. Gualterio* (jetzt die Post) mit einem Fresco des Erzengels Michael, wahrscheinlich von *Signorelli*. — Auf Piazza del popolo der grandiose *Palazzo del Comune* (unfertig), 14. Jahrh. — Von Piazza Vittorio Emanuele l. nieder (in 5 Min.) nach *S. Giovenale*, einer dreischiffigen Basilika mit offnem Dachstuhl und Freskenresten aus dem 14. Jahrh., und Hochaltar: Madonna mit Heiligen, 14. Jahrh.

R. vom Dom, beim *Pal. del Buzio* (Nr. 31), von *Antonio da Sangallo*, hinunter, an der Strasse zum Bahnhof, dann bei der verfallenen *Festung* l.: Eingang zum **Giardino comunale*, mit köstlicher Aussicht; hinten am Giardino das *Amphitheater* für die Pferderennen. — L. unterhalb des Giardino (die Schliesserin des Giardino hat die Schlüssel! Taxe ½ Fr.) liegt der berühmte: ***Pozzo di S. Patrizio,** der *grosse Brunnen*, von den Orvietanern mit Recht als das zweite Wunder der Stadt präkonisirt; *Antonio da Sangallo* legte ihn 1527 an, als Clemens VII. in dem festen Orvieto weilte; Mosca vollendete ihn 1540. — Eine ungeheure runde Höhlung ist aus dem Tufffelsen ausgehauen und in dieser ein innerer Cylinder konstruirt, mit 72 Oeffnungen, um den Zugang zu erleuchten. Zwei Spiraltreppen (248 Stufen) führen gesondert hinab und zurück (die ganze Tour hinab 1 Fr.), so bequem, dass selbst Esel zum Wasserholen benutzt werden konnten. Jetzt dient die Cisterne nicht mehr, denn Orvieto hat seit einigen Jahren vortreffliches Wasser, das ein 1½ St. langer Aquädukt herbeiführt.

In *S. Bernardino*, am Hochaltar: **Sinibaldo Ibi*, Madonna, Petrus, Paulus, Franciscus, Bernhardin. — In *S. Andreae Bartolomeo* krönte Honorius III. 1220 den Grafen von Artois zum König von Jerusalem. — In *S. Lorenzo* Freskenreste, 14. Jahrh. — In *S. Maria della Misericordia*, *Kanzel mit Holzskulpturen, 13. Jahrh. (drei Geschichten des Täufers); im alten Oratorium an der Wand des Hochaltars Fresken aus der *Schule Signorelli's* (Madonna mit Engeln, Heiligen, Devoten und Landschaft); S. Agnes, farbige Holzstatuen, 14. Jahrh. — Im *Pal. Faina* (Obergeschoss) Etruskische Sammlung (Bronzen); wichtige *Münzensammlung (besonders römische); Inschriften; Waffen der Steinzeit. — Im *Pal. Gualterio* Kartons aus der Schule des Pietro da Cortona; in der Kapelle S. Michael, Fresco von *Signorelli*. — Im *Pal. Mazzocchi* ältere Sieneser-Bilder.

Die Hügel im Süden und Westen Orvieto's enthalten die **Etruskische Todtenstätte**; bis jetzt sind 156 Gräber aufgedeckt worden. Man fand daselbst Goldschmuck- und Bronzearbeiten. Auf dem Westhügel am *Poggio del Rocolo* (25 Min. von Orvieto) sind zwei Grabstätten jetzt Nationaleigenthum, die 1. in Tuff, mit gut gezeichneten Malereien (Kämpfe und Seelenheil); die 2. ähnlich, doch mit zerstörten Malereien (Leichenprocession; Gastmahl). — 40 Min. *S. Trinità*; an der linken und rechten Wand Fresken (Madonna u. Heilige) von *Pinturicchio*.

Von *Orvieto* über **Viterbo** nach **Rom** S. 244.

Weiterfahrt von Orvieto über Orte nach Rom.

Vgl. Karte S. 404.

Eisenbahn: Von *Orvieto* über *Orte* nach **Rom** (124 Kil.) 2mal tägl. in 4 St. (im Anschluss an die Schnellzüge von *Foligno* nach *Rom*) I. Fr. 16. 85., II. Fr. 11. 10.

Jenseits *Orvieto* köstlicher Blick auf die über schroffen Felsen thronende Stadt, l. schönliniges Hügelland, reich bepflanzte Ebene, r. an den Höhen hinan grosser Reichthum an Bäumen, l. der Tiber, r. grosse Schafweiden. Durch zwei Tunnels; immer den Tiber entlang, l. an dem romantischen Bergstädtchen *Baschi* vorbei. — (240 Kil.) *Castiglione* (del Teverino), das Städtchen ½ St. r. in sehr malerischer Lage. Die Gegend reich an Schafen, Eseln, Mauleseln. Auf schöner Gitterbrücke über den Fluss. — (247 Kil.) Stat. *Alviano*. R. der Ort, in breitem Thal, Geburtsort des berühmten venetianischen Feldherrn Bartolomeo d'Alviano. — (256 Kil.) Stat. *Attigliano*. L. der hochgelegne Ort, ein altes Feudum, in überaus malerischer Umgebung. Wieder über den Tiber nach (261 Kil.) Stat. *Bassano*, der Ort r. am Hügel über reichem Gelände.

Oestlich der kleine *See von Basano*, von dem schon Plinius (8,20) sagt, er sei im Umriss ein liegendes Rad, wie von Künstlers Hand ausgeschnitten, und trage Pflanzeninseln, die manchmal bei ruhigem Winde einzeln herumschwimmen; seine Farbe sei heller als blau, dunkler als grün.

Nun durch olivenreiche Gegend und drei Tunnels nach (269 Kil.) Stat. **Orte** (S. 148), wo die Sieneser Bahn in die Linie *Florenz-Foligno-Rom* einmündet und auf dieser die Fahrt bis Rom fortsetzt. Das Felsenstädtchen Orte (Hortanum) l. oben über dem Tiber, welcher hier schiffbar zu werden beginnt; daher Schiffswerften, auf welchen die nach Rom hinabziehenden Kähne gezimmert werden. Hübsche Hauptkirche Assunta; Spuren antiker Thermen.

Diligence: Tägl. 2mal nach **Viterbo** (3 Fr.), S. 245, welches jetzt meist von hier aus besucht wird. — **Eisenbahn**: Von *Orte* nach (82 Kil.) **Rom** 4mal in 2—2½ St., I. Fr. 11. 60., II. Fr. 7. 90., III. Fr. 4. 65.

Von *Orte* nach (351 Kil.) **Rom** S. 148.

Von Orvieto über Viterbo nach Rom.

Wagen von *Orvieto* nach **Viterbo** (11 St.) ca. 25 Fr. Von Viterbo nach **Rom** (14 St.) ebensoviel. Gelegenheitswagen billiger. ☞ Gegenwärtig wird Viterbo meist von der Stat. Orte (S. 148) aus besucht, von wo eine regelmässige **Diligence** tägl. 2mal nach Viterbo (3 Fr.) führt. — In *Rom* erhält man auf Monte Citorio 15, *Billets nach Viterbo* (Eisenbahn und Diligence), I. Fr. 11. 35., II. Fr. 8. 60.

Vgl. Karte S. 404.

Die nächste Strasse führt von *Orvieto* (S. 229) direkt nach (6 St.) *Montefiascone* (S. 245), gewährt noch prächtige Rückblicke auf die Felsenstadt, steigt jäh ins Thal hinab und in Windungen zur Höhe hinauf, welche aus dem Thal des *Paglia* in das ehemalige päpstliche Gebiet hinüberleitet.

Etwas über Hälfte Wegs liegt 1 St. l. ab: **Bagnarea** (2 St. von *Montefiascone*), ein Bergstädtchen am *Rio torbido*, in romantischer Gegend mit besuchten warmen Schwefelquellen (balneum regium) und bekannt als Geburtsort des heil. *Bonaventura*. — 20 Min. weiter eine ähnliche Felsenstadt »*Cività*« aber in Ruinen, deren Name schon die uralte Ansiedelung andeutet.

Statt auf direkter Strasse kann man, 1 St. zusetzend, den interessanten Umweg über *Bolsena* machen, dessen See und vulkanische Umgebung landschaftlich von eigenthümlicher melancholischer Schönheit sind.

Der runde **Lago di Bolsena** mit einem Umfang von mehr als 8 St., ist der grösste und schönste der vulkanischen Seen im Norden von Rom, gewährt durch das Aufblitzen aus dem dunklen Gestein oft die prachtvollsten Farbenspiele, ist fischreich (Dante lässt Papst Martin im Fegefeuer die Bolsener Aale büssen; Papst Leo X. lebte hier auf der Insel-Villa der Fischjagd) und durch zwei malerische Inseln (*La Bisentina*, mit den Ruinen der Villen und einer von den *Caracci* verzierten, von *Antonio da Sangallo* erbauten Kirche der *Farnese*; und *La Martana*, auf welcher *Theodat* seine Gemahlin *Amalasunta*, die Tochter Theodorichs 534 umbringen liess) belebt, aber an seinen Gestaden, namentlich dem westlichen, völlig vereinsamt und ein echtes Bild von den Folgen der *Malaria*, die hier bereits in ihrer vollen Intensität auftritt.

(3½ St.) **Bolsena** (*Wirtshaus* an der Piazza; römisch) mit 2692 Einw., war als die etruskische Stadt *Velsina* eine der bedeutenderen der 12 Bundesstädte, lag damals auf steiler Anhöhe, wurde dann aber von den nach ihrem Reichthum (2000 Erzstatuen!) lüsternen Römern zerstört und hier im Thal als *Vulsinii* wieder aufgebaut. Den Römern dankte sie dafür durch die Geburt *Sejans*, des berüchtigten Günstlings von *Tiberius*. Die Lage der etruskischen Stadt war lange ein Gegenstand des Streites (Ottfried Müller verlegte sie nach *Orvieto*, Abeken nach *Montefiascone*), ist jetzt aber durch Auffindung (von *Dennis*) der Reste eines *Amphitheaters* an der sogen. Piazza del Mercatello ¼ St. oberhalb Bolsena genau bestimmt. Eine mit Polygonen be-

setzte antike Strasse führt zu diesem Amphitheater. Auf dem Wege dahin (vor dem Florentinerthor) Ruinen eines Tempels. Die *Aussicht auf der Höhe *(il Piazzano)* über den See (»in erhabener Rundung und Leuchte wie eines Erzengels Schild«) und das Inselpaar (»einst von Aeolus bewegt«), über die Gehänge mit Oliven, Wein, Feigen und Kastanien und die höhlenreichen Riffe um den Schlossfelsen von Bolsena ist ausgezeichnet schön. Bei der Kirche *S. Cristina* (wo das Blutwunder stattfand, (S. 243) antike Granit-Säulenschäfte und ein Sarkophag mit bacchischen Reliefs; an den Strassen und Häusern Reste von Cippen (die Bronzestatue des Redners von Florenz wurde hier gefunden) etc.

Auf der lange ansteigenden Strasse von *Bolsena* nach (3½ St.) *Montefiascone* köstliche Niederblicke auf den See und die reich beholzten Küsten. — ½ St, von *Bolsena* ein Hügel von vieleckigen horizontalen Basaltsäulen; die ganze Umgegend von *Orvieto* bis *Montefiascone* ist vulkanisch (s. oben) und sowohl für den Geologen als den Freund charakteristischer Landschaft sehr interessant; die vulkanischen Massen liegen der pliocänen Subapenninformation auf, und an dieser Endkette der vulkanischen Gebilde Mittel-Italiens tritt namentlich an den Riffen der Hügel, welche die hochgelegenen Städte tragen, die Lagerung der Felsarten oft klar hervor.

(6 St.) **Montefiascone** *(Aquila nera,* vor dem Thor), zu deutsch Flaschenberg, dessen *Est*-Flaschen süssen Muskatweins ein deutscher Prälat verewigt hat (s. unten), liegt auf der Höhe (510 m.) des östlichen basaltreichen Kraterrandes, den die von der *Marta* durchflossene Ebene von den *Monti Cimini* trennt. Die Gegend ist reich an Mofetten und Schwefelquellen, hat auch am Fusse des *Monte d'Oro* eisenhaltiges Wasser. Im Orte selbst verdienen zwei Kirchen und die herrliche Aussicht einen kurzen Aufenthalt — auch der Wein. — Der ***Dom*** ist ein an das Pantheon erinnernder, ein griechisches Kreuz bildender Centralbau, mit Nischen ringsum und achteckiger Kuppel nach Vasari ein Jugendwerk von *Sammichele*; doch findet sich unter den Bauplänen in den Uffizien (Florenz) ein gleicher Plan (Nr. 48) von *Antonio da Sangallo;* das äussere Kuppeldach hat noch die Form eines mässig ansteigenden Zeltdachs. Dicht an der Kuppel stehen an der Façade zwei stumpfe Thürme. An der Strasse nach Viterbo, unweit des Thors: *S. Flaviano,* eine merkwürdige Doppelkirche, deren älteste Theile noch von 1032 stammen (Apsiden der *Unterkirche);* die Oberkirche ist dreischiffig, mit offnem Dachstuhl, ein offener Mittelraum verbindet beide Kirchen und wird unten von Hallen mit Kreuzgewölben auf Säulen und gegliederten Pfeilern umgeben. In der Unterkirche das Grabmal des Augsburger Prälaten *Joh. Fugger.*

Eine alte, von W. Müller poetisch bearbeitete Erzählung berichtet, der Domherr habe auf der Reise seinen Diener beauftragt, vorauszugehen und an jede Schenke, wo er guten Wein finde, »Est« anzuschreiben. In *Montefiascone* fand ihn der Diener so trefflich, dass er ein dreifaches »Est, est, est »anschrieb. Den guten Herrn förderte dieser Wein in buchstäblichem Sinne zur Seligkeit und sein Diener liess nun die noch vorhandene Grabschrift: »Est, est, est. Propter nimium est Joannes de Fuc. D. meus, mortuus est« setzen.

Man erhält in dem Wirtshause an der Strasse (Aquila nera), wo die Kutscher gewöhnlich anhalten, ein recht gutes Glas für 30 C. (den besten in Rom in der *Palombella,* der Fiaschetto 1½ Fr.).

Auf der Höhe herrliches Panorama über den See und die Schneegipfel der Berge *Amiata* und *Cetona* und das Gemisch der Thäler und Hügel, die dunklen Umbrischen Berge, die gewaltigen Apenninketten der *Sabina* und die nahen, dunkel bewaldeten Cimini-Berge. — (Hierher verlegt Dennis den Altar der grossen »Etruskischen Gottheit Fanum Voltumnae«.)

Nun hinab in die melancholisch düstere, verbrannte Ebene zwischen dem See von Bolsena und den Cimini-Bergen, einst ein reich bebautes etruskisches Land; Hälfte Wegs l. ¼ St. von der Strasse ab (1½ St. von *Viterbo)* liegen die Ruinen des etruskischen **Ferentinum** (jetzt Ferenti), Geburtsort des römischen Kaisers Otho (geb. 32 n. Chr.), wie die übrigen altetruskischen Städte um *Viterbo* in der Ebene gelegen, einst wohl von Volsinii abhängig. Später wurde es Bischofssitz, im 11. Jahrh. aber von den Viterbesen zerstört (»weil die Einwohner Christum am Kreuze mit offenen Augen, anstatt orthodoxer Weise mit geschlossenen dargestellt hatten«, *Alberti).* Noch sind bedeutende Reste von polygonalen Basaltblöcken, vorhanden, Ueberbleibsel eines Thurms mit gewölbtem Dach und eines grossen **Theaters* mit etruskischer Façade und sieben Zugängen und Scena von gelbem Tuff (Canina nennt sie die am vollständigsten erhaltene in Italien). — Kurz nachher, nahe bei der Strasse l. *Bacucco,* wahrscheinlich das altrömische *Aquae Passeris,* mit Bäderresten (Lettighetta). Nahe bei Viterbo (¾ St.) r. zwischen dieser Strasse und der Strasse nach Toscanella der berühmte: **Bulicame** (Strudel), ein viereckiger Teich, in dessen Mitte das an kohlensaurem Kalk und Schwefelnatrium reiche Wasser kochend und dampfend aufsprudelt (unseligen Angedenkens bei Dante für die peccatrix), jetzt vorzüglich zum Hanfrösten verwandt (S. 251).

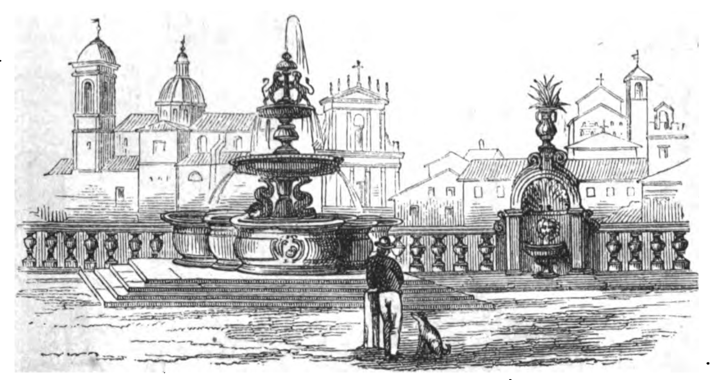
(10½ St.) Viterbo.

Gasthöfe: *Angelo.* — *Tre Re*, beide an der Piazza.

Diligence: Tägl. 2mal (3 Fr.) nach Stat. **Orte** (S. 148), Knotenpunkt der Bahnen nach Rom; — tägl. 1mal in 3 St. nach **Vetralla** (S. 253) und weiter über *Monte Romano* und *Corneto* nach *Civitavecchia* (S. 305); — wöchentlich 3mal in 3½ St. nach **Toscanella** (S. 255).

»Die Stadt voll schöner Brunnen und schöner Jungfrauen«, schon in alten Zeiten genannt, mit 20,637 Einw.,' an der Nordwestseite des *Monte Cimino,* 360 m. ü. M., malerisch von Thürmen und reichen Gärten umgeben, mit grossen Lavablöcken gepflastert; spielt in der Geschichte der Päpste, von denen von 1261—81 hier sechs erwählt wurden, und in den Kriegen der Kaiser eine bedeutende Rolle. Es hat dem Mittelalter seine Hauptzierden zu verdanken:

Die **Kathedrale,** *S. Lorenzo,* an malerischem, kleinem Platze, mit moderner Façade, im Innern eine prächtige romanische Säulenbasilika (Restauration von 1220) mit übertünchten antiken Granitsäulen, die bei 3/5 m. Stärke nur 2 1/3 m. von einander abstehen und originelle, phantasievolle Kapitäle tragen, Tonnengewölbe im Mittelschiff, Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen, mit den Grabmälern der Päpste Johann XXI., Alexander IV., Hadrian V., Clemens IV.



Brunnen im Palazzo Comunale in Viterbo.

Hier wurde während des Gottesdienstes der englische *Prinz Heinrich* an den Stufen des Altars niedergemacht. Mit Karl von Anjou war 1271 der junge Heinrich, Sohn Richards von Cornwall., des erwählten römischen Königs, nach Viterbo gekommen, wo das *Konklave* gehalten wurde, aus welchem Gregor X. als Papst hervorging. Bei Karl weilte aber *Guido,* dessen Vater der grosse Simon von Montfort 1265 von dem Vetter Heinrichs, dem Prinzen Eduard, bei Evesham geschlagen und getödtet worden. Der Anblick des englischen Prinzen, der als Kreuzfahrer von Tunis zurückgekehrt war, setzte den wilden Guido in solche Wuth, dass er den schuldlosen Vetter in der Kirche niederstach, die Leiche an den Haaren fortschleifte und sie auf die Kirchentreppe niederwarf. Diese Blutrache, begangen im Angesicht der Kardinäle, des Königs von Frankreich, des Königs von Sicilien, bestrafte damals niemand; der Mörder entfloh, wurde zwar seiner Würden und Lehen beraubt, war aber 12 Jahre später wieder General im Dienste der Kirche. (Dante, Inf. 12, 118, trifft den Guido von Montfort im 7. Kreise der Hölle bei Leuten, die aus dem heissen Strom nur bis zur Kehle auftauchen durften.)

In der Sakristei: *Christus mit den beiden Johannes, S. Leonhard und ein Mönch mit vier Heiligen, von *Lorenzo* von Viterbo.

Auf dem *Platze vor der Kirche* soll der Kaiser Friedrich Barbarossa dem englischen Papste Hadrian IV., der von Viterbo aus die Auslieferung des Ketzers Arnold von Brescia vom Kaiser verlangt (und erhalten) hatte, 1155 ehrfurchtsvoll den Steigbügel gehalten haben. Die Steigbügelscene ereignete sich aber in Wirklichkeit beim kleinen See Janula (Jausa) bei Nepi (S. 260), nach vorheriger Weigerung des Kaisers, bis ihm der alte Gebrauch erklärt ward, der keine andere Bedeutung habe, als dass der Imperator dem geistlichen Fürsten die Höflichkeit eines Scudier maggiore erweise.

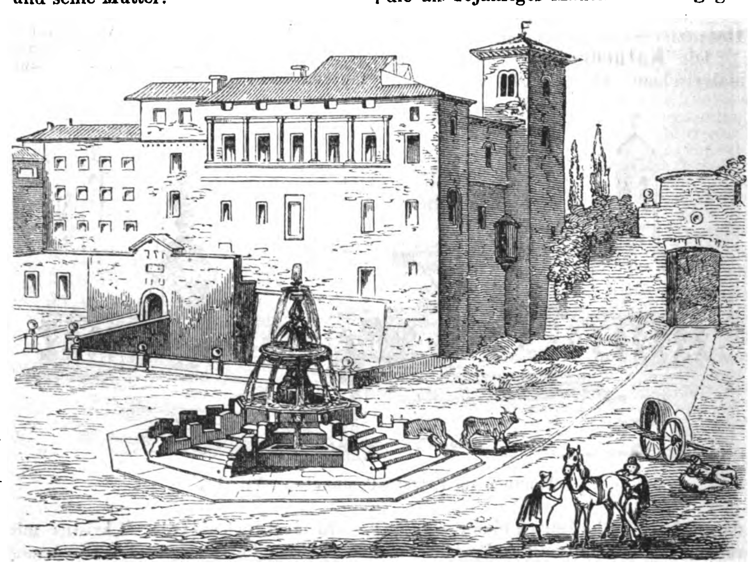
An demselben Platz steht der zwar kleine, aber hübsche, gothische Bischofspalast (13. Jahrh.), *Pal. vescovile,* in welchem jene Papstwahlen vorgingen;

noch zeigt er in einer jetzt vermauerten Bogenhalle das reiche gothische Masswerk jener Zeit.

In ***S. Francesco,** einem ursprünglich gothischen Bau, im linken Querschiff: r. *das prächtige Grabmal Papst Hadrians V. (gest. 1276) im Cosmatenstil mit gothischer Dekoration; l. **Sebastiano del Piombo,* der todte Christus und seine Mutter.

Nardo Mazzatosta Fresken von *Lorenzo da Viterbo,* 1469 (Tempelpräsentation, Verlöbnis, Verkündigung, Geburt, Tod, Himmelfahrt der heil. Jungfrau) in der Art des *Piero della Francesca,* doch selbständig (in der Männergruppe l. eine grosse Zahl Zeitgenossen mit dem lebendigsten Ausdruck). — Von *Lorenzo* auch eine Verkündigung, Verlöbnis der heil. Katharina und eine Madonna von 1455.

In **S. Rosa,** mit dem unversehrten (mumienhaften) Leichnam der Heiligen, die als 10jähriges Mädchen 1251 gegen



Fontana della Rocca in Viterbo.

den deutschen Kaiser Friedrich II. und sein Haus gepredigt hatte, gegenüber der *Kapelle der heil. Rosa* ein modernes Altarbild des deutschen Malers *Wittmer* (Madonna und die Schutzheiligen Viterbo's). — In dem grossen mittelalterlichen **Palazzo pubblico** (comunale) stehen im *Hof des mit Halbkreisarkaden geschmückten Erdgeschosses fünf grosse *etruskische Sarkophage* mit Reliefs und Inschriften, und eine zierliche, sehr geschmackvolle, dreitheilige *Fontana,* hinter welcher die Kirche *S. Trinità* hervorleuchtet. — Auf der Piazza

So schön und feierlich, dass Vasari Erfindung und Karton dem *Michelangelo* zuschreibt. (*Crowe* u. *Cav.:* »Ein höheres Formenideal kann erfunden werden, aber in Reinheit der Zeichnung, Proportionen, Ernst der Haltung und Farbenvertheilung ist es ein Meisterstück; die Mutter in strenger Ergebung, aber ohne Gefühlsseligkeit, zeigt die bewundernswerthe Kraft des Künstlers.«)

In **S. Maria della Verità,** vor dem Thor, ein *sehr schöner goth. Klosterhof.

»Besonders schön wirkt die Unterbrechung durch Strebepfeiler, die den inneren Gewölbgurten entsprechen, und die konsequente Herumführung aller horizontalen Glieder um die Strebepfeiler, selbst der ganzen Säulenkapitäle.« — In der *Capp.*

vor dem *Palazzo* ein römischer Sarkophag mit der Eberjagd des *Meleager* und einer Inschrift zu Ehren der unvergleichlich schönen *Galiana,* 1138 (flos, honor patriae, species pulcherrima rerum! Schluss: Consules majestatis tantae foeminae Admiratione hoc honoris monumentum hieroglyphicum excerp.), wegen welcher die Römer Viterbo bestürmten, und nur auf die Bedingung abzogen, dass *Galiana* wenigstens von den Mauern herab den Kriegern ihre Reize zeige.

Im *Museum* etruskische und römische Alterthümer (auch gefälschte) und (nicht erhebliche) Gemälde. — Der *Pal. S. Martino*, den Doria Pamfili gehörend, eine berühmte Treppe a cordoni, auf der ein Wagen hinauffahren kann (hier ein Bildnis der Olympia Pamfili, S. 689). — In den *Osservanti del Paradiso* (vor der Stadt): *Sebastiano del Piombo*, Geiselung Christi (etwas abweichend vom Bilde in S. Pietro in Montorio); aussen ein Fresco: Madonna mit Heiligen, aus *Lionardo's Schule*.

Zu den berühmten schönsten *Brunnen,* die hier als breite Bassins und grosse Schalen angelegt sind, gehören noch: die ***Fontana della Rocca** gegenüber der *Aquila nera* an der *Porta Fiorentina,* von 1566; der grösste und eleganteste, aber nicht ganz vollendet, von *Vignola,* auf Treppen zugänglich, zwischen welchen die untersten Wasserbecken (an welchen das Vieh direkt seinen Durst löscht) eingerahmt sind. Die *Fontana Separi* oder *grande* auf dem Markt (1206) in gothischen Formen; die *Fontana della Piazza d'Erba,* mit wasserspeienden Löwen auf den Konsolen der vier Seiten.

Viterbo, im Mittelpunkt einer vulkanischen Gegend, am Fusse des Palanzanakegels, in fruchtbarer Umgebung, hat in der Nähe der Stadt eine Menge warmer Quellen (Aquae Cajae im Alterthum genannt). Der **Bulicame** (S. 246), von dem schon Lucretius spricht, gehört zu den kalkhaltigen Schwefelquellen. Mit einer Temperatur von 64° entspringt er wie ein artesischer Brunnen aus einem vulkanischen Kegel und bildet einen förmlichen See; Kanäle leiten ihn dann zu ökonomischen Zwecken (Hanfrösten) weiter; er speist auch zwei Armenbäder. Die zwei Hauptquellen sind die schwefelhaltige *la Croce* (51°) und die eisenhaltige *la Grotta* (49°). Das **Bade-Etablissement** hat 30 Marmorwannen, 5 Douchen und eine Piscine, auch einige Zimmer für die Kranken. Als Tischgetränk gebraucht man oft die eisenhaltige *Acqua Rosa,* die bei den Ruinen von Ferentum (1¼ St.) entspringt. Die römischen Aerzte schicken hauptsächlich Hautkranke und Malaria-Reconvalescenten nach Viterbo, und lassen das Wasser als Getränk, Bad und Douche gebrauchen. An einer Reihe von unbenutzten Quellen sieht man noch Ruinen der antiken Badegebäude.

Oestlich von Viterbo gegen Orte hin, liegt (½ St., nur mit Pferd oder zu Fuss zugänglich), die starkbesuchte Wallfahrtskirche und Benediktinerabtei **Madonna della Quercia,** ein schöner Bau nach der Zeichnung *Bramante's* mit Terracottareliefs von *Luca della Robbia* über den drei Portalen. — 1 St. das Städtchen **Bagnaja** (reich an Wein und Kastanien) mit der berühmten, jetzt verödeten *Villa Montalto* (jetzt Lante) nach der Zeichnung *Vignola's.* — 3½ St. **Bomarzo** auf jäher Anhöhe; gegenüber das antike *Polimartium* (neuerdings wurden hier Ausgrabungen gemacht). — 5 St. **Bassano** (S. 148) Bahnstation.

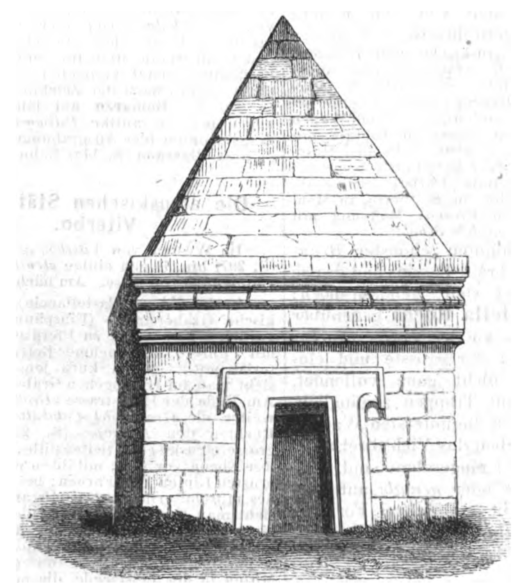
Die etruskischen Stätten bei Viterbo.

Im Westen von *Viterbo,* gegen *Corneto* (S. 297) hin, liegen einige *etruskische Stätten* von hohem Interesse. Am nächsten (½ St.)

Castel d'Asso (Castellaccio), eine etruskische Gräberstadt. (Einspänner hin und zurück 6 Fr., besser zu Pferd oder zu Fuss mit Führer; man nehme Beleuchtungsmaterial mit.) Schon kurz jenseits Viterbo sieht man im Hinabgehen Gräberhöhlungen. Am Ende der Hohlstrasse »*Grotta di Riello*«, weiter die *Grotta del Cataletto,* dann zur Rechten den *Bulicame* (S. 251) und die grosse etruskische, todtenstille, wohnungslose Ebene vor sich, mit ihren wunderbaren ernsten Linien und Farben; bei den Ruinen des mittelalterlichen Kastells angekommen, sieht man Grab an Grab in die Felswände eingehauen, einer Behausung ähnlich, mit viereckiger isolirter architektonischer Façade, oft mit Treppen an den Seiten. Mitten in der Felsfaçade, die mit dreigliedrigem wagrechten Gesims abschliesst, ist eine falsche verjüngte Thür mit einem rundlich sich einziehenden Sturz über den Pfosten angebracht. Ein Loch unter dieser falschen Thür führt in die flachgewölbte Grabkammer, deren Grundplan rundlich oder meist viereckig ist; manche Grüfte haben Steinbänke für Sarkophage, in andere sind die Einzelgräber reihenweise eingelassen. Der Zauber, in den diese wunderbare, aus Felsenriffen und Buschmassen auftauchende verlorene und vergangene Welt in ihrer Versteinerung, sowie die räthselhaften Inschriften, die düstern Schlossruinen gegenüber, und die dunkle Masse der Cimini-Berge den Beschauer bannen, ist ein ganz einziger. Auf dem Hügel gegenüber Reste einer mittelalterlichen Burg. — Spärliche Ruinen des antiken *Castellum Axia* (Cic. pro Caec. 7).

Von hier zu den ***Gräbern von Norchia** nur zu Fuss oder zu Pferd, am besten über das Städtchen **Vetralla**, (tägl. Diligence nach Viterbo), berühmt durch seine schönen Frauen. (*Führer* zu dem nordwestlichen, 1½ St. entfernten *Norchia* sind in der *Osteria* zu Vetralla zu erfragen.)

Fragmente der antiken *Via Cassia* sind unterwegs sichtbar. Anfänglich geht es durch Olivenwaldungen, dann durch die weite Wüste, deren Moorgrund und melancholische Oede nur durch das Randgebirge eine Unterbrechung erhalten. Endlich in 1½ St. sieht man plötzlich an dem rechten Abschluss der Ebene hoch am Felsen eine ganze Reihe von Gräbern wie ein gewaltiges Amphitheater vor sich. An dieser Reihe vorbei, welche grosse Aehnlichkeit mit den Gräbern zu Castel d'Asso hat, gelangt man zu einem sehr interessanten ***Doppelgrab**, dessen Aussenseite eine *dorische Tempelfaçade* nachbildet, mit Triglyphen und zugleich dem Zahnschnitte, während die Sima einen alt-assyrischen Blätterkranz zeigt. Die Formen sind eine wundersame Kompilation: unten zugespitzte Tropfen, die Architravbekrönung unterbrochen, und die Triglypheneintheilung ohne Rücksicht auf die Träger; von diesen sind nur noch die (je vier) Basen und Kapitäle vorhanden. Das Zahnschnitt-Gesims läuft unter dem Giebelgesims und dieses endigt nach beiden Seiten in Voluten, mit einem Gorgonenkopf in der Windung, über welchem Löwinnen den Akroterienschmuck bilden. Das Giebelfeld schmücken Reliefs, eine Kampfscene und ein Leichenzug. Die Stadt der Lebendigen lag da, wo jetzt die in ihrer Zerstörung noch schöne mittelalterliche Kirche steht. Eigenthümliche landschaftliche Schönheit von tief fesselnder Art gewährt diese Felsengrab-Insel, in ihrer halb Kunst-, halb Naturerscheinung, dem roth und grau leuchtenden vulkanischen Gestein mit den vereinzelten Steineichen, der Pan-Stille, die das dumpfe Rauschen des Flusses kaum stört.



Etruskisches Grabmal zu Castel d'Asso.

1½ St. südwestl. von *Vetralla* liegt die **Todtenstadt von Bieda** (das antike *Blera*); ½ St. geht man auf der Strasse nach *Corneto*, dann l. auf einem Fusspfad über einen Bach in der Tiefe und hinauf bis zur Sicht des Dorfes *Bieda* auf der jähen Höhe in sehr romantischer Lage; beim Besteigen des Felsens: Gräber an Gräber mit ägyptisirenden Pforten oder architektonischer Façade, oder nur mit Nischen, in grosser Varietät, alle in strassenartiger Vertheilung, mit Terrassen und Treppen. Im Westen des Ortes eine etruskische dreibogige Brücke, mit Rusticablöcken.

Im **Westen** liegt 5 St. von *Viterbo* das durch *Diligence* (3mal wöchentl. in 3½ St.) mit ihm verbundene *Toscanella*, das man auch häufig von *Corneto* (4½ St.) aus besucht (S. 297); unterwegs einigemal Ausblick auf die vier etruskischen Städte: *Viterbo*, *Montefiascone*, *Toscanella* und selbst *Corneto*; unmittelbar vor *Toscanella* durch ein mit etruskischen Gräbern reich besetztes Thal hinunter nach

Toscanella (kleines ordentliches Gasthaus von *Pandolfini* beim Thor gegen Viterbo) ist sehr malerisch von mittelalterlichen Thürmen und Zinnenmauern umschlossen, liegt aber in der Ebene. Für etruskische Alterthümer ist *der ***Garten in Casa Campanari*** (mitten in der Stadt) von Bedeutung, dessen liberale Besitzer als die Begründer der praktischen Forschungen auf diesem Gebiete überall bekannt sind, wo man etruskische Sammlungen anlegt, namentlich in England, dessen Britisches Museum sie mit den antiquarischen Schätzen des Landes bereicherten. Auch zur Bildung des Gregorianischen Museums im Vatikan trugen sie wesentlich bei. Der Garten, in höchst sinnvoller und malerischer Weise angeordnet, ist ein Etruskisches Museum der interessantesten Art. Ringsum liegen, von der südlichen Vegetation überschattet, in pittoresker Reihenfolge auf den gewaltigen Sarkophagen die lebensgrossen, auf den Arm gestützten Gestalten der vergangenen Welt, in dieser zauberhaften Umrahmung zu neuem Leben aus dem Steinschlafe erweckt, ernste Lukumonen von aristokratischem Typus, stattliche Frauen mit ihrem Geschmeide, Mädchen, denen selbst die etruskische Kunst einen ungewöhnlichen Schmelz abgewann. Reiche Reliefs unter ihnen; fabelhafte Thiere umher. In der Gartenmauer ist ein kunstreich nachgebildetes etruskisches Grab mit den 10 Sarkophagen von Neufro und 27 Aschenkisten des Originalvorbildes. — Die Gräberstadt liegt auf den Höhen gegenüber und in den tiefen Einschnitten; das interessanteste Grab ist die *Grotta della Regina*, mit Labyrinth und zwei aus dem Fels gehauenen, deckenstützenden Säulen.

Auch das Mittelalter hat *Toscanella* mit zwei ausgezeichneten Denkmalen bedacht: ****S. Pietro*** auf der Höhe (der alten Arx), eine durch reiche Dekoration neubelebte Basilika mit prächtiger Façade, voll phantastischen Reizes mit grossem Bogenportal, Arkadengallerie und Konsolengesims darüber, im Obergeschoss »eine zierlich spielende antikisirende Anordnung«, harmonische Rundfenster und ein schön abschliessender Giebel, das Ganze mit einer Fülle wunderlicher, grotesker Skulpturen überdeckt: Vögel, Reptilien, Chimären, Heilige, Engel, Teufel und die dreiköpfige Trinität. Das Innere eine dreischiffige Basilika, Säulen (antike Schäfte) mit romanisirenden Kapitälen und Halbkreisbögen, Wandarkaden an den Seitenschiffen, halberloschene Fresken an den Wänden; unter dem Hochaltar eine Krypte mit 28 antiken Marmorsäulen der verschiedensten Art.

Nahebei: ****S. Maria***, von 1206, mit ähnlicher, skulpturreicher, phantastischer, aber unfertiger Façade, um ihrer malerischen Wirkung willen oft abgebildet, mit drei von Säulchen und gegliederten Bögen eingefassten, an normannische Bauweise erinnernden reichen Portalen. Im Innern (durch nordische Anklänge bemerkenswerth) auch drei Schiffe, halbkreisförmige Chornischen mit groteskem Fresco des Jüngsten Gerichts und offenem Dachstuhl; die Säulen auf verzierten Plinthen mit (in Rom seltenem) Eckblatt, korinthisirenden gleichen Kapitälen; Taufbecken, Tabernakel, Kanzel reich und sorgsam skulpirt, von römischen, inschriftlich genannten Arbeitern (»das Ganze eine phantastisch gewordene Antike«). — Auch die anmuthige Façade von *S. Annunziata* mit ihrem pittoresk geschmückten Rundportal und schönen Wandfenster im quadratischen Rahmen des Oberbaues verdient Besichtigung.

Von *Toscanella* führt eine fahrbare Strasse in 4½ St. nach *Corneto* (S. 297) und zur Station, von wo der Zug über *Civitavecchia* in 3 St. nach *Rom* gelangt.

Von Viterbo nach Rom.

Diligence: Von *Viterbo* nach *Rom* 3mal wöchentl. über *Vetralla* und *Capranica* in 11 St.; — 3mal wöchentl. über *Sutri* nach *Rom* in 10 St.; — Am regelmässigsten fahren die Wagen über *Ronciglione* und *Monterosi*. Platz 10—12 Fr.

☞ Für den Touristen ist der bequemste, sicherste, kürzeste und wohlfeilste Weg mit der Diligence (tägl. 2mal; 3 Fr.) nach Stat. *Orte*; und von da mit der Eisenbahn (S. 148) nach Rom.

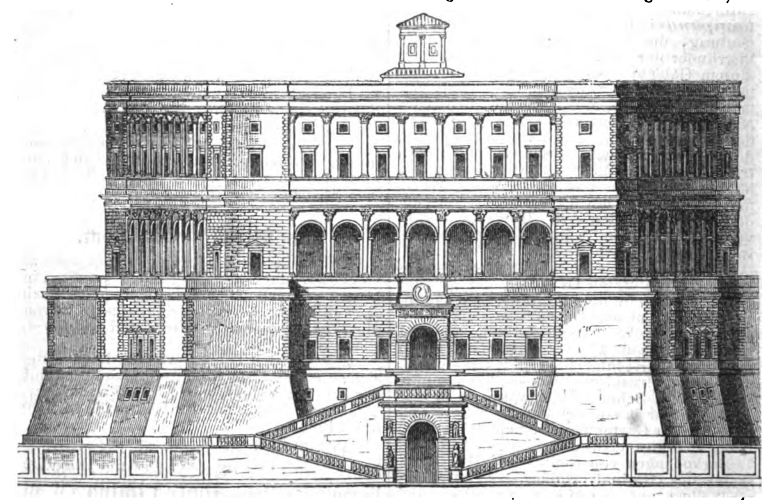
Die direkte Strasse nach *Ronciglione* führt zur (1½ St.) Poststation *Imposta* hinauf, auf dem **Monte Cimino** (M. di Viterbo), durch den berühmten Ciminischen Wald, der aber hier zu lichtem Buschwerk mit vereinzelten Kastanien und Eichen entartet ist, dann in 10 Min. zur Passhöhe (800 m. ü. M.), mit einem wunderbaren Blick über die weite, ernste römische Campagna, von Konsul Fabius einst als »üppige Gefilde« begrüsst, jetzt eine Wüste. Originell heben sich die scharfen Profile der umgrenzenden Höhen, die vulkanischen Berge hinter Rom und der lange, graue und purpurne Apenninenzug in seiner Verzweigung vom dunkelblauen Horizont ab; hier und da blitzt der durch das öde Tiefland sich wälzende Tiber auf, l. erhebt sich der einsame Soracte mit seiner geistlichen



Krönung, tief unten spiegelt sich der klare See von Vico. R. dehnt sich das Maremma-Gebirge der Küste entlang. Ueberall aschenartige Massen, zwar noch üppiger Pflanzenwuchs bis über *Ronciglione* hinaus, aber schon die Wellenlinien der Wüste.

Ein Naturschauspiel und eine berühmte Kunstschöpfung stehen sich r. und l. vor Ronciglione gegenüber. R. der *Lago di Vico* (lacus Ciminus, Aen. 7), ein reizender, kleiner Kratersee von stiller, dichter und farbenreicher Waldung und ernsten Bergen umringt, bald azurblau, bald golden und in dunkler Glut die Sonne wiederspiegelnd, recht angethan zur Sagenbildung der in ihm untergegangenen Stadt *Saccumum,* und des Waldstroms, der dem Herkuleseisen folgte. Die Nordhöhe am See heisst *Monte Venere,* zum mindesten ein gut ausgedachter Ort für die Göttin, deren Tempel hier gestanden haben soll.

L. der ***Palast Caprarola,** zu dem hier, mittewegs zwischen dem Pass und *Ronciglione* eine Strasse (1/2 St.) geleitet; einst eine Wallfahrtsstätte der Architekten und jetzt bei der neu erwachten Liebe zur Renaissance aufs neue besucht. Es ist das Meisterwerk *Vignola's.* Als schlossartig ummauertes Fünfeck auf einer stattlichen Anhöhe die Familienherrschaft und den Schlossherrn bekundend, überschaut der Palast weithin den Flecken unter ihm und die Landschaft. Er ist in zwei Geschossen streng mit Pilastern dekorirt und hat im Untergeschoss offene Bogenhallen. Berühmt sind seine kühne Treppe, der schöne runde Hof, die reizende Perspektive. Auch die Fresken, einst überschätzt, sind eine nicht unwürdige Zugabe der in den nicht allegorischen Bildern oft vorzügliches leistenden *Zuccari* (besonders die Aurora und der Einzug Karls V. in der Sala degli Annali). — Höher liegt der reizende *Palazzuolo,* und von der Terrassenhöhe des Berges geniesst man eine köstliche Aussicht auf die nördlichen Sabiner Berge, den einsamen Soracte mit seinem Städtchen (auf halber Höhe *S. Oreste*) und die Campagna. Erbaut von dem Neffen des Papstes Paul III. (1534—49) Farnese theilt der Palast jetzt den Verfall des Hauses.



Schloss Caprarola zwischen Viterbo und Rom, von Vignola.

(4 St.) **Ronciglione** *(Posta; Aquila nera),* mit 6000 Einw., nicht der Malaria unterworfen, aber doch eine jener Städte, »die das Schicksal der unveräusserlichen Schlösser theilen«, von malerischer Burg überragt, in romantischer Lage über einer bewaldeten Tiefe; an der Scheide der eigentlichen *Campagna di Roma.*

Anstatt die direkte Strasse nach ($2^1/_2$ St.) *Monterosi* einzuschlagen, bedinge man den Umweg von nur $^1/_2$ St. über

Sutri, eine altetruskische Stadt *(Sutrium)*, die wie die Städte Süd-Etruriens auf einem inselartigen, schroff abgestuften Felsplateau liegt, an der Verbindungsstelle zweier tiefer, die Ebene durchfurchender Einschnitte, und in ältester Zeit »als Schlüssel und Thor« Etruriens galt; die Tuffblöcke der Häuser mögen zum Theil noch aus jener Epoche stammen. Altetruskische *Mauerreste* im Binder- und Läufersystem sieht man auf der Südseite der Stadt, und das vermauerte *Nordthor*, sowie die zwei *Thore* der entgegengesetzten Seite sind noch die ursprünglichen. Das westliche moderne trägt die Inschrift »Sutrium Etruriae claustra urbs socia Romanis Colonia conjuncta Julia«. Von dem antik *römischen* Sutrium sieht man noch Säulen und Skulpturreste in die Häusermauern eingelassen, und jenes *Nordthor* trägt den Namen des Furius Camillus, der die Stadt schon 365 v. Chr. für die Römer erobert haben soll. Geht man aus *Porta Romana* südwestlich hinab in die Niederung, die von vielen gräberbesetzten Tuffelsen begrenzt ist, so sieht man r. an ihrer pittoresken, eichenbepflanzten Höhe einen Zugang in den Felsen, mit der Inschrift: »qui ferma il passo, il luogo è sacro«. Tritt man ein, so befindet man sich in einer kleinen dreischiffigen Kirche *Madonna del Parto,* mit Pfeilern, und einer Sakristei, aus dem Felsen selbst gehauen. Man schreibt sie der frühesten Christenheit zu; Freskenspuren des 13. Jahrh. sind an Decke und Eingang; sie ist wohl nur eine Erweiterung eines etruskischen Grabes. Auf der Felsenhöhe gegenüber dieser Kirche steht die Villa des *Marchese Savorelli.* Geht man durch ihren Cypressenhain zur Felsenecke hinaus, so sieht man plötzlich ein antikes, in den Tufffelsen gehauenes **Amphitheater,* 55 m. lang, 45 m. breit, mit 6 gut erhaltenen Sitzreihen unter sich, mit Korridoren und Vomitorien, in überaus malerischer Umgebung (Dennis hält die Konstruktion für specifisch etruskisch und aus einer Zeit, da es in Rom noch keine steinernen Theater gab; Nibby rückt es in die Zeit des Augustus), jenseit des Amphitheaters wieder eine Menge Gräber, viele mit skulpirten Façaden und weiterhin in einem dichten Gehölz die *Grotta d'Orlando,* wo auf dem Zuge Karls d. Gr. nach Rom der Held Roland mit einer Dido von Sutri verweilt habe.

Der Deutsche mag sich in Sutri erinnern, dass hier 1046 eine Kirchenversammlung in Heinrichs III. Gegenwart und unter seinem Einfluss den von drei Päpsten angesprochenen Papststuhl für erledigt erklärte, *Gregor VI.* seine simonistische Erhebung bekannte, *Benedikt IX.* und *Silvester III.* beseitigt wurden, in demselben Sutri, dessen Schenkung an S. Peter und Paul durch Luitprand 727 den Grund zum Kirchenstaat legte.

Auf dem Wege von *Sutri* nach *Monterosi* blicke man noch einmal auf das malerische *Sutri* zurück, auf die lichtfahlen, abgeschrofften Felsen voll kräftiger Vegetation, und die Reihen übereinander gelagerter Gräber, die über $^1/_4$ St. weit die Hügel bekleiden. Bald nachher wird die Umgebung monoton.

Bei **Monterosi** (7 St. von Viterbo, 2 St. von Sutri) treffen die Strassen von *Sutri* und *Ronciglione* zusammen; kurz zuvor mündet auch die Strasse von *Perugia* ein, die über *Città Castellana* und *Nepi* (das auf der Hochfläche liegt, S. 150) führt, in diese Strasse ein, die nun der Richtung der antiken *Via Cassia* nach Rom folgt. Die Landschaft wird öder; Farnkräuter und Heide decken den Boden.

An dem kleinen See *Janula* bei Monterosi ward vor Friedrich Barbarossa die schwülstige Rede der Römer gehalten, die dem Kaiser die Krone anboten, die Zügel der Weltherrschaft aber sich selbst vorbehielten, 1155; hier ereignete sich auch die berüchtigte Steigbügelscene (S. 248).

In (8 St.) **Le Sette Vene** ein geräumiges, ordentliches *Gasthaus* (hohe Preise); 1 St. weiter der Nordrand des Kraters, in welchen *Baccano* gebettet ist, von welchem ein Weg westl. zwischen den zwei kleinen Seen von *Martignano (Alsietinus)* und *Straccia-capra* zum See von *Bracciano* führt, dessen Emissarien die Richtung gegen die Strasse hatten. Auf dem Südrande des Baccanokraters angelangt, steige man auf einen der niederen Hügel neben der Strasse. Hier geniesst man in einem der bezaubernsten Panoramen den vollen Ueberblick der Umgebungen der »ewigen Stadt«, die Riesenkuppel der Peterskirche taucht deutlich jenseit des cypressenbekränzten *Monte Mario* auf; über das öde, ernste Erdmeer der Campagna hin erhebt sich der *Monte Cavo* des Albaner Gebirgs, und hinter demselben die hohen Volsker Berge, *Monte Semprevisa* und *Lupone,* l. die Umbrischen und Sabinischen Apenninen, die Ausläufer bis nach Tivoli hin, unten glänzt der Tiberstrom, vor sich hat man *La Storta* und die Stätte des alten *Veji,* r. die vulkanischen Hügel um den *Bracciano-See* und die *Tolfa-Berge.* Horat. Od. IV, 15:

»Nährer Sol, dess leuchtender Wagen Tag uns
Offenbart und hellet, der stets ein andrer,
Stets derselb' aufgeht, es erscheine nichts dir
Grösser, denn Roma«.

Nun nach **La Storta** (Poststation) hinab; l. *Veji* (S. 559). Oede und still alles umher, nur Ruinen tauchen aus der düstern Landschaft auf, hier und da in der Steppe die silbergrauen römischen Stiere, mit den gewaltigen weitabstehenden Hörnern, oder auf der Strasse der Campagnareiter mit seinem Spitzhute, der rothwollenen Binde um den Leib, und den Lederkamaschen über den gespornten Füssen, die mit römischer Grandezza wandelnde Stierherde mit der Lanzenspitze antreibend, fernab bisweilen der ernste Schäfer der Campagna, den langen Stab unter die Achsel gestemmt, mit breitrandigem Hut über dem schwarzen Zigeunerhaar, und selbst an der Sonne im Schafpelz, den weisszottigen Wolfshund zur Seite; so naht man sich der Weltstadt, sieht dann zwei Stunden vor Rom abermals Stadt und Umgebung und gelangt am sogenannten Grab des Nero vorbei in lieblichere Thalgründe. Endlich auf dem *Ponte Molle* (*Pons Milvius,* S. 409) über den Tiber und zur *Porta del Popolo* von **Rom** (Bd. II.)

---

3. Von Florenz über Pisa, Livorno, die Maremma und Civitavecchia nach Rom.

(433 Kil.) **Eisenbahn** von *Florenz* bis *Rom,* nur Ein durchgehender Schnellzug in 11¾ St. (1¾ St. mehr als der Schnellzug über *Perugia),* I. Fr. 43., II. Fr. 29. 85. Der Weg von Livorno durch die Maremma ist verhältnissmässig die uninteressanteste der 3 Hauptrouten von Florenz nach Rom, obschon an landschaftlichen Schönheiten durchaus nicht arm, und für Freunde der etruskischen Alterthümer die Vermittelungsbahn für viele der wichtigsten Stellen, als: *Volterra, Corneto, Montalto, Vulci, Toscanella, Cervetri (Caere).*

Eisenbahn von *Florenz* nach *Livorno,* in 2⅔—3¼ St.; Schnellzug I. Fr. 10. 80., II. Fr. 7. 55. Gewöhnlicher Zug; I. Fr. 10. 25., II. Fr. 7. 5., III. Fr. 4. 90.

Von *Florenz* bis (98 Kil.) **Livorno** s. »Ober-Italien«.

☞ Wer von Florenz *direkt* nach Rom geht ohne in *Livorno* sich aufzuhalten, berührt diese Stadt jetzt nicht mehr, sondern fährt von *Pisa* auf einer Verbindungsbahn zur Stat. *Colle Salvetti* (s. unten).

Eisenbahn: Von Livorno nach (335 Kil.) *Rom* ein durchgehender Schnellzug in 9 St. I. Fr. 42. 95., II. Fr. 29. 50.

Bei der Ausfahrt von Livorno hat man die Bahn nach Pisa, auf der man gekommen, links; nach ½ St. zweigt die *Maremmenbahn* r. ab (Aussicht auf *Monte Nero)* und gelangt über die (114 Kil.) Stat. *Colle Salvetti,* wo die Verbindungsbahn von Pisa einmündet, *Fauglia, Orciano* nach

(137 Kil.) **Rosignano** *(Acquabona),* wo das Malariafieber 1562 dem hier zur Jagd verweilenden *Cosimo I.* zwei seiner Söhne wegraffte; jetzt sind aber seit Beginn dieses Jahrhunderts die Sümpfe in reiche Getreidefelder und die Wälder in Olivenpflanzungen und Weinberge verwandelt. — Weiter über den Fluss Cecina, die antike *Caecina,* die ihren Namen von dem alt-tuskischen Geschlecht der Cecinae erhielt, dessen Anhänglichkeit an seine Heimat so gross war, dass noch unter Honorius ein Caecina hier auf seiner Villa lebte.

(150 Kil.) **Cecina** (kurzer Aufenthalt; *Café),* in jetzt reichbepflanzter Gegend.

Fortsetzung der Hauptroute S. 274.

Seitenroute nach Volterra und S. Gimignano.

Zweigbahn von Cecina nach den (30 Kil.) **Salinen** 2mal tägl. in 1¼ St. (I. Fr. 3. 25., II. Fr. 2. 25., III. Fr. 1. 55.), von wo nach Ankunft des Morgen- und Mittagszugs eine **Diligence** in 1½ St. (1½ Fr.) nach **Volterra** (und zurück) fährt.

Die Strecke von *Livorno* nach *Volterra* legt man in 4¼ St. zurück (den Aufenthalt *nicht* eingerechnet). Von Livorno nach *Cecina* mit Bahn 1½ St., von Cecina zu den *Salinen* 1¼ St., von den Salinen nach *Volterra* 1½ St.

Die Bahn läuft am rechten Ufer der Cecina aufwärts über die Stat. *S. Martino,*

Casino di Terra, Ponte Ginori nach (30 Kil.) **Saline** (im Sommer Malaria).

Die sehr ergiebigen Salzwerke am rechten Ufer der Cecina, »le Moje di S. Pietro, S. Lorenzo und S. Leopoldo«, liefern jährl. über 200,000 Ctr. Salz (im Sommer ist hier Malaria); südl. gelangt man über ($1\frac{1}{2}$ St.) das in der Höhe gelegene *Pomerance*, Geburtsort des Malers *Roncalli (il Pomerancio*, geb. 1522, Verkündigung von ihm in der Hauptkirche, woselbst auch eine Sienesische Madonna von 1384) zu den (3 St.) berühmten *Boraxwerken* des *Grafen Larderel*, »*lagoni di Monti Cerboli*«. Da diese lagoni in der öden wilden Gegend hohe Dampfsäulen bildeten und aus dem grauen Mergelboden glühende Luft pfeifend aus den Oeffnungen des Bodens (soffioni) fuhr, in darüber befindlichem Wasser Strudel (bullicami) bildete und in weissen Wolken (fumacchi) sich erhob, so waren sie früher gefürchtet (schon Lucan nennt sie), sogar als Ursache der Malaria angesehen. 1777 hat ein deutscher Apotheker zuerst im Gas die freie Boraxsäure entdeckt; der berühmte Anatom *Mascagni* (in Pomerance geb.) wurde 1810 patentirt zur Gewinnung von Borax; aber erst als 1818 der gewandte Pariser *Larderel* an der Spitze einer Gesellschaft die lagoni von Monte Cerboli in ewige Pacht erhielt, und zur Ersparung des Feuerungsmaterials künstliche lagoni über den Gaslöchern anbrachte (d. h. die hinzugeführte Flüssigkeit mit Borsäure sättigen liess und in bleierne Pfannen mit Soda leitete, die durch den heissen Dampf selbst geheizt werden, wobei die verdampfende Flüssigkeit den krystallisirten Borax hinterlässt), ward die Fabrikation eine ausserordentlich ergiebige und machte *Larderel* zum Millionär und Grafen. 1826 betrug die Menge der gewonnenen reinen Boraxsäure 1490 Ctr., 1835: 18,400 Ctr., 1866: 50,000 Ctr. (über 300 Arbeiter).

Die Strasse von *Saline* nach *Volterra* (Diligence in $1\frac{1}{2}$ St., $1\frac{1}{2}$ Fr.) steigt stark an; die einsame Stadt mit ihrem gewaltigen absteigenden Mauerkreis auf der halbkahlen Höhe in der verlassenen Gegend gemahnt auf den ersten Blick an ihre Bedeutung als archäologische Stätte des entschwundenen *Etrurien*.

Volterra (*Unione; Nazione*, billiger; beide ganz anständig) hat den Charakter einer altetruskischen Stadt noch am meisten bewahrt (»Volterra sopra un monte, che forte e anticha, quanto en Toscana niuna altra terra», *Uberti*) und schaut von halbmondförmigem Plateau (490 m. ü. M.) des olivenbepflanzten steilen Hügels, der die Nachbarhöhen beherrscht, meilenweit ins umliegende Land hinab mit der weitesten Aussicht über die Maremma, an der Wasserscheide der *Cecina* und *Era*. Die *Luft* hier oben ist auch im Sommer ganz gesund, und das *Wasser* der 8 Brunnen vortrefflich. Der *Boden* ringsumher ist für Weide, Gehölz (Eichen, Steineichen, Eschen, Ahorn, Ulmen u. a.), Oliven, Wein, Früchte und besonders *Gemüse* (das beste Mittel-Italiens) gut geeignet.

Das alte *Velathri* hatte einen dreimal grösseren Umfang, als die moderne Stadt (man berechnete ihn auf 7280 m.) und scheint eine der ältesten der 12 Bundesstädte Etruriens gewesen zu sein. Ihr Gebiet reichte bis an die sumpfige Meeresküste, *Luna* und *Populonia* werden als ihre Häfen genannt. In den Bürgerkriegen zwischen *Sulla* und *Marius* hielt sich *Volterra* wie die Mehrzahl der etruskischen Städte zur Partei des *Marius*, und vermochte wegen seiner festen Position zwei Jahre lang der Uebergabe zu widerstehen; *Cicero* als Konsul rettete die Stadt vom Untergang, doch erhielt sie eine Militärkolonie unter dem Triumvirat und erhob sich nie wieder von ihrem Verfall. Unter den lombardischen Königen trug ihre feste Lage ihr die Ehre einer zeitweiligen Residenz ein; die Ottonen gaben ihr eine neue Befestigung; im 12. und 13. Jahrh. hatte sie republikanische Institutionen, und dieser Zeit gehören die Bauten des *Doms*, *S. Agostino*, *S. Michele*, *Casa Guarnacci* (gegenüber S. Michele) und des *Palazzo pubblico* an. Im 14. Jahrh. fiel sie wie Pisa an *Florenz*. In der Pestzeit 1630—33 starb Volterra fast aus und erholte sich erst langsam.

Gegenwärtig ist Volterra zwar Bischofssitz, hat aber nur 13,400 Einw., ist überaus still, und die Häuser aus dunkelgrauen Bruchsteinen in engen auf- und absteigenden Strassen geben der Stadt ein düsteres Aussehen; von ihren Thürmen und ausserhalb ihrer Mauern bietet sie jedoch köstliche Fernsichten dar (die Stadt selbst ist vom zweiten Hügel auf dem Fussweg nach *S. Gimignano* am schönsten zu übersehen). Die wilden zerklüfteten Felsen, die bei der Ansicht von den Salinen her kahl und öde emporragen, gemahnen an die Landschaft Lorenzetti's im Triumph des Campo Santo zu Pisa.

Von besonderem Interesse sind jetzt noch die *Alabaster-Werkstätten*, die ihre Produkte, welche man hier wohlfeiler einkauft, in alle Länder versenden.

Die Hauptbrüche, welche die schönsten, grössten und weissesten Stücke liefern, sind bei *Castellina marittima*, unweit der *Villa*

Palagione. Bei *Nunziata* bricht man einen schwarzen, leicht zu bearbeitenden Stein, der eine prächtige Politur annimmt; 4 Migl. von Volterra im *Poder de' Gesseri* (an der Fahrstrasse nach Florenz), und bei *Villa Anastasio* den Achat-Alabaster; bei *Castello d'Ulignano* den Quittenalabaster.

Volterra ist Vaterstadt des römischen Dichters *Persius* (geb. 34 v. Chr.; die *Casa Ducci* besitzt noch ein Epitaph auf einen Knaben seiner Familie), sowie auch des berühmten Schülers von Michelangelo: *Daniello (Ricciarelli) da Volterra,* geb. 1509, gest. 1566, sein Geburtshaus ist die *Casa Ricciarelli,* in welchem sich eines seiner vorzüglicheren Oelgemälde (Elias) befindet. — Aus der ältesten Zeit Volterra's sind von besonderm Interesse die alt-italischen, theilweise noch erhaltenen *Stadtmauern,* und das **altetruskische Thor* **Porta dell' Arco** (südwestlich vom Gasthof Unione) mit drei dunkelgrauen mysteriösen Köpfen, wahrscheinlich von Schutzgottheiten gegen Angreifer.

Sie sind am Auflager und Schlussstein des Travertinbogens angebracht und bewirken eine bedeutsame Hervorhebung der wichtigsten Bogentheile. Ihr Material ist glimmerhaltiger Selagit von *Monte Catini.* — Das Thor bildet einen umschlossenen kammerartigen Thorweg von acht Lagen 2—3 m. langer, rektangulärer, gelber Sandsteinblöcke (Panchina) mit gewölbten Ausgängen an der äussern und innern Seite; diese sind 6 m. hoch und 3¾ m. breit; das feine Kämpfergesims der Pfosten des Haupteingangs hält *Dennis* für etruskisch, den innern Bogen des Thorwegs, in Material, Form und Zahl der Wölbsteine vom äussern verschieden, für römischen Umbau. Noch sieht man innerhalb des Thorwegs die Rinnen für die Fallgatter. — Im Relief einer Aschenkiste des Museums mit der Darstellung des Todes des Capaneus erkennt man das Nachbild dieses Thorbogens.

Westlich von *Porta dell' Arco,* unter den Mauern der modernen Stadt, wenn man den Hügelkamm entlang gehend *S. Chiara* erblickt, sieht man unterhalb dieses Klosters die schönsten Fragmente der *altetruskischen Mauern* (das sechste Stück 12 m. hoch, 40 m. lang, 4 m. dick); man kann die Mauerreste in ihrer verschiedenen Erhaltung, Dicke und Höhe bis zum *Portone* der sogen. *Porta di Diana* verfolgen (ausserhalb *Porta Fiorentina),* einem im Grundplan der *Porta dell' Arco* ähnlichen Thor. Von da ziehen sich diese Reste längs des beholzten Abhangs gegen Süden hin. Die zugänglichsten Stellen sind »*le Balze di S. Giusto*« und die Mauern unter dem Seminar.

Ausserhalb des *Portone (Porta di Diana),* unterhalb der modernen Gräberstätte, liegt die *altetruskische Nekropole.* Zugänglich ist gegenwärtig nur die **Grotta de' Marmini,** eine für Volterra besonders charakterische *altetruskiscche Grabstätte;* der Ort ist durch Cypressen bezeichnet und liegt abwärts am Hügel.

Man steigt auf einigen Treppen zu der unterirdischen Gruft hinab; das Grab ist kreisförmig und hat 5 m. Durchmesser, ist aber kaum 2 m. hoch, hat einen breiten mittlern Stützpfeiler und eine dreifache Reihe roh aus dem Felsen gehauener Bänke längs der Wände. Zahlreiche (etwa 50) *Aschenkisten,* mit kleinen liegenden Figuren bedecken die Bänke. Man fand keine Malereien an den Wänden, weder hier noch in den anderen Gräbern der Todtenstadt umher; die Nordseite ausserhalb der Mauern mit ihrem trocknen, öden Kreideboden ist besonders reich an Gräbern; ihr Inhalt schmückt jetzt das Museum, sie selbst sind wieder zugeschüttet (per non damnificar il podere).

Nahe beim Gasthof *Unione* befindet sich östl. die sogen. **Piscina** (ausserhalb des *Castello),* ein grosses Wasserreservoir mit drei von 6 Pfeilern gestützten Gewölben, 21 m. lang, 14 m. breit, 9 m. hoch, unzweifelhaft römischen Ursprungs. Das Hinabsteigen bedarf bischöflicher Erlaubnis und geschieht auf langer Leiter (Dennis: »le jeu ne vaut pas la chandelle«).

Westl. von der Unione, vor *Porta di S. Felice,* befinden sich römische Thermenreste von Opus incertum; nördl. in der *Valle Buona,* unterhalb der modernen Mauern westl. von *Porta Fiorentina,* geringe Reste eines Amphitheaters.

Den Mittelpunkt Volterra's bildet die stattliche **Piazza maggiore,* die noch ein ganz mittelalterliches Ansehen hat. An der Westseite erhebt sich der **Palazzo dei Priori,** ein würdiger, alterthümlicher Bau, 1208—57 errichtet, Fenster und Gesimse modernisirt. Im Eingang an den Wänden viele Wappen der Prätoren, Kommissäre, Präfekten, besonders des 16. und 17. Jahrh.

Er diente den Versammlungen der Räthe, die früher in der Kathedrale gehalten



wurden, und zur Residenz des obersten Stadtmagistrats. Die Florentiner fügten nach ihrem Sieg 1472 die beiden Löwen an den Seiten der Façade hinzu; doch erhielt Volterra den Palast 1513 als Rathhaus. Gegenwärtig sind aber die Sitzungen der Räthe und die Verwaltungsbüreau's in dem Palast gegenüber, dem frühern *Pretorio*, einem Bau aus dem 12. Jahrh., einst Residenz des Capitano di Giustizia.

Im Pal. dei Priori ist die reiche ***etruskische Sammlung*, die schon vor länger als einem Jahrhundert angelegt wurde; gegen 1728 begannen regelrechte Ausgrabungen, und binnen 30 Jahren kam ein solcher Reichthum von Aschenkisten ans Tageslicht, dass man sie sogar als Baumaterial verwandte, aber erst 1761, als der Prälat *Monsignore Guarnacci* seine Sammlung der Stadt schenkte, wuchs das Museum zu einer der bedeutendsten *Sammlungen altetruskischer Denkmäler* an, die in umfassendster Weise Sitten, Religionsgebräuche und Traditionen dieses eigenthümlichen Volks offenbart.

In 10 Räumen des Erdgeschosses sind über 400 Panchine- oder meist Alabaster-*Aschenkisten* (»Miniatursarkophage«) aufgestellt (aus dem Alabaster der Umgegend), etwas über 1 m. lang (Urnette), viele mit der liegenden zwerghaft zusammengedrängten Gestalt des Verstorbenen auf dem Deckel, Mann und Weib in gleichen Ehren gehalten; die Gattin in sittsamen Faltenkleidern, oft mit dem Granatapfel (Fruchtbarkeit), dem Spiegel, der Schreibtafel; die Männer mit der Patera oder dem Rhyton, halb bekleidet, an vielen Figuren und Reliefs noch die Spuren der ursprünglichen Farbe und Vergoldung. Die Arbeit meist handwerksmässig, die Gruppirung in den Reliefs sehr lebendig und eigenthümlich, die Anordnung mehr malerisch, als plastisch profilirt.

Im 1. Saal l. (III) sind die ältesten Aren (1—13) aus Alabaster und Tuff; in der Mitte grosse Sarkophage mit Figuren einer Familie von *Cecina* (und Seitenreliefs). — Als *Darstellungen auf der grossen Reihe von Urnen* sind besonders hervorzuheben: Aus dem *trojanischen Sagenkreis:* Flucht und Wiedererkennung des Paris 228, 234, 227, 230, 384 etc. (die weibliche Figur, welche Paris beschützt, ist Aphrodite; der Verfolger Deiphobus, Bruder des Paris; die Gegnerin Kassandra); Entführung der Helena (auf 16 Aschenkisten) 244, 255, 257, 430 etc. — Telephos im Griechenlager 246, 203, 402 etc. — Die Troilus-Sage (auf 13 Aschenkisten) 398, 420, 375, 376, 293—295 etc. — Der Eidbruch nach dem Zweikampf zwischen Paris und Menelaus 327. — Das Todtenopfer für Patroklos 202. — Die Amazonen in Troja 429. — Philoktetes Abholung von Lemnos 426. — Philoktetes und Paris 334. — Die Ermordung des Agamemnon 348, 347. — Rache des Orestes 344, 345, 328. — Kyklopenabenteuer des Odysseus 268. — Abenteuer bei der Circe 336. — Sirenenabenteuer 287, 415, 278 etc. — Odysseus und die Freier 198, 190, 428. — Ferner: aus der *Oedipus-Sage*, den *Sieben vor Theben* etc. Specifisch *etruskische Darstellungen aus dem Volksleben* beziehen sich auf Eberjagden, Cirkusspiele, Stiergefechte, Leichenbegängnisse, Triumphzüge, Gerichtsaufzüge, Opfer (Menschenopfer), Erziehungsscenen, Gastmähler, Familienleben, musikalische Feier (Doppelpfeife, Leier, Syrinx); Abschied vom Leben, die Angehörigen umher weinend, ein beschwingter Genius mit einer erlöschenden Fackel; die Seelen oft zu Pferde, oder das Pferd harrend neben dem Abschied nehmenden Gatten; Charun mit dem Hammer als Todtengeleiter mit sackbeladenem Diener auf die weite Reise: der Gang der Seele zur Unterwelt; der alte brutale Charun nebst dem Hammer oft noch das Schwert in der Hand, geleitet das Pferd oder schreitet voran, während ein Genius mit umgestürzter Fackel den Zügel fasst; gute und böse Dämonen, durch Gesichtszüge und Dienstleistungen charakterisirt (die guten meist weiblich).

Im VIII. Saal, in der Mitte: Mosaik aus dem Amphitheater, 1873 aufgefunden. An der rechten Fensterwand (Nr. 23) das **Relief eines lebensgrossen Kriegers* mit Lanze und Schwert, auf einer grossen Tafel von gelbem Sandstein; die etruskische Inschrift daneben deutet auf einen flachen Grabstein; die Darstellung ist von besonderer Merkwürdigkeit, weil sie der *ältesten* Zeit angehört. An *Vasen* ist das Museum nicht reich, und die *Malereien* auf denselben sind meist roh (keine mit schwarzen Figuren auf röthlichem Grunde).

Im Obergeschoss, in der *Sala della Magistratura,* die *Bibliothek,* interessant die alten Stadtrechte und die Elfenbeinarbeiten aus dem 14. Jahrh.

An der Wand r. ein *Lünettenfresco* der Verkündigung, von *Jacopo die Cione* und *Niccolò di Pietro Lamberti*, 1383. — In der Mitte des Saals eine *Alabastertafel von *Giuseppe Parenti*, 1858 (war auf der Ausstellung in London). Vor der Bibliothek r. (verdorbenes) Fresco der Kreuzigung, 14. Jahrh. — Im Saal r. ein römischer Mosaikboden; an der rechten Wand die *etruskische Bronzesammlung,* Leuchter, Laren u. a.; dann die etruskische *Spiegelsammlung* (sehr schöne Exemplare mit Figuren, z. B. Fatum); Waffen, Opfergeräthe, Brochen, Strigile; Kasserolen, Küchengeräthe, Glassachen; Reste antiker Malereien. — Gegen das Fenster hin: *Goldgeschmeide*, Kameen, Ringe, Skarabäen, geschnittene Steine. Reiche Kupfermünzensammlung. — In der Mitte das Holzmodell des für das Museum nun grossartiger einzurichtenden Palastes.

Neben dem *Pal. Comunale:* Der

***Dom,** den nach Vasari *Nicolà Pisano* 1254 erweiterte und verschönerte. Mittelschiff und Querschiff sind sehr hoch, mit breiter, flacher Decke, die Seitenschiffe gewölbt.

Am Eingang l. und seitlich vom Hochaltar zwei Sarkophage von *Raffaelle Cioli* 1525 und 1527. Die **Kanzel* ist von Marmor und ruht auf 4 Elbagranitsäulen und auf zwei Löwen, einem Stier und einer phantastischen Figur. Die Brüstung ist mit **Reliefs* aus dem 12. Jahrh. geschmückt, welche das Symbolische der romanischen Kunst mit aus der Antike schöpfenden Formgebung verbinden (Abendmahl, Abrahams Opfer, Verkündigung); am Hochaltar Skulpturen des *Mino da Fiesole* (Johannes, knieende Engel).

In der **Cappella di S. Carlo*, hinter dem rechten Querschiff eine kleine *Gemäldesammlung: Eingangswand l. ***Luca Signorelli,*** Verkündigung, 1491; gut restaurirt 1733, eines seiner schönsten Bilder (»Perspektive gut, Farbe kräftig, Handlung meisterlich, aber Typen und Charakter der Figuren und Draperie über die Massen umbrisch«. *Crowe* und *Cav.*). Ueber der Eingangsthür: *Franceschini,* Madonna mit Heiligen. Eingangswand r.: *Filippo Lippi* (?) Madonna mit Heiligen. — An der rechten Längswand: *Lionardo da Pistoja,* Madonna mit vier Heiligen. — *Benvenuto da Siena*, Geburt Christi, mit Predella von *Benozzo Gozzoli.* — *Bazzi* (Soddoma) Kreuzigung. — Linke Längswand: *Taddeo Bartoli,* Madonna zwischen S. Octavian, Täufer, Michael und Franciscus, 1411, mit Predella. — *Rosso Fiorentino,* Kreuzabnahme (unvollendet). — *Alvaro di Piero*, Madonna zwischen Täufer, Nikolaus, Christophorus und Michael. — Im nördlichen Querschiff in der *Capp. Inghirami:* über dem Bogen und an der Decke, Fresken von *Giovanni da S. Giovanni*, aus dem Leben des Paulus; auf dem Altar: *Domenichino,* Pauli Bekehrung (restaurirt).

Der Domfaçade gegenüber: **S. Giovanni,** achteckige Taufkirche, 1283 erbaut, angeblich auf dem Grunde eines Sonnentempels mit reichskulpirtem, romanischem Portal von *Felice Gherardi.*

R. neben dem Hochaltar: *achteckiges, marmornes Taufbecken von *Andrea di Sansovino* (1502), mit den Reliefs der vier Kardinaltugenden und der Taufe Christi. — L. vom Altar ein grosses, freistehendes *Ciborium (Hostienbehälter) von *Mino da Fiesole,* 1471, »ein herrlicher, architektonischer Aufbau mit der schönsten Ornamentik«.

S. Lino, nach dem ersten Nachfolger auf Petri Stuhl, der in Volterra geboren sein soll, benannt, mit dem (l. vom Hochaltar) Grabmal des Stifters *Raffaele Maffei,* geb. 1451 zu Volterra (Uebersetzer des Odyssee), von einem Schüler *(Sylvio)* des *Mino da Fiesole,* 1523. — Von der Piazza grande durch *Via Ricciarelli* (nordöstlich) hinab, kommt man in 5 Min. nach (l.) ***S. Dalmazio,** einer kleinen, nach dem Entwurf des *Bartolomeo Ammanato* 1560 erbauten Kirche, wo gegenwärtig (1874) die bedeutendsten *Gemälde* der *Badia* und *S. Girolamo's* beisammen sind.

(Den Schlüssel hat der Kustode, im Gässchen l. neben der Kirche, hinten r.; 1/2 Fr.). Aus der Badia: **Domenico Ghirlandajo*, Madonna; — **Derselbe:* Christus in der Glorie (durch Retouchen etwas entstellt); — aus *S. Girolamo: Domenico Ghirlandajo,* Madonna und Heilige; — *Benvenuto da Siena,* Verkündigung, 1466.

Gegenüber liegt ***S. Francesco.**

2. Altar r.: *Altartabernakel, von *Luca Signorelli*, von 1491 (leider sehr zerstört): Madonna mit Heiligen, mit Predella (»die kühne Energie der Geberde des Jesuskindes, der Bewegung des Heilandes in *Michelangelo's* Sixtinagemälde ähnlich, ist wahrhaft überraschend«), durch des Malers Unterschrift beglaubigt. — R. vom Hochaltar: *Kapelle der Confraternità della Croce di Giorno*, 1315, in gothischem Stil von *Mone Tidicigi* erbaut, mit Fresken von *Cennino,* aus dem Leben des Erlösers und die Kreuzauffindung, 1410.

Im *Pal. Inghirami,* Piazza dei Ponti (r.) ein (wohl echtes) Porträt Inghirami's von *Raffael.* — Im *Pal. Maffei* (Guarnacci) mit zweistöckiger Halle (wahrscheinlich von *Antonio da Sangallo)*, Landschaften und Briefe von *Salvatore Rosa.* — Die *Badia S. Salvatore,* ausserhalb Porta S. Francesco, läuft Gefahr, von der Erde verschlungen zu werden und ist deshalb aufgehoben; westl. von ihr liegen nämlich *»le Balze«*, Abgründe, die sich vergrössern, »weil die unteren Gebirgsschichten weicher sind, als die oberen, und die unteren von Regen ausgespülten die oberen nachstürzen machen.«

Die **Citadelle,** jetzt Strafanstalt für Männer am südöstlichsten Ende der Stadt, hat zwei Bestandtheile, die *Rocca vecchia* (Cassero), schon 1343 über der jetzigen Porta a Selce erbaut, und die *Rocca nuova,* 1472 von den Florentinern errichtet, mit dem berüchtigten Gefängnisthurm *»il mastio«* (die Bastei).

1682 wurde der Mathematiker *Lorenzini* vom Grossherzog *Cosimo III.* in diesen grausigen Thurm eingekerkert, und schrieb während seiner 11jährigen Gefangenschaft sein berühmtes Werk über die Kegelschnitte.

Nordöstl. ausserhalb *Porta a Selce:* **Villa Inghirami** (unterhalb S. Girolamo), und das Felsenlabyrinth *Le Buche de' Saracini* mit herrlicher Fernsicht auf dem Weg:

Das weite, tiefe und öde Cecinathal im Schatten der schönen südlichen Berge, im Westen hinter *Monte Catini* das Mittelmeer mit der vorspringenden Insel *Gorgona*, und weithin zur Rechten die Schneegipfel von *Corsica*, l. die dunkeln Gebirgshöhen von Elba.

Man kommt an *S. Girolamo* vorbei, mit seinem Kranz von Steineichen und Cypressen, und sieht nun die ganze originelle Mauer- und Thurmstadt sich gegenüber, zu Füssen das Erathal mit seinen vielen Dörfern und jenseits die pisanischen Landschaften, die Gebirge von *Carrara* über dem Golf von *La Spezia* und die prächtigen Höhen der Apenninen.

Zur Besichtigung der weiter unten (unter den Osservanti) liegenden **Bucche de Saracini** nimmt man den Gärtner der *Villa Inghirami* mit, der die Lichter liefert und im Labyrinth (das nur 1 m. hoch ist!) herumgeleitet. Die Sage schreibt diese Gänge, welche Aehnlichkeit mit den Gängen in *Chiusi (Poggio Gajella)* und *Toscanella (Grotta regina)* haben, den Saracenen zu.

3 St. von *Volterra* (über die Anhöhe *la Bachetona)* bei *Monte Catini* ein von Briten betriebenes ***Kupferbergwerk*** *(La Cava)* am westlichen Abhang des *Poggio alle croci.* Ein mächtiger Gang von Serpentin in Gabbro Rosso und Kalkschiefer enthält hier gelbe, purpurrothe und graue Erze von schwefelsaurem Kupfer, welche 28—33 Proc. Kupfer liefern. 1837 übernahmen die Briten *Hall* und *Sloane* die Gruben und erhielten binnen 3½ Jahren 21,100 Ctr. Erz, welches zum Theil roh nach England versandt wurde. Gegenwärtig ist ein Deutscher, Herr Schneider, Direktor der Werke. Die jährliche Kupfermenge aus den Erzen von *La Cava* übersteigt 300 Tonnen, und wird in Toscana und den Nachbargebieten verbraucht, das rückbleibende rohe Erz kommt nach England. — ½ St. von *La Cava* der **Poggio alle Croci** (510 m. ü. M.), mit prachtvollem Panorama über Meer, Inseln, Gebirge und Maremma. — *Le Saline, Pomerance, Lagoni di Monte Cerboli (Larderel)* s. S. 263.

Omnibus: 2mal tägl. von *Volterra* zur Stat. *Saline* in 1 St. 1½ Fr. — **Diligence** von Volterra nach *Poggibonsi* (via Siena) S. 155.

Von *Volterra* nach **S. Gimignano** keine Diligence. Zweispänner 20 Fr., Baroccio 10 Fr. Eine einsame Landstrasse (die ein guter Fussgänger mit dem aussichtsreichen, leicht zu findenden Fussweg über die Höhe zur Linken vertauschen kann, führt (zu Wagen in 4½ St.) nach (von *Poggibonsi* [S. 155] in 2 St. zu erreichen).

S. Gimignano (Wirtshaus: *Giusti*) das schon von weitem auf dem hohen Hügelrücken (320 m.) mit seinen *13 alten Thürmen*, die ihm den Namen Città delle belle torri gaben, malerisch aufragt. Die *Torre del Comune* (neben *Pal. Comune*) und die Zwillingsthürme *Ardinghelli* (alle drei aus dem 13. Jahrh.) sind die berühmtesten. Allein zur Seite des Hauptplatzes, der kaum 100 Schritte im Quadrat misst, stehen sieben Thürme. — Die ruhigen, fast baumlosen Linien der Berge, dann und wann mit kleinen Cypressenhainen, vereinzelten Oelbäumen, fast blätterlosen schlanken Eschen, »erinnern an die Landschaft, welche die Sieneser Schule so gern anbringt«. — Im alten (13. Jahrh.) ***Pal. pubblico** am Platz l. (mit dem 53 m. hohen Thurm und Resten der alten gothischen Dekoration) erhebliche Gemäldesammlung. Im Rathssaal, in welchem Dante 1299 für das Bündnis mit den Guelfen sprach: **Lippo Memmi*, grosses Temperabild: Madonna zwischen 28 Engeln und Heiligen, von denen S. Nikolaus den knieenden Podestà Mino de' Tolomei von Siena empfiehlt, 1317 (»der Stadtmadonna Simone's in Siena nachgebildet«); die Fläche des Gemäldes misst 175 QF. (27 auf 6½); die Ausführung ist ausserordentlich sorgfältig (Lichtreflexe auf der Iris des Ap. Petrus), voll süsser Lieblichkeit; in der Ecke r. steht, dass *Benozzo Gozzoli* das Gemälde 1467 restaurirt. — Unter den übrigen Bildern der Gemäldesammlung: **Filippino,* zwei Rundbilder der Madonna und des Verkündigungsengels; — *Lorenzo di Niccolò,* Glorifikation des S. Barthol., 1401; — *Pietro di Francesco*, Madonna; — *Taddeo di Bartoli,* S. Gimignano mit dem Stadtmodell in der Hand, vier Scenen aus seinem Leben zur Seite und Madonna zwischen S. Cristoforo und Nikolaus von Bari, 1402; — *Pinturicchio,* Madonna in der Glorie (Tempera) aus Monte Oliveto.

Die ***Hauptkirche** *(Collegiata)* ist ein dreischiffiger Gewölbebau mit schmalem Querschiff aus dem 11. Jahrh., im 15. Jahrh. aber von *Giuliano da Majano* umgebaut. Die Gurtbögen des Mittelschiffs sind Korbbögen, die Gurtbögen im Querschiff Spitzbögen. Sehr sehenswerthe *Fresken* bedecken den ganzen Bau; im rechten Seitenschiff von *Barna di Siena:* Leidensgeschichte Christi in 5 Abtheilungen und 3 Reihen, mit 22 Episoden, von den Lünetten der Ecke nächst dem Eingang l. beginnend; Barna's Schüler *Giovanni d'Asciano* beendigte nach des Meisters Tode die Fresken 1380. — An der Vorderwand des Mittelschiffs malte **Benozzo Gozzoli* das Märtyrerthum des S. Sebastian (Kolossalgestalt); über ihm: Christus und die Jungfrau; an den Pilastern: l. S. Bernard, S. Augustin, S. Antonius, r. S. Bernardo, Hieronymus und die Jungfrau, 1465. — Ueber den Bögen des Mittelschiffs:

Taddeo Bartolo (Sohn des Bartolo da Fredi, eines der letzten Giottesken): r. das Paradies, l. die Hölle. — In der dekorativ und malerisch reizend ausgestatteten Capp. S. Fina (rechtes Seitenschiff, letzte Kapelle, konsekrirt 1488) an der Hinterwand ein feiner *Marmoraltar von *Giulio* und *Benedetto da Majano;* 3 Engel in Nischen, Reliefs mit Auferweckung eines Todten durch S. Fina; ihr Tod und Begräbnis, 1493. Feingefühlte ornamentale Malerei und ausgezeichnete Fresken von ***Domenico Ghirlandajo:* S. Fina und die Erscheinung eines Papstes; Fina's Tod, Bischöfe, Propheten, Evangelisten; — im Chor: *Piero Pollajuolo,* Krönung der Jungfrau, 1483. — *Seb. Mainardi,* Altarbild: Madonna mit l. S. Gimignano, r. S. Fina nebst anderen Heiligen. — *Benvenuto Gozzoli,* Madonna zwischen S. Magdalena, Täufer, Martha und Augustin, 1466. — An der Wand des linken Seitenschiffs Fresken von *Bartolo Fredi,* 1356, aus dem Alten Testament, schlecht restaurirt. — Die *Marmorkanzel* stammt aus dem 11. Jahrh., auf drei Seiten interessante Reliefs (Opfer Isaaks, Verkündigung, Christus und die Apostel), Kompromiss zwischen den formalen Motiven der Antike und der biblischen Legende.— In der Sakristei (über dem Eingang): **Ciborium,* von *Benedetto da Majano;* Büste des Onofrio Vanni, von *Dems.*

In ***S. Agostino,*** einer gothischen, einschiffigen Kirche von 1280 mit 3 Chorkapellen und sichtbarem Dachstuhle: Capp. r. vom Hochaltar: r. Fresken von *Bartolo di Fredi,* Geburt Mariä, 1366, jüngst aus der Tünche hervorgeholt (die von Vasari erwähnten Fresken an der linken Wand der Kirche sind zu Grunde gegangen); — über dem Altar des heil. Sebastian: **Benozzo Gozzoli,* Fürbitte des heil. Sebastian, der Jungfrau und des Heilands für Abwendung der Pest von S. Gimignano, 1464, darunter der Donator Domenico Strambi, von seinem Pariser Aufenthalt Parisinus genannt, in verkleinerter Gestalt, vor dem Kreuz knieend; — im Chor: **Benozzo Gozzoli,* dreifache Reihe von 17 Legenden aus dem Leben des heil. Augustin, 1464, in vorzüglicher Raumvertheilung. (Besonders schön: Tod der Monica; der eine Mönch im Vordergrund mit der Unterschrift: F. D. M. P. ist der Donator frater Dominicus [Strombi], magister Parisiensis, dessen auch die Inschrift in Augustins Reise nach Rom gedenkt; »charakteristisch für diese Gemälde ist, dass etwas von Lippo's Geist in Haltung und Aufbau der Gestalten sich hier mit den Zügen der religiösen Empfindung Fra Giovanni's verbindet«.)— Die untersten Apostelmedaillons in der Portalwölbung sind wahrscheinlich von Benozzo's Gehülfen, dem Florentiner *Giusto d'Andrea.* — In der *Capp. S. Bartolo,* am Ende der Kirche, ist der *Marmorsarg S. Bartolo's, von *Benedetto da Majano,* 1494 (in sehr origineller Weise Monument und Altar verbindend), vorn am Sarkophag, der auf einem weissmarmornen Altar steht, sind zur Seite der Bronzeinschrift zwei Engel; darunter (am Dossale) Glaube, Hoffnung, Liebe, in Nischen. In der Predella drei treffliche Reliefs aus der Geschichte S. Bartolo's und Fresken von *Bastiano Mainardi,* 1500 (S. Lucia zwischen S. Gimignano und Nikolaus von Bari). — Unterhalb der Orgel: S. Gimignano, angebetet von Matteo Lupi, Dom. Mainardi und Nello Nelli, 1487. — Ueber dem Altar des S. Vicentius: *Fra Paolino,* Madonna mit Heiligen (S. Nikolaus, Vincenzo Ferrerio u. s. w.), 1530, nach einer Zeichnung von *Fra Bartolomeo.* — Oberhalb des Altars der Madonna delle Grazie ein (schlechterhaltenes) Fresko: Madonna, S. Michael und eine Heilige, in *Lippo's* Manier. — In der Kapelle des heil. Sakraments, über dem Altar S. Croce, und über dem ersten Altar r. vom Seitenportal Gemälde von *Vincenzo Tamagni* (genannt il S. Gimignano), im Stil Perugino's. Die drei Gewölbe mit den Artikeln des Credo von *Michele da Bologna de' Lambertini,* 1447; die drei anderen Gewölbe mit den Aposteln von *Vecchietta,* 1450.

In **S. Andrea,** 1 St. von S. Gimignano, schöne Madonna mit Predella von *Benozzo Gozzoli,* 1466. — In **Monte Oliveto** (1/4 St.) im Klosterhof: *Ders.,* Kreuzigung, 1465; — in der Sakristei: *Lippo Memmi,* Himmelfahrt Mariä. (Treffliches Werk über S. Gimignano: *Pecori,* Storia di S. G. 1853.)

Weiterfahrt von Cecina (S. 262) der Meeresküste entlang über (69 Kil.) *Bambolo,* nahebei das hübsche *Castagneto* auf einem Vorhügel, wo aber die Kastanie den Oliven und Trauben wich und die Burghöhe zur Villa wurde. Hier mehren sich die *Fattorie* (Pachtgüter) und ihre Häuser zeigen auffallend hübsche Architektur. — (174 Kil.) *S. Vincenzo,* mit kleinem Hafen. — Dem Meer entlang nach

(185 Kil.) Stat. **La Cornia,** von wo eine Strasse in 1/4 St. nach dem pittoresken Flecken **Campiglia** *(Locanda Falossi)* hinaufführt, am westlichen Rücken des Monte Pilli, 180 m. ü. M.; mit köstlicher Aussicht von der *Passegiata pubblica* vor dem Thor, alter Kirche S. Giovanni, und etruskischen Gräbern 1 Migl. unter der Stadt bei *Monte Patone.*

Unvergleichliches *Panorama von dem Hügel über der Stadt, *Campiglia Vecchia:* unter sich Campiglia mit seinen mittelalterlichen Schlossruinen und umgürtet von Olivenpflanzungen, davor die Maremma in wundersamem Farbenspiel, und im glitzernden Meer die Insel S. Giglio, Monte Cristo, und die mächtigen Bergmassen Elba's, dann das Kastell von Populonia und in der See Capraja, Gorgona und die fernen Schneegipfel von Corsica. Zu all dieser Schönheit aber das Sprichwort: »Il pian di Campiglia,

t'ingrassa, ti piglia!« (Campiglia's ebener Strich mästet dich und tödtet dich!)

Fortsetzung der Bahnroute S. 282.

Seitentouren nach Piombino, Populonia und der Insel Elba.

Diligence: Von *La Cornia* Abds. (nach Ankunft des letzten Zugs von Livorno) nach (2 St.) *Piombino*, die von Piombino Mittags zurückfährt.

Piombino, kleine Seestadt mit 4000 Einw., liegt Elba gegenüber, halbinselförmig an der Südspitze des Vorgebirgs von Populonia und hat seit den Verbesserungen der Maremma einigen Aufschwung genommen.

Seine Befestigung erhielt es durch Gherardo Appiani, der 1399 dem Herzog von Mailand die Herrschaft über Pisa (vgl. Ober-Italien) verkauft, und für sich die südlichen Theile des Gebiets Piombino, Populonia, Scarlino, Suvereto, Buriano, nebst Elba, Pianosa und Monte Cristo behielt. Appiani's Palast in Piombino ward später zur Dogana; sein Schwiegersohn Rinaldo Orsini baute den Justizpalast 1444 und befestigte die Rocchetta; Jakob III. errichtete 1458 die Citadelle und die Kirche S. Antimo; der letzte Appiano ward 1594 in den Fürstenstand erhoben; dann kam das Fürstenthum an die Ludovisi (1634), später durch Heirath an die römischen Buoncompagni, denen Kaiser Napoleon Piombino nahm und es mit Lucca seiner Schwester Elisa Bacciochi verlieh. — 1815 kam es an Toscana.

Die Lage der Stadt, an der Spitze des felsigen Vorgebirgs, gegenüber der nur 8 Migl. entfernten Insel Elba, ist sehr malerisch und eigenthümlich. Ein einziges Thor setzt das Städtchen mit dem Lande in Verbindung; die *Befestigungen,* mit pittoresken Mauerthürmen, sind nicht unansehnlich, die Strassen enge; der *Palazzo* der ehemaligen Herren (ohne architektonische Bedeutung) dient jetzt zu Verwaltungszwecken. In *S. Agostino* (1347) sieht man noch Grabmäler der früheren Besitzer. — Am nahen *Sumpfe* werden noch jetzt die hydraulischen Arbeiten fortgesetzt. Ein vorzügliches Werk ist die mehrere Miglien lange Eindämmung der *Cornia.*

Dampfschiff: Von *Piombino* nach der **Insel Elba** (Porto Ferrajo) Postschiff tägl. Mittags in 2 St., Sonnt. Mittags das aus Livorno (5½ St.) ankommende Dampfschiff (welches Montags früh 8 Uhr nach Livorno zurückfährt) in 1½ St.

1½ St. von Piombino liegen die

Ruinen von Populonia. Alte Seehandelsstadt der Etrusker (auf Münzen Pupluna genannt), an der Nordseite des halbinselförmigen Vorgebirgs, auf olivenbepflanzter Höhe, die gegen das Meer jäh abfällt.

Von *Piombino* kommend, verlässt man 3 Migl. jenseit der Stadt die zwischen dem Sumpf und dem Vorgebirge hinziehende Fahrstrasse, und erreicht durch die Waldung den Strand und die geräumige Bucht, an welcher auf der Landzunge das malerische kleine Fort Baratti liegt. Von hier führt in ½ St. ein ziemlich steiler Weg den Felsenhügel hinan, welchen *Populonia* krönt.

Schon zu Strabo's Zeiten war die Stadt ganz verlassen, nur einige Tempel und wenige Häuser standen noch; sie hatte ihren Untergang im Bürgerkrieg zwischen Sulla und Marius gefunden. Nur der Hafen, jetzt Porto Baratti, wurde später von den Römern verbessert und die Schiffswerfte (von der jetzt keine Spur mehr) war lange bewohnt. (»Mauern gewaltigen Baues versanken in formlose Trümmer«, sagt Rutilius 400 Jahre später). Anstatt des Wartthurms steht jetzt ein mittelalterliches Kastell (169 m. ü. M.) mit Zinnen und Thürmchen auf der steilen Krönung.

Populonia selbst ist ein fast verlassenes Oertchen, von hoher, starker Mauer umgeben, es nimmt nur einen kleinen Theil der Trümmerstätte auf der Bergspitze ein und hat nur wenige Häuser. Auf der kleinen Piazza erhebt sich die Pfarrkirche *S. Croce* (die pisanische Familie Desideri übt in ihrer grossen Wohnung Gastfreundschaft). — Strabo's Bemerkung, dass man von hier aus in weiter Ferne Sardinien (das jedoch unsichtbar ist), deutlicher aber Corsica, ganz nahe die Insel Elba (Aethalia) sehe, deutet auf das herrliche **Panorama, das man hier auf dem Felsenhügel geniesst. Vom Laub der Bäume umgeben, sieht man tief unten das *Meer,* im Rücken erheben sich die alterthümlichen Thürme des *Kastells,* r. dehnt sich in weitem Halbkreis der Strand bis zur Spitze von Livorno, hinter dieser leuchten die schneebedeckten *Marmorberge der Luigiana,* vorn tauchen die Inseln des Tyrrhenischen Meers auf, l. beginnend *Monte Cristo* und *Cerboli,* dann *Elba* mit seinen grossartigen Bergmassen und der schönen Bucht von Porto Ferrajo, *Corsica* mit seinem langgedehnten, zerrissenen, höhenreichen Inselland, *Capraja* und die Felsenmasse der *Gorgona.* Bei heiterem Wetter erblickt man auch die Apenninen über La Spezia.

Der Umfang der etruskischen Stadt betrug nur 1½ Migl., sie gehörte nicht zu den 12 etruskischen Bundesstädten und ihre Lage für den Handel gab ihr höhere Bedeutung als ihre Bevölkerung; sie war Eisenfaktorei der Insel Elba; Strabo sah hier selbst die Ausschmelzung des von Elba herübergebrachten Eisens. Die am besten erhaltenen

und interessantesten Reste der etruskischen Mauern befinden sich auf der westlichen Seite; man heisst sie »i massi«, unregelmässige horizontale Blöcke von 2 m. Länge auf $^2/_3$ m. Höhe. Verfolgt man die Stadtmauer im Süden, so trifft man auf längere und schmälere Blöcke, überall ohne Mörtelverbindung. An einigen Stellen ragen die Mauern noch über 3 m. hoch auf. In den umliegenden Abhängen sieht man noch einige etruskische Gräber, südl. 5 Min. von der Mauer hinter einem dichten Mastixwald die sogen. **Buche delle Fate,** Feengrotten in brüchigem, gelbem Sandstein, nur mit Führer zu finden. Einige Bogen innerhalb der Mauern hält man für Reste eines Amphitheaters; ein Mosaikboden und einige Wasserbehälter gehören der spätern römischen Zeit an.

Die Insel Elba.

Am angenehmsten macht man den Ausflug mit Benutzung des **Dampfers**, der von *Livorno* 2mal wöchentl. (gegenwärtig Sonnt. und Mittw., Mont. und Freit. zurück) nach *Porto Ferrajo* in ca. 7 St. fährt; I. Fr. 13. 50. II. Fr. 9. 50. — Ueber *Piombino:* Eisenbahn (S. 261 f.) von *Livorno* bis *La Cornia* in $2^1/_2$ St. (I. Fr. 9. 35, II. Fr. 6. 40, III. 4. 45.); Diligence nach *Piombino* und Postschiff nach Porto Ferrajo s. oben.

Gegenüber Piombino erhebt sich die Insel Elba als die grösste des toskanischen Archipels, »die Königin des Tyrrhenischen Meers«, deren hohe Berge mit jähem Gehänge pyramidenartig aus dem Wasser aufragen. Die etwa 6 St. lange, 2 St. breite und 20 St. im Umfang umfassende elliptische Insel zeigt auf der dem Festland zugewandten Seite eine charakteristische Rostfarbe, welche die Bedeutung dieser Seite als eines ungeheuren Eisenbergs schon von Ferne charakterisirt.

Die Eisenminen Elba's sind so bedeutend, dass sie gegenwärtig bei noch so sehr mässiger Benutzung jährlich über 100,000 Tonnen (jede Tonne zu 1000 Kilogramm) Eisenerz liefern. Frankreich allein verbraucht mehr als $^2/_3$ dieser Produktion.

Auf anderen Punkten dagegen findet sich der Schmuck einer halbtropischen Vegetation, freundlich schöne Landschaften im Gegensatz zur Maremma mit sehr gesundem Klima. Die Aussicht von den Höhen von Elba mit den vielen Buchten und Landzungen auf die benachbarten kleineren Inseln, die im Meer zu schwimmen scheinen, sowie auf die gegenüberliegende Küste mit ihrem Vorgebirge, ist überaus reizend.

Gegen Osten öffnet sich die Insel in zwei vorgeschobenen Caps, das nach Süden gerichtete *Capo Calamita,* seinen Namen dem Magneteisen verdankend, das hier von Granaten, Amphibolit und Lievrit begleitet ist, und das dem Norden zugewandte *Cap della Vita.* Zwischen beiden, dem ersten näher, liegt in tiefer Krümmung von Ost nach West ziehend der Golf von **Porto Longone,** ein guter Ankerplatz, den die Spanier mit Festungswerken versahen. Die Häuser der Stadt Porto Longone spiegeln sich in der See. Nahebei ist die Eisenmine von *Terra nera.*

Jenseit des Golfs von Longone, wenn man längs des buchtenlosen Ufers nach Norden fährt, trifft man auf die **Marine von Rio.** Hier ist das grösste und am stärksten exploitirte Eisenerzlager der Insel (anhydres Eisenperoxyd mit 70 Proc. Eisen und rother Hämatit). Der Ort ist sehr belebt und gewährt eine überaus eigenthümliche pittoreske Ansicht: Der Küstenfels über 200 m. hinauf blutroth, der Ort voll des buntesten Lebens; die Seeleute in phrygischer Mütze, die Grubenarbeiter in braunrother Haut, der Neapolitaner mit Lederkamaschen und Spitzhut, die Osterien und Cafés mit lärmendem Volk gefüllt, vor allem die »*Osteria di tutti*«; schreiende Träger, welche zahlreich das Erz in die Schiffe ausschütten; eine lange Reihe von Eseln, welche vom hochgelegenen Ort mit ihren erzgefüllten Körben über die Felsen zur Marina hinabziehen und im Rückweg die Knappen tragen; auf der Rhede italienische, französische und englische Schiffe.

In Marseille bedarf die Giesserei von St. Louis allein jährlich 25,000 Tonnen, in Creuzot 30,000; die drei italienischen Schmelzen: Valpiana, Follonica und Cecina holen jährlich etwa 18,000 Tonnen.

Neben Rio ist die Mine von *Vigneria;* ihr folgt *Rio-Albano,* das sich an das *Cap della Vita* anlehnt. Um dieses durch gefährliche Windstösse berüchtigte Cap wendet sich das Postschiff, und gelangt dann in den halbelliptischen Golf von *Porto Ferrajo,* der seinen Namen den Eisenschmelzen verdankt. Der Anker-

platz ist einer der schönsten und sichersten des Mittelmeers.

Porto Ferrajo, mit 5779 Einw., in der Badesasion sehr belebt (dann auch Bälle, Konzerte, grosse Toilette), ist die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. angelegte Hauptstadt der Insel und enthält die Elite der Gesellschaft. Ein hübscher grosser, von Magazinen und Cafés umsäumter Platz, breite, reinliche, mit röthlichem Marmor aus den nahen Brüchen Bagnaja gepflasterte, terrassirte Strassen, Häuser von Backstein und zweistöckig, geben der amphitheatralisch von Bergen umringten Stadt ein freundliches Ansehen.

Der entthronte Napoleon I. residirte hier vom 5. Mai 1814 bis zum 26. Febr. 1815. Noch zeigt man auf dem Gipfel der Felsenhöhe zwischen den Citadellen il Falcone und la Stella *Napoleons kleine Residenz*, das jetzige Präfekturgebäude, ein Mittelbau von vier Fenstern Front und zwei etwas niedrigeren Seitenflügel von breiterem Umfang, mit der reizendsten Aussicht; die Vorderseite dem Golf von Ferrajo, die Rückseite dem Meer von Piombino zugekehrt. Hinter dem Palast liegt ein kleiner Garten, wo Napoleon unter den Citronenbäumen und Blumenstöcken zwei Kanonen aufstellen liess.

Im 3/4 St. entfernten Thal *S. Martino* auf einer sanften Erhöhung die von Napoleon bewohnte und von seinem Verwandten Demidow gekaufte Villa, mit Andenken an den grossen Kaiser, den das Volk hier sehr liebte. Napoleon wandte in der so kurzen Zeit dem Duodezlande die fruchtbarste Aufmerksamkeit zu, liess auf *Monte Giove* und anderswo archäologische Ausgrabungen beginnen, eröffnete die Strassen von Porto Ferrajo nach Longone und nach Campo und Marciana und erweckte erneuerte Thätigkeit in den Eisengruben, Marmor- und Granitbrüchen.

Eine ziemlich weit in das Meer vorragende Landzunge scheidet den Golf von Porto Ferrajo vom *Golf* von *Procchio,* wo die hübsche *Marine* von **Marciana** sich ausbreitet; der grosse Flecken Marciana liegt hoch im Gebirge, von Kastanien- und Eichenwaldungen umgeben. Die Marcianeser gelten als die besten Schiffsbaumeister und die kühnsten Schiffer und Fischer der Insel. Dann dringen die Granitfelsen, in zerrissenen Piks aufsteigend, bis gegen das Ufer vor (Pic Pomonte). Lässt man das Cap im Osten, so erblickt man bald den *Golf* und die *Marine* von **Campo**, hinter welcher eine lachende grüne Ebene sich ausbreitet, von hübschen Dörfern auf der Höhe beherrscht.

Bei Campo findet sich der schönste Granit; in der sogen. zweiten Eruption trifft man die schönsten Turmalinkrystalle in den herrlichsten Farben, auch Bergkrystalle, Epidot, Granaten, Petalit (Castor und Pollux als Zwillingskrystall).

Dann folgen die Golfe: *L'Acona* und *La Stella,* durch eine schmale Leiste von Serpentinfelsen getrennt, die weiter landeinwärts ihre zahlreichen Krümmungen entfalten. Auf hohem Gipfel erhebt sich *Capoliberi,* die älteste, befestigte Stadt der Insel; am Fuss liegt die *Cala degli Inamorati,* wo zwei Liebende, um nicht von den Piraten getrennt zu werden, sich in die Fluten stürzten.

Das Innere des Landes ist sehr malerisch; gut bebaute Ebenen dehnen sich hinter der Mehrzahl der Ortschaften aus, wo Korn, Mais und der Weinstock die Hauptpflege bilden. Der Weinstock steigt auch an den Abhängen auf und liefert überall geschätzte Sorten. (Der *weisse* Wein ist einer der besten des Südens.) Der Oelbaum gedeiht nur dürftig; die Weiden sind gering. In den Gärten wachsen im Freien: Orangen, Granaten, Oleander, Agaven, Opuntien und der Dattelbaum. Die Berge sind mit Gestrüpp und Kleinholz bedeckt (macchie), mit der grünen Eiche (leccio), Korkeiche, dem Erdbeerbaum, Wachholder, Myrte, Lentiscus, Terebinthen; duftende aromatische Pflanzen durchziehen dieses Gehölz. — Die Thierwelt ist im Vergleich zur Flora, welche die Insel wie einen grossen botanischen Garten erscheinen lässt, sehr arm und einförmig. Das Gehölz wird vom Marder, Eichhorn und Hasen, auch von der Viper und Tarantel bewohnt. — Die Vögel sind fast nur durch die Zugvögel vertreten, beim Winteranfang sind die Schnepfen, im Juli die Wachteln die zahlreichsten Gäste der Insel. Die Insel hegt wenig Rindvieh, dagegen zahlreiche kleine, muntere Pferde, die in Toscana für leichtes Fuhrwerk viel gebraucht werden; zahllose Ziegen. — Die Luft ist ebenso angenehm als gesund, die Wirkung des Scirocco's (SW.) aus Afrika wird durch die Seewinde gemässigt. Die Granite erreichen im Westen im Berge *Capanna* die höchste Inselhöhe

(ca. 1000 m.), an ihren gezähnten Abhängen reicht die Vegetation nur zu halber Höhe hinan. Im Osten bilden die Serpentine isolirte bis zum Gipfel bewachsene Kuppen; sie folgen der Küstenlinie von Nordost nach Südwest; ihr höchster Punkt erreicht nur 530 m.

Das schönste *Panorama der Insel geniesst man bei der **Torre del Monte Giove,** die als Schifferwahrzeichen weit über das Meer hin glänzt. Hier wurden die Günstlinge Isabella Appiani's von Aragonien zum Schweigen verurtheilt; noch jetzt fällt die zauberische Aussicht dasselbe Urtheil.

In herrlichster Runde gruppirt sich der **Toskanische Archipelagus** um die Insel (wöchentlich 2mal hält ein Küstendampfer von Livorno bei Porto Ferrajo und den Inseln an); im Norden: »die Satelliten Elba's« *Gorgona* (ein steiler Kalkfelsen mit Klostertrümmern und Kastell) und *Capraja;* — im Süden *Pianosa* (die antike Planasia, wohin der greise Augustus, durch Livia umstrickt, seinen einzigen Enkel Agrippa Posthumus verstiess [Tacit. A. I, 3], der auf Tiberius' Befehl daselbst ermordet wurde, mit Ruinen antiker Bäder und einer als Viehweide benutzten Landspitze); — *Monte Cristo,* ein Granitfelsen mit Klostertrümmern, durch Alex. Dumas allbekannt; — *Giglio* (Igilium), mit Resten altrömischer Bauten; — im Osten *Palmaiola,* eine Felseninsel von Kalk- und Sandstein, mit Zwergpalmen, Kastell und Leuchtthurm, und *Cerboli,* ein kuppelartiger Kalkfelsen, mit Myrten und Lentiscus überwachsen. — Jenseits auf dem Festland übersieht man die Höhenreihe von Monte Argentario bis zum Monte altissimo; davor dehnt sich wie ein Festonsfries der schöne Golf von Follonica, Piombino und Populonia, Campiglia, Massa maritima (auf der Höhe); gegen Westen *Corsica* und *Sardinien* in einer Linie.

Historisches. Die Insel war schon im hohen Alterthum wegen der ergiebigen Eisengruben (Virg. Aen. X, 174: »Ilva gesegnet mit nie zu erschöpfenden Chalyberschachten«) bekannt, und wahrscheinlich ward hier die Kunst das Eisenerz zu behandeln erfunden. Die Etrusker nannten die Insel Ils, woraus das römische Ilva und Ilba und das italienische Elba entstanden. Bei den Griechen hiess die Insel Aethalia (die brennende) wegen der vielen von den Etruskern angelegten Hohöfen. In der Römerzeit wurde das Eisen nicht auf Elba, sondern auf dem Festland (Populonia) geschmolzen. Im 6. Jahrh. n. Chr. gingen in dem allgemeinen Ruin auch die Schmelzwerke ein. Im 11. Jahrh., unter der Herrschaft von Pisa, wurden die Gruben wieder eröffnet. Von den Genuesen, die nach dem Sieg bei Meloria die Inseln den Pisanern 1291 entrissen hatten, kauften sie die Pisaner 1309 um 56,000 Goldgulden (680,000 Fr.) zurück; man gewann damals etwa 10,000 Tonnen jährlich aus den Gruben (das Erz wurde aber mit 60 Fr. pr. Tonne bezahlt; jetzt 12 Fr.). Als Pisa durch die Appiani an die Visconti kam, 1399, behielten die Appiani die Herrschaft über Piombino und Elba. Im 16. Jahrh. verheerte der berüchtigte Seeräuber Barbarossa die Insel und schleppte die Einwohner von Grassola (Rio) nach Afrika; Karl V. befreite sie nach der Einnahme von Tunis (1535); 1548 zwang Karl V. den Fürsten von Piombino Porto Ferrajo an Cosimo I. Medici abzutreten. Damals erhoben sich die Schmelzen von Accesa, Valpiana und Cecina, während die Appiani schon zuvor in Follonica eine errichtet hatten. 1596 nahm Philipp II. von Spanien, Herr von Neapel, unter dem Vorwand die Rechte der ihm verwandten Herren von Piombino zu schützen, Porto Longone weg, das er mit grossen Fortifikationen umgab; 1759 kam es so an Neapel. Die Insel hatte nun 200 Jahre lang drei Herren: eine selbständige Regierung erhielt sich nur 9 Monate lang unter Napoleon; dann fiel sie an Toscana, 1859 an das Königreich Italien.

Die Einwohner (ca. 22,000) verrathen noch jetzt diese getrennte Entwickelung; in Porto Ferrajo nähern sie sich den Toskanern, in Porto Longone und Capoliberi den Neapolitanern, in Marciana den Korsen und Genuesen. Sie haben den Ruf grosser Geschicklichkeit zu jeder Art Arbeit, unterziehen sich den schweren Eisenwerken mit Kraft und Ausdauer, gehen an den stürmischen Küsten von Corsica und Sardinien bei jedem Wetter auf den Fischfang und ihre Matrosen werden in den Gewässern von Odessa und Alexandrien, wie in denen von New Orleans und Rio de Janeiro gesehen. In neuester Zeit haben sie sich auch im Artilleriedienst ausgezeichnet. Wie die Bewohner der meisten Ausnutzungsgegenden sind sie meist schweigsam, misstrauisch, ernst, doch rühmt man ihren Muth und festen Willen. Die Frauen in Porto Ferrajo zeichnet Schönheit, Naivetät und Liebe zu farbiger Toilette aus. Hauptbeschäftigung auf der Ostseite der Insel ist Exploitation der Minen und Schiffahrt; auf der Westseite Schifffahrt und Ackerbau, Kohlenbereitung, Arbeit in den Granit- und Kaolinbrüchen. Die Fischerei (Thunfisch und Sardelle) ist ziemlich entwickelt.

Bahnlinie. Weiterfahrt von La Cornia (S. 274). Die Bahn durchkreuzt von La Cornia an die weiten Ebenen und dichten Waldungen der *Maremma,* die infolge ihrer Versumpfungen trotz der grössten Anstrengungen immer noch von der *Malaria* heimgesucht ist, obschon die Bodenverbesserungen hier von erstaunlichen Erfolgen gekrönt worden sind.

Die toskanische **Maremma** umfasst etwa 58 QM. Unter den Etruskern mit zahlreichen blühenden Städten bevölkert, und Sitz von Kultur und Wohlstand (Vetulonia schmückte die Wagen seines Magistrats mit Elfenbein und färbte Purpurtücher), ward sie schon

zur Römerzeit wegen der Malaria geflohen; das Mittelalter baute noch Burgen und Flecken auf die Höhen, aber der Druck des Feudalsystems war wenig geeignet, den Bewohnern zur Bewahrung gegen das Uebel die nöthige Kraft zu geben und die mediceische Getreidesteuer brachte die jährliche Aussaat von 1300 Maltern Getreide unter Ferdinand II. in der Ebene von Grossetto schon unter seinem Nachfolger Cosmus III. auf 300 Malter herab. Der Eigenthümer der Saatfelder musste nach der Ernte sein Land zur öffentlichen Weide hergeben. Später blühte die Gegend immer mehr als üppige Wildnis auf, mit prächtigen Waldungen von Pinien, Stein- und Korkeichen, Kastanien, Mastix, Myrten, Ahorn, Hagebuchen und Eschen, unterbrochen von vegetativ reichen Sümpfen; Wohnungen und Wege zogen sich auf die Anhöhen hinauf; der Kohlenertrag des Forstes und die Weide für die Herden von Schafen und Rindern, die zum Theil hier überwintern, hielten nur wenige Bewohner zurück. In den Waldungen schwärmten ungehindert Eber, Rehe, Wölfe, hausten Stachelschweine, Dachse, Igel, Marder, Iltisse, Murmelthiere, Ottern, nisteten Rebhühner, Turtel- und Holztauben. Die Sümpfe hinter den Sanddünen vergrösserten sich. Wasserhühner, Staare, Schnepfen, wilde Gänse und Enten bevölkerten sie. Die Verwesung der Pflanzen und Thiere vermehrte sich, und der Südwind half zur Verbreitung der verschlechterten Luft. — Nirgends aber ist so viel gethan worden gegen diese Landespest als in Toscana, namentlich seit Leopold I., durch Aufstauen der Flüsse und Ausfüllung der Sümpfe und Kolonisation mittels Parcellirung des Landes. Schon innerhalb der ersten 20 Jahre (1828 — 48) dieser neuen Arbeiten beliefen sich die Ausgaben auf 16 Mill. Fr., und man sieht einer Zeit entgegen, wo die Maremma durchweg der Kultur und der Gesundheit zurückgegeben ist. Die **Malaria** dauert von Juni bis Mitte September; sie zieht dem Wasser entlang über die Ebenen und das Meergestade hin.

Etwa 2/3 der toskanischen Maremma ist Hügelland, 1/4 Thalgrund und das übrige Wasserfläche. Der nördlichste Theil, der sich um die Maremmen von *Massa marittima* gruppirt, bildet ein Doppelthal, durch welches die *Cornia* und die *Pecora* fliessen; das zweite Becken, die Maremma von *Grosseto*, bewässert der *Ombrone*; der südlichste Theil, die Maremma von *Orbetello* ist von den Zuflüssen der *Albegna* durchzogen und grenzt an das römische Becken des Bolsena-Sees. Ueberallhin begünstigen auch die geologischen Bedingungen die Entwickelung der Malaria, denn späte Formationen, Alluvium und Humus bilden die Seiten der Hügel, den Boden der Thäler, die Einfassung der Wasser. Vulkanische Produkte, Schlamm- und Torfschichten, Zersetzung der vegetabilischen Substanzen, tragen zur Erzeugung der Miasmen bei, besonders das Verfaulen der hier wuchernden Wasserpflanzen *Chara* vulgaris, hispida und flexilis. Da die Gegend gegen Süden und Westen offen steht, gegen Norden und Osten der Apennin sich erhebt, so ist sie den Südwestwinden und Südwinden am meisten ausgesetzt, feuchten und warmen Strömungen. Am schlimmsten für die Fieberzustände wirkt der Scirocco.

Die an vielen Stellen gebliebene, theils halbstämmige, theils niedere Waldung, wo sie vernachlässigt ist, mehrt noch das Uebel, denn sie fördert das Stocken der Luft und steigert mittels der Masse faulenden Laubes und Holzes die Verpestung. Die Malaria treibt die Bewohner weg, aber die Flucht der Bewohner und die Verödung des Landes verschlimmern die Zustände. Wo man nun *Häuserreihen* aufbaute, nachdem hydraulische Arbeiten dem Ackerbau und der Industrie vorgearbeitet und einen dauernden Aufenthalt möglich gemacht hatten, da sind jetzt mehrfach ganze Kreise der Malaria entrissen worden. Der *Strand des Meeres* ist meist ungesund bis gegen Civitavecchia hin, das nicht von der Malaria leidet, ebenso vom Hafen bis zur Mündung der Fiora unterhalb Montalto, die durch ein grösstentheils durch Fieberluft heimgesuchtes Hügelland zieht. An der vormals toskanischen Grenze, bei Pescia, wo die Malaria besonders schlimm herrscht, liegen die grossen Sümpfe, welche Seen gleich mit dem Meer in Verbindung stehen, zuerst die von *Burano* und *Bassa* und mehrere kleinere, der grosse lagunenartige See von *Orbetello* (der weniger gefährdend ist), die Sümpfe bei *Talamone* an den Mündungen der Albegna und Osa, der Sumpf von *Albarese* in der Nähe des Ombrone, der gewaltige See von *Castiglione della Pescaja*, die Sümpfe von *Pian di Rocca, Gualdo, Scarlino, Piombino, Rimigliano.* — Reich und blühend war diese Gegend in etruskischer Zeit, Volterra dehnte sein Gebiet bis an die Küste, vom Vorgebirg *Populonia's* bis über die Mündung der Cecina hinaus. *Rusellae* (unweit Grosseto) glich an Bedeutung den Städten *Saturnia* und *Vetulonia*; diesseit des an der Marta liegenden *Tarquinii* (bei Corneto) mit dem Hafen *Graviscae* folgte das binnenländische *Vulci* an der Fiora mit dem Hafen von *Cosa.* Das heranwachsende Rom vernichtete allmählich die Macht des weder durch politische Gestaltung noch durch kriegerischen Geist ihm gewachsenen etruskischen Bundes. Doch liess die römische Herrschaft in Religion und Sitte viel Etruskisches bestehen. Die Züge der Ostgothen, Longobarden und vollends im 9. Jahrh. der Saracenen verwilderten das Land völlig und riefen den eigentlichen kläglichen Zustand der Maremma hervor.

Die Temperaturverhältnisse der Maremma sind um ihrer Lage (s. oben) willen günstig. In Grosseto, im Centralbecken der Maremma und in der Nähe des Ombroneflusses steht der Wärmemesser im Winter um etwa 2 Grade höher, als in Florenz, im Sommer um 2 Grade niedriger, Minimum — 5,3, Maximum 35° C. Der Barometerstand ist ungefähr derselbe wie in Florenz, der

Hygrometer dagegen markirt etwa 20° mehr; besonders gegen Abend wächst die Differenz. Im Sommer, wenn die Verdunstung sehr intensiv ist, steigert sich der Feuchtigkeitsgrad der Luft ausserordentlich. Diese eigenthümlichen Verhältnisse erklären einigermassen den Volksglauben, dass Lungenkranke sich in den Maremmen sehr gut befinden; der Feuchtigkeitsgrad der Luft, die milde Temperatur und die Windstille sind diesen Kranken günstig; zudem ergreift die Malariakrankheit (das Wechselfieber) mehr die Verdauungsorgane als die der Athmung; aber ein Ausschliessungsverhältnis zwischen Malariakrankheit und Lungenschwindsucht, wie man es urgirte, ist statistisch keineswegs beglaubigt worden, obschon die Proportion der an Tuberkulose Gestorbenen gerade in dieser Gegend von Grosseto eine auffallend geringe ist.

Wie wichtig es war, den Bedingungen für die Zersetzung der Vegetabilien in den Sümpfen entgegenzutreten, gestützt auf die Beobachtung, dass beim Zufrieren der Sümpfe bei dichten schützenden Wasserschichten und bei Austrocknung der stagnirenden Wasser, die Malariakrankheit abnahm, bezeugen die statistischen Tabellen am klarsten. So z. B. erkrankten in diesen Maremmen 1840 von 103,343 Einw. noch 35,619 und starben 1316; schon 1844 bei allseitiger Förderung der Arbeiten erkrankten von 106,833 Einw. nur noch 28,140 und starben 986. Die Gesundheitskarte Salvagnoli's konnte schon frühzeitig die weissen Stellen für die malariafreien Gegenden bedeutend erweitern; sie zeigt grosse weisse Inseln inmitten inficirter Umfassungen, einen bedeutenden Rosasaum der Abnahme der schlechten Luft und eine Beschränkung der frühern gelben Grundfarbe der noch schwer heimgesuchten Distrikte. Die weissen Stellen sind sowohl am Meer zahlreich, bei Orbetello, Piombino, S. Stefano, als im Innern, wo namentlich das früher so berüchtigte Massa maritima sich einer vollständigen Umwandlung erfreute. Immerhin bleibt heute noch viel zu thun, diesen Küstenstrich vor der Rückkehr alter Uebel zu bewahren, die theilweise besiegt, aber noch nicht ausgerottet sind.

Vor Follonica schöne Sicht auf Elba. R. eine grosse Zahl Eisenwerkstätten.

(202 Kil.) Stat. **Follonica** (*Büffet*), $^1/_4$ St. vom Meer. Seit 1836 ist der Ort der Mittelpunkt der Eisenwerke Toscana's und schon zwei Jahre zuvor ward der grosse *Ponte imbarcatore* für die Verschiffung angelegt, der 120 m. ins Meer hinausgeht. Die umliegenden Waldungen liefern im Ueberschuss Kohlen, Elba das Eisen (das Eisenerz von Rio enthält bis zu 60 Proc. Metall), der von der Pecora abgeleitete Kanal »la Gora« das Wasser. Die Malaria beschränkt aber die Arbeitszeit auf den Winter.

3 St. westl. liegt der durch eine gute Strasse mit Follonica verbundene Ort **Massa maritima** (13,000 Einw.) auf einem ein herrliches Panorama gewährenden Travertinhügel, 360 m. ü. M., von Leopold I. und II. durch Aufhebung der Verkehrsschranken, Weiderechte, Ertheilung freien Eigenthums und die Erfolge der Kanalisation und des Anschwemmungssystems wieder gehoben. Der *Dom* (S. Cerbone) aus Travertin hat eine dem Dom in Pisa nachgeahmte Façade mit drei Arkadenreihen übereinander; unter dem Hauptaltar Sarkophag des Titelheiligen mit Reliefs des Sienesen Goro di Gregorio, 1323; das Taufbecken skulpirte Giroldo da Lugano 1262.

Landeinwärts Stat. *La Potassa*, eine Stunde weiter r. auf der Höhe *Colonna* (di Buriano), mit etruskischen Mauerresten und römischen Pflasterstrecken; hier soll nach Frontinus die Gallierschlacht (Polybius: bei Telamon) 225 v. Chr. geschlagen worden sein; — dann durch eine baumlose moorige Ebene, die Gegend des antiken Lacus Prelius oder Aprilis, und spätern Palude Castiglione, der durch das Anschwemmungssystem in neuester Zeit ausgefüllt und zu schönem Wiesenland wurde; über den Fluss Bruma, an dessen Mündung sich der für den Sardellenfang wichtige kleine Hafen *Castiglione della Pescaja* befindet. Der See oder *Sumpf von Castiglione* war der eigentliche Mittelpunkt der Luftverpestung dieser Gegend, bevor die hydraulischen Arbeiten in der Maremma begannen und den 33 QM. deckenden See auf seinen jetzigen kleinen Umfang reducirten. — Ueber Stat. *Montepescali* nach

(244 Kil.) **Grosseto** (**Aquila*, reinlich), wo die Zweigbahn von *Asciano* einmündet (s. unten); durch Franz I. und Ferdinand I. in regelmässigem Sechseck befestigte, gut gebaute Stadt, 9 m. über dem 2 St. entfernten Meer, durch Innocenz II. Bischofssitz, anstatt des verödeten Rosellae; durch Leopold I. dem Verfall entzogen, mit Dämmen, Kanälen, geraden Strassen, wohnlichen Häusern und Erwerbsrechten versehen und 1766 zur Hauptstadt der Provinz Maremma erhoben; 1745 zählte es 648 Einw., 1845 schon 2500 Einw., 1872 die Gemeinde

6316 Einw. Die zierliche Façade des kleinen hübschen (restaurirten) *Doms* in rothem und weissem Marmor wurde 1293 von Sozo Rustichini aus Siena beendet, der Glockenthurm 1402. Es besitzt ein Theater. Die Umwandlung zu einem gesunden Ort bezeugt das Sprichwort: »*Grosseto ingrossa*«.

Die Ebene um Grosseto, durch welche der Ombrone fliesst, ist das eigentliche Centrum der sienesischen Maremma, einst der verrufenste Herd der Malaria und nur zur Weide benutzt, vom Ombrone überflutet und mit Sümpfen übersäet, jetzt mit reichem Land- und Gartenbau und mannigfaltiger Industrie, die Wasserläufe geregelt, der See auf 1/3 beschränkt, die Bevölkerung in steigendem Wohlstand, eine treffliche Heerstrasse und zwei Eisenbahnen. In Grossetto war das Centrum der Administration der grossen Maremmaumwandlung, wobei *Fossombrone's System* angewandt wurde, einer künstlichen Bodenerhöhung und eines den Abfluss der Gewässer ermöglichenden Niveau's mittels der Colmaten, indem man den von den Strömen mitgeführten Schlamm und Bodensatz zur Gewinnung festen Bodens benutzte. Grosse viereckige Bezirke werden in dem sumpfigen Erdreich abgesteckt und mit künstlichen Wällen umgeben; in diese leitet man das schlammige Gewässer, das man die Fläche so lange bedecken lässt, bis der aus Gartenerde, Sand, Kies u. a. bestehende Satz niedergesunken ist, worauf man dem Wasser einen Ausweg öffnet. So wurde auch die Wassermasse des Ombrone am untersten Theil des Laufs, der die Strandebene oft überschwemmte, durch grosse Kanäle vermindert und der reiche Schlamm benutzt.

Ueber die **geognostischen** Verhältnisse ergab die Ausgrabung des artesischen Brunnens: 21 m. Thonmergel, bis 52 m. Kalksteingeschiebe, hierauf plastischer Thon bis 70 m., unter ihm schalreicher Mergel.

1 St. von Grosseto nordöstlich auf einem niedern abgeplatteten Hügel die **Bagni di Roselle** (Aquae Russellarum), die vielleicht die alte etruskische Stadt Rusellae schon gründete. Beim Bau des neuen Badehauses 1822 grub man römische Mosaikböden und marmorne Löwen aus. — Die Quelle ist reich an Glaubersalz, Bittersalz und Kochsalz; ihre Temperatur +36° C. Zu den Ruinen von Rusellae (noch 1287 bewohnt) ist ein Führer nöthig; man schlage den Weg r. vom Poggio di Moscona, den alte Thurmreste krönen, ein, 1/2 St. durch Gestrüppe und dann zur steilen Höhe hinauf, auf welcher Rusellae liegt. Rückkehr auf der andern Seite des Poggio. Auf der abgeschrofften Höhe sieht man an der Ostseite der Etruskerstadt noch die älteste Form von ***Cyklopenmauern*** mitten aus dem Dorngebüsch als titanische Travertinblöcke von 2—3 m. Länge, 1—2 m. Höhe aufragen, unbeholfen in der Fügung, ohne Mörtel und architektonische Zurichtung, mit kleinen in die Lücken eingefügten Steinen. Nur auf der Südwestseite sieht man horizontale Lagen. An der Nordseite erheben sich die Mauern 6—9 m. hoch; die gesammte Mauer hatte etwa 2 Miglien im Umfang. Noch lassen sich Reste einer innern Futterwand ohne Verbindung mit der äussern erkennen, ebenso sechs Thorstellen. Auf der nördlichen Höhe, wahrscheinlich der Arx, sieht man einige römische Gewölbe und Bögen (Amphitheater?), an der Südostecke Tempelruinen. — Rusellae war eine der 12 etruskischen Bundesstädte, auf ihre Einwohnerzahl lässt die Zahl der Ermordeten (2000) und Gefangenen (2000) bei ihrer Eroberung schliessen.

Zweigbahn von Grosseto nach Asciano (Siena) (97 Kil.): Tägl. 2 Züge in 4¼ St. I. Fr. 10 46., II. 7. 15., III. 4. 95. Ueber Stat. *Montepescali* (S. 286) Stat. **Rocca Strada**, altes Kastell auf einem Trachytkegel (500 m.) einer der blühendsten Orte der Maremma mit gesunder Luft; Pfarrkirche von 1283; — *S. Quirico* (vor dem Ort, am öffentlichen Brunnen) von 1291; in der Nähe die Gipsgruben von *Sassoferrato* und *Rocca Federighi* auf dem Gipfel eines Serpentinbergs. — Stat. **Paganico**, viereckig, in einem Kesselthal am Einfluss des Gretano in den Ombrone; 42 m. ü. M. In S. Michele ein hochverehrtes Krucifix und um dasselbe Gemälde von Taddeo di Bartolo. — Stat. *Monte antico*. — Stat. *Cinigiano*, mit langen Häuserreihen (doch mit schlechtem Wasser und schlechter Luft). — Stat. **Monte Amiata**; der Name stammt von dem die ganze sienesische Maremma beherrschenden *Berg Montamiata*, nach dem Aetna der höchste vulkanische Berg Italiens (1703 m.), eine das niedrige Kalkflötz durchbrechende und mitemporhebende, über alle Umgebungen hoch und frei aufragende Trachytmasse, deren Hauptkegel *Sasso di Maremma* heisst. — Stat. *Torrenieri*. — Stat. **S. Giovanni d'Asso**, Hauptort des Assothals, mit kleiner Burg auf grauem Mergelhügel; erhielt den Namen von der alten achteckigen Taufkirche Pieve a Pava. — (97 Kil.) **Asciano** an der Linie *Siena-Orvieto*; vgl. S. 215.

Jenseit Grosseto setzt die Bahn auf schöner Kettenbrücke über den *Ombrone*.

Derselbe entspringt nordöstl. von Siena auf dem Südabhang der Hügel, die das weinreiche Chianti von dem Arbiathal trennen nimmt bei Buonconvento (wo Kaiser Heinrich VII. starb) die Arbia auf, wendet sich dann nach Westen, wo in der Nähe des Bades *Petriolo* (das Pius II. gegen die Gicht gebrauchte) die Mersa ihm zuströmt, und fliesst endlich vielfach gekrümmt durch felsige Schluchten und durch die Ebene dem Meer zu.

Dann längs der bewaldeten Monti dell' Ucellina (Eberjagd) nach

(267 Kil.) Stat. **Talamone,** der Ort 1/2 St. westwärts am Meer auf einem Brecciavorgebirge, mit malerischem Kastell und einst vielbesuchtem, jetzt versandetem Hafen, den die Sage schon der Kunstthätigkeit der Argonauten beigelegt. Noch sieht man grosse Kammern, wahrscheinlich alte Wasserbehälter.

Polybius II., 27 erzählt wie im Jahr 529 d. St. (225 v. Chr.) bei dem grossen Zug von 70,000 Galliern gegen Süden ihre Scharen bei Talamone auf die Vorhut des Cajus Attilius Regulus stiessen, dessen Legionen von Sardinien in Pisa gelandet waren und eben nach Rom zogen, während der Konsul Aemilius von Rimini her anrückte. Die Gallier wurden zu einer furchtbaren Doppelschlacht genöthigt, eine Front nordwärts gegen Regulus, die andere südwärts gegen Aemilius gewandt. So standen sie Rücken gegen Rücken, jede Flanke durch eine Wagenburg gedeckt. Ungeachtet der ungestümsten Wehr hieben die Römer gegen 40,000 Gallier nieder und nahmen 10,000 gefangen, nur die Reiter entkamen. Dieser Sieg bei Talamone war einer der wichtigsten Siege, den die Römer bis damals erfochten hatten. — Bei Talamone landete 87 v. Chr. Cajus Marius, als er aus Afrika heimkehrte, hier strömte ihm das Volk entgegen, mit dem er dann Ostia und Rom nahm, 1303 kam Talamone an Siena und war ein Hauptpunkt in den Kämpfen an der Maremmaküste. Jetzt ist die Gegend ganz öde, Livorno gab Talamone den Todesstoss.

Ueber das Flüsschen *Osa* und 6 Kil. weiter über die *Albegna,* an deren Mündung bedeutende *Salinen* sich befinden.

Von den Salinen führt eine gute Strasse nach (2½ St.) **Magliano,** mit Burg und festen Mauern, und reizender Aussicht auf die Ebene von Orbetello, das gewaltige Vorgebirge des Monte Argentario und die Inseln Giglio und Monte Cristo.

(275 Kil.) Stat. *Albegna.* — Dann

(282 Kil.) Stat. **Orbetello** *(Buffet).* *Fortsetzung der Bahnlinie S. 294.*

Ein Omnibus (1 Fr.) fährt von der Station nach dem 40 Min. entlegenen, freundlichen Städtchen *(Trattoria del buon gusto; Chiave d'Oro;* primitiv), mit 6400 Einw., das durch seine sonderbare Lage einen ungemein pittoresken Anblick gewährt. Auf der Spitze einer schmalen, niedern Landzunge verlängert sie sich 1/2 St. weit mitten in die Lagunen hinaus. Nur einige Minuten westlich vom Seethor erhebt sich aus der Salzflut der hohe, runde **Argentaro** in einem Umfang von fast 22 Migl., mit zwei Gipfeln, der eine, Cima delle tre croci, 290 m. ü. M., der andere 150 m. (Besteigung in 2—3 St. lohnend).

Am Fuss des Berges lagert das Vorstädtchen *Terra rossa* (in dessen Nähe gegen die Feniglia eine grosse knochenreiche Höhle liegt); auf halber Bergeshöhe 2 Passionistenklöster (il Ritiro und il Noviziato); oben herrliches *P a n o r a m a.

Die vorwiegende Steinart des Berges ist Kalk mit Venen von Kalkspat, Schwefel und Gipslagern; die Spitzen und Gehänge sind theilweise durch eine kalk- und kieselhaltige Breccia gebildet und durch einen feinkörnigen Talkschiefer; ein grosser Theil des Vorgebirgs ist waldig; die Vegetation geht von der Zwergpalme, dem Johannesbrodbaum, der Kastanie, der Steineiche zur Ulme und Eiche über, während Myrte und Oleander, und am Ufer die Agave die südliche Natur repräsentiren. Auf dem Berge ist reichliche Jagd, an den Küsten ergiebiger Fischfang.

Der ganze Berg hängt mit dem Festland nördlich und südlich nur durch zwei schmale Landzungen, *il Tombolo* und *la Feniglia,* zusammen. Malerische zerrissene Klippen ragen aus der Meerbrandung jenseit des Bergs empor (Isolotto, Isola rosa, Argentina). Einst hiess der Berg das Talamonische Promontorium, im Mittelalter erhielt er wegen des Talkschieferglanzes den jetzigen Namen des Silberbergs.

Ein Damm mit drei Brücken einigt Berg und Stadt, deren Mauern das hohe Alterthum Orbetello's beweisen. Die Fundation der Seemauer auf drei Seiten besteht aus grossen polygonalen Blöcken und zeigt zum Theil Umbau mit demselben Material. Die Stadt liegt ausserhalb der Fieberluft, so drückend im Sommer auch die Luft oft ist, wenn das Niveau des Sees sehr tief steht und Schwärme von Mücken bis tief in den Herbst hinein eine schlimme Plage bilden. Die Strassen sind geradlinig mit viereckiger Piazza in der Mitte. An dem starkbefestigten *Landthor* öffnet sich ein geräumiger Platz, ein kleinerer am *Wasserthor,* von wo der *Damm,* der zugleich als *Wasserleitung* dient, zum Vorgebirge führt. Die *Collegiatkirche* (Assunta), von Niccolò Orsini 1376 erbaut, hat eine einfache gothische Façade, das Innere ist modernisirt und enthält mehrere Grabmäler von Spaniern, sowie des Schweizergenerals Wirtz von Rudenz.

Im Hause des *Raffaello de Wit:* Alterthümer der Umgebung.

Wegen des lockern Bodens konnten die etruskischen Gräber der Umgegend nicht erhalten bleiben. Im frühen Mittelalter war die ganze Gegend Eigenthum der Abtei Tre fontane bei Rom, später (1414) kam sie in den Besitz Siena's; 1557 als Stato degli Presidii an Philipp II. und erst 1808 durch Napoleon an Toscana. Aus der spanischen Zeit stammen Orbetello's ansehnliche Befestigungen (1646 leistete es den Franzosen Widerstand; im Oratorium der *Misericordia* ist der Grabstein des damals gefallenen einzigen Sohnes des Kommandanten).

Unter dem Argentaro liegt südöstl. am Meer das Städtchen **Porto Ercole,** mit Citadelle, Forts, Leuchtthurm, aber verfallen, zwischen Hafen und Berg so eingezwängt, dass die engen Gassen treppenartig aufsteigen; das verfallene ältere Fort aus den Zeiten der Republik überragt den Ort, den es mit seinen an den Strand reichenden Schenkelmauern einschliesst. Die spanischen Forts auf den anstossenden Höhen *(Monte Filippo, la Stella, l'Avoltojo)* sind militärisch bedeutender. Ein steiler, steiniger Pfad führt auf die **Höhe,* mit Prachtblick über die ganze im Halbkreise sich drehende Küste bis Civitavecchia.

Nordwestl. liegt **Porto S. Stefano,** eine Kolonie procidanischer Schiffer, mit flachgedeckten Landhäusern, schönen Gärten, Olivenhainen und Weinbergen bis zum Meer hinab, kräftig aufblühend; wie Porto Ercole durch eine überaus *malerische Strasse längs der Küste bis zur Lagune mit Orbetello verbunden. Der See und das Meer in dessen Nähe sind überaus reich an *Fischen,* auf die besonders Abends Jagd gemacht wird, wo hunderte von Barken mit Lichtern über die Wasserfläche hingleiten.

Seitentouren von Orbetello.

1) Cosa.

Porto Ercole gegenüber, jenseits der Landzunge Feniglia, $1^1/_2$ St. von Orbetello liegen die *Ruinen des uralten **Cosa** (das man von der Bahn aus r. auf der Höhe liegen sieht), jetzt *Ansedonia* genannt, nach dem Falle von Falerii eine der etruskischen Zwölfstädte, 481 d. St. von Rom kolonisirt.

Rutilius (416 n. Chr.) fand sie schon in Trümmern (»*Cosa's* Mauern sodann, die verfallenen, sehen wir ragen, Wo kein Hüter das Haus, liegend im Schutte, bewacht«), und eine späte Sage verlegte hierher den Eingang der Hölle: »Ivi è ancor ove fue l'Ansedonia, Ivi è la cava ove andare a torme Si crede il tristo, ovvero le Demonia«, Dittamondo Lib. 3, eine Stelle, die sich besonders auf die *Bagni della Regina* bezieht, Ruinen von Römerbädern am Strande, bei dem Thurm *la Tagliata,* südöstlich von Cosa, beim Anfang des *Sees von Burano,* mit zwei umfangreichen Badegrotten.

Auf abgeschrofftem Hügel, 180 m. ü. M., hart am Meere, mit den Spuren der alten Strasse von der Via Aurelia hinauf, zeigen diese Ruinen *Mauern* mit enormen Kalksteinblöcken von unregelmässiger Polygonform ohne Mörtelverbindung, doch mit solcher Exaktität auf einander gepasst, dass kein Federmesser durch die Fügungslinien eindringt und die Oberfläche so glatt ist wie ein Billard (Dennis), das Ganze einer frischgetünchten Mauer gleicht, mit eigenthümlichen Querstrichen. Die Anlage bildet ein verschobenes Viereck, der Umfang beträgt kaum 1 Migl., die Mauerhöhe 3—9 m., wiederholt durch viereckige, etwa 4 m. hohe Thürme verstärkt. Noch stehen Reste von 14 dieser Thürme aussen; 2 runde innen. Während die Mauern unten polygonal sind, sieht man in den oberen Lagen oft horizontale Blöcke, Rechtecke bildend, obschon beide Theile aus Kalkstein errichtet sind. Thore sind wie gewöhnlich drei angebracht, alle doppelt, ohne Bogen; das Hauptthor im Osten $3^1/_2$ m. breit, der Eingang 9 m. lang; noch stehen die Thürpfosten 6 m. hoch. Im Innern der Stadt nichts als verfallene Mauern und unterirdische Gewölbe, dicht mit Sträuchern überwuchert. Südwestlich lag die Burg; hier trifft man auch auf mittelalterliche Reste und römisches Mauerwerk; innerhalb des Ostthors sieht man noch obere Stockwerke und Fenster.

Die *Aussicht von Cosa ist ebenso eigenthümlich als mannigfaltig und grossartig: Ruinen und Felsblöcke vor sich, zu Füssen den Meerbusen mit dem pittoresken Porto Ercole, zur Seite die Lagunen und die beiden hochaufragenden Gipfel des runden Argentaro-Kolosses, die wunderbaren 3 Landengen in der Salzflut und in ihrer Mitte das malerisch befestigte Orbetello; nördl. die Bai von Talamone und die Pinienwälder der Maremma; endlich im silberglänzenden See weithin die dunkeln Bergmassen von Elba; gegenüber die Inseln Giglio und Giannutri und in der Ferne die dunkeln Hügel bei Civitavecchia.

2) Vetulonia.

Nördlich von Orbetello, etwas über Hälfte Wegs nach Magliano, in dem Winkel, welchen die Strasse mit der Albegna bildet, stiess man 1842 bei der Aufgrabung der Strasse auf Ruinen einer alten Etruskerstadt, welche Dennis für **Vetulonia** hält, eine der 12 alten Bundesstädte, von welcher die Römer ihre Magistrats-Insignien (Lictores, Fasces, Sella curulis, Toga praetexta etc.) entlehnt haben sollen.

3) Sovana.

Zwischen Orbetello und Bolsena liegt nördl. 8 St. ($^3/_4$ St. von Pitigliano, Herberge *Cosa Bertocci)* **Sovana,** Geburtsort des berühmten Papstes Gregor VII., auf niederem Hügel, seit Jahrhunderten eine fast verlassene Stadt (ohne Gasthof), ihre Mauern und Thürme in Trümmern, ihre Wohnungen in Schutt sinkend und nur zur Winterszeit armen Ackerern oder Hirten Schutz bietend,

»welche nicht 100 an der Zahl von den Höhen herabzusteigen pflegen«. In seiner Nähe enthält die *etruskische Todtenstätte* (des antiken Suana) einen grossen Reichthum an verschiedenartig skulpirten Gräbern (im Sommer ist der Besuch wegen der Malaria gefährlich). Von besonderem Interesse: die *Grotta Pola* auf dem Poggio Stanziale, die einzige etruskische Grabstätte, die den berühmten Tempelgräbern von Norchia gleicht; die Gräberreihe am *Poggio Prisca* und die sogen. *Fontana*, mit dorischem Fries und eigenthümlichen Reliefs.

4) **Saturnia.**

2 St. östl. von Sovana liegt **Saturnia.** — Von Orbetello geht eine Strasse längs des linken Ufers der Albegna über *Marsigliana* nach (6 St.) *Monte Merano* und von da ein Saumpfad in $1^1/_2$ St. nach Saturnia. — Von *Scansano* aus, das eine sehr gute Strasse mit Orbetello verbindet, kann Saturnia in 4 St. zu Pferde erreicht werden. — Von *Pitigliano* aus kann man zu Wagen über Manciano nach Monte Merano.

Die altetruskische rhomboidale Stadt Saturnia liegt in imposanter Höhe auf einem kegelförmig abgeschrofften Hügel, ringsum von Nachbarhöhen umzingelt, in wundersam reicher Landschaft, für den Maler ein köstlicher Ort; die Fortifikationen, im 15. Jahrh. auf den Ruinen der alten Mauern errichtet, geben dem Ort von aussen ein grossartiges Ansehen, aber das jetzige Dorf innerhalb der antiken Area ist nur ein Haufen elender Baracken mit einer Kirche und der bessern Wohnung der Herrschaftsfamilie (Marchese Panciatichi Ximenes), wo man Unterkunft findet.

Von den ***etruskischen Mauerbestandtheilen*** ist ein Stück im Süden, zu beiden Seiten der Porta Romana am besten erhalten, überaus scharf gefügte polygonale Travertinblöcke; aus dem Thore führt die zum Theil noch sichtbare altrömische Via Clodia. Auch an der Ostmauer *(il Marrucatone)* steht ein polygonales Bruchstück von etwa 20 Blöcken. In der weiten Area im Innern (einem Kornfeld im Sommer, einem Schafweg im Winter) sind nur geringe Ueberbleibsel der Vorzeit. In der Nähe des Marrucatone hält man eine viereckige Umfriedung von etwa 15 m. *(Bagno secco* genannt) für römische Bäderreste. Auch im Dorfe sind noch aus der Römerzeit: ein Pilaster mit kannelirter Halbsäule, wahrscheinlich ein Tempelfragment; gegenüber dem Haus des Marchese zwei Travertin-Altäre aus der Zeit des Marcus Aurelius (Saturnia ward im Jahr 569 d. St. römische Kolonie). Westlich von der Porta Romana eine 4 m. hohe Travertinmasse mit Treppenspuren zur Höhe hinauf, oben 3 Gräberräume von Leibeslänge. Der eigentliche ***Begräbnisplatz*** *(Piano di Palma)* liegt in der Niederung jenseit der Albegna, fast $^3/_4$ St. von der Stadt entfernt, weil dort erst bequem zu verarbeitendes Material sich vorfand. Auf den Spuren der antiken Strasse nach Rusellae gelangt man dorthin. Die Gräberzahl ist bedeutend, viereckige Kammern, einige Fuss unter der Oberfläche, von rohen Travertinplatten umsäumt, mit zwei schiefen Platten überdacht, oder einem gewaltigen unbearbeiteten Halbdache; viele zweikammerig; um die Gräber die Reste je eines Erdtumulus. Ihre Länge variirt von 3—6 m., die Breite von 2 zu 4 m., die Höhe von $1^1/_2$—2 m. Zu einigen geht ein Gang von etwa 3 m. Länge, von ebenso rohen Steinen begrenzt.

Weiterfahrt von Orbetello. Jenseit des malerisch r. gegen das Meer sich dehnenden Orbetello, die ehemalige Grenze des Kirchenstaates passirend, durch die römische Maremma nach

(317 Kil.) **Montalto,** romantisch auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Fiora gelegen, wird für das antike *Forum Aurelii* gehalten. Jetzt ist es ein aus dem Mittelalter stammendes Kastell; über dem Einfahrtthor des Orts, der eine stattliche Kirche aus Pius' VI. Zeit und einige ansehnliche Häuser hat, sieht man das Wappen der Orsini. (Hier ist bedeutender Getreidehandel, zum Theil von den römischen Mercanti di campagna, oder grossen Gutspächtern betrieben.)

Fortsetzung der Bahnlinie S. 296.

Seitentouren von Montalto aus.

Ueber die Fiora, im Bereich des alten Stadtgebiets 2 St. von Montalto weiter aufwärts am Fluss führt die berühmte antike Brücke **Ponte della Badia,** in der Nähe des altetruskischen *Vulci,* die man zu Pferde besuchen kann (man vermeide die Malariazeit!), auch auf einem leichten Wägelchen (carretella), das man in der *Locanda Cesarini* erhält. Ein malerisches, mittelalterliches Schloss mit Rundthurm erhebt sich hoch über dem linken Ufer der Fiora in unmittelbarer Nähe der Brücke, einst Grenzfestung und Zollhaus des Kirchenstaats. Die Wölbung der Brücke überspannt mit wenigen Riesenbögen von 3 m. Breite, 34 m. Länge und 27 m. Höhe den Fluss; die drei Brückenpfeiler von rothen grossen Tuffquadern stammen wohl noch aus etruskischer Zeit, während die Travertinbekleidung des Bogens römischen Ursprung hat. Die enormen Stalaktitenmassen, welche über die Brücke herabhängen, sind wahrscheinlich das Resultat eines Aquädukts in der Brustwehr, wohl auch eines römischen Werks.

Nur $^1/_4$ St. jenseit der Brücke, am rechten Ufer der Fiora liegt das durch den

ausserordentlichen Reichthum an aufgefundenen etruskischen Kunstwerken berühmt gewordene

Vulci *(Piano di Voce).*

☞ Zum bequemen Besuch von Vulci, Musignano und Canino ist es räthlich, zuerst bei dem Agenten des Fürsten Torlonia eine Person mit dem **Schlüssel** zu den Gräbern nach Ponte della Badia schriftlich zu bestellen.

Von den Kunstwerken und selbst von den Gräbern ist hier leider nur noch sehr wenig zu sehen. Die Stadt nahm einst in einem Umfang von etwa 2 Migl. das einzige etwas erhöhte Plateau an der Fiora ein; von ihrem etruskischen Ursprung zeugen nur noch wenige Tuffblöcke im Süden und Westen; die übrigen geringen Reste sind spätrömische. Die grosse Anzahl der Gräber weist auf die einstige sehr dichte Bevölkerung, obschon ihre Lage nur auf Ackerbau deutet. In öder melancholischer Niederung liegt in unmittelbarer Nähe der alten Stadt an beiden Ufern der Fiora die alte **Todtenstätte**, Kastell und Brücke in ihrer Mitte.

Vor 40 Jahren war die Existenz dieser Gräber völlig unbekannt, 1828 hat der Pflug ein Grab geöffnet; Lucian Bonaparte, Bruder des Kaisers, schon seit 1814 mit dem von ihm erkauften Fürstenthum Canino belehnt, zu dessen Besitzungen Vulci gehört, liess nun Nachgrabungen anstellen und brachte im Laufe von 4 Monaten mehr als 2000 Gegenstände der etruskischen Zeit ans Licht, und das alles aus einem Stück Land, das kaum 4 Morgen mass. Alle Nachbarn (Campanari, Feoli, Candelori, Fossati) gruben nun nach, und die europäischen Museen in München, Berlin, Paris, London und Petersburg verdanken Vulci einen grossen Theil ihrer *Vasen-Sammlungen*, denn der Reichthum der hier gefundenen Gefässe, »ihre Mannigfaltigkeit und Bedeutung rücksichtlich der Formen, des Stils, der Inschriften und Darstellungen« übertrifft alle sonst bekannten Fundorte (Catalogo di scelte antichità etrusche trovate negli scavi del principe di Canino 1828. Am umfassendsten: *Gerhard*, rapporto Volcente, ann. III.), wobei die ältere Kunstentwickelung vorwiegend vertreten ist, und grosser Reichthum an Inschriften sich zeigt.

Am rechten Flussufer, zwischen Ponte della Badia und der Stadt sind die meisten Gräber, die sämmtlich unter der Erdoberfläche sich befinden, wieder zugeschüttet worden; eines jedoch (1830 entdeckt), ***Grotta del Sole e della Luna*** (Sonnen- und Mondgrab), ist noch zugänglich; es hat 8 Kammern, die Wände sind in flache Felder getheilt, die Decken eine Nachbildung von hölzernem Sparrenwerk, die Formen aus dem lebendigen Felsen gehauen. In der Nähe, unter den Mauern der Stadt, ward 1833 ein gemaltes Grab gefunden, das jetzt zerstört ist, von dessen Malereien jedoch im Museo Gregoriano des Vatikans Kopien zu sehen sind. Auch Skelette mit Kriegsrüstung, Frauenschmuck, Spielzeug wurden hier gefunden.

Am linken Flussufer sind mehr als 6000 Gräber geöffnet worden (Micali), aber nach Herausnahme des Inhalts fast alle wieder zugeschüttet. Inmitten der Ebene, weithin sichtbar, ist der Erdhügel der ***Cucumella***, etwa 60 m. im Umfang, und 14 m. hoch, jedoch durch Zeit und Ausgrabungen in seiner ursprünglichen Höhe sehr verkürzt. Der Prinz von Canino liess ihn 1829 eröffnen; zwei Thürme innerhalb des Walls, der eine rund, der andere viereckig, beide gegen 10 m. hoch, ohne Mörtel und sehr roh, dienten wohl die Figuren zu tragen, welche das Monument krönten; früher sah man zwei kleine Kammern am Fuss dieser Thürme, an denen der Gang vorbei führte, der ins Innere des Tumulus leitet und von zwei Sphinxen bewacht war. Das Innere war schon früher geleert; die Konstruktion des Ganzen erinnert an das sogen. Grab der Horatier und Curiatier bei Albano. — Nahebei heisst ein niedriger Tumulus von 9 m. Umfang und von einem einfachen Kreise von Travertinblöcken umkränzt »*la Rotonda*«; etwas entfernter zeigt die »*Cucumelletta*« 5 Kammern; und nahe bei Ponte Rotto, etwa 100 Schritt von der Cucumella über der Fiora ein 1857 aufgedecktes Grab, dem ein unterirdischer Gang und ein Vestibül mit Kindergräbern vorgelegt ist, im Mittelgemach, dessen Dach in giebelförmiger Schräge aufsteigt, Malereien mit Darstellungen des Raubes der Cassandra und Bilder von Nestor, Polynices und Eteocles sowie von allerlei Thieren; das Ganze besteht aus 9 im Grundplan zulaufend abgetreppten Kammern, deren viereckiger Schlussraum Darstellungen von Patroklos' Todtenopfer in echt etruskischer äusserlicher Individualität enthält und die Todtenlade mit Reliefs und griechischer Inschrift. Auch diese Malereien sind kopirt worden.

Von *Ponte della Badia* (S. 294) führt ein Weg über (1 St.) *Musignano* und *Canino* nach (4 St.) *Toscanella* (S. 255). In dem jetzt unbewohnten Schloss **Musignano** hatte Lucian Bonaparte sein hochberühmtes etruskisches Museum; zudem liess der reiche prachtliebende Fürst die Anlagen seiner Lieblingsresidenz glänzend einrichten, wogegen der jetzige Besitzer, Fürst *Torlonia*, der Natur freies Spiel gönnt. — In **Canino** (primitive *Locanda*) steht in der Kirche ein Denkmal des kaiserlichen Bruders, das ihm seine Kinder durch den Florentiner Bildhauer Pampaloni setzen liessen. — Eine lohnende, echt italienisch-landschaftliche Aussicht geniesst man von dem isolirten Berge *Canino* (420 m.).

Bahnlinie. Jenseit Montalto über den Arrone und die Marta.

R., 1/2 St. von der Küste liegt *Graviscae* der ehmalige Hafen von Tarquinii, den noch einige Tuffblöcke, der Mündungsbogen eines

Abzugskanals, *il Pontone*, in einer Spannung von 4 m., mit Blöcken von $1^1/_2$—2 m., und Reste von Säulenfragmenten bezeichnen.

(332 Kil.) Stat. **Corneto** *(Fortsetzung der Bahnlinie S. 304)*. Die durch ihre etruskischen Gräber so berühmte Stadt liegt $^1/_2$ St. l. auf der Höhe. Fiaker, per Sitz 80 C.

Wirtshaus: *Albergo del Palazzo gotico*, Piazza Cavour 15, gewöhnlich *Palazzaccio* genannt, in dem ehemaligen Palast des Kardinals Vitelleschi, in dessen hohen Gemächern man jenseit des prächtigen gothischen Korridors des Obergeschosses eine primitive Schlafstätte mit guten Betten erhält, auch der Speisesaal ist primitiv, aber das Essen gut und billig (die Salinenbeamten speisen hier). — *Albergo nuovo*, Via del Duomo 7. — *Café Reale*, Corso Vittorio Em. 22.

Tarif für den Besuch der Gräber: Der Besuch der Gräber bis zu dem 1. Bogen 2 Fr., der Besuch aller 10 Grabkammern 4 Fr. — Zum *Zeichnen* in den Kammern bedarf es eines Permesso des Ministro del Comercio e de' Lavori pubblici in Rom; der Zeichner bezahlt (dem Kustoden) für seine Aufsicht 6 Fr. per Tag. — Der **Kustode** der Gräber (der auch S. M. in Castello aufschliesst), *Antonio Frangioni*, gut instruirt und sehr gefällig, wohnt in *Pal. Comunale*, letzte Thür (bei Nr. 11) 1 Treppe hoch.

Diligence von *Corneto* nach *Viterbo* s. S. 245.

Die *Stadt*, von der ganzen Küste aus sichtbar, dehnt sich auf der Spitze einer langgestreckten Anhöhe aus, die nordwestlich ziemlich steil gegen das Flussthal der Marta abfällt. Die Anhöhe war einst der *Gräberstätte von Tarquinii* geweiht, und ist jetzt wegen der erhaltenen mit Malereien geschmückten *altetruskischen Grabkammern* weltberühmt. Die alte Stadt *Tarquinii* lag auf dem nördl. anstossenden höhern, aber beschränktern Hügel, den eine von der Marta durchzogene Schlucht von der Höhe Corneto's trennt. Auch in der Geschichte des *Mittelalters* hatte Corneto eine bedeutende Stellung, und es bewahrt jetzt noch einen ganz originellen mittelalterlichen Charakter. Die Kirchen, Paläste, Mauern, Thürme und Häuser zeigen im Aeussern theilweise die erwachende Gothik; manche Gebäude sind noch mit antiken Resten geschmückt. Erst 1432 erhob Papst Eugen IV. Corneto zur Stadt; doch wird der Ort schon im 6. Jahrh. als Bischofssitz erwähnt. Der **Palazzo Vitelleschi** (der Gasthof, s. oben), unvollendet, erinnert in seiner imposanten, reichen Gothik, die sich zur Renaissance neigt, an seinen berühmtesten Besitzer, den streitbaren Kardinalpatriarchen *Vitelleschi*, welcher unter Eugen IV. in Rom »mehr Herr war, als der Papst«, der sich des Uebermächtigen 1440 entledigte. Vom Pal. Vitelleschi südöstl. durch Via di Porta Castello, längs alter Mauerreste, kommt man (in 6 Min.) nach ***S. Maria in Castello,** 1121 gegründet, 1208 geweiht, eine romanische gewölbte Basilika, durch Erdbeben und Blitz so sehr beschädigt, dass sie jetzt ausser Gebrauch ist; die Façade mit grossem Rundportal, zwei Seitenportalen, in der Mitte Rundfenster mit Mittelsäule.

Im Innern (der Kustode der Gräber schliesst auf) Rundbogen auf je sechs gegliederten Pfeilern, mit Halbsäulen davor; kein Querschiff; quadrate Gewölbe. Ueber der Mitte des Langschiffs eine (zerstörte) Kuppel. — Im Mittelschiff und linken Seitenschiff noch der *alte Mosaikboden*; r. ein *Ambon* aus dem 13. Jahrh.; l. (vor der Tribüne) die *alte Kanzel*, 1209 von dem Römer *Giov. de Guido* skulpirt, mit Löwen und gewundenen Säulen. In der Tribüne das viersäulige alte *Tabernakel* nebst dem inscribirten Architrav; darunter der *Marmoraltar* von 1060. — R. von der Tribüne (mit ihren zwei Seitennischen) das Seitenportal; vor demselben herrliche Aussicht auf Corneto und Umgebung.

Gegenüber S. M. in Castello l. eine Fabrik von vorzüglichen Thongefässen in etruskischen Formen, mit sehr mässigen Preisen (z. B. ein Kühlgefäss für das Wasser $1^1/_2$ Fr.). — Zum Pal. Vitelleschi zurück und den Corso Vittorio Emanuele hinan, l. der *Pal. Comunale;* im 1. Geschoss im Vorsaal historische Fresken, welche die Abstammung Corneto's von Jupiters Sohn Corythus darlegen. Hier auch das *Theater*. — In der Höhe der Stadt *S. Francesco* in romanischen und gothischen Formen (durch das Kloster hindurch l. Prachtblick auf die alte Umfriedung und gegenüber auf Monte Frascone). L. *S. Annunziata* beim *Orfanotrofio,* romanisch, mit sehr schöner Rosette und interessantem Portal (wie Toscanella), innen noch die alten Halbsäulen und Pilaster, die Rückseite mit drei Tribünen. — Einige Schritte davon l. ein Kreuz mit prächtigem Rundblick. — L. *S. Salvatore,*

romanisches Kirchlein, 12. Jahrh. — In der Via delle torri Thürme aus dem 12. u. 13. Jahrh.

Die bedeutendsten **Privatsammlungen etruskischer Kunstwerke** sind in *Palazzo Boccanera,* Via dello Statuto 31; *Pal. Falzacappa,* Via dello Statuto 19 (die Sammlung soll nach Rom kommen); *Casa Bruschi-Falzari,* Via Porta Romana 32; *Casa Marzi,* Via S. Giovanni; alle mit der grössten Liberalität zugänglich.

Corneto, »die Königin der Maremma«, ist dies nicht nur wegen seines Diadems von Thürmen auf dem langgedehnten Bergrücken, sondern auch wegen der Majestät seiner Aussichten, welche die hohe Lage über dem Meer gewährt; freilich des Baumschlags bar, ragt es feierlich monoton ins Land hinein.

Die eigenthümlichsten **Aussichts-Punkte** sind »*il Belvedere*« am Ende des Corso neben Porta nuova; neben der Brüstung des Belvedere l. sieht man die ältesten Mauerreste Corneto's, gegenüber (l.) in der Ferne Montefiascone, dann ein höchst originelles Hügelpanorama. Aus Porta Firenze (unweit Pal. gotico) prächtige Meersicht auf Elba und Monte Argentario.

Sehr empfehlenswerth ist der Spaziergang jenseit Porta Romana, auf der Strasse nach Civitavecchia (oder dem Fussweg durch den prächtigen Olivenhain) zum (10 Min.) **Giardino Falzari,* im Garten rings um das zierliche Kasino der köstlichste Blumenflor, Pinien, Aloen, Citronen, gothische Nischen mit Statuen, etruskische Sarkophage, r. oben zwei etruskische Gräber, noch unangetastet. Auf den Spazierwegen die köstlichste Aussicht. — R. *Giardino Bruschi,* gut gepflegt, weniger naturwüchsig, von der obern Terrasse des Gartens herrlicher Blick.

Gegenüber von Corneto, das den nordwestlichen Rand des Hügelrückens einnimmt, lag im Osten (durch die Sarriva, eine von einem Zufluss zur Marta getrennte Thalschlucht, geschieden) die uralte Etruskerstadt **Tarquinii,** d. h. die Stadt der Tyrrhener, auf einer Hügelinsel *Tarchino,* Turchina, Piano di Cività genannt.

Durch die Kriege mit den Römern in Verfall gerathen, vermochte auch eine spätere Kolonie ihr nicht mehr aufzuhelfen. Im 8. Jahrh. sollen die Saracenen sie zerstört, und die Einwohner auf dem Hügel gegenüber Corneto gegründet haben. Erst 1307 wurden die letzten Reste von den Cornetanern beseitigt. Das Plateau steht jetzt dem Ackerbau offen, und nur äusserst geringe Ueberreste verrathen das Dasein der Stadt: am Hügelrande hier und da rechteckige Mauerblöcke, auf der Höhe des Hügels, innerhalb der alten Ummauerung, die Schlussrundung eines Thors und Spuren von Häuserfundamenten.

Von höchster Bedeutung ist die **Todtenstätte des alten Tarquinii,** *eine der grössten Merkwürdigkeiten Italiens.* Sie zieht sich vor dem Westthor Corneto's fast 1 St. weit auf dem Hügelrücken hin, und verdankt ihren Namen *Montarozzi* wohl dem rauhen Erdboden, dessen ehemalige Gräber-Tumuli jetzt durch wilde Sträucher oder moderne Hüttchen ersetzt sind. Die Gegend, wo die bedeutendsten Funde gemacht wurden, liegt l. von der Hauptstrasse, l. von dem mittelalterlichen Aquädukt, von dem ein Zweig noch heute die Stadt mit Wasser versorgt. Da die Anlage der etruskischen Gräber durch die Beschaffenheit des Bodens bestimmt wird, und sich hier eine Ebene ausbreitet, so sind die Gräber des Montarozzi meist unterirdisch, die Erdhügel, welche sich über den Grabkammern erhoben, grösstentheils zu Grunde gegangen, die Gänge, welche zu den Gräbern führen, dagegen erhalten.

Im Gegensatz zu den Malereien in Vulci zeigt die Mehrzahl der *Wandgemälde,* welche die Grabkammern in Tarquinii vorzugsweise auszeichnen, den *alten* etruskischen Stil (wie zu Chiusi und Caere), noch konventionell, hart und von der ältesten griechischen Kunst abhängig, aber doch voll eigenthümlichen Reizes in den Darstellungen des täglichen Lebens; die Paradebetten sind meist aus dem lebendigen Fels gehauen; Stuckreliefs und Andeutungen architektonischer Konstruktion begegnet man wiederholt, und holzdachähnlichen Giebelformen (die Giebelfelder mit an Schnitzwerk gemahnender Malerei); die innere Einrichtung lässt auf eine Nachbildung des italienischen Wohnhauses schliessen. Von besonderem Interesse sind die Decken und Friesornamente.

Avvolto, der 1823 durch Zufall das erste Grab entdeckte und dann für Erforschung und Ausgrabung sehr thätig war, berechnet die Ausdehnung der Nekropolis auf 16 QM. und die Totalzahl der Gräber, von denen über 2000 geöffnet wurden, auf etwa 2 Mill. Ihr Inhalt, Geräthe des Kriegs und Friedens, Schilde, Helme, Vasen von allerlei Art, Schmuck, Tripoden, Altäre etc., kam in die Sammlungen der Händler und

Museen. In neuester Zeit sind die Ausgrabungen zu höchst interessanten Funden gelangt, unter denen besonders ein Alabaster-Sarkophag (jetzt im Museo etrusco in Florenz), dessen Seiten mit a tempera ausgeführten Amazonenkämpfen bemalt sind, grosses Aufsehen erregte.

Man hat jetzt die Belege zu fast sämmtlichen Stufen der Entwickelung, welche die Kunst in Tarquinii durchlief, z. B. das Tuffgrab eines Kriegers in Rüstung (mit grosser Feldflasche und Pferdezeug), mit Bronze- ,und Bernsteingegenständen und unbemalten Vasen aus der Zeit vor der Verbindung Etruriens mit Griechenland (die Ornamente noch von *asiatischem* [assyrischen] Gepräge); Grabmonumente der *volksthümlichen* Entwickelungszeit Etruriens mit grossen Wandbildern, die bestimmte Individuen und durch dieselben bestimmte poetische Ideen zur Darstellung bringen in national-etruskischer Auffassung, mit nur relativer Abhängigkeit von der griechischen Kunst; andere, bei denen sich der *griechische Einfluss* auf Form und Stoff (Götter- und Heroenmythologie) deutlich offenbart, mit reicherer glänzenderer Farbenskala und grösserer Rundung. — (Das archäologische Institut zu Rom publicirt die neuentdeckten Monumente.)

Die Gräber sind in nachstehender Weise numerirt. Der *Kustode* im Pal. Comunale (s. oben) hat die Schlüssel zu denselben. Für die Besichtigung der übrigen sind Permessi der Besitzer erforderlich. Man geht vom Pal. Comunale westwärts durch Porta Tarquiniana und trifft 10 Min. jenseit des Thors, r. von der Strasse, die den Montarozzi entlang zieht:

1) ***Grotta Querciola*** (nach dem Namen des Grundstücks) oder *della caccia del cignale* (der Eberjagd), 1831 entdeckt; man steigt über 16 Stufen hinab und findet in der geraden geräumigen Kammer (nach einiger Akkommodation), sehr abgeblasst, zunächst in der Hauptreihe ein Festmahl, durch Tanz, Leier und Flöte belebt, Männer und Frauen in gleicher Leibesfarbe; in der andern Reihe Jagdscenen, vornehmlich eine Eberjagd. (Gerhard hält die Malereien dieses Grabes für die instruktivsten, in wie weit noch griechische Vorbilder massgebend sind, und doch die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der etruskischen Kunst sich offenbaren.) Kopien im Museo Gregoriano. — Fast gegenüber auf der andern Strassenseite:

2) ****Grotta del Triclinio*** (auch *del Convito funebre* und *del re di Baviera,* Ludwig I., der sich acht Tage in Corneto aufhielt), 1830 aufgedeckt; an den Seitenwänden l. Tänze, r. Tänzerinnen mit Kastagnetten, Rückwand: ein Mahl (ein Sklave als Aufwärter, unter dem Tisch ein Tiger, ein Hahn, ein Rebhuhn), Eingangswand r. und l. ein Reiter, an der Decke Lotus und Epheublätter; die Farben überall noch trefflich erhalten, die Kostüme reich, die Bewegung überaus lebendig. Die Farben dunkelroth, kastanienbraun, blau und gelb: die nackten Theile der Männer dunkelroth, der Frauen in der Farbe der Wand. Kopien im Vatikan. Auf dem Boden noch die Standspuren des Sarkophags. Deckenornament und Friese sehr schön.

3) ***Camera del Morto*** (1832), 9 Sprossen hinab; sehr klein (2,45 m. tief: 2,40 m. breit, 1,90 m. hoch), auf der linken Seitenwand die (sehr verdorbene) Darstellung eines graubärtigen Todten auf eleganter Bahre, und ein junges Weib, das ihm die letzten Dienste erweist, d. h. ihm eine Mütze über den Kopf zieht; ein klagender Sklave deckt die Füsse zu. Rückwand ein Bacchanal (Köpfe), Tanz und Lust. Der Name über dem Graubart »Thanarsnal«, und über der Frau »Thanachvel«, d. h. Tanaquil, zeigt, wie dieser Name sich nicht auf die Tarquinier beschränkte. Auch hier ist das Weib farblos, des Gatten Leib tief roth.

4) ****Tomba de' Pompej*** oder *Grotta del Tifone* (1832); 34 Sprossen hinab, unterscheidet sich von den übrigen schon durch seine Architektur. Eine dreifache Reihe ringsumlaufender, aus dem lebenden Fels gehauener Bänke, in der Mitte, das flache Dach stützend, ein viereckiger Felspfeiler, auf welchem drei grausige gewaltige Typhonen (auch ein weiblicher) geflügelt, mit Schlangenhaaren und Schlangenextremitäten als Todesgenien abgebildet sind; an der Decke des innern Gewölbs sieht man noch einen Doppelfries, oben mit Delphinen, unten mit Blumen, r. einen Leichenzug. (Darunter eine römische Inschrift: Aurelia, die beste Frau, lebte 45 Jahre.) Die Bilder haben nichts Archaistisches, sondern sind gruppirt, perspektivisch verkürzt und korrekt, ähnlich denen von Pompeji. Kopien im Vatikan. Der Stil, die zum Theil römischen Inschriften (Pampus=Pompejus) gegen den Eingang hin, und r. gegenüber den Typhonen, und das römisch-dorische Metopenband bezeugen die römische Zeit dieser Arbeiten. An den Wänden: eine Reihe von Sarkophagen.

5) ***Grotta del Cardinale Garampi,*** der als Bischof von Corneto 1780 dieses Grab aufdecken liess, nachdem es schon 1699 und 1738 geöffnet worden war. Man nennt es auch »Grotta del passagio delle anime« weil das Friesgemälde die Aufnahme der Abgeschiedenen darstellt. Zahlreiche Seelen in weissem Gewand werden durch geflügelte gute, rothe Genien und durch böse schwarze in die andere Welt abgeführt; die nur 1 F. hohen Figuren sind leider durch die lange Benutzung des Grabs zur Schäferwohnung abgeblasst, doch einige im Fries noch sehr gut erhalten. (Gestochen in London 1843: »Hypogaei by Byres«.) L. Pferde und Reiter-

kampf. Es ist das grösste etruskische Grab (54 QF.), hat flache, kaum mannshohe Decke, die von vier (6 QF.) aus dem lebenden Felsen gehauenen Pfeilern getragen wird, an der Wand umher eine Bank. An der Decke noch das alte Ornament. Hinten eine angefangene Baustelle.

6) Ueber Tumulireste und rauhes Gestrüpp von Myrten, Ginster und Pistacien, in einer Entfernung von mehr als 2 Migl. von Corneto: ***Grotta delle tre bighe*** oder Grotta del Barone Stackelberg (der berühmte griechische Reisende, welcher 1827 hier Studien machte und oft »der Entdecker der Hypògäen von Corneto« genannt wird). An der Rückwand ein Festmahl von Männern, an den Seiten (sehr verblasst) Tänze: r. im Fries einige Bigae, zweispännige Wagen mit blauen und rothen Pferden, an den anderen Wänden Spiele zu Fuss und zu Pferde. Die Formen sind hier deutlich von der ältern griechischen Kunst beeinflusst. Kopien im Vatikan. Auch die Decke war früher bemalt.

7) Nahebei: ***Grotta del mare,*** kleines Grab mit doppelter Kammer, mit Darstellung von vier Seepferden (mit gut erhaltenen Farben), von Ornamenten umgeben.

8) ****Grotta Francesca Giustiniani.*** 1833 liess Herr v. Kestner das Grab in Gegenwart dieser jungen Dame öffnen. Unter den immer mehr schwindenden, einst in brillanten Farben prangenden Figuren: zwei Frauen, die eine mit der Doppelflöte, die andere mit Kastagnetten; r. und l. zwei Männer, der eine auf einer Biga mit rothem und blauem Pferd; an der rechten Wand eine köstliche tanzende Mädchenfigur (la salterella della ballerina di Tarquinii); von den Kostümen der Frauen sagt Dennis: »Nichts Neues unter der Sonne!« Die Decke ist mit Sparren bemalt.

9) ****Grotta del Barone e Ministro di Kestner*** (in Gegenwart des hannoverschen Ministers v. Kestner [Lottens Sohn] und von Stackelbergs 1827 geöffnet) enthält einen schönen, farbenprächtigen, einfachen Fries mit Figuren von fast Meterhöhe: Gottheiten gewähren Kampfpreise; ein Paar Seepferde, Delphine und Panther, von gutem archaistischen Stil.

10) ***Grotta delle Iscrizioni,*** dem alten Tarquinii (Turchina) gegenüber, da wo der Felsen ins Thal überhängt, enthält eine grosse Anzahl von Inschriften auf ihren Wänden. Man nennt sie auch die *Grotta delle porte finte,* weil in der Mitte jeder Wand eine Thür gemalt ist. Die Darstellungen sind wieder Jagden und Tänze; die Figuren meist nackt, heller als gewöhnlich, aber in der Farbe gut erhalten. L. Würfelspiel, dann Cestuskampf mit Musikbegleitung, ein Athletenpaar mit Namen, über der falschen Thür eine Reiterprocession, ein gewonnenes Wettrennen mit dem Namen des Siegers; die Pferde schwarz oder roth, mit blauen, rothen oder weissen Mähnen und Hufen; zwischen den folgenden zwei falschen Thüren ein bacchischer Tanz; r. vom Eingang wird vor der Gottheit mit dem Phallos ein Fisch in die Opferflamme geworfen. Ueber der Thür zwei Panther; gegenüber zwei Löwen, Damhirsche und Panther. Gute archaistische Kompositionen, mehr geistreich als korrekt.

Während im allgemeinen scharfe Konturen, eintönige konventionelle Farbenausfüllung und neben lebendigerem feinen Formensinn Eckigkeit und Steifheit diese Grabmalereien charakterisiren, so ist doch von den Werken der Grotta delle Iscrizioni und der schon freiern Grotta di Kestner bis zur Grotta del Triclinio und den korrekten, eleganten Darstellungen der Grotta Querciola eine deutliche Entwickelungsgeschichte unter griechischem Einfluss wahrzunehmen; die Bilder der Grotta Cardinale und del Tifone gehören wohl erst den letzten Tagen der römischen Republik an.

Ausser den 10 numerirten Grabkammern sind in neuester Zeit noch sieben weitere (nicht numerirte) Gräber zugänglich geworden (1. u. 2. ganz nahe bei der Stadt): 1. *Grotta del Cacciatore,* oder *della Pesca;* 2. *Grotta dei Sei letti* oder *della Pulcella;* 3. *Grotta del letto funebre;* 4. *Grotta del Vecchio;* 5. *Grotta dei Vasi;* 6. *Grotta Bajetti* oder *del Pulcinella;* 7. **Grotta del Polifemo* oder *dell' Orco;* letztere mit kassettirter Balkendecke und in drei Kammern mit höchst interessanten, das volle etruskische Gepräge tragenden Bildern (s. unten).

Die *neuesten Ausgrabungen* haben die *älteste* Gruppe tarquinischer Wandgemälde durch zwei Exemplare vermehrt; in dem einen Grab (Nr. 4): Ein schmunzelnder Alter mit Trinkschale und einer reich gekleideten jugendlichen Dame auf einem Pfühl, in dem andern (Nr. 6) ein feineres mit Bankettscene. Aus der Zeit der nicht griechischen *nationalen* Entwickelung ward ein kolossales Grab (Nr. 7): mit prachtvollen Malereien in drei Kammern aufgedeckt (leider hat sich mit der Stuckbekleidung ein grosser Theil der Malerei losgelöst); in der ersten: Nationale Bankettscene, Todesdämon, griechisch geformtes Mädchen; in der zweiten: Hades und Persephone, Teiresias und Memnon, Theseus im Tartarus und Dämonen der Unterwelt; in der dritten: ein Fragment mit Odysseus und dem Kyklopen.

Weiterfahrt. Von *Corneto* führt die Bahn über den Mignone (r. von Porto Clementino und Torre Bertaldo oder S. Agostino) nach



(352 Kil.) **Civitavecchia** (einige Minuten Aufenthalt).

☞ Für diejenigen, welche zu Wasser von Marseille oder von Livorno in Civitavecchia anlangen, sind Boote bereit, welche Gepäck und Reisende aufnehmen (50 C. pro Person, für das Gepäck bis zum Bahnhof, schweres Stück 1 Fr., leichtes ½ Fr.).

Omnibus vom Bahnhof zur (8 Min.) Stadt: 1 Pers. 20 C., Gepäck, jeder Koffer 40 C. — (Von der *Stadt* zum *Schiff:* bis zum Hafen, Koffer 30 C. Vom Hafen zum Schiff: Pers. 50 C.; jeder Koffer 50 C. Nachtsack 25 C. Alles nach officiellem Tarif.)

Gasthöfe: **Albergo Orlandi* (beim Eintritt in die Stadt), theuer. — *Europa,* billiger. — **Globo,* Trattoria. — **Restaurant an der Station,* gut und mittlere Preise.

Civitavecchia mit 11,640 Einw., wurde Altstadt genannt, weil die Einwohner 829, von den Saracenen vertrieben, 8 Migl. vom Strande eine neue Stadt (jetzt das verfallene *Cincelle,* das den Bewohnern der alaunreichen Tolfa als Steingrube diente) gründeten und erst nach 40jährigem Exil in ihre alte Stadt zurückkehrten. In ältester Zeit hiess sie *Centum Cellae,* von den vielen kleinen Bassins für Barken, die einen Hundertzellenhafen bildeten. Der grosse runde *Hafen, für Kriegs- und Handelsschiffe zugänglich, ward von Trajan in seiner ganzen Ausdehnung künstlich angelegt mit zwei Molen im Norden und Süden und einer Insel, jetzt mit Leuchtthurm.

Besuch schon um des schönen Spaziergangs willen zu empfehlen. *Rutilius* (416 n. Chr.) schildert den Hafen sehr anschaulich (V. 239):

Mole umschliessen im Kreis das Amphitheater, das feuchte,
Während den Eingang verengt künstlich inmitten ein Fels;
Doppelt erheben auf ihm sich Thürme, und hüben und drüben
Lässt der schmale Kanal dringen ins Innere ein.
Noch nicht genügend erschien in der Breite des Hafens die Werfte:
Abzuwehren vom Port selber den leichteren Hauch
Heben sich Bauten umher, die Wasserfläche umringend.

Die Fläche des Hafens misst 130,000 Qm. (30,000 mehr als der von Livorno, 40,000 mehr als der von Neapel); die Tiefe 6 m. Hafen- und Festungswerke dieses Haupthafens von Rom und Mittelpunkts der maritimen Bewegung Italiens sind Meisterwerke der Militärbaukunst. *Bramante* begann für Julius III. den Bau des neuen Forts auf der Ostseite; Leo X. liess durch *Antonio da Sangallo den Jüngern* die grossartigen *Befestigungen* beginnen, welche erst unter Pius V. nach 1570 vollendet wurden. Sangallo entwarf das Hafen und Stadt umschliessende Siebeneck mit Bastionen und Kourtinen. Die jetzige Gestalt erhielt der Hafen unter Alexander VII. (1665—67), welcher auf den Fundamenten der trajanischen Molen die *neuen Werke* aufführen liess. Von Alexander rührt auch das *Arsenal* her.

Der grosse *Bagno* (zugänglich) kann etwa 1200 Galerensträflinge aufnehmen. Ein antiker *Aquädukt* bringt von 20 Migl. Entfernung treffliches Trinkwasser zur Stadt. Durch Clemens XII. ward Civitavecchia Freihafen.

¾ St. östl. von Civitavecchia die **Aquae Tauri** *(Bagni di Ferrata),* mit antiken Bauresten; die Schwefelquellen werden gegen Muskelkontraktionen, Neuralgien, Gicht, Rheumatismen u. Obstruktionen empfohlen; die Kranken wohnen aber in Civitavecchia. — 8 Migl. **Tolfa** mit 3286 Einw., der bedeutendste Ort der Umgebung auf hohem Fels am Mignone gelegen. In seinem Territorium *Alaungruben,* auch Eisen- und Bleiminen (Bergkrystall, Lapislazuli, Alabaster, Mineralquellen); — 1 St. östl. von Tolfa **Allumiera** mit 2120 Einw., sehr bedeutenden *Alaungruben,* die im ersten Jahr der Exploitation 187,000 Scudi abwarfen; die vielen Ilex agrifolium-Sträucher brachten auf ihre Entdeckung.

Diligence nach (7 St.) *Viterbo* (S. 245).

Eisenbahn: Tägl. 3 Züge von Civitavecchia nach (81 Kil.) **Rom,** in 2—3 St. I. Fr. 9. 20. II. Fr. 6. 45. III. Fr. 4. 60. Bis jenseits Station *Magliana* r. sitzen, dann l.

Hinter Civitavecchia durch öde Gegend am Fuss der Tolfaausläufer nach r. *Torre Chiaruccia* am Capo Linaro, das antike Castrum novum an der Via Aurelia.

(362 Kil.) Stat. *S. Marinella* (Punicum), die erste Tenuta (Oekonomiegut) in der Campagna di Roma, dem Spital S. Spirito angehörend. Auf kleinem, das Meer beherrschenden Promontorium das mittelalterliche Kastell.

(371 Kil.) Stat. **S. Severa,** ein kleines, pittoreskes, mittelalterliches Kastell am Meer r. von der Via Aurelia, dessen gegen Civitavecchia gerichtete Mauern auf uralten, ohne Mörtel verbundenen Polygonalblöcken ruhen.

Weitere Spuren der Mauer zeigen noch den Umfang, den hier die *antike Hafenstadt* von *Caere* »Pyrgi« einnahm, mit berühmtem Fischfang, Emporium, Seehandel und Tempel der *Ilithyia* (Entbindungsgöttin); Aristoteles vindicirt das Heiligthum der Leukothea, Strabo der Lucina; Spuren



vom Tempel und von der Stadtmauer haben sich erhalten. — Im 11. Jahrh. entstand hier eine Kirche *S. Severa,* welche sammt dem Kastell und der Hälfte des Hafens 1068 von den Grafen von *Tusculum* an die Benediktinerabtei Farfa in der Sabina kam (Urkunde von Heinrich IV.), im 14. Jahrh. wurde es Eigenthum der Orsini, im 16. und bis heute des *Spitals S. Spirito*, welches auch die zugehörenden 17,000 Morgen Ländereien besitzt.

Nun l. malerische Hügel, an deren Fuss landeinwärts die Bäder von *Sasso* (Aquae Caeretanae) liegen.

(376 Kil.) Stat. *Furbara;* r. am Meer *Torre Flavia,* einer der zahlreichen Strandthürme, die wie »Meeresobelisken« den italienischen Küstensaum oft nur 1 Migl. weit von einander umgürten. Sie wurden seit dem 9. Jahrh. gebaut, als die Saracenen anfingen, die Küsten Italiens zu überfallen.

(385 Kil.) Stat. **Palo** (kleiner *Stations-Restaurant*), das antike *Alsium,* eine der ältesten Städte Etruriens. Pompejus besass hier seine Villa Alsiensis, und die Römer erholten sich hier gern von den Anstrengungen der Hauptstadt.

Anfangs des 14. Jahrh. hiess der Ort *Palo* und war Eigenthum des Klosters S. Sabba auf dem Aventin, von welchem die Orsini das befestigte *Castell* erlangten. (Die jetzige, von vier Eckthürmen flankirte Burg stammt aus dem 15. Jahrh.). Palo blieb den *Orsini*, welche wie die Colonna auf der Ostseite, hier auf der Westseite vom Lago di Bracciano bis zum Meer Rom mit einem Gürtel von Burgen umschlossen, bis zum Aussterben der Linie von Bracciano. Es kam dann 1693 an die *Odescalchi*, die Angehörigen Papst Innocenz' XI., denen es nach mehrfachem Wechsel jetzt noch gehört. — Am Strand sieht man noch zahlreiche Bautrümmer der Kaiserzeit, die man der *Villa des Pompejus* zuschreibt. Die *Grabhügel*, welche $1^1/_2$ Migl. von Palo bei dem (verlassenen) Posthaus von *Monterono* aus der Ebene hervorragen, sollen zur ältesten Gräberstätte des etruskischen *Alsium* gehören. Der versandete kleine *Hafen* ist aus dem 17. Jahrh. Burg, Casino, einige Osterien, Fischer- und Wächterwohnungen bilden den Ort, welcher der *Wachteljagd* wegen im Frühling sehr stark besucht wird.

(392 Kil.) Stat. **Palidoro,** Besitzung des S. Spirito-Spitals, das Casale der Tenuta auf antiker Brücke; beim 20. Meilenstein Reste einer antiken Villa (wahrscheinlich der Schwiegermutter des Plinius jun.) und Ruinen des Kastells Statua. — Die Bahn wendet sich nun von der Via Aurelia ab und durchschneidet in südlicher Richtung die Campagna bis Galera.

(399 Kil.) Stat. **Maccarese,** eines der schönsten, fruchtbarsten Landgüter von 4000 Hektaren mit Ochsen- und Büffelweiden und Waldungen im Agro Romano am Ausfluss des Arrone, der vom Bracciano-See niederfliesst und bei der Torre di Maccarese ins Meer mündet. 1683 wurde das Landgut für 27,000 Scudi an die Pallavicini verkauft, kam dann durch Erbschaft 1820 in Besitz der Rospigliosi; r. *Stagno di Maccarese.*

Die **römische Maremma** beginnt mit diesem Sumpf, der sich vereint mit dem Sumpf von Campo Salino bis nahe an den Arrone erstreckt. In der Regenzeit steht hier die Niederung unter Wasser und die ganze Umgebung bildet einen See; in der trockenen Jahreszeit beschränkt sich der *Sumpf von Maccarese* auf ca. 50 Quadratmorgen. — *Fregenae,* dessen Territorium die *Tenuta von Maccarese* einnimmt, lag auf dem linken Ufer des Arrone (näher dem Meer als das gegenwärtige Castell) bei dem mittelalterlichen Wartthurm. Hier, wo grosse landwirtschaftliche Unternehmungen das nahe Rom versorgen, gibt sich am deutlichsten der Charakter der römischen Strandgegend kund, mit den

Unabsehbar sumpfigen Weiden, vom sandigen Ufer
Neckisch rings mit gelblichem lockeren Bande umwunden,
Weithin ragenden Wäldern, mit Ochsen, Büffeln und Pferden
Streng von berittenen Wächtern mit langen Lanzen behütet.

(411 Kil.) Stat. *Ponte Galera;* hier wendet sich die Bahn nach Osten; r. der Tiber, l. die Via Portuensis.

(419 Kil.) Stat. **Magliana** (S. 441). Nach einem schönen Blick auf die Aquädukten- und trümmerreiche Campagna di Roma, das Albaner- und Sabiner-Gebirge, r. *S. Paolo fuori,* l. *Aventin, Palatin, Kapitol.* Nun über den Tiber, der *Aurelianischen Mauer* entlang, l. Porta S. Paolo, Porta S. Sebastiano, r. die Via Appia, l. die Façade des *Laterans;* Porta maggiore, durch die Stadtmauer in den Bahnhof von

(433 Kil.) **Rom** (s. Bd. II.).



II. Von Bologna durch die Romagna und die Marken über Ancona nach Rom.

Eisenbahn: Von *Bologna* nach **Rom** direkt über *Falconara* (ohne Ancona zu berühren) 483 Kil., tägl. 2 durchgehende Schnellzüge (I. und II. Kl.) in ca. 15 St., mit 1/4 — 1/2 St. Aufenthalt in Falconara und Foligno, 1 Zug aller 3 Klassen in 17 1/4 St.; I. Fr. 56. 55., II. Fr. 39. 35., III. 25. 95.

---

4. Von Bologna über Rimini nach Ancona.

Vgl. die Karte von Mittel-Italien am Ende des Buches.

Eisenbahn (204 Kil.): Tägl. 4 mal, 3 direkte Züge (davon 2 nur mit I. und II. Kl.) in 5 St.; 1 Omnibuszug in 8 3/4 St. I. Fr. 23. 10., II. Fr. 16. 15., III. 11. 55. (ord. Zug Fr. 9. 25.).

Von *Bologna* folgt die Bahn, immer in südöstlicher Richtung, der antiken Via Aemilia.

(11 Kil.) *Mirandola,* (17 Kil.) *Quaderna.*

(24 Kil.) *Castel S. Pietro,* mit 12,330 Einw., im 13. Jahrh. von den Bolognesen am Silaro als Grenzfestung gegen die Florentiner erbaut. Die Via Aemilia durchzieht, mit Arkaden besetzt, den Ort.

(35 Kil.) Stat. **Imola.** Die Stadt 5 Min. r. (Gasthof *S. Marco*), das antike Forum Cornelii, von dem schon Prudentius singt: »Einen stattlichen Markt erbaute Cornelius Sulla, des Gründers Namen gab Italien der Stadt«, mit 28,398 Einw.

Berühmte Allee von fremden Bäumen (Ailanthus Desf., Gleditschia Linn., Robinia viscosa, Catalpa Juss., Broussonetia papyrifera, in malerischem Wechsel) als Verlängerung des Corso gegen Bologna hin. — Interessante *Kathedrale S. Cassiano*, mit vorspringender Unterkirche; vom Grab des Heiligen spricht schon Prudentius (geb. 384): »Nieder zur Erde gebeugt, verweilt' ich am Grab, das dorten des Zeugen Cassianus heilger Körper ziert«. In der Kunstgeschichte hat ein Schüler Francia's und Raffaels, *Innocenzo da Imola* (geb. 1506), den Namen seiner Geburtsstadt geweiht. — Schönes *Theater*. — (Pius IX. war Bischof von Imola.)

(42 Kil.) *Castel Bolognese,* 1380 von den Bolognesen angelegt und zur Strafe für einen Gesandtenmord 1425 auf des Ortes Kosten befestigt. Auch hier zieht die Via Aemilia in gerader Linie unter Arkaden durch. Die Bahn nach *Ravenna* (s. Ober-Italien) zweigt hier l. ab.

(50 Kil.) **Faenza** *(Corona; Posta)*, mit 36,299 Einw., das antike Faventia der Boier am Fluss Anemo, jetzt Amone, an der Via Aemilia, damals durch feine Leinwand berühmt, später durch die Barometer-Erfindung des hier 1608 gebornen Torricelli und die schönen Majolikavasen (Fayence), jetzt durch Seidenspinnerei und abermals durch Majolikenfabrikation.

Kriegsgeschichte: Sulla's Sieg über Carbo, 82 v. Chr.; Totila's Sieg der Gothen über die Griechen 542 v. Chr.; Friedrichs II. Eroberung (1241) nach achtmonatlicher Vertheidigung; des päpstlichen Heerführers Hawkwoods Plünderung 1376 (4000 Personen getödtet). Astorre Manfredi's, des 17jährigen Jünglings heldenmüthige Vertheidigung (1500) gegen Cesare Borgia mit nachfolgendem Kapitulationsbruch und Erdrosselung des Jünglings in der Engelsburg zu Rom.

Beim Eingang in die Stadt l. vor S. Francesco die Marmorstatue des berühmten Mathematikers und Physikers *Evangelista Torricelli,* geb. 1608 zu Faenza. — Vor der Piazza l. der **Dom.**

1 Capp. r. (linke Wand): *Grabmal des Bosio, gest. 1542, von *Pietro Bariloto* (in schöner zierlicher Frührenaissance); — 4. Capp. r.: **Innocenzo da Imola,* Heil. Familie mit Petrus und Paulus 1526. — Im Querschiff r.: Madonna mit drei Heiligen von *Cesi.* — 5. Capp. r.: *Grabmal Severoli von *Bariloto*, mit Reliefs. — 1. Capp. l. vom Hochaltar: **Grabmal S. Savinio's von *Bene-*

detto da Majano, 1472 als Altar gestaltet (voll Innigkeit, Klarheit und Lebendigkeit der Erzählungsweise); in der Lünette über dem Altar der Sarkophag mit der Madonna und zwei Engeln; die sechs Pfeiler, welche die Lünette stützen, mit köstlichen Ornamenten, unter dem Sarkophag sechs Reliefs: 1. Berufung S. Savinio's nach Assisi. 2. Predigt zu Assisi. 3. Umsturz des Idols. 4. Die abgehauenen Hände. 5. Heilung des blinden Prixiano. 6 Steinigung des S. Savinio. Die Behandlung ist malerisch, aber nicht überhäuft.

Vor dem Dom r. ein monumentaler *Brunnen*, mit Löwen, Greif und Adler, 1621. — Dann folgt die von dem arkadenreichen **Municipio* und gegenüber vom *Teatro filodrammatico* begrenzte eigentliche Piazza. Am linken Eingang derselben der hohe künstlich durchbrochene *Thurm*.

An den Thurm schloss sich ehemals die Residenz der Manfredi an, wo 31. Mai 1488 die Gemahlin Galeotto's de' Manfredi, Francesca, Tochter Giovanni Bentivoglio's, des Herrn von Bologna, von Eifersucht getrieben ihrem Gatten im Zweifel, ob ihn die gedungenen Meuchelmörder bezwingen würden, den Degen selbst durch den Leib rannte. Vgl. die berühmte Tragödie: »Galeotto Manfredi« von Vincenzo Monti.

An der Südseite der Piazza führt der Corso Porta Imolese nach (r. Nr. 539) *S. Maglorio;* 2. Capp. l: **Girolamo da Treviso* (nicht Giorgione), Madonna mit S. Severus und S. Gregorius (a fresco) 1532; in der Lünette Gottvater. — An der Nordseite der Piazza führt jenseit des Theaters der Vicolo delle Peschiere zum **Gymnasium** mit der Aufschrift: Studiis et bonis artibus (*Kustode* 1. Thür l. $^1/_2$ Fr.), im 1. Stock r. mit sehenswerther **Gemäldesammlung* (pinacoteca).

Der sehr gefällige Bibliothekar, *Marcello Valgimigli*, schrieb ein treffliches Werk über die Faentiner Maler (2. Aufl. 1871). — Die kleine Sammlung ist namentlich reich an älteren Werken von Malern aus Faenza, deren bedeutendster *Giambattista Bertucci der Aeltere* ist; Pietro Perugino, Pinturicchio und Spagna sind die Vorbilder, doch ist der Einfluss von Palmezzano noch deutlich wahrnehmbar.

I. Saal: **A.** 1. **Girolamo da Rimini*, Altarwerk, oben 4 Passionsbilder, unten 12 Heilige, 15. Jahrh. — 2. *S. Domenico*, 15. Jahrh. — 3. *S. Pietro Martire*, 15. Jahrh. — 4. *Niccolò Paganelli* von Faenza, Höllenfahrt, 1578. — 5. *Ders.*, Vertreibung aus dem Paradies. — 6. *Giacomo da Treviso*, Madonna mit Jesus und Johannes. — 7. *Ottaviano* (Schule Giotto's) aus Faenza, Der Täufer. — 8. *Pace* (Schule Giotto's) aus Faenza, S. Georg. — **B.** 1. *Madonna, beide Johannes, Hieronymus, zwei Kamaldulenser, 14. Jahrh. — 2. *Madonna, Täufer, S. Gregor, Bernhardin, Antonius, 1511. — 3. Christus vor Magdalena, Petrus, Andreas, 16. Jahrh. — 4. **Leonardo Scaletti* von Faenza, Madonna, Johannes, S. Bertoni, 1484. — **C.** 1. **Giambattista Bertucci der Aeltere*, von Faenza, Madonna, Jesus, Johannes, Engel, 1506. — 4. **Ders.*, SS. Lorenz und Romuald, 1506. — 5. *Ders.*, SS. Hippolyt und Benedikt. — 6. *Ders.*, Gottvater mit Engeln. — 10. **Sigismondo Foschi* aus Faenza, Kreuztragung, 1520. — **D.** 1. Pietà, 15. Jahrh. — 2. **Marco Palmezzano*, Kreuztragung, 1535. — 3. u. 4. Magdalena, Täufer (Schule Perugino's). — 5—9. Tafeln aus dem 16. Jahrh. — 10. **Bernardino v. Feltre* mit dem Kind Astorgio III. Manfredi, Herr v. Faenza, 15. Jahrh. — 11. Altarwerk in Knochen.

II. Saal: **E.** 3. *Ferrau Fenzoni*, Tod Mariä, 1600. — 9. *Bened. Marini*, Maria, S. Michael und ein Bischof. — 11. *Claudius Missiroli* von Faenza (gest. 1703), Addolorata. — 12. *Tommaso Missiroli* (gest. 1699), ein Magistrat. — 14. *Matteo Lovez*, Magdalena. — 15. *Tom. Missiroli*, S. Cecilia, 1665. — 20. *Filippo Comerio*, Kopf eines Pönitenten. — 22. *Giuseppe Cesare Mazzoni*, Maria, Michael. Nikolaus, Clara. — 23. *G. B. Armenini* von Faenza, Himmelfahrt Mariä, Entwurf, 1570. — 26. *Alessandro Tiarini*, S. Domenico in Soriano. — 27. **Bagnacavallo*, Verlobung S. Caterina's und S. Joseph. — 29. *Andrea Sirani*, Joseph. — 32. **Innocenzo da Imola*, Madonna mit Jesus, Johannes, Paulus. — 34. **Ders.*, Madonna mit Jesus, Johannes, Caterina. — 36. *Andrea Sirani*, Madonna. — 42. *Tom. Missiroli*, S. Ursula (nach Lud. Caracci). — 44. *Cignani*, Traum Endymions, Entwurf. — 45. *Crespi*, Heil. Familie, Entwurf. — 46. *Marc Antonio Rocchetti*, S. Franciscus, 1600. — 52. *G. B. Armenini*, Himmelfahrt Mariä. — 53. u. 54. *Antonio Tempesti*, Löwenjagden (chiaroscuro). — **F.** 1. *Giacomo Bertucci* von Faenza, Krönung Mariä, 1565. — 2. **Guido Reni*, Madonna, S. Franciscus, S. Caterina (ein berühmtes, aus Paris zurückgeschicktes Bild, aus den Cappuccini). — 3. *Giac. Bertucci*, Kreuzabnahme, 1552. — **G.** 1. *Ales. Tiarini*, S. Martin mit Heiligen. — 2. *Ders.*, Pauli Bekehrung. — 6. *Ferrau Fenzoni*, Grablegung. — 9. *Tom. Missiroli*, S. Ignazio, 1678. — 11. *Gennari*, S. Sebastian. — 12. *Ders.*, S. Hieronymus. — 13. **Antonio di Mazzone* von Faenza, Madonna, SS. Peter, Paul Dominicus, 2 Evangelisten, 1508. — 16. *Tom. Missiroli*, S. Giovanni della Croce. — 23. *Ferrau Fenzoni*, Christus vor Kaiphas. — 24. *Michaele Manzoni* von Faenza, Martyrium des S. Eutropius, 1620. — 26. *Franceschini*, Heil. Familie. — 28. *Marco Marchetti* von Faenza, Geburt Christi, 1550. — 32. *Rocchetti*, Madonna, Augustin, S. Franz und zwei Porträts. — 23. *Giambattista Bertucci der Jüngere*, Geiselung Christi, 1580. — 38. *Gaspare Mattioli* von Faenza, S. Veronica Giuliani, 1834. — **H.** 3. *Marchetti*, Christus im Haus des Pharisäers. — 8. *Bart. Cesi*, Abendmahl. — 14. *Nicc.*

Paganelli, Der Gekreuzigte, 1583. — 15. *Ders.,* Jesus im Tempel. — L. im Bibliothek-saal, vor der Rückwand: **Donatello,* Büste des Täufers, 1420; r.: Alabaster-Gefäss, 11. Jahrh.

Neben dem Thurm der Piazza führt der *Corso Porta Ponte* über den Fluss zur (diesseit des Thors) r. **Commenda** (im Borgo), in der Chornische **Girolamo da Treviso,* Fresco der Madonna mit zwei weiblichen Heiligen und dem Donator, darüber Gottvater und Engel; bez. 1533 (unter dem Einfluss Pordenone's).

Varro's und Columella's günstiges Urtheil über Faenza's Weinbau und Ackerkultur trifft noch heute zu.

Nun durch die grosse Ebene über den *Lamone* und *Montone* nach

(64 Kil.) **Forli** (*Posta,* am Corso; *Vapore;* **Café Rossini*), mit 38,000 Einw.; das antike Forum Livii liegt als schon in antiker Zeit bedeutendere Stadt an der Via Aemilia, welche in gerader Linie dicht am Saum der Ebene vom Montone schräg durch die ganze Romagna zum Meer zieht.

Die Stadt wurde von dem Konsul Livius Salinator 207 v. Chr. nach seinem Sieg über Hasdrubal am Metaurus gegründet; in der Renaissancezeit erwarb sie der herrschsüchtige päpstliche Nepote *Girolamo Riario,* der als Herr von Forli und Imola zwar beide Städte durch manche Bauten verschönerte, aber eine drückende Militärmacht hielt und hohe Abgaben auferlegte. Er fiel durch Verschworne (1488). Während das Volk unter Freiheitsrufen den Todten durch die Gassen schleppte, bemächtigten sich die Mörder der Gattin, *Caterina Sforza,* und dreier Söhne des Grafen und eilten zum Kastell. Aber der Befehlshaber erklärte, er werde die Burg nur der Gräfin, und zwar der freien, übergeben. Die Gräfin versprach, den Kastellan zur Uebergabe zu überreden; ihre Söhne blieben als Geiseln zurück. Das Burgthor ward ihr geöffnet, aber sie liess das Sforza'sche Banner aufpflanzen, und auf die Androhung der Hinrichtung ihrer Kinder rief sie: »Hülfsmittel für neue Kinder besitze sie noch!« Die mailändischen und bolognesischen Truppen brachten ihr den Entsatz. Mit Klugheit und Kraft regierte sie dann ihr kleines Land, bis sie sammt Forli 1500 in die Hände des Cesare Borgia fiel; 1½ Jahre sass sie im Vatikan und in der Engelsburg gefangen, dann ward sie nach Florenz begnadigt, wo sie 1609 (im Kloster) starb; sie liess ihrem Vaterlande einen ihr ähnlichen Sohn, Giovanni Medici, den berühmten Führer der schwarzen Banden zurück (seine Statue vor S. Lorenzo in Florenz). Forli ist der Geburtsort des Malers *Melozzo* (geb. 1438) und des Arztes *Morgagni* (geb. 1682), des berühmten Begründers der pathologischen Anatomie.

In der Malerei hat Forli dem *Melozzo* und seinem künstlerischen Erben *Marco Palmezzano* eine besondere Stellung in der Kunstgeschichte zu verdanken. — *Melozzo* bildete sich unter dem Einfluss des *Piero della Francesca;* schon seine Zeitgenossen rühmten an ihm sein Talent in Perspektive und Architektur und sagten von seinen Figuren, sie würden gelebt haben, hätte man ihnen Athem einhauchen können. Auch *Palmezzano* zeichnet sich durch Korrektheit, Proportionalität und Plastik aus, aber seine Bilder haben zuweilen etwas Herbes, Eckiges, und es fehlt ihnen die lebendige Farbe (ein röthlicher Schein ist ihm eigen), dagegen im Ornament leistete er Ausgezeichnetes.

Von der Station führt ein langer Weg zur grossen *Piazza.* Hier steht l.

S. Mercuriale, romanische Kirche mit hohem Backsteinthurm, 1180; über dem Portal der Kirche Skulpturen (drei Könige) aus dem 14. Jahrh.

3. Capp. r.: **Palmezzano,* der Gekreuzigte zwischen zwei Donatoren. — 5. Capp. r.: *Palmezzano,* Madonna und zwei Heilige. — 4. Capp. l.: **Ders.;* Empfängnis Mariä, SS. Stephan, Rufillus, Mercurialis (eines seiner besten Bilder), mit **Predella* (in umbrischem Stil). — In der Sakristei: **Tura,* Heimsuchung.

An der grossen Piazza l. die Intendanz, r. das (1826 neu hergestellte) *Municipio* mit der grossen Torre del Palazzo comunativo. Südl. von der Piazza (S. Mercuriale gegenüber, durch Via delle Torri) zum Domplatz. Der **Dom,** mit moderner korinthischer Säulenvorhalle; im Innern 24 kolossale korinthische Marmorsäulen und Tonnengewölbe.

Das linke Querschiff wird von der *Capp. Madonna del fuoco* eingenommen; den Schmuck der achteckigen Kuppel dieser Kapelle bilden die berühmten *Fresken (Mariä Himmelfahrt) von *Carlo Cignani* (nach Lanzi unter den Malerwerken des 18. Jahrh. das bedeutendste); 20 Jahre verwendete er darauf, oft in Ravenna Guido's Kuppel zu Rathe ziehend; man soll gegen seinen Willen die Gerüste ihm abgetragen haben, weil er nie nachzumalen aufhörte. — An der Rückwand: eine Madonna delle Grazie (unter Glas) mit dem Namen *Guglielmo's degli Organi* (Giottist). — Im rechten Querschiff, am Ende, l.: **Rondinelli,* S. Sebastian (in Palmezzano's Art); r.: Altarbild von *Marco Palmezzano,* 1506. Im Dom liegen *Torricelli* (gest. 1647) und *Cignani* (gest. 1724) begraben.

Vom Domplatz südl. längs Via delle Torri weiter, dann r. durch Via Hercolani nach (r.) **S. Girolamo.**

I. Capp. r.: *Fresken von *Melozzo*, Kuppelarchitektur mit meisterlich verkürzten Figuren (Melozzo und sein Schüler Palmezzano waren für ihre Zeit »die klassischen Vertreter des Systems, das durch Corregio in seinen Kuppelmalereien vervollkommnet wurde«). — L. neben dem Chor: *Grabmal der Barbara Manfredi (gest. 1466), in reicher Frührenaissance. — In der mittlern grossen Kapelle im rechten Seitenschiff (3. Bogen, Altarblatt verdeckt): Madonna (Empfängnis), von *Guido Reni*.

Vom Ostende der *Piazza,* nördl. längs des Corso Vittorio Emanuele, durch die 3. Strasse r. zum

***Gymnasium,** einem sehr geräumigen, trefflich eingerichteten Bau, wo im 1. Geschoss r. in eleganten Sälen die *Kupferstichsammlung* und die erhebliche **Gemäldesammlung* (pinacoteca) sich befinden.

I. Saal: 5. *Marcello Venusti*, Der Auferstandene. — 44. *Simone Memmi*, Heilige. — 45. **Fiesole*, Gebet am Oelberg. — 49. *Schule Giotto's*, vier Heilige. — 55. *Battoni*, Endymion. — 58. *Antonio Barile*, Intarsia. — Im Nebengemach: Zeichnungen von *Cignani*, *Canova* u. a.

II. Hauptsaal: 86. *Guercino*. Annunziata. — 90. *Rondinelli*, Madonna, 1505. — 89. *Agresti* von Forli, Kreuzigung. — 92. ***Francesca Francia*, Mariä Anbetung des Kindes (mit grösster Sorgfalt vollendet, in klarem Licht, von innigster religiöser Empfindung). — 98. *Bald. Carola*, Krönung Mariä. — 99. *Lorenzo di Credi*, Caterina Sforza. — 112. *Palmezzano*, Madonna mit Donatoren, Heiligen und Aposteln, mit Predella (fresco); aus S. Girolamo. — 113. *Morolani*, von Forli, Verkündigung. — 115. **Palmezzano*, Kreuzigung (fresco). — 116. *Cignani*, Krönung S. Caterina's. — 117. **Cotignola*, Gottvater und sechs Heilige. — 124. *Bagnacavallo*, Heil. Familie. — 126. **Melozzo*, S. Augustin zwischen S. Sebastian und Täufer, 1470. — 128. *Palmezzano*, Verkündigung. — 131. *Agresti*, Grablegung. — 138. *Sammachini*, Verkündigung. — 141. *Albani*, S. Sebastian. — 145. *Marco Palmezzano*, Kreuztragung. — 146. **Ders.*, Der Lehrling eines Gewürzkrämers (»merkwürdig durch den Realismus und die Berechnung des Effekts der perspektivischen Stellung«). — 147. *Ders.*, Abendmahl. — 150. *Guercino*, Der Täufer. — 151. **Rondinelli* (nicht Giorgone) Bildnis (nicht des Cesare Borgia). — 153. *Andrea Sacchi*, S. Petrus. — 158. *Cignani*, Madonna. — 162. *Guido Reni*, Madonna.

Bemerkenswerthe Paläste sind: *Monte di Pietà, Albicini, Paolucci, Guerini* (nach Michelangelo's Zeichnung), *Manzoni*, mit Arbeiten Canova's. Die *Citadelle* (1359) ist jetzt Strafhaus.

Hinter Forli erreicht die Bahn

(72 Kil.) *Forlimpopoli* (das antike Forum Popilii. Plinius III, 15, oder nach den Peutinger'schen Tafeln Forum Populi). Guter Wein. R. auf der Höhe das weinreiche *Bertinoro*. — Dann über *Polenta* und den *Savio* (Sapis), der in der Nähe der Quellen des Tiber entspringt, bei Cesena eine schöne unter Clemens VIII. aus Quadern von istrischem Marmor erbaute Brücke trägt, und zwischen den Einöden des Pinienwaldes von Ravenna und der Salzsümpfe von Cervia das Meer erreicht, nach

(83 Kil.) **Cesena** *(Posta)*, in nicht sehr malerischer, aber durch ihre südliche Fruchtbarkeit (Reben, Feigen, Maulbeeren rings umher) einladender Hügelgegend (Dante: »Tra il piano e il monte«) am Savio und am Fuss des Colle Garampi; 35,800 Einw.

Im **Dom:** 3. Altar r.: Eine Marmornische mit *Hochrelieffiguren, voll Anmuth und Innigkeit: der auferstandene Christus zwischen l. Täufer (»an die Köpfe der Bellinischen Schule erinnernd«), r. Johannes Evangelist (eine der lieblichsten Schöpfungen der spätern Zeit des 15. Jahrh.«), zu den Seiten die zwei Donatoren, der päpstliche Ritter Camillus und der Archidiakon Carolus Verardi. Der Stil zeigt die durch Mantegna von antiken Werken abgeleitete Behandlungsweise, wie sie damals in der lombardischen Schule herrschte. — 1. Altar l.: Drei lebensgrosse *Marmorfiguren: S. Leonhard zwischen l. S. Cristoforo, r. S. Eustachius in der Kriegertracht, der Kopf von hinreissender Herrlichkeit an Soddoma erinnernd, eine der köstlichsten Schöpfungen der goldenen Zeit; wahrscheinlich eine Jugendarbeit von *Alfonso Lombardo* aus Ferrara. Wie sich in diesen Grabmälern die Dekoration durch Leichtigkeit, Schärfe und Reinheit auszeichnet, so die figürlichen Darstellungen durch Schönheit und Weihe der vollendet durchgebildeten Körper, liebenswürdigen Ernst im Ausdruck, mit dem sich ein fast schwärmerischer Zug mischt *(Lübke)*.

Im ansehnlichen **Palazzo pubblico** (Rathhaus) eine kleine Gemäldesammlung, mit ausgezeichnetem Fresco des **Francesco Francia*, Tempelpräsentation Mariä (aus seiner peruginesken und raffaelesken Zeit), sowie die kolossale

Marmorbildsäule Pius VI. (Braschi), der (1717) wie sein Nachfolger Pius VII. (Chiaramonti, 1742) hier geboren ist. Vor dem Rathhaus ein schöner Springbrunnen. — In der *Kapuzinerkirche* ein Gemälde von *Guercino*. — Hochberühmt ist die **Bibliothek,** von Malatesta Novello 1452 gegründet.

Alte Handschriften, z. B. die Etymologien S. Isidors von Sevilla aus dem 8. Jahrh.; Papius; von Malatesta veranstaltete Abschriften vieler Klassiker, die Grundlagen der Aldiner; das Werthvollste legte man zur Vorsicht an Ketten.

Auf einem Hügel vor der Stadt (1/4 St.) Kloster und Kirche * **Madonna del Monte,** wo Pius VII. als Benediktiner weilte, von *Bramante* umgebaut.

Das Innere der Kirche von höchst origineller Anlage, einschiffig, abwechselnd mit Tonnen und Kreuzgewölben, mit tiefen, von Kuppeln überdeckten Seitenkapellen und hohem Chorbau; Bramante musste sich hier einem alten Bau fügen (das Aeussere und die Klostergebäude gehören ihm nicht an), und war durch die ältere Unterkirche genöthigt, den Chor um 18 Stufen höher zu legen, er schloss ihn mit einer halbrunden Nische, welche durch fünf auf Pfeilern stehende Bögen den freien Blick in den kapellenartig überwölbten Raum gewährt. Der Kuppelbau ist nicht von Bramante *(Bode)*.

Der *Wein* von Cesena war schon zur Römerzeit berühmt. Südl. liegen Bergwerke, welche würfelförmigen Schwefel liefern. (In den Bergen von Forli, Cesena und Pesaro wird an mehreren Stellen viel Schwefel, sowie Gips und Salz gewonnen).

Im Mittelalter hat Cesena schwer gelitten durch die grausame Kompagnie der Engländer unter Hawkwood, als 1377 die Stadt der Bedrückungen der im päpstlichen Dienst stehenden Bretonen sich zu entschlagen suchte, mehrere Hundert derselben tödtete und die übrigen verjagte. Wüthend kehrten diese zurück, eroberten die Stadt und tödteten 3000, und zwar auf Befehl des päpstlichen Legaten und Kardinals Robert von Genf, des spätern Gegenpapstes Clemens VII.

Die Bahn setzt hinter Cesena über den durch Cäsars Uebergang im Jahr 49 v. Chr. so berühmten *Rubico,* den ehemaligen Grenzfluss zwischen Gallia Cisalpina und dem eigentlichen Italien.

Jetzt heisst das Flüsschen *Pisatello* (der obere Theil Urgone ist nur ein kleiner, in den Vorhügeln der Apenninen am Monte Codruzzo über Sorrivoli entspringender Bach, der schon nach einem Lauf von drei Stunden bei Torre di bell' Aria das Meer erreicht, zu Cäsars Zeit aber eine andere Mündungsstelle in den kleinen Bach Fiumicino hatte).

Ein päpstliches Dekret von 1756 erklärte den heutigen Uso, der bei Montebello entspringt, für den alten Rubicon, allein aus den Distanzen der Peutinger'schen Tafel ergibt sich, dass er vielmehr der 100 Schritt nördlichere *Pisatello* ist.

(97 Kil.) **Savignano** *(Posta)*, Geburtsort des berühmten Archäologen Grafen Borghesi (geb. 1781), der hier die Accademia Savignanese stiftete.

Diesseits an der Strasse eine Säule mit der (modernen, gefälschten) Inschrift eines Senatskonsults, welches »die Ueberschreitung des Rubicons jeder Kohorte oder Legion in Waffen verbietet und den Uebertreter des Verbots den unterirdischen Göttern weiht«. — 1811 erstreckte sich die Grenze des Königreichs Italien mit dem Frankreich Napoleons auch bis hierher.

(101 Kil.) **S. Arcangelo,** Geburtsort Clemens XIV. (Ganganelli), 1705; 1828 von Leo XII. zur Stadt erhoben. Die Bahn überschreitet auch den päpstlichen Rubico »Uso«, sowie die Marecchia, über welche die berühmte antike Brücke des Augustus setzt, bei

(111 Kil.) Stat. **Rimini.**

Fortsetzung der Bahnlinie S. 330.

Rimini.

Vgl. den beiliegenden Plan.

Gasthöfe: *Tre Re,* nahe beim Bahnhof; einfach. — **Aquila d'Oro*, am Corso.

***Café** *della Speranza,* Eingang der Piazza Giulio Cesare. — *Casino Civico*, mit Lesekabinet, Via Gambalunga.

Meerbäder s. S. 327.

Rimini, das uralte, von den Umbriern gegründete Ariminum an der Mündung des Flusses Ariminus (Marecchia) ins Adriatische Meer, nach wiederholten Eroberungen in den Bürgerkriegen (durch Cinna, Cäsar, Antonius) unter dem Triumvirat von Octavianus (Augustus) den Veteranen zuertheilt und später von ihm mit neuen Mauern, mit Brücke, Triumphbogen, Strassenpflaster (das antike liegt 1—3 m. unter dem jetzigen) und Amphitheater versehen; von jeher eine belebte Seestadt, früher dicht am Meer und einer der besten Häfen, jetzt durch Schwemm-

RIMINI.

A B C D

Porto (Hafen)
Mare Adriatico (Adriatisches Meer)
Leuchtthurm
Stabilimento dei Bagni (Bäder)
n. Bologna
S. Antonio sul Porto
Marecchia
S. Giuliano
Ponte d'Augusto
Capitaneria del Porto
S. Nicolò
Stazione (Bahnhof)
Porta Marina
V. Principe Umberto
Misericordia
S. Martino
Corso d'Augusto
Casino Civico
Gambalunga
Vescovado
S. Girolamo
n. Ancona
Giuoco del Pallone
Pal. del Commune
Pa. Cavour
Ginnas. e Biblioteca Gambalunga
Stat. di Paolo V.
Fontana
Pescheria
Caserma di Carabinieri (Antica Cattedrale)
Teatro Vittorio Emanuele
Castel Fidardo
Via Patera
Anfiteatro
Tempio Malatestiano (S. Francesco)
Castello Sigismondo
Pa. di Giulio Cesare
S. Francesco di Paola
S. Antonio
Corso d'Augusto
Via Gajana
Ausa (Aprusa)
Porta nuova di S. Andrea
Arco d'Augusto
Mercato de' Buoi
S. Giovanni
n. S. Marino

1 2 3 4 5 6

Gez. v. O. Meinke.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Stich v. F. Runge.

land 700 m. vom Meer entfernt, und durch einen Kanal der Marecchia mit ihm verbunden.

Im Jahr 359 war es Sitz eines Koncils, wo gegen 400 Bischöfe zusammen kamen, und der Arianismus zuerst verurtheilt, dann aber die Semiarianische Formel der Gottähnlichkeit des Sohnes unterschrieben wurde. Unter der lockern Herrschaft des Exarchats, die vornehmste der Seehafen- und Fünfstädte Rimini, Pesaro, Fano, Sinigaglia und Ancona; seit Friedrich I. unter eigener Verwaltung. Im Mittelalter unter den **Malatesti**, welche schon 1200 von Otto III. zu Reichsvikaren in Rimini eingesetzt worden, vergrössert. Die Malatesti hatten im 14. Jahrh. durch Talent und Gewandtheit ihren Besitz sehr erweitert, aber durch Theilung in mehrere Linien ihre Macht geschwächt. Die drei Söhne des Galeotto Malatesta bildeten die Linien von Rimini, Cesena und Fano; *Sigismondo*, der legitime Sohn des Herrn v. Fano, erbte die Herrschaft von Rimini; ihm, dem merkwürdigsten Städtetyrannen Italiens, hat Rimini am meisten zu danken. (1285 ereignete sich der von Dante so herrlich besungene tragische Untergang der Francesca da Rimini, aus dem ravennatischen Haus der Polentani, in der alten Malatestischen Burg zu Rimini; — Sigismund und Isotta s. S. 322.) 1503 wurde es an die Venetianer verkauft, kam nach der Schlacht bei Gera d'Adda an den Kirchenstaat und in der neuesten Zeit mit der Romagna an das Königreich Italien. Es zeichnet sich jetzt durch gut eingerichtete (sehr besuchte) Meerbäder, Fischerei (deren Einnahme jährlich mehr als 1 Million Frs. beträgt; man zählt 59 Fischerbarken mit 419 Marinari) und Seidenweberei aus. In seiner Sprache behielt es manches eigenthümliche, schwer verständliche; am Hafen einiges aus dem Venetianischen, in der Stadt ein weicheres Romagnuolo. Vom Charakter der Riminesen sagt *Tonini:* »Sono pacifici, piuttosto lenti che precipitosi, fermi nei propositi e coraggiosi, tengono da molto il forestiere«.

Die für ihre 23,886 Einw. fast zu ausgedehnte Stadt ($4\frac{1}{2}$ Kil. Umfang) mit drei Vorstädten, liegt in anmuthiger Ebene, 1 Migl. vom fruchtbaren Hügelgelände, und ist von drei Seiten vom Wasser flankirt, westl. vom *Marecchia* (Ariminum), östl. von der *Ausa* (Aprusa), nördl. vom *Adriatischen Meer,* an welchem die Mündung des Marecchia den Hafen bildet. Gegen Süden erheben sich die Hügel immer höher bis fern zum Apennin.

Vom *Bahnhof* (Pl. C 3) durch *Porta Marina* (Barriera) in die Stadt, der Via Principe Umberto entlang, jenseit der 3. Strasse r. *S. Martino* (Pl. B 4), die frühere Jesuitenkirche, ein schönräumiger Bau von 1721; dann durch Via dell' Ospedale und Corso d'Augusto r. (nordwestlich) zum ***Ponte d'Augusto** (Pl. A 4) über den Marecchia, eine der berühmtesten antiken Brücken.

Von Augustus begonnen, von Tiberius vollendet, ist derselbe an der Verzweigung der Via Aemilia und Via Flaminia, 72 m. lang, $4\frac{1}{2}$ m. breit, mit 5 Bögen, nach ihrer theilweisen Zerstörung durch Narses restaurirt, ganz aus ungeheuren Travertinquadern erbaut, dorischer Ordnung, an den Schlüsseln Vasen, Pateren, Bürgerkrone in Relief, an der Ballustrade innen noch die Inschriften (Erbauungszeit 14 u. 21 n. Chr.), zwischen den Bögen vier elegante Tabernakel. Der 5. Bogen, von den Gothen 552 gebrochen, wurde 1680 völlig restaurirt. — Von der Brücke sieht man von Süden nach Westen r. *Città S. Arcangelo,* dann die Kastelle *S. Giovanni in Galilea* und *Scorticata;* es folgt die *Terra di Verucchio,* woher die Malatesti kamen, weiter hinten der *Monte della Perticara,* durch seine Schwefelminen bekannt, und in der Mitte hoch oben die Republik *S. Marino.* Von dem versandeten Marecchia aus ist die Brücke von trefflichster Wirkung, doch wegen der Versenkung der Pfeiler in die Flussgeschiebe niedriger, als zur Römerzeit (Palladio zeichnete und beschrieb sie 1570). Jetzt führt die Hauptstrasse aus Ober-Italien nach Ancona über die Brücke. Die Stadt hat diesen Zeugen der altrömischen Kraft und Würde in ihr Wappen erhoben (wie auch den Triumphbogen).

Einige Schritte jenseit der Brücke, in der Vortadt S. Giuliano, 3. Strasse r., **S. Giuliano** (Pl. A 3), 1552 erneuert; am Hochaltar: **Paolo Veronese,* Martyrium S. Giuliano's; von *Dems.* seitlich S. Georg und S. Lorenzo Giustiniani; l. über der Thür zum Kloster: *Bettino da Faenza,* Legende S. Giuliano's in 14 Abtheil., 1409. — Zum Corso d'Augusto zurück, südöstl. zur **Piazza Cavour** (Pl. B 4, 5) mit dem *Palazzo del Comune;* an der Südostseite des Platzes das *Theater* (Vittorio Em.), ein hübscher Bau von *Poletti* von Modena, 1857; nordwestl. die Sparkasse; in der Mitte der Piazza: die **Bronzestatue Pauls V.* (Borghesi), gegossen von Sebastiani von Recanati, nach dem Modell des *Niccolò Cordieri,* 1614; unter der cisalpinischen Republik 1797 zum S. Gaudenzio umgewandelt (man nahm ihm Schlüssel und Inschrift). L. davor ein schöner (viel besungener), monumentaler **Brunnen,* von *Giovanni da*

Carrara, 1543 (mit vortrefflichem Wasser), die Wehr des Beckens aus dem 15. Jahrh., die Marmorbasis mit dem schönen Fries über dem Becken ist altrömisch. Der ***Pal. del Comune** steigt über einer hohen, weiten Loggia auf, deren letzte fünf Arkaden gothische Spitzbögen bilden (die Zinnen wurden erst 1583 abgenommen); der Bau gegen den Corso hin wurde später (1550) ausgeführt und 1687 erneuert.

Im Obergeschoss ist r. in einem Seitensaal (Kustode ½ Fr.) eine sehenswerthe kleine ***Gemäldegallerie**; Hauptbild: ***Domenico Ghirlandajo*, S. Vincenzo Ferrerio mit S. Sebastian und S. Rochus, im Auftrag des Carlo Malatesta gemalt. — R. **Giov. Bellini* (nach *Crowe* u. *Cav. Zaganelli*), der todte Christus und vier Engel. — **Dom. Ghirlandajo*, Gottvater und Legende des S. Dominicus; Predellen. — *Pierin del Vaga*, Heil. Familie. — *Cagnacci*, die drei japanesischen Märtyrer. — *Tintoretto*, S. Dominicus überreicht dem Papst die Ordensregel. — *Simone da Pesaro* (Schüler des Guido Reni), S. Jacob. — *Ricci*, S. Hieronymus.

Südöstl. gegenüber dem Pal. Comunale ist die hübsche *Fischhalle* (Pescheria), 1747 von *Buonamici* erbaut, mit vier Brunnen an den Ecken. — Südwestl. von der Piazza Cavour, hinter dem Theater, sind die Reste des **Castello Sigismondo Malatesta** (Pl. A 5), 1446 von Valturio von Rimini erbaut (die ursprüngliche Gestalt sieht man im Fresco des Piero della Francesco im Dom, S. 325); 1826 wurden die Thürme und die Umfriedung abgebrochen, der Schlossgraben ausgefüllt und die Zugbrücken entfernt, jetzt ist hier das Gefängnis; am Eingangsthurm sieht man noch den Namen Sigismundus Pandulfus. — In der von Piazza Cavour sich abzweigenden Via Gambalunga ist l. das *Casino Civico*, mit Lesekabinet, — weiterhin r. der von Graf *Gambalunga* 1619 der Gemeinde vermachte Palast mit Gymnasium, Bibliothek (24,000 Bände), Archiv, antike Inschriften, kleine Bronzesammlung, ein Papyrus u. a. — Dann l., diesseits S. Tommaso, das Haus, welches der berühmten *Isotta degli Atti*, Gattin des Sigismondo Malatesta (S. 323) gehörte, später Residenz der Governatori bis 1583, dann Kloster.

Zurück zum Corso Cavour und diesem südöstl. entlang, folgt die grosse **Piazza di Giulio Cesare** (Pl. B 5), mit dem Markt und dem grossen *Uhrthurm* (Torre dell' Orologio), 1547 errichtet, 1757 von Buonamici erneuert. Erst 1818 wurde der *Palazzo Garampi* (jetzt Conte Baldini) an den bis dahin isolirten Thurm angebaut. Am Ende des Platzes r. liegt *S. Antonio*, 1518 von *Ricciardelli* erbaut; — l. *S. Francesco di Paola* (am Hochaltar: **Guercino*, S. Antonio di Padova). Nahebei, auf dem Platz, die sogen. *Colonna di Giulio Cesare*, 1555 errichtet, zur Erinnerung an die Stelle, wo Julius Cäsar nach dem Uebergang über den Rubicon die Soldaten angesprochen haben soll. — An der Nordostseite des Platzes führt die Via Patera zur *Via del Tempio Malatestiano*, und hier r. zum

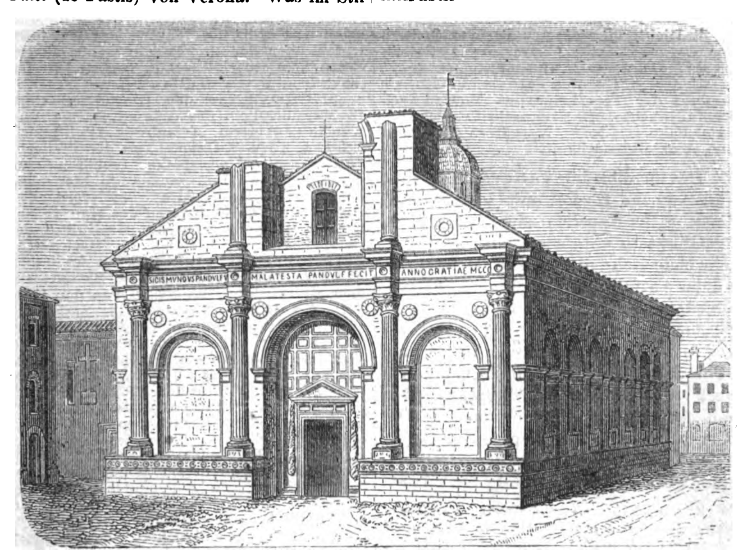
****Tempio Malatestiano** (*S. Francesco*) (Pl. C 5), jetzige *Kathedrale*, eines der ersten Gebäude Italiens, das den Sieg der Renaissance über die goth. Architektur darstellt, deshalb von höchstem Interesse. Die Kirche ward von dem für das römische Alterthum begeisterten *Leo Battista Alberti* 1447—50 ausgebaut, unter *Sigismondo Pandolfo Malatesta*, der sie zur Erfüllung eines Gelübdes auf die prächtigste Weise als ein Herrscherdenkmal ausrüsten liess (selbst S. Apollinare in Ravenna musste kostbares Marmormaterial dazu hergeben) und zur Kathedrale bestimmte (was sie erst durch ein Dekret Napoleons, 1805, wurde).

Die Inschrift am 1. Pfeiler jeder Seite sagt (griechisch): »Dem ewigen Gott. Sigismundus Pandulfus Malatesta, von vielen und ausserordentlichen Gefahren im italienischen Krieg (1448) bewahrt, und siegreich, hat wegen der so kräftig und glücklich vollbrachten Angelegenheiten dem ewigen Gott und der Stadt einen Tempel gelobt, in herrlicher Pracht denselben errichtet, und berühmtes und heiliges Andenken hinterlassen.« — *Sigismund*, in welchem »Frevelmuth, kriegerisches Talent und höhere Bildung« in seltener Weise sich vereinigten, hatte sich zuerst von der Tochter Carmagnola's, wegen dessen infamirenden Todes, geschieden; dann heirathete er Ginevra von Ferrara, die er vergiftet haben soll; hierauf Polyxena, Tochter des Francesco Sforza, welche er, als er bei Lebzeiten derselben die geistreiche *Isotta*, Tochter von Fernando di Atto, kennen lernte,

erwürgt haben soll. Isotta ward seine Gemahlin, ein Wunder der Zeit, in der Physik und Moralphilosophie bewandert und lateinische Verse dichtend. Durch sie wurde Malatesta zu frommen Stiftungen und einer frömmeren Lebensweise gebracht.

Die Kirche, schon seit 1257 in italienischer *Gothik* begonnen, wurde von *Alberti* in eigenthümlicher *Renaissance* fortgeführt. Noch 1454 schickte Alberti von Rom aus neue Zeichnungen und Modelle für den Weiterbau. Bauführer war damals *Matteo Pasti* (de Pastis) von Verona. Was im Stil

Motive dem nahen Augustusbogen entnehmend. In den Proportionen ist »die geheimnisvolle Harmonie der Theile (tutta quella musica) zum Ganzen« gesucht, die Thür mit einem Giebel (aus Bargiglio) und feingearbeiteten Laubgewinden neben ihren Pfosten, nach antikem Tempelvorbild gearbeitet; das Bogenfeld mit Porphyr, Serpentin und Verde antico inkrustirt.



Il Tempio Malatestiano (S. Francesco) in Rimini.

der italienischen Gothik schon ausgeführt war, liess Alberti zumeist stehen, warf aber über den rohen gothischen Kern das edle Gewand einer antikisirenden Marmordekoration, führte den gothischen Stil nicht fort und errichtete auf den beiden Langseiten offene Bogenhallen im grossen Römergeist; denn die Kirche sollte ein grosses Mausoleum zu Ehren des Malatesta, seiner geliebten Isotta und seiner Freunde sein, so dass Papst Pius II. schreibt: »Sie scheint nicht so fast ein Tempel für die Verehrung der Christen als der ungläubigen Genien zu sein.«

Die triumphbogenartige **Façade** (1447) ist nur in halber Höhe ausgeführt, durch Arkaden die drei Eingänge kennzeichnend, in der Pracht der korinthischen Halbsäulenordnung die

»Die Einzelheiten überliess er wohl untergeordneten, einheimischen Meistern, und diese haben ihre Muster in dem nahen Ravenna gefunden.« *(Lübke.)* Als Material dienten die schönen Marmorquadern des alten Hafens.

Mit den Halbsäulen ruht der ganze Bau auf einem Basament, dessen oberer Fries mit vielen Wappen der Malatesti, und den Buchstaben S(igismundus) und I(sotta)'s reich geschmückt ist; im Fries des Architravs, der nach römischer Weise abgekröpft über den Halbsäulen hinläuft, steht der Name Sigismund Malatesta, 1450. Die Kirche sollte eine Kuppel nach dem Vorbild des Pantheon erhalten,

wie erhaltene Medaillen bezeugen. Zwischen den sieben, mit Porphyr und Festons geschmückten Arkaden der Langseiten sind aussen kolossale *Sarkophage* in istrischem Stein aufgestellt, »eine originelle Uebersetzung der im Mittelalter üblichen Grabmalnischen an der Aussenseite der Kirchen«, zu Ruhelagern für Kriegsgenossen und Gelehrte in der Umgebung des Sigismondo Malatesta bestimmt.

1. Dichter *Basinio* von Parma; 2. Redner *Giusto;* 3. der platonische Philosoph *Gemistus Pletho* aus Konstantinopel (gest. 1452), dessen Gebeine Sigismund 1465 als General der Venetianer aus Morea nach Rimini brachte; 4. Kriegsschriftsteller *Roberto Valturio;* 5. 6. 7. spätere Literaten und Aerzte von Rimini.

Das unvollendete Innere, noch ohne künstlerische Decke, mit seinen grandiosen sechs Kapellen schmückte *Alberti* mit Pilastern, Statuennischen und verschwenderisch plastischem Reichthum. An der Ausführung betheiligten sich verschiedene florentinische Künstler, z. B. *Simone Fiorentino, Bernardo Ciuffagni* u. a., und diese bildnerische Ausstattung ist eines der frühesten grossen Gesammtwerke der Florentiner Skulptur. *Chor* und *Apsis* wurden 1700 erneuert. — Die Kirche ist einschiffig, an jedem Bogen steht mit grossen Buchstaben: Sigismundus Pandulfus Malatesta fecit 1450.

R. vom Eingang: **Sarkophag Sigismund Malatesta's* mit seinem Todesjahr 1468 nach Vasari von *Bernardo Ciuffagni.* — 1. Capp. r. (Cappella S. Sigismondo, re di Borgogna) als Wappenbilder der Malatesta tragen je 2 schwarzmarmorne Elefanten die zwei grossen *Seitenpilaster* des Kapelleneingangs, an welchen in Nischen die *Zwölf Tugenden* vertheilt sind; über dem Altar die *sitzende* Statue des S. Sigmund, mit dem Erdglobus in der Hand, zwischen zwei Elefanten. An den Seitenwänden *Engel in Relief. — Capp. delle Reliquie: Ueber der Thür im Innern ein *Fresco von *Pietro della Francesca:* Sigismund, mit 2 Hunden zu Füssen, vor dem heil. Sigismund von Burgund knieend (in der griechisch-stilisirten Bordüre die Inschrift, dass Pietro von Borgo S. Sepolcro das Werk 1451 für Malatesta malte); seitlich: *Medaillon mit dem *Kastell* (Rocca) Sigismunds, 1446. (»Das Fresco von Leonardischer Präcision, als Porträt kann nichts wahrer sein; die Architektur rivalisirt mit Alberti«.) — 2. Capp. r. (Capp. S. Michele); in der Tribüne über dem *Altar* die Marmorstatue des Erzengels; das Antlitz soll die Züge *Isotta's* tragen. Hier (oben l.) ist auch das **Mausoleum Isotta's* (auf Elefanten), noch zu ihren Lebzeiten von Sigismondo 1450 seiner geistreichen Gattin (B. M. benemerenti) gesetzt; das Motto im Munde der zwei oberen Elefanten lautet: »Zeit zum Sprechen, Zeit zum Schweigen«. — An den Eingangspilastern 18 köstliche **Reliefs mit Kinderspielen* (auf Ultramaringrund), den anmuthigsten Arbeiten Donatello's sich nähernd. — Ueber der Marmorbrüstung 10 freistehende Engel. — 3. Capp. r., an den Eingangspilastern: **Reliefs* der Himmelszeichen, Gottheiten, Thaten der Malatesti. Unten über der mit Engeln geschmückten Basis **bronzene Festons* von *Lorenzo Ghiberti* (nach Tonini von *Matteo Pasti* von Verona). — 3. Capp. l., an den Eingangspilastern 18 Marmorreliefs der Wissenschaften und Künste (Ackerbau, Metaphysik, Dichtkunst, Ethik u. a.) — 2. Capp. l., an den Pfeilern: **Reliefs mit Kinderspielen* (gehören zum vorzüglichsten des ganzen bildnerischen Schmucks). Beim Altar die (verdeckte) Grabplatte für die Frauen des Hauses Malatesta (jetzt ist hier die Grabstätte der Casa Tonti). — 1. Capp. l., (Hauptkapelle), linke Wand: **Mausoleo des Hauses Malatesta,* mit zwei *Reliefs, 1) Tempel mit dem Minervabild, umgeben von den Gliedern des Hauses Malatesta; 2) Sigismund auf dem Triumphwagen, vor ihm Gefangne. Der Bildner dieses herrlich dekorirten Werkes ist wahrscheinlich *Benedetto da Majano* (ca. 1470, nicht Luca della Robia, wie Vasari angibt). An den Pfeilern des Eingangsbogens: *Statuetten der Propheten und Sibyllen in Nischen (zuoberst r. die cumanische Sibylle, ein »altes Weib«, für welches ein Reisender das Gewicht in Gold bot); an den unteren Würfeln zwei *Medaillonbildnisse* von Sigismondo, mit Lorbeerkranz. — In der Sakristei sechs Heiligenbilder, dem *Pietro Perugino* zugeschrieben, doch wahrscheinlich von dem untergeordneteren *Benedetto Coda* von Ferrara.

Nördl. von S. Francesco (Via Patare weiter entlang und Via Castelfidardo überschritten) liegt *S. Girolamo* (Pl. C 4), 1626 erbaut (im Oratorium: **Guercino,* S. Hieronymus). — Zur Piazza Giulio Cesare zurückgekehrt, und südöstl. bis ans Ende des Corso d'Augusto, zum ***Arco d'Augusto** (Pl. C 6), dem grossen einfachen Triumphbogen des Kaisers Augustus, zur Verherrlichung des augusteischen Strassenbaues 27 v. Chr. (in dem Jahr, da Octavian den Augustustitel erhielt) errichtet.

Er ist einthorig, aus Travertin, 14 m. hoch, der Durchmesser der Oeffnung 8,8 m.

zu jeder Seite des Bogens eine 9 m. hohe korinthische Säule mit vorgekröpftem Gebälk, als Statuenträger; die Attica über dem Giebel durch mittelalterlichen backsteinernen Zinnenaufsatz, verunstaltet; zwischen Bogen und Säule Reliefs, auf der Hafen- und Stadtseite die Büsten von Neptun mit Dreizack und Venus mit Taube, auf der Seite gegen den Borgo (besser erhalten) Jupiter mit Blitz und Mars mit Harnisch und Schwert. Theile der Inschrift in der Mauer daneben.

L. vom Arco d'Augusto führt nordöstlich die Via Gajana zur Via Castelfidardo und hier nach wenigen Schritten zur Via dell' Anfiteatro, welche r. zur Stadtmauer zieht, wo sich im ehemaligen Kapuzinerkloster spärliche Reste des antiken *Amphitheaters* befinden (es hatte 60 Arkaden und mass 120 m. auf 91). In der Nähe des Bahnhofs waren die Reste des alten *Molo* (jetzt ganz abgetragen). — Der jetzige **Hafen** ist eine Erweiterung und Ausmauerung der Marecchia-Ufer, und dient, stets mit Fischerbooten angefüllt, der bedeutenden Fischerei, da die Fische hier im Osten als schmackhafter gelten und in Florenz und Bologna sehr beliebt sind. An der Stelle des durch Alluvialbildung ausgefüllten *alten Hafens,* liegen jetzt die Gärten der Vorstadt.

Die **Meerbäder,** 20 Min. entfernt, sind trefflich eingerichtet und gegenwärtig sehr stark besucht (auch von Deutschen). Das *Stabilimento Balneario municipale* steht unter der Leitung des Dr. *Mantegazza* (Café, Restaurant, Leseklub, Omnibus zu den Bädern).

Oberhalb Rimini auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Marecchia liegt **Verrucchio,** der Stammsitz der Malatesta. »Ihre Geschichte hat vielleicht mehr Uebelthaten aufzuweisen, als die irgend eines andern italienischen Dynastengeschlechts.«

Ausflug nach San Marino.

Von Rimini führt durch die fruchtbare Rimineser Ebene südwestl. eine Fahrstrasse in $3^1/_2$ St. zu der originellen **Republik San Marino,** auf steiler, zackiger Kalkfelsenhöhe. Ihre Lage soll sie dem Einsiedler *Marinus* zu verdanken haben, einem dalmatinischen Maurer (noch jetzt Hauptberuf in San Marino), der zu Kaiser Diocletians Zeiten nach 30jähriger Arbeit am Hafen sich hierher zurückzog, und den Ort zu weiterer Ansiedelung heiligte. S. Marino's Wachsthum ist wohl seiner Lage als einem Stapelplatz zwischen Küstenstrich, Gebirge und Ebene der Romagna zu verdanken. Die Sicherheit der natürlichen Felsenburg beschützte den Markt, der damals auf halber Höhe lag. Anderthalb Jahrtausend behauptete sich dieser Freistaat von 7303 Seelen und einer Oberfläche von 1,038 QM. durch alle Stürme hindurch.

Durch Olivenpflanzungen gelangt man nach *Serravalle* (Thalsperre), einem der drei Städtchen des Reichs. Von hier an beginnt der steile Aufgang, zu dem ein Ochsen- oder Eselvorspann verwendet wird. Am *Borgo* (Vorstadt von S. Marino) erhebt sich hinter den letzten Häusern noch über 240 m. die Felswand, welche S. Marino trägt, und der Stadt von ferne die wunderbare Gestaltung gibt, indem nur die Chornische des Doms, die Thürme des Kastells und einige Wohnungen über den Felsenrand aufragen. Im Borgo die *Osteria Minghetti* (die Noblesse zwei Treppen hoch), mit trefflichem weissen, in eiskalten Felsenkellern aufbewahrten Muskateller.

Zur **Stadt S. Marino** *(Albergo Bigi,* eine freundliche, schon vom Urgrossvater datirende Gast- und Kaffeewirtschaft) führt jetzt in weiten Windungen eine neue Strasse hinan. Auf dem nähern jähen Saumweg hat man köstliche Fernsicht auf das Adriatische Meer, die Montefeltrinischen Höhen und die weiten Ebenen der Romagna. Ein Gesetz verbot den Eingang zur Stadt durch mehr als Ein Thor; das Innere der Stadt ist überaus originell und gemahnt überall an längst vergangene Zeiten und frühere Kulturzustände; die Gassen sind eng und klein, die Häuser aus echter Rustika von Kalksteinen gebaut, mit Fensterchen in malerischer Zerstreuung; die Piazza als Terrasse mit Cisterne; fünf Kirchen, ein Theater, ein Museum, eine Bibliothek, ein republikanisch einfaches Rathhaus, ganz in der Höhe die alte thurmgekrönte Burg (mit Ausblick bis nach Dalmatien), jetzt Gefängnis, zuweilen mit der weissen Fahne (d. h. leer). Die Stadt hat etwa 1600 Einw., der Borgo und die um die Stadt liegenden Landhäuser (le Spiaggie) zusammen etwa 400; die drei Gemeinden (nördl. *Serravalle*, östl. *Faetano,* südl. *Monte Giardino)* etwas über 5000.

Der politische Charakter des Freistaats ist ein ungefährlicher. Den politischen Flüchtlingen gestattet dieser zwar Aufenthalt, aber revolutionäre Pläne gegen die Nachbarn duldete er nie. Dennoch ward die Republik wiederholt schwer bedrängt, von den Bischöfen von Montefeltro, denen durch Verschwörung 1375 die Stadt ausgeliefert werden sollte; von den Malatesta's und von Cäsar Borgia, der 1503 einige Monate sich die Herrschaft erlistete; von der päpstlichen Regierung, deren Gebiet seit 1631 San Marino von allen Seiten umschloss. Dem Konsul Bonaparte gab die Republik auf seinen Freundschaftsantrag die stolze Antwort: »Die Freundschaft des Konsuls nehmen wir an, die Kanonen werden wir bezahlen, Gebietsvergrösserung brauchen

wir nicht«. Den Gewaltschritten Leo's XII. trat der Bürger Antonio Ofrio und die auswärtigen Gesandten entgegen. 1854 rettete Napoleon III. die Republik vor der Einverleibung in den Kirchenstaat, nachdem der Vertheidiger des Freistaats, Bonelli, Sekretär des Auswärtigen, zuvor durch Mörderhand gefallen war. Das jetzige Königreich Italien hat 1862 der Republik ihr Bestehen gesichert, aber ein Konflikt mit ihr (1874) wegen falsch ausgelegter Asylrechte wies den auf seine Rechte allzueifersüchtigen Freistaat in die modernen Schranken. — Die *Verfassung* ist repräsentativ; ein grosser Rath (Consiglio principe, gli anziani) besteht aus 60 Mitgliedern (20 Adeligen, 20 Bürgern der Stadt und Vorstadt und 20 grundbesitzenden Landleuten). Nur eine beschränkte Familienzahl ist wahlfähig; die Ausfallenden werden vom Rathe selbst ergänzt. »Zwei auswärtige Rechtsgelehrte besorgen die Civil- und Strafrechtspflege, der eine als Commissario della lege die Civilrechtspflege, Staatsanwaltschaft und öffentliche Anklage für den Strafprocess, der andere als Giudice fällt das Erkenntnis und ist Appellationsrichter für Civilsachen. Die oberste Instanz in Strafsachen bildet dagegen ein aus 12 Personen bestehender Ausschuss aus dem Grossen Rath, der wie dieser dazu befugt ist, sich durch zwei auswärtige Rechtsgelehrte verstärken zu lassen.« Seit 1858 besteht ein geordnetes Hypothekarwesen. Eine aus 12 Mitgliedern des Grossen Raths zusammengesetzte Congregazione economica di stato hat die Landwirtschaft zu fördern. Die direkten Steuern betragen nur 1 Proc. des Einkommens. Seit 1864 besitzt S. Marino einheimische Münze, d. h. in Mailand geprägte Soldi (5 Cent.). Der Unterricht steigt bis zum vollendeten Gymnasium hinauf. Ein Gelehrter von glänzendem Scharfsinn und ausgedehntester Quellenkenntnis, *Bartolomeo Borghesi* war in S. Marino Minister, legte hier seine berühmte Münzsammlung an, und aus seinem Nachlasse (gest. 1860) wird gegenwärtig ein Werk veröffentlicht, das aus der Fülle der Konsulnamen die Fasten der Kaiserzeit herstellt. Der kleine patriarchalische Staat hat durch Verleihung seines *Ordens* an die obersten Machthaber *Deutschlands* jüngst auch seine Sympathien mit dem grössten Kulturstaat dargelegt.

2 St. von S. Marino, südwestl. **Castel di S. Leo,** wo 1795 der weltbekannte Magier Graf Alexander *Cagliostro* im Kerker (nach der Bemerkung Ludwigs XVIII., eines gewaltsamen Todes) starb. Seinen Titel hatte der von armen Eltern zu Palermo geborne geistreiche Betrüger von seiner Tante und Taufpathin angenommen. Von S. Leo führt ein romantischer, reitbarer Weg über Camaldoli und Vallombrosa nach Florenz.

Weiterfahrt von Rimini. Die Bahn zieht der flachen Küste des Meers entlang über (112 Kil.) *Riccione* und den *Concafluss* (Crustumius, Plinius III, 15; Lucan II, 406) — (130 Kil.) *Cattolica*.

L. auf kleiner Anhöhe erinnert eine Inschrift der Pfarrkirche an die Spaltung im Koncil von Rimini (359), als die 20 katholischen Bischöfe, Anhänger Roms, die dritte kaiserliche Sirmische Formel, in welcher vom Sohne nur die Aehnlichkeit Gottes behauptet wurde, nicht unterschreiben wollten, und hier dagegen protestirten.

Durch einen Tunnel nach dem überaus anmuthig in hügeliger, reich angebauter und mit Villen besetzter Umgegend gelegenen

(145 Kil.) **Pesaro** *(Fortsetzung der Bahnroute S. 344).*

Gasthaus: *Leone d'Oro,* jetzt nur zum Logiren, Z. 2 Fr. — **Restaurant:** **Genio*, unweit der Piazza nazionale. — Im **Café-Restaurant dei Nobili* erhält man auch Zimmer. — **Café della Piazza;* neben diesem Café, beim Barbier, erhält man die Billets für die **Diligence**, welche tägl. in 4½ St. (3½ Fr.) nach *Urbino* fährt (S. 334).

Pesaro, das antike Pisaurum, an der Mündung des Pisaurus, jetzt Foglia; seit 568 römische Kolonie (unter den Kolonisten befand sich auch der Vater des Tragikers *C. Attius*, geb. in Pesaro 170 v. Chr. und angeblich begraben auf Monte S. Bartolo). Nach dem Sturz der Gothen wurde Pesaro dem Exarchat einverleibt und bildete mit Ancona, Fano, Sinigaglia und Rimini die Fünfstadt (Pentapolis). Unter Agistulf longobardisch, fiel es durch Schenkungen Pipins und Karls d. Gr. in den Besitz des Papstes. Innocenz III. belieh Azzo von Este, den Herrn von Ancona, mit Pesaro; unter den Hohenstaufen war es bald kaiserlich, bald kirchlich; 1285 wurde Gianciotto *Malatesta*, Herr von Pesaro; die Malatesti beherrschten nun einen grossen Theil der Mark Ancona, welchen sie während des Exils der Päpste in Avignon an sich rissen. Kardinal Albornoz bestätigte sie als Vikare der Kirche. 1445 verkaufte Galeazzo Malatesta (aus einem Nebenzweige) Pesaro dem Grafen Franc. *Sforza*, dem spätern Herzog von Mailand; sein Bruder *Alessandro* wurde damit der Stifter des Herrenhauses in Pesaro; er vermählte sich mit einer Tochter des Guidantonio von *Urbino*; seine Tochter mit *Federigo von Urbino*; die beiden Höfe wetteiferten nun in der Pflege der Wissenschaften und Künste. *Giovanni von Pesaro* ehelichte *Lucrezia*, die bekannte Tochter des Papstes Alexander VI. und legitimirte damit seine Herrschaft als päpstliches Vikariat. Unter den *Rovere* von Urbino wurde Pesaro zu einem Mittelpunkt der italienischen Literatur erhoben. In der Gegenwart hat es einen neuen Glanz erhalten als Vaterstadt des »Schwans von

Pesaro«, des Komponisten *Rossini*, der am 29. Febr. 1792 hier geboren, schon im 37. Jahr seine Laufbahn als allberühmter Opernkomponist schloss und 1836 nach Italien zurückkehrend, lange Jahre abwechselnd in Bologna und Pesaro lebte. Pesaro ist auch Vaterstadt des *Terenzio Mamiani*, des (noch lebenden) reich begabten Dichters und Staatsmannes.

Hart am Bahnhof: die sitzende *Bronzestatue Rossini's* von *Marochetti*, 1864, durch zwei auswärtige Verehrer errichtet (man sieht der Statue ihre unpassende Nähe beim Lokomotivenpfiff an).

Die Stadt (19,691 Einw.) liegt heiter, offen in einem weiten Thal, von einer grünen Hügelkette umschlossen; gegen die Enden des Halbkreises, dessen Halbmesser das Meer bildet, erheben sich die schroffen Vorgebirge Monte Accio und Ardizio. Sie hat weite, mit Quadern gepflasterte, gerade Strassen und hübsche »Palazzi«.

Auf den Hügeln freundliche Villen, Olivenhaine, berühmte, von den Dichtern besungene Feigen und Artischoken, die ihr den Namen »il giardino dell' Italia« eingetragen haben; der Marktplatz ist stattlich, die Kirchen ansehnlich, die Einwohner zuvorkommend und lebendig, die höhere Gesellschaft für Kunst und Bildung rege. Ariost nannte einst den hiesigen Hof der Herzöge della Rovere ein Asyl der Musen, Torquato Tasso las hier sein Schäferspiel Aminta.

Noch steht an der grossen Piazza, gegen den Corso hin, der stattliche *Palast der Rovere's*, jetzt ***Palazzo prefettizio.** Die *Façade* ist in gewaltigem Massstab angelegt, im Erdgeschoss mit einer Halle von sechs Rundbögen auf schweren, kräftigen Rustikapfeilern, darüber prächtige, feindekorirte Fenster, und Lorbeerkränze zwischen den korinthisirenden Pilastern; den Abschluss bildet ein mächtiges Kranzgesims mit kräftigem Eierstab. »Die ganze Façade imponirt durch die Grösse der Verhältnisse und den kräftigen Charakter der Formen«. Im *Hof* des Palastes (den keine Säulenhalle schmückt) sieht man im Sturz der 13 Fenster noch jetzt den Namenszug *G. U. D.* (Guidobaldo II., Herzog von Urbino, 1538–74). Durch das zweite Portal mit stattlicher Treppe gelangt man über diese hinan zu einer Reihe gross angelegter Gemächer; diese stehen in Verbindung mit dem grossen *Fürstensaal*, 16 m. breit, 40 m. lang, von dessen ursprünglicher Pracht nur noch die wohlerhaltene, reich geschnitzte und bemalte **Holzdecke* zeugt. Die Baumeister des Palastes sind wohl *Girolamo Genga*, geb. 1476, und sein Sohn *Bartolomeo* (Lübke). Vor dem Palast stehen jetzt die Marmorbildsäulen des Grafen *Giulio Perticari* und *Rossini's*.

Im ehemaligen *Schlossgarten* (hinter dem vorzüglich eingerichteten Irrenhaus) ist noch das *Casino*, das Tasso's Vater bewohnte und in welchem der berühmte Sohn das Epos des Vaters »l'Amadigi« abschrieb. Die Kunstschätze dieses Hofes wanderten zumeist nach Rom und Paris, aber die Liebenswürdigkeit blieb.

An der linken Schmalseite der *Piazza* liegt das *Theater;* nahebei (aufgehoben) *S. Domenico*, mit einem reichen Portal der Uebergangszeit. An der rechten Schmalseite der Piazza läuft der *Corso*. Dieser führt r. zum ***Dom** (S. Francesco), mit üppig skulpirtem Portal (Verkündigung; Madonna, S. Petrus, S. Franz).

1. Capp. l. **Bellini*, Krönung Mariä (der erste grosse Sieg Bellini's in der neuen Malweise); in der Predella: *Bekehrung Pauli (die Pferde der Antike nachgebildet); Hieronymus in der Wüste; Verzückung des S. Franciscus (geisterfüllte »energische« Kompositionen, mit vorzüglicher Farbenbehandlung.

Neben dem Dom am *Pal. Baldassini* reich skulpirtes Portal im Uebergangsstil. R. von der Piazza: das *Municipio* (an Piazza Mamiani):

Im 2. Stock vorzügliche **Majolikensammlung* (hervorzuheben: Nr 540. 421. 399. 43. 283. 47. 172. 336. 493. 186. 173. 332. 301. 308. 252. 90). Diese Thonarbeiten mit Schmelzmalereien waren namentlich unter Herzog Guidobaldo II. (1538–74) ein specieller Kunstzweig des Herzogthums Urbino; als Vorlagen dienten vorzugsweise Zeichnungen Raffaels.

Die **Bibliothek** im Municipio, gestiftet von dem gelehrten Mitbürger *Olivieri*, hat ca. 14,000 Bände und 600 Manuskripte (auch Handschriften von Torquato Tasso und Poliziano).

Von der Piazza l. den *Corso* entlang kommt man bei Nr. 245 zum schönen *Portal von *S. Agostino:*

Mit Fialen, Tabernakeln, Heiligenstatuen, Arabesken, Grotesken; am Schlussstein und Giebel Löwenköpfe, vor dem Sockel und obersten Tabernakel ruhende Löwen; im Sturz 7 Brustbilder von Heiligen und Engeln.

Einige Schritte weiter führt die Strasse l. nach *S. Giovanni Battista,* ein Renaissancebau von *Girolamo Genga,* 1515 (im Chor: *Niccolò di Piero Gerini,* Madonna, S. Franz, S. Michael, 1400). — Zum Corso zurück, r. an der wunderlichen Backsteinkirche *Suffragio* (in deren schweren Porticus der Fleischhandel ist) vorbei, weiterhin zur *Madonna della Scala* (davor die Statue des S. Andreas). L. weiter zum *Hafen,* der an der Mündung der Foglia im 16. Jahrh. von Francesco Maria II. della Rovere ähnlich wie bei Rimini eingerichtet wurde, aber für kaum 200 Schiffe geeignet ist; den schönen *Leuchtthurm* auf dem südlichen Molo liess Pius VII. 1821 errichten. Gegen das Meer hin, an der Ecke der Stadtmauern, steht noch das (unbedeutende) *alte Kastell,* 1474 von Costanzo Sforza gegründet, mit vier stumpfen Rundthürmen.

Neben Porta Rimini ist das *Belvedere* (di S. Benedetto), reich an schönen Ausblicken und südlichen Gewächsen. — Im *Pal. Astico* die Marmora Pisauriensia (herausgeg. von Giordani 1738). — Die *Fischhalle* ist ein schöner Bau mit steinernen Tischen, Abzugsrinnen und laufendem Brunnen. Pesaro's *Feigen* sind berühmt, ebenso die Artischoken und Karden.

An der Strasse nach Rimini: **Villa Vittoria,** welche Karoline, Königin von England als Prinzessin von Wales bewohnte, wo sie *Pergami* aus Pesaro kennen lernte, ihn als Kurier in ihre Dienste nahm und dann zum Baron und Ritter vom goldnen Sporn erhob. (Im Garten kleine Denkmäler zum Andenken an die Prinzessin Charlotte [gest. 1816 als Königin von Belgien] und den vor Waterloo gefallenen Bruder, den Herzog von Braunschweig.)

(2 Migl.) **Villa Imperiale** auf Monte Accio, einstigem lieblichen Landsitz des Herzogs von Urbino, von Alessandro Sforza 1464 erbaut, und von Eleonora Gonzaga, Gemahlin des Francesco Maria Rovere vollendet; von Dossi und Raffaellino del Colle (Schüler von Giulio Romano) mit Fresken geschmückt, besungen von Bern. Tasso und Bembo; mit herrlichem Panorama; jetzt im Verfall, die Marmortreppen und die Fussböden noch die alte Pracht bezeugend. — Nahebei *S. Girolamo,* mit S. Hieronymus von *Giov. Santi* (verdorben). Hinter dem Kloster auf dem Berge Prachtpanorama.

Seitentour von Pesaro nach Urbino.

Diligence: Tägl. ($3^1/_2$ Fr.) in $4^1/_2$ St. Mittags 1 Uhr an der Foglia hinauf, über *Pozzo* und *Montecchio;* Morgens früh 4 Uhr von Urbino zurück im Anschluss an den Zug von Pesaro nach Ancona. — Der **Corriere** 2 Uhr Nachm. von *Pesaro;* 5 Uhr Morg. von *Urbino.*

Gasthöfe: *Italia,* ordentlich. — *Leone.* — *Café Pucinotti* (in der Halle, l. von der Italia). — *Teatro Sanzio* (am Ende derselben Halle).

Urbino, mit 16,194 Einw., liegt in den umbrischen Gebirgen, den östlichen Ausläufern der Apenninen und gemahnt noch an die einst so berühmte *herzogliche Residenz,* die der Familie der Rovere und einem Spross der Medici den Beinamen gegeben. Es ragt auf schroffem, freistehendem Berg; dunkles, dörferloses Waldgebirge zieht sich rings umher, jähe Wege geleiten zur Stadt, steile Gassen zum Schloss, hoch auf dem Berggipfel thront ein altes Kastell; doch an den Ostgehängen erblickt man freundliche Gärten und einzelne Zeugen des alten Eichenwaldes. Von der **Fortezza* herab wundersamer Rundblick:

Vor sich die melancholischen Waldhügel, weithin die prachtvollste wellenlinige Berglandschaft, südöstl. der Monte d'Asdrubale, an dessen Fuss der berühmte Furlotunnel liegt, dann Monte S. Diego und Negrone (bekannt durch seinen Petroleum- und Steinkohlenreichthum), die Campagna und die zwei Sassi di S. Simone, die den ehemaligen Kirchenstaat gegen Toscana begrenzten, ganz fern nordwestl. die Republik S. Marino, hinter der zu Füssen liegenden pittoresken Stadt der Monte Cesano.

Diese abgeschiedene, von eigenthümlichen Naturreizen umgebene Stadt, in ihrem Innern düster, mit engen, winkligen Strassen und Häusern von mehreren Geschossen und einer Menge von Kirchen und Klöstern, war unter dem grossen Federigo Montefeltro (1444—82) das vortrefflichste Musterbild des Fürstenthums, und 6. April 1483 die Geburtsstätte des grössten Kunstgenius, *Raffaels.*

Historisches. Die Dynastie der Montefeltri hat die schon im hohen Alterthum gegründete Stadt (Urbinum Hortense) zu welthistorischer Bedeutung gebracht. 1205 setzten sich die Grafen, welche durch Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem gebirgigen Montefeltro belehnt worden, in dem unter päpstlicher Hoheit stehenden Urbino fest.

Montefeltro bildete den nordwestlichen Theil ihres späteren Staates, den sie südl. durch Erwerbung von Gubbio und Cagli ausdehnten, und später nördl. bis zum Adriatischen Meer. Seit 1437 regierte hier Graf *Friedrich von* **Montefeltro**, von 1474 an mit dem Titel eines *Herzogs von Urbino*, trefflicher Krieger (»confalonerius atque Italicae Confoederationis imperator«, nennt ihn die Palast-Inschrift), der sechs feindliche Fahnen erobert, 8mal den Gegner geschlagen, aus allen Schlachten als Sieger hervorgegangen, weithin geehrt (er erhielt vom König von Neapel den Hermelinorden, vom König von England den Hosenbandorden); seine Reichthümer und den auswärts gewonnenen Sold weihte er dem Lande. Zu denen, welche den schönen Palast Herzog Federigo's besuchten, oder durch Dienstverhältnis an das Fürstenthum gebunden waren, gehörten Giuliano de' Medici, Cesare Gonzaga, Lodovico di Canossa, Federigo Fregoso, Pietro Bembo, Bernardo Dovizi u. a. Von Federigo und seinem Nachfolger *Guidobaldo* heisst es: »Sie errichteten Gebäude, beförderten den Anbau des Landes, lebten an Ort und Stelle, das Volk liebte sie«. Während Federigo speiste, las man aus Livius vor, Nachmittags hörte er Vorlesungen aus dem Gebiete des Alterthums und ging dann ins Klarissenkloster zur heiligen Unterhaltung; Abends leitete er die Leibesübungen der jungen Hofleute auf der Wiese bei S. Francesco; er war so leutselig und genoss solche Verehrung, dass die Leute, wenn er durch die Strassen ging, niederknieten und sagten: »Dio ti mantenga, Signore!« Vom Hofleben Guidobaldo's erzählt ein Augenzeuge, der geistreiche Staatsmann *Graf Castiglione* im Cortigiano (d. h. dem gesellschaftlichen Idealmenschen): Guidobaldo, podagrakrank, habe stets dafür gesorgt, dass die edelsten und tapfersten Edelleute sein Haus füllten; mit diesen lebte und unterhielt er sich familiär, in Sprachen bewandert und an Kenntnissen reich. Obgleich zu Ritterkünsten nicht mehr tüchtig, leitete er die Uebungen und Spiele, und wenn er Nachmittags schlief, so begab sich der Hof zur Duchessa Elisabetta Gonzaga, wo bei freiester Heiterkeit die strengste Sitte herrschte, Geist, Bescheidenheit und Grösse der Herzogin sich in dem einträchtigen Kreise spiegelten (parea che tutti alla qualità e forma di lei temperasse) so ging »die höchste Ehre, einem so grossen Herrn zu dienen, mit der innigsten Befriedigung beim Anblick der Herzogin« Hand in Hand.

Guidobaldo's Nachfolger und Eidam, *Francesco Maria della Rovere*, war Nepote des Papstes Julius II., der nach der Eroberung Bologna's mit grossem Gefolge mehrere Tage am Hofe von Urbino weilte, und für **Raffaels** Wirken von so grosser Bedeutung wurde. Unter Leo X. war *Lorenzo de' Medici*, der Vater der Königin Katharina, kurze Zeit Herr von Urbino. Mit dem Enkel des *Francesco Maria*, der als Generalkapitän der Venetianer in der Liga gegen Paul V. eine Karikatur des Fabius Cunctator war, starb der Stamm der Rovere von Urbino aus, und *Urban VIII.* zog 1631 das Land als erledigtes Lehen ein. 1649 wurde in Urbino Francesco Albani geboren, nachmals Papst *Clemens XI.*, dessen Wahlspruch war: »Alles für die Künste«.

Raffaels Vater, **Giovanni Santi**, in Colbordolo geboren und nach dessen Zerstörung durch Sigismund Malatesta 1450 mit seinen Eltern nach Urbino ziehend, wo sein Haus jenseit des Marktplatzes noch steht, ein tüchtiger und vielbeschäftigter Maler, ist wohl Mitursache der Erhebung Raffaels über seine Mitschüler zu Perugia, indem das kunstsinnige Hofleben auf den Genius des jungen Künstlers, der bis zu seinem 13. Jahr in Urbino blieb, nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Auch das tägliche Leben bot günstige Bedingungen: einen schönen Menschenschlag, zumal Frauen und Kinder; sehr malerische Kleidertracht, eine vom Geiste der Schönheit durchdrungene Mitwelt. Ungewiss ist, ob Raffael schon thätigen Antheil an den Werken des Vaters hatte, welcher, der Umbrischen Schule angehörend, »das Bestreben derselben nach idealer Formengebung und die etwas allgemein gehaltene Auffassung der Natur theilt, aber innerlicher, tiefer und wahrer im Ausdruck ist, als die Mehrzahl der umbrischen Maler (der Zauber seiner Engelgestalten wirkte wohl tief auf die kindliche Seele Raffaels)«. — Schon 1491 verlor Raffael seine Mutter (die Tochter des Kaufmanns Battista Ciarla zu Urbino) und 1494 den Vater; man begrub diesen in S. Francesco; der Knabe hatte nun eine Stiefmutter und einen Priester (seinen Onkel väterlicherseits) zu seinen Leitern. Die Fresken von S. Severino, vielleicht auch Luca Signorelli, der 1494 zu Urbino arbeitete und das schöne Bild des Justus von Gent, sowie die Bildnisse, die der Herzog für die Palastbibliothek von einem flandrischen Meister malen liess, mochten wichtige Faktoren seiner Jugendbildung sein, aber schon 1498, vorzüglich durch die Sorge seines Onkels mütterlicherseits, verliess Raffael Urbino und zog nach Perugia in die Werkstatt des Pietro Perugino.

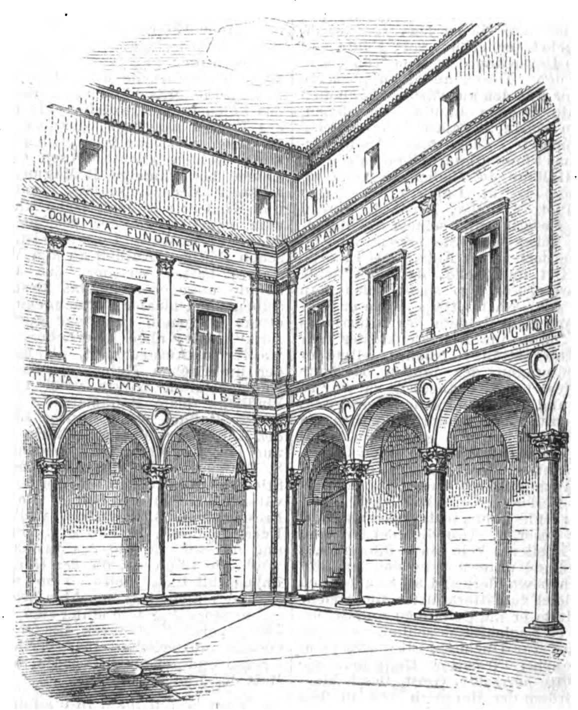
Vom ersten noch in ebener Linie liegenden Platz *(Piazza d'Erbacci)* die Via Puccinotti hinan zur *Piazza maggiore*. Hier, neben der Domfaçade l., erhebt sich (*Eingang* unter dem grossen Wappen) der

***Palazzo Ducale**, »la Corte«, ein herrliches Werk der Frührenaissance, welches der grosse Federigo von Montefeltro 1447 als Umbau des alten Schlosses errichten liess.

Der Herzog gab selbst die Masse an und befasste sich mit allem; in einem Dokument von 1468 ernennt er den *egregio*

Maestro Lutiano (*Luciano Martini da Laurana*, aus Dalmatien), von dem er *per fama* gehört, den er *per esperienza* kennen gelernt, zum *ingegniero* und *capo di tutti gli maestri dell' opera* und spricht mit höchster Achtung von der *virtù dell' architettura.*

Auf hohem, zwischen zwei schroffen Felsen aufgeführtem Unterbau erhebt sich



Hof im herzoglichen Palast zu Urbino.

das mächtige, von aussen daher unregelmässige Gebäude, mit den alten Schlossthürmen zur Seite in mehreren Geschossen, und gibt noch jetzt mit seinen zahlreichen Gemächern und prächtigen Ornamenten das vollständigste Beispiel eines italienischen kleinen Herrschersitzes aus der Frührenaissance. Der eine amphitheatralische Hof diente zu Festlichkeit und Spiel, der *erste* (gleich nach dem jetzigen Eingang), ein herrlicher **Hallenhof*, unten mit korinthischen Säulen, darüber mit korinthischen Pilastern, gilt als das Werk des *Baccio Pontelli,* der erst 1480 an dem Palast arbeitete.

An den Wänden antike Altäre und Postamente. Im Hof l. die marmorne Haupttreppe, von Vasari die trefflichste der damaligen Zeit genannt, hinan, schon beim 1. Absatz prächtige *Arabeskeneinfassung und Wappen, dann unter den elegant eingerahmten Fenstern eingelassene *Reliefbildnisse, Löwenkopf u. a. In der Nische r. *Federigo von Urbino, Marmorstatue von *Girolamo Campagna*, bez. — Im 1. Geschoss: * *Thüren* und **Friese* mit den köstlichsten Arabesken. An den Wänden alte Grabinschriften (griechische, lateinische, altchristliche) die der Kardinal Francesco di Giorgio hatte sammeln lassen, und antike Skulpturen (Torsi

Reliefs); in den unteren Feldern in Relief: Wappen, Gewerke, mechanische Apparate u. a. In einigen Gemächern elegante Marmorkamine. — Zur Ausschmückung des Palastes hatte Federigo Künstler aus ganz Italien berufen; die *plastische* Ausstattung übernahm wahrscheinlich *Ambrogio da Milano*, insbesondere die Ornamentation der Thüren, Fenster und Kamine, die in jener *mittlern Periode der Renaissance* ausgeführt wurden, »welche die Feinheit der Frührenaissance sich bewahrte, und damit schon die Fülle des zu seiner Höhe entwickelten Stils verband«. — Mit den Arabesken sind Trophäen, Vögel, spielende Kinder im anmuthigsten Wechsel verbunden, dabei die Abzeichen der Fürsten, der Hosenbandorden und sonstige Embleme; überall verbindet sich mit dem treuesten Naturstudium stilvolle Anordnung, »feine und empfundene Durchbildung«. — (Am schönsten: das Hauptportal, die Skulpturen auf der Haupttreppe, das Friesornament im Korridor, die vier oberen Thüren, die Kamineinfassungen.)

Raffaels Vater sagt in seiner Reimchronik:

»Um ihn mit reichstem Schmucke zu bekleiden,
Liess grosse Künstler er im Marmorschneiden,
Von deren hohen Genius er vernommen,
Aus ganz Italien zum Werke kommen.
Und diese mühten sorglich sich am meisten
Das Schöne mit vereinter Kraft zu leisten;
Und legten überzeugend an den Tag,
Wie viel Natur in solcher Kunst vermag.

Die vollendet zweckmässige Anlage und fürstliche Pracht des Palastes genoss einen solchen Ruf, dass Castiglione (Cortegiano lib. I.) von ihm sagen konnte: »Auf schroffem, ungleichem Grunde baute Federigo den schönsten Palast, der in ganz Italien sich findet, und versah ihn mit allen Bequemlichkeiten in solchem Masse, dass er kaum ein Palast, eher eine Stadt zu sein schien, nicht etwa bloss mit Silbergefässen, Schmuck der Gemächer, herrlichen Goldstoffen, Seide u. dgl., sondern zur Zierde bereicherte er ihn mit einer Menge antiker Statuen von Marmor und Erz, den seltensten Gemälden, musikalischen Instrumenten aller Art, und duldete nur Seltenes und Vortreffliches. Mit dem grössten Aufwand sammelte er auch eine grosse Zahl der besten und seltensten griechischen, lateinischen und hebräischen Bücher, die er alle mit Gold und Silber schmückte, u. sie als die »Suprema eccellenza« seines Palastes schätzte«. Diese Bibliothek und die Sammlungen kamen später nach Rom.

Neben dem Pal. Ducale, an der Rückseite der Piazza maggiore, der **Dom:**

R. beim Eingang, Bronzekopie des S. Petrus der Peterskirche in Rom. 2. Capp. r.: *Fed. Baroccio* (geb. 1528 in Urbino) S. Sebastian. — 1 Capp. l.: **Ders.* Abendmahl. — In der Sakristei (r. neben der rechten Seitenkapelle des Chors): **Piero della Francesca*, Die Geiselung Christi (Vorbild Signorelli's), im Auftrag Herzog Federi o's gemalt, klein, miniaturartig vollendet; die drei Männer ausserhalb des Porticus im Zeitkostüm, wahrscheinlich Odd' Antonio di Montefeltro und seine zwei Rathgeber Tommaso dell' Agnello und Protonator Manfredo de' Carpi. Die sechs Apostel, auch dem Piero zugeschrieben, sind wohl von *Giovanni Santi*. — R. über diesem Bild: *Timoteo Viti*, S. Martin und S. Thomas Becket, mit dem Porträt des Herzogs Guidobaldo.

Zur Seite des Doms: **la Grotta*, mit einer Grablegung Christi von *Gian Bologna*. — Längs der Façade des Doms die stark ansteigende Strasse hinauf, zuoberst (3 Min.) r. das

***Istituto di belle arti** *(delle Marche)*, im frühern Benediktinerkloster (r., klopfen! ½ Fr.). Die *unteren* Räume (1. Gang l.) enthalten eine hübsch aufgestellte, gut beleuchtete Sammlung von *Gipsgüssen*, vorzugsweise von Antiken; Majoliken und einige treffliche *Terracottareliefs* (z. B. 160). Im *obern* Geschoss ist die kleine, treffliche **Gemäldegallerie*, in welche mehrere der besten Bilder aus den aufgehobenen Klöstern (und Klosterkirchen) kamen.

Nr. 54. *Raffaellino del Colle*, Madonna del soccorso. — 65. **Piero della Francesca*, Architekturstudie (intarsienartig, an den Tempel im Sposalizio Raffaels erinnernd), aus S. Chiara. — 70. *Pier Antonio Palmerini*, SS. Antonio, Cristoforo, Madonna. — 73. **Timoteo Viti*, S. Rochus (herrlicher Kopf). — 76. ****Justus van Gent** (Schüler der van Eyck), Abendmahl (aus S. Agata). Herzog Federigo da Montefeltro gab den Auftrag zum Bild, als der Schah von Persien (Ussun Cassan) seinen Gesandten, den Venetianer Zeno, zum Bündnis gegen Mahomet II. 1474 an die bedeutendsten europäischen Höfe schickte. Federigo und der Gesandte sind als Zuschauer des Mahls dargestellt, seitlich die Herzogin mit dem Söhnchen Guidobaldo. *Dieses Prachtbild ist eines der frühesten Oelgemälde Italiens*, 10 Quadratfuss gross, gut erhalten; in Anordnung, malerischen Motiven, Würde des Ausdrucks, Zeichnung und Farbe gleich ausgezeichnet. — 79. **Timoteo Viti*, Tobias und der Erzengel (an Raffaels Madonna del pesce erinnernd). — 82. ****Giovanni Santi** (Raffaels Vater), Madonna, der Täufer (charaktervoll), SS. Franciscus, Sebastian, Hieronymus (grandios); daneben die Familie Buffi (ohne Idealisirung), 1489; darüber Gottvater und Engel. Vom schönsten Schmelz der Behandlung. (Nr. 73 und 79 sind die Flügelbilder dazu.) — 90. *Gentile da Fabriano*, Altarbild. — 94. *Timoteo Viti*, Madonna. — 98. *Derselbe*, S. Sebastian. — 101. *Antonio da Ferrara* (14. Jahrh.), Madonna und 12 Heilige. — 102. **Giovanni Santi*, Pietà (aus S. Chiara). — 114. *Paolo Uccello*, Die Profanation der Hostie

und ihre Wunder (Predella zu 76.) — 140. *Tizian*, Abendmahl. — 158. *Ders.*, Auferstehung. — 141. 145. 146. 151. 153. Bilder von *Federigo Baroccio*.

Im Atrio allegorische Bilder (di decorazione), welche die Herzöge für die Feste, Hochzeiten, Geburten etc. durch *Cialderi, Ridolfi* u. a. anfertigen liessen. — Landschaften.

Kehrt man zur *Piazza d'Erbacci* zurück, so führt in entgegengesetzter Richtung die *Contrada Raffaello* zur häuserreichen Anhöhe hinan. In der Mitte der Strasse liegt l. (Nr. 278) das bescheidene ***Geburtshaus Raffaels;*** 1874 hat die Accademia Raffaello zu Urbino das Haus für 27,000 Fr. angekauft (mittels der Spendung von Graf Pompeo Gherardi und freiwilliger Beiträge) und darin ein kleines »Raffael-Museum« eingerichtet. Der ehemalige Besitzer, Baumeister Muzio Oddi, liess 1635 die lateinische Inschrift setzen (l. über dem Fenster des 1. Stocks der ursprünglichen, schmalen Wohnung Raffaels):

»Nunquam moriturus Exiguis hisce in aedibus Eximius ille pictor Raphael natus est Oct. Id. Apr. (statt V. Kal. Apr.) 1483. Venerare igitur hospes Nomen et Geninm loci. Ne mirere! Ludit in humanis divina potentia rebus Et saepe in parvis claudere magna solet.« (Der nimmer sterbliche herrliche Maler Raffael ist in diesem geringen Hause geboren am 8. April [statt 6.] 1483. Ehre deshalb Fremdling Namen und Genius dieses Orts. Verwundre dich nicht! es spielt in menschlichen Dingen die göttliche Macht, und oft im Kleinen pflegt sich Grosses zu bergen.)

Im 1. Stock, im Hauptgemach (das zum ursprünglichen Hause hinzugekauft wurde): *Kupferstiche* der bedeutendsten Werke Raffaels (von Morris Moore aus London geschenkt) und Schenkungstafel. — Daneben im Geburtszimmer Raffaels, von Kupferstichen umgeben, Mitte r., ein *Madonnabild* mit dem schlafenden Kind, früher im Hof, einst als Raffaels kindliches Werk betrachtet, jetzt als ein übermaltes Werk seines Vaters anerkannt, die lieblichste Familienkomposition.

Zwei Strassen zurück und östl. durch Via S. Giovanni nach

***S. Giovanni Battista** (Oratorium), von *Lorenzo da S. Severino* (1416) und seinem Bruder Jacopo, zwei tüchtigen, altumbrischen Malern, gänzlich al fresco ausgemalt.

An den Seitenwänden die Geschichte des Täufers, die Kindesgeschichte schlicht, würdig, kindlichwahr; r. obere Reihe: der Engel erscheint dem Zacharias; Heimsuchung (nicht ohne Grazie, die Gewänder im Stil Gentile's da Fabriano), Geburt des Johannes (wohl von Lorenzo); Zacharias schreibt seinen Namen; die Beschneidung; Abschied Maria's von Elisabeth und Zacharias (stimmungsvoll); — untere Reihe: Johannes als Strafprediger vor dem berittenen Herodes (zwei Männer in schwarzer Kleidung sind Porträts, wahrer und satter gemalt); Taufe des Volks (figurenreich, aber das Nackte ärmlich, Gott Vater eine Karikatur); die Predigt des Johannes in der Wüste (im Stil *Gentile's*). — Die Gemälde auf der linken Seitenwand sind durch Restauration sehr verdorben; die Jungfrau, welche den Schleier vom Kinde hebt, in der Art Gentile's, der harmonische Farbenglanz und die Vollendung des Details in der Art des Ottaviano Nelli. — An der Chorwand: Kreuzigung Christi (figurenreich, in Sienesicher Häufung: das Nackte mager und hart; Engel, Weiber, Soldaten in leidenschaftlichster, zur Verzerrung gesteigerter Bewegung und Klage).

Diesseits, r. *S. Giuseppe,* mit einem berühmten Skulpturwerke von *Federigo Brandani* von Urbino (geb. 1570), Geburt Jesu. — Zurück durch Via vecchia und den Portone r. zur Contrada Raffaello, hier einige Schritte hinan und r. durch Via S. Lucia am *Orto botanico* vorbei, nach (r.)

***S. Spirito,** mit zwei kleinen (Banner) Bildern von **Luca Signorelli,* von 1494.

Oben zu beiden Seiten des Hauptaltars eine Kreuzigung (grosse Lebendigkeit in Haupt- und Nebenscenen, die wunderschöne Gruppe der Frauen um die ohnmächtige Maria besonders berühmt). »Das ganze Bild zeigt höchstes Verständnis der Form und vollendete Meisterschaft, unter allem, was ich von Signorelli kenne, lässt sich diesem Bild nur das Hauptwerk im Dom von Perugia an die Seite setzen.« (*Mündler.*) — L. Ausgiessung des heil. Geistes.

Von der Piazza d'Erbacci nördl. l. durch Via della Torre nach

***S. Sebastiano** (Confraternità), das Hauptaltarbild von *Giovanni Santi:*

Das Martyrium des heil. Sebastian, mit den männlichen und weiblichen Kongregationsmitgliedern (die jugendliche Formschönheit des Sebastian, die Energie des Bogenspanners, die Lebenswahrheit der neun männlichen und weiblichen Stifter ist bemerkenswerth).

1/4 St. von Urbino (r. von der Strasse nach Pesaro) liegt mit köstlichstem Panorama am Monte Cesana

***S. Bernardino,** eine sehr schöne Kirche, deren Bau man dem *Bramante* zuschreibt, mit dem Grab von Guidobaldo.

In der Sakristei: *Antonio Alberti da Ferrara* (Schüler des Florent. Agnolo Gaddi) ein Madonnenbild, 1439. — Von demselben Antonio Alberti in *S. Maria della Nunziata*, vor Porta S. Lucia, ein schöner Verkündigungsengel.

4 St. südwestl. von Urbino auf der schönen Bergstrasse nach Città di Castello liegt (2 St. per Wagen, 3 Fr.) **Urbania,** statt des zerstörten antiken Urbinum Metaurense 1282 von Bischof Wilhelm Durante erbaut und deshalb *Castel Durante* genannt; bekannt als Geburtsort ($^1/_2$ St. Stretta) des berümtesten Architekten der Frührenaissance *Bramante* (Donato Lazzari, geb. 1444, gest. 1514 zu Rom). Urbania heisst der Ort erst seit 1635, weil Urban VIII. die Burg zur Stadt erhob. In der Kathedrale: *Giuliano da Rimini*, Madonna mit Heiligen (Sakristei), 1307; in S. Giovanni decollato: *Pietro da Rimini*, Die Kreuzigung (giottesk), 1307.

Zwischen Urbino und Urbania im Minoritenkloster **Monte Fiorentino:** *Giovanni Santi*, Madonna mit 4 Heiligen, im Vordergrund der Stifter Graf Oliva Pianani, 1489.

Diligence von *Urbino* nach *Pesaro* tägl. Morg. 4 Uhr in 3 St. für $3^1/_2$ Fr. (Corriere, Morg. 5 Uhr); — über *Urbania* nach *S. Angelo* tägl. in $3^3/_4$ St. (4 Fr.).

Wagen von *Urbino* durch den *Furlopass* (S. 346), *Cagli* nach *Gubbio* (9 St.) 40 Fr. (S. 361); — **Diligence** tägl. von Gubbio 2mal (2 Fr.) in 2 St. zur Stat. *Fossato* an der Ancona-Foligno-Bahn (S. 360).

Von Urbino über Fossombrone nach Fano (an der Bologna-Ancona-Bahn).

Einspänner mit 4 Sitzen (keine Diligenceverbindung) von *Urbino* nach *Fossombrone* 24 Kil. in 2 St. für 6 Fr.; — von Fossombrone zum *Furlopass* (13 Kil.) und zurück, 6 Fr. — **Diligence** von *Fossombrone* nach *Fano* in $2^1/_2$ St., s. S. 344; nach *Cagli* 3 Fr.

Den Berg hinab führt der Weg über *S. Andrea* in das Thal des Metauro (schöner Rückblick auf Palast und Citadelle) zur Strasse, die von Fano nach Fossato (und Foligno) zieht, und vereinigt sich mit dieser $^1/_2$ St. vor Fossombrone bei *Calmazzo* (mit Kastell und Brücke über den Metaurus); r. führt hier die Strasse zum berühmten Furlopass (S. 346); — l. erreicht man von Calmazzo schon in $^1/_2$ St. durch eine eichenreiche malerische Gegend

(13 Migl.) **Fossombrone** (*Tre Re*, gute Küche), die alte Municipalstadt Forum Sempronii, zweite Poststation der alten Via Flaminia von Fano nach Rom. Es liegt in reizender Thalverengung, auf dem linken Ufer durch eine hochlaufende Hügelreihe eingedämmt, auf dem rechten Ufer ein abgerundeter Berg mit Kloster, die Hauptstrasse mit zwei Linien hübscher Gebäude, echt italienisch von Arkaden umrahmt. Es hat 9056 Einw., ist Bischofssitz und weithin bekannt durch die Erfindung der Behandlungsart der Kokons und durch Seidenproduktion. In der Kathedrale *S. Aldebrando* alte Inschriften. — $^1/_2$ St. entfernt, bei *S. Martino al Piano* Spuren eines Theaters und der Thore der alten Stadt, welche der Konsul Publius Sempronius nach Asdrubals Niederlage erweiterte (von den Longobarden zerstört).

Diligence von *Fossombrone* nach *Fano* (in $2^1/_2$ St.) $2^1/_2$ Fr. Die Diligence fährt von Stat. *Fossato* (Ancona-Foligno-Bahn, S. 360) aus meist täglich, über *Fossombrone* nach *Fano* (Bologna-Ancona-Bahn). Von *Fossato* nach *Fano* 10 Fr. Ist der Wagen von Fossato aus besetzt, so findet in *Fossombrone keine Aufnahme* statt. Bei Mangel an Passagieren auf der Route Fossato-Fano ist die Post *nicht* verpflichtet, wegen einzelner die Diligence anzuspannen; die Verbindung wird dann durch einen mit den Briefschaften bepackten Esel besorgt. — **Privatwagen** von *Fossombrone* nach *Fano* (17 Migl.) 10—12 Fr.

Die Strasse von Fossombrone nach Fano zieht durch überaus anmuthige Landschaft aus der Thalenge, anfangs noch nahe am Metaurus, in das umfangreiche Becken längs der Hügel hinab und verfolgt den Lauf der alten Via Flaminia bis nach *Fano*, Bahnstation (s. unten).

Weiterfahrt: Von Pesaro (S. 330) führt die Bahn längs der Küste, landeinwärts mit Ausblick auf Cypressen- und feigengeschmückte Hügel, dann durch Flachland nach

(157 Kil.) **Fano** (**il Moro; Tre Re*), das antike, durch seinen Glücksgöttintempel berühmte Fanum Fortunae, unter Augustus Veteranenkolonie, Colonia Julia Fanestris. Von Vitruvs bekanntem Basilikabau ist nichts mehr vorhanden; dagegen steht noch an der *Porta maggiore*, durch die man von Fossombrone her einfährt, der **Triumphbogen des Augustus*, mit drei Karniesen, jedes mit einer Inschrift, darüber ein Aufsatz aus der Zeit Konstantins. Die moderne Stadt (19,700 Einw.), welche weithin ihre Mauern und Thürme präsentirt, reinlich und gut gebaut, meist von Ziegelsteinen, hat ihre geistige Regsamkeit in ihrem *Theaterbau* bethätigt; jetzt ein Neubau (doch noch mit den alten Bogenfenstern der Façade), war es einst das älteste unter den grossen neueren Theatern Italiens; auf den *Brunnen* an der Piazza liess sie, wie in ihr Wappen, die bronzene Glücksgöttin setzen (gab ihr aber allzuviel Schleier). Die *Kirchen* haben einige gute Bilder aus der Umbrischen und spätern Bolognesischen Schule.

Im Dom ***S. Fortunato,** von dessen Vorhalle noch die Löwen vorhanden sind, in der 4. Capp. r.: **Domenichino*, Fresken aus dem Leben Christi: Verkündigung, Geburt, Darbringung, sehr beschädigt (*Lanzi:* »durch Feuersbrunst«) und schlecht restaurirt, früher hochberühmt. — In der 2. Capp. l. (an der r. Wand): *van Dyck,* Bildnis von Rainalducci. — Denkmal Rainalducci. — In der Sakristei: *Lud. Carracci,* Madonna mit Heiligen.

***S. Maria Nuova:** 1. Capp. l. **Giovanni Santi* (inschriftlich beglaubigt), Die Heimsuchung. 3. Capp. r. **Pietro Perugino,* Madonna mit 6 Heiligen (Lieblichkeit der umbrischen Typen mit den schönsten florentinischen Proportionen); die Predella mit Mariä Leben enthält Kompositionen im besten Stil und erinnert in der Tempelpräsentation an Raffael; an der Thronstufe steht der Name des Auftraggebers Durante, 1497. 2. Capp. l. **Pietro Perugino,* Die Verkündigung, 1498, ein vorzügliches Bild.

***S. Croce,** Hospitalkirche: **Giovanni Santi,* Maria, das verschleierte Kind auf ihrem Schoss bewachend, in der Linken eine Nelke; neben dem Thron S. Helena; dann SS. Zacharias, Sebastian und Rochus (ein Meisterstück voll süsser Empfindung und Mütterlichkeit, die Gestalten edel, die Zeichnung scharf, die Ausführung sehr fleissig, die Farbe vortrefflich). — *S. Paterniano:* Sposalizio (Mariä Verlöbnis) von *Guercino.* — *S. Pietro*, ein zierlicher, reicher Bau: 1. Capp. l.: *Guido Reni,* Verkündigung; r. *Contarini,* Wunder des Petrus. — *S. Francesco:* in der Vorhalle: Grabmäler des Pandolfo Malatesta und seiner Gemahlin, 1398.

***Collegio Folfi:** *Domenichino*, David mit dem Haupt Goliaths (*Lanzi:* »für alle Fremden mit Kunstgeschmack eine Merkwürdigkeit, eine lebensgrosse Gestalt, die allein genügte, den Namen eines Künstlers zu verewigen«).

Die pittoreske Lage am Meer, das köstliche Klima und die gut eingerichteten *Meerbäder* ziehen zur Badezeit viele Besucher nach Fano.

Diligence von *Fano* nach *Fossombrone* n 2½ St., 2½ Fr. (von Fossombrone nach *Urbino* nur Privatwagen, 6 Fr.). — Von Fano über (41 Migl.) *La Schieggia, Sigillo* (49 Migl.) *Gubbio* (S. 361), (67 Migl.) *Fratta,* nach (88 Migl.) *Perugia* (S. 48) 2mal wöchentl. in 19 St. — Von Gubbio führt eine Strasse südöstl. nach der (14 Migl.) Bahnstation *Gualdo Tadino* (S. 366) an der Ancona-Foligno-Bahn; Wagen 7 Fr. — *Diligence* tägl. 2mal von Gubbio zur Bahnstation *Fossato* (S. 360).

Von *Fano* über die *Centralkette der Apenninen* (Urbania, S. Angelo, S. Giustino) nach *Città di Castello* (S. 91) läuft eine breite Strasse, ein an Naturschönheiten reicher Pass. In neuester Zeit ist die Diligence dahin eingegangen, Privatwagen in 1½ Tagen. Doch fährt von *Urbino* täglich eine Diligence über *Urbania* bis nach *S. Angelo.*

Von Fano über Fossombrone, den Furlopass und Cagli nach Stat. Fossato.

Diligence täglich in 11 St. (10 Fr.); doch bei Mangel an Passagieren *geht die Diligence nicht,* und die Verbindung wird nur per Esel (für das Postpaket) besorgt. **Privatwagen** 40 Fr.

Von *Fano* nach *Fossombrone* S. 344. Die Strasse folgt grösstentheils der antiken *Via Flaminia.* ½ St. jenseit Fossombrone, bei *Calmazzo*, zweigt die Strasse l. von der Strasse nach Urbino ab und führt über den Metaurus in die Gebirge hinauf längs des linken Ufers des Candigliano; schon nach kurzer Strecke beginnt der ***Furlopass,** man hat den *Monte d'Asdrubale* (an den man die Niederlage des Bruders von Hannibal am Metaurus 207 v. Chr. verlegt, S. 347) zur Rechten, die Bergwände schliessen immer näher auf, und da, wo der Absturz jäh den sich windenden Fluss am stärksten einengt, sprengten die Römer unter Vespasian (laut der Inschrift über dem nördlichen Eingang) eine 37 m. lange, 5½ m. breite und 4½ m. hohe Felsengallerie (petra intercisa) hindurch (einen forus, d. i. forlo), um der Via Flaminia den Weg zu öffnen, ein Wunderwerk jenes energischen Volks.

Claudian (6. Konsulat des Honorius, 404, V, 501 u. f.) besingt die Stelle:

»Jäh fiel nieder der Blick in das Thal des gekrümmten Metaurus,
Wo das Gebirg', kunstvoll zum lebenden Bogen erschlossen,
Durch die Geweide des Steins hinführt die geschnittene Strasse,
Ueber den Felsen hinaus«.

Dann folgt die kleine *Badia del Furlo.* 2½ St. jenseit Fossombrone: *Acqualagna* (Pittinum), schlechtgebauter Ort, mit einer schönen dreibogigen Brücke über den Candigliano. Längs des linken Ufers des Burano nach

(2 St.) **Cagli** (*Posta);* hier ist Pferdewechsel, und man hat Zeit nach S. Domenico zu eilen; in *S. Domenico*: *Fresco von *Giovanni Santi,* Raffaels Vater (2. Alt. l.), Madonna in trono, Franciscus, Petrus, Thomas Aquinas, Täufer, ca 1482; darüber die Auferstehung (der Engel r., welcher mit gekreuzten Armen emporblickt, gleicht Raffael); wahrscheinlich ist auch das Fresco in der Capp. daneben, hinter der Marmorurne des Baptista Tiranni, von *Giov. Santi.* — In *S. Francesco* Fresken von *Palmerucci,* 1303. — Im Bruderhaus *S. Angelo minore: Timoteo Viti,* Magdalena vor Christus, S. Antonius und S. Michael, 1518.

(1¾ St.) *Cantiano,* ansehnlicher Flecken, in den Mauern noch zwei antike Thürme des alten *Luceoli.* Die Höhe des Passes ansteigend nach

(2½ St.) **Schieggia** (d. h. Wasserscheide der Apenninen), alter Flecken, mit sehr altem Rathhausthurm, schöner Hauptkirche; auf dem nahen wilden *Monte Petrara* (Felsberg) stand der berühmte Tempel des *Jupiter Penninus*, Bundestempel der Umbrer



(man fand hier Erzstatuen, erzene Adler, Inschriften); noch 1789 wurde die Brücke über den Sentino mit Steinen dieses Tempels erbaut.

(1¾ St.) **Sigillo** (*Helvillum*), noch hoch im Gebirge, mit hübschen Strassen, guten Gebäuden; in der Nähe Reste der Via Flaminia mit zwei antiken Brücken, und eine grosse Tropfsteinhöhle. Bei *Sigillo* die elegante Renaissancekapelle S. Anna, 1507; mit umbrischen Fresken.

(1 St.) **Fossato** (S. 360), Station der Bahn Ancona nach Foligno, tägl. 3 Züge nach *Rom*.

Hinter *Fano* (S. 344) überschreitet die Bahn den Fluss *Metaurus* (Metro), weltberühmt durch den Untergang Hasdrubals, des Bruders von Hannibal, 207 v. Chr.

Von den zwei römischen Konsuln ward Marcus Livius dem Hasdrubal nordwärts entgegengeschickt, Claudius Nero sollte Hannibal im Süden beschäftigen. Da wagt es Nero mit einer kleinen auserlesenen Schar von 7000 Mann, sein Lager bei Canusium heimlich zu verlassen und in Gewaltmärschen dem Livius zu Hülfe zu ziehen; er fand ihn bei Sena gallica (Sinigaglia). Hasdrubal war eben beschäftigt, den Metaurus zu überschreiten, suchte die Schlacht zu vermeiden, ward aber von seinen Führern im Stich gelassen, irrte lange am Ufer des Flusses hin und her, ohne eine Furt zu finden, und wurde nun mit seinen erschöpften, in Unordnung gerathenen Truppen von den Römern zur Schlacht gezwungen. Lange schwankte das Gefecht, bis Nero den ihm unbeweglich gegenüberstehenden Feind stehen liess und, um seine eigene Armee herum marschirend, den Spaniern auf dem rechten Flügel in die Flanke fiel. Dies entschied. Der schwer erkämpfte und sehr blutige Sieg war vollständig; das Heer, welches keinen Weg zum Rückzug offen fand, ward vernichtet (Livius: 56,000 getödtet, 5400 gefangen), das Lager erstürmt. Hasdrubal, da er die vortrefflich geleitete Schlacht verloren sah, suchte und fand gleich seinem Vater einen ehrlichen Reitertod. »Als Krieger und als Mann war er werth, Hannibals Bruder zu sein.« — Hannibal erkannte, dass alles vorbei war, in Rom fühlte jeder, dass die Gefahr des Kriegs überwunden sei. Horat. Od. IV, 4, 37:
»Wie viel, o Roma, Du den Neronen dankst, Zeug' ist *Metaurus'* Strömung und Hasdrubals Hinsturz, und nach verscheuchtem Dunkel Latiums herrlicher Tag in Klarheit«.

Der Metaurus entspringt neben der Marecchia auf der Alpe della Luna, nimmt bei Fossombrone den Cantiano auf und mündet nach einem Lauf von 36 Migl. in breiter Strömung südl. von Fano.

Jenseit des Metaurus führt die Bahn hart an der Küste des Adriatischen Meers bis zur (169 Kil.) Stat. *Marotta*, dann über den Cesano (Suasanum) nach

(179 Kil.) **Sinigaglia** (*Locanda della formica*) mit 22,197 Einw.

Das antike *Sena*, von den gallischen Senones gegründet, daher Sena gallica, und schon bei Plinius Senogallia genannt (Siena hiess Sena Julia), zuerst unter allen keltischen Städten zu einer römischen Kolonie erhoben, im Mittelalter so zerstört und herabgekommen, dass Dante ihren gänzlichen Verfall verkündet, dann aber durch ihre (Maria Magdalena) *Julimesse*, la fiera di Sinigaglia, die grösste in Italien (20. Juli bis 8. August), welche auch die Bewohner des nahen Dalmatien und der griechischen Inseln besuchen, zu neuer Blüte gekommen.

Regelmässig gebaut, trefflich gepflastert, mit langen, offenen, sehr geraden Strassen und geräumigen Plätzen, hat Sinigaglia ganz das Ansehen einer kleinen, modernen Handelsstadt. Zu sehen ist daher nicht viel. Die Einwohner geniessen des Rufs gewandter Rührigkeit; die Juden haben eine reiche Synagoge, das Theater ist gross, der kleine Hafen voll Fahrzeuge. Die zahlreichen Lerchenscharen, die im Frühjahr die Ebene zwischen Sinigaglia und Fano besuchen, haben die Lerchenjagd aus speciell dazu errichteten Laubhütten zuei nem besondern Erwerbszweig erhoben. — Die Schlacht am Metaurus, die Ermordung der Häupter seiner Bundesgenossen durch Cäsar Borgia in Gegenwart Machiavelli's, des florentinischen Gesandten, 1502, die Geburt der berühmten Sängerin *Catalani* (1784) und des gegenwärtigen Papstes *Pius IX.* (Giov. Maria, Graf v. Mastai-Ferretti, geb. 13. Mai 1792) sind die vier bekanntesten Ereignisse in den Annalen Sinigaglia's.

Von Kunstwerken ist nur in *S. Maria delle Grazie* vor Porta Montagnara eine 1857 restaurirte, stark beschädigte Madonna zwischen Täufer, SS. Ludwig, Franciscus, Petrus, Paulus, Jakob dem Aeltern r., von *Pietro Perugino* hervorzuheben, und von *Fra Carnavale*, Verkündigung, 1475.

Immer längs der Meeresküste nach (191 Kil.) **Casebruciate**, von wo aus Ancona sich überaus pittoresk präsentirt, die weite, fruchtbare Ebene, l. vom Meer, r. vom Gebirgsamphitheater umschlossen im Vordergrund, dahinter wie aus den Wellen auftauchend, zwischen den villenbesetzten Vorgebirgen die von ihren hohen Forts gekrönte Seestadt. — Dann über den *Esino* (Aesis).

Einst der südliche Grenzfluss der Senones, und damit die Nordostgrenze des eigentlichen Italien, später die Südgrenze Umbriens bildend, bekannt durch die Siege des Sulla über Marius und des Pompejus über Carbo, Brutus und Scipio.

(196 Kil.) **Falconara** (kurzer Aufenthalt, *Buffet)*, wo die Bahn über *Foligno* nach *Rom* abzweigt. Vgl. S. 357.

☞ Reisende nach *Foligno* und *Rom*, die Ancona nicht berühren wollen, haben hier Wagenwechsel und *längern Aufenthalt.*

(204 Kil.) **Ancona.**

Vgl. den beiliegenden Plan.

Wagen von der Station in die Stadt, Einspänner 1 Fr. (mit einem Koffer), 2spännig 1½ Fr.; — 1 St. 1½ Fr., 2 Fr.; jede folgende ½ St. 60 C., 80 C. — **Omnibus** 35 C.

Gasthöfe: **La Pace,* Via del Porto Nr. 4. (Pl. a). — **Vittoria,* Strada Calamo; billiger, empfehlenswerth (Pl. b). — **Milano,* Via nazionale (Pl. c). — ***Café-Restaurant:** **Comercio,* Via del Teatro 41. — *Café Dorico,* Via della Loggia. — *Universo,* Via del Comune. — **Bierhaus:** *Birraria Nozzi,* Via del Porto. — *Deutscher Konsul:* Via del Porto. — **Bäder:** *Galleggiante Italia;* an der Banchina del Palunci. — *Marinelli,* Via nazionale. — **Theater:** *delle Muse,* Piazza del Teatro. — *Vittorio Emanuele,* Via Calamo. — *Amfiteatro Goldoni,* Via Solferino. — **Buchhandlung:** *Manginelli,* Via del Comune, mit Lesekabinet und Musikalienhandlung. — **Bibliothek:** Pal. del Comune. — **Post:** Via Calamo 8. — **Telegraph:** Pal. Picchi, Via del Porto 240. — **Dampfschiffbüreau** des *Oesterr. Lloyd,* Piazza S. Maria. — *Donavaro,* Via della Loggia.

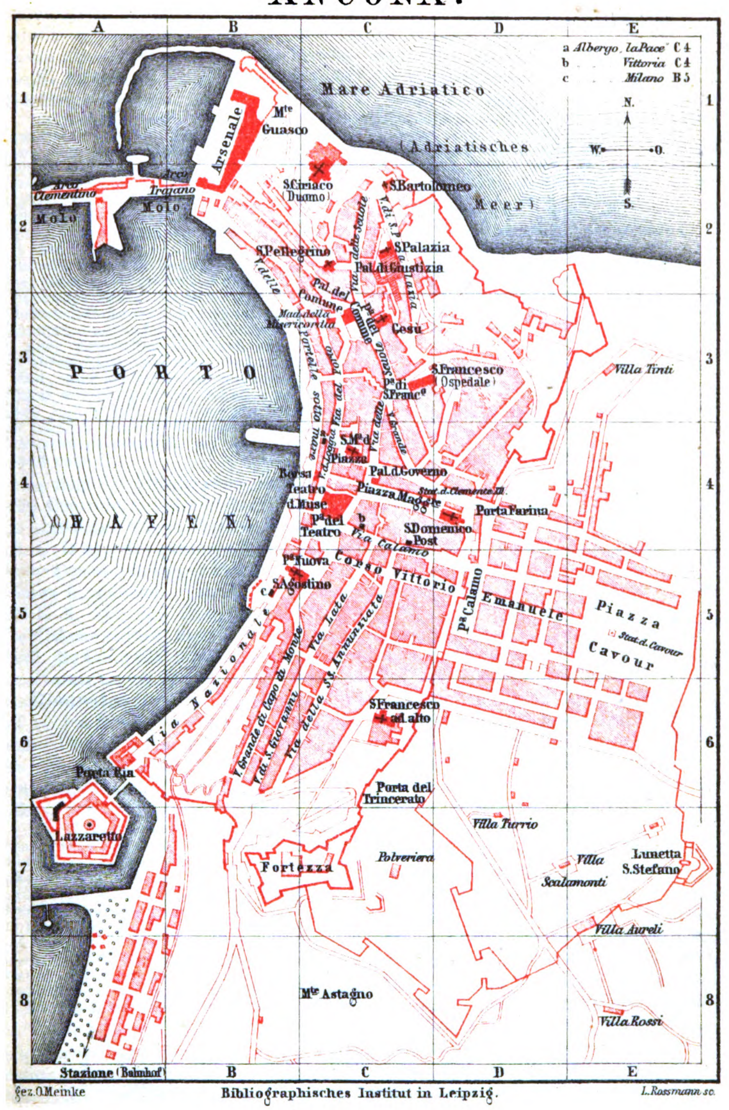
Auf dem *Theaterplatz* ist an Festen und am Donnerstag Abend Musik.

Das Sprichwort »Unus Petrus est in Roma, una turris in Cremona, unus portus in Ancona« bezeichnet das Charakteristische Ancona's, dessen Seehandelsleben und Denkmal am alten Hafendamm ihm seine Hauptbedeutung geben. Zwischen dem steil gegen das Meer abfallenden Monte Ciriaco (Guasco) u. Monte Astagno (della Fortezza) liegend, steigt die Stadt von den Ufern des Meers amphitheatralisch am terrassirten Felsen auf, mit engen Gassen (oft mit schönen Ausblicken auf das Meer und die Apenninen); die oft 6—7 Stockwerk hohen, langgestreckten Häuser sind zumeist in röthlichem Ziegelwerk erbaut, eng aufgeschlossen und labyrinthisch übereinander gereiht, manche engen Saliten oft nur durch Treppen ersteigbar. Die Architektur der neuesten Stadttheile ist leider eine unkünstlerische. Die Stadt ist ziemlich wasserarm. Der Boden umher reich an Weintrauben, Jasmin u. Oliven.

Die zwei in die See vorspringenden und sich gegen einander biegenden Vorgebirge, deren Krümmung den sichern Landungsplatz darbietet, gaben der Stadt den griechischen Namen Ankon, »Elnbogen«; griechisch, weil unzufriedene Syrakuser-Griechen unter der Tyrannis des ältern Dionysius, 392 v. Chr. sich hier angesiedelt hatten. Erst unter den Römern, die sie zur Kolonie erhoben, ward sie zur bedeutenden Hafenstadt, namentlich hob sich die Seeverbindung und der Handel mit den jenseitigen Küsten durch die theilweise noch jetzt vorhandenen Hafenanlagen Trajans. 592 von den Longobarden eingenommen, 839 von den Saracenen geplündert, sank sie nie gänzlich. 1174 belagerte sie der Erzbischof Christian von Mainz 6 Monate lang vergeblich. 1348—55 war sie in der Gewalt der Malatesti, dann fiel sie an den Kardinallegaten des Kirchenstaats Albornoz, der eine feste Rocca auf dem Kapuzinerberg baute. 1382 befreiten sich die Anconitaner. Bald ghibellinisch, bald vom Papst besetzt, auch einige Zeit unabhängig, ward Ancona 1532 unter Clemens VII. bei Gelegenheit des Türkenkriegs dem Kirchenstaat völlig einverleibt. 1799 hielten hier die Franzosen, die seit 1797 die Stadt inne hatten, unter Monnier eine lange Belagerung gegen die alliirten Oesterreicher, Russen und Türken aus. Sie ward österreichisch, dann wieder französisch, 1814 päpstlich. 1832, beim Einrücken der österreichischen Truppen in den Kirchenstaat, zogen auf drei Kriegsschiffen abermals französische Truppen als politische Civilisatoren in die Stadt, besetzten in Uebereinkunft mit dem päpstlichen Oberst die Citadelle und paralysirten den Einfluss Oesterreichs im Kirchenstaat. Sie räumten Ancona erst Ende 1838. 1849, in der vaterländischen Revolution, ward die Stadt von den Oesterreichern unter Wimpfen nach heftigem Bombardement zur Kapitulation genöthigt; 1860 kapitulirte sie unter Lamoricière an die Piemontesen unter Cialdini, und ward in die Italia una aufgenommen.

Vom *Bahnhof* (Pl. A 9) durch die *Barriera,* weiterhin am (l.) *Lazareth* vorbei, ein 1733 durch *Vanvitelli* (den Architekten des Palastes zu Caserta) im Fünfeck angelegter Backsteinbau; in der Mitte ein Hof mit runder Kapelle. Dann durch *Porta Pia,* ein zu Ehren Pius' VI. errichtetes Monumentalthor, von *Filippo Marchionni;* längs der **Via nazionale,* mit Prachtblick auf den Hafen und die hochgethürmte Stadt (zuoberst l. der Dom; Mitte: Gesù; r. der Leuchtthurm); zur *Piazza nuova* (Pl. C 5), mit der *Fontana de' cavalli,* ein Monumental-

ANCONA.



gez. O. Meinke — Bibliographisches Institut in Leipzig. — L. Rossmann sc.

brunnen mit geflügelten Pferden und Delphinen, von *Varlè*, 1758. R. von Piazza nuova: das schöne, reiche *Portal von **S. Agostino** (Pl. B C 5) einer 1338 errichteten Kirche:

Im Uebergangsstil der Gothik in die Renaissance, unter dem Einfluss der venetianischen Porta della Carta (nach der Chronik des Bernabei) von dem Dalmatier *Giorgio da Sebenico*, 1456; mit späteren Bildwerken von einem Florentiner. In den Zwickeln über dem Bogen: Die Verkündigung (eine anmuthige Darstellung in der Art der Robbia); — darüber: S. Augustin (lebendig erregt dasitzend); zwei Engel (der eine meisterhaft verkürzt) schlagen (in voller Bewegung) den Vorhang zurück. — *Lübke:* »die Behandlung der Portalwände mit kleinen Säulchen und anderen zierlichen Gliedern ist noch mittelalterlich; auch die Pilaster mit ihren Statuennischen sind noch gothisirend, aber sie ruhen auf korinthisirenden Säulen mit kannelirtem Schaft und neben ihnen ziehen sich als äusserste Umfassung des Ganzen schmale Pilaster mit zierlicher Renaissancedekoration auf dem vertieften Grund empor«.

L. folgt der *Theaterplatz*, das eigentliche Centrum des Stadtlebens. Hier r. der stattliche **Corso Vittorio Emanuele* (Pl. C D 5), das neue Ancona, bis zur *Statue Cavours* in langer Flucht eleganter Häuser hinziehend. Von *Piazza Cavour* (Pl. E 5, hier der Exercirplatz) durch *Via Calamo* zurück, dann r. vom Theater nördl. die Contrada del Teatro hinan bis zur *Piazza maggiore* mit (r.) der Kirche ***S. Domenico** (Pl. D 4), zu welcher eine auf beiden Seiten von Strassen flankirte grosse Treppe führt; inmitten derselben die sitzende Statue des Papstes *Clemens VII. (Corsini)*, Begründer des Freihafens, von *Cornacchini*, 1739.

Die Kirche wurde (nach Ricci) 1470 erbaut, aber 1788 von *Carlo Marchionni* ganz renovirt, mit Tonnengewölbe und marmorner Innenpracht; 1. Capp. l.: Grabmal des Rinaldo degli Albizzi, gest. 1425. — Am Hochaltar (in ungünstiger Höhe): **Tizian*, Christus am Kreuz, mit Maria, Johannes, Dominicus. — 4. Capp. r.: **Ders.*, Madonna, Franciscus, Blasius, 1520 (verdorben, aber in der Auffassung der berühmten Familie Pesaro in den Frari zu Venedig nahestehend). — 2. Capp. r.: *Lorenzo Lotto*, Himmelfahrt Mariä, 1550.

In der Nordwestecke des Platzes der *Präfekturpalast*, 1447 erweitert, der schöne Bogen gegen den Platz hin, von *Pietro* (Anconitano), 1400; die stattliche Porticus des Hofs 1503. — Von diesem Palast westlich die Via Bonda hinab, sogleich zur ***Börse** (la loggia dei Mercanti, Pl. C 4), ein schöner spätgothischer Bau mit einer prächtig verzierten Façade.

Der Innenbau (nach Bernabei) 1443 begonnen, wurde, weil schlecht geleitet, dem *Giovanni Sodo* von Ancona übertragen; die *Façade* errichtete (nach Vasari und Saraceni: *Moccio* von Siena) nach Bernabei: *Giorgio da Sebenico*, 1459, mit Blättern, Figuren und in der Mitte mit einem Reiter (dem Stadtwappen Ancona's). *Lübke:* »Sie gehört mit ihren gewundenen Säulen, den reichen Laubgesimsen, den mit Statuennischen geschmückten und mit zierlichen Fialen bekrönten Strebepfeilern, den spielenden Blendbögen des obern Geschosses zu den *prächtigsten* Werken italienisch-gothischen Profanbaues«. — Die *Deckenfresken* des Saals von *Pellegrino Tibaldi*, 1557.

Von der Börse nördlich zur nahen Kirche (r.) **S. Maria della Piazza** (Pl. C 4), eine 1355 zur Abwehr der Pest erbaute Kirche.

Vier Reihen verkleinerter Wandarkaden steigen von der Kämpferhöhe des Portals auf und sind nicht durch Horizontalgesimse getrennt, sondern die Säulen jeder höhern Reihe setzen unmittelbar in den Zwickeln der untern Bogenreihe auf. Ein originell mit flach reliefirten Grotesken umrahmtes Portal steigert den Eindruck dieses architektonischen Spiels; zwei Groteskenreihen umziehen den unfertigen Oberbau; seitlich (r.) sind die Reste eines alten Portals mit Reliefs (Heimsuchung) und grotesken Konsolen. Innen am Hochaltar: *Lorenzo Lotto*, Maria, SS. Stephan, Johannes, Lorenz, ca. 1550.

Weiter bis zum Vicolo Magazzino comunale zur (r.) **Mad. della Misericordia** (Via del Porto, gegenüber Nr. 50, Pl. C 3), deren *Portal* elegante Formen einer reichen Frührenaissance zeigt; schwere Fruchtschnüre, aus Marmor trefflich gearbeitet, hängen auf beiden Seiten herab, unten stehen zwei Engel mit den schöngefärbten Weihbecken auf dem Haupt, oben schützt die Madonna della Misericordia. — Nun die aussichtsreiche *rupe del Comune* hinan zum **Gesù** (Pl. C 3), einem stattlichen 1605 errichteten, 1687 von *Vanvitelli* mit der jetzigen Façade geschmückten Bau (1. Altar r. die Madonna di bronzo von *Pietro Jacometti*). — R. weiter nach:

***S. Francesco** *delle Scale* (jetzt Bürgerspital, Pl. C D 3), über einer hohen Stufenreihe auf einer Terrasse thronend:

Das herrliche **Portal*, (nach Ferretti) 1455 durch *Giorgio da Sebenico* vollendet, ist ein Prachtstück spätgothischer Dekoration, »im üppigen *Stil der spätern venetianischen Gothik*, Nischen mit Statuen bilden die Einfassung, darüber erhebt sich ein Wald von Fialen, Spitzgiebeln und phantastisch geschweiften Aufsätzen. Im Portalgiebel: Relief der Stigmatisation des S. Franciscus; am Rahmen der Thüröffnung 20 im stärksten Relief vorspringende Heiligenköpfe; zur Seite vier Statuen in Nischen.

Von da l. die Contrada del Salitore hinan (auf einer Ziegeltreppe von 122 Stufen), am Ende der Treppe l. an den Scuole femminili und den Carceri vorbei, dann die Contrada delle monache hinan zu dem auf herrlicher Höhe aufragenden

***Dom S. Ciriaco** (Pl. C 2).

Hier stand einst der *Tempel der Venus Marina*, von dem sich in der Kirche noch die *antiken Säulen* erhalten haben; *Juvenal* (4. 40) nennt ihn »das Haus der Venus, das über dem dorischen Ancona thront«, und *Catull* (36. 14) ruft die Göttin an: »o Du, die aus dem Meer entsprossen auch auf Ancona thronest«.

S. Ciriaco, dem Schutzpatron der Stadt geweiht, steht auf dem südlichen Vorgebirge des Monte Guasco, gerade über dem Molo, mit herrlicher ***Aussicht* auf Stadt, Meer und das ganze Küstenland bis gegen Venedig hin. Gegenüber erhebt sich der *Leuchtthurm*. Der originelle Backsteinbau der Kirche wurde schon Ende des 11. Jahrh. begonnen; der Hauptaltar ward 1128 geweiht. Ihre Form, oft byzantinisch genannt, weil man aus der Meerverbindung der Stadt auf byzantinischen Einfluss schloss, hat eher einiges mit dem Pisaner Dom Verwandte. Der Dom ist eine Basilika mit offenem gewölbten Dachstuhl, niedrigem, kurzem, dreischiffigem Langhaus, die Abseiten mit Kreuzgewölben und ohne Emporen, die antiken Säulen mit ravennatisch-byzantinischen (korinthisirenden) Kapitälen, das Querschiff ebenfalls mit Seitenschiffen und Tribünen, in den Flügeln der Querarme beiderseits eine Krypta, über der mittlern quadratischen Vierung eine Kuppel; die Anlage dem Dom von Pisa verwandt. Der *Portalvorbau* (noch mit der Eisenstange für die Vorhänge) flachspitzbogig mit zwei sitzenden rothen Löwen mit reichem buntfarbigen Säulenschmuck und Apostelköpfen (13. Jahrh.?). Der alte unvollendete *Thurm* steht r. zur Seite.

I n n e r e s: In der *K r y p t a des rechten Querschiffs, beim Eintritt an der rechten Wand ein *romanisches Relief*, von Meister *Philippus*, 1213, Christus thronend, die Evangelistenzeichen des Stiers und Löwen (»seltsamer Kontrast der lebhaften Nebenfiguren mit der Strenge der Hauptfigur«). — In der Mitte, zuhinterst, der prächtige ***Sarkophag des Titus Gorgonius***, Prätor von Ancona, vorn Christus thronend, zu seinen Füssen die zwei Verstorbenen, daneben 10 Apostel; an den Schmalseiten Moses mit den Gesetzestafeln, Opferung Isaaks, Christus vor Pilatus; Rückseite: die verstorbenen Gatten sich umarmend; am Deckel die Inschrift mit 2 Engeln, 3 Könige, Geburt Christi, Heilung des Blinden, Christus lehrend, Einzug in Jerusalem. — R. die Terracottastatuen von Cyriacus, Marcellinus und Liberius. — In der Kirche, r. vom Hochaltar, im Winterchor: *Franc. Podesti*, S. Lorenzo, 1850.

Im *bischöflichen Palast* neben der Kirche wohnte Papst Pius II. Piccolomini, und mahnte sterbend zum Krieg gegen die Türken. — Nun hinab bis zur *Piazza del Comune* (Pl. C 3), an welcher der

Palazzo del Comune steht, als Centrum der Altstadt.

Er wurde schon 1270 von *Margaritone* erbaut, und zeigt noch Spuren der alten Zeit (die hohen Bögen, welche die hohe Façade stützen); 1647 erhielt er seine gegenwärtige Gestalt; im Vestibül antike Lokalinschriften, nach der 1. Treppe r. Fresco von *Pellegrino Pellegrini* aus Bologna (aus S. Agostino), 1567, Taufe Christi; im ersten Eingang jenseit der Treppen, l.: *Morelli*, Judith und David; — *Simonetti*, Madonna und die Schutzheiligen der Stadt; — *Ciaraffoni*, Heliodor. — Im grossen S a a l drei grosse Fenster mit *Prachtblick auf das Meer, einige Papstbüsten, der Fuss des Bronzepferdes vom Trajansbogen. — R. die S a l a d e l C o n s i g l i o mit G e m ä l d e s a m m l u n g, meist *moderne* Bilder von *Anconitanern: Francesco Podesti*, eine Episode aus dem Assedio del Barbarossa, 1852; — *Ders.*, Zwei Kardinäle (Ferretti und Nembrini); — Landschaften von *Mariano Bonarelli*; — 14 Bilder von *Lilli* (das beste S. Thomas). — Schmalwand l. **Guercino*, S. Palazia.

Hinab ans Meer zum ***Hafen**, welcher ein länglichrundes Becken von 870 m. Länge und 780 m. Breite bildet, und besser sein soll, als die ihm ähnlichen von Triest und Genua. Berge und Stadt schützen ihn vor Ost- u. Südwind (die hier Seewinde sind), der Molo wehrt dem Nordwind. Nur dem Nordwestwind steht die

Einfahrt direkt offen. Dem Verschlammen durch die Küstenströme begegneten die neuen Ausgrabungen, so dass am Ende des Molo wieder grosse Kriegsschiffe ankern, und kleinere zwischen den Hafenarmen aufgestellt werden können. 1/4 St. ausserhalb des Hafens ist trefflicher Ankergrund, und Ancona ist deshalb seit 1600 zum *Kriegshafen* und zur *Flottenstation der Adriatischen Küste* erhoben worden. An der Nordseite des Hafens befindet sich der *Molo* (Damm), vom *Arsenal* (Pl. B 1) am Fuss des Guasco beginnend. Hier steht am Eingang, jenseit des Arsenals, der berühmte ***Triumphbogen Trajans** (B 2), ein würdiges einfaches Prachtwerk des Alterthums, 115 n. Chr. durch *Apollodor* (den Baumeister des Trajan-Forums zu Rom), dem Kaiser als Dankmonument für die Wiederherstellung des Hafens errichtet; in weissem Marmor, mit nur Einem Durchgangsbogen, 14 m. hoch, 9 m. breit, vor den Pfeilern je zwei kannelirte korinthische Halbsäulen und in den Zwischenräumen derselben zwei vorspringeude Rechtecke, einst mit Erz verziert. Die Säulen tragen über dem einfachen Architrav und Fries eine hohe Attika mit einer Inschrift gegen die Stadtseite, durch den ehemaligen Einschlag der Erzbuchstaben noch lesbar:

»Imp. Caesari Trajano, providentissimo principi Senatus P. q. R. quod *accessum Italiae* hoc etiam addito ex pecunia sua portu tutiorem navigantibus reddiderit; l. Plotinae Aug. Conjugi Aug. .r. Divae Marcianae Aug. Sorori Aug.«, d. h. der Senat liess das Denkmal zu Ehren Trajans, seiner Frau und Schwester (Plotina und Marciana) in Anerkennung der Hafenverbesserungen des Kaisers auf eigne Kosten setzen. Einst schmückte die Attika die Reiterstatue Trajans und zur Seite standen Plotina und Marciana. Am Schlussstein des Bogens sieht man noch meerwärts die Reste eines jugendlichen Kopfs.

Einige Schritte weiter kommt man durch einen zweiten Thorbogen, **Arco Clementino** (Pl. A 2), dessen Meerseite das Dankmonument für die 1765 unter Clemens XII. errichteten Hafengebäude zur Schau stellt; seine Architektur (von *Vanvitelli*) entspricht den päpstlichen Aufgaben des 18. Jahrh.

Der **Handel** Ancona's hat seit dem Niedergang Venedigs bedeutend zugenommen, der Hauptverkehr richtet sich nach der *Levante* (wichtigste Ausfuhr Getreide, Häute, Segeltuch, Schiffseile). — Der *Oesterreichische Lloyd* besorgt die regelmässige **Dampfschiffverbindung** mit Triest, den Jonischen Inseln, Griechenland, Alexandria, Konstantinopel und Smyrna.

Die **Fortifikationen** stammen aus sehr verschiedener Zeit, die älteste (10. Jahrh.) ist die **Fortezza** oder *Citadella* (Pl. B C 7), 1348 restaurirten sie die Malatesti von Rimini, 1519 umgab sie Egidio de Pistorii von Cortona mit Gräben, 1521 fügte der Kardinal Bibiena die grosse Bastion hinzu, 1532 befestigte *Antonio da Sangallo* in einer Weise, wie es heisst, eher »a offendere als a difendere«, die Stadt, um die Absicht Clemens VII. auf Ancona zu begünstigen. *Fontana* von Ancona erbaute 1570 die Bastion *Tenaglia*, 1839 liess Gregor XVI. eine neue Bastion hinzufügen. 1797 errichteten die Franzosen die Lünetten von *S. Stefano* und *Spirito santo*, befestigten den Kapuzinerberg und erbauten den *Baluardo Dorico*. Der General Lamoricière und die gegenwärtige Regierung liessen bedeutende Restaurationen vornehmen (besonders am Gehänge vom *Monte Morano* und auf den umliegenden Hügeln). Die *neuesten Forts* sind die Forti di Posatore, Montagnolo, Montepelago, Altavilla, Montacuto, Monte di Lucarino, Scrima, Monte Polito. *Ancona gilt jetzt als eine der Hauptfestungen Italiens.*

Die hübschesten **Privatpaläste** sind: *Pal. Benincasa* (Via della Loggia); *Pal. Bartolini* (Via del Comune); *Pal. Ferretti* (V. del Comune, dem Tribunal gegenüber); *Pal. del Appanaggio* (Piazza S. Agostino); *Pal. Simonetti* (Via Calamo).

Die enge Lage zwischen Meer und Felsen hemmt die Anlage bequemer Spazierwege.

Umgebung: *S. Maria Posatora* (Sehr schönes Panorama). — *Campo Santo.* — *Le Grazie.* — Empfehlenswerther **Ausflug**: (3 St.) auf **Monte Conero**: Aus Porta Calamo die Höhe von Pietro la Croce hinan, nach Porto novo, zu Schiff zur *Grotta degli Schiavi* und nach *Sirolo*; dann die Via del Monte gibboso östlich hinan zum (aufgehobenen) Camaldulenserkloster des *Monte Conero*. — Rückweg: über die Grotten der Eremiten und Sirolo landwärts.

Grösse und Schönheit des Menschenschlags dieser Gegend sind allberühmt; die Typen der Frauen und Kinder von Malern gepriesen; unter den Frauen viele Blondinen.

5. Von Ancona über Foligno nach Rom.

a) Eisenbahn über Jesi, Fabriano, Nocera.

296 Kil. **Eisenbahn** von *Ancona* nach *Rom* tägl. 2 Schnellzüge in 9 und 9¾ St. I. Fr. 35. 45, II. Fr. 24. 55; — 2 Postzüge in 11½—12 St., I. Fr. 31. 90. II. Fr. 22. III. Fr. 15. 35. — In Foligno ¼—1¼ St. Aufenthalt.

Von *Ancona* (S. 349) auf der Bahn nach Bologna zurück bis zur (9 Kil.) Stat. **Falconara** (S. 349), hart am Meer, dann südwestl. das Aesisthal hinan nach (16 Kil.) r. *Chiaravalle,* das seinen Namen dem grandiosen Cistercienserkloster verdankt.

(27 Kil.) **Jesi** *(Albergo di S. Antonio),* am linken Ufer des Esimo stattlich wie eine Grossstadt auf dem Plateau in langer Linie ausgebreitet.

Es hiess in antiker Zeit *Aesis*, war später römische Kolonie (man grub Statuen von Augustus und Tiberius aus), und ist berühmt als Geburtsort des genialen und feurigen Kaisers Friedrich II. (26. Dec. 1194), Barbarossa's Enkel, Sohn des Kaisers Heinrich VI. und Constanzia's von Neapel, als König beider Sicilien Friedrich I. genannt.

Die hübsche, gewerbsame Stadt hat 18,912 Einw. und ein schönes Theater; Piazza und Corso zeigen viele stattliche Häuser. In den Kirchen mehrere Bilder von *Lorenzo Lotto:* in *S. Floriano,* Grablegung, 1512; im Kloster: *S. Lucia;* in *Padri reformati,* Madonna, Hieronymus, Josephus, 1526; Heimsuchung; Verkündigung, 1532. — Auf den umliegenden Höhen werden jetzt noch die schon im Alterthum berühmten vorzüglichen Käse bereitet. In der Nähe (in Majolati) ward *Spontini* (1774) geboren, der gepriesene Komponist der »Vestalin«.

Die Bahn folgt dem Lauf des Esino. (42 Kil.) Stat. *Castel Planio.* — Jenseits (48 Kil.) Stat. *Serra S. Quirico* schliessen die Berge immer näher auf; in wilder jäher Schlucht durchfährt der Zug bei la Rossa einen Tunnel von 1200 m. Länge und erreicht dann

(62 Kil.) **Albaccina,** wo Esino und Giano zusammenströmen.

Von hier führt eine Strasse durch das obere Esinothal nach (3 St.) dem Städtchen **Matelica** (Albergo: *Testa di Ferro*), wo in der Kirche ***S. Francesco*** (de' Zoccolanti) sich einige seltene Bilder befinden: Im ersten Chor das beste Werk von **Marco di Antonio Palmezzano* (1501), Madonna zwischen Franciscus und Katharina; eine Pietà und fünf Heilige in der Lünette, drei Heilige, jederseits auf einem Pilaster; Predella: Abendmahl, Märtyrerthum der heil. Katharina und S. Franciscus. In der 4. Capp.: *Eusebio di Giorgio* von Perugia, Heil. Familie mit Heiligen, 1512 (Nachahmung Raffaels, zugleich mit einiger Beimischung lionardesker Manier); die Predella enthält Geschichten des heil. Antonius von Padua (mit Kopien aus Raffaels Beschneidung im Vatikan); *Lorenzo da S. Severino*, Madonna mit 4 Engeln, deren einer dem Jesuskind zwischen Franciscus und Bernardinus Blumen reicht. — Im *Bruderhaus* von *S. Francesco: Derselbe,* Heil. Familie mit S. Sebastian und Rochus, darüber ein Ecce homo. — In *S. Teresa: Derselbe*, Anna und Joachim, 1496. — Im *Palast Piersanti* eine kleine Gemäldesammlung (z. B. *Antonio da Fabriano,* Krucifix, 1452).

Von Albaccina steigt die Bahn im Gianothal hinauf nach

(71 Kil.) **Fabriano** *(Leone d'Oro; La Campana,* Via Ramelli, einfach, aber ganz gut und reinlich), ein durch seine Papiermühlen und sein Jagdpulver bekanntes, gewerbreiches, mitten unter köstlichen Anhöhen gelegenes Städtchen mit 17,554 Einw., Geburtsort des berühmten Malers *Gentile* (di Niccolò di Giovanni Massi) *da Fabriano* (1365), Schüler von Alegretto Nuzi (s. Perugia, S. 55), der in S. Lucia begraben liegt (gest. 1385).

Die Stadt besitzt von beiden interessante Gemälde, die sich durch ihre Zartheit und sorgfältige Vollendung auszeichnen (»Gentile durch engelgleiche Klarheit, Nuzi nicht ohne Affektation und Smorphia«). Gentile's Ruf verdunkelte selbst Gubbio, man verherrlichte ihn in Poesie und Prosa.

Den Vorplatz zum Hauptmarkt bildet die *Piazza Garibaldi* als Gemüse- und Geflügelmarkt, dann folgt die *Piazza Vittorio Emanuele,* wo dem Archivio pubblico gegenüber am *Campanile* eine sehr bezeichnende italienische *Inschrift* auf die Umwandlung der päpstlichen Stadt in eine königliche so lautet:

»O Emanuel, unser König und Gesetzgeber, Sehnsucht der Völker, Erlöser derselben, komme uns zu retten, o Unser Herr!



— Das durch Jahrhunderte voll Unglück und Thränen fort und fort wiederholte Flehen der katholischen Kirche hat zuletzt Gottes Herz gerührt, und er setzte auf den Thron sein wahres und lebendiges Ebenbild in Victor Emanuel II., auf dass der königliche Name, der mit vollem Recht verflucht und in den Koth getreten wurde, nun den italienischen Völkern wieder ein Titel werde der antiken Glorie, Grösse und Liebe.«

Zur Seite dieses Thurms der *Palazzo Vescovile*. — Im **Palazzo del Comune** (Municipio), 1. Geschoss, gegenüber der Bibliothek, eine kleine *Gemäldegallerie* mit Bildern aus der Schule des *Gentile da Fabriano*, u. der *Umbrischen* Schule des 15. Jahrh.: **Alegretto Nuzi*, S. Augustin zwischen S. Nikolaus und S. Stephan (aus *S. Agostino*); **Filippo da Verona* (Nachfolger Cima's), Madonna, Petrus, Nikolaus (aus *S. Nicolà*); **Gentile da Fabriano*, Madonna. — Dem Brunnen des Platzes südlich gegenüber (r.) durch Via Leopardi zum **Dom**, aussen mit gothischem Chor, innen verzopft, mit Bildern des 17. u. 19. Jahrh.; in der Sakristei: **Alegretto Nuzi*, Madonna, Bartholomäus, Johannes, Venanzio, Magdalena (das besterhaltene seiner Werke). — Beim Dom in der Wohnung des Priors drei Bilder von *Nuzi*. — Dem Dom gegenüber, an der Piazza Leopardi, die **Casa degli Orfanelli*, ein schöner gothischer Backsteinbau, laut Inschrift von 1456 (in der Mitte mit einer Madonna aus der Schule Gentile's); Spitzbogenhalle mit zweigetheilten Spitzbogenfenstern in Rundbögen. — Vom Dom r. am *Theater* (Monti) vorbei und l. längs Via Gioberti; hier l. Nr. 539a. die **Casa del Conte Fornari,** im 1. Geschoss r. eine kleine interessante Privatsammlung alter (Lokal-) *Gemälde* (der Graf von der grössten Gefälligkeit).

1. *Franc. Bocco*, Krucifix. — 2. *Francesco di Cecco*, Madonna mit Engeln (1395). — 3. **Alegretto Nuzi*, Madonna in trono, 1372. — 4. **Gentile da Fabriano*, Franciscus erhält die Wundmale. — 5. *Dasselbe*, Entwurf. — 6. *Antonio da Fabriano*, Hieronymus. — 7. *Francesco di Gentile*, Verkündiger. — 8. *Onofrio da Fabriano*, Madonna. — 9. *A. Nuzi*, Ecce homo.

In *Via di Gioberti* weiter, nach (l.) *S. Domenico,* hier im 1. Kreuzgang, Eingangswand r., das alte Refektorium (jetzt Kornkammer) mit: *Antonio da Fabriano*, Kreuzigung und viele Heilige, 1480. — S. Domenico gegenüber, l. in Via Balbo (828), *Casa des Marchese Possenti,* im 1. Stock (Abgabe der Visitenkarte, und Bestimmung der Besuchstunde) eine Sammlung von Elfenbeinskulpturen, Diptychen und Triptychen. — Im Borgo, in der *Casa Vincenzo Rotondo*: **Gentile da Fabriano*, Krönung Mariä mit musicirenden Engeln; **Antonio da Fabriano*, Franciscus. — Von Piazza Garibaldi nordwestl. längs Via Cialdini nach *S. Niccolò*, unterwegs l. Fresco der Madonna mit musicirenden Engeln, 15. Jahrh. (theilweise übermalt).

Eine kleine Bergstrasse geht von hier über **La Genga** ($1^1/_4$ St.), in dessen Hauptkirche eine Madonna und zwei Processionsfahnen von *Antonio da Fabriano* sich befinden, nach (3 St.) **Sassoferrato** (Eisenfels), dem Geburtsstädtchen des berühmten Malers *Giov. Batt. Salvi*, geb. 1605, der Maler »der milden Madonnenschönheit«, der sich in Rom unter Domenichino, Guido Reni und Albani ausgebildet hat. In *S. Pietro* (Oberstadt) eine Madonna von ihm; in *S. Croce*, 10 Min. von der Unterstadt: *Antonio da Fabriano*, grosses Altarbild, Madonna und Heilige. — Zwischen Sassoferrato und *La Schieggia* Ruinen von *Sentinum*, berühmt durch den grossen Sieg des Q. Fabius u. P. Decius über Gallier und Samniter, den die Aufopferung des Decius entschied, 295 v. Chr.

Bahnlinie. Jenseits Fabriano in überaus romantischer Gegend, zuerst durch hügelumkränzte Felder mit zahllosen Reben an Ulmen, dann durch ein prächtiges von grün bewachsenen Bergen umringtes Engthal, und durch einen 1950 m. langen Tunnel nach

(87 Kil.) **Fossato** (in der *Cappella della Piaggiola* Fresken von *Martino Nelli*), schon zu den Apenninenthälern des Topino gehörend.

Fortsetzung der Bahnlinie S. 366.

Seitentour nach Gubbio.

Diligence von der Stat. *Fossato* nach (18 Kil.) *Gubbio* 3mal täglich in $1^1/_2$ St., 2 Fr.; nach den Hauptzügen und vice versa.

☞ Wer Zeit und Geld sparen muss, thut am besten, *Gubbio* von Stat. Fossato aus zu besuchen, *Urbino* von Pesaro (S. 330) aus; denn ein Wagen von Gubbio nach Urbino kostet 40 Fr.

Man kann auch die Tour so einrichten: Von Pesaro nach *Urbino*, von hier über Fossombrone nach *Ancona*, von Ancona

über Fossombrone, den Furlo-Pass, Cagli nach *Gubbio;* von hier nach Stat. Fossato.

Von Fossato fährt man mit Diligence durch eine reich bepflanzte weite Ebene den schönlinigen Bergen zu, nach

Gubbio (**Posta,* Piazza Vittorio Emanuele; *Leone d'Oro),* überrascht durch seine originelle, malerische Lage am Monte Calvo; es klimmt mit seinen grauen Steinmassen bergumschlossen die Höhen hinan, bietet die eigenthümlichsten Unterbrechungen von Terrassen, Linien von Häusern, Kirchen und Befestigungen und beherrscht weithin das grosse fruchtbare Becken, das sich gegen die Bahnlinie ausdehnt. Kaum eine Bergstadt Italiens hat eine romantischere Lage, kaum eine hat den mittelalterlichen Charakter noch so treu bewahrt.

Es ist das antike Iguvium, das Cäsar nach seinem Rubiconübergang zu besetzen sich beeilte. In der Höhe der Stadt lag ein hochverehrter Jupiter-Tempel, in dessen Ruinen 1444 ein Bauer in einem unterirdischen Gewölbe altumbrische Kultustafeln fand. Auch sind noch Reste des alten etruskisch-römischen *Theaters* vorhanden (s. unten). Seine spätere Blütezeit und Kulturbedeutung theilte Gubbio mit dem Herzogthum *Urbino* (S. 334), zu dem es gehörte.

In Gubbio und dem Gebiet von Foligno bis Camerino hatte sich, in der Zeit Dante's beginnend, eine Umbrische Malerschule gebildet, welche auf altsienesischem Grunde sich weiter entwickelte mit dem Hang zur Steigerung des Anmuthigen und Zarten, und zur miniaturartigen Durchführung. Dante (Purgat. XI, 9) benennt ihren Stifter *Oderisi* »Gubbio's Ehre und Ehre jener Kunst, die in Paris man nennt »Illuminiren«, und deren Bilder lächeln«. — Die Grazie überwog die Kraft, glänzende Farbenkontraste, reiches, zartes Ornament, Feinheit der Zeichnung und weiche Fleischtöne waren das Ziel. — *Palmerucci, Ottaviano Nelli* und sein Bruder *Tomasuccio, Bernardino di Nanni* u. a. führten die Schulen in gleichem Geist fort (vgl. Perugia, S. 53).

Den Berg hinan führt von der Westseite die Via Paola mit pittoresken Ausblicken zur *Piazza della Signoria;* hier erhebt sich weithin sichtbar und über alle Bauten vorragend der **Palazzo dei Consoli.** Auf riesigen Unterbauten thronend, mit sehr geschickter Benutzung des ansteigenden Terrains, kehrt der imposante gothische Quaderbau auf der breiten, den herrlichsten Blick auf die Umgegend gewährenden Piazza, dem jetzigen *Municipio* die Hauptfront zu. Mit seinem Zinnenkranz über den getheilten Rundbogenfenstern und seinem Thurm erinnert er an den Pal. Vecchio zu Florenz und ist eines der »gediegensten Beispiele« mittelalterlichen Profanbaues von wuchtigster Konstruktion; 1332—46 von *Angiolo da Orvieto* erbaut. Jetzt ist er Nationalmonument, mit reichem Rundportal über der grossartigen Freitreppe zum grossen Erdgeschoss-Salone.

Auf der Corniche: »Res parvae concordia crescunt«. In der Lünette: Madonna und zwei Heilige, von *Benedetto Nucci.* — Im Erdgeschoss-Salone die Inschrift des *antiken Theaters;* im Obergeschoss eine Holzstatue des *Duca Guido Ubaldo;* in der Sala del Consiglio: Predigt des S. Franciscus, *von Damiani*, 1612.

Oestl. gegenüber liegt der **Pal. del Municipio;** im Obergeschoss, im mittlern Saal, an der rechten Wand: die *berühmten sieben wohlerhaltenen *Erztafeln* mit *fünf umbrischen Inschriften.*

Man hat durch diese *eugubinischen Tafeln* (Gubbio-Eugubio) mehr als 1000 Wörter der umbrischen Sprache kennen gelernt; die beiden grössten haben lateinische Schrift. *Smetius* machte zuerst einige Tafeln bekannt, 1588, Bonarota veröffentlichte alle 1723, Facsimiles von allen gab Lepsius 1841. (Neueste Schriften: Aufrecht und Kirchoff, 1850, Huschke mit Uebersetzung und Grammatik, 1859. Baecker, Par. 1867.) Diese früher für etrurisch gehaltenen Inschriften datiren etwa von 360 v. Chr., die lateinischen etwa von 200 v. Chr. Der Inhalt bezieht sich auf den Religionsdienst, gibt Vorschriften zu Opfern, Augurien für das Priesterkollegium der Atiersii, auch Gebete, Litaneien, Gesänge in saturnischem Versmass.

Im 3. Saal Porträts von *Fed. Baroccio.* Im 2. Geschoss tritt man durch eine prächtig geschnitzte Thür (von *Maffei*) l. in einen grossen Saal mit *Gemälden* aus den aufgehobenen Klöstern und Kirchen.

1. Madonna del Soccorso, mit Franciscus und Dominicus, 16. Jahrh. — 2. *Deutsche Schule,* Kreuzabnahme, 16. Jahrh. — 3. *Martino Nelli,* S. Vincenzo Ferrerio; im alten Rahmen. — 4. Himmelfahrt Mariä, 1540, im alten Rahmen. — 7. *Virgilio Nucci,* Christus mit Heiligen. — 8. *Bened. Nucci,* Verkündigungsengel. — 11. Krönung Mariä mit Heiligen, von *Damiani,* 1556. — 12. Der Tod des Gerechten, 1600, im alten Rahmen. — 13. Gottvater und Engel, Umbrische Schule. — 18. *Schule des Sinibaldo Ibi,* Madonna mit S. Ubaldo und Dominicus, l. S. Sebastian, r. S. Marzial. — 16. *Benedetto Nucci,* Der Tod des Gerechten. — 20.

Virgilio Nucci, Das jüngste Gericht, nach Michelangelo, 1569. — 24. *Bened. Nucci*, Auferweckung des Lazarus. — 26. Tempeldisputation, von *Damiani*. — 27. Verkündigung (!), und Magdalena vor Christus, unten S. Franz und Clara; *Umbrische Schule*, 16. Jahrh. — 28. Gottvater und zwei Engel, *Umbrische* Schule, 15. Jahrh. — 29. *Damiani*, Heimsuchung mit der Familie Gabrielli, von Gubbio. — 32. *Ders.*, Magdalena. — 33. *Bened. Nucci*, Krönung Mariä, 1569. — 35. *Ders.*, Maria in trono mit Heiligen. — 38. *Ders.*, S. Franz vor dem Gekreuzigten, 1540. — 41. Stammbaum Mariä, 1570. — 49. *Damiani*, Auferweckung des Lazarus. — 44. 45. 46. 47. *Allegrini* von Gubbio, Schlachten. — 50. *Franc. Signorelli*, Abendmahl.

Gegenüber dem Municipio der **Pal. Ranghiasci Brancaleoni** mit grossen Sammlungen: Bibliothek, *Majoliken (besonders von Maestro Giorgio da Gubbio), Intarsien; Arbeiten in Elfenbein und Pietra dura; im *Piano nobile* die Gemäldegallerie.

1. Gabinetto. Bildnisse: 1. *Batoni*, Clemens XIII. — 3. *Mengs*, Polnische Fürstin. — 2. *Costa*, Elisabetta Gonzaga. — 4. Bildnis Tizians. — 5. Ein Mann mit Pistole, von *van Dyck*. — II. Salone Nr. 19. *Honthorst*, Verleugnung Petri. — 20. *Guercino*, Ecce homo. — 21. *Annib. Caracci*, Simson. — 24. *Paul Brill*, Entenjagd. — I. Sala: *Sassoferrato*, Heil. Familie, Skizze. — *A. del Sarto*, Maria mit Jesus. — II. Sala: im Fussboden Mosaiken aus den antiken Thermen. — 32. *C. Dolce*, S. Caterina. — III. Sala: 36. *Maratta*, Madonna. — 38. *Guercino*, Magdalena vor Christus. — V. Gabinetto: 39. *Raffaello da Colle*, Heil. Familie. — 40. *Bernardino Licinio*, Madonna. — 41. *Mengs*, Entwurf zum Deckenbild in S. Eusebio. — 46. *Sebast. del Piombo*, Christus gegeiselt. — V. Sala: *Tizian* (?), Kreuztragung. — 51. *Giov. Bellini*, Heil. Familie. — VIII. Sala: 56. (Fahne) **Sinibaldo Ibi*, Madonna mit Engeln, von der Campagna dei Bianchi (nach *Cr. u. Cv.* von Timoteo Viti). — 57. Maria in trono mit Johannes u. Caterina, von *Pietro Paolo Agabito* aus Sassoferrato (1522, in der Art des Lorenzo Lotto). — IX. Sala: 59. **Palmezzano*, Kreuztragung (1535). — 60. *B. Peruzzi*, Heil. Familie. — 63. 64. 65. *Correggio* (?), Köpfe aus dem Dom von Parma. — 68. *Deutsche Schule*, Kreuztragung. — 71. *Pinturicchio*, Heil. Familie. — 73. *Signorelli*, Madonna und S. Anna. — VIII. Gabinetto: *Giovanni Santi*, Madonna. — X. Gabinetto: 81. Fresco von *Giov. Spagna*. — Im II. Salone über 100 Bilder aus dem 13.—15. Jahrh., darunter Werke von *Angioletto da Gubbio* (SS. Lucia, Katharina, Thomas von Aquino) aus S. Domenico. — *Francesco da Firenze*, Madonna mit Heiligen, und Predella (aus S. Girolamo). — **Spinello Aretino*, Banner mit Geiselung Christi und Magdalena mit Engeln.

Der **Pal. Ducale** gleicht dem Urbinopalast und ist von demselben Baumeister *Luciano da Laurana* durch *Federigo da Montefeltro* erbaut (1470), mit schönem Säulenhof und wohlerhaltener architektonischer und dekorativer Ausstattung der Säle. Die Garderobe mit Majolicafussboden und Kassettendecke (farbig mit Gold), an den Wänden Intarsien mit musikalischen u. kriegerischen Instrumenten.

R. von Pal. Ducale, die 1. Strasse l. hinan zum **Dom** (S. Mariano e Giacomo), ein schöner einschiffiger Bau aus dem 13. Jahrh. mit zahlreichen Altären.

In der 1. Capp. l.: *Sinibaldo Ibi*, Madonna zwischen S. Sebastian und Ubaldo, 1507 (Peruginische Schule, »nach der Grazie Pinturicchio's ringend«). — 3. Capp. l.: **Timoteo Viti*, S. Magdalena und ihre Legende, 1525 (von trefflicher Modellirung). — 10. Capp. l.: *Eusebio da S. Giorgio*, Verehrung der Hirten und Magier. — An der Orgel l. 7 Oelbilder: in der Mitte: *Orlando da Perugia* (Pinturicchio angeblich), Madonna, ihr Kind verehrend. — Gegenüber: *Adone Doni*, Pietà, 1571. — 4. Capp. r.: *Ders.*, Kreuztragung. — Im Chor schönes Holzschnitzwerk mit einfarbiger Nachahmung der Intarsien (am 7. r. der Name *Benedetto Nucci*, 1557); der *Bischofstuhl von *Antonio Maffei*. — 1. Altar r.: Pauli Bekehrung von *Virgilio Nucci*, 1596. — 2. Alt.: Madonna mit Heiligen von *Bened. Nucci*, 1571. — 4. Alt.: *Dono Doni* von Assisi, Kreuztragung, bez. — In der Stanza del Capitolo ein seidenes *Priestergewand (piviale), in Flandern gewirkt (1516), mit *Passionscenen in Kreisen, 1555, vom Bischof Marcello Cervino geschenkt beim Antritt seines Pontifikats als Marcellus II. — An der Südwand des antiken Reffettorio: der Gekreuzigte mit vier Heiligen; Schule des *Oderisi da Gubbio*.

Zurück und östl. (r.) geradeaus durch Via degli offici und den Arco nach:

S. Maria nuova.

An der rechten Wand: **Ottaviano Nelli* (Lehrer des Gentile da Fabriano), ein Temperawandbild, sein Meisterstück: *Madonna del Belvedere* mit Heiligen, jetzt unter Glas; seitlich die Stifter Pinoli, 1404; — l. vom Eingang: *Guido Palmerucci*, S. Antonius. (*Crowe*: »Kein Trecentogemälde trägt den Typus des 15. Jahrh. in so hohem Grade an sich, wie dieser Antonius, der Ahnherr der herrlichen Heiligengestalten Perugino's im Cambio«.)

Diese Kirche war »ein Museum der lokalen Kunstthätigkeit«, doch sieht man nur noch die Reste der Wandfresken an der Eingangswand, von *Guido* 1) der Täufer, nach Maria weisend; 2) Madonna, das Kind an die Brust haltend; 3) eine Heilige, die dem Gentile als Vorbild diente, mit einem

Kinde auf dem Arm; an der rechten Wand: *Bernardino di Nanni*, l. Madonna (r. von Ottaviano's Fresco).

Zurück zum Pal. municipale und westl. hinab nach *S. Domenico:*

2. Capp. l.: **Tomasuccio Nelli* (Bruder Ottaviano's), S. Vincenzo; — l. *Raffaelle del Colle*, Madonna mit Engeln, 1546; — letzte Capp. im linken Seitenschiff: *Giorg. Andreoli*, Antonius (Terracotta-Statue); — im linken Querschiff: *Damiani*, Beschneidung; — hinter dem Hochaltar: schöne Chorstühle.

Dann südl. zur Piazza Vittorio Emanuele; r. *S. Francesco.*

Im Chor: *Francesco Signorelli* (Neffe des Lukas), oben: Gottvater mit Engeln, Mitte: Maria mit Jesus, unten: Lucifer; — letzte Capp. r. eine Kopie von *Daniele di Volterra*, Kreuzabnahme.

Von Piazza Vittorio Emanuele südl. der Via Riposati entlang nach *S. Pietro:*

5. (letzte) Capp. r.: *Verkündigung, SS. Benedikt, Katharina, Placidus, Maurus u. a. Fresken von *Raffaello dal Colle*. — Im Chor: oben Jesus, Maria, Johannes, Ubaldus, unten S. Franciscus, von *Damiano.*

Dann l. durch *Porta Vittoria* nach (2 Min. neben dem 1. Hause l.) *S. Maria della Piaggiola.*

1. Capp. r.: *Domenico di Cecco Baldi*, von Gubbio, Pietà 1446; — am Hochaltar: *Gentile da Fabriano*, Madonna von zwei Engeln verehrt (dem Ottaviano Nelli zugeschrieben).

Vor *Porta Romana:* **S. Agostino,** einschiffige Kirche von 1252, mit acht Spitzbögen, der Chor viereckig.

1. Alt. l.: *Felice Damiano*, Gekreuzigter, 1609. — 3. Altar l.: Die Samaritanerin, von *Nucci*. — *Hochaltar*, schönes Werk von *Casali;* in der *Apsis* *Fresken von *Ottaviano Nelli* und seiner Schule (der segnende Christus, die 12 Apostel, 4 Heilige; an der Decke die Evangelistengebote, an den Wänden 29 Geschichten der SS. Monica und S. Augustins, 1424. — 2. Altar r. Fresken von *Martino Nelli*, Madonna mit Engeln und Heiligen. — 1. Altar: **Damiano*, Taufe S. Augustins, 1594. — Am 1. Bogen: Verehrung der Hirten von *Alberti* von Borgo S. Sepolcro.

Im **Palazzo Beni,** einem grandiosen Bau des 14. Jahrh., im Hof, r. an der äussern Treppe: Freskenreste der *Schule der Nelli* (Madonna, Wappen Martins V., S. Christophors); im Obergeschoss einfarbige Fresken in der Art des *Paolo Ucello;* in der Gemälegallerie 52 Bilder:

3. *Squarcione*, Madonna und Engel. — 4. *Marco Zoppo*, S. Martino. — 6. *Pacchiarotto*, Heil. Familie. — 7. *Albertinelli*, Maria mit den Kindern. — 11. *A. del Sarto*, Maria mit den Kindern. — 12. *Sebastiano del Piombo*, ein Altar (Studie). — 13. 14. *P. Perugino*, SS. Franz, Antonio. — 18. *Lattanzio von Brescia*, Madonna und zwei Heilige. — 20. *Palma Vecchio*, Tempelpräsentation. — 25. *Guido Reni*, S. Sebastian. — 26. *Simone da Pesaro*, Magdalena. — 39. *Barbera di Luca Longhi*, Madonna. — 41. *Salvator Rosa*, Saul und die Zauberin. — 43. *Tizian*, Kreuztragung. — 47. *Luca Longhi*, Geburt Christi.

Im *Friedhof* (Cimitero), in der Capp. S. Sebastiano: *Jacopo Bedi*, Fresken von 1458 (die vier Kirchenväter; vier Evangelisten). — In der *Kapuzinerkirche*, am Hochaltar: die *Darbringung von *Damiani*, 1585 (sein bestes Bild). — Der *Dante-Thurm*, mit der Inschrift: »hier wohnte der Dichter Dante Alighieri und schrieb seine Gesänge«, und die *Dante-Strasse* (nördl. von S. Maria nuova) stützen ihren Namen auf eine unhistorische Anwesenheit Dante's.

Vor der Stadt eine mittelalterliche *Cisterne* und die Reste eines antiken jetzt ausgegrabenen *Theaters* (für 16,000 Zuschauer), letzteres laut Inschrift von Gn. Satrius Rufus erbaut, der 400,000 Sesterzien ausgab, um hier den Triumph des Augustus zu feiern.

Von *Gubbio* nach *Perugia* am nächsten über Stat. Fossato. — Von *Gubbio* über (8 Migl.) *La Schieggia* und (16 Migl.) *Cagli* nach Stat. *Fano*, s. Fossombrone S. 346.

Weiterfahrt mit der Bahn. Hinter *Fossato* (S. 360) folgt zunächst

(93 Kil.) Stat. **Gualdo Tadino** (d. h. Taginaewald), nahebei das antike *Taginai* (Procops).

Das jetzige, unter hohem Hügel schön gelegene Städtchen entstand erst 1180 an der alten Furlostrasse und hat jetzt 7800 Einw. Die Gegend ist bekannt durch den Sieg des Narses (552) über den Gothenkönig Totila. 6000 Gothen wurden auf dem Feld von Tagina niedergemetzelt; trotz des Rufs: »Schon' des Königs von Italien!« durchbohrte Asbad Totila's Leib; 7 Meilen vom Ort entfernt starb er. — In **S. Francesco,** 2. Altar l.: Grosse Temperatafel mit Vergoldung: *Madonna, von Engeln mit Kirschen für das Kind bedient, von *Niccolò Alunno*, 1471, darüber der Gekreuzigte, mit Maria und Johannes, in den Giebeln der segnende Heiland und Heilige, an den Seiten eine Doppelreihe Heiliger (S. Paulus von trefflicher Form und Farbe, die übrigen oft »karikaturartig hart in der Farbe und in der Form befangen«). — 3. Altar l. am *Bogen*, l. Elisabeth, r. Madonna mit S. Franciscus; Schule des *Matteo da Gualdo;* am *Fussboden:* Marmorgrabmal

von Andrea dei Benci (ungarischer Bischof), 1415. — Schön skulpirte *Kanzel*. — Ueber der Eingangsthür: S. Giuliano, seine Eltern tödtend, seitlich in Tabernakeln der Täufer und Bernhardin, 1469. — **Sakristei**: Krönung Mariä, unter S. Angiolo da Gualdo; schönes Werk der *Schule von Gualdino*.

In der *Congregazione di Carità:* Triptychon von *Matteo da Gualdo*, 1470; in einem andern Zimmer Abendmahl, seitlich Taufe Christi und Auferstehung des Lazarus von *Demselben*. — Die *Rocca* hat noch grossentheils ihre primitive Form, von 1394. — In *SS. Annunziata*, hinter dem Hochaltar 3 Tempeltafeln, Schule des *Matteo da Gualdo*. — In *S. Benedetto*, 2. Alt. l. Tabernakel, 16. Jahrh., Apsis: Madonna mit zwei Engeln von *Matteo da Gualdo*.

(110 Kil.) **Nocera,** das altumbrische *Noceria Camellaria*.

Im **Dom**, 1. Capp. r.: *Lorenzo von S. Severino*, Begegnung Anna's mit Joachim (Schule Alunno's). In der **Sakristei** (dem Eingang gegenüber): **Niccolò Alunno*, Altarwerk in prächtiger Umrahmung, Mitte oben: Krönung Mariä, Hauptbild: Anbetung des Kindes mit Engeln, an den Seiten und unten Heilige und Apostel; eines seiner Hauptwerke 1483.

2 Migl. oberhalb Nocera eisenhaltiges Sauerwasser, das bis nach Rom verschickt wird.

Die Bahn durchzieht nun, den Fluss kreuzend, ein Thalgelände des Topino und gelangt durch frucht- und baumreiche Hügelumkränzung nach

(129 Kil.) **Foligno** (S. 125). Weiterreise nach (296 Kil.) **Rom** (4mal tägl. in $4^1/_2$–$5^1/_2$ St.), s. S. 131 bis 152.

---

b) Von Ancona über Loreto, Macerata, Tolentino nach Foligno.

Eisenbahn von Ancona bis (43 Kil.) **Civitanova** 4mal in 1—$1^1/_2$ St. I. 4 Fr. 85, II. Fr. 3. 40, III. Fr. 2. 45. (Ordinärzug Fr 1. 95 C.)

Diligence von Civitanova nach (17 Migl.) **Macerata**, (29 Migl.) **Tolentino**, (47 Migl.) **La Muccia** und in 6 St. über die Apenninen nach **Foggia**. Die **Vetturine** übernachten in *La Muccia*.

Diese Strasse war vor Eröffnung der Bahn Ancona-Foligno die Hauptstrasse zwischen Ancona und Rom.

Ancona, »die Wade des italienischen Stiefels«, ist bis zum Meer hin von Ausläufern des *Apennins* umgeben. Im urbinatischen Gebiet erheben sich *Monte Acuto* (1550 m.) und *Monte Nero* (1370 m.); südlich zieht ein Zweig nach Assisi, in dessen Hauptkette *Monte Cucco* (1520 m.) und *Monte Pennino* (1450 m.) aufsteigen. Von diesem scheidet ein nach Nordosten ziehender Arm die Thäler der Potenza und des Esino; sein nördlicher Theil zieht sich in einem Bogen nach *Osimo*, der südliche über *Recanati* nach *Loreto*. Oestlich von diesen zwei Aesten erstreckt sich parallel mit der Hauptkette, $1^1/_2$ Migl. breit, 10 Migl. lang, der schroffe isolirte kalkige Höhenzug des *Monte Conero*, an dessen steilem Ausläufer Ancona liegt. Parallel mit dem Loreto-Zug läuft ein Zweig, auf dessen Rücken Macerata sich lagert, zum Meer.

Die Bahn durchschneidet die hinter Ancona liegenden Höhenzüge; dann durch einen Tunnel nach

(16 Kil.) Stat. **Osimi** (**Corona*) (zur Stadt 1 St., Omnibus 60 C.), das antike Auximum, Stadt der Picentiner, seit 145 v. Chr. Kolonie, zu Procops Zeiten die festeste und grösste Stadt in Picenum, auf hohem Bergscheitel (260 m.), mit prächtiger Aussicht auf die Apenninenkette, den Conero und das Meer. Zum Markt und Dom führen steile Steige. Die Mauern gehören zum Theil der Gründungszeit an. Stattliche Paläste, hübsches Theater; im *Pal. Pubblico* Statuen und Inschriften aus den Ruinen der römischen Stadt. Reben u. Oliven, Feigen u. Mandeln schmücken den Hügel, und auf den Höhen umher rechtfertigen die Kornfelder und Baumgruppen den Namen der Mark Ancona als »Fruchtkammer«.

Wagen von Osimo nach *Loreto* 4 Fr.

Jenseits Osimo zieht die Bahn nahe an *Castelfidardo* vorbei, durch die Niederlage der päpstlichen Truppen unter Lamoricière gegen die Italiener unter Cialdini am 18. Sept. 1860 allbekannt.

(24 Kil.) **Loreto**, das Städtchen r. $^1/_2$ St. in der Höhe, in köstlich freier Lage, weit über Land und Meer hinschauend (*Wagen*, per Sitz 60 C. Ein kürzerer *Fussweg*). Fortsetzung der Bahn S. 375.

Gasthöfe: **Pace*, vor Porta Romana (Z. mit Bed. 2 Fr.). — *Posta* (Campana). — *Corona di Ferro*. — *Posta*. — *Roma*. — *Café del Comercio*.

Die **Santa Casa** Loreto's, einer der *berühmtesten Wallfahrtsorte* der Welt, zieht jetzt noch tausende von Pilgern aus allen Ländern hierher, und das heilige Haus überbietet deshalb an Goldglanz und an Werken der Kunst selbst die Wunder der Natur ringsumher. Auf dem

weithin über Apennin und Meer gebietenden Hügel steht das von der edlen Kirche umschlossene Marmorhaus als eine dominirende Stätte des Glaubens, und die Bettler umher erinnern an ein Hauptgebot der Kirche: die Wohlthätigkeit.

Tritt man durch die Porta Romana in die Stadt, so führt, als ihr Gerüste, eine lange, gepflasterte Strasse zur heiligen Stätte. Auf beiden Seiten reihen sich Laden an Laden, aus welchen Rosenkränze, Krucifixe, Ohrgehänge (die halbmondförmigen Navicelle mit Kugeln), Ringe, Ketten, Bilder und Photographien der Madonna unter Zurufen ausgeboten werden. Von weitem schon erblickt man die am Ende der Gasse sich eröffnende viereckige, imposante *Piazza della Madonna,* in deren Hintergrund r. der gewaltige, in Travertinquadern ausgeführte *Tempel* in seiner ganzen Länge mit festungsartigem Zinnenkranz und über dem Kreuzschiff mit mächtiger (der Florentiner Domkuppel ähnlicher), achteckiger Kuppel sich erhebt; zur Seite l. der schöne apostolische (jetzt königliche) *Palast,* dessen Arkaden den Platz auf zwei Seiten in doppelter Reihe umschliessen; in der Mitte ein marmorner *Springbrunnen* (von Giacometti) mit bronzenen Tritonen, Drachen und Putten. Auf der Marmortreppe vor der Kirchenfaçade die sitzende **Bronzestatue Sixtus' V.,* von *Calcagni* (1588), ein edles Werk voll »Grossartigkeit der Anlage und von feiner Charakteristik«. Am achteckigen Marmorpostament: Die vier Kardinaltugenden in Erz, nebst Reliefs l. mit Christi Einzug und r. Tempelaustreibung, am Stuhle die Caritas, Tritonen, der Glaube.

Die ****Kirche,** ein sehr schöner, noch *gothischer* Bau, »später Nachzügler mittelalterlicher Architektur«, wurde unter Paul II. 1465 in der Zeit schon ausgebildeter *Renaissance,* und zwar vom grossen Meister derselben, *Giuliano da Majano,* dem Vollender der Florentiner Domkuppel, erbaut, unter Julius II. durch *Bramante* fortgesetzt, unter Clemens VII. und Paul III. mit der Kuppel über dem Querschiff bedeckt. 1583—87 errichtete *Calcagni* die stattliche, marmorbekleidete *Façade,* mit massvollen, gekuppelten Pilastern, unten in korinthischer, oben in ionischer Ordnung; mit barocken, den Oberbau mit dem Unterbau vermittelnden Voluten. Sie hat über breiter Terrasse drei ***Erzthüren* mit berühmten Reliefs:

Am Hauptportal, das unter der Leitung des **Girolamo Lombardo** von seinen vier Söhnen ausgeführt wurde und den grössten Reichthum der Dekoration durch architektonische Gesetzmässigkeit gezügelt erscheinen lässt, überaus markig und schön gezeichnet: l. Erschaffung der Eva, Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradies; prächtige Arabesken; r. Adam und Eva; erste Arbeit; Kain. — Am **linken Portal von *Tiburzio Vercelli* von Camerino, in klassischer Vollendung: 1. Erschaffung, l. Adams und r. Eva's; 2. l. Hagar: r. Jakob und Rahel; 3. l. Abrahams Opfer; r. Josephs Erhöhung; 4. l. Pharao's Untergang; r. Judith; 5. l. Mannawunder, r. Moses und die Quelle. — Am südlichen Portal von *Calcagni Sebastiani* und *Giacometti* aus Recanati, 1590—1600: Kain, Noah, Jakobs Traum u. a. Die Behandlung dieser letzteren Reliefs ist durchweg eine malerische und schon konventionellere.

Die Bronze-Madonna über der Mittelthür ist ein köstliches Werk anspruchsloser Schönheit von *Girolamo Lombardo,* dessen »Teatro della gloria« die Ausschmückung der Kirche mit Statuen und Reliefs war.

Das Innere, von originellem und grossartigem Plan und von freier, weiträumiger Wirkung, bildet eine hohe, *gothische* Hallenkirche mit spitzbogigen Kreuzgewölben auf viereckigen Pfeilern, die durch Ecksäulen nach Art des romanischen Stils gegliedert sind. Die Kapellenreihen wurden später hinzugefügt (am Kreuzschiff liest man die Inschrift 1479). Das dreischiffige Langhaus wird von einem dreischiffigen Querhaus durchschnitten.

Jeder Arm endet mit drei Apsiden, ebenso der Chor; dem Vorderschiff geht eine mächtige Vorhalle voran. *Giuliano da Majano* führte das früher unansehnliche Schiff der Kirche neu und grösser auf und leitete den Bau bis zum Gesimskranz. *Giuliano da Sangallo* wölbte 1500 die auf 8 Pfeilern über dem Kreuz emporsteigende *Kuppel,* von 21 m. Durchmesser. 1526 renovirte *Antonio da Sangallo* die Kirche, verstärkte die Kuppelpfeiler und gab ihnen schöne Verhältnisse.

Im Mittelraum steht unter der Kuppel, welche *Pomerancio* mit tüchtigen Fresken bemalte, das hochgefeierte Heiligthum: die ***Santa Casa,* das Haus, welches die Jungfrau Maria zu Nazareth bewohnte.

Kaiser Konstantins Mutter entdeckte 336 dieses Haus in Palästina völlig unversehrt, mit dem Kruzifix und der Madonnenstatue, die der kunstbegabte Apostel Lukas gearbeitet und darin aufgestellt hatte. Helena liess das Haus mit einer Kirche überbauen, die zum vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Bei der Zerstörung dieser Basilika durch die Saracenen enthoben Engel im Auftrag Christi das Haus am 19. Mai 1291 Nachts und trugen es auf einen Berg in Dalmatien, von wo es 1294 über das Adriatische Meer abermals von Engeln getragen ward, die es am 10. Dec. bei Recanati in einem der Donna *Lauretta* gehörenden Wald (*Lauretum*) niedersetzten, wo es den Namen Casa Lauretana erhielt. Wegen Unsicherheit der Pilger und der Schätze und wegen eines blutigen Bruderstreits über den Besitz des Hauses erhob sich dasselbe noch zweimal und blieb dann hier stehen, wo man die prächtige Kirche über dasselbe erbaute. Dies geschah im Zeitalter Dante's; die gleichzeitigen Schriftsteller verschweigen das Faktum.

Den Plan zur Ausschmückung der Casa Santa fasste Julius II., als er 1507 selbst in Loreto gewesen, und sandte 1509 *Bramante* hin für eine prächtige Marmorbekleidung des Hauses. Leo X. schickte 1513 den *Andrea Sansovino* zur Ausführung des plastischen Schmucks, auf den von Anfang an der Bau berechnet war. Andrea arbeitete mit Unterbrechungen bis zu seinem Todesjahr (1529) daran; die Schüler vollendeten seine herrlichen Werke meist nach seinen Zeichnungen.

Die *Casa,* durch ihre Marmorbekleidung eine der edelsten baulichen und bildnerischen Schöpfungen der Renaissance, ist 13½ m. lang, 9 m. breit, 11 m. hoch. Ueber zwei Marmorstufen folgt ein Sockel mit geistvollen **dekorativen Skulpturen* (am Sockel Genien, am Fries Guirlanden mit Putten) und prächtig abgestufter, farbiger Täfelung. Sechzehn grosse, korinthische Halbsäulen gliedern die Wände, so dass den Schmalseiten je zwei und den Langseiten je drei Abtheilungen zufallen, die mit klassischen, zu den schönsten Schöpfungen der christlichen Plastik zählenden Reliefs geschmückt sind.

Alle architekton. Glieder sind plastisch belebt und aufs geistvollste durchgebildet. Reiches Gebälk und eine durchbrochene Balustrade bilden die Krönung. Im edelsten architektonischen Geiste ist hier die Dekorationslust der Frührenaissance geläutert und in »massvoller Weise einem grossen architekton. Gedanken« dienstbar gemacht.

An den vier Wänden in neun Feldern die herrlichen *Reliefs* aus dem Leben der Madonna von *Sansovino* und seiner Schule:

Westliche Schmalseite (dem Hauptportal zugewandt): ***Andrea Sansovino, Die Verkündigung.* (*Vasari:* »Non di marmo ma pare veramente celeste«.) 1523 erhielt er dafür nach zehnjähriger Arbeit 525 Dukaten. Die Darstellung ist als »festlicher Vorgang« aufgefasst, massvoll, innig, formenschön; Gabriel eilt wie im Sturm heran, eine Engelschar drängt ihm nach, Gottvater in ihrer Mitte; ein Gedanke, der aus Michelangelo's Sixtinischer Decke stammt, und den auch Raffael als Motiv in den Loggien benutzte. Das Detail (Blumengefäss!) ist von zartester Vollendung. — Darunter: Heimsuchung und Schätzung zu Bethlehem, von *Montelupo* und *Franc. da Sangallo.*

Südseite r.: ***Sansovino*, Geburt Christi, von wahrhaft Raffaelischem Adel der Erfindung und schönstem Rhythmus. (*Vasari:* »Tanto bene che pajono vivissimi«.) — Daneben: **Derselbe,* Anbetung der Könige, von *Raffaello da Montelupo* und *Girol. Lombardo* (1532), im Geist des Meisters vollendet.

Ostseite (unten): Translation der S. Casa, von *Tribolo* und *Francesco da Sangallo* 1533 (übertrieben malerisch). — Darüber: Tod Mariä, Begräbnis, beabsichtigter Raub des Leibes, von *Domenico Aimo* aus Bologna.

Nordseite, über der l. Thür: ***Sansovino,* Geburt Mariä (gehört zu den schönsten Stücken), vollendet von Baccio Bandinelli und Montelupo 1531. »Es sind die aus florentinischen Darstellungen entlehnten Züge, aber aus dem beschränkt Realistischen ins Gebiet idealer Schönheit heraufgehoben.«

Ueber der zweiten Thür: **Tribolo,* Mariä Verlobung, 1533 (in der Auffassung Sansovino's würdig; der ältliche Mann, der den Stab zerbricht, ist Tribolo). Die Ornamente mit Löwenköpfen, Festons, Wappen, Engeln, am Sockel sogar Seethiere, Sphinxe, Satyrn, Bacchuskopf, von *Mosca;* von höchstem Reiz die sehr schön ornamentirten vier **Bronzethüren der Casa,* von *Girolamo Lombardo,* gehören auch in ihrer architektonischen Gliederung zum Vorzüglichsten ihrer Zeit (die Begebenheiten Christi von dramatischer Charakteristik). — In den Säulenzwischenräumen befinden sich in den acht unteren Nischen: *acht Propheten.* Westseite: *Jeremias von *A. Sansovino;* Ezechiel, von *Girol. Lombardo.* Südseite: *David, Maleachi, von *Dems.* Ostseite: Bileam von *Aurelio Lombardo;* Moses, von *Guglielmo della Porta.* Nordseite: Daniel, von *A. Lombardo;* Amos, von *Girol. Lombardo.* Sämmtlich zwar unter dem Einfluss der Propheten Michelangelo's in der Sixtina, doch wohl nach Sansovino's Entwürfen ausgeführt.

In den oberen Nischen: acht Sibyllen. — Westseite: Libysche und *Delphische. — Südseite: *Persische und Cumanische. — Ostseite: Samische und Phrygische. — Nordseite: *Erythräische und Tiburtinische. Die meisten von *Guglielmo della Porta*, unter dem Einfluss der Werke Michelangelo's. Die Engel, Adler, Guirlanden, Löwenköpfe von höchster ornamentaler Schönheit.

So hat die Madonna von Loreto auch die herrlichsten Kunstwunder verliehen, wie sie dem Dichter Tasso die innige Canzone »ecco, fra le tempeste ed i fieri venti« eingab.

Die Wände der Casa bestehen aus grossen, unregelmässig aufgeführten Ziegelsteinen, mit (ehemaliger) Verblendung, soweit der Mund der Andächtigen reicht, abgeküsst; der Innenraum, nur $5^1/_2$ m. hoch, bildet eine Kammer mit strahlendem, von goldenen und silbernen Leuchtern bedecktem Altar; von der Decke hangen silberne Lampen herab und 62 Lichtflammen erleuchten das über 1 m. hohe, aus Cedernholz geschnittene Madonnenbild (jenes Werk des S. Lukas) mit dem Kinde, beide mit glänzenden Kronen in glockenförmigem, mit Gold und Edelsteinen besetztem Prachtgewand. Ueber dem Altar der Kammer, die ein Kapellenschiff bildet, ist als Chornische (Santuario) die Küche Mariä beigegeben, ein roher, von Andächtigen knieend geküsster Feuerherd, der aus den mit vergoldetem Blech bekleideten Wänden hervorragt. Die Seitenschiffwände mit ihren Kapellenreihen zeigen einen Umbau in später Renaissance.

Im linken Seitenschiff der Kirche, in der I. Capp., ein grosser **Taufbrunnen* aus Bronze, von *Vercelli* und *Vitale*, mit Reliefs, überreich dekorirt, mit miniaturartiger Vollendung, aber schon mit barocken Elementen. In der Mehrzahl der Kapellen, wie in der Peterskirche von Rom, *Mosaikkopien* berühmter Gemälde. — III. Capp. l.: S. Franciscus, Mosaik nach *Domenichino*. — IV. Capp. l.: S. Michael nach *Guido Reni*. — VI. Capp. l.: Abendmahl nach *Vouët*.

Im linken Querschiff, zuerst: Die *Schatzkammer (il Tesoro)* (Sonnt. bis $11^1/_2$ Uhr offen, sonst 1 Fr.), ein Saal mit Decke von *Roncalli* und mit Schränken für die Geschenke der Gläubigen, deren Inhaltsregister eine merkwürdige Devotionsliste bildet:

Z. B. Exvotos der Napoleonischen Familie; die der heil. Jungfrau vom König August von Sachsen geschenkten reichen Kleider u. a. — 1798 beraubten die Franzosen den Tesoro aller seiner Reichthümer, nur das Marienbild gab Bonaparte 1800 zurück. Der Tesoro füllte sich allmählich durch neue reiche Gaben. Von den Bildern sind hervorzuheben: *Guido Reni*, Maria unter arbeitenden Mädchen; — *Tintoretto* (?), Ein Chiaroscuro; — *A. del Sarto* (?), Madonna; — *Schidone*, Heil. Familie; — *Tiarini*, Geiselung Christi.

In den Kapellen hinter der Casa Santa, I. Capp. l.: Himmelfahrt Mariä, nach *Fra Bartolomeo*. — III. Capp.: Mariä Geburt, nach *Annib. Caracci*. — In der Sakristei: *Fresken, von *Luca Signorelli* (Engel, Kirchenväter, Evangelisten, Apostel); aussen über der Thür Johannes von *Luca della Robbia*. — Im rechten Querschiff, I. Capp. l.: Verkündigung, nach *Baroccio*. — III. Capp.: Maria als Blumenmädchen, von *Angelika Kauffmann*. — VI. Capp. im rechten Seitenschiff: Verlöbnis Mariä, von *Maratta*.

Der **Palazzo Apostolico** (jetzt *Reale*) ist von Bramante 1510 entworfen und von *A. Sansovino* u. *Antonio da Sangallo* und *Ribaldi* bis 1563 fortgesetzt; zwei grössere *Loggien*, die untere auf dorischen, die obere auf ionischen Pilastern, umrahmen grossartig den schönen Platz.

Im linken Flügel die Halbtreppe hinan, r. die berühmte Sammlung von **Majolicagefässen* (der Kustode im 1. Geschoss r., ½ Fr.), welche in der Apotheke als Töpfe dienten und deren Malereien (biblischen und mythologischen Inhalts) früher (schon 1653) dem *Raffael* beigelegt wurden. — *Lanzi* bemerkt, dass der Herzog von Urbino den Künstlern seiner Majolicafabrik vorschrieb, nach Raffaels Zeichnungen zu arbeiten. Sie gefielen der Königin von Schweden so, dass sie dafür gleich viel silberne Gefässe anbot.

Im 1. Geschoss, nach der Treppe geradeaus und in der Mitte des Korridors r. zur Sala regia, mit mehreren werthvollen *Gemälden*; 11 Bildern von *Lorenzo Lotto*; *Tizian* (?), die Ehebrecherin; *B. Schidone*, S. Chiara; *Paolo Veronese*, S. Nicolà di Bari; *Guercino*, Kreuzabnahme; *Damiani*, Abendmahl; *Vouët*, Abendmahl; *Garofalo*, Madonna; *Giov. Bellini* (?), Darbringung Jesu. — Jenseit des Thronsaals: *Annib. Caracci*, Anbetung des Kindes. — Im Kabinet: *Honthorst*, Anbetung des Kindes.

Am Ende des Palastes steigt neben der Kirchenfaçade der **Glockenthurm**, ein Werk *Vanvitelli's* (1714), unten quadratisch, dann achteckig, zuoberst rund, mit Pilastern gegliedert, auf; er wäre einer der besten der Renaissance, bedeckte ihn nicht eine »Zwiebelhaube« (von den

riesigen Glocken wiegt die schwerste 220 Ctr., ein Geschenk Leo's X., 1516). Oben herrliche *Rundschau, namentlich in die Thäler der Potenza, des Aspio und Musone, weithin in das hügelige Picenerland voll Reben und Feigen.

Bahnlinie. Von *Loreto* (S. 368) gelangt der Zug in 10 Min. nach

(28 Kil.) Stat. **Porto Recanati.**

Von hier ist das Städtchen **Recanati** (*Corona*) 1 gute Stunde entfernt; will man Recanati von Loreto aus besuchen, so thut man besser, in Loreto einen Wagen (3 bis 4 Fr.) zu mieten, der in 1½ St. nach dem Städtchen fährt, das schon ums Jahr 1000 als ein bedeutendes Kastell auf dem Bergrücken lagerte. Steile Steige setzen sich noch in der Stadt fort. Am **Pal. Comunale** das Bronzerelief des Engeltransports der Santa Casa, von *Giacometti;* im Pal. der Brief der Hafenverwilligung von Friedrich II. (1229). — Im gothischen **Dom S. Flaviano** das Monument Gregors XII., der auf dem Koncil zu Konstanz seine Würde niederlegte und 1417 als Legat der Mark Ancona hier starb. In der Sakristei: *Lodovico da S. Severino*, Madonna (1463). Zwischen Chor und Sakristei vertheilt: ein aus mehreren Tafeln zusammengesetztes Altarbild von **Lorenzo Lotto* (»der Beschauer wird durch dieses Bild nicht nur angezogen, sondern steht in Bewunderung festgebannt da«, *Mündler*). In der langhingestreckten Hauptstrasse schöne Paläste (Leopardi, Roberti, Antici, Mazzagalli, Massucci, *Carradori). — Recanati ist der Geburtsort (1798) des durch seinen herrlichen Gesang für die Einheit Italiens (1818) allbekannten Dichters Grafen *Leopardi* (gest. 1837): »O Patria mia, vedo le mura e gli archi e le colonne degli avi nostri, ma la gloria non vedo«. Seine Sammlungen verdienen einen Besuch. Sein *Monument* ist auf der Piazza. — Vor dem Ostthor prächtige Aussicht nach Loreto, aufs Meer und die Abruzzenthäler.

Längs der Küste, die Potenza passirend, nach (37 Kil.) *Potenza Picena*, r. »der italische Fruchtgarten«, besonders reich an weissen Maulbeeren.

(43 Kil.) Stat. **Porto Civitanova.** Hier verlässt man die Bahn; Omnibus und Diligence führen zunächst nach *Macerata*, wo man aus den blühenden Hügeln der Mark Ancona zu den dunkleren, ernsteren Bergreihen des Apennins übergeht.

☞ Die Route von Stat. *Porto Civitanova* bis *Foligno* legt die Diligence in 2½ St. zurück.

(17 Migl.) **Macerata** (*La Pace; Posta*), lebhafte und moderne Stadt (19,831 Einw.) auf heiterer Anhöhe (300 m.), mit freiem Blick auf das noch sichtbare Meer und die Thäler der Potenza und des Chienti, der am Fusse des Hügels strömt. Wohlgepflasterte Strassen, neue Gebäude, frische, freibewegte Luft; rege, schöne und geistreiche Bevölkerung, prächtige Frauen, breiter Corso, Universität, Theater, Ballspielplatz und der treffliche Anbau ringsum (Artischoken berühmt) verstärken den freundlichen Eindruck. Ein ausländischer Baumgang (mit schöner Aussicht) führt zur *Porta Pia*, einer Nachahmung der antiken, dreithorigen Triumphbögen mit der Erzbüste des Erbauers, Kardinals Pius.

In der Sakristei des *Doms:* ein Altarbild von *Alegretto Nuzi* (s. Fabriano), Madonna mit 22 Heiligen, in der Nische l. Antonius, r. Julian (1369); und ein dem Perugino zugeschriebenes ähnliches Gemälde (wahrscheinlich von *Vincenzo Pagani*). — In *S. Giovanni: Lanfranco*, Himmelfahrt Mariä. — *Barnabiterkirche:* Kuppel und Fresken von *Vasari*. — Im *Palast Compagnoni* antike Inschriften der Umgegend.

1 Migl. südöstl. liegt **Madonna della Vergine,** schöner, von *Bramante* entworfener Centralbau. — 2 Migl. nördl. an der Strasse nach Recanati, wo die Lenta in die Potenza mündet, und jenseit dieser in der Wiese Reste einer Kolonie des Kaisers Sept. Severus: *Helvia Ricina* (Backsteinreste des *Amphitheaters*); die Steine der antiken Mauern, mit denen die Umfriedung und viele Häuser von Macerata erbaut wurden, gaben der Stadt den Namen, d. i. altes Gemäuer.

Von Macerata zieht die Strasse nach *Foligno* (pittoresker Rückblick auf Macerata) durch das Ende des reich bebauten Giardino d'Italia, dessen Grundstücke fruchtüberfüllte Hecken und reiche Bewässerung zieren, Obstbäume, Rebgelände, Maulbeerbäume, Feigen, Korn und Mais.

Auf der Ebene »*Campo degli Aranci*« (l'Arancia) an den Ufern des Chienti verlor Joachim Murat mit seinen Neapolitanern 3. Mai 1815 gegen die Oesterreicher Schlacht und Thron.

(28 Migl.) **Tolentino** (*Corona*), mit 11,229 Einw., das Tolentinum Picenum am Flusor (am Beginn der Ebene des Chienti), von alterthümlichem Bau mit steinerner Brücke von 1268, und altgothischem Thoreingang. Ueber dem Eingang

des *Pal. Comunale* die Büste des hier 1398 geborenen *Francesco Filelfo*(Philelphus).

Er war schon als Jüngling Professor in Venedig und 1420 dem venetianischen Botschafter in Konstantinopel beigegeben, blieb 7 Jahre dort, heirathete die Tochter des edlen Chrysoloras, kehrte 1427 mit einer Menge griechischer Codices nach Italien zurück, ward einer der berühmtesten und gelehrtesten Humanisten und lehrte in Venedig, Bologna und Florenz, Mailand und Rom mit dem grössten Erfolg, wurde von Alfonso in Neapel zum Dichter gekrönt, zeigte aber auch die Kehrseite vieler damaligen Gelehrten, war arrogant, rachsüchtig, intrigant und in unaufhörliche Streitigkeiten verwickelt (in einer Satire an Palla Strozzi forderte er sogar den Tod des Cosimo de' Medici); seine Geisteswerke erstrecken sich auf jeden Zweig der Literatur (ut vita, sic erat in toto genere varius). Er starb 1481 in Florenz.

Der **Dom S. Niccolò,** dem berühmten Heiligen geweiht, der zu Angiolo in Pontano (3 St. von Tolentino) geboren, 1310 in Tolentino im Augustinerkloster starb (aus deren Orden der Sakristan der päpstlichen Kapelle genommen wird), hat noch das alte Portal.

Im Innern reich vergoldete *Decke* mit dem Wappen der Visconti; vielfache Darstellung der Wunder des Heiligen in Kirche, Kapelle und Hof; Betkapelle und Grab von *S. Niccolò.* — Im *Capellone* verstümmelte Fresken von gubbionischer Stil- und Kompositionsweise; an der Decke: Die vier Kirchenväter und vier Evangelisten, an den Gurten 8 Tugenden, die Wände je in drei Streifen mit den Legenden der Maria und des Nikolaus von Tolentino; vielleicht von *Alegretto Nuzi.* — In der Kapelle des Heiligen: Brand am S. Markusplatz zu Venedig (Tintoretto?).

S. Catervo, dem alten Schutzpatron Tolentino's geweiht, ist ursprünglich ein Grabkirchlein, das die Gattin dem Märtyrer (?) setzte.

Tolentino ist in der Geschichte durch den »*Frieden*« berühmt, vermöge dessen Pius VI. am 19. Febr. 1797 hier in persönlicher Zusammenkunft mit Bonaparte auf die französischen Okkupationsbesitzungen verzichten und genehmigen musste, dass die Gebiete von Ferrara, Bologna und Romagna der neugebildeten transpadanischen Republik einverleibt, und eine Menge der bedeutendsten Kunstwerke des Kirchenstaats nach Paris ausgeliefert wurden (S. 697).

1 St. östl. (gegen Fermo) **Urbisaglia** (Urbs Salvia), alte Stadt der Picener, von Alarich zerstört, von Dante unter den zu Grunde gegangenen Städten genannt, jetzt ein Flecken (2300 Einw.), mit Resten von Bädern, Kloaken, Aquädukten, eines Theaters und Amphitheaters.

2 St. nordwestl. **S. Severino,** durch eine hügelige Fahrstrasse mit Tolentino verbunden, an der Grenze Camerino's auf einer Anhöhe, an der Stelle, wo das römische Municipium Septempeda lag (von Totila 544 zerstört), mit interessanten Gemälden; im *Dom:* Sakristei: *Pinturicchio*. Madonna mit schöner Landschaft, 1500. — *Certosa : Lorenzo da S. Severino,* Triptychon: Vermählung der heil. Katharina, 1400. — *Chiesa del Castello: Niccolò Alunno,* eine Reihe von Fresken von 1468 (Madonna zwischen S. Jacob, Severino, Franciscus, Hubertus); Predella ($2^1/_2$ m. lang): Christus und die zwölf Apostel. — *S. Agostino : Lorenzo da S. Severino,* Madonna (im Vestibül). — *S. Domenico*: *Bernardino da Perugia,* Madonna zwischen S. Severin, Dominicus, Rosa, Venanzio, 1524.

Diligence von *S. Severino* nach *Camerino* tägl. 1 Fr.

Von *Tolentino* führt eine Strasse über *S. Severino* und *Matelica* nach der (28 Migl.) Stat. *Fabriano* (S. 358).

Jenseits Tolentino wird die Gegend öder, über die Hügel ragen in schroffen Zackenlinien Schneekolosse empor, vor allen: die *Montagna della Sibilla* (2030 m.), der *Monte Vittore* (2290 m.), deren Hauptkette sich südwestlich zum neapolitanischen Gebiete hinzieht, während von der Sibilla andere Höhenzüge strahlenförmig zwischen den Thälern des Chienti und Trento zum Adriatischen Meer verlaufen. In der Ferne der höchste Gipfel der Apenninen, *Gran Sasso d' Italia* (2700 m.), aus dem östl. Hauptgrat pyramidal auftauchend. Immer tiefer dringt die Strasse in die rauheren Gebirgsgegenden; immergrüne Eichen, oft von gewaltigem Umfang, krönen die schroffen Gipfel; an *Belforte* vorüber, das auf der Höhe liegt (mit Gipsgruben und Sandsteinbrüchen), nach

(37 Migl.) *Valcimara,* aus Bruchsteinen von Kalk roh erbaut, romantisch am Berg gelegen. — Etwas weiter (da wo die Rocca Varano mit ihrem Kastell vorblickt), zweigt sich die Strasse nach (2 St.) *Camerino* ab, während die Hauptstrasse l. weiter nach *La Muccia* (S. 380) zieht.

Camerino (*Albergo Basconi*), 660 m. ü. M., steil gelegene, uralte umbrische Stadt an der picenischen Grenze (die Camertes einst mit den Römern gegen die Etrusker verbündet, auch im zweiten Punischen Krieg jenen hülfreich); in christlicher Zeit einer der ältesten Bischofssitze, im Mittelalter eine besondere Mark des Herzogthums Spoleto, seit der Mitte des 13. Jahrh. unter der Signorie der Varani, die, von den Päpsten

gegen die Montefeltri gehoben, die zweite Stelle unter den Machthabern der Mark errangen. 1530 erhielt Giammaria dei Varani von Leo X. den Herzogstitel; 1589 kam es an Ottavio Farnese, und da dieser Herzog von Parma geworden, an die päpstliche Kammer, bis es 1860 italienisch ward. Es ist Geburtsstadt des Malers *Carlo Maratta* (geb. 1625), des geistigen Stiefbruders von Guido Reni.— Die Kommune hat 11,880 Einw.

An der *Piazza Cavour:* Der **Dom** (S. Ansovino), angeblich auf der Stelle eines Jupitertempels, ein Neubau von *Vici* und *Foschi* 1832, 63 m. l., 30 m br., dreischiffig mit geräumigem Chor; in der zum Winterchor eingerichteten *Capp. Annunziata* Fresken von *Rinaldi* von Camerino, 1838; in der Sakristei: *Crivelli*, S. Michael; *Schule Fiesole's*, Kreuzigung; Täufer, 15. Jahrh.; in der Krypta: Skulpturen des ältern Doms (Grabmal des S. Ansovino, mit Thierbilderfries, 1308; Bruchstücke von Ambonen, zwei Löwen u. a. — Vor dem Dom die Bronzestatue Sixtus' V., von *Tiburzio Vergelli* von Camerino, 1587. — Westl. der *erzbischöfliche Palast* von 1573. — Südöstl. gegenüber der **Palazzo ducale** mit den alten *Gefängnissen*, die Gentile Varano sammt dem jetzigen *Pal. der Sotto-prefettura* im Jahr 1300 errichten liess; im Nebenpalast, 1380 erbaut, ist das Uffizio der öffentlichen Sicherheit, das Archiv, der Monte frumentario (Leihhaus) und die *Universität*, die kleinste Italiens, 1861 als »libera« erklärt und der Gemeinde überlassen, mit anatomischen und naturhistorischen Sammlungen, Bibliothek, beginnender Pinakothek und archäologischer Kollektion. — Gegenüber dem Episcopio der **Palazzo nuovo**, von 1490 mit grandiosem Hof (wo jetzt das Telegraphenbüreau und die Post sind). Im Salone eine Reihe interessanter Wappen der früheren Legaten (Colonna, Orsini, Savelli, Farnese, Frangipani, Fieschi, Doria, Bentivoglio, Baglioni, Pallavicino, Cybo, Caraffa u. a.). — Südl. führt eine Wendeltreppe von 106 Stufen in den *Botanischen Garten*. — Südwestl. vom Dom, an der Hauptstrasse Arengo, r. der *Palazzo Pallotta*, jetzt **Municipio**, mit Gemälden von Puligo, Valeri, Fidanza, Maratta, Betten aus dem 16. Jahrh. etc., alten Inschriften, Büsten und Reliefs. — Mit dem Palast verbunden das *Theater*, 1728. — Einige Schritte weiter auf Piazza Agnolo Camerte, westl.: **S. Angelo**, in der Sakristei: *Corradino Merlini*, Madonna, 1496; ausserhalb der Seitenthür (gegen Via Vicomanni hin) *Relief* mit den vier Evangelisten und S. Michael, 13. Jahrh. — Im Osten der Stadt, vor Porta Giulia: *Villa Paganica*, in einer Nebenkapelle Fresken, 15. Jahrh. — Oestl. bei der Stadtmauer *S. Venanzio*, umgebaut von Poletti 1840, theilweise nach S. Paolo fuori in Rom; in der Krypta die Reste der Façade von 1480. — Einige Schritte westlich: *S. Annunziata*, die künstlerisch schönste Kirche Camerino's, von 1494.

Im äussersten Südwesten der Stadt: die **Rocca**, von Cesare Borgia 1503 errichtet, wahrscheinlich nach dem Plan des *Lionardo da Vinci*, der damals Cesare's Architekt in den Marken war. Wundervolles *Panorama von der Brüstung. Südl. über die Porta della Rovere hin, die Schneekette der Sibillina, im Flussthal des Fiastra, der in den Chienti fliesst, die köstlichen Felder von Acquacanina, Fiastra und Bolognola; das Flüsschen Fornace, das Pievebovigliano (mit der klassischen Renaissancekirche Macereto, von Battista Lucano, 1539) durchzieht, dann das Kastell Giove bei Pievétorina, die Kastelle Dignano, Colfiorito, Rocchettà u. a. Gegen Westen hin der Montigno, 1475 m. ü. M. (ein Berg, der noch die ursprüngliche Lage der geologischen Schichten bewahrt hat), dann der Monte Gelagna, Montelago und Monte Primo (Jurakalk), Kastell Sefro, Agolla (Hochaltarbild der Pfarrkirche von Pierin del Vaga), Poggio Sorrifa (das antike Dubios), Campattone (d. h. Campo-Ottone, wo Otto IV. 1209 geschlagen wurde), der Monte Gemmo, zwischen dessen Gehängen die neue Eisenbahn projektirt ist, Pioraco mit seinen berühmten Papierfabriken, Lanciano, das dem (halbdeutschen) Kloster Farfa gehörte.

Die vielen Erdbeben haben in Camerino fast alles Alterthümliche vernichtet (801, 1279, 1328, das stärkste 1799, damals stürzte der alte Dom ein, der grösste Theil von S. Venanzio, die Kuppel von S. Maria in Via [vor der Rocca, mit elliptischem Innern von Sacchi], 1831 und 1873). Auf dem Piazzale der *mura di S. Francesco* (zwischen Rocca und Dom an der Westmauer bei Porta Peschiera) ergänzt sich das prächtige Panorama der Rocca; hier sieht man Matelica, eine Masse von Landhäusern und Villen (die schönste: Villa Maria Margherita in Brondoletto), Kastell Agello, Gagliole, oben die Stelle des antiken Collemarte, die einsame Torre di Beregna und ganz in der Ferne den hohen *Sanvicino* (1484 m.), Dante's gibbo, genannt *Catria* (Parad. XXI, 109).

Von *Camerino* führt die Strasse südwestl. nach *la Muccia*, wo sie wieder die Hauptstrasse erreicht.

Von **La Muccia** *(Leone)*, dem Halteplatz der Vetturine, bis Foligno wildschöne Gebirgsstrasse, in 7 St. über die *Apenninen*, die hier herrliche Höhen und Thäler bilden; in 2 St. gelangt man den Bergeinschnitt entlang zu dem eng zwischen den Bergwänden eingeschlossenen, das Thal der Trave schliessenden Flecken *Serravalle* (Thalschluss), nahe an der Wasserscheide des Apenninenübergangs; oben pittoreske Ruinen des alten, die Grenze der Marken gegen Umbrien einst bewachenden Kastells; dann durch eine von Gebirgsstöcken umringte, kraterartige Schlucht ($3^1/_2$ St.) nach dem Dorfe

Col Fiorito (Locanda Bonelli), dem höchsten Punkt der Strasse (810 m.). Darüber malerische Burg am Fusse eines blumenreichen Apenninengipfels, von schönen Eichen umringt. — Am öden, dunkeln *Lago di Colfiorito* vorbei, von $^1/_2$ St. Umfang und mit torfreichen Ufern, steil hinab nach

($4^1/_2$ St.) *Case nuove,* auch mit Burgruinen. Hier öffnet sich das Gebirge allmählich; reizender Anblick auf die Ebene und den Trasimenischen See, und durch immer reichere Thäler zur südl. Landschaft hinab, an *Pale* vorbei (oberhalb eine Tropfsteinhöhle), ($5^1/_2$ St.) *Ponte S. Lucia,* ($6^1/_2$ St.) *Colle,* nach (7 St.)

(72 Migl.) **Foligno** (S. 125). Weiterreise nach **Rom** s. S. 131–152.

III. Die Campagna di Roma.

Allgemeines über die Campagna und ihre geologischen Verhältnisse.

Ausflüge in die römische Campagna gehören zum schönsten und interessantesten, was Italien bietet. Am meisten sind für Rüstigere die **Fusswanderungen** zu empfehlen, da sie allein den vollen Genuss gewähren und die weiten Felder eine grosse Zahl selbstgewählter Verbindungstouren erlauben. Bei Abendtouren im Winter versehe man sich mit Plaid, bei der wärmern Jahreszeit mache man nur in der Gebirgsgegend Ausflüge und hüte sich vor dem Liegen und Schlafen im Feld in der Ebene. Ueber die **Sicherheit** der Gegend erkundigt man sich am besten in Rom selbst, da sich das Brigantenwesen fast immer auf bestimmte Punkte beschränkt. Die berüchtigten weissen Hunde der Campagna mit ihrem Gekläff und Anspringen sind meist nur in der Nähe der *Tenuten* (Landgüter) zu fürchten; übrigens durch Nichtbeachtung oder etwa durch einen tüchtigen Steinwurf zur Ruhe zu bringen. Ueber die Büffel ist an den betreffenden Stellen das Nöthige gesagt. Zur genussreichen Durchwanderung der Campagna bediene man sich bis zum Ende der Mauerumfriedungen vor der Stadt des Wagens (Bd. II, S. 11). Auch zu Pferde lassen sich die angenehmsten Ausflüge machen.

Die **kleinen Wanderungen** sind in dem Abschnitt der *nähern* Umgebung (R. 6) meist bis auf 3 St. ausgedehnt, die kürzeren Ruhepunkte, Verbindungstouren und Rückwege aber möglichst berücksichtigt.

Bei den **grösseren Touren** (R. 7 — 11) sind deshalb nur die direkten, gewöhnlichen Wege angegeben, und für den Anfang derselben ist die Beschreibung der *kleineren* nachzulesen.

Als das beste Werk über die Campagna ist zu empfehlen: *F. Gregorovius*, Lateinische Sommer (3. Aufl. 1874); ebenso wahr als anziehend.

Unter **Campagna di Roma,** die in engerem Sinne den Namen *Latium* trug und diesen erst seit Konstantin d. Gr. mit dem Namen Campagna vertauschte, wird jetzt zunächst die gesammte Umgegend von Rom verstanden, welche der Tiber und Anio durchfliessen und im Süden Albano und Palestrina, nach Osten Tivoli, nach Norden die Linie von Soracte bis Civitavecchia, im Westen das Gestade bei Ostia begrenzen. Im weiteren Sinne rechnet man zur Campagna noch die weite Ebene, welche zwischen den Albaner und Volsker Bergen und dem Meere bis nach Terracina verläuft, und das Thal des Saccoflusses, der aus den Bergen der Volsker, Aequer und Herniker zum Garigliano hinabfliesst. Die Strecke von Terracina bis Civitavecchia beträgt etwa 100 Migl., die grösste Breite der Campagna kaum 40 Migl. Ein gewaltiger Kranz getrennter Bergketten, die sich bis zum Apennin amphitheatralisch aufbauen, umringt diese drei Ebenen; bis zum Meer hin tritt im Süden das zackenlinige *Volsker Gebirge* bei Terracina, und wenige Miglien westlich von diesem taucht der mythologisch berühmte *Monte Circeo* als vereinzeltes Kap auf; im Osten erheben sich, durch die Sacco-Ebene geschieden, die *Sabiner Berge,* im Norden leuchtet der langgestreckte schönlinige *Soracte* (Monte S. Oreste), alle diese Bergzüge wie der Apennin aus Kalkstein. Gegen *Civitavecchia* hin erscheinen die *vulkanischen Berge von Tolfa* und bilden, bis nach Viterbo sich vorstreckend, die Nordgrenze der Campagna. Die ganze umschlossene Ebene ist völlig vulkanischer Natur und nur ein paar Stunden von Rom ragt südlich der *Monte Cavo,* ein vor aller Geschichte schon erloschener Vulkan, hoch aus der Ebene auf. An

seinen Kratern liegen jetzt das liebliche *Castel Gandolfo* und *Nemi* und schauen auf ruhige, wundervolle Seespiegel hinab. Eine vulkanische Hügelkette, die von Rom aus die herrlichsten Landschaftsbilder gewährt, umkränzt auf der Nordseite den Berg, und jede Höhe krönt eine kleine Stadt in reizender Lage. So folgen sich von Osten nach Westen: Colonna, Rocca Priora, Compatri, Monte Porzio, Frascati, Rocca di Papa, Marino, Castel Gandolfo und südlicher Albano, Genzano und Civitä Lavigna.

Das Strassengebiet der Campagna. Rings gehen aus Rom viele der alten Konsularstrassen; sie bilden aber kein wahres Netz, sondern ein Strahlensystem aus den verschiedenen Thoren der Stadt nach den Hauptrichtungen, die Via *Ostiensis* nach Ostia; die *Appia* und *Appia nuova* nach Albano und Neapel, die *Tusculana* nach Frascati, die *Tiburtina* nach Tivoli, die *Salaria* nach Ponte di Corese; die *Flaminia* (aus Porte del Popolo) nach Nordosten, und mit der *Cassia* sich verzweigend; die *Aurelia* nach Civitavecchia, und die *Portuensis* nach Fiumicino. Verbindungsäste verknüpfen diese Hauptadern. Das Strassennetz ist gegenwärtig noch, verglichen mit gutbevölkerten Gegenden, ein sehr geringes; in dem Gebiet von Rom und Comarca, auf einer Fläche von 5000 QKil. nur 800 Kil. wirkliche Strassen; 102 nationale, 557 provinziale, 141 kommunale, also 0,17 Kil. auf den QKil., während in gutbevölkerten Gegenden 1 Kil. auf den QKil. fällt und die Lombardei dieses Mass noch bei weitem überschreitet. Manche Striche ermangeln sogar ganz der Transportlinien, z. B. die ganze Meeresküste von Palo nach Fiumicino und von Ostia nach Capo d'Anzio. Eisenbahnen gibt es jetzt in Rom und der Comarca 140 Kil., und bald wird hierzu die Bahn durch Tivoli nach den Abruzzen kommen.

Der eigentliche **Agro Romano**, d. h. das Gebiet der Gemeinde Roms, dehnt sich in einer Fläche von 945 QMigl. vom Meer bis zu den Bergen der Sabina, und von Albano bis Monterosi aus. Auf die 204,350 Hektar dieser grossen Ebene fallen jetzt 396 *Besitzthümer* oder **Tenuten**; man zählt 8 Tenuten von 7400—3000 Hektar; 7 von 3000—2000; 33 von 2000—1000; 75 von 1000—500; 67 von 500—300; 125 von 300—100; der Rest unter 100 Hektar. Die grösste Tenute aus einem Stück ist die todter Hand gegen Anzio (7402 Hektar!). *Besitzer* zählt man gegenwärtig nur 170, wovon 70 die religiösen Körperschaften vertreten. Die bedeutendsten Tenuten gehören den fürstlichen Familien der *Borghese, Torlonia, Aldobrandini, Colonna* und *Sforza;* sie haben Besitzthümer bis über 20,000 Hektar, und viele über 6000. Die Güter todter Hand zählten bis jetzt 60,930 Hektar, von denen 37,700 auf die religiösen Körperschaften kommen und 23,200 auf die frommen Institute; das Kapitel von S. Peter besitzt allein 19,400 Hektar, die Pia Casa di S. Uffizio 5625, das deutsch-ungarische Jesuitenkollegium 2340, das Laterankapitel 3612, die Propaganda fide 2043 u. a; — das Spital von S. Spirito 14,900. Die Majoratsgüter betragen 64,000 Hektar und gehören etwa 40 Besitzern. Von den 204,350 Hektar sind also 125,000 noch durch todte Hand und Majorate gebunden, und nur 80,000 in freier Laienhand. Den Effektivwerth der Güter todter Hand berechnet man jetzt allein auf 52 Millionen.

Die fast ausschliessliche **Kultur** in den Latifundien der römischen Campagna ist eine Mischung von *roher Schäferei* und *Pflügung*, mit dem elementaren Charakter, wie er einem ungesunden entvölkerten Landstrich entspricht, denn auf dieser ganzen Fläche, mit Inbegriff der Vignen Roms, zählt man *kaum 4000 stabile Einwohner;* die gesammte Bearbeitung des Bodens und die Ernten werden von *fremden Arbeitern* der umliegenden Provinzen besorgt. Die Abruzzesen oder Aquilaner sind besonders tüchtig im Ziehen der Gräben, in der Konstruktion der Scheidungsmauern, Holzhecken u. dgl., während in den nahen Marken und in den Territorien von Velletri und Frosinone die Ackerbauer, Schnitter und Mäher geholt werden. — **Rinder** und **Pferde** bleiben das ganze Jahr meist im Freien; Ställe und Hürden fehlen an den meisten Orten. Rinder zählt man gegen 60,000, eine Zahl, die für die Versorgung Roms nicht genügt, da ohnehin die Kühe der vorherrschenden Rasse mit den langen Hörnern täglich nur ca. 3 Liter Milch geben. Die Butter wird in den sogen. »Procoj« bereitet; in den ebenen und sumpfigen Gegenden werden Büffel gehalten, welche für die mühsameren Arbeiten des Ziehens und der Reinigung der Kanäle verwendet werden. Die Rinderrasse des Agro Romano stammt noch von der antiken ab und ist wesentlich eine für die Arbeit taugliche, doch arbeiten sie nur (wohl wegen der ungenügenden Nahrung) 7 St. im Tag, immer noch meist mit der unbequemen Anspannung zu vier unter ein gemeinsames Joch. Die langen Hörner sind mehr das Entzücken des Malers, als des rationellen Landwirts, denn diese prächtigen Auswüchse hindern bei der Arbeit, und Kühe dieser Rassen geben wenig Milch. Die Pferde der Campagna eignen sich mehr für das Reiten als für das Ziehen, sie sind stark und nüchtern und liefern ca. 1000—1500 Füllen für die Kavallerie und Artillerie; sie zeigen jetzt noch Aehnlichkeit mit dem Bronzepferd Marc Aurels auf dem Kapitol, arbeiten streng, widerstehen dem Unwetter, haben Vollblut, bedürfen wenig Speise, doch hat ihr Kopf etwas Schweres, das Auge ist klein, der Hals kurz, die Brust enge, die Kniekehlen gegeneinander gerückt.

Der römische **Boden** bildet eine wellige Hochebene, 40 — 70 m. ü. M., die gegen das Meer mit einer niedrigen Alluvialfläche

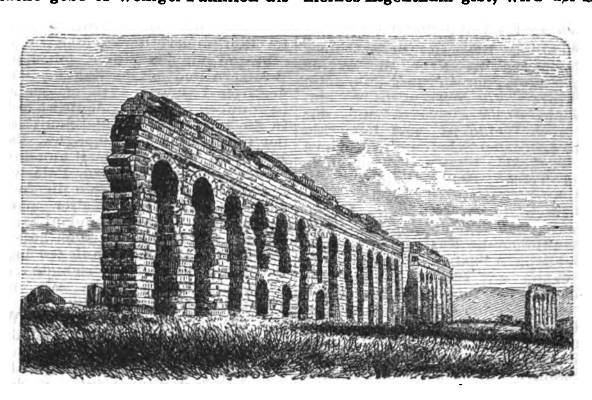
endigt; sie wird ziemlich tief von Wässern durchschnitten, welche von den nächsten Gehängen dem Tiber zufliessen; der Tiber durchzieht die Ebene von Norden nach Süden und durchwühlt in Krümmungen die Tiefe eines erodirten Thals, das von alten Diluvialströmungen ausgehöhlt wurde. Die Ebene ist sehr wellig und für verschiedenartige Vegetation aufs beste geeignet; Weizen und Roggen wird am meisten gepflanzt, und manchmal in erspriesslichem Wechsel der Mais, etwas Hafer und Bohnen. Reis, Hanf und Gemüse sieht man nirgends im grossen angebaut. Der Weinstock ist reichlich in den Vignen um die Mauern Roms und an den Gehängen der Albanerberge gepflanzt; die Oliven gedeihen hauptsächlich an den Kalkhügeln, nicht in der Ebene; die Feige, der Apfel, die Mandeln u. a. gedeihen gut, können aber vervollkommnet werden.

Die eigentliche Basis der Besitzthümer in der Campagna ist aber die **Weide** (erbe da pascolo), der Census 1874 zeigt 204,350 Hektar: 12,270 Wiesen, 54,035 einfache Weiden, 95,450 säebares Land, das aber jetzt noch Weide ist, und immerhin noch einige Jahre den Schafen und Rindern überlassen wird, 2115 Vignen, 1140 sumpfige Thäler und Teiche, 39,340 Waldung und Buschwerk (vorwiegend ist die Eiche in allen Varietäten, dann die Ulme, Esche, Buche, Ahorn, die Fruchtbäume, auf den vulkanischen Höhen die Kastanie). Namentlich die abschüssigen Thalwandungen dienen zur Bepflanzung mit Bäumen, längs der Meeresküste dagegen bildet der Buschwald (macchia) einen breiten Gürtel von mehreren Kilometern. Das Einträglichste ist das Vermieten der Weideplätze für die **Schafherden** (ca. 450,000 Stück), die periodisch von den Sabiner und Umbrischen Bergen zur Campagna niedersteigen und Eigenthum der benachbarten abruzzesischen und umbrischen Gegenden sind; etwa 100,000 Hektar werden dazu ausgeliehen, für diese einfache Weide von Oktober bis Mai wird per Hektar 50—60 Fr. bezahlt, in den weniger guten Strecken 35 Fr., wobei fast alle Ausgaben für das Land wegfallen. Die Schafe liefern reichlich Lämmer (agnelli, abbacchi) nach Rom, Felle und Wolle; der Schafkäse wandert zumeist ins Neapolitanische; der jährliche Verbrauch der Wolle wird auf 800,000 Kilogr. geschätzt. Der Gewinn auf dem Getreidebau ist dagegen ein so kleiner und weit mühsamerer, weshalb die Besitzer die Weide begreiflich allgemein vorziehen, ja man sah noch jüngst Vignen bei Rom zerstören, um Weideplätze zu erhalten! Von jeher waren es daher nur die Gesetze, welche die Weidewirtschaft einzuengen vermochten. — Zur *Weide* hat die Natur den römischen Boden so gesegnet, dass er keiner besonderen Pflege dazu bedarf; bei den ersten Regengüssen des Oktobers sieht man diese ungeheuren Felder ein dichtes, reichliches Futter den zahlreichen Herden darbieten, und Herbst und Winter schmücken den Boden mit einem Frühlingsgewand. Und dennoch, wie verlassen ist diese Ebene! welch düsteres, todtes, monotones Bild bietet der erste Anblick dieser endlosen Weiden und baumlosen Flächen; wie traurig stimmt diese Oede, die im Sommer der Malaria verfallen ist (der tödtliche Fieber erzeugenden Luft), die mit der Entvölkerung zunimmt.

Welche Gedenktafel von Wandlungen und Zerstörungen aller Art ist diese Campagna für den Geschichtskundigen! In den vier ersten Jahrhunderten der Republik, als Ackerbau noch der Bürgerpflicht gleichkam, wussten die Römer das einfache Leben des Landbauers und Kriegers mit den Einsichten des Staatsmanns wie kein anderes Volk zu vereinigen. Selbst der Feldherr bearbeitete seinen Acker mit eigener Hand. Ohne seinen ländlichen Reichthum hätte Rom seine Kriege nicht führen können; der Ackerbau hatte damals seine höchste Stufe erreicht. Aber im Jahrhundert der Triumvirn schon verschwand mit den Sitten, mit den mittleren Besitzern und mit der Zahl der Bauern auch der freie Landbau. Die massenhaften Verbannungen verschlangen die kleinen Besitzer in die kolossalen Ländereien (Latifundien) der Grossen. Die Campagna, ihrer freien Bearbeiter beraubt, erhielt nun durch Asiens Schätze Villen um Villen, Paläste und Gärten; Sklaven bearbeiteten die Aecker. Die Getreidespenden der Kaiser machten den Getreidebau in Latium undankbar und überflüssig; der Boden um Rom galt nach dem Werth, den er für Parkanlagen hatte! Diese Grossländerwirtschaft richtete die Campagna zuerst zu Grunde. Wo einst Städte an Städte lagen, voll Blüte und Leben, da lag nun das Herrengut und die Weidewirtschaft. Doch kam durch Kolonien in der Kaiserzeit manche gefallene Stadt wieder zu einigem Aufschwung; Plinius hatte noch sein Landgut unweit *Ostia* an der Meeresküste, Kaiser Hadrian seine Villa bei *Tivoli*, den Kaiser Commodus schickten die Aerzte für den Sommer noch nach *Laurentum*, und als fieberbringend wurden in der ersten Kaiserzeit von Strabo nur die Umgegend von *Ardea*, *Antium* und die Pontinischen Sümpfe bezeichnet, und selbst hier besserte sich durch Anbau noch manches. Aber die späteren unaufhörlichen Verwüstungen der Campagna, im 5. Jahrh. durch Gothen und Vandalen unter Alarich, Genserich und Ricimer, im 6. Jahrh. durch Odoaker, Vitiges und Totila, im 8. Jahrh. durch die Longobarden unter Aistulf, dann später noch durch die Normannen, Saracenen, und die Bürgerkriege der Barone brachten die Campagna ins tiefste Elend; die Auswanderung der Päpste nach Avignon beschleunigte die völlige Verödung. Alle grossen Anstrengungen der späteren Päpste, Kanalisation, Dränirung, Kolonisation vermochten das Land von der Pest nicht zu befreien.

Wenn aber der Nationalökonom, der heute die Campagna durchwandert, sein Verdammungsurtheil fällt, so möge er bedenken, dass eine kräftige, freie, dichtgesäete Bauernbevölkerung mit Kleinbesitz,

die vielleicht das Uebel zu überwinden vermöchte, auch nationalökonomisch da sehr schwierig zu schaffen ist, wo die grossen Weideplätze das Dreifache eintragen. — Jetzt dehnt sich die unabsehbare Wüste rings um Rom wie ein verlassenes Theater der Geschichte aus, am reichsten mit den Ruinen der antiken Welt bedeckt, aber auch an mittelalterlichen Erinnerungen nicht arm. Gegen das Meer hin das verschwundene alte Latium, im Norden die Gräberwelt der Etrusker, im Osten die zerstörten Kaiservillen, im Süden die uralten Stadtmauern, und überall verfallene Feudalburgen. Ein stilles, einsames Trümmer- und Gräberfeld vor den Thoren der Weltstadt! Man hat vielleicht nicht mit Unrecht gesagt: auf dieser Fläche gebe es weniger Familien als



Ruinen einer Wasserleitung.

Häuser, weniger Küchen als Familien, und wo einst 53 nationale Gemeinwesen ihr Dasein hatten, werde jetzt manche derselben nur durch ein einziges Haus, etwa einen Schafstall vertreten. Von dem prächtigen S. Paolo bis zum einst so blühenden Ostia trifft man nur wenige Gehöfte, von Castel Fusano bis Antium nur einzelne Hirten ohne Familien, und als Hauptbewohner die Büffel. Von dem schwachbewohnten Ardea bis zum Sabiner Gebirge spärliche vereinzelte Casali etc. Und doch wie ist dieses düstere, einsame Wüstenbild so tiefergreifend, gross und ernst; wie lässt seine wundersame Eigenthümlichkeit den Eindruck Roms noch gewaltiger nachtönen. Nur der Leere schaut hier Leeres. Jeder besondere Abschnitt der Campagna hat wieder sein besonderes Gepräge.

Wenn der Campagna von Rom der grosse historische Stil, die feierliche Ruhe des Tragischen eigen ist, so erscheint, wie man trefflich bemerkt hat, die Campagna bei Ostia und Castel Fusano in vollkommen mythologischem Stil, Astura und das Kap der Circe in epischem, andere Campagnatheile in vorwiegend lyrischem Vortrag.

Das Recht der Erstgeburt (primogenitura) und des Fideikommisses für die vornehmsten Familien, das während der päpstlichen Regierung aufrecht gehalten wurde, sowie der Besitz todter Hand so zahlreicher religiösen Korporationen und geistlicher Institute verhinderten bis jetzt die Veräusserlichkeit und die Parcellirung des Bodens, daher die grossen Latifundien. Für viele Ländereien geringern Werths war die Veräusserung durch die Lasten der Verträge und die Erbpacht (Emphyteuse) erschwert; auf vielen Ländereien haftete die Servitut der Weide und des Holzschlags. In den gesunden und bergigen Gegenden, wo es kleines Eigenthum gibt, wird der Ackerbau wie im übrigen Italien von Anbauern betrieben, die ein Drittel oder die Hälfte in Geld oder in Naturprodukten bezahlen. Aber die Bebauung der Tenuten, sowohl todter Hand als der grossen Laienbesitzer, wird gegen feste Pachtrenten von Grosspächtern, *Mercanti di Campagna,* betrieben. Von manchen Gütern belaufen sich diese Renten bis auf 30,000 Fr.; nur reiche Kapitalisten können daher solche Pachtungen übernehmen. So kommt es, dass der ganze Grundbesitz der römischen Campagna an nur etwa 90 Mercanti verpachtet ist (von denen manche mehreren Tenuten vorstehen) und diese eine geschlossene Korporation bilden. Sie sind mehr Industrielle als Bauern, und handeln mit eigenen Kapitalien, eigenem Vieh und eigenen Transportmitteln. Der Eigenthümer sorgt nur für die beste Verpachtung der Tenuten. Die Mercanti der fürstlichen Güter stehen sich besser als die der geistlichen Kongregationen, weil sie weit längere Pachttermine, oft für ihr ganzes Leben, erlangen (der kürzeste für 9 Jahre) und, im Besitz des Inventars, auch grössere

Unternehmungen für die Verbesserung der Güter ausführen, namentlich für die Kanalisation und die Oekonomiegebäude. Der Grosspächter kann Theile der Tenute wieder vermieten, besonders Grasplätze für Weide. Der Mercante, der gleichzeitig Administrator, Ackerbauer, Bankier und Kaufmann ist, hat unter sich einen *Ministro (Fattore)* als Hauptleiter der Arbeiten in der Tenuta mit einer entsprechenden Anzahl *Domestici*, welche ein fixes, jährliches Salarium erhalten und gleichsam die Arbeitsaufseher sind (jeder für eine bestimmte Abtheilung der Arbeit); in manchen Tenuten gibt es deren bis 40. Dazu kommen die *Carrettieri* (Fuhrleute) für den Transport, und die ständigen Hirten, *Pastori*, einer auf 100 Stück. Die Arbeiter werden zu Haufen aus den anliegenden Provinzen geholt. Eigene *Caporali* rekrutiren und dingen sie auf ihr Risiko, führen sie zur Arbeit und überwachen sie dort. Man begegnet in dieser Zeit den Korporalen zu Pferd, vor und hinter sich die Arbeiterbrigaden, von ihren Familien begleitet, und unter dem Klang der Instrumente in die Ebene hinabziehend. Die Caporali werden mit 7 Proc. des Werths bezahlt; die Arbeiter selbst sind in Kompagnien mit verschiedenem Salair getheilt. Es gibt Tenuten, welche während der Mähezeit 800—1000 solcher Arbeiter bedürfen. In der Erntezeit arbeiten im Agro Romano oft gegen 30,000 Arbeiter gleichzeitig. Bei dieser Arbeit mangelt es aber fast ganz an Wohnungen und Schutzorten; das *Casale* genügt kaum für den Ministro, die Knechte und Zugthiere, es werden daher meist temporäre Hütten aufgeschlagen aus Stauden und Rasen, oder Höhlen eingerichtet, oder auch trotz der ungesunden Sommerzeit wird im freien Feld übernachtet. Durch Einwickeln in Schafpelze und durch mächtige Feuer suchen sie sich vor den unheilbringenden Dünsten zu schützen. Ihre Nahrung besteht meist nur aus Brod, Käse und Zwiebeln, nebst etwas Wein. Freilich ist die Sterblichkeit unter diesen Arbeitern sehr gross, man zählt auf 100 Arbeiter je 5 als Opfer des Fiebers.

Die *Pächter der geistlichen Korporationen* sind mehr an die alte Oekonomie und ihre Ständigkeit, welche die neuen Erfindungen nicht fördert, gebunden. Sie können das Land nach dem Kirchengesetz nicht länger als auf 3 Jahre pachten, die Einrichtungen sind hier daher primitiver, die Gebäude meist in geringer Zahl und ungenügend, man hält das Schlachtvieh und die Milch der Fürstengüter für besser.

Der **Pflug** besteht noch wie bei den alten Römern aus einer einfachen Deichsel, die statt der Pflugschar einen Haken hat, an dessen Ende ein nach unten flaches Eisen (gumara) angebracht ist, welches die Erde aufwirft. Hinter der Deichsel erhebt sich ein gerader Stock (fibiara), der zur Lenkung des Pfluges dient. Der Lenker hält ihn mit einer Hand, und wenn der Pflug nicht tief genug eindringt, setzt er den linken Fuss auf den Pflug und lässt sich mit fortziehen. Vier bis sechs Ochsen sind mit der Stirn an ein dickes Joch (burro) gespannt, welches quer durch die Deichsel geht, und ziehen auf diese mühsame Weise den Pflug; doch wird seit einigen Jahren hier und da die vortheilhaftere »perticara« angewendet. Das Pflügen ist mühsam und langwierig, da man zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Richtungen bis 6mal die Züge wiederholen muss, um das meist drei bis vier Jahre unbeackerte (der Weide überlassene) Land brauchbar zu machen. Der erste Ackerbruch geschieht im Januar, der letzte im Oktober, dann folgt die Herbstsaat, im Frühling eine erste Lese, im Juni und Juli die Ernte und das Dreschen. Das Heu für die Rinder wird im Mai geschnitten. In der neuesten Zeit sind nun auch in manchen Tenuten die modernen landwirtschaftlichen Maschinen eingeführt worden und namentlich die Dampfdresche wird schon ziemlich häufig gesehen. Nach den mannigfaltigsten Versuchen zur Verbesserung der Landwirtschaft der Campagna hat jetzt eine lombardische Gesellschaft diese Angelegenheit im grossen übernommen, unterstützt von den veränderten Bodengesetzen. Bessere Kommunikation und Irrigation, sowie eine stabile freie Bevölkerung werden wohl allmählich die Campagna wieder ihrer frühern Blüte zuführen, freilich auch ihren poetischen Reiz zerstören. Ihr wildester und unheimlichster Gast ist der *Büffel*, der mancherorts als das prägnanteste Staffagenbild erscheint.

Die **Büffel**, den alten Römern unbekannt, kamen erst im 7. Jahrh. aus Afrika nach Italien; man begegnet ihnen oft in grosser Anzahl, namentlich am Meeresufer. Sie gehören für den Wanderer zu den unliebsamen Gästen der Campagna, da sie sich wild und unfreundlich gegen Fremde zeigen. Doch scheuen sie die Pferde, und der Stimme ihres Führers folgen sie. (Verfasser erlebte, wie mitten beim Durchgang durch eine Büffelherde ein schweizer Bildhauer durch Singen eines Kuhreihens alle Gefahr abhielt.) Ein jeder Büffel hat seinen eigenen Namen, und der Mangel an Erfindungsgabe unter den Hirten soll diese veranlasst haben, manchen die Namen der berühmtesten Fürstinnen Roms zu geben. — In sumpfigen und von Kanälen durchschnittenen Gegenden sieht man diese Unthiere oft nur ihre grausigen Köpfe über das Wasser emporhalten, um Athem zu schöpfen. Namentlich während der Tageshitze lieben sie es, in dem schilfbedeckten Schlamm tief einzutauchen. Will der Hirt sie verwenden, so schlägt er bei der Nacht mit der Lanze ins Wasser und jagt sie mit Geschrei auf. Die kleinen Büffelkäse, die man frisch isst, und die sich wie Brodteig ziehen, liebt man in Rom sehr.

Die pittoresken *Rohrhütten* der Campagna sind pyramidalisch in alter Grabtumulusform aus grossem Pfahlrohr (arundo donax) und Holzgerüste zusammengesetzt, ohne innere Bekleidung, meist mit Kreuzen

auf der Spitze geschmückt. Sie sind eng und bieten dem Vieh keinen Lagerplatz, in kleinen, viereckigen Nebengebäuden befindet sich die Milchhütte und die Käserei.

Die bekannte *Staffage der Campagna* ist der *Hirt* im flockigen Schafpelz, den langen Stab mit dem knorrigen Ende unter die Achsel stemmend; der *Butero* auf seinem halbwilden, dichthaarigen, kleinen Renner; der berittene *Fattore* und *Oberhirt,* mit Spitzhut und Lederkamaschen, den Mantel aufgeschnallt oder frei an den Schultern, die Stachellanze über dem Sattelknopf, die Flinte auf dem Rücken; aber damit auch die bunte Stadtwelt nicht fehle, begegnet man zuweilen den englischen *Sportsmen* in ihren rothen Jacken, in nationaler Reitweise durch die Felder jagend, von kühnen Reiterinnen eskortirt; denn die Campagna bietet den *Jagdlustigen* Füchse, Hasen, Wachteln, Schnepfen, Rebhühner und selbst den wilden Eber. Den wundersamsten Kontrast dazu bildet der pfeifende *Bahnzug,* der längs der uralten Aquädukte durch die einsame, schwermüthige Campagna an den verlassenen historischen Stätten rauchend vorbeisaust. Aber diese Lebenspulse sind verschwindend wie der Vögelflug, und im Augenblick ist die Ebene wieder völlig einsam und überlässt den sinnigen Wanderer den Träumen der Vorzeit — dem »welthistorischen Kirchhof«.

Wie im Genusse einer Elegie Wonne und Wehmuth, Lust und Unlust gegen einander ankämpfen und langsam die Versöhnung der elegischen Stimmung sich anbahnt, so beim Anblick der Campagna. Wer für *landschaftliche malerische Eindrücke* empfänglich ist, dem bietet die Campagna unerschöpflichen Genuss, vielleicht den höchstmöglichen, und ihre Farbenpracht prägt sich seinem Gemüth mit immer lebendigerer Glut und immer wundersamerem Reize ein. Das unebene, ab und zu wie in Meereswellen wogende Land, dessen Linien eine entzückende Symphonie bilden, die goldbraune Färbung der moorigen, mit Binsen, Heidekraut, Wachholdersträuchern, Thymian, Ginsterbüschen und Gras bedeckten Steppe, hier und da von einer dunkeln Pinie, einer Cypresse oder einem Oelbaum unterbrochen; die Hohlwege, Thalwindungen und Höhlen des bräunlich-rothen Tuffbodens, die weithin schimmernden pittoresken Ruinen des Alterthums; die Trümmerzüge der antiken Aquädukte, die wie heimkehrende Veteranen in unterbrochenen Reihen der Stadt zuziehen; die vielen zerstörten Grabmäler, verwüsteten Villen der Kaiserzeit, die vereinsamten mittelalterlichen, rothen Wartthürme und Burgen, die stillen Tenuten, Winzerhäuschen und Rohrhütten, die silbergrauen Rinder, der wilde kläffende, weisszottige Wächterhund, die Herden der Ziegen und Schafe, und die ganze wundersame Wüstenlandschaft, von reizenden Gebirgssäumen umrahmt: Das alles wird in seiner Einheit zu einem so wundersamen Bilde, dass, wer es gesehen und wieder gesehen, seiner nicht mehr satt werden kann. — Zaubert nun vollends der eigenthümlich scharf kolorirte Abendhimmel eines heitern Oktobertags seine Farben über die Campagna hin, so ergiesst sich eine Lichtharmonie über das Ganze, welche die grellsten Kontraste zu einer herrlichen Harmonie verbindet. Die fernen Gebirgsmassen heben sich im gesättigtesten Violett vom schwefelgelben Abendhimmel ab, der westliche Horizont über dem Meer erscheint in Smaragdgrün, von purpurnen Wolkenmassen umsäumt; im Osten werfen sich auf die Schneeflächen des Gebirgs scharfe blaue Schlagschatten; das vulkanisch-wellige Gefilde ist hier grau, dort silberstrahlend, weithin rothflammend und im tiefsten Hintergrunde dunkel-sammetbraun; die antiken Ziegelbauten, Grabmäler, Wasserleitungen sind golden erleuchtet, die Burgen und isolirten Ortschaften auf den fernen Felskuppen weissschimmernd, wie eine Reihe antiker Marmortempel — endlich ruft das allmähliche Abtönen des Lichts einen neuen prachtvollen Farbenwechsel hervor und eine noch zartere Harmonie löst alle Gegensätze.

Zur Geologie der Campagna.

(Vgl. *Mantovani,* Corresp. scient. 1867, die *Karten* und Abhandlungen von *Ponzi,* Il



territorio di Roma von Giordano (1872), und die schöne Sammlung der *geologischen Produkte* der Stadt in der *Sapienza* (II. Bd., R. 18).

Leopold von Buch nennt die Campagna für den *Naturforscher* eine ebenso klassische Gegend, als für den Historiker. Während die Apenninenkette dem grössten Theil ihrer Masse nach ein mächtiges versteinerungsarmes Kalkgebirge ist, das den Gliedern der Juraformation und den *Bildungen der Kreide* angehört, wird der Raum, der zwischen dem höhern Rücken dieses sekundären Gebirges und den Küsten des Meers liegt, zu beiden Seiten der Apenninenkette durch ausgedehnte Massen eines *Sandsteins* und *Mergels* von *tertiärer Bildung* bedeckt. Die älteste Grundlage des römischen Bodens gehört dieser Formation an; schon die wellige Form der Campagna und ihre Ausdehnungsweise von den Bergen zum Meer lassen sie als zu dieser *subapenninen* Formation gehörend erkennen. Noch vor den Süsswasserbildungen erscheinen auf dem Boden des alten Meeres die Produkte *vulkanischer Bildung*. Roms Umgebung liegt zwischen zwei solchen schon in der Vorzeit erloschenen Vulkanen, welche im Norden die Krater von Bracciano und Tolfa, im Süden die späteren Krater von Albano und Nemi anzeigen. Nirgends liegen die vulkanischen Tuffe unter der Meeresbildung, sie traten also später als diese auf. Die Tuffdecke ist aber selbst wieder theils unter dem Meer, theils unter freier Luft durch verschiedenzeitige unterseeische und atmosphärische Eruptionen gebildet worden. Die jüngsten Bildungen des römischen Bodens gehören dem *süssen Wasser* an, unter ihren Produkten ist für Rom namentlich der *Travertin* charakteristisch.

I) Meeresbildungen.

Aelteste Formationen. Die Kalkberge ostwärts gegen Tivoli hin, die Lucaner und Tiburtiner (Sabiner) Gebirge, und die benachbarten kleineren, welche am Fuss wie Inseln auftauchen, und von den Ortschaften Monticelli, S. Angelo und Cesi bekrönt sind, gehören der Liasepoche und theilweise der Juraformation an. So auch der im Norden inselförmig vorragende Soracte. Die Formation des Lias ist hier durch zahlreiche Ammoniten, Spiriferen, Terebrateln, Belemniten, Enkriniten u. a. charakterisirt. Die Jurabildung Oolith) enthält hierzu noch Aptychen, Fische und verschiedene Krustaceen. Die Berge oberhalb Tivoli, welche das Aniothal umschliessen, sowie die Höhen, welche r. und l. den Monte Gennaro flankiren und sich bis zu den Abruzzen hinziehen, gehören theils derselben Juraformation an, theils schon der Kreide- und Eocänebildung. Die Kreideformation, welche auch die Lepiniberge konstituirt, die im Westen zwischen dem Saccothal und den Pontinischen Sümpfen sich erheben, bietet Hippuritenkalk und kompakten Kalk, Scaglia genannt, während die Eocäne Nummulitenkalk, und körnig sandigen Grobkalk zeigt. In einigen Zwischenthälern gibt es hier und da erloschene vulkanische Hügel und Krater (Ernici), welche einer weit spätern Epoche angehören. Die Eocäne erstreckt sich weithin nach Nordwest bis über den Braccianosee hinaus, wo sie durch plutonische Aktionen mehr oder weniger modificirt ist, und bildet dort einen weiten Ring kraterförmiger Berge, welcher den grossen trachytischen Kern der Berge der Tolfa umgibt, mit denen der römische Horizont im NW. schliesst. Diese Trachytmasse, welche nach der eocänen Epoche erschien, bildet hier verschiedene isolirte Höhen, z. B. den Monte Virginio. Der Kalk dieser Berge liefert einiges Konstruktionsmaterial und Ziermarmor, die rothen und gelben Breccien von Monticelli und Cori, den Fleischmarmor von Tivoli, die Palombina des Monte Gennaro, das Pfauenauge von Rocca di Cave. Verbreiteter ist die Benutzung des weissen Liaskalks von Tivoli und der nahen Corniculanerberge (S. Angelo und Monticelli) für den »fetten Kalk« (calce grassa), den man in Rom reichlich verwendet. Die Palombina der eocänen Schichten gegen die Tolfa hin liefert einen guten hydraulischen Kalk, auch in den Bergen oberhalb Tivoli gibt es einen sehr thonreichen Kalk, der einen sehr trefflichen, schon den Alten bekannten Kalk liefert, von welchem der Name des römischen Cements herrührt. An verschiedenen Stellen des Saccothals (Collepardo, Bauco, Castro) ist der eocäne Kalk mit Asphalt imprägnirt, den man zur Tünche und zu Fussböden verwendet.

Obere Tertiärformationen. Von der Eocänbildung ist ein rascher Uebergang zur pliocänen, da die zwischenliegende miocäne nur in sehr geringer Mächtigkeit am Fuss entfernterer Berge erscheint, während die pliocäne Bildung theilweise den Boden Roms bildet, am rechten Ufer des Tibers und in einigen Strichen der Campagna umher. Der Hauptcharakter dieser Bildung besteht in dem grossen Reichthum an organischen Resten und deren grossen Aehnlichkeit mit den jetzigen Geschöpfen; die Thierschalen sind meist vortrefflich erhalten, oft nur gebleicht. Die untersten Schichten dieser sogen. *Subapenninformation* bestehen aus blauen oder grauen Mergeln, über diesen Mergeln liegen lose, gelbliche Sandschichten mit denselben Fossilien wie bei den ersteren, zuweilen sind diesen noch Süsswasserbildungen aufgelagert.

In Roms unmittelbarer Nähe enthält die Hügelkette des *Monte Mario*, *Vatikan* und *Janiculus* dem wesentlichsten Theil ihrer Masse nach die Produkte dieser pliocänen Meeresbildung.

Der **Janiculus** (Colli Gianicolensi) wurde in jüngster Zeit durch eine neue Strasse 12 m. tief durchschnitten, die nach S. Pietro in Montorio und zur Villa Pamfili hinaufführt. Dieser Durchschnitt legt dar, dass

der Hügel auf grossen mergelartigen Schichten ruht, die horizontal sich ausdehnen, und aus sehr vielen kleinen Schichten von variabler Dicke (5—20 Centim.) bestehen, alle gegen den Horizont in einem Winkel von 30—50° gerichtet, eine Neigung, die offenbar die Folge einer vulkanischen Erschütterung war. Von Fossilien findet man nur einige Fragmente von Cleodora und etliche Fucusarten. Die übrige Stratifikation des Janiculus besteht aus einer mächtigen Schicht gelblich gefärbten kieselig kalkigen Sandes mit Glimmerblättchen und Konkretionen, die hier und da Fragmente von Pecten oder Ostrea zeigen. — Dass der **Monte Vaticano** und der *Monte Mario* einem weiten Meer zum Boden gedient haben, zeigt die horizontale Lagerung der Mergelschichten, die hier bis zu einer Dicke von 20 m. auflagern, sowie auch die Art der Einbettung der Fossilien, deren Familien man nicht nur in dieser bestimmten Zone, sondern auch an bestimmten Lokalitäten findet, wo sie also gelebt haben mussten. Die Konchylien sind hier aufs beste erhalten, liegen in ihrer normalen Lage, haben noch die lebhaftesten Farben und den leuchtenden Schmelz der Oberfläche, ja manche selbst das die Schalen einigende Ligament!

Am **Monte Mario**, dem steilsten Uferrande des römischen Tiber-Thals lässt sich besser als irgendwo in der Umgebung der Stadt die pliocäne Meeresbildung studiren. Hier liegt zum Theil über dem Sand, zum andern Theil über dem Mergel eine leicht explorirbare, im Durchschnitt etwa 5 m. dicke Schicht aus gelbem, kieselig kalkigem Sand (sabbia gialla siliceo calcare), überreich an fossilen Ueberresten.

Schon ein Spaziergang von der *Porta Angelica* (R. 19) zur *Villa Mellini*, und von dort durch den Thalgrund nach *S. Onofrio* in Campo gibt mannigfache Aufschlüsse über diese Zusammensetzung des Hügels (Hoffmann). Sogleich wo das Ansteigen beginnt, sieht man einen feingeschlämmten zarten Thon von schmutzig gelbbrauner Farbe (derselbe, der in der Ziegelgrube des Valle d'Inferno ansteht). Dann trifft man bald auf eine etwa 0,6 m. starke, fast wagrechte Bank von feinkörnigem Sandstein, dessen Bindemittel derselbe Thon ist. Etwa in halber Höhe des Berges erscheint auf der Thonmasse, die nun als Decke des Sandsteins wiederkehrt, eine horizontale Lage lichtgelbbraunen Meeressandes, noch in ursprünglicher Schichtung, die einen grossen Reichthum an Meerschalthier-Fragmenten enthält (Pekten, Cardium etc.) und frei umliegende, noch unbeschädigte Austerarten. Höher hinauf wiederholen sich dieselben Erscheinungen. Auf einer Konkretionsmasse von wagrechten sandigen Kalksteinen und Sandlagern sieht man dann, bald nachdem man an der Villa Mellini vorübergegangen, die vulkanische Decke des Berges, die unmittelbar der obertertiären Bildung aufliegt und etwa 9 m. mächtig ist. Unten im Thalgrund tritt dann wieder unter der Tuffdecke die Meeresbildung hervor. Bei S. Onofrio kehrt die Tuffdecke wieder und breitet sich gegen Westen und Norden in die Ebene aus.

Ponzi unterscheidet 5 Zonen der pliocänen Bildung des *Monte Mario*, jede durch besondere *Fossilien* ausgezeichnet. Die Terebrateln (Lochmuscheln), Panopäen (Klaffmuscheln), Lutarien (Schlammmuscheln), Mytilen (Miesmuscheln), Pinnen (Steckmuscheln), Hyaleen etc., liegen immer in dem untern Theil der Mergelschicht, während die Solecurten (Sand-Meerscheiden), Cassiden (Nassa, Fischreuse), Cyprinen (Venusmuscheln) etc. sich weit häufiger in der obern Abtheilung derselben Schicht befinden. An zwei Orten verschwindet diese regelmässige Vertheilung ganz und herrscht eine Mischung der Arten, wohl weil hier die Meerestiefe geringer war, und die Wirkung der Wellen desto mächtiger. Die Mischungsanhäufung bezeichnet damit zugleich die Tiefe dieser Meeresstellen. Man findet in den verschiedenen Theilen einer Schicht Zonen einander folgen, oft in abwechselnder Reihe, die gänzlich aus Individuen und Species einer bestimmten Familie bestehen (Pecten, Ostrea, Pectunculus, Dosinia, Solecurtus, Cyprina, Cardium), so dass meist Ein Individuum, das man findet, zum sichern Leiter wird für die anderen analogen in dieser Zone. Manches Genus (Mytilus, Pinna, Chama, Phorus) befindet sich an besonderen Stellen dicht angehäuft (bis zu 1 m. Kub.), weil innigere Beziehung der Schalensubstanz zum kohlensauren Kalk, zum Gipse, oder zum Kiesel den Standort bedingt. Die für die Pliocänebildung charakteristischen Fossilien sind dagegen durch alle Zonen hin zerstreut, z. B. Buccinum semistriatum, Mactra triangula, Leda minuta, Corbula gibba etc.

Montovani zählt 206 Fossilien-Species des Pliocäneterrains des Monte Mario auf, und empfiehlt als die besten Lokalitäten diese Fossilien zu sammeln: die *Umgebung der Villa Madama* und die *Boschi della Farnesina* am Monte Mario. Auch an der Via Salara und Nomentana, in den Hügeln, die zwischen den Tiber und die Sabiner Berge sich einlagern, sowie zwischen dem Soracte und dem Tiber liegt die pliocäne Bildung zu Tage.

Für die Industrie Roms ist diese pliocäne Formation sehr wichtig, weil sie in reichlicher Menge und ganz nahe bei der Stadt den *Töpferthon* liefert (in Rom »*creta*« genannt); die Thonmergel sind zum Theil pastös, im feuchten Zustand bildsam, und werden für Terracotta-Arbeiten benutzt; die Alten hiessen die verschiedenen Lagen: *Sabulum* (von dem das Masculinum für die Ziegel der Gebäude oder als Arena benutzt wurde), *Glarea* (die man auf die Wege der Campagna streute), und *Marga* (die man zur Bereitung von Ziegeln und sehr feinen

Töpferwaaren verwandte), deren Sorten aus dem Mons Vaticanus von den römischen Schriftstellern sehr belobt werden (Vaticano fragiles de monte patellae). Jetzt findet man die ergiebigsten Thongruben am Monte delle crete und am Monte dei Fornaci. — In den postpliocänen Formationen fand man 1870 Instrumente der Steinzeit.

2) Vulkanische Bildungen.

Schon in den Hügeln des linken Tiberufers und der Südebene der Stadt, dann in der ganzen Campagnafläche herrschen die *vulkanischen* Produkte vor. Die pliocänen Thon- und Sandschichten sind überall von diesen Ablagerungen bedeckt, welche eigentlich den Unterboden der ganzen weiten Gegend bilden, vom Fuss der Sabiner Berge bis zum Meer. Diese vulkanische Ablagerung erstreckt sich nordöstlich über 120 Kilom. bis über Bolsena und Acqua pendente und nach Süden bis zu den Bergen von Terracina und wird dort nach einiger Unterbrechung durch Kalkberge wieder sehr mächtig. Das verbreitetste Gestein ist der rothbraune vulkanische Tuff, der nicht wie die Lava (aus welcher z. B. Roms Pflastersteine gebildet sind) den gleichförmig geschmolzenen Zustand zeigt, sondern ein Aggregat von vulkanischen Schlacken ist. Unterseeische Tuffe, d. h. Produkte von vulkanischen, den tertiären Ablagerungen nachfolgenden Ausbrüchen unter dem Meer, breiten sich weithin aus und bieten die mannigfachsten Arten der Lagerung und Zusammensetzung dar. Die Krater, welche diese Massen lieferten, sind nicht mehr erkennbar; manche schreiben den Ciminischen Vulkanen im Norden Roms einen Theil der unterseeischen Tuffe der Campagna zu. Ueber diesen Tuffen befinden sich an verschiedenen Stellen die Auswurfsprodukte der atmosphärischen Vulkane Latiums, welche an manchen Orten Blätterabdrücke von Landpflanzen zeigen und Ablagerungen von Süsswasserbildungen unmittelbar über sich haben (am *Monte Verde*). Der vulkanische Tuff, der dem Schluss der tertiären Epoche angehört, ist röther, härter, seine Agglomeration ist kompakter, steinartiger. In der nördlichen Campagna findet man Tuff, der wie der Tuff der Campagna von Neapel aus Fragmenten trachytischer Gesteine zusammengesetzt ist, regelmässig geschichtet und mit Schichten losen Bimssteins, eisenreichen Sandes, sowie mit Lehm und Kalksinter wechsellagernd. Der von den atmosphärischen Eruptionen stammende Tuff ist bräunlicher, zerreiblicher, aus dickeren, loseren Körnern gebildet. Von den drei durch die verschiedenen Aggregatzustände bedingten Tuffarten ist der *Steintuff* (Tufa litoide), seinem Namen gemäss, der kompakteste, doch von geringem Gewicht, vorzüglich zum Bauen geeignet und schon in antiker Zeit dazu benutzt. Er tritt am Tarpejischen Fels unter dem Kapitol nackt zu Tage, konstituirt auch die unteren Stratifikationen des Aventin, Palatin und Esquilin, und wird z. B. am Monte Verde vor Porta Portese und zu S. Agnese vor Porta Pia gebrochen. In antiker Zeit hiess er lapis ruber, rother Stein, um seiner vorherrschenden Farbe willen, auch saxum quadratum, viereckiger Stein, wegen seiner Anwendung in Würfeln. Die zweite Tuffart, der Körnertuff (Tufa granulare), ist lockerer und körniger; seine Kohäsionsgrade sind jedoch sehr verschieden, so dass er oft wenig vom Steintuff differirt, noch häufiger aber sich dem lockern Sande nähert (man bricht ihn z. B. vor Porta S. Sebastiano und längs der Via Appia; der Bröckeltuff (Tufa friabile) hat feinere Textur als der Körnertuff und zusammenhanglosere Körner.

Besteht der körnige oder bröcklige Tuff aus trockener, nicht erdiger Materie und aus kleinen Körnern, so heisst er »Pozzolana«, und diese, die mit Wasser vermischt einen trefflichen Mörtel liefert, ist von desto besserer Qualität, je lockerer die Brüchigkeit der Schichte den Sand macht (um Rom ist die Pozzolanerde von Frascati die beste). Der erdige und feuchte Tuff kann nicht zu Pozzolana verwandt werden, und der Bröckeltuff von geringerer Konsistenz ist auch zu nichts nütze; nähert er sich dagegen dem Steintuff (ist er *semilitoide*), so dient er zu solchen Bauten, wo Luft und Sonne nicht hingelangen, und er vor Austrocknung und Zerfall sicher ist, also zu Fundamenten. Wahrscheinlich gehören der Körnertuff (in den die Katakomben eingetieft sind) und die Pozzolana den atmosphärischen Tuffbildungen dieser spätern Zeit an, in welche auch die Kraterbildung des Albaner Gebirges (die man sogar wegen der Auffindung von Thongefässen unter dem Peperin in die historische Zeit rücken will) und seine Lavaströme zu setzen sind. — Damit wird auch der *Albaner Peperin* (Pfefferstein), eine licht aschgraue, im Bruch feinerdige, unzersetzte vulkanische Masse, reich an Glimmeraugit und zum Bau verwerthbar (schon die antike Republik verwandte ihn, s. Scipio's Sarkophag im II. Bd.), den jüngsten Produkten der Vulkane zugetheilt. Man hält ihn für das Resultat einer Schlammeruption. In allen vulkanischen Bildungen der römischen Campagna findet man Albit, Leucit, Amphigen, Pyroxen (Augit), Mica, Olivin (Melilith), Melanit. Das Eisenoxydhydrat (mit Titanoxyd verbunden) verursacht die rothe, braune und gelbe Farbe.

Fünfzehn erloschene atmosphärische Krater lassen sich im Umkreis der römischen Campagna noch deutlich erkennen. Die zwei Hauptgruppen sind durch das Tiberthal geschieden. In der *nördlichen* Gruppe ist der **See von Bolsena** der Boden eines basaltreichen aufgeschütteten Kraters, der von den wallförmigen Rundgebirgen Monte Marano, Monte Lago, Monte Fiascone und Monte Alfino umgeben wird; eine kleine von dem Flüsschen Marta durchschnittene Ebene trennt diese Tuffwälle, die sich kegelförmig mit schwachen Gehängen erheben,

von den *Monte Cimini* und *Tolfa*, wo sich Durchbrüche von festem Trachyt finden und eine feldspatreiche Lava (Pietra Manziano), die zum Bau von Backöfen benutzt wird; den südwestlichen Schluss bildet der Erhebungskrater von *Vico*. — In *südöstlicher* Richtung gehört zu dieser Gruppe der grosse Krater des **Lago di Bracciano,** von dunkelfarbigem submarinen Tuff umgeben, der auf der tertiären Subapenninbildung lagert.

Im Süden von Rom erkennt man selbst bei oberflächlicher Beobachtung die **Albaner Berge** leicht als die Zeugen eines einzigen gewaltigen kreisförmigen Kraters (von ca. 6 St. im Umfang), dessen nordöstlicher Rand die gegen 600 m. ansteigenden Berge von Tusculum: *Monte Compatri, Monte Porzio* und *Rocca Priora* bilden, während südöstlich der Bergrücken des *Ariano* und südlich der *Monte Artemisio* den Ring schliessen; östlich bei *Marino* ist die Verbindung zerstört. Mitten aus diesem Ringgebirge, von dessen Kraterboden bis zu beträchtlicher Höhe der aschgraue Peperin sich erhebt, stieg ein zweiter, innerer Krater empor, dessen südöstlichen Rand die Kegel von *Rocca di Papa* und der höchste Albanergipfel **Monte Cavo** (793 m.) bilden. Die hochliegende Centralöffnung dieses Kraters nimmt jetzt das sogen. *Campo Annibale* ein. Die im Innern des Ringgebirges liegenden Seen von Albano und von Nemi füllen zwei seitliche Ausbruchskrater aus. 1817 fand man in der uralten Todtenstadt von *Alba* unter einer Peperinschicht eine Anzahl von rohen Graburnen, die Bronzespangen, eiserne Nägel und Bernsteinstücke enthielten. Danach scheint bei der Gründung der Todtenstadt am Albaner See dieser ein ruhender Krater gewesen zu sein und der letzte Ausbruch, welcher die Stätte verschüttete, erst sehr spät stattgefunden zu haben. Die Thatsache, dass in den Gräbern nur die Asche, nicht die vollständige Leiche der Todten beigesetzt ist, spricht nicht für ein besonders hohes Alter der Grüfte; auch trifft man Waffen aus der Steinzeit, die sonst im Albaner Gebirge häufig vorkommen, nirgends in Verbindung mit diesen Urnen an, sondern nur bronzene Geräthe. Ein in Genzano in einer Peperinmasse gefundenes Halbpfundstück des ältesten latinischen Schwergeldes würde, da in Rom die Einführung des wirklichen Kupfergeldes in der Mitte des 5. Jahrh. stattfand, den letzten Ausbruch des albanischen Kraters nur ein halbes Jahrhundert von der Periode trennen, in welcher es nöthig erschien, der in demselben angesammelten Wassermasse durch einen Emissär einen Ausfluss zu schaffen. (Das Schweigen der ältesten Aufzeichnungen über einen solchen Ausbruch schlösse dessen Existenz noch nicht aus, da die Ausbrüche nicht als geologische Processe, sondern nur in ihrer sakralen Geltung als Wunderzeichen erwähnt werden.) Oder die Gräber sind unter den schon fest gewordenen Strom untergebaut worden, wogegen immerhin das Nichtauffinden von unterirdischen Gängen in unmittelbarer Nähe der Gräber spricht.

Lavazüge kann man noch über 20 verfolgen, die von den Böschungen der Albaner Berge in die Campagna hinabströmten; der längste und bekannteste, auch am leichtesten zu erkennende zieht sich zwischen Marino und Grotta ferrata der *Via Appia* entlang bis zum Grabmal der Caecilia Metella hin und hat den Namen »il Pascolare di Castello« erhalten; ein zweiter sehr bedeutender zweigt sich unweit *Le Frattocchie* ab (am 11. Meilenstein, wo sich Via Appia nuova und die alte Via Appia vereinigen) und endet 4½ Migl. vor Porta S. Paolo, in der Nähe von Acqua acetosa; die drei antiken Städte Labicum (Colonna), Lavinium (Cività Lavinia) und Velitrae liegen auf oder bei diesen Lavaströmen. Die Krater der Latiner Berge bezeichnen übrigens das Ende der geologischen Bewegungen, die dem römischen Boden den Ursprung gaben.

Als Nachwirkungen der vulkanischen Aktion kann man **Mineralquellen** und die **Solfataren** in der Umgebung Roms betrachten. Sie haben zum Theil den Wasserdämpfen und Gasen ihren Ursprung zu verdanken, deren Ausströmungen aus bedeutender Tiefe noch als die letzte vulkanische Thätigkeit längst verstopfter und zur Ruhe gekommener Vulkane anzusehen sind. Die bekanntesten Mineralwässer der Umgegend Roms sind: *Aquae albulae*, laue (24°) Schwefelwasser bei Tivoli (Martial: »Canaque sulphureis Albula fumat aquis«, wo die Albula weiss dampfet von schwefliger Flut); *Acqua acetosa* (S. 408), unweit Ponte Molle, ein beliebtes Sauerwasser (die sommerliche eau gazeuze der Römer); *Acqua santa* (S. 424), 3 Migl. südl. von Rom, unweit der Via Appia, ein eisenhaltiges kaltes Sauerwasser; *Vicarello* (S. 565), warme (45°) alkalinische Quelle; *Viterbo*, warme Schwefel- und Eisenquellen (die Croce-Schwefelquelle 51°, die Grotta-Eisenquelle 49° (S. 251).

3) Süsswasserbildungen.

Das Diluvium (älteres Schwemmland), das über dem eigentlichen tertiären Gebirge liegt und das Resultat einer grossen allgemeinen Süsswasserüberschwemmung (Diluvium) ist, umschliesst bei Rom und an einigen Orten der Campagna ziemlich zahlreiche Reste von ausgestorbenen Landsäugethieren, namentlich von Dickhäutern, Wiederkäuern und Fleischfressern; Elefantenknochen am Monte Verde (Valle dei Canneti) über den Brüchen des vulkanischen Tuffs, Rhinoceros, Nilpferd, Diluvialstier etc.; am Anio bei Ponte Nomentano: Katzen (felis fera), Höhlenbären (ursus spelaeus) und die genannten, in der Höhle am Monte Giove unweit Ponte Salaro (s. Pal. Poli in Rom). Die Diluvialgebilde lassen sich auch am Fusse des Monte Mario gegen Prima Porta hin verfolgen.

CONTORNI DI ROMA



Dem Alluvium (jüngstem Schwemmland quartärer Ablagerung über dem Diluvium) gehört die für Roms Prachtbauten so wichtige Bildung des *Travertins* an, der ein jüngster Süsswasserkalk ist. Nur kohlensäurehaltiges Wasser vermag nämlich den Kalk aufzulösen, und aufgelöst zu behalten; in reinem Wasser ist der kohlensaure Kalk ganz unlöslich. Tritt also kohlensäurereiches Wasser, nachdem es die Kalksteingebirge durchzogen und Kalkmassen als löslichen doppeltkohlensauren Kalk aufgenommen hat, an die freie Luft, so scheidet es bei dem verminderten Druck Kohlensäure aus, auch ziehen die Moose und Algen im Wasser überschüssige Kohlensäure an sich, und die Reibung an den Ufern und den Pflanzen vermehrt noch die Abscheidung, so dass das Wasser nicht mehr im Stande ist, den kohlensauren Kalk in löslichem Zustand zu behalten, sondern ihn als festes Felsgestein ablagert.

Diejenigen Theile des römischen Bodens, die vom Anio und Tiber durchschnitten werden, gehören bis in die Seitenthäler der Flüsse hinein den Süsswasserbildungen an; der Travertin wurde schon in der Vorzeit in grossen Massen abgesetzt, denn die Gewässer der Vorzeit enthielten den kohlensauren Kalk in einem Ueberschuss von Kohlensäure aufgelöst. Am Fusse der Kalkgebirge waren durch die langsamere Bewegung des Wassers und seine ausgedehnte Berührung mit der Atmosphäre die Bedingungen zur Bildung dieser Ablagerung hinreichend gegeben. Man sieht deshalb die herrschende Macht dieses Kalksteins in wagrechten Schichten und Lagern, auch findet man viele organische Reste im Travertin, doch schliesst er nie Produkte des Meeres ein. Die mächtigste Niederlage innerhalb der Mauern Roms beobachtet man an der dem Tiber zugewandten Seite des Aventins, wo er in einer Höhe von 27 m. über dem Flussspiegel horizontale Lager bildet; dann an den Monticelli Parioli vor Porta del Popolo bis fast nach Ponte Molle. Den prächtigen Baustein, der an der Luft fester und goldener wird, bricht man zwischen Tivoli (lapis Tiburtinus, Travertino) und Rom, wo längs der rechten Seite des Anio ein grosses Lager horizontaler Schichten sich bis zum Fuss der Corniculanerberge hinzieht (s. II. Band, S. 48, »Material zu den Bauten Roms«). — Eine Alluvialbildung schlimmerer Art ist der am Ausfluss des Tibers abgesetzte Schlamm, der in historischen Zeiten die umfangreiche Isola sacra gebildet hat und der Schiffahrt so grosse Hindernisse bereitete. Vergeblich kämpften Kaiser und Päpste gegen diese fortschreitende Bildung an (s. Porto, S. 547); noch berüchtigter ist das Alluvium der Pontinischen Sümpfe.

---

6. Die nächste Umgebung von Rom.

Vgl. die beiliegende Karte »*Contorni di Roma*«.

Kleinere Touren vor den Mauern Roms, bis auf 2 St., gehören zu den genussreichsten Erholungen (vgl. S. 383), besonders in Gesellschaft der mit der Campagna wohlvertrauten Künstler. Am sehenswerthesten sind, zu Fuss: die *Via Appia* (S. 425) bis zum Casale rotondo; die *Valle Caffarella;* die beiden *Gräber* (mit den herrlichen Stuckreliefs) an der Via Appia nuova (S. 423); der Spaziergang von *Aqua acetosa* zum Ponte Molle (S. 408); das *Val di Pussino* und *Monte Mario.* — Zu Wagen: nach *Prima Porta* und zur *Abbadia delle tre Fontane* (S. 436, mit S. Paolo zu verbinden). — *Bis zu den Thoren* fahre auch der Fussgänger mit Omnibus (10—20 C.) oder Fiaker (80 C., jede Person mehr 20 C.). *Vor den Thoren,* bis auf 2 Migl. (40 Min.), Einspänner 2 Fr. 20 C., Zweispänner 2 Fr. 70 C. — Weiterhin hat man zu akkordiren, jede Stunde Zeit etwa 2 Fr. zu berechnen.

a) Vor Porta Angelica (Pl. D 1, 2): Monte Mario. Villa Mellini u. Madama.

Ueber die für Naturfreunde wichtige und anziehende Orographie und die Versteinerungen S. 397.

Vor *Porta Angelica* führen 2 Strassen nach Norden; r. eine schnurgerade in der Ebene zur westlichen Biegung des Tibers, zum *Campo Militare* und *Ponte Molle* (man beachte unterwegs die niedliche Inschrift: »Heu jacet heic passer mage flavus canaris auro etc.«, und vor dem Campo Militare die schönen Aussichtspunkte); — l., wo einst die Via triumphalis hinaufzog, eine gute Fahrstrasse auf den *Monte Mario,* am antiken Clivius Cinnae empor. Der **Monte Mario** ist die höchste Kuppe der Hügelkette des Janiculus, und schon auf dem Wege (namentlich den abschneidenden Fusssteigen) geniesst man köstliche Blicke auf Tiberthal und Rom. Bis zur eigentlichen Steigung trifft man r. und l. Osterien, die an Feiertagen zu den belebtesten gehören (unten r. auch Kegelbahn); nach 3/4 St. *S. Maria del Rosario*, eine Votivkirche des Literaten G. V. de Rossi (Giano Nicio Eritreo), aus dem 16. Jahrh., 1715 den Dominikanern übergeben, 1838 von Gregor XVI. ganz restaurirt (im kleinen Kloster wohnte Franz Liszt als Abbate). Einige Schritte weiter r. die 1470 von

Pietro Mellini errichtete *Cappella S. Croce* und dann (bei der Pinie) der Eingang zu der ihrer Rundschau wegen so berühmten

Villa Mellini, jetzt *Manzi*, 140 m. ü. M. (dem Kustoden 1/2 Fr.), deren ehemaliger Besitzer, *Mario Mellini* (unter Sixtus IV.), dem Berge seinen Namen gegeben haben soll.

Dante (Parad. XV, 109) nennt den Berg noch Montemalo und findet die Aussicht überwältigender (vinto) als selbst diejenige von der Gebirgsstrasse Bologna's auf Florenz.

Durch eine Steineichenallee kommt man sogleich zum schönsten **Aussichtspunkt* der Villa, hart am Bergrand, dem Hause gegenüber; besonders schöne Linien zeigen die Gebirgsketten, und die Lionessa hier die schönsten Konturen. Rom und die Campagna bis zum Meer hin liegen schon etwas in der Vogelperspektive.

Man vermuthet, die Villa Mellini sei derselbe Landsitz, den Julius Martialis in antiker Zeit besass und M. V. Martialis IV, 64 besang:
»Sehen kann man die sieben Herrscherberge·
Von hier aus und das ganze Rom betrachten,
Von Alba und von Tusculum die Hügel,
Und was nur Kühles vor der Stadt sich lagert«.

Neben der Villa ist eine reinliche, vielbesuchte Osterie.

Unter Villa Mellini liegt die berühmte *Villa Madama* an der dem Tiber zugewandten Seite des Monte Mario. — Man hat zur ebenen Strasse nach Ponte Molle hinabzugehen und gelangt nach 1/4 St. an den zur Villa hinauf führenden Seitenweg.

Beim untern Eingang läuten; im Nothfall über die Hecken steigen, der obere Eingang ist offen; dem Kustoden 1/2 Fr. Permesso zum Zeichnen erhält man Via Coronari 2, III. Stock r.

Die ***Villa Madama** liess Clemens VII. noch als Kardinal (Giulio de' Medici) erbauen, weshalb ihr ursprünglicher Name »vigna de' Medici« war. Der Entwurf der Villa ist nach Castiglione's Brief an die Herzogin von Urbino ein Werk der letzten Tage *Raffaels*, wurde aber nur fragmentarisch und in manchen Theilen verändert von *Giulio Romano* ausgeführt. Nach Giulio's Abreise von Rom (1526) nahm *Antonio da Sangallo* die unvollendete Arbeit nach verändertem Plan (dieser in den Uffizien, Band VI) wieder auf (Kardinal Pompeo Colonna hatte die Villa, als nach Roms Erstürmung [1527] Clemens VII. in der Engelsburg sass, durch seine Scharen anzünden lassen). — Die Hauptbedeutung des einfach würdigen Baues ruht auf der *Loggia*, in deren Anordnung man noch den Geist Raffaels erkennt. In der Mitte hat das Gebäude nur ein Stockwerk mit hoher Bogenhalle, auf beiden Seiten eine schlichte Pilasterordnung, auf der Rückseite die (angefangene) Exedra. Die Lage des Orts bestimmte die Halbkreisform dieses durch Fenster und ionische Wandsäulen gegliederten *Vorbaues* auf der Rom zugewandten Seite, der in Form eines Theaters ausgeführt werden sollte, aber in seinen Ansätzen verblieb. Die herrliche, durch Nischen und ionische Säulen belebte **Dreibogenhalle* bildet zwei Drittel der Façade gegen den Tiber.

Obschon lange völlig verwahrlost und viel dem Ruin nahe, ist doch noch so viel von den Arabesken und mythologischen Reliefs, namentlich an der Decke des mittlern Kreuzgewölbes (die Puttenspiele) erhalten, dass Stukkaturen und Grotesken, welche Vasari dem *Giov. da Udine* zuschreibt, Raffaels Geist noch erkennen lassen (Stiche 1826 von Gutensohn und Thürmer). Giulio's Polyphem über der Thür am Ende der Halle ist zerstört. Durch diese Thür gelangt man zu den *Zimmern des Palazzo*, wo die Deckengemälde des 3. Zimmers (Apoll und Luna, Opfer etc.) und der prächtige Fensterfries wohl Werke Giulio's sind. Die feine Ausführung der Stukkaturen, die schöne Harmonie des Raums und Eintheilung der Wände fesseln noch jetzt. Auf der *Terrasse*, zu der man aus der grossen Halle gelangt, ist die Aussicht besonders malerisch.

Die Villa erlitt mehrfachen Besitzwechsel. Das Kapitel S. Eustachio verkaufte sie an die Herzogin Margaretha von Oesterreich, natürliche Tochter Karls V., Gemahlin zuerst des Herzogs Alessandro Medici, dann des Herzogs von Parma Ottavio Farnese. Dieser Kauf verwandelte den Mediceernamen der Villa in »*Madama*«. Der König von Neapel, der die Villa bei der Beerbung der 1731 ausgestorbenen Farnesefamilie erhielt, liess sie verpachten und verfallen; erst in neuester Zeit geniesst sie bessern Schutz.

---

b) Vor Porta del Popolo (Pl. J 1): Vigna di Papa Giulio. S. Andrea. Ponte Molle. Prima Porta. Villa der Livia ad Gallinas albas.

Omnibus fahren 1/2 stündlich von *Piazza del Popolo* nach *Ponte Molle*, 30 C. Droschke

2 Fr. — ☞ Die **Fusstour** von *Porta del Popolo* über (r.) *Villa di Papa Giulio* und *Acqua acetosa*, dem Tiber entlang zum Ponte Molle, gehört zu einer der naturschönsten um Rom. ⇀ **Einspänner** nach *Prima porta* (1½ St. Fahrt) und zurück 10 Fr.

Eine gerade Fahrstrasse führt zwischen Mauern und Häusern auf der ehemaligen *Via Flaminia* (jetzt *di Ponte Molle*) zum *Ponte Molle;* gleich jenseit des Thors: r. *Villa Borghese* (II. Bd., R. 19), l. die *Englische Kirche.* Nach 10 Min. r. **Vigna di Papa Giulio III.** Das *Kasino* an der Strasse, ein berühmter, aber nicht ganz beendigter Renaissancebau, soll schon unter Kardinal Antonio Fabiano di Monte durch Sansovino und *Peruzzi* begonnen worden sein (man will in den Profilen und Details die Hand Peruzzi's erkennen). Aber erst des Kardinals Neffe und Erbe, Julius III., liess 1500 die gesammte grossartige Anlage, welche *S. Andrea,* das *Kasino der Vigna* und die seitlich r. an der Via dell' Arco oscuro liegende *Villa* umfasst und grosse Gartenanlagen umschloss, durch *Vignola* ausführen.

Vasari erzählt: »Ich lieferte die ersten Entwürfe zur Vigna, welche der Papst mit unglaublichen Kosten erbaute; zwar ward sie von anderen errichtet, aber ich war es, der die Einfälle des Papstes stets zu Papier brachte; *Michelangelo* sah die Entwürfe durch und verbesserte sie, und nach seinen Zeichnungen baute *Vignola* die Zimmer, Säle und Ausschmückungen. Es konnte indess bei diesem Werke keiner zeigen was er wusste, und kein Ding recht gelingen, da der Papst stets neue Einfälle hatte«.

Die Gesammtdisposition dieser »letzten Villa der Renaissance« ist also wohl dem Papst, die Ausführung des gemeinsamen Programms dem Vignola zuzuschreiben. *Veltroni, Fontana* und *Zuccheri* malten die Plafonds.

1) Das **Kasino** der Vigna, unten ernst und nackt, um den Ruheort anzudeuten, das erste Geschoss elegant, die Loggia von schönem Effekt, trägt die Inschriften späterer Besitzer: Pius IV., Karl Borromäus, Benedikt XIV. und des Connétable Colonna (diese Inschriften haben aber die Façade um ihre Leichtigkeit und Eleganz gebracht).

2) Die r. 360 m. abliegende ***Villa di Papa Giulio*** verleugnet den päpstlichen Charakter nicht; ernst im Aeussern, prächtig im Innern, nach vorn grossräumig für die Receptionen, mit kleineren Privatgemächern an den Seitenflügeln; ein Theil des Hofs halbkreisförmig mit Arkaden ionischer Ordnung und ein zweistöckiger, reich gegliederter Brunnenhof mit Nymphäum; eine Anordnung, welche die vielfache Besprechung und den Willen des Papstes erkennen lässt. Das Detail der Architektur und die schöne Farbe und Eintheilung der brillanten Dekoration, *Hof und vorn l. zwei Receptionssäle mit **Deckenmalereien* (den besten) von den *Zuccheri,* sind sehr sehenswerth (½ Fr.). Julius war um seine Villa sehr beeifert, fuhr oft vom Vatikan in reicher Barke dorthin, füllte sie mit Kunstwerken, hielt glänzende Reception. Aber seinem Tode folgte rasch der Verfall des schönen Baues; es ward Domäne, Trattenimento der Kardinäle, Fürsten und Gesandten vor ihrem Einzug in die Stadt, Spital, Kaserne, Thierarzneischule u. a.

Vor der Villa liegt ein fünfeckiger Platz, von dem man die Façade wohl übersieht und an dessen nördlicher Seite ein Durchgang *»l'Arco oscuro«* den Weg (½ St.) zur ***Acqua acetosa*** eröffnet.

Dieser Weg ist namentlich in seinem letzten Drittel landschaftlich ausserordentlich schön (Goethe's Morgenspaziergang). Auf dem Hügel r. von Acqua acetosa einer der herrlichsten pittoresken *Ausblicke; von der Fahrstrasse zweigt sich, wo sie den Tiber erreicht, r. eine Strasse ab, die am Fusse der Parioliberge zur Acqua führt. Der Municipalrath liess ein Kasino bei dem Brunnen errichten, benahm diesem aber die Poesie.

Ueber den Sauerbrunnen (dessen Brunnenhaus Bernini erbaute), sagt Goethe: »er schmeckt wie ein schwacher Schwalbacher, ist aber in diesem Klima schon sehr wirksam« (er enthält Glaubersalz, Bittersalz, Kochsalz, etwas Eisen und viel freie Kohlensäure). In Marmor eingegraben sieht man hier die deutsche Inschrift: ***Ludwig, Bayerns Kronprinz, liess die Bänke und Bäume setzen, 1821.***

Ein im Beginn sehr pittoresker Fussweg führt von der Acqua acetosa l. am Tiberufer in 20 Min. zum *Ponte Molle.*

Geht man bei Casino di Papa Giulio auf der grossen *Fahrstrasse* weiter, so trifft man nach wenigen Schritten r. auf die landschaftlich köstlich sich präsentirende Renaissancekirche ***S. Andrea,** ein reizender, einfacher Miniaturbau von Backstein, nach *Vignola's* Entwurf:

Portal und Cornichen in Peperin, ohne alle künstliche Pracht; über einem quadratischen Unterbau ein rundes Obergeschoss mit Flachkuppel, die Eingangsseite mit einer korinthischen Pilasterordnung bekleidet und durch ein kräftiges Giebelgesims abgeschlossen. Die Fenster in den schmäleren Seitenfeldern zierlich behandelt,

die Kuppel über der hohen Attika auf die Sicht von der Strasse berechnet.

Julius III., der als Kardinal beim Sacco di Roma sich unter den Geiseln befand und mit dem Tode bedroht war, konnte am S. Andreastage 1527 sich durch die Flucht retten und errichtete dann als Papst seinem Schutzheiligen diese Kirche.

Am Ende der Strasse, nahe bei der Brücke r., das *Denkmal des heil. Andreas:*

Es umschliesst die Statue des Apostels, von *Schülern Filarete's*, und ist das von Pius II. im Kirchhof S. Trinità dei Pellegrini errichtete Tabernakel, das hierher kam, weil Pius II. hier 1442 in grosser Procession das Haupt des heil. Andreas empfing, das aus Patras (dem Kreuzigungsorte des Apostels) von Thomas Paläologus vor dem Türkeneinbruche als »letztes Kleinod des orientalischen Christenreichs« geflüchtet worden war. Der Kardinal Bessarion reichte als Repräsentant Griechenlands am Altar das Kästchen mit dem Schädel dem Papst weinend dar, der unter Thränen knieend das Symbol der unglücklichen in die Knechtschaft der Türken gefallenen Tochter von Rom (Byzanz) entgegennahm. (»Eine der seltsamsten Scenen aus der Geschichte der röm. Renaissance.«)

Dann folgt die Brücke: **Ponte molle.**

Dieselbe steht an der Stelle der berühmten, 1000 römische Schritte vom Kapitol entfernten *Milvius-Brücke*, über welche Konstantin d. Gr. und durch ihn das Christenthum siegreich nach Rom zog und neben welcher der besiegte Maxentius im Schlamm des Tibers umkam. Die jetzige Brücke erbaute Nikolaus V. (1447—58), Pius VII. liess den mittelalterlichen Schutzthurm (1805) abtragen und eine Art Triumphbogen an seine Stelle setzen; die (manierirten) Kolossalstatuen: Maria und S. Nepomuk an dem einen, Christus und Johannes am andern Ende sind von *Mocchi*, 1620.

Jenseits Ponte Molle l. das *Campo Militare* (für die Paraden); geradeaus nach Nordwest läuft die *Via Cassia*. Nach Prima Porta dagegen zweigt die *Via Flaminia* r. ab und geht über die Hügel in das Tiberthal hinab.

Herrliche Spaziergänge mit den prächtigsten Rundsichten und landschaftlichen Scenerien können hier nach allen Seiten gemacht werden, z. B. über die bewaldete Anhöhe der *Boschi della Farnesina*, die sich über das Campo Militare erhebt (und über Monte Mario zurück), oder der *Via Flaminia* entlang und dann noch 1 Migl. l. die Anhöhe hinauf zu Villenruinen, einem kleinen Marmorhaus, und zum *Val di Pussino* etc.

Nach *Prima Porta:* der Via Flaminia entlang, die Hügelkette hinan in die einsame Campagna; nach der (l.) 2. Osterie (**Melafumo;* trefflicher Wein!), herrlicher *Rückblick auf S. Peter, Rom; oben präsentirt sich der ganze Zug der Sabiner Gebirge (r.), der bis Prima Porta jenseit der tiberdurchflossenen Ebene sichtbar bleibt; r. Blick auf die Acqua acetosa. Am Ende des Hochplateau's zweigt r. von der Strasse ein Fussweg ab (zuerst der Hecke entlang) nach **Torre del Quinto,** einem grossen verfallenen Grab auf einem Tufffelsen, in dessen Nähe der antike 5. Meilenstein stand. Die *Fahrstrasse* zieht einer Niederung zu, von welcher r. Torre quinto auch zu Wagen zugänglich ist. (Fussgänger können von Torre del quinto geradeaus wieder zur Strasse gelangen.)

Hier bei der Brücke l. ab in die Wiese und durch das Thal hinauf gelangt man zu dem reizenden ***Poussin-Thal** mit seinem schlossartigen Casale, der Lieblingsgegend des berühmten Malers Nicolas Poussin.

Von dem Scheideweg ins Val di Pussino auf der Landstrasse längs prächtiger Tufffelsen weiter, in 5 Min., nach der Mitte der ersten Hügelreihe, l. unten über der Landstrasse in einem Bogen: *das Grab der Nasonen,* tief in den Felsen gehauen; die Inschriften sieht man nicht mehr, nur zerstörte Stuckdekorationen (Gesims und Kassettengewölbe); sieben Nischen, und an der Rückwand Spuren der Malereien. Nach der Wendung r. (6 Migl. von der Porta del Popolo) gegenüber: *Castel Giubileo* (S. 413) r. auf dem Hügel, von den Gebirgen r. und l. überaus pittoresk umrahmt; dann l. **Grotta rossa** (Osterie), und in schöner Waldung über das durch die Niederlage der 300 Fabier berühmte Flüsschen *Cremera,* jetzt Valca (S. 559), nach der (7 ½ Migl.) Tenuta **Prima Porta,** von zwei jetzt zertrümmerten Thorpfeilern so benannt.

Gleich jenseits Prima Porta, wo l. der Tufffelsen lebhaft rothbraun erscheint, die antike Station »*Saxa rubra*« (Rothstein), der erste Halteplatz von Rom aus, 9 römische Miglien vom goldenen Meilenzeiger. (Hier fand der erste Zusammenstoss statt, der den Sieg des Christenthums 312 entschied; S. Aur. Victor erzählt: »Maxentius rückte endlich, wiewohl mit Widerwillen, aus Rom und bis zum Rothstein vor, verlor die Schlacht und fand auf seiner Flucht nach Rom bei seinem Uebergang über den Tiber den Tod«.)

Auf der Höhe zur Rechten von Prima Porta (einem Casale mit Osterie), prächtig auf dem steilen Hügel gelagert, zu dem ein guter Weg hinaufführt, die (vom Nasonengrab $1^1/_2$ St entfernte) ***Villa der Livia ad Gallinas albas,** »zu den weissen Hennen«. Von der Pracht dieser Villa Vejentina, welche Livia, die Gemahlin des Augustus erbaute und die den Namen Villa der Cäsaren erhielt, zeugen noch die Reste.

Ein **Kustode**, der officiell kein Trinkgeld abnimmt, führt auf guter Treppe in die kasinoartig überdeckten Räume hinab. Sueton (Galba I) erzählt: »Als einmal Livia ihr Landgut besuchte, liess ein Adler eine *weisse Henne* mit einem Lorbeerzweig im Schnabel unversehrt in ihren Schoss herunter fallen; Livia liess die Henne sich mehren und den Zweig pflanzen; die Masse der Hennen gab der Villa den Namen ad Gallinas, und die Zweige erwuchsen zu einem so dichten Lorbeerwald, dass die Cäsaren zu ihren Triumphen dort Lorbeerzweige pflückten«.

L. in dem grössten (11,80 m. lang, 5,90 m. breit) der Gemächer, welche den untern Stock bildeten, sind die trefflichen **Malereien* noch gut erhalten: Unter blauem Himmel in einem mit Binsenhecken umzäunten Garten Palmen, Orangen, Granaten, Quitten, Taxus, Pinien u. a. Nadelhölzer (die Blätter nicht sehr individualisirt) von vielerlei Vögeln belebt, die halben Wände ganz überdeckend und schon sehr naturalistisch; in der nördlichen Ecke noch **Stuckverzierungen*, ebenso an der Ostseite, mit Figuren (Apollo und Marsyas, Victoria, Venus). Im 2. Seitengemach, am Boden, Gesimsfragmente.

1863 fand man hier die berühmte *Augustus-Statue*, jetzt im Braccio nuovo (s. II. Bd.).

Entzückende *Aussicht aufs Tiberthal (Veji und Fidenae), die thurmgekrönten Höhen und die Peterskuppel, südlich auf die Albaner und die Volsker Gebirge, aufwärts östl. auf die Sabiner Berge und die hohen Apenninen.

Ueber *Pietra Pertusa* kann man beim Tumulus Vaccareccia nach *Veji* (S. 559) gelangen.

Die Via Flaminia zieht am Soracte vorbei nach *Cività Castellana* (S. 148).

---

c) Vor Porta Salara (Pl. O 2): Antemnae. Ponte Salaro. Fidenae. Monte Rotondo.

Die *Via Salara* zieht sich, an vielen Villen und Vignen vorbei, längs den das Tiberthal begrenzenden schönlinigen grünen Hügeln hin; zuerst r. (8 Min.) **Villa Albani** (II. Bd., R. 19), dann nach $^3/_4$ St. bergab zum *Anio* und in die Gegend, welche durch die altrömische Geschichtserzählung von den Kämpfen gegen die Antemnaten, Fidenäer, Vejier und Gallier verherrlicht ist. — Vor der Brücke l. auf einem Hügelplateau, das den Zusammenfluss des Teverone (Anio) und Tiber beherrscht, die Stelle des antiken **Antemnae** (ante amnem, d. h. vor dem Fluss, der hier in den Tiber einströmt). Der Hügel (62 m. ü. M., oben von 1 Migl. Umfang) ist von allen Seiten abgeschrofft, ausser an vier Stellen, die zu Thoren gedient hatten.

Virgil nennt Antemnae »die Thurmstadt« (turrigera); zu Augustus Zeit war sie noch bewohnt, Alarich schlug 409 sein Lager hier auf; jetzt sind nur noch Andeutungen von Strassenpflaster und Bauten zu erkennen, aber die *Aussicht auf den Tiber, und diesseits auf die Hügel, wo Fidenae und Crustumerium lagen, jenseits bis zu den Saxa rubra und zur Arx von Veji ist sehr lohnend.

Von *Acqua acetosa* (S. 408) führt ein Fusssteig durch die Wiesen ($^1/_4$ St.) zum Fusse des Hügels, auf dessen Höhepunkt zunächst der Strasse die alte Burg lag.

Ueber den Teverone (Anio) führt der **Ponte Salaro** (3 Migl. von Rom) die Brücke, wo nach Livius (VII, 9) der Sieg über die Gallier dem Titus Manlius den Namen Torquatus gab.

Totila zerstörte sie, Narses baute sie wieder auf, aber die Neapolitaner warfen 1798 bei der Verfolgung durch die Republikaner Inschrift und Brückentheile ins Wasser, und bei der Garibaldi'schen Expedition 1867 ward sie nochmals zerstört.

Jenseit der Brücke l. ein antikes Grab, das einen Thurm aus dem Mittelalter trägt (jetzt Osterie).— Nach 20 Migl., wo die Eisenbahn nach Foligno an die Strasse rückt, die *Tenuta Serpentara,* die sich in der ganzen Breite zwischen Via Salara und Nomentana hinzieht.

In dieser Gegend war das Landgut des Phaon, wo *Nero* sein Ende fand. Man bemüht sich noch die Oertlichkeiten zu zeigen, wohin Nero auf einem Fusspfade durch das Rohrgebüsch zur Hinterwand des Landhauses sich durchschlug, in die Sandhöhle zu kriechen sich weigerte, und aus der nahen Lache (lago della Serpentara) »den kalten Trank« schöpfte.

Nun erreicht man (5 Migl. vom Thor) *Villa Spada,* r. steile Tuffelsen (Totila kam in der Schlacht gegen Narses 556 in

diesen Feldern um). Bei der Flussbiegung, gegenüber von Castel Giubileo (l.) ist die Stelle des antiken **Fidenae**, das in der Urgeschichte Roms eine grosse Rolle spielt, sich immer an Veji anschloss und schon in frühester Zeit vernichtet wurde.

Als Flecken vegetirte es noch lange; Tacitus erzählt, wie beim Einsturz eines hölzernen Amphitheaters 50,000 Menschen, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, verstümmelt oder erschlagen wurden.

Jetzt sieht man nur noch unbedeutende Mauerspuren aus der spätern Zeit, und einige Gräberhöhlen; die Arx stand am Ostende des Plateau's r. von der Strasse (an der Südecke noch Spuren von Opus reticulatum, im Boden findet man häufig Terracottafragmente).

Lange nach dem Untergang der Stadt ward **Castel Giubileo** (schöne Aussicht) gegenüber angelegt, dessen Name von einer römischen Familie Giubileo stammt, und das 1458 an die Vatikan-Basilika kam (die frühere Annahme war, dass Bonifaz VIII. mit dem Jubiläumsgeld von 1300 das Kastell errichtete).

Nun am Fluss weiter: Zwischen dem 10. und 11. Meilenstein, wo die Hügel sich vom Fluss entfernen, vermuthet man in dem kleinen Fluss Scannabechi die *Allia*, den »Strom unseligen Namens« (Virg. Aen., VII, 717), wo die Römer durch die Gallier am 18. Juli 364 d. St. (dies Aliensis) eine gänzliche Niederlage erlitten.

Das alte *Crustumerium* verlegen einige in die Gegend, wo jetzt r. von der Strasse Marcigliana vecchia liegt, andere nach *Monte Rotondo*, das, r. vom 13. Meilenstein 1 Migl. entfernt, wie jene uralte Stadt noch jetzt von Birnbäumen umgeben auf einem Hügel thront.

Monte Rotondo, bis 1640 den Orsini gehörig, kam 1825 an den Fürsten von Piombino. Den stattlichen Baronialpalast erbauten die Orsini, er enthält Gemälde aus der Zeit Urbans VIII., als er in den Besitz der Barberini kam; vom Thurm ein weites Panorama. — In *S. Maria Maddalena:* S. Filippo und Giacomo von *Maratta*, und das *Grabmal des Kardinals *Orsini* von 1483. — In *S. Ilario* wird das Märtyrerthum des S. Stefano dem *Mantegna* beigelegt. — 26. Okt. 1867 wurde Monte Rotondo von Garibaldi erstürmt.

Nur $1^1/_2$ Migl. von Monte Rotondo liegt **Mentana** (das alte Nomentum), jetzt Besitzthum der Borghesi, in neuester Zeit durch Garibaldi's Niederlage 3. Nov. 1867 allbekannt (S. 415).

Unterhalb Monte Rotondo *Bahnstation* (S. 152) nach Rom.

---

d) Vor Porta Pia (Pl. O P 3): Mons Sacer. Catacombe di S. Alessandro. Mentana.

Die *Via Nomentana* führt geradeaus mit herrlichem Blick auf Villa Albani l., r. von schönen Villen begrenzt (*Villa Torlonia*), an (25 Min.) *S. Agnese fuori* (Bd. II, R. 19) vorbei über den *Ponte Naturale*, d. h. den Viadukt der Eisenbahn, mit prächtiger Aussicht auf die Campagna von der Anhöhe l. (das schöne Grabmal im Thal l. heisst *la Sedia del Diavolo*) zum Teverone hinab, der hier die einsame Campagna durchzieht. Der mit Travertin bekleidete **Ponte Nomentano** (Lamentana), den nach Totila's Zerstörung Narses wieder aufrichtete und das Mittelalter mit einem Brückenthurm schmückte, geleitet jenseits zu dem in der antiken Geschichte durch den Auszug des Volks und die Fabel des Agrippa (Liv. II, 32) so berühmten **Mons Sacer,** den man gewöhnlich als den höchsten Punkt der Hügelkette r. von der Strasse längs des Hügels bezeichnet, da wo der Fosso di Casale de' Pazzi in den Teverone mündet. 1 Migl. jenseit der Brücke, nachdem man zu beiden Seiten der Strasse an zwei antiken Gräbern vorbei kam, das anmuthig gelegene *Casale de' Pazzi* (Familienname); dann r. wieder ein thurmartiges antikes Grab (*spunta pietra*). Nach 6 Migl. die **Katakomben** von **S. Alessandro** (l. von der Strasse in der *Tenuta Pietro aurea*).

Erlaubnis in der Propaganda; kein Kustode, man muss einen solchen aus Rom mitnehmen.

Ein Gang führt zum verfallenen ***Oratorium*** hinab, das dem 5. Jahrh. anzugehören scheint; unter dem Altar befand sich laut Inschrift das Grab des heil. Papstes Alexander (gest. 119), die Ambonen für Epistel und Evangelium gehören späterer Zeit an, in der Tribüne steht noch der Bischofsstuhl. Der Fussboden ist mit Marmor bekleidet und zeigt Inschriften. Der Bau, obschon ärmlich und mit antiken Bruchstücken hergestellt, ist dennoch interessant, schon um seiner Disposition willen. Von den Kapellen mit Märtyrergräbern, zu den Seiten des Schiffs, gehen Gänge ab, deren eigenthümliche Unregelmässigkeit auf eine Anlage in einer Arenaria schliessen lassen; die am Ende des Schiffs angebrachte Kapelle hält man für die Taufkapelle, den Raum am Eingang r. von der Treppe für den Frauenort. — Die meisten Gräber haben noch ihren

Marmorverschluss und die Fläschchen und Lämpchen (vgl. Bd. II.: Calixt-Katakomben).

Bei *Casale di Capo Bianco* zweigt sich r. die Strasse nach **Palombara** ab, das 7 St. von Rom am Fusse des Monte Gennaro liegt, der mit dem Sabiner Gebirge einen freundlichen Hintergrund zur öden Campagna bildet.

Südlich von *Monte Gentile* mit ehemaligem Kastell lag *Ficulnea*, eine uralte, früh verschwundene Stadt der Sabiner. — Auf und ab durch ein kleines Gehölz (auf dem Hügel r. ein antikes Grab) zu dem hügelumringten kleinen Städtchen **Mentana** (15 Migl. von Rom, S. 413), einst als Nomentum durch eine gute Weinsorte berühmt (Ovid, Seneca und Martial hatten hier Landgüter); in frühester Zeit war es Bischofssitz, und als Karl d. Gr. zur Kaiserkrönung nach Rom kam, ging ihm Leo III. mit Senat und Klerus und allen Korporationen Roms bis Mentana entgegen, wo Papst und Kaiser gemeinschaftliche Mahlzeit hielten. Mit dem Mentaner Crescenzio, der die Geschicke Roms leitete, aber 996 von Otto III. getödtet wurde, fällt die Stadt. Später kam sie in die Hände der Orsini und 1610 der Borghese. Der Baronialpalast gehört drei Epochen an (13.—16. Jahrh.); antike Fragmente von der Via Nomentana sieht man jetzt noch auf dem Platz und anderswo. Oben Prachtblick auf die Sabiner Berge. — Von Mentana nach *Monte Rotondo* S. 413.

e) Vor Porta S. Lorenzo (Pl. Q 7): Ponte Mammolo.

Die moderne Strasse folgt der antiken *Via Tiburtina;* nach ½ Migl. *S. Lorenzo fuori* (Bd. II, R. 19), dann durch einen Engpass hinab, die Bahn nach Foligno durchkreuzend (prächtiger Blick auf Rom zurück), nach 4 Migl. zum **Ponte Mammolo,** der den Teverone (Anio) überbrückt, der Name soll von seiner Restauration durch Mammaea, die Mutter des Kaisers Alexander Severus, stammen.

Totila im 6. Jahrh., die französischen Republikaner 1849 und das päpstliche Heer 1867 zerstörten die schöne, in einem grossen Bogen mit zwei Seitenarkaden geschwungene alte Brücke. Etwas weiter unten steht jetzt eine neue. Die Gegend umher eigenthümlich pittoresk.

Jenseit der Brücke eine halbstündige Ansteigung bis zur Ebene, durch welche der Bach Magliano (»le Molette«) fliesst. Hier sieht man r. Tuffhügel und Thürme beim Anio, auf dessen linker Seite die berühmten *Cervara-Grotten* (S. 417) liegen. — Die Strasse führt weiter zur (7½ Migl.) *Osteria del Fornaccio,* geht dann in der Richtung bis nach *Tivoli;* l. von der Osteria zweigt sich die Strasse nach *Monticelli* und *S. Angelo* (Corniculum) ab, beide malerisch gelegen mit prächtiger Aussicht.

f) Vor Porta maggiore (Pl. R 9): Tor de' Schiavi. Cervara-Grotten. Lunghezza. Ponte di Nono. Gabii. Torre Pignattāra, Torre Nuova.

Die zwei antiken Strassen *Labicana* und *Praenestina,* für welche die alte Aureliansmauer noch zwei Thore hatte, zu denen die Bögen der Wasserleitung des Claudius benutzt wurden, trennen sich jetzt gleich vor der *Porta maggiore,* die aus dem gewaltigen grossen (maggiore) Bogen gebildet worden. R. geht die *Via Labicana* (S. 420), die jetzt die Hauptstrasse nach Präneste (Palestrina) geworden ist, l. die *Via Praenestina,* die jetzt nur ein Vicinalweg ist.

1) *Auf der Via Praenestina (jetzt *Via di Tor de tre Teste)* führt einer der lohnendsten Spaziergänge (Fahrstrasse) zuerst zwar 1 Migl. lang zwischen Mauern dahin, dann aber in die freie, ruinenreiche Campagna mit prächtigem Panorama der Sabiner und Albaner Höhen und schönem Rückblick auf Rom. Trümmer von Gräbern bezeichnen die Richtung der Konsularstrasse, l. Grabmalrotunde (des Fabeldichters Quintus Atta?), oben mit Weinpflanzung. Zuweilen stösst man noch auf die grossen polygonen Pflasterbasalte der antiken Strasse.

a) ¾ St. von *Porta maggiore* gelangt man zum sogen. **Tor de' Schiavi** (früher auch Roma vecchia genannt), einem Ruinenkomplex, dessen Badesaal im Mittelalter zum Wartthurm benutzt wurde und den Namen veranlasste. Man hat in diesen Ruinen die **Villa Gordians III.** (gest. 244) erkannt.

Capitolinus (32) erzählt von ihr: »Sie hat eine nach einem grossen Viereck angelegte Gallerie mit 200 Säulen; es befinden sich dabei 3 Basiliken, jede von 100 Säulen gestützt; die übrigen Abtheilungen entsprechen der Pracht des Ganzen, und die Thermen sind von der Art, dass man nirgends in der Welt, ausser in Rom, solche sah«.

Jetzt noch erkennt man zur Rechten und besonders zur Linken der Strasse die Bestimmung der einzelnen Räume und Bautheile, die schon beim Hinangehen zur Fläche der Villa nach der *Valle di Acqua Bollicante* beginnen, l. die Reste von Wasserbehältern, r. (gegen Westen und Süden) von 2 Badekammern, dann l. ein achteckiger

Badesaal mit Fenstern und Nischen, erst im Mittelalter erhielt er über der Wölbung einen Wartthurm und in der Mitte eine Verstärkungssäule. Die Decke ist durch Töpfe entlastet. — Oestlich ein grosser Rundbau mit Ober- und Untergeschoss (der Eingang an der Rückseite), beide durch Nischen gegliedert; der Oberbau wurde später zur Kirche benutzt und enthält noch Freskenreste. *Nibby* hält ihn für ein Heroum (wie das beim Cirkus an der Via Appia); vielleicht gehört er zu einer Thermenanlage. Der Durchmesser der Cella misst 17 m. Zwischen Heroum und Tor de' Schiavi drei Räume mit Mosaikboden (r. Kolumbarien.)

Die Fortsetzung der Via Praenestina führt über (9 Migl.) *Tor de tre Teste*, (9 Migl.) *Ponte di Nono* nach (12 Migl.) *Gabii* (S. 419) und (23 Migl.) *Palestrina* (S. 481).

b) L. zweigt in der Nähe von Tor de' Schiavi die *Via Collatina* (fahrbar), jetzt *Strada di Lunghezza*, ab und folgt 1 St. lang dem Aquädukt der *Acqua Vergine* (l. die Casali S. Anastasia, Bocca di Leone, Cervaretto). Bevor man r. dem *Tor di Sapienza* (ein mittelalterlicher Thurm mit Zinnenbrüstung) sich naht, zweigt l. die Strasse zu den durch die deutschen Künstler berühmten **Cervara-Grotten** ab, die man am *Casale Cervaretto* vorbei in 20 Min. erreicht.

Der ganze, gut fahrbare Spaziergang vom Thor bis zu den Grotten kann also in 2 St. zurückgelegt werden. — Zu Fuss kann man schon in 1½ St. hingelangen, wenn man l., nachdem man den Aquädukt der Vergine passirt hat, jenseit des Casale Cervaretto hinabgeht.

Die Grotten sind *antike Steinbrüche*, in den rothen »Gabinischen« Stein (vulkanischer Tuff) eingetieft. Sie bilden wahre Labyrinthe und Pfeilersäle. Eine der Höhlen, grossräumig, von Moos überwuchert, mit Pflanzen, die der Kühlung zustreben, geschmückt, von grünen Sträuchern bekrönt, ist der Liebling der Künstler.

Vor den Wirren von 1849 feierten die deutschen Künstler hier alljährlich in bunten Aufzügen das Maifest, das seit 1870 erneuert wurde. Zu Augustus' Zeit werden diese Brüche von Strabo (V) erwähnt. Noch bezeichnet ein Thaleinschnitt die Richtung des Transportes der Steine zum Anio hinab, der »die Wegführung und Versendung nach Rom so sehr erleichterte«. Grotten und Casale gehören dem Fürsten Borghese.

Zum *Ponte Mammolo* (S. 415), den man von hier erblickt, kann man nur zu Fuss gelangen.

c) Folgt man bei der Abzweigungsstelle nach den Cervaragrotten der *Via Collatina* weiter, so sieht man r. von der Fahrstrasse den *Tor della Sapienza* (der Name vom Collegio Capranicense), ein erhöhter, mittelalterlicher, weithin sichtbarer Thurm mit einer bezinnten Umfriedung; dann l. *Casala della Rustica* (6 Migl. vom Thor), das einst (Frontin V, 70) dem Lucullus und dem Adoptivsohn Kaiser Hadrians, Aelius (Vater des Mitkaisers von Marc Aurel), gehörte. — Nach 4 Min. kommt man zum *Tor di Salone* hinab, hinter welchem l. die Quellen der Acqua Virgo *(Trevi)* sprudeln; von hier in ¾ St. nach dem herrlich gelegenen ***Lunghezza** (das also gegen 3½ St. von Rom abliegt); auf einem langen hohen Tuffvorsprung r. über dem linken Ufer des Teverone Casa Rossa gegenüber, mit köstlichem Blick auf die Albaner und Sabiner Gebirge, der einzige Ort der römischen Campagna mit reichlicher und schöner Baumvegetation. Das Casale besteht jetzt aus einem Baronialkastell, das den Strozzi gehört, und aus Oekonomiegebäuden.

Es steht auf der Stelle des alten **Collatia** (Virg. VI, 774: »Sie thürmen auf Hügeln die collatinische Veste«), allbekannt als Wohnstätte Lucrezia's, Gattin des Tarquinius Collatinus, die, von ihrem Verwandten, dem Prinzen Sextus, schimpflich überfallen, sich freiwillig den Tod gab, worauf Rom nach der alten Erzählung Republik wurde, daher Virgil die Stadt »gross durch der Keuschheit Ruhm« nennt.

Die Via Collatina führt bis hierher, und noch erkennt man die Thorwege. Das Flüsschen Osa mündet hier in den Anio; da wo die Strasse den Fluss passirt, geht r. ein Fussweg nach dem südl. gelegenen (¾ St.) *Castiglione* und nach *Gabii* (S. 419). (Von der Strasse unter Lunghezza führt ein wenig begangener Weg l. zum *Osa* hinab und über Lunghezzina nach *Tivoli*.)

d) Folgt man bei Tor de' Schiavi der alten *Via Praenestina* weiter, so sieht man nach 40 Min. l. die **Tor de tre Teste,** die im 13. Jahrh. aus den Ruinen der alten Strasse errichtet wurde und auf einem eingelassenen Grabrelief (Rom zugewendet) 3 Brustbilder zeigt, gegen die Strasse eine Inschrift des 13. Jahrh., die das Eigenthumsrecht des Laterans betont. Am 9. Meilenstein von Rom setzt

der altrömische, sehr sehenswerthe ***Ponte di Nono** als Viadukt über die Niederung.

Dieses grossartige Werk aus Peperin und rothem Tuff (lapis Gabinus) mit ungleich hohen Bögen (von 6 m. Spannung, der mittelste 15 m. hoch), 95 m. lang, aus Blöcken von 3 m. ohne Bindemittel, mit verstärkten Pfeilern, und auf der Brückenstrasse noch mit dem alten Pflaster, schreibt man der letzten Zeit der Republik zu *(Nibby)*.

Jenseit der Brücke nach 40 Min. *Osteria dell' Osa* (von hier nach Gabii ist der Weg nicht fahrbar), und gleich nachher das Flüsschen *Osa* (der alte Veresi), das einen natürlichen Abzugskanal des Sees von Gabii bildet.

R. Strassenverbindung mit der Via Labicana zur *Osteria del Finocchio*, l. die Strasse nach *Poli* (das antike Bola).

Nach 1/4 St. gelangt man zum Südende des langgestreckten Hügels, auf welchem nördl. *Castiglione* liegt, und kommt zum **Juno-Tempel** von **Gabii,** d. h. zur Cella eines Tempels, die im Innern 15 m. Länge hat, und deren Mauern aus rektangulären bis 1 m. langen Gabiiquadern (ohne Mörtel) bestehen, und die man wegen der Stelle Virgils (Aen. VII, 682: »Was der gabinischen Juno Fluren bewohnt und des Anio Kühlung erfrischt«) dieser Göttin vindicirte. Nahebei sieht man noch einige Stufen eines halbkreisförmigen Theaters. — Weiter l. befindet sich das *Casale von Castiglione,* das den Borghese gehört, die es schon 1614 den Colonna's abkauften; noch stehen die Ruinen des Kastells aus dem 13. Jahrh. und einige mittelalterliche Mauerreste (von den antiken Mauern Gabii's am Nordwestende der Stadt ein Fragment). Zwischen dem weithin sichtbaren Kastell und dem Tempel liegen nordöstl. die Gruben, aus denen das alte Rom den *Gabiner Stein* brach. Der *See von Gabii* (il Pantono) ist unter Fürst Francesco Borghese durch Canina mittels eines Emissars von 745 m. Länge drainirt worden, aber noch pantanoso (sumpfig) in einer Fläche von 200 Hektar; man gewann 148 Hektar für Maispflanzung.

Die Lage von **Gabii** geben die alten Schriftsteller genau an (100 Stadien von Rom, Hälfte Wegs zwischen Rom und Präneste und an der pränestinischen Strasse. 1792 liess hier der Fürst Marcantonio Borghese Ausgrabungen vornehmen, das Forum ward frei gemacht, aber später wieder verschüttet; Skulpturen und Inschriften wurden gefunden, sie schmücken aber jetzt den Louvre. Gabii war eine der mächtigsten Städte Latiums, und Dionys (I, 84) erzählt sogar, dass Romulus und Remus gleich nach ihrer Entwöhnung nach Gabii geschickt worden seien, um dort griechische Lebensart zu lernen und Unterricht in Wissenschaften, Musik und Waffenübung zu nehmen! — Aber schon Horaz nennt es ein ödes Oertchen wie Fidenae, die Bäder gaben ihm noch eine Zeit lang Ruf, und Hadrian baute noch einen Aquädukt und eine Curia. Im Mittelalter sank es zum Kastell herab.

Der Weg von der Osteria durch das Osathal an Castel d'Osa vorbei und bis nach *Lunghezza* (1 St.) ist sehr hübsch; hingegen die Fortsetzung der Via Praenestina von geringerem Interesse.

2) Auf der Via Labicana

(auf der Fahrstrasse nach Palestrina) hat man 1/4 St. weit den Aquädukt des Claudius r. neben sich, l. die Eisenbahn, deren zwei Arme nach Frascati und Civitavecchia hier sich trennend nach Süden und Westen ziehen. Die Labicana geht geradeaus und erreicht in 3/4 St. l. **Torre Pignattāra,** ein antikes, halb zerstörtes Grabmal, das seinen Namen von den pignatte (hohlen Töpfen) hat, die in das Gusswerk der ehemaligen Kuppel zur Entlastung eingemauert wurden.

Die Tradition nennt den Bau das ***Grab der heil. Helena,*** Mutter Konstantins, die ältesten Kirchenschriftsteller berichten aber, Helena sei in Palästina gestorben und in Konstantinopel begraben; das Mausoleum ist danach ein blosses Kenotaphium (Ehrengrab). Es war eine Rotunde über dem Gruftraum, im Innern mit 8 abwechselnd bogenlinigen und rechteckigen Wandnischen in den dicken Mauern, darüber Rundbogenfenster, aussen von Bogennischen eingefasst. Den Rundbau bedeckte einst eine Kuppel, an welcher, wie die Trümmer zeigen, topfförmige Hohlziegel in das Gusswerk eingelassen waren. Man fand hier den Porphyrsarkophag mit Reitergestalten, der jetzt in der Sala a Croce Greca des Vatikans steht.

Die Inschriften des Baues, von denen Fragmente in der Nischenwand beim Eingang angebracht sind, beziehen sich meist auf die vornehme fremde Reiterei des 3. und 4. Jahrh. (da hier wahrscheinlich ihr Friedhof war). An der Mauer l. die Inschrift auf Claudius Virunus (den 27jährigen Nürnberger Volkmark). Jetzt ist ein dem heil. Petrus und Marcellin geweihtes Kirchlein eingebaut und ein Casale. Aus der Sakristei steigt man zu den Katakomben hinab.

Fast 6 Migl. vom Thor l. ein schönes Stück der *Wasserleitung des Alexander Severus* (für seine Thermen in Rom), dann über den einen Arm der Marrana zum (6½ Migl.) Casale von **Torre Nuova,** wohin man das Landgut des Atilius Regulus (Ager pupiniensis) verlegt, eine grosse Tenute der Borghese, welche die Via Labicana 1 St. lang durchzieht.

Das Casale ist von einem Park umgeben, in welchem Maulbeerbäume gezogen werden und dessen riesige Pinien weithin im Campagnameer sichtbar sind (hier ward der Telephos Winckelmanns gefunden und die Gladiatorenmosaiken der Villa Borghese).

Nach 1 St. erreicht man die *Osteria del Finocchio*, von wo ein Strässchen l. zur Osteria dell' Osa führt, und nach Gabii (S. 419). Die Hauptstrasse geht nach Colonna, S. Cesareo und Palestrina (S. 479).

---

g) Vor Porta S. Giovanni (Pl. P 11): Via Frascati: Aquädukte. Monte del Grano. Settebassi. Via Latina: S. Stefano. Acqua santa.

Droschken nach (¾ St.) *Porta Furba*, hin und zurück 4 Fr.

Vor diesem Thor beginnt die grosse Fahrstrasse über Albano nach Neapel als *Via Appia nuova*, die erst 11 Migl. von Rom in die klassische Via Appia einmündet. Von der Via Appia nuova zweigt sich kurz vor dem Thor l. die Strasse nach *Frascati* ab, welche den Dienst der antiken Via Latina ersetzte. In antiker Zeit führte aus dem Thor neben der Porta S. Giovanni die *Via asinaria* r. nach der Via Latina und l. zur Via Labicana; an die Stelle dieser blossen Verbindungsstrassen traten dann die zwei Hauptstrassen nach Unter-Italien.

1) Via Frascati.

7 Min. vor dem Thor zweigt sich bei der *Osteria Baldinotti* die Strasse l. von der Via Appia nuova ab. Anfangs zwischen Weingärten, gewährt sie bald freien Ausblick in die durch Eisenbahn und Aquädukte durchzogene Campagna. Zuerst läuft die Bahn nach Civitavecchia über die Strasse, dann eröffnet sich ein pittoresker Ausblick r. auf den Gräberzug der Via Appia, l. auf die *antiken* und *modernen* **Aquädukte.**

Reste der kolossalen, aus Tuffquadern und Peperin konstruirten Bögen der *Claudia* und der niedrigern *Marcia* begleiten ununterbrochen die *Acqua Felice*, d. h. die Bogenleitung des *Felice Peretti* (Sixtus V.), an der 1585 tägl. 2—3000 Personen gearbeitet hatten.

Nach ¾ St. bei der Pinie r. die (gute) *Osteria del Pino;* dann **Porta Furba,** d. h. ein grosser thorartiger Bogen der Acqua Felice, der die Strasse überspannt. Köstlicher Blick auf Campagna und Albaner Berge. R. *Acqua Claudia* und *Acqua Marcia* in ihren Trümmern.

Fussgänger können über die Campagna hin in 10 Min. zu den zwei berühmten Gräbern (S. 423) an der Via Latina, wo sie die Via Appia nuova schneidet, gelangen.

Kurz darauf sieht man unten den Durchzug der Eisenbahn nach Frascati (und Albano-Neapel). Dann (10 Min. nach Porta Furba) l. der **Monte del Grano,** ein grosser runder, von einem Thurme bekrönter Grabtumulus von 60 m. unterem Durchmesser, mit Erde bedeckt und einst mit Korn (grano) besäet.

Man drang 1594 von oben hinein und fand in der noch unberührten Grabkammer, zu der jetzt ein langer Gang führt, den schönen Sarkophag mit dem Achillesrelief, der jetzt im Erdgeschoss des Kapitolmuseums (s. II. Bd.) als »Urna di Alessandro Severo« gilt, und in demselben die berühmte *Portlandsvase* (jetzt zerschlagen im Britischen Museum).

Die **Aussicht* vom Thurm auf die Campagna, die Sabiner und Albaner Berge ist unbeschreiblich schön; weiterhin immer freierer Blick auf die Campagna und reizender Rückblick auf Rom. — 5 Migl. vom Thor r. **Settebassi** (zwischen der modernen Strasse und der Via Latina erkennt man noch die *Kastelle* der Aqua Marcia, Tepula und Julia), *Fundus Bassi*, vom Volk auch *Roma vecchia* genannt, überaus malerische Ruinen aus nachhadrianischer Zeit (auch mittelalterliche). — Nach ¼ St. theilt sich (bei der *Torre di Mezza Via*) der Weg und führt l. nach Frascati, r. nach Grotta Ferrata.

2) Via Appia nuova u. Via Latina.

Wo l. die Strasse nach Albano von Frascati abgeht *(Osteria Baldinotti)*, zieht die Via Appia nuova, mit köstlichen Ausblicken auf die Campagna, durchkreuzt bei *Pontelungo* die Bahn nach

Civitavecchia und gelangt beim *Casale di Spiriti* ins Freie. Hinter dem 2. Meilenstein durchkreuzt die antike **Via Latina,** die von der (verschlossenen) Porta Latina herkommend, grösstentheils unter dem jetzigen Boden verborgen liegt und meist nur durch die auch sie begleitende Linie der Gräberreste erkennbar ist, die *Via Appia nuova*. In dem Winkel, den hier die Via Latina mit ihr bildet, hat man l. hinter dem 2. Meilenstein der jetzigen Strasse, in der *Tenuta del Corvo,* zwei sehr interessante ****Gräber** und den Grundplan der *Basilica di S. Stefano* aufgedeckt.

Man kann bis zu den Gräbern hinfahren. Dem Kustoden 1/2 Fr., Mehrere 1 1/2 Fr.

Das *Grab* an der rechten Seite der Via Latina zeichnet sich durch eigenthümliche Anlage aus: ein viereckiger Backsteinbau in 2 Geschossen mit 2 Treppen, einem Vorhof und 2 Grabkammern. Vorzügliche weisse **Stuckreliefs* am Tonnengewölbe der Grabkammer durch Glieder in kleine Felder getheilt mit je zwei schwebenden Gestalten, Nereïden, Kentauren, Genien, leicht, lebendig und voll Anmuth schmücken erheiternd das Grab. Der hervorgezogene Stempel eines Ziegels ergab das Jahr 159. An den Wänden standen Sarkophage (jetzt im *Pal. Barberini*).

Das andere zweikammerige ***Grab* an der linken Seite der Via Latina (unter einer Schutzdecke) ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt und hat noch schönere, reichere *Stuckornamente* ungefähr aus derselben Zeit (im Grundton weiss, durch rothe und grüne Linien eingetheilt), welche Landschaften und mythologische Scenen (meist aus dem trojanischen Sagenkreis) umrahmen. Die rothen und blauen kleinen Felderchen haben weisse Figürchen in Relief; die Lünetten sind in pompejanischer Weise frei bemalt. Der *ornamentale* Schmuck der Decke wird in *symmetrischer* Weise durch die abgegrenzten Stuckreliefs und Gemälde unterbrochen. Es sind die besterhaltenen, herrlichsten Dekorationen des römischen Alterthums. Diese Kammer erhellten einst 9 Lampen (die grösste im *Pal. Barberini*). — In der Mitte steht noch jetzt ein kolossaler, schmuckloser Sarkophag, und um ihn herum wurden 7 andere Sarkophage gefunden. — In der zweiten Kammer standen 5 Sarkophage, jetzt noch ein kannelirter mit dem Medaillon der Verstorbenen, auf dem Deckel Herde mit Hirten und der Name Servienius Demetrius.

Diesem zweiten Grab östl. gegenüber die von einer Mauer umzogenen Reste der **Basilica di S. Stefano** aus dem 5. Jahrh. (an der Westseite ein primitiver Eingang).

Der höchst interessante Grundplan deutet noch das Vestibulum, die vierseitige Porticus, die Dreitheilung des Langschiffs mit Seitenbauten, Tribüne und Baptisterium an. Demetrias, die fromme Freundin Leo's I. und wahrscheinlich auch des Augustinus (Pelagius schrieb einen Brief »ad Demetriadem«), schenkte dem Papst ihr Landgut hier zu einem Kirchenbau. Man fand noch *Inschriften*, die den Glockenthurmbau in die Zeit von 844—847 setzen; auf der Chorschranke: »Campana expensis mei feci temp. Dom. Sergii etc.«, auf der andern Seite: »Stephani primis martyri ego Lupo Gricarius«.

Die erhöhte Lage gewährt hier einen reizenden Ausblick auf das Caffarellathal und Rom.

Die *Via Latina* führt weiter zum Aquädukt des Claudius, auf welchem hier der mittelalterliche Thurm »tor fiscale« angebracht ist.

Ueber die Fusstour nach *Porta Furba*, siehe oben S. 422.

Auf der *Via Appia nuova* weiter geht r. vor dem 3. Meilenstein ein Fahrweg nach den nahen **Bädern der Acqua santa** (im Sommer 2mal Omnibus), einer kalten, schwach mineralischen Quelle.

Auf 1 Litre 0,558 Gr. Sulfate, Karbonate und Chlorüre von Natron, Kalk und Magnesia. — Gutes *Thermal-Etablissement* mit Schwimmbassin und 24 Kabinetten, den Hautkranken und Malaria-Rekonvalescenten besonders empfohlen. (Von Acqua santa geht eine Fahrstrasse zur *Via Appia antica* hinüber nach S. Sebastiano.)

Beim 3. Meilenstein senkt sich die *Appia nuova* in die *Tavolata-Ebene* hinab, und bietet einen überaus malerischen Anblick der Aquäduktbögen und der näher gerückten Albaner Berge. Von der *Osteria del Tavolato* rückt dann die Appia nuova nahe an die *Appia antica* (die immer zur Rechten bleibt) und trifft bei dem 5. Meilenstein r. auf das sogen. *Roma vecchia,* die pittoresken, gewaltigen Trümmer der antiken *Via Quintiliana* (S. 431), l. gegenüber die unter dem Namen *Seggiola del Diavolo* (templum Salutis) bekannte Grabruine.

Am 7. Meilenstein *Torre di Mezza Via*, wo ein isolirtes Aquäduktstück r. auftaucht. — Beim 9. Meilenstein geht l. ein Weg nach Marino ab; vor dem 10. Meilenstein dringt aus dem Boden r. ein starker Schwefelgeruch, unmittelbar bevor die Bahn nach Albano die Strasse durchkreuzt; endlich beim 11. Meilenstein vereinigt sich bei der *Osteria delle Frattocchie* die Via Appia nuova mit der Via Appia antica.



h) Vor Porta S. Sebastiano (Pl. M 14): Via Appia (Gräber).

☞ Der Besuch der Via Appia ist unerlässlich und eine der herrlichsten Campagnatouren (welche Fusswanderer vielfach mit Seitentouren, z. B. Via Appia nuova, Cecchignola u. a., verbinden können). Um sich den frischen Genuss dieser köstlichen Strecke zu bewahren, nehme man einen **Wagen** bis *Domine quo vadis* (4 Fr.). Wer gar nicht zu Fuss gehen mag, fahre bis *Casale rotondo* (hin und zurück, sammt Aufenthalt, 10 Fr.). Auch nach *S. Urbino* führt ein Fussweg.

Vor diesem Thor zieht die **Via Appia,** die Königin aller antiken Strassen (»Regina viarum«, Stat. Sylv. II, 2), in feierlichem Trauerkleide, von den Trümmern der Grabmonumente des alten Roms begleitet, zur mütterlichen Stätte Alba's hin, und die herrliche, ernste Landschaft rings umher gestaltet diesen Festzug zum sehenswerthesten von Rom.

Die alte *Via Appia* begann schon unter Villa Mattei (Hoffmann) am Fusse des Cälius, wo sie die Porta Capena verliess. An ihr lagen noch innerhalb des jetzigen spätern Thors r. die Thermen des Caracalla, l. das Thal der Egeria, die Abzweigung der Via Latina, das Grabmal der Scipionen und der jetzt unmittelbar am Thor liegende muthmassliche Bogen des Drusus. Vor dem Thor, in dessen Nähe l. der Tempel des Mars stand (Reste in der Vigna Marini; Marmorblöcke im Thor), zog sich der Clivus Martis hinab. Bis hierher erhielt die Strasse, erst 14 Jahre nach ihrer Errichtung durch den Censor Appius Claudius 312 v. Chr., Pflaster und Trottoirs, ward aber schon vier Jahre später mit Lavapolygonen, wie sie jetzt noch an vielen Stellen weithin gesehen werden, bis nach Bovillae (10 Migl.) besetzt. Die Strasse war der erste grosse Vorläufer des gewaltigen Netzes, das von Rom aus nationalökonomisch und militärisch gleich bedeutsam das ganze Reich umspann. Sie zog nach *Capua* (18 Stationen werden bis Capua erwähnt), und ward später bis *Benevent* und *Brundisium* verlängert.

Vom Clivus Martis herab führt die Via Appia unter der Bahn nach *Civitavecchia* durch, in 7 Min. zum Bach *Almo,* dem Reiniger des Cybelebildes (neueren Untersuchungen nach wahrscheinlich, dass die *Marrana,* welche unter der Porta Metronis durchfliesst, der Almo war), an der Stelle, die jetzt *Acquataccio* heisst.

Das 1. (zerstörte) Grabmal l. schreibt man dem *Geta* zu, und das gegenüber der *Priscilla,* der Frau des von Domitian Freigelassenen Abascantus. Die Beschreibung des Statius vom Priscilla-Denkmal passt aber besser auf das grosse Grabmal mit dem runden Aufsatz gegenüber dem Kirchlein **Domine quo vadis.** Bei diesem geht (12 Min. vom Thor) r. eine Strasse ab, welche bald die Richtung der antiken Via Ardeatina einschlägt.

Das Kirchlein hat seinen Namen von der schönen Legende, die r. an der Wand steht, dass Christus dem Petrus, der den Märtyrertod floh, hier mit dem Kreuze entgegen gekommen sei, und auf die Frage des Petrus: »Domine quo vadis?« (Herr, wohin gehst Du?) geantwortet habe: »Venio Romam iterum crucifigi« (Ich komme nach Rom, um nochmals gekreuzigt zu werden); worauf Petrus wieder nach Rom zurückgekehrt sei. Von dem Eindruck der Fusssohle Christi, dessen Original in S. Sebastian ist, während hier eine Kopie sich befindet, heisst das Kirchlein auch *S. Maria della pianta* (der Fusssohle).

Jenseit der Kirche, bei der kleinen Kapellenrotunde, die den Ort der Begegnung bezeichnet, führt l. ein Weg in das *Thal des Almo (la Caffarella).* Sowie man nach 7 Min. sich ausserhalb der Zäune befindet, sieht man l. in der Mitte des Thals den sogen. **Tempel des Deus Rediculus,** der (nach Festus) so heisst, weil Hannibal, vor die Stadt rückend, durch Visionen erschreckt, hier umgekehrt sei (redierit).

Es ist vielmehr eine zierliche Grabkapelle aus Backstein, in Tempelform (Pseudoperipteros), mit korinthischen Pilastern, durch ein Mäanderband in drei Geschosse getheilt (die dekorative Anordnung willkürlich, die Ziegel noch vortrefflich vereint und verschiedenfarbig; an der Südseite, wo eine Strasse (aus der jetzt vermauerten Porta Latina) vorbeizog, zwei achteckige Halbsäulen; das Innere zweigeschossig und kreuzgewölbt).

Folgt man dem Fahrweg weiter, so trifft man da, wo er sich nach (6 Min.) r. hinaufzieht, einen Fussweg, der r. am Almo entlang zur sogen. **Grotte der Egeria** führt, ein dem Flussgott *Almo* geweihtes, gewölbtes Brunnenheiligthum (Nymphäum), in welchem noch in der einst marmorbekleideten Nischenwand die (verstümmelte) Statue des Wassergenius über der frisch sprudelnden Quelle ruht; die moderne Zeit liess leider den herrlichen Eichwald lichten.

Juvenal (III, 11) setzt Quelle und Grotte der Egeria, wo Numa Pompilius nächtlich mit der Camena religiöse Zusammenkünfte hielt, vor die Porta Capena, von der die Via Appia abging; der Verwechselung der jetzigen Stadtmauer mit der ältern servianischen verdankt daher dieses liebliche mit Venusfarnen umsponnene Nymphäum seinen Namen.

Von hier gelangt man über den Hügel (wundervoller Blick über die Campagna), den nur noch sparsame Eichen krönen, nordwestl. zu dem weithin sichtbaren (auch auf der Fahrstrasse erreichbaren) röthlichen Grabtempelchen: **S. Urbano,** gewöhnlich *Tempio di Bacco* genannt, weil man zur Zeit Urbans VIII. im Untergeschoss einen Bacchus-Altar (jetzt Weihbecken) fand.

Es ist ein *Grabbau aus der Epoche der Antonine* mit einer Porticus von vier kannelirten korinthischen Marmorsäulen (Prostylos tetrastylos), die später in die durch Streben verstärkte Façade eingezogen wurden; der schwerlastende hohe Fries zwischen dem Karnies des Giebels und dem Architrav ist wie eine Attica gebildet. Schon im 9. Jahrh. wurde die Grabkapelle zur christlichen Kirche. Das Innere (1/4 Fr.), viereckig und mit Stuckfries, hat ein kassettirtes Tonnengewölbe und zwischen den korinthischen Pilastern roh übermalte *Wandmalereien des 11. Jahrh.* aus der evangelischen Geschichte (Scenen der Passion) und den Legenden der Heiligen Urbanus, Laurentius und Cäcilia, »höchst mangelhaft in der Zeichnung, aber nicht ohne Leben und Ausdruck«. Am besten erhalten sind die an den Bogenwänden l. An der Kreuzigung (in welcher das Antlitz Christi noch schmerzlose Heiterkeit bewahrt) über der Thür liest man: »Bonizzo fet 1011« (aber die Inschrift ist nachgemalt. Alte Abbildungen in der Barberini-Bibliothek, Nr. 1047). Im Chor: Christus segnend zwischen Petrus und Paulus. — Im Abendmahl wunderliche Missgestalt des Judas.

Ueber die Felder hin zum *Cäcilia-Grab,* oder dem baumbepflanzten Weg entlang zur Strasse, die nach 10 Min. zur *Via Appia* führt, hat man das genussreichste Campagna- und Rom-Panorama. Von der Strasse l. hinunter kommt man zum *Circus Maxentius* hinab, wo am Thorbogen die Restauration des Cirkus (1825) durch Torlonia und Nibby inschriftlich auf weisser Marmortafel beurkundet ist. Nach Südwest führt die Strasse zur *Acqua santa* und *Via Appia nuova* (S. 422).

Folgt man bei Domine quo vadis, anstatt diesen interessanten Seitenweg einzuschlagen, der **Via Appia,** so steigt die Strasse zwischen Mauern lang an; 1/2 St. vom Thor l. das *Casale Pupazze* auf einem alten Grabmal, und in der Vigna daneben die *Katakomben des Praetextatus;* r. fast gegenüber der überschriebene Eingang zu den *Callistus-Katakomben* (s. II. Bd.), dann l. Strasse nach *S. Urbano.* — Jetzt macht die Via Appia eine starke Senkung zu der Gegend hinab, die schon früh »ad catacumbas« hiess und den unterirdischen Friedhöfen der Christen diesen Namen gab; l. in der Vigna *Rondanini: Judenkatakomben,* dann r. die *Basilica S. Sebastiano,* l. fast gegenüber der *Circus e Maxentius* und davor das kreisförmige *Heroon* seines Sohnes *Romulus* (vgl. Bd. II). Nun hinauf zu der grossen ***Gräberreihe,*** die auf dem Lavastrom des Albaner Gebirges diesem entgegenzieht. 1850—53 wurde diese ganze Linie bis zu den Frattocchie am 11. Meilenstein unter des Architekten *Canina* Leitung (dessen Werk »la prima parte della Via Appia«, Roma 1853, 2 Bde., das Detail aufs ausführlichste behandelt) durch Pius IX. wieder zum Fahrweg ausgegraben. Verkehr findet man zwar nicht auf ihr, aber die prächtigsten Aussichtspunkte auf die antiken Denkmäler rings umher und die mauerumgürtete Stadt; bei Abendbeleuchtung die unvergleichlichsten Lichteffekte.

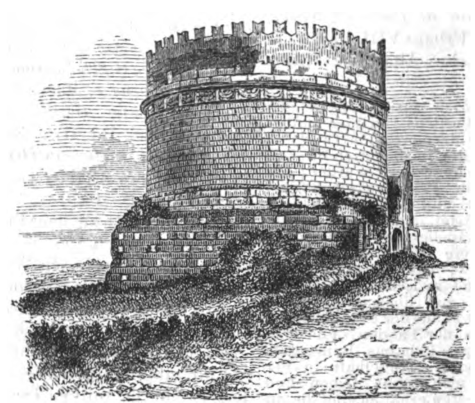
Die Grabmonumente gehören zwar zumeist keinen geschichtlichen Trägern an. Die Anzeichen der Pracht des Schmuckes lassen auch mehr auf die Klasse, als auf die geistige Bedeutung der Familie schliessen. Ihre gewaltthätige Zerstörung schulden die reicheren Gräber wohl der Marmorbekleidung; *was man noch an Bruchstücken fand, wurde theils an den Seiten aufgestellt, theils zur Sicht eingelassen und zusammengefügt.* Diese Fragmente, die man l. und r. in grosser Zahl trifft, geben einen ungefähren Begriff der Architektur und Dekoration, und die Anhaltspunkte zur Rekonstruktion der Ruinen. Die reicheren Grabdenkmäler zeigen vorzugsweise einen hohen *Rundbau* auf einem viereckigen Würfel, äusserlich manchmal mit hellenischer Dekoration. Die Gruft war dann nicht unterirdisch, sondern im kuppelgewölbten Innenraum. Andere, jedoch seltener, erhoben sich in *Stufen-Pyramiden;* die mittelgrossen bestanden meist

in viereckigen Kapellen *(Aedikulen)* oft ganz in Backstein mit Giebel und Pilastereintheilung, auf einer Würfelbasis (unten der Gruftbau mit Nischen, zuweilen ein gewölbtes Obergeschoss); einige sind *viersäulige Porticus;* manche andere willkürliche Formen können nur durch den beabsichtigten Nachruhm entschuldigt werden. Die aufgefundenen Inschriften lieferten keine bekannten Namen.

Theilweise noch trefflich erhalten und ein die Campagna beherrschendes Charakterbild Roms ist das erste Monument l.: der berühmte ***Grabtumulus der Caecilia Metella,** laut der noch erhaltenen, der Strasse zugekehrten Marmorinschrift: »Caeciliae Q. Cretici F. Metellae Crassi«.

Sie war demnach Tochter des Metellus Creticus, dem Pompejus die Ehre, den Verzweiflungskampf der Cretenser (68 v. Chr.) beendet zu haben, vorweg nehmen wollte, und Gemahlin eines Crassus, jedoch nicht des Triumvirs, da dessen Gemahlin Tertulla noch lebte, als er gegen die Parther zog, und sein Leben verlor.

Der gewaltige runde Thurm, von $29^1/_2$ m. Durchmesser, hat noch seine ursprüngliche Bekleidung mit derben Travertinquadern, den schönen Marmorfries mit den auf das Todtenopfer deutenden Stierschädeln (die den Volksnamen »Capo di Bove« [Stierkopf] veranlassten) und Blumengewinden. Den Zinnenabschluss über dem einfachen kräftigen Kranzgesims erhielt es erst, als es zum Burgthurm der Barone diente. Der dreieckige Sockel zeigt nur den Bruchsteinkern und wurde zu Poggio's Zeit seiner Travertinbekleidung beraubt. Das zerstörte Innere zeigt noch die konische Wölbung der Kammer. Ursprünglich deckte wohl eine Calotte den Rundbau. Noch stehen Mauertheile der Burg der Caetani, die sich in den Bürgerkriegen 1299 hier verschanzten. An der Wand, die an der Strasse eine Fortsetzung des Grabmals bildet, sieht man mitten unter antiken Zieraten, Relief- und Inschrift-Fragmenten das Wappen der Caetani: ein Stierschädel mit zwei Schildern. Gegenüber sind noch die Ruinen der *Burgkapelle,* die romanische Tribüne, die (gothischen) Gewölbansätze und die gothischen Fenster erhalten. L. die Reste der *Burg.*



Grabmal der Caecilia Metella.

Zwischen den interessanten Grabruinen, die nun in ebener Linie hinziehen, **Prachtblick* l. auf die weite, ernste Campagna, die nahen Aquädukte der Marcia, Claudia u. Felice, l. Tivoli, dann Palestrina und die Sabiner Berge, weiter r. die Albaner Berge mit Frascati, Marino, Castel Gandolfo, Rocca di Papa. — 10 Min. jenseit des Cäcilia-Grabes, nahe beim 4. Meilenstein l. das **Grabmal des M. Servilius Quartus** mit eingemauerten Archi-

tekturfragmenten und der Marmor-Inschrift, die der berühmte Bildhauer Canova 1808 hier entdeckte. Einige Schritte weiter, l. ein Relief auf einem modernen Aufsatz, den *Tod des Attis* (Symbol des plötzlichen Untergangs eines glücklichen Lebens) darstellend.

Da Tacitus (Ann. IV, 60) berichtet, dass *Seneca* auf seinem Landhaus beim 42. Meilenstein Nero's Befehl, den freiwilligen Tod sich zu geben, vollzogen, so vermuthet man, dass er auch hier begraben worden (Nibby: in der Aedicula mit Pilastern von Opus lateritium) und dieses Relief als Symbol seines Todes die Gruft geschmückt habe.

Weiterhin das *Grabmal der Söhne des Sextus Pompejus Justus* (eines Freigelassenen) mit metrischer Inschrift. Dann eine ganze Stunde lang Grab an Grab, darunter z. B. r. ein architektonisch interessantes aus Peperin mit einem *Krieger-Relief,* und ein dem Einnehmer *Claudius Secundus,* als dem gegen die Gattin Nachsichtigsten (indulgentissimo) geweihtes. Nach dem 5. Meilenstein r. noch bedeutende Ueberbleibsel einer *Ustrina,* d. h. eines von Peperinblöcken eingefriedeten Raums, in welchem der Scheiterhaufen für Leichenverbrennung errichtet wurde. — L. ein grosser Ruinenkomplex, der vorzugsweise den landläufigen Namen ***Roma vecchia** erhielt, und um seiner wundervollen malerischen Lage willen ein Lieblingsziel der Campagnawanderungen ist. Eine Menge aufgefundener Bleiröhren und Bronzeschlüssel trugen die Namen der ehemaligen Besitzer (Quintiliorum Condini et Maximi).

Sie belegen die Annahme, dass diese Ruinen der berühmten ***Villa Quintiliana** angehören, welche Kaiser Commodus, nachdem er ihre angesehenen Besitzer wegen ihrer Vorzüge hatte hinrichten lassen, zur Stätte seines Lüstetaumels machte, während sein früherer Bedienter, der Phrygier Cleander, in Rom schaltete. Das Volk erhob sich und zog vor die Villa, deren Vorbau an die Strasse stiess, indess Commodus in dem von der Strasse entfernten Palaste nichts von dem vernahm, was vorfiel. Cleander liess ohne sein Vorwissen einhauen. Endlich ward Commodus durch seine Schwester berichtet, und der feige Kaiser opferte seinen Günstling und dessen Kinder.

Die Oertlichkeit entspricht diesen Berichten vollständig. Man sieht an der Strasse noch den Vorbau mit dem Brunnenhaus und den Gesindewohnungen; dann zwei geräumige Höfe und endlich die Kaiserwohnung mit Nymphäum, Badesaal mit herrlicher Aussicht aus drei Fenstern, Mauerresten eines kleinen Amphitheaters. Die Ausdehnung dieser Ruinen längs der Appia beträgt in gerader Linie gegen 900 m. und fast ebensoviel landeinwärts. Eine grosse Zahl von Skulpturen wurde hier ausgegraben.

Beim 6. Meilenstein l. das allbekannte ***Casale rotondo,** ein kolossales, einst mit Travertinquadern bekleidetes und mit Peperinumfriedung, Reliefs und Statuen reich ausgestattetes Rundgrabmal, auf dessen Plattform ein Gehöft von 90 m. Umfang mit Olivengärtchen und Speicher malerisch steht.

Bei den neueren Ausgrabungen fand man in schönen grossen Buchstaben den Namen *Cotta* auf einem Inschriftsfragment, und vermuthet, das prächtige Monument sei dem berühmten Redner *Valerius Messala Corvinus,* der sich um Augustus verdient machte, von seinen Söhnen gesetzt worden. Den jüngern derselben, *Cotta Messalinus,* besingt Ovid (Pontin. Briefe IV, 16, 41):

»Leuchte im Pieruschor, schirmender Hort
vor Gericht,
Dem zu Cotta's Namen Messala's Namen
gesellend
Vater und Mutter ins Blut mächtigsten Adel
verlieh'n«.

☞ Man beachte die *Skulpturfragmente,* die nach Canina's Restauration zusammengestellt wurden, und steige zum Gehöft mit seinem herrlichen Panorama auf.

Die Strecke vom Caecilia Metella-Grabmal bis hierher beträgt 1½ St.; sie ist die interessanteste und malerisch schönste Partie der Campagna. Vom Wagen kann man sich die ganze Strecke begleiten lassen, obschon das oft lückenhafte antike Lavapflaster das Fahren nicht gerade sehr angenehm macht. Querfeldein zu Fuss kann man in ½ St. die erste Station der Frascati-Bahn, *Ciampino,* erreichen.

Nach mehreren inschriftlich bezeichneten Gräbern (r. P. Dec. Philomusus mit Reliefs) folgt nach 7 Min. l. die **Torre di Selce** (der Pflasterthurm), ein aus Trümmern der Via Appia im 11. Jahrh. über einer antiken Grabrotunde erbauter Thurm (de Arcionibus), alle Monumente überragend. Hier endigt der Aquädukt, der bei *Tor di Mezza Via* die Strasse nach Albano durchschneidet (hier l. durch

die Felder kann man zu den Gräbern der Via Appia nuova gehen). — Vor dem 7. Meilenstein (dessen antikes Original nebst dem ersten jetzt die Kapitolbalustrade schmückt) neigt sich die Strasse und biegt aus; l. sieht man die Reste einer *Exedra* (Ruhe-Rundplatz). — Beim 8. Meilenstein stehen Säulenstümpfe von Peperin um ein Atrium, in welchem ein Altar stand mit der Inschrift »*Silvano sacrum*«. Mauern in der Nähe deuten auf des Dichters *Persius* Villa, die beim 8. Meilenstein stand, und wo er in seinem 28. Jahr (62 n. Chr.) starb. — Zwischen dem 8. u. 9. Meilenstein r. (jenseit der feuchten Niederung) die Reste einer schon in den ältesten Zeiten zerstörten Stadt, wahrscheinlich *Apiolae,* eine Stadt der Volsker in Latium, deren Zerstörung dem Tarquinius Priscus zugeschrieben wird; noch erkennt man die Tuffquadern der Mauern, die Grundmauern eines Tempels, das Bassin einer Villa. — Nach dem 9. Meilenstein, wo die antike Station **Ad nonum** durch ein modernes Haus bezeichnet ist, l. ein Rundgrab der sogen. Torraccio, von der anstossenden Tenuta *Palombaro* genannt. In dieser Tenuta fand 1792 der englische Maler Hamilton den schönen Discuswerfer (nach Myron) im Vatikan. — Beim 11. Meilenstein durchkreuzt die Bahn nach Neapel die Strasse; bei der nahen *Osteria delle Fratocchie* vereinigt sich die Via Appia *antica* mit der *nuova* (nach Albano, das man in 1 St. erreicht). Jenseits Frattocchie r., wo die Strasse nach Nettuno und Anzio einmündet, gelangt man sogleich zu den

Ruinen von Bovillae, einem altlatinischen Ort: zu Cicero's Zeit, als Clodius durch Milo fiel, unbedeutend.

Tiberius errichtete hier eine Kapelle für das Julische Geschlecht, das sich von Bovillae ableitete, und ein Bildnis für den vergötterten Augustus. Tacitus erwähnt auch den Cirkus. Die Stadt wurde im 9. Jahrh. von den Arabern verbrannt. Sie war die erste Station der von Rom nach dem Süden Reisenden. Den Umfang eines Cirkus von Peperin, sieben wohlerhaltene Carceres desselben und östl. von diesen die Spuren eines kleinen Theaters, dann 100 Schritte nordwestl. die wahrscheinlichen Reste des Sacrariums der Gens Julia (ein achteckiger Würfel auf viereckiger Basis), sowie eine grosse Piscine erkennt man noch deutlich.

Der Weg von den Frattocchie nach *Antium (Nettuno)* ist wenig lohnend; man macht ihn besser zu Wagen von der Stat. *Albano* (S. 505) aus.

Folgt man bei *Domine quo vadis* (S. 426) der Via Ardeatina antica, jetzt *Via del Divino amore,* so gelangt man durch die einsame Campagna in 1 St. zu einem Zweigweg r., der zu dem malerisch an der Acqua Ferentina gelegenen **Cecchignola** in 1/4 St. hinüberführt, einem Casale, dem namentlich Leo XII. seine Liebe zuwandte und das jetzt noch villenartige Anlagen (auch reiche pittoreske Wasservegetation) zeigt.

Man kann von hier in 40 Min. zur *Abbadia delle tre Fontane* (S. 435) und von da in 40 Min. nach *S. Paolo fuori* gelangen.

Auf der *Via del Amore* weiter erreicht man 7 Migl. vom Thor *Castel di Leva,* mit zerstörtem Kastell auf isolirtem Hügel und der am *Montag nach Pfingsten von Albano und von Rom vom Volke stromweis besuchten Kirche **Madonna del Divino Amore,** auf deren Wand ein wunderthätiges Marienbild gemalt ist. Kirche und Vorhalle sind mit Ex-voto's angefüllt.

Die moderne Strasse nach *Ardea* zieht von S. Paolo fuori aus r. an Tre fontane vorüber. Man besucht Ardea aber jetzt von der Albano-Bahnstation aus.

---

i) Vor Porta S. Paolo (Pl. G 12): Abbadia delle tre Fontane.

☞ **Omnibus** nach S. Paolo fahren von der *Piazza Campitelli* so oft sich eine genügende Anzahl Passagiere eingefunden hat, in 25 Min., für 30 C. Von S. Paolo nach *Tre fontane* hat man noch 1/2 St. zu gehen. — **Fiaker** von der Stadt bis nach *Tre fontane* 4 Fr., und die Stadtfahrt.

Die Strasse verlässt in gerader Linie in der Richtung der antiken *Via Ostiensis* das Thor, hat die Pyramide des Cestius (s. II. Bd.) zur Rechten, und führt an der **Cappella della Separazione** vorbei, deren Inschrift berichtet, dass »an diesem Orte Paulus und Petrus sich trennten, als sie zum Märtyrertod gingen«.

Paulus sagte zu Petrus: »Friede sei mit Dir, Grundstein der Kirche und Hirt aller Schafe Christi«; Petrus zu Paulus: »Zieh' in Frieden, Prediger der Guten und Heilsführer der Gerechten«.

Dann unter dem Bogen der Eisenbahn durch gelangt man zum Almo *(Acquataccio)*, bekannt durch die antike Procession, die am 27. März unter Scherz und Spässen zu diesem Fluss zog, wo das Bild der grossen Göttin vom Ida gebadet wurde (Symbol der Rückkehr der Gottheit aus der Versenkung in den Tod an die Welt des Lichtes). — 1½ Migl. vom Thor r. die prächtige Basilika **S. Paoli fuori** (s. II. Bd.), westlich gegenüber pittoresker Durchschnitt der Tuffhügel und l. ein für die malerische Sicht der Campagna köstlicher Weg nach (2½ Migl.) S. Sebastiano. — Die *Via Ostiensis* führt an der Rückseite von S. Paolo in gerader Linie durch die *Prati* (Weideland) von *S. Paolo* zur Anhöhe, an deren Fuss (5 Min. jenseit der Kirche) die *Osteria del Ponticello* liegt und r. die Strasse nach Ostia (12 Migl.) abgeht. L. von der Osteria geleitet die Via *Ardeatina* (Laurentina) *nuova* (die Hauptstrasse nach Ardea) quer über den Hügelsaum von Grotta Perfetta jäh aufsteigend. Oben köstliche Aussicht auf Tiberthal und Via Appia. Jetzt hinab in das enge Thal von *Tre fontane,* dessen Klostergebäude man schon von der Höhe erblickt. L. an der Strasse und in angrenzenden Gründen antike und moderne *Pozzolangruben,* welche der Verladungsstelle am nahen Tiber den Namen *Porta di Pozzolano* gaben (die hier gegrabene Pozzolana ist von vorzüglicher Qualität). Auf den Erdhügeln umher prächtiger, malerischer Ausblick auf die Campagna. Endlich (½ St. von S. Paolo) l. die

***Abbadia delle tre Fontane,** die ihren Namen von den drei Quellen erhielt, welche zufolge der Tradition da hervorbrachen, wo das abgeschlagene Haupt des Apostels Paulus noch dreimal aufsprang.

An der Porticus des Hofes angelangt, ziehe man bei etwa verschlossenem Eingang kräftig am Glockenseile an der innern Wand des Eingangsbogens. Dem Führer in die drei Kirchen und den Kreuzgang 1 Fr.

Ursprünglich von Cisterciensern bewohnt, später eine kurze Zeit von Franciskanern, wurde das ungesunde Kloster *französischen Trappisten* überlassen, welche seit 1868 an den Kirchen und zur Trockenlegung der Gebäulichkeiten grosse Reparaturen begannen, um möglicherweise dieser interessanten Stätte wieder ihre alte Bedeutung zurückzugeben, welche die Malaria beeinträchtigte.

Die Abtei steht auf den Gründen, die in antiker Zeit *ad aquas Salvias* hiessen, weil dieser quellenreiche Boden der Salvischen Familie gehörte (aus welcher der Kaiser M. Salvius *Otho* stammte). Der Reichthum dieses Thals an Salvien, besonders l. von der Brücke, könnte zu einer botanischen Etymologie verleiten. Der *Eingangsbogen,* der in den weiten Hof der drei Kirchen führt gehört in seinen älteren Theilen (abwechselnd Tuff- und Ziegellagen) wohl noch der Gründungszeit der Abtei an und ist wahrscheinlich ein Theil der alten Täuferkirche; die Freskenreste an Decke u. Wänden des Bogens (Christus, Engel, Evangelistensymbole und das fast erloschene Bildnis Honorius' III.) sind aus dem 13. Jahrh. Von den 3 Kirchen ist die erste l. die bedeutendste.

1) ***S. Vincenzo ed Anastasio,** durch seine alterthümliche Architektur merkwürdig, eine Pfeilerbasilika mit *durchlöcherten Marmorfenstern* und einem alten *Kreuzgang* an der Westseite des Langhauses.

Kirchenschriftsteller und das Papstbuch nennen *Honorius I.* (625, gest. 638) als ihren *ersten Erbauer.* 780 zerstörte sie das Feuer zum grössten Theil; Hadrian I. restaurirte sie, und Leo III. soll sie schon nach 24 Jahren wieder umgebaut haben. Schon Karl d. Gr. soll der Abtei 12 tuskische Maremmenstädte geschenkt haben, und man liest deren Namen unter ihren verwischten Abbildern am Eingangsthor. Aus der ältesten Zeit scheinen die zwei noch vorhandenen Seiten des grossen Kreuzgangs und die Fundamente zu stammen. Das Mittelschiff ruht auf Pfeilern (anstatt Säulen), deren Dicke (1½ m.) aber, bei einer Weite des Mittelschiffs von nur 9½ m., schon im Beginn auf ein Tonnengewölbe berechnet scheint. Innocenz II. liess 1140 das Kloster, welches die Benediktiner inne gehabt hatten, neu bauen, den *Cisterciensermönchen* übergeben, unter dem Abte Bernhard, dem Schüler des heil. Bernhard von Clairvaux, laut (moderner) Inschrift auf dem Architrav der Vorhalle, nach dem durch seine Bemühungen gehobenen Schisma Anaklets (II). *Honorius III.* restaurirte die Kirche und weihte sie 1221 nochmals, nachdem die Porticus mit den vier Granitsäulen (mit ionischen Kapitälen) vorgebaut worden war (hanc aulam sacravit ad matris Dei honorem).

Im dreischiffigen (jetzt leeren und in der Restauration begriffenen) Innern sieht man an den dicken Pfeilern die zwölf Apostel überlebensgross gemalt, nach *Raffaels* Komposition.

Raffael hatte für die •Sala dei Palafrenieri im Vatikan die Apostel entworfen, Marc Antonio stach diese ernsten, charaktervollen Gestalten, die auch durch den Reichthum der Gewandmotive sich auszeichneten. Für die Figuren dieser Pfeiler scheint Marc Antonio's Stich als Vorlage gedient zu haben. Die Ausführung ist aber roh, und die Uebermalung sinnlos.

Vom Innenbau gehören die Mauern des Mittelschiffs, soweit sie sich über die Abseiten erheben, die Mauern der letztern und der Querarm der spätern Zeit an. Der malerische *K r e u z g a n g dagegen, l. neben der Kirche, der diese mit dem Kloster verbindet, ist noch der ursprüngliche, wohl der älteste auf uns gekommene dieser Art, der »als Vorbild bei den spätern Kreuzgängen der romanischen Periode nachgeahmt wurde« *(Hübsch)*, gekuppelte Bogenstellung, auf deren kleinen Marmorsäulen weit ausgreifende Kämpfer liegen.

Die Titelheiligen der Kirchen sind Fremde: der Diaconus *Vincentius*, ein in Saragossa auf glühendem Rost martyrisirter Spanier; *Anastasius*, ein persischer Magier im Heer Chosroes, der in Jerusalem Christ geworden, nach Persien zurückkehrte und um seiner Predigt willen getödtet wurde. Kaiser Heraclius sandte seinen Kopf nach Rom und sein Zeitgenosse Honorius transferirte die Reliquie am 22. Januar hierher.

R. gegenüber liegt:

2) **S. Maria Scala Coeli** (r.), eine 1590 erbaute Rundkirche, aber schon im 9. Jahrh. gegründet u. damals »ad guttam jugiter manantem« genannt. Als aber der heil. Bernhard in der unterirdischen Kapelle (zu der eine Treppe unter der 1. Nische führt) einst Messe für einen Verstorbenen las und diesen auf einer Leiter gen Himmel steigen sah, ward der Name in »Himmelsleiter« (scala coeli) umgewandelt.

Die Kirche erhebt sich über einer Begräbnisstätte, da hier nach der Tradition Zeno und die mit ihm zum Bau der Diokletianischen Thermen verurtheilten 10,000 Christen den Märtyrertod erlitten. Kardinal Aldobrandini liess sie durch Giac. della Porta vollenden. — In der ersten Nische l. vom Altar: Abbild der Vision des heil. Bernhards. Die *Mosaiken der Tribüne* gehören zu den besten dieser damals wieder neu belebten Kunst: Madonna; r. S. Bernhard, Robert, Clemens VIII., l. S. Vincenzo, Anastasio, Kardinal Aldobrandini, vom Florentiner *Francesco Zucca* nach Kartons von *Giov. de' Vecchj* von Borgo di S. Stefano. — Die Wappen der beiden Kardinäle über den Bögen. (Manche erklären den Papst für Eugen III., S. Vicenzo für S. Zeno, Aldobrandini für Farnese.) Zwei Oelgemälde, r. *Passerotto* von Bologna, Enthauptung des Paulus, 1580; l. Kreuzigung Petri, nach *Guido Reni*.

3) **S. Paolo alle tre Fontane,** da errichtet, wo die drei Quellen beim Aufhüpfen des abgeschlagenen Apostelhauptes hervorbrachen. Der Plan der Kirche, deren Bau *Giac. della Porta* im Auftrage des Kardinals Aldobrandini 1599 aufführte, wurde der Disposition der *Quellen* angepasst.

Dieselben sind im Innern der Kirche an der Hinterwand, mit Nischen geschmückt und in Altarform dekorirt (die Säulen von Breccia affricana; die *zweite r. sehr schön). Das Wasser der Quellen wird zum Trinken gereicht und ist rein und gut. In der Ecke r. sieht man die weisse Marmorsäule, an welche laut Tradition Paulus bei der Enthauptung gebunden worden. In Ostia ausgegrabene **Mosaiken*, mit den vier Jahreszeiten und schönen Ornamenten, schmücken jetzt den Fussboden. — Vorn neuere Reliefs l. der Enthauptung des Paulus, r. der Kreuzigung des Petrus, von *Bertoli*. — Fest 22. Januar.

Vom Hügel r. schönes *Panorama* der langgestreckten, kirchenreichen Stadt, der welligen Campagna, des ernst dahin wälzenden Tibers und der linienschönen, farbenprächtigen Albaner und Sabiner Berge. Man kann auf Feldwegen über Cecchignola die Via Appia bei Roma vecchia in $1^1/_2$ St. erreichen.

---

k) Vor Porta Portese (Pl. F 10): Vigna Ceccarelli. Tenimento Magliano.

Das moderne Thor liegt etwa 5 Min. mehr stadteinwärts als das antike; die Strasse vor dem Thore folgt der alten Via Portuensis nach Porto und Fiumicino in fast gerader Linie über die Hügelrücken hin, die gegen den Tiber abfallen. Erst beim *Rio Galera* verlassen die Hügel den Fluss und beginnt die Alluvialebene. Anfangs hat man freie schöne Sicht l. über den Tiber auf S. Paolo und die Albaner Berge,

r. auf die vignenreichen Hügel von S. Passera (in der *Vigna Bonelli* Tempelsubstruktionen in Cäsars Gärten). Nach 1/2 St. verzweigt sich die Strasse am Fusse des *Monte Verde,* bei *Pozzo Pantaleo,* und geht r. nach Fiumicino, l den Tiber entlang nach *Magliana.* Diese Zweigstrasse ist die antike *Via Campana,* die jetzt von der Bahn nach Civitavecchia begleitet wird, und dem Fusse der Tertiärhügel von S. Passera folgt (hier kann das Verhältnis der Pliocäneablagerungen zu den Diluvialbildungen in den Einschnitten der Bahn gut studirt werden). Zwischen dem 4. und 5. Meilenstein, wo die Bahn die Strasse durchkreuzt, hat man in der **Vigna Ceccarelli** die Stätten der uralten Genossenschaft der *Arvalbrüder* (fratres Arvales, sacerdotes arvorum, »Flurpriester«) aufgefunden, die hier einen Hain hatten und in der Mitte desselben einen kleinen, der uralten *Göttin der Erdfruchtbarkeit »Dea Dia«* (der spätern Ceres) geweihten *Tempel,* dessen Substruktionen noch erhalten sind. Man grub eine ganze Reihe von Tafeln aus, welche die Protokolle dieser Flurpriester enthalten und für die Kenntnis des römischen Priesterthums, sowie für die Geschichte überhaupt von grosser Bedeutung sind.

Schon 1510 fand man in dieser Vigna Arvalinschriften und Postamente von Kaiserstatuen, dann wieder 1699; 1792 war ein Werk über eine Reihe von Arvaltafeln erschienen, die als Deckplatten für Gräber in die Peterskirche verschleppt worden waren, sämmtlich der spätern Zeit angehörend. Jetzt aber, nachdem de Rossi 1858 die Stätte aufgefunden und 1866 bei der Fundamentirung des Winzerhauses eine vollständige Arvaltafel zum Vorschein kam, hat man unter der Leitung des archäologischen Instituts methodische Ausgrabungen vorgenommen und die Lokalität genau erkannt. Die *antiken Grundmauern des Vignahauses* bilden die *Grundmauern des Rundtempels,* welcher in der *Mitte des heiligen Hains* stand. Man fand am Fuss des Tempels unversehrte Protokolltafeln und gewahrte an der Lage der aufgefundenen Inschriften, dass sie einst in chronologischer Reihenfolge die Wände des Gebäudes geschmückt hatten. 1868 stiess man beim Graben auf dem Hügel hinter dem Kasino auf einen christlichen Begräbnisplatz, und fand unter den Verschlussplatten der Gräber eine Menge hieher verschleppter Protokollinschriften. Am Hügel hinan liegt die *Katakombe* der *S. Generosa;* auch hier, und in dem laut Damasusinschrift den Heiligen Simplicius, Faustinus und Beatrice geweihten *Oratorium* vor der Katakombe wurden Arvalinschriften entdeckt (die einst im heiligen Hain aufgestellt waren, als man um die Mitte des 2. Jahrh. an dem Gebäude keinen Platz mehr fand), so dass gegen 30 Jahresprotokolle, wichtige Reste des von den Arvalen unter Augustus aufgestellten Kalenders zum Vorschein kamen (jetzt von Henzen veröffentlicht). Die *Katakombe,* welche noch trefflich erhalten ist und eine höchst primitive Anlage zeigt, bildete die äussere *Grenze des antiken heiligen Hains* (lucus Deae Diae), der auf der Höhe und Abdachung des Hügels lag, während das *Tetrastylum* (die Versammlungsstätte der Brüder für die Festmahle und die Kaiseropfer), welches von einer Säulenhalle umgeben und mit Kaiserstatuen geschmückt war, unterhalb des Hains in der Ebene (jenseit der Strasse) lag wie noch vorhandene Reste zeigen. Auch vom Cirkus für die Wettrennen entdeckte man auf den Hügeln neben dem Hain die Spuren. Alle vorgefundenen Protokolle gehen wie die Anwendung des Marmors überhaupt, nicht über die Kaiserzeit zurück, das Institut der *Flurpriester* ist aber ein uraltes, wie auch das im ältesten Latein geschriebene Arvalgedicht, welches am Hauptfesttag beim Tanz gesungen wurde, und das man als Protokollbestandtheil auffand, bezeugt. Die antiken Schriftsteller führten die Genossenschaft auf Romulus zurück, der (als Lar der Stadt) von Acca Larentia (Mutter der Laren Roms) adoptirt, mit ihren 11 Söhnen den Genossenbund schloss, welcher (die 12 Monate des mit Mai beginnenden Bauernjahrs symbolisirend) für die *Fruchtbarkeit der Felder* Opfer mit vielfältigen Ceremonien alljährlich im Mai darbrachte. Dem Kultus der altrömischen bäurischen Naturreligion entstammend, blieb die Ackerbrüderschaft ein an den alten Ceremonien zäh festhaltender Patricierbund, und hatte in der Zeit der Kaiser, die ihm eine imperialistische Bedeutung oktroyirten und für deren Geschichte (besonders für die Zeit des Caligula Nero und das Jahr 69, Titus, Domitian, Trajan und Hadrian) die Tafeln überraschende Aufschlüsse gaben, einen neuen Aufschwung genommen, weniger zum Besten der Religion, als zur luxuriösen Festfeier höfischen Adels, dessen verrottetste Grössen in den Arvalprotokollen glänzen. Das Maifest mit Procession, Bitte um das tägliche Brod und dem grossen Sacrificium *Deae Diae* dauerte drei Tage. Der zweite Tag wurde *an dieser Stätte* gefeiert, am 19. oder (wenn nach dem ältesten Jahreskalender die Schaltzeit es erforderte) am 29. Mai. Man entsühnte den Hain (da jede Arbeit in demselben ein Sühnopfer erheischte), der Magister der Genossenschaft opferte eine weisse Kuh, fasste im Tetrastylum (oder Caesareum) Protokolle über die Opferabhandlung ab, opferte dann, begleitet von den Brüdern, deren Haupt der Aehrenkranz und die weisse Binde schmückten, im Hain ein Schaf. Sie empfingen vor dem Tempel die Feldfrüchte,

die das Publikum brachte, gaben hernach Brod und Opferreste der Menge preis, salbten die Statuen im Hain und tanzten im verschlossenen Tempel, das Arvallied singend, den heiligen Tanz, schritten zur jährlichen Wahl des Magister und Flamen, sassen endlich im Zelt des Magisters zum Mahl und schlossen dasselbe mit der Vertheilung von Rosen, Blumen und Nachtisch. Den Schluss dieses Tags machte ein Rennen im Cirkus. — In den Töpfen (Ollae), die man in grosser Zahl ausgrub, ist noch die Urform des Kochtopfs aufbewahrt, zu einer Zeit, da man noch gestampften Brei als Brod ass.

Die Strasse bis zur *Magliana* ist ganz eben und hebt sich nur wenig, da wo der Tiber dicht an den Hügel tritt. Auf dem ganzen Weg sind die grossen Seitensteine meist Reste des antiken Pflasters. Das baumbepflanzte anmuthige **Tenimento Magliano** (Klostergut von S. Cecilia) liegt 5 Migl. vom Thor ab und ist als Lustschloss *Leo's X.* bekannt, der hier am 24. Mai 1521, am Freudentag über die Eroberung von Mailand, nach der Aussage seiner Aerzte »ex catarrho superfluo« erkrankte und schon am 1. Dec. in Rom starb.

Die Malaria in der ungesunden Niederung des Tiberthals liess die Villa später in Verfall gerathen.

Noch krönen Zinnen die Mauer, und erhebt sich an der ursprünglichen Anlage die Dreibogenhalle mit Kreuzgewölben und achtseitigen Pilastern im Renaissancestil. Ueber den Fenstern liest man die Namen Innocenz VIII. und im rechten Winkel zu diesem Flügel über den Fenstern der Fünfbogenhalle den Namen Julius II.; auch das Gemach seines Lebensretters Alidosi ist erhalten, aber die Fresken der Kapelle, die Raffaels Namen trugen, sind in der neuesten Zeit nach Paris veräussert worden. Im ersten Stock sieht man noch *Fresken vom Ende des 15. Jahrh.:* violinspielender Apoll und Musen, eigenthümlich gemischten Stils.

Dicht neben dem Tenimento liegt *Magliana* (S. 308), die erste Station nach Civitavecchia, von der man in ½ St. zweimal tägl. nach Rom gelangen kann.

Aus der **Porta S. Pancrazio,** die den Mauern der Leonina-Stadt angehört, und an die Stelle der Porta Aureliana trat, führt die Strasse nach Civitavecchia, welche dem Gange der antiken *Via Aurelia* folgt. Ihr Beginn ist jetzt in der Ebene Trastevere's längs S. Pietro in Montorio und an der Acqua Paola vorbei; einige hundert Schritte vor dem Thor geht l. ein Seitenweg zur *Kirche S. Pancrazio.* Die schöne *Villa Pamfili* l. und andere hübsche Villen und Vignen r. eröffnen den Weg, bald aber ist man in der völlig öden und hügeligen Campagna, und die Strasse bietet so geringes Interesse, dass man zur Besichtigung der interessanten Stätten zwischen Rom und Civitavecchia sich vorzugsweise der Eisenbahn bedient.

Die weitere Umgebung von Rom.

Vgl. die beiliegende *Karte »Campagna di Roma«.*

I. Das **Sabiner Gebirge** (R. 7) — II. Das **Albaner Gebirge** (R. 8). — III. Das **Volsker Gebirge** (R. 9). — IV. Die **Latinische Meeresküste** (R. 10). — V. **Süd-Etrurien** (R. 11).

An Orten, wo keine Osterien sind, erhält man in Klöstern, oder beim Apotheker oder Schuhmacher etc. Speise und Unterkunft. In Klöstern taxirt man seine Rechnung selbst und legt das Geld in den Opferstock.

Zuverlässigste Quellen: *Nibby,* Analisi de' dintorni di Roma (2. Aufl., Rom 1848, 3 Bde.), und *Westphal,* Die römische Campagna (Berlin 1829).

---

7. Das Sabiner Gebirge.

Tivoli. Villa Hadriana. Sabinum des Horaz. Monte Gennaro. Subiaco. Palestrina. Olevano.

Als Kalkgebirge und Theil der Apenninen bildet das **Sabiner Gebirge** einen schönen Kontrast zur vulkanischen Campagna. Eine Parallelkette des grossen Apenninenzugs zieht nämlich, durch die Velinoschluchten vom *Terminillo* (1900 m.), dem einstigen Grenzgebirge zwischen den Picenern und Sabinern, getrennt, von *Rieti* bis nach *Sora.* Sie bildet die Westseite der Flussthäler des Salto und des Garigliano. Eine zweite Parallelkette zieht, von der Nera bei *Terni* durchbrochen, als *Sabiner Gebirge* nach Tivoli, mit dem *Monte Gennaro* (1200 m.) und dem *Monte S. Croce* (Catillus)



CAMPAGNA DI ROMA



Gez. v. L. Ravenstein. Corr. I. Scale nel 1:500,000 Miglia Romane M. Italiane Bibliographisches Institut in Leipzig. I nomi antichi sono scritti in caratteri sottili. F. Fiume, F° Fosso, P.te Ponte, M. Monte, Ost. Osteria, T. Torre, V. Villa, Le Altezze in Piedi Parig.

in dessen Nähe; und östlich von Palestrina mit dem *Monte Acuto* gegen Anagni. Das Wandern in diesen Gegenden, namentlich von Palestrina nach Olevano und Subiaco und von Tivoli in das Licenza-Thal, ist durch die Fülle der herrlichsten Naturschönheiten und durch höchst interessante Sehenswürdigkeiten der antiken und mittlern Zeit ein überaus genussreiches; das Volk meist gutmüthig, freundlich und gesprächig; der Empfang in den einsamen Gasthöfen herzlicher als anderswo; Nahrung und Bett für nicht allzugrosse Ansprüche sehr befriedigend. Bei längerem Aufenthalt (in der wärmeren Jahreszeit) rechnet man tägl. etwa 5 Fr. Pensionspreis. *Olevano* und *Subiaco* sind als Sommeraufenthalt sehr empfehlenswerth.

☞ Man besuche diese Gegenden erst, wenn die Bäume belaubt sind, am schönsten sind sie im Mai.

---

a) Von Rom nach Tivoli und zur Villa des Kaisers Hadrian.

Eisenbahn in Bau; von Stat. *Ciampino* (-Frascati) am Bad der Albula vorbei.

Oeffentliche Wagen: Hinter Monte Citorio, Vicolo della Guardiola, 15. (3 — 3½ Fr.); 2mal tägl.; die Wagen halten in Tivoli auf der Piazza della Regina. — **Privatwagen:** Ein geräumiger Zweispänner hin und zurück (in 4 St.) 30 Fr. (3 Fr. Trinkgeld); in den *Hôtelkutschen* 40 Fr. — Soll die Tour in Einem Tag hin und zurück gemacht werden, so fahre man *früh* fort! Man bedinge deutlich *Villa Adriana* mit ein, und wähle einen sonnenhellen Tag, um die Pracht der Wasserfälle Tivoli's, die Schönheiten der Villa d'Este und die Beleuchtung der Ruinen der Villa Hadrians zu geniessen.

Die Strasse von *Porta S. Lorenzo* folgt zumeist der antiken Via Tiburtina, r. (½ Migl.) S. Lorenzo, den felsigen Engpass hinab, über die Bahn nach Foligno zum (4 Migl.) *Ponte Mammolo* (S. 415), welcher den Anio überbrückt.

Der **Anio** (jetzt Teverone) entspringt aus zwei Quellen im Piano di Arcinazzo bei Filettino an der ehemaligen neapolitanischen Grenze (Plin.: im Herniker Gebirge bei Treba), drängt sich in wildem Lauf durch die engen Gebirgsthäler bei Subiaco, empfängt die Acqua Marcia (das beste Trinkwasser Roms), dann die klare Licenza (Digentia, Hor.: Ep. 1, 17) und bildet bei Tivoli, 240 m. ü. M., die schon von den Klassikern gepriesenen Wasserfälle; dann ruhig in die 200 m. niedrigere Campagna auslaufend, windet er sich zwischen dem einstigen Sabiner- und Latinerlande dem Tiber zu, in den er 17½ Kilom. nördlich von Rom, bei der ehemaligen Stadt Antemnae, einmündet. Ausser Ponte Mammolo überbrücken ihn bei der Mündung: Ponte Salaro, dann P. Nomentano; unweit Tivoli P. Lucano.

Von Ponte Mammolo bis zur Travertinregion erhöht der Anblick der melancholischen, öden, baumlosen Gegend und des vulkanischen Bodens durch den scharfen Kontrast den Genuss des Reiseziels. Kurz vor (7½ Migl.) *Forno* (Osteria del Fornaccio) sieht man r. die Tuffhügel der Cervaragrotten (S. 417) und geht l. die Via Corniculana nach dem 11 Migl. entfernten **Corniculum** (jetzt das hochthronende verfallene *S. Angelo),* wo noch uralte cyklopische Mauerreste an die alte römische Sagengeschichte erinnern, welche die Königin von Corniculum nach Zerstörung dieser Stadt durch Tarquinius Priscus, Mutter des weisesten römischen Königs »Servius Tullius« werden lässt. Sowohl von dieser Vorhöhe der Sabiner Berge als von dem nahen Monticelli (S. 415), zu dem dieselbe Strasse geleitet, ist die Aussicht über Land und Gebirge entzückend schön. Monticelli sieht man von der Strasse l. in der Ferne mit seinem Kloster und Kastell auf zwei Hügelspitzen über die dazwischen liegende Thalkirche aufragen. — Bei dem 9. Meilenstein wird das *antike Strassenpflaster* in ziemlicher Ausdehnung sichtbar: grosse, flache, polygone Blöcke von Basaltlava in einer Strassenbreite von 3½ m.; an manchen Stellen erkennt man noch die Trottoirs (Crepidines) auf beiden Seiten. Die Landschaft wird anmuthiger. 11 Migl. *Tavernucole* (Osterie); nahebei die Grenze des Agro Romano. L. auf der Höhe die Burgtrümmer des *Castel Arcione,* 1420 als Sitz eines Capobanda Ceccolino durch die Tiburtiner zerstört; jetzt im Besitz der Borghese. — R. in der Ferne: Lunghezza (Collatia) und Castiglione (Gabii). Bei der *Osteria di Martellone* endigt der »agro Romano« und beginnt das tiburtinische Territorium.

(12½ Migl.) l. **Lago de' Tartari,** dessen Wasser einst die Eigenschaft hatte, die Vegetabilien mit einer festen Kalk-

kruste zu überziehen (intartarire). Schon in antiker Zeit benutzte man die bizarren Stücke zum Schmuck von Grotten, Nymphäen, Springbrunnen in den Villen. Aber die Quellen selbst unterlagen der Verkrustung, und jetzt speist ihn im Winter nur das Regenwasser, im Sommer ist er trocken. Starker Schwefelwasserstoffgeruch kündigt bald darauf nahe Schwefelseen an. Nach 13 1/2 Migl. erreicht man den 2 Migl. langen, 1 m. tiefen, 3 m. breiten **Kanal der Solfatara-Seen** (*Aquae albulae,* Plin. 31), den der Kardinal Ippolito d'Este als Governatore von Tivoli 1549 zur Austrocknung der Ebene, welche ganz von dem bläulichen Schwefelwasser bedeckt war, graben liess. Das Wasser, das der Kanal jetzt in den Teverone leitet, kommt von *drei kleinen Seen* her, deren *nächster* nördl. über 1 Migl. weit von der Strasse abliegt. Dieser ist der grösste, aber sein Kalkreichthum verringert durch starke Ablagerungen Grund und Umfang fortwährend. Die Wasserpflanzen werden mit in die Verkalkung gezogen und bilden nun merkwürdige schwimmende, vom Wind umhergetriebene, höchstens 3 m. grosse Inseln mitten auf dem Schwefelsee, von denen derselbe den Namen »*Lago delle Isole natanti*« erhielt. Seine Tiefe beträgt jetzt 48 m.

Vom zweiten höher liegenden *Lago delle Colonnelle* (55 m. tief) werden die Bäder gespeist; der dritte kleinste, *Lago di S. Giovanni,* hat nur 70 m. Durchmesser.

Die vulkanischen Eruptionen hatten die Quellen mit Kalk, Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas reichlich imprägnirt. Das laue Wasser, das vom höhern See hinabfliesst, enthält mehr als sein eigenes Volumen kohlensaures Gas aufgelöst, das ihn oft wie siedend erscheinen lässt, dagegen nur eine geringe Menge Schwefelwasserstoffgas; während der Reichthum an Kohlensäure Lichen, Konferven, Schilf und andere Wasserpflanzen nährt und mehrt, schreiten die Depositionen des Kalkwassers, da ihm Kohlensäure entzogen wird, vorwärts. Davy sagt: »Es gibt wohl keinen Ort auf der Welt, wo ein frappanteres Beispiel des Gegensatzes der Gesetze der unorganischen Natur sich vorfindet«. Ein kleines *Thermal-Etablissement* liegt 10 Min. l. von der Strasse. Die Temperatur des obern Sees beträgt 25° C., die des untern 24°. Auf 1 Litre kommt 2 1/2 Gr. feste Materie (schwefelsaurer Kalk, Chlornatrium, Chlormagnesium, borsaures Natron).

Sueton (82) erzählt, wie Kaiser Augustus schon des Albulischen Wassers bedurfte und in einer Badewanne sitzend, abwechselnd Hände und Füsse darin bewegte, und Strabo (V.) nennt es in verschiedenen Krankheiten heilsam, zum Trinken und Baden; Martial (I, 13) beschreibt sogar den Weg, »wo zur Herkulischen Arx des frostigen Tibur der Weg führt, und wo die Albula weiss dampfet von schwefeliger Flut«.

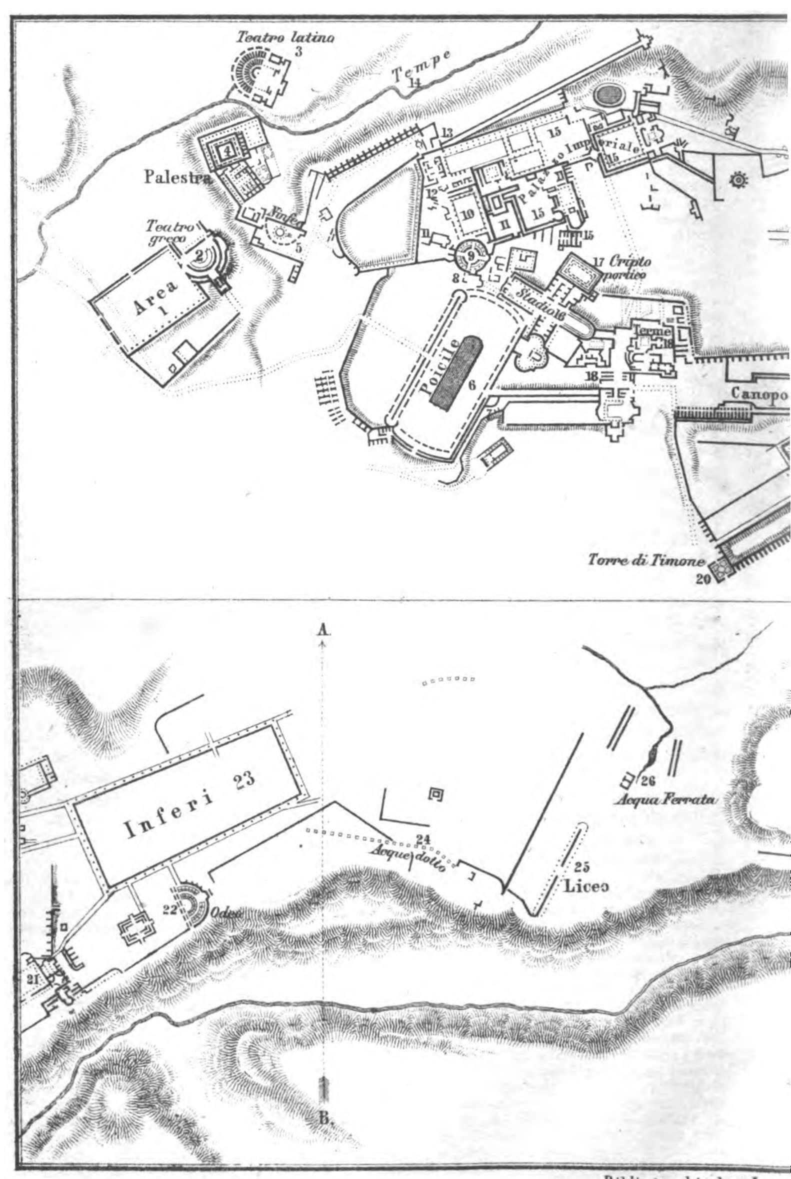
Spuren der antiken Thermengebäude, die Agrippa errichtet haben soll, will man noch bei dem Hause am Inselsee erkennen. Kostbare Säulen von Verde antico (jetzt in S. Maria maggiore), die man hier fand, beweisen den einstigen Ruf der Aquae albulae sanctissimae.

Jenseit der Brücke geht l. ein Weg zu den (1/2 St.) *neuen Travertinbrüchen,* die das Material zur Peterskirche lieferten; die *alten* (lapis Tiburtinus), von denen Strabo schon spricht, liegen r. am Anio entlang (jetzt grüne Hügel und Thäler); aus ihnen ward das Colosseum errichtet. Nach 40 Min. erreicht man den

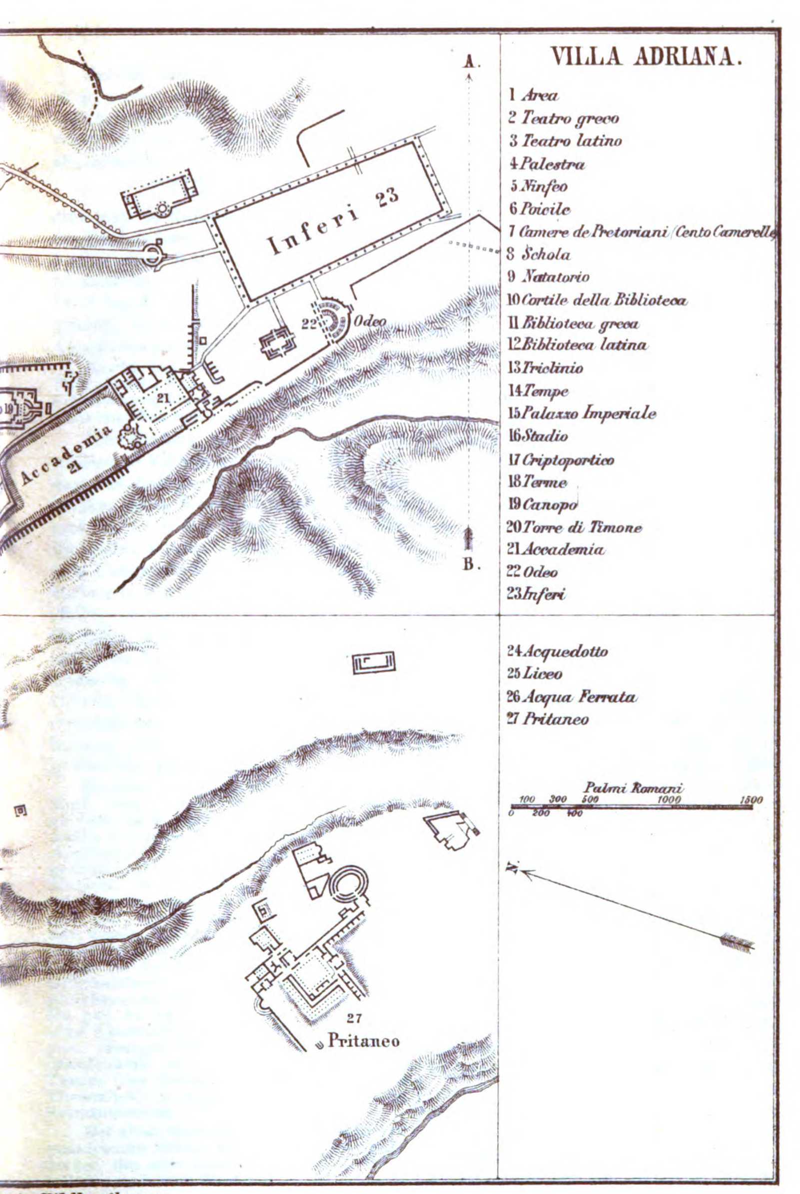
(16 Migl.) ***Ponte Lucano,** der den Teverone wieder überschreitet. Die *Brücke,* von Steineichen und Oliven umgeben, und die kleinen, reizenden Wellen des Anio mit den alten, von Narses hergestellten Bögen überschreitend, oben vom ernsten antiken Plautiusgrab beherrscht, ist eine der köstlichsten malerischen Stellen um Rom. (Ein herrliches Bild der Brücke von *Poussin* in der Galleria Doria.)

Jenseit der Brücke l. das gewaltige ***Rundgrab der Familie Plautia,** ähnlich dem der Caecilia Metella.

Das *Grabmal* gehört zu den besterhaltenen aus der antiken Zeit, und steigt wie das Cäciliengrab über viereckigem Untersatz als derber Rundbau auf, dem die mittelalterlichen Bürgerkriege anstatt der Calotte die Festungszinnen gaben. Tivoli zugewandt, stehen auf der rechteckigen, mit ionischen Halbsäulen versehenen Vorhalle noch zwei Inschriften des M. *Plautius Silvanus,* der 752 d. St. (2 v. Chr.) Konsul war (Amtsgenosse des Augustus), und dem der Senat die Triumphalia ornamenta dekretirte für die illyrischen Kriegszüge; und neben dieser die Inschrift auf seinen Enkel: *Ti. Plautius Silvanus Aelianus,* Pontifex, Triumvir, Quästor, Legat, Konsul, Prokonsul in Asien, glücklicher Proprätor in Mösien, Unterdrücker des sarmatischen Aufstandes, Stadtpräfekt etc. (80 n. Chr.). Am Thurm die Wiederholung der Hauptinschrift.



Teatro latino
3
Tempe
14
Palestra
4
Teatro greco
2
Area
1
Ninfeo
5
13
15
Palazzo Imperiale
15
12
10
11
15
9
8
17 Cripto portico
Stadio
16
Poicile
6
Terme
18
18
Canopo
Torre di Timone
20
A.
Inferi
23
26
Acqua Ferrata
24
Acquedotto
25
Liceo
22
Odeo
21
B.
Bibliographisches Insti



t in Hildburghausen.

Jenseit der Brücke theilt sich der Weg, geht r. nach *Frascati*, l. nach *Tivoli*, S. 453 (Abkürzung durch den Olivenwald), und in der Mitte r. zu der 1 Migl. abliegenden

**Villa Adriana,

eine jetzt in Ruinen liegende Schöpfung des baukundigen u. für fremde Bauwerke begeisterten Kaisers Hadrian. Früher Besitzthum der Familie Braschi; seit 1871 von der italienischen Regierung angekauft, die unter der Leitung Rosa's hier Ausgrabungen anstellen lässt.

Zutritt frei (dem Führer 1 Fr.; dem Thürhüter 1/4 Fr.). Die Brüstung jenseit der Feldmarkung überschreite man. — Die *Nummern* beziehen sich auf den *beiliegenden Plan*.

Der Umfang der von Tivoli 1/2 St. entfernten Villa beträgt etwa 7 Migl. Ungeachtet der gewaltigen Zerstörung der antiken, aller Steinbekleidung beraubten und nur noch den rothen Backstein darbietenden Bauten und ihrer öftern völligen Unkenntlichkeit gewähren doch die Ruinen immer noch grosses antiquarisches (Nibby's Studien liegen dem Folgenden zu Grunde), sowie auch malerisches Interesse, da Epheu die rothen Backsteintrümmer bekleidet, Lorbeer, Feigen, Oliven, Pinien, Cypressen und wilde Gesträuche zwischen den Ruinen sich hinbreiten (bei Abendbeleuchtung unvergleichliche Effekte!).

Hadrian, der so reiselustig war, dass er alles, was er von verschiedenen Ländern gelesen hatte, mit eigenen Augen sehen wollte und seine Provinzen zu Fuss bereiste, Architekten und Maurer, in Kohorten eingetheilt, mit sich führte, auch selbst in der Malerei, Skulptur und namentlich Architektur keine geringen Kenntnisse hatte, zog sich auf dieses Landgut zurück und liess auf dessen Vorhöhen mit »bewunderungswürdiger Kunst« die Bauten und Skulpturen der durchreisten Länder, namentlich Griechenlands und Aegyptens in Kopien gleichsam als Orbis pictus zusammenstellen. Es gab da (laut Spartianus) ein Lyceum, eine Akademie, ein Prytaneum, ein Canopus (Serapis-Heiligthum), eine Poikile (Säulenhalle in Athen mit Fresken), ein Tempe (das dichterisch gepriesene Thal in Thessalien), ja sogar eine Nachbildung des Schattenreichs.

Bei allen Nachgrabungen fand man ausgezeichnete Stücke von Mosaik und Skulpturen, die aber zumeist der Zeit Hadrians selbst angehören. Nach allen Verwüstungen grub man seit Leo X. hier noch aus: den Antinous, die Flora, die schönen Satyrn, die Kentauren, Ceres, Isis, Harpokrates, die Taubenmosaik des Sosus, das schönste Antinousrelief, und so viele andere Werke, welche nicht nur die Museen Roms, sondern auch andere füllen. Am reichsten war der Fund im Canopus (Serapisheiligthum), dessen neuägyptische Statuen die Gründung des ägyptischen Museums veranlassten. Der Vatikan, die Farnesina, die Villen der Este, das Kapitol, die Villa Albani bereicherten sich aus diesen Ruinen.

Nahe beim Eingang (der antike war 1/4 Migl. näher der Lucanobrücke) sieht man ein grün überwachsenes (3) *Theater (Teatro greco)*, an dem man noch die Form, die Substruktionsmauern und die anstossende Porticusanlage erkennen kann. Längs des Theaters gelangt man zu einem weiten Platz in Trapezform, der zu athletischen Uebungen diente: der *Palaestra* (4) nur noch durch Substruktionen im Osten und einige Ruinen zwischen den Sträuchern kenntlich. An der Ostecke floss der thessalische Peneus längs des *Tempe-Thales* (14), und ganz in der Nähe befand sich (östl.) das *lateinische* Theater, fast unkenntlich. R. von der Palästra lag das (5) *Nymphäum* (das moderne Haus steht zwischen dem griechischen Theater und dem Nymphäum), dessen Hohlrundung, jetzt von Bäumen bedeckt, sich deutlich abhebt; noch sieht man (r.) den Rest eines stuckbekleideten Nischenbaues. Vom modernen Haus führt der von Cypressen beschattete Weg (einem antiken folgend) direkt zur *Poikile*, und lässt zur Linken die Substruktionen eines Gartens, der zur Bibliothek gehört (bei dieser ein Brunnenhof).

Die **Poikile** (6), ein grosser Platz, in der Mitte durch eine lange Mauer getrennt, welcher entlang sich r. und l. die Spuren von Säulenreihen vorfinden, ist 194 m. lang und etwa 8 m. hoch aus Netzwerk, und zieht sich von West nach Ost. Gegen Ost und Süd ist der Umfang der Poikile durch einen festen Bau von Bogennischen verstärkt, an welche mehrere Geschosse für die *Kammern der prätorianischen Soldaten* angebaut waren, die sogen. *Cento Camerelle* aus Tuffnetzwerk und mit Scherbenboden, wie Klosterzellen getrennt, nur vom Korridor

zugänglich. Kehrt man zum Westende der Poikilemauer zurück, so trifft man auf den Eingang in eine schöne Exedra mit halbkreisförmiger Nische, die man wegen der Nähe der Poikile den »Tempel der Stoiker« nennt, Nibby aber für eine *Schola* (8), d. h. einen Konversationsplatz hält; noch sieht man die rechtwinkligen Nischen für die Statuen (den Marmorboden findet man jetzt in den Kirchen Tivoli's), gegen Westen führt eine Thür zur Poikile, gegen Osten in ein kreisförmiges Gebäude, nach Nibby: das **Natatorium** (9) (früher als *Teatro maritimo* bezeichnet), jetzt im Innern ganz aufgedeckt.

Nach ausen kreisrund bis auf eine grosse rechtwinklige Kammer, enthält es einen, ursprünglich durch Säulen abgetheilten Umgang, jenseit desselben eine runde Insel, welche durch vier nach aussen geöffnete Kreisausschnitte anmuthig gegliedert und durch einen ca. 4 m. breiten, 2 m. tiefen Kanal (Euripus) eingeschlossen wird, über welchen Brücken führen. In den Kanal münden Treppen, l. ist eine Holzvorkehrung (Hypokausis) deutlich erhalten. Dieser Euripus war wohl ein runder Schwimmteich; von dem alten Glanze zeugen zerstreute Säulen und Marmorstücke.

Gegen Osten kommunicirt dieses mit dem viereckigen *Hofe* der *Bibliothek* (10) (60 m. lang und 47 m. breit), der an den Langseiten 19 und an den Schmalseiten 14 Säulen hatte; l. sieht man die Ruinen eines Saales, der zwei Tribünen hatte und gegen Süden sich an den Hof anlehnte: die sogen. *Bibliotheca latina* (12), vor welcher nach Norden der Garten lag, der sich nach dem Nymphäum hin erstreckte; östl. neben der Bibliotheca befindet sich der Saal der *Bibliotheca graeca* (11), dessen zwei Geschosse man noch erkennt, sowie die griechische Kreuzform der beiden Abtheilungen des Kabinets, durch welche man zu den Ruinen des Saals gelangt. Die südliche Abtheilung vindicirt man der Bibliothek, die andere den Studirenden.

In der höchsten und wichtigsten Stelle der Anlage kommt man zum **Kaiserlichen Palast** (*Palazzo Imperiale,* 15), an dem drei Geschosse unterschieden werden können, zuunterst die Gärten, dann die Dependenzen und gewaltige Festsäle, zuoberst die Wohnung des Kaisers, welche die Villa beherrschte. Dem Thal zunächst ein *Cavaedium* mit Brunnen, von Kammern umgeben; hinter demselben gegen Westen ein rechteckiges *Peristyl,* und westl. von diesem eine viereckige *Cryptoporticus;* es folgten Gärten, die sich bis zum Natatorium erstreckten. An das Peristyl stösst ein *Triclinium* (13), dessen Fussboden Mosaikgemälde bekleideten (die Mosaiken der westlichen Nebenkammer sind jetzt im Vatikan). Südl. vom Cavaedium sieht man die Trümmer eines grossen viereckigen *Säulenhofs,* dessen westliche Langseite am besten erhalten ist.

An der Südseite dieses Hofs erkennt man noch die Nischenreste eines elliptischen Saals, Kammern und Gänge um denselben, und gegen Westen ein Peristyl, durch das man in eine Art Audienzsaal mit Apsis (Tribüne) eintrat, an die sich ein Gebäude, wahrscheinlich für einen kaiserlichen Beamten, anlehnte. — Bei den Zugängen zur Basilika, gegen Norden, sind die Reste eines schönen kreisförmigen Nischensaals und vor demselben ein Garten. Alle diese Theile befinden sich westlich vom grossen Hof.

Südöstl. von diesem Hof ist noch ein grösserer, die sogen. *Piazza d'oro* (man fand noch die Spuren des Marmorbodens und der abwechselnden Granit- und Cippollinosäulen, 24 an den Schmalseiten, 35 an den Langseiten), gegen Norden mit einer achteckigen Exedra, gegen Süden mit einem Säulensaal.

Hinter dem Peristyl Gänge, an deren östlichem ein Nischensaal (Pinakothek) und eine Exedra mit Porticus sich befanden; vor der Exedra eine Area, von der man in eine Porticus mit 88 Marmorsäulen gelangte; Räumlichkeiten, die jetzt kaum erkennbar sind.

Geht man vom Natatorium bei der Poikile gegen Süden, so trifft man auf *Bäderreste,* einen kreisförmigen Bau (sogen. *Tempio di Venere*), und einen achteckigen (sogen. *Tempio di Diana*) und auf Spuren der in sie einmündenden Wasserleitung. Die Verbindung des kreisförmigen Bades mit einem *Stadium* (16), dessen Form noch vollkommen erkennbar ist, weisen diese Bäder den Athleten zu.

Das Stadium breitet sich in dem kleinen Thal unter diesen Ruinen von Norden nach Süden aus und bildet einen rechten Winkel mit der Poikile, an die es anstösst.

Man erkennt noch die Plätze für die Bevorzugten, und gegen Osten die Kommunikation mit einem Tempel, der an der Poikile lag, die Schranken mit den Schauplätzen und das südliche Halbrund.

Im Osten stiess an die Gemächer der Athleten eine prächtige viereckige *Cryptoporticus* (17), an deren Resten sich zuweilen noch der feinste Stuck befindet und gemalte Ornamente. — Wendet man sich von dieser Cryptoporticus gegen Süden, so gelangt man über einen unterirdischen Weg zu den malerisch so köstlichen **Thermen** (18) hinab (zwischen Stadium und Canopus), deren Leitungskanäle noch sichtbar sind, sowie zu der nördlichen und südlichen Abtheilung der Gemächer, welche eine weite Fläche trennt; vor der westlichen ein die beiden Abtheilungen verbindender Vorbau, der wahrscheinlich das Vestibulum der Villa war. — Südl. von diesem tritt man in das Thal des **Canopus** (19), einen der kenntlichsten, besterhaltenen Theile der Villa.

Canopus war eine 5 St. von Alexandrien entfernte ägyptische Stadt, zu der man beim grossen Serapisfest auf dem Kanal hinfuhr; Hadrian hatte dies Fest mitgefeiert und liess nun den Tempel des Gottes und den Kanal nachahmen. Eine Menge nachgebildeter ägyptischer Statuen (jetzt im Vatikan) wurden hier gefunden.

Das Thal ist künstlich in Tuff ausgegraben (180 m. lang, 70 m. breit) und bildete ein grosses Wasserbecken, in welchem Barken fuhren; zur Rechten läuft eine Reihe von kleinen Gemächern in mehreren Stockwerken übereinander, wahrscheinlich eine Nachbildung der Behausung für die Wallfahrer, die hier im Schlafe die Orakel des Gottes vernehmen wollten. Am Ende erhebt sich die grosse halbkreisförmige Nische des *Sacrariums*, auf deren Terrassenvorsprüngen die Statue gefunden wurde. Von dieser Nische aus entsprangen Brunnen, welche das Wasser erneuerten; vor ihr erhob sich ein Vortempel (noch sieht man einzelne Säulenstümpfe und hier und da Fragmente eines ionischen Kapitäls), r. und l. vom Vortempel lagen Nymphäen; acht Nischen mit Statuen schmückten den Tempel; inmitten des Halbkreises sieht man die Richtung des Ganges, der zum Sacrarium führte, dessen Mittelnische mit der Statue des Gottes geschmückt war. Alles deutet darauf, dass der Kultus des canopischen Serapis sich auf das von der Sonne gesegnete Nilwasser bezog.

Das Feld oberhalb des Canopus nannte man ohne Grund einen *Hippodrom*.

Die nächsten Ruinen südöstl. vom Canopus nannte man die **Akademie** (21), von der gegen Nordwesten ein langer Garten sich hinzieht, dessen Südseite eine Länge von 470 m. hat und an der Westecke mit einem viereckigen Thurm endigt, der dem (20) *Thurm des Timon* in Athen nachgebildet sein soll (jetzt modern). Die *Gärten* der Akademie sind jetzt (wie ehemals in Athen) mit Olivenbäumen bepflanzt; die Konsulnamen auf den Ziegelstempeln dieser Substruktionen zeigen, dass dieser Bau schon 123 begann. — Geht man von der Westseite zu den Ruinen der Akademie, so trifft man auf einen grossen rechteckigen Peristyl, an drei Seiten von Gebäulichkeiten umgeben, auf der Südseite eine Porticus als äusserer Abschluss. Da, wo beide an der Nordecke zusammenstossen, sieht man noch die Ruinen eines kreisförmigen Prachtsaals, des sogen. *Tempio di Apollo*.

Gegenüber dem Eingang dieses Saals, der dem Peristyl sich zuwendet, fand man ein Gemach, dessen Fussboden das köstliche Mosaikbild der kapitolinischen Tauben enthielt. In der Westecke der an das Peristyl anstossenden Räumlichkeiten bemerkt man noch die Spuren des bizarr geformten Saals, der den akademischen Disputationen gedient haben soll. Hier fand man die kapitolinischen Kentauren von Aristeas und Papias.

Südöstl. von der Akademie liegt das sogen. *Odeum* (22) (das dritte Theater genannt), von dem die Reste des Prosceniums erhalten sind, und dessen Cavea (jetzt eine Weinpflanzung) noch seine Form behielt. — Daneben nordöstl. befinden sich die weitläufigen, ein Trapez bildenden *unterirdischen Gänge* (23), die wahrscheinlich dem von Spartian erwähnten Schattenreich *(Inferi)* entsprechen.

Die Langseite der Gänge misst 290 m.; die grössere Schmalseite 70 m., die ursprüngliche Höhe war 4 m., jetzt aufgehöht und zum grössten Theil unzugänglich. Runde Dachfenster vermittelten von oben das Licht.

Südl. von dieser Stelle erreicht man die Trümmer des *Aquädukts* (24), der wohl vom Anio her das Wasser nach der Villa brachte, dann Substruktionen, an

denen man noch Nischenspuren sieht; sie ziehen sich gegen eine lange, durch eine Mauer getheilte Porticus hin, die man gewöhnlich (unpassend) *Liceo* (25) nennt. Jenseit dieser Porticus, gegen Osten, ist eine *Eisenwasserquelle (Aqua ferrata)* (26), die sich in den Peneus verläuft.

Nur wenige unförmliche Mauerreste finden sich von da an in dieser Richtung; wahrscheinlich endigte hier die Villa. Gewöhnlich rechnet man aber noch die Ruinen auf dem südlichsten Hügel dazu, und hält dieselben für das **Prytaneum** (27).

Sie liegen 20 Min. ab, und erscheinen von weitem wie ein zerstörtes Schloss: man bemerkt zwei Bauzeiten an denselben, die ursprüngliche der andern analoge, und die mittelalterliche; die ersten r. aus dem 13. Jahrh., welches die Ruinen wahrscheinlich zu einem Klosterbau verwandte (die Hügel hiessen Colli di S. Stefano). Die völlige Zerstörung der Baureste hat den Ruinen das Interesse benommen; die antiken Reste scheinen einer Villa angehört zu haben.

»Nie entfernt man sich von der Stelle, ohne eine gewisse Wehmuth und Geistesunruhe bei diesem steinernen Gastmahl so mächtiger Ruinen und bei so viel Genuss doch nicht die volle Befriedigung für die Wissbegierde gefunden zu haben.«

Ostgothen, Longobarden, die Zeit und die Begehrlichkeit nach dem schönen Material beschuldigt man der so totalen Zerstörung der Villa.

Kommt man zum *Ponte Lucano* zurück (Fussgänger können an der Nordseite der Villa durch den Olivenhain direkt in 40 Min. nach Tivoli gelangen), so führt die Strasse l. nach Tivoli hinauf. Der *moderne* Fahrweg macht dann eine bequeme Windung nach r., die alte Via Constantiana (wie die Inschrift l. belehrt) führt dagegen geradeaus hinauf (der Fussgänger kann den Olivenhain in geradester Richtung durchwandern und erreicht Tivoli in 1/2 St.; unterwegs einige Reste der cyklopischen Mauer). Auf der geraden *antiken* Strasse, die streckenweise noch die antiken Pflastersteine zeigt, trifft man nach 25 Min. r. in einer Vigna den sogen. **Tempio della Tosse** (Hustentempel), erst im 16. Jahrh. so benannt, wahrscheinlich wegen Abhülfe einer Angina, ein antiker Bau, etwa aus dem 4. Jahrh.

Der Tempel hat noch Spuren christlicher Malereien des 13. Jahrh., ist aussen achteckig, innen Rotunde, seine Architektur aus Ziegel und Tuffstücken von besonderem Interesse. Der alte, jetzt vermauerte Eingang war der Strasse zugewandt, die Wand ist durch acht abwechselnd rechtwinklige und halbrunde Nischen gegliedert, über jeder ein Fenster; letztere mit je drei kleinen Blenden; der innere Durchmesser 11 4/5 m., die innere Wölbung der Kuppel durch Ueberkragung der Steinlagen gebildet; erst über dieser horizontalen Mauer steigen die 16 Ziegelgurten auf und schliessen einen Ring um die grosse Lichtöffnung (wie beim Pantheon); horizontale Backsteinlagen bilden die Füllwände zwischen den Gurten. Aussen sieht man noch die Travertin-Kragsteine.

Durch die *Porta della Croce* tritt man in die engen Strassen der Stadt

Tivoli.

Gasthöfe: **La Sibilla;* der Lage wegen vorzuziehen; man bestelle ein *Essen (pranzo), die Person zu 4 Fr., Wein inbegriffen (vino compreso), und lasse sich vor den Stufen des Tempels, angesichts der Wasserfälle bedienen; denn unmittelbar jenseit des Gasthofs liegt l. der berühmte Tempel und die ***Terrasse* mit der herrlichen Aussicht auf die Fälle. Der »heilige Wein auf der sonnigen Flur Tiburs« ist weniger zu empfehlen, als der Orvieto oder Frascati! — In der Stadt: Die * *Locanda della Regina* (gefällig). — **Locanda della Pace;* einfach, aber gut (guter Wein; Bett 1 1/2—2 Fr., Mittagessen 2—3 Fr.).

Tivoli (8105 Einw.), eine der bedeutenderen Städte der Comarca, in der Geschichte Roms viel genannt, im Mittelalter als feste, die Pässe beherrschende Stadt fortwährend in die Kämpfe von Papst und Kaiser verwickelt (S. 455), im Alterthum Lieblingssommersitz der römischen Patricier, und jetzt noch mit Tempeln und Villenresten dieser Zeit geschmückt, zuletzt auch aus der Renaissancezeit mit einer herrlichen Villa bedacht, hat seine grössten Reize der prachtvollen Lage zu verdanken, die es über den Klüften des Anio und dessen rauschenden Wasserfällen einnimmt. Der Monte Catillo und der Halbkreis der Sabiner Berge, die Sicht über die Campagna bis zum Meer, auf Rom und den Berg Soracte, sowie auf die Tempel von Monticelli, S. Angelo (Coriolanum) und Monte Rotondo (Crustumerium) bieten auf anderen Stellen die reizendste Abwechselung.



BIBL. INST.

TIVOLI.

»Doch was strömend das fruchtüppige Tibur netzt
Und dichtlockiger Haine Reiz
Wird äolischen Geist hoher Gesänge erwecken«. (Horaz, Ode IV, 3.)

Historisches. Tivoli's Sagen lassen eine uralte, hier nicht niedergelassene Sikuleransiedelung durch Söhne eines der sieben Helden vor Theben vertrieben werden, und zwei derselben, Tiburtus und Catillus, sollen schon die Lokalnamen verursacht haben. Nach Dionys gründeten es die Sicilier und noch zu seiner Zeit hiess ein Theil der Stadt *Sicelion*. Gegen Rom suchte sich Tivoli zu allen Zeiten seiner Selbständigkeit durch den Anschluss an den Stärkern zu schützen. Da es aber den Galliern geholfen, unterlag es der Rache Roms. Später erhielt es die Immunität und die Verbannten konnten sich dahin zurückziehen. Diese Rechte des Refugiums und der Immunität, vereint mit der reizenden Lage des Ortes, waren wohl der Grund, dass die reichen Römer so viele Villen auf seinem Territorium erbauten. Syphax starb hier, noch bevor Scipio's Triumphzug stattfand. In den Bürgerkriegen Sulla's und der Triumvirn rettete es seine Evasivpolitik, die immer dem Mächtigern huldigte, nur holte Oktavian seinen im Tempelhaus des Herkules verwahrten Schatz. In der ersten Kaiserzeit bedeckte sich Tivoli mit immer herrlicheren Villen. Horaz nennt viele, ebenso Catull, Tibull, Properz, Statius und Martial. Augustus liebte die Stadt so (Suet. 70), dass er dort oft in den Portiken des Herkules-Tempels zu Gericht sass. Unter Aurelian ward die Königin Palmyra's, Zenobia, nach Tivoli verbannt. Früh zog auch das Christenthum ein. Im Belisarkrieg vertheidigten es die Isaurier gegen Totila, aber die Gothen drangen durch Verrath ein und hausten grausam (Procop. III, 10). Totila zog sich nach einem vergeblichen Versuche, Rom zu erobern, nach Zerstörung der Anio-Brücken hierher zurück.

Im 10. Jahrh. war Tivoli eine bedeutende und mächtige Stadt; der Bischof hatte eine ausgedehnte Jurisdiktion; 1001 belagerte der deutsche Kaiser Otto III. die Stadt, und sie musste sich auf Gnade ergeben. Heinrich IV. eroberte sie 1087, ward aber selbst von Robert Guiscard belagert; doch hielten sich der Kaiser und der Gegenpapst. Endlich gelang es Paschalis II. 1109 Tivoli zu erobern; 1141 rebellirte es gegen den Papst und ward exkommunicirt, die Römer wollten es erstürmen, wurden aber völlig geschlagen. Innocenz brachte es wieder zum Gehorsam zurück. Im Eid, den die Einwohner leisteten, wird Ponte Lucano schon eine munitio genannt. Eugen III. verband sich 1145 mit Tivoli gegen die aufständischen Römer, aber die Römer erlangten später von ihm, dass die Mauern Tivoli's geschleift wurden. Eugen beschloss sein Leben hier. Hadrian IV. und Friedrich Barbarossa zogen sich nach der Krönung Friedrichs vor dem Aufstand auch nach Tivoli zurück, und *Friedrich* liess die Stadt wieder mit Mauern versehen, »zu Gunsten der Kirche«, und die Tiburtiner übergaben ihm aus Dankbarkeit die Schlüssel der Stadt. Friedrich aber trat die Stadt wieder dem Papst ab. Nach der Niederlage der Römer durch die Tuskulaner (1167) verbanden sich Tiburtiner, Albaner etc. mit Tusculum; Tivoli wurde zu einer halb kaiserlichen Stadt. 1225 floh Honorius III. nach Tivoli, um vor den Römern sich zu schützen. 1241 nahm Friedrich II., welchen Kardinal Colonna gegen Innocenz IV. herbeigerufen hatte, hier seine Residenz, und rechnete so sehr auf die Feindschaft Tivoli's gegen Rom, dass er den Bischof von Palestrina und den Kardinal Oddone hier gefangen halten liess. Nach Plänkeleien aller Art ward endlich 1254 zwischen Rom und Tivoli Friede geschlossen, und letzteres erhielt von den Römern einen Grafen, der dem Syndikat verantwortlich war. Doch blieb Tivoli immer kaiserlich gesinnt.

Im Jahr 1307 zog der *Kaiser Heinrich* nach Tivoli, als in eine sehr gesunde Stadt, »in welcher er die Sommerhitze vermeiden könne, bis im Herbst die vom Aquilone erfrischte Luft ihm den Rückzug nach Rom erlaube«. Beim Zuge des *Cola di Rienzo* gegen die Colonnesen in Palestrina machte dieser Tivoli zu seinem Hauptquartier und haranguirte das Volk auf dem Platz von S. Lorenzo. Im 15. Jahrh. kam König Ladislaus nach Tivoli und liess es befestigen. 1432 ward es von Fortebraccio und den Colonnesen besetzt, die es 1435 dem römischen Volk zusprachen. — Pius II. liess, um einen dauernden Zaum (Freno) den Tivolesern anzulegen, die *Citadella* erbauen, die noch heute steht. Im Krieg gegen die Orsini und im Krieg des Herzogs Alba hatte es viel zu leiden. Von da an wird die Geschichte des Anio zur Geschichte der Stadt.

Die herrlichen Fälle des Anio, die schöne Natur Tivoli's und die Monumente der antiken Zeit geben ihm gegenwärtig seine Bedeutung. Jetzt noch sind der wundervolle sogen. *Tempel der Sibylle,* den man hoch über dem linken Ufer des Flusses hinter dem Gasthof zur Sibylla erblickt, und neben ihm der Halbsäulentempel die beredten Zeugen der klassischen Zeit, auf derselben ** *Terrasse,* von welcher die entzückendste Aussicht auf den gewaltigsten, von den Felsenhöhen in die bebuschte Schlucht hinabstürzenden Wasserstrom dem modernen Touristen die klassischen Verse des Horaz (Od. II, 6) unwillkürlich zuruft:

»Möchte Tibur, jenes Argivers Pflanzstadt,
Meines Alters Ruhesitz sein! O fänd' ich,

Aller Meere, Lager und Heeresstrassen
Müde, mein Ziel dort!«

(Bei längerem Aufenthalt vielleicht Hor. Ep. I. 8: »Tibur wünsch' ich zu Rom, und unstet Rom mir in Tibur!«)

Der sogen. ** **Sibyllentempel,** vom hohen jähen Felsrand herab den Anio beherrschend, wird zwar grundlos der weissagenden Albunea (nach Lactanz I, 6), deren Sprüche das Kapitol verwahrte, beigelegt, wird aber seinen Orakelnamen wohl immer behalten wegen des wundersamen Kontrastes, den sein reizendes, vom Sonnenlicht frei durchzogenes, ruhig ernstes Säulenrund zur wilden, tosenden Naturgewalt im Abgrund bildet, aus welchem Gischt und Dampf an den gezackten dunkeln Felswänden bis zu den grünen Büschen und Bäumen emporwirbeln.

Man nennt ihn auch *Vesta-Tempel,* weil Vesta eins mit der Erde ist und ihr deshalb nach Ovid (Fast. 6) die runde Tempelform entspricht, da »gleichweit ist vom Höchsten entfernt und vom Tiefsten die Erde«; aber Rundtempel wurden auch dem Herkules, der Diana, dem Merkur geweiht. Zufolge einer aufgefundenen Inschrift gab man dem Tempel auch den Namen des Herkules Saxanus *(Nibby).* (Die Architrav-Inschrift lautet nur: L. Gellio L. F.)

Seine ursprüngliche Gestalt war ein äusserer Kreis von 18 Säulen um eine kuppelgewölbte, runde Cella. Jetzt fehlen die Wölbung und 8 Säulen; von den 10 sind 3 in einer Mauer eingezogen. Ueber künstliche Substruktionen, die den Tempel um des herrlichen malerischen Effekts willen an den äussersten Felsrand zu stellen erlauben, erhebt sich ein einfacher Unterbau, auf dem sich die schlanken, edlen Säulen mit ihren überaus schönen originellen scharfgezackten Kapitälblattringen erheben; nur die Basis (attisch, aber in der Hohlkehle eckig) und die Kannelüren (mit horizontalem An- und Ablauf) verrathen die römische Nüchternheit; die feinen schönen Details der Kapitäle, des Frieses mit seinen Thierschädeln und Kranzgewinden und die Umlaufdecken mit ihren Kassettonen und Rosetten belebt noch freier hellenischer Geist. Während der Schönbau aus Tiburstein (Travertin) besteht, ist die Cella aus Backsteinen (Opus incertum) errichtet, und hat noch die hohe Thür und je ein Fenster ihr zur Seite. Die Höhe des Tempels beträgt 10½ m., der innere Durchmesser der Cella 7⅓ m., der untere Säulendurchmesser 0,65 m., der Abstand der Basen 1,25 m. Seine Erbauungszeit fällt vor Augustus.

Zur Seite des Tempels oder selbst in seinem Rundgang kann man das Mittagsmahl verzehren und gleichzeitig den herrlichsten Naturanblick geniessen (vgl. oben).

Nur 4 m. entfernt von ihm steht ein *zweiter rechteckiger Tempel,* dem man, weil der runde als Vestatempel galt, den Namen der beeinträchtigten *Sibylle* gab (Nibby: Tempel des *Tiburtus,* d. h. des Bruders der argivischen Gründer Tivoli's, zu dessen Ehren die Stadt den Namen Tibur erhielt). Zur christlichen Kirche geworden, heisst er jetzt *S. Giorgio.*

Er bildet eine einfache Cella mit verstümmelten ionischen Halbsäulen, 5 auf der Langseite, 4 auf der Hinterseite, die somit auf 4 Vorhallesäulen deuten, deren freie Stellung aber durch den Glockenthurm beeinträchtigt ist (Länge 15⅕ m., Breite 8¹/₁₀ m.).

Neben der Langseite von S. Giorgio ist der Gitterverschluss (dem Portier ¼ Fr.), welcher zu den herrlichen ***Wasserfällen*** in die Schlucht hinab führt.

Bei der Sibylla: Esel zum Hinabreiten 1½ Fr., für die ganze Tour (il giro) dem Führer auch 1½ Fr.

Den ziemlich schmalen, aber guten und mit vielem Geschick angelegten Weg liess der französische General Miollis 1809 anlegen. — Gegenüber sieht man den *grossen Wasserfall,* unten die Schlucht, vor sich die Höhen Tivoli's und die niederstürzenden Wasser des ersten Falls, dabei die wunderlichsten gezackten Felsbildungen.

In dem ausgehauenen Pass ist auch der *Durchschnitt des Travertins* vom höchsten Interesse; man sieht sphäroide Bildungen von 2 m. Durchmesser, jede koncentrische Schicht von etwa 0,037 Dicke, unter Betten von hartem Travertin und weichem Tuff- und von Pisolith (Erbsenstein) begleitet; zuweilen amorphen Tuff, von solchen koncentrischen Schichten umgeben; in den Tufflagern ist Holz zu leichtem Tuff umgestaltet. Die ganze Ablagerung war also in einem grossen See gebildet worden, der am Ende der vulkanischen Thätigkeit, die den Laven und Tuffen des römischen Bodens die Bildung gab, existirte *(Lyell).* Vor 1826 war am Ende dieses Wegs unten eine schauerliche, mit hohen felsigen Naturarkaden umschlossene Schlucht, die sogen. »*Grotta di Nettuno*«, in die der Anio, der oberhalb derselben seinen Hauptfall hatte, durch einen engen Durchpass mit furchtbarer Gewalt hinabtoste. 1835 stürzte diese Grotte und der anliegende Fels zusammen. Nach der künstlichen Ableitung des Anio verlor der Fall hier seine Bedeutung, bietet aber immer noch einen pittoresken Anblick.

Man kommt r. in 5 Min. über eine Holzbrücke zur Grotte; von hier zurück und durch die den Felsen durchbrechende

Gallerie. Jenseit derselben steigt man bis zuunterst hinab und kommt auf einer nassen Kalksteintreppe in die Höhle der sogen. *Grotta della Sirene,* sieht hier einen Zweig des ersten Falls schäumend unter sich vorbeibrausen und beim schrägen Stand der Sonne mitten in dem Düsterbilde der wundersamen Grotte farbenprächtige Regenbogendämpfe aufwirbeln. — Geht man den etwas mühsamen Pfad wieder hinab und am linken Ufer bis zur Brücke, die auf das jenseitige Ufer geleitet, so führt ein guter, zum Theil unter Bäumen sich hinziehender Fussweg mit reizenden Aussichten auf den Tempel gegenüber, an Resten antiker Mauern und Gemächer vorbei.

Man gibt dieselben für die Ueberbleibsel der von Statius besungenen *Villa des Vopiscus* (eines Dichters unter Domitian) aus (*Nibby:* Substruktionen aus der letzten Zeit der Republik), obschon diese nach der Beschreibung zwischen dem Monte Catillo und Peschiavatore (vor der Einsiedelei von S. Antonio) lag.

Man kommt hier zur Landstrasse hinauf, und diese führt unter Olivenbäumen nach ¼ St. zum *Belvedere, einer runden Terrasse, von wo aus man den **grossen Wasserfall** am besten sieht. — Auch wenn man von S. Giorgio längs der Stadtmauer und über die Schutthügel hinunter durch die Aecker zum Ufer hinab geht, hat man einen prächtigen Anblick, denn der Hauptstrom fliesst durch den Monte Catillo und stürzt an der rechtseitigen Uferwand 96 m. hoch mit gewaltiger Wasserfülle zur Schlucht hinab, in unzählige Regenbogenringe zerstäubend. Es ist ein Werk der Neuzeit, unter Leo XII. durch Folchi begonnen, unter Gregor XVI. 7. Okt. 1835 vollendet.

Der *Anio,* der bei der Stadt, wo die Berge steil gegen die Ebene abfallen, über seine eigenen Travertinmassen in vollem Strom hinabstürzt, wirkte zugleich zerstörend auf seine Ablagerungen. Unterwühlte Felsenmassen stürzten von Zeit zu Zeit zusammen und veränderten Fall und Bett. Bei einer grossen Ueberschwemmung (1826) verliess der Fluss wieder sein schon mehrmals verändertes Bett, riss die Kirche *S. Lucia* (deren hölzerner Rüstbalken in der Sirenengrotte in Travertin eingebettet ist) und eine Reihe von Häusern hinunter, und drohte den Fels mit den Tempeln zu unterwühlen. Daher beschloss Leo XII. nach dem Vorschlag Folchi's, den Kalkfelsen des Monte Catillo durchbrechen zu lassen und mittels eines doppelten Kanals die Hauptmacht des Falls von seiner frühern Stelle abzulenken. Ein *Emissar* von 271 m. Länge wurde unterirdisch angelegt, am Eingang 23 m. breit, dann in zwei Arme sich theilend, jeder am Eingang 46 m. breit und 12 m. hoch, spitzbogig gewölbt und darauf berechnet, »dass bei niederem Wasserstand durch den einen der Gänge das sämmtliche Wasser durchströmen und der andere gereinigt werden kann«. — Der Tunnel ist bis dahin, wo der Anio einströmt, zugänglich.

Geht man von der Terrasse weiter zur (¼ St.) Einsiedelei *S. Antonio,* so sieht man von hier die malerischen kleineren Wasserfälle ***le Cascatelle,** die von einem vom Hauptstrom abgezweigten Anio-Arm, der die Eisenfabrik und einige Mühlen versorgt, gebildet werden; die ersten mit zwei Fällen, die zweiten bei der Villa des Maecenas in das Thal 30 m. hoch niederströmend. Wie kleine Schneelawinen rollen sie über die gras- und baumreichen Felsen. Zugleich hat man eine entzückende *Aussicht nach dem grossen Fall und der schön gelegenen, thurmbekrönten Stadt hin.

Neben diese Kirche S. Antonio verlegt der erfreuliche Ciceronebericht die **Villa des Horaz,** der Tivoli's Schönheit so hoch stellte, dass ihn selbst Griechenland nicht so sehr entzückte, als (Od. I, 7) »des Anio Fall und die Haine und Gärten bei Tibur, von lebendigen Bächen bewässert«.

Vor (10 Min.) die Kirche *S. Maria di Quintiliolo* verlegt man die Villa des in der Geschichte des Augustus tragisch berühmten **Quintilius Varus,** der im Teutoburger Walde sein Leben und seine Legionen verlor. Man sieht hier in der That in köstlicher Lage am Abhang des *Monte Peschiavatore* Reste einer antiken Villa: eine Reihe von Gemächern mit Tonnengewölben, Pfeiler, die zu einem Wasserbehälter gehörten, eine Piscina und eine terrassirte Ansteigung.

Auf einen Quintilius Varus, der ein Landgut in Tibur hatte, dichtete Horaz (Od, I, 18): »Keinen andern Baum pflanze zuvor, Varus, als heil'gen Wein auf der sonnigen Flur Tiburs, und wo Catilus' Mauern stehen«.

Bei dem höher gelegenen *S. Angelo* soll die **Villa des Propertius** gelegen haben.

(Prop. III, 16: »....Nach Tibur zu ihr,
Wo zwei Warten dem Blick auf schimmernder Höhe sich zeigen,
In den gebreiteten See Anio's Nymphe sich stürzt«.)

Von *S. Maria* führt ein Weg durch das Thal zur (20 Min.) hölzernen Brücke über den Anio, *Ponte dell' Acquoria,* neben

der sich, nicht mehr vom Wasser bespült, die Reste eines antiken Travertinbrückenbogens befinden, zu der einst die römische Strasse l. vom Lago della Solfatara hinzog. Ein in den Felsen vertieftes, dreinischiges Gemach, beim Hinaufsteigen r. unter dem Felsen, nennt man emphatisch Welttempel *(Tempio del mondo)*. Das vortreffliche Wasser der *Acquoria-Quelle*, d. h. Aqua aurea, neben der antiken Brücke, das die Tiburtiner noch jetzt fleissig benutzen, verdient eher diesen Weihenamen. — Steigt man vom Ponte dell' Acquoria am linksseitigen Ufer, längs des *Clivus Tiburtius*, dessen antikes Pflaster zuweilen noch sichtbar ist, nach der Stadt zurück, so trifft man kurz vor der sogen. *Villa des Maecenas* auf die Strasse, die als Via Constantiana von Ponte Lucano direkt nach Tivoli aufsteigt und die **Villa des Maecenas**, wo ein Thorgang, »Porta oscura«, sie überwölbt, durchschneidet.

Diese Villa, ursprünglich ein viereckiger Bau, 190 m. in der Front und 135 m. an den Seiten, ist jetzt ein Eisenhammer, den Lucian Bonaparte errichten liess, und in ihren antiken Einzelpartien schwer zu verfolgen; ihr Name soll erst vom Baumeister der Villa d'Este stammen. Noch sieht man den Cascatellen zugewandt Bögen mit Halbsäulen und im Innern eine *Te rasse*, zu deren wundervoller *Aussicht man vom untern Thorweg hingelangt (1/2 Fr.). Sie ist auf beiden Seiten von einem mit dorischen Halbsäulen geschmückten Backsteingang umgeben. Antike Reste beim Eingang in die Werkstätten zeigen noch die alten Gussgewölbe. Ehemals standen die Namen derer, welche die Strassenwölbung dekretirt hatten, im Durchgang (jetzt im Vatikan). Der Bau scheint der ersten Kaiserzeit angehört zu haben. (*Nibby* vermuthete in ihm das grosse Herkulesheiligthum, analog dem grossen Fortunaheiligthum in Praeneste.)

Der nahe *Tempio della Tosse*, S. 453.

Die Strasse führt durch die *Porta Romana (del Colle)* in die Stadt; r. kommt man zum untern Eingang der ***Villa d'Este**, deren anderes Portal unweit Porta S. Croce innerhalb der Stadt liegt.

Die Villa, einst Mutter aller Villen Europa's, wurde 1551 von dem reichen, fürstlichen Kardinal *Ippolito d'Este*, Sohn des Herzogs Alfons I., Governatore von Tivoli und Herr der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit daselbst von Ferrara und der Lucrezia Borgia, unter Leitung des *Pirro Ligorio* errichtet. Hier hat der Kardinal Gäste aus ganz Europa bewirtet. Zur Raumgewinnung für die Villa liess er das Gemeindehaus niederreissen Unter seinem Neffen, Kard. Luigi, arbeiteten 1584 noch 50 Türkensklaven in der Villa.

Die Anlage, ein Typus der *Renaissancevillen*, wie sie anderwärts um Rom nicht mehr vorkommen, ist jetzt noch sehr sehenswerth, besonders wegen der glücklichen Benutzung des Terrains, eines steilen, durch porticusförmige Vorbauten und prächtige Baumpflanzungen mit dem Palast zu einem äusserst malerischen Ganzen verschmolzenen Hügelabhangs; landschaftliche Fernblicke in sinniger Einrahmung, strenge architektonische Linien, originelle Stuckbildwerke und bunte Mosaiken der Grotten, Wasserspiele etc. zeigen eine wundersame

»Mischung von Leben und Tod, von Alter und ewiger Jugend«.

Seit sie der Herzog von Modena dem Kardinal Hohenlohe auf Lebzeiten überliess, wird dem gänzlichen Verfall, der sie bedrohte, gewehrt. Der lange Weg, der von der Abdachung des Hügels von herrlichen Pinien und 300jährigen Cypressen begleitet (schönster Punkt beim Rondel) an anmuthigen Brunnen vorbei zum Palast mit der Doppelloggia hinzieht, die vielen Wasserwerke, die der Anio speist, gegen Süden die 120 m. lange Allee mit der *Rometta* (Kleinrom) und am Ende des Querwegs *il Fonte dell' Ovato* (den Michelangelo die Königin der Brunnen nannte), der *Helikon* mit den prächtigen alten Platanen und dem Lorbeerboschetto auf dem Gipfel, endlich auch die Fresken im 1. Geschoss und in der Kapelle von *Fed. Zuccari, Muziano* u. a. und die reizende Aussicht von den Loggien, bilden jetzt noch ein phantasievolles Ganze, das in lebendiger Perspektive jene Zeit vorführt. — Auch die Terrasse des *Jesuitenkollegs* (la Veduta) vor Porta di S. Croce bietet ein herrliches Panorama auf Campagna, Rom und Meer. Eine Strecke weiter ist von der *Villa Braschi* die Aussicht noch ausgedehnter.

Der Name der Strasse aus Porta S. Croce »*Carciano*« ist aus Cassiano verdorben, wie das Gut hiess, das hier die Familie *Cassia* besass, von deren Villa man noch die Reste r. von der Strasse unter dem Casino des Collegio greco sieht; sie stieg in Terrassen

auf. 1774 wurde hier der Apollo Citharoedus, die Musen, Aeschines, Antisthenes, Perikles, die sieben Weisen etc. ausgegraben, die jetzt in der Sala delle muse im Vatikan sich befinden.

Von den Kirchen Tivoli's lässt sich nicht viel sagen: *S. Lorenzo* hat an der Halbkreisnische (mit der Statuenblende) hinter dem Chor noch einen antiken Baurest (Netzwerk aus der Augustinischen Zeit), den man dem grossen Herkulestempel zuschrieb. — *S. Giovanni Evang.* hat einige Peruginesken in der Tribüne. — An der *Piazza dell' Olmo* (wo das alte Forum war) sieht man noch einige antike Grabinschriften und an vielen Gebäuden der Stadt antike Gebälke und Säulenfragmente (z. B. in der *Via di S. Valerio* einen dorischen Fries), im Municipalgarten jenseits Ponte di Gregorio mehrere antike Inschriften.

Mittelalterliche Bauten: der Befestigungsbau *(Castello)* von Pius II., nahe bei Porta S. Croce, mit 4 kolossalen runden Eckthürmen, schöner Zinnenbekrönung (Portal mit Zugbrücke, jetzt ein Garten, als Schüttboden verwendet); viele Häuser mit originellem mittelalterlichen Treppenvorbau; Fenster der verschiedensten Art aus weissem Marmor und Terracotta (z. B. Piazza S. Croce); endlich das schöne Spitzbogenportal *S. Francesco's* (unweit Villa d'Este) mit kräftigem Laibungsprofil etc.

Unter den **Pflanzen** der Umgebung häufig: Anemone hepatica, Althaea officinalis, Achillaea millefolium, Saponaria officinalis, Smilax aspera, Gentiana centanrium, Chelidonium majus, Plumbago europaea, Melissa calamintha, Lonicera caprifolium, Solanum Dulcamara, Solanum nigrum, Cynoglossum officinale, Globularia vulgaris, viele Artemisien etc.

Die steilen *Felswände* von Tivoli, welche sich unmittelbar aus der Ebene bis zu 600 m. Höhe erheben, sind ganz aus demselben lichtgrauen, dichten, versteinerungsarmen Kalkstein gebildet, welcher auch in den Bergen von Pesaro und Urbino angetroffen wird, theils der Juraformation, theils den Kreidebildungen angehörend. — Ueber die Travertinbildungen s. S. 458.

Ausflüge von **Tivoli:** 1) Nach *Monticelli* und *S. Angelo* (s. S. 415). — 2) Nach *Palestrina* (S. 481) zu Wagen über Passerano und Zagarolo, 4 St.; zu Fuss über S. Gregorio und Poli, 6½ St. — 3) In das *Licenza-Thal* und auf den Monte Gennaro, s. S. 467. — 4) Nach *Subiaco* und *Olevano*, s. S. 470. — 5) An dem Aquädukt der Marcia und Claudia vorbei, zu den antiken Mauerresten von *Empulum* (1½ St., bei Osteria di Ampiglione), dann über Via Sassonia (Saxula), S. Eustachio (29. Sept. Volksfest) nach *Guadagnola*.

Von Tivoli nach Vicovaro, Rocca Giovane (Sabinum des Horaz) und auf den Monte Gennaro.

10 Migl. (3¼ St.) Fahrweg von Tivoli über *Vicovaro* nach *Rocca Giovane;* dann zu Fuss oder zu Pferd zur nahen *Cappella della Casa* (wo die Villa des Horaz stand).

Die Tour von Rocca Giovane auf den *Monte Gennaro* (S. 468) nimmt etwa 5 St. in Anspruch.

Die Fahrstrasse führt von Tivoli aus Porta S. Angelo längs des rechten Ufers des Anio auf der im Alterthum berühmten *Via Valeria* (M. Valerius Maximus hatte als Censor die Strasse 307 v. Chr. errichten lassen), l. der Mons Catillus (Monte della Croce) mit seinen kühnen schönen Linien, isolirt von den anderen Bergen, die gegen Osten mit mannigfaltigen reizenden Thalbildungen folgen. Nach 1 Migl. r. Weg nach (Empulum und) Gerano; einige stattliche *Aquäduktbogen der Claudia,* dann die Bogen der Acqua Marzia.

Bei der 3 Migl. l. Weg nach dem hohen (613 m.) *S. Polo,* 2¼ St. von Tivoli auf der höchsten Vorfläche der *Morra di S. Polo,* einer Spitze des Monte Gennaro, den man von hier aus besteigen kann.

5 Migl. r. auf dem Berg *Castel Madama,* jetzt Repräsentant der von den Römern schon 352 v. Chr. zerstörten Städte Empulum und Saxula, mit grandioser Kirche. — Bald nachher r. *Saccomuro,* ein Kastellthurm aus dem 13. Jahrh. auf einem Tuffhügel (dort an der Strasse die antike Inschrift auf Maenius Bassus, Ingenieurpräfekt unter Caligula's Schwiegervater M. Silanus). — Dann l. schöne Ansicht des Monte Gennaro.

(8 Migl.) **Vicovaro** (Bett beim Sindaco), auf einer natürlichen Terrasse fluviatiler Bildung, gegen den Fluss abgeschrofft.

Von dem deutschen Geographen Cluver 1610 als das antike *Varia* erkannt, dessen

Jurisdiktion sich über das ganze Ustica-thal, also auch über das Gut des Horaz, erstreckte, von welchem (Ep. I, 14) fünf wackere Väter nach Varia in den Gemeinderath zu gehen pflegten.

Der jetzige Ort nimmt nur die Stelle der alten *Arx* ein. Noch sieht man die Reste der alten Umfriedung der antiken Unterstadt, Travertinquader von 2 m. Länge und 0,7 m. Höhe, Spuren der Claudialeitung, die hier den Anio überschritt, Pfeiler der antiken Brücke, bedeutende Reste eines schönen Backsteinbogens am Eingang. Die Kirche *S. Antonio* (r. von der Strasse) hat eine Porticus mit 4 antiken dorischen Brecciasäulen. Jenseit der Kirche, bei der Wendung nach l. die Reste der Quaderumfriedung der *Arx* mit der antiken Thoröffnung. Nach *S. Salvatore* r. das Haus des Governatore (ein Bau des 16. Jahrh.), dann zum *Domplatz* (der Dom von 1755); östl. vom Dom gelangt man nach ***S. Giacomo**, einem anmuthigen, achteckigen Marmortempelchen, 1450 durch Francesco Orsini, Graf von Tagliacozzo und Gravina, begonnen, und von dessen Neffen Johann, Bischof von Trani, vollendet.

Vasari schreibt den Bau einem Schüler Brunellesco's, *Simone* (andere dem *Domenico da Capodistria*), zu; an der Façade Marmorstatuen von Aposteln und Heiligen; bei der Inschrift (die den Stifter und seine Neffen nennt) ein Relief der Madonna und der von Petrus und Paulus ihr empfohlenen Stifter (zwei Orsini); im Innern eine schöne Madonna addolorata.

Den *Baronialpalast* errichteten die Orsini und ihre Nachfolger, die Bolognetti; eingelassene antike Inschriften am Treppenabsatz (z. B. diejenige von Bardella, s. Mandela). Ausserhalb des Thors interessante Flussbildungen.

Jenseit Vicovaro führt die *Via Valeria* nach Subiaco (S. 470); von ihr zweigt sich l. eine Strasse nach *Rocca Giovane* ab in die überaus anmuthige Gebirgsgegend, wo *Horaz* seine Villa hatte, und der kühlende Bach Digentia ihn labend erquickte, den Mandela (Bardella) trinkt. Od. I, 17, 18:

»Rasch wandert Faunus von dem Lycaeus oft
Hierher zum anmuthreichen Lucretilis (Corgnaleto)
Und scheucht hinweg von meinen Ziegen
Brennenden Sommer und Regenstürme.
Des Geisbocks Weiblein irren im sichern Wald
Und suchen fahrlos weidend verborgene
Arbutus oder süsse Thymus,
Ohne zu fürchten die grünen Schlangen,
Noch dass dem Zicklein mörderisch droh' ein Wolf;
Indess die Flöt' am lehnenden Ustica
Die sanften Hügel und die Thäler,
Lieblich ertönend Dir widerhallen!«

Da wo die Strasse an den Fluss *Licenza* (bei Horaz Digentia) anrückt, verzweigt sie sich, geht r. den Fluss entlang nach *Licenza* (5 Migl. von Vicovaro), l. nach **Rocca Giovane** (3 Migl. von Vicovaro).

Das **Sabinum des Horaz** ward früher 1 Migl. vor Licenza gezeigt, wo man noch Reste einer antiken Villa sieht, deren Bau aber der spätern Kaiserzeit angehört, und deren Lage den vielen Stellen bei Horaz über seine Villa nicht genügend entspricht. Die wahre Lage des Sabinums hat in neuerer Zeit Rosa aufgefunden, und zwar eine kleine Viertelstunde *hinter Rocca Giovane*, wenn man l. von demselben über den *Colle del Poetello* der Strasse del Rio entlang geht, auf einem Plateau l. oberhalb der Kirche *Madonna delle Case*.

Horaz, dem Mäcenas, um den Dichter der Lebenssorge zu überheben und seinen Genius frei zu erhalten, dieses Landgut geschenkt hatte, nennt als Ortskennzeichen: Höhenlage (arduus in arcem removi); Stellung hinter dem Tempel der **Vacuna** für den, der von Rom kam (Ep. I., 10, 49: post fanum putre Vacunae); und eine Quelle nahe beim Haus (tecto vicinus aquae fons); endlich: Schutz gegen Sonnenhitze und Regen, die der Ostwind in diese Gegend bringt (Od. I, 17). Das alles trifft hier zusammen.

Jenseit des *Colle del Poetello* (Dichterhügels) ansteigend, findet man ein *regelmässiges, künstliches Terrassement*, jetzt überpflanzt, einst aber die Bodenfläche eines Hauses. Durch den Pflug zerbrochene Ziegeln sind gegenwärtig die alleinigen Reste des alten Baues, aber Form, Applanirung, Eckenbildung zeigen die Anlage einer *römischen Villa* (wie so viele Reste an den Albaner Bergen), und das erhöhte Plateau ist ganz geschützt im Osten durch den Monte della Costa, im Süden durch den Monte del Corgnaleto.

Danach bestimmen sich die übrigen Oertlichkeiten: **Rocca Giovane** (Unterkunft beim Pfarrer), jetzt ein elendes, aber burgartig romantisch gelegenes Dorf auf hohem Fels, mit nur 280 Einw., liegt an der Stelle des morschen *templum Vacunae* (d. h. der sabinischen Victoria), den Vespasian wieder restaurirte; der Lucretilis, den man für den Monte Gennaro hielt, ist der *Monte del Corgnaleto*; die *Quelle*, die r. von der Madonna delle Case entspringt (laut Anastasius befand sich der fundus ad duas casas unter

dem Lucretilis), ist der Aquae fons tecto vicinus, der gegenwärtig noch ein klares, frisches Wasser darbietet, im Schatten eines gewaltigen Feigenbaums, und diese Quelle, die ihr Wasser der Digentia (Licenza) zusendet, heisst jetzt noch *fonte degl' Oratini!* der Bach aber *il Rivo* (fons etiam rivo dare nomen idoneus, Ep. I, 16); das Dorf Cantalupo in *Bardella,* das südl. von Licenza und Rocca Giovane liegt, ist das antike *Mandela,* wie die Inschrift am Baronialpalast Vicovaro's darlegt.

Die ganze Gegend umher bis Monte Flavio ist reizend und man fühlt die Liebe des Horaz für sein Gütchen völlig mit.

Od. III, 1, 47:
»Warum für mein Sabinerthälchen
Lästigen Goldesbesitz ertauschen?«

Od. II, 18, 11:
». . . . . nicht um mehr
Fleh' ich die Götter an, vom mächt'gen Freunde
Bitt' ich grösseren Reichthum nicht,
Genug beglückt durchs einzige Sabinum«.

Od. III, 4, 21:
»Von Euch, ihr Musen beschirmt, ersteig'
Ich mein Sabinum«.

Man sieht überall köstliche Thäler und Höhen, reiches Pflanzenleben, und vom Territorium S. Polo über die Berge Martinellio, über Civitella und Licenza bei S. Cosimato an der Via Valeria die anmuthigsten, malerischen Stellen. Horaz hat in seiner 16. Epistel, wenn auch die Vegetation jetzt mehr dem Nutzbau gewichen ist, überaus treffend Gestalt und Lage beschrieben:

»Dicht fort zieht sich die Reih' der Berg', ob sie schattig ein Thal auch
Trennt, doch so dass im Nahen die Sonn' anblicket die rechte
Seit' und umdunstet die link' abscheidend auf fliehendem Wagen.
Milde der Luft wohl lobtest Du? Wie? wenn rothe Kornellen
Ueppig und Schlehn' auf den Hecken gedeihen? Wenn reichliche Viehmast
Sommer und Stein-Eich' hegt und mit reichlichem Schatten den Herrn labt?
Auch ein Quell gross g'nug, um den Bach zu benennen, so dass nicht
Kühler um Thrace', und nicht kristallener Hebrus sich umschlingt,
Fliesst für die Schwäche des Haupts heilsam, zum Heil für den Magen.
Der Schlupfwinkel so lieb, ja wenn du gestattest *so schön* ist's,
Welcher mich völlig gesund Dir erhält zur Zeit des September«.

Auf den ***Monte Gennaro** direkt von *Tivoli* aus, 6 St., Führer 6 Fr.; man folgt aus Porta S. Angelo der Landstrasse nach Subiaco, dann 50 Min. weiter dem Strässchen (l.) nach dem (1½ St.) hohen *S. Polo* (683 m. ü. M.); von hier sehr steil zur Höhe. — Von *Rocca Giovane* oder *Licenza* aus erreicht man den Gipfel in 4 St., auf einem Weg, der l. zwischen *Monte Morica* und *Monte Rotondo* im rechten Winkel zur Strasse, die von Vicovaro herkommt, in 2 St. zum *Pratone* hinauf führt (wo auch der Weg von Tivoli eintrifft), d. h. zu einer grossen Viehweide, wo eine kleine Kapelle sich befindet; hier folgt dann ein steiler Weg auf den Gipfel des Gennaro (1269 m.), einen der höchsten Punkte der Ostkette der Campagna.

Das Panorama ist eines der prächtigsten in ganz Italien, über die hochgethürmte Kette der Apenninen, den einsamen Soracte und die Cimini-Berge zum Meere hin, und von da zurück über das Circe-Vorgebirge, die Volsker Berge und die Albaner Höhen.

Rückweg über den Bergpass *La Scarpellata.*

Von Rocca Giovane nach Subiaco führt eine direkte Strasse über Cantalupo in Bardella, S. 479.

Von Tivoli über Vicovaro nach Subiaco.

Wagen 3mal wöchentlich von *Tivoli* nach *Subiaco* (26 Migl. = 8½ St.) in 5 St.; die Person 4 Fr.; ebenso oft Rückfahrt von Subiaco nach Tivoli. Fussgänger können von *Gerano* in 2 St. nach Subiaco gelangen und von Tivoli über Gerano nach Subiaco in 7½ St.

Von *Rom* nach *Subiaco* (8 Fr.), Abfahrt in Rom neben Tre Re, s. unten.

Von Tivoli nach *Vicovaro* (8 Migl.) S. 464. Jenseits Vicovaro (bei dem 27. Meilenstein von Rom) theilt sich der Weg, l. zweigt die Strasse nach Rocca Giovane und Licenza (Rubr.) ab, geradeaus führt die Via Valeria nach Cantalupo (Mandela). R. den Fluss entlang geht die Fahrstrasse nach Subiaco, theilweise in den Felsen eingehauen, der Fluss oft tief unten, unter hohen senkrechten Felswänden. Nachdem man die Kirche *S. Rocco* passirt, eine prächtige Landschaft, deren Leuchtpunkt das Kloster **S. Cosimato** (1½ Migl. von Vicovaro) mit seinen Cypressen auf den gelben Travertinfelsen bildet.

Der Anio bricht sich tosend am Fusse der Felsen, auf deren Plateau das Franciskanerkloster liegt. Johannes VIII. soll hier

die Saracenen geschlagen haben. Durch den Garten des Klosters gelangt man auf eingehauenen Stufen zu den sehenswerthen *Grotten des Anio* hinab, wohin S. Benedikt sich zurückzog und vor der Vergiftung bewahrt blieb.

Jenseits S. Cosimato passirt man die *Licenza* (Digentia), die in den Anio sich ergiesst.

Auf dem linken Ufer des Anio r. der hohe waldige Kegel von **Saracinesco**, mit 544 Einw., von den Saracenen 876 in Besitz genommen, die hier wahrscheinlich eine Kolonie gründeten, da sich unter den Einwohnern Namen arabischen Ursprungs finden (Mastorre, Argante, Morgante, Marocco, Merant, Marcasse, Margutti) und die Tracht noch an maurische Vorbilder erinnert.

Bei der *Osteria della Ferrata,* 5 Migl. von Vicovaro, an der Acqua Ferrata, wo die Station *Ad laminas* war (33 Migl. von Rom. 13 Migl. von Tivoli), zweigt sich l. eine Strasse (die Fortsetzung der antiken Valeria) nach (1/2 St.) **Arsoli**, nahe an der ehemaligen neapolitanischen Grenze ab, das auf einem anmuthigen Vorhügel des Monte S. Elia liegt, mit einer *Villa Massimi* am Nordende des Kastells und mit Resten cyklopischer Mauern. Auf dem Wege dahin überschreitet man eine schöne *antike Brücke* (wahrscheinlich aus Nerva's Zeit) und kommt an der (r.) Kirche *S. Maria dell' acqua Marcia* vorbei (die Quellen dieses ehemals besten Wassers von Rom befinden sich hier, fliessen aber sogleich in den Rio Freddo ab); die Strasse führt weiterhin zum Fucinersee (siehe Unteritalien).

Weiter auf der Hauptstrasse nach Subiaco eröffnet sich (jenseit des l. mit seinem Sciarra-Kastell auf dem Hügel thronenden *Roviano)* das pittoreske Bergland um Subiaco mit seinen waldigen Gebirgsrücken und seinen schönen Felsen. Nach 1/2 St. r. die Serenaquelle, welche die Acqua Claudia speist. Dann l. ganz in der Höhe (fast 1000 m. ü. M.) das wundervoll gelegene (durch die bizarre Frauentracht bekannte) **Cerbara,** auf der Spitze des *Monte Pillione,* 3 1/2 St. von Subiaco, mit prachtvollem Panorama. Unter Cerbara (1 St.) liegt das durch einen Bergsteig mit ihm verbundene Städtchen *Agosta.* Am linken Ufer des Anio sieht man auf dem Monte Ruffo: *Canterano* und *Rocca Canterano.* Dann das vom Monte Calvo überragte, vom Anio bespülte und vom Abtschloss bekrönte *Subiaco* (S. 470) in reizendster ländlicher Lage (16 St. von Rom).

Zu Fuss kann man von Tivoli (aus Porta S. Giovanni) zunächst auf guter breiter (aber sehr einsamer) Fahrstrasse an den sehr schön gelegenen Aquädukten der *Marcia,* dann der *Claudia* (mit einem mittelalterlichen Orsini-Thurm) und am Anio vetus vorbei, die Berge Ripoli und Spaccato zur rechten Seite, und an den Ruinen von *Empulum* (4 Migl.) und *Saxula* (5 Migl.) zur Linken vorüber, dann unter dem r. hochgelegenen *Siciliano* r. nach **Gerano** (5 St.), wo man eine ordentliche Trattorie trifft, gelangen. Hier bedarf man eines Führers (2 Fr.) über den etwas steilen Bergpass (oben schöne Aussicht in die Bergpässe von Olevano und das Thal von Subiaco) bis zur Sicht von (2 1/2 St.) Subiaco (man findet in Gerano auch Esel, 2 1/2 Fr., und 2 Fr. dem Führer).

Weniger mühsam und leichter zu finden ist der Rückweg von Subiaco nach Gerano. (Verfasser machte ihn schon das erstemal ohne Führer und fand sich durch die malerischen Bergpartien reich belohnt.) Für einen Wagen von Gerano nach Tivoli bezahlt man 6 Fr.; wegen der einsamen, etwas monotonen Strasse zu empfehlen.

Subiaco (7367 Einw.).

Gasthöfe: **La Pernice,* ein gutes bürgerliches Gasthaus; Pension 4 bis 5 Fr. (vorher akkordiren). — *Europa.* — Nahe bei der Pernice in einem aufgehobenen Kloster Privatwohnungen.

Die Besichtigung von *S. Scolastica* u. *S. Benedetto* auf der jenseits Subiaco gelegenen Höhe, erfordert hin und zurück etwa 4 St.

Das Neronische *Sublaqueum,* d. h. die unter den drei künstlichen Seen der Villa Nero's erbaute Stadt, auf isolirtem Hügel liegend und bis zum Teverone sich hinabziehend, eng von Bergen eingeschlossen, über sich auf dem höchsten derselben das Kastell oder sogen. *Schloss des Abbate commendatario;* ringsum reich an romantischer Felsnatur und Baumlandschaften, daher ein Lieblingssommeraufenthalt der Maler, doch ziemlich heiss.

Die Stadt steht wahrscheinlich da, wo der Hauptkörper der Villa lag, während die noch vorhandenen Reste gegenüber S. Scolastica wohl nur Dependenzen angehören; die drei Seen waren künstliche Teiche, die sich gegen S. Scolastica hinauf erstreckten, später aber, als die Schleussen zu Grunde gingen, austrockneten. *Reste* von den *Bauten Nero's,* der den Ort erst zur Bedeutung erhob, sieht man noch 20 Min. vor der Stadt auf dem linken Ufer des Anio.

Tacitus (Ann. XIV, 22) erzählt, als Nero zu Sublaqueum am Simbruinischen Teiche bei Tafel sass, schlug der Blitz in die Speisen und der Tisch ward umgeworfen (Nero hatte in denselben Tagen in der Wasserleitung der Marcia ein Bad genommen und das geweihte Trinkwasser somit verunreinigt, ward auch gefährlich krank).

Das Innere der Stadt, obschon sie ein Hauptort ist, hat weder Monumente,

noch erhebliche Gebäude, sondern in ihren engen Strassen und dunkeln Häusern das Gepräge des frühen Mittelalters, wie wohl keine andere Stadt in der Umgebung Roms. Die drei Sehenswürdigkeiten sind der *Triumphbogen*, den die Bürger dem Papst Pius VI. 1789 da errichteten, wo man von Rom aus in die Stadt eintritt; die *neue Kirche*, die Pius VI., der hier zuvor Kommendator-Abt gewesen, erbauen liess, auf hoher (72 m. ü. d. Fluss) Substruktion; und der ***Kastellpalast**, die *Rocca*, die Abt Johannes V., ein glücklicher Krieger und Feudalbaron, 1068 in gebietender Lage auf dem pyramidenförmigen Berg errichtet hatte, längere Zeit Sommersitz der Päpste, von Pius VI. erweitert und erneuert. Zum *Portone* dieser Rocca gelangt man von der *Piazza della Valle*. Oben schöne Aussicht auf das anmuthige Thal mit den Weinbergen, den Fluss, die Südhügel mit Eichen und Kastanien und auf Rocca S. Stefano und Civitella, die Nordhügel mit Oliven und Weinstöcken. Das schöne alte Kastell, der malerische Anio, die Wälder des Thales, die Kette der dunkeln mittelalterlichen Burgen auf den Hügelspitzen längs des Flusses (Agosta, Cerbara, Anticoli, Roviano, Saracinesco etc.) bilden ein unvergessliches Ganzes.

Im Palast führt r. das *Appartamento Colonna* (mit dem Bild Marc Antonio's in den Wappen) in die Kapelle. — Im *Appartamento Nobile* die alte Façade von *S. Andrea della Valle*. — Im päpstlichen Thronsaal: *Gherardo delle Notti*, Kreuzabnahme.

Die Umgebung von Subiaco

ist die Wiege des berühmten, für die europäische Bildung im Mittelalter so wichtigen *Benediktinerordens*. Noch befinden sich in romantisch wilder Lage von 12 dort erbauten Klöstern auf hoher jäher Felskante zwei schon im 6. Jahrh. gestiftete: *S. Scolastica* und *Sacro Speco*; an sich und durch die Natur von höchstem Interesse.

Für die Wanderung und gehörige Besichtigung hat man etwa 4 St. zu berechnen. Zwischen 12 bis 5 Uhr sind Kirche und Klöster wie fast überall in Italien nicht zugänglich.

Man geht zu den Klöstern längs der Landstrasse am rechten Ufer des Anio, geniesst hier eine anmuthige Ansicht des Thals, das der Anio durchfurcht, und sieht wie zur Benutzung für die Mühlen, Eisenwerke u. Papierfabriken (ein Regal der Kardinalkommende) der brausende Fluss zu hübschen Fällen genöthigt wurde. Nach 10 Min. erreicht man eine Brücke, vor welcher man auf jähem Weg zur *Capp. S. Placido* hinaufsteigt, deren Inschrift das Wunder des heil. Maurus berichtet, wie er 528 den heil. Placidus aus den Wellen des Anio errettet. Hier bildete das Wasser, von den Neronianischen Schleussen zurückgehalten, wahrscheinlich den obersten See, der erst 1305 bei einer Ueberschwemmung verschwand. Jenseit der Kapelle einige antike Baureste von Flussbädern; auf dem entgegengesetzten Ufer in der Mitte der Abdachung des *Monte Carpineto* die Ruinen eines Nymphaeums. Aufwärts von der Kapelle erreicht man in 1/4 St. das erste Kloster:

S. Scolastica (40 Min. von Subiaco), das *Hauptkloster* jener 12, vom Abt Honoratus erbaut und ursprünglich den SS. Cosma e Damiano geweiht.

Historisches. Das Kloster wurde schon 601 durch die Longobarden zerstört und dann 104 Jahre lang verlassen, endlich 705 durch den Abt Stephan wieder aufgebaut, 840 durch die Saracenen verwüstet, 860 von Abt Peter hergestellt, 981 durch die Ungarn zertrümmert, aber in demselben Jahr unter Benedikt VII. von Grund aus wieder hergestellt und am 4. Dec. unter dem Titel *S. Benedictus* diesen und seiner *Schwester Scolastica* geweiht; von nun an reichlich mit Schenkungen bedacht (die Schenkungsurkunde von Gregor d. Gr. existirt nur in einer Kopie von 1654, Papst Leo IX. sah sich genöthigt [1051] falsche Schenkungsdokumente des Klosters eigenhändig zu verbrennen). Mit dem 11. Jahrh. ward die Abtei zum wahren Fürstenthum. Kastelle und Besitzungen wurden ihr verliehen, mehrere zu ewigen Lehen. Die Burgkastellane waren Mönche und hatten sich erst unter Gregor d. Gr. besondere Justizbeamte beizugeben; die Lehnsträger versahen auch die Stelle von Klostersoldaten und zeigten sich in den Fehden gegen die Bischöfe von Tivoli, Palestrina und Anagni und wider die Barone als tüchtige Streiter. Als 1276 der Mönch Pelagius das Kloster sich gewaltsam unterwarf, konnte er nur nach langwieriger Belagerung überwältigt werden.

Während des Exils der Päpste in Avignon brachte Sittenlosigkeit das Kloster beinahe zur Auflösung. Noch wehrte ihr (1353) die gewaltige Hand des ghibellinischen französischen Abts Ademar (er liess an einem Tage sieben Mönche an den Füssen aufhängen und unter ihren Köpfen Feuer anzünden). 1386 endlich entzog Urban VI. den Mönchen die Abtwahl. 1454, als der Abt wegen Beschimpfung der Mönche 15 Jünglinge Subiaco's auf dem Colle delle forche (noch jetzt so benannt) hängen liess, ward das Kloster erstürmt und die Mönche ermordet. Calixt III. machte diese Abtei zu einer *Kardinals-Kommende.* Der erste Abbate commendatorio war der gelehrte Spanier *Torquemada,* unter welchem die *deutschen* Buchdrucker Konrad Schweinheym und Arnold Pannartz (aus der Mainzer Officin von Faust und Schöffer) 1464 im Kloster die *ersten in Italien gedruckten Bücher* herstellten, den Donatus, dann Lactantius de divinis institutionibus, Cicero de Oratore, und 1467 Augustinus de Civitate Dei. Diese ältesten Denkmäler des deutschen Buchdrucks ausserhalb des Vaterlands, noch mit den Spuren der Kindheit ihrer Kunst, sind in der Klosterbibliothek zu sehen. — Der folgende Abt, *Roderigo Borgia,* bestieg später als Alexander VI. den päpstlichen Stuhl (im Kastellpalast weilte damals wiederholt Lucrezia Borgia, und Cesare hielt hier Jagden); den viereckigen Thurm liess Roderigo 1476 auf den neu errichteten Anstoss setzen. Unter dem berühmten Abt *Pompeo Colonna* vereinigte Julius II. die Abtei mit Farfa, und erst 1514 unter Leo X. ward sie Monte Cassino zugetheilt. 116 Jahre blieb nun das Kloster eine Präbende der Colonna's und sie vertheidigten es selbst gegen die päpstlichen Truppen so tapfer, dass das Banner des Papstes 28. Juni 1528 in die Hände von Subiaco fiel (noch in der Klosterkirche). 1608 ward die Kommende von Paul V. Borghese den schwelgerischen Colonna's genommen, und nun erhielten sie die Borghese und durch Urban VIII. (Barberini) die Barberini, die sie 105 Jahre behielten, die bischöfliche Gerichtsbarkeit hinzufügten und die Fabriken anlegten, Benedikt XIX. hob die weltliche Gerichtsbarkeit des Abtes auf und übergab sie einem von der Sacra Consulta gewählten Governatore. Pius VI., dem der schöne Triumphbogen errichtet ward, that sehr viel für die Abtei, erhob Subiaco zur Stadt und legte die grosse Fahrstrasse an. Zum Bezirk der Abtei gehören gegenwärtig noch 16 Orte und Kastelle und ca. 21,000 Einw.

Das Kloster S. Scolastica ist ein Komplex von drei Klöstern, die oft erneuert wurden, so dass jetzt in den Höfen und Kreuzgängen die Theile aufzusuchen sind. Ein grosser ummauerter Vorhof liegt vor dem ersten Kloster. Geht man am Haupteingang vorbei, auf der Seite, wo zwei symmetrische Loggien die Façade schmücken, so führt ein innerer Bogen zur Thür, in welche auch Damen eintreten können. Am Ende des Ganges kommt man zum Vestibül der Kirche. Das erste Kloster ist modern, hat nur an zwei Seiten Porticus; man sammelte hier einige Alterthümer:

Einen Sarkophag mit bacchischen Darstellungen (Dionys und Ariadne auf einem vierräderigen, von zwei Panthern gezogenen Wagen, Herakles [trunken]; auf der Seite: Satyr, der den von Eroten getragenen Pan hält), zwei Säulen von Porphyr und Giallo antico, einen bacchischen Kopf.

Von diesem Kloster gelangt man in ein zweites älteres, dessen Porticus (ein Zwischenhof vor dem Eingang der Kirche) merkwürdige Reste gothischer Architektur enthält. Von besonderem Interesse: der mit Steinfiguren verzierte Hauptbogen (oben die Jungfrau zwischen zwei Löwen).

Hier an der Wand neben der Eingangsthür, die zur Kirche führt, ist der merkwürdige Stein mit der *Inschrift von 1052,* auf welchem die damaligen Güter des Klosters verzeichnet sind (Speco, Seen, Fluss mit Mühlen und Fischerei, Jenne, Agosta, Cerbara, Marano, Anticoli, Roviano, Carsoli, Oricola, Arsoli, Canterone, Rocca di Mezzo, Cerreto, Saracineseo, Sambuci, Siciliano, Ampiglione und 7 andere Oertlichkeiten; Subiaco nicht!); — auch ein sehenswerthes *Marmorrelief von 981* befindet sich hier: Wolf und Hund am Schaft aufsteigend, um aus einem Gefäss zu trinken; am Leib des Wolfs die Inschrift, dass Benedikt VII. am 4. Dec. 981 die Kirche dedicirt habe. Ein alter Richtersitz.

R. von der Kirche tritt man in das kleine dritte Kloster, *Chiostro del' abbate Lando,* das einen geräumigen schönen **Kreuzgang* hat, der laut der metrischen Inschrift ein Werk der *Cosmaten* ist (von Cosmas und seinen zwei Söhnen Lukas und Jakobus), welches sie zur Zeit des Abtes Lando 1235 vollendeten.

Arkaden, in welchen eine gewundene Doppelsäule von je 2 einfachen umgeben ist, ähnlich wie im Lateran und S. Pauls-Kreuzgang, schon der Antike sich nähernd, aber doch noch handwerklich massiv.

Die *Kirche,* die den Schluss der Klöster bildet und zwischen dem zweiten und dritten liegt, ist modern (18. Jahrh.). In dem tiefer liegenden ehemaligen

*Kirchhof und jetziger *Kapelle* (mit der Urne eines genuesischen Beda venerabilis) sind sehr interessante alte giotteske *Gemälde:*

Am Gewölbe Gottvater zwischen zwei Engelchören, in den Lünetten Kämpfe der Engel gegen die unreinen Geister (Thiere) und die Erscheinung Michaels auf dem Berge Gargano; Der Antichrist vom Engel durchbohrt; Die Verkündigung. An den unteren Wänden Geburt, Flucht, Gebet, Kreuzigung Christi. (Gut restaurirt von *Bianchini* und *Lais.*) — Die Decke der Sakristei von 1578 trägt Malereien von *Fed. Zuccari.*

Das Innere des Klosters ist schön und sehr geräumig; die kleine *Bibliothek* um ihrer *deutschen Erstdrucke* willen besuchenswerth.

Das Archiv, obwohl viele Urkunden und namentlich alle rückwärts vom 9. Jahrh. fehlen, enthält immer noch reiches Material für die mittelalterliche Geschichte (2 wichtige ungedruckte Chroniken von 1573 und 1629).

Von diesem Kloster steigt man auf einer 1688 angelegten Strasse, bei der Kapelle den Weg nach Jenne und Trevi r. lassend, den Berg hinan und befindet sich in prächtiger, freier, wildromantischer Gebirgsnatur, immer den rauschenden Gebirgsstrom in der Tiefe und den abschüssigen, bewaldeten *Monte Carpeto* r. zur Seite bis (20 Min.) zu einem Hain mit alten dunkelgrünen Steineichen (elci), jenseits dessen man einen köstlichen Blick in die Berge und das Subiacothal hat, und von hier in wenigen Minuten (27 Min. von *S. Scolastica*) das zweite obere kleine Kloster S. Benedetto erreicht:

Sacro Speco, das wie eine wunderbare Heiligenklause gleichsam unsichtbar in der Luft gehalten an der steilen Felswand hängt; eine dem Felsen akkommodirte, zum Theil aus dem 11. Jahrh. stammende originelle Anhäufung von Oberkirche, Unterkirche, Oratorium, Kapellen, Korridoren und Treppen über der berühmten Grotte, in die sich der heil. Benedikt schon in seinem 15. Jahr zurückzog.

S. Benedikt war zu Norcia in Umbrien aus dem erlauchten Geschlecht des Anicius 480 geboren, zu einer Zeit, als Sittlichkeit, Religion und Wissenschaft in Italien dem Untergang nahe standen. Er studirte in Rom, floh aber vor der sittenlosen Gesellschaft seiner Mitschüler und brachte 3 Jahre als Einsiedler in dieser damals fast unzugänglichen Felsenhöhle zu. Ein benachbarter Mönch, Romanus, versah ihn mit Nahrung, an einem Strick sie niederlassend, und Benedikt kämpfte hier »die anachoretischen Dämonenkämpfe« durch, und heiligte sich zu seiner grossen Wirksamkeit für das Klosterleben, durch die er das abendländische Mönchsthum weit über das morgenländische hob, feste treffliche Einrichtungen schuf und seinen Orden für die praktischen und gelehrten Interessen der Kirche ungemein fruchtbar machte. Die grosse kulturgeschichtliche Wirkung: durch ein Gesellschaftsprincip der christlichen Liebe, durch Schulen, Ackerbau, Städtegründung, durch Vermittelung des Friedens zwischen den streitenden Gewalten, durch die Verbindung der Kirche mit der weltlichen Kultur, die damalige Roheit und Barbarei zu tilgen, haben der Stiftung S. Benedikt die weltgeschichtliche Bedeutung gesichert. Von den 12 Klöstern, die er in dieser Gebirgsgegend gründete, hatte jedes 12 Mönche und einen Vorsteher und Benedikt die Aufsicht über alle. Aber die Verfolgung eines unwürdigen Priesters bewog ihn, Subiaco zu verlassen und 529 *Monte Cassino* zu gründen, das Mutterhaus seines Ordens, wo er auch starb. Gregor d. Gr. nannte ihn »scienter nesciens et sapienter indoctus«.

Zu dem Kloster gelangt man auf einer gemauerten *Brücke* und tritt durch einen von grossen Bögen (welche die äussere Substruktion bilden) getragenen schmalen *Korridor* ins *Innere,* dessen Wände überall mit Fresken (aus dem 13. Jahrh.) bemalt sind, die den religiösen und geschichtlichen Ideenkreis des Klosters darstellen.

Diese reiche Bemalung, das Halbdunkel der Oratorien, die sonderbare katakombenartige Konstruktion, in der man den ersten Vorläufer der gothischen erkennen will, die Dekoration mancher Wände durch den nackten dunkeln Fels, die glänzenden Altäre, die man beim Hinabsteigen hier und da hervorleuchten sieht und die stille Andacht erzeugen in ihrer Gesammtheit den wundersamsten Wiederschein der mittelalterlichen Phantasie.

Der Korridor enthält Fresken umbrischer Maler (vier Evangelisten und der Heiland) und moralische lateinische Distichen, z. B.:

»Wenn Du zum Lichte verlangst Benediktus, was wählst Du die Höhlen?
Für das erbetene Licht hilft Dir die Höhle ja nicht!
Dring' aber durch, in dem Dunkel das Leuchten der Strahlen zu suchen!
Nur in der finsteren Nacht leuchtet das helle Gestirn«.

Aus dem Korridor tritt man in die Oberkirche, die in gothischem Stil

laut Inschrift von Abt Johann V. 1116 gebaut und 1220 durch Johann VI. mit Fresken geschmückt wurde: Scenen r. aus dem Leben Christi und l. S. Benedikts.

Hinter dem Hochaltar (mit Musiv-Tabernakel) führt eine Treppe zu einem *Vestibulum* und 4 in den Fels konstruirten Kapellen mit Bildern aus dem Leben des S. Benedikt, Onofrio, Placidus und aus der Apostelgeschichte. — Das Weihwasserbecken ist ein am Ponte S. Mauro ausgegrabener Kindersarkophag mit Adlern. — R., der 4. Capp. gegenüber, gelangt man in die Sakristei (mit Gemälden von *Conca*, *Fiesole (?)*, *Bellini*, *Caracci*). L. von der 1. Capp. führt ein Gang nach vorn zum *Glockenthurm*. — Steigt man hinter dem Hochaltar der Oberkirche auf der Treppe nach vorn hinab, so gelangt man zu einem erhöhten Theil der Unterkirche. Von dieser *Erhöhung* führt r. ein kleiner, unregelmässiger Korridor zur *Capp. S. Gregorio, die über der heil. Grotte liegt, und zwei merkwürdige Fresken enthält: das (wohl einzig) *echte Bildnis des heil. Franciscus*, etwa in seinem 25. Jahr (vgl. S. 104). Er besuchte 1216 mit dem Kardinal Ugolino, späterem Papst Gregor IX., das Kloster, und ein dort beschäftigter Künstler mag das Bildnis in lebendiger Erinnerung hingemalt haben. Die Züge entsprechen ganz dem vom liber conformitatum entworfenen Bilde (facie hilaris, vultus benignus, facie utcumque oblonga et protensa, frons plana et parva, nasus aequalis et rectus): wohlwollender Ausdruck, durch Enthaltsamkeit abgemagerte Züge, ebene, niedere Stirn, schöne, gerade Nase, grosse Augen; noch ohne Nimbus und ohne Wundmale (also *vor* seiner Kanonisation 1228 gemalt), in hoher Kapuze mit Kutte und Strick. — In derselben Kapelle: Papst Gregor IX. (1227—41) mit zwei Geistlichen die Kirche konsekrirend, r. Erzengel Michael; in der Höhe ein Engel, der dem Frater Oddo zuspricht.

Kehrt man von diesem Gang zurück, so führt von jener Erhöhung die Treppe zur Unterkirche hinab, die der Oberkirche zum Fundament dient.

R. unter der Treppe sieht man ein Fresco, das Papst *Innocenz III.* darstellt, von der Bulle halb verdeckt, welche die Uebergabe (1213) der Unterkirche an Abt Johann VI. (gest. 1217) bezeugt. — In der folgenden runden Altarnische: S. Caterina Vittoria, Erasmo, Audace, Anatolia; nach dem Fels zwei Bilder von Hiob (von *Stamatico Greco*, 1489). — Dann: Der gebundene Christus, Simeon, Das jüngste Gericht und Hieronymus von 1466 und Anatolia; Tafelbild der Subiaco-Seen mit der Grotte S. Benedikts 1426, Chelidonia (unter einem kleinen Bogen: Anatolia und Scolastica; Speisung S. Benedikts). — An der dreigewölbten Decke: 1. Das Lamm mit dem Kreuz und den Evangelisten-Symbolen, 2. S. Benedikt, umgeben von SS. Sylvester, Petrus Diaconus, Gregor, Romanus, Maurus, Honoratus, Placidus, Laurentius; 3. Christus, Petrus, Paulus, Johannes, Andreas und vier Engel. Sämmtlich *im Beginn des 13. Jahrh.* gemalt. — Unten l. (bei der Treppe, die zur Lorenzo-Kapelle hinabführt) beginnend: 1. in einer Nische: Die thronende Madonna zwischen zwei Engeln, über deren linkem die Inschrift: *Magister Conxolus* (den man für den Maler der Unterkirche hält) pinxit hoc opus. Mit dem Bullenjahr 1213 auf dem Bild Innocenz' III. bestimmt man gewöhnlich die Zeit des Conxolus und dieser Bilder. (*Crowe u. Cav.*: »Die grünen Schatten, gelben Lichter im Karnat und grellen rothen Flecken der Wangen und Lippen weisen auf römische Arbeit des 13. Jahrh.«) 2. Heilung Benedikts. 3. Wappen des Abts Johann VI. 4. Tod S. Benedikts. 5. Wunder Benedikts. 6. Placidus' Rettung. 7. Nitidia. 8. Vergiftungsversuch. 9. S. Honoratus. 10. Der rettende Rabe. 11. Scolastica.

R. befindet sich der eigentliche Sacro Speco, die heilige ***Grotte S. Benedikts.*** Zur Seite des Eingangs: Gregor I. dem Abt Honoratus 596 das Diplom mit den Besitzungen überreichend. Auf dem Bogen der Grotte Inschrift aus den Dialogen Gregors d. Gr. Hinter dem Altar des Speco die schöne **Statue des Heiligen* in jugendlichem Alter, von *A. Raggi*, Schüler Bernini's. Fünf Lampen erleuchten die dunkle Zelle. — Am Bogen der letzten Treppe, die zur Kapelle des Lorenzo Loricato hinanführt: Das Lamm, von zwei Propheten verkündigt; beim Hinabgehen r. der Triumph des Todes; an der Decke: SS. Francesco, Bernardo, Domenico, Leo; am Bogen gegenüber: Taufe Christi. — Unter dem Bogen: S. Onofrio, der Täufer. Sehr lebendig: Der Bethlehemitische Kindermord; SS. Stephanus und Lorenzo. — In der Capp. S. Lorenzo Loricato (corrazato): 1. Tod Mariä. 2. Drei Könige. 3. Geburt Christi. In der Altarnische Madonna; S. Benedikt gegenüber: Placidus und Maurus. An der Decke: Aus Mariä Leben. Beim Ausgang l. das Bildnis S. Gregors mit der Jahreszahl 1489. Unter dem obern Kreuz: *Stamatico Greco* pictor perfecit 1489. — Endlich führt r. von dieser Kapelle die Treppe noch zur *Grotte S. Sylvesters* und den Grabstätten der Mönche.

In diese unteren Grotten verlegt man den Unterricht S. Benedikts. Aus demselben gelangt man noch in den kleinen *Rosengarten*.

Papst Gregor erzählt: Einmal war die Phantasie S. Benedikts so stark erregt, dass er der Versuchung beinahe unterliegend wieder zur Welt zurückkehren wollte, »aber er raffte seinen Muth zusammen, entkleidete sich und wälzte seinen nackten Körper so lange auf Dornen umher, bis das unreine Feuer auf immer ausgelöscht war«. Sieben Jahrhunderte später pflanzte der heil. Franciscus auf diesem »geistlichen Schlachtfelde« zwei Rosenbäume, welche die Dornen überdauerten.

Im *Kloster* eine kleine Bibliothek und ein *Archiv* (mit einem Chronicum sublacense, exemplatum 1242).

Strassen-Verbindungen: Von Subiaco nach **Olevano** (4 St.) s. Palestrina (S. 489); — nach **Cerbara** (Locanda *Pellegrini*), 3½ St. bis unter Agosta fahrbar (ein zweiter Weg aus Porta della Valle über S. Maria Maddalena). Oberhalb Cerbara das zerstörte Kastell mit dem ausgebreitetsten Panorama (man erkundige sich zuvor über die Sicherheit; s. S. 469); — nach dem *Sabinum* des Horaz (S. 466); — 3 St. nach **Trevi** (Treba), aufwärts am Anio (Strada nuova).

Ausflüge. Von Subiaco in die *Nordberge* **(la Montagna)** von Madonna della Croce zur Rivolta grande (l. unten die Reste des Klosters *Vergini* von 1158) und zur höchsten Spitze hinauf mit köstlicher Aussicht, unterhalb des Bergs Buchenwälder. — Am *Piano di Livata* vorbei (Fussweg r.) zum herrlichen Thal **Valle Pietra**, in dessen Grund ein Anio-Arm strömt. Der Berg zur Linken, *l'Antore*, ist der höchste Gipfel. Die Strasse unter ihm mündet unter der *Scogliera della Santissima Trinità*. Prachtvolle Felsen. Zurück bis zu einem Kreuz und auf dem Fussweg nach Osten ins baumreiche *Campo di Pietra*.

---

b) Von Rom nach Palestrina und Olevano.

Man verbindet die Tour von *Rom* nach *Palestrina* am besten mit derjenigen nach *Frascati* (R. 8), fährt mit der Eisenbahn dahin und geht oder reitet (das Strässchen ist theilweise nur schlecht fahrbar) bis nach *S. Cesario* (2½ St.) zur grossen Strasse hinab, die von Rom nach Palestrina führt. — **Wagen** (meist schlecht) fahren von Rom neben dem Gasthof Tre Re (Piazza S. Marco Nr. 10) 3mal wöchentlich nach *Palestrina* und *Olevano* (jedoch nicht regelmässig, daher zuvor sich erkundigen). Ein Platz nach Palestrina 4 Fr. — Viersitzige Privatwagen, 25 Fr. pro Tag. — Auch von der Station der Neapelbahn *Valmontone* führt eine Strasse in 1¾ St. nach Palestrina.

Von *Rom* nach *Palestrina*, 24 Migl. in 8 St.

a) Die gewöhnliche Landstrasse von Rom nach Palestrina ist die *Via Labicana*, die von *Porta maggiore* abgeht. Die Strecke bis zur Osteria del Finocchio s. S. 420. Jenseit der Osteria del Finocchio, beim 14. Meilenstein, sieht man l. den *Laghetto della Colonna*, den man gewöhnlich für den *See Regillus* ausgibt (die Entscheidungsstelle für den Latinerkrieg); Livius (II, 19) setzt ihn in das Tuskulanergebiet (in agro Tusculano), wo er wahrscheinlich zwischen Monte Porzio und Frascati lag. Der See ist jetzt abgelassen. Bei der (15 Migl.) *Osteria di Colonna* r. malerisch in der Höhe die Ortschaft **Colonna,** nach Nibby das alte *Labicum*, welches Rosa jedoch nach Monte Compatri verlegt.

(Strabo: »Die Labicana nähert sich nach einem Wege von mehr als 120 Stadien [15 Migl. vom Esquilin-Thor] dem alten zerstörten Sitz von Labicum, das auf einer Anhöhe liegt, lässt dieses r. und endigt bei der Station ad Pictas in die Via Latina«.) Cäsar hatte in der Nähe ein Landgut und setzte hier sein berühmtes Testament auf, das den Octavius adoptirte und ihm drei Viertel der Schätze vermachte. Eine gebliebene antike Säule soll dem Hügel den Namen Colonna gegeben haben. Das Kastell wird zuerst in einem Diplom Heinrichs III. 1047 erwähnt. Ein Schenkungsakt des Petrus von Tusculum von 1066 ist mit judex de Castello de la Colonia unterschrieben. 1074 cedirte Gregor VII. dem Kloster S. Paolo Güter des Kastells, das *Columpna* genannt wird. Die erste Notiz dieses berühmt gewordenen Namens scheint die Heirathsangabe einer Gräfin von Palestrina von 1053 zu sein, welche in zweiter Ehe einen de Columna ehelichte; eine Urkunde von 1252 zeigt die Colonna's schon in ruhigem Besitz der Burgschaft; 1297 wird die Zerstörung des Orts durch Bonifaz VIII. berichtet, doch schon unter Rienzo 1353 hatte er wieder eine Besatzung. Bei der Feudaltheilung 1448 blieb es dem Lorenzo Colonna, und kam später in den Besitz der Rospigliosi, mit *Zagarolo*, das man hier l. aus den Weinbergen hervortreten sieht, das antike *Pedum* (Horaz, Ep. I, 4; »Albius [Tibullus], du freimüthiger Prüfer meiner Satiren, was mag wohl Dich beschäftigen jetzt auf den Fluren von Pedum?«).

(Von *Frascati* nach Colonna 1¾ St.)

Die Strasse läuft nun gegen die Berge hinan, mit schönen Ausblicken; den Boden bildet eine gute halbe Stunde lang ein Lavastrom (Colonna ruht auf vulkanischer Höhe). — (10 Migl.) *Osteria di S. Cesareo*, wo der antike Weg von Frascati einmündet; hier verlässt man die Via Labicana und gelangt auf einer l. abzweigenden Seitenstrasse (daneben theilweise antikes Pflaster) nach dem schon von fern sichtbaren (24 Migl.) *Palestrina*.

b) Auf der alten Via Praenestina (S. 416) gelangt man jenseits Gabii in

öde, einsame und hügelige Gegend, 17 1/2 Migl. von Rom durchkreuzt man die von Tivoli nach Palestrina (und über Passerano nach Zagarolo) führende Strasse; hier ist die Via Praenestina durch den Tufffelsen gebrochen (das Kirchlein hier heisst daher *Madonna di Cavamonte*), noch sieht man das antike Pflaster; die Gegend wird malerischer (im Thal hinten: *Gallicano*), dann r. aufwärts auf das Kloster *S. Pastore* zu (l. nach Gallicano); von hier wird Palestrina sichtbar, und nicht weit vor dem Thor erreicht man die von S. Cesareo herkommende Strasse. (Die Abkürzung auf dieser Strasse beträgt etwa 2 Migl.)

c) Von Station *Frascati* (S. 492) nach *Palestrina,* 4 St. Die Strasse führt an Villa Borghese und Mondragone vorbei, unter (2 Migl.) *Monte Porzio,* 466 m. ü. M. (mit weiter Aussicht über Campagna und die Apenninen), einem mittelalterlichen Ort, dessen Namen man von einer Erinnerung an Portius Cato von Utica ableitete, der bei dem jetzigen *Cappellette* (wo man Reste einer antiken Villa sieht) sein Landgut gehabt habe; dann unter (4 Migl.) *Monte Compatri* (532 m.), den Borghese zugehörig (von Rosa für das antike Labicum gehalten), vorbei, auf enger, steiniger Strasse r. zur (8 Migl.) *Osteria di S. Cesareo* hinab. Von hier auf der von der Labicana l. abzweigenden Seitenstrasse nach (13 Migl.)

Palestrina (490 m.), von dem schon Strabo sagt: »Wie eine Burg ragt über der Stadt ein hoher Berg empor, der hinten mit dem Rücken des Gebirgs zusammenhängt, aber um mehr als zwei Stadien in gerader Richtung höher ist, als dieser«.

Wirtshaus: Die einzige Locanda ist wenig empfehlenswerth. — Damen, die nur einen Tagesausflug nach Palestrina und zurück machen (etwa von Frascati aus), nehmen sich am besten das Essen mit und verzehren es im Freien, wozu der Aufgang zur Arx die reichste Gelegenheit bietet.

Die Stadt (6015 Einw.), jetzt einer der sechs suburbikaren Bischofssitze, terrassenförmig mit ihren grauen Mauern selbst wie ein Kalkfels am kalkigen steilen Vorberge des Monte Glicestro gelegen, ist das antike *Praeneste,* dessen alte Arx auf der Spitze der Anhöhe nun als das Dorf *Castell S. Pietro* weit über Rom und das Meer hinschaut; eine der ältesten Städte Latiums, deren feste Lage und starke Mauer grosse strategische Bedeutung hatte.

Zugleich eine uralte Orakelstätte der Fortuna primigenia, einer Natur- und Schicksalsgöttin, welche sogar für die Mutter des Jupiter und der Juno galt und das Geschick durch Loose offenbarte (Stäbe von Eichenholz mit alterthümlichen Buchstaben), nach dem Hannibalischen Krieg auch bei den Römern angesehen, so dass die obersten Staatsbehörden in ihrem Tempel opferten.

Historisches. Die Stadt soll 374 von den Römern unterworfen worden sein, und Florus (I., 18) lässt kaum 100 Jahre später den König Pyrrhus zu einer Zeit, da seine Unterhändler Rom noch wie einen Tempel und den Senat wie eine Versammlung von Königen fanden, von Praeneste's Burg auf das der Eroberung nahe Rom hinabsehen. Im Bürgerkrieg hielt es zu Marius und ward durch die entsetzliche Rache des Sulla betroffen (Lucan II, 191: Der Prenaestiner Fortuna sah all ihre Bewohner zugleich dem Schwert geopfert, Und ein Volk vernichtet in Einem Todesmomente).

Sulla liess dann zur Sühne die verwüstete Stadt wieder bevölkern und den Tempel von neuem aufrichten, so dass dieser sich jetzt auf gewaltigen Substruktionen über die ganze Anhöhe hinzog, und das Glück Sulla's versinnbildlichend, die Stadt in das untenliegende Plateau hinabdrückte. Von jetzt an ward Praeneste wegen seiner schönen und gesunden Lage ein Lieblingsaufenthalt der Vornehmen, von Dichtern besungen (Horaz las hier» den Sänger des troischen Kriegs«, und spricht von dem Wohlgefallen an Praeneste's Bergluft [frigidum]). Auch die Kaiser (Augustus, Tiberius) besuchten und bevorzugten es; Fortuna und ihre Loose gewannen neues Ansehen durch dieselben. Die grosse Zahl von *Cisten* (mit Toilettengegenständen), die man hier fand (jetzt im Museum Kircher), scheinen mit diesem Dienst der Fortuna zusammenzuhängen. Das Christenthum brachte Praeneste um seine Erwerbsquelle. Es wurde aber (schon damals Penestrina genannt) eines der Suffraganbisthümer von Rom, unter dem Schutz des heil. Jünglings *Agapitus,* der dort 28. Aug. 274 das Martyrium erlitt, und noch jetzt als Patron der Stadt in dem auf den Trümmern des Fortunatempels erbauten Dom verehrt wird. 970 ward die Stadt vom Papst Johann XIII. seiner Schwester Stephania, Mutter eines tuskulanischen Grafen, infundirt und kam durch die Ehe von dessen Tochter an die Familie **Colonna,** in deren Kämpfen mit den Päpsten die Stadt zweimal dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Wahl des

Papstes Bonifaz VIII. aus einem alten Geschlecht des Palestrina benachbarten Anagni war von den zwei Colonna-Kardinälen für ungültig erklärt worden; 1217 entsetzte sie deshalb der Papst und erklärte sie nebst den fünf Söhnen des verstorbenen Giovanni Colonna ihrer Güter verlustig; er veröffentlichte den 14. Dec. 1297 eine Kreuzzugsbulle gegen die Colonna, jedem vollen Ablass verheissend, der die Waffen gegen die Colonnesen und Palestrina (Civitas Penestrina) ergriffe. 1298 ward Palestrina erobert. Der Papst versprach den Colonnesen Verzeihung und Wiedereinsetzung, wenn sie nach Rieti kämen, wo er Konsistorium hielt, und sich vor ihm demüthigten. Sie erschienen in Trauerkleidern, aber auf den Rath des Guido di Montefeltro (Dante, Inferno XXVII, 67—129) blieb es bei der Einziehung der Güter, und 1299 befahl Bonifaz die völlige Zerstörung von Palestrina. Ueber die Rufnen ward der Pflug geführt und Salz gestreut, nur die Kathedrale blieb; alles andere ward »totali exterminio et ruinae exposita«, selbst die 100theilige Marmorrampe, auf der man zu Pferde zum Palatium hinaufreiten konnte. Auf die Absolution der Colonnesen durch Benedikt XI., den gestatteten Wiederaufbau Palestrina's unter Clemens V., die glückliche Abwehr gegen die Truppen Ludwigs des Bayern 1327, die Herstellung von Burg und Stadt 1332 und deren vergebliche Belagerung Rienzo's 1347, folgte schon 1437 bei dem Streit der Colonnesen mit Eugen IV., nach der Uebergabe Palestrina's aus Hungersnoth, eine zweite, noch entsetzlichere Zerstörung der Stadt und Burg, bei welcher auch die Kathedrale fiel, durch den Befehlshaber des Papstes Patriarch *Vitelleschi*. Aus jeder Region der Stadt Rom schickte er zwölf Werkleute nach Palestrina, mit dem Befehl, diesen Ort vollkommen zu zerstören. Den Bewohnern waren 7 Tage angesetzt, mit ihren Habseligkeiten auszuziehen, dann 40 Tage hintereinander alles mit Schwert und Feuer zerstört, so dass gegenwärtig keine Gebäulichkeiten über dieses Datum hinaus bestehen! — 1447 ertheilte Nikolaus V. die Erlaubnis zum Wiederaufbau Palestrina's, doch Pius II. fand es noch als Trümmerhaufen, und nur von wenigem Landvolk bewohnt. 1524 ward es Geburtsstätte des Schöpfers der heiligen Tonkunst im grossen strengen Stil *Pierluigi da Palestrina*, dessen Missa Papae Marcelli noch jetzt der Chor der Sixtinischen Kapelle als seine vollendetste Leistung singt. 1630 ward die Stadt an Carlo Barberini, den Bruder des Papstes Urban VIII., für 775,000 Scudi verkauft, und blieb ein Fürstentitel dieser Familie.

Die ganze gegenwärtige Stadt, ausser dem Corso, eine Ansammlung von eng aufeinander liegenden, hochragenden gefensterten Kalkmauern, ist auf die terrassirten Reste des antiken *Fortunatempels* und daher im Rechteck und in pyramidaler Ansteigung gebaut, mit 5 parallelen Absätzen (*Cortina* [Halbkreis], *Strada nuova, Via del Borgo, Corso,* oberer und unterer Garten des *Barberini-Palastes*).

Die Vertikalhöhe des Tempels betrug, wie man jetzt noch aus den Resten berechnen kann: von der antiken Strasse bis zum Dach des ehemaligen Rundtempels etwa 180 m., die Front mass an der Basis 360 m., an der Aera des Tempels selbst 26 m. Er sah nach Süden.

Die wichtigsten Reste (ausser den Substruktionen mit den Piscinen) sind beim **Pal. Barberini** oberhalb des Corso und beim *Seminar*. Hinter der zweiten Terrasse erhob sich über vielen Sprossen das sogen. *Delubro inferiore* (das untere Heiligthum): zwei oblonge Säle mit einer Fläche dazwischen. Vom östlichen Saal sind noch Reste vorhanden, jetzt Keller, Küche und Dispensa des Seminars; seine Front ist noch theilweise auf der *Piazza Tonda* bei der *Kathedrale* zu sehen, mit vier korinthischen Halbsäulen von Tuff geschmückt, deren schöne Kalksteinkapitäle an die Kapitäle des Tivolirundtempels erinnern. Im Innern des Saals war im Hintergrund eine grosse rechteckige Nische, deren Fussboden eine prächtige **Mosaik mit ägyptischen Darstellungen* trug, die 1638 gefunden, dann nach Rom verpflanzt wurde, aber von den um die Reste ihrer Fortuna gebrachten Einwohnern Palestrina's wieder erbeten, unter Leitung des Pietro da Cartona in diesen Palast kam. Jetzt befindet sich dieser *Mosaikboden* in der grossen Halle im 1. Stock (Pieralisi's Werk darüber erschien 1858; ½ Fr.).

Aegyptische Gebäude, Pflanzen, Thiere, Diener- und Priesterkostüme sind auf demselben abgebildet, und die Ueberschwemmung des Nils bedingt ihre Darstellungsart; die Soldaten und Hauptpersonen sind Makedonier; Jagden, Opfer, Bankette, Schiffahrt beleben die Scenerie. Man hat eine Unzahl von Deutungen dieses lebensfrischen Bildercyklus, der wohl nur im allgemeinen die *ägyptische Landesnatur*, besonders die Thier- und Pflanzenwelt an den Ufern des Nils, sowie als Staffage das Leben unter den Ptolemäern darstellt. Mehrere Thiere, zum Theil auch die des Kultus, sind mit griechischen Buchstaben benannt (Krokodil, Sphinx, Tiger, Luchs, Bär, Löwen,

Giraffe etc.). Es stammt wahrscheinlich aus der *Flavierzeit*. *Winckelmann* schlug die Begebenheit des Menelaus (der aus dem Horn trinkt) und der Helena (die vor dem Zuge mit dem länglichen Kasten sitzt) in Aegypten als Auslegung vor. Als Tafel- oder Friesbilder nahmen solche ägyptische Landschaftsdarstellungen in der Wandmalerei der Kaiserzeit einen hervorragenden Platz ein. Es war eine Gattung, die von der hellenistischen Kunst Aegyptens vorgebildet, von dorther in Italien Eingang fand. »Die Pränestiner Mosaik verräth eine Behandlungsweise, welche der des Prospektenbildes entspricht und vermuthlich durch dieselbe bedingt ist.«

Die *Aussicht* aus den Fenstern der Halle ist der grossartigste Kommentar zur Feudalherrschaft der Colonna's. Der Palast selbst, aus dem 17. Jahrh., weitläufig und nur vom Aufseher bewohnt, ist zum Theil auf antike Substruktionen fundirt und an die Stelle des halbkreisförmigen Ausschnitts getreten, der zu einer Porticus führte, von der noch Reste im Palast sind. Im untern *Garten Barberini* (vom Corso aus zu besuchen) sieht man noch Quadersubstruktionen und kann in das Innere der sogen. *Grottini* (Unterbauten) eintreten. Am Südwestende der Stadt befinden sich die untersten mit Nischen versehenen Backsteinunterbauten.

Von besonderem Interesse sind auch die *alten Mauern* von Palestrina, welche fünf Epochen repräsentiren: gewaltige vorrömische cyklopische Kalksteinmauern, kleinere gefugte Polygone, Tuffquadern der römischen Republik, Backsteinbau der Kaiserzeit, sogen. saracenische Arbeit des Mittelalters; in Horizontalzügen am Abhang des Bergs und vor der Stadt auf beiden Seiten den Berg hinauf.

Die ursprüngliche antike Umfriedung begann an der südöstlichen Porta del Sole, wo man noch die cyklopischen Polygone sieht, von da steigt sie zur Höhe der alten Arx empor; zwischen dem östlichen Thor delle Monache und Portelle sieht man einige viereckige Thüren von Opus incertum, und Partien der polyedrischen Mauer von 4 m. Höhe; von der Höhe der Arx zog die Mauer zum südlichen Thor S. Martino herab, wo sie mit rechteckigen Quadern verstärkt wird, dann in gerader Linie in der Richtung des obern Gartens Barberini und der Villa S. Girolamo zur Porta del Sole. Dieser Umgang von 3 Migl. wird über der Cortina durch drei andere Mauergürtel durchbrochen, welche die Stadt in vier Theile zerlegen.

Palestrina muss auch im Mittelalter bedeutend gewesen sein; von manchen mittelalterlichen Gebäuden finden sich noch Bruchstücke, welche ahnen lassen, dass hier Glanz und Reichthum herrschten. Hoch über der Burg erhebt sich die Fortezza der Colonna.

Das Aufsteigen zu der 3/4 St. entfernten, auf der steilen Höhe liegenden *Arx*, jetzt **Castel** (oder Monte) ***S. Pietro**, ist ein anstrengender, aber durch die Aussicht sehr lohnender Spaziergang. Man besuche zuerst die hübsche, mit Alabaster und feinem Marmor bekleidete Baronialkirche *S. Rosalia*, an deren Hochaltar sich eine aus dem lebendigen Fels gehauene Gruppe der Pietà befindet, die man dem (zuweilen sich verhauenden) Michelangelo zuschrieb, jetzt aber der Schule Bernini's beilegt. Dann steige man vom Norden der Vorstadt *Schiacciato* längs der antiken Mauerreste auf.

Das weithin gedehnte **Panorama* von dieser Höhe (776 m.) ist gleichzeitig eine Geschichtseinkreisung, wie sie nur diese Gegenden zeigen, *vor sich* in duftiger Ferne r. Rom mit der Peterskuppel; man erkennt die Spitze von Collatia (die Stadt des Brutus und der Lucrezia), das alte Gabii, sieht die breite Latinische Ebene in ihrer ganzen Ausdehnung bis zum Meer hin, wo man Astura, Nettuno, Porto d'Anzo, Fiumicino deutlich erblickt, hat sich *gegenüber:* Tusculum, Frascati, Monte Porzio, M. Compatri, Labicum (jetzt Colonna), Rocca Priora (einst Corbio), Velletri, das Saccothal, l. Monte Fortino, Valmontone, das cyklopisch ummauerte Signia, Anagni, die (Geburtsstadt Bonifaz VIII.), Paliano, Genazzano, Cavi; *rückwärts:* Rocca di Cavi, Capranica auf Felsenspitzen, Poli und Tivoli! Also *das mittelalterliche Reich der Colonnesen* und zugleich die *antike* Zeit; dazu Tiber und Anio, und die Gebirgswelt der Volsker, Albaner, Herniker, Aequer und Sabiner; gegenüber Etrurien und Umbrien. Welche Völker- und Geschichtstafel! In unmittelbarster Nähe cyklopische Polygonmauern und mittelalterliche Trümmer auf jäher, einsamer Kuppe.

Die alte *Colonna-Burg* (dem Aufschliesser 1/2 Fr.) baute laut Inschrift über dem Hauptthorweg der magnificus dominus Stephanus de Columna 1332 wieder auf. – Das *Dorf* ist ärmlich, die *Kirche* im 17. Jahrh. erneut.

: Das Weihbecken ist ein Cippus mit der Inschrift eines Publius Aelius Tiro, dem Kaiser Commodus schon mit 14 Jahren das

Kommando der germanischen Reiterei in Brocomagus (Brumath im Bez. Strassburg) übertrug; — das Altarbild ist von Pietro da Cortona.

20 Min. vor der Stadt, bei *S. Maria della Villa,* sind die grossen Backsteinruinen einer kaiserlichen *Villa Hadrians*, wo (Capitolinus 21) Marc Aurel bei seinem Sommeraufenthalt zu Präneste seinen siebenjährigen Sohn Verus Caesar infolge des Ausschneidens eines Ohrgeschwürs verlor. Der kolossale Braschi-Antinous, jetzt im Lateran, wurde hier gefunden.

Gute Fahrstrasse von *Palestrina* über Zagarolo und Passerano nach (5 St.) **Tivoli** (S. 454).

Von Palestrina nach Olevano.

12 Migl. (4 St.) Zu **Wagen** auf der *Fahrstrasse* über *Cavi* und die grosse Ebene in langen Bögen nach dem l. schon von weitem in der Höhe sichtbaren, 12 Migl. entfernten Olevano erreicht man dieses schon in $2^1/_2$ St. Von *Rom* fährt wöchentlich 3mal ein Wagen, 7 Fr., vom Albergo de' Tre Re, Via S. Marco 10, nach Olevano.

Fussgänger können jenseits Cavi den Seitenweg nach *Genazzano* einschlagen und über den Berg durch das wildprächtige, waldige Thal des Garigliano nach *Olevano* hinaufsteigen (Ortssinn oder Führer ist nothwendig). Dieser Seitenweg ist nur $^1/_2$ St. weiter als die Strasse.

Aus dem Sonnenthor Palestrina's *(Porta del Sole)* führt l. die Strasse zwischen Weingärten und durch ein langes mit Kastanien bepflanztes Bergthal von vulkanischen Hügeln bis zur ($^3/_4$ St.) malerischen, *siebenbogigen Brücke* (1827), die über den Fosso di Cavi, einen Quellfluss des Sacco, führt. Hoch oben erblickt man nordwärts das Dörfchen *Rocca di Cavi* und jenseit der Brücke das tuffdunkle, pittoreske **Cavi** (1400 Einw.) auf einem Weinberghügel, ein altes Stammeslehen der Colonna; berühmt durch die Kraft seiner Wallnussbäume, seiner Messerklingen und des vokalreichen Dialekts. Jenseits Cavi an der Kirche *Madonna del Campo* vorbei. Nach $^1/_2$ St. Strassengabelung, r. direkt nach *Nerano,* l. nach dem malerischen

Genazzano (mit kleinem *Gasthaus*), auf massiger, langgestreckter Tuffhöhe, mit dem Blick in die Volsker Gebirge, mitten im reichgesegneten Bergthal, wo überall die Rebe um Rohr oder Ulmenbaum rankt, auch Oliven und Mandelbäume, Granaten und Feigen mit Weizen, Mais (der den Pizzakuchen liefert), Aepfeln und Birnen wechseln. Die berühmte Wallfahrtskirche *S. Maria del buon Consiglio* und die auf einer Zugbrücke zugängliche *Baronial-Burg* der Colonna beherrschen die Stadt, die 3000 Einw. zählt.

Der *8. Sept.* ist der grosse *Festtag der Kirche*, an welchem alles Landvolk der Umgebung, meist noch in seinen bunten Trachten (die rothen Mieder von Sora und Pontecorvo, die amaranthenen von Ceccano, die schwarzen von Filettino), herbeiströmt, zu Ehren des wunderthätigen *Marienbildes*. Vor diesem hatten einst (1467) zu *Scutari* in Albanien Christen, die den Türken entweichen wollten, für ihre Reise nach Italien gebetet; da trat plötzlich an die Stelle des Bildes eine Wolke und wandte sich nach Italien. Sie folgten ihr nach und vernahmen dann in Rom, es sei in Genazzano das Bild der Madonna erschienen. 1856 suchte eine Gesandtschaft von Albanesen um die Rückgabe des Bildes nach, erhielt jedoch vom Papst nur eine Kopie desselben, die der deutsche Maler Wittmer (in Rom) anfertigte. — Martin V. Colonna, der Genazzano sehr liebte, soll hier geboren sein.

Ueberreste einer antiken Villa (aus deren fundus Genucianus der Name Genazzano entstanden sein soll) findet man oberhalb der Stadt.

Die *Via Empolitana*, eine malerische Strasse, führt nach *S. Vito* hinauf und über Pisciano nach *Siciliano* (l. Empulum und Tivoli, r. Gerano und Subiaco).

Fusssteig von Genazzano nach Olevano, s. oben.

Die *Fahrstrasse* von Palestrina nach Olevano führt von Madonna del Campo geradeaus, immer mit der Ansicht Olevano's vor sich, und biegt dann l. hinauf (r. geht der Hauptarm nach *Paliano* und *Anagni*).

Olevano (3378 Einw.), 36 Migl. von Rom.

Oberhalb der Stadt, r. auf freier Höhe **Casino Baldi*, ein einfaches, reinliches Maler-Gasthaus, Pension 5—7 Fr.

Zum Distrikt Tivoli gehörend, aber zum pränestinischen Bisthum, mittelalterlichen Ursprungs (Olibano bezeichnet die Weihrauchabgabe an die Kirche), terrassenförmig in gedrängter braungrauer Steinhäusermasse an dem weissen gelbgebänderten, kalkigen Bergabhang, einem Ausläufer des Colle Corso sich hinaufziehend und mit einer alten Kastellruine malerisch bekrönt, ist Olevano um seiner **landschaftlich herrlichen*

Umgebung willen weithin berühmt. Sommerfrische, alte herrliche Bäume, zu schönen Gruppen vereint, prächtige Felsen, weite Rundschau auf Thal und Gebirge und die schönsten Schattenpartien gegen Subiaco hin machen diesen Ort zu einem reizenden Sommeraufenthalt, der namentlich von den Malern fleissig aufgesucht wird. Köstliches, reines Wasser spendet der durch einen Aquädukt gespeiste Brunnen der Piazza maggiore. Auf dem grünen Hügel, den das *Casino Baldi* krönt, prächtige *Rundschau.

Sie erstreckt sich völlig frei über das Saccothal hin und die dasselbe umgrenzenden Berge mit Paliano am linken Ufer; Segni, Rocca Massimi, Valmontone am rechten Ufer, rückwärts über sich das adlerhorstartige Civitella, zur Seite Capranica und Rocca di Cavi, den westlichen Höhenzug krönend; neben sich wie eine Steinlawine Burg und Stadt Olevano.

Der ausgezeichnete Landschaftsmaler und Radirer *Koch* soll der erste deutsche Künstler gewesen sein, der (1797) die Maler auf diese Gegend wies.

Von Olevano nach Subiaco (12 Migl.) lassen sich mehrere Wege einschlagen. Esel sammt Führer (5 Fr.) besorgt der Wirt. 1) Für den Fussgänger ist kein Weg herrlicher als über das *hochgelegene *Civitella, S. Francesco* und *Rocca S. Stefano*. Man steigt von Casa Baldi zur Anhöhe r. bis zum Wald auf und erreicht, zuerst längs des Waldsaumes (mit prächtiger Aussicht auf den Wald und das Felsthal zur Rechten hinab), den kahlen Fels hinan (1 St.) **Civitella** (mit einer der herrlichsten *Gebirgs- und Fernsichten Italiens); der Ort selbst ist ein kahles Bergnest, noch mit Resten der alten Befestigung; an der Westseite der Mauer noch sogen. cyklopische Blöcke. — Jenseits Civitella geht man über den Kalkgrat zum bewaldeten Hügel hin, und kommt auf einem guten Fussweg an den sieben Stationen von S. Francesco, das l. in klösterlicher Einsamkeit abliegt, vorbei, über einen ausserordentlich malerischen bewaldeten Bergrücken hin nach dem raubschlossartig auftauchenden (2 St.) **Rocca S. Stefano,** wo man **Subiaco** (S. 470) vor sich sieht und es in 2 St. erreicht.

2) Ein zweiter, auch malerischer Weg führt von Olevano auf Waldwegen (Führer anzuempfehlen) über *Rojate* nach *Affile*, und von dort der Landstrasse entlang nach *Subiaco* (6 St.).

3) Auf der Fahrstrasse von Olevano, welche r. von Civitella den Waldsaum umzieht, erreicht man *Subiaco* in 4 St.

Von Palestrina in die Herniker Berge nach Paliano und Anagni führt von Palestrina die grosse Fahrstrasse über (3 Migl.) Cavi bis zur Abzweigung der Olevanostrasse (s. o.); dort r. vom östl. pyramidalen *Monte Serrone* beherrscht, nach (11 Migl.) **Paliano,** einer rings befestigten Stadt in reizender Lage auf einem baum- und weinreich isolirten Hügel; mit mittelalterlich dunkeln Häusern, auf den italienischen Himmel berechneten engen Strassen, und mit stolzem tuffdunkeln Baronialpalast einer Linie der Colonna, deren ältester Sohn von Paliano (wo das Schloss aber nicht bewohnt ist) den Herzogstitel führt; in diesem Zweig von Paliano lebt die berühmte Familie noch fort, die zur Zeit als ein Colonna (Martin V.) Papst war, 44 Städte und Kastelle besass, aber im Kirchenstaat, ungeachtet stets bereiter Streitmacht, kein selbständiges Fürstenthum erringen konnte.

Zu Esel oder Pferd (denn die Fahrstrasse hört hier auf) gelangt man auf einem vielfach durchkreuzten Feldweg durch einsame, aber von dem prächtigen Gebirge umrahmte Kalkfelsengegend, bei dem von Kastanien und Eichen beschatteten Passionistenkloster *S. Maria* vorbei, durch den Wald hinab und über grosse Weiden für Schafe, in 2 St. nach **Anagni** (S. 527).

---

8. Das Albaner Gebirge.

Frascati. Tusculum. Grotta Ferrata. Marino. Castel Gandolfo. Albaner See. Albano. Ariccia. Genzano. Nemi. Monte Cavo.

Vgl. die beiliegende Karte »*Contorni di Albano e Frascati*«.

Das Tiberthal scheidet zwei grosse Gruppen vulkanischer Bildungen; nordwärts drei grosse Krater, jetzt von den Seen von Bracciano, Bolsena und Vico ausgefüllt, und diese Krater liegen inmitten von kegelförmigen vulkanischen Rundgebirgen. Südwärts bilden die **Albaner Berge** ein einheitliches, gewaltiges *vulkanisches Rundgebirge*, dessen Aschenkegel *Rocca di Papa* darstellt. Die wunderlieblichen Seen von Albano und Nemi füllen die Krater dieses Rundgebirges aus. Wahrscheinlich stellte das Albaner Gebirge, dessen Ringe wesentlich aus *Peperin*, einem hellgrauen, harten, vulkanischen Gebilde mit reichlichem Glimmeraugit bestehen, einen Vulkan dar, der



CONTORNI DI A

Tivoli (Tibur)

Osteria Martellone
Cesarini
Fo della Mola
Corcola
Fo delle Scolette
S. Maria di Cavamonte
Passarana (Scaptia)
Fo Gozzano
Teverone
Casale di Lunghezzina
Via Prenestina
Fo di Risterano
Ro delle Scoscitte
Pte di Saponara
Fo di Pallavicina
Chiesola
Castiglione
Rovine dell'antica Città di Gabii
La Riffotta
Malanuora
Lago di Gabii
Castel Lunghezza (Collatia)
Fo dell' Osa
Mte Falcone
Via Labicana
Osteria della Colonna
Osteria dell' Osa
Casale Pantano
Lago Regillo
Colonna (Labicum)
Via Collatina
Aquedotto Felice
Osteria del Finocchio
Ponte di Nona
Monte Compatri
S. Silvestro
Valle della Morte
Monte Porzio
Camaldoli
Ruderi delle Grotte Dama
Caraglieri
V. Cato
Rovine dell Tusculum
Villa Mondragone
V. Falconieri
FRASCATI
Ruderi delle Grotte Ratelle
Stazione
V. Rufinella
V. Aldobrandini
Ruderi della Gde di Maria
Torrenuova
T. Vergata
V. Conti
Rocca
Fontanile
Via Tusculana
V. Propaganda
Ponte di Squarciarelli
Rovine della Villa di Lucullo
Torre Spaccata
Castel di Borghetto
Abbadia di Grotta Ferrata
Osteria del Curato ossia Torre di Mezza Via
Casalotto
Strada di Grotta ferrata
Ad Decimum
Casale di Gampino
Chiesa di S. Rocco
Pago Sette Bassi
a Casale di Morena
Stazione Ciampino
MARINO (Castrimoenium)
Casale di Roma vecchia
Strada ferrata da Roma a Napoli
Acqua Claudia
Acqua Crabra
Lago (Lacus
Osteria Tarolato
Tempio della Salute
Muri de' Francesi
Via Appia Nuova
Torre di Mezzaria
CASTEL GANDOLFO
Sep. di Seneca
Casal rotondo
Torre di Selce
Torre Rosso
Solfatara
Villa di Clodio
Roma Vecchia
Via Appia antica
Villa di Gallieno
Sirrano
Politorium
Osteria delle Frattocchie
Bovillae (Albanum)
Campo Ustrino
Casale di Torricola
Palaverta
Castelluzza
Acqua Ferentina
Fo delle Sette Chiese
V. di Laghetto
Vigna Murata
Via del Divino Amore
Antica Giostra
Via Ardeatina
Casale di Cecchignola
Casale di Castel di Leva
S. Maria
Chiesa della Madna del Divin Amore
Falcognani vecchi
le Casette
da Roma

Gez. v. L. Ravenstein. Corr. I.
Miglie Italiane (60 · 1°)
Bibliographisches In

LBANO E FRASCATI



Institut in Leipzig.

Scale nel 1:150,000

Miglia Romane

sich nicht wie die vulkanischen Gebirge jenseit des rechten Tiberufers unter Wasser, sondern unter freier Luft aufschüttete. Ueber Rocca di Papa bildet der *Monte Cavo* einen Basaltkegel, der die Peperinumgürtung hoch überragt (vgl. S. 401). — Die Ortschaften und Gegenden in diesem Gebirge gehören zu den beliebtesten und anmuthigsten in der Umgegend Roms. Die Gasthäuser sind hier besser als anderswo auf dem Lande, aber der von der vornehmen Welt bevorzugte Sommeraufenthalt in *Frascati* und *Albano* hat auch das Landleben hier zum Theil verwischt.

Für längern Aufenthalt bestimme man Wohnungen und Preise rechtzeitig. Kräftige **Fussgänger** sind im Stande, die ganze Umgegend in Einem Tage zu besuchen. Man gehe z. B. mit dem ersten Bahnzug nach Albano; von da über Ariccia und Genzano längs des Nemi-Sees nach Nemi; von Nemi auf Monte Cavo und über Rocca di Papa nach Castel Gandolfo, Marino, Grotta Ferrata und Frascati.

Vor Ende April sollte man die durch ihre Baumgruppen sich auszeichnende Landschaft nicht besuchen, und ein ruhiges mehrtägiges Geniesen derselben ermöglicht allein, ihren wahrhaften Reiz inne zu werden. Für einen etwas längern Aufenthalt ist das *Albergo di Roma* in Albano am meisten zu empfehlen. — Man kann sämmtliche Touren zu Esel machen (**Esel** und **Führer** pr. Tag 5 Fr.) und erhält in Frascati, Albano und Ariccia ganz taugliche Thiere und Sättel (die man immer zuvor zu prüfen hat). — **Gasthäuser** sind an den meisten dieser Orte, doch ist noch mehr der treffliche Wein als das Essen und die Wohnung zu empfehlen. — Zu **Wagen** (in Frascati und Albano leicht zu erhalten) kann man eine grosse, lohnende Rundtour machen.

Die *Eintheilung der Zeit* siehe vor den einzelnen Abschnitten.

---

a) Von Rom nach Frascati, Tusculum, Grotta Ferrata, Marino, Castel Gandolfo und dem Albaner See.

☞ In Einem Tag lässt sich (bei grosser Eile) folgende Tour machen: Frühzug nach *Frascati;* die Umgegend und *Tusculum* (zusammen 2½ St.), dann nach *Grotta Ferrata* und *Rocca di Papa* (1½ St.); auf den *Monte Cavo* (¾ St.); nach *Nemi* (2 St.); *Genzano, Ariccia* und *Albano* (1¾ St.), und Spaziergang nach *Castel Gandolfo.* Mit dem letzten Bahnzug nach Rom.

Ordentliche *Gasthäuser* findet man in *Frascati, Nemi, Genzano,* und besonders in *Albano.*

a) **Eisenbahn** von Rom nach (20 Kil.) *Frascati* (r. sitzen!): 4mal tägl. hin und zurück, in ½ St. I. 2 Fr. 20 C.; II. 1 Fr. 55 C.; III. 1 Fr. 10 C. — Wer nur Frascati besuchen will und an demselben Tage wieder zurückkehrt, nehme ein *Retourbillet.*

Beim Verlassen des Bahnhofs r. herrliche Sicht auf S. Maria maggiore; dann die Aquädukte der Julia und Felice; Porta S. Lorenzo; der Lateran und der sogen. Tempel der Minerva medica; Porta maggiore; die Aurelianische Mauer; den Aquädukt entlang, r. Porta Furba; dann Aqua Claudia; l. Monte del Grano und weite Sicht über die Campagna l. bis an die Sabiner Gebirge, r. bis zur Via Appia hinüber, nach (4 Kil.) Stat. *Ciampino,* wo r. die Bahn nach Albano und Neapel abzweigt; die Frascati-Bahn biegt l. ab; durchkreuzt die Strasse nach Grotta Ferrata durch einen Tunnel und gelangt steigend zur (20 Kil.) Stat. *Frascati,* in reich bebauter Wein- und Oelgegend.

Vom Bahnhof zur Stadt hinauf (noch 20 Min.) ein lohnender prächtiger Spaziergang durch die olivenreiche Gegend mit ihren Fernsichten auf Campagna u. Rom. — **Omnibus** zur Stadt 50 C. — **Fussgänger** gehen nach 5 Min. l. von der Strasse ab, einen *schattigen* Weg hinan, er führt zuletzt über Stufen zum Gesù und r. zum Dom.

Wagen fahren von Rom (Via delle Botteghe oscure 46) in 2½ St. nach *Frascati;* gehen auch weiter nach *Monte Porzio.*

Die Landstrasse nach Frascati führt aus Porta S. Giovanni durch *Porta Furba* und (2 St.) *Torre di mezza Via,* jenseits welcher die Strasse r. nach Grotta Ferrata abzweigt, s. S. 499.

Frascati.

Gasthöfe und **Wohnungen:** Bei Porta Romana auf dem Platz dem Dom gegenüber: **Albergo di Londra,* zu empfehlen; Restauration im obern Stock; trefflicher Frascatiwein, süsslich scharf. Das angenehme Sommerklima hat jedes bessere Haus in Frascati zur Villeggiatur umgestempelt. (*Goethe:* »In dieser lustigen Gegend sind Landhäuser recht zur Lust angelegt, und wie die alten Römer schon hier ihre Villen hatten, so haben vor hundert Jahren und mehr reiche und übermüthige Römer ihre Landhäuser auch auf die schönsten Flecke gepflanzt«.) Viel englische Welt, aber auch viel Römer. In mehreren *Villen* (Piccolo-

mini, Falconieri) findet man gut möblirte Wohnungen und selbst Einzelzimmer.

Frascati, jetzt mit 7000 Einw., entstand erst im 13. Jahrh., nachdem Ende des 12. Jahrh. das alte Tusculum, von Heinrich VI. preisgegeben, durch die Römer völlig zerstört worden war.

Der Name *Frascata* taucht zum erstenmal in der Lebensgeschichte *Leo's IV.* auf, und bezeichnet hier einen schon bewohnten Ort mit mehreren Kirchen (S. Sebastiano, S. Maria, S. Vicentino), ein Beweis, dass *schon im 9. Jahrh.* Frascati unter seinem jetzigen Namen bebaut war.

Der neue Aufbau begann in den Trümmern einer alten Villa bei den Kirchen S. Sebastiano (jetzt *S. Rocco*) oder *Duomo Vecchio* (1309) und der schon im 8. Jahrh. errichteten Kirche *S. Maria de Frascata*, an dem Rom zugewandten Gehänge des Berges, in einer Gegend, die vom Buschwerk *Frascata* hiess. Schon Pius II. wiess 1460 seinem Majordomus das Kastell Frascata als Sommerwohnung an. Unter Sixtus IV. ward es Signoria des Kardinals d'Estouteville, dessen Name noch auf dem Brunnen (1480) neben dem Palazzo Vescovile (dem einstigen Kastell) steht; dann Sitz des Kardinal-Bischofs von Tusculum.

Noch jetzt können vom Hauptplatz aus die älteren Gebäude durch bestimmte Strassen hindurch verfolgt werden, während der westliche Theil der Stadt zumeist dem 16. und 17. Jahrh. angehört. Die Hauptzierde Frascati's bilden seine baumschönen und brunnengeschmückten **Villen*, die zumeist im 17. Jahrh. entstanden, und jetzt den Besuchern liberal geöffnet sind. Nimmt man die Façade des *Doms S. Pietro* (ein Bau des 17. Jahrh. von Fontana, mit einem Wandstein vom Hochaltar [l.] auf Jakobs III. Sohn, den Prätendenten Karl Eduard Stuart, der 1788 hier starb) zum Orientirungspunkt, so trifft man, den Weg r. einschlagend, zuerst (oberhalb der Stadt) auf:

1. **Villa Piccolomini**, jetzt *Angelotti* (Schwiegersohn des Principe Aldobrandini), in deren Casinetto der berühmte Geschichtschreiber Cäsar Baronius seine Annalen schrieb. Dann die grosse

***Villa Aldobrandini**, jetzt *Borghese*, wegen der herrlichen Aussicht auch *Belvedere* genannt (der schönste Blick vom Dach des Halbrondels).

Pietro Aldobrandini, Kardinal-Camerlengo, Nepote von Clemens VIII., liess sie 1603 errichten, laut Inschrift in der Bogenbalustrade gegenüber der Ostfaçade: »nachdem er das Herzogthum Ferrara dem Kirchenstaat wieder zugebracht«. *Giacomo della Porta* erbaute sie, sie war sein letztes Werk, die Veranlassung seines tragischen Ausganges. *Giovanni Fontana* leitete die hydraulischen Werke, welche die Acqua Algenzana speist. In der Anlage der gesammten Villa zeigt sich eine reizende Verbindung malerischen Aufbaues und vornehmer Zwanglosigkeit; eine breite Rampe führt zu dem stattlichen Kasino hinauf. Hinter diesem breitet sich eine grosse Halle im Halbkreis mit zwei Flügeln aus, mit Nischen, Statuen und Wasserwerken, darüber in der Mitte stürzt die weither vom Berge niederziehende Wassermasse als Kaskade zwischen prachtvollen Eichen herab. An den Decken der unteren Gemächer des Palastes Fresken von *Cav. d'Arpino* (die besten, alttestamentlichen r. vom Centralsaale). — Im *Saal Parnasso*, zur Seite jenes bogenförmigen Nymphaeums, malte Domenichino die Fresken, die jetzt im Pal. Borghese sind.

Ein anmuthiger Weg durch den obern Theil der Villa führt zur *Strada della Ruffinella* und auf dieser l. zur Kirche *de' Cappucini* in schöner Lage (mit einer Heil. Familie von [?] *Giulio Romano*, einem Franciscus von *Paul Brill* und einer Kreuzigung von *Muziano*; in der Sakristei Skizze *Guido Reni's*, des Bildes in S. Lorenzo in Lucina).

Einige Schritte weiter der Eingang zur ***Villa Ruffinella** (*Tusculana*).

Im 15. Jahrh. durch Bischof Ruffini als Dependenz der jetzigen Villa Falconieri erbaut, ward später von *Lucian Bonaparte* gekauft, der ergiebige Ausgrabungen hier und in Tusculum vornehmen liess, aber 1818 von Briganten überfallen wurde, die statt seiner, wie Washington Irving erzählt, einen Maler in die Abruzzen schleppten. Sie fiel zuletzt durch Erbschaft an *Victor Emanuel*.

Ihre prächtige Lage zeichnet sie aus; sie besitzt einige antike Inschriften und Skulpturfragmente und wird gewöhnlich für den Sitz der *Villa Cicero's* gehalten, und deshalb Tusculana genannt. R. von der Strasse, welche direkt zu der Villa Ruffinella führt, sieht man unterhalb der Villa Piccolomini ein Rundgrab, das man *Lucullus-Grab* nennt (Plut. 43), sowie man Frascati selbst auf der *Villa* des Lucullus aufgebaut vermuthet (Plut. 39).

Kehrt man zur Villa Aldobrandini zurück, so führt ein Weg in südlicher Richtung unter 100jährigen Bäumen zur Strasse, fast gegenüber zur **Villa Peretti-Montalto**, seit 1835 der Propaganda gehörend, im 16. Jahrh. erbaut am Fusse eines Hügels, auf Ruinen eines alten Baues. Im Palast Gemälde aus der Schule der Zuccari, der Caracci und Domenichino's.

Vor Porta S. Pietro, an der Via Romana, **Villa Torlonia* (einst Ludovisi, Conti, Sforza-Cesarini), köstlich gelegen, mit prächtigen Bäumen und reichlichem Wasser und Wasserwerken. — 10 Min. vor der Stadt an der Nordostböschung zwischen dem Weg nach Camaldoli und der Strasse nach Monte Porzio: *Villa Taverna,* von Kardinal Taverna durch Rainaldi im 16. Jahrh. erbaut, dann Patrimonium der *Borghese* und oft von Paul V. bewohnt; von ihr führt eine Cypressen-Allee zur

***Villa Mondragone** hinan, deren Namen sich auf das Wappen (drago) Gregors XIII. bezieht, welcher den Kardinal Altemps (Schwager von Pius IV.) zum Bau dieser einst so prächtigen Villa veranlasste und sie oft bewohnte.

Der Palast zählt 374 Fenster, die grosse Gartenloggia zeichnete *Vignola;* die Wasserwerke leitete *G. Fontana.* Entzückende Aussicht auf Campagna und Sabiner Berge. Später kauften die Borghese die Villa, und die Jesuiten hatten hier eine Erziehungsanstalt. — Ein Gitter öffnet auf die *Strada di Camaldoli,* die einem Zweig der antiken Via Tusculana entspricht.

Zum *Kloster Camaldoli* gelangt man in 20 Min. König Jakob III. von England wohnte mehrmals in diesem Kloster. Von hier erreicht man schon in 20 Min. die Ruinen von Tusculum. — Kehrt man von Camaldoli nach Frascati zurück, so trifft man r. die hochgelegene schattige *Villa Falconieri,* nahe bei Villa Mondragone, die älteste Villa Frascati's, von Bischof Ruffini (gest. 1548) angelegt; die späteren Besitzer Falconieri liessen durch Borromini den Palast erbauen (und mit Karikaturen von Pier Leone schmücken).

Von Frascati nach *Tusculum* (s. S. 496), — nach (11 Migl.) *Palestrina* (s. S. 481). — Ein sehr schöner Weg führt durch Villa Taverna und Mondragone an *Cappellette* (mit den Nischen der sogen. Villa des Cato von Utica) vorbei über **Monte Porzio** (von wo die herrlichste Fernsicht!) und auf der von Kastanien beschatteten Strasse nach dem (5 Migl. von Frascati) **Monte Comprati** (700 m.) mit noch weiterem Panorama als Monte Porzio; von da nach S. Cesareo und Palestrina.

Tusculum.

Esel und **Führer** zusammen 3 Fr.

Auf der Höhe über Frascati liegt das antike **Tusculum,* um seiner Ruinen und prachtvollen Aussicht willen sehr besuchenswerth. Man steigt an den Villen Piccolomini und Aldobrandini vorbei zum Kapuzinerkloster auf, dann zur Villa Ruffinella und auf baumbepflanztem Wege zum kahlen Bergrücken empor. Die ersten Ruinen der antiken Stadt, denen man jenseit der Ruffinella begegnet, gehören einem *Amphitheater* an (gewöhnlich Scuola di Cicerone genannt), das noch ausserhalb der Stadt lag und Ueberreste der Backsteingewölbe zeigt, welche die Sitzreihen trugen. Es ist 70 m. lang, 52 m. breit; die Arena war 48 m. lang, 29 m. breit. — *Tusculum,* eine sehr alte, feste und bedeutsame Stadt, als deren Erbauer die Sage den Sohn des Odysseus und der Circe (daher bei den Dichtern Telegoni moenia) nennt, lag an der Zweigstrasse der Via latina und hatte auf der Spitze der bedeutenden Anhöhe, auf der es sich ausbreitet, eine sehr feste Burg. Als es römisches Municipium geworden, bauten die Vornehmen der prächtigen Lage wegen eine Menge von Villen hierher, deren bekannteste **Cicero's Tusculanum** ist.

Dieses, früher ein Eigenthum des Sulla, welches er durch neue Anlagen vergrösserte, lag nach Cicero's Angaben am Abhange, jedoch so, dass die Ländereien sich in die Ebene hinab erstreckten und dort von der Marrana durchschnitten wurden, die er zur Verschönerung des Landguts benutzte und deren Wasser er liebte. Den untern Theil seines Gutes nannte er Akademie (zum Andenken an Plato), einen höher gelegenen Theil Lyceum (zum Andenken an Aristoteles); kostbare Statuen, Reliefs und Gemälde schmückten die schöne Villa, und Cicero vergleicht sein Suburbanum mit den Inseln der Seligen.

Wo der Weg auf der Höhe l. abbiegt, erblickt man nahebei r. *ausgedehnte Ruinen,* die man mit »einiger

Wahrscheinlichkeit« dieser **Villa Cicero's** zuschreibt, an der noch die Viola tusculana des Plinius blüht; den südlichen Theil dieser Villenreste nimmt die Area eines Tempels ein; neben der Terrasse zog die Zweigstrasse von der Via Latina herauf. Am Nordrande dieser Zweigstrasse sieht man noch andere Villenreste und Gräber.

Die tuskulanischen Landsitze waren bei den Optimaten so beliebt, dass vor der Kaiserzeit die berühmtesten Männer hier wohnten: z. B. Crassus der Redner, Pompejus, Hortensius, Lucullus, Brutus u. a. Die Kaiserzeit (auch Tiberius hatte hier eine Villa) änderte und vermehrte die Anlagen. Auch trifft man jetzt noch auf den zwei zuleitenden Hauptstrassen gut erhaltene antike Pflastersteine.

R. erblickt man die Stelle des alten *Forums*. Von den *alten Mauern* sieht man noch bedeutende Reste am Nordrande der antiken Stadt, wo die ältesten Theile ein cyklopisches Gefüge zeigen, die Pfeilerstümpfe eines Thors erhalten sind, und dann grosser Peperinquaderbau folgt. Dann die gut erhaltenen Reste eines antiken *Theaters* (das die Königinwittwe von Sardinien 1839 ausgraben liess):

Mit zerstörter, aber im Grundriss noch erkennbarer Scena, den grösstentheils noch vorhandenen 15 Sitzreihen von Peperin und 9 Scalarien (kleinen Zugangstreppen), 4 Cunei (Keilabtheilungen) und 3 Ausgängen; die Zuschauer sahen gegen Osten und genossen daher gleichzeitig den Blick auf Rom, Meer, latinische und etruskische Ebene; die Bühne war 33 m. breit und 8 m. tief. Dahinter ein grosser viergetheilter Wasserbehälter *(piscina)*.

L. neben dem Theater steigt man zum vulkanischen Hügel (mit dem Kreuz) auf. Hier oben, ca. 50 m. über der Stadt, war die antike **Citadelle** (Arx). Der abgeschroffte viereckige Raum hat etwa 800 m. Umfang und ist nur mit wenigen, wahrscheinlich mittelalterlichen Resten gekrönt. Aus antiker Zeit erkennt man noch den Mauerkreis und die Pfeilerstümpfe von zwei Thoren.

Der Bergrücken fällt hier isolirt ab, zwischen ihm und dem Monte Cavo liegt einerseits das breite Thal der Via Latina, anderseits die weite Campagna; Rom sieht man so deutlich, dass eine grössere Truppenzahl, die das Thor verliesse, mit blossem Auge erkannt würde. Eine ***Rundschau***, wie sie kaum ein anderer Punkt herrlicher über Latium gewährt. R. in der Nähe: Camaldoli und Monte Porzio, und darüber hinaus Tivoli und Monticelli und die Sabiner Gebirge, ganz ferne die schöne Linie des Soracte und l. die Cimini-Berge, l. an den Albaner Gehängen Grotta Ferrata, Marino und Castel Gandolfo, Rocca di Papa.

Steigt man von der Höhe der Arx r. hinab, so kommt man zu einem beträchtlichen Stück der *ältesten Stadtmauer*. Da wo die Mauer doppelt über einander läuft, trifft man auf eine **Brunnenkammer* mit 3 Becken (2 ausgefüllt), durch die uralte Bauweise des 2,70 m. hohen Gewölbes von hohem baugeschichtlichen Interesse:

Bei der Konstruktion der giebelförmig zulaufenden Decke (wie beim Mamertinischen Gefängnis in Rom) ist der überdeckende *Bogen* noch nicht im Keilschnitt ausgeführt, sondern wird durch ***horizontale immer mehr nach innen vorragende Steinlagen***, die schräg behauen sind, gebildet. Die Thür ist nur 2,20 m. hoch, und der Sturz 1½ m. breit. Die Wasserzuleitung kann man ein grosses Stück weit verfolgen, und der kleine Brunnentrog des Quellhauses ist in der Nähe der Kammer l. an der Mauer noch sichtbar und trägt die Inschrift der Aedilen: Q. Coelius und Marcus Decumus.

Den *Rückweg* nach Frascati kann man über *Camaldoli* (S. 495) machen.

Zur Geschichte (vgl. S. 496). Auffallend ist, dass man *fast keine mittelalterlichen Reste* findet, obschon Tusculum zur Zeit der tuskulanischen Grafen vom 9.—12. Jahrh. von grosser Bedeutung war; die Grafen zählten sieben Päpste in ihrer Familie und beherrschten im 10. u. 11. Jahrh. sogar Rom (s. S. 621 u. 622.). 1167 am Pfingstsonntag schlugen sie, zur deutschen kaiserlichen Partei haltend, unter Beihülfe eines »der besten Generäle« Friedrichs, des Erzbischofs ***Christian von Mainz***, mit 1300 Deutschen und Brabanzonen sogar eine Armee von 30,000 Römern! »Obwohl die Zahl der Römer im Verhältnis zu den Deutschen 20 gegen 1 betrug, verzagten diese tapferen Krieger nicht; der deutsche Schlachtgesang: »Christus, der du geboren warest« ermuthigte ihre kleine Schar; der tapfere Christian entfaltete das Reichspanier, und die Kölner, eine kleine dichtgeschlossene Ritterschaft, fielen zur rechten Zeit kraftvoll aus Tusculum aus; ein eiserner, unwiderstehlicher Stoss zerriss die römische Schlachtordnung.« Etwa 4000 Römer fielen. Aber schon 1191 fiel Tusculum für immer. Heinrich VI. verrieth die Stadt an den Papst, und dieser überliess sie den Römern, die in ihrer entsetzlichen Wuth nun keinen Stein auf dem andern liessen und die Einwohner erwürgten, verstümmelten, ins Elend jagten; die schwere Rache für jene finstere

Epoche des mittelalterlichen Rom, die von Tusculum ausging.

Ausflüge: 1) Von *Tusculum* ($1\frac{1}{2}$ St.) nach *Rocca di Papa* und ($\frac{3}{4}$ St.) *Monte Cavo* (S. 514) — 2) Von der Arx südöstl. hinunter zur antiken *Via Latina*, und ihrer Richtung nach Osten folgend, sieht man (3 Migl.) l. **Rocca Priora,** das antike *Corbio*, mit prächtiger Aussicht ins Hernikerthal, durchkreuzt auf (5 Migl.) einem Passe (wo wahrscheinlich die Aequerstadt *Algidum* stand) den äussern Bogen des Albaner Gebirges, passirt die Osterie di *Mezza selva* in öder Gegend, sieht l. **Lugnano** und kommt bei (12 Migl.) **Valmontone** (Vitellia) auf die Via Labicana (S. 420).

---

*Das Kloster Grotta Ferrata.

(Am 25. März und 8. Sept. ist hier *Jahrmarkt,* wobei das Landvolk theilweise noch in seinen Trachten erscheint.)

Der angenehmste und kürzeste Weg von *Frascati* nach (1 St.) **Grotta Ferrata* geht durch die Villa der Propaganda (Montalto) und den Wald, durchkreuzt nach einer Brücke die Via Latina und mündet in den Weg mit den 100jährigen Ulmen und Platanen, der zum Kloster geleitet. Die Landstrasse dagegen (nach Marino führend) ist viel einförmiger; sie führt längs der Mauer der Villa Aldobrandini (Borghese) bergan; nach 20 Min. geht bei einer Kapelle die Strasse r. nach Grotta Ferrata (geradeaus dagegen nach Ponte Squarciarello, wo die Strasse r. nach Marino, die Strasse l. nach Rocca di Papa führt).

Der direkte Weg von *Rom* biegt von der Frascati-Strasse bei *Torre di mezza Via* ab, und führt über (9 Migl.) *Casale di Morena,* die Marrana (l. antike Reste der sogen. *Villa des Lucullus,* des alten Castel Borghetto) in 12 Migl. nach Frascati.

Der Weg von Stat. *Ciampino* (S. 491) an ist nicht zu empfehlen, da man fast in gleicher Zeit von *Frascati* in angenehmerer Weise *Grotta Ferrata* erreicht.

Den Namen Grotta Ferrata hat das Kloster von einer *vergitterten Grotte,* in welcher das Bild der Jungfrau gemalt war, das man jetzt in der Kirche verehrt. Als Ende des 10. Jahrh. die Saracenen die Südküste Italiens beunruhigten, ging der *heil. Nilus,* der berühmteste *griechische* Heilige Kalabriens (der in einem schwarzen Ziegenfell, mit langem Bart, barhaupt und barfüssig die Provinzen Unteritaliens als ein Bote des Heils durchzog) zuerst nach Gaëta (wo er die Begegnung mit Otto III. hatte; s. S. 622), dann hierher, wo er vom Grafen von Tusculum 1002 die Erlaubnis erhielt, ein neues Kloster bei der Grotte zu errichten, das bald mit Gütern und Gaben bereichert wurde, und mit Subiaco, S. Paolo und Farfa auf gleicher Linie stand. Es befolgte, als *griechisches Kloster der Basilianer,* wie noch *jetzt* deren Ritus. 1241 hielt hier Friedrich II. sein Lager. Unter Sixtus IV. kampirte hier der Rom bedrängende Herzog Alfonso von Kalabrien mit 3000 Mann Infanterie und 26 Squadre Reitern; 1484 überfielen es die Colonnesen, und wurden erst nach grossen Schädigungen von den Orsini vertrieben. Der Papst erhob das Kloster zur Kardinalskommende und ernannte zum ersten Kommendatar-Abt den berühmten *Kardinal Giuliano della Rovere* (Papst Julius II.).

Julius schuf (durch *Pontelli* oder San Gallo?) eine neue Befestigung desselben, ein Kastell als Klosterverschluss, so dass jetzt die Gräben und Basteien, die Thürme, die Zinnenmauern und das vorgeschobene Kastellthor von weitem kaum auf ein stilles Kloster schliessen lassen. Innerhalb der Festungsumfriedung liegt der *Abtpalast,* das *Kloster* und die **Kirche.* Aus ihrer Stiftungszeit, 11. Jahrh., sind nur die *Vorhalle* und das *Portal* erhalten; die Pfosten sind antik, und der Architrav darüber ist der obere Theil eines Sarkophags a. d. 3. Jahrh. (im Schlussstein ein Stier, mittelalterliches Werk). L. Denkschrift auf eine plötzlich vom Pferde todt hingesunkene 35jährige Frau, von 1619.

Das dreischiffige Innere der Kirche wurde 1754 umgebaut, die *Eingangsthür* hat noch die originalen Pfosten mit Weinlaub und Trauben, und auf dem Architrav eine inkorrekte *griechische Inschrift:* »Die ihr ins Thor des Hauses eintreten wollt, lasset draussen den Rausch der Gedanken (ἔξω γένοισθε τῆς μέθης τῶν φροντίδων), dass ihr wohldenkend findet den Richter drinnen!«; darüber ein Mosaik: Christus zwischen Maria und S. Basilius (12. Jahrh.). Am Triumphbogen ein Mosaik derselben Zeit: Die zwölf Apostel vor dem Throne Gottes. — Im rechten Schiff bei der Thür zur Nilus-Kapelle: eine griechische Inschrift, mit den 12 ersten Aebten, mit den Jahresangaben nach der Schöpfung (6640 = 1132).

Vom rechten Seitenschiff tritt man in die **Capp. der Heil. Nilus und Bartholomäus (Aebte des Klosters) mit den berühmten *Fresken* **Domenichino's.**

Er malte diese Fresken 1610, im 29. Jahr, im Auftrag des Kardinals Farnese, an den ihn Annibale Caracci empfohlen hatte. — Kardinal Consalvi (der 1824 hier als Abt an Gift starb) liess sie 1819 durch *Camuccini* restauriren.

L. vom Altar: Das Wunder am Besessenen, durch das Oel der Lampe vor dem Madonnenbilde. S. Nilus betet inbrünstig, und S. Bartolomeo taucht die Finger ins Oel, um den Besessenen zu befreien; Vater und Mutter schwanken zwischen Hoffnung und Furcht (voll individuellen Lebens). R. vom Altar: Die Jungfrau in der Glorie, einen goldenen Apfel den knieenden Mönchen darbietend. In der Lünette: Der Tod des S. Nilus. An der linken Wand: **Die Begegnung Kaiser Otto's III. mit dem heil. Nilus in Gaëta. Den heil. Nilus begleiten die Mönche mit Kreuz und Rauchfass, den Kaiser eine Schar Soldaten zu Fuss und zu Pferd, und Diener aller Art; darunter die Porträts von Domenichino (der grünbekleidete, das Pferd haltende Knappe), r. Guido Reni und Guercino. Bewundert hat man von jeher die überraschend naturgetreue Darstellung der Instrumentenbläser (»si legge sul volto la inflessione della cadenza!«). — An der Wand *gegenüber:* Der Sturz einer Säule beim Neubau von Grotta Ferrata wird vom heil. Bartolomeo und dem heil. Nilus wunderbar an seinen tödtlichen Folgen verhindert. — L. vom *Taufbecken:* Sturmbeschwichtigung durch den heil. Nilus. — R. vom Taufbecken: S. Nilus vor dem Kreuz betend. — Am Triumphbogen: Die Verkündigung. Oberhalb der Fresken: die berühmtesten Heiligen der griechischen Kirche. — Das **Altarbild*, S. Nilus und S. Bartholomäus, von *Annibale Caracci;* die Marmorbüste *Domenichino's*, von einer Schülerin Canova's, Teresa Benincampi.

Ausflüge: Von *Grotta Ferrata* führt eine Strasse nach (4 Migl.) *Rocca di Papa*, von wo man in 3/4 St. den Gipfel des Monte Cavo (S. 515) erreicht. Die *direkte* Strasse von *Frascati* nach *Rocca di Papa* steigt längs der Villa Aldobrandini (Borghese) hinan (wo man die Villa Montalto vor sich hat, *Prachtblick nach Rom). Nach 20 Min. trifft man bei einer Kapelle auf die Abzweigung der Strasse (r.) nach *Grotta Ferrata*. Geradeaus kommt man in 1/4 St. zum *Ponte Squarciarelli*. Hier führt die Strasse geradeaus nach *Marino* (ziemlich schlecht und uneben, neue Strasse in Arbeit), die Strasse l. dagegen in 20 Min. zur *Vigna Botti*, und nach 1/4 St. (ansteigend durch eine schöne Nussbaumallee, zu dem hochliegenden *Rocca di Papa* hinauf (von Ponte Squarciarelli bis zur Höhe von Rocca di Papa 1 St.).

Marino.

Durch eine gute Strasse mit (6 Migl.) Frascati verbunden, früher sogar von der römischen Poststrasse (vom 2. Meilenstein der Via Appia nuova abzweigend und steil ansteigend) durchzogen, 13 Migl. von Rom entfernt, hat etwa 6500 Einw., liegt (400 m. ü. M.) malerisch auf dem Plateau des Walles vor dem Albaner See hoch über der Campagna, zeichnet sich durch sehr reine Luft, vortrefflichen Wein (besonders den rothen), der aber zu Kopf steigt, und die weite Fernsicht über die Campagna aus, ist gut gebaut, vom Corso der Länge nach durchzogen und hat einen nennenswerthen *Dom* (im Kreuzschiff *Guercino,* Martyrium des heil. Barnabas, [verdorben]). In *S. Trinità* (l. vom Corso): *Guido Reni,* Trinität. In *S. Maria delle grazie:* S. Rochus von *Domenichino.*

Marino gilt als das antike *Castrimoenium;* im 11. Jahrh. hiess dann das ganze Nordgehänge zwischen Via Appia und Latina: Moreni, aus dem der gegenwärtige Name hervorging.

Bis 1266 gehörte es als Lehen dem Giov. Frangipani de Septemsoliis; er vermachte seine Rechte an S. Saba, dessen Prokurator Kardinal Giov. Gaetani (Nikolaus III.) es seinem Neffen Kardinal *Matteo Orsini* verkaufte. Durch ihn ward es Stammsitz der Orsini. Unter Martin V. wurde es Eigenthum der Colonna und im Streite dieses Hauses mit dem Papst 1436 erobert und zerstört; dann von den Colonna wieder aufgebaut und befestigt, bald päpstlich, bald den Colonna's, denen es jetzt noch gehört.

Am Berge, worauf die Stadt sich erhebt, befinden sich *Peperin-Steinbrüche;* die Strasse, die von der Via Appia nuova abzweigend nach Marino aufsteigt, wird von Peperinmassen begrenzt.

Zwischen Marino und Castel Gandolfo, am westlichen Abhange des Berges, wo dieser letzte grosse Peperinstrom heruntergegangen ist (Peperin ist ein etwas bunt aussehendes, hellgraues Gestein mit groben, schwärzlichen und weissen Körnern, daher dem grobgestossenen und darauf zusammengeklebten Pfeffer ähnlich), hat man an den Rändern desselben *Gräberstätten* entdeckt, die sich *unter dem Peperin* befanden, und in diesen Stätten grobe *Thonurnen.* Die wichtige Frage, ob der Strom über die Gräber hingegangen ist und dieselben also einem *vorhistorischen* Stamme angehören, oder ob die Gräber unter den schon fest gewordenen Strom untergebaut worden sind, ist von der Neuzeit in letzterem Sinne entschieden worden, doch ist die Zeit dieser Gräber eine sehr alte, und die Vasenfunde sind für die Beurtheilung des Uebergangs aus der Urzeit zur wirklichen Geschichte höchst werthvoll; die Graburnen ahmen oft die Gestalt von Hütten nach, sind oval und haben ein kuppel- oder kegelförmiges Dach, wurden ohne Hülfe der Drehscheibe gefertigt, und ihre Verzierungen sind äusserst primitiv. Da der Peperinstrom wie ein



festes Gewölbe über weichere Erdschichten hingestreckt ist, so war es möglich, von der Seite her unter denselben einzudringen und unter seiner Decke Gräber anzulegen.

Die neue Strasse führt von Marino (3 Migl.) am waldigen Park Colonna vorbei nach

Castel Gandolfo.

Zwischen dem Bergwall, der den Albaner See begrenzt, und dem Hügel, auf welchem Marino steht, liegt das anmuthige berühmte *Thal* mit dem *Hain* (lucus) und der *Quelle* (caput) *der alten latinischen Quellen- und Bundesgöttin Ferentina* (Venus), wo die latinischen Bundesversammlungen gehalten wurden. Auf schönem Viadukt zieht die Strasse zum Thalgrund zwischen den Peperinmassen, mit malerischem Rückblick auf das hoch am Nordrand liegende Marino, kreuzt die berühmte *Aqua Ferentina,* steigt 10 Min. durch den Hain von Eichen und Steineichen auf und führt plötzlich, an der einstigen Ausflussstelle des Sees, zu dem reizenden *Albaner See,* der in stiller Tiefe den Gebirgskrater ausfüllt, an dessen Rand man hier Palazzuola, Rocca di Papa und den hohen Gipfel des Monte Cavo mit seiner Klosterkrönung sich gegenüber hat. (Ein Weg führt l. nach Palazzuola.) Etwas weiter zugleich die herrlichste Fernsicht über die Campagna bis ans Meer, dann an der *Villa del Drago* vorbei nach der durch die gesunde Luft und malerische Lage berühmten päpstlichen Sommerresidenz:

***Castel Gandolfo,** Lieblingsaufenthalt Pius' IX., mit etwa 1900 Einw., 1 Migl. von Albano. (Kein Gasthaus, aber eine ordentliche *Osterie.)*

Es bildete in antiker Zeit einen Theil der kaiserlichen Villa bei Albano; erst im 12. Jahrh. bauten hier die Gandolfi ein Kastell (turris Candulforum). Ende des 13. Jahrh. gehörte es den Savelli, die es bei allen Unfällen wieder an sich brachten, aber tief verschuldet 1596 um 150,000 Scudi an die päpstliche Kammer verkauften.

Urban VIII., der hier seine Gesundheit wieder fand, liess den *Palast* durch Carlo Maderna, Breccioli und Castelli erbauen, und von da an blieb es *päpstliche Villeggiatur* und gehört *jetzt noch* dem Papst. — Clemens XIII. brachte den Palast in den gegenwärtigen Zustand. Die hübsche *Kirche (Tommaso da Villanova)* vor dem Palast liess Alexander VII. 1601 durch *Bernini* in griech. Kreuzesform mit Kuppel erbauen (Altargemälde von *Pietro da Cortona;* Himmelfahrt Mariä von *C. Maratta);* hinter der Kirche prächtige Aussicht auf den See. Der gesunde Ort und der päpstliche Palast haben den Bau vieler Villen veranlasst *(Barberini, Ludovisi, del Drago, Torlonia).* Die köstlichen Blicke über den See, die Fernsicht über Latium bis ans Meer, die schönen Baumalleen nach Albano, der herrliche Spaziergang längs des Kraterrandes bis in den Hain machen Castel Gandolfo zu einem der reizendsten Orte des *Albaner Sees.*

**Albaner See.

Dieser krystallhelle elliptische See bildet ein natürliches Amphitheater an einem Wasserspiegel, auf dem die Gedanken jetzt Naumachie halten, und ist der schönste aller vulkanischen Seen Italiens, wie durch geheimen Zauber gefangen nehmend. Seine Oberfläche umfasst 400 Hektar, er ist 2 1/4 Migl. lang, 1 1/4 Migl. breit, 306 m. ü. M., bis 170 m. tief; am Kraterrande ringsum mit Wein oder Kastanien bedeckt; sein hohes, schroffes Ufer erhebt sich bei Castel Gandolfo 162 m. über den Seespiegel, den ein uralter **Emissar,* durch den das Wasser sich jenseit des Bergs entlastet, regulirt. Zu diesem gelangt man nördl. vor dem Orte auf jähem Pfad in 20 Min. hinab; den Kustoden (1 1/2 Fr.) nimmt man sich aus Castel Gandolfo mit; man kann hinabreiten. Beim Hinabgang, nahe beim See, antike Nymphaeum-Reste, unten reicher Baumwuchs, Ulmen, Weiden, dann der antike *Vorbau* zum *Emissar* aus Peperinquadern, der als Schleusse dient.

Livius erzählt, der Emissar sei im Kriege gegen Veji von den Römern gebaut worden, da ein Orakelspruch lautete: erst, wenn aus dem Albaner See das Wasser künstlich abgeleitet würde, könnten sie Veji erobern; in einem Jahr habe man ihn vollendet. Die kolossalen Stollen wurden von der Meerseite aus, gegen den See hinauf, in harten Peperin und Lava 2—3 m. hoch eingebohrt, in einer Länge von 1200 m., mit einem Fall von 3 m., jetzt noch

nach mehr als 2000 Jahren (der Emissar ist wahrscheinlich noch älter als die vejischen Kriege) durch die Grossartigkeit der aus mächtigen Quadern aufgemauerten Schleussenkammer Ehrfurcht vor dem römischen Willen erweckend.

Das Seewasser fliesst auf der andern Seite bei dem Orte *la Mola* ins Bett der Marrana del Lago di Castello ab (1 Migl. on Albano beim Mole), nach einem Laufe von 15 Migl. und mit Benutzung für die Felder von da in den Tiber. — Auf dem Wasser im Emissar, das im Sommer etwa ½ M. tief ist, lässt der Kustode brennende Kerzen auf Hölzern schwimmen, um das Gewölbe zu erleuchten und die Schnelligkeit des Stroms darzulegen. Der See liegt mehr als 30 m. niedriger als der Nemi-See.

Von Castel Gandolfo führt die schöne sogen. *Galleria di sopra,* von Steineichen umgürtet, mit beständiger Aussicht auf den See an den Gründen der Villa Barberini vor dem Kloster S. Francesco vorbei nach (2 Migl.) *Albano* (s. unten) hinab.

Ein tüchtiger Fussgänger legt den ganzen Weg von Frascati nach Albano in 3 St. zurück.

---

b) Von Rom nach Albano, Ariccia, Genzano und dem Nemi-See.

Eisenbahn: Von Rom nach (29 Kil.) Stat. *Albano* tägl. 4mal, in 50—73 Min. I. Fr. 3. 30., II. Fr. 2. 30., III. Fr. 1. 65. Eilzug I. Fr. 4. 40.; II. Fr. 2. 95. Von der Station bis zur Stadt noch ¾ St. aufwärts.

Die alte Konsularstrasse **Via Appia** mit ihrer herrlichen Umgebung wird mit Recht von den Fremden immer noch gern zu einer Wagenfahrt nach (15 Migl.) Albano benutzt (viersitziger **Wagen** 25 Fr. und Trinkgeld). Auch ein öffentlicher Wagen (mit italienischer Einrichtung) fährt vom Teatro Argentina à 2½ Fr. (in 3 St.) nach Albano, benutzt aber die antike *Via Appia nuova.*

Strasse von Porta S. Sebastiano, Appia antica (S. 425), Strasse von Porta S. Giovanni, Appia nuova (S. 421).

Beide Strassen treffen bei den *Frattocchie* zusammen, von wo die Appia unterhalb Castel Gandolfo den Berg hinan, mit schönem Ausblick oben, dem Städtchen Albano zu zieht, wenige Schritte vor der *Porta Romana* am 14. Meilenstein l. die Ruinen des sogen. **Pompejusgrabes** (S. 507); r. vom Thor *Villa Altieri,* l. die untere Galleriestrasse nach Castel Gandolfo. Innerhalb der Stadt r. *Villa Doria.*

Die Bahn (Rom-Neapel) ist bis Stat. *Ciampino* dieselbe wie nach Frascati (S. 491) und zweigt dann r. von dieser ab; kommt nach (8 Kil.) Stat. *Marino,* (von wo man noch 1 St. nach Marino zu gehen hat); hat Marino, Rocca di Papa, Castel Gandolfo und den Monte Cavo l. hoch oben zur Seite, kreuzt den Lavastrom, der die Appia entlang zieht, und den Ausfluss des Albaner Sees, und mündet bei (29 Kil.) Stat. *Albano.*

Von der Station bis zur Stadt, ¾ St. aufwärts, **Omnibus** 60 C. in 20 Min. Vor Albano Prachtblick auf Ariccia und den Viadukt, der Ariccia mit Albano verbindet.

Albano.

Gasthöfe: **Ville de Paris* (theuer). — *Hôtel de Russie.* — **Albergo di Roma* (sehr zu empfehlen). — *Europa* (nahebei hält der Omnibus). — *Trattoria,* am Halteplatz der Omnibus.

Der **Wein** der ganzen Umgegend vortrefflich und sehr billig. (Horaz, Sat. II, 8: »Solltest Du, äussert der Wirt, den gebotenen Sorten *Albaner* oder Falerner vorziehen, wir haben von beiden, Mäcen!« Heute zieht man den Wein von Genzano, Velletri, Cività Lavigna und Monte Porzio noch vor.)

Wagen in den Hôtels (akkordiren!).

Albano hat 6297 Einw., ist Sitz eines der sechs suburbikaren Kardinalbischöfe, liegt 381 m. ü. M., und ist das bedeutendste Städtchen des Albaner Gebirges. Die Luft ist gesund und Albano im Sommer von der Malaria meist verschont, daher ein Lieblingsaufenthalt des römischen Adels Die Schönheit der Mädchen, Frauen und der *festlichen Landestracht* in Albano sind berühmt.

Weite faltige Röcke für die vollen Gestalten, das Mieder hoch und gesteift, in schöner, rundlicher Form, die beiden Seiten mit bunten Schnüren zusammengezogen, auf dem rabenschwarzen Haar das viereckige weisse Schleiertuch von der langen silbernen Nadel gehalten, um den Hals die Korallenschnur. (Leider immer seltener!)

Einst Landgut des Pompejus, wuchs Albano später in grösserer Ausdehnung zu einer einzigen kaiserlichen **Villa (Albanum Caesaris)** an, die besonders durch *Domitian,* der noch ein prätorianisches Lager hier errichten liess, ihre Bedeutung erhielt.

Zuvor hatten sie Tiberius, Caligula, Nero bewohnt. Nach der gewöhnlichen römischen Anlage hat man das Haus des Kaisers *zuoberst am Rande des Sees* (südöstl. von Kastell Gandolfo) sich zu denken und kann an sparsamen Resten, namentlich an *Korri-*

doren und *Mauern*, die man in der *Villa Barberini* sieht, sowie an den Unterbauten für die Terrassirung, deren Reste noch auf der Seite gegen Rom und Albano erhalten sind, den Zug der Villa verfolgen.

Im Garten des in der Höhe liegenden Klosters *S. Paolo* Ruinen eines kleinen *Amphitheaters* (Juv. 4). Das *Lager* für die albanische Kaisergarde stand zum Theil auf der Stelle der jetzigen Stadt.

Es bildete ein Viereck mit abgerundeten Ecken, die grösseren Seiten nach Norden und Süden, von S. Paolo l. zur Via Appia, die kleinere von Ost nach West, die eine von S. Paolo bis unter Cappuccini, die andere längs der Via Appia; gegen S. Paolo hin findet man noch Ueberreste von Peperinquadern der Mauern.

R. von der Kirche (im Garten) niedere Ueberbleibsel von Gemächern, schöne Gewölbe unter der Erde. — Die Kirche *S. Maria della Rotonda,* mit schönem antik verzierten Portal, ist ein antiker Rundbau, der an die Mauer anschloss, innen zwar ganz modernisirt und der Boden fast 2 m. aufgehöht; das Auge der Kuppel schloss man bei der Restauration durch eine Laterne. Die Kirche bildete wohl einst einen Theil des *Lager-Badhauses* (oder war vielleicht ein Tempel). — Die *Villa des Pompejus* scheint bei der *Villa Doria* (bei Porta Romana) gestanden zu haben. Man erkennt noch die Terrassirung und Ziegelreste des obern Theils der eigentlichen Villa, später ging sie in die Villa des Domitian auf. — Unweit der Villa Doria (in der Stadt) sind, wo jetzt das Conservatorio Gesù e Maria liegt, nicht unbedeutende Reste von *Thermen* (jetzt ein Waschhaus), die man am besten vom südwestlichen Hügelrand übersieht. — Vor *Porta Romana* (r. von der Strasse nach Rom, beim 14. Meilenstein) steht das sogen. *Pompejusgrab,* ein seiner Bekleidung beraubtes thurmartiges, grosses Grabmal, das man dem grossen Pompejus zuschreibt, da Cornelia seine Asche vor Albano bei seiner Villa beisetzte (das Denkmal heisst auch: »Sepolcro di Ascanio«). — Auf der entgegengesetzten Seite, r. von der neuen Strasse nach Ariccia, ist das sogen. Grabmal der Horatier und Curiatier (S. 508).

Die schöne *Galleria di sotto* führt von Porta Romana an Villa Barberini vorbei nach (1/2 St.) *Castel Gandolfo* hinauf; die noch schönere *Galleria di sopra* (S. 506) war wahrscheinlich schon eine Anlage der Domitianischen Villa (mit noch kenntlichen Exedren).

Die spätere Geschichte Albano's, seine Entwickelung zur Stadt, sein Gedeihen und Fall ist wie die aller umliegenden Orte durch die weltgeschichtlichen Kämpfe zwischen Kaiser und Papst bedingt. Aus Conciliunterschriften weiss man, dass Albano schon 465 einen Bischof hatte. Aus den mittelalterlichen Zeiten ist hervorzuheben die Zusammenkunft des Abts Desiderius von Monte Cassino mit dem Kaiser Heinrich, 1083, der Uebergang Albano's in das Besitzthum der Päpste (1100 war es schon päpstlich), die Kämpfe mit den Gegenpäpsten im 12. Jahrh., die Anwesenheit von Friedrich Barbarossa und Alexander III., 1155, die Zerstörung durch die Römer, 1168, unter der Leitung von Friedrichs Kanzler 1260 erhielten die Savelli die Signorie; 1697 ward es an die apostolische Kammer verkauft.

Ausflüge: Von Albano nach *Castel Gandolfo, Marino, Grotta Ferrata, Frascati* (S. 499) — nach *Palazzuola* und *Monte Cavo* (S. 513).

Ariccia (1/4 St. von Albano).

Verlässt man Albano auf der Rom entgegengesetzten südlichen Seite, so trifft man bei S. Maria della Stella, kurz vor der Stadt, r. von der neuen Strasse (l. an der alten) auf das berühmte sogen. **Grabmal der Horatier und Curiatier*.

Abgerundete steile Kegel, ursprünglich 5, auf einem viereckigen Basament von 10 m. ins Geviert und 5 m. Höhe; offenbar die *Nachahmung eines etruskischen Grabes* (der obersten Terrasse des Porseagrabes bei Chiusi, nach Plinius [Varro] XXXVI, 3), und wohl ein Kuriosum der ersten Kaiserzeit.

Auf der neuen Strasse weiter kommt man zu dem prachtvollen 30 m. langen modernen **Viadukt,* ein Werk, das im Angesicht der Eisenbahn mit den antiken Konstruktionen wetteifert.

Der Viadukt ist von Pius IX. 1846—53 durch Bertolini errichtet; 3 Reihen von Peperinbogen übereinander, 6 zuunterst, 12 in der Mitte, 18 darüber, jeder von 18 m. Höhe, 15 m. Spannung (die grösste Höhe über dem Thal 58 m.).

Der Viadukt mündet in die Piazza von Ariccia und gewährt einen schönen Blick l. auf den **Palast Chigi* (zum Besuche desselben und des *Parks,* den man von der Brücke l. unten überblickt, ist ein Permesso nothwendig, den man im Pal. Chigi in Rom erhält; dem Diener in

Ariccia 1 Fr.) hinab, in dessen *urwaldigem* Dickicht laut testamentarischer Verfügung kein Baum geschlagen werden darf; r. köstliche Aussicht auf die ***Vallericcia,** das elliptische Kraterthal eines uralten Vulkans, das sich fast 2 Migl. lang (8 Migl. im Umkreis) hinzieht, im Anfang von jähen Wänden eingeschlossen, die gegen das Meer hin mächtig abfallen. In diesem überaus fruchtbaren, naturprächtigen Thal lag die antike Stadt, von der jetzt noch *cyklopische Peperin-Mauerreste* an den Felsen, wo sie als Unterbau dienten, sich befinden. Die moderne Stadt nimmt die ehemalige Burg ein.

***Ariccia,** ein beliebter Sommeraufenthalt der aus Rom Flüchtenden, und besonders von Deutschen bevorzugt. (Man sorge rechtzeitig für Wohnung und akkordire!) Berühmt ist Ariccia hauptsächlich durch seine schattenreichen Waldungen ringsum und als Centrum der genussreichsten Ausflüge.

Das antike Aricia, eine der ältesten Städte Latiums, lag an einem jetzt trocken gelegten See (Ovid. Fast. III, 263: »Dort in Aricia's Thal ist, umsäumt von dunkelem Walde, Und durch frommen Gebrauch längst schon geheiligt, ein See«). Nach dem Verlust seiner tapfer (gegen Aruns) vertheidigten Unabhängigkeit (Liv. II, 14) ward es Kolonie und Municipium, ein blühender Ort, mit Hain und Tempel der berühmten aricinischen Diana, deren Hauptheiligthum am Nemi-See lag. Der barbarische Kultus galt als eine Stiftung des durch Aeskulap vom Tod erweckten Hippolytus, dessen Gattin Aricia (Virg. Aen. VII, 762) war.

In der nächsten Umgebung von Ariccia liegt als dessen wichtigste Ruine aus der antiken Zeit, zwischen dem Parchetto und den berühmten, über 30 m. langen Substruktionen der *Via Appia,* eine *Tempelcella,* jetzt zu einem Bauernhaus verbaut, aus grossen Peperinquadern ohne Cement, ähnlich dem Juno-Tempel in Gabii, einst mit vier Säulen vorn und zur Seite, auf hohem Unterbau. Südöstl. vom Tempel: Peperin-Substruktionen und die modern überbaute Mündung des Nemisee-Emissars. Von der *alten Burg* ein cyklopischer Rest am Fuss der Burghöhe und regelmässige Quadern aus Sullanischer Zeit, an der Seite gegen Albano. In der *Neustadt* kurz nach der Brücke l. der Baronialpalast der *Chigi* von Bernini, und gegenüber die schöne **Himmelfahrtskirche* (Assunzione), durch Alexander VII. 1664 von *Bernini* erbaut, mit perspektivisch angebrachter Halbrundmauer, Kuppel auf acht Pfeilern, Gemälden von *Borgognone* (Himmelfahrt Mariä, S. Francesco di Sales), Stuckverzierung von *Raggi.*

Genzano, 3 Migl. von Ariccia.

Von Rom aus kann die Stat. *Monte Giove* der Bahn Rom-Neapel benutzt werden, von wo man in 1 St. Genzano erreicht.

Jenseits Ariccia führt die Via Appia, an bewaldeten Hügeln sich hinwindend, über drei Viadukte, mit schönen Fernsichten (beim zweiten Viadukt das Jesuitenkloster *Galloro).* Die mittlere grosse Ulmen-Allee, die im 17. Jahrh. Cesarini pflanzen liess, geleitet zum *Pal. Cesarini* bei der Altstadt, wo man eine köstliche Uebersicht des Nemi-Sees geniesst. Vor den Alleen zur Stadt führt l. ein Weg zu den Cappuccini hinauf und von da in ½ St. nach dem Nemi-See. Die dritte Avenue führt r. zur Stadt

Genzano *(Post),* hübscher Ort mit ca. 5366 Einw., erst 1255 entstanden und seit 1828 Stadt, wiederholt im Besitz der Colonna und von diesen an die Massimi für 15,200 Scudi verkauft, dann den Cesarini und durch Erbschaft den Sforza, ist durch drei Dinge berühmt: 1) durch seinen trefflichen Wein (namentlich in der **Osteria,* gleich beim Eingang in den Ort l., *Casa Jacobini,* foglietta 40 C.); 2) durch die wundervolle Lage der Oberstadt am Kraterrande des Nemi-Sees; 3) durch die *Procession,* am letzten Tag der Ottava del Corpus Domini (Fronleichnam). Die schönen natürlichen Fussteppiche der Procession gaben dem Feste den Namen *»l'Infiorata di Genzano«.*

Ueber die ganze ansteigende Strasse werden zuerst Blumen Einer Farbe hingelegt, dann durch hölzerne Formen, welche Namenszüge, Sterne, Wappen etc. darstellen, mit echt italienischem Farbensinn ausgewählte andersfarbige Blumen eingestreut und so ein prachtvolles Naturmosaik geschaffen: bunte Teppiche und schöne Gestalten aus den Fenstern verherrlichen den Zug; Volksfreuden und Feuerwerk schliessen das Fest.



ARICCIA.

Von Genzano 3 Migl. nach dem noch auf dem steilen südlichsten Ausläufer des Albaner Gebirges gelegenen *Cività Lavigna* (S. 517); 8 Migl. nach *Velletri* (S. 518).

*Nemi-See (Lago di Nemi).

Von Genzano führen zwei Wege nach *Nemi,* der eine gewöhnliche fahrbare und bequeme längs des den See umgürtenden Kraterrandes (3/4 St.), — der andere (antike) mühsamer, aber weit schöner, l., von Pal. Cesarini zu den Cappuccini und hier jäh zum See hinab, dann hart am Rande des Sees unter prachtvollen Bäumen, bis man Nemi hoch über sich hat und an Erdbeerbeeten und einer Mühle (mit den alten Mahlsteinen) vorbei am *Montano* emporsteigt.

Der *Nemi-See* (lacus Nemorensis) füllt wie der Albaner See, von dem er nur 1 1/2 Migl. südöstl. abliegt, einen ähnlichen, aber rundern und tiefer ausgehöhlten (90 m. Seetiefe) Krater mit einer Oberfläche von 281 Hektar aus, von nur 1 Migl. Länge und 32 m. höher gelegen (340 m. ü. M.). Den wundersamen Eindruck der melancholischen und doch tröstlichen bläulichen Wasserfläche aus den jähen Gehängen des reich bepflanzten Kraters und dem Waldesdunkel hervor hat *Ovid* (M. XV, 487) in der Trauer Egeria's um Numa unvergleichlich dargestellt:

»— Aus der Stadt abscheidend verbirgt sich
Heimlich im dichten Gehölze des aricischen Thales die Gattin,
Und den Orestischen Dienst der Diana stört sie durch Stöhnen
Und Wehklagen. Wie oft, ach! mahnten des Hains und des Sees
Nymphen, es nicht zu thun, und redeten tröstliche Worte!«

Die *Quelle*, in die sich die Nymphenwittwe verwandelte, zeigt man jetzt noch auf diesem Weg.

»Göttin Egeria ist's, dem Numa vermählt und getraut einst,
Und von den Musen geliebt, welche das Wasser Dir reicht.«

Auch der Nemi-See hat einen unterirdischen *Emissar*, dessen nördlicher Eingang unter Genzano nicht mehr gesehen wird, wohl aber der Ausgang im Thal Ariccia (S. 509). — Pfahlbautenfunde im See, Balken und Stücke von Lärchen-, Pinien- und Cypressenholz, erzene Nägel (jetzt in der Vatikanischen Bibliothek) bezog man auf ein untergegangenes Schiff des Tiberius, das als schwimmende Insel Häuser und Gärten trug. Schon der Kardinal Prospero Colonna hatte genuesische Taucher kommen und von Alberti eine Maschine zum Aufwinden bauen lassen, zur Emporhebung der Trümmer dieses sogen. Schiffs. — Nibby sieht in diesen (Pfahlbauten-) Fragmenten Reste der Fundamente einer Villa Cäsars.

Nemi ist ein unbedeutendes Städtchen mit 918 Einw., einem Kastell mit rundem Thurm und ärmlichen Häusern, aber in reizendster Lage über dem See auf einem Felsenvorsprung, mit (beim Eingang l.) wackerer **Locanda*, von deren ***Terrasse* man eine der herrlichsten Aussichten Italiens geniesst: über dem in der Tiefe des Kraterkessels hingebreiteten glänzenden Wasserspiegel Genzano, dahinter **Monte due Torri* (von dem man eins der schönsten Panoramen des Albaner Gebirgs hat), geradeaus das Meer, im Vordergrund Cypressen, malerische Häuser und Kastelle.

Nemi trat erst im 12. Jahrh. an die Stelle des antiken *Nemus* (Hain) Dianae, an dessen Waldufern der an die ersten Menschenopfer erinnernde Tempeldienst noch bis in die Kaiserzeit gepflegt ward. Nach Strabo war es derselbe Dienst, dem einst Iphigenia in Tauris geweiht war, und das dortige Bild der Diana soll von Orestes aus Tauris nach Nemi gebracht worden sein. Der Priester dieses Dienstes (Rex nemorensis) war immer ein entlaufener Sklave, der seinen Vorgänger im Priesteramt mit eigener Hand (im Zweikampf) getödtet hatte. Die Göttin wurde hauptsächlich von Frauen verehrt und um eheliches Glück angefleht! Zum Dank brachten ihr die Damen der Stadt Schleifen, Votivtafeln, »rühmend der Göttin Verdienst«, und leuchtende Fackeln hinaus (Ovid. Fast. III).

L. von Nemi, am See, entdeckte *Rosa* Substruktionsreste, die wohl zu den *Tempelanlagen* gehörten. Das Heiligthum war den Abhang des Bergs hinauf angelegt; aus Inschriften und Spuren geht hervor, dass daneben zwei Haine angelegt waren, ägyptischen Gottheiten (Isis und Bubastis) geweiht.

---

c) Palazzuola. Albalonga. Rocca di Papa. Monte Cavo.

☞ Für eilende Touristen ist zu empfehlen: Von *Frascati* (S. 494) über (50 Min.) Grotta Ferrata nach (1 1/2 St.) Rocca di Papa, (3/4 St.) Monte Cavo, (1 1/2 St.) Genzano, (3/4 St.) Ariccia, (1/4 St.) Albano, von da mit Omnibus zur Station und mit der Bahn nach Rom.

Von **Nemi** (S. 512) führt ein an Naturschönheiten reicher Fussweg, oberhalb des



östlichen Randes des Sees ansteigend in 1½ St. zur *Galleria di sopra* (S. 506) am Albaner See. Von Nemi durch den Waldweg auf (2 St.) *Monte Cavo* nicht ohne Führer!

Die *antike Strasse* auf den Monte Cavo ging beim 10. Meilenstein von der Via Appia l. ab, über das jetzige Marino, umging in der Richtung gegen Rocca di Papa das Ferentinathal und zog sich rechts zur Ebene von Albalonga hin, wand sich dann l. den Berg hinauf und ist jetzt noch zwischen Rocca di Papa und dem Gipfel in einem prächtigen Stück erhalten (Papst Alexander VII. fuhr im Wagen bis zur Höhe des Bergs hinauf).

Rocca di Papa (S. 514), von dem man auf nicht sehr mühsamem Weg in ¾ St. zum Gipfel des Monte Cavo gelangt, kann man von *Marino* (S. 501) in 1½ St., von *Grotta Ferrata* (S. 499) in 1½ St., von *Frascati* (S. 494) aus in 2¼ St. erreichen. Weg von Frascati nach *Rocca di Papa*, S. 501.

Ein angenehmer Weg führt von **Albano** (S. 507) zu den Cappuccini hinauf und dann r., innen an der Seitenwand des Kraters nach (1 St.) *Palazzuola* und über *Madonna del Tufo* und *Rocca di Papa* zum Gipfel des Monte Cavo.

Auch von **Tusculum** (S. 496) führt ein Weg (nicht ohne Führer!) auf der antiken Strasse zur *Via Latina* hinab (S. 497), und diese durchkreuzend durch die Felder zum (1½ St.) Fuss (Kastanienwald) des Bergs von Rocca di Papa.

Palazzuola (von Monte Cavo, Albano und Marino fast gleichweit [1 St.] entfernt), ein Franciskanerkloster, das zum erstenmal unter Gregor IX. als S. Maria de Palatiolis genannt wird, liegt am Rande des Sees auf einer Fläche, die durch Abschroffung des Felsens, der sich gegen Albano hinzieht, gebildet ist. In die senkrechte Felswand des **Klostergartens* ist ein äusserst merkwürdiges ***Grab*** gehauen, auf dem die zwölf Fasces und der kurulische Stuhl, als die Abzeichen eines *Konsuls*, im Relief angebracht sind; steigt man durch das Kloster auf die Höhe des Grabmals, so bemerkt man, dass es eine in den Felsen gehauene Stufenpyramide ist; hier findet sich auch die nur 9 Qm. messende Grabkammer.

Schon Pius II. liess es 1463 reinigen, 1576 ward in der Grabkammer ein nicht unbedeutender Schatz gefunden. 1828 publicirte Ricci darüber fünf Tafeln. Nibby hält es für ein Grab aus dem zweiten punischen Krieg und räth daher auf Cn. Cornel. Scipio Hispallus.

Auf der schmalen Bergfläche oberhalb des Klosters breitete sich der Länge nach das berühmte **Albalonga** aus, die älteste latinische Stadt, Haupt des latinischen Bundes, Mutterstadt vieler Kolonien, darunter selbst Rom. Der Verrath des Diktators Mettius Fufetius soll die Römer unter Tullus Hostilius zum Rachezug aufgerufen haben; von da an verschwand jede Spur der Stadt. Die nahe Höhe von Rocca di Papa war wohl die alte Burg (arx Albana). So lag Albalonga auf abgeschroffter Felswand, gegen Norden (Palazzuola) und Süden durch die steilen Abhänge des Monte Cavo geschützt, und liess nur die zwei schmalen, leicht zu vertheidigenden Zugänge von Osten und Westen her für den Verkehr frei. Auf der Westseite des Bergs fruchtbare Felder.

Von Palazzuola geht man durch die Waldung von *Madonna del Tufo* (am besten und schönsten bis zur Kapelle nach

(den direkten Weg von *Frascati* nach *Rocca di Papa* S. 494)

Rocca di Papa, das (807 m.) auf dem steilen Südrande des Centralkraters (S. 490) terrassenförmig sich erhebt, mit 3000 Einw., durch reine Luft und malerische Lage ausgezeichnet, vom hohen Fels überragt, der die Arx trug, reiche Waldungen umher.

Zwei wenig einladende **Trattorien**: *Angioletto* und *Gallo*, an der Kirche vorbei zur *Piazza del Mercato* hinan; — zuoberst r. *Café del Genio* (wo man Auskunft über Wohnungen für den ziemlich frequenten Sommeraufenthalt erhält).

Von der Piazza geradeaus ein prächtiger Waldweg nach *Madonna del Tufo* (s. oben). Man kann diesem Weg bis zum (7 Min.) Kreuz folgen und dann l. den Fussweg hinan; kaum ist man hier 2 Min. angestiegen, so erblickt man den Albaner See mit Castel Gandolfo und die weite Ebene; 2 Min. weiter die herrlichste **Aussicht* über ganz Latium, Rom und die Gebirge. Oberhalb Rocca di Papa kommt man nun zuerst an die merkwürdige, von drei Seiten umschlossene Ebene eines ausgefüllten Kraters, der man den Namen **Campo di Annibale** gab, eine Erinnerung an den Bericht des Liv. XXVI, 9, dass beim Zug Hannibals nach Rom die Römer eine Besatzung auf dem Albaner Berg aufstellten (auch diente er den päpstlichen Truppen als Lager).

Am Rande des Kraters haben sich Reste eines Mauerrings aus albanischem Stein, sowie Spuren von Gräbern, Steinwaffen und alterthümliche Vasen etruskischen Fabrikats gefunden, welche auf eine grössere Ansiedelung deuten, wahrscheinlich das uralte *Cabum* (das dem Berg den Namen Cavo gab). Die aufgefundenen Cippen am Abhang des Campo d'Annibale nahmen ihren Anfang an der *Quelle* auf dem Gipfel des Kraters, die jetzt Pentina stalla heisst und den Bewohnern von Rocca di Papa das Wasser zuführt.

Am Anfang des Campo theilt sich der schmale Weg, man geht r. hinan durch die Waldung; nach 1/4 St. trifft man auf die **antike heilige Strasse* (die sogen. *Via triumphalis)*, auf welcher einst die Processionen von Rom und ganz Latium zur Kultusstätte hinaufzogen, vortrefflich erhalten, die grossen Vielecke aus Lava basaltina genau zusammengefügt, in vielen noch die Einschläge für die Pferdehufen, an den Seiten die Trottoirs (crepidines); fast bis zur Höhe geht man auf diesem antiken Pflaster hinan. Auf dem Gipfel des ****Monte Cavo** (Mons Albanus) steht jetzt ein *Kloster der Passionisten;* in antiker Zeit erhob sich hier der berühmte *Tempel des Jupiter Latialis* (Luc. Phars. I, 197: »Et residens celsa Latialis Jupiter Alba«), der Bundestempel des obersten Gottes des latinischen Bundes, einst auch von Rom, als es noch Glied des latinischen Bundes war, als solcher anerkannt.

Der Berg war religiöser Mittelpunkt des Bundes; hier wurden die *latinischen Ferien* gefeiert, ein jährliches Bundesfest der sonst so kantonalen Latiner, mit dem Opfer des weissen Jupiterstiers und dem Opferschmaus auf dem ganz Latium überragenden Berg. An dieses religiöse Fest schlossen sich die Versammlungen der Gemeindevertreter am Quell der Ferentina (bei Marino), der latinischen Dingstätte. Später hielten römische Feldherren, denen der Triumph in Rom nicht bewilligt wurde, ihren Triumphzug als militärisches Schauspiel zum Mons Albanus hinauf und trugen als Ehrenkranz die Myrte. Erst 1783 wurden die Ueberreste des heidnischen Tempels völlig zerstört durch den letzten Stuart, Herzog von York, Kardinalbischof von Frascati. Er liess die gewaltigen Quadern zu *Einfassungen für den Klostergarten* (s. Südostseite) und zu den Bauten am Kloster und der Kirche verwenden, die er 1784 der heil. Dreifaltigkeit weihte.

Das *Kloster* bietet den Fremden aufs gefälligste einfache Speise und Trank, gegen beliebige Remuneration. Herrlich ist, wenn ein Regen die Luft entdunstet hat, kurz vor dem Untergang der Sonne, bei hellem Wetter die *Aussicht auf diesem 954 m. hohen Gipfel.

Man erblickt selbst die höchsten Spitzen Sardiniens, vorab die ganze weite Ebene des Tibers, und aus ihr hervor die Sabiner und Etrusker Berge, bis zum Silbergürtel des Mittelländischen Meers; die ganze Küste von Terracina bis Capo Linaro bei Civitavecchia; die Spitzen der Berge Sarsatelli und Terminillo, Lucretilis und Gennaro, die Corniculanischen Hügel, den Soracte, die Ciminiberge, die Gipfel von Rocca Romana und Oriolo, den Kratersee Bracciano, die Berge von Caere und Tarquinii; näher in der Ebene: den See von Gabii, Rom, »das sich wie ein Streif leuchtender Häuser« hinzieht, und in der Gebirgsgruppe selbst scheinbar senkrecht unter dem Gipfel den See von Albano, mit Marino, Castel Gandolfo, Albano, Rocca di Papa, und den See von Nemi und Ariccia; der Monte Pila deckt die Enge des albanischen Thals und die Kette der pränestinischen Berge.

Von Monte Cavo eine Strecke zurück bis jenseit der Triumphalstrasse und dann l. durch die Waldung nach (1 1/2 St.) *Nemi* (S. 512).

9. Das Volsker Gebirge und das obere Saccothal.
Von Rom nach Cività Lavigna, Velletri, Cori, Segni und Anagni.

Während die Sabiner Berge östl. von Palestrina mit dem Monte Carbornara und Monte Acuto gegen Frosinone verlaufen, ziehen gleicherweise als Verzweigung der Apenninen die **Volsker Berge**, jetzt **Monti di Cora**, von jener Kette durch das tiefe Thal des Sacco und Garig1ianoflusses getrennt, in gleicher südöstlicher Richtung längs der Pontinischen Sümpfe dem Meer zu, ein überaus pittoreskes Gebirge, aber leider durch Malaria und Briganten übel berüchtigt. — Von Velletri bis Piperno erheben sich *Monte S. Angelo, Larteria, San Bruno, M. della Palombara* (900 m.), *la Serena, la Gemma* und die gewaltige Pyramide des *Monte Cacume* (990 m.). Ein südwestlicher Zweig bildet das jähe Vorgebirge von *Terracina.*

In diesen Gebirgen wohnten in ältester Zeit die ***Volsker***, ein umbrisch-sabellischer Stamm, der sammt den Aequern Roms Vordringen heftigen und dauernden Widerstand entgegensetzte. Erst als die Römer die Volsker isolirten, Bundesfestungen (latinische Kolonien) anlegten: *Cora, Norba* (488 v. Chr.), *Signia* (verstärkt 495), die auf den Verbindungspunkten zwischen der aequischen und volskischen Landschaft lagen, *Velitrae* (Velletri 494) als Vormauer gegründet wurde, Ardea (442) folgte und dann nach dem gallischen Brand in den Kämpfen von 389—377 die Römer die Oberhand gewannen, vermochten die Volsker keine Kriege mehr gegen Rom zu führen.

Noch jetzt hegen diese Berge ein gefürchtetes Volk, und das hier mehr als anderswo entwickelte Brigantaggio ist gleichsam eine tragische Karikatur ihrer frühern heldenhaften Selbständigkeit. Die äusserst interessanten, malerisch, künstlerisch und geschichtlich genussreichen Wanderungen in diesen Gegenden **sind daher gegenwärtig mehr auf die bekannteren Ausflüge von den Stationen der Bahn nach Neapel zu beschränken,** deren wichtigste hier nachfolgen; die vorkommenden Locanden entsprechen in den Bergen der Aermlichkeit des Orts.

Cività Lavigna.

Eisenbahn (Neapel-Bahn): Von *Rom* nach (33 Kil.) *Cività Lavigna* tägl. 3mal, in 1½ St. I. Fr. 3. 75., II. Fr. 2. 65., III. Fr. 1. 90.

Von *Rom* bis *Albano* S. 505. Von der Station *Cività Lavigna,* ½ St. nach der Stadt (1283 Einw.), dem antiken *Lanuvium,* am Ende des steilen südlichsten Gebirgsausläufers der Albaner Berge, daher freie *Aussicht nach allen Seiten hin.

Es ist eine uralte latinische Stadt mit dem Hain und Tempel der *Juno Sospita,* welche seit 338 v. Chr. zu den angesehensten Kulten in Rom gehörte. Die römischen Konsuln mussten hier jährlich ein Opfer darbringen, und noch Antoninus Pius, der auf einer nahen Villa geboren wurde, errichtete der Juno Lanuvina (Sospita Mater Regina) einen neuen Tempel. Das Bild dieser Göttin (in der Sala Rotonda im Vatikan) trug über dem matronalen Gewand ein Ziegenfell, das zugleich als Helm und Panzer diente; auch kennzeichnen es Schnabelschuhe und Jagdspiess.

Von *antiken Resten* der Stadt sieht man noch bedeutende *Substruktionen* (Opus incertum und reticulatum) ausserhalb der Stadt, gegenüber dem *Casino* (Bonelli) *Dionigi* (auch auf antikem Unterbau), wo wahrscheinlich der Juno-Tempel sich befand; *Mauerquadern* und *Reste der antiken Stadtmauer* auf der Ost- und Westseite der Stadt. Hier auch Reste eines Theaters. Aus der Kaiserzeit auf der *Piazza S. Maria,* und innerhalb *Porta Romana* (l.) schöner Sarkophag als Brunnen. Die jetzige Stadt erhielt ihre Mauern im 15 Jahrh. von den Colonna und kam als »Marchesato« 1586 an die Cesarini. Pittoreske Mauerthürme geben der Stadt jetzt noch ein mittelalterliches Ansehen. Von der *Piazza* übersieht man die Hügel von Velletri, die Kette der Monti Lepini, Rocca Massima und Cora bis Terracina und die ganze Pontinische Ebene, das Meer mit den Isole Ponzie. (Trefflicher Wein!)

Velletri.

Locanda: **Gallo* (oberer Stock), bei Porta Romana. — *Campana,* mit Trattoria.

Eisenbahn: Von *Rom* (42 Kil.) nach *Velletri* 4mal tägl. in ca. 1½ St. (I. Fr. 4. 75., II. Fr. 3. 35., III. Fr. 2. 40.; Eilzug I. Fr. 6. 40., II. Fr. 4. 30.). Von der Station gelangt man in 7 Min. nach *Velletri* hinauf.

Das antike *Velitrae* (die Sümpfe), mit 16,310 Einw., jetzt Sitz des Bischofs von Ostia, ist malerisch auf einer Anhöhe (Ausläufer von M. Artemisio) am Saum des Albaner Gebirges (der Abhang mit trefflichem *Wein* bepflanzt, dem Ruhm und Reichthum der Stadt) vor dem Eingang zu den Pontinischen Sümpfen gelegen, von den Volsker Bergen noch durch ein Thal geschieden. Es hat steile, enge Strassen. Der **Pal. Pubblico** von *Giac. della Porta* steht auf der höchsten Stelle der Stadt.

An der Wand desselben r. eine berühmte *Inschrift* (Herstellung des Amphitheaters durch Colvirius unter Valentinian und Valens). — Vom *Belvedere* des Palastes weite Fernsicht über die Pontinischen Sümpfe bis ans Meer und über die Campagna, sowie auf die Volsker Berge mit Norma, Cori, Rocca Massima (ganz l. Paliano und Olevano).

Von *antiken* Resten der alten Volskerstadt, in welcher später das Octavische Geschlecht, aus welchem Augustus stammte, eins der angesehensten war und einer Strasse den Namen gab, ist gar nichts mehr vorhanden, obschon ergiebige Ausgrabungen von Kunstwerken hier gemacht wurden.

Halbzerstörte Mauern des Mittelalters umgaben die Stadt; das römische Thor ist von Vignola 1573, der 50 m. hohe Kirchthurm von *S. Maria in Trivio* von 1353. – In der Kathedrale *S. Clemente*

(1660), beim neapolitanischen Thor, schöne Chorstühle und Osterkerze aus der Schule Sansovino's. In der Krypte antike Säulen und Peruginesken (Madonna, Pontianus, Eleutherius). — Den *Pal. Ginetti* (Lancellotti) mit dem architektonisch berühmten Treppenhaus erbaute *Mart. Longhi*.

Velletri's Bewohner, »in Form und Ausdruck spitzig, im Wesen scharf und feurig, galten als verschlossen und listig«. Die Berge von Velletri und Cori sollen ein nicht unbedeutendes Kontingent Briganti beherbergen.

Von *Velletri* aus besuche man (12 Migl.) ***Cori**, durch seine Reste aus der antiken Zeit eine der interessantesten Städte Mittel-Italiens! (Das alte *Norba* und das wundersame, unter üppiger Vegetation begrabene *Ninfa* sind nur 2½ St. von Cori entfernt.)

Eine gute Fahrstrasse führt von Velletri in 3 St. nach (12 Migl.)

Cori.

Diligence von *Velletri* nach *Cori* 3 Fr. — **Wagen** hin und zurück 10—15 Fr.; die Tour von Cori kann in Einem Tage hin und zurück gemacht werden, da zwischen dem ersten und letzten Zug etwa 5 St. zur Besichtigung Cori's übrig bleiben.

Aus dem Weinland Velletri's tritt man nach 4 Migl. in die öde Campagna; sieht r. und l. mauergraue alte Bergkastelle von den kahlen ernsten Höhen hinabschauen. Nach 5 Migl. l. *Lago di S. Giuliano*, ein zum Landsee gewordener Krater, in pittoresker Lage. Durch den Wald von Monte Fortino und bei der Querstrasse, die hier von Monte Fortino einmündet, r., nach (7 Migl.) *S. Giuliano*, einem kleinen, wegen der Malaria halb verlassenen Oertchen, unter schönen Ulmen. Dann (9 Migl.) l. auf bedeutender Höhe das mittelalterliche *Rocca Massima* (vielleicht die antike Arx Carventana), r. der ansteigende Weg nach Cori, das auf seinem Bergrücken hingestreckt schon von Velletri aus deutlich gesehen wird. Später versteckt es sich hinter dem Abhang, auf dem der neuere Weg zu ihm führt, und wird erst ganz nahe davor erblickt. Bei (10 Migl.) der *Capp. S. Maria del Monte* zieht eine Strasse den Berg hinauf (mit prächtiger Aussicht) zur Oberstadt *(Cori a Monte)*, r. eine bequemere Strasse zur Unterstadt *(Cori a Valle)* durch die Porta Romana. (Vor dem Thor l. Aufgang nach S. Francesco.)

Cori *(Locanda di Filippuccio* auf dem Platz hinter Porta Romana; primitiv, aber sehr gefällig) liegt prächtig auf dem gelben Kalkstein eines vorspringenden Widerlagers des Lepino-Bergs, in zunehmender Breite pyramidal den Berg hinabziehend, zwischen Ober- und Unterstadt durch einen Olivenwald geschmückt. Zu den Füssen schöne Fruchtgärten, Weinberge, Oelbäume, Feigen; die Luft gesund und kühl, der Wein vortrefflich, die Früchte in Fülle und köstlich (Feigen!); überall schöne Aussicht. Seit 1404 ist es Kammergut der Stadt (feudo del Senato e Popolo Romano) und liefert gegenwärtig die besten Tabakpflanzungen (die Cigarren gehören zu den stärksten Italiens). Strassen und Lebensweise sind sehr primitiv.

Historisches. Das antike *Cora* galt schon im Alterthum als eine uralte Stadt, und Stücke seiner cyklopischen Mauern begünstigen die von Plinius mitgetheilte Mythe, es sei von Dardanus, dem Stammvater der Trojaner und Römer, gegründet worden; im latinischen Bunde nahm es eine hervorragende Stelle ein; im Bürgerkriege wandte es sich gegen die Partei des Marius und ward von dieser verheert (Lucan 7: »Veji, Gabii, Cora werden, mit Staub bedeckt, kaum Mauertrümmer bezeugen!«); Sulla liess es wiedererstehen, und aus dieser Zeit stammen die interessantesten Ruinen. Im Mittelalter taucht es erst im 13. Jahrh. wieder auf und wird im 15. Jahrh. auf Befehl des Königs Ladislaus von Neapel wieder befestigt.

Seine *Mauern zeigen fünf Epochen:

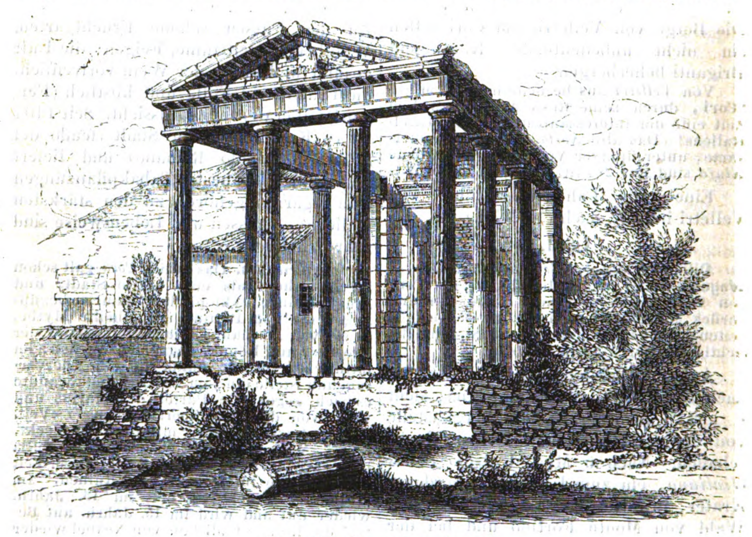
1) *Cyklopische:* enorme Kalksteinmassen aus dem lokalen Gebirge, ungeformt, unregelmässig, roh, die Lücken mit Bachkalksteinen ausgefüllt. — 2) *Latinische:* vieleckige und trapezförmige, sehr unregelmässige Massen, nur die Fugen behauen. — 3) *Altrömische:* sorgfältig an allen Seiten behauene Vielecke. — 4) *Sullanische:* kleine Vielecke. — 5) *Mittelalterliche:* aus dem 15. Jahrh.

An der Unterstadt (Strasse von Piazza Tassoni nach S. Maria, und besonders *ausserhalb *Porta Ninfesina*) die ältesten Blöcke; die zweite höhere Umfriedung, eine Terrassensubstruktion, S. Oliva bis S. Pietro (zur Arx), zeigt neuere Konstruktion, die Umfriedung der Arx die

zweite Epoche, die Tempelarea oben den Sullanischen Bau.

Vor *Porta Ninfesina* hat man eine sehr schöne Ansicht der Mauern von der prächtigen antiken *Brücke *della Catena,* die 21 m. hoch den reissenden, von Cori niederstürzenden Bergbach de' Picchioni kühn und fest mit ihren enormen Tuffquadern überspannt. Vom Ninfa-Thor steigt man über Piazza Pizzitonico und

Die Säulen haben ionisirende Basen, sind zu einem Drittel zwanzigfach dorisch kannelirt, überhoch (7 Diameter ohne Basis und Kapitäl), in etruskischer Art weitabstehend (1,44 m.); die Kapitäle (ähnlich denen im Tempel der Juno Sospita in Rom) und der Architrav sind sehr niedrig. Der Fries hat die dorischen Triglyphen (die Triglyphe am Eck mit Viaeplatte). Auch der Giebel ist noch erhalten. Ueber der zierlich umrahmten Cellathür ist noch die Inschrift des Frieses aus Sulla's Zeit vorhanden (Manlius und Turpilius, Duumvirn [Stadtvor-



Herkules-Tempel in Cori.

an S. Oliva vorbei nach *S. Pietro* empor; durch die Kirche tritt man in einen anmuthigen Garten ein und findet hier den Hauptschmuck Cori's: Die graziöse, fast griechisch gefühlte römisch-dorische Stirnseite des sogen. ***Herkules-Tempels** aus der Zeit Sulla's. Das Monument spiegelt den frischen Sieg des hellenischen Geistes, wie ihn Rom aufzufassen vermochte, über die etruskischen Formen ab. Hochthronend über der Stadt zeigt der Tempel noch die vier Frontsäulen von stuckirtem blaugrauen Travertin und je 2 Seitensäulen seiner Vorhalle.

steher], liessen nach Senatsvotum das Gebäude errichten); der Vortempel ist 8½ m. breit, 6,80 m. tief. (Raffael zeichnete und vermass den Tempel nach seiner Ernennung zum Baumeister S. Peters.)

Von der Area dieses Tempels geniesst man ein wunderbar schönes *Panorama über die pflanzengrüne Ebene, auf den Spiegel des Meers, die Ponzainseln, das Cap Circeo, das farbenprächtige Pomptinische Sumpfland, die ernsten Formen der Volsker Berge.

In der Pfarrkirche **S. Pietro,** neben dem Tempel, dient eine schöne *antike Marmor-Area* mit einem Medusenhaupte (daher »del sole« genannt) als Taufbeckenunterlager.

Zufolge dieses und des Fundes der Minerva-Statue, die jetzt als Roma beim Brun-

nen des kapitolinischen Senatoren-Palastes in Rom steht, glaubt Nibby den Tempel eher der Minerva geweiht.

Gegen die Stadt hinab sieht man l. Mauerpolyedren, die auf ein altes Thor der Akropolis deuten, dann r. Sullanische Mauer bis zur Kirche *S. Oliva,* deren Titelheilige ein Mädchen aus Cora ist, der 1521 die heil. Jungfrau erschien. Die Fundamente der Kirche sind antik.

Im Innern in der Tribüne: Krönung Mariä im Stil Pinturicchio's; die Deckenfresken, Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, von einem bizarren Nachahmer der Loggien Raffaels.

Hinab zur Piazza S. Salvatore trifft man am Ende der Strasse r. ein Privathaus, welches in einen **Dioskuren-Tempel** eingebaut ist, dessen Säulen in die Wände eingelassen sind.

Auf dem Platze, der über der Tempelarea aufgehäuft ist, sieht man noch die zwei mittleren korinthischen kannelirten Travertinsäulen des *Vortempels* (die Kapitäle denen des Sibyllen-Tempels in Tivoli ähnlich), laut Inschrift auf dem Architrav von Calvius (Zeitgenosse des Claudius?) nach Senatsbeschluss dem Castor und Pollux geweiht.

Längs der Via delle Colonnette, die auf die Piazza Tassoni mündet, r. in der *Casa Picchioni* ein weiss und schwarzer Musivboden, ein korinthisches Kapitäl u. a.; l. von *Casa Tommasi* dorische Säulenstümpfe, weiterhin zwei antike Inschriften; dann hinunter zur *Piazza Pizzitonico,* die Terrasse der antiken Piscinen (Cisternen) von Cora. Auf dem Wege nach S. Maria: *Casa Prosperi* von 1525. — In *S. Maria* ein Osterleuchter (Cero pasquale) aus dem 13. Jahrh. — In *S. Caterina* (bei Porta di Ninfa): S. Tommaso, aus der Schule *Guercino's;* S. Caterina, angeblich von *Domenichino.*

Vor Porta Romana r. hinauf: **S. Francesco,* die Passeggiata der Coraner, mit herrlicher Aussicht (im Refektorium des Klosters schöne Holzschnitzereien). Der Olivenwald bei der Kirche heisst *l'Insito,* und in ihm liegt an der Strasse von Cori nach Cisterna das Rundkirchlein *Annunziata* aus dem 14. Jahrh., mit gothischer Inschrift »de Spagna« und dem ersten Wappen dieses Geschlechts (Löwe) über einem gothischen Portal. In der Kirche rohe, aber ausdrucksvolle Malereien des 14. Jahrh.

Norba und Ninfa.

Von *Cori* nach (7 Migl.) *Norba* führen zwei Wege: ein Fahrweg in der Ebene über Ninfa und ein kürzerer, weit schönerer Felsenpfad (reitbar, 2 Fr.) auf dem Höhensaume der Volsker Berge mit dem Blick l. auf die hohen kahlen Berge, r. in voller Ausdehnung auf die Pomptinische Ebene, das Meer und »das Land des römischen Troja«. Der Weg einsam und steinig, und nur hier und da Aecker, Hirtenhütten und Herdentränken. — Nach 2½ St. die **Cyklopenmauer* der antiken Volsker-Stadt **Norba (Cività la Penna)** aus Eichengrün auftauchend. Dieser uralte Mauerring um den steilen Kalkberg ist in seinen Grundmauern noch fast ganz erhalten und umläuft einen Kreis von fast ¾ St. Noch lässt sich der Hauptthorweg gegen das jetzige Norma erkennen, und die Mauer ist dort längs des Felsensaums oft in beträchtlicher Höhe (12 m.) erhalten; 3 weitere Pforten kann man unterscheiden, und nach der letzten sieht man einen thurmartigen Vorsprung enormer Polygonmassen. Im Innern: die Grundmauern der in vier Terrassen aufsteigenden Arx, nach der Seite der Pomptinischen Sümpfe, jäh über dem Thal, mit entzückender Aussicht auf die Küste, von Cap Circeo bis Porto d'Anzio über die wild wuchernden Wälder der Sumpfebene.

Von Norba, das von den Römern erobert und als Festung benutzt (hier wurden die karthagischen Geiseln aufbewahrt), im Sullanischen Kriege durch Verrätherei bezwungen ward (die Bewohner brachten sich selbst um und steckten ihre Häuser in Brand), erreicht man in 20 Min. das kleine moderne

Norma (2200 Einw.), das durch einen Thaleinschnitt von seinem antiken Vorgänger getrennt liegt. Luftig hoch mit voller Aussicht auf das Meer auf jäher Bergwand gelegen und schon im 8. Jahrh. an die Stelle des antiken Norba getreten, ist es reinlicher als andere Gebirgsstädte dieser Gegend, hat aber eine nur sehr ärmliche *Locanda,* wo man kaum Unterkunft findet. — In der Tiefe am Saume der Bergwand sieht man die wunderbar bekränzte Mumie der längst ausgestorbenen mittelalterlichen Stadt ***Ninfa,** zu der die Strasse (nach Cori) in Windungen hinabgeleitet; sie ist »das Pompeji des Mittelalters« *(Gregorovius),* mit ihren Mauern, Thürmen, Kirchen, Klöstern und Wohnungen halb versunken im Sumpfe und begraben unter dichtestem Epheu. »Es macht einen unbeschreiblichen Eindruck, in diese Epheustadt einzuziehen, in den begrasten, blumenbedeckten Strassen, zwischen den versunkenen Mauern umherzuwandeln, wo kein Laut schallt als das Rauschen des schäumenden Baches Nymphäus und das Lispeln des hohen Schilfes

am Weiher.« Wilder Wein, Brombeerstrauch, Erdbeerbaum, immergrüne Eiche, Goldlack und Epheu wuchern umher. Noch sieht man die mittelalterlichen Mauern und Thürme; man tritt in das Thor und die verlassenen Strassen, in ein dahingesunkenes, düsteres Trümmerfeld, alles von dem neuen Leben der Sumpfwelt umschlungen, eine Stadt einst mit etwa 10,000 Einw.

Noch überspannt eine Kalksteinbrücke den Bach, der die Stadt durchfloss. — Von 6 Kirchen, dreischiffigen kleinen Basiliken aus dem 12. und 13. Jahrh., blieb meist nur noch die Tribüne mit ihren abgeblassten Fresken und das Portal. — Vor der Stadt liegt einsam ein *Johannes-Kirchlein,* mit den Resten eines echt italienischen dramatischen Cyklus der Täufergeschichte. — Die Frangipani und später die Gaetani waren die Besitzer dieser Stadt (Alexander III. ward hier zum Papst geweiht), schon im 14. Jahrh. scheint die Malaria sie aus dem Reiche der Menschen verdrängt zu haben.

Von Norma oder von Cori nach *Segni* (s. unten) kann man längs des Kammes der Volsker Berge und durch prachtvolle Waldungen, Wiesenthäler (Colle Mezzo) über einen hohen Pass und nackte Felswände hinab, dann wieder durch Wälder in 6 St. reiten (aber die gegenwärtige Unsicherheit dieser Gegenden macht die Benutzung der Eisenbahn räthlicher).

Valmontone, Segni, Anagni.

Eisenbahn: Von *Rom* 2mal nach *Valmontone* (I. Fr. 6. 45., II. Fr. 4. 55., III. Fr. 3. 25.).

Von *Rom* bis *Velletri,* s. S. 518. Die nächste Station ist

(57 Kil.) **Valmontone.** Die Stadt mit viereckigen Mauerthürmen liegt auf nicht hohem, aber schroffem vulkanischen Tuffhügel, gehört jetzt den Pamfili (früher den Conti, den eigentlichen Grafen der Campagna, welche 1575 ausstarben) und steht wohl an der Stelle des antiken *Tolerium,* in fruchtbarer Umgebung. Schloss und Kirche haben den Charakter der baronialen Eleganz des 17. Jahrh.

R. liegt das finstere **Monte Fortino** (einst den Conti gehörend), unweit dessen auf der südwestlichen Nachbarhöhe cyklopische Mauern von Artena oder Ecetra noch erhalten sind.

Hinter Velletri erreicht die Bahn

(65 Kil.) **Segni** (5598 Einw.).

Eisenbahn: Von Rom tägl. vier Züge hin und zurück in 2 bis 2½ St. I. Fr. 7. 35., II. Fr. 5. 15., III. Fr. 3. 70.; die Tour kann also in Einem Tage hin und zurück gemacht werden.

Die *Locanda* von Segni reinlich und leidlich. Die Früchte, schon im Alterthum berühmt, sind vortrefflich; der Wein, säuerlich, herb, hat den Dichter Martialis zur weisen Formel begeistert: »Trinke Signiner Wein, er hält den flüssigen Leib an. Dass er zu sehr nicht stopft, bleibe Dir mässig der Durst«.

Von der Station steigt die Strasse noch 1½ St. längs der Windungen des steilen Kalkfelsens empor. Man erblickt Segni erst nahe davor. Schon vor dem Eintritt in die einsame Bergstadt, die nur den untern Theil der antiken Stadt einnimmt, sieht man ein Stück polygoner Mauer zum Unterbau der Strasse benutzt, das in seinem untern Theil der äussersten Umfriedung angehörte, Kalksteinblöcke in unregelmässiger Fügung, überlagert von schön gefugten Quadern. In der *Porta maggiore* Reste von zwei antiken Thorbögen. L. eine Strecke weiter (vor der Stadt) ein 10 Min. langer, leicht ansteigender Mauerring, der mit einem sogen. **Pelasgischen Thor (Porta Saracinesca)* beginnt, das noch vor der Erfindung des Bogenschnitts aus vorkragenden Polygonen errichtet wurde, mit je drei Blöcken von fast 3 m. Länge zur Einfassung und ebenso gewaltigem Sturzblock; dann noch vier Thorstellen in diesem Drittelsmauerringe; weiterhin eine antike, kolossale, runde **Cisterne.* — Zuoberst nimmt *S. Pietro* eine Tempelcella aus Tuffquadern ein; daneben das *Seminar.*

Das alte *Signia* soll Tarquinius Superbus kolonisirt haben; doch deuten die Mauern auf ein weit höheres Alter. In der Baukunde hat eine Mischung von zusammengekitteten Scherben und Kalk, die zu Fussböden verwendet wurde, von Signia ihren Namen (Opus Signinum). Innocenz III. (Conti) soll hier geboren sein, und Eugen III. baute hier 1115 einen päpstlichen Palazzo. Aber die mittelalterlichen Gebäude zerstörten die Soldaten Herzog Alba's 1557. Jetzt sind die Sforza-Cesarini Herzöge von Segni.

Die jetzige terrassenförmig aufgeschichtete Stadt zeigt gegenwärtig noch an ihren Kalksteinhäusern eine bedeutende Abwechselung von Ziegeln, Kalk und Tuff, so auch der Baronialpalast.

Zuoberst auf dem Felsplateau ist die **Passeggiata* (einst die Arx) mit grandioser Aussicht über Latium — von der neapolitanischen Grenze bis nach Rom. Eine

zweite schöne Passeggiata führt vom Thor zu den Cappuccini im Waldthal.

½ St. östl. unter Segni: **Gavignano** (1300 Einw.), am triftenreichen Abhange des Volsker Gebirgs, schräg gegenüber Anagni, ist der Geburtsort von Papst *Innocenz III.*

Auf Segni folgt

(74 Kil.) **Anagni** *(Locanda d'Italia)*, 1½ St. von der Station (Omnibus zur Stadt 1 Fr.), einst Hauptstadt der Herniker, in fruchtbarer, lieblicher Gegend auf einer Anhöhe (Sil. Ital. 12: »Wo hohen Rücken hinan Anagni steigt, von der Ceres gesegnet«), an deren Fuss die Via Labicana und Praenestina zusammenliefen.

Hier hielten die Herniker auf dem Circus maritimus ihre Volkstage; 305 v. Chr. erhielt die Stadt die römische Civität; Cicero hatte hier eine von seinen zahlreichen kleinen Villen (»den Zierden Italiens, die sehr schön gebaut waren, und in lieblichen Gegenden lagen«, Att. XVI, 3). Seine Berühmtheit erlangt es erst im Mittelalter als Geburtsstätte von vier Päpsten und als wiederholter Wohnsitz derselben, Todesstadt des einzigen englischen Papstes 1159, und Vaterstadt des Papstes **Bonifacius VIII.** (Benedikt Cajetano), der hier 1303 den Racheakt Sciarra Colonna's für den Kreuzzug gegen dessen Geschlecht erlitt (s. S. 638).

Die Stadt mit 8220 Einw. ist reich an stattlichen Gebäuden, und gewährt auf ihrer Piazza einen köstlichen Blick auf die offene Campagna und die volskischen, an den Gebirgen hängenden Städte von Monte Fortino und Segni bis zur Burg Frosinone's, sowie auf hochragendem Berg hinter derselben bis zum gewaltigen Cacume. An die antike Zeit erinnern noch die riesigen *Unterbauten* auf der Nordseite. Der **Palazzo pubblico* hat eine merkwürdige, besonders an der Rückseite dem maurischen Stil verwandte Architektur. – Die **Kathedrale** *(S. Maria)*, an der Porta di Ferentino hoch gelegen, gehört in ihrem Grundbau noch der Epoche der ersten Kreuzzüge an, und ward von einem Bischof aus dem Geschlecht der longobardischen Fürsten von Salerno errichtet (1074).

Sie ist dreischiffig, mit erhöhtem Chor, gesäulter Unterkirche, **Musivboden der Cosmaten*, mit deren Namen im Paviment. — Auch auf der obersten Stufe der linken Nebenseite am Hochaltar der *Unterkirche*, die unter Gregor IX. erbaut ist (1227—41), steht der Name der *Cosmaten:* »Magister Cosmas, civis Romanus, cum filiis suis Luca et Jacobo hoc opus fecit«; auf der Rückseite des Altars: »Hier ruht der Leib des grossen Märtyrers Presul« (dessen Gebeine 1230 mit Bischof Albert I. hierher kamen). — Ein altgothisches cosmatisches *Tabernakel* von 1294 in der Chorkapelle, über einem Sarkophag der beiden Gaetani. — Daselbst auch ein schönes Madonnenbild von 1322. — In der Sakristei die **Messgewänder* Innocenz' III. und Bonifaz' VIII. Drei Hohenstaufen (Barbarossa, Friedrich II., Manfred) wurden in dieser Kirche exkommunicirt.

Vom alten *Palast Gaetani*, am Hügelrand beim Dom, stehen nur noch Reste im Hof und an der Hinterseite des modernen stattlichen Gebäudes.

---

10. Die Latinische Meeresküste.

Porto d'Anzio. Ostia. Porto. Fiumicino. Isola Sacra.

Die alte römische **Sage** lässt den Aeneas auf seiner Flucht nach dem Brande Troja's zuletzt am circeischen Berge, der die latinische Meeresküste im Süden begrenzt, vorüberfahren, und das Gestade Italiens eben da erreichen, wo der Tiber ins Meer strömt. Aeneas nannte den Landungsort Neu-Troja. Der König des Landes, Latinus, schloss ein Bündnis mit ihm und seiner kleinen Schar und gab ihm seine Tochter Lavinia zur Gattin. Da baute Aeneas Lanuvium (Cività Lavigna), und als Turnus, König der Rutuler, sich gegen ihn erhob, erhielt Aeneas Hülfe von dem arkadischen Evander, der auf dem Palatin sich niedergelassen hatte. Turnus unterlag, und Aeneas beherrschte nach dem Tode des Latinus das Stammvolk und die Troer, die nun gemeinsam Latiner hiessen. Im Kampf mit dem Etruskerkönig verschwand in dunkelm Unwetter Aeneas plötzlich im Fluss Numicius (Rio Torto), und ward dort als einheimischer göttlicher Vater (Jupiter indiges, d. i. divus pater indiges) verehrt. Durch *Vergils Aeneïde* ist der kleine Schauplatz der Aeneas-Sage am Meeresstrande auch für die moderne Bildung von Interesse geworden. Für die Römer aber hatte die Sage zugleich eine patricische Bedeutung; die Julier, die bis zum Throne aufstiegen, sahen in Aeneas ihren Ahnherrn, und das Bestreben, aus der glorreichen Zeit der troischen Helden

den Stammbaum ableiten zu können, mag sogar die ganze Sage veranlasst haben. Wo an der Küste ein Tempel der Venus lag, da sollte ihr Sohn Aeneas gelandet sein. Ein solches Heiligthum in Latium befand sich in der Nähe von Ardea und Lavinium, und an ihm zog sich die Sage gross, so dass selbst der alte Flussgott Numicius, der einst als Gründer von Lanuvium galt, Titel und Bedeutung an Aeneas abtreten musste. Die sechs letzten Bücher von *Vergils* Gedicht können nur in dieser Gegend voll genossen und verstanden werden, und wiederum mit *Vergil* in Kopf und Herz wird dem Touristen Armut und Verlassenheit dieser Gegend die Poesie der Küste nicht verkümmern.

Die **Malaria**, begünstigt durch die sommerliche Verdunstung und das Faulen der organischen Substanzen der Lachen, die bei mangelndem Wassergefälle die Senkungen des Bodens ausfüllen, hat alles verödet. Einst war hier eine dichte ackerbauende Bevölkerung, und vermochte den Miasmen zu widerstehen, der leicht zu bearbeitende und selbst ohne Düngung ertragsfähige Boden lohnte den Bauer, und noch zur Kaiserzeit wurden kostbare Hafenbauten an den Tibermündungen unternommen, da für Rom das Meer noch hohe Bedeutung hatte; Ostia zählte 80,000 Einw. Von Ostia bis nach Antium war das ganze lange Ufer mit römischen Lusthäusern bekränzt, in der Nähe von Antium ragen ihre Grundlagen noch bis ins Meer hinaus. Zu Antium erhebt sich die Küste in röthlichen Felsen gegen das Meer. Diese Küste war der Grund der herrlichsten Paläste, der Villen Nero's und Poppaea's. Von all diesem Leben nichts mehr! — nur Ausgrabungsstätten für Archäologen, weithin gestreckter Wald, Hügel von Trümmern, beweglicher Sand, Einsamkeit, Büffelherden, vereinzelte Hirten und — tödtliche, fieberschwangere Luft während vier Monate. Dennoch sind die Ausflüge im *Frühling*, namentlich im April und Mai überaus lohnend und können zum Theil in Einem Tag hin und zurück ausgeführt werden.

Nach *Ostia* (S. 536) fährt man in 3 St.; nach *Porto* (S. 547) ungefähr in gleicher Zeit; für *Porto d'Anzio* (s. unten) bedarf man 2 Tage.

---

a) Von Rom nach Porto d'Anzio, Nettuno und Astura (Ardea).

Im Mai (Wachteljagd) und im Juni, zur Zeit der Meerbäder, gehen von Stat. **Albano** (S. 505) nach Ankunft des ersten Zugs Wagen in 3 St. nach *Porto d'Anzio* (37 Migl. von Rom), das 18 Migl. von der Station entfernt ist. (Im Winter wöchentl. 3mal.) — Von Rom bis Porto d'Anzio **Diligence**-Billets, Via S. Romualdo 257; Platz im Innern der Diligence 2 Fr., Coupé 3 Fr. (10 Kilogr. Gepäck frei). Abfahrt von *Rom* (1874) 5½ Morg.; Ankunft in *Porto d'Anzio* 9½ Uhr; oder von *Rom* 4,57 Nachm., in *Porto d'Anzio* 9½ Uhr. — Zurück; von *Nettuno* 1½ Uhr früh, Ankunft in *Rom* 6½ Uhr; oder von *Nettuno* 3 Uhr Nachmitt., in *Rom* 8½ Uhr Abds.

Eisenbahn von *Rom* bis Stat. *Albano* s. S. 505. Von hier führt der Weg anfänglich durch wein- und ölreiche Gegend, dann durch die öde Campagna und den Wald von *Nettuno;* Korkeichen, Eichen und Gesträuch wechseln mit freien Räumen, wo Hirten oder Köhler weilen. Die letzte Strecke, die Hinabfahrt nach Porto d'Anzio, gewährt schöne *Aussicht auf das Meer und das Vorgebirge der Circe. — L. die *Villa Pius' IX.,* dann

Porto d'Anzio (Portus).

Gasthof: **Locanda di Ambrogio Pollastrini*, mit Café und Restaurant. Treffliche Fische!

Porto d'Anzio mit etwa 1900 Einw. und einer Anzahl neuer Häuser, wo auch Wohnungen zu erhalten sind; gegenwärtig in neuem Aufschwung begriffen und in der frühen Badezeit stark besucht. Der Winter ist mild, und im Sommer erscheint hier die Malaria später als an den Nachbarorten.

Das antike **Antium**, uralte latinische Hafenstadt, auf weit ins Meer auslaufender, felsiger Landspitze (10 St. südöstl. von Ostia), nach der Sage von Ascanius, oder von einem Sohne des Odysseus und der Circe erbaut, anfänglich von tyrrhenischen Seeräubern bewohnt, meist, obgleich zum Latinerbunde gezogen, den Volskern zugethan, daher von den Römern erobert und gezüchtigt, blieb in gespanntem Verhältnis zu Rom, von dem es zweimal kolonisirt und mit dem Verbot der Seefahrt bestraft wurde. Alle Kriegsschiffe musste es abtreten und die Schnäbel derselben pflanzte Rom auf sein Forum, zur Zierde der Rednerbühne (Rostra). Die vortheilhafte Lage der Stadt hob sie wieder. *Cicero* hatte hier ein Haus in der Stadt und eine Villa, und rühmte diese als einen ruhigen, kühlen, schön gelegenen Ort, wo er die frische Seeluft athmete, »die Wellen zählte und an den Büchern sich ergötzte«. Strabo (geb. 66 v. Chr.) berichtet: »Antium ist jetzt ein Aufenthalt für die Grossen, zur Erholung von ihren Geschäften; deswegen sind viele prächtige Bauten zu ihrer Aufnahme in der Stadt aufgeführt«. Augustus erhielt hier die Proklamation, die ihn zum Vater des Vaterlandes erhob; *Claudius* war hier geboren, auch **Nero**, der diesen Aufenthalt leidenschaftlich liebte, mit grossen Kosten einen Hafen baute, eine höchst grossartige Villa anlegte, und die reichsten

Triarierhauptleute ihren Wohnsitz hierher verlegen liess. Domitian, Hadrian, Antoninus Pius und berühmte Philosophen hielten hier ihre Villeggiatur.

Die berühmtesten Tempel waren die von Octavian ihres Schatzes beraubte Orakelstätte der *Fortuna Equestris* (Horat. Od. I, 35: »O Göttin, die das heitere [gratum] Antium beherrschet, immer mächtig den Sterblichen aus tiefem Staub erhebt!«) und das Heiligthum des *Aeskulap.* Die *jetzigen Ruinen* bestehen nur aus einzelnen Mauerresten von Ziegel- und Netzwerk; antike Stadtreste auf der felsigen Höhe, die *Vignaccie,* Spuren der kaiserlichen Villa längs des Meers gegen *Nettuno. Nero's Hafen* ist versandet, doch sind zwei Tuffdämme, deren südlicher eine Länge von 800 m. hat, noch sichtbar.

Die Saracenen besetzten später diese Küste, der Hafen ward unbrauchbar. 1594 verkauften es die Colonnesen an die apostolische Kammer; 1831 kauften es sammt Nettuno die Borghese. Innocenz XII. hatte den Hafen wieder herzustellen versucht, befolgte aber, anstatt Carlo Fontana's Rath, den alten Neronischen zu benutzen, den Plan Zinaghi's, der mit 15,000 Scudi beim antiken Westmolo einen neuen Hafen anzulegen versprach; er kostete das Zehnfache und an jährlichen Unterhaltungskosten 137 Jahre lang jährlich über 15,000 Scudi, weil die Südwinde ihn immer wieder mit Sand anhäuften. 1813 beschossen die Engländer Porto d'Anzio und zerstörten den Thurm auf der Spitze des Vorgebirges, weil ihnen diese Station zwischen Livorno und Neapel von Bedeutung schien.

Am Molo nuovo erhob sich das neue, nur durch ein Thor zugängliche Städtchen, in welchem die Cenci, Pamfili u. a. kleine Paläste bauten. An der Westspitze des Molo vom Kastell und Molo umschlossen, sieht man längs des Meeres noch eine Linie von *Unterbauten,* welche der kaiserlichen Villa angehörten, die an der äussersten Spitze des Vorgebirges von Antium endigen, von einem künstlichen Felsendurchbruch »*Arco muto*« benannt. Hier wurde unter Julius II. der *Apollo di Belvedere* (jetzt im Vatikan) ausgegraben und unter Paul V. der *Gladiatore de' Borghesi* (jetzt in Paris), klassische, den Kunstreichthum der Villa bezeugende Werke.

Die *Pamfili,* welche den Hafen wiederherstellten, bezogen von hier den Antikenschmuck ihrer Villa del Respiro auf dem Janiculus. Oestl. von der *Villa* (Pamfili) *Doria* (s. unten) bauten sich die *Costaguti* auf den Trümmern des Kapitols von Antium ihre geräumige Villa (jetzt *Villa Borghese;* s. unten); dabei fand man einen ausserordentlichen Reichthum an kostbarem Marmor, grossen Säulen, Bronzelampen, Münzen und Statuen (so auch die Mithridatesvase im Kapitol, das Corsinische Silbergefäss); und alles wohlerhalten wegen der Feinheit und Tiefe des Sandes. Auch die *Albani* erwarben hier ein Grundstück, und Alessandro Albani baute 1711 eine Villa in der Nähe des *antiken Theaters,* wo Nero gespielt hatte; die Marmorbekleidung der Scena und Orchestra diente später zum Glanze der Villa Albani bei Rom. (Die Reste des Theaters liegen östl. bei der *Villa Pius' IX.*) — Die *Corsini* bauten 1734 eine Villa, jetzt *Villa Mencacci,* auf den Trümmern des Fortuna-Tempels; auf der Thurmplatte der Villa *herrlicher Blick auf die ganze Küste.

Den landschaftlichen Reiz von Antium geniesst man namentlich vor dem Wald, durch den die Strasse zieht: gegen Westen das *Promontorio d'Anzio;* gegen Osten die *Isoletta di Astura,* und die schön ragende *Penisola del Circeo;* die Küste von Sandsteinfelsen (»Macco«) bekrönt. Die *Meerbäder* haben hier die Annehmlichkeit eines weichen, sandigen Bodens.

Nach Nettuno, ½ St. von Porto d'Anzio, führt ein köstlicher, malerischer Fussweg dem Meer entlang, mit schöner Aussicht in die Volsker Berge, zur Linken pittoreske Kalkfelsen, r. der Meeresstrand.

Reiches Pflanzenleben: wilder Oelstrauch, Scabiosen, Sanddisteln, Myrten, Mastix, Erdbeerstrauch, Acanthus, hier und da Kaktus und Aloë. Noch werfen die Wellen Marmor-, Alabaster- und Mosaiktrümmer an den Strand, und noch erblickt man die mit Monilien überwucherten Substruktionen der antiken Villen, wie Architekturpläne, in Wasser gezeichnet.

Die Fahrstrasse zieht zwischen Kork- und Steineichen auf dem Felsen an den Villen vorbei.

Hälfte Wegs: *Villa Borghese* (Bello Aspetto; s. oben), westl. mit der *Villa Doria Pamfili* (s. oben) gegen Antium hin verbunden; hier soll die alte Arx gewesen sein. Auch an dieser Strasse sieht man l. bis Nettuno Spuren der antiken Bauten. — R. die *Fortezza von Nettuno,* von Alexander VI. erbaut, dann

Nettuno, die graubraune, mittelalterlich mauerbethürmte Stadt mit etwa 2100 Einw. (im *Pal. Doria* kann man Wohnungen haben; die Seebäder vor dem Palaste gut), malerisch gegen das Meer hinaus gebaut, doch mit engen, steilen Strassen. Nur geringe Marmorfragmente auf der Uferhöhe bei einer Strandschanze, Säulenstümpfe und figurenreiche Kapitäle zeugen noch von Alterthum und dem einstigen Neptuntempel. Ackerbau und Gartenbau gedeihen hier, und trefflicher Wein! Schiffahrt und Fischfang aber keineswegs, da Nettuno keinen Hafen hat.

Weltberühmt ist Nettuno durch die Schönheit seiner Mädchen und deren **pittoreske Tracht,**

(»Le donne di Nettuno vede sul lito
In gonna rossa col turbante in testa.«
Tassoni.)

die an Kirchenfesten am höchsten glänzt, in grün, roth und gelber Farbe; ein festes länglich viereckiges, gold- und silberstreifiges Tuch mit schmalem Rande bedeckt Scheitel und Rücken, Büschel von langen hellgrünen Schleifen die Schläfe (rothe für die Frauen, schwarze für die Wittwen), ein Corsaletto mit goldgelbem Besatz drängt sich aus der offenen, seidenen oder sammtnen rothen Jacke hervor, deren eng anliegende Aermel, Ränder und Schösse gold- und silberbordirt sind; ein grünes Gürtelband lässt seine Enden flattern, und ein hellgrünes Unterkleid blickt schüchtern unter dem roth prangenden Rocke hervor. Korallen um den Hals, goldene Ohrringe und Armbänder! Da die ersten Anwohner von den Inseln des südlichen Golfs stammen (Procida, Ischia), so mag die fremde Tracht wohl von diesen herrühren.

Von *Nettuno* bis Schloss **Astura** ($2^1/_2$ St.), das am südlichen Ende des weiten Uferbogens hervorragt, findet man fortwährend Reste antiker Villen, Marmor- und Mosaiktrümmer; das ganze Ufer bis über Neapel und Salerno hinaus war einst ein »fortlaufender Kranz römischer Herrlichkeit«. Später traten an die Stelle der Villen vereinzelte, zum Theil noch jetzt erhaltene, einsame *Wachtthürme,* je etwa 2 Migl. von einander entfernt, zum Schutz gegen die räuberischen Saracenen.

Hinter *Nettuno* überschreitet man zunächst den antiken *Loracinafluss,* 3 Migl. nachher den *Foglino;* bei der 4. Migl. l. *»li Grottoni«* Trümmer von drei Villen der republikanischen Römerzeit. Grüne Buschwaldung drängt sich jetzt bis nahe zum Meer hin; die Pontinische Wildnis beginnt; Gestrüpp von Korkholz, Mastix, Schwarzdorn und wildem Oelstrauch, dicke Myrtenbüsche und allerlei Schlinggewächse, hier und da noch eine wilde Büffelherde, oder »silberfarbene Ochsen mit Malocchio-Wehren«, oder der Habicht (astur) mit seinem beutegierigen Wehgeschrei. Der Weg führt immer der Küste entlang. (Begegnet man *Büffeln* oder wilden Ochsen, so dringe man rasch in das Buschwerk und halte sich dort still, bis der letzte vorüber.) Kaum möchte malerisch ein entsprechenderes Bild für den tragischen Charakter von Astura gefunden werden, als die **Isoletta** mit dem alten einsamen *Wachtthurm,* den man schon auf dem Weg fortwährend vor sich hat.

Der Thurm ruht ganz auf antiker Grundlage, die einst wohl zur *Villa Cicero's* gehörte, seiner »Schmerzensstätte«, von dichtem Wald umgeben, in welchem Cicero bei grosser Betrübnis oft ganze Tage verweilte (Att. XII, 15; im Jahr 46 v. Chr. blieb er von März bis Juli hier), und wo er unschlüssig vor seinem Ende sich aufs Meer begab. Astura rächte ihn an Octavian, der Cicero verlassen, denn dort ward Augustus von seiner tödtlichen Krankheit befallen. Der Ort blieb eine Unglücksstätte. — Auch Tiberius erkrankte hier, und bei Caligula's letzter Fahrt haftete am Steuerruder ein Unglücksfisch (romera).

Hier entschied sich auch das tragische Geschick des letzten Hohenstaufen. *Konradin* war nach der unglücklichen Schlacht bei *Tagliacozzo* (1268) mit seinen Freunden heimlich nach Astura (damals noch ein Ort mit Kirchen und festen Mauern) zum Meer geflohen, um nach Sicilien zu entkommen. Schon waren alle auf einem Fahrzeuge, als der Herr Astura's den Eingeschifften, die durch Kleidung, Sprache und Kostbarkeiten sich als fremde Flüchtlinge verriethen, stärkere Bemannung nachsandte. Als die Flüchtigen vernahmen, der Herr von Astura sei *Johannes Frangipani,* fassten sie Zutrauen, denn Kaiser Friedrich II. hatte keine Familie so geehrt und belohnt, wie diese! Konradin gab sich zu erkennen und versprach ihm fürstliche Belohnung für die Rettung. Als aber König Karls Flottenführer das Schloss umlagerte, Frangipani auch vom Kardinal von Terracina mit Kriegsvolk zur Auslieferung angefallen wurde, da schloss Frangipani den Handel ab und übergab die Gefangenen (Konradin, Friedrich von Baden, beide Grafen Galvan, Napoleon Orsini, Ricardello Anibaldi, und mehrere deutsche und italienische Ritter)

»ohne sichernde Bedingung«, für Geld und Gut *(Raumer)* ihren Verfolgern. Der Verrath Frangipani's ward 1286 durch die Sicilianer gerächt, die Astura erstürmten und niederbrannten.

In den *antiken Ruinen,* die unter der Wasserfläche und dem Sandhügel liegen, lassen sich zwei Konstruktionen unterscheiden: *Opus reticulatum,* dessen Rhomben auf die letzte Zeit der Republik deuten, also wohl Cicero's Villa angehören; *Opus lateritium,* aus den Zeiten des Severus. Das Ganze bildet ein Quadrat, dessen Erdgeschoss zu Piscinen und Bädern diente; noch sieht man den Mosaikfussboden unter dem Flugsande. Ein rechteckiger Anbau zog ins Meer hinaus und trägt jetzt den achteckigen alten Thurm, »die Warte der Romantik, der deutsche Poetenthurm in Italien«; er ist durch eine moderne, auf den Fundamenten der antiken Villa ruhende Brücke mit dem Ufer verbunden. Weite, köstliche Aussicht von dieser Brücke! Landeinwärts die Volsker Berge, seewärts das Cap der Circe, in den Wellen der Thurm von Astura und am Strande die weisse Düne; dahinter die grüne Waldwüste!

Gegen das Vorgebirge *Circeo* hin führt der Weg nicht weiter, eine Menge kleiner Flüsse verhindern das Vordringen.

Von *Porto d'Anzio* nach (4 St.) **Ardea,** zuerst hart am Meer durch offene Gegend; nach 2 Migl. *l. Torre Materna;* wieder nach 2 Migl. *l. Torre Caldare* oder *della Zolfatara;* starke Schwefelemanationen verkünden von weither den Ort, wo Schwefel gebrochen wird. Hier war das ansehnlichste Heiligthum des Faunus als Orakelspender; Hadrian I. liess eine Domäne anlegen, die den Wiederanbau befördern sollte; jetzt ist hier eine grosse *Tenuta,* und die Erde zeigt weithin die durch den Schwefel bewirkte weisse Farbe; man gewahrt einen erloschenen Vulkan von nicht unbedeutendem Umfang. Dann fortwährend in geringer Entfernung vom Meer, durch dichte Wälder und Korkeichen und Steineichen und Sträuche von Myrten und Mastix, nach 4 Migl. *S. Lorenzo,* einem grossen, den genuesischen Pallavicini gehörenden Gehöfte, wo im üppigen Grase der theilweise sumpfigen, von kleinen Bächen durchschnittenen Niederung grosse Rinderherden weiden. Das Gehöfte mit Wachtthurm (Torre di S. Lorenzo) und Kapelle ist eines der umfangreichsten und bestgehaltenen in dieser Gegend (einst versetzte man hierher das alte Laurentum, jetzt dagegen *Castrum Inui*); nun allmählich landeinwärts, r. über den Fosso della Moletta, am linken Ufer des Fosso degli Incastri hinauf, am Casale Salzana r. nach (4 Migl.) *Ardea* (S. 546).

☞ Besser ist Ardea von *Prattica* (S. 544) und von *Tre fontane* (S. 435) aus zu besuchen.

---

b) Von Rom nach Ostia, Castel Fusano, Tor Paterno, Prattica, Ardea.

Wagen (viersitzig) von *Rom* nach (16 Migl.) **Ostia** in 2½ St. für 25 Fr. Nach *Ostia* und *Castel Fusano* kann man in 1 Tag hin und zurückfahren. Eine sehr lohnende, höchst interessante Tour. Das Essen nehme man mit, denn in der Osteria r. am Eingang der Stadt (wo auch der Kustode nach Ostia antica [3 Fr.] zu finden ist) erhält man nur Wein und allfällig etwas Käse. — **Dampfer** (vgl. S. 547): von Rom früh Morgens vom Hafen in Ripagrande (im Mai meist tägl.), in 2 St. nach **Fiumicino** (wo ein gutes Restaurant ist); gehe oder fahre dann über die *Isola sacra* bis zur *Torre Bovaccina,* setze hier in der Fähre über; ganz nahe l. trifft man auf den Jupitertempel Ostia's. — Diese Tour kann ebenfalls in *Einem Tage* gemacht werden, da Abends der Dampfer von Fiumicino in 3 St. nach Rom zurückfährt.

Von Porta *S. Paolo* bis *Osteria del Ponticello,* wo l. die Strasse nach *Tre Fontane* abgeht, s. S. 435. Die *Via Ostiensis* folgt dem Tiber und gelangt sogleich ganz in die Nähe des Stroms. Hier laden die Schiffe die Pozzolanerde ein, die, mit Kalk vermengt, den trefflichsten Mörtel gibt. In alter Zeit lag hier ein Dorf, *Vicus Alexandri* (der Lateranobelisk ward daselbst ausgeschifft). Nun hübsche Aussicht auf die Vignen des rechten Ufers und Rückblick auf S. Paolo und Rom. — Nach 4 Migl. l. Casale von *Tor di Valle,* dann l. die antike Via Laurentina, welche nach Prattica führt; — (4½ Migl.) gegenüber am rechten Ufer *Magliana,* Lustschloss des Papstes Leo X. (S. 441); — (6 Migl.) Tenuta *S. Ciriaca* (einst Villa des Asprenates); nach *Osteria Mezzo Cammino* naht sich die Strasse wieder dem Fluss. — Hinter *Osteria Malafede,* wo l. ein Weg nach *Tor Paterno* abgeht, führt (10 Migl.) über den Fosso di Malafede eine antike Peperinbrücke mit viereckigen Wehrstücken, *Ponte della*

Refolta, zu den Hügeln von *Decima.* Bald trifft man hier noch auf Reste des antiken Pflasters. Auf der Höhe der Hügel angekommen, volle Aussicht: das Meer, Ostia, Fiumicino, Isola Sacra und das Ufer von Laurentum. Rings umher unangebaute Wüste. Endlich noch 3 Migl. durch das Gestrüpp des *Waldes (macchia) von Ostia.*

»Weithin starret der Wald von Gesträuch und dunkeler Steineich',
Ueberall dicht durchwachsen mit stachligen Ranken und Dornen.
Sparsam schimmern hervor aus verborgenen Steigen die Pfade.«
(Vergil Aen. IX, 381.)

Diese Macchie sind hier weder Forste noch Wald aus Buschholz, sondern ungepflegte Bäume in wirrem Gestrüpp auf sumpfigem Boden, wo Herden halb verborgen sich durchdrängen.

Am Ende des Waldes (1 Migl. vor Ostia) sieht man gerade vor sich Ostia; l. der grosse (tiefer als das Meer gelegene) *Stagno di Ostia,* ein durch Regenwasser gebildeter Sumpf, bei der Verdunstung in der Sonnenhitze Malaria erzeugend; durch einen Kanal mit dem Meer verbunden. R. die *Salzgruben,* in welchen das hineingeleitete Meerwasser nach der Verdunstung durch die natürliche Wärme sein Salz zurücklässt. Die Strasse führt auf einem *Damm* zwischen Sumpf und Salzgruben nach Ostia; l. Reste eines Aquädukts. Die Salzgruben soll schon Ancus Marcius, der Gründer von Ostia, angelegt haben.

Das jetzige **Ostia,** in öder, von Schutt und Sanddünen gebildeter Niederung, liegt fast 3 Migl. von der Küste des Meers entfernt und ½ Migl. näher bei Rom als das antike Ostia. Der Name stammt von Os (Mündung) Tiberis.

Nach dem Verfall des antiken Ostia baute Gregor IV. (830) inmitten der Bedrängnisse der Küste durch die Saracenen eine neue Stadt (Borgata) landeinwärts und nannte sie *Gregoriopolis* (a fundamentis noviter). Rom lag von der Seeseite her den Saracenen offen; zu Gregors IV. Zeit war der linke Tiberarm noch die eigentliche Vermittelung zwischen Meer und Rom. Gregor beschloss daher Ostia zu befestigen, aber der Ruin der alten Stadt liess ihn die Errichtung einer *neuen* vorziehen, die er aus dem Material des alten Ostia erbaute, dessen römische Monumente nun völlig untergingen. Schon unter Leo IV., als 849 jene berühmte Schlacht gegen die Saracenen geschlagen wurde, die Raffael in den Stanzen verherrlichte, heisst sie wieder Ostia. Nicolaus I. liess die Stadt aufs neue befestigen. Das Einlaufen der Schiffe in den Tiber fand hier statt 1150 ward das Bisthum von Ostia mit dem von Velletri verbunden. 1327 eroberten und plünderten die Genuesen als Verbündete des Königs Robert von Neapel inmitten der Wirren des grossen Schisma's die Stadt, und vergeblich suchten die Römer, vereint mit 800 deutschen Rittern, den König zur Uebergabe zu zwingen, aber erst während des Exils der Päpste in Avignon ward sie völlig entvölkert (das Itinerar Gregors XI. sagt: »Murale praesidium mirabile est; Civitas venerabilis *nullius existentiae*«), doch galt sie noch als wichtige Festung, weshalb Ladislaus, König von Neapel, sich ihrer bemächtigte, 1408. Noch unter Pius II. landete hier 1461 die Königin von Cypern auf ihrem Wege nach Rom.

Der reiche ostientische Bischof Kardinal d'Estouteville restaurirte die Stadt und liess durch *Baccio Pontelli* die Kirche *S. Aurea* umbauen. Kardinal Giulio della Rovere (Julius II.) begann 1483 den Bau des neuen *Kastells,* welches, durch den berühmten *Giuliano da Sangallo* entworfen, als Muster der Befestigungskunst jener Tage gilt. Die ***Burg** zur Rechten des Oertchens, durch die Ringmauer mit demselben zusammenhangend, ist nicht so grossartig, aber noch malerischer als die Orsinische am Lago di Bracciano, wohl die schönste aller römischen Vesten.

Stolz überragt der die Spitze des Dreiecks bildende mächtige Rundthurm die zwei Eckthürme und die von einem massiven Konsolengesims gekrönte Mauer. Die Wappen von sechs Päpsten schmücken sie, und auf dem Architrav des Kastellportals liest man: »Jul. Saonensis Episcopus, .Card. Ostiensis errichtete diese Burg zur Zuflucht aus den Gefahren der See, zum Schutz der römischen Campagna, zur Befestigung Ostia's, zur Sicherung der Tibermündung, indem er sie unter der Regierung Papst Sixtus IV., seines Oheims begann, unter Innocenz VIII. mittels Anlegung von Wassergräben auf seine Kosten zu Ende führte, 1486, im Jahr 2115 nach Ostia's Erbauung, und im Jahr 2129 nach Ancus, dem Gründer der Stadt.« Das Wappen des Kardinals ist die Eiche der Rovere. Die Burg diente dann 1492—94 dem Kardinal als »Ricovero« unter Alexander VI. Dafür sass hier unter Julius II. Cesare Borgia als Gefangener, bevor er nach Spanien abgeführt wurde. — Die *unteren Theile* des Forts, laut Inschrift schon unter Paul III. und Pius IV. ausgebessert, liess Pius IX. 1855 herstellen; die *Kamine* sind schön verziert, die Fresken Peruzzi's aber verschwunden.

Im *Gang zum Thurm* Freskenreste späterer Zeit. Der *Thurm* ist im Innern gewölbt, von der zinnenbekrönten Warte vollständiges **Panorama* der Umgebung, auf die Isola Sacra, den zweigetheilten Tiber, die Ruinen Porto's, die Sümpfe von Campo salino und Maccarese, den Pinienwald von Castel Fusano, die Laurentinischen Wälder und den Stagno di Ostia. — Den Vertheidigungsthurm *Bovacciano* am Tiber erbaute auch *Sangallo.*

Die Wiederherstellung der rechten Tibermündung (1612) nahm Ostia alle Bedeutung, nur wenige Einwohner besorgten noch die Salzwerke, den Fischfang, Ackerbau und das Vieh. 1765 zählte die Stadt noch 156 Seelen; das Aufhören der Salinenbenutzung und die Unsicherheit der Umgegend verscheuchte auch diese kleine Zahl.

In den letzten 20 Jahren haben die archäologischen *Ausgrabungen* (welche die jetzige Regierung fortsetzt) und die hydraulischen Arbeiten am Sumpfe den Ort wieder zeitweise belebt. Kirche, bischöfliches Haus, Osterie, einige Wirtschaftsgebäude und Wohnungen, von einer Ringmauer umschlossen, sowie das Kastell mit für die Erdarbeiten verwendeten Sträflingen bilden das moderne Ostia. — Die *Kirche,* in der geschmackvollen Einfachheit Pontelli's, im Innern ganz modernisirt, ist noch mit dem Wappen Julius' II. geschmückt,de r sie vollenden liess. Neben und an derselben, wie in dem anstossenden unscheinbaren *Palazzo vescovile* (der Bischof weilt meist in Velletri) sieht man zahlreiche hier gefundene *Antiquitäten,* durch Kardinal Bartolomeo Pacca gesammelt, der 1844 als Bischof von Ostia starb (in der *Vorhalle* l. Büste des Tuccius Zosimus, an der Rückwand [l. neben dem Eingang zur Bischofswohnung] *Reliefs:* Elefanten, Genien, Steinhauer, Europa, der gute Hirt, Opfer, Schiff, Masken, Arabesken, Konsolen u. a.). Ostia war die erste Stadt der Campagna, welche einen suburbikarischen Bischof hatte; daher hat dieser den Vorrang unter den sechs Kardinalbischöfen und konsekrirt den neugewählten Papst. *Monica,* die Mutter des heiligen Augustinus, starb auf der Heimkehr in Ostia in den Armen ihres Sohnes nach einem herrlichen Gespräch über den Tod. Eine Kapelle erinnert an sie.

Das ***antike Ostia** liegt $^1/_2$ Migl. meerwärts (Kustode S. 535).

Nach den alten Schriftstellern erhob *Ancus Marcius* dadurch, dass er Ostia in den Elnbogen zwischen Tiber und Meer baute, Rom zur Bedeutung einer Weltstadt, »indem er es zu einer Land- und Seestadt zugleich, und so auch des Genusses der überseeischen Güter theilhaftig machte« (Dionys III, 45).

Ostia wuchs zur bedeutenden Handelsstadt heran, war schon im Hannibalischen Krieg Flottenstation. Im Bürgerkriege zwischen Sulla und Marius von diesen zerstört, erhob es sich wieder durch Sulla und soll 80,000 Einw. gehabt haben; aber schon zu Augustus' Zeit schreibt Strabo: »Ostia ist ohne Hafen, wegen des Schlammes, den hier der Tiber anhäuft, weshalb die Schiffe nicht ohne Gefahr in der offenen See Anker werfen müssen: eine Menge von Hülfsbarken fahren jedoch die Waaren hin und her; leichter geworden, werden die grösseren Schiffe durch die Mündung bis nach Rom hinaufgeführt«. Durch Kaiser Claudius, der nach Cäsars Plan dem Uebelstande durch Anlegung eines neuen Hafens bei Porto zu wehren suchte und durch Trajan, der den Plan durch Ausgraben des grossen Kanals erweiterte, wuchs in dem nahen Porto eine begünstigte Nebenbuhlerin; doch blieb Ostia noch unter den Kaisern volkreich und ein beliebter Badeort. Auch Aurelian hatte angefangen, ein Forum seines Namens hier zu gründen, an dessen Stelle später ein öffentliches Prätorium erbaut wurde, und der Kaiser Tacitus schenkte den Ostiensern hundert 23 F. lange Säulen von numidischem Marmor. Neben dem Kultus der Gottheiten, unter welchen der Dienst der *Dioskuren,* als der Schützer der Seefahrt, vorwog, hatte das Christenthum sich eingebürgert. Die Traditon lässt in *Ostia den ältesten Bischofssitz in Roms Nähe* gründen. Konstantin d. Gr. erbaute hier eine den Apostelfürsten und dem Täufer gewidmete Basilika. Der Verfall begann mit den Gothenzügen Alarichs und nahm rasch zu. Procopius' Schilderung (540 n. Chr.) weist auf den gesunkenen Zustand von Ostia hin, er fand Ostia »ohne Mauern, die Strasse nach Rom unwegsam, am linken Flussufer keine Anstalt zum Ziehen der Barken«. — Meersand vergrub später die Trümmer. 1783 unternahm man Ausgrabungen, deren Funde ins Ausland und in den Vatikan kamen; ebenso 1803 bis 1806; 1835 setzte Kardinal Pacca die Nachforschungen in der alten Stadt und in der Gräberstrasse fort.

Seit 1855 wurden die Ausgrabungen durch Pius IX. unter Leitung *Visconti's* aufs neue und planmässiger begonnen. Eine systematische Ausgrabung der ganzen Stadt ist in Aussicht genommen, und jedes Jahr gewährt neue interessante Entdeckungen in diesem »zweiten Pompeji«.

An einer von Kardinal Ginnasi 1637 erbauten, verlassenen Kirche vorbei kommt man westl. in 7 Min. zur ***Gräberstrasse,** die mit wohlerhaltenem Pflaster bekleidet zur *Porta Romana* der alten Stadt führt und erst seit 1858 aufgedeckt ist. Zu beiden Seiten ist die Strasse von grösseren Grabmonumenten wie von Kolumbarien eingeschlossen; die

Mehrzahl liegt r.; Reliefs, Mosaiken und Gemälde sind jetzt im 15. und 16. Zimmer des Museums im Erdgeschoss des Laterans (s. II. Bd.). Am Ende der Gräberstrasse trifft man auf die Grundmauern des *Stadtthors;* man erkennt noch die Pilasterreste an den Ansätzen, und aussen l. einen Gang mit Kammern, wahrscheinlich für die Thorwache. Innerhalb des Thors sind bereits einige Strassen und Häuserreste aufgedeckt, zum Theil mit Musivböden, und mit Brunnen an den kleinen Plätzen. Während die Grabmonumente fast alle der Zeit der Antonine angehören, reichen manche der städtischen Häuser in das 5. und 6. Jahrh. herab.

1/2 Migl. von dem Ende der Gräberstrasse gelangt man r. zu den weithin sichtbaren, alle Bauwerke der Stadt überragenden Ruinen des sogen. ***Jupitertempels,** eine gegen Süden gewandte Tempelcella mit gewölbtem Untergeschoss, am Ende einer viereckigen, 60 m. langen und 27 m. breiten Area.

Der Tempel hatte eine Granitsäulen- und Marmorsäulenhalle, zu der man auf Stufen hinanstieg, und deren Fliesen, Paviment und Stufen von lunensischem Marmor waren. Von demselben Gestein war die Aussenseite der aus sorgfältigem Ziegelbau errichteten Cella, während das Innere derselben kostbarer ausländischer Marmor bekleidete. Im Hintergrunde sieht man noch das Basament für das Götterbild; je 3 Nischen (eine runde und zwei gerade) auf beiden Seiten umschlossen einst Statuen. — Die Area des Tempels war von Portiken umschlossen. Das *Theater* zwischen diesem Tempel und der Gräberstrasse ist noch nicht freigelegt.

Geradeaus kommt man nach 5 Min. zum *Heiligthum der phrygischen Magna Mater,* ein Viereck mit Säulenhallen an den Längsseiten. — Dann folgt gegen den Tiber hin ein *Lokal für die Aufstellung der ausgegrabenen Bruchstücke* (und Wohnungen für die Antiquitätenforscher); im weiten Hinterraum: Gesimsstücke, Konsolen, Inschriften, Arabesken, Sarkophage, Cippen, Vasen, Fragmente von Statuen, Lampen, Säulen u. a. — In der Nähe Reste von *Privathäusern.* — Meerwärts kommt man in 1/2 Migl. zu einer interessanten kleinern **Thermal-Anlage** mit Caldarium (Hauptraum mit dem heissen Wasserbad und Schwitzbad), Hypocausis (unterirdische Räume für die Erwärmung des Wassers und der Luft), Piscina (Bassin mit kaltem Wasser) etc. 5 Min. weiter gegen den Tiber hin, r: *Kammer mit* (eingelassenen) *Thongefässen* für Oel, Wein und Getreide; kurz nachher, gegen die Torre Bovacciana, grosse, schöne Anlagen, die einem gewaltigen *Thermenbau* oder, wie man jetzt vermuthet, dem *Kaiserpalast* angehören.

Dieselbe bildet einen offenen, viereckigen Hof mit Vestibül, beide mit Musivboden, ersterer mit der Darstellung des Labyrinths, dabei eine Piscina und Nischenwände; die Wasserzuleitung noch erkennbar; kleine Räume mit Musivboden, die auf einen grossen Saal sich öffnen.

Daneben ein kleines *Mithräum,* für den Dienst des die Finsternis besiegenden Sonnengottes (sol invictus), mit Inschrift im Musivboden. Hier wurden Cippen mit Statuetten von Mithrasdienern gefunden (jetzt im Lateranmuseum). Es bildet ein Rechteck mit Apsis, zu der man auf doppelter Treppe hinanging. Nebenan Räume mit bemalten Wänden. Hinter diesen Anlagen Tuff- und Travertinbögen, die zu den Hafenwerken der republikanischen Zeit gehörten.

3/4 Migl. vom Mithräum an dem Ostthor der Stadt: die zweite Gräberreihe (auch Kolumbarien) an der *Via Laurentina.* (Die hier 1865 gefundenen interessanten Wandgemälde befinden sich im Lateranmuseum, XVI, Ostwand.)

Von hier nach Ostia zurück 1/4 St.

Bei der **Torre Bovacciana,** einem am Flussufer stehenden von Giuliano da Sangallo erbauten Wartthurm, von wo man die Tibermündung erblickt, führt eine Fähre zur *Isola sacra* hinüber; diese in 1 1/2 St. durchkreuzend, findet man gegen *Fiumicino* wieder eine Fähre, doch ist der Besuch dieser Büffelinsel von hier aus weniger zu empfehlen, als von Fiumicino (S. 550) aus. — Die Lage der *Torre di S. Michele,* 1 1/2 Migl. stromabwärts, einst an der Mündung des Tibers (Fiumara), und dort 1569 erbaut, jetzt eine Miglie von der Mündung entfernt, zeigt deutlich das Wachsthum des Tiberalluviums an, das jährlich um mehr als 2 M. zwischen den Tibermündungen zunimmt. Lanciani berechnet das Zunehmen für die drei Jahre 1864—67 bei Fiumicino auf 3,10 m. jährlich, bei Ostia auf 9,025 m.

Eine gute Fahrstrasse führt südwärts von Ostia nach (2 Migl.) **Castel Fusano,** einer Tenuta des Fürsten Chigi, deren prächtiger *Pinienwald* beim Casale, das im Mittelpunkt eines grossen, dem Walde abgewonnenen Rasenplatzes steht, weithin berühmt ist. Vom Casale geleitet ein schöner, mit Lavapolygonen (der antiken Via Severiana entnommen) gepflasterter, erst Ende des vorigen Jahrhunderts hergestellter Weg zwischen immergrünen Bäumen zum Meer. Acht Cippen geben die Distanz von 8 Stadien (1 antike Meile) bis zur Düne an. Dünen dieser Art begrenzen die ganze Küste, sie sind 3—4 m. hoch und 9—12 m. vom Meer entfernt. Hinter den Dünen befindet sich der Wald.

Die Anmuth des Weges und des Ufers stimmen einigermassen zur Beschreibung, die *Plinius der Jüngere* von seiner schönen laurentinischen Villa macht, die hier in der Nähe lag: »Die Aussicht auf beiden Seiten mannigfaltig: bald engt sich der Weg durch Waldungen ein, bald dehnt er sich offen durch Wiesengründe aus, ein Speisesaal ist an das Ufer hingebaut, und wenn das Meer vom Südwind bewegt ist, wird er von den letzten, schon gebrochenen Wellen sanft bespült. Nach drei Seiten sieht man gleichsam drei Meere, rückwärts folgt der Hof und die Halle, und dann die Wälder und das ferne Gebirge. Ostia ist nur durch ein einziges Landgut von dem meinigen getrennt«.

Der *Palazzo* wurde im 17. Jahrh. von March. Sacchetti erbaut und zum Schutz gegen die Seeräuber mit Eckthürmen und Schiessscharten versehen, die Treppe nur für eine Person zugänglich gemacht.

Wer von Castel Fusano aus *Tor Paterno, Prattica, Ardea* besuchen will, kann nach in Rom beim Principe Chigi eingeholtem Permesso im *Pal. Castel Fusano* übernachten (ausgenommen im Mai und Juni, zu welcher Zeit die Villa bewohnt wird). — In *Prattica* findet man in einer (sehr primitiven) *Locanda* Nachtlager. — Für *Ardea*, wo ebenfalls nur sehr schlechte Unterkunft zu finden ist, verschaffe man sich einen Permesso im Pal. Cesarini in Rom für ein Nachtlager in ihrem *Palazzo* zu Ardea.

Tor Paterno (7 Migl. vom Castel Fusano), ein einsamer, unweit des Meers gelegener, von den Engländern 1813 demolirter Thurm, wird von der Mehrzahl der Antiquare für die Stätte des antiken *Laurentum* gehalten.

Von antiken Ruinen sieht man noch, von Sumpf umgeben, *Backsteinmauern einer grossen Villenanlage* aus der ersten Kaiserzeit und dem 2. Jahrh., vielleicht die Villa des Commodus, der hier der Epidemie in Rom zu entgehen suchte. Von Häuserfundamenten der Stadt der Kaiserzeit oder gar der uralten Stadt Latiums, wo nach Vergil Aen. VII, 171, sich der Palast des Königs Latinus erhob (»hochher über der Stadt; schaurig umgab ihn Gehölz und der Glaube der Väter«), ist keine Spur mehr zu finden.

Nibby hält wohl richtiger (aber durch keine Ueberreste unterstützt) das **Casale von Capocotta,** 1 Migl. östlich von Tor Paterno, auf einer kleinen Anhöhe, für die Stätte *Laurentums*.

Das Ufer bei Tor Paterno ist öde und flach, der Saum eine Strecke landeinwärts Sand, begrenzt von waldigem Gestrüpp; die Luft im Sommer sehr ungesund. Im Wald landeinwärts bis an die Pontinischen Sümpfe lebt das Stachelschwein, der Eber (Verg. Aen. X, 709), den »schirmeten manches der Jahre die sumpfigen Striche Laurentums«, und der Hirsch. Nach den Lorbeerhainen, die der Stadt den Namen gaben, sucht man vergebens.

Von Tor Paterno nach (4 Migl.) *Prattica* kommt man durch Waldungen, wo alle neun Jahre Schläge stattfinden; Eiche, Korkeiche, wilde Rosensträuche, Myrten und Mastixbäume, durchflochten mit Epheu- und Weinranken und Geissblatt, bilden auf beiden Seiten des Wegs undurchdringliche Massen, zu welchen man hier und da düstere Pfade entdeckt, aus denen zuweilen ein Kohlenbrenner plötzlich hervorkommt. Nur der Vogelgesang belebt hier die Einsamkeit. Aus dem Wald heraus geht es östl. durch eine doppelte Allee von Eichen, und man sieht eine doppelte Kette vulkanischer Hügel vor sich, auf deren einem Prattica liegt.

Prattica, 90 m. ü. M. auf einem ziemlich niedrigen, abgesonderten Tuffplateau, mit künstlich abgeschrofften Wänden, auf drei Seiten von tiefen, fruchtbaren Thälern umgeben, mit dichtem Wald gegen Ardea hin, wo noch der Hirt

»— — langhin aus gebogenem Horne
Ruft dem befreundeten Nachbar, das erbebet vom Nachhall
Alles Gehölz, und die Tiefen der dumpf aufdonnernden Waldung«.
(Vergil VII, 512.)



Prattica ist das alte berühmte *Lavinium*, der heilige Mittelpunkt des latinischen Staats, jetzt mit etwa 60 Einw., von denen zudem die Mehrzahl nur zur Bewirtschaftung der Felder von aussen herkommen. Der grosse *Borghesepalast* aus dem 17. Jahrh. enthält einige Alterthümer und gewährt von seinem Thurm die köstlichste Aussicht über Ostia und Porto d'Anzio, bis nach Rom und in die Gebirge hinein; gegen Norden senkt sich der Blick in ein düsteres, tiefes und einsames Thal, das sich unter dem Felsen hinzieht.

»Krumm durch Windungen läuft ein Thal, wie geschaffen für Kriegslist
Und für Waffenbetrug, dem dicht mit dunkler Belaubung
Jegliche Seit' andringt und wohin schmal leitet ein Fussteig,
Oeffnend den engenden Schlund des unwillfährigen Eingangs.«
(Vergil XI, 521.)

Die **Sage**, dass Aeneas Lavinium gegründet habe, ist wohl durch den Venusdienst der Latiner und Ardeaten veranlasst worden. Wo ein Venus-Heiligthum an der Küste des Mittelmeers sich fand, da hiess es, Aeneas sei hier gelandet und habe ein Heiligthum gegründet. Ein solches Heiligthum, das den latinischen Bundesstaaten gemeinsam war, lag in der Nähe von Ardea und Lavinium und veranlasste die Erzählung der Gründung des letztern durch Aeneas. Lavinium war die gemeinsame Larenstadt des Latinerbundes, und Aeneas schon darum, weil er die troischen Laren gerettet hatte, der passendste Vorfahr aus dem Trojanischen Kriege. Den Römern, welche sich von Lavinium herleiteten, gab dieses somit den Anhaltspunkt, Aeneas und die Trojaner für ihre Altvordern zu erklären. Der Vesta und den Laren von Lavinium wurden auch von Rom aus Opfer gebracht, in der Ueberzeugung, dass dieser Gottesdienst »den Ursprung des latinischen und römischen Namens betreffe, daher auch *Lavinium* für die Metropole von Rom und aller Latiner gehalten ward«. Die armen umhergetriebenen Trojaner, welche in Lavinium eine neue Heimat fanden, sind die latinischen Ansiedler, welche sich bisher als nomadisirende Hirten zwischen Küste und Gebirge umhergetrieben hatten, und nun unter dem Schutze von Vesta und den Penaten den festen Boden einer politischen Zukunft gewinnen. Die trächtige Sau, welche den Trojanern Lavinium als Ort der Ansiedelung zeigt und dort 30 Junge wirft, ist das Symbol des Bundesopfers, das Albalonga mit seinen 30 Kolonien gemeinschaftlich darbrachte. Bei der Erbauung Laviniums entzündet sich im Walde ein Feuer (Symbol der Vesta von Lavinium), das Holz wird von einem Wolf (Symbol des latinischen Nationalgottes Mars) herbeigeschleppt; mit seinen Fittigen weht ein Adler (Symbol des höchsten latinischen Bundesgottes Jupiter) die Flamme an; und ein Fuchs (die feindlichen Rutuler, unter Turnus, d. h. dem Tyrrhener [Etrusker] in Ardea) taucht die Ruthe ins Wasser, um das Feuer auszulöschen. Kaiser Claudius half dem verfallenen Lavinium und seinem Kultus wieder auf, und noch bis in die Zeit der Antonine wurden Ansiedelungen hier vorgenommen u. Lavinium jetzt als Hauptstadt der Laurenter Küstenbevölkerung *Laurolavinium* genannt.

Von *Prattica* bis **Ardea,** 7 Migl. (23 Migl. von Rom, den Weg auf der Via Ardeatina s. S. 426); man kann auch die Bahn bis *Albano* (S. 505), das nur 10 Migl. von Ardea abliegt, benutzen.

Von *Prattica* führt der Weg zunächst gegen das Meer hin durch die Tenuta von *Camposelva*. Wald (der heilige Hain des Divus Pater Indiges Aeneas) wechselt mit Weideplätzen ab. Dann passirt man den gewundenen *Rio torto*, den antiken *Numicus* (wo Aeneas verschwand), jenseit dessen das einstige Gebiet von Ardea begann.

Der Flussgott des Numicius, als alter König dieses Thales gedacht, ist wohl der Urheber der Larenstadt Lavinium. Ersf später wurde der Name des Aeneas aut diesen Flussgott übertragen.

Nun durch dichten Wald von Steineichen, Korkeichen, Erlen und Buchen. Zuletzt über den Bach von Nemi und ansteigend nach

Ardea, einer der ältesten Städte Italiens, auf einem von allen Seiten steil abfallenden Felsenplateau thronend, nur durch Ein Thor zugänglich, zu welchem die Strasse durch den Einschnitt in den Tufffelsen zieht.

Die Höhe, auf welcher die jetzige Stadt mit dem Baronial-Palast der Cesarini und etwa 100 Einw. steht, ist die Arx der ehemaligen Hauptstadt der Rutuler und Königssitz des Turnus, aber in einer der ungesundesten Gegenden Latiums, und schon von Vergil (Aen. VII, 411) mit den Worten besungen: »Einst nannten die Ahnen Ardea sie, und noch jetzt ist Ardea's Name gefeiert, aber ihr Glanz ist hin«. Abschroffung der Wände, Felseinschnitt der Strasse, Mauerreste von Tuff sind die gesammten gegenwärtigen Merkzeichen der antiken Königsstadt. Aber die Lage ist überaus malerisch, die *Aussicht sehr lohnend, z. B. l. von der Kirche am Felsenrande über das *Incastro-Thal;* am schönsten auf der Nordecke (30 M. über dem Thale), wo man den Fluss tief unter sich hat, die durchschnitte

nen Felsen sich gegenüber und ringsum auf die Höhen von Albano, Ariccia, Lanuvium und Velitrae blickt (man sieht hier auch die antike Mauer am besten). — Interessantes Portal mit Skulpturen von *Cencio Camerario* (Zeitgenosse Honorius' III.) am Kirchlein *S. Marina* bei der sogen. Rupe di Civitavecchia.

Von *Ardea* nach *Porto d'Anzio* s. S. 536 in umgekehrter Richtung.

---

c) Von Rom nach Porto, Fiumicino, Isola Sacra.

Von Rom hin und zurück bequem in 1 Tag zu machen. Nur in Fiumicino Gasthaus.

Ein 4sitziger **Wagen** 25 Fr. — Oder **Eisenbahn** bis (23 Kilom.) *Galera* in 1 St. (I. 2 Fr. 60 C., II. 1 Fr. 85 C.) und dann noch 5 Migl. bis *Porto*. — Ein kleiner **Dampfer** (nicht regelmässig; meist nur im Sommer, im Mai an Sonntagen und Festtagen beginnend) fährt früh Morgens in 2 St. nach *Fiumicino;* Abds in 3½ St. nach *Rom* zurück.

Abfahrt (1874) von Ripagrande 6 Uhr Morg.; zurück von Fiumicino 3½ Uhr Nachm.; *Preise:* von Rom nach Fiumicino 2 Fr.; hin und zurück 3 Fr. Auf dem Dampfer ein Büffet. Auch eine Fahrt auf dem Meere wird bei den Vergnügungsfahrten unternommen (wenn 50 Personen sich einschreiben, die Stunde zu 1 Fr.).

1½ Migl. vor *Porta Portese* geht die Strasse (S. 438) am Fuss von Monte Verde r. (l. zum Bosco degli arvali) und über hügeliges Land anfangs durch Weinberge (der beste Wein bei der Stadt), dann (4 Migl.) durch das Waldthal der *Magliano* (das Lustschloss, S. 441, l. sichtbar), durch Campagnaweide, im Frühling eine homerische Asphodeloswiese mit dem Geruch der Unterwelt. Am 10. Meilenstein *(Casale Pisciarello)* prächtige Aussicht auf das Meer, die Tibermündungen, Ostia und die Vergilischen Wälder; dann die Bahn durchkreuzend nach *Ponte Galera* (Osteria) und in der Ebene geradeaus in 5 Migl. zu den Ruinen des alten

Porto, in weiter Ebene, wo röthliche Ruinen auf schönem Grün sich erheben und ein Halbkreis blauer Gebirge in der Ferne die Campagna umfassen.

Als bei Ostia die grösseren Seeschiffe wegen Versandung der Tibermündung nicht mehr einlaufen konnten (s. Ostia, S. 540), legte Kaiser Claudius einen neuen Hafen 2 Migl. nördl. von Ostia an, verband ihn durch Gräben mit Tiber und Meer, um auch den Stauungen des Stromes gegen Rom hin zu wehren. *Trajan* liess dann neue Hafenbauten ausführen, den sechseckigen innern Hafen und grandiose Gebäude um denselben, auch wahrscheinlich den jetzigen *Fiumicino-Kanal* (Plin. VIII, 17: »Fossa, quam provid. Imperator fecit exhaustus«). Allmählich erhob sich an diesem Emporium die Stadt Porto zu einer der wichtigsten Handelsstädte Italiens, denn Portus war für Rom von grösster Bedeutung, da es die *Magazine* enthielt; es stand in der spätern Kaiserzeit unter dem Präfekten des Proviantwesens. Hier liefen die Fahrzeuge ein, welche aus den östlichen Regionen und Aegypten, wie aus Ligurien den Marmor nach Rom führten, und hier wurde gewöhnlich die *Umladung* vorgenommen, da der Tiber für die Seeschiffe nicht zugänglich war. Schon 100 Jahre später soll hier Hippolytus, dessen uralte Statue jetzt im Lateran steht, Bischof gewesen sein, und noch zur Gothenzeit hatte der Ort solche Bedeutung, dass durch seine Besetzung Alarich 409 Roms sämmtliche Zufuhr abschnitt. Vitiges nahm die Stadt, und sie erlitt alle Wechsel des Geschicks in den späteren Kämpfen. Dazu kam die Luftverpestung und die Plünderungen der Saracenen. Leo IV. richtete nach dem Verfall der Stadt dieselbe wieder auf, umgab sie mit neuen Mauern, errichtete neue Gebäude, und zahlreiche durch die Araber vertriebene Korsen gründeten hier 852 eine Kolonie, die sich aber bald wieder auflöste. Gegen Ende des 10. Jahrh. war der äussere Hafen versumpft. Als Papst Gelasius II. 1118 aus Rom floh, kam er nach Porto; es ist die letzte Kunde vom sichtbaren Bestand des Tiberarms. Als die Einfahrt vom Meere aus immer gefährlicher wurde, liessen Gregor XIII. 1598 und 1612 Paul V. den Kanal wieder herstellen.

Man sieht zuerst zur linken Seite der Strasse (Via Portuensis) die antiken *Stadtmauerreste* mit den Spuren der Thürme der äussern von Konstantin herrührenden Linie, dicht bei derselben eine hochragende *Tempelruine,* in deren gewölbtem Innern noch Nischen und Stuckverzierungen erhalten sind. Dann kommt man am Casale vorbei l. um den zu einem Teich gewordenen innern *alten Hafen (Portus Trajani),* jetzt noch in seiner sechseckigen Form erhalten; er war 5 m. tief (jetzt 1½) und hatte eine Bodenfläche von 391,000 Qm. Magazine (meist für Oel und Getreide) umgaben ihn. Beim *bischöflichen Palast* (in dessen Hof interessante Inschriften und Antiquitäten) gelangt man zum *Kanal Fiumicino,* der, künstlich gegraben, vom Tiber r. ab-

zweigend ins Meer fliesst. Das sumpfige Ufer zieht sich noch 2 Migl. weiter als der ehemalige, jetzt verschlämmte Hafen Trajans zum Meer hin. Geht man um den Westrand des sechseckigen innern Hafens herum, so kommt man zum ehemaligen *äussern Hafen (Portus Claudii)*, nördl. vom innern, in den Molen noch erkennbar.

Die grösste Länge des Hafenraums beträgt 1300 m., die grösste Breite 960 m., die Breite der beiden Mündungen je 100. Die grösste Tiefe war 10, die geringste 5, die Länge des Molo 180 m. Der ganze innere Raum beträgt 700,000 m. Dieser ältere Hafen, den Südwinden ausgesetzt, ermangelte der genügenden Sicherheit. Zwischen diesem und dem Trajanshafen zog sich eine Halbinsel hin, mit dem kaiserlichen Palast (der ein Theater einschloss), Thermen und Forum. Jenseit des die zwei Becken verbindenden Kanals lagen die Darsena und der Proviantmarkt, denen landeinwärts der grösste Theil der Stadt sich anschloss.

Das Thor des ältern innern Mauerkreises, der sogen. *Arco di Nostra Donna*, ist doppelt und diente zur Befestigung. Diesseits sieht man in der Nähe des Casino Torlonia die Reste eines *Bacchustempels*, vor welchem, der Einfahrt des Hafens gegenüber, Trajans Statue stand. Andere Reste von *Tempeln*, sowie von der *Porticus Valentinians III.* und der *Wache der Feuerwächter*, auch einige zu den *Magazinen* gehörende Bauten sieht man auf der Seite gegen die Isola sacra hin; alles in Backstein.

Das ganze Porto besteht jetzt aus der *Villa Torlonia*, einigen Oekonomiegebäuden, dem bischöflichen Palast und der (modernisirten) Kirche *S. Ruffina*.

Von *Porto* nach (1 Migl.)

Fiumicino, mit guter Locanda *(Martignoni)*, ward 1823 an der Mündung des Kanals angelegt und besteht jetzt aus einer Häuserreihe, langgestreckt den Strand entlang, und r. und l. einigen Tenuten. Ursprünglich nahm es den Raum zwischen den Thürmen *Torre Alessandrina* (1626) und *Torre Clementina* (1773) ein. Letzterer, einst noch im Meer, steht jetzt bereits 326 m. landeinwärts. Zwei Molen ragen ins Meer hinaus und sollen der Versandung wehren. Die Einfahrt in den Kanal ist nicht ohne Gefahr und bedarf tüchtiger Lotsen. — Im Frühling ist die Wachteljagd bedeutend.

Die **Isola Sacra** ist ein grosses Alluvialgebilde von 10 Migl. Umfang zwischen den beiden Tiberarmen.

Sie wird am besten von *Fiumicino* aus (über eine fliegende Brücke) begangen; von *Ostia* muss man bei der Torre Bovacciana im Kahn hinüberfahren; sie zu durchschreiten, bedarf man kaum ³|₄ St., aber da sie theilweise den *Büffelherden* überlassen ist, so nehme man einen vertrauten Führer (Verfasser durchfuhr die Insel im Sommer 1874 auf einem leichten Wagen [6 Fr.] und fand die Heckenthore lästiger als das Vieh; Büffel traf er keine).

Erst Procopius nennt sie Sacra, vielleicht wegen der Kirche des *Hippolyt*, deren schöner mittelalterlicher Thurm noch auf der Insel steht, wie auch das *Casale* (Porto gegenüber) noch *S. Ippolito* heisst; oder wegen der *Majuma* (syrische Venus), der man im Mai, wo auch die vornehme Welt des antiken Rom das Meer suchte, ein Frühlingsfest weihte (noch im 5. Jahrh. wird die Insel Libanus almae Veneris genannt), wie ja noch jetzt in diesem Monat Asphodelen, Hahnenkamm, Irideen, Klapperrosen, Orchideen und Rosmarin überreich auf der Insel blühen. Zugvögel landen hier in Menge, erst die wilden Gänse, dann die Staare, die Schwalben, die Wachteln und die Drosseln.

Die Insel von der Fiumiciner Fähre aus diagonal durchkreuzend, gelangt man zur Fähre nach *Ostia* (S. 542) und kann so die beiden Ausflüge mit einander verbinden. Jenseits *Porto* führt ein fahrbares Strässchen vom Casale S. Ippolito bis zur Fähre von *Torre Bovacciana* durch das obere Drittheil der Insel.

II. Süd-Etrurien.
Cervetri. Veji. Bracciano. Vicarello.

Wie in *Chiusi* (S. 223), *Corneto* (S. 301), *Vulci* (S. 295) etc. bieten auch in Süd-Etrurien die Stätten des in Abstammung, Sitte und Sprache von den Urvölkern Italiens so völlig verschiedenen **Etruskervolkes** nur **Gräber** als Monumente seiner Geschichte. **Veji,** das schon vor dem gallischen Brande Roms von den Römern zerstört wurde, und **Caere,** aus dem wahrscheinlich, wie das dort aufgefundene Familiengrab der Tarch-



nas vermuthen lässt, die Tarquinier, das letzte Königsgeschlecht der Römer, stammen, bergen die wichtigsten dieser Denkmäler und haben die römischen Museen mit ihren Schätzen reich bedacht. An eigenthümlicher leidenschaftlicher Stimmung und echt italienischer *Schönheit der Landschaften* fehlt es in diesen Gegenden nicht, aber die Malaria, die Mehrzahl derselben fast die Hälfte des Jahres heimsuchend, lässt sie in grossen Strecken verödet und verlassen, wie die latinischen am Meeresufer.

Den Grundcharakter der Landschaft bestimmen die **vulkanischen Bildungen.** Vom See von Bolsena (S. 244, 400), dem Boden eines centralen Kraters, dessen Rand die Berge Monte Marano, Lago, Fiascone und Altino bilden, trennt eine von der Marta durchströmte Ebene die *Monti Cimini*, welche der Centralausbruch aller vulkanischen Bildungen zwischen der Marta, dem Tiber und dem Meere sind. Von den Cimini-Bergen und dem südöstlichen niedrigern Krater des *Lago di Bracciano* stammt die ungeheure Masse der Tuffe, welche fast alle Flächen und Hügel in diesem Gebiete deckt. Die röthliche oder gelblichbraune Farbe und die eigenthümliche Lagerung dieses Tuffs, der von den Monte Cimini bis Torre di Quinto bei Rom grössere Felsen bildet, erhöht die Reize der prachtvollen Farbenabtönung der Panoramen, aber die erdigeren Tuffarten machen die Strassen leicht unerträglich staubig, und die Gewässer werden durch die Schluchtenbildung in denselben oft zu stagnirenden fieberverbreitenden Sümpfen; in die körnigen, trockenen Tuffwände höhlten die Etrusker ihre Gräber ein, und eine Unzahl von Grotten und Nischen geben manchen von diesen Gegenden ein originelles Gepräge.

---

a) Von Rom nach Cervetri.

27 Migl. von Rom. **Eisenbahn** (Rom-Civitavecchia) von *Rom* bis (49 Kil.) Stat. *Palo,* tägl. 3 Züge in 1¼ bis 2 St. I. 5 Fr. 55 C., II. 3 Fr. 90 C. (Mit Benutzung derselben kann Cervetri, das durch eine gute Strasse mit Palo verbunden nur 1¼ St. von demselben entfernt ist, bequem in Einem Tage hin und her von Rom aus besucht werden.)

Bei Ankunft der Hauptzüge findet man gewöhnlich einen **Wagen**, der nach (6 Migl.) *Cervetri* hinauffährt. Wer sicher sein will, *schreibe,* namentlich für einen grössern Wagen, von Stat. Palo nach *Cervetri* zuvor an den Gasthausbesitzer *Pacifico Rosati,* Vetturino in Cervetri.

Der **Besuch der Gräber** nimmt etwa 4 St. in Anspruch und kann zu Pferde gemacht werden. Der Tabakhändler (Passegieri) an der Piazza von Cervetri hat die Schlüssel und ist zugleich auch Führer. Bei *Rosati* und *Passegieri* findet man auch Nachtlager. (Verwöhnte nehmen am besten ihre Provisionen mit.)

Eisenbahn von Rom nach (49 Kil.) Stat. **Palo** s. S. 307. Von Palo folgt die Strasse noch 2 Migl. der Poststrasse nach Civitavecchia und biegt dann r. ab nach (6 Migl.)

Cervetri, das malerisch am Gehänge der Berge liegt, die sich vom Tolfagebirge hierher ziehen. Senkrecht abfallende, bis 15 m. hohe Felswände und mittelalterliche bethürmte Tuffmauern schützen die nur von Norden zugängliche Stadt, die nach Norden von dem Hügel der Banditaccia durch das Thal Madonna de' Canneti und im Süden vom Monte Abatone durch das Thal der Vaccina getrennt ist. Die schönlinige, meist bewachsene Bergreihe, die gegen Tolfa verläuft, die bebaute Ebene gegen das frei daliegende Meer hin, der Fluss *Vaccina* zur Seite im lieblichen Thal, die prächtigen Formen und Farben in Feld und Wald gewähren ein herrliches Gesammtbild.

Historisches. Cervetri, das antike **Caere,** zuerst von allen italienischen Städten in den griechischen Berichten genannt (Herodot I, 167), mit dem Namen *Agylla* (semitischen Ursprungs agullah: die Runde, d. h. Kreisstadt), Verg. VIII, 478: »Uralt, auf Felsen gegründet, dehnt Agylla sich aus, die Stadt, die lydisches Volk einst, tüchtig im Kriege erprobt, auf etruskischen Höhen erbaute«. Schon in ältester Zeit landeten phönicische, karthagische und griechische Handelsschiffe an der nahen Küste, wo der Hafen *Agylla's* (Pyrgi, Palo) einen gesicherten Freihafen zum Umsatz der Waaren bot. Etwa im 2. Jahrh. Roms ward dies Land den Etruskern unterworfen, und Caere gehörte nun zu der glänzenden Reihe der etruskischen Seestädte. Die bei Caere gefundenen schwarzbemalten Vasen und Urnen deuten auf einen bestimmten Zusammenhang mit Korinth, auch die Architektur mancher Gräber lässt auf sehr frühe Verbindung mit Griechenland schliessen. Neben den heimischen Göttern, der freundlichen Mutter des jungen Tages (Mater matuta), welche die Schiffe wohlbehalten in den Hafen führt, und dem Waldgotte Sylvanus fanden die griechischen Götter allgemeinen Eingang, und die Heiligthümer blühten in so grossartiger Weise, dass Dionys der Aeltere aus dem Tempel von Agylla (385 v. Chr.) Kostbarkeiten im Werthe von 100 Talenten entführen konnte.

Die südliche Lage Caere's, das nicht vom Grenzwalle der Ciminischen Berge gegen Rom hin beschützt wurde, brachte es

frühe um seine Selbständigkeit und in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Rom. 356 v. Chr. sollen die Etrusker bis in die Nähe Roms vorgedrungen und vom ersten plebejischen Diktator zurückgeschlagen worden sein. Auch Caere (Liv. VII, 20) habe sich den Aufständischen 353 angeschlossen, aber bald seine Verführer verwünscht und die Gesandtschaft dem Senate Caere als Weihestätte des Römervolks, Herberge seiner Priester, Rettungsort der römischen Heiligthümer (nach dem gallischen Brande) gepriesen. Einem 100jährigen Waffenstillstand mit Rom folgte die Ausscheidung aus dem etruskischen Bunde und das (passive) römische Bürgerrecht (Jus Caeritum) ohne Wahl und Ehrenrechte. Die Bedeutung der Stadt nahm mit ihrer Freiheit ab, die Einnahme Pyrgi's durch die Syrakusaner gefährdete ihre Blüte.

Zu *Augustus'* Zeit hatte Caere keine Spur mehr seines vorigen Glanzes, erhob sich aber um diese Zeit wie die anderen Municipien um Rom, besonders auch wegen seiner starkbesuchten Bäder (jetzt noch frequentirte Bäder *del Sasso)*. Inschriften beweisen, dass es 113 unter *Trajan* zu einiger Blüte gedieh. Noch lange hatte es seine eigenen Bischöfe, und verfiel erst im 11. Jahrh. Im Beginn des 13. Jahrh. zog ein Theil seiner Bevölkerung auf einen benachbarten Tuffhügel und gründete *Cere novum,* wodurch das alte Caere den Namen Cere Vetus oder Cervetri erhielt. Unter Gregor XI. kommen 1236 das alte und das neue Caere vor. Die Venturini waren bis 1470 Herren von Cervetri, das an die päpstliche Kammer und unter Sixtus IV. an die della Rovere kam, die es 1487 an Franceschetto Cybò, den Sohn des Papstes Innocenz VIII., verkauften, welcher es 1502 an die Orsini veräusserte. 1674 kauften es die *Ruspoli,* die es noch besitzen, einen Palast hier haben und ihren Fürstentitel von Cervetri tragen.

Cervetri, einst einen Umkreis von 5 Migl. einnehmend, von dessen Mauerresten fast keine Spur übrig blieb, hat jetzt 750 Einw. (in der gesammten Gemeinde nur 1883); es liegt auf der Nordwestseite des langgestreckten Hügels. *(Ceri nuovo,* 3 Migl. nordöstl. auf einem Hügel, hat nur 100 Einw., den feinen Baronialpalast der Anguillara von 1480; jetzt besitzen es [seit 1838] die *Torlonia* mit dem Herzogstitel.) Die Gräber findet man auf allen Seiten, aber die eigentliche **Todtenstadt** liegt, durch eine von einem Bach durchströmte Schlucht getrennt, der Stadt nordwestl. gegenüber, auf dem Hügel »*La Banditaccia*« (d. h. unbepflanztes Gemeindeland); Gräberreihen in niederen Felsen, selten über 4 m. hoch, auf demselben Niveau Strassen und Seitengassen bildend; ohne architektonische Façaden, dem italischen Wohnhaus nachgebildet und mit häuslicher, bequemer Einrichtung, meist eine grosse Centralkammer, auf die sich Nebenkammern öffnen, mit Steinbänken für die Todten längs der drei Seiten, die Decken mit flachen Giebeln. Die Mehrzahl bildete einfache Erdwälle *(Tumuli),* deren oberer Aufsatz jetzt meist zerstört ist. Die Gräber haben hier weniger Malereien, aber reichere *architektonische* Durchbildung; höchst interessante Zeugnisse der nationalen Entwickelung unter griechischem Einflusse. Erst in neuerer Zeit sind durch *Cav. Campana,* General *Galassi* und Erzpriester *Regulini* umfassende Ausgrabungen unternommen worden.

Man verlässt Cervetri auf der Ostseite, geht am Augustinerkloster vorbei der Längenlinie der antiken Stadt entlang über das Plateau bis zur sogen. *Porta coperta,* steigt dann ins Thal hinab (wo man noch Reste der ältesten Mauern sieht) und durch eine Reihe von Gräbern zur *Banditaccia* hinauf, deren Gräberstrasse man von Ost nach West durchläuft. — Die interessantesten Gräber sind hier:

Grotta dei due Pilastri, ein grosses Grab, zu dem man auf einer Treppe hinabsteigt, mit zwei viereckigen kannelirten und mit Basen und Kapitälen geschmückten Pilastern, in der Mitte langen Wandnischen und tiefen Bänken mit Abtheilungen für je zwei Leiber, welche mit den Füssen gegen den Innenraum des Gemachs gelegt wurden, flachem Dach und einer Hinterkammer mit nur einer Bahre.

Grotta delle due Sedie e Scudi, mit zwei solchen Sesseln, und zwei Schilden darüber zwischen 3 Thüren (die Kammern öffnen sich auf das Vestibül).

Grotta del Triclinio, eine einzige Kammer, 7 m. auf 5 m., mit tiefen Wandbänken, auf denen die Todten lagen. Innen zu beiden Seiten der Thür Reliefs: l. ein Eber, r. ein beutezerreissender Panther; erloschene Malereien, Bankettscenen (Dennis: l. Perikles und Aspasia) nach griechischen Vorbildern.

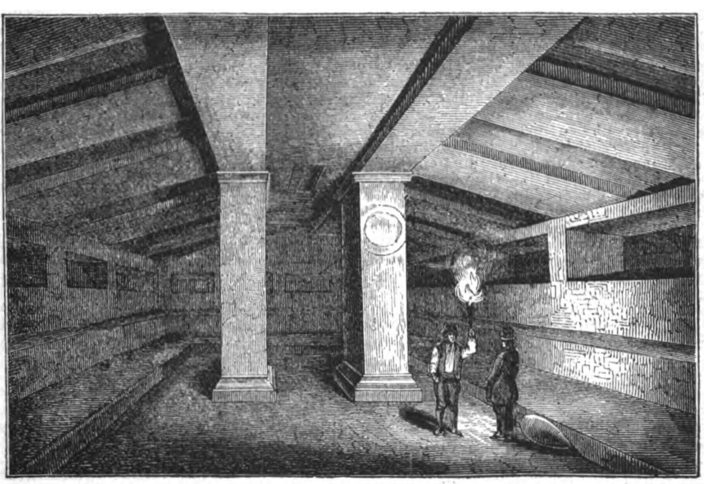
*****Grotta della Sedia,*** mit zwei gesonderten kleinen Kammern, in deren aus dem Fels gehauenen Verbindungswand zwei kleine Fenster und eine Thür eingeschnitten sind. Thür- und Fenstergewandung zeigen den etrurischen Kurvenausschnitt

des die schräg nach innen zulaufenden Pfosten überragenden Sturzes. Im äussern Raum ein aus dem lebenden Stein ausgesparter Lehnstuhl mit einem Fussschemel an der Seite des einen Todtenlagers.

**Grotta de' Sarcofagi* (delle Urne), mit 3 grossen Sarkophagen von weissem Marmor, zwei mit der Gestalt des Verstorbenen, das Haupt unmittelbar auf dem Kissen, die Haare gekräuselt, in archaischem Stil; mit Löwen und Sphinxen an den Ecken; der dritte in Tempelform. An der Wand eine etruskische Inschrift; auf der Vorderfläche der Gräber: auf Stuck gemalte Seeungeheuer, Delphine etc.

90 m. mit zwei massiven Pilastern in der Mitte und einer Reihe aus dem lebenden Fels gehauener Leichenbahren an den Wänden, zum Theil in besonderen Nischen; darunter läuft eine doppelte Linie aus dem Felsen gehauener Todtenbänke. Pfeiler, Wände, Nischen und Bänke sind mit Stuck überzogen und die Inschriften sind roth oder schwarz hingemalt, oder nur in den Stuck eingekratzt. Manche Nischen sind doppelt; manche haben dekorative Malereien; elegante Pilaster bilden die Eintheilung.

***Grotta dei Bassirilievi* (von *Campana* 1850 aufgefunden), das Familiengrab



Grotta de' Tarquinj bei Cervetri.

**Grotta dell' Alcova,* durch skulpirte, Kapitäle tragende Pfeiler in 3 Abtheilungen gesondert. An der Hinterwand eine alkovenartige, auf Stufen zugängliche grosse Grabnische mit Polster und Kopfkissen.

***Grotta de' Tarquinj* (delle Iscrizioni), die Grabstätte *Tarchnas* (Tarquinius) für mehr als 50 Leichen, vielleicht der berühmten Familie des letzten Königsgeschlechts von Rom (der König und seine zwei Söhne wanderten nach Caere aus), mit zwei Kammern in zwei Geschossen; die erstere oben mit Felsbänken an den Wänden; zur zweiten, der Hauptgruft, führt eine lange Treppe im rechten Winkel. Zahlreiche Inschriften bedecken in diesem Gemach jede Nische, jede Bank, ja selbst die Wände; überall ist der Familienname der Tarchnas in etrurischen und lateinischen Buchstaben angebracht.

Die Kammer bildet ein Viereck von der Matunas; eine Treppe zwischen massiven Tuffmauern führt zu der rechteckigen Grabkammer hinab, die auf jeder Seite drei rechteckige, langgezogene Nischen hat; die flachgiebelige, viergetheilte, einem Holzdach nachgebildete Decke stützten zwei viereckige aus dem Tuff gehauene Pfeiler mit 5 Kapitälen und ganz von Reliefs bedeckt (Schilde, Hammer, Schwert, Schlachthorn, Vasen, unten auch der Haushund); am Architrav über den die Todtenladen eintheilenden Kapitälpilastern: Helme, Becken, Speere, Beinschienen, Streitäxte und häusliche Instrumente des antiken Lebens. Am Sockel der hintern Mittellade auch symbolische Thiere; das Meiste in bemalten Stuckreliefs.

Kehrt man nun von der Banditaccia nach Cervetri zurück, so sind unter dem Westfelsen der antiken Stadt (im Süden

von Cervetri), sowie auf dem südöstl. gegenüber liegenden *Monte Abatone* noch zwei der interessantesten Gräber zu besuchen; noch weiter ab liegen die neuen Ausgrabungen auf Monte Padulo und das sogen. *Torlonia-Grab*.

***Grotta Regolini-Galassi,** r. von der Strasse, die nach Palo führt, der man 7 Min. folgt, zwischen dem Plateau der antiken Stadt und *S. Maria de' Canneti*, im Felde. Es ward 1836 aufgedeckt und noch ganz unberührt gefunden. Seine reichen Schätze schmücken jetzt das Vatikanische etruskische Museum. Die uralte Bildung des Bogens mittels Vorkragung horizontal aufeinander gelegter Steinblöcke und Abschrägung der vorragenden Ecken zur Kurve zeichnet dies Grab aus, das also *vor der Kenntnis des Keilschnitts* errichtet wurde. Oben ist der Eingangsbogen mit einem gewaltigen horizontalen Nenfroblocke überdeckt. Der (neben der Mittellinie vorbeigeführte) *Korridor* theilt sich in zwei durch eine Mauer getrennte Abtheilungen, neben deren äusserer zwei im Grundplan elliptische Nebengemächer in den Fels gehauen sind (diese Rundkammern enthielten r. drei kleine Särge und Terracotta-Idole, l. Bronzeschalen und Vasen); im äussern Korridor waren Weihrauchgefässe, Schilde, Bronzewagen, Bronzegeschirr, Terracotta-Idole etc., am hintern Ende eine bronzene Leichenbahre mit Kriegsrüstungen. Auch der innere Korridor enthielt Bronzegefässe, am Ende desselben lagen auf dem Boden der reiche Goldschmuck der Frau und die Silbergeschirre mit dem Namen Lartia (jetzt im Vatikan).

Geht man auf der Strasse nach Palo weiter durch das Thal und über den Fluss *Vaccina,* so führt nach einer kurzen Strecke jenseit des Flusses l. ein Weg auf den *Monte Abatone,* von hier gelangt man sogleich l. zur

***Grotta Campana** (1 Migl. von der vorigen Grotte), 1850 aufgedeckt; der Korridor ist mit einer höchst primitiven, durch vorkragende Steine gebildeten, hohen und schmalen Decke (falsch) überwölbt. Das Hauptgemach hat dem Holzdach nachgebildete horizontale, aus dem Felsen gesparte Deckenbalken, Stuckreliefs, vier steinerne Todtenlager und einen steinernen Lehnstuhl mit Fussschemel; in den zwei Seitenkammern je zwei steinerne Bahren.

Auf Monte d'Oro:

Grotta del Vestibolo rotondo, mit tief hinab steigender Treppe, und einer (nach Art des Korridors der Cheops-Pyramide) schräg ansteigenden Decke des innern Gemachs.

1 Migl. weiter, am *Monte Padulo:*

Das ***Torlonia-Grab,*** mit langem, jetzt offenem Zugang, Eingangspilastern in griechischem Stil, dann Treppen mit 2 Kammern, deren erste 54 Todtenladen enthält, während die Endkammer wieder für das Distinktionsgrab mit nur 2 Leichen eingerichtet ist.

---

b) Von Rom nach Veji.

Veji, 12 Migl. nördl. von Rom, hart neben *Isola Farnese* liegend, kann auf fahrbarer Strasse bequem von Rom aus hin und zurück in 1 Tag besucht werden.

Wagen für die ganze Tour 20—25 Fr.; ein Einzelner nehme einen Fiaker bis *La Storta* (8 Fr.), von wo man nur 1 St. zu gehen hat (auch dem *Reiter* ist diese Tour zu empfehlen). Die Osteria in *Isola* hat ausser gutem Wein wenig aufzuwarten, daher nehme man Provision von Hause mit.

Der Ausflug ist auch wegen der herrlichen *landschaftlichen* Scenerien zu empfehlen. Das wichtigste Monument ist das *Campana-Grab*, für dessen Aufschliessung besonders bezahlt wird (der **Schlüssel** in Isola beim Pächter).

Von *Rom* bis *Ponte Molle* s. S. 407. Jenseit der Osterie in gerader Richtung der *Via Cassia* entlang über eine mit Vignen besetzte Höhe in das Thal der *Acqua traversa,* und nun in Windungen den Berg hinan und längs des Hügelrückens weiter. — 5. Meilenstein: *Marmorsarkophag des Publius Vibius Marianus* (die sogen. Sepoltura di Nerone), laut (gegen die Via Cassia gewandter) Inschrift von der Tochter dem Prokurator und Präses der Provinz Sardinien aus Tortona und seiner Gattin gesetzt. Das Denkmal stammt etwa aus Septimius Severus' Zeit. — Bei dem 7. Meilenstein überschreitet man die Acqua Paola; — 7 1/2 Migl. *Osteria Giustiniani* (l. die Via triumphalis zum Monte Mario).

(9 Migl.) **La Storta** (alte Poststation; Wirtshaus); vgl. S. 261.

In der Kirche des Orts sah 1537 der Stifter des Jesuitenordens während seines Gebets, wie der Vater dem kreuztragenden Sohn den Schutz der Gesellschaft übergab, und hörte, wie Christus zu ihm sprach: »Ego vobis Romae propitius ero«. Diese Vision gab der Gesellschaft den Namen Societas Jesu.

20 Min. jenseits la Storta beim 10. Meilenstein zweigt sich r. der Weg nach

Isola Farnese ab; nach 10 Min. wieder r. (l. geht es nach Formello); man sieht das Kastell in höchst malerischer Lage vor sich.

Isola Farnese, in isolirter Lage, ist wegen der Malaria nur von höchstens 100 Einw. bewohnt. Die Mehrzahl der Gebäude stammen aus dem 15. Jahrh. Es gehört jetzt den Rospigliosi.

Das Plateau des **antiken Veji** dehnt sich nördl. Isola Farnese gegenüber aus.

Historisches. *Veji* ist das Troja der römischen Geschichte. Als eine der bedeutendsten etrurischen Bundesstädte und in der nächsten Nachbarschaft von Rom, war sie seine hartnäckigste Nebenbuhlerin, beherrschte früher Roms Verkehr mit dem Norden auf dem Tiber, und diesseit des Flusses Fidenae als Brückenkopf gegen Rom. In einem der Kriege mit Rom (483 bis 474 v. Chr.) ragt das Fabiergeschlecht hervor. Der Konsul *Q. Fabius* stellt sich an die Spitze seiner Geschlechtsgenossen, zog laut der Volkssage mit 306 derselben aus Rom und legte sein festes Lager am Flüsschen *Cremera* an. Aber die Vejenter lockten die Fabier in einen Hinterhalt und keiner von der tapfern Schar entkam; nur ein Knabe war in Rom zurückgeblieben, der Stammvater des späteren Geschlechts. Die Rache blieb nicht aus. Nach der Eroberung von Fidenae wagte sich Rom an Veji, das an Umfang dem damaligen Rom gleich war, weit schönere Gebäude als Rom hatte, durch Kunstthätigkeit zu hoher Blüte gedieh, als Haupt des südlichen Etruriens galt und auf einem von 8 Seiten durch tiefe Flussthäler isolirten Felsen lag. Neun Jahre ward der Krieg mit wechselndem Glück geführt (wie vor Troja), im achten ergoss sich plötzlich das Wasser des Albaner Sees über die Ufer: etruskische Wahrsager und das delphische Orakel erklärten, Veji werde nicht fallen, ehe das Wasser des Albaner See's gesunken sei. Und es sank! durch den berühmten Emissar (s. S. 504). Auch bei Veji ward (durch den Diktator *Camillus*) ein Stollen unter der Mauer mitten in die Burg getrieben; beim allgemeinen Sturm drang eine Schar mit Camillus (wie aus dem hölzernen Pferd bei Troja) durch den Stollen ein und zwar mitten in den Tempel der Juno. So fiel Veji 396 v. Chr., 6 Jahre nachher Rom durch die Gallier, und die Tribunen sollen die Römer angetrieben haben, nach Veji überzusiedeln, in gesunder geschützter Lage — ein freieres Rom zu gründen! Nur ein Wunder verhinderte es (d. h. die Plebejer wollten an den Ackervertheilungen im eroberten vejentischen Gebiet theilnehmen). Später ward Veji unter *Cäsar* mit einer Kolonie Veteranen bedacht, die den nördlichen Theil der Stadt besetzte (auf Inschriften *Municipium Augustum Vejens* genannt).

☞ Wer nur etwa 2 St. zur Besichtigung zu verwenden hat, besuche: die *Mühle*, *Ponte Sodo* und das *Campanagrab*.

Dem **Führer** je nach dem Zeitaufwand $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fr.

Man schlägt den Weg nach la Storta ein, bis nach 5 Min. r. ein Weg zu einer sehr malerisch gelegenen (10 Min.) **Mühle* (Molino) hinführt; über ihr die Felsen der antiken Stadt, nebenan ein Wasserfall (114 m.), der prächtig umrahmt, vom Felsen in die düstere, von Steineichen beschattete Tiefe hinabstürzt. — Von hier 7 Min. längs des Fosso de' due Fossi nordöstl. zum *Ponte dell' Isola*, einer malerischen, einbogigen Brücke von 6 m. Spannung; nun nördl. in 10 Min. zum *Ponte di Formello,* deren Pfeiler wahrscheinlich etruskisch sind, während der Bogen aus römischem Ziegelwerk besteht. Jetzt r. (westl.) den Fosso di Formello entlang; nach 9 Min. ein antiker Brückenpfeiler, wo eine antike Strasse zur Stadt zog; nach 6 Min. ***Ponte Sodo** (solido), ein etruskisches Werk, aus dem Felsen in den Felsen gehauen als Decke eines Tunnels, der unten für den Durchgang des Formello (72 m. lang, 4 m. weit und 6 m. hoch) durch den Stein gebrochen wurde.

Man steige zum Ufer hinab. Dort hat man ein herrliches Landschaftsbild: steile Tuffklippen mit Epheu, Steineichen und Gestrüpp, den dunkeln, nur von einigen Sonnenstrahlen durchblitzten Tunnel, und die moosumgürteten Felsen, die den Strom brechen. Ueber dieser Brücke sind Reste eines doppelten Thorwegs und Stücke der ältesten Mauer.

L. vom Ponte Sodo liegen eine Menge zerstörter Gräber der durch den Fluss von der Stadt getrennten *Nekropolis.* Ganz erhalten und sehr interessant ist das nach seinem Entdecker (1842) genannte ****Campana-Grab,** wohl das älteste aller bisher aufgefundenen etruskischen Gräber, nördl. 12 Min. von Ponte Sodo am Abhang von *Poggio Reale* (Michele). Ein 2 m. breites, in den Felsen gehauenes Atrium mit kleinen Seitengemächern führt zur Grabstätte, die von zwei kunstprimitiven Löwen bewacht ist. Statt der zerstörten Steinblockthür führt eine hölzerne Thür in das ganz in Felsen ausgehöhlte Grottenlager, das aus einem

äussern und innern niedern und dunkeln Gemach besteht. Ueber das äussere Gemach spannt sich in weitem gedrückten Bogen die Felsdecke. **Alles ist im Grabe so belassen, wie man es vorfand.**

R. und l. steht an jeder Seitenwand ein massives, $^2/_3$ m. hohes, aus dem Fels gehauenes, mit Kopfleisten versehenes Paradebett, auf denen beim Eröffnen des Grabes noch zwei Skelette lagen, die beim Zutritt der Luft in Staub zerfielen. R. lag der Gatte, ein Krieger, dessen Bronzeharnisch und einfacher Helm, an welchem der Schwertstreich die Todesursache anzeigt, noch auf der Bahre liegen. L. lag wohl die Gattin. Zu beiden Seiten der Paradebetten sind noch die interessanten primitiven *Henkelkrüge* mit der Asche des Geschlechtes aufgestellt. Das Wichtigste aber sind die ****Malereien an der Rückwand,*** die ältesten bis jetzt bekannten, gelb, roth, braun und grau auf gelbgrauem Grunde; seltsam in Farbenwahl und Inhalt. R. von der Thür oben ein Pferd mit gut gezeichnetem schwarzen Kopf und Hintertheil, gelber Mähne, kegelförmig zulaufendem Leib mit rothen Flecken, rothem Hals und Stelzenbeinen; roth und gelb gesprenkelt, im Zügel gehalten von einem rothen (d. h. nackten) Lakai mit geschlitzten Augen, übermässigem Ohr und Gesäss; auf dem Pferd die Miniatur eines ähnlichen Männleins, mit einer Katze hinter ihm; unten ein gefleckter Hund und voran ein Führer mit Streitaxt; Cactusornament in den Lücken.

Unter diesem Bild eine wunderliche stelzenbeinige Sphinx mit rothem Gesicht und rothem, weissgefleckten Leib, kurzen, schwarzgestreiften Truthahnflügeln, gelbem gesprenkelten Leib und Schlangenschwanz, am Hintertheil die Tatzen eines phantastischen hochaufgerichteten wildblickenden bunten Panthers, unter der Sphinx ein Eselein.

L. von der Thür in gleicher, bunter, gesprenkelter, primitiv gestaltiger und von stilisirtem Blumenornament umrahmter Darstellung, oben ein Knabe zu Pferde und ein Pardel, unten ein brüllender Löwe und zwei Hunde. Diese wunderlichen, uralten Malereien entsprechen dem ältesten korinthischen Vasenstil. Die zwischen innen liegende Thür mit einfachem Dreieckornament führt in ein kleineres inneres Gemach, dessen Horizontaldach mit 2 queren Deckenbalken die Holzkonstruktion nachahmt.

Auf den drei Wandbänken Aschenkisten und Aschengefässe, von primitiver Form; in der Mitte ein Bronzebecken (für Weihrauch). Hinten sechs gemalte Disken, in ebenso kaleidoskopischen Farben. Kein Epitaph, keine Inschrift spricht von den Todten.

Wer mehr Zeit hat und sich einen Begriff von der berühmten alten Stadt machen will, zugleich auch von ihrer köstlichen landschaftlichen Lage, schlage folgenden Weg ein:

Von Isola zur Mühle (S. 560), dann r. (östlich) zur *antiken Stadt* hinauf (Spur eines Thors; Reste der alten Tuffmauer) querfeldein bis zur Mitte, wo einst das Forum lag (hier wurde die grosse *Statue des Tiberius*, jetzt im Vatikan, ausgegraben, angeblich auch die Säulen des Kasino an der Piazza Colonna in Rom). — Nun r. 20 Min. in *südwestlicher* Richtung zu der nur durch eine Kehle verbundenen **Piazza d'Armi,* wahrscheinlich der alten Arx. An ihrem Rande wundervolle Aussicht in das beidseitige schöne Thal hinab und auf die zwei Veji umgürtenden Flüsse: r. Fosso de' due Fossi, l. Fosso di Formello, die sich hier südwestlich vereinigen und als die berühmte *Cremera* (jetzt Valca) westlich zum Tiber ziehen. — Vom *Stollen des Camillus* ist leider nur die Sage geblieben, und selbst die Höhlen von Isola Farnese, wohin manche die Arx verlegen wollten, sind nur zerstörte Grabnischen.

Kehrt man zur Kehle zurück (wo die *Via Vejentana* lief), so erblickt man l. gegenüber eine Treppenflucht *(la Scaletta)* von 8 Sprossen, hoch am Felsen der Stadt, Rest eines Thorwegs. Nordwärts von hier kommt man an zwei einstigen Thoren vorbei, sieht an der Ostseite der Stadt noch antike Mauerreste und trifft bei der Nordostthorstätte in der Nähe des Flusses ein halb zerstörtes *Columbarium* in sehr malerischer Lage. Folgt man von hier dem Flusse aufwärts, so gelangt man in 10 Min. zum *Ponte Sodo* (s. S. 560).

Rings um Veji sieht man vereinzelte *Tumuligräber;* das auffallendste: ***la Vaccareccia*** östlich vom Columbarium; mit herrlicher Aussicht über die Campagna. Mehrere auch südlich von der Piazza d'Armi, und auf der Ostseite dieser Tumuli der sogen. ***Arco di Pino,*** ein Bogengang in den Felsen, sehr malerisch von gelb und grauen Tuffmassen und überhangenden Steineichen umgeben.

Fussgänger oder Reiter können der Cremera entlang zur *Via Flaminia* gelangen und haben von da noch 6 Migl. nach Rom.

c) Von Rom nach Bracciano und Vicarello.

Bracciano liegt 26 Migl. nordwestl. von Rom entfernt. Während der Badezeit in Vicarello (Mai und Juni) fährt tägl. ein öffentlicher **Wagen** von *Monte Citorio* (Bestellung auf den Platz: hinter Monte Citorio, Vicolo Guardiola 15) in $3^1/_2$ St. für 4 Fr. nach Bracciano (auch tägl. zurück); zu anderer Zeit unregelmässig. — In Bracciano gutes Gasthaus.

Von Rom über *Ponte Molle* (S. 407) bis 9. Migl. *la Storta* (S. 558). $^1/_2$ Migl.

jenseit Storta betritt man r. die *Via Clodia* (die Cassia geht l. nach Baccano, S. 260), oder Claudia; öde, aber malerische, hügelige Gegend,

Vulkanische Tuffhügel durchziehen sie, hier und da zeigen sich blühende Wiesenflächen und Triften, mit Wirtschaften und zahlreichen Rinderherden. Während in der latinischen Campagna alles sonniger, formenvoller und heiterer ist, herrscht hier vulkanisch zerrissenes Hochland vor, mit weiten Einöden und melancholischer Natur.

R. die Schachte der *Acqua Paola*, deren Leitung hier noch der vereinigten Aqua Trajana und Alsietina entspricht; – (13 1/2 Migl.) *Rio Aquasona* (oder Rio Galera), der bei Cesano entspringend unter der Leitung der hier mit Bogen versehenen Acqua Paola hindurch dem Tiber zufliesst. Dann r. Casale *S. Maria di Cesareo*, l. *Casale di Galera*, zwei grosse Meiereien des Marchese Rocca Giovanni, – (14 1/2 Migl.) *Osteria nuova*.

15 Migl. l. ein **Seitenweg** nach der *mittelalterlichen* Ruinenstadt

(1/2 St.) **Galera.** Längs des Flusses Rosciolo zwischen beholzten Hügeln zu einer romantisch gelegenen (20 Min.) Brücke (l. verfallene Kirche S. Maria), dann r. zu den Trümmern der Stadt, einst der Sitz trotziger Barone, welche oft Rom bedrängten, dann seit 1226 den Orsini gehörend, bis sie dieselbe 1670 dem Papste verkauften. Sie verfiel wegen der Malaria und ist jetzt Eigenthum des Collegium Germanicum. (Im Sommer trifft man hier keinen Menschen). Noch stehen auf dem von allen Seiten abgeschrofften rechteckigen Tuffhügel über einer bewaldeten Schlucht am *Arrone* die Tuffmauern aus dem 11. und 15. Jahrh., Häuser aus dem 13. Jahrh., verlassen, überwachsen, nur von Reptilien bewohnt, manche noch mit ihren gothischen Fenstern. Hinter den mächtigen Stadtmauern steigt man aufwärts in den zerstörten Ort und hat sich zuweilen den Weg durch Epheu zu bahnen. Auf der *Piazza* die alte erzbischöfliche Kirche. Nur diese und die zerfallene Burg tragen noch völlig den alten Charakter. Von der alten etruskischen Stadt stehen nur noch quadratisch gefügte Reste des Mauerrings. Auf dem verfallenen Thor sieht man noch das Wappen der Orsini (die Rose mit dem Querbalken).

Jenseit der *Osteria nuova* über den *Arrone*, den Ausfluss des Braccianosee's; hinter dem Fluss r. eine Strasse nach dem hoch gelegenen *Anguillara* (wo die Quellen der Acqua Paola) am *Braccianosee.* Ueber Anguillara war Ursus, der als Senator Roms dem Petrarca die Dichterkrone auf dem Kapitol aufsetzte, einst Herr. – 23 Migl. wird der schöne Kratersee, hingegossen zwischen sanften Gebirgszügen und anmuthigen Ufern, sichtbar, mit der *Rocca Romana* im Nordosten, 1/2 St. vor Bracciano geht l. eine Strasse nach *Oriolo* und *Bieda* (das antike Blera, S. 254); unmittelbar vor Bracciano l. eine Strasse zum Kapuzinerkonvent südl. von der Stadt, r. nach

Bracciano (**Locanda Piva;* reinliches, ordentliches Gasthaus). Die kleine moderne Stadt mit 2800 Einw. hat durch ihre Hohöfen, in welchen Eisenerz von Elba geschmolzen wird, einen gewissen Wohlstand. Im *Borgo vecchio,* dem alten, schwarztuffigen Stadttheil, 1 Migl. vom Meer entfernt, erhebt sich auf einem Felsen als die dominirende Gestalt der ganzen Landschaft der gewaltige ***Baronialpalast**, 1480 von *Napoleone Orsini* errichtet, eines der merkwürdigsten Profanmonumente der Frührenaissance; ein riesiges (dem Castel nuovo Neapels ähnliches) Fünfeck, »dessen hohe Rundthürme in die gleich hohe, mit Zinnen und Konsolengesims gekrönte Mauer eingelassen sind«, die zugleich die Wohnung und den Hofraum umschliesst.

Zwei gewölbte, befestigte Thore, das eine von der Stadtseite, das andere von der Seeseite, führen hinein; am Thor und im Hof sieht man noch die steinernen Rosen der Orsini. Wohlthuender als die unwohnlichen, gewölbten Säle mit Familienbildnissen aus dem 17. Jahrh., Rococomöbeln und einigen modernen Torloniagemächern wirkt die reizende Aussicht auf den See aus den tiefen Fenstern. Ein breiter Gang läuft längs der Zinnen um das ganze Gebäude, dessen ragende Lage auf der scharfen Kante des Kraters die pittoreske Wirkung erhöht. »Es ist das Schloss, das Walter Scott zu seinem ersten und leidenschaftlich begehrten Ausflug aus Rom erkor.« – Die Burg kam später (1696) an die Odescalchi, die von Bracciano den Herzogstitel führen. Im Anfang dieses Jahrhunderts besass es vorübergehend Torlonia. Prächtige *Aussicht von den Thürmen über den See, das wein- und ölreiche Ufer, Vicarello und die bewaldeten Hügel; dann Trevignano und die hochaufragende (über 600 m. ü. M.) Rocca Romana, Anguillara auf steilem Uferfels und das Arrone-Thal, die Cimini, der Soracte und die Sabiner Berge; unter sich Bracciano und das eichenumgrünte Kapuzinerkloster.

Beim Hinabgehen zum See berührt

man *S. Maria della Fiora,* wo die Aqua Trajana ihren Ursprung nahm.

Der **Braccianosee,** dessen Krater (S. 401) aus ähnlichen vulkanischen Massen gebildet ist, wie die Cimini, ist von drei Hauptorten umgeben: *Bracciano, Anguillara* und *Trevignano,* die ihm alle schon ihre Namen verliehen.

Im Alterthum hiess er Lacus Sabatinus von einer im See untergegangenen Stadt Sabate; er hat 22 Migl. Umfang (sein Flächeninhalt, 4939 Hektar, ist genau so gross wie die Stadt Rom) 300 m. Tiefe (Litta), liegt aber nur 160 m. über dem 7 Migl. entfernten Meer. Er ist sehr fischreich (Hechte und Karpfen), und schon Strabo u. Columella rühmen seine Fische (lucci und regine — lupus auratasque). — Sein Emissar ist der Arronefluss, der bei Anguillara ausfliesst und in den Maccarese-Sümpfen gegen das Meer sich verliert.

Die **Luft** am Ufer ist gesund, ausser bei Anguillara, (dagegen ist die Umgebung der beiden kleinen Nachbarseen, *lago Montignano* und *lago Stracciacappa,* deren jüngste Austrocknung durch Emissar nur schlecht gelang, ungesund; auch der östlich gelegene Boden, wo der *lago di Baccano* unter Alexander VII. ausgetrocknet wurde, ist sehr ungesund.

Nach Norden begrenzt den lago di Bracciano ein kleines bewaldetes Gebirg, aus dem als ein schwarzer vulkanischer Kegel 600 m. hoch der Monte di *Rocca Romana* aufsteigt, in der etrurischen Landschaft überall sichtbar.

Von **Bracciano** nach **Vicarello** und (7 Migl.) **Trevignano.** Die Strasse führt an der Nordseite des Sees zunächst nach ($1^1/_2$ Migl.) **Pausilypon di Mazia;** in der ehemaligen Augustiner-Vigne an der Vorhalle der Kirche *S. Liberato* (Marco e Marciano), die noch einen Thurm aus dem 9. Jahrh. hat, befindet sich nämlich ein Stein der alten Cäsarenzeit mit der Aufschrift »*Pausilypon Mettiae. T. L. Hedonei*«, den Namen der Villa angebend, die im Alterthum die schöne Aussicht dieser Gegend beherrschte.

(4 Migl.) **Vicarello,** Eigenthum des Collegium Germanicum (Jesuiten). Substruktionen und Säulenstümpfe deuten auf eine Villa zur Zeit Trajans; 10 Min. die **Mineralbäder**, im Mai und Juni stark besucht. Die Temperatur der reichlichen Quelle 45° C., Gehalt: 2 Gramm 0,39 alkalinische und kalkige Salze; wird hauptsächlich gegen Amenorrhoe, Ischias, Neuralgien, Gicht und Rheumatismen empfohlen.

Als 1852 das neue Etablissement auf der Stelle der alten Thermen fundirt wurde, stiess man auf ein Bassin mit Mineralwasser, das durch einen etruskischen Mauerboden maskirt war. Beim Auspumpen des Wassers fand man am Boden des Bassins eine enorme Masse von goldenen, silbernen und bronzenen Gegenständen (mehr als 2000 Pfund!); die oberste Lage enthielt Münzen mit dem Bildnis Trajans, tiefer unten massive rechteckige Münzen von 4 Pfund Gewicht und nur auf einer Seite mit einem Thier (pecunia) bezeichnet (aes grave signatum); zuunterst das »aes rude«, rohe Kupferwürfel, als ältestes Geld; die Bäder waren also schon vor Rom und den Etruskern im Gebrauch. Die Münzen stammen von der Sitte, der Heilnajade ein Stück zu weihen (Stips, Spende). Auch andere Weihgeschenke fand man, Vasen und Becher mit Inschriften und Zeichnungen; auf einem Becher stand, »Apollini C. Cassius januarius«, erinnernd an den alten Namen der Bäder *Aquae Apollinares.* Auf einem silbernen Becher standen sogar alle Stationen der Reise von Cadix nach Rom. Sämmtliche Schätze sind im Museo Kircher in Rom (s. II. Bd.).

(7 Migl.) **Trevignano,** ein malerischer Ort mit 650 Einw. (man glaubt an der Stelle von Sabate), auf einem Basaltfelsen am Seeufer, mit einem verfallenen Feudal-Kastell (einst den Orsini) aus dem 13. Jahrh., mit Spuren etruskischer Mauern und einer römischen Villa; unter Gregor XVI. zum principato für Cosimo Conti erhoben. Die *Pfarrkirche* zwischen Basaltfelsen enthält zwei sehenswerthe Gemälde: Tod Mariä, aus Raffaelischer Schule; Hieronymus und Franciscus und die Jungfrau.

Von *Trevignano* nach (2 St.) *Sutri* (S. 259). nur ein Saumpfad; ebenso nach *Anguillara* (mit prächtiger Aussicht von S. Maria Assunta) in 2 St.

Von **Bracciano:** 1) nach (24 Migl.) *Civitavecchia* (S. 305) Fahrstrasse über *Rota* und *La Tolfa* (mit Alaunwerken). — 2) (10 Migl.) nach *Cervetri* (S. 551) über *Castel Giuliano,* nur für sehr leichte Vehikel fahrbar. — 3) (24 Migl.) *Civitavecchia* über *Manziana,* (7 Migl.), **Bagni di Stigliano,** die antiken Aquae Stygianae (frequentirte Bäder im Mai und Juni). Fünf Quellen, reich an Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk, von 68—26°, mit neuem Etablissement, im Sommer (vom 15. Mai an) in regelmässiger Diligence-Verbindung mit Rom (3mal wöchentlich, Vico del Babuino 5—9, Raimondo Picarelli; $8^1/_2$ Fr.). — Zimmer im Badehause $2^1/_4$ Fr. Mittag und Nachtessen $5^1/_2$ Fr., 1 Bad $1^1/_2$ Fr., Bedienung $^1/_2$ Fr.



V. Chronologische Uebersicht der Geschichte und Kunstgeschichte Roms.

Vorbemerkung. Die folgende Uebersicht, grossentheils den Quellenschriften und den Forschungen der Gegenwart enthoben, hat nur den Zweck, die für das Verständnis Roms nothwendigsten geschichtlichen und künstlerischen Anhaltspunkte summarisch in Erinnerung zu bringen.

Literatur. v. *Reumont*, Geschichte der Stadt Rom, Berlin 1867—70, 3 Bde. — Für die alte römische Geschichte sind die zwei bedeutendsten gemeinfasslichen Werke: *Mommsen*, Römische Geschichte. 6. Aufl., 3 Bde., Berlin, Weidmann; — *Friedländer*, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 4. Aufl. 1873. Leipzig, 3 Bde. — Für das Mittelalter und den Anfang der Renaissanceepoche: *Gregorovius*, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 2. Aufl. 1869—72. Stuttgart.

Rom unter den Königen.

Könige. Geschichte und Zeitangaben gehören der pragmatischen Sage an.

In der Längenmitte Italiens ist die Weltstadt da gegründet worden, wo der Tiber in ruhiger Strömung und schiffbar für Seeschiffe in der ganzen Strecke bis zum nahen, westlich gelegenen Meer, zwischen mässigen Hügeln in offener Campagna, eine natürliche Handelsstrasse bildete und den Binnenstädten einen natürlichen Stapelplatz darbot. Diese Lage setzte Rom zu frühesten Aufgaben: eine städtische Entwickelung, Vermittelung des Handels, und als Brückenkopf gegen Etrurien und vorgeschobenster Posten von Latium auch kriegerische Tüchtigkeit. Das zwischen Tiber und den Volsker Bergen frei sich erhebende *Albaner Gebirge* mit seiner gesunden Luft und reichlichem Quellwasser war die erste Ansiedelungsstätte der Latiner, und am *Monte Cavo* (Bd. I, S. 515) ist wohl ihre älteste Burgstätte (arx) zu suchen, wo die umliegenden politisch - selbständigen und ackerbautreibenden Dorfgemeinden ihre gemeinsamen Heiligthümer, Schutz- und Versammlungsorte hatten. Diese Bundesstätte gab Alba den politischen Vorrang. Die 30 Bundesstädte der latinischen Eidgenossenschaft werden als Kolonien Alba's bezeichnet; *Alba* führte die Vorstandschaft bei dem Bundesfest auf dem Mons Albanus (monte cavo); *Lavinium* scheint als die Penatenstadt der religiöse Mittelpunkt dieses Bundes gewesen zu sein. Die Latiner waren zunächst auf ein Gebiet von ca. 35 Kil. (Latium vetus) eingeengt, im Norden vom Tiber, im Westen vom Meer, im Osten vom Anio, im Süden vom Volsker Gebirge begrenzt; rings umgeben war dieses Gebiet im Norden von den Etruskern, im Osten und Süden von umbrisch-sabellischen Völkerschaften, den Sabinern, Aequern, Hernikern, Volskern, Rutulern. Die Stätte Roms und der Campagna war bewohnt, lange vor dem später berechneten Gründungsjahr der Stadt.

Die **Romulus-Sage,** welche die Zwillinge dem Anio übergibt, der sie in den Tiber und an den Fuss des Palatin gelangen lässt, wo die Wölfin in der Lupercalhöhle (Bd. II, R. 21) sie säugt, der Hirt Faustulus sie findet und dessen Gattin Acca Larentia sie erzieht, knüpft sich an lokale Heiligthümer und an den religiösen Ideenkreis der ältesten Hirtenbevölkerung der Tibergegend, und deutet mit Bestimmtheit auf den **Palatinischen Berg** als die Gründungsstätte Roms und auf latinische Hirten als seine ersten Bewohner.

Roms Gründung 753 v. Chr.
753—716
Erster König: *Romulus.*

Das Gründungsjahr 753 v. Chr. (Varro) ist wohl viel zu spät angesetzt, der Gründungstag am 21. April, dem Palilienfesttage, deutet auf die Gottheit der Viehweiden »Pales« und deren Verkettung mit dem Namen Palatin (Weideplatz). Aeltester Stadtkern war somit die *Roma quadrata* (Bd. II, S. 296) auf dem unregelmässig viereckigen isolirten Palatinhügel. Sie mass nur 1000 m. Umfang und hatte 3 Thore. Noch weit in die Königsgeschichte hinein schlägt die Sage ihre Wurzeln. Der *Raub der Sabinerinnen* ist das geschichtlich gewordene altrömische Heirathsfest; historisch bedeutsam ist dabei nur, dass es Sabinerinnen sind. Die Kriege mit den drei Sabiner Städten *Caenina, Antemnae* (Bd. I, S. 412) und *Crustumerium* (Bd. I, S. 413), der Krieg des Romulus mit *Fidenae* und der mit *Veji* sind die dichterischen Repräsentanten der kriegerischen Roma. Thatsächlicher scheint das Vorrücken der *Sabiner* unter Tatius zu sein, und deren Eroberung des Kapitols. Darauf deutet das Vordringen des Gebirgsvolks der Sabiner *(Sabeller)* in die Ebenen, und der Nachweis, dass ein wesentlicher Theil des römischen Volks sabinischer Abkunft ist. Früh scheint ein Theil dieses tapfern Stammes den Quirinal besetzt zu haben. Die Latiner waren in der Kultur rascher fortgeschritten als die Sabiner, und frühzeitig entwickelte sich bei ihnen der Begriff des städtischen Bürgerthums, gegründet auf die patriarchalischen Formen einer in sich geschlossenen Geschlechterverfassung, die aber durch den Handel ein umgestaltendes neues Element in sich aufnahm. »Der Kampf zwischen dem in sich abgeschlossenen konservativen Kreis und dem kaufmännisch fortschrittlichen Princip auf der Grundlage des städtischen Bürgerthums geführt, bildet die Geschichte Roms bis auf den Höhepunkt seiner Verfassung.«

Als die palatinischen und die quirinalischen Niederlassungen sich zu Einer Stadt vereinigt hatten, wurde der Kapitolinische Hügel zur gemeinsamen *Burg (Kapitol),* das zwischen inne liegende *Forum* das Centrum des Verkehrs und der Gemeinden. Die Städte auf dem *Caelius* und *Aventin* entstanden erst später. Auf eine erobernde Stellung der Sabiner deutet, dass man in dem vergötterten Romulus den sabinischen *Quirinus* erkannt und der Name »Quiriten« zur politischen Begrüssung des römischen Volks erwuchs. Die Einführung ihrer Religionsgebräuche haben die Römer dem Sabiner *Numa* zugeschrieben. Die ganze sogen. Königsgeschichte beruht aber weder auf geschichtlichen Urkunden, noch auf echter Ueberlieferung, sondern sie ist in ziemlich später Zeit und mit bewusster Absicht künstlich gemacht worden, und sie besteht im wesentlichen nur aus Versuchen, die Entstehung *politischer* Einrichtungen, *religiöser* und *bürgerlicher* Gebräuche, die Namen von Oertlichkeiten und Gebäuden und vage Volksanschauungen über die Vorzeit historisch zu erklären.

v. Chr. 715—672. *Numa Pompilius.*

War Romulus der Stifter der bürgerlichen Ordnung, so gründet nun **Numa Pompilius** (νομος, pompa) die römische S t a a t s r e l i g i o n; er ist Priesterkönig, eine Gottheit theilt ihm die Offenbarungen mit. Als oberste Priester vermitteln die römischen Könige die Beziehungen des Volks zu den Göttern. Es ist ein Grundzug römischer Denkweise, dass ohne göttliche Weihe selbst keine wichtige Handlung im Familienleben stattfand und vollends für alle officiellen Massregeln stets die göttliche Zustimmung eingeholt werden musste. Das Wort *religio* deutet schon in seiner Wurzel auf diese Gebundenheit, die ceremonielle Beobachtung aller Vorschriften, die der Dienst der Götter erheischt. Keine nationale Mythologie schuf der Römer, sondern die Gottheiten waren ihm bestimmte Schemen, und ein ängstlich beobachteter ceremonieller Kultus vertrat die Stelle der religiösen Phantasie.

672—640 *Tullus Hostilius.*

Tullus Hostilius, der dritte König, ist der Träger der Sage von der Zerstörung *Albalonga's*, die in allen Zügen die Dichtung verräth, eine Kopie der Romulus-Sage; der Glaube, dass Alba von Lavinium aus, und Rom von Alba aus gegründet worden, mag seinen Grund in der Sage von der Einwanderung des *Aeneas* haben, und in dem Stolz der Römer auf ihre Abstammung von Troja, eine Genealogie, die unter den julischen Kaisern von den klassischen Dichtern gehätschelt, zum höchsten Adelsbrief wurde. *Lavinium* scheint von Alba aus ein religiöser Mittelpunkt der Latiner geworden zu sein; als Stammvater dieses Bundesheiligthums galt dann Aeneas, der erst zur Zeit des ersten Punischen Kriegs zum Ahnherrn der Römer erhoben wurde. Die Latiner haben aber mit den Trojanern keine weitere Verwandtschaft, als die des griechisch-italischen Urstammes. Sie waren ein

v. Chr.

Zweig der *Italiker*, welche aus den Umbrern, Sabinern, Samniten, Volskern und ihrem eigenen Stamme bestanden.

640—616 *Ancus Marcius.*

Die farblose Erzählung der Thaten des vierten Königs **Ancus Marcius** zeigt ihn als Doppelgänger des Numa, von dem er abstammen soll; er wird sogar zum reellen Pontifex durch die Errichtung der Tiberbrücke und seine Hauptleistung betrifft die Verwaltung des priesterlichen Amtes und die Einführung des Fetialrechts. Auch die Erzählung von der Kolonisation besiegter Stämme auf den Nachbarhügeln ist schwerlich historisch, wohl nur die Darlegung der Zunahme der Stadt und Identität der Plebejer mit den Besiegten. — So sind also die zwei *Latiner*, Romulus und Tullus, Repräsentanten des Kriegs und der staatlichen Gewalt; die zwei *Sabiner*, Numa und Ancus, die Vertreter der Entwickelung der religiösen Einrichtungen.

616—578 *Tarquinius Priscus.*

Selbst **Tarquinius Priscus** scheint noch ungeschichtlich zu sein; in seinen Verfassungsänderungen als neuer Romulus verzwiefacht er die Centurien, und errichtet Bauten, die auch dem Tarquinius Superbus zugeschrieben werden (*Cloaca maxima* und *kapitolinischer Tempel*). Die römischen Wagenrennen und Faustkämpfe sollen jetzt gestiftet worden sein. Seine Sabinerkriege scheinen denen des Romulus mit Tatius nachgebildet, in den Etruskerkriegen erlangt er die königlichen Abzeichen wie Tullus und Romulus. Die Tarquinier sollen von Griechenland abstammen, der Vater des Tarquinius Superbus aber gegen alle Zeitfolge der Sohn eines von Kypselos 155 Jahre früher vertriebenen korinthischen Bacchiaden sein. Die Tradition dagegen bezeichnet wohl mit Recht die Tarquinier immer als *Etrusker*. — Alteinheimisch und für die Entwickelung Roms von höchster Bedeutung ist das Festhalten an der Sonderstellung der Vollbürger (*Patricier*), die im Genuss aller staatlichen Rechte, und im alleinigen Besitz des unmittelbaren Verkehrs mit den Göttern durch die Auspicien stehen, in Geschlechter (*gens*) streng gegliedert und durch gemeinsame Heiligthümer, Erbrecht und Namen (Claudier, Valerier etc.) in wirklicher oder adoptiver Verwandtschaft geeinigt sind; die Geschlechter bildeten wiederum in erweiterter Familie eine Anzahl *Curien*, welche in ihrer Gesammtzahl (30) die älteste Volksgemeinde von Rom bildeten. Je 10 Curien formirten dann wieder eine *Tribus* (die drei alten Stammtribus der Ramner, Titier und Lucerer stehen vielleicht in besonderer Beziehung zum Kriegswesen).

578—510 *Servius Tullius.*

578—510 *Servius Tullius.* Centuriat - Verfassung.

Servius Tullius, der sechste König, ist der individuelle Name für eine aus späteren Verhältnissen abstrahirte *Centuriat-Verfassung*, die aus der alten Curien-Verfassung sich entwickelte (193 Centurien: 1) Reiter; 6 alte Centurien ohne Vermögensschätzung, 12 neue Centurien, auch ohne Census. 2) Fussvolk: 80 Centurien erster Klasse mit dem Census von 100,000 As; 20 Centurien zweiter Klasse mit dem Census von 75,000 As; 20 Centurien dritter Klasse mit 50,000 As; 20 Centurien vierter Klasse mit 25,000 As; 30 Centurien fünfter Klasse mit 11,000 As Census; 1 Centurie Proletarier; 4 Centurien Musiker, Schmiede und Zimmerleute). In der Volksversammlung der Centurien hatte jede Centurie nur eine Stimme, die Entscheidung lag damit in den Händen der Reichsten, welche die 80 Centurien der ersten Klasse und die 18 Centurien der Ritter formirten; niemand aber war von der Theilnahme am Gemeinwesen ausgeschlossen, und der Bürger zugleich Wehrmann und Wahlmann. Durch den Census fiel auch die Scheidewand zwischen patricischen und plebejischen Centurien. Die *Plebejer* als freie Landbauern mit freiem Grundbesitz, zuerst eine den Vollbürgern unterthänige Gemeinde von Halbbürgern, konnten nun in die oberste Klasse aufrücken zu den *Patriciern*, den vollblütigen Familienvätern, rechtlichen Patres, und gleicherweise »Vaterkinder« werden. *Servius*, wenn er eine historische Gestalt ist, war vielleicht der königliche Revolutionär, der sich an die Spitze der bis jetzt rechtlosen *Plebs* stellte. (Eine Geschlechter-Aristokratie war zu allen Zeiten unvereinbar mit dem absoluten Königthum.)

Der *Centuriat-Verfassung*, welche sich auf die Vertheilung der politischen Rechte nach Massgabe der politischen Pflichten stützte, hat Rom die rasche Entwickelung seiner Macht zu verdanken. Sie liess der alten Curien-Verfassung nur noch eine formelle, zum Theil religiöse Bedeutung. Wie man so vieles Gesetzgeberische auf Servius schob, so wird er auch zum Organisator von Stadt und Land, theilt Rom in 4 städtische Tribus, die Landschaft in 26 Regionen, die kleineren Plebejer-Gemeinden in *pagi* (Distrikte) und *vici* (Quartiere).

v. Chr.

Servische Mauer.

Aus dieser Zeit soll eine Bundesurkunde mit den Latinern stammen und ein Bundestempel der Diana auf dem *Aventin*.

Von besonderer Wichtigkeit für die Stadt war das Befestigungswerk, das man dem Servius zuschreibt, die sogen. ***Servische Mauer,*** von der noch jetzt nicht unbeträchtliche Reste mit cementlosen Mauerblöcken, nach Binder und Läufer übereinander gethürmt, vorhanden sind. *Tarquinius Priscus* soll zuerst die Befestigungswerke der 5 unter der Oberleitung des palatinischen Roms *(Roma quadrata)* stehenden isolirten Bergstädte unter einander verbunden (Dionys III. 67), *Servius* dann den ganzen grossen Mauerring geschlossen und den riesigen Wall (Bd. II, R. 19) angelegt haben, der den Osten der Stadt schützt und deshalb auch den *Esquilin* und *Viminal* der Stadt einverleibte. Während Tarquinius nur die älteren Mauern mit einander verband, war jetzt durch den Servius-Wall Rom militärisch zu Einer Stadt geworden, und durch den Schutz der schwächsten Stelle die zu grosse (30,000 F. betragende) Umfassungsmauer bedingt. Die Servius-Mauer zog nun zwischen dem *Tarpejischen Fels* und dem *Aventin* als Flussdamm etwa 2000 F. lang am Ufer des Tibers hin, dann als eigentliche Stadtmauer längs des schroffen *Westabhangs des Aventin,* setzte sich auf halber Höhe unterhalb S. Sabina (Reste, Bd. II, R. 21) zum Südabhang des Berges fort (Reste in der Vigna Colonna, Bd. II, R. 21), über den Sattel zum Hügel von S. Saba, den sie auf drei Seiten umzog, überschritt (wahrscheinlich als Wall) das 900 F. breite *Thal der Marrana* (an der Grenze der Vigna Altieri und dei Monaci di S. Gregorio), wandte sich am Südabhang des *Caelius* zum Lateran, überschritt unterhalb der jetzigen Basilika den östlichen Ausläufer des Berges und ging längs des *östlichen Esquilinabhangs* bis zum Gallienus-Bogen. Hier begann der ***Wall,*** in einer Länge von 5000 F. (Bd. II, R. 19), und endigte an der Nordostspitze des Quirinalhügels. Die Mauer folgte dann auf der Nordseite (Vigna Barberini, Vigna S. Susanna, Giardino del Pal. Barberini) dem Bergabhang, umzog den Garten des jetzigen Quirinalpalastes, ging an der Piazza di Monte Cavallo vorbei, durch den Garten Colonna und das Forum Trajanum (wo noch keine Tiefe war) zum jetzigen Kloster Araceli, und vom Kapitol wohl als kurzer Wall zum Flussufer.

Von Thoren der Servius-Stadt, deren es später eine grosse Anzahl gab, sind örtlich für die älteste Zeit folgende acht annähernd festgestellt: Nach dem Tiber hin *Porta Flumentana* (für die Brücke); *Porta Navalis* (für den Schiffsverkehr); dann da, wo neben einer sanften natürlichen Ansteigung (Clivus) ein steiler Abhang sich befindet, *Porta Trigemina*, wo man vom Süden her nach dem Velabrum gelangte, *Porta Lavernalis* in der Einsattelung des Aventin; *Porta Capena,* unterhalb der Futtermauer der jetzigen Villa Mattei. Der Wall zwischen Aventin und Caelius war wohl ohne Thor; *Porta Coelimontana* (oder Querquetulana) bei S. Pietro e Marcellino, *Porta Viminalis,* in der Mitte des Servius-Walls (Porta Collina und Esquilina sind erst spätere Durchbrüche); *Porta Salutaris,* auf der jetzigen Via delle quattro Fontane. Auf der Nordseite des Kapitols und bis zum Tiber wohl gar kein Thor (erst später am Westabhang des Kapitols Porta Carmentalis).

Tarquinius Superbus. Vertreibung der Tarquinier aus Rom.

Die Geschichte des letzten Königs **Tarquinius Superbus,** obschon an der Grenze der Einführung der Republik, deren Annalen dann in gleichzeitigen Aufzeichnungen Belege finden, hat auf historische Geltung nur geringen Anspruch, wie die Verdoppelung des Tarquinius zu einem ältern und jüngern, die Zeitangabe der Bauten, die der eine beginnt, der andere ausführt, während Servius unthätig dazwischen eingeschoben ist, die Spanne von 150 Jahren zwischen der Geburt des Vaters und dem Tode des Sohnes, die griechische Färbung der Tyrannis des Sohnes, die dem Herodot nachgebildete Erzählung von der Einnahme Gabii's und die Sendung des Brutus nach Delphi (Züge, welche wie die Aeneassage das griechische Element frühzeitig in die Geschichte Roms verpflanzen wollen) deutlich beurkunden. Vermuthlich war die Vertreibung der Tarquinier aus Rom nicht eine blosse Verwandlung des Königthums in die Republik, sondern eine nationale Erhebung gegen die Etrusker.

Etrusker.

Die **Etrusker,** in Abstammung, Sprache und Sitte völlig verschieden von den Graeco-Italikern, hatten zur Zeit ihrer höchsten Blüte die Ebenen des Po in Mittel-Italien (Etrurien), im Süden das glückliche Campanien besetzt, und viele politisch nur lose mit einander verbundene Städte unter Königen und priesterlicher Herrschaft gegründet,

v. Chr.

konnten aber nur in Mittel-Italien, zwischen Arno, Apenninen, Tiber und Meer sich halten und gelangten von da durch Seehandel und Seeräuberei zu ihrem Nationalreichthum, den jetzt noch ihre Gräber vollauf bezeugen. Ihre Sprache, in zahlreichen Inschriften erhalten, hat bisher nicht entziffert werden können. Sie deutet auf eine Völkervermischung, bei welcher der herrschende Bestandtheil ursprünglich weniger kultivirt war, als der unterworfene. Der barbarische Volksstamm der Rasennae, aus Tirol, der Schweiz und Norditalien einwandernd, scheint die zurückbleibenden Bestandtheile des umbrischen Stammes unterjocht und von diesen die erste höhere Gesittung erhalten zu haben. Im Götterkultus behielten sie die düstere Färbung der nordischen Heimat, nahmen aber einzelne Göttergestalten von den unterworfenen umbrischen Tuskern an. Im staatlichen Leben behaupteten sie sich der unterworfenen Klasse gegenüber in strenger Abgeschlossenheit; ihre zu Eidgenossenschaften verbundenen Städte einigte vorzüglich der religiöse Zusammenhang. Die Elemente der Kunst bekamen sie wie die Latiner von den griechischen Handelsfaktoreien, aber sie folgten nicht der weiteren Kunstentwickelung, sondern blieben wie alle theokratischen Völker bei den ältern Formen. Der Einfluss Etruriens auf Rom wurde wohl durch die umbrischen Tusker vermittelt. Die Römer haben in ihrer Kunst, besonders der Architektur und dem Nutzbau, sowie in ihrem politisch-religiösen Augurienwesen noch lange ein etruskisches Element behalten. Den im Handwerklichen der Kunst früh bewanderten Etruskern eigenthümlich, und für die spätere römische Kunstentwickelung von grösster Bedeutung war die Konstruktion von Keilsteingewölben, deren ältestes Beispiel in Rom die *Cloaca maxima* (Bd. II, R. 20) ist, als deren Baugründer Tarquinius Priscus im 7. Jahrh. v. Chr. angegeben wird. Die Römer wandten das Princip des Bogens später im grossen an und sind dadurch die eigentlichen Schöpfer des Thor-, Brücken- und Aquäduktbaues geworden, wie auch des Rundtempel- und Kuppeldachs. Der *etruskische Tempel*, der noch an den Haus- und Holzbau erinnert, ein breites Viereck, in eine vordere offene Säulenhalle mit weiten Säulenzwischenräumen und in das Tempelhaus dahinter halbirt, von einem gemeinsamen hohen Giebeldach überdeckt und nur von vorn auf einem vielstufigen Treppenaufgang zwischen Treppenwangen zugänglich, war noch bis in die Kaiserzeit hinein für die Anlage vieler römischen Tempel massgebend (die Tempel am Forum: *Concordia, Vespasian, Saturn* etc.). Lange formten etruskische Bildner die Götterstatuen und schmückten die Tempel, und selbst die edleren scenischen Spiele lernte Rom von den Etruskern. Der Tempel des kapitolinischen Jupiter war ein etruskischer Bau. Im *Museo Gregoriano* des Vatikans ist die *etruskische Skulptur* reichlich vertreten, Porträtköpfe und Statuen aus Terracotta, Alabaster, Marmor und Bronze, Geräthe aus Bronze und Gold. Von ihrer *Malerei* gibt das Museum ziemlich stilgetreue Kopien; die *Vasensammlung* enthält neben vortrefflichen in Athen bemalten Vasen zahlreiche, leicht erkennbare, in Etrurien selbst verfertigte.

Rom als Republik.

Rom als Republik. 507. *Porsena.*

Durch seine Umwandlung zur *Republik* kam Rom wieder zum vollen Bewusstsein seiner Latinität, eine Festigung in der Nationalität, welche in den Berichten über die Versuche der Tarquinier, wieder zur Herrschaft zu gelangen, ihren Ausdruck fand. Die Kriege mit Tarquinii und Veji gehören offenbar nicht der Geschichte an. Auch die Erzählungen von dem Etruskerkönig *Porsena*, der sich des Tarquinius annimmt und durch die Heldenthat des *Mucius Scaevola* entsetzt, plötzlichen Frieden schliesst, sowie der Heroismus des *Horatius Cocles* und der *Cloelia* verstossen gegen die eigenen Nachrichten der römischen Geschichtschreiber, denn Dionys erzählt, dass die Römer dem Porsena die Insignien der Königswürde, den elfenbeinernen kurulischen Stuhl, Scepter, Diadem und den mit Purpur verbrämten Mantel übersendet hätten, und Plinius berichtet, Porsena habe den Römern in seinem Vertrage nur noch für den Ackerbau den Gebrauch des Eisens gestattet, Nachrichten, welche auf eine Eroberung Roms durch die Etrusker deuten, freilich in keinem Zusammenhang mit Tarquinius.

496 Schlacht am See Regillus (Entscheidungsschlacht gegen die Latiner).

Der grosse **Latinerkrieg,** der mit der Schlacht am *Regillus* (496 v. Chr., Bd. I, S. 479) in der Nähe von Tusculum endigte, entschied zu

v. Chr.

Gunsten der römischen und latinischen Selbständigkeit, denn die Latiner unterhandeln kurz nachher als völlig Gleichberechtigte. Die Darstellung des Kriegs, die Zweikämpfe der Leiter und die Betheiligung der Dioskuren, ihr Erscheinen auf dem Forum, klingen dagegen stark an das griechische Epos an; die Berichte sind zu Gunsten Roms gefärbt.

505–494 Kriege mit den Sabinern.

Von 505—494 v. Chr. soll Rom mit den **Sabinern** gekämpft haben; das Schwanken in der Benennung der Grenznachbarn, der mehrfache Name *Postumius* für die römischen Feldherren, die Abschliessung des Friedens durch denselben Konsul wie beim Bündnis nach der Schlacht beim Regillus-See macht es wahrscheinlich, dass die Sabinerkriege in den ersten Jahren der Republik frei komponirte Wiederholungen des Latinerkriegs sind; das Sagenhafte wird verstärkt durch das Vordrängen der *Valerier,* an deren Namensverzeichnis in dem Behördenkalender (Fasten) die Erwähnung der Sabinerkriege sich anschliesst. Historisch gewiss ist, dass in ältester Zeit schon das römische Volk sich in einen *herrschenden* und *untergebenen* Stand gliederte, die vorrömischen Einwohner also unterworfen wurden, somit ein scharfer Gegensatz zwischen Patriciern und Plebejern zu der ältesten Charakteristik Roms gehört, doch so, dass unter den Plebejern selbst der Unterschied von nur Staatsabhängigen, und von Familienabhängigen (Klienten, Hörigen) stattfand. Die *Klienten* waren in die Geschlechter vertheilt und standen unter einem besondern Schutzverhältnis ihres Patronus, der ihr Vormund war, sie vor Gericht vertrat und sich ihrer ökonomischen Verhältnisse annahm, zum Theil aber auch Unterstützungspflichten von ihnen zu verlangen berechtigt war. Aus den Klienten erwuchs wesentlich der Gewerbestand. Erst bei der Ausdehnung des Staats nach den Kriegen mit den Etruskern, Volskern und Samniten, wandelte sich die familiäre Klientel staatsrechtlich um, und die vielen Kriegsgefangenen veranlassten die Entwickelung des eigentlichen *Sklavenstandes* in Rom. Auf der sittlich und streng geordneten Familie baute sich der römische Staat auf; der Hausvater war der Priester in seinem Hause und der Richter über die Seinigen, aller Erwerb der Familienglieder gehörte gesetzlich dem Oberhaupt der Familie, mit seinem Tod wurden die Söhne besondere Familienväter. Jede Römerin war dem nächsten männlichen Verwandten untergeben, die Ehe wurde heilig gehalten, Vielweiberei war unbekannt, die Jungfrau und Matrone genossen gebührende Achtung. Der Ackerbau stand in hohen Ehren, der Patricier betrieb ihn selbst, das Handwerk war dagegen den Klienten und Freigelassenen anheimgegeben, so dass in Rom wahre Industrie nie aufblühte. Nur der Krieg war ihre vollendete Kunst; die Verfassung eine Militärorganisation.

Konsularische Regierung.

Der Uebergang zur *republikanischen konsularischen Regierung* und ihrer Stellung zu Senat und Bürgerschaft ist schwerlich ein so jäher gewesen, wie er dargestellt wird. Die Gesetze des Valerius ächten den, welcher entgegen der Volkssouveränität sich der Herrschaft bemächtigt; vom Spruch des Konsuls über das Leben eines Bürgers kann an die Gemeinde appellirt werden, ja die Zeichen der frühern Königsgewalt, die Ruthenbündel mit den Pfeilen, werden vor dem Volke gesenkt, und nur im Feld tragen die Liktoren noch das volle Symbol. Anstatt Eines Herrschers beschränkten jetzt *zwei Konsuln* durch das Recht der gegenseitigen Einsprache die Amtsgewalt. Mit den priesterlichen Funktionen wurde der Opferkönig (Rex sacrorum) betraut, der keine politische Bedeutung hatte; dem gesammten Religionswesen stand der *Pontifex maximus* vor; alle Vermittelung mit den Göttern geschah aus Auftrag der Magistrate, der Pontifex war nur der Ceremonienkundige, ein Verhältnis, welches auf die Exegese oft elastisch wirkte. Der Konsul war zugleich Richter und Feldherr, und im Feld *Imperator.* Für Fälle der Noth konnte auf Senatsbeschluss der Konsul einen mit königlicher Gewalt betrauten *Diktator* auf sechs Monate wählen. Der *Senat* bildete den obersten Staatsrath, die Konsuln die Exekutive, ohne rechtlich genöthigt zu sein, die Senatsbeschlüsse unbedingt auszuführen. Ihr rascher Wechsel im Gegensatz zum Verbleiben des Senats gab diesem jedoch die entscheidende Stellung. Der Senat war die »Alterserfahrung« des Staats, er hatte die Initiative und das Bestätigungsrecht in den Volksbeschlüssen. Die Gemeinde sprach nur das Veto oder die Zustimmung aus.

Als sich, gemäss der kräftigen, frischen Entwickelung Roms, der *Parteikampf der Stände* entwickelte, vertheidigte der Senat fortwährend das patricische Interesse. Das Volk sprach zwar seine Souveränität

v. Chr.

Parteikampf der Stände.

in den Centuriatskomitien aus durch die Wahl der höchsten Magistrate, die letzte Entscheidung über das Leben, die Beschlüsse über Krieg und Frieden und die Gesetzgebung; aber die Patricier verwehrten in kastenartiger Abgrenzung den Plebejern den Zutritt zum Senat und den Aemtern, selbst die Ehe zwischen Patriciern und Plebejern galt als rechtswidrig, die Kenntnis des Religionswesens und des Rechts stand nur bei den Patriciern. Erst als die Plebejer, die sich nun zusammenthaten, das *Volkstribunat,* d. h. den Einspruch gegen den Richterspruch des patricischen Beamten sich errangen, erlangte das Volk den Rechtsschutz. Die Erzählungen von der rücksichtslosen harten Durchführung der Schuldgesetze durch die Patricier, der Renitenz der Plebejer gegen den Kriegsdienst, der Siege der durch den Konsul *Servilius* Beschützten über die Volsker, Sabiner und Aureker, des abermaligen Schutzes der Plebejer durch den Diktator *Valerius* und ihrer Siege über Volsker, Aequer, Sabiner, endlich von der offenen Verweigerung des Gehorsams, dem *Auszug auf den Mons Sacer* am Anio, 494 v. Chr. (Bd. I, S. 414), und der Aussöhnung durch die populäre Parabel des *Menenius Agrippa* zeigen den Weg zur Erlangung der Institution des Tribunats. Bald (471) standen fünf Volkstribunen den zwei Konsuln gegenüber, aus Advokaten der Einzelnen wuchsen sie schnell zu Handhabern des Veto gegen volkswidrige Staatsaktionen des Senats und der Konsuln auf, und förderten so die freie Entwickelung der Verfassung.

494 Auswanderung der Plebs auf den heiligen Berg.

Zwischen Rom und *Latium,* das sein Bundesheiligthum auf dem Gipfel des *Monte Cavo* (Bd. I, S. 515) hatte, und den *heiligen Hain* der Bundesversammlung unweit *Aricia* (Bd. I, S. 509) bestand ein Friedensvertrag, der bei der Schwächung der Latiner durch die Volsker und Aequer die Obmacht Roms vorbereitete. Ein ähnliches Bündnis schlossen die Herniker. Mit den übrigen Nachbarn hat die Republik fort und fort Kriege, deren Einzelnheiten die römischen Geschichtschreiber in politisch-poetischer Uebertreibung erzählen, dabei jedoch bezeugen, dass Aequer und Volsker den Römern Städte abgewinnen und **Coriolan** (488 v. Chr.), der Typus für die Mutterliebe des römischen Helden, bis vor die Thore Roms dringt (wobei freilich ein Römer die Erfolge der Volsker repräsentirt). Erst nach der Zeit des *Decemvirats* geben die Volsker ihre Eroberungen auf und Rom bedrängt *Veji.* Ein Held der Dichtung ist neben Coriolan der Feldherr im Aequerkrieg (458 v. Chr.). **Cincinnatus,** der Patricier von altem Schrot, der, nachdem er alle republikanischen Aemter durchlaufen, seinen Acker selbst bestellt und vom Pfluge weg den Feind am Algidus besiegt. Im Krieg mit dem etruskischen Veji (483—474 v. Chr., s. Bd. I, S. 557), tritt das römische Geschlecht der **Fabier** vor, und in ähnlich dichterischer Weise wird der Untergang des Konsuls und seiner 300 Geschlechtsgenossen an der *Cremera* (477) erzählt. 431 ward *Veji* für immer vertilgt. Die Siege der Römer gaben ihnen das Recht über Freiheit und Eigenthum der Besiegten, meist aber begnügten sie sich mit einem Theil der Ländereien, liessen auf den übrigen die Bauern als Freie und Staatsbürger, aber ohne aktive politische Rechte. In dem entrissenen Grundbesitz bebauten die Patricier das Land selbst, oder liessen es durch die früheren Besitzer unter Abforderung von Zinsen bebauen; solche Pachtgüter gab man etwa im Umfang von zwei Juchart ab, und gestattete daneben den Plebejern Antheil an der Gemeindeweide. Die Schmälerung der Weide und das patricische Okkupationsrecht der Staatsländereien riefen die Streitigkeiten über die Ackergesetze hervor, welche den rothen Faden der Bewegungen zur Zeit der Republik bilden.

491 *Coriolan* bei den Volskern. 488 *Coriolan* vor Rom.

477 Untergang der *Fabier.*

Im Jahr 457 erhält das Volk endlich ein geschriebenes Gesetz, die 10 Gesetztafeln der Zehnmänner *(Decemviri),* der *Aventin* wird den Plebejern übermittelt. Nach dem Sturz der Decemvirn erlangt das Volk die gleiche Geltung der Beschlüsse der Plebejer in den Tribuskomitien mit denen der Centuriatkomitien und das Anklagerecht der Tribunen vor dem plebejischen Gerichtshof. So begannen nun die *Plebejer,* die Vorrechte der Patricier immer vollständiger zum allgemeinen Recht umzuwandeln (445 ff.), die Gegensätze lernen auf gesetzlichem Boden sich vertragen, die Unzulässigkeit einer vollgültigen Ehe (connubium) zwischen Patriciern und Plebejern wird aufgehoben; statt der Konsuln können Konsulartribunen, und diese aus beiden Ständen gewählt werden. Als die Censur 443 (das *Censorenamt,* Finanzdirektorium) vom Konsulat getrennt wurde, und die

457 Decemvirn.

v. Chr.

Patricier dieses Amtes sich bemächtigten, erlangten die Plebejer Zulass zum *Quästoren*-(Staatskassier)Amt, und wenn ihnen auch noch der Zutritt zum Konsulat verwehrt ist, so doch nicht zum Militärtribunat mit konsularischer Gewalt.

396 der Diktator *Furius Camillus* erobert Veji (Emissar des Albaner Sees).

Mittlerweile hatten die **Kriege mit den Aequern und Volskern** fortgedauert, und bei diesen Streitigkeiten zwischen Volk und Adel zu keinen grossen Erfolgen geführt; die Aequer eroberten selbst vorübergehend das Kapitol. 418 gelang es den Römern, *Labici* (Bd. I, S. 479) zu nehmen, und dasselbe durch eine dorthin verlegte *Militärkolonie* sich verbunden zu erhalten, die gewöhnliche römische Auskunft, grosse Gebiete einheitlich beherrschen zu können; den Volskern wird *Velitrae*, selbst *Anxur* (Terracina) entrissen; den Etruskern *Fidenae*, einst latinisch, dann von den Etruskern kolonisirt, und *Veji* (396 v. Chr.), das Rom einst ebenbürtig, jetzt durch seinen Fall Rom doppelt stärkte, die Latifundien und den allgemeinen Reichthum mehrte.

390 die Gallier schlagen die Römer an der Allia und verbrennen Rom.

Camillus vertreibt die Gallier.

Aber die mächtige Stadt traf jähes Verderben. Das zahlreiche Volk der **Gallier** hatte den Westen Mittel-Europa's besetzt und war nach Spanien und Britannien eingedrungen. Nord-Italien und Etruskerstädte fielen in die Gewalt der Barbaren, die Umbrer wurden südwärts gedrängt. Kaum waren die etruskischen Nachbarstädte von den Römern besiegt, so bestürmten die Senonischen Gallier, über den Apennin eindringend, die Etruskerstadt *Chiusi*, schlugen die Clusiner, vernichteten am 18. Juli 390 in der **Schlacht an der Allia** (3 St. von Rom, Bd. I, S. 413) auch die Legionen der Römer und verbrennen das unbesetzte offene Rom, aus dem das Volk geflohen war. Es heisst, die Gallier haben die zurückgebliebenen Senatoren erschlagen, ein Ueberfall auf die kapitolinische Burg, die noch von einem Häuflein Römer und den übrigen Senatoren besetzt war, sei jedoch durch die berühmten *Gänse im Junotempel* vereitelt worden, die Gallier hätten 1000 Pfund Gold für den Abzug zugemessen bekommen, aber der Diktator *Camillus* mit Zuzug von Veji habe die Feinde verjagt und bei *Gabii* geschlagen.

Die Energie der Römer bewirkte raschen Wiederaufbau der verheerten Stadt, ihre Kraft blieb ungebrochen, und sie erholten sich schneller und besser als die Nachbarvölker. Mit dem Brand waren aber auch alle historischen Urkunden verloren gegangen. Erst jetzt betritt man daher allmählich den Boden der wirklichen Geschichte. — Die mit Ausnahme des Kapitols gänzlich zerstörte Stadt erstand rasch, aber planlos (Liv. V, 55). Die Eilfertigkeit benahm die Sorgfalt für die Richtung der Gassen; die Ansicht der Stadt verrieth noch lange die Hast: Enge, gewundene Strassen, und nicht für Wagen berechnet, unregelmässiges, hohes Häuserlabyrinth aus dürftigem Material, selbst die Tempel nur aus Tuff und Peperin, und die Säulen mit Stuck bekleidet (*Jupiter Victor-Tempel.* Bd. II, S. 302). Der Aufbau angeblich in einem Jahr vollendet.

382—377 *Praeneste* im Krieg mit Rom. *Tusculum*, römisches Municipium. *Licinische Gesetze* (kein römischer Bürger darf über 500 Juchart besitzen; Amortisation; von den Konsuln immer Einer ein Plebejer!).

362—344 Opfertod des *M. Curtius*. Krieg mit *Tibur* und *Tarquinii*. Erster plebejischer Diktator (*Marcius Rutilius*) und Censor. Vordringen der Römer bis zum *Liris*. — Erbauung des Tempels der Juno Moneta auf dem Capitolin (Bd. II, S. 198). Die Anfänge der scenischen Spiele werden von Livius in das Jahr 364 v. Chr. gesetzt.

344—337 **Erster Samnitischer Krieg.** Die latinischen Städte unterworfen und ins römische Bürgerrecht aufgenommen. *Antium*, römische Kolonie (die antianischen Schiffsvordertheile zieren die Rednerbühne auf dem Forum). Erster plebejischer Prätor.

326—320 **Zweiter Samnitischer Krieg.** Die Römer in den *Caudinischen Pässen* zu schimpflichem Frieden genöthigt, verwerfen den Frieden und schlagen die Samniter unter *Papirius Cursor*.

312 **Appius Claudius,** Censor, legt zur Sicherung der Macht die erste Heerstrasse: *Via Appia* an bis Capua (Bd. I, S. 425) und die erste Wasserleitung (*Aqua Appia*); für beide werden Berge durchgraben, die Niederungen mit riesigen Brücken überbaut, die für Rom so charakteristische Strassen-Aquädukt-Architektur begründet (bei dürftigstem Privatbau herrlichste Werke für Sicherheit und Gesundheit der Stadt. Beide zum Theil noch vorhanden). Die Römer zeigen sich

v. Chr. in der praktischen Architektur originaler als in der ideelleren Plastik. Ihre Charakterenergie prägt sich in der Doppelrichtung auf das Nützliche und Monumentale aus.

311–298 **Etruskerkrieg:** Umbrer, Herniker, Aequer geschlagen. Auf dem Quirinal der Tempel der Salus (mit Gemälden) geweiht. 296. *Das Erzbild der die Zwillinge säugenden Wölfin* am Ficus Ruminalis des Palatin von den Aedilen Q. und Cn. Ogulnius errichtet (Bd. II, S. 240). Concordientempel am Kapitolin. Clivus (Bd. II, S. 249).

Die Privatbauten waren noch weit entfernt, der Stadt Glanz zu verleihen, nur was von Staatswegen zum allgemeinen Nutzen oder zum Dienst der Götter gebaut wurde, entsprach der politischen Grösse Roms; zahlreiche Tempel erhoben sich in allen Theilen der Stadt. Von 302—290 v. Chr. sollen 8 neue Tempel erbaut oder gelobt worden sein. Die *Substruktionen des Kapitols* rühren aus dieser Zeit her, das *Forum* wurde würdiger hergestellt, die Fleischerbuden durch Säulenhallen verdrängt, worin die Silberarbeiter und Goldwechsler ihre Lokale aufschlugen. Die Mehrzahl der aufgestellten Kunstwerke stammten noch von den Etruskern oder aus griechischen Städten.

295–283 Grosser Sieg des **Q. Fabius** und **P. Decius** bei Sentinum über die Gallischen Senonen. *Tempel des Jupiter Stator* (Bd. II, S. 295). *Tempel des Aeskulap auf der Tiberinsel* (Bd. II, R. 24). Friede mit *Samnium.* Dritter, letzter Auszug der Plebs auf das Janiculum. Etrusker und Bojer am Lago di Bassano besiegt (291 der Heilgott Aeskulap aus Anlass einer Pest in Rom als Heilgott aufgenommen). — Aus dieser Zeit stammt der schöne, sorgfältig ausgeführte und harmonisch geordnete *Sarkophag des L. Scipio Barbatus* (Konsul, 298 v. Chr.), der in Altarform gebildet eine merkwürdige Kompilation griechischer und kleinasiatischer Formen zeigt (über einem dorischen Triglyphenfries ionische Zahnschnitte, die Bekrönung mit ionischen Voluten und in den Metopen die aus dem Assyrischen genommenen, so beliebten römischen Rosetten).

282–266 **Vierter, letzter Samnitischer Krieg. Pyrrhus,** König von Epirus, von den Tarentinern gerufen, bei *Benevent* von *M. Curius Dentatus* geschlagen. Nach dem Fall Tarents, 272 v. Chr., fiel wohl auch eine reiche griechische Kunstbeute in die Hände der Sieger. Durch den heldenmüthigen Widerstand gegen Pyrrhus Einmischung in die Angelegenheiten Italiens trat Rom als Grossmacht hervor, dies war die Zeit, wo die *griechische Welt* den Römern aufging, griechische Kunst, Sprache und Literatur ihren ersten Einzug in Italien hielten. Aquädukt des *Anio Vetus.* Das erste Silbergeld (Plinius XXXIII, 13). Die Unterwerfung von ganz Mittel- und Unter-Italien.

264–250 **Erster Punischer Krieg** (»nach aussen die glänzendste Tapferkeit, im Innern die höchste Mässigung, zwischen den beiden Ständen Eintracht, gemeinsamer opferfreudigster Patriotismus«). Die Römer in Sicilien. Die Karthager in Messana, Syrakus, Agrigent geschlagen; *Duilius* gewinnt den ersten römischen Seesieg bei *Melazzo,* zu dessen Ehren die *Columna rostrata des Duilius* (alte Nachbildung, noch jetzt im Konservatoren-Palast, Bd. II, S. 211) errichtet wurde. Diese erste grossartige Unternehmung Roms zur See und der über Erwarten glänzende Erfolg brachte bei den Römern grosse Begeisterung hervor und aussergewöhnlichen nationalen Stolz. Das zuvor vernachlässigte Seewesen wurde nun mit grossem Eifer betrieben. — *Tempel des Janus* und der *Spes* am Forum olitorium, (Bd. II, R. 20). **Atilius Regulus** setzt nach Afrika hinüber und überwintert vor Karthago. Niederlage des Regulus. Der erste plebejische Pontifex maximus (Tib. Coruncanius). — Aus dieser Zeit stammt die *ficoronische Cista* (s. Collegio Romano Bd. II, S. 167), die jetzt schon das Zusammentreffen der völlig verschiedenen *national-italienischen* Kunstrichtung (Deckel und Füsse) und der reinen *griechischen* Zeichnung repräsentirt.

247–238 Seesieg des Lutatius Catulus über **Hannibal.** Friede zwischen Rom und Karthago. Sicilien die erste römische Provinz. In Rom jetzt 32 Tribus. Schliessung des Janus-Tempels. Die Karthager müssen Sardinien und Corsika abtreten. Anfang der römischen Literatur *(Livius Andronicus).* Im Jahr 225 zog ein grosses *gallisches Heer* (70,000) nach Süden der Meeresküste entlang; es schlug nur 3 Tagereisen von Rom den römischen Prätor; zur Sicherung der Beute nordwärts marschirend, traf es in der Nähe von *Telamon* auf Regulus, der mit seinen Legionen von Sardinien nach Pisa gekommen; zugleich war dem Heer der

v. Chr. — Konsul Aemilius gefolgt. Die Gallier fielen fast bis auf den letzten Mann. *Dieser Sieg war einer der wichtigsten für Rom,* er rettete die Stadt von dem gefürchtesten aller Feinde. Rom beschloss nun durch Eroberung der ganzen Pogegend den gallischen Einfällen ein Ende zu machen.

218—216 — **Zweiter Punischer Krieg.** *Hannibal* verlässt mit 100,000 Mann Spanien, dringt nach 5 Monaten über die Alpen in Italien ein, schlägt die Römer am Ticinus und an der Trebia, überschreitet den Apennin, siegt glänzend (217) am Trasimenischen See über den Konsul *Flaminius* und 216 bei *Cannae,* und überwintert in Capua. In Rom herrschte die grösste Verzweiflung, die Stadt war fast ohne Regierung. 80 Senatoren lagen auf der Wahlstatt. Claudius Marcellus und Fabius Maximus wahrten die feste Haltung; aller Parteizwist fiel und neue Streitkräfte wurden aufgeboten. (*Flaminischer Circus. Via Flaminia* nach Rimini.)

212—208 — **Marcellus** erobert *Syrakus,* dessen griechische Kunstwerke zur Verherrlichung des Triumphzugs nach Rom gelangen, in den Tempel des Honos und der Virtus an der Porta Capena. Auch durch die Eroberung von Tarent (210 v. Chr.) kommen durch *Fabius Maximus griechische Kunstwerke nach Rom. Hannibal* verlässt Capua und *erscheint* (211 v. Chr.) *vor den Thoren Roms!* Den furchtbaren Schrecken überwand nur die Festigkeit des Senats und des Volkes. Ueber Frosinone, Ferentinum und Anagni war Hannibal gezogen und hatte zwischen Tusculum und Tivoli den Anio überschritten und 8000 Schritte vor Rom sein Lager aufgeschlagen. Er verwüstete die Campagna. Tumult erfüllte die Stadt. Hannibal ritt mit 2000 Numidiern vom Collinerthor bis an den Herkulestempel und warf seinen Speer über die Mauern der Stadt; es kam aber zu keiner Schlacht, da die Römer die Herausforderung Hannibals nicht annahmen. Er zog nach einigen Tagen durch das Land der Sabiner und Marser ab. Bald darauf wurde Capua von den Römern erobert und der grossartige Plan Hannibals, Rom durch seine eigenen Bundesgenossen zu überwältigen, vernichtet. — *P. Cornelius Scipio* in Spanien, Brand in Rom.

207—201 — **Hasdrubal,** Bruder Hannibals, am *Metaurus* vernichtet. Spanien, römische Provinz. **Scipio** landet in Afrika, vernichtet die Karthager. Hannibal aus Italien zurückgerufen. **Schlacht bei Zama.** Schimpflicher Friede der Karthager. — Höhepunkt der republikanischen Verfassung und der Heldenzeit des römischen Volks. — Von nun an: Eroberung aller Länder des Mittelmeers. Der politische Charakter, die Schneide des Schwerts und die Schneide des Rechts der Römer sichern diese Eroberungen. Es war mit der Entscheidung des zweiten Punischen Kriegs die Frage beantwortet, »ob die Staaten der alten Welt fortfahren sollten, getrennt von einander in fortdauerndem Wettkampf, lokaler Unabhängigkeit und Eifersucht zu verharren, oder ob sie aufgehen sollten in ein gewaltiges *Weltreich des griechisch-italischen Stammes*«. — Der Senat in Rom regierte jetzt fast unumschränkt, der Kreis der regierenden Adelsfamilien war geschlossen. Die Namen der Cornelier, Valerier, Fabier, Sempronier, Servilier, Atilier, Aemilier, Claudier, Fulvier, Sulpicier, Livier, Cäcilier, Licinier füllen die Konsularfasten jener Zeit. Eines der wirksamsten Mittel, neue Bewerber auszuschliessen, war die theilweise Uebertragung der Kosten für die öffentlichen Spiele an die Aedilen.

200—193 — **Erster Macedonischer Krieg** gegen König **Philipp.** Sämmtliche griechische Staaten, die bisher unter Philippos gestanden, 196 v. Chr., von *Flaminius* für frei erklärt. Translation der *Magna Mater Idaea* aus Phrygien nach Rom. Flaminius führt zahlreiche marmorne und eherne Statuen bei seinem Triumph auf, die er theils dem König Philipp, theils aus verschiedenen Städten Griechenlands weggenommen hatte. Das Hineinschaffen derselben bei diesem Triumph dauerte zwei volle Tage.

192—174 — **Syrischer Krieg.** 189 Niederlage der kleinasiatischen Gallier. 187 Entdeckung des geheimen Bacchusdienstes in Rom; der von orientalischer Mystik durchdrungene Hellenismus brachte den Unglauben und Aberglauben nach Italien; die nächtliche Feier des Gottes Bacchos veranlasste eine Kriminaluntersuchung, welche bei dieser religiösen Gesellschaft die ausschweifendste Völlerei, Testamentsfälschungen und Vergiftungen nachwies; in Rom allein wurden über 7000 Männer und Frauen verurtheilt. 187. *Via Aemilia* von Rimini nach Piacenza. Die

v. Chr. Chaussirung der *Aurelischen Küstenstrasse* von Rom nach Luna und der *Strasse von Lucca über Florenz* nach Arezzo gehört wahrscheinlich in dieselbe Zeit. — Der römische Senat beschliesst mit den Bojern diesseit des Padus (Po) ein Ende zu machen. Bei *Mutina* (Modena) ward die letzte Schlacht geliefert. Die Festungen *Placentia* (Piacenza) und *Cremona* werden neu kolonisirt, *Potentia* (bei Recanati), *Pisaurum* (Pesaro 184 v. Chr.) neu gegründet, in der neugewonnenen boischen Landschaft die Festungen *Bononia* (Bologna, 189), *Mutina* (183) und *Parma* (183) angelegt; mit der Anlage dieser Festungen verband sich die von den grossen Militärstrassen. 183. Tod des *Scipio* und *Hannibal*. *Aemilius* errichtet am Tiber einen gesicherten Quai, gepflasterten Auslade- und Stapelplatz (*Emporium*, Bd. II, R. 23), Nachbild aus dem Piräus bei Athen. *Fulvius Nobilior* gründet den Tempel des Herkules und der Musen und einen eigenen, mit Schlachthaus und Viktualienhalle versehenen Platz (*Macellum magnum*) auf dem Caelius (Bd. II, S. 32). Bei seinem Triumphzug über Aetolien führt er 785 (285?) Erzstatuen und 230 Marmorstatuen auf; 9 Musenstatuen stellt er im Tempel des Hercules Musarum in der Nähe des Circus Flaminius auf. Der Handelsverkehr wird aus dem Forum verdrängt; **Cato** baut dort die erste *Basilika* (184); Brunnen und Kloaken verbessert. *Cato* ist der Repräsentant der achtbaren Bürgerschaft dieser Zeit. Wie thätig als Staatsmann, Sachwalter, Schriftsteller und Spekulant er auch war, so blieb doch das Familienleben der Mittelpunkt seiner Existenz, die häusliche Zucht war streng, jeder Augenblick ausgefüllt, seine ganze Schriftstellerei war zunächst auf den Sohn berechnet. Doch immer mehr machte sich der Drang nach einer gesteigerten freiern Civilisation geltend. Erstes Aufwandsgesetz, lex Orchia (gegen zu viele Gäste!). Die bis jetzt ungepflasterten Strassen der Stadt mit Lavapolygonen besetzt. Der Hausbau wandelt sich um, es schieden sich Atrium (Wohnsaal), Hof (Cavaedium), Gartenhalle (Peristylium), Archiv (Tablinum), Kapelle (Lararium), Küche, Schlafzimmer; griechische Säulen begannen Atrium und Peristyl zu schmücken, doch war der plastische Schmuck noch auf die wachsbossirten Ahnenbilder beschränkt, die Malerei war noch mehr Handwerk als Kunst (doch schon in dieser Zeit ist in Rom die in der hellenischen Epoche aufkommende Sitte verbreitet, Tafelbilder in die Wände einzulassen und mit dekorativer Bemalung zu verbinden). Die öffentlichen Gebäude Roms schmückten sich durch das Wegführen der Kunstschätze aus Griechenland mit Meisterwerken.

171—153 **Zweiter Macedonischer Krieg.** Macedonien und Illyrien aufgelöst. Beim Triumphzug des Aemilius Paulus waren 250 Wagen allein dazu bestimmt, die geraubten Statuen und Gemälde zu tragen. Der Hellenismus des Adels, dessen edelste Form in *Aemilius Paulus* selbst verkörpert war, empfing nicht nur Nahrung durch diese Masse mitgebrachter Kunstwerke, sondern auch durch die mehr als tausend *Griechen*, welche nun theils in Rom, theils in den italischen Landstädten internirt wurden (unter diesen Gefangenen befand sich auch der Geschichtschreiber *Polybius*). — Den römischen Bürgern die Vermögenssteuer erlassen. Die Besitzverhältnisse völlig verändert; die Kriege bringen den Grundbesitz in die Hände der Nobilität, der Mittelstand wird Proletariat. Die Sklavenwirtschaft mehrt sich. Die Zahl und Bedeutung der Freigelassenen steigt. Die abhängige Klientel macht dem Mittelstand auch mächtige politische Konkurrenz. Die Pracht der Spiele wird der Massstab, nach welchem die Wählerschaft die Tüchtigkeit der Konsulatsbewerber bemisst (ein anständiges Fechterspiel kostete 200,000 Fr.). Die Landwirtschaft ist durchdrungen von der unbedingten Rücksichtslosigkeit der Kapitalmacht. Die Weidewirtschaft ward schon jetzt bei weitem mehr ins Grosse getrieben, als der Feldbau; seit aber der kleine Grundbesitz keinen wesentlichen Reinertrag mehr lieferte, war die Bauerschaft verloren. Griechische Philosophen in Rom. 161 wird ihnen der Aufenthalt in Rom verboten. Steinernes Theater als Luxus zerstört. Der Amtsantritt der Konsuln am 1. Januar.

149—144 **Dritter Punischer Krieg.** *Scipio* (Africanus minor) zerstört Karthago. *Macedonien* abermals unterworfen. Korinth zerstört; Afrika, Macedonien, Achaja römische Provinzen. *Aquädukt Marcia* in Rom. *Mummius* bringt aus dem eroberten *Korinth* die herrlichsten Kunstwerke nach Rom, wodurch die Stadt auch eine grosse Zahl von Gemälden der bedeutendsten griechischen Künstler erhielt. *Caecilius*

v. Chr. *Metellus*, nach Besiegung des falschen Philippus, bereichert die Stadt mit *griechischen Erzwerken*, z. B. die berühmte Erzgruppe von *Lysippos:* Alexander mit 25 in der Schlacht am Granikos gefallenen Reitern. — Die Kunst zog in Rom mit den *Triumphatoren* ein und behielt dann den Charakter dieses Einzugs. Der Triumphzug und dann der Triumphbogen sind echt römisch, ein Produkt ihres kriegerischen Charakters, ihres National- und Familienstolzes.

143—133 Die hellenische Kultur gewinnt immer grössere Herrschaft in Rom; das Leben der Römer verfeinert sich. Griechische Künstler und Kunstwerke werden in Rom hochgeschätzt. Es bildet sich ein Kreis von Kennern (Intelligentes); die griechische Literatur wird massgebend (Horaz: »Doch das eroberte Hellas eroberte wieder den wilden Sieger und brachte die Kunst nach Latium«); die künstlerische Ausschmückung öffentlicher Monumente wird zum Programm der römischen Staatsmänner. Die prächtige Porticus des Besiegers Macedoniens, *Metellus* (143 Konsul), schliesst auf dem Marsfeld den *ersten Marmortempel* Roms ein, den der erste *griechische* Baumeister, *Hermodoros* aus Salamis, erbaute. Diesen ***Tempel des Jupiter Stator*** und den ***Tempel der Juno*** daneben, sowie die Halle um beide schmückte er mit den aus Macedonien mitgebrachten Statuen, und liess noch besondere Bildsäulen durch *Polyklet* und *Dionysios* dafür herstellen. *Junius Brutus* liess nach dem Sieg über die Galläker in Spanien (136 v. Chr.), dem *Mars* am Circus Flaminius einen Tempel durch denselben Baumeister errichten. Wie Metellus, so bauten dann *Scipio Nasica* (138 Konsul) auf dem Kapitol, und *Graecus Octavius* (128 Konsul) am Cirkus ähnliche Portiken. Schon damals verstand man Säulen von klassischen Kunstwerken zu Neubauten zu verwenden. Die noch wenig zahlreichen Künstler in Rom waren lauter eingewanderte Griechen. Die zwei Weltmächte Roms, die »hellenische Bildung« und der »geschlossene politische Organismus«, beginnen ihre kosmopolitische Laufbahn. Rom selbst wird immer mehr die Sammelstätte der antiken Kultur.

133—121 *Tib. Sempronius* **Gracchus** erneuert als Volkstribun die Ackergesetze. Die Entwickelung der socialen Zustände im römischen Staat und des Parteiwesens innerhalb der Nobilität musste schliesslich zum Sturz der Adelsherrschaft und allmählich zur Auflösung der republikanischen Staatsform führen, da diese mit der Nobilität aufs engste zusammenhing. Der von der Partei der Vornehmen (Optimates) abgefallene Tib. Gracchus hatte durchschaut, dass nach oben ein Kapitalistenstand sich gebildet hatte, der mit dem Adel den Staat eigennützig ausbeutete, nach unten aber ein gefahrdrohendes Proletariat sich mehre, während der freigeborne grundansässige Bauernstand verarmte und zusammenschmolz. Sie wurden Soldaten oder vermehrten den Pöbel Roms. — Als Tib. Gracchus nun diesem Nothstand wehren und die Volkssouveränität in ihrer äussersten Konsequenz durchsetzen wollte, fanden sich die Optimaten in ihrer Stellung erschüttert. Es kam am Wahltag auf dem Kapitol zu Thätlichkeiten und Tib. Gracchus wurde erschlagen sammt 300 seiner Anhänger. — Gesetze des Volkstribun *C. Gracchus* (Ackergesetz, billige Getreidevertheilung an das Volk als Anerkennung des Rechts der souveränen Bürgerschaft, auf Kosten des Staats zu leben). Auch C. Gracchus fiel. Der Ritterstand Richter, wodurch der Bürgerstand gleich »einem Leibe mit zwei Köpfen« (Senat und Richter) wurde. Die Nobilität, welche so nach 22jährigen Kämpfen über die agrarischen Reformversuche gesiegt hatte, war zwar sehr empfänglich für griechische Bildung, aber weniger für römische Kraft und Einsicht. Bürgerrecht an die Bundesgenossen; 133 die attalische Erbschaft Roms, durch welche wahrscheinlich die Schlachtengruppen, zu denen die ***Gallierdarstellungen*** gehörten, nach Rom kamen. Auch der sogen. ***Sterbende Fechter*** im Kapitol und die Gruppe des *sein Weib und sich tödtenden* ***Galliers***, in Villa Ludovisi, gehören dieser *pergamenischen Kunstepoche* an, die in der Darstellung barbarischer Nationalität die individuellste Naturtreue mit einer effektvollen heroischen Auffassung zu verbinden wusste.

112—99 Der **Jugurthinische Krieg.** Jugurtha von Marius geschlagen, sein Tod im *Carcer Mamertinus.* Marius schlägt die Teutonen und Cimbern bei Aquae Sextiae und Vercellae. *Julius Cäsar* geboren (99). Ausbruch des Bundesgenossenkriegs. — Die Bundesgenossen organisiren sich in *Corfinium* (Pentinia bei Popoli), das sie als Mittelpunkt des projektirten italischen Staates »*Italia*« nannten. **Das Julische Gesetz**, das sämmt-



v. Chr. lichen Latinern und den beistimmenden Bundesgenossen das Bürgerrecht verlieh und die Neubürger in acht der alten Tribus vertheilte, verhinderte die weitere Ausbreitung des Aufstandes; doch hat dieser Krieg den Wohlstand Italiens aufs schwerste geschädigt, der Krieg wurde zum Handwerk, die mehr als 30 Legionen, welche Rom gleichzeitig unter Waffen hatte, waren bei der Abhängigkeit der Soldaten von ihren Führern nicht minder der Freiheit des Vaterlandes gefährlich als dem Feinde.

88–78 **Mithridatischer Krieg.** Der Konsul *L. Cornelius* **Sulla,** energischer, geistvoller Optimat, mit Licht und Schatten seiner Partei (Fuchs und Löwe in Einem), zum Oberfeldherrn ernannt; der 70jährige bäurische Kriegsheld **Marius** von der Volkspartei unter demokratischen Bewegungen zur Leitung erhoben. Sulla schlägt seinen Gegner und dringt als der erste Römer mit einem bewaffneten Bürgerheer in Rom ein. Marius geächtet; Optimatenregierung. *Sulla* geht mit seinem Heer nach Griechenland. *Cinna* und *Marius* erobern Rom; demokratische Schreckensherrschaft. Mit seinem Einzug in Rom begann ein schonungsloses Morden gegen die Optimatenpartei, der Senat wurde in seinen wichtigsten Mitgliedern vernichtet, die Köpfe der ermordeten Senatoren sah man vor der Rednertribüne auf dem Forum aufgestellt. Fünf Tage und fünf Nächte mordete die Leibwache des Marius (illyrische Sklaven!) jeden Missliebigen. — *Marius* stirbt.

Sulla erobert Athen, zwingt *Mithridates* zum Rücktritt unter die römische Klientel, landet (83 v. Chr.) mit fünf Legionen in Brundusium, schlägt im Bürgerkrieg bei *Capua* seinen Gegner und nimmt Rom ohne Widerstand, unterwirft Etrurien und Oberitalien, vernichtet nahe bei *Porta Pia* die Samniten und damit die letzte Opposition der italienischen Völkerschaften gegen die Romanisirung Italiens; der Sieger, jetzt zum Monarchen reif, begnügt sich, das Regiment der egoistischen Nobilität herzustellen, entwickelt aber eine ungeahnte Grausamkeit, lässt während einer Senatssitzung, die er im Tempel der Bellona hielt, 6000 gefangene Samniten auf dem Marsfelde niederhauen, erobert *Praeneste* (12,000 fallen) und lässt dort den ***Fortuna-Tempel*** der zerstörten Stadt glanzvoll herstellen, verwandelt *Samnium* in eine Einöde, verwüstet etruskische Städte, lässt sich den »Glücklichen« nennen, hält einen prächtigen Triumph, wird zum unumschränkten Diktator ernannt und gründet die militärische Gewaltherrschaft. Es folgen die Sullanischen Aechtungen, deren Liste 4700 Opfer aufzählte, darunter alle für die demokratische Revolution thätigen Beamten. Das Eigenthum der Geächteten versteigert (Erlös über 90 Mill. Fr.). Vertheilung der Ländereien unter das Heer. Erste regelmässige Militärkolonien. Volterra, das die Aufnahme in zweijähriger Vertheidigung verweigerte, musste sich doch zuletzt ergeben. Pompejus, der mit seinem Heer nach Rom zurückkehrte und in seinem Bericht sich selbst als die aufgehende Sonne bezeichnete, wird von Sulla als Cn. *Pompejus Magnus* angeredet, und hält einen Triumphzug, ohne noch ein Amt bekleidet zu haben. Als Sulla seine Aufgabe, den römischen Staat zu ordnen, als gelöst betrachtet, und seine neue Verfassung ein Jahr lang unter seinem eigenen Konsulat sich bewährt hatte, auch die Provinzen zumeist beruhigt waren, die Regierungsgeschäfte aber Sulla's Wunsch nach ruhigem Genusse nicht entsprachen, abdicirte er 79 v. Chr. und stirbt (78) auf seiner Villa bei Puteoli. Seine Leichenfeier auf dem Forum die glänzendste in Rom; seine Asche im Marsfelde (Piazza del popolo) beigesetzt. Seit Marius war die *Republik nicht mehr zu halten;* das Auseinanderfallen der römischen Nation in eine mächtige fürstliche Oligarchie und in eine Masse unruhigen, mit vielen fremden Elementen durchsetzten, grösstentheils armen Volks, mit dem dunkeln Hintergrund der Sklaverei und zahlloser, rücksichtslos ausgebeuteter Provinzialen, machten die *Monarchie* unabweisbar. Damit wurden freilich keineswegs die besten Ergebnisse der republikanischen Freiheit mit in die neue Zeit hinüber gerettet.

Neuer Aufschwung der städtischen Entwickelung seit Sulla's Besiegung der italischen Revolution; das gewerbliche Leben dringt über die Stadtmauern hinaus, nach der Seite des Marsfeldes erhebt sich Tempel an Tempel. Zeugnis der technischen Fortschritte geben jetzt noch die Reste des ***Tabularium am Kapitol.*** Das Hindrängen nach der Monarchie spiegelt sich im Bauehrgeiz. Der Adel führt kostbare Bauten aus; die Häuserspekulationen beginnen. Das erste mit *Marmorsäulen* verzierte *Privathaus*

v. Chr.

lässt der Redner *Crassus* (gest. 91) auf dem Palatin erbauen, sein Haus ward sammt den Luxusgärten auf mehr als 1 Mill. Fr. geschätzt, während der Durchschnittspreis der gewöhnlichen Privathäuser in Rom 17,000 Fr. betrug. Noch reicher war das Haus des Besiegers der Cimbern *Q. Catulus*, auch auf dem Palatin, und des rechtsgelehrten Ritters *C. Aquilius* auf dem Viminal. Im Jahr 78 war das Haus des Konsuls *M. Lepidus* das schönste, die Schwellen mit dem in Rom bisher unbekannten numidischen Marmor (Giallo antico) belegt. 35 Jahre später gab es schon mehr als 100 schönere Häuser in Rom. Diese riesenhafte Zunahme der Pracht der Bauten berichtet Plinius als eines der grössten Wunder in der Geschichte der Stadt. Der Sinn für Kunstwerke wird allgemein. Die architektonischen Aufgaben steigern sich. Die griechischen Formen (in Säulen, Gebälk, Gesims und Verzierung) werden zwar mit wenig Modifikationen auf die römischen Bauwerke übertragen, meist aber in roherer, kolossalerer Weise, unorganisch und in weniger harmonischen Verhältnissen, kälter und dekorativer; aber der römische Geist schafft die neuen harmonischen Proportionen der gewaltigen *Innenräume*, thürmt *Geschosse* übereinander auf, eignet sich die Kunst des *Bogenschnittes* und der *Gewölbekonstruktion* in einer, seine innere Grösse und Erhabenheit voll ausdrückenden Weise an. Der Neubau ist der alte Kernrömer im Prachtgewand. Der geschmeidigen ionischen Säule und der strammen dorischen (spartanischen) zieht der Römer die stolze *korinthische* mit ihrem siegesbekränzten Schmucke vor. Doch fand auch der ionische Stil in Rom Eingang, freilich nur als Säulenordnung, nicht in der Konstruktion; ein schönes Beispiel aus der letzten Zeit der Republik ist der sogen. ***Fortuna-Virilis-Tempel*** im Velabrum (Bd. II, R. 20), ein *Pseudoperipteros*, dessen Tempelmauern hinter der Säulenvorhalle aussen mit Halbsäulen gegliedert sind. Auch der *runde* Peripteraltempel, ein offener Säulenkranz um die kreisförmige Cella, ward in Rom einheimisch (sogen. ***Tempel der Vesta*** am Forum boarium; der zu Tivoli 72 v. Chr.).

70 v. Chr. **Pompejus** und **Crassus**, Konsuln. *Vergil* geboren (67). *Pompejus* durch das Gabinische Gesetz Befehlshaber gegen die Seeräuber, dann durch die lex Manilia gegen *Mithridates*. 63. Cicero unterdrückt die *Verschwörung des L. Sergius Catilina*, in welchem der Typus des finanziell, politisch und moralisch ruinirten Patriciers, dieser von den Sitten der Vorfahren schon so weit abgewichenen Zeit verkörpert war. Am 7. Nov. hält Cicero vor dem Senat die erste catilinarische Rede im *Tempel des Jupiter Stator* und fordert den Catilina auf, die Stadt zu verlassen. Catilina reiste nach Etrurien. Am 3. Dec. wurden die Verschworenen Lentulus, Cethegus, Gabinius und Statilius festgenommen; Cicero berief den Senat in den *Tempel der Concordia*. An den Nonen des December hielt Cicero wieder im Concordiatempel die 4. catilinarische Rede vor dem Senat und *M. Porcius Cato* drängte den Senat zum Beschluss der Hinrichtung der Verschworenen. Die Verurtheilten wurden sofort von Cicero und den Prätoren in den *Mamertinischen Kerker* nebenan geführt, und während die Ritter zur Aufrechthaltung der Ordnung auf dem *Clivus Capitolinus* standen, vom Henker strangulirt.— Blüte der römischen Literatur; *Vergil, Cicèro, Cäsar, Sallustius, Varro, Lucretius, Catullus* (65 *Horaz* geboren). ***Fabricische Brücke.*** Pompejus, Cäsar, Crassus: **erstes Triumvirat.** Gallischer Krieg. **Cäsar** vertreibt die Helvetier und die Germanen aus Gallien, unterwirft die Belgier, zieht nach Deutschland und Britannien, beginnt dem römischen Mittelmeer-Reich die Ost- und Nordsee hinzuzufügen, macht West-Europa romanisch. *Cicero's* Exil und Rückkehr. *Crassus* fällt im Parthischen Krieg.

78—61 Erstes Triumvirat (*Pompejus, Cäsar, Crassus*).

Reiche Anwendung des Marmors im Privathaus: farbige fremde (z. B. Giallo antico) und nun auch der einheimische carrarische (lunensische); die Wände oft mit Marmorplatten belegt, die Pavimente mit Mosaik. In dieser Zeit der Eroberungen im Occident und Orient erbeuteten Feldherren, Officiere, Civilbeamte, Geschäftsmänner oft ungeheure Reichthümer, die zum Theil zu den glänzendsten öffentlichen Bauten verwendet wurden. Diese Pracht theilte sich schnell den Privathäusern mit; der erste, der in seinem Haus (auf dem Caelius) ganze Wände mit Marmortafeln inkrustiren liess, und nur mit monolithen Säulen aus Cipollino und carrarischem Marmor den Bau schmückte, war Cäsars Feldzeugmeister *Mamurra*. Die *Mosaikböden* waren schon so allgemein, dass Cäsar sie sogar auf Feldzügen mit sich führte, um sie in seinem Zelt auslegen zu lassen. In den bildenden Künsten steigert sich die

v. Chr.

Liebhaberei für alte Kunstwerke, besonders für kunstvolles Geräth, bis zur Verschwendung. *Lucullus* z. B. häufte in sein Haus schon ein ganzes Museum, und in den Palästen der Vornehmen bargen sich Kunstschätze, deren Besichtigung schon damals der — Permessi bedurfte. Der Aedil *Scaurus* erbaut ein hölzernes Theater, kaum für einen Monat bestimmt, mit 360 Marmorsäulen für die Bühne; diese ist unten von Marmor, in der Mitte von Glas, zuoberst von vergoldetem Getäfel; zwischen den Säulen stehen 3000 eherne Bildwerke! Krokodil und Hippopotamus erscheinen bei der Einweihung der Thierhetzen. *Pompejus* errichtet 55 das *erste steinerne* ***Theater***, umgeben von Gärten und der Hundertsäulenhalle; zuoberst der *Tempel der Venus victrix*. 60 v. Chr. das ***Grabmal der Cäcilia Metella:*** es zeigt, wie der Römer den alten Tumulus auffasste, auf quadratischem Quaderbau das marmorumkleidete Prachtdenkmal hob.

In der Plastik ward durch die Nachblüte der *griechischen* Kunst in Rom Grosses geleistet. Ein Zeitgenosse des Pompejus, ***Pasiteles***, aus einer griechischen Küstenstadt Unter-Italiens, versuchte sich auf fast allen Gebieten der Plastik mit grossem Erfolg, brachte sogar die Goldelfenbeintechnik wieder in Aufnahme, arbeitete Thonmodelle zu allen seinen Werken (von ihm wahrscheinlich die ***Zeus-Büste von Otricoli*** im Vatikan). Er schrieb 5 Bände über die grössten Kunstwerke der Erde. Einer seiner Schüler nennt sich auf dem Baumstamm eines ***athletischen Jünglings*** (in der Villa Albani) *Stephanos*, und zeigt in dieser Statue ein tiefes Eingehen in die altgriechische Kunst wie die archaïsirenden Formen, vor allem des Kopfes bezeugen; diese alterthümelnde Richtung geht mehr auf *peloponnesische* als auf attische Formen zurück. Auch mag sich jetzt *die römische Reliefskulptur historischen Inhalts* mit ihren Stileigenthümlichkeiten in Rom selbst entwickelt haben, die erst mit den *Triumphbögen* sich ausbildete (diese entstanden aus den Baubögen und den Ehrenstatuenbögen). Als Schüler jenes Stephanos nennt sich *Menelaos*, der Bildner der berühmten sogen. ***Orestes-Gruppe*** (in Villa Ludovisi). Neben der Künstlergruppe der Pasitelesschule treten namentlich die Neuattiker hervor. Das Hauptverdienst beider Schulen beruht in der sorgfältigen, verständnisvollen Durchführung. Pasiteles scheint, während er den Typus seiner Figuren aus der alten Kunst entlehnte, die Oberfläche unter Studium des lebenden Modells behandelt zu haben (Myron war ein Lieblingskünstler damaliger Zeit). Auch die neuattische Schule ist in der Komposition meist von früheren Leistungen abhängig, verleiht aber vermöge selbstthätiger Durchführung den aus der ältern Kunst entlehnten Motiven neuen Reiz. Von einem Zeitgenossen des Pasiteles, *Arkesilaos*, ward die Tempelstatue der ***Venus Genetrix*** für Cäsar frei komponirt, von der noch zahlreiche Wiederholungen erhalten sind (mit durchsichtigen Körperformen). Ein selbständiges Werk der neuattischen Renaissanceschule ist der herrliche ***Torso*** im *Belvedere* des *Apollonius* von Athen (Bd. II, R. 18), eines Zeitgenossen des Pompejus und Cäsar. Die Römer schufen in der *Porträtbildung* original-realistische Darstellungen (z. B. ***Pompejus-Statue*** im Pal. Spada) und jetzt schon mit Vorliebe nationale *Barbarentypen*, deren Begründer *Coponius*, der für Pompejus arbeitete, zu sein scheint. Der charakteristische Porträtstil hatte sich schon in Griechenland entwickelt (vgl. die Statue des Menander und Euripides im Vatikan) und zur Zeit Alexanders seine Vollendung erreicht; in *Rom, das in seiner Kunst sich am meisten an die Kulturentwickelung der Zeit Alexanders und seiner Nachfolger anschloss*, fanden die griechischen Künstler neue Mittel und neue Aufgaben; die Charakterauffassung nahm ein eigenthümliches, römisches Gepräge an, und so schuf die römische Kunst durchweg klar gedachte, schön gesetzte, und monumental bedeutsame Porträtbildungen. Auf die Individualisirung des übrigen Körpers wurde verzichtet, man arbeitete die Leiber der bepanzerten Statuen auf Vorrath und ergänzte sie oft von anderer Hand mit dem betreffenden Porträtkopf. Für zwei *Gemälde* (Medeia) des *Timomachos* bezahlte Cäsar 80 Talente.

52—44 **Cäsar** vollendete die Unterwerfung Galliens. Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Cäsar. Cäsar überschreitet den Rubicon und erobert Italien in 60 Tagen; *Pompejus* entflieht nach Griechenland. Cäsar, Diktator und Konsul, setzt nach Epirus über; (48) Schlacht bei *Pharsalus; Pompejus* in Aegypten getödtet. Cäsars alexandrinischer *(Cleopatra)* und afrikanischer Krieg (*Cato's* Tod); er wird Diktator auf

49. Cäsar, Diktator. 10 Jahre, erhält ein 40tägiges Dankfest in Rom, 72 Liktoren beim

v. Chr.

Triumph, den kulurischen Stuhl neben den Konsuln, eine Statue mit der Inschrift »dem Halbgott«. An seinen Triumphen sah man 2822 goldene Kronen (20,414 Pfd. schwer) und 65,000 Talente vorübertragen, seine Kriegsbeute betrug 608 Mill. Sestertien. Er wird zum ständigen Diktator, Imperator, Sittenpräfekt und zum Konsul auf 10 Jahre ernannt, macht die Provinzen zu berechtigten Gliedern des Reichs, die Getreidespenden zur Staatsarmenpflege, gliedert die Kolonisation, romanisirt durch sie die fernen Gebiete, fördert den kleinen Grundbesitz, sichert der hellenischen Kultur ihren Triumphzug, gründet die Militärherrschaft, erhebt die Stadt Rom zum Fürstenhaus und stirbt wie — ein Imperator unter den Dolchen der Verschworenen (*Brutus* und *Cassius*) in der Kurie des Pompejustheaters (Bd. II. R. 20) zu den Füssen der Statue des Pompejus (jetzt im Pal. Spada), während der Senatssitzung an den Iden des März, 44 v. Chr.

44 Cäsar ermordet.

In seinen Bauplänen gaben sich auch seine politischen Zwecke kund; das alte Forum wurde erweitert und erhielt die ***Basilica Julia*** (***Basiliken***, die als Gerichtshallen, Börsen und Bazare dienten, mit freiem oder überdecktem Mittelraum, der ins Gevierte von Hallen mit Emporen umgeben war, sind eine echt römische Erfindung. Sie wurden mitunter prächtig ausgestattet). *Augustus* vollendete die Basilica Julia und bestimmte sie für die Sitzungen des Centrumviralgerichtshofs. Daneben wurde ein neues ***Forum des Cäsar*** angelegt mit einem ***Tempel der Venus***, der Stammmutter des Julischen Geschlechts, von dessen Wohlfahrt die des römischen Volks nun abhängen sollte. Auch die Mauergänge des Pomoerium wurden erweitert, der Circus Maximus vergrössert. — Brand der Curia Hostilia. Basilica Aemilia (Paulli). Mit der Zunahme der Bauten stieg auch der Werth des Bodens (der Baugrund des Forum Cäsars kam auf 100 Mill. Sestertien (23 Mill. Fr.) und die Höhe der Mieten. Cicero kaufte sein Haus auf dem Palatin von Crassus für $3^1/_2$ Mill. Sestertien (80,000 Fr.); als er es bei seiner Rückkehr aus der Verbannung als Ruine wiederfand, bot ihm der Senat 2 Mill. Entschädigung, wobei der Boden auf $1^1/_2$ Mill. Sestertien veranschlagt wurde. Im Jahr 44 v. Chr. hatte die Stadt schon über 100 Paläste.

44—31 Zweites Triumvirat (*Antonius, Octavianus, Lepidus*).

M. Antonius, Usurpator der Alleinherrschaft Cäsars, führt eine kurze, tyrannische Willkürherrschaft. Cäsars Grossneffe, **C. Octavius** hatte die Nachricht von Cäsars Ermordung in Apollonia vernommen, wo er studirte. Er war erst $18^1/_2$ Jahre alt. Sofort reiste er nach Rom, um die Erbschaft Cäsars, der ihn adoptirt hatte, anzutreten und den Namen C. *Julius* Cäsar Octavianus anzunehmen. Als ihm Antonius das Erbe, als mit dem Staatsschatz verwickelt, vorenthielt und Octavianus doch das darauf haftende Legat an das Volk durch Verkauf seines eigenen Immobiliarvermögens auszahlte, wurde er so popular, dass das Volk ihn an eine erledigte Tribunalstelle wählen wollte. Octavian sah sich genöthigt, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, er zieht gegen Antonius das Schwert, schlägt ihn, lässt sich in Rom das Konsulat übertragen. **Zweites Triumvirat**, durch dessen Proskriptionen auch Cicero fällt (unweit Gaëta); sein Kopf auf den Rostris in Rom aufgesteckt. *Brutus* und *Cassius* fallen in Griechenland in der Doppelschlacht bei *Philippi* (42 v. Chr.). Die **Seeschlacht bei Actium,** 2. Sept. 31. v. Chr. macht den **Octavian** zum **Alleinherrscher Roms.** Zwar vor keinen Mitteln zu seinen Zwecken zurückschreckend, weiss er doch durch Klugheit und Mässigung sich die Herrschaft zu sichern, gründet im Gegensatz zu dem orientalischen Ideal des Antonius die europäische Monarchie: die Centralisation aller staatlichen Ordnung in Einer Hand, mit bürgerlicher Fürsorge für Alles, unterstützt durch ein kräftiges stehendes Heer zur Abwehr aller Willkür; die Freiheit von oben herab mit Wahrung der äusseren Formen der vergangenen Republik. Der italischen Demokratie und den republikanischen Magistraten blieb nur noch der Schein; die Macht wurde zwischen Senat und Kaiser getheilt und die Rechte des Senats desshalb vermehrt. Erst jetzt schloss sich der Senat standesmässig ab. Die materielle Grundlage der kaiserlichen Macht bestand in der *militärischen Gewalt;* auch die Provinzialverwaltung beruhte auf kriegerischer Basis. — Octavian's edler Feldherr *Agrippa* war gleichzeitig der trefflichste Stadtverwalter.

Kaiser:

Julier
27 v. Chr. —
14 n. Chr.
Augustus.

Rom unter den Kaisern.

Octavian, Kaiser, Imperator perpetuus und Princeps Senatus. Schliessung des Janustempels. Der Kaiser erhält (27) den Namen **Augustus,** übernimmt das Imperium und die prokonsularische Gewalt auf 10 Jahre; das Imperium wird je alle 5 Jahre verlängert; er wird mit allen Provinzen betraut, welche zu ihrer Behauptung ein Heer bedurften, überlässt die anderen dem Senat, der von nun an nur berathende, die kaiserlichen Beschlüsse gutheissende Behörde ist. *Tiberius* (geb. 42 v. Chr.), sein älterer Stiefsohn, wird nach dem Tode der Enkel (*Lucius* 2 n. Chr., *Cajus* 4 n. Chr.) von Augustus (dem pater patriae) adoptirt. Tod des Augustus, 19. Aug. 14 n. Chr., 76 Jahre alt. Rom liess sich nun gern regieren, glänzende Existenz verlangte der Reiche, Erwerb der schlichte Bürger, Brod und Spiel der Arme; höfische Kreise geben den Ton an. Eine weltbürgerliche goldene Literatur für die höhere Gesellschaft geht aus diesen Kreisen hervor; die grossen Dichter und Geschichtschreiber der Zeit stehen alle dem Hof nahe. Schon Virgil fasst Rom als die *Weltmonarchie* auf, Aen. VI, 852:

»Du o Römer gebiete des Erdballs Völkern als Obherr!
Solcherlei Kunst sei Dein, dann ordne Gesetze und Sitten!«

Eine neue Regioneneintheilung (7 v. Chr.) verdoppelt die Siebenhügelbezirke, und jede Region zerfällt in ihre besonderen Quartiere (Vici) mit je einer Strassenkapelle (später schätzte man jeden Vicus auf etwa 230 Wohnhäuser, darunter ca. 10 Domus (Palazzi). Die Höhe der Häuser wurde auf 70 F. beschränkt. Je 4 (plebejische) Polizeivorsteher und besondere Curatore standen an der Spitze der Quartiere. Die Feuerwächter (vigiles) zu je 700 wurden in 7 Doppelbezirke vertheilt. Die Austheilung des Augustus im Jahr 749 an 320,000 Köpfe der Bürgerbevölkerung mit Einschluss der Freigelassenen hat zu einer annähernden Berechnung der damaligen Bevölkerungszahl Roms Veranlassung gegeben. Es ergeben sich danach (etwa): 320,000 freie männliche Personen der plebs urbana, 265,600 freie weibliche, 10,000 Senatoren und Ritter nebst Angehörigen, 13,000 Soldaten, 60,000 Fremde, 450,000 Sklaven; Summa 1,118,600 Einwohner. Auch aus der Getreidekonsumtion suchte man die Volkszahl zu ermitteln, und kam dabei für Vespasians Zeit auf eine Bevölkerung von ca. 1,700,000. Die im Jahr 74 angestellte Vermessung Roms (Umfang der bewohnten Stadt 13,200 Schritt) führt auf eine ähnliche Zahl für die Bevölkerung des Areals.

In den Stadtbauten führte der Neffe die Ideen des Oheims aus, errichtete ein besonderes ***Augustus-Forum*** mit den Ahnenbildern des römischen Volks, und mit dem ***Tempel des rächenden Mars*** (2 n. Chr. geweiht), eine besondere Rednerbühne am entgegengesetzten Ende des Forums vor dem Tempel des vergötterten Julius. Seinen Sitz auf dem ***Palatin*** wandelte er zu einem ***Staatspalast*** um, wo er Senatssitzungen vorstand und auch als Pontifex maximus, der in der Regia seine officielle Stätte hatte, wohnen blieb. Neben seinem Palast weiht er dem *Apollo* (der schon seit dem 6. Jahrh. eingebürgert war), einen glänzenden Tempel, im Marsfeld erbaut er sich eine gewaltige ***Grabrotunde (Mausoleum),*** mit Obelisken davor; 82 Tempel restaurirte er und lässt seinen Genius und die Laren seines Hauses als Hausschutzgeister des Volks auf den Strassen verehren. Die Errichtung eines ***Triumphbogens***, den Senat und Volk dem Augustus 36 v. Chr. zuerkannten, nach der Besiegung des Sextus Pompejus durch Agrippa, ist wahrscheinlich das erste derartige Denkmal.

Von altrömischem Blut war schon jetzt nicht mehr viel vorhanden. Rom hatte sich durch Einwanderung und Freilassung erneuert. In schöner Pracht verschwenderisch ausgestattet waren nur die öffentlichen Anlagen und Bauten, und berechtigten Augustus zu dem Wort: er habe die Backsteinstadt in eine Marmorstadt verwandelt. Freilich blieben Strassenzüge und die Mehrzahl der Privatbauten theilweise noch in ihrer alten Gestalt. Doch war der so entschiedene Wunsch des Monarchen für die Kapitalisten auch bei Privathäusern bereits massgebend. Augustus liess das Verzeichnis seiner Werke auf Erztafeln in seinem Grabmal aufstellen (Kurie und Chalcidicum, Apollo-Tempel, Julius-Tempel, Lupercal, Porticus Octaviana, Pulvinare des Cirkus, Tempel des Jupiter Feretrius und tonans auf dem Kapitol, Tempel des Quirinus auf dem Quirinal, Tempel der Minerva, Juno Regina, Jupiter Libertas auf dem Aventin,

Kaiser:

27 v. Chr. bis 14 n. Chr. *Augustus.*

Tempel der Laren und Penaten auf der Velia, Tempel der Juventus und der grossen Mutter im Palatium. Herstellung des Kapitols und Pompejus-Theaters, Verdoppelung der Aqua Marcia, Vollendung des Julischen Forum mit Mars-Tempel, Apollo-Tempel und Marcellus-Theater). Eine grosse Zahl bedeutender ***griechischer Bildwerke*** kam unter Augustus nach Rom: die Werke der alten Meister von Chios, Bupalos und Athenis, das Athene-Bild des Endoios, die Statuen der Dioskuren von Phidias Lehrer; eine Zeus-Statue Myrons, und 4 eherne Stiere von Myron, eine Aphrodite von Phidias; die Niobe-Gruppe von Skopas, und von demselben die Achilleus-Gruppe, Apollon Kitharoedos, die Kanephoren. Eros, Silene, Mänaden, Karyatiden von Praxiteles; Asklepios, Leto, Aphrodite, Artemis von seinem Sohn, Zeus von Leochares etc.

Durch Augustus' Schwiegersohn **Agrippa** ward 25 v. Chr. das ***Pantheon*** vollendet, der Wendepunkt der Baukunst des Alterthums, ein Kuppelbau von kolossaler Spannung, wie ihn die Hellenen nicht zu bauen vermochten, in Schönheit, Einfachheit und Würde, grandiosen Verhältnissen und Lichtverklärung durch das Eine grosse offene Auge unübertroffen, zugleich der erste grosse Sieg des Innenbaues über den Aussenbau in einem Gotteshaus. Aus dieser Zeit (14 v. Chr.) stammt das Werk des **Vitruv** über Architektur, später massgebend für die Bauten der Renaissance. 11 v. Chr. erste Einweihung des Marcellus-Theaters. Aus dem Orient wurden *Obelisken* herbeigeschleppt (16 v Chr.). Die Plastik schafft die herrlichsten *Porträtstatuen* (17 v. Chr. Marmorstatue des Augustus im Braccio nuovo des Vatikans). In den Gärten des *Maecenas* ist das *Gemälde* der ***Aldobrandinischen Hochzeit*** (Vatikansbibliothek) gefunden worden, ein Bild aus dem Leben, aber reliefartig dargestellt. *Gemäldegallerien* waren schon in Augustus Zeit so allgemein, dass in Vitruvs Plan für ein vornehmes Haus ein grosser, nach Norden gelegener Saal für diesen Zweck nicht fehlen durfte. Die ersten öffentlichen ***Thermen.*** Sehr bezeichnend für die öffentliche Anschauung ist die Art der *Brunnenerrichtung* durch *Agrippa;* Plinius gibt die Zahl der von Augustus hergestellten Bassins auf 700, der Röhrenbrunnen auf 500, der Wasserkastelle auf 130 an. 300 bronzene und marmorne Statuen und 400 Marmorsäulen liess der sonst so ökonomische Agrippa zur Zierde verwenden. Auch die *Kloaken* liess er reinigen und fuhr durch dieselben in den Tiber. ***Septa Julia*** (Bd. II, S. 171) 26 v. Chr., die Sublicische Brücke von Stein (Bd. II, R. 24) 3 v. Chr., ***Theater des Balbus*** (Bd. II, R. 20) 11 v. Chr. ***Marcellus-Theater*** (Bd. II, R. 20) geweiht 6 n. Chr. Neubau des ***Dioskuren-Tempels*** auf dem Forum durch Tiberius. *10 n. Chr.* ***Bogen des Dolabella*** auf dem Coelius. Restauration des ***Saturn-Tempels*** durch *Munacius Plancus. Grabmal des Eurysaces.* ***Grabmal des Plautius Silvanus*** (Mitkonsul von Augustus) vor Tivoli (Bd. I, S. 446). Der Luxus der Paläste stieg; *Horaz* schildert aufs lebhafteste die Eindrücke, die der neue Bauluxus auf die Freunde der frühern Einfachheit machte, die neuen Atrien mit ihren Wandpfeilern von phrygischem Marmor (pavonazetto), die Architrave von weissem hymettischen auf Säulen von afrikanischem Marmor (Giallo antico), das Elfenbein an den vergoldeten Felderdecken.

Vom religiösen Glauben dieser Epoche sagt der Zeitgenosse *Strabo,* der kurz vor dem öffentlichen Auftreten Christi starb: »der Mensch ist wissbegierig und hört, wenn er noch kindisch ist, gern von *Wundern,* denn *die Mythen* bringen immer etwas neues, das die Neugierde erregt; im Anfang sind solche Lockspeisen nothwendig, die erwachsene Jugend aber muss man zur Kenntnis des *Wirklichen* anleiten, da der erstarkte Verstand solcher Reizmittel nicht mehr bedarf; nur Ungebildete und Halbgebildete sind Freunde der Wunder. Es gibt aber anziehende und abschreckende Mythen, deren man sich zur Aufmunterung und Warnung bedient; so werden die Städter durch schöne Mythen zur Nacheiferung erregt, wenn sie Gemälde und Statuen schauen, welche solche Dinge darstellen; zur Warnung dient es ihnen, wenn sie die himmlischen Strafen in abschreckenden Bildern erblicken, oder an derlei Schrecknisse glauben; denn es kann der Denker die Masse der Weiber und das gemeine Volk nicht durch Gründe zur Frömmigkeit, Heiligkeit und zum Glauben hinleiten, sondern es bedarf für diese der Furcht vor den Göttern und dazu gehörigen Legenden und Wundergeschichten. Donnerkeil, Aegis, Dreizack u. a. sind Mährchen sammt der ganzen alten Theologie, um

Kaiser:

kindische Gemüther zu schrecken.« — *Lucrez*, 30 Jahre vor Strabo geboren, trat mit seinem Gedicht über die Natur der Dinge mit den Lehren Epikurs dem Volksglauben und aller Tradition in stürmischem Enthusiasmus entgegen (1, 64 »Glaubst du vielleicht, zu verwegenen Sätzen führe die Lehre, hin zu des Lasters Bahn? Mit nichten, öfter vielmehr war jene Religion die Mutter greulicher Thaten«). Am entschiedensten ist in der Negation des Volksglaubens der ältere *Plinius;* er hielt das heilige, unermessliche, ewige Weltall, zugleich Natur und deren Schöpfung, für die Gottheit, die Mythologie für Fabel. Am weitesten verbreitet war die Vermittleranschauung der Stoiker.

14—37 *Tiberius.*

Tiberius, Kaiser (Tacitus Annalen I bis VI), regiert wie sein Stiefvater Augustus zunächst mit weiser Mässigung, und bei strafferen monarchischen Formen doch das Herkömmliche schonend, aber aufgewachsen in einem ränkevollen Hofleben und früh der Verstellung zugänglich, stand seinem berechnenden Verstand stets das Misstrauen zur Seite. Der Geschichtschreiber Tacitus, der den aristokratischen, dem Kaiser feindlichen Kreisen angehörte, zeiht ihn der angebornen Heuchelei. Der Tod des freisinnigen *Germanicus*, mit dem man ihn belud, machte ihm das Volk abgeneigt, das nun in jeder Massregel Eingriffe gegen die Freiheit argwöhnte. Seine Rechtspflege war unparteiisch und trefflich, die Staatshaushaltung und die Provincialverwaltung ausgezeichnet, in den Finanzen herrschte Ordnung und Sparsamkeit, dem Nothstand wurde überall gewehrt (bei Getreidemangel, Bränden, Erdbeben u. a. Unglück), das Heer erhielt er in anhaltender Zucht, aber die Regierung erhielt den Charakter einer absoluten Militärdespotie; Rangsucht und Servilität wogen vor, die neuen Majestätsgesetze begünstigten das Denunciantenwesen, der Argwohn des Fürsten schuf die *kaiserliche Leibwache der Prätorianer*, indem die 10 Kohorten der Kaisergarde, von denen bisher nur 3 in der Stadt gelegen, in einem festen Prätorianerlager vor dem Viminalthor vereinigt wurden. Diese Truppe, zuerst gegen das Volk gerichtet, wendete sich bald gegen die Kaiser selbst und hatte den grössten Einfluss auf die Geschicke Roms. *Präfekt des Prätorium*, der erste Mann nach dem Kaiser, wurde sein Günstling *Sejan*, dessen verderblicher Einfluss wuchs, als Tiberius, 27 n. Chr., menschenscheu auf die *Insel Capri* sich zurückzog. Nach heimlicher Vergiftung des einzigen Sohns von Tiberius (Drusus), Verbannung und Beseitigung Agrippina's, Gattin des Germanicus, und ihrer zwei Söhne, hoffte Sejan sich selbst den Weg zum Kaiserthron zu bahnen, aber vor der Ausführung entdeckt, ward er auf Befehl des Tiberius zum Tode verurtheilt. Tiberius, verdüstert und im Alter zum Wütherich geworden, stirbt (37) bei Misenum in der Villa des Lucullus in seinem 78. Lebensjahr. Unter Tiberius wurden die Reste der Wahlfreiheit der beiden Comitien auf den vom Kaiser abhängigen Senat in der Kurie übertragen, das Konsulat besetzte der Kaiser selbst, Bewerber anderer Aemter empfahl er schriftlich an den Senat. Auch die gesetzgebende Gewalt der Volksversammlung ging auf den Senat, als den kaiserlichen Rath, über. Senat und Volk waren somit blosse Instrumente des Monarchen, und selbst die richterliche Gewalt liess Tiberius in die Hand des Kaisers legen, indem dem Senat die wichtigste Jurisdiktion zuerkannt wurde.

Bauten: Restauration vieler Tempel (der Dioskuren, Concordia, Ceres, Liberi et Liberae, Bd. II, R. 20); Domus Tiberiana auf dem Palatin (Bd. II, S. 306), das Haus seines Vaters mit Wandmalereien (ebenda); Tiberius-Bogen am Clivus des Kapitols; oberer Theil des *Carcer mamertinus* (Bd. II, S. 254), *Prätorianerlager* (Bd. II, R. 19), Paläste auf Capri; Augustus-Tempel; ***Amphitheatrum castrense*** (Bd. II, R. 17); Grabmal des Bibulus. — Wie der Kunstsinn der Römer zunahm, davon zeugt die Erzählung, dass, »als Tiberius die Statue des Apoxyomenos von Lysippos (eine treffliche Kopie steht im Braccio nuovo des Vatikans) vom öffentlichen Platz vor den Thermen des Agrippa in seine Gemächer versetzte, das Volk dringend verlangte, sie solle wieder zum Gemeingut gemacht werden. — Viele Werke von *Skopas, Praxiteles, Lysippos* und ihren Schülern wurden durch vorzügliche Nachbildungen für die Nachwelt gerettet.

37—41 *Caligula.*

Caligula, Kaiser, eigentlich Gajus Caesar, geb. 12 n. Chr. (Sohn des *Germanicus* und der *Agrippina)*, von den germanischen Legionen mit dem Scherznamen »Soldatenstiefelchen« (Caligula) beehrt, zuerst

Kaiser:

mit unendlichem Jubel in Rom begrüsst, machte sich bald durch masslose Verschwendung an die Soldaten und den römischen Pöbel, sowie durch unerhörte Pracht der theatralischen Vorstellungen, Fechterspiele, Thierkämpfe, Wettfahrten im Circus u. a. verächtlich. Der Schatz von 575 Mill. Drachmen (1/2 Milliarde Fr.), den Tiberius zusammengespart, ward in einem Jahr geleert. Körperliche Zerrüttung nährte seinen methodischen Wahnsinn. Er tödtet oder verbannt seine Verwandten, erhöht die täglichen Festjubel durch die grausamsten Gladiatorenkämpfe, und als die Theilnahme abnahm, ruft er das entsetzlichste Wort des Kaiserwahnsinns: »Möchte das ganze römische Volk Einen Nacken haben, um es mit Einem Streich zu vernichten«. — Ritter und Senatoren zwang er in die Gladiatorenreihen hinein. Verschwörungen reizten ihn, bei Tag und bei Nacht die Henkerwerkzeuge nicht ruhen zu lassen. Die schmählichsten Gelderpressungen krönten diese Willkür. Vornehme, für ihr eigenes Leben besorgte Römer stiessen den Wütherich endlich im Gang seines Palastes nieder.

Caligula's Palast-Bauten und Kapitolbrücke ***auf dem Palatin*** (Bd. II, S. 307). Umbau des Dioskuren-Tempels. Caligula schickte den *Memmius Regulus* nach Griechenland mit dem Auftrag, die besten *Statuen* aus allen Städten nach Rom zu führen, und vertheilte sie dann in seine Villen; unter diesen Statuen befand sich Praxiteles' thespischer Eros. Manchen griechischen Statuen liess er aber die Köpfe abschlagen und sein Bildnis aufsetzen.

41—54 *Claudius.*

Claudius, geb. 10 v. Chr., durch die Prätorianer auf den Thron gehoben, schon von Jugend auf an Körper und Geist geschwächt, ein blödsinniger Gelehrter, von anderer Willen abhängig, überlässt die Regierung seinen berüchtigten Frauen *Messalina* und *Agrippina*, und seinen Freigelassenen *Narcissus* und *Pallas*. Seine Gelehrsamkeit hatte das Gute, ihn zur Anlegung mehrerer grossartigen, gemeinnützigen Werke zu bestimmen. Er adoptirt (50) seinen Stiefsohn (Sohn Agrippina's, Tochter des Germanicus) *Nero;* wird durch Agrippina vergiftet.

Bauten: Hafenbauten in Ostia; ***Aquädukte der Claudia*** und des ***Anio Novus,*** Restauration der Aqua Virgo. Emissar des Fuciner-Sees. Erweiterung des Pomoerium (Aventin und ein Theil des Marsfeldes zur Stadt gezogen). Neue *Steinbrüche,* die den Luxusbauten zugut kamen, wurden entdeckt (z. B. die Porphyrgruben Aegyptens am Rothen Meer); neben der Wandbekleidung mit Marmortafeln wurde es Mode, Stücke aus ganzen Platten herauszuschneiden und mit anderen Steinen die Vertiefungen so auszulegen, dass man damit Thiere u. dgl. darstellen konnte. Das *historische Relief* (vgl. die Claudischen Reliefs in der Vorhalle von Villa Borghese) steht in seiner Entwickelung in engster Beziehung zur Malerei, deren eigenthümliche Fortsetzung es ist. An die Stelle der temporären Dekorationen der Triumphbögen tritt nun die malerische Darstellung eines geschichtlichen Vorgangs. Die römische Kunst schloss sich auch hier in den einzelnen Motiven an die hellenistische an (Triumph des Dionysos auf Sarkophagen; Verherrlichung siegreicher Monarchen).

Unter Claudius ist 42 n. Chr. (nach der kirchlichen Tradition) der Apostelfürst **Petrus** nach Rom gekommen; zuerst nach Trastevere (Sitz der Judenchristen) dann in das Haus des Senators Pudens am Vicus Patricius, zwischen Viminal und Esquilin; sie deutet damit zugleich die Fortbewegung von dem judenchristlichen Ausgangspunkt des Christenthums zu dem Weltchristenthum an. Kein Schritt, den das junge Christenthum that, war folgenreicher, entscheidender für seine ganze Fortbildung, als sein Eintritt in Rom, indem durch die Gründung der römischen Gemeinde auf die beiden Apostelfürsten der Schwerpunkt der religiösen Entwickelung von Jerusalem auf Rom überging und die Cäsarenstadt die Aufgabe Zions übernahm. Zugleich war die römische Gemeinde damit berufen, das Heidenchristenthum und das Judenchristenthum einem allgemeineren (katholischen) Standpunkt unterzuordnen. — Die hohe Bedeutung des Petrus für Rom formulirt die Kirche dahin: Weil Christus den *Apostel Petrus* zum Fundament der Kirche setzte, ihm die Schlüssel des Himmelreichs und die Leitung seiner Herde anvertraute, so hat er ihm damit den *Primat* über die Kirche gegeben. Wie aber Petrus den Primat und zugleich

Kaiser: den Episkopat über alle Gemeinden erhielt, so ist diese doppelte Autorität durch göttliches Recht auf alle seine direkten Nachfolger in Rom, die **Päpste,** übergegangen.

Ueber die **Chronologie der römischen Bischöfe** in den ersten drei Jahrhunderten gehen die Ansichten der Historiker auseinander. In protestantischen Kreisen herrscht die Meinung, dass bis zur Mitte des 2. Jahrh. sich nichts sicheres ausmitteln, und bis um die Mitte des 3. Jahrh. wohl eine Reihenfolge von Namen, aber keine genaue Zeitrechnung sich feststellen lasse. Der älteste *Papst-Katalog* beruhe erst von *Sixtus I.* an auf wirklich geschichtlicher Erinnerung. Als sicheres Datum könne erst die Verbannung (235) des Pontianus (und Hippolyt) durch Kaiser Maximinus nach Sardinien gelten; damit falle der Tod des Papstes *Urban* ins Jahr 230, die Amtsdauer des Callistus auf 217—222; Zephyrinus 198—217, Victor 189—198, Soter 174 bis 189, Anicet 166—174, Pius 155—166, Hygin 140—155, Telesphorus 136—140, Sixtus 125—136. Für die Päpste nach *Urban:* Pontianus 230, Anteros 235, Fabianus 236—250 (Sedisvakanz bis 251). Cornelius 251 (starb 253 zu Civitavecchia in der Verbannung), Lucius 253—254, Stephanus 254—257, Sixtus II. 257 (Märtyrer 258), Dionysos 259—268, Felix 269—274, Eutychianus 275—283. Die Hauptquellen für die Zeitbestimmung sind die aus verschiedenen Zeiten stammenden *Papst-Kataloge* sowie die ältesten Bestandtheile der Martyrologien und Kalendarien. Die in den *Katakomben von S. Callistus* (Bd. II, R. 22) aufgefundenen *Gräber der Päpste* aus dem Anfang des 3. Jahrh. haben zwar grossen historischen Werth, geben aber wegen der Einfachheit der Grabschrift keine chronologischen Aufschlüsse. Aufgefunden sind bisher: die Grabsteine des *Anteros, Fabianus,* die Krypta des *Cornelius,* der Grabstein des *Lucius,* sichere Spuren der Grabstätte *Sixtus II.,* der Grabstein des *Eutychianus* und das Epitaphium des *Eusebius.* Auch die vom Papst *Damasus* herrührenden, wieder aufgefundenen Inschriften geben keine chronologischen Bestimmungen. Der wichtigste griechische Katalog für das Verzeichnis der ältesten Päpste ist der in die Kirchengeschichte von *Eusebius* aufgenommene. Der wichtigste lateinische Katalog ist das sogen. *liberianische Papstverzeichnis* in dem Sammelwerk der Chronographen von 354 (besonders für die Papstliste bis auf Felix IV.); er ist die älteste Quelle für das Buch der Päpste (liber pontificalis). Die grösste Abweichung herrscht hier in der Stellung des Clemens, Anacletus (Anencletus) und Cletus*).

54—68 *Nero.*

Nero (Tacit. Ann. 13—16) geb. 37 n. Chr., der Sohn Agrippina's (der Nichte des Claudius und des Domitius Ahenobarbus), von Claudius nach dessen Vermählung mit Agrippina an Kindesstatt angenommen und nun als kaiserlicher Mitbewerber dem eigenen Sohn des Claudius, *Britannicus,* zur Seite gesetzt, von dem berühmten Philosophen und gewandten Staatsmann *Seneca* erzogen, dessen freisinnige und reine moralische Theorien einen blendenden Schimmer auf den Jüngling warfen, von *Burrus,* der zum Präfekt des Prätorium erhoben wurde, militärisch unterrichtet, durch Geldversprechungen von den Prätorianern zum Kaiser ausgerufen, reift im Gegengewicht gegen seine herrschsüchtige Mutter *Agrippina* bald zum selbständigen Scheusal heran. 55 vergiftet er den verdrängten Thronerben *Britannicus,* 59 lässt er seine Mutter auf ihrer Villa am Lucrinersee in Campanien von seinen Seesoldaten ermorden, wobei ihm die kampanischen Städte durch Dankopfer und Deputationen ihre Freude bezeugen, dass er von den Mordanschlägen der Mutter gerettet sei; 62 tödtet er seine Gattin und wahrscheinlich auch seinen militärischen Erzieher Burrus.

64 Brand Roms.

64 soll er aus architektonischen Gelüsten der Anstifter des grossen Brandes gewesen sein (der 5 Jahre nachher in der Offenbarung Johannis noch im »rothen Reflexlicht« erscheint); dessen beschuldigen

*) Die 257 Päpste folgen hier nach den Angaben unter den Papstbildnissen in *S. Paolo fuori le Mura* (konform der römischen Tradition): 78 sind heilig gesprochen (34 derselben Märtyrer), 207 sind in Italien geboren (104 Römer, 5 Florentiner, 6 Bolognesen, 4 Mailänder, 3 Genueser, 5 Venetianer, 5 Neapolitaner), 17 Franzosen, 3 Spanier, 5 Deutsche, 1 Portugiese, 1 Engländer, 1 Holländer, 19 Griechen und Orientalen, 3 Afrikaner. — Bei den Angaben in den Katakomben sind die Zahlen dagegen nach *de Rossi* angeführt.

Kaiser:

54—68
Nero.

ihn Tacitus, Lucan, Plinius und Sueton; Josephus dagegen schweigt (zur Vermeidung des Judenhasses?). Der Kaiser eilte erst herbei und war thätig beim Löschen, als die Flammen dem eigenen Palast sich näherten. Die Schuld wälzte er auf die dem Volk verhassten Orientalen (welche in den Buden des Cirkus, wo der Brand entstand, ihr Gewerbe trieben), den damals gegen das Römerjoch auf das äusserste gereizten Volksstamm, und zwar zunächst auf *die Christen,* als die am meisten fanatische, messiasgläubige, und den baldigen Untergang des Heidenthums hoffende Sorte der Juden. Sie wurden als Brandstifter in den Gärten Nero's, auf dem heutigen Petersplatz getödtet, am Tag erlagen sie, in Felle gekleidet, den Bissen der Thiere, bei Nacht brannten sie als Pechfackeln, selbst christliche Frauen wurden in mythologischen Scenen gemordet. So trat der Bruch zwischen der alten und der zukünftigen Kulturreligion in die Oeffentlichkeit. — Auch Nero's Lehrer *Seneca* wird infolge der Verschwörung des Piso als angeblich Mitschuldiger zur Selbsttödtung gezwungen, sowie *Lucan,* der Epiker (in seinem 27. Jahr). Die Gewissensangst trieb nun Nero in ein immer wüsteres, schamloseres Genussleben, an welchem sich aber die Aristokratie Roms rückhaltlos betheiligte. Selbst die Masse des Volks versank in wüste Liederlichkeit. 64 tritt der für die Hellenen als Kunstdilettant schwärmende Kaiser in Neapel als Sänger, Wagenlenker und Schauspieler auf, und offenbart in den abenteuerlichsten Festen, in masslosester Verschwendung und Ausschweifung den Wahnsinn der absoluten Kaisermacht; reist 66 nach Griechenland, zeigt sich auch dort als Wettkämpfer, gewaltthätiger Phantast, Schauspielkaiser, und beraubt es seiner herrlichsten Schätze zum Schmuck Roms. Endlich, als *Galba*, Prokonsul von Spanien, zum Kaiser ausgerufen, Rom naht, und das Prätorium Nero verlässt, flieht er zu seinem Freigelassenen Phaon nahe bei Rom (B. I, S. 412) und lässt sich tödten. Sein Regiment war die Bilanz des Cäsarenwahnsinns, der die Losung der Zeit »Glück und Genuss« durch sich selbst zerstörte.

Am meisten kam das absolute Kaiserthum der Verbreitung des *Christenthums* und der Kulturelemente über alle Völker hin zugut. Das Christenthum und die Alleinherrschaft der Kaiser treten zugleich als die zwei Mächte der Weltgeschichte auf, und jenem, dessen Aufgabe es war, den Partikularismus aufzuheben, bot dieses die universelle Bahn. Dem Monotheismus wandten sich die von der herrschenden Religionsmengerei Uebersättigten zu, ebenso die Enttäuschten, die demungeachtet eines neuen religiösen Gehalts nicht entbehren konnten. Zuerst drängten sich römische Frauen, dann auch Männer zum bildlosen Gottesdienst der Synagogen (selbst Nero's Gemahlin, Kaiserin *Poppaea,* wurde zu den Proselyten des Judenthums gezählt). Dieselben römischen Frauen wurden dann die ersten Pflegerinnen der christlichen Religion. Schon unter Claudius (50 n. Chr.) ist die messianische Frage im römischen Judenviertel so lebhaft erörtert worden, dass eine Verbannung der Juden aus Rom nachfolgte. Erst mit der Ankunft des Apostel Paulus in Rom (62 n. Chr.) wurde die jüdische Beschränkung völlig durchbrochen durch die Verkündigung des Christenthums als der Weltreligion. Die Mietwohnung des Paulus lag unweit des Prätorianerlagers (hinter dem jetzigen Bahnhof) im jetzigen modernsten Quartier Roms. Später musste er sie mit dem Gefängnis beim kaiserlichen Palast vertauschen, und starb als ein Opfer der Neronischen Verfolgung. Roms Weltherrschaft bot dem Christenthum, dessen höchstes sociales Streben darauf ausging, die Schranken zwischen den Menschen aufzuheben und die Verbrüderung in Liebe anzubahnen, die allgemeine Verbreitung; der politische Universalismus war die Einleitung zum Universalismus des Christenthums, und bereits hatten griechische Philosophen in Rom und römische Denker ein vorbereitendes Reich des Geistes gepflanzt. Nicht bloss Sklaven, sondern frühe schon Mitglieder aus den vornehmsten Familien (wie de Rossi's Inschriftenuntersuchungen darlegen) traten dem Christenthum bei. Eine sehr alte Tradition berichtet, dass die beiden Apostel *Petrus* und *Paulus* den gemeinsamen Märtyrertod unter Nero in Rom fanden; von ihren Gräbern (nach Euseb. 3, 1) spricht schon ein Presbyter unter Bischof Zephyrinus (200 n. Chr.). S. Hieronymus setzte die Dauer des apostolischen Amtes Petri in Rom auf 25 Jahre an. Im Februar 1872 sind auf Wunsch des Papstes in Rom öffentliche Disputationen gehalten worden zwischen katholischen und protestan-

Kaiser:

54—68
Nero.

tischen Kirchenhistorikern, ob der Apostel Petrus wirklich in Rom gewesen sei. — Von protestantischer Seite wird nämlich eingewendet, dass die kleinen Paulinischen Briefe, die Apostelgeschichte, der Brief von Clemens an die Korinther (95 n. Chr.) und der erste Brief Petri nichts von dem römischen Aufenthalt Petri berichten, und die Berichte darüber erst im Zusammenhang mit der Simonsage (Anfang des 2. Jahrh.), die Erzählung der gemeinsamen Lehrthätigkeit und Hinrichtung in Rom erst Mitte des 2. Jahrh. entstanden seien, und dass den 25 römischen Bischofsjahren Petri eine Kombination beider Sagengestalten zu Grunde liege.

Bauten: Den Neronischen Brand hatten die engen, gewundenen Gassen und grossen Häusermassen zu fürchterlicher Ausbreitung gebracht; 6 Tage brannte es; von den 14 Regionen lagen 3 ganz in Asche, 7 in Ruinen. Rom entstand nun in 4 Jahren neu, nach den Plänen von *Severus* und *Celer*, die Häuser bis zu einer gewissen Höhe feuerfest, aus gabinischem und albanischem Stein, weniger hoch (19 Meter) und mit freien Plätzen, die Quartiere planmässig, die Strassen breiter und die grösseren für den Verkehr mit Arkaden; doch beschränkte der Wechsel von Thal und Hügel Länge, Breite und Richtung. Besondere Bauten *Nero's:* (55) der Cirkus am Vatikanischen Hügel mit Obelisk. Der Aquädukt für Caelius und Palatin (Bd. II, R. 17). (65) Das **Goldene Haus,** maasslos in Ausdehnung und Ausstattung, vom Palatin bis zum Esquilin (Bd. II, S. 329) sich erstreckend, überreich an Kunstwerken, auf dem Vorplatz stand ein Koloss Nero's von mehr als 100 F. Höhe. Der Palast schloss dreifache Säulenhallen von der Länge einer römischen Meile ein, einen seeartigen Teich, umgeben von Gebäuden nach Art einer Stadt, ländliche Anlagen mit Feldern, Weingärten, Wiesen und Wäldern voll zahmer und wilder Thiere. Säle und Zimmer waren mit Gold überzogen, mit Edelsteinen und Perlmutter ausgelegt. Die herrlichsten Bildwerke aus Griechenland und Kleinasien waren zur Dekoration verwendet, ein Fortunatempel aus durchscheinendem Stein erbaut, die elfenbeinerne Täfelung des Speisesaals konnte verschoben werden, um Blumen oder wohlriechende Wasser auf die Speisenden herabzuschütten; der Hauptspeisesaal war eine Rotunde, die sich Tag und Nacht um ihre Axe drehte. Als Nero das goldene Haus bezog, äusserte er sich: »er fange nun an, wie ein Mensch zu wohnen«. — Die *erhaltenen Reste* (unter den Titusthermen) zeigen elegante Gänge, geräumige und hohe Speise- und Schlafzimmer, in einem im Garten gelegenen Gang mit Oberlicht einige jener Fresken, welche zu Raffaels Zeit (als Pompeji noch begraben lag) allein eine Ahnung von der antiken Malerei zu geben vermochten.

Die Skulptur, eine herrliche Nachblüte der Griechen! Die *neuattische*, in Rom arbeitende Kunstschule, mit idealistischer Richtung, in Nachbildung der Blütezeit wetteifernd (selten original). Die ***Dioskurenkolosse*** beim Quirinal — der ***Apoll von Belvedere*** — die ***schlafende Ariadne*** (beide im Vatikan). In den *Statuen und Büsten der Kaiserzeit* tritt dagegen das echt römische naturalistische Element hervor, die Gesichtszüge individuell, alle Idealität nur in der Auffassung des Charakters. Der Kaiser oft als nackter Heros, oder mit dem Kriegerkostüm und den Zeichen des Göttlichen. Das dem Zeustypus nachgebildete Motiv (der Kaiser sitzend, mit nacktem Oberkörper und um die Schenkel gebreiteten Mantel) ist später dasselbe bei einer ganzen Reihe von Statuen verschiedener Kaiser. Die ausschweifende Grösse der Erzstatue Nero's bezeichnet wohl eher die Grösse der Ausschweifung, als die Höhe der Kunst. Wenigstens Plinius nennt sie als das Zeichen, dass die Kunst des Erzgusses untergegangen sei. Nero liess auch entsprechend ein 120 F. hohes Porträt von sich auf Leinwand malen. Die herrlichste aller Kaiserstatuen ist das ***Standbild des Augustus*** (jetzt im Braccio nuovo), in der Villa seiner Gattin gefunden; die natürlichste, leichteste, die der ***ältern Agrippina*** (jetzt im Kapitol-Museum). Auch von Tiberius, Claudius, Germanicus, Drusus, Caligula etc. sind treffliche Statuen und Büsten erhalten. Von Nero's geraubten Statuen aus Griechenland (allein aus Delphi 500) ist keine mehr sicher nachweisbar vorhanden. Dagegen treffliche Nachbildungen in Menge von Werken des Polyklet, Myron, Skopas, Praxiteles, Lysippos. Rom verlangte in der Skulptur Formenadel und Eleganz. Das Publikum setzte als Massstab das in den griechischen Werken Mustergültige. Die *Wandbemalung* schloss sich

Kaiser:

eng an griechische Vorbilder an, und war durch den Stand der Kunst bedingt, wie er sich seit Alexander d. Gr. ausgebildet hatte. Den mythologischen Darstellungen gab man einen heitern landschaftlichen Hintergrund, die Tafelgemälde ahmte man auf der Wand selbst nach und ordnete sie in die übrige Ornamentik ein; auch der Landschaftsmalerei verblieb ein plastischer Charakter. — Die *Ausstattung der Wohnungen* war nicht auf Behaglichkeit, sondern auf glanzvolle Darstellung der Würde des Besitzers berechnet, im Empfangszimmer dekorative Prachtstücke, Citrustische auf Elfenbeinfüssen, Ruhebetten mit Gold und Silber und kostbaren Teppichen geziert, kostbare Bronzevasen, Kandelaber, Statuen, Gemälde, Gefässe aus Flussspat oder Bergkrystall, kunstvolle Silberarbeiten.

69 *Galba, Otho, Vitellius.*

Galba, durch die spanischen Legionen Kaiser, ermordet; **Otho**, durch die Prätorianer Kaiser, geschlagen, tödtet sich selbst; **Vitellius**, durch die germanischen Legionen Kaiser, ermordet.

Flavier. 69—79 *Vespasianus.*

Vespasianus, geb. 9 n. Chr., ein Sabiner unansehnlichen Geschlechts, charakterfester Militär, zuletzt gegen den jüdischen Aufstand verwandt, wird von den Truppen zum Kaiser erhoben, zieht nach Rom, wo die *Vitellier* gegen seine Anhänger nach Erstürmung des Kapitols und Niederbrennung des Tempels im entsetzlichsten Kampf (50,000 Todte) gefallen waren. Seine Regierung war nach innen eine energische Restaurationsherrschaft, nach aussen in zwei grossen Kriegen glücklich, im Norden gegen die *Bataver*, die Rom mit einem gallo-germanischen Reich bedrohten, im Osten gegen die nationalfanatisirten *Juden*, deren Erhebung mit der Zerstörung Jerusalems durch Titus endete. Vater und Sohn feierten den Triumph in Rom *(Titus-Bogen).*

70 Zerstörung Jerusalems.

Die *Juden*, gegen welche seit dem Aufstand die Römer intolerant geworden, obgleich *Herodes Agrippa*, der letzte jüdische König, in Rom wohnte, und seine Schwester *Berenice* die Geliebte des Titus war, wohnten jetzt schon in Rom unter zunehmendem Druck, in gehässiger Verachtung (*Domitian* wies ihnen die Vorstadt zwischen Caelius und Aventin an). Nach dem Triumph über Judäa schliesst Vespasian den Janus-Tempel, der seit Augustus' letzten Jahren stets geöffnet blieb; seine sparsame Finanzwirtschaft, (bis zum Aemterschacher), seine Heeresreform, Verbesserung der Rechtspflege, Kolonisation, Hebung des Senats, Staatsschulen verhalfen dem Reich wieder zu einem grossen Staatsschatz, zu Ansehen und Kräftigung. Der Humor verliess den Kaiser auch nicht auf dem Todtenbett. »Wehe mir, ich glaube, ich werde ein Gott!« rief er mit Anspielung auf die Apotheose.

Bauten: Wiederaufbau des kapitolinischen Tempels; Herstellung der Aquädukte Marcia, Claudia, Anio novus. Das Colosseum begonnen. Der Friedenstempel im Forum Pacis, ein herrliches Museum für die bedeutendsten Bildsäulen und Gemälde. Die *Vermessung der Stadt* ergab, im J. 74, als Titus und Vespasian Censoren waren, nach *Plinius* Bericht, für den Umfang der Stadt 13⅕ Miglien (13200 Schritt), für die Eintheilung der Stadt 265 Vici (in XIV Regionen); für die Ausdehnung der Altstadt bis zur Linie der Servianischen Mauer, durch die Abstände der 37 Thore und Ausgänge vom Meilenzeiger gemessen, 20,765 Schritt; für die Ausdehnung der ganzen Stadt, so weit die Strassen reichen, durch die Abstände einer Anzahl äusserster Punkte (mit Einschluss des Prätorianerlagers) 40 Migl. (falsche Lesart 70, gewöhnliche Lesart 20, dann zählt man die zur Zeit des Plinius vorhandenen 12 eigentliche viae von den Thoren der Stadtmauer an bis zum goldenen Meilenzeiger, von denen jede 1⅔ Migl. mass; ausserhalb der Thore verlor sich das Strassennetz in einem Gewirr von Gassen). Der Plan, der diese Vermessungen veranschaulichte, ist wahrscheinlich im kapitolinischen Stadtplan (Kapitol S. 227) wiederholt; der Vespasianische Plan scheint eine Revision des von Agrippa unter Augustus entworfenen gewesen zu sein.

79—81 *Titus.*

Titus, der älteste Sohn des Vespasian, schon beim Regierungsantritt des Vaters zum Cäsar ernannt (wie auch sein Bruder), verschafft sich während seiner nur zweijährigen Regierung durch seine Milde und Freigebigkeit den Namen »amor ac deliciae generis humani«. Die Flavier suchten nach Kräften die Schäden des römischen Lebens wieder zu heilen.

Bauten: Vollendung des *Colosseum* (für 87,000 Zuschauer), »des ausdrucksvollsten Monuments der Volkslust unter den unumschränkten Kaisern«, und die *Thermen des Titus* (Bd. II, S. 329). Auf dem

Kaiser: *Mons Oppius* oberhalb der Carinen fand man in den Ruinen der Titusbauten die ***Laokoon-Gruppe,*** den Glanzpunkt der griechisch-römischen Kunst nach Plinius Bericht im Auftrag des kaiserlichen Raths für das Haus des Titus angefertigt, die massvollste Virtuosenleistung von erschütterndem Effekt; in technisch-anatomischer Ausführung den Werken der besten Kunstepochen völlig ebenbürtig, aber nicht dem reinen freien künstlerischen Schaffen, sondern der berechnenden Reflexion und einem absichtlichen Streben nach Erfolg entstammend; dennoch in der Darstellung des *Leidens* von herrlichster Naturwahrheit und die Linie zwischen Erhabenem und Grässlichem völlig beherrschend. Das Streben, in der Ueberwindung technischer Schwierigkeiten zu glänzen, die Absichtlichkeit in der kunstmässigen Verknüpfung komplicirter Motive, in der Steigerung der Affekte und Leidenschaften weisen auf das Geistesleben unter den Nachfolgern Alexanders (300—150 v. Chr.) zurück, in welche Zeit mehrere grosse Kunstkenner die Laokoon-Gruppe verweisen, die Aussage des Plinius (XXXVI, 37) umdeutend. — Dieser höchsten Virtuosenleistung steht würdig zur Seite die — höchste Leistung der römischen Architektur: das ***Colosseum*** (82 n. Chr. vollendet). An diese inkarnirte Leistung des römischen Genius ist der Massstab dessen zu setzen, was römische Kunst zu leisten vermochte. Die grossartige Innenkonstruktion und prächtigen Wölbungen, die herrliche Aussenmauer mit ihrer Abstufung der Glieder und Ordnungen, und die sinnreiche praktische Einrichtung sind ebenso viele Lösungen der weitergeschrittenen Aufgaben. Die zarten griechischen Detailformen und die wahre Bedeutung derselben gehen zwar verloren, dienen nur als Kleid, nicht mehr als Leib, aber ein neuer Geist der prächtigsten und kühnsten Raumarchitektur macht sich geltend. Kein Volk der Erde hat je wieder einen solchen Sinn für die grossartigste Raumdisposition zu Tage gelegt.

79 Verschüttung von Pompeji, Herculaneum und Stabiae.

Unter Titus *79* die *Verschüttung von* **Pompeji, Herculaneum** und **Stabiae** durch den grossen Ausbruch des Vesuvs (Tod des *Plinius*). Die Wiederaufgrabung Pompeji's in unseren Tagen zeigt die Kunst der ***römischen Zimmermalerei,*** welche unter Augustus aufkam, in aller Fülle, theils flüchtige, theils sehr gelungene Nachbildungen in Rom beliebter Originale. Sie ist zugleich die reichste Quelle für das Verständnis der *antiken Malerei* und legt dar, wie die Römer die griechische Kunst in ihr Haus, an die Wände und bis in die kleinsten Utensilien einführten und wie sie noch in den *Ornamenten* eigenthümliche Erfindungen schufen. Da die Innenräume des antiken Hauses nur durch die Oeffnung über den beiden Höfen erleuchtet war, und im zweiten Hof noch Vorhänge zwischen den Säulen hingen, so reichte die dekorative Technik, welche das Wesentliche mit grosser Energie gab«, vollständig aus. Die Gegenstände sind vorwiegend der alexandrinischen und der daran anknüpfenden lateinischen Dichtung entlehnt, die für das gebildete Publikum der geläufigste Ideenkreis waren. Welchen hohen Stand musste ihre Malerei haben, wenn in einer zufällig verschütteten Landschaft solcher Ueberfluss gefunden wird. In der Freiheit, mit welcher die Wandmaler verfahren durften, beruht die Frische, welche auch in ihren untergeordneten Leistungen so erquicklich wirkt, der Genius dieser Dekorationsmalerei. Es war keine im höhern Sinn poetisch schaffende Malerei; in den mythologischen Gemälden herrscht zwar die ideale Richtung, aber sie war ganz abhängig von älteren griechischen Leistungen, die realistische Richtung dagegen bewegt sich in Darstellungen aus dem Alltagsleben (Cirkus, Amphitheater, Thierstücke), der Zimmerschmuck schloss solcher eine Menge der bedeutendsten Kompositionen aus und die als Zahl eigentlich *dekorativer* Gemälde wog nothwendig vor. Doch ist das Verständnis bewundernswerth, trotz der Beschränktheit der Mittel das Bedeutsamste hervorzuheben. Die *Konstruktion des römischen Hauses,* seine Eintheilung in einen öffentlichen Salon mit Vorräumen um einen offenen Hof *(Atrium)* herum, und in eine private zweite Wohnung um eine Säulenhalle *(Peristyl),* mit Speisezimmer, Gesellschaftssaal, Schlafräumen, Frauengemächern und Küchen ist erst durch die Ausgrabungen in Pompeji klar geworden (die Palastgrundfläche auf dem *Palatin* [Bd. II, S. 296] zeigt im grossen dieselbe Anlage). In den *Titus-Thermen* fand man ebenfalls dekorative Malereien (die noch auf Giovanni da Udine und Raffael nachwirkten). Kein bedeutender Bau erhob sich, an dem nicht Maler, Mosaicisten, Stukkatoren, Bildhauer arbeiteten. »Statuen, einzeln und in Gruppen,

Kaiser:

füllten Giebel und Dächer, Nischen, Interkolumnien, Treppenwangen der Tempel, Amphitheater, Basiliken, Thermen, Brückengeländer, Portale, Bögen, Viadukte, Thore, Triumphbögen; Reliefs und Medaillons zierten die Friese, Malereien die Wandflächen, Stuckverzierungen die Gewölbe und Decken, Mosaiken die Fussböden.« Alle architektonischen Glieder, Pfosten und Schwellen, Gesimse und Fenster, selbst Dachrinnen waren mit plastischem Schmuck überkleidet, und auch in den fabrikmässigen Arbeiten oft die köstlichsten Gedanken der Blütezeit der griechischen Kunst wiedergegeben. »Auch Tische, Bänke, Sessel, Sopha's, Kandelaber, Gefässe, Lampen, Dreifüsse, Toilettengegenstände, alles hatte seinen geschmackvollen bildlichen Schmuck. Am deutlichsten aber zeigt sich in den Grabdenkmälern, wie die bildende Kunst jener Zeit auch dem Geringsten ihre Gaben spendete.

In Titus Regierungszeit fällt auch der *grosse Brand,* durch welchen das Pantheon, die Thermen des Agrippa, die Septa, der Isis- und Serapis-Tempel, der Neptun-Tempel, das Theater des Balbus und Pompejus, die Porticus der Octavia schwer litten, und der Kapitolinische Tempel wieder zerstört wurde. Zur Einweihung des Flavischen Amphitheaters (Colosseum) gab Titus (80 n. Chr.) hunderttägige Schauspiele.

81—96 *Domitian.*

Domitianus, geb. 51, jüngerer Sohn des Vespasian, der einzige Despot in der Reihe der Kaiser von Vespasian bis Marc Aurel, misstrauisch, religiös-pedantisch, Liebling der soldsüchtigen, prunkliebenden Soldaten. Gegen die Christen die Anklage auf Impietät erhoben. Das Christenthum in der Flavischen Familie; *Titus Flavius Clemens,* Geschwisterkind des Kaisers, wegen Judaisirens hingerichtet (95). Seine Schwester Flavia Domitilla nach Pontia verbannt. *Pomponia Graecina* (Tacit. Ann. XIII, 30) wegen ausländischen Aberglaubens schon im Jahr 58 angeklagt, ist vielleicht mit der ersten christlichen Matrone Lucina identisch (de Rossi). Domitian ermordet, 96.

Domitian war einer der eifrigsten Kaiser für Verschönerung der Stadt: Restauration der unter Titus verbrannten Tempel und Bibliotheken; Triumphbogen des Titus (81); Strassenerweiterung durch Budenentfernung: der grosse Flavische Kaiserpalast auf dem Palatin (Bd. II, S. 296); Meta sudans (Bd. II, S. 326); Odeon (Pal. Massimi?); Stadium (S. Sylvester in capite?); Tempel des Jupiter Custos, Isis und Serapis. Er baute in allen Regionen Roms so viele und so grosse Durchgangs- und Triumphbögen mit Viergespannen und Triumvalinsignien, dass darüber gespottet wurde. An dem noch erhaltenen Gebälk des ***Vespasian-Tempels** unter dem Kapitol* lässt sich bei all seiner Schönheit doch der Geist der Ueberladung und der Bevorzugung des reichen Effekts vor der konstruktiven Gliederung deutlich wahrnehmen. An dem edel und massvoll geschmückten ***Titus-Bogen*** macht sich doch eine Anhäufung nicht zusammengehöriger Formen in dem sogen. *Komposita-Kapitäl* (römischen Kapitäl) der Säulen geltend, vier weitherabhängende ionische Eckvoluten erheben sich über die Blattkränze des korinthischen Kapitäls. Das Ausschmücken solcher Ehrenbogen an beiden Seiten oberhalb der Thoröffnung und innerhalb der Thordurchgänge gab zu hohen Kunstleistungen der Römer in historischen Darsellungen Veranlassung. ***Die plastischen Gruppen am Titus-Bogen*** zeigen einerseits den entschiedensten römischen Realismus in der Auffassung des Triumphzugs, zugleich aber Kraft und Wahrheit des Vortrags und eine Klarheit der Disposition, die sie zu höchsten Meisterwerken der römischen Kunst erhebt. Das römische Relief hat mit dem Verlassen der Wandflächendekoration durch die perspektivische Anordnung einen neuen Schritt gethan (den das 15. Jahrh. wieder antrat), die ganze Behandlungsweise der historischen Stoffe war eine selbständige neue, eine Schilderung, wie sie der unmittelbaren Wirklichkeit entsprach. (Künstlerisch steht freilich das griechische Relief auf viel höherer Stufe.) — Beginn des ***Forum transitorium*** (Nervae) mit dem Minervatempel. Beim Tode Domitians zerstörte die lange verhaltene Volkswuth eine grosse Zahl seiner Denkmäler, seine Bildnisse (darunter goldene und silberne Statuen) wurden zerstört, seine Inschriften ausgemeisselt.

96—193 **Antonine.** **(Blüte d. Stadt.)**

Nerva, aus einer senatorischen Familie kretischen Ursprungs, ein wohlwollender ehrlicher, 72jähriger Senator, vom Senat zum Kaiser erhoben, ein gutgemeinter Gegensatz zu Domitian, adoptirt *Trajan* und stirbt schon nach 16monatlicher Herrschaft 98. Seine Statue im

Kaiser:

Vatikan. Mit ihm beginnt jene Reihe verständiger Regenten, die Rom vor seinem Winter »den Johannistrieb nach furchtbarem Gewitter« brachten.

98—117 *Trajan.*

Trajan *(Ulpius)*, aus einer spanischen Familie von italienischer Herkunft, in Italica (Santiponce) geb. 18. Sept. 53, auf dem Aventin ansässig, doch im Lager aufgewachsen, die bürgerlich-militärischen Würden durchlaufend, kam allgemein geachtet und als trefflicher Verwalter bewährt auf den Thron (übernimmt in Köln die Herrschaft), der glorreichste römische Kaiser. Zwei glückliche Kriege gegen die **Dacier** (101—103, 104—106), durch welche Dacien römische Provinz wird, und einer gegen die **Parther** (114) geben dem Römerreich die grösste Ausdehnung und bahnen der Civilisation die entlegensten Wege. Treffliche Justizpflege, grossartige öffentliche Werke, vorsorgliche Verwaltung, verständige Oekonomie, Nachhülfe an die Landgemeinden und ärmeren Klassen zeichnen seine Regierung aus. Seine Abneigung gegen die Christen hat wohl in des Kaisers Abneigung gegen die geheimen Gesellschaften seinen Grund, die den Staat beeinträchtigten. *Plinius* schrieb ihm aus Bithynien: wie es sich mit der Bestrafung der Christen verhalte, deren Schuld darin bestehe, vor Sonnenaufgang zusammen zu kommen, Christo als einem Gott zu Ehren Lieder zu singen, und sich eidlich zu verbinden, keinen Diebstahl, Raub, Ehebruch, Wortbruch zu begehen, dann wieder zu einem gemeinschaftlichen Mahl sich zu versammeln, trotz des Verbots sich Christen zu nennen und weder den Göttern noch dem Kaiserbild zu opfern. Der Kaiser antwortete: »Du hast bei der Untersuchung der als Christen Angeklagten den rechten Weg befolgt (er liess sie, wenn sie standhaft sich Christen nannten, hinrichten); von bekannten Anklägern Beschuldigte sollen vorgefordert, Christum Verleugnende begnadigt, Schuldige aber bestraft werden«. Damit war aber dem Christenthum die rechtliche Existenz im römischen Staat abgeschnitten, und den folgenden Kaisern eine gesetzliche Norm gegeben für das Verfahren gegen die Christen. Trajan stirbt auf seiner Rückkehr vom orientalischen Feldzug in Selinus (Cilicien). Gregor d. Gr. betete ihn selig. **Tacitus** (geb. 58), der unter Trajan lebte, erzählt gedankenschwer den Untergang der römischen Patricier durch die Imperatoren.

Die **Bauten** Trajans entsprechen dem hohen Geist seiner Regierung; sie bezwecken Verkehrserleichterung in Italien und in den Provinzen: Heerstrassen, Häfen, Brücken sind sein Hauptaugenmerk (Hafen von Civitavecchia, *Acqua Paola*). In Rom baut er Thermen, ein Odeum, einen Cirkus, und das grossartigste aller Foren — ***Trajans-Forum*** mit der *Basilica Ulpia* von *Apollodorus*, von Damaskus, einem der bedeutendsten Baumeister des Alterthums, angelegt (113), ein Wunderwerk vereinter Bauten und Kunstwerke, über des Kaisers Asche die gewaltige, von klassischen *Reliefs* umschlungene ***Ehrensäule.*** Freilich leiden auch diese Reliefs schon an einer Verkennung der Grenzen ihres Charakters, an Ueberfüllung und an Benutzung der Perspektive, wie sie nur der Malerei zukommt. Aber in historischer Wahrheit und scharfem, masshaltenden Realismus sind sie den trefflichsten Kunstwerken beizuzählen. Von Trajans Forum sind leider nur noch geringe Bruchstücke vorhanden. Noch geben im Abriss die Forumreste in Pompeji eine Idee dieser echt römischen Anlagen mit ihren Säulenhallen, Tempeln, Magistrats- und Gerichtsgebäuden, Ehrenpforten etc. Die Skulpturen der Trajans-Säule werden an einfacher, edler Schönheit von den ***Skulpturen des Trajans-Bogens*** überboten, die am ***Triumphbogen Konstantins*** (Bd. II, S. 326) den Höhepunkt der antikrömischen Renaissance bezeichnen. Das *römisch* Originale ist in diesen plastischen Werken die Frische und Energie der *Charakteristik*, die ganz vom Geist der Zeit durchdrungen wird, eine verständnisvolle Wiedergabe des Wirklichen. »Es sind die Nacherzählungen der kaiserlichen Bülletins;« nur die eigentlich dichterischen Motive sind der griechischen Kunst entlehnt. ***Thermen*** (S. Martino ai Monti, Bd. II, R. 19). Trajans Name prangte in einer so grossen Zahl von Inschriften, dass Kaiser Konstantin denselben die herba parietaria (Hauswurz) der Monumente nannte. Die Bevölkerung Roms betrug damals ca. 2 Millionen (erst bei den grossen Pestseuchen unter Marc Aurel und Commodus nahm sie ab). — Die ersten *Bethäuser* der *Christen* befanden sich in den Wohnungen von Privatpersonen; das Privathaus, und in ihm besonders der Oecus,

Kaiser:

haben daher in der spätern Baukonstruktion der Kirche nachgewirkt. Die Anlage der ersten Hypogäen (Katakomben) fällt schon ins Ende des 1. Jahrh.

117—138 *Hadrian.*

Hadrian, auch aus Italien gebürtig (76), unter Trajans Vormundschaft und mit ihm verwandt, in Athen gebildet, auf dem Todtenbett adoptirt und in Antiochia als Kaiser ausgerufen, attisch vielseitig (Dichter, Gelehrter, Künstler), unermüdlich, literarischer und künstlerischer Dilettant, für alle Meisterwerke begeistert und durch alle Länder reisend mit einem militärisch organisirten, in Kohorten getheilten Heer von Architekten, Bauhandwerkern, Technikern und Künstlern, die überall die Ausführung seiner Pläne durch einheimische Arbeiter leiten konnten. Er gründete ganze Städte (Hadrianotherae in Mysien, Hadrianopolis in Thrakien, Aelia Capitolina auf den Trümmern von Jerusalem, Antinoopolis in Aegypten); in Kleinasien und Griechenland hatte fast jede Stadt Wohlthaten von ihm aufzuweisen, vor allem erhob er Athen zu neuem Glanz. Er strebte einen Mikrokosmus aller Kunstelemente an und war für die Bauentwickelung Roms von Bedeutung, ebenso für die Nachblüte der Skulptur. Aber wie er selbst in allen seinen Bestrebungen die Eitelkeit nicht verhehlen konnte, so war sie auch ein Grundzug der Kunstwerke seiner Epoche; sie sind technisch glänzend, aber gesucht. Die Architektur blieb die einzige Kunst, welche die Römer schöpferisch behandelten; in der Skulptur war trotz des nochmaligen Aufschwungs die Produktion nur Umbildung und Ausbildung bewährter Motive, und bei dekorativen Zwecken verlangte man vollends nur die allbeliebten Gestalten in möglichst treuen Kopien. — Restauration vieler Gebäude. Tempel Trajans auf dessen Forum. ***Tempel der Venus und Roma*** (Bd. II, S. 284), von Hadrian selbst entworfen und der prächtigste Roms; die ***Engelsbrücke,*** jetzt noch die bedeutendste Brücke Roms. Das ***Mausoleum Hadrians*** (Engelsburg), das grossartigste Grabmal Roms. ***Villa Hadrians*** (Kunstmuseum) bei Tivoli (Bauten in Nîsmes, Athen und Aegypten).

Plastische Werke aller Art: ***Antinous***-Typus, letztes Ideal der antiken Kunst von wunderbarer Schönheit, ein Gemisch der schönen Sinnlichkeit und des melancholischen Fanatismus, zugleich Repräsentant des Weltschmerzes. Die Stimmung ist eine so subjektive, schwermuthvolle, dass sie das Gebiet der antiken Anschauung nur an der äussersten Grenze noch berührt. Mit Hadrian schliesst die glänzende Periode der Skulptur, die von Augustus beginnend mit Trajan zu ihrer höchsten Blüte und nun noch in einem schönen Nachklang sich entfaltete. Die Statuen der Kaiser, die Reliefs des Trajans-Bogens und der Sarkophage sind ihr *originaler* Triumph. In Kopien und Nachahmungen griechischer Meisterwerke, wohl auch in Erfindungen des Genre wurde Erhebliches geleistet, doch war mit dem Geist der Freiheit auch der Genius der originalen Produktion verschwunden. Die **Villa Hadrians** in *Tivoli* eine unerschöpfliche Fundgrube von Statuen. Hadrians Liebhaberei war nur der Höhepunkt des allseitig verbreiteten Zeitgeschmacks. Zahllose *mythologische* und *Genre-Darstellungen* schmückten alle Plätze, Gärten, Strassen, Brunnen und alle irgendwie bedeutenderen Privathäuser, meist zu dekorativen Zwecken, sämmtlich kenntlich durch Glätte, Routine und Eleganz, theils Kopien älterer Werke, theils freie Wiederholungen, mit zuweilen sinnreichen Abänderungen. Die heiteren Darstellungen aus dem Kreis des Bacchus und der Venus überwiegen; Isis- und Mithrasdienst gaben auch zu neuen Verbindungen älterer Formen Veranlassung (dem Venus- und Victoriakultus entnommen), Dazu kam noch die Liebhaberei für alterthümliche Formen, die zur Nachahmung alter Kultbilder führte, aber durch allzuängstliche oder affektirte Reproduktion der alten Typen sich zu erkennen gibt, zuweilen fast nur durch die freiere Behandlung des Nebensächlichen. Zu einem sehr ausgedehnten Industriezweig wurden die *Sarkophage,* deren Reliefs in ihren Motiven oft die Vorbilder älterer Kunstwerke erkennen lassen. 135 Adoption des *Aelius Verus* (gest. 138).

138—161 *Antoninus Pius.*

Antoninus Pius, in Lanuvium 86 geboren, aus einem, zu Nîsmes eingebürgerten Geschlecht, in Loricum erzogen, die amtliche Laufbahn bis zum Konsul zurücklegend, als Verwandter des Aelius Verus erst im 53. Jahr von Hadrian adoptirt, ein milder, toleranter, bürgerlich schlichter Regent, die Pflicht achtend, nicht das Gerede, die Staatsgelder weniger für Bauten und Kunstwerke, zumeist für die geordnete Verwaltung verwendend und gefüllten Staatsschatz hinter-

Kaiser: lassend. Ueberall im Reich Ruhe; Rom im Glanzpunkt, auch die Christen nicht verfolgt. Im Gegensatz zu Hadrian verweilte Antoninus fast immer in Rom (Aventin). 147, Feier des Jahrs der Stadt Rom 900 mit prächtigen Schauspielen.

Bauten: Sein Tempel Hadrians (Dogana?); Amphitheater erneuert; Grabmal Hadrians vollendet, sublicische Brücke (Bd. II, R. 24), ***Ehrensäule des Antoninus Pius, Tempel der Faustina*** am Forum (Bd. II, S. 269), Hafen von Cajeta und Hafen-Restauration zu Terracina, Tempel zu Lanuvium, Wasserleitung zu Antium, Bad und Leuchtthurm zu Ostia.

Bild der Stadt. Rom, seit Augustus ins riesige gewachsen, hatte sich mit Tempeln, Portiken, Bädern, Palästen, Lustanlagen jeder Art, und mit einer so grossen Menge von Statuen gefüllt, dass es ein zweites marmornes Volk in sich zu fassen schien. Die Miethäuser waren jedoch meist dürftig gebaut in Fachwerk, darum dem Einsturz und Brand ausgesetzt; ihre Zahl betrug etwa das Zwanzigfache der Privathäuser. Oeffentliche Gebäude erstanden in riesiger Zahl und von ausserordentlicher Pracht und Dimension. Den charakteristischen Bautypus bilden die Nutz- und Vergnügungsbauten, die Kaiserpaläste und Foren, nicht wie im heutigen Rom die Tempel. Man baute nicht mehr mit Travertinblöcken, sondern mit Ziegelwerk, das Marmor aussen und innen bekleidete, bunte Steine traten an die Stelle der Polychromie; die kostbarsten Steinarten und blank geschliffenen Monolithen ohne Kannelüren wurden immer beliebter; zur Marmorinkrustation verwandte man aus anderen Gesteinen herausgeschnittene Stücke, der numidische Marmor erhielt ovale Drusen, der phrygische purpurnes Geäder. Die Kunst erlag der Pracht, aber Technik und Bearbeitung erreichten das Höchste; Foren, Basiliken, Theater, Badeanstalten setzten der Praxis der Wölbung und Raumverhältnisse die höchsten Aufgaben und fanden die bewunderungswürdigste Lösung. In langen Zügen bewegten sich *Aquädukt-Kolonnen* durch die Campagna zur Stadt, brachten die fernen Quellen in die Grotten und Zierbehälter. Durch die ganze Stadt rauschte das Wasser von Springbrunnen auf. Vom Kapitol herab genoss man die köstlichste Rundschau über die herrlichen Kaiserforen, die Cäsarenpaläste des Palatins, das von Wunderwerken überfüllte Forum, den Bogen und die Bäder des Titus, das Flavische Amphitheater bis weit in die von Villen übersäete und von luxuriösen Gräberstrassen durchzogene Campagna.

Auch die 756,000 Juchart umfassende *Campagna* war stadtähnlich bevölkert und mit Giebeln, Kuppeln, Gärten und Hainen übersäet. Ein zweites Centrum von Monumentalwerken bildete das *Marsfeld*, wo jetzt der Corso und die Via Ripetta hinlaufen bis zum Grabmal Hadrians und zurück zum Kapitol. Doch durchzogen das Innere der Stadt meist enge Strassen und die Hügel verwehrten grossartige Prospekte, nur *Via Semita* (Strada del 20 Settembre) und *Via Lata* (südl. Corso) war breit und ansehnlich; manche Strassen von Buden, Werkstätten, Händlern, Wirten, Barbieren beengt; aber überall die Weltstadt und der Welthandel! Kaufhallen und Magazine mit den seltensten Erzeugnissen der fernsten Länder. — Menschentypen aller Art; Trachten aller Völker, von Britannien und Germanien bis zum Aegypter, Mohren und Hindu — »ein Kompendium der Welt« — auch ihrer Bildung. Die Bevölkerung betrug etwa 1½ Mill., wie der Getreideverbrauch, die Zahl der Getreide-Empfänger, die Angaben der Häuserinseln und Paläste, und der Flächeninhalt annähernd ergeben. Der gewaltige Aufschwung des Verkehrs hob und verbreitete Wohlstand und Reichthum in einem Grad wie nie zuvor. Die römischen Kolonien strebten kleine Nachbilder Roms zu sein; wie die Hauptstadt hatten auch sie ihre Thermen, Theater, Cirken, Amphitheater, ihre mit Tempeln und Säulenhallen geschmückten Foren, und die Kaiser, sowie die Grossen, welche zu einer Stadt in Beziehung standen, die kaiserlichen Freigelassenen und die Municipalen, die sich zu Senatoren aufschwangen, schmückten auch die fernen Städte mit schönen öffentlichen Bauten.

Die erste der Kirchen Roms, welche das Papstbuch nennt, ist *S. Pudentiana;* als Titel des Pudens kommt sie im Concilium des Symmachus (499) vor. Ihre Mosaiken können dem 3. Jahrh. angehören.

161—180 *Marc Aurel.*

Marc Aurelius (spanischen Ursprungs), in Rom (Caelius) geboren (121), schon seit dem 12. Jahr stoischer Philosophie zugewandt, im 17. adoptirt, 146 Schwiegersohn des Antoninus Pius, 161 (*L. Verus* —169 Mitregent). Seine Ehrensäule auf der Piazza Colonna erzählt einen



Kaiser: Theil seiner Heereszüge; seine Feldherren siegen in den *Partherkriegen* [162—166], eine furchtbare Seuche [167 aus dem Orient nach Rom kommend] wahrscheinlich die Blattern, die »Antoninische Pest«, zwingt das Heer zum Rückzug. Auch aus dem *Markomannenkrieg* muss der Kaiser, der den Arzt Galenus nach Aquileja berufen hatte, wegen der Seuche zurückkehren. 173 dringt Marc Aurel ins Land der *Quaden* ein. Sein Heer durch Wassermangel fürchterlich leidend, wird, wie die Christen berichten, durch das Gebet der christlichen Legion VI. Fulminata [die »Blitzberührte«] gerettet. 174 *Jazygenfeldzug*. Friede. Marc Aurels Zug nach Asien [seine Gattin Faustina stirbt am Fuss des Taurus]; Besuch von Athen; 176 Triumph in Rom über Germanen und Sarmaten. Auf einem Zug gegen die Germanen stirbt Marc Aurel in Vindobona [Wien].) Er hob die Ehre Roms, ging mit dem Volk um wie zur Zeit der Republik, selbst die folgenden Kaiser ehrten ihn hoch. Von *Marc Aurel selbst* hat man noch Briefe und seine berühmte, griechisch geschriebene »Selbstschau«, stoische, künstlich kurze Sentenzen voll edler Humanität. Die römische Philosophie verlangte weniger wissenschaftliche Untersuchungen, als Bildung des Charakters, Einsicht in die sittlichen Aufgaben und in die Mittel, die wahre Glückseligkeit zu erlangen. Der rege Verkehr im römischen Universalreich hatte eine bedeutende Göttervermehrung und Göttermischung zur Folge. In Rom und in allen Provinzen gab es auch Anbeter der *Isis*, des *Serapis*, des *Mithras* u. a. Die asiatischen Naturgottheiten gewannen zahllose neue Gläubige. In der Zeit Marc Aurels, der bei drohender Kriegsgefahr die Stadt Rom mit allen Arten religiöser Ceremonien sühnen lies, war die Grenze zwischen einheimischer und fremder Religion schon fast verwischt: *Lukian* (geb. 130 n. Chr.) lässt daher den Hermes die Gottheiten nach der Kostbarkeit ihrer Statuen ordnen, und eine Kommission von sieben wohlberechtigten Göttern die Legimitation eines jeden Gottes prüfen. 167 der Kirchenvater *Justin*, der Märtyrer, in Rom enthauptet; 177 *Irenaeus* in Rom; *Caecilia*, Märtyrerin (Bd. II, R. 22).

Bauten: ***Ehrensäule Marc Aurels*** (Bd. II, S. 158). ***Reiterstatue auf dem Kapitol*** (Bd. II, 208). Sie ist eines der vollkommensten Bronzewerke dieser Art aus der antiken Welt und zeigt auch im Erz den charakteristischen Realismus der Römer. *Triumphbogen*, einst am Corso (Bd. II, S. 212; Reliefreste desselben jetzt im Konservatoren-Palast), Tempel des Marc Aurel (Pal. Chigi); *Bronzebildnis* (Villa Ludovisi).

180—192 *Commodus.*

Commodus, geb. 161, der entartete Sohn Marc Aurels, wüthet gegen die vornehmsten Römer, und begehrt der trefflichste Gladiator zu sein; seine Geliebte, die christenfreundliche *Marcia*, nennt man als Anstifterin seiner Ermordung. Der Friede, den die *christliche Kirche* unter Commodus genoss, trug sehr zur Ausbreitung derselben bei, so dass auch von den zu Rom durch Reichthum und Geburt hervorragenden Männern eine grössere Zahl mit ihrem ganzen Geschlecht zum Christenthum übertrat (Euseb. V, 21). — Seit Commodus kam auch der *Isisdienst* zu allgemeiner Verbreitung; die *Statuen der Isis* mehren sich, sehr zahlreich sind gleichzeitig die *Mithrasdarstellungen*, in assyrisch-persischer Symbolik; der niedergeworfene Stier, auf welchem der Jüngling mit phrygischer Mütze kniet und ihm den Todesstoss versetzt, indess der Hund das herabträufelnde Blut des geheiligten Thiers aufzehrt. Auch die Darstellungen der *hundertbrüstigen Artemis* gehören dieser Zeit an. — Blüte der Jurisprudenz: *Papinianus, Paullus, Ulpianus*. Ein grosser Brand zersört das Forum pacis, einen Theil des Palatin und die grossen Bibliotheken. 187—189 brach die Antoninische Pest (Blattern) mit furchtbarer Heftigkeit in Rom aus; nach Dio starben an einem Tag oft 2000 Menschen; man fahndete nach Vergiftern. — Die *Thermen* des Commodus sind verschwunden, auch andere grosse Werke, die er im Marsfeld anlegen liess. Vor dem Thor annektirte sich der Kaiser die Villa der Quintilier (*Roma vecchia*, Bd. I, S. 431).

193 *Pertinax, Didius Julianus.*

Pertinax ermordet; **Didius Julianus** kauft den Thron und wird getödtet.

193—211 *Septimius Severus.*

Septimius Severus, geb. 146, von italischen Vorfahren, aber in Afrika (Septis, jetzt Lebida) geboren (145), mehr Punier als Römer, tüchtiger Feldherr, der das Reich wieder über den Euphrat ausbreitete, in Germanien die Ruhe erzwang, die Kaledonier zurückdrängte, ein einsichtiger Verwalter, Urheber einer neuen Kriegsverfassung (eines Centralheers in Italien), brachte durch seine Frau ein syrisches Element

Kaiser:

nach Rom, starb auf seinem britannischen Feldzug zu York. — Der Kirchenvater *Tertullianus*, auch Afrikaner. (211 *Origenes* in Rom.)

Bauten: Palast auf dem südlichen Palatin (Bd. II, 314); Septizonium; ***Triumphbogen am Kapitol-Clivus*** (Bd. II, S. 255). Hier tritt noch mehr als beim Titus-Bogen die bloss dekorative Bedeutung der römischen Säule und die unorganische Benutzung der griechischen Elemente hervor, z. B. in den grossen Postamenten der Säulen vor der Mauerflucht, in dem Vorspringen des Gebälks über der vorgestellten Säule, in der mit kurzen Pilastern gegliederten Attika für die pompöse Inschrift etc. Die Skulptur und ihre Anordnungen zeigen bereits den Verfall der Kunst. ***Ehrenpforte am Velabrum*** (Bd. II, R. 21). ***Janus quadrifrons*** (Bd. II, R. 21). Porta Settimiana (Bd. II, R. 24). Die Wiederherstellung des Pantheon und der Porticus Octaviae.

211—217 *Caracalla.*

Caracalla (so genannt wegen einer durch ihn eingeführten Tracht), eigentlich M. Aurelius Severus Antoninus, Sohn des Sept. Severus, geboren zu Lyon, 188; ausschweifend, Mörder seines Bruders *Geta* (212) und seines Schwiegervaters, wahrscheinlich auch seines Vaters, sowie der Hausgenossen seines Vaters und aller Anhänger Geta's (*Papinian* gestorben) seit 198 Mitregent, zieht in unrühmlichen Kriegen gegen die Alemannen, Sarmaten und Gothen, und nach Thrakien und Asien, die fernen Länder ausplündernd; unweit Edessa von seinem Prätorialpräfekt ermordet. In der Epoche des Severus und Caracalla tritt der *Verfall des römischen Weltreichs* schon plötzlich mit grösster Deutlichkeit hervor, auch in allen Denkmälern der Kunst.

Bauten: ***Thermae Antoninianae*** (Bd. II, R. 21), Roms mächtigste Bäderruinen, mit Prachtsälen, Portiken, Spielplätzen, Bibliotheken, reichem Schmuck in Skulptur und Malerei, ein Gebäudemonument wie in dieser Kühnheit der Konstruktion und ebenso grandiosen als mannigfachen Gliederung und praktischen Einrichtung kein Land und kein Zeitalter es kennt. In der Ueberspannung kolossaler Räume mit auf Säulen ruhenden Kreuzgewölben leistete es ein Höchstes. Aber während die Aufgaben wachsen, nimmt die Behandlung des Materials ab. In diesen Bädern fand man reich ornamentirte Mosaikböden, jetzt im Lateran; die Granitwannen jetzt auf Piazza Farnese; die Gruppe des (farnesischen) Stiers, Herakles, Flora, jetzt in Neapel; Granitsäulen, jetzt in Florenz. — Herstellung der Aqua Marcia und Verstärkung durch den Fons Antoninianus (Porta S. Lorenzo) und den Drusus-Bogen (Bd. II, R. 21). In diese Zeit gehört der ***marmorne*** (jetzt kapitolinische) ***Stadtplan***, der bei und in der Kirche S. Cosma e Damiano unter Pius IV. (1563) entdeckt wurde (das einzige im Original noch vorhandene Denkmal antiker Kartographie [Bd. II, S. 227], wohl von Severus angeordnet, als dem Wiederhersteller so vieler Bauwerke).

217—218 *Macrinus.*

Nach **Macrinus'** Niederlage und Tödtung folgt

218—222 *Elagabalus.*

Bassianus Elagabalus (einst Priester des Sonnengottes Elagabal zu Emesa) in seinem 17. Jahr. »Seine ganze Regierung war eine orientalische Orgie auf römischem Boden, kindisch und wüst, wahnsinnig und blutig.« Er baute auf dem Palatin das *Elagabalum*, und wollte durch den neuen Kultus den Jupiter entthronen. In seinen Gärten auf dem Esquilin baute er einen Sonnentempel für den Gott. Ein Tänzer wurde Prätorialpräfekt; Wagenlenker, Barbier und Schauspieler mit den wichtigsten Aemtern betraut. Endlich ermordeten die Prätorianer ihn und seine Mutter.

In diese Zeit fällt die Uebertragung der *Gräberstätte von Căciliern* an die christliche Kirche. **Callistus**, einst Freigelassener des kaiserlichen Hauses, unter Commodus in Antium, dann (197) mit der Leitung des Klerus und der Gemeindekatakomben an der Via Appia von Bischof *Zephyrinus* beauftragt, gründet dort die ***Papstgruft*** (218 v. Chr.), die de Rossi in den letzten Jahren wieder entdeckte (Bd. II, R. 22). Aeltere Coëmeterien: S. Agnese, Domitilla, Praetextatus, Priscilla Ad. Catacumbas, S. Sebastiano Lucina (Bd. II, R. 22); die oberirdischen Bethäuser der ersten Christen lagen wohl zuerst in Trastevere, auf dem Aventin und den drei nordöstlichen Hügeln. Die Tradition setzt in die Zeit des Callistus die erste Anlage von S. Maria in Trastevere, S. Clemente. Die erste christliche Kunst in den Katakomben zeigt zwar deutlich den fortschreitenden Verfall der römischen, doch behielt die antike Kunst immer noch so viel Lebenskraft, die Entwickelung an ihre Gesetze zu binden. Die Fresken, typisch-allegorisch die wichtigsten Heilslehren versinnbild-

Kaiser:

lichend, entbehren zwar in ihrer einfachen Friedhoftechnik der Innigkeit der wiedererwachenden Kunst des 14. Jahrh., stehen aber in kindlicher Naivität denselben nicht nach. Die paulinische Richtung, welche die antike Welt dem Christenthume gewonnen hatte, war der Kunst nicht ungünstig, und das Privatleben der alten Christen war hierin vom Privatleben des Alterthums nicht verschieden.

Die Schrift des *Hippolytus* »Widerlegung aller Ketzereien« gibt einen eigenthümlichen Einblick in die innerhalb der christlichen Gemeinde vorhandenen Gegensätze und in die Schwierigkeiten, die sich aus den Berührungen der christlichen Welt mit der heidnischen ergaben. Der Verfasser, wahrscheinlich Bischof von Portus, war ein persönlicher Gegner des Papstes Callistus.

222—235 *Alexander Severus.*

Alexander Severus, geb. 205, wie Elagabal Enkel der Schwägerin des *Septimius Severus*. Er wurde mit 16 Jahren Kaiser und fand einen Reichsverweser an dem grossen Rechtsgründer *Domitius Ulpianus*, der das Hofgesindel verjagte, das sich an Elagabal gehängt hatte, und die monarchische Gewalt des Kaisers zur allumfassenden Staatsregierung gestaltete; der Senat wurde durch den kaiserlichen Staatsrath aufgewogen, die Juristen erhielten das Uebergewicht. Doch konnte sich Alexander dem Einfluss seiner strengen Mutter *Mammaea*, die durch das Christenthum gute Anregungen empfangen, nicht entziehen. Das neue *Sparsystem* missfiel den Prätorianern. Als die Perser das römische Mesopotamien und Syrien bedrohten, und der Kaiser unthätig blieb, empörten sich die Soldaten gegen das unkriegerische und doch strenge Juristenregiment. Ulpian wurde 228 von seinen eigenen Soldaten ermordet; der gutmüthige, einfache Alexander, dem fester Wille und energische Thatkraft fremd waren (sein Kopf zeigt syrische Weichheit) fiel wieder ganz der Leitung der syrischen Mutter anheim. Während Rom einem anarchischen Zustand entgegenging, waren die Perser mit Ungestüm vorgedrungen, Alexander, nach Antiochia aufbrechend, zog sich dort ruhmlos zurück. Da kam die Nachricht vom *Einbruch der Germanen* über den Rhein und die Donau: 234 zog Alexander an den Rhein, seine Mutter mit ihm. Die Gunst der Soldaten gewann hier der Thrakier Maximinus, der vom gemeinen Soldaten zum Officier emporgestiegen; 235, als Alexander bei *Mainz* einen Uebergang über den Rhein vorbereitete, wurde er und seine Mutter ermordet, und *Maximinus* zum Kaiser ausgerufen. Dem Juristenkaiser folgte der Soldatenkaiser. Das Unternehmen Ulpians, eine innerlich feste und geordnete Regierung herzustellen, war für immer gescheitert. Alexander verehrte in der Hauskapelle ausser den besten der vergötterten Kaiser auch »die heil. Seelen«, zu denen Apollonius von Tyana, Orpheus, Abraham, Christus gehört haben sollen. — 227 Alexandrinische Thermen (bei S. Luigi dei Francesi (Bd. II, R. 18); Aqua Alexandrina; Acqua Felice; *Opus Alexandrinum* (Porphyrstücke und lakonischer, grüner, weisser und numidischer Marmor); Bauten auf dem Palatin (Saaltrümmer der Diaeta [?] bei S. Bonaventura); Stadium auf dem Circo Agonale (Bd. II, R. 18). Der ganz griechisch gebildete Alexander Severus *malte* vortrefflich (wie ja auch Hadrian und Nero noch als Kaiser in der Malerei dilettirten). — Die Mehrzahl der römischen *Sarkophage* gehört dem Ende des 2. und dem 3. Jahrh. an (die altchristlichen noch dem 4. und 5.); während die heidnischen im Untergang der Niobiden, Tod des Hippolytus, Raub des Hylas und des Ganymed, den Mythen von Admet und Alkeste, Orest, Phädra, Ariadne, Endymion, in Cirkusrennen, Zügen der Meergottheiten, des Bacchus und anderen die antike Bedeutung des Todes charakterisiren, stellen die altchristlichen Reliefs in naiver Frische das neue Heil, die Verheissung und Erfüllung in symbolischer Erzählung dar, und nehmen aus den heidnischen Darstellungen die Jahreszeiten, Meerthiere, Hirtenleben, ja das Schiff des Ulysses (Kirche und der Standhafte), Selene, Luna u. a. unbefangen auf.

Bischof *Fabianus* lässt durch die Diakonen der sieben kirchlichen Stadtregionen die Coëmeterien erweitern (neue Kultuseinrichtungen). *Urban* soll S. Cäcilia erbaut haben.

235—238 *Maximinus. Gordianus I. II. Pupienus. Balbienus.*

Maximinus setzt den germanischen Krieg fort. *Gordianus I.* vom Heer in Afrika erhoben; Pupienus und Balbienus vom Senat in Rom ernannt. Gordian mit seinem Sohn (Gordian II.) fällt; Maximinus von seinen Legionen, Pupienus und Balbienus von den Prätorianern ermordet. 237 grosser Brand in Rom.

238—248 *Gordianus III.*

Gordianus III. (*Tor de' Schiavi*-Ruinen der Villa Gordians III.; Bd. I, S. 416) ermordet.



Kaiser:
248—249
Philippus Araps.
249—251
Decius.

Philippus Arabs, von *Decius* bei Verona geschlagen und getödtet (*Cyprian* Christ. Einjähriges 1000-Jahresfest Roms).

Decius; erste grosse und allgemeine Christenverfolgung. Das Blut der Christen war Samen, der Muth und die Sittlichkeit der Geringen erregte Bewunderung. Decius fällt in der Schlacht gegen die Gothen an der Donau durch Verrath des Gallus (251—253: *Gallus* und *Volusianus* Kaiser).

253—268
Valerianus.
260—268
Gallienus.

Valerianus und sein Sohn **Gallienus.** Die Perser unter *Sapores* in Syrien und Kappadokien; Valerianus (260) besiegt (stirbt nach neunjähriger Gefangenschaft). Am Rhein fallen die Germanen ein, an der Donau die Gothen, Skythen etc. In den Provinzen erheben die Truppen ihre Feldherren zu Kaisern, den sogen. Dreissig Tyrannen (? 18). Gallienus vor Mailand ermordet. (Novatianische Streitigkeiten wegen der Berechtigung der Kirche zur Wiederaufnahme der Abgefallenen und Rückfälligen.) In der Christenverfolgung des Valerian traf das Verbot der Versammlung auch den Besuch der Coëmeterien, Bischof *Sixtus II.*, der dennoch dort celebrirte, wurde niedergemacht. Die Katakomben erhalten deshalb geheime Eingänge, Verbindungsgänge mit Pozzolangruben, Gallerienumbauten. Viele Martyrien (in Karthago *Cyprian*). In dem Reskript (258) an den Senat (Zeuge der Verbreitung des Christenthums in den höheren Ständen) werden die dem Senatoren- und Ritterstand angehörigen Christen ihrer Güter verlustig erklärt, und wenn sie bei ihrem Glauben beharren, der Todesstrafe verfallen; die christlichen Angehörigen des kaiserlichen Hauses und Hofstaats aber sollen in Ketten zur Strafarbeit auf die kaiserlichen Besitzungen vertheilt werden. Gallienus widerruft (260) die Christenedikte seines Vaters und lässt den Bischöfen, als Repräsentanten der *Fratres* die religiösen Stätten zurückgeben. Schon hatte im Abendlande *die Gemeinde Roms* als die »grösste« und die »einzige apostolische« den *Ehrenvorzug*. Die bischöfliche Macht vergrösserte sich durch eine engere Verbindung der Provinzialsynoden, die sich in Rom unter dem Vorsitz des Bischofs versammelten. Rom begann sich zur kirchlichen Metropolis eines grossen Theils von Italien zu erheben. Die Bischöfe der drei Hauptstädte des römischen Reichs, (Rom, Alexandrien und Antiochien) galten als die vornehmsten der Christenheit, der Bischof von Rom aber hatte zugleich seinen Wohnsitz in der Hauptstadt der Welt. — ***Galienus-Bogen*** (Bd. II, R. 19), Sessorium, bei S. Croce (Bd. II, R. 17), ***Tempel der Minerva medica*** (le Galluzze, Bd. II, R. 17).

268—270
Aurelius Claudius.

Aurelius Claudius (Gothicus), ein Illyrier, Besieger der Gothen. Stirbt zu Sirmium an der Pest, die schon seit 255 Rom und das römische Reich verheert hatte.

270—275
Aurelian.

Aurelian an der Grenze von Dacien und Makedonien geboren, von geringer Herkunft, von ausserordentlicher Körperstärke und ein durchaus militärischer Charakter (tödtete im sarmatischen Krieg eigenhändig 950 Feinde; hiess Manus ad ferrum). Als ein verspäteter Held des alten Roms zeigte er in einer der gefährlichsten Perioden des Römerreichs noch einmal dessen Kraft und Zähigkeit während unaufhörlicher Kriegszüge; er schliesst günstigen Frieden mit den Gothen, besiegt die Germanen bei Piacenza, Fano und am Tessin; verfolgt die Vandalen bis an die Donau; führt gegen allfälligen Ueberfall der germanischen Völker *die grosse* ***Mauerbefestigung der Stadt Rom*** (seit 271) aus (Bd. II, R. 19), die unter Kaiser *Probus* (276) beendigt ward, und einen Riesenfries darstellt, auf welchen die Jahrhunderte Namen von Konsuln, von Kaisern und später von Päpsten, und Wappenschilder des Mittelalters aufgezeichnet haben. Am linken Ufer umschloss dieser Mauerkreis den Campus Martius, Pincius, die Hochebene des Quirinal, Viminal, Esquilin, den äussersten Caelius, die Vorstadt der Piscina pubblica vor Porta Capena und die Ebene südlich vom Aventin mit dem Mons Testaceus. Auf dem rechten Ufer stieg sie von Porta Portuensis auf das Janiculum und senkte sich dann wieder in die Ebene hinab, bei Porta Septimiana den Tiber erreichend. — Er besiegt die Königin des Ostens, *Zenobia Palmyra,* deren Schätze nach Rom wanderten, überwindet *Firmius* in Aegypten und *Tetricus* bei Châlons in Gallien. Grosser Triumph (274) in Rom, mit Tetricus und Zenobia und den Gefangenen von 20 Völkerschaften. Zenobia wohnt und stirbt bei Tivoli. Er baut einen prächtigen Sonnentempel (Reste [?] im Garten des Pal. Colonna). Auf einem neuen Zug gegen die Perser wird er zwischen Heraklea und Byzanz umgebracht.

Kaiser: 275—276 *Tacitus.* 276 *Florianus.* 276—282 *Probus.* 282—283 *Carus.* 284—305 *Diocletianus.* *Maximianus.*

Tacitus vom Senat zum Kaiser ernannt (gest. 276). **Florianus** (gest. 276). **Probus,** ein kräftiger, trefflicher Feldherr, glücklich am Rhein, der Donau und im Osten, von den Soldaten, die immer mehr durch Germanen ersetzt werden, wegen strenger Arbeitsgebote ermordet.

Carus, von den Truppen ernannt (seine Söhne *Carinus* und *Numerianus* Cäsaren), vom Blitz erschlagen (283) auf einem Feldzug gegen die Perser.

303 Christenverfolgung.

Diocletianus. Sohn dalmatischer Sklaven, gemeiner Soldat, durch ausgezeichnete Gaben und Thaten bald Kriegsoberst, mit Carus in Persien, 17. Sept. 284 zu Chalcedon von den Generälen zum Kaiser proklamirt, regiert unumschränkt als Statthalter des Göttervaters, lässt zur Sicherung seiner Gewalt **Maximianus** (1. Mai) zum Augustus erheben, stellt 293 den *Galerius* und *Constantius Chlorus* als Unterkaiser (Cäsaren) auf, die durch Adoption und Verschwägerung an die Auguste geknüpft werden. Der Oberkaiser sollte nach 20 Jahren abtreten, die Cäsaren in seine und des Augustus Stelle vorrücken und der jeweilige Oberkaiser die folgenden Cäsaren frei wählen. Neue Provinzialeintheilung. Diocletian erwirbt sich das Lob eines Vaters der goldenen Zeit, ist trefflicher Organisator, energisch und berechnend. Maximian besiegt die Bagauden in Gallien, Burgunder und Alemannen; *Constantius Chlorus* erobert Britannien wieder. *Galerius* schlägt die Perser. 303 Ausbruch der grossen Christenverfolgung; viertes Edikt: allgemeiner Befehl zu opfern. Die Märtyrer selbst fordern die Strenge der Richter heraus. Ursache der Verfolgung: der letzte Zusammenstoss der römischen Staatsidee (als absoluter Centralgewalt und Zusammenfassung aller Religionen) mit dem heterogenen Christenthum, dessen Principien der Wiederherstellung des Staats im Sinne Diocletians direkt widersprachen, und das sich in seinen Staat nicht einordnen liess. Diocletian betrachtete es daher als den Abschluss seines Werkes, dieses letzte mächtige Hindernis zu beseitigen. Die Verfolgung, im Orient 7 Jahre dauernd, nahm in Rom schon nach 3 Jahren ein Ende, da sie der Politik des Maxentius nicht konvenirte, aber erst 311 erhält Bischof *Melchiades* die Besitzungen der Kirche zurück. 303 Diocletians Triumph in Rom. Die Thronkriege nach Marc Aurel, das Unglück des Reichs durch Hungersnoth, Epidemien, Barbarenbedrohung und die Abwesenheit des Kaisers hatten schon jetzt die Bevölkerung Roms gewaltig vermindert. 305 Abdankung Diocletians und Maximians.

Bauten in Rom: ***Diocletians Thermen,*** deren Hauptsaal (Ephebeum?) mit acht grossen Granitsäulen, welche Kreuzgewölbe tragen, erhalten blieb (S. Maria degli Angeli). Restauration der verbrannten Basilica Julia; Regulirung des Tiberufers; Brunnenhäuser (Nymphäen). Restauration des Pompejustheaters. (*Bildnisse* der Augusten und Cäsaren in der Vatikanischen Bibliothek.)

305—324 *Galerius.* *Constantius.* *Maximinius.* *Val. Severus.* *Maxentius.* *Licinus.*

Galerius und **Constantius Chlorus** Augusti. Galerius ernennt **Valerius Severus** und **Maximinus Daza** zu Cäsaren. Constantinus folgt (306) seinem Vater als Cäsar. Aufstand in Rom; *Maxentius* und sein Vater *Maximian* erheben sich zu Kaisern. Bürgerkriege: 6. Augusti (Erhebung des *Licinius* 307); Maximian gest. 310, Galerius (sein Toleranzedikt zum Besten der Christen, Herbst 310) gest. 311; Maxentius an der milvischen Brücke von Konstantin in der denkwürdigen, durch das Himmelszeichen begünstigten Schlacht vom 28. Okt. besiegt, stirbt im Tiber; 312 Konstantin in Rom. Errichtung des *Konstantinbogens.* Mailänder Religionsedikt zu Gunsten der Christen, Januar 313. Diocletian stirbt in seiner dalmatischen Heimat auf seiner Villa bei Spalatro (Salona) freiwillig, dem Verdacht begegnend. Maximinus, von Licinius geschlagen, zu Thessalonica getödtet 324.

(314—337 *S. Sylvester,* röm. Bischof.)

Bauten: ***Cirkus des Maxentius*** (Bd. II, R. 22). 312 ***Basilika des Maxentius,*** von Konstantin geweiht. In diesem Bau hat noch das 4. Jahrh. ein Wunder der Technik geschaffen; die Kreuzgewölbe des Mittelschiffs waren fast doppelt so weit als die der grössten Dome des Mittelalters. (Bd. II, S. 280). Konstantinische Thermen auf dem Quirinal (Bd. II, R. 19). Zerstörung des Prätorianerlagers (Bd. II, R. 19).

In Rom bestanden schon zu Ende des 3. Jahrh. 40 christliche Kirchen, aber freilich so einfach, dass sie ein Bischof mit Schafställen verglich. Die Katakombenkapellen boten als typischen Grundplan den für eine Gemeindeversammlung unbequemen Rundbau, in der Stadt

Kaiser: dienten zuerst die Gesellschaftsräume und die Basiliken der Privathäuser dem Brudervereine. Von Papst *Marcellus* wird berichtet, dass er die früheren 25 Titelkirchen der Stadt, welche Heiligen oder Märtyrern geweiht, von diesen oder zugleich von den Gründern den Namen führten, neu organisirte; jedem Titel und dessen Bezirk fiel ein bestimmter Friedhof zu. *(P. Eusebius* erhält eine prächtige Grabkammer im Coëmeterium des Callistus; *P. Melchiades* Sarkophag und Sonderkammer; er war der erste Papst, welcher im Lateran seinen Sitz nahm, und der letzte in den Katakomben bestattete.) Dem Anfang des 4. Jahrh. sollen S. Alessio und S. Prisca angehören.

Als Konstantin dem Christenthum die volle Freiheit gab, erhoben sich rasch prächtige ***Basiliken.*** Dem Kaiser *Konstantin* schreibt die Tradition zu: Die ***Laterankirche*** (Mutterkirche der Christenheit); S. Pietro in Vaticano; S. Paolo fuori; S. Croce in Gerusalemme; S. Agnese fuori; S. Lorenzo fuori; S. Marcellino e Pietro vor Porta maggiore. Alle diese Kirchen stehen über Märtyrergräbern. Den römischen Stuhl stattete Konstantin mit reichem Grundbesitz aus, wie der Kaiser überhaupt, nachdem er *das Christenthum zur herrschenden Kirche* erhoben, seinen kirchlichen Eifer durch *Bereicherung der Anstalten und Diener der neuen Religion;* und durch die *Erhöhung der Macht und des Einflusses der Geistlichkeit* bethätigte. Die *römischen Bischöfe,* als die angesehensten, waren schon sehr früh die reichsten Landeigenthümer Italiens; in ihrem Unterhalt von der Staatsgewalt nicht mehr abhängig, konnten sie frühzeitig auch als Helfer in der Noth auftreten und als Vertheidiger der ewigen Stadt. — (Die sogen. *Schenkung Konstantins* an Papst Sylvester ist aber ein Werk römischen Ursprungs zwischen 752—777.)

Die ***christlichen Basiliken*** sind in ihrer architektonischen Konstruktion noch an antike Vorbilder gebunden, aber ihr Gesammtorganismus entstammt einem durchaus neuen Geist. Die antiken Bauformen sind in ihnen zu Dienern der neuen religiösen Zwecke geworden; sie berücksichtigen in einheitlicher Weise die zum Altarsakrament und zur Anhörung des Evangeliums versammelte Gemeinde. Alle Sorgfalt, aller Schmuck ist daher auf den Innenbau verwandt, und die Raumdisposition entspricht den neuen religiösen Bedürfnissen. Wie in den Katakombenbildern und in den Skulpturen der Steinsärge unbeanstandet heidnisches Ornament und heidnische Motive aufgenommen sind, so wandern in der ohnehin ärmern Zeit Säulen und Gebälkstücke der antiken Tempel und Paläste in die christlichen Basiliken. Material und Konstruktion gehören dem verfallenen Rom an, doch die *Kühnheit der Spannungen* ruft schon nach einer neuen Bauweise. Für Gemeinde, Gebet, Predigtanhören dient das breite, die Seitenschiffe überragende, mit hölzernem Dachstuhl bedeckte und aus vielen hohen halbrunden Fenstern mit Oberlicht beleuchtete ***Mittelschiff.*** Die Säulenhallen begrenzen nur die Langseiten desselben, auf der Ostseite gab man sie wegen des freien Blicks auf den Altar hin preis. Für den Halbkreis der Priestersitze und des Bischofsstuhls eignete sich dem Eingang gegenüber die halbkreisförmige *Apsis,* die als das *Sanctuarium* gewöhnlich um einige Stufen über das Langhaus erhöht wurde. Vor dem Abschluss der Apsis steht als das Wesentlichste der Kirche, auf das die Richtung des ganzen Gebäudes hinzielt, *der Altar* (das Martyrgrab als Symbol des Grabes Christi und der Tisch des unblutigen Opfers), mit dem *Baldachin.* In einer besondern Umfriedung, vom Altar gegen das Mittelschiff hineingerückt für Sänger und niedrige Geistlichkeit, sind die Pulte *(Ambonen)* für Evangelium und Epistel angebracht. (Als die weitere Organisation diesen Raum als zu beschränkt erscheinen liess, fügte man die Apsis nicht mehr unmittelbar an das Hauptschiff an, sondern schob zwischen beide Theile ein stark über das Langhaus vortretendes Querschiff ein.) Die Säulen, welche die niedere, mit Pultdach überdeckten Seitenschiffe abgrenzen, sind der Längsrichtung nach durch horizontale Steinbalken oder Rundbögen unter einander verbunden. Vor der Kirche lag oft ein *Hof* (Atrium) mit Säulengängen an den vier Seiten und in dessen offenem Mittelraum der Weihwasserbrunnen *(Cantharus).* Dem Brunnen gegenüber bildet die vierte Seite des Hofs, die Vorhalle zur Kirche selbst; sie hiess *Narthex* (Stab oder Geisel), weil hier der Aufenthaltsort der Büssenden oder Ungetauften war. Das beste noch erhaltene Beispiel gibt *S. Clemente.* — Die ältesten kirchlichen Basiliken in Rom sind in ihrem Grundplan noch ziemlich

Kaiser: unregelmässig, die dünnen Wände sind flüchtig gemauert, »der Aufbau ist eher ein kühner, als ein konstruktiv gerechtfertigter«, statt der Wölbung, des »Stolzes« der römischen Bauten, überspannen offene Balkendecken das Innere, und die plastische Ziergliederung ist ein »kompilirter Raub« antiker Bauten, wodurch das feinere Formgefühl verloren ging. Aber durch das Ganze geht doch »ein Zug von wahrhaft antiker Grossartigkeit«, und die eben so kühnen als leichten Verhältnisse, der hohe, luftige Bau, der in sicherster Ruhe vorwärts strebende Säulenwald, endlich der Abschluss des Ganzen in der mosaikstrahlenden Tribüne lassen die Macht des neuen Geistes aufs tiefste ahnen.

Diese *Mosaikmalereien* gewähren eine tiefe Einsicht in den Stand und Geist der römisch-christlichen Kunst. Als die Kirchenlehre als Mittelpunkt des christlichen Glaubens die Dreieinigkeit in einer festen symbolischen Formel siegreich gegen die Häretiker verkündigt hatte, so scheute sich die Kunst nicht länger, Christus als Menschensohn in überlieferten Porträtzügen darzustellen, und zwar als diesen Einen auf dem Felsengrunde mit den Strömen des Paradieses, oder auf Wolken. Gestalt und Gewand erinnern anfangs noch an die Freiheit der Antike, und die Züge haben noch nicht den schreckhaft strengen Mönchsausdruck der spätern Zeit. Petrus und Paulus, schon in typischen Charakteren, umgeben als Kirchengründer den Heiland; die Heiligen und Märtyrer folgen ihnen in meist noch verkleinertem Massstab. Die Offenbarung Johannis bildet die Uebergangsgebilde von der alten Katakomben-Symbolik zur realen Geschichte der Kirche; die Apsis oberhalb des Altartisches den Himmelsraum für die Hauptgestalten. Dieser ganzen Anschauungsweise entspricht aufs trefflichste die Musivmalerei, sie fasst das Dogma gleichsam in Stein und repräsentirt gleichzeitig den Glanz der Kirche. Bei der Verkommenheit der Kunst fordert sie von dieser am wenigsten. In Rom erhält sie noch eine besondere Beziehung auf den römischen Stuhl, als den Felsen, auf dem nach göttlicher Einsetzung die Kirche beruht. Sie geht zugleich Hand in Hand mit der Umwandlung der symbolischen Anschauungsweise in die dogmatisch-historische. Die meisten officiellen Kirchen in Rom sind Christo, dem Heiland (die Laterankirche hiess zuerst S. Salvator) und den zwei Apostelfürsten, dem Petrus als Bischof der Kirche, dem Paulus als dem Bekehrer der Heiden geweiht. Dann erhielten die vielen Märtyrer aus den Katakomben selbständige Stadtkirchen. *S. Lorenzo* ist einer der ersten und wichtigsten derselben, der dieselbe Auszeichnung wie die Apostel erhielt. Erst später wurden auch der Mutter Gottes Kirchen geweiht.

Aus der Zeit Konstantins stammen die *Regionen-Verzeichnisse* der Stadt Rom, welche der Notitia und dem spätern Curiosum zu Grunde liegen, zwei wenig verschiedene Bearbeitungen einer amtlichen, zwischen 312 und 315 verfassten Urkunde, der wohl ein Stadtplan zu Grunde lag; diese Beschreibungen haben zwei Anhänge: der erste mit den Hauptklassen der öffentlichen Monumente (6 Obelisken, 8 Brücken, 11 Thermen, 19 Wasserleitungen etc., der zweite mit dem Register der in den 14 Regionen enthaltenen Monumente, Gebäude und Anstalten (2 Cirken, 2 Amphitheater, 3 Theater, 4 Gladiatorenschulen, 5 Naumachien, 36 marmorne Bögen, 37 Thore, 290 Magazine und Speicher, 254 öffentliche Bäckereien, 1790 Paläste, 46,602 Mietwohnungen etc.); diese Anhänge wurden in besonderen Ausgaben als Fremdenhandbücher benutzt, aus denen dann die trügerischen Autoren Publius Victor und Sextus Rufus entstanden sind.

324—337 *Konstantin d. Gr.*

Konstantin d. Gr., Alleinherrscher, erhebt das Christenthum zur Staatsreligion, verlegt 330 den kaiserlichen Sitz nach **Konstantinopel**, nachdem schon Diocletian im Orient seinen Hof gehabt und den republikanischen Reminiscenzen fern das militärische Imperium in das monarchische Princip des Orients hatte aufgehen lassen; Konstantin mochte für sein neues Staatskirchenthum den Orient auch geeigneter finden; zudem lag Byzanz im Mittelpunkt des westlichen und östlichen Reichs, die Küsten beider beherrschend. Bei der neuen Eintheilung des Reichs zerfiel dasselbe in 4 Präfekturen, 14 Diöcesen, 116 Provinzen. Eine ceremonielle Hofverwaltung und eine strenge Klassificirung von Titeln und Aemtern beurkundete den orientalischen Einfluss. Kirche und Kaiser beschränkten sich in Byzanz gegenseitig; für Rom war durch das Sichselbstüberlassen der alten Welthauptstadt die Bedingung gegeben, unter welcher allein eine vom Kaiserthum unabhängige kirchliche Macht sich entwickeln konnte.

Kaiser:

In demselben Jahr liess er wegen angeblicher Aufstandsversuche seinen ältesten Sohn ermorden, und die falsche Anklägerin desselben, seine Gemahlin *Fausta;* im Orient liess die Schwester des Kaisers den Sohn des *Licinius* tödten. Langsamer Fall des Heidenthums, das trotz seiner nunmehrigen Unterdrückung noch zwei Jahrhunderte dauert.

337—361
Constantinus II.
Constantius.
Constans.

334 theilt Konstantin das Reich unter seine drei Söhne: **Constantinus, Julius Constantius** und **Constans** (dieser erhält Italien) und seine Neffen Konstantin, Dalmatius und Annibalianus. Konstantin d. Gr. starb am Pfingstfest 337, eben als der Perserkrieg auszubrechen drohte, in Nikomedien. *Eusebius* taufte den Sterbenden, der zwar mit der heidnischen Religion nie ganz gebrochen, aber das Christenthum schon früh als Rettungsmittel für den Staat anerkannt hatte, indem, wie er sich selbst ausdrückte, »die Einheit des Kultus auch die Einheit der Reichsverwaltung begünstige«. — Durch die neue *Roma Byzanz,* die Konstantin mit Kunstwerken und Patricierfamilien des alten Roms füllte, und durch das nun zur öffentlichen Religion erklärte Christenthum erhielt die *alte* Weltstadt den Todesstoss. Der ***Triumphbogen Konstantins*** war der Schluss der antiken Triumphe, zugleich der Grundstein zweier Kulturepochen; der Bau der ***alten Peterskirche,*** die vom Material der Antiken sich nährte, der Beginn der modernen Zeit. Rom moderte an dem einen Theil seines Leibes, und verjüngte sich zu gleicher Zeit am andern wieder. Das Germanenthum und das Christenthum sind die neuen Mächte, die Militärdespotie und Universalmonarchie reifte als falsches Abbild des Reichs ihrem Untergang entgegen. Selbst die Menschenrasse degenerirt und die Bevölkerung nimmt ab; die Kinderzahl in Rom wird immer geringer.

Constantius schlägt den *Magnentius,* verbietet (353) den heidnischen Kultus, der in Rom und auf dem Lande (pagani) noch verbreitet war, gänzlich. 355 wird *Julian* zum Cäsar ernannt (geb. 331 zu Konstantinopel, Neffe Konstantins d. Gr., Sohn des Julius Constantius), Sieger gegen Alemannen und Franken. 360 zum Augustus ausgerufen, zieht er gegen Constantius, der auf seinem Marsch stirbt.

Bauten: Mausoleum der 354 gestorbenen Constantina und ihrer jüngern Schwester Helena, Gattin des Julius Apostata (jetzt ***S. Constanza*** (Bd. II, R. 19). In diesem Bau hatte die christliche Architektur durch die Uebertragung des Basilikenschema's auf den Rundbau den ersten selbständigen Schritt gethan. Beim *Besuch des Constantius in Rom* (357) bewundert dieser das Forum, den kapitolinischen Tempel, Roma-Tempel, Flav. Amphitheater, Pantheon, Pompejustheater, Thermen und vor allem das Trajans-Forum, und liess den ***Obelisken,*** der jetzt vor dem Lateran steht, im Circus Maximus aufrichten. Ammianus Marcellinus beschreibt diesen Besuch. »Wie er nun in Rom, dem Sitz der Weltherrschaft und aller wahren Grösse eingezogen, bis zur Rednerbühne gelangt war und das Forum vor sich sah, die berühmte Stätte der alten Macht, war er stumm vor Bewunderung. Wohin auch seine Augen sich wandten, sah er sich von den dicht an einander gereihten Wunderwerken geblendet. Indem er dann die einzelnen Theile der Stadt musterte, hielt er jeden neuen Gegenstand immer für vorzüglicher als alles frühere; der Jupitertempel auf dem Tarpejischen Felsen strahlte wie Göttliches vor Menschlichem, die Bäder glichen in seinen Augen ganzen Provinzen, die Riesenmasse des Flavischen Amphitheaters aus Tiburtinischen Quadern aufgeführt, kam ihm so vor, dass der Blick kaum bis zur äussersten Höhe hinaufreiche. Der herrliche Rundbau des Pantheon mit prachtvoller, hoher Ueberwölbung, die riesenhaften, bis zu oberst besteigbaren Ehrensäulen, mit den Bildsäulen früherer Kaiser, der Tempel der Göttin Roma, das Forum des Friedens, das Theater des Pompejus, das Odeum, das Stadium, all diese Zierden der Stadt wetteifern an Schönheit, Pracht und Grossartigkeit mit einander. Als er aber zum Forum Trajans gekommen war, dieser in der ganzen Welt einzigen Anlage, stand er wie betäubt, indem er seinen Geist durch die riesigen Wölbungen hinschweifen liess, die weder mit Worten beschrieben werden, noch für Sterbliche zum zweitenmal erreichbar sind.«

Unter *P. Liberius* erster Bau von ***S. Maria maggiore*** 352. Getrennt von den Pfarrkirchen hatten die 7 Basiliken Roms: S. Giovanni in Laterano, S. Pietro, S. Paolo, S. Lorenzo, S. Maria maggiore, S. Sebastiano und S. Croce schon sehr früh das höchste Ansehen. Sie waren nicht als Titel einem Presbyter zugewiesen, sondern der Papst, als Bischof Roms, war ihr Priester und alle Gläubige ihre Gemeinde.

Kaiser:
361—363
Julianus.
363—364
Jovianus.

Julianus (*Apostata* wegen seiner Feindschaft gegen das Christenthum), geb. 331, Alleinherrscher, wird im 31. Jahr auf seinem persischen Feldzug, da er sich zu verwegen in ein Gefecht mischte, getödtet; *Eutrop*, der ihn begleitete, schreibt: »Er besass einen hohen Grad wissenschaftlicher Bildung, entschiedene Rednergabe, lebte aber zu viel nach Philosophenart, war in seiner Gesellschaft zu wenig wählerisch, gegen die Unterthanen der Provinzen äusserst gerecht, gegen jedermann leutselig, nach Ruhm begierig bis zur Tollkühnheit; die christliche Religion verfolgte er eifrig, aber ohne blutige Massregeln; er eiferte dem Marc Aurel nach«. Dem despotischen Staats-Christenthum seines Hauses entfremdet und in Athen gebildet, suchte er die Götterreligion durch Philosophie zu stützen und entfernte die Christen von den Aemtern und der höhern Bildung. Er meinte, dass nur durch die Vernichtung des Christenthums (die er aber nur der Belehrung überliess) das gerettet werden könne, was von geistiger Bildung die schönste Zeit des klassischen Alterthums aus sich erzeugt hatte. In Rom erhielt der altrömisch gesinnte *Symmachus* die Präfektur; fast der ganze römische Adel war der alten Religion ergeben, denn er sah im konsequenten Christenthum den socialen Widerspruch gegen die Institutionen der Aristokratie.

Theilung des Reichs.

364—375
Valentinus I., im Abendland.
364—378
Valens, im Morgenland.

Valentinianus, ein Pannonier, Sohn eines Seilers und Leibtrabanten, in Nicaea vom Heer zum Kaiser erhoben; ein tüchtiger Feldherr und ein Freund der Christen, nimmt seinen Bruder **Valens** (für den Osten) zum Mitregenten an. Gerechtigkeit und Ordnung streng durchführend, glücklich gegen die Barbaren am Rhein, der Donau und in Britannien, gestattet freie Religionsausübung für alle (obschon für sich dem Nicaeischen Symbolum eifrig zugethan); hält jedoch streng an der staatlichen Aufsicht über den Klerus und trat dem geistlichen Handel und der Erbschleicherei entgegen. Unter ihm *Ambrosius*, Bischof von Mailand; in Rom das Koncil gegen den die Wesensgleichheit des Sohnes Gottes beanstandenden *Arianismus* (366) und der Kampf zwischen dem unter des Kaisers Hülfe eingesetzten *Damasus* (dem spätern Restaurator der Katakomben und Dichter ihrer Gedenktafeln) und *Ursinus* um die Bischofswürde, der bis zum wildesten Kampf (137 Leichen!) in der Basilica Sicinini (S. Maria maggiore [?]) ausartete. (Amm. Marcell. 27, 3).

(366—384 *S. Damasus*, römischerBischof.)

Hieronymus, geb. 331, der älteste grosse der lateinischen Kirchenväter (in der Kunst dargestellt mit dem Löwen und dem Todtenkopf, wegen seiner anachoretischen Lebensweise, und lesend, wegen seiner Gelehrsamkeit), 348 in Rom getauft, unter P. Damasus wieder in Rom (deshalb mit dem Kardinalshut abgebildet), gründete 382 auf dem Aventin einen klösterlichen Frauenverein (Marcella) und stiftet die ersten Hospizien, begünstigt das klösterliche Leben und entzieht einen ansehnlichen Theil der Aristokratie, namentlich adlige Frauen, dem weltlichen Stande; zieht nach Bethlehem, von wo seine Gebeine nach Rom (S. Maria maggiore) geschafft wurden. — Valentinian starb auf einem Feldzuge gegen die Quaden in Bregetio (bei Szoeny). — Sein Sohn **Gratian** und der vierjährige *Valentinian II.* (für den Occident) 375 zu Augusti erhoben. Die **Westgothen** ins römische Gebiet aufgenommen, aber hintergangen, plündern; die **Ostgothen** rücken nach. Unentschiedene Schlacht bei Salices. Valens' Niederlage und Tod bei Hadrianopel 378. — 382 löst *Gratian* das Band vollends, das den Kaiser noch mit der antiken Religion verknüpfte, er lehnte die bis dahin den Imperatoren übertragene Würde des Pontifex maximus ab, liess den zu den Opfern der Senatoren dienenden Altar und die Statue der Göttin Victoria, das religiöse und politische Symbol der Grösse Roms, aus dem römischen Senatssaal entfernen (eine Weissagung); hob die Privilegien der Vestalen auf und nahm dem Tempelkultus die Staatseinkünfte. Die Gesandtschaft des altgläubigen Theils des Senats, der Stadtpräfekt *Symmachus* an der Spitze, blieb erfolglos. Der römische Bischof *Damasus*, und der mailändische Bischof *Ambrosius* siegten über die heidnischen Senatsredner. Doch blieb der heidnische Privatgottesdienst ungestört, die Tempel wurden erhalten, selbst Mithrasgrotten konnte man noch anlegen, und Inschriften bezeugen, wie die asiatischen Kulte sich in den senatorischen Geschlechtern weiter fortpflanzten. Noch einmal, nach Valentinian's II. Ermordung (392), lebte der Polytheismus in Rom auf unter dem Usurpator Eugenius, aber als Theodosius' Heer siegte, liess Fabius Pasiphilus, Präfekt des Prätorium und der Stadt, 394 in Rom und anderwärts die

375—383
Gratianus.
383—392
Valentinianus II.

Kaiser.

Erinnerungen der heidnischen Reaktion völlig vernichten. Das Christenthum hatte sich nun der römischen Weltherrschaft völlig bemächtigt, und schon koncentrirte sich dessen volle Bedeutung im *Klerus* und *Episkopat* und bildete in diesen *eine neue Form der Weltherrschaft.*

Bauten in Rom: Restauration der Zwölf-Götterporticus, des Kapitols und der Basilika Julia. 364 ***S. Clemente*** erwähnt.

379—395 *Theodosius d. Gr.* Seit 379 Regent im Osten. 392 bis 395 Alleinherrscher.

Theodosius d. Gr., wie der grosse Trajan zu Italica in Spanien geboren, Sohn eines tüchtigen Feldherrn, von Gratian zum Mitregenten (Kaiser des Ostens) ernannt, besiegt die Gothen, 382 treten 40,000 Westgothen in das römische Heer; *Maximus* nach Gratians Ermordung zum Mitkaiser ausgerufen, fällt in Italien ein, wird von Theodosius geschlagen und hingerichtet (388), ebenso *Eugenius*, der dem ermordeten *Valentinian* als Nachfolger gegeben wurde. Theodosius beherrscht nun mit seinen zwei Söhnen *Arcadius* und *Honorius* das Reich allein, vernichtet den Götterdienst und verfolgt den Arianismus, leistet in Mailand wegen einer blutigen Rachethat zu Thessalonica öffentliche Kirchenbusse, begibt sich 394 nach Rom.

Rom lag damals schon darnieder, auch die Campagna verödete bereits, denn 395 waren in dem alten Latium, das vom Tiber bis zum Silarus reichte, bereits 24 QM. versumpft und verlassen und der kaiserliche Fiskus stellte die Besetzung frei. — Theodosius war der letzte der grossen antiken Imperatoren, er starb zu Mailand. 387 hatte *Augustinus*, der dritte der *vier grossen lateinischen Kirchenlehrer* (Hieronymus, Ambrosius, Augustus, Gregor d. Gr., unzähligemal auf Kirchenbildern zusammengestellt), von *Ambrosius* die Taufe erhalten, 388 kehrte er nach Rom zurück, wo er früher als Heide Lehrer der Rhetorik gewesen, und blieb hier wieder ein Jahr. Er war der reichste, umfassendste und produktivste Geist unter jenen vier Vätern, auf welche die römische Kirche als auf die reinen Träger der Kirchlichkeit immer wieder zurückgeht.

Bauten: *S. Lorenzo in Damaso; S. Lorenzo in Lucina;* ***S. Paolo fuori.*** — 386 der Bogen des Gratianus, Valentinianus und Theodosius. Schon zu Theodosius' Zeit wallfahrteten Scharen von Pilgern zur Peterskirche.

395—423 *Arcadius* und *Honorius.* 395—408 *Arcadius* im Osten. 395—423 *Honorius* im Westen. (Anfangs unter *Stilicho's* Vormundschaft.) 408. 409. 410. *Alarich* vor Rom.

Arcadius und **Honorius** theilen sich in das Reich, Honorius erhält den Westen und residirt zuerst in Mailand. Durch den Einfall **Alarichs,** Königs der Westgothen und durch *Stilicho's* Sieg in der Po-Ebene gemahnt, verlegt er seinen Wohnsitz nach *Ravenna*, das sich durch seine Lage und Festigkeit empfahl. 403 Einzug und Triumph des *Honorius* in Rom. Er wohnte im Kaiserpalast des Palatin und blieb 1 Jahr in Rom, kehrte dann nach Ravenna zurück. Stilicho schlägt auch *Radageis*, der mit germanischen Stämmen (Vandalen, Alanen, Sueven, Burgundionen) nach Italien vorgerückt war, bei Fiesole (408 stirbt Arcadius). **Alarich** wieder (408) gegen Italien, und nach Stilicho's Fall und Hinrichtung *vor Rom* (der erste ausländische Feind seit Hannibal), das sich mit 5000 Pfd. Gold, 30,000 Pfd. Silber (Einschmelzung von goldnen und silbernen Götterbildern und Zieraten), 4000 seidenen Gewändern, 3000 Stück Scharlachtuch und 3000 Pfund Pfeffer loskauft. 409 Alarich zum zweitenmal vor Rom, macht den Stadtpräfekten Attalus zum Kaiser und lässt sich zum Oberfeldherrn des Reichs ernennen. Die damalige Mässigung in den Forderungen Alarichs bezeugt die tiefe Ehrfurcht des Gothenkönigs für Rom. Als 410 Alarich zum drittenmal vor Rom zog, öffnete wahrscheinlich Verrath die Porta Salaria. Nur die Bauten der Sallustischen Gärten brannten nieder, die Stadt blieb vor der Zerstörung verschont. Die Schätze des S. Petrus achtete der Gothe so sehr, dass die bei einer Hüterin gefundenen kostbaren Gefässe unter sicherer Bedeckung nach S. Peter geleitet wurden und dieser Zug sich schnell in eine Procession verwandelte. — Drei Tage dauerte die Plünderung; allgemeine Flucht; viele Gefangene fortgeschleppt. Alarich stirbt (410) im Begriff nach Sicilien und Afrika überzusetzen, wird bei *Cosenza* im Fluss Busento begraben. *Honorius* (417) wieder in Rom; Rückkehr der Flüchtigen. *Ataulf*, jetzt König der Westgothen, geht nach Gallien, wo sein Nachfolger *Wallia* den Pakt mit dem Reich erneuerte und das westgothische Königreich mit der Hauptstadt *Tolosa* gründete.

415 Gründung des Westgothischen Reichs.

Bauten: 402 letzte Erweiterung der 11 Migl. langen ***Mauern Roms.*** Noch heute die alte Inschrift über Porta San Lorenzo; der Umkreis der Mauer betrug 21 römische Meilen; 16 Hauptthore führten nach aussen, 28 Heerstrassen, weithin von Grabmälern begleitet, nach den

Kaiser:

Provinzen. Umbau der *Porta Pinciana* (Muro torto) und der *Porta Tiburtina;* Mauerstrecken bei Porta Asinaria (S. Giovanni) und zwischen Porta Appia (S. Sebastian) und Porta Ostiensis (S. Paolo); Secretarium Senatus am Forum; Restauration des Pompejus-Theaters; Mausoleum des Honorius bei S. Peter; Porticus von der Engelsbrücke bis nach S. Peter.

Mit Theodosius und seinen Söhnen hört die bauliche Thätigkeit der weltlichen Herrscher in Rom auf. Im 5. Jahrh. zählte man noch 3785 eherne Bildsäulen der Kaiser und grossen Männer der Stadt. Dem Kapitol und Forum, als dem organischen Centrum der Republik, hatte die *palatinische Kaiserburg* und als deren Vorsäle die Kaiserforen den Rang abgewonnen. Die Stadt breitete sich jetzt auf demselben Gebiete wie heute aus, umgeben von fast denselben heutigen Mauerlinien. Auf der linken latinischen Seite des Tibers lagen 13 Theile der Stadt, auf der rechten tuskischen Seite der 14. (Vatikan, Janiculus, Transtiberim); die eigentliche Stadt erhob sich auf 8 Hügeln mit Marmortempeln, Burgen, Palästen, Gärten und Villen glänzend geschmückt (Quirinal, Viminal, Esquilin, Coelius hingen nicht nur durch ihre breite Wurzel zusammen, sondern bildeten einen gegen das Centrum der Stadt ringsum bewohnten einheitlichen Kranz. Aventin, Palatin, Kapitol ragten als isolirte Burgen auf). Die von der Via Flaminia und Via Lata (Corso) durchschnittene Tiefebene war damals schon ein Platz für Spiele und für Monumente, während das päpstliche Rom sie zur eigentlichen Stadt machte. 403 zeigt *Claudian* auf dem Palatin dem Kaiser Honorius noch den Glanz von Rom (Claud. VI. Cons. Hon.):

»Sieh des Palatium Hügel entsteigt zu höherer Würde,
Wenn sein Gott hier thront. Er jubelt und kündet Orakel.
Sonst ist nirgend ein Ort, der würdige Wohnung der Erde
Lenkern gewährt und nirgend ein Berg sonst, welcher der Herrschaft
Gleiches Vertrauen und stolzes Gefühl von höchster Gewalt gibt.
Ueber die Rostra erhebet den Gipfel die Regia hoch auf,
Schaut so viele Tempel umher und die Menge von Göttern,
Die sie wachend umreih'n. Schön unter dem Dache des Tonans
Sind Giganten am Fels Tarpeja's schwebend zu sehen.
Pforten sodann mit Bildern und Statuen mitten in Wolken
Fliegend, den Luftkreis dicht umhüllende heilige Bauten.
All das Erz, zu Säulen gefügt, umkleidet von tausend
Kriegsschiffschnäbeln, und Häuser, gestützt auf Riesengewölbe,
Wie auf Bergen von Händen erhöht unzählige Bogen,
Schimmernd im Spolienschmuck, der Metallglanz blendet das Auge!«

408—450 *Theodosius II.* im Osten.

Ungeachtet dieser glänzenden Darstellung stand doch der völlige Verfall des antiken Roms nahe bevor, denn die heidnischen Bauten ermangelten von nun an aller Pflege und sanken zur Larve herab. An die Stelle der kaiserlichen Bauherren treten jetzt Päpste, Priester, Private: *Tit. Pammachii* (S. Giovanni e Paolo); 410 S. Vitale; ***S. Prassede.*** Arbeiten und Inschriften des Damasus in den Katakomben.

425—455 *Valentinian III.* im Westen. *Galla Placidia.* 432—440 *Sixtus III.*, römischer Bischof. 440—461 Leo d. Gr., römischer Bischof. (Attila.)

Valentinian III., siebenjährig; *Galla Placidia,* seine Mutter (Tochter Theodosius d. Gr., erst Gattin des Gothenkönigs Ataulf, dann des Feldherrn Constantius), regiert für ihn in Ravenna. 429 gründen die Vandalen unter *Geiserich* ihr Reich in Nordafrika. 432 besteigt Sixtus III., ein Römer, den Bischofstuhl Petri. Er feierte den Sieg der römischen Kirche zu Ehren der Maria, als der Gottesgebärerin, durch den grossartigen Neubau der Liberianischen Basilika (S. M. maggiore, s. unten). 438 das Theodosianische Gesetzbuch publicirt. 440 am 29. Sept. wird *Leo d. Gr.,* Sohn des Quintianus, ein Römer, in Rom zum Bischof geweiht. 441 geht **Attila,** der *Hunnenkönig,* über die Donau. 449 erwarben sich die Sachsen unter *Hengist* und *Horsa* die Herrschaft in Britannien. 451 setzt Attila mit Hunnen, Ostgothen, Gepiden, Herulern etc. über den Rhein, wird aber durch *Aëtius* und die verbündeten Westgothen und Franken in den Katalaunischen Feldern geschlagen (162,000 fielen).

452 kommt Attila nach Italien, zerstört Aquilega. Die Bitten und Ermahnungen **Papst Leo's d. Gr.,** der mit zwei Begleitern (dem Konsular Avienus und dem Haupt des Senats Trigetius), den Bischofsstab in der Hand, ins feindliche Lager zog, sollen Attila zur Rückkehr bewogen haben (Raffaels Gemälde in den Stanzen). »Hier erscheint

Kaiser:

zum erstenmal der Bischof Roms als Mithandelnder bei einem Akt politischer Natur«, er besass also wohl schon einen officiell anerkannten Einfluss auf die Stadtkurie.

Den Ehrennamen des Grossen erhielt Leo, weil er die Idee des Papstthums mit grosser Energie und dem klarsten Bewusstsein verwirklichte; er war ein echter Römer, in Kraft des Willens, Würde und legislativer Begabung, und während seiner 21jährigen Regierung fast der einzige wahrhaft grosse Mann im römischen Reich, unerschütterlich überzeugt, die einzige Petra Roms und der Kirche sei Petrus und dessen Schlüsselgewalt, der Hirt und Fürst der Universalkirche, dessen Primat in den römischen Bischöfen als seinen unmittelbaren Nachfolgern fortdaure, so dass diese sich zu Petrus verhalten wie Petrus zu Christus. Kein Bisthum könne sonach mit dem römischen rivalisiren, Petrus mache erst Rom zur wirklichen Welthauptstadt. »Wer nicht«, sagt Leo, »mit dem apostolischen Stuhl ist, dem Haupte des Leibes, von dem alle Gnadengaben über den Körper ausströmen, der ist auch nicht am Leibe der Kirche und hat keinen Theil an ihrer Gnade.« Der Gehorsam gegen den Papst ist also eine nothwendige Bedingung zur Seligkeit. An die Stelle der antiken Reichsidee trat so die neue christlich-theokratische. Das Papstthum wurde die Schule der Disciplin für das neue Zeitalter mit den neuen Völkern in dem Augenblick, als der Universalstaat zerfiel und ein neuer geistiger Mittelpunkt allein gedeihliches Volksthum ermöglichte. Der Name des *römischen Bischofs* war jedoch noch durch keinen besondern Unterscheidungsnamen ausgezeichnet, die Namen Papa (Papst), Apostolicus, Vicarius Christi, Summus Pontifex wurden auch von anderen Bischöfen gebraucht, aber Rom, das durch seine immer grössere Verwaisung im staatlichen Leben des Reichs mit dem völligen Verlust seiner Bedeutung bedroht war, begann im Ansehen und in der Stellung seines Bischofs sein neues Leben zu ahnen, und in der geheiligten Person des geistlichen Oberhirten den Beschützer und Vater der Stadt, den apostolischen Stellvertreter zu ehren.

453 stirbt Attila; das Hunnenreich löst sich auf, die Ostgothen nehmen ihre Wohnsitze in Pannonien. 454 tödtet Valentinian III. in Rom den ehrgeizigen letzten der grossen Feldherren Roms Aëtius. 455 wird der Kaiser selbst auf dem Marsfelde durch die Blutrache des Senators Maximus ermordet und vor S. Peter begraben.

Bauten: S. Sabina, S. Alessio. 432 *Neubau* von *S. Maria maggiore Mosaik* am *Triumphbogen* und *Architrav*. Die symbolische Darstellung weicht hier völlig der anschaulichen historischen Darstellung (30 Ereignisse aus dem Alten Test.), und selbst am Triumphbogen, wo Christi Geschichte und der apokalyptische Thron noch den Sieg der Orthodoxie Roms symbolisiren, bricht überall das geschichtliche Leben durch und das Abstreifen der altchristlichen Formen). *Das lateranische Baptisterium.* S. Pietro in Vincoli. ***Mosaik*** am Triumphbogen von S. Paolo. S. Stefano in Via Latina.

455—476 *Maximus.* 456 *Avitus.* 465—467 *(Ricimer.)* 457—461 *Majorianus.* 461—465 *Livius Severus.* 467—472 *Anthemius.* 473 *Olybrius.* *Glycerius.* 474 *Julius Nepos.* 475 *Romulus Augustulus.* **Ende des weströmischen Reichs.**

Maximus (455), der Mörder Valentinians, besteigt den Thron, zwingt dessen Wittwe *Eudoxia* seine Gattin zu werden, die dann aus Rache die Vandalen herbeiruft. Diese landen in Porto, Maximus wird in einem Volksaufstand von den Bedienten des Palastes getödtet, Rom 14 Tage lang geplündert; aus den Kirchen werden die goldenen und silbernen Geräthe, aus den kaiserlichen Palästen des Palatins die Schätze geraubt, aus dem Friedensforum alles Werthvolle (der goldene Leuchter von Jerusalem!) fortgeschleppt. Die Plünderung war so allgemein, dass diese Schmach noch jetzt dem Worte »Vandalismus« anhaftet. *Avitus*, durch den Westgothenkönig Theodorich unterstützt, wird in Gallien zum Imperator erhoben. *Ricimer*, der suevische Anführer der barbarischen Miettruppen, schlägt die vandalische Flotte in den sicilischen Gewässern und zwingt den Avitus in Piacenza zur Abdankung; setzt den **Majorianus** (trefflicher Gesetzgeber, auch Beschützer der Monumente Roms) 457 zum Kaiser ein, tödtet ihn aus Eifersucht, erhebt dann den **Livius Severus** zum Imperator. Dieser stirbt und **Anthemius** wird 467 vom oströmischen Kaiser im Einverständnis mit Ricimer sein Nachfolger. Ricimer überwirft sich mit Anthemius, zieht gegen ihn, nimmt Rom ein und macht **Olybrius**, Valentinians Schwiegersohn, zum Kaiser. Ricimer und Olybrius sterben 472 an der Pest. **Glycerius**, ein Soldat von dunkler Herkunft, durch den Burgunderkönig auf den Kaiserthron gehoben, muss gegen den von dem griechischen Kaiser Leo ernannten **Julius Nepos** auf das

Päpste:
461—468
S. Hilarius.
468—483
S. Simplicius.

Imperium verzichten und wird dafür Bischof von Salona. Nepos wird von seinem magister militum, dem mit dem Kaiser Constantius verwandten *Orestes* verdrängt, welcher seinen Sohn **Romulus Augustulus** zum letzten römischen Kaiser macht. 476 verlangen die Söldner Anweisung eines Drittels der italienischen Ländereien, und auf die Weigerung des Orestes brach im Lager unter Leitung Odoakers (etruskischer Abkunft), Hauptmanns in der kaiserlichen Leibwache, der Aufstand aus, durch welchen Orestes das Leben verlor, Romulus Augustulus nach Neapel (Castellum Lucullanum, d. h. dell' uovo) verwiesen und **Odoaker** germanischer Söldnerkönig in Italien ward. *Der byzantinische* **Kaiser Zeno** *nahm Diadem und Reichskleinodien des abendländischen Kaiserthums wieder an sich.* Vom Kaiser des Abendlandes befreit, konnte nun das *Papstthum* um so frischer erstehen.

(476 *Odoaker*, Herr von Italien.)

Schon mehr als 100 Jahre zuvor hat der Augenzeuge *Ammianus Marcellinus* den Verfall des Römerreichs umfassend gezeichnet (XIV, 6. XXVIII, 4.). Merkwürdig sind daneben die Schilderungen des *S. Hieronymus* vom christlichen Rom, wie die christliche Gesellschaft Roms mit der heidnischen noch alle Lebenselemente theilte. (Gregorovius I, 42. Hieronymus Epist. 32 ad Eustochium. Epp. 123. 125. 147.)

Die innere Geschichte der Stadt schweigt während der 13 Jahre der wohlwollenden Regierung Odoakers. *Simplicius*, unter dessen Pontifikat das westliche Reich erlosch, baute indess mehrere neue Basiliken. Jede neu entstehende Basilika war ein neues Centrum der apostolischen Macht. Die Gewöhnung an eine überreiche Menge von Tempeln machte einen Ueberreichthum an Kirchen zur kirchlichen Nothwendigkeit für die Römer, zudem stützten die einzelnen Schutzpatrone den allgemein kirchlichen Patriotismus. Simplicius weihte ***S. Stefano rotondo*** und *S. Stefano* bei *S. Lorenzo fuori.* Neben S. Maria maggiore S. Andrea in Barbara und neben dem Licinianischen Palast *S. Bibiana* (470), Kapellen beim Lateran, *S. Agata in Suburra* (Mosaik).

Erst nach der Mitte des 5. Jahrh. werden, weil das Heidenthum völlig besiegt ist, christliche Kirchen in und auf Trümmer alter Tempel eingebaut. Noch standen zahllose antike Monumente, doch öde und todt, die 400 Tempel blieben leer. Nie sah die Geschichte eine solche Abwendung von einem noch bestehenden Kultus. Statistische Tabellen aus der *letzten Periode* der kaiserlichen Zeit ergeben: 2 Kapitole, 2 grosse Cirkus ausser den kleineren, 2 grosse Speisemärkte, 3 Theater, 2 Amphitheater, 4 prächtige Gymnasien für Gladiatoren, 4 Naumachien (für Seegefechte), 15 Nymphäen (Brunnenpaläste), 856 öffentliche Bäder, 11 grosse Thermen, 1352 Wasserbassins und Brunnen. Oeffentliche Werke anderer Art: 2 grosse gewundene Säulen, 36 Triumphbögen, 6 Obelisken, 423 Tempel, 28 Bibliotheken, 11 Fora, 10 Hauptbasiliken, 423 Stadtquartiere, 1797 Paläste oder Domus und 46,602 Häuser oder Insulae (Greg. I, 59).

483—492
S. Felix III.

Odoakers Landtheilung. Konstituirung der Söldner zum Volk. Gleichberechtigung der fremden Nationen. Milde Herrschaft für Rom. Odoaker liess Rom durch den Präfekten wie bisher verwalten. Nepos wendet sich an den Ostkaiser *Zeno* und *Theodorich*, der *Ostgothenkönig*, erbietet sich, Nepos nach Rom zurückzuführen. Senat und Volk willigen ein, dass Konstantinopel der Kaisersitz sei. Nepos zu Salona ermordet 480. *Odoaker*, König seiner Völker und *Patricius* der Römer, schlägt seinen Sitz in Ravenna auf und wahrt die bisherigen Einrichtungen. 482 werden in Rom wieder Konsuln gewählt. Odoakers Stellvertreter betheiligt sich bei der Papstwahl, das römische Bisthum schliesst sich aber dem Kaiser des Ostens an. Die Römerherrschaft jenseit der Alpen fällt durch *Chlodwig* den Franken.

Theodorich, Sohn des Aeltesten der *Amaler*, siebenjährig als Geisel bei Kaiser Leo (459) in Konstantinopel und dort bis zu seinem 18. Jahr die militärischen und politischen Zustände des Reichs kennen lernend, 475 König der Ostgothen in den Donauländern, 484 römischer Konsul, zieht 488, veranlasst durch die ungenügenden Mittel des Landes und durch einen Zwist Odoakers mit Byzanz, mit 350,000 Mann nach Italien. Am Isonzo, Italiens Grenzfluss, tritt ihm Odoaker entgegen (489), aber verliert die Schlacht, ebenso an der Etsch und Adda, 491 im Ausfall aus *Ravenna* seine letzte Kraft (*Dietrichs von Bern*, d. h. Theodorichs von Verona Rabenschlacht). 493 wird Ravenna an Theodorich übergeben, Odoaker 494 beim Gastmahl getödtet.

Päpste:

Entwickelung des Papstthums. Den *Bischöfen*, als den einflussreichsten Männern der Städte, war schon seit der Zeit des Theodosius in den städtischen Angelegenheiten der *Vorrang* eingeräumt; sie waren Beschützer und Friedensstifter in den Zeiten der Noth. Je mehr sich die Kirche auf die eigene Macht angewiesen sah, desto entschiedener kam in ihr das Einheitsprincip zur Geltung, und den Spaltungen innerhalb der Kirche konnte durch Ein Oberhaupt der Kirche am besten begegnet werden. So bildete sich um die Mitte des 5. Jahrh. die monarchische Organisation der Kirche aus. In dogmatischer Beziehung sagte schon Augustin, dass er selbst dem Evangelium nur um der Autorität der Kirche willen glaube, in administrativer Beziehung bewegte sich der ganze Organismus der Kirchenverfassung um den Episkopat, und seine sich immer enger zusammenziehende Aristokratie fand in der monarchischen Spitze ihren Abschluss, als deren Repräsentant der *römische Bischof* vermöge seiner direkten Nachfolge des Apostelhauptes die Hohenpriestergewalt, das Schlüsselamt, die christlich-königliche Würde und damit die allgemeine Aufsicht über die ganze christliche Kirche, über Rechtgläubigkeit und Kirchengesetze inne hat. Der Papst trat in die leer gewordene Stelle des Kaisers ein. Die *germanischen Völker*, welche nun Italien in Besitz nahmen, waren meist schon Christen und erkannten ebenso die römische Kirche an, wie ihr römisches Reichsideal. Ihr ganzes Christenthum war auf den *Mittelpunkt Rom* bezogen, das so zur geistlichen Hauptstadt und zur geistigen Mitte des neuen Europa wurde. Die *germanischen Machthaber* nahmen aber *der Kirche gegenüber* dieselbe Stellung ein, welche nach dem antiken römischen Staatsbegriff dem *Imperator* zukam. Odoaker übte sein Herrscherrecht bei der Papstwahl 483, indem er durch Basilius, den Präfekten von Rom, die Wahl Felix' III. veranlasste. Die Papstwahl sollte nicht ohne des Königs Theilnahme vollzogen werden. Der Gewählte war durch die weltliche, das Kaiserthum in Rom vertretende Macht zu bestätigen; selbst der arianische Gothenkönig Theodorich griff noch unmittelbar in die Wahl des Papstes Felix IV. ein.

492—496 *S. Gelasius.*

493—553 **Ostgothenreich.**

Rom zur Zeit der Ostgothen, des Exarchats und der Longobarden.

493—526 *Theodorich*, Herrscher in Italien.

Theodorichs Regierung war eine milde, gerechte und wohlthätige. Sein Reich breitete sich über Südgallien bis nach Bulgarien aus, die römischen Institutionen bestanden fort. In allem überwog noch das Römerthum. Der Kriegsdienst war Sache der Gothen allein, nur sie durften Waffen und Messer tragen. Eine Verschmelzung der beiden Nationalitäten unterblieb. Ravenna und Verona waren abwechselnd Residenz. In Rom anerkannte Theodorich den Senat, wie er auch des byzantinischen Kaisers Oberhoheit nicht beanstandete, der ihm 498 die Abzeichen *des abendländischen Kaiserthums* wieder auslieferte. Ein Triumphzug war sein Besuch Roms, 500; er blieb 6 Monate und that viel für die Erhaltung der Monumente, ernannte einen eigenen städtischen Architekten, der unter dem Präfectus urbi stand und befahl ihm bei Neubauten »den Stil der Alten sorgfältig zu studiren«; er wies für die Restauration besondere Fonds an; die Statuen und öffentlichen Werke wurden unter die Aufsicht der Vigiles (Strassenwächter) gestellt. Noch dienten Pompejus-Theater, Circus maximus, und Amphitheater den Festen und Theodorich konnte den Palatin bewohnen. Für die Restauration des Palatinus und die Erneuerung der Mauern setzte Theodorich jährlich 200 Pfund Goldes aus der Weinsteuer fest. Noch bestand das Forum Trajans in seiner Pracht. (*Cassiodor:* »Das Forum Trajani ist ein Mirakel, man mag es noch so lange betrachten!«) Die Schauspiele waren aber in Rom zu solcher Gemeinheit herabgesunken, dass *Salvian's* damalige Worte »die Schauspiele und Feste sind Werke des Teufels« kaum allzukirchlich gefärbt sind. — Im Amphitheater traten an die Stelle der Gladiatoren die Thierjäger. Die Cirkusspiele waren noch prächtig, doch durch Parteiwuth gestört. 509 kam es sogar zwischen den Grünen (Prasina) und Blauen (Veneta) zu einem Gefecht.

496—498 *S. Anastasius II.*

498—514 *S. Symmachus.*

514—523 *S. Hormisdas.*

523—526 *S. Johannes I.*

Für das Wohl der Römer war Theodorich stets besorgt, zugleich ein strenger Vertheidiger des Rechts. In der zwiespältigen Papstwahl, die selbst Strassenkampf hervorrief, schützte Theodorich den rechtmässig Gewählten (*Symmachus*). Als der oströmische Kaiser *Justin* sich theo-

Päpste:

logischer Waffen gegen die arianischen Gothen zu bedienen anfing und 523 sämmtliche Kirchen des Reichs dem katholischen Kultus zurückzugeben befahl, wurde Theodorich mit Misstrauen gegen die katholischen Römer erfüllt. Wie nun *Boëthius*, das Haupt des Senats, ein römischer Patricier von antiker Bildung und Charaktertüchtigkeit, in Verona den Senator *Albinus*, den man hochverrätherischer Korrespondenz mit Kaiser Justin bezüchtigte, freimüthig vertheidigte, verdächtigte man ihn republikanischer Tendenzen. Theodorich liess ihn zu Pavia gefangen setzen und 524 nach tumultuarischem Process qualvoll hinrichten. Im Kerker schrieb er sein herrliches Buch »de consolatione«, in edlem Streben nach den höchsten Zielen der Menschheit, frei von specifisch-christlicher Färbung. 525 fiel sein Schwiegervater, der ehrwürdige Senator *Symmachus*. Auch der Papst *Johannes*, von Theodorich nach Konstantinopel gesandt, zum Schutz der Arianer, dort aber mit Gepränge gefeiert, wurde in den Process verwickelt und starb zu Ravenna im Kerker. Den folgenden Papst bezeichnete der König selbst und brachte so auf seine Nachfolger den Anspruch auf das Bestätigungsrecht des Papstes. Zwei Monate darauf starb Theodorich. Sein Enkel folgte ihm unter Vormundschaft der Mutter *Amalasunta*, starb aber schon im 18. Jahr.

527—567 *Justinian* regiert im oströmischen Reich.

In Rom gewann der Papst eine immer höhere politische Bedeutung, denn die gothische Herrschaft war in Ravenna und stand als arianisch ausserhalb der katholischen Kirche (*Cassiodor* der Minister schrieb an Papst Johann II.: »Unter dem Namen »Vater« leitet Ihr Alles, die öffentliche Sicherheit hängt von Eurer Macht und Eurem Namen ab, unsere Autorität ist nur gering in Eurem Gebiet, Ihr habt sie völlig«). 529 stiftet *S. Benedict*, der als vierzehnjähriger Knabe in Rom sich den Wissenschaften zu widmen begann und dann in die Einsamkeit von Subiaco entfloh, das *Kloster Monte Cassino*, »den Leuchtthurm der Wissenschaft während des Mittelalters und die Pflegeschule für Ackerbau und Handwerk des Abendlandes, die erste grosse Missionsanstalt für die christliche Religion«.

526—530 *S. Felix IV.*

530—532 *Bonifacius.*

532—535 *Johannes II.*

Amalasunta, Tochter Theodorichs, vermählte sich mit dessen Neffen *Theodat*, ihrem Gegner, beide suchten mit dem oströmischen Hof Verbindungen anzuknüpfen, wo **Justinian**, der die Sammlungen des römischen Rechts zum Abschluss brachte, seinerseits das Imperium in seiner antiken Ausdehnung zu erlangen suchte. Amalasunta kam auf eine Insel des Bolsena-Sees, wo sie nicht ohne sein Wissen erwürgt wurde, 535.

535—536 *S. Agapitus.*

(536—540 der gothische Feldherr *Vitiges*; der kaiserliche Feldherr *Belisar.*)

Belisar war nach Zertrümmerung des Vandalenreichs nach Sicilien aufgebrochen, um Amalasunta zu rächen und Rom wieder dem Reich zurückzugeben. Rom, das von Theodat verkauft werden sollte, weigerte sich, die gothische Besatzung aufzunehmen; Belisar, nach der Einnahme von Neapel (536), rückte auf der Via Appia nach Rom. Theodats Heer fiel von ihm ab und wählte in den Pomptinischen Sümpfen den tapfern **Vitiges** zum König; dieser lässt nur eine ungenügende Besatzung in Rom, und sucht in Ravenna durch Vermählung mit Theodorichs Enkelin das Thronrecht zu erhalten. (Theodat war auf seiner Flucht nach Ravenna von einem Gothen ermordet worden.) Belisar, welchem Papst Silverius die Schlüssel anbot, rückte 9. Dec. 536 durch die Porta Asinaria in Rom ein. Vitiges, der in Ravenna die Gothen gesammelt und ausgerüstet hatte (nach Procopius 150,000 Mann), stürmte herbei, griff bei der *Porta Pinciana*, in deren Nähe Belisar, der die Mauern der Stadt in Eile hatte herstellen lassen, wohnte, die Stadt an. Der Angriff misslang; Belisar selbst hatte ihn vor dem Thor in verzweifeltem Kampfe abgewehrt. Vitiges schloss jetzt die östliche Stadt ein, alle 14 Wasserleitungen durchschneidend, deren Einmündungen nun Belisar vermauern liess, und verheerte die Campagna. Nach drei Wochen erfolgte der grosse Sturm, der am *Hadrianischen Mausoleum* (Engelsburg) so heftig entbrannte, dass die Kaiserlichen die herrlichen Statuen des Grabmals auf die stürmenden Gothen schleuderten. 30,000 Gothen fielen an diesem Tag und die Stürmenden liessen ab. Den Papst *Silverius*, des Einverständnisses mit den Gothen angeklagt, liess Belisar (wahrscheinlich durch Ränke der Kaiserin Theodora genöthigt) absetzen und statt seiner *Vigilius* ernennen. Die Noth der Belagerer ward bald so gross wie die der Belagerten, welche wie jene dem Hunger und der Malaria erlagen, 538 ward die ein Jahr dauernde Belagerung, in welcher die Gothen 69 Schlachten geschlagen, aufgehoben. Belisar 539 in Ravenna; er nimmt die ihm übertragene

536—538 *S. Silverius.*

538—555 *Vigilius.*

Päpste:

(541—552 der gothische Feldherr *Totila*; der kaiserliche Feldherr *Narses*.)

(553 *Teja*, der letzte Gothenkönig.)

555—560 *Pelagius I.*

Krone Italiens mit byzantinischer List an, um sie dem griechischen Kaiser zu bewahren, und schifft sich mit den Schätzen des Palastes von Ravenna und dem gefangenen Vitiges nach Konstantinopel ein; Italien überlässt er zweien seiner Generäle.

Im Jahr 541 Wiedererhebung der Gothen unter dem edeln **Totila**; er zieht mit 5000 Mann von Verona aus, schlägt in der Aemilia die griech. Hauptleute (besucht S. Benedict auf Monte Cassino), erstürmt 543 Neapel, sorgt aber väterlich für dasselbe, schreibt versöhnliche Briefe nach Rom, bricht dann 544 selbst nach Rom auf. Belisar kehrt zurück. Totila nimmt Tivoli durch Verrath und lagert im Sommer 545 vor Rom, wo Bessas mit 3000 Griechen stand. Furchtbare Hungersnoth in Rom. Belisar kommt nach Porto, aber versucht vergebens Rom zu entsetzen. Verrath isaurischer Wachtposten öffnet die fast menschenleere Stadt Rom (Procop sagt, in der ganzen Stadt seien nur 500 vom Volk zurückgeblieben) (17. Dec. 546). Die Plünderung war eine unblutige, Totila betete in S. Peter, am Grabe des Apostels, liess den dritten Theil der Mauern niederreissen und nahm Geiseln mit sich. Rom war völlig verödet. Im Frühling 547 zog Belisar ein, stellte die Mauern eiligst her und trotzte dem neuen Anstürmen Totila's (wobei die salarische und die nomentanische Brücke abgeworfen wurden), dann zog Belisar in den Süden und ward nach fruchtlosen Kämpfen abberufen (er starb in Ungnade). Totila drang 549 wieder in Rom ein, durch Porta S. Paolo, verfuhr mild, liess zerstörte Bauten herstellen und Spiele feiern; vollendete dann die Unterwerfung Italiens, das ausser Ravenna ihm fast gänzlich zufiel.

Im Jahr 552 rückte der neue byzantische Feldherr **Narses** von Ravenna gegen Rom vor, Totila verliert (bei Gualdo Tadino) Schlacht und Leben; Narses zog in Rom ein; der Senat erlischt; 553 vernichtet Narses die Gothen bei Castellamare. Die nach fünfmaliger Eroberung (536, 546, 547, 549, 552) in Rom zurückgebliebene Einwohnerzahl mochte, da Hunger, Schwert und Pest die Menge hingerafft, nach Beendigung der Gothenkriege sich höchstens auf 50,000 belaufen; aller Privatbesitz war verschwunden und die Römer erbten die nackten Wohnungen und das Eigenthumsrecht auf die verwüstete Campagna. 554 verkündigt ***Justinians pragmatische Sanktion*** die politische Neugestaltung Italiens und seine Wiedervereinigung mit dem Reich. Damals begann die Betheiligung der Bischöfe an der Justizverwaltung, Wahlantheil und Beaufsichtigungsrecht; der Ruin des altrömischen Adels hob Priesterthum und Papst. Die römische Kirche war die allein noch in Rom übrig gebliebene Lebenskraft. *Justinian* stirbt 565. — 567 wird Narses von Kaiser Justin abgesetzt; er war 16 Jahre lang Rektor Italiens gewesen, und residirte in seinen letzten Jahren auf dem Palatin; er starb in Rom.

Kirchliche Verhältnisse und Bauten.

(Die Zeit unter den Ostgothen und dem Exarchat.)

Papst *Symmachus* schmückte unter *Theodorichs* Regierung die Kirchen und stiftete neue Gotteshäuser, zierte in S. Peter das Atrium mit Marmorplatten, die Wände der Porticus mit musivischen Bildern; er schuf die erste Fontäne auf dem Platz; wahrscheinlich gehört ihm auch die erste Anlage des Vatikanischen Palastes. Neben S. Peter baute er S. Andrea und legte 3 Spitäler an; das Papstbuch nennt ihn als Erbauer von *S. Martino ai Monti* und von *S. Pancrazio.*

Aus den Unterschriften der römischen Presbyter unter den Akten des Koncils, das Papst Symmachus 499 in S. Peter hielt, ersieht man die damaligen Titularbasiliken der Stadt Rom, deren Priester die Kardinalspriester sind. 1. Tit. Praxidae (S. Prassede). 2. Tit. Vestinae (S. Vitale). 3. Tit. S. Caeciliae (in Trastevere). 4. Tit. Pammachii (S. Giovanni e Paolo). 5. Tit. S. Clementis. 6. Tit. Juli (S. Maria in Trastevere). 7. Tit. Chrisogoni (Trastevere). 8. Tit. Pudentis (S. Pudenziana). 9. Tit. S. Sabinae. 10. Tit. Equitii (S. Martino in monte). 11. Tit. Damasi (S. Lorenzo in Damaso). 12. Tit. Matthaei (steht nicht mehr). 13. Tit. Aemiliana (verschwunden). 14. Tit. Eusebii (Esquilin). 15. Tit. Tigridae (S. Sisto). 16. Tit. Crescentianae (verschwunden). 17. Tit. Nicomedis (ihr Titel kam an S. Croce). 18. Tit. Cyriaci (ihr Titel kam an S. Quirico beim Arco de' Pantani). 19. Tit. Susannae (auf dem Quirinalis). 20. Tit. Romani (untergegangen). 21. Tit. Vizantii (?), 22. Tit. Anastasiae (am Fuss des Palatin). 23. Tit. SS. Apostolorum. 24. Tit. Fasciolae (S. Nereo ed. Achilleo). 25. Tit. S. Priscae. 26. Tit. S. Marcelli (Corso). 27. Tit. Lucinae (S. Lorenzo in Lucina). 28. Tit. Marci (Pal. Venezia).

Päpste:

Bei der **Widmung der Kirchen an die Heiligen** wurde noch der Charakter *lokaler* Angehörigkeit festgehalten an den Männern und Frauen von Rom oder in Diensten der römischen Kirche und durch römischen Märtyrertod um sie verdient. Allen Aposteln ist bereits eine Pfarrkirche geweiht; von Evangelisten dem Marcus und Matthäus; von Päpsten dem Clemens und wahrscheinlich dem Sylvester und Marcellus (die Basiliken des Calixtus oder Julius und des Cajus trugen nur den Namen des Erbauers, nicht des durch einen Altar Ausgezeichneten); von Priestern und Diakonen: Laurentius, Chrisogonus, Eusebius; von Senatoren: Pudens, Pammachus (der erste Mönch von Rom aus fürstlichem Geschlecht). Zahlreicher die **Märtyrer** und die **heil. Frauen** (Agnes, Anastasia, Caecilia, Praxida, Prisca, Sabina, Susanna; die Matronen Lucina und Vestina hatten keine Altäre, sondern gaben nur ihre Namen. Diese Matronen Roms waren die regsten Verbreiter der Kirche und gaben ihr die reichsten Geschenke). Die »Titel«, auf die Zahl 25 festgesetzt, entsprachen den Pfarrbezirken, Diöcesen, und waren die eigentlichen *Pfarrkirchen* Roms. Sie hatten das Recht der Sakramente. Da jede später mehr als einen Geistlichen zugetheilt erhielt, so ward der erste derselben mit dem Titel *Kardinalpriester* ausgezeichnet (Kardinal soll von incardinare, d. h. einer Kirche zusprechen, herrühren). Die Kardinäle waren aber nicht die Pfarrer der Kirchen, sondern hatten dort nur die geistliche Jurisdiktion. Kardinäle hiessen später auch die 7 dem Lateran zugetheilten Bischöfe, die 14 Regionardiakone, die 4 Diaconi Palatini und die Aebte von S. Paolo und S. Lorenzo (erst Sixtus V. stellte die Zahl von 70 Kardinälen fest).

Fünf Basiliken standen als Patriarchien an der Spitze; sie hatten keine Titel, d. h. waren keinem Kardinal zugewiesen. Ohne einen bestimmten Sprengel, war der Papst ihr Priester und ihre Gemeinde die Gesammtheit der Gläubigen. San Sebastiano fuori, über den berühmtesten Katakomben Roms, kam schon im 4. Jahrh. zu ihnen; erst später S. Croce. Sieben Kirchen Roms sind obligatorische Pilgerkirchen. Das abendländische **Mönchthum**, zuerst eine exotische Pflanze, erhielt durch *S. Benedict von Nursia* (529) eine wichtige kulturhistorische Bedeutung. Er selbst stiftete in Subiaco und Monte Cassino Klöster. Cassiodor der Minister stirbt als Mönch in Kalabrien.

560—573 *Johann III.*

An einzelnen Kirchenbauten fehlte es auch in den bedrängtesten Zeiten der Stadt Rom nicht. 528 S. Cosma e Damiano, mit den Mosaiken der Tribüne. 536 S. Maria in trivio (fornica). *Pelagius* und *Joh. III.* bauten SS. Apostoli (560) selbst noch im äussersten Elend nach den Gothenkriegen. Das *alte* Rom sank nun mit grösster Schnelligkeit in Trümmer. Der *byzantinische Stil* verbreitete sich seit dem 6. Jahrh. über ganz Italien, fasste selbst in Rom festen Fuss und beherrschte mehrere Jahrhunderte hindurch fast das ganze Abendland. Er verdankte diese Herrschaft, die sich hauptsächlich in der *Malerei* geltend machte, »der überlegenen Sicherheit seiner Technik, dem festausgeprägten Formgefühl, der zierlichen Sauberkeit der Arbeit, womit er den immer tiefer sinkenden Völkern des Abendlandes imponirte«. Die Figuren und ihre Bekleidung nehmen den byzantinischen Hofton an.

568—774 **Longobardenreich.**

574—578 *Benedikt I.*

(568—574 *Alboin,* Herr von Italien.

578—590 *Pelagius II.*

590—604 *Gregorius I.*

604—606 *Sabinianus.*

607 *Bonifacius III.*

608—615 *S. Bonifacius IV.*

568—590. Die Longobarden, eine tapfere, aber rohe deutsche Völkerschaft suevischen Stammes, einst an der Niederelbe, im 3. Jahrh. im grossen sächsischen Volksverband, im 6. Jahrh. im Lande der Rugier an der Donau, 526 in Pannonien, Bundesgenossen des byzantinischen Kaisers.

Alboin, wahrscheinlich von Narses (dem byzantischer Undank lohnte) aufgefordert, zieht im Jahr 568 mit seinen longobardischen Scharen in die nach seinem Volk benannte Ebene. An Zahl, Geist und staatlicher Organisationskraft standen sie den Gothen nach, ihre Verfassung war eine militärische, unter dem König die Herzöge (die Stammrepräsentanten), unter diesen die verschiedenen Einzelvorstände, welche mit dem Richteramt die militärische Würde verbanden. Drei Jahre lag Alboin vor Pavia, und machte die Eroberte zu seiner Hauptstadt, zog dann nach Süden, während der Exarch des griechischen Kaisers in Ravenna und am Adriatischen Meer sich hielt. Rom blieb die Hauptstadt des kleinen Gebiets, das noch dem Reich gehörte, schwach beschützt vom Exarchen. Seit 579 gedenkt kein römischer Autor mehr des alten Senats. Tuskien, Spoleto, Benevent fielen unter longobardische Herzöge.

Päpste:
815—619
S. Adeodatus I.
619—625
Bonifacius V.
625—638
Honorius I.
640
Severinus.
640—642
Johannes IV.
642—649
Theodorus I.
649—655
S. Martin I.
655—656
S. Eugen I.
657—672
S. Vitalianus.
672—676
Adeodatus II.
676—678
Donus I.
678—682
S. Agathon.
682—683
S. Leo II.
684—685
S. Benedikt II.
685—686
Johann V.
686—687
Canon.
687—701
S. Sergius I.
701—705
Johann VI.
705—707
Johann VII.
708
Sisinnus.
708—715
Constantinus.
715—731
S. Gregor II.
731—741
S. Gregor III.
741—752
S. Zacharias.
(Der Longobardenkönig *Liutprand,* gest. 744.)
752
Stephanus
(erwählt und gestorben ohne Konsekration).
Das Frankenreich.
752—757
Stephanus II.
754 *Die Pipinische Schenkung.*
757—768
S. Paul I.
768—772
Stephanus III.

Nach der Ermordung Alboins und seines Nachfolgers *(Klef)* zerspaltete sich das Longobardenreich in zahlreiche Herzogthümer. 36 Herzoge führten 10 Jahre lang die Regierung. Schon kamen die vom Exarchen zu Hülfe gerufenen Franken über die Alpen. 585 ward der Sohn Klefs, **Authari,** König, und die Herzöge beschränkten sich auf die Verwaltung, Gerichtsbarkeit und den Kriegsbefehl in ihren Gebieten. Des Königs Macht war konstitutionell, durch die Zustimmung der Grossen und in der Gesetzgebung durch die Volksversammlung beschränkt. Das herrschende Volk bildeten Adel und Gemeinfreie, die Besiegten konnten auf ihren Gütern bleiben, hatten aber nur einigen Antheil am Grundbesitz; im Stadtgebiete standen den einzelnen Gemeinden Sculdahis (Schultheisse) vor, denen die Dekane als Polizeivorstände beigegeben wurden, über die Staatsgüter und Steuern waren die Gastalden gesetzt. Authari vermählte sich mit der bayrischen Herzogstochter *Theodolinde,* nicht ohne Rücksicht auf den gemeinsamen Halt gegen Franken, aber auch dem katholischen Glauben einen Weg in das arianische Volk eröffnend. Nach Authari's Tod (590) ehelichte Theodolinde **Aigilulf,** Herzog von Turin und bestimmte auch ihn für das katholische Bekenntnis. — Das neue Reich liess Ravenna, Rom, wo der Papst ziemliche Unabhängigkeit behauptete, Neapel, Kalabrien und Sicilien in den Händen des byzantischen Exarchen, der zu Ravenna residirte.

Im Jahr 661 besiegte **Grimoald** (Herzog von Benevent) den Exarchen, die Franken und die Avaren und machte die katholische Kirche zur herrschenden, doch waren die Bischöfe von der Gesetzgebung ausgeschlossen. Während seiner Regierung kam der byzantinische Kaiser **Constans II.** (663) nach Rom, und hinterliess das unselige Andenken, binnen 12 Tagen alle noch erhaltenen Erzmonumente und die Kuppelkleidung des Pantheon aus Rom weggeschleppt zu haben, die sämmtlich bei Syrakus eine Beute der Saracenen wurden. Constans war selbst zuvor wie durch eine Ironie des Geschickes mit einem Erzgefäss von seinen Sklaven erschlagen worden.

Der Longobardenkönig **Liutprand,** der durch seine Begünstigungen der Freilassungen die Longobarden den römischen Einwohnern näher brachte, schenkte bei seiner Eroberung Ravenna's, der Aemilia und Umbriens den Aposteln Paulus und Petrus die Stadt *Sutri* **(erster Anfang des Kirchenstaats)** 727. Vor Rom erschien er 728, der Papst *Gregor II.* brachte ihn aber zu demüthiger Wallfahrt an das Apostelgrab in S. Peter. Seinem Eroberungsplan von ganz Italien trat der Papst, der im Interesse der Unabhängigkeit wie immer keinem nahen König untergeben sein wollte, durch die Hülfe der Franken entgegen. *Liutprand,* gest. 744; *Ratchis,* Sohn des Herzogs von Friaul, ein Herrscher des Friedens, ward 750 Mönch.

Aistulf erobert Ravenna und das ganze Exarchat, greift auch den römischen Dukat an, rückt bis Tibur vor, verheert die Campagna in schonungslosester Rache; jetzt erst erhielt sie den Todesstoss. Er verlor aber seine Eroberungen wieder gegen die Franken unter **Pipin,** der dem Papst, mit dem er bei Châlons 754 persönlich verhandelte und der ihn salbte, zu Hülfe kam. Von dieser Hülfe datirt die **Pipinische Schenkung** des eroberten Gebiets an den Apostelfürsten, die auf das Exarchat, die Fünfstädte und einen grossen Theil Umbriens sich ausdehnte. In Rom taucht seit 756 wieder der alte Name *Senatus* auf, aber nur als Titel der Aristokratie. Auch mit dem Titel *Konsul* schmückten sich die Grossen, mit dem Zusatz Eminentissimus. 756 *Desiderius,* Herzog von Toscana, gibt dem Papst die ihm von Aistulf vorenthaltenen Städte zurück, wählt später einen Gegenpapst, stürzt 769 seinen Gegner in Rom.

Karl d. Gr. zieht 773 auf Bitten des Papstes *Hadrian* über die Alpen, nöthigt Desiderius sich zu ergeben, krönt sich selbst mit der eisernen Longobardenkrone, feiert den Ostersonntag 774 zu Rom in S. Maria maggiore. Von der erweiterten *Schenkung* an den Kirchenstaat erzählt das Papstbuch (liber pontificalis). Auch diese Schenkungsurkunde ist aus dem Archiv des Lateran verschwunden (die sogen. Schenkung Konstantins an P. Sylvester ist ein Werk römischen Ursprungs zwischen 752—777). Die Versprechungen wurden aber um den Preis der Freiheit der Papstwahl ertheilt. Der longobardischen Reichsverfassung folgt nun die fränkische Beamtenverwaltung, die Zertheilung der Herzogthümer in Grafschaften, die Ernennung Pipins zum Statthalter, die Einführung der königlichen Sendboten mit ihren Rundschreiben zur Unter-

Päpste:
800 Karl d. Gr., römischer Kaiser.

suchung des Rechtszustandes. Bei seinem fünften italienischen Heerzug wird Karl d. Gr. von Papst Leo III. 800 am Weihnachtsfest in Rom zum Kaiser gekrönt. (Karl d. Gr. wohnte nicht im alten Paladium, sondern in einem bischöflichen Gebäude am S. Peter; alle Karolinger bezogen in diesem zum königlichen Palast eingerichteten Bau ihre Residenz, wenn sie nach Rom kamen, und auch der kaiserliche Gesandte [Missus] wohnte daselbst. Als der Papst dem Kaiser in S. Peter vor der Konfession die goldene Krone aufgesetzt hatte, rief das Volk stürmisch zweimal: »Karl, dem frömmsten Augustus, dem vom Volk gekrönten, grossen, friedenstiftenden Imperator Leben und Sieg«.)

Die hervorragenden Päpste von Alboin bis zur Krönung Karls d. Gr.

Unter den 37 Päpsten, welche von Alboin bis zur Kaiserkrönung Karls d. Gr. Petri Stuhl bekleideten, zeichnen sich insbesondere aus zuvörderst:

590–604
Gregor I.

Gregor I., der vierte lateinische Kirchenvater, Sohn eines vornehmen römischen Senators aus dem antiken vornehmen Geschlecht der Anicier, der grösste römische Bischof des Alterthums. Dem Patriarchen von Byzanz entgegen nannte er sich einen Knecht der Knechte Gottes, war der vollendete Typus eines Papstes im Geiste des Mittelalters, begann schon das fränkische Reich für das Papstthum zu gewinnen, gab den kirchlichen Einrichtungen eine festere Ordnung, schärfte die Abhängigkeit vom römischen Stuhl, setzte es durch, dass der Kaiser zum Lohn der von ihm und seinen Amtsvorfahren für Rom und weiterhin gebrachten Opfer und zu deren Fortführung *dem Papst die Ausübung von weltlichen Rechten* (Gerichtsbarkeit über die Grundsassen, Befugnis in den eigenen Ländereien die obrigkeitlichen Aemter zu besetzen) einräumte. Er vereinigte in seiner, alle kirchlichen wichtigen Zeitverhältnisse umfassenden Thätigkeit politische Klugheit und geistliche Würde, praktischen Verstand und religiöse Toleranz, in der strengen Anschauung des Mönchs, welche ihn auch die weltlichen Wissenschaften aus der Kirche verweissen liess. Er stiftete die folgenreiche römische *Mission unter den Angelsachsen* Britanniens mit dem Vorbehalt schonender Rücksicht der zu Bekehrenden. Den päpstlichen Stuhl hatte er nur gezwungen, in der Zeit tiefster Noth bestiegen, nach verheerender Ueberschwemmung und Pest (der schwerteinsteckende Engel der Engelsburg!). Er verglich schon damals die einst unermessliche Stadt einem zerschlagenen, irdenen Gefäss, und das einst weltbeherrschende Römervolk einem Aar, der entfiedert, altersschwach und sterbend am Tiberstrand sitze. (In der 18. Homilie, die er in S. Peter hielt, schildert er ergreifend das Elend der Stadt.) Der Staat war damals ohne feste Organisation, ohne einheitliche Kraft und gemeinnützige Thätigkeit; die Kirche dagegen begann nun gerade in den Zeiten des tiefsten Verfalls als centralisirte und disciplinirte Weltmacht ihm gegenüberzutreten; so kam es, dass durch das umgekehrte Verhältnis das päpstliche Oberhaupt über alle Kaiser und Könige emporwachsen musste. Der Papst ergriff die Idee, dem verkommenen Rom durch seine ewige Bedeutung als Mutter aller Gläubigen und aller Nationen, die wahre Bedeutung zu verleihen. Mit Theodolindens Hülfe führte er die Longobarden zum katholischen Glauben und gewann auch die Westgothen dafür, vertheidigte gegen Byzanz die Unabhängigkeit des Episkopats, die Freiheit der Wahlen und die Stellung des Mönchthums; that das Möglichste für *kirchliche Malerei* und *Bildhauerei*, als die Schriftkunde (den Katechismus) der Ungelehrten und die wirksamste Verdrängung ungläubiger Anwandelungen, und er verewigte seinen Namen im *Gregorianischen Gesang* und *Missale* und der *regula pastoralis*. In der Schreckenszeit war er der unausgesetzte Wohlthäter der Kranken und Armen und der Spender für Kirchen und Klöster. Wer nach Rom pilgerte, fand in Herbergen oder Spitälern Wohnung und Speise. Von Gregor stammen die *Pilgerspeisungen* und *öffentlichen Fusswaschungen* zu Ostern her. Er liess sich sogar herab, zum Wohl Roms dem durch Kaisermord Kaiser gewordenen *Phokas* freundliche Worte zu schreiben. Er hob mit dem Ansehen der Stadt den Stuhl Petri, dem er für immer die konsequente Bahn vorzeichnete. Das Patrimonium (die dem römischen Stuhl gehörenden Ländereien)

Päpste: war zu dieser Zeit schon sehr bedeutend, besass Domänen in Süditalien, Sardinien, Corsica, Gallien, Ligurien, Dalmatien, von geistlichen Rektoren beaufsichtigt.

Die Verwandlung des antiken Kaiserthums in das *Papstthum*, des römischen Staats in die *römische Kirche* vollzieht sich mit Gregor; das Senatshaus verwandelt sich zum römischen Lateran, die alten Römerkolonien zu Klöstern in allen Ländern, als Kolonien der geistlichen Herrschaft Roms; der Römergeist der Bischöfe hält die Einheit des Christenthums aufrecht; die Barbaren werden durch die unblutigen Missionen Roms bezwungen. Mönche und Priester ziehen, wie einst Konsuln und Prätoren in die Provinzen; die Sprache des Kultus und die Mysterienpracht blieb die römische. Alle Literatur und Kunst kam jetzt aus Rom; was die Stadt von nun an ist, das hat sie den Päpsten zu verdanken. Diese haben sie zum zweitenmal zur Weltherrscherin erhoben.

625–628 *Honorius.* **Honorius I.**, Sohn des Konsularen Petronius, glänzt in der Geschichte der Stadt durch seine Kirchenbauten. Das Buch der Päpste berichtet die lange Reihe seiner Restaurationen von römischen Kirchen und seiner Neubauten. Er trug viel zur Verwandlung des alten Rom bei. Die Inschrift an der Thür von S. Peter, die er mit Silberplatten bekleidete, nennt ihn »bonus Antistes dux plebis«. Der Kirche gab er das Goldziegeldach des Hadrianischen Roma-Tempels. 627, *Mosaikgemälde* in Ss. Cosma e Damiano. Auch in S. Agnese fuori, S. Lorenzo fuori, S. Teodoro, S. Giovanni in fonte, S. Stefano rotondo, S. Pietro in Vincoli sind noch *Mosaiken aus dem 7. Jahrh.* vorhanden.

Unter **Sergius I.**, 687—701, einem Syrer, zeigte sich plötzlich, wie gross und national die Macht der Päpste schon geworden war. Als Sergius die Gesetze des trullanischen Koncils nicht anerkannte, schickte Kaiser Justinian seinen Protospathar Zacharias aus Byzanz nach Rom, den Papst gefangen fortzuführen, aber das Heer von Ravenna und vom Herzogthum der fünf Seestädte Ancona, Sinigaglia, Fano, Pesaro, Rimini, sowie aller zwischen Ravenna und Rom liegenden Landschaften unterstützte den Papst. Der Protospathar floh schutzsuchend unter das Bett des Papstes. Sergius segnete von Lateran aus das jubelnde Volk und Heer, und der kaiserliche Gesandte verliess unter dem Spottgeschrei des Volks Rom. — 689 pilgert *Kadwall*, König der Westsachsen (England) nach Rom und wird von Sergius getauft, stirbt aber bald darauf in Rom. 709 kommen zwei andere angelsächsische Könige nach Rom, *Konrad von Mercia*, und *Offa von Essex*, und werden Mönche. — Sergius liess 688 die Gebeine Leo's d. Gr. im Kreuzschiff von S. Peter beisetzen und über seinen Grab einen Altar errichten. Seitdem erhielten die verehrtesten Päpste Gräber und Kultus in S. Peter.

715—731 *Gregor II.* **Gregor II.**, auch ein Römer, früher in Konstantinopel, politisch gebildet, Diplomat, folgt auf sieben Päpste griechischer und syrischer Abkunft, bekämpft im *Bildersturme*, der zugleich ein Kampf des absoluten Staatsprincips mit der Kirche war, das Vorgehen des Kaisers (Leo III.) und mahnt ihn an seine Ohnmacht gegenüber der Kirche. (Die berühmte Bronzestatue des Petrus in der Peterskirche bezeichnet der Papst dem Kaiser gegenüber ausdrücklich als Gegenstand der eifersüchtigsten Liebe Roms), Gregor wird als Förderer der römischen Hierarchie zugleich Befreier von der griechischen Despotie, übt solche Gewalt über den vor Rom lagernden Longobardenkönig, dass dieser Krone, Waffen und Mantel nach S. Peter weiht und die Belagerung aufhebt (728); in der Missionsgeschichte ist Gregors II. Name bedeutsam durch die Weise wie *Bonifacius (Winfried)*, der Apostel der Deutschen, planmässig die Kirche der Deutschen in die unmittelbarste Beziehung zur römischen Kirche brachte.

731—741 **Gregor III.**, ein gelehrter Syrer, setzte energisch das Werk der Kirchen-Emancipation fort und wandte sich beim Beginn des Longobardenfeldzugs gegen Spoleto und Rom 739 und 740 an **Karl Martell**, den damals mächtigsten Mann im Abendland, um Hülfe, die Schlüssel des Apostelgrabes ihm übersendend. Aber 741 starben Gregor III., Karl Martell, und Kaiser Leo der Isaurier. (Karlmann, der älteste Sohn von Karl Martell, war 747 auf dem Berg Soracte Mönch geworden. 749 trat auch der Longobardenkönig Ratchis zu Monte Cassino in den Benediktinerorden.)

741—752 **Papst Zacharias** wusste 741 den alten Longobardenkönig Luitprand für eine dritte *longobardische Schenkung* an den Papst (»aus Rechten der Eroberung«) zu gewinnen: Horta, Ameria, Polimartium, Bleda, das

Päpste: Patrimonium der Sabina, Narni, Osimo, Ancona, Numana, Valle magna bei Sutri. Der König, der den Papst in Terni empfangen, erhob sich vom Mahl und sagte lächelnd, »er erinnere sich nicht, je so kostbar gespeist zu haben«. — 742 bewog ihn der Papst in Pavia auch zur Zurückgabe der eroberten Aemilia. Als *Pipin* alle Macht in Frankreich besass, entband der Papst das Volk vom Eid der Treue an Childerich III. Pipin wurde König, der Papst erklärte die königliche Macht als Volksrecht, das aber der päpstlichen Bestätigung unterworfen. Pipin nannte daher sich zuerst »von Gottes Gnade«. Pipin übernahm nun Schutz und Mehrung der Kirche, der Titel eines *Patricius der Römer* ward ihm übertragen, d. h. die *weltliche Ober- und Schirmherrschaft* über Rom. — Nach der Bezwingung Aistulfs durch Pipin erhielt der Papst die Herrschaft über den Kirchenstaat durch die berühmte *Schenkung Pipins* (auch diese ist aus dem römischen Archiv verschwunden). Der griechische Kaiser protestirte umsonst gegen diese Uebertragung an den Bischof, als den Herrn der Stadt Rom, der Papst selbst empfing die Länder als Nachfolger Petri. »Die Kirche, vom Kaiser des Ostens abgewandt, verbündete sich mit der grossen katholischen Monarchie der Franken, deren neues Königsgeschlecht sie selbst geweiht hatte.« — So hatte der Untergang des abendländischen Reichs Rom zu einer kirchlichen Macht geschaffen, und den Papst zu einer politischen. *Zacharias*, der den Lateran vergrösserte, zeichnete sich auch durch seine Sorge für die römische Campagna aus und suchte die agrarischen Hülfsquellen zu mehren; er errichtete fünf Domicultae (Gehöfte, in welchen die ackerbauenden Kolonen wohnten), aber der Mangel an freien Eigenthümern liess doch die Campagna immer mehr veröden.

752—767 *Stephanus III.* und *Paul I.* konnten, seit der Papst wieder Herr in Rom und im Exarchat geworden war (die politische Unabhängigkeit des heil. Stuhls wird daher von 757 datirt), für Rom eine neue Periode der Bauthätigkeit eröffnen. Stephan baute viel an S. Peter, auch den ***ersten Glockenthurm*** in Rom; wie denn das Errichten von Thürmen neben den Basiliken der Stadt im 8. Jahrh. begann und zum romanischen Stil der erste Schritt gethan ward. (Die grossen Glocken waren nicht vor dem 7. Jahrh. im Gebrauch.)

772—795 *Hadrian.* **Hadrian I.**, aus altrömischer Familie, durch Talent und Bildung der bedeutendste Mann Roms, durch seine Verschönerung des S. Peter und Lateran und durch reiche Kirchenausschmückungen mit gestickten Teppichen, Gold- und Silbergeräthen, Musiven, Gemälden und Marmorarbeiten, sowie durch seine vielen Kirchenkanonisationen die hohe Entwickelung der kirchlichen Macht andeutend, hatte schon 777 **Karl d. Gr.** als neuen Konstantin und allerchristlichsten Kaiser begrüsst, »durch welchen Gott der Kirche des Apostelfürsten Petrus so vieles verliehen und noch so vieles, worauf sie die gerechtesten Ansprüche habe, in Aussicht stelle«.

795—816 *Leo III.* Papst **Leo III.** endlich vollendete das Gebäude und weihte, nachdem er zuvor bei einer Empörung klerikaler römischer Adliger misshandelt und gezwungen worden war, sich in das Lager *Karls d. Gr.* nach Paderborn zu flüchten, diesen in Rom zum Kaiser, eine neue weltgeschichtliche Epoche anbahnend, mit dem Grundgedanken, dass Papst und Kaiser jeder nur durch den andern ihre höchste weltliche Grösse erlangen. Die Kaiserkrone als das Höchste konnte nur der Höchste ertheilen, der Kaiser aber allein die Papstwahl als Patricius bestätigen. Aus dem Schreiben Karls d. Gr. an Leo III. ergibt sich, dass die Obedienz des Königs gegenüber der Kirche zugleich auf die Erklärung der Treue des Papstes gegenüber der weltlichen Gewalt gründete. Rom, als moralischem Centrum, sollte die ewige Neutralität zukommen, »der ewige Friede der heiligen Weltstadt«. Immerhin war der Kaiser die höchste Rechtsgewalt auch in Rom, ein beständiger kaiserlicher Legat wohnte auf Kosten der päpstlichen Kammer beim S. Peter und hielt hier oder im lateranischen Saal der Lupa seine Gerichtstage (placita), er schützte Papst und Kirche gegen die Angriffe des Adels und zugleich die kaiserlichen Rechte in der Stadt. Er war auch Bevollmächtigter bei der Papstwahl und Ordination.

Kirchen, Bauten, Genossenschaften.

In der *römischen Synode*, die Gregor d. Gr. 594 hielt, sind 23 Presbyter mit ihren Titelkirchen unterschrieben; neue Titel sind: S. Balbina; S. Marcellinus und Petrus; Quattro Coronati. 578 Neubau von

Päpste:

S. Lorenzo fuori; 602 Phokas-Säule auf dem Forum Romanum; 608 Pantheon, zur christlichen Kirche von »S. Maria ad martyres« umgewandelt; 625 (unter Honorius I.) S. Adriano; S. Agnese fuori; S. Vincenzio ed Anastasio alle tre fontane; 682 S. Giorgio in Velabro. Kirchen des 8. Jahrh.: S. Maria antiqua (Francesca Romana); S. Silvestro in Capite; 727 unter *Hadrian I.* S. Angelo in pescaria; S. Maria in Cosmedin; S. Giovanni a porta latina. S. Sabba (Umbau); Restauration von S. Clemente; S. Luca (Unterkirche); S. Pudenziana's Apsismosaik; S. Giov. in Oleo. — (Reliquienverehrung und Pilgerzüge vermehrt). Restauration der *Mauern* um die ganze Stadt; die Mauern zählten jetzt 387 Thürme.

Die *Poesie* beschränkte sich auf Grabschriften, doch blüht die *geistliche Musik.* Gregor d. Gr. stiftete die Sängerschulen in S. Peter und Lateran. Wie überall in dieser Zeit theilt sich auch die Bürgerschaft Roms in Zünfte; die *Genossenschaften der Fremden* (scholae peregrinorum), deren Geschichte für Rom von hoher Bedeutung ist, standen aber noch inselartig da.

Seit der Mitte des 7. Jahrh. war Rom wieder die Sehnsucht der Völker geworden in der freudigen Hoffnung, an den heiligen Stätten, oder zu den Füssen des Papstes Erlösung und Absolution zu empfangen. Wenn die Pilger sich im Angesicht Roms sahen, warfen sie sich auf die Knie und stiegen unter Hymnen in die Stadt hinab, suchten die *Pilgerhäuser ihrer Nation* auf, wo ihnen die Priester und Landsleute auch als Führer beim Besuch der Hauptkirchen und der Katakomben dienten, denn ihr Ziel waren die Märtyrergräber, Gebete vor denselben und etwa eine Reliquie. Es gab in Rom vier Fremdenkolonien germanischer Nation, Angelsachsen (gestiftet vom König Ina 727), Franken, Longobarden, Friesen, mit Kirchen und Hospitälern (S. Spirito, S. Michele, S. Maria in Campo santo).

Rom zur Zeit der Karolinger bis auf Otto I.

Die Zeit der Karolinger.

Pipin, zweiter Sohn Karls, erhält bei der Theilung des Reichs unter Karls Oberleitung das fränkische Italien, führt ohne Glück seine Kriege gegen Benevent und Venedig, stirbt 810 in Mailand; 814 wird *Bernhard,* sein Sohn, König von Italien; sein Streben nach Unabhängigkeit stürzt ihn; er stirbt als Majestätsverbrecher, zuvor geblendet, 818. Karls Enkel **Lothar** erhält die Verwaltung Italiens, inmitten der Kämpfe, welche die drei Brüder gegen ihren schwachen Vater *Ludwig* führten. Vergeblich suchte *Gregor IV.* 833 zu vermitteln. 840 stirbt Ludwig, und durch den **Vertrag von Verdun** (843), wodurch die Monarchie Karls d. Gr. in einzelne nationale Gruppen sich zertrennte, erhält Lothar, zuvor schon in Rom vom Papst (823) zum Kaiser gekrönt, das Königreich Italien mit der »Römischen Stadt«, worauf er seinen Sohn Ludwig II. zum König von Italien ernannte. Er nahm 848 seinen Sohn *Ludwig II.* zum Mitkaiser an, der in Mailand residirte und in den langwierigen Kämpfen gegen die Saracenen, die schon durch byzantischen Verrath in den Besitz Siciliens gekommen waren, nur geringe Erfolge hatte.

816—817 *Stephan.*
817—824 *Paschalis I.*
824—827 *Eugen II.*
827 *Valentinus.*
827—844 *Gregor IV.*

Unter **Sergius II.** rückten die *Saracenen bis Rom* vor, verwüsteten die Campagna, raubten 846 die überaus reichen Schätze von S. Peter und S. Paul, die noch ausser der Stadt lagen. **Leo IV.** erfocht dann bei Ostia 849 einen (von Raffael in den Stanzen verherrlichten) *Seesieg über die Saracenen* und befestigte zu grösserer Sicherheit den Stadttheil um S. Peter, der von nun an ***Città Leonina*** hiess. Die Mauern waren 40 F. hoch und mit 44 Thürmen bewehrt (noch heute steht von dieser Befestigung ein dicker runder Eckthurm auf der höchsten Höhe des Vatikans), drei Thore führten in die neue Stadt. (Schon in die Zeit Leo's III. fällt der erste Bau von Wachtthürmen an den Küsten Latiums und Etruriens, die man noch heute sieht.) — Leo IV. krönte Ludwig II., »den letzten Karolinger von energischem Geist und des Kaiserthums würdigen Plänen«, 850 in S. Peter zum Kaiser; lange Jahre in Unter-Italien für die Rettung des Landes von den Saracenen und die Einigung des Königreichs kämpfend, vermochte der Kaiser jedoch nicht den innern Zerfall, den das feudale Princip und die Immunität der Bisthümer herbeiführten, aufzuhalten. Er starb zu Brescia 875 und wurde in S. Ambrogio zu Mailand begraben.

844—847 *Sergius II.*
847—855 *S. Leo IV.*
855—858 *Benedikt III.*
828—867 *Nikolaus I.*
867—872 *Hadrian II.*

Päpste:

872—882 *Johann VIII.*

882—884 *Marinus I.*

884—885 *Hadrian VIII.*

885—891 *Stephan VI.*

891—896 *Formosus.*

896—897 *Stephan VII.*

897—898 *Romanus.*

898 *Theodor II.*

898—900 *Johann IX.*

900—803 *Benedikt IV.*

903 *Leo V.*

903—904 *Christophorus.*

904—911 *Sergius III.*

911—914 *Anastasius III.*

915—928 *Johann X.*

Neuer Zwist um die Kaiserkrone nach Ludwigs II. Tod. — *Karl der Kahle* (875) überlässt seinem Schwager *Boso* Italiens Administration. Unter Papst *Johann VIII.* drangen die Saracenen seit 876 fort und fort in die römische Campagna ein und verwüsteten alles Gebiet im Umkreise, so dass seitdem die Campagna sich zur »fiebervollen Wüste« verwandelte. Der Papst griff die Saracenen an, sah sich aber durch die Unruhen in Rom gezwungen, den Frieden von ihnen um hohen jährlichen Tribut zu erkaufen. — **Karl der Dicke,** 881 zum Kaiser gekrönt, vermag die Absonderungsbestrebungen der einzelnen Parteien und Nationalitäten nicht mehr aufzuhalten. Mit der Absetzung Karls des Dicken 887 ist die Auflösung der Nationalmonarchie in ihre Einzeltheile ausgesprochen.

Die Zeit der Gegenkönige war eine für die Politik der Päpste besonders schwierige. *Guido von Spoleto,* mit den Karolingern verwandt, von Karl entsetzt, hatte mit Hülfe der Saracenen (Zerstörung des Monte Cassino) 885 wieder vor Rom seine Herrschaft sich erzwungen, und focht dann am Garigliano selbst gegen seinen Bundesgenossen; beim sechsten Römerzug Karls des Dicken stieg die Noth in Rom so hoch, dass Papst Stephan VI. genöthigt wurde, an den mächtig gewordenen Gegner sich anzuschliessen. Mittlerweile hatten die deutschen Stämme Karls Neffen *Arnulf* zum deutschen König erhoben, die Politik des Papstes aber trat der Einigung Italiens zu einem Reich entgegen und schloss sich bald an diesen, bald an jenen. Herzog **Berengar** von *Friaul,* Ludwigs I. Enkel, ward 888 zum König von Italien gekrönt; **Guido** wandte sich gegen ihn und schlägt ihn bei Brescia, bemächtigt sich 889 selbst der Krone Italiens, und wird 891 von *Stephan* zum Kaiser gekrönt, seinen Sitz in Ober-Italien nehmend. — Der neue Papst *Formosus,* zuvor Apostel der Bulgaren, jetzt der bedeutendste Mann Roms (doch unter Johann VIII. exkommunicirt), war der erste, der unmittelbar vom Bischofstuhl auf den Thron Petri stieg. Der deutschen Partei zugethan, wurde er jedoch genöthigt, Guido anzuerkennen und seinen Sohn Lambert als Mitkaiser zu krönen, rief den deutschen König *Arnulf* 894 über die Alpen zur Bekämpfung seines Nachbarn.

Arnulf gewinnt Ober-Italien in zwei Zügen, bemächtigte sich Roms und befreite den von Lambert in der Engelsburg festgehaltenen Papst; wird 896 zum Kaiser gekrönt. Schwer krank kehrte er nach Deutschland zurück. Lambert und seine Mutter kehren nach Rom zurück, der antideutsche Papst *Stephan VII.* lässt den todten Formosus verdammen und seine 9 Monate alte Leiche, die während des Gerichts mit päpstlichen Gewändern auf den Papststuhl im Konciliensaal niedergesetzt wurde, in den Tiber werfen. (Bald darauf stürzte die altersschwache *Basilica des Laterans* zusammen.) 897 erhebt sich die deutsche Faktion in Rom wieder und Stephan wird im Gefängnis erdrosselt. — Unter *Johann IV.,* welcher das Andenken Formosus' wieder glänzend herstellte, wurde *Lambert* 898 als Kaiser bestätigt, starb aber plötzlich (898). Berengar trat wieder als Bewerber der Kaiserkrone auf, im Norden hausten die Ungarn, im Süden die Saracenen, und für Rom kam die schmachvolle Zeit der Weiberherrschaft. Gegen Ende des 9. Jahrh. sahen sich die Päpste nämlich, da die kaiserliche Macht verloren gegangen, bei den Bedrängnissen ihres *weltlichen* Fürstenthums genöthigt, an den *kriegerischen Adel Roms,* als ihre Vertheidiger, sich zu wenden. Der Papst verlieh daher demselben einen grossen Theil der Städte, Dörfer und Ländereien zum *Lehenbesitz,* unter der Bedingung des Schutzes. Die Belehnten wurden aber ihrer Macht sehr bald inne und die Päpste fielen bald in eine förmliche Dienstbarkeit übermüthiger Barone. Am mächtigsten und auf den päpstlichen Stuhl am einflussreichsten waren die Grafen von *Tusculum.* Als *Sergius III.,* Sohn des Grafen Benedikt von Tusculum, den päpstlichen Stuhl erhielt (904), begann das Regiment dieses Geschlechts. Der päpstliche Stuhl wurde ein Werkzeug der tuskulanischen Grafen und dreier mit ihnen nahe verwandten Weiber, *Theodora,* Gemahlin des römischen Konsuls *Theophilakt,* und ihrer zwei Töchter *Marozia* und *Theodora.*

Papst folgte auf Papst und die meisten starben eines gewaltsamen Todes.

Johann X., durch die Gunst Theodora's und die Macht Theophylakts Papst, doch ein selbständiger, grosser Charakter, zuvor Erzbischof von Ravenna, beschloss, als die Saracenen wieder bis Rom vorgedrungen, sich mit Berengar zu verständigen, krönte ihn 915 zum Kaiser. Er

Päpste:

928—929
Leo VI.

929—931
Stephan VIII.

931—966
Johann XI.

ist der erste Papst, der bewaffnet im Heerlager erschien und mit einem Aufgebot aus den kleineren Städten in Gemeinschaft mit Alberich, Markgrafen von Camerino, die saracenischen Räuberbanden selbst angriff und 14. Juni 916 am Garigliano schlug. Kaiser *Berengar* fiel 924 durch Mörderhand, der letzte Imperator italienischer Nation.

Nach dem Tod *Alberichs von Camerino*, des Gemahls der *Marozia*, beherrschte diese, als auch ihr zweiter Gemahl, Markgraf *Guido von Tuscien*, gestorben war, Rom als *Senatrix* und *Patricia*. Johann X. verhungerte als ihr Opfer in der Engelsburg. Marozia's Sohn von Alberich wurde nun Papst als **Johann XI.** Sein Bruder *Alberich II.* behauptet indess die weltliche Herrschaft über Rom und dessen Staatsgebiet, hält ihn wie einen Dienstmann im apostolischen Palast und übt unter drei weiteren von ihm abhängigen Päpsten bis 954 mit eiserner Kraft die oberherrliche und richterliche Gewalt in der Adelsrepublik aus, die er dann auf seinen ihm unähnlichen Sohn *Octavian* übertrug, der als *Johann XII.* wieder Fürst und Papst zugleich war. Er war der erste Papst, der seinen Namen änderte. Dieser rief gegen die Bedrängung Berengars, des Königs von Italien, den deutschen König **Otto I.** herbei, krönte ihn zum Kaiser 962, veranlasste aber durch Abfall den Kampf gegen die Tuskulanerherrschaft; die Grafen wussten sich jedoch in dem Kampf zu erhalten, fast alle Päpste von 974—1059 gehörten ihrem Hause an.

Kirche und Kunst.

Die Päpste *Stephan IV.* und *Paschalis I.* sahen nur im engsten Anschluss an die Kaisergewalt ihre Förderung; die Kaiser hielten streng auf Oberaufsicht und Genehmigung bei der Papstwahl. *Eugen II.* musste bei seiner Papstwahl den Römern eidlich zusichern, dass nie ein Papst Weihe und Einsegnung erlange, ehe er vor dem kaiserlichen Sendboten und dem Volk den Huldigungseid abgelegt habe. Aber schon Sergius' II. Ordination erfolgte ohne die Zustimmung des Kaisers; Lothar befahl erzürnt dem Könige Italiens, sofort mit einem Heer nach Rom zu marschiren. Als sich Ludwig dem erschreckten Rom näherte, schickte ihm Sergius bis an den 9. Meilenstein als Ehrengeleit alle Richter entgegen, am 1. Meilenstein holten ihn alle Scholen der Miliz und des Klerus ein. Der Papst salbte ihn zum Könige Italiens. Bei *Leo's IV.* Wahl, die bei der Gefahr der Stadt die kaiserliche Bestätigung nicht abwartete, erklärten die Wähler feierlich, der Ehre des Kaisers solle dadurch kein Abbruch geschehen.

Der hervorragendste Papst dieser Epoche war **Nikolaus I.** Der Kaiser, bei der Papstwahl in Rom, bewog die Römer, ihre Stimmen auf ihn zu vereinigen, »einen Mann edlen Geschlechts und durch seltene Eigenschaften des Geistes und Charakters ausgezeichnet. Könige und Tyrannen beherrschte er (auctoritate praefuit) wie oberster Gebieter (dominus orbis terrarum), frommen Priestern war er ein Vater, gewissenlosen ein Entsetzen, ein Elias war in ihm erstanden«. *(Regino.)* Den stolzen Erzbischof von Reims, *Hincmar*, welcher den Bischof von Soissons trotz seiner Berufung an den Papst absetzte, demüthigte er und machte bei der Aufhebung (865) der Synodalbeschlüsse über die Scheidungsgültigkeit Lothars von Lothringen die Grundsätze geltend, welche eine neu in Umlauf gesetzte Dekretalensammlung fränkischen Ursprungs, der sogen. *Pseudo-Isidor*, schon in die älteste Zeit verlegte, nicht so ganz ohne Grund, da sie nur die innere Konsequenz des Papstthums waren, *die Kirche vom Staate freisprachen, den Papst hoch über Könige und Bischöfe stellten, als absoluten Richter der letzteren, unerreichbar von den Beschlüssen der Landessynoden.* Rom selbst war durch dies entschlossene Verfahren des Papstes bedroht, denn Lothars Bruder, Kaiser **Ludwig II.**, der sich eben in Süd-Italien befand, zog drohend in die Leostadt ein, während Nikolaus in den Lateran sich einschloss. Seine Unbeugsamkeit offenbarte die gesteigerten Ansprüche des Papstthums und zugleich den Verfall der kaiserlichen Macht. Um diese Zeit begann der *Streit* mit *Byzanz*, der zu einem unheilbaren *Schisma der griechischen und lateinischen Kirche* führte (Verdammung des Photius auf der römischen Synode 863).

Hadrian II., ein Friedensfürst, verfolgte dieselben Zwecke, aber weniger glücklich.

Johann VIII. konnte bei der Kaiserkrönung Karls des Kahlen das Privilegium des römischen Stuhls wieder geltend machen, aber unter ihm verwickelte sich das Papstthum völlig in das politische Treiben

Päpste:

der Faktionen Italiens, aber kurz nachher trat das verderbliche Regiment der Senatrices und die Tyrannis Alberichs (s. oben) ein, welches immerhin den Beweis lieferte, welche ausserordentliche Erhaltungskraft dem Papstthum inne wohnt.

Die Bildung dieser Zeit beschränkte sich auf die Kreise des Klerus und war auch da eine überaus nothdürftige. Wichtig für die Kenntnis des damaligen Rom ist das Notizenbuch aus dem Anfang des *9. Jahrh.*, unter dem Namen ***Anonymus von Einsiedeln.*** Mabillon fand es in Einsiedeln in der Schweiz, es gehörte zuvor dem Kloster Pfävers und ist aus den Papieren eines gebildeten Reisenden, der über Pavia in die Schweiz zurückkehrte (ungefähr zur Zeit Karls d. Gr.), im 10. Jahrh. abgeschrieben worden; es enthält auf einigen Seiten die Namen der damals noch erhaltenen Monumente und 80 Inschriften. Die alten Regionare behandelten nur das antike Rom; dieser Fremde aber verzeichnet auch christliche Gebäude. — Der Epoche Nikolaus' I. und Johanns VIII. gehört die Sammlung der älteren Papstbiographien an, die mit einigen späteren den *liber pontificalis* (das Papstbuch) bilden und als deren Redaktor *Anastasius der Bibliothekar* genannt wird, der unter jenen zwei Päpsten lebte; jedoch tragen die ältesten vitae der Päpste mit Unrecht den Namen des Anastasius, denn das Papstbuch entstand aus Traditionen und aus Notizen der *alten Kirchenarchive*.

Bauten sind nur *kirchliche* aus dieser Zeit erhalten, und zwar im ältern *Basilikenstil* und unter Verwerthung altrömischer Säulen und Gebälkstücke. *Mosaik* und Goldschmiedekunst schlossen sich noch der spätkaiserlichen antiken Zeit an. Von *Leo's III.* Bauten in S. Peter steht nichts mehr, auch vom Neubau der Abtei Tre fontane nur Andeutungen. Sein wichtigster Neubau war der Festsaal des Laterans, von dessen Nischenbild das *Triclinium* bei der Scala Santa noch zeugt, das zugleich die frühe Gründung der römischen Kirche und die neue Steigerung der päpstlichen Macht verkündet. Im Katalog der Bauten Leo's fehlt kaum eine Kirche Roms, die er nicht restaurirte. »Das kirchliche Rom erneuerte sich völlig in der Karolingischen Periode, der zweiten monumentalen der geistlichen Stadt.« Freilich herrscht in der kirchlichen Architektur Karolingischer Zeit in Rom eine gewisse Kleinlichkeit, die zahllose Menge von Kirchen und Klöstern machte grosse Pläne unmöglich. Die Verzierung der Friese mit Ziegelkanten, die Gliederung der kleinen Thürme durch gewölbte, von kleinen Säulen halbirte Fenster, die gedrückten Vorhallen mit den musivischen Friesen und Säulchen zeigen, wie sehr das Auge der grossen Verhältnisse entwöhnt war. Von *Paschalis I.* sind noch jetzt einige ausgezeichnete Denkmäler erhalten, selbst *sein Porträt* hat sich in *drei Mosaikfiguren* erhalten (tonsurirtes Haupt und Schnurrbart) in den drei von Paschalis erneuerten Kirchen: S. Caecilia in Trastevere, S. Maria in Domnica, S. Prassede. Die *Mosaiken des 9. Jahrh.* (S. M. in Cosmedin, Triclinium im Lateran, Ss. Nereo ed Achilleo, S. M. della Navicella, S. Prassede, S. Cecilia, S. Marco, Scala Santa) zeigen, wie die römischen Künstler damals stetig abwärts gingen. »War von eigenthümlicher Komposition, von Gleichgewicht und Zusammenhang in der Figurenvertheilung schon lange nicht mehr die Rede, so nahm jetzt auch die Schmächigkeit der Gestalten, die Inkorrektheit und Lehre der Formen überhand.« Wenn auch bei gewissen Typen noch antikes Gefühl nachdämmerte, so konnte diese heruntergekommene Kunst nur Völkern auf niederer Stufe der Civilisation imponiren. Die ***römischen Glockenthürme*** (S. Eustachio, S. Caecilia) aus der Karolingischen Zeit. Die Mehrzahl der noch vorhandenen Thürme sind zwar im Stil des Karolingischen Zeitalters, gehören aber dem 12. und 13. Jahrh. an; so S. Lorenzo in Lucina, S. Bartolomeo, S. Maria in Cosmedin, S. Pudenziana, S. Maria in Trastevere, S. Giovanni a porta latina, S. Croce, S. Lorenzo fuori, S. Alessio, S. Eusebio, S. Giorgio in Velabro, S. Francesca Romana, S. Giovanni e Paolo. — Unter *Gregor IV.*: S. Maria (Tribüne), S. Giorgio in Velabro (Vorhalle). — *Sergius II.*: S. Martino ai Monti umgebaut, *Leo IV.* (sehr bauthätig): S. Maria nuova (Francesca in Rom), *Tribüne mit dem Musiv;* S. Maria Saxonum (jetzt S. Spirito). Er ersetzte den durch die Saracenen geraubten Goldschmuck von S. Peter und S. Paul (Krucifixe, Lampen, Ciborien, Lesepulte, Kelche, Silberreliefs, Gewänder). Die Kirche *SS. Quattro Coronati*, von welcher Leo den Kardinaltitel hatte, liess er neu und prächtig wieder aufbauen (jetzt steht von diesem Bau nur noch der Gang hinter der Tribüne). Noch vorhanden die

936—939 *Leo VIII.*

939—942 *Stephan VIII.*

943—946 *Marinus II.*

946—956 *Agapitus IV.*

Päpste:

Kopie eines unter *Sixtus V.* stehen gebliebenen Theils des Lateranischen Tricliniums, Quattro Coronati (Neubau, zerstört), S. Maria in Trastevere (Tribüne). Aus seiner Zeit auch ein Fresko in S. Clemente's Unterkirche, das ihn noch mit dem viereckigen Nimbus darstellt. — *Nikolaus I.:* S. Maria in Cosmedin, Vorhalle (und Palast). — *Johann VIII.:* S. Maria Egiziaca; Sergius III. baut die Laterankirche (904) neu auf. — Im unglücklichen 10. Jahrh. hört das Bauen lange auf.

Rom zur Zeit der deutschen Kaiser sächsischen Hauses.

956—964 *Johann XII.*

962 *Otto I.* (sächs. Haus), römischer Kaiser.

964—965 *Benedikt V.*

965—972 *Johann XIII.*

972—973 *Benedikt VI.*

972 *Otto II.*, Kaiser.

974 *Donus II.*

975—984 *Benedikt VII.* (Grab in S. Croce in Gerusalemme).

983—1002 *Otto III.*, röm. Kaiser.

984—985 *Johann XIV.*

985—996 *Johann XV.*

Mit **Otto I.**, König von Italien und Kaiser, bleibt das Imperium nun bei dem *deutschen Königthum*, als der jetzt tüchtigsten Schirmvogtei der Kirche. Das Kaiserthum des Sachsen kündigt sich als eine Wiederherstellung des Reiches Karls d. Gr. an. Der Kaiser stellte der Kirche bestmöglich die verlorenen Besitzungen zurück, betrachtete sich selbst aber als Oberherrn der Kirche, so dass nach seinem Abzuge der Papst sich lieber an des Kaisers Gegner Berengar und an die einheimische Adelspartei anschloss. 963 zieht Otto I. wieder in Rom ein; der unwürdige Johann entflieht; die kaiserliche Genehmigung der Papstordination wird auf die Wahl selbst ausgedehnt, der Papst abgesetzt, *Leo VIII.* gewählt, ein vornehmer und würdiger Römer, nicht Priester, aber Kleriker und Protoskrinar der Kirche. Noch einmal siegte Alberichs Partei nach Otto's Abzug, aber Johann starb plötzlich. Die Römer wählten *Benedikt V.* ohne des Kaisers Genehmigung. Otto zwingt Rom durch Hunger zur Uebergabe, lässt Benedikt absetzen, und erst als Leo starb, ward *Johannes XIII.*, ein naher Verwandter der Senatrix Stephania, unter kaiserlichem Einfluss als rechtmässiger Papst gewählt, zwar in einem Aufstand gefangen gesetzt, aber als Otto 966 zurückkehrte, Berengars Partei vernichtete und in Rom strenges Blutgericht hielt, folgten einige Jahre der Ruhe. Die volle Wiederherstellung des weströmischen Reichs war das Ziel der *Ottonischen Politik*, die Unterwerfung Roms und des Papstthums, deshalb die Vertreibung der Griechen und Araber aus Italien, die Einigung des zerstückten Landes. Das Papstthum wurde dem Kaiserthum nun einige Zeit völlig unterthan und die Kirche Roms eine deutsche Vasallin.

967 **Otto II.** Mitkaiser im 14. Jahr, vermählt sich 972 in Rom mit Theophania, der Tochter des griechischen Kaisers. Otto I. stirbt 973. Neuer Aufstand in Rom unter einem *Crescentius*, dem Haupte eines alten römischen Adelsgeschlechts. Der Papst wird gefangen und 974 in der Engelsburg erwürgt. *Bonifacius* erwählt, der bedrängt nach Konstantinopel entflieht, *Benedikt VII.* von der kaiserlichen Partei eingesetzt. 982 *Otto II.* in Rom (Niederlage gegen die Saracenen in Kalabrien), stirbt im kaiserlichen Palast zu S. Peter (738) in seinem 28. Jahr (nachdem er gegen die Ruhr 4 Drachmen Aloë verschluckt hatte); der einzige deutsche Kaiser, der in Rom starb und beigesetzt ward (Grabstein in den Vatikanischen Grotten). Des Kaisers Kanzler ward zum Papst gewählt *(Johann XIV.)*; bei der Rückkehr des Bonifaz in die Engelsburg eingeschlossen, stirbt er den Hungertod. Ein zweiter Crescentius, Haupt der nationalen Partei, wird Patricius, fügte sich aber der Regentschaft der Kaiserin-Wittwe *Theophano*, die 989 nach Rom kam (als Imperator).

Im Jahr 996 tritt der 16jährige **Otto III.** seinen ersten Römerzug an, bezeichnet seinen Kaplan *Bruno*, Sohn des Markgrafen *Otto* von Verona, und durch seine Grossmutter Urenkel Kaiser Otto's I., erst 24 Jahre alt, zum Papste, der erste auf den Stuhl Petri erhobene *Deutsche*, der sich im Andenken an Gregor d. Gr.

996—999 *Gregor V.* (Grabmal in den Vatikangrotten).

Gregor V. nannte, wie sein grosses Vorbild die Herstellung eines geordneten Regiments bezweckte und neben dem Kaiser eine sehr selbständige römische Stellung einnahm. »Die zwei *deutschen* Jünglinge als Kaiser und Papst in Rom boten ein seltsames und einziges Beispiel dar. Die Bestätigung der Papstwahl durch den Kaiser hatte sich bei dieser Wahl in eine vor der Wahl erfolgte Ernennung umgewandelt und der neue Papst war vom kaiserlichen Vetter in Begleitung deutscher Beamten und Soldaten nach Rom, wo er durch eine Scheinwahl die Ordination erhielt, gesendet worden.« Während er die Autorität seines Stuhls gegen die Bischöfe Frankreichs wegen des Rheimser Erzbisthums behauptete, ward seine Autorität in Rom selbst

Päpste:

durch *Crescentius* gebrochen, der über Stadt und Campagna die Herrschaft erlangte. Ein Gegenpapst (kalabresischer Grieche) thronte als *Johann XV.* in Rom, Gregor floh nach Pavia, wo ein Koncil und der Kaiser ihn schützte. 998 war Otto wieder in Rom und liess, um den Uebermuth des römischen Adels zu beugen, den Crescentius, der sich in der Engelsburg (die gestürmt werden musste) vertheidigte, mit 12 Regionenkapitänen der Stadt hinrichten (auf den Zinnen der Engelsburg, welche den Namen »Thurm des Crescentius« erhielt). Otto wallfahrtet nach dem Garganus, einem wilden Kap im Apulischen Meer, auf den eine alte Kirche des Erzengels Michael (Monte S. Angelo) stand, der besuchteste Wallfahrtsort jener Zeit in grossartiger Einsamkeit der Natur. Auf der Heimkehr besuchte er bei Gaëta den heil. *Nilus* (cf. Grotta Ferrata). Der 27jährige Papst stirbt plötzlich mitten in seinen kühnen Reformentwürfen.

999—1003 *Sylvester II.* (Grabmal in S. Giovanni in Lateran).

Ihm folgte *Gerbert*, als **Sylvester II.**, der erste Papst, der von Geburt ein Franzose war, aus niedriger Familie in der Auvergne, früh im Rufe grosser Gelehrsamkeit, durch *Hugo Capet* zum Erzbischof von Rheims (691) oktroyirt und damals antipäpstlich gesinnt. Später ausgesöhnt, tritt er das Erzbisthum wieder an seinen Vorgänger ab, begleitet dann *Otto III.*, dessen Lehrer er gewesen, nach Italien, wird Erzbischof von Ravenna, 999 Papst, ein diplomatisch geschickter Hierarch, von reichen Geistesgaben, der als das glänzendste Genie des 10. Jahrh. »diese Epoche der Unwissenheit Roms sühnte« (auf einem Thurm des Lateran trieb er Astronomie, mit eigener Hand entwarf er eine Sonnenuhr, in der Mathematik war er die hervorragendste Grösse). Wahrscheinlich war er Urheber von *Otto's III.* Plan, den Sitz der kaiserlichen Regierung nach Rom zu verlegen und einen kaiserlichen Hofstaat nach byzantinischen Formen einzurichten, wobei aber in umgekehrter Weise der Papst Sylvester den deutschen Konstantin geleitet hätte. Sylvester erliess auch den ersten Aufruf an die Christenheit zur Befreiung Jerusalems aus den Händen der Ungläubigen.

Die Sorge um Wiedererweckung der altkirchlichen Magnificenz wechselte bei *Otto* mit frommen Uebungen (bald eilte er in seine Burg auf den Aventin [bei S. Alessio], bald in eine Einsiedelei bei S. Clemente, oder kasteite sich zu Subiaco im Kloster S. Benedikts. Von seiner Reise nach Deutschland kehrte er schon 1001 nach Rom zurück, weihte dort seinem Freunde, dem heil. Adalbert, eine Kirche S. Bartolomeo, Bd. II. R. 24), unterwarf Tivoli (damals schon Tivori genannt), das den Gouverneur Otto's erschlagen hatte, erlebte zwei gefährliche Aufstände in Rom, ging als Büsser nach Ravenna zum *heil. Romuald* (Stifter des Kamaldulenserordens), rückte dann mit seiner Mannschaft gegen Rom vor, verheerte die Campagna und eroberte Benevent, feierte in Todi das Weihnachtsfest und hielt dort mit Sylvester ein Koncil, starb plötzlich in seinem 22. Jahr in Castel Paterno 1002. Der Sohn des berühmten Crescentius wurde Patricius und beherrschte die Stadt 10 Jahre lang. Ein Jahr nachher starb Sylvester. Mit dem Tode beider gelangte *die römische feindliche Adelsfaktion*, welche nach den Schätzen der Kirche zu greifen als ihr »vornehmstes ererbtes Recht« betrachtete, zur unbestrittenen Herrschaft in Rom, und »an die Stelle der kaiserlichen Uebergriffe zum Wohl der Kirche trat der wüste Lärm der Adelswahlen und der Wucher mit den kirchlichen Würden«. Gegen die Crescentier erhoben sich bald *die Grafen von Tusculum*, und der päpstliche Stuhl wurde wieder das Erbstück dieser Familie.

1003 *Johann XVI.* (17 Jahre alt).

1003—1009 *Johann XVII.* (18 Jahre alt).

Harduin, der letzte nationale König von Italien (bis auf die Neuzeit), der mit dem Bischof von Vercelli gebrochen und deshalb mit dem Papste zerfallen war, konnte sich nur in seiner eigenen unzugänglichen Mark Ivrea halten, als Heinrich II. 1014 die Alpen überstiegen und zu Pavia zum König Italiens gekrönt wurde. Von den Tuskulanern wird einer ihrer Grafen als Benedikt VIII. zum Papste erhoben; die streitige Wahl veranlasste die Berufung an **Heinrich II.** 1014 zog dieser in Rom ein, Benedikt salbte ihn zum Kaiser und gab ihm den *goldenen Reichsapfel mit dem Kreuze* darauf, als »Sinnbild der Weltherrschaft durch den Glauben«. Die Tuskulaner herrschten nun in Rom in allen Aemtern, der Adel Roms bildete einen geschlossenen Senatorenstand und besass die Magistratur und die Justiz, an seiner Spitze stand *der Senator der Römer.* Benedikt VIII. erhob seinen Bruder zu dieser Würde und so gelang es ihm, die römischen Grossen und die Kapitäne in der Campagna zu unterwerfen. Heinrichs II. zweiter Zug (1022) nach Italien, um den neu sich befestigenden Byzantinern

1014 *Heinrich II.* zum Kaiser gekrönt.

1009—1012 *Sergius IV.*

1012—1024 *Benedikt VIII.*

Päpste:

entgegenzutreten, war kurz und siegreich, Benedikt schloss sich an den Kaiser, um sich selbst zu behaupten, er strebte auch gemeinsam mit dem Kaiser ernste Reformen der Kirche an, gleichzeitig an der Verbindung mit dem französischen **Kloster Clugny** festhaltend, das ein ähnliches Ziel hatte wie später die Jesuiten: die Herrschaft des Stuhls Petri über alle Gewalten der Welt, und deshalb auch mit den deutschen Kaisern in vielfacher Beziehung stand.

Rom zur Zeit der fränkischen und hohenstaufischen Kaiser.

1024—1033 *Johann XVIII.* (19 Jahre alt).

Fränkisches Kaiserhaus (Salier).

1027 *Konrad II.*, Kaiser.

1033—1044 *Benedikt IX.*, Römer.

1044—1046 *Gregor VI.* (Gratianus), Römer.

(1046 *Heinrich III.* Kaiser.)

1046—1047 *Clemens II.* Suidger, Sachse.

1048 *Damasus II.* Poppo, Bayer.

Im Jahr 1024 folgte **Konrad**, Herzog von Franken (Urenkel der Tochter Otto's I.), auf Heinrich, ward 1026 in Monza zum König Italiens gekrönt und erhielt 1027 in Rom von *Johann XIX.*, welcher, obgleich noch Laie, seinem Bruder Benedikt gefolgt war, die *Kaiserkrone* in SS. Apostoli neben der Wohnung der Nachfolger Alberichs und zeigte sich im Süden und Norden mächtig. 1036 und 1038 war Konrad wieder in Rom, wo das Papstthum seinen tiefsten Stand erreicht hatte. Der Tuskulaner *Benedikt IX.*, als zehnjähriger Knabe ohne Rücksicht auf die deutsche Kaisermacht auf den päpstlichen Stuhl erhoben, rief durch seine Verirrungen 1044 einen allgemeinen Volksaufstand hervor und die Wahl des Gegenpapstes *Sylvester III.* Benedikt verkaufte 1045 die Papstwürde um den Ertrag des Peterspfennigs von England an einen adligen Erzpriester, *Gratianus* (nun Gregor VI.), einen sonst unbescholtenen Mann. Auch jetzt war das *deutsche Kaiserthum* der Retter und ermöglichte dem Papstthum kurz nachher zu seiner höchsten Stufe mit sicherem Selbstbewusstsein vorzuschreiten. Schon war Hildebrand Kaplan Gregors VI.

Auf der **Synode in Sutri** 1046 lässt der gewaltige deutsche König **Heinrich III.**, Konrads Sohn, alle drei Päpste absetzen (Gratian, d. h. Gregor VI., trat, sich selbst für unwürdig erklärend, freiwillig zurück) und erhob, vom Volke ermächtigt und zum Patricius erhoben, den deutschen Bischof *Suidger* von Bamberg als **Clemens II.** auf den apostolischen Stuhl, der Heinrich in der Peterskirche zum Kaiser krönte (in Gegenwart König Rudolfs III. von Burgund und König Kanuts von England und Dänemark), die Simonie auf einem Koncil verurtheilte, in den Reformen an Clugny sich anschloss und nach Heinrichs Vorgang mit dem eifrigen Kirchenreformator *Pier Damiani* von Ravenna, Eremit bei Gubbio, in Verbindung trat. Das Eingreifen Kaiser Heinrichs III., der die Könige völlig beherrschte, legte den Grund zu ihrer Reform: »Er war der einzige Hort des aufstrebenden Kirchenthums gegen den römischen Adel«; die Reformationspartei vermochte nur durch ihn ihre Häupter in die höchsten Aemter und Würden zu setzen. Mit seinem Römerzug beginnt daher eine völlig neue Epoche in der Geschichte der Stadt und der Kirche überhaupt. Auch die drei folgenden Päpste waren deutsche Bischöfe und bekämpften mit echt kirchlichem Sinn die Simonie (Kirchenämterverkauf) und das ungebundene Leben der Kleriker. Die Kaiserkrönung Heinrichs III. in Rom: »Vom Thor bewegte sich der Zug nach der Treppe der Peterskirche, Senatoren gingen dem König zur Seite, der Stadtpräfekt trug ihm das blosse Schwert vor und seine Kämmerer streuten das Geld aus. An der Treppe des S. Peter vom Pferde gestiegen, stieg der König mit seinem Gefolge zur Plattform empor, wo der Papst vom hohen Klerus umgeben sass. Der König küsste dem Papst den Fuss, leistete den Schwur, ein rechter Beschützer der Kirche zu sein, empfing vom Papst den Friedenskuss und wurde von ihm zum Sohn der Kirche adoptirt. In der Kirche S. M. in turri an der Peterstreppe wurde der König zum Domherrn S. Peters gemacht; dann ging er, geführt vom lateranischen Pfalzgrafen und vom Primicerus der Richter zur silbernen Thür der Peterskirche. Dort betete er und der Bischof von Albano sprach über ihn die erste Oration. Neben der Rota porphyretica, einer runden Porphyrplatte am Boden jenseits des Eingangs der Kirche, liessen sich König und Papst nieder. Der König legte hier sein Glaubensbekenntnis ab, dann stellte sich der Kardinalbischof von Portus mitten auf die Rota und sprach die zweite Oration. In neue Gewänder gehüllt, wurde der König in der Sakristei vom Papste zum Kleriker gemacht, mit der Tunika, Damaltika, dem Pluviale, der Mitra und den Sandalen bekleidet, an den Altar des S. Mauritius geführt, wohin ihn seine Gemahlin nach ähnlichen Ceremonien begleitete.

Päpste:

Der Bischof von Ostia salbte hier dem König den rechten Arm und den Nacken und sprach die dritte Oration. Die Kaiserkrone lag auf dem Altar Petri. Der Papst steckte erst den goldenen Ring an den Finger des Gesalbten, als Symbol des Glaubens, der Beständigkeit und vermöge seines katholischen Regiments, er umgürtete ihn mit dem Schwert und setzte ihm dann die Krone aufs Haupt. In der Kirche ertönten die Gloria und die Laudes, und die Krieger begrüssten jubelnd ihren König als Imperator. Nun entkleidete sich der Kaiser der Reichszeichen und ministrirte dem Papst als Subdiakon bei der Messe; dann zog ihm der Pfalzgraf die Sandalen aus und die rothen Kaiserstiefel mit den Sporen des S. Martius an, worauf der ganze Zug mit dem Papst die Kirche verliess und auf der Triumphalstrasse unter dem Geläute aller Glocken durch das bekränzte Rom nach dem Lateran sich bewegte.«

1049—1054 *Leo IX.* Bruno, Elsässer. Grab in S. Peter.

Schon jetzt tritt als der Leiter der sittlich reformatorischen Bewegung der Mönch **Hildebrand** den Päpsten zur Seite, »eifrig bestrebt, dem neuerstandenen Papstthum den im Kloster Clugny gepflegten Geist mönchischer Zucht und Strenge einzuhauchen, und ihm das Ziel der nur auf diesem Weg erreichbaren Befreiung der Kirche von aller weltlichen Abhängigkeit zu ermitteln«. Bei **Leo's IX.,** Bruno von Toul, Sohn des Grafen Eberhard aus dem Elsass (dessen Vater Geschwisterkind mit Konrad II. war), Ernennung hielt Hildebrand, der Leo nach Rom begleitete, die Papstwahl nur dann für gültig, wenn sie nicht nur durch die kaiserliche Denomination, sondern »auch durch die freie Wahl des römischen Klerus und Volkes, als der alleinigen kanonischen Autorität bestätigt würde«. Ein klar formulirtes Recht für die Vorgänge der Papstwahl kam jedoch nicht zu Stande, das Ziel der *Hildebrandischen Kirchenbewegung in Rom* war, dass der Impuls nicht von der weltlichen Macht, sondern von den kirchlichen Faktoren der Wahl seinen Ausgang nehme. Die Hierarchie suchte von jetzt an, entgegen der Gewalt, wie sie Heinrich III. am höchsten bei der Papstwahl ausgeübt hatte, das Laienelement, den Staat, das Kaiserthum in der kirchlichen Rechtsanschauung als mitherrschenden Faktor gänzlich aufzugeben. Durch Leo wurde das ganze Kirchenwesen verjüngt; seine vielen Koncilien dienten nur zur Reinigung der Kirche. Der neue Besitz von *Benevent* (1051), das durch die Normannen bedrängt, sich mit kaiserlicher Bewilligung dem Papste unterwarf, brachte die Kirche in Streit mit den Normannen; 1053 kam es zur Schlacht bei Cività; der Papst ward gefangen, aber die Normannen warfen sich ihm weinend zu Füssen und geleiteten ihn ehrenvoll nach Benevent. —

1055—1057 *Victor II.* Gebhard, Graf von Calw.

Nach Leo's Tod reiste Hildebrand zum Kaiser, die Papstwahl fiel auf einen Verwandten des Kaisers, der als **Victor II.** das Werk Leo's fortführte. Auf dem Sterbebette bestätigte Heinrich den Papst als Reichsvikar von Italien.

1057—1058 *Stephan X.* Friedrich von Lothringen.

1059—1061 *Nikolaus II.* Gerhard von Burgund.

Im Jahr 1058 hatte nach dem raschen Tode von zwei Päpsten Hildebrand die Wahl des Burgunders *Gerhard*, Bischof von Florenz, als **Nikolaus II.** erwirkt. Der Gegenpapst Benedikt X., den die tuskulan. Partei 1058 eingesetzt hatte, entfloh, und Nikolaus, um das Papstthum künftig der Willkür der aristokrat. Partei zu entziehen, veränderte die Wahlordnung und übertrug die Papstwahl an das Kollegium der Kardinäle. Die lateranische Synode (1059), auf welcher dieses Wahldekret publicirt wurde, versammelte 113 hohe Würdenträger, Erzbischöfe und Bischöfe, aber *keinen einzigen aus Deutschland.* (Die Theilnahme des Kaisers an der Papstwahl wurde wieder in Unklarheit belassen.) Die *Kleriker der römischen Kirche*, die Kardinäle, Bischöfe, Presbyter und Diakone, als die geistlichen Senatoren der herrschenden Kirche, »um welche, als um ihre Angel (cardo) alle übrigen Kirchen sich bewegen«, sollen die allein Berechtigten zur Papstwahl sein. Das Wahlrecht der hierarchischen Stände galt nun als ewiges Gesetz, das Vertragsverhältnis mit dem Kaiser, als dem Schirmherrn, kam nur als zeitliche Einrichtung hinzu, war kein Gegenstand der kanonischen Gesetzgebung. So ward der erste Schritt zur Emancipation der Papstwahl gethan. — Um der Reaktion gegen dieses Wahldekret zu begegnen, ersah sich der Papst die *Normannen* zu Bundesgenossen, belehnt 1059 die Normannenfürsten **Guiscard** und Richard mit den südlichen Provinzen und Sicilien und lässt durch sie die Kastelle der Albaner und Sabiner Gebirge unterwerfen. Nach dem Tod des Nikolaus übertrug der römische Adel dem Kinde Heinrich IV. den Patriciat und die Papstwahl. Hildebrand beschloss, dieselbe jedem Einflusse zu entziehen und ohne Rücksicht auf das Recht des Kaisers ward *Anselm,*

Päpste: (Deutsche Kaiser. **Fränkisches Haus**). 1061—1073 *Alexander II.*, Mailänder. 1073—1085 *Gregor VII.* Hildebrand von Savona. Grabmal im Dom zu Salerno.

Bischof von Lucca, als **Alexander II.** gewählt, für den sich auch (entgegen dem kaiserlichen Gegenpapst Honorius II.) der Vormund des Kaisers, Erzbischof *Hanno von Köln*, entschied. Hildebrand, jetzt Kanzler, blieb die Seele der reformatorischen Kirchenzucht. *Monte Cassino*, neu erbaut, unter dem trefflichen Abt Desiderius (aus dem Fürstenhause von Benevent), trat jetzt an Clugny's Stelle. 1073 bestieg endlich Hildebrand selbst den päpstlichen Stuhl als **Gregor VII.** Von den Kardinälen jauchzend hinweggenommen, wurde er unter dem Jubel des Volkes nach *S. Pietro in Vincoli* geführt und dort zum Papst ernannt. Er hatte nun schon unter sechs Päpsten die Kirche regiert. Von Savona gebürtig (1015), wahrscheinlich Sohn eines kleinen Grundbesitzers, schon jung in Rom im S. Mariakloster auf dem Aventin, dessen Abt sein Oheim war, ward unter Gratian (Gregor VI.) Kaplan und zog mit ihm nach Clugny, wo er als Mönch dem Ideale lebte, das er nun verwirklichte, als Höchstes nur die Kirche anerkennend, deren Unabhängigkeit von weltlichen Verhältnissen (in welche sie namentlich auch die Priesterehe und die Belehnung der Kirchenämter durch Laien versetzt hatte) er vor allem anstrebte. Die bereits in der Kirche gültigen Principien, dass die geistliche Macht an sich über der weltlichen stehe, der Priester über dem weltlichen Herrscher, und dass die Bischöfe als die Repräsentanten der Apostel nicht von Laien zu beurtheilen seien, sondern nur in ihrer kirchlichen Provinz von geistlichen mitprovinzlichen Richtern gerichtet werden können, das Endurtheil aber beim Papste stehe, ohne dessen Bestätigung kein Bischof verurtheilt werden könne, der Papst also der Universalbischof der Kirche sei, vermöge des Primates Petri, endlich, dass die Kirche alles, was sie ist, in der Person des Papstes als ihres sichtbaren Oberhauptes darstelle, suchte Gregor in strengster Konsequenz durchzuführen. Weil die Kirche ihm die Weltordnung, das alle anderen Institute als dienstbar in sich tragende Reich Gottes war, und er sich selbst als das Abbild des Apostels Petrus erfasste, so war all sein Handeln, seine bewunderungswürdige Charakterfestigkeit und Standhaftigkeit und sein eiserner Wille nur die Konsequenz dieser allgewaltigen Idee der absoluten Kirche. Vermöge ihrer erfasste er sich als den höchsten Herrscher über alle Herrscher, die selbst wiederum ihre Bedeutung ja nur durch des Papstes Vermittelung hätten. Daher 1074 das *Cölibatsgesetz*, 1075 die *Gesetze gegen die Simonie*, unter welcher jetzt nicht nur der Aemterschacher, sondern auch die Verleihung der geistlichen Aemter als Lehen durch die Investitur der Lehnsherren verstanden wurde. Auf Annehmen oder Belehnung stand das Verbot des Zutritts zur Kirche, da das Symbol des Ringes und Stabes und alles den Geistlichen Zukommende nur von der Kirche ertheilt werden könne. In Rom selbst hatte freilich der Papst mit den grellsten Eingriffen der grossen Geschlechter zu kämpfen, die der Landeshoheit des Papstes spotteten und das Dominium der Kirche in eine Menge kleiner selbständiger Baronien und Dynastien zersplitterten. Eine der schreiendsten Episoden war die Weihnachtsscene 1075. Der Papst las am heil. Abend die Messe am Altar der Krippe in S. Maria maggiore; Geschrei und Waffenlärm erhebt sich, in die Kirche stürzt Cencius, das Haupt der Missvergnügten, das Schwert in der Faust, mit dem verschwornen Adel. »Er greift den Papst am Altar bei den Haaren, schleppt den blutig Misshandelten hinweg und sperrt ihn in seinen Thurm in der Region Parrione; die Sturmglocken läuten, das Volk greift zu den Waffen, die Priester verhüllen die Altäre, die Milizen sperren die Thore. Schon des folgenden Tages stürmt das Volk den Palast der Cencius und befreit den Papst. Dieser verzeiht dem Sünder, falls er nach einer Wallfahrt nach Jerusalem reuevoll zurückkehre. Gregor, im Triumph nach S. Maria maggiore zurückgeführt, beendigt die unterbrochene Messe.« Im gleichen Jahr begann der weltgeschichtliche Kampf zwischen Papst und Kaiser.

Gregor VII.

Im Jahr 1075 luden Legaten Gregors den der Simonie angeklagten Kaiser **Heinrich IV.** zur Verantwortung nach Rom. Der Drohung mit Exkommunikation setzte Heinrich auf der Synode zu Worms das Absetzungsurtheil Gregors entgegen, worauf Gregor den König der Regierung entsetzte, alle Christen des ihm geleisteten Eides entband und den Bann über ihn aussprach. Die Mehrheit der deutschen Fürsten und Bischöfe anerkannte das Dekret. Heinrich sah sich gezwungen, die päpstliche Absolution persönlich einzuholen. Die bekannte Demüthi-

Päpste:

Deutsche Kaiser. **Fränkisches Haus.**

1077 *Heinrich IV.* in Canossa.

gung zu *Canossa* (25.—28. Jan. 1077) war die schimpflichste Erniedrigung des Kaiserthums, aber der Triumph dieser Genugthuung dauerte nur kurz. Der zuvor in verfahrener Leidenschaftlichkeit handelnde König führt jetzt erst den Kampf mit Thatkraft und politischer Berechnung. Der Kampf zerrüttete alle öffentlichen Verhältnisse, brachte Gegenkönige (*Rudolf* und *Hermann*) und Gegenpapst (*Clemens III.*) und für Rom die entsetzlichste Zerstörung. Noch 7. März 1080 erklärte Gregor in feierlicher Sitzung des Koncils zu Rom: »Wohlan denn, ihr Väter, es möge die ganze Welt erkennen, dass, wenn ihr im Himmel binden und lösen könnt, ihr auf der Erde die Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, Herzogthümer, Grafschaften und aller Menschen Besitzungen einem jeglichen nehmen und geben könnet, und so übet denn rasch an besagtem Heinrich Euer Urtheil, dass alle wissen, dass er nicht zufällig fallen wird, sondern durch Eure Macht«.

Im Jahr 1083 belagert Heinrich nach zwei vorgängigen fruchtlosen Versuchen Rom sieben Monate und dringt bei S. Peter ein; Gregor flüchtet in die Engelsburg, der Kaiser schliesst auf dem Aventin (S. Maria in Pallara) einen Vergleich, zieht ab, kehrt aber, da ein ihm gegnerisches Koncil berufen ward, zurück, entschlossen der Verwirrung ein Ende zu machen. Gregors Mittel waren erschöpft, Heinrich zog mit dem Gegenpapst in den Lateran ein, Gregor ward entsetzt, Heinrich in S. Peter gekrönt, das Kapitol erstürmt, das Septizonium genommen: da erschien 1084 der Normannenfürst **Robert Guiscard,** zu Hülfe gerufen durch den Papst, mit 36,000 Mann, grösstentheils Saracenen aus Sicilien. Heinrich mit seiner kleinen Schar zog ab. Am 28. Mai erstiegen die Normannen und Saracenen das Tiburtinische Thor, erbrachen das Flaminische und stürmten als Feinde in die Stadt; Gregor ward befreit, aber das entsetzliche Treiben der Truppen brachte die verzweifelten Römer zum Aufstand. Guiscard steckte einen grossen Theil der Stadt in Brand. Alle Gebäude vom Lateran bis zum Colosseum brannten nieder, allgemeines Blutbad, Plünderung und Schändung folgten, Tausende fielen. Nach dem Berichte des Bischofs von Sutri traf die Verheerung fast alle Regionen der Stadt: »Aergerer Ruin hat Rom vorher nicht betroffen«. Hildebert von Tours sang 1106:

Heinrich IV. 1083 vom Gegenpapst gekrönt.

1084 *Robert Guiscard.* zerstört Rom.

»Hin ist, wehe, die Stadt! nun schau ich ihre Ruinen
Und nachsinnend bewegt ruf ich: Roma du warst!
Doch nicht Stürme der Zeit, noch Flammen des Brandes, das Schwert nicht,
Haben sie völlig des Schmuckes früherer Schöne beraubt«.

Seit dieser Niederbrennung Roms durch die vom Papste zu Hülfe gerufenen Normannen und Saracenen ist der südliche Stadttheil grösstentheils verlassen. Die ganze Strecke vom Forum und Palatin bis zum Lateran verheerte das Feuer, der Aventin ward zur Einöde, das Marsfeld lag zerstört. Das verwüstete Rom mit Guiscard verlassend, endete der Papst bald darauf zu Salerno im Lande der Normannen sein Leben mit dem Troste: »weil er Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehasst habe, darum sterbe er in der Verbannung«. Er starb machtlos im Exil, aber seine Ideen waren die Macht, die schon vor seinem Tode eine Welt erobert hatten, und seine nächsten Nachfolger vermochten, getragen durch die Macht dieser Ideen, die grossartigste Weltbewegung in der Geschichte des Mittelalters, die Kreuzzüge in den Orient hervorzurufen. Anderseits rief das theokratische Streben nach völliger Unabhängigkeit der Kirche von der staatlichen Gewalt, und der Unterordnung des Reichs unter den römischen Stuhl den langen, erbitterten Kampf der zwei Mächte hervor, den erst in der neuesten Zeit die Macht der Städte und Völker immer noch unvollkommen beilegte.

1087 *Victor III.* Desiderius, Abt von Monte Cassino.

1086 **Victor III.,** *Desiderius,* aus dem fürstlichen Longobardenhause Benevent, Marsergraf, Abt von Monte Cassino, zur Annahme des schwierigen Pontifikats genöthigt, verlässt Rom schon nach acht Tagen, flieht in sein Kloster; nimmt endlich in Capua die Papstwürde an, wird 1087 in Rom geweiht, erobert die vom Gegenpapst Clemens III. besetzte Peterskirche. Anarchie in Rom. Victor, durch die Truppen der Gräfin Mathilde von Toscana geschützt, sah, wie unter greuelvollen Kämpfen S. Peter bald gewonnen, bald verloren war, und verliess krank zum drittenmal die Stadt. Er stirbt in Monte Cassino.

1088—1099 *Urban IV.* Otto von Châtillon sur Marne.

1088 **Urban II.,** *Odo von Lagny,* aus Châtillon bei Rheims, Kardinalbischof von Ostia, in Terracina zum Papst gewählt, ein grosser Redner

Päpste:

und Diplomat im Geiste Gregors, durch die Normannen nach Rom geführt. Der Papst auf der Tiberinsel im Schutze des **Pierleone** (von jüdischer Abkunft); die Römer halten am Gegenpapst *Clemens III.* fest. Während dieser Zeit des Regiments von Gegenpäpsten und Gegenpräfekten lag Rom in schrecklichster Anarchie: täglicher Strassenkampf, die Tyrannei roher Magnaten, das Elend des heruntergekommenen Volkes überliefern die Stadt immer grösserem Ruin. Die Gräfin **Mathilde von Toscana,** früher mit einem Sohn des Herzogs von Lothringen vermählt, dann wegen zu naher Verwandtschaft geschieden, Besitzerin von Toscana, Mantua, Parma, Reggio, Piacenza, Ferrara, Modena, einem Theil von Umbrien, Spoleto, des Landes von Viterbo bis Orvieto und eines Theils der Mark Ancona, von glänzendsten Eigenschaften, mit kindlichster Liebe dem Papst Gregor VII. zugethan und ihn gegen den Kaiser unterstützend, schon 1079 (die zweite Urkunde ist von 1102) die Kirche zur Erbin ihrer Eigengüter (über welche sie sich für ihre Lebenszeit freies Verfügungsrecht vorbehielt) ernennend, jetzt aber geneigter zum Vertrag mit Heinrich, heirathet 1089 in ihrem 42. Jahr den 18jährigen *Welf V.*, Herzog von Bayern, welcher der päpstlichen Partei neue Kraft gibt, und Heinrich ist zu neuen Kämpfen in Italien genöthigt. *Clemens III.* vertrieben, wird aus dem Lager Heinrichs nach Rom zurückberufen; Urban musste sich begnügen, seinen Gegner von Benevent aus, wo er 1091 ein Koncil hielt, zu verfluchen, aber er blieb von der Stadt ausgeschlossen. Da trieben die Mathildische Partei und die Priester Heinrichs ältesten Sohn, *Konrad*, Statthalter in Italien, an, gegen den von der Kirche verfluchten und sittlich gesunkenen Vater zu ziehen; der Papst sprach den Sohn vom Verrathe an seinem Vater los, 1093 wird *Konrad* in Mailand zum König Italiens gekrönt. Urban konnte wieder nach Rom zurück, aber vorerst in die Festung der Frangipani beim Titusbogen. 1094 zieht Urban in den Lateran ein. Im November predigte er zu *Clermont*, sich an die Spitze der Weltbewegung stellend, den **ersten Kreuzzug.** »Es sollte am Ende des finstern Jahrhunderts gleichsam die Rückkehr der Menschen zu den Quellen des Heils in einem wirklichen Auszug nach der Wiege der christlichen Religion im Osten angetreten werden. Es bildet sich ein westfranzösisch-englisches Kreuzheer, das Rom gleichzeitig nöthigt, Papst Urban wieder aufzunehmen (1097).« Er starb im Hause Pierlone's (beim Marcellustheater); 14 Tage zuvor hatten die Kreuzfahrer Jerusalem erobert. König Konrad stirbt verlassen in Florenz 1101, Heinrich 1106 entthront zu Lüttich.

1096 **Erster Kreuzzug.**

1099—1118 *Paschalis II.* Ranieri von Toscana. Grab im Lateran.

Paschalius II. (1099 in S. Clemente gewählt, aus Bieda bei Viterbo, Kardinal von S. Clemente), ein Clugniacensermönch; neue Gegenpäpste (*Clemens III.*, in Albano belagert, flieht und stirbt in Cività Castellana 1100). Der Papst bekriegt mit normannischen Truppen die Kastelle in der Campagna; 1101 tritt in dem Streite das Geschlecht der **Colonna** zum erstenmal auf, von dem hohen Kastell auf dem Sabiner Berge über Via Labicana so genannt, ursprünglich ein Zweig der Grafen von Tusculum (das nur 5 Migl. von Colonna); in Rom trotzten die Corsi. *Werner*, ein schwäbischer Graf, der die Mark (Pentapolis) erobert hatte, kam 1150 mit deutschen Truppen nach Rom, Paschalis floh nach der Tiberinsel, ist im November wieder im Lateran, flieht dann zur Gräfin *Mathilde*, sucht bei Philipp von Frankreich Hülfe, kehrt 1107 zurück; unterdrückt neue Rebellionen und erobert selbst Tivoli, Nympha, Pontia, Affile.

(1106—1125 *Heinrich V.* Kaiser.)

Im Jahr 1111 **Einzug Heinrichs V. in Rom.** Der Papst will den Kaiser nur krönen, wenn er auf die Investitur verzichte, die Bischöfe sollen dagegen ihre Krongüter zurückgeben. Heinrich zieht in S. Peter ein. Auf der porphyrnen Platte sollte der Ausgleich stattfinden; aber als die Stelle der Rückgabe verlesen wurde, brach ein Sturm des Unwillens los. Man berieth sich bis zum Abend; der König verlangt die Krönung, der Papst verweigert sie. Heinrich nimmt den Papst gefangen. Die Römer erheben sich; Schlacht in der Leostadt; der Kaiser verlässt Rom mit dem gefangenen Papst und 16 Kardinälen, Paschalis bewilligt die Investitur, Heinrich wird zum Kaiser gekrönt 1112; ein Koncil im Lateran kassirt den Vertrag. Die Legaten (die eigentlichen Staatsmänner jener Zeit) bannen den Kaiser. 1115 Tod der Markgräfin Mathilde (im 70. Jahr) bei Canossa (Schloss Bondeno de' Roncori). Die *Mathildische Schenkung* an die Kirche (schweres Streitobjekt zwischen den Päpsten und Kaisern, da ohnehin weder politische noch geographische Grenzen genau ermittelt waren); viele

1112 Kaiser *Heinrich V.* vom Papst gekrönt.

Päpste:

Jahre verliefen, ehe die Päpste sich nur zum kleinsten Theil dieses Erbes bemächtigten, am nachhaltigsten bestritten die Städte Toscana's dasselbe. 1116 Krieg in Rom, weil der Papst den Stadtpräfekten nicht anerkennt, und Pierleone dafür designirt. Heinrich lässt sich vom Erzbischof von Braga (Bardinus) zum zweitenmal krönen. Bewaffnete Rückkehr und Tod Paschalis' II. (1118).

Bauten: Umbau von S. Bartolomeo auf der Tiberinsel und von S. Adriano auf dem Forum (in tribus Fatis); S. Maria in Monticelli (Mosaik); wahrscheinlich S. Clemente (Mosaik); Quattro Coronati. (Diese Bauten mitten im Faktionskrieg.)

1118—1119 *Gelasius II.* Gaetani aus Gaëta.

Gelasius II. (de Gaetani aus Gaëta), Benediktinermönch in Monte Cassino, unter Urban II. Kanzler in Rom, in S. Maria in Pallara auf dem Palatin ohne Rücksicht auf das Kaiserrecht zum Papst gewählt, wird von dem kaiserlich gesinnten **Cencio Frangipani** nach seiner Wahl misshandelt und gefangen. Ein Augenzeuge schreibt: »er packte ihn bei der Gurgel, schlug ihn nieder, zerarbeitete ihn mit Fäusten und Füssen und schleppte ihn, während der gute Jesus schlief, an den Haaren hinaus bis zu seiner Behausung, wo er ihn gefänglich einschloss«. — Die Römer befreien ihn. Heinrich V. in Rom, Gelasius flieht. *Burdinus* wird als Gregor VIII. erhoben. Gelasius kehrt nach des Kaisers Abzug zurück. Die Frangipani überfallen ihn wieder (S. Prassede). Er flieht nach Frankreich und stirbt in Clugny in ärmlicher Kutte auf dem nackten Boden ausgestreckt, als letztes Opfer des Investiturstreits (mit dem französischen König und selbst mit dem Kaiser verwandt).

1119—1124 *Calixtus II.* *Guido,* Sohn des Grafen Wilhelm Testardeta aus dem Hause Burgund.

Calixtus II. (Sohn des Grafen von Burgund) wird durch die 6 Kardinäle und die Römer, welche Gelasius begleitet hatten, zu Clugny gewählt, belegt auf dem Koncil zu Rheims Heinrich V. und Gregor mit dem Bann. Calixtus 1120 in Rom; Gregor, in Sutri gefangen, beim Triumph des Calixtus in zottigem Bocksfell, rücklings auf einem Kamel als Vorreiter unter Geiselhieben und Steinwürfen durch Rom geführt, dann in den Thurm gesteckt, endigt im Kloster La Cava. 1122 *Wormser Konkordat.* Ende des Investiturstreits, *Friede zwischen Papst und Kaiser.* Der Kaiser verzichtet auf die Investitur mit *Ring und Stab*, er erkennt die Freiheit der Wahl und Ordination der Geistlichkeit an und verspricht die Herstellung der Kirchengüter (in Deutschland behielt der Kaiser das Recht, die Bischöfe mit dem Krongut durch *das Scepter* zu belehnen). — 1123 war das erste ökumenische Koncil in Rom (das neunte seit Nicaea) im Lateran gehalten, auf welchem das Wormser Konkordat genehmigt und Gregor VII. heilig gesprochen wurde. Energie und Klugheit des Papstes hatten dieses Resultat erwirkt; Calixtus sorgte nun für die Stadt (Wasserleitung, Stadtmauern, Restauration von S. Peter und des Laterans, Kapelle des heil. Nikolaus), starb aber bald an der Malaria im Lateran. Bei der neuen Papstwahl massen die beiden einflussreichsten Geschlechter Roms, die *Frangipani* und *Pierleoni,* ihre Kräfte; nicht die Verhandlungen der Kardinäle entschieden, sondern die Frangipani, und die Wahl musste korrigirt werden.

1124—1130 *Honorius II.* Lambert aus Bologna.

1124 **Honorius II.** (niederer Abkunft aus Fagnano bei Imola), der geschickteste Minister unter Calixt II., wird Papst. 1128 Krieg mit *Roger* von Sicilien, der sich Apuliens bemächtigte; Roger erzwingt die Belehnung.

1130—1143 *Innocenz II.* Papareschi aus Rom.

Innocenz II. (*Papareschi* aus Trastevere), von gelehrter Bildung und ernster Frömmigkeit, Papst; ein Schisma städtischen Ursprungs setzt ihm einen *Pierleoni,* der seine Burg am Marcellustheater hatte und dessen Grossvater noch Jude gewesen, zum Gegenpapst (*Anaklet II.*). Zu Anaklet stand der Klerus von Rom, die Presbyter und Diakonen, zu Innocenz die Mehrzahl der Kardinalbischöfe, welche zum erstenmal die Zustimmung von Klerus und Volk für überflüssig erachteten. Innocenz, von Anaklet in den Befestigungen der Frangipani belagert, flieht nach Frankreich. Anaklet verleiht *Roger I.* den Königstitel von Sicilien. **Bernhard von Clairvaux,** 1091 zu Fontaine bei Dijon geboren, Abt seines Klosters, Apostel des strengsten Mönchthums, von energischem Einfluss auf die gesammte politische und kirchliche Welt seiner Zeit, wirkt für Innocenz, der in Begleitung **Lothar's II.** und somit wieder durch kaiserliche Macht in Rom einzieht (1133 Lothar im Lateran zum Kaiser gekrönt, während Anaklet sich in der Engelsburg behauptet, nach des Kaisers Abzug zweite Vertreibung von Innocenz). Rom hält zu Anaklet, aber das Pisaner Koncil 1134 bestätigt Innocenz.

Päpste:

(Deutsche Kaiser. **Hohenstaufen.** 1138—1254 1138—1152 *Konrad III.*)

Bernhard bewirkt die Rückkehr von Innocenz, »das römische Volk holt den heil. Bernhard meilenweit ein, küsst seine Füsse, reisst sich um die Fasern seiner Kutte, erstickt ihn fast in Liebkosungen«. Der Sieg über das Pierleonische Schisma war zumeist sein Werk. Tod Anaklets 1138. Das zehnte ökumenische Koncil (das zweite in Rom) im Lateran, verkündet 1139 das Ende des Schisma's (und verurtheilte die Lehren Arnold von Brescia's). Innocenz stellt die Eigenthumsverhältnisse wieder her, sichert die Rechtspflege, hält den Gottesfrieden aufrecht. Aber ein Krieg Roms mit Tivoli (1140 beginnend) stört die Ruhe; die Römer, Tivoli's Zerstörung fordernd, erheben sich gegen den Papst, der Tivoli in Schutz nimmt; Wiederherstellung des römischen Senats auf dem Kapitol 1143; Stiftung der städtischen Kommune. Im Norden Italiens blühten bereits die Städterepubliken, und Rom machte nun den Versuch einer ähnlichen Vergemeinsammung der Stände. »Der kleinere Adel verband sich aus Eifersucht gegen die Konsuln mit den Bürgern, die neue Gemeinde bemächtigte sich des Kapitols und konstituirte sich als der wahre Senat, alle diejenigen Grossen bekämpfend, die in die Kommune nicht eintreten wollten. Sofort erhoben die Kapitäne, auch die der alten kaiserlichen Faktion, das Banner des Papstes, und Rom spaltete sich in zwei einander bekämpfende Staatskörper, den alten konsularischen der Aristokratie und den neuen senatorischen der Volksgemeinde.«

1143—1145 *Cölestin II.* Guido Toscani aus Castello.

1144—1145 *Lucius II.* Caccianemici aus Bologna.

Unter **Lucius II.** (aus Bologna) wird 1144 *Jordan Pierlone* von der Kommune zum Patricius ernannt, der Papst stürmt das Kapitol und stirbt an einem Steinwurf.

1145—1153 *Eugen III.* Paganelli aus Pisa.

Eugen III. (*Paganelli* aus dem Pisanischen), Abt von S. Anastasio (Tre Fontane), ein mönchischer Schüler Bernhards und unter seinem Einfluss, flieht nach Viterbo. Die Römer schaffen die Präfektur ab. **Arnold von Brescia** 1145 in Rom, um sein sociales Ideal durch den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes auszuführen. Sein Grundsatz war, dass jeder Grundbesitz des Klerus unchristlich sei, alle Civilgewalt den Fürsten und Republiken gehöre, die Geistlichkeit nur auf die Zehnten anzuweisen sei. Der Papst soll daher die Civilgewalt verlieren, der demokratische Zustand der ersten Kirche zurückkehren, eine Republik auf dem Fundament municipaler Konstitution errichtet werden. Eugen III. erkennt die römische Republik an. Diese politische Lebensform Roms, eine Republik zwischen Papstthum und Kaiserthum zu bilden, war schon lange das Begehren der Stadt und der Widerwillen gegen die Civilgewalt des Papstes ein Hauptgrund der unaufhörlichen Kämpfe der Faktionen. Wiederholte Flucht Eugens, Kampf des Volkes und des Adels. Schreiben des Senats (1149) an König Konrad III.

(1152—1190 *Friedrich I. Barbarossa,* zweiter hohenstaufen. Kaiser.)

Friedrich I. (Barbarossa) **von Hohenstaufen** (Herzog von Schwaben, 1152 König der Deutschen und von Italien) billigt die Gründe der Römer gegen das höchste Investiturrecht des Papstes, belächelt aber die Anmassungen des Senats, zieht nach Rom, um sich vom Papst krönen zu lassen, und verspricht dem Papst, die geistliche Herrschaft zu erhalten, den Spruch: Roma Caput Mundi Regit Orbis Frena Rotundi anders auslegend als der Senat. Der Papst zieht 1152 in Rom ein, regiert in Frieden, stirbt 1153 in Tivoli.

1153—1154 *Anastasius IV.* Corrado aus Rom.

1154—1159 *Hadrian IV.* Breakspear. Grab in den Vatikans-Grotten.

Hadrian IV. (*Breakspear*, aus Langley, Grafschaft Hertford in England), Kardinalbischof von Albano, einst »in die Fremde gegangen, weil er sich schämte, in der Heimat Almosen zu suchen«, verweigerte dem Senat die Anerkennung, forderte die Ausweisung Arnolds, war aber auf die Leostadt beschränkt. Als der Kardinal von Pudenziana verwundet ward, legte zum erstenmal Hadrian das furchtbare *Interdikt auf Rom,* dies half, zumal in der Osterzeit, denn jeder Gottesdienst wurde aufgehoben, keine Glocke gehört, keine Messe gelesen, kein Sakrament gereicht als Taufe und Sterbekommunion, und auch diese unter erschreckenden Formen. Todte wurden nicht mehr in geweihter Erde bestattet, und auf dem Kirchhof segnete man die Ehen ein! Arnold wurde vertrieben, nachdem er in Rom 9 Jahre lang der bürgerlichen Freiheit seine Kräfte geweiht hatte, der Papst bezog den Lateran. 1155 kam Friedrich I. noch zur Krönung. Arnold, bei Otricoli in die Gewalt des Kardinals Oddo gefallen, dann befreit, wird vom Kaiser an den Papst ausgeliefert. Bei *Sutri* Steigbügelstreit, der Kaiser gibt nach, neben dem Zelter des Papstes einherschreitend (am kleinen See Janula bei Nepi) und »fortiter« den Steigbügel anziehend.

Päpste:

Papst und Kaiser, Repräsentanten des Himmels und der Erde, der geistlichen und bürgerlichen Ordnung, waren die unangezweifelten höchsten Mächte des Mittelalters. aber die verschiedene Auslegung ihrer Gewalt wies beide auf den tragischen welterschütternden Kampf, in welchem zwar beide als die verkörperten höchsten Principien sich gegenseitig anerkannten, aber in der Befugnis ihrer Macht wie die erbittertsten Feinde sich bestritten; der Kampf der absoluten Kirche mit der absoluten Monarchie. Auf die schwülstigen Reden der Senatoren antwortete der Kaiser: »Willst du wissen, wo der alte Ruhm deines Rom, die Würde des Senats, die Zucht der Ritterschaft, der Schlachtenmuth? Bei den *Deutschen* ist dies zu finden, auf uns ging all dies mit dem Reich über«. Die gesammte Antwort war: »Das hohenstaufische Krönungsprogramm«, Krönung des Kaisers durch *Paschalis III.* (Gegenpapst 1164—68); Aufstand der Römer. Schlacht in der Leostadt: »Hier o Rom nimm deutsches Eisen für arabisches Gold; so kauft Deutschland das Kaiserthum«. — *Arnold von Brescia* verbrannt, »der erste Ketzer des Mittelalters«. — Der Kaiser verliess Rom, ohne die innere Stadt betreten zu haben, er nahm den Papst und alle Kardinäle als Flüchtlinge mit sich, blieb noch einige Zeit in der Campagna, von wo ihn aber die Malaria vertrieb. Auf seinem Heimzuge verbrannte er Spoleto. Hadrian starb in völligem Zerwürfnis mit dem Kaiser.

1159—1181 *Alexander III.* Bandinelli von Siena. Grabmal im Lateran.

1159 Schisma zwischen **Alexander III.** (*Bardinelli* aus Siena, Kardinal von S. Marco) und den Gegenpäpsten. Alexander, in Ninfa geweiht, in Anagni residirend, bannt den Kaiser. Nach langen Kämpfen, wiederholter Flucht, nach furchtbaren Niederlagen der Römer vor Tusculum (1167) durch die deutsche Ritterschaft, mit unmittelbar nachfolgender Rache, erstürmt Friedrich die Leostadt und S. Peter; nach zehnjährigem Exil des Papstes zieht Alexander 1178 wieder in den Lateran. Die Osterfeier beschloss das prachtvollste Triumphfest. Das päpstliche Wahldekret auf dem Laterankoncil von 1179 erachtete zum erstenmal jegliche Anerkennung der weltlichen Macht für völlig entbehrlich. Er schliesst jeden Widerspruch gegen den von zwei Dritteln der Kardinäle gewählten Papst gesetzlich aus, zugleich wird zum erstenmal bei Papstwahlen *das Princip des Scrutinium* (Zählung der Stimmen) anerkannt. Keine Akklamation des Volks, keine Rücksicht auf den übrigen Klerus, kein Bestätigungs- und Anerkennungsrecht des Kaisers war weiter zu beachten. Diese neue Papstwahlart bewährte sogleich ihre gewaltige Kraft. Eine Reihe der grössten und kühnsten Männer bestiegen nun den päpstlichen Stuhl. »In allen Ländern und Königreichen empfand man die Wirkungen des innerlich geschlossenen, ans Ziel gelangten Systems. Der Papst erhob nun Fürsten und Könige und gebot selbst über die Kaiserkrone.« — Dennoch blieb der Papst in Rom wie in Feindesland. Seine Regierung war massvoll, ruhig, würdig, er selbst »von echter Majestät durchdrungen«. Unter ihm unterwarf sich *Heinrich II.* von England der niedrigsten Busse am Grabe *Beckets*.

1181—1185 *Lucius III.* Allucingoli aus Lucca. Grabmal im Dom zu Verona.

1185—1187 *Urban III.* Crivelli aus Mailand. Grabmal im Dom zu Ferrara.

Unter **Urban III.** brachen Misshelligkeiten mit dem Kaiser aus; Heinrich, Sohn des Kaisers, und Gemahl der Prinzessin Constantia, Erbin des Normannenreichs, das sonst die festeste Stütze des Papstthums war, nähert sich Rom mit Truppen. Die Nachricht, dass Jerusalem in die Gewalt Saladins gefallen, tödtet den Papst. *Clemens III.*, Römer, vergleicht sich mit dem Senat, erhält die Regalien zurück; 1191 **Heinrichs IV.** Kaiserkrönung durch *Cölestin III.* Durch Ausstattung seiner Neffen vom Stamm des Bobo gründet Cölestin den Aufgang der zu diesem Geschlecht gehörenden *Orsini* (ihr Wappen: rothe Rose, gelber Querbalken, 3 rothe Streifen). Die Römer zerstörten Tusculum. Aenderung der römischen Verfassung zu Gunsten des Einzelregiments eines höchsten Senators. Doch schon 1197 wieder die alte Verfassung mit 56 Senatoren und dem Vollziehungsausschuss der Konsiliatoren.

(1190—1197 *Heinrich VI.* zweiter hohenstaufischer Kaiser.)

Monumente, Kirchen und Kunst.

Das Buch *Mirabilia Urbis Romae* (Sehenswürdigkeiten der Stadt) in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. abgeschlossen, entstand wohl in der Zeit Arnolds von Brescia, denn der Verfasser schrieb das Handbuch getragen von der Idee des Wiedererstehens der römischen Republik. (In der Graphia aureae urbis Romanae ist diese Beschreibung als Einleitung zur Beschreibung des kaiserlichen Hofstaats verwendet und »zurechtgestutzt«.)

Päpste:

1187
Gregor VIII.
del Morra von Benevent.
Grabmal im Lateran.

1187—1191
Clemens III.
Scolari aus Rom.
Grabmal im Lateran.

1191—1198
Cölestin III.
Boboni aus Rom.
Grabmal im Lateran.

Die **öffentlichen Bauwerke** gehörten dem Staat, Päpste verliehen oft den Besitz von Monumenten an Privatpersonen oder Kirchen, z. B. die Hälfte des Triumphbogens des Septimius Severus gehörte 1199 der Kirche S. Sergius und Bacchus, die andere Hälfte einem Ciminus. Den Frangipani, die den Titusbogen und das Colosseum inne hatten, verlieh Eugen den Circus Maximus. Zur Zeit der municipalen Freiheit übernahm der Senat die Sorge für die Monumente (siehe die Tafel am Thurm *della Marana* bei der Porta Metronis); auf der *Cestiusbrücke* (Bd. II, R. 24) steht noch der Name des Senators Benedictus (Carus homo); auf die Verletzung der Trajanssäule ward sogar Todesstrafe gesetzt, sie gehörte den Nonnen von S. Cyriacus, die Säule Marc Aurels den Mönchen von S. Sylvester in Capite. Derselben Zeit gehört die sogen. *Casa di Pilato*, oder *di Cola di Rienzo* an, eine bizarre Erinnerung an das Alterthum, Privatpalast eines Nikolaus, Sohn eines Crescens (Bd. II, R. 20). Bei der fortwährenden Oscillation der ewigen Stadt zwischen anarchischen Zuständen und Träumen von ihrer einstigen Grösse fiel jeder Antrieb zur freien Schöpfung eines neuen Stils weg. Auch neugebaute Kirchen wurden nach dem Schema der alten mit verschiedenen Säulen und Kapitälen, kahlen Wänden, rundbogigen Oberlichtern, offenem Dachstuhl und strengem Mosaikbild in der Chornische erbaut. Doch lässt sich gegen die Mitte des 12. Jahrh. schon eine individuellere Behandlung wahrnehmen; die Proportionen werden freier aufgefasst, gedrängtere Formen, buntere Mannigfaltigkeit, ernstere Rückkehr zur Antike beginnen. Die Malerei hob sich ebenfalls etwas, besonders im Ornament, zudem griff sie zu den neuen Stoffen der Passionsdarstellung; es entstehen zahlreiche Krucifixe und die Leidensgeschichte wird dem Weltrichter gegenübergestellt.

Der **Kirchenbau** erhielt wieder neues Leben: *S. Maria in Cosmedin*, unter Calixt II. erneuert. *S. Maria in Trastevere* wurde von Innocenz II. völlig neu aufgebaut (Musive der Apsis und des Bogens und an der Façade); Wandgemälde in *Quattro Coronati* (Cap. S. Silvestro, Bd. II, R. 17); *S. Crisogono*, wo die antiken Säulen wie in S. Maria Trastevere *gerades Gebälk* tragen; Vorhalle von S. Vincenzo alle tre fontane. Aus der Zeit Hadrians IV. ist die *Vorhalle von S. Giov. e Paolo*.

Am Ende des 12. Jahrh. wurde in Rom ein reger Eifer für die Kunst sichtbar, der mit dem allgemeinen Drang in Italien zusammenhing (aber der Regenerator der Antike, Nikolaus, ward in dem fernen Pisa geboren, 1200). Eine *neue Entwickelung der Basilica* hatte sich schon seit dem 11. Jahrh. geltend gemacht. Die Säule weicht allmählich dem *Pfeiler*, oder wechselt mit demselben, *Kreuzgewölbe* bedecken erst die Seitenschiffe und dann in kühner Ueberspannung auch das Mittelschiff. Den Kreuzpunkt zwischen dem Langhaus und dem Querschiff bezeichnet *die Kuppel*, das *Chorrund* erweitert sich, der Kapellenkranz wird zum reichen Aufbau, Skulptur und Malerei schmücken immer reicher die Wände.

Dieser Zeit gehören die **Cosmaten** an (ihre älteste Erwähnung 1180), welche in ihren hübschen Marmorwerken der neuen Bildhauerei vorarbeiteten. Schon seit dem 11. Jahrh. hatten sich römische Künstler in Marmorarbeiten ausgezeichnet, und arbeiteten selbst in Süd- und Mittel-Italien. Sie hiessen Marmorarii. Rom mit seinem Reichthum an Marmorfragmenten bot ihnen das Material zu einer eigenthümlichen Kunst des Mosaicirens; es waren tüchtige Techniker, die zunächst nur die antiken Trümmer zweckmässig verwandten, dann aber zu wirklichen Dekorationskünstlern sich aufschwangen, namentlich für die Fussböden in den Kirchen, die man mit weissem und schwarzem Marmor, mit Giallo und Porphyr dekorativ bekleidete; auch Friese von Kreuzgängen und Portalen, Kandelaber, Bogen, Tabernakel, Ambone, Altäre wurden mosaicirt. (Am Ciborienaltar von S. Lorenzo fuori nennen sich schon 1148 vier Brüder, Söhne des Paulus *Marmorarius.*) Aus dieser römischen Virtuosität ging das berühmte **Cosmaten**-Geschlecht hervor, den Namen *Cosmas*, den zwei Familienhäupter trugen, dem eigenen Namen beisetzend, die ein volles Jahrhundert die Steinmetz-Marmorarbeiten künstlerisch hoben (Monumente im gothischen Stil). Man findet in Rom noch häufig an Kunstwerken ihre Namen (Cosmas, Laurentius, Jacobus, Lucas, Johannes, Deodat). S. Maria maggiore, S. M. in Trastevere, S. Lorenzo fuori, S. Clemente, S. Giorgio, S. Giovanni in Laterano, S. Sabina, Araceli u. a. besitzen noch jetzt

Päpste:

treffliche Cosmatenarbeiten. Das Avignonische Exil ist auch ihr Exil in der Geschichte der Kunst.

Lucius II. baute S. Croce völlig neu auf; ***Eugen III.*** **restaurirte** ***S. Maria maggiore*** und versah die Kirche mit einer Porticus. ***Eugen III.*** baute in Segni den ersten Campagnapalast und erweiterte den ***Vatikan*** (wie auch Cölestin III.). Von ***Clemens III.*** rührt wahrscheinlich der ***Klosterhof von S. Lorenzo*** her (jetzt der älteste Bau solcher Art in Rom); von Cölestin ***S. Antonio Abbate.***

1198—1216
Innocenz III.
Conti aus Anagni.
Grabmal im Dom zu Perugia.

Innocenz III., Sohn des reichen Grafen Trasimund von Segni, aus longobardischem Stamm, Gründer (durch Belehnung seines Bruders) des Grafengeschlechts *de' Conti,* repräsentirt Kirche und Papstthum in ihrer glänzendsten Macht; mit 27 Jahren ward er Papst. Sein Regiment ist eine fortgehende Reihe der wichtigsten Beschlüsse und Handlungen, der glänzendsten Siege. Unter allen Kirchenfürsten ist er der grösste Politiker, und hat die Weltherrschaft italienischen Geistes auf der nationalen Grundlage des unabhäng gen Italiens errichtet. Er ist der eigentliche Gründer des Kirchenstaats; die städtische Behörde, der kaiserliche Stadtpräfekt und Volkssenator wurden jetzt erst nach erbittertem Verfassungskampf organische Glieder der päpstlichen Regierung, doch fuhren die Römer fort, als ein freies Parlament auf dem Kapitol zu tagen, ihre eigenen Finanzen, ihr eigenes Heer zu haben, und Beschlüsse über Krieg und Frieden von sich aus zu fassen. Die kaiserliche Gerichtsbarkeit hörte auf, und Innocenz erweiterte allmählich die päpstliche Herrschaft über ganz Mittel-Italien durch Verdrängung der deutschen Machthaber, den Anspruch verwirklichend, dass die weltliche Macht unter der geistlichen stehe *(Johann von England);* selbst über die griechische Kirche sah er während des lateinischen Kaiserthums die Oberhoheit der römischen Kirche sich erstrecken; doch sah sich der grosse Papst 1203 in den fortdauernden ***Fehden der römischen Barone*** (Blutrache für Theobald Orsini, Volksaufstand gegen den Senator Pandulph wegen des Lehens der Poli) genöthigt, nach Anagni zu entweichen. Latium war damals in die absoluten Güterherrschaften der Colonna, Frangipani, Conti, Anibaldi, Orsini, Savelli, Ceccano u. a. getheilt, die ihre feste finstere Rocca in ummauerten Flecken besassen. Daneben waren Klöster und Kirchen im Besitz eines grossen Theils der Campagna. Bei der Rückkehr des Papstes 1204 Stadtkrieg um den Senat, wobei auf Resten von Tempeln, Thermen und Aquädukten sich Kriegsthürme erhoben. Der Papst siegte auch hier. Seine *weltgeschichtliche* Stellung gewann eine immer höhere Bedeutung. Die Hohenstaufische Macht repräsentirte damals nur ein Kind (Friedrich II.), das keinen andern Schutz seines Rechts hatte als »fremdes Mitleid und fremden Eigennutz«, und dieses Kind wuchs unter der eigenen Pflege des Papstes auf, der sein Vormund und Reichsverweser war. ***Friedrich,*** der Sohn Heinrichs war König von Sicilien und schon ungetauft zum römischen König erwählt worden. Die deutschen Fürsten anerkannten diese Wahl nicht.

1209
Kaiser *Otto IV.* vom Papst gekrönt.

Der Papst war für den Welfen ***Otto,*** Herzog von Braunschweig, um den Preis des Verzichts auf die alte Kaisergewalt in dem grössten Theil Italiens und die Bestätigung der ***Souveränität des neuen Kirchenstaats,*** dessen Grenzen fast ganz so festgesellt wurden, wie sie bis auf die jüngsten Umwälzungen gedauert haben. — 1204 lässt sich ***Peter von Aragonien*** in Rom vom Papst krönen; in S. Peter brachte er sein Reich als ein Weihgeschenk an den Apostel dar. Der staufische Gegenkönig in Deutschland fällt 1208 durch Otto von Wittelsbach. 1209 Kaiserkrönung **Otto IV.** in Rom; aber dieser machte sogleich die Rechte des Reichs gegen die Kirche geltend. Einmarsch Otto's in Apulien 1210, um den legitimen Erben des staufischen Hauses unschädlich zu machen. Exkommunikation des Kaisers. Die Deutschen rufen den jetzt vom Papst unterstützten 18jährigen staufischen **Friedrich** *von Sicilien* auf den Thron. Er kommt nach Rom, wo er 1212 von Papst und Volk als erwählter König der Römer begrüsst wurde, wird 1215 in Aachen gekrönt; gelobt einen Kreuzzug und verspricht, Sicilien als Lehen der römischen Kirche und in keiner Verbindung mit dem Kaiserthron seinem Sohn zu überlassen. Am zwölften ökumenischen Koncil in Rom (viertes lateranisches, von 412 Bischöfen, 800 Aebten und Prioren, Abgeordneten der morgenländischen Patriarchalkirchen und vielen Gesandten und Herren besucht), dessen Glanz alle früheren überstrahlte, hatte Innocenz nur noch zwei Wünsche:

Päpste:

»die Eroberung des heiligen Landes und die Reformation der allgemeinen Kirche.« Er starb 1216 zu Perugia, »der Augustus des Papstthums, ein ernster, gediegener Geist, vollendeter Herrscher und Staatsmann, ein Pontifex voll wahrhafter Glaubensglut; der zermalmende Weltrichter seiner Epoche«. Unter ihm war **Franciscus von Assisi** 1209 in Rom, und **Dominicus** 1215, die beiden Stifter der für die Kirche so wichtigen volksthümlichen Bettelorden, welche bald alle Schichten der Gesellschaft beeinflussten, jener der Apostel der liebeseligen Armut, dieser der thatkräftige Richter der Ketzer. Dante, Paradies XI, 37:

War seraphgleich an Liebesglut der Eine,
So schien der Andr' an Weisheit dort auf Erden
Ein Abglanz von dem Strahl der Cherubim.

Merkwürdig ist der Einfluss des S. Franciscus auf die Kunst, auf deren innere Wärme und Volksthümlichkeit, sowie auf die Wahl der Gegenstände.

1216—1227
Honorius III.
Savelli aus Rom.
Grab in S. Maria maggiore.
(Krönung *Peters* zum Kaiser von Byzanz. 1217.)
Friedrich II.
1220
Vierter hohenstaufischer Kaiser.

Ihm folgte **Honorius III.** (*Cencius Savelli*, ein Römer), durch Güte und Sittenreinheit allbeliebt. 1217 krönt er **Peter von Courtenay** (Gatte der Schwester des zweiten byzantinischen Frankenkaisers Heinrich) zum Kaiser von Byzanz (S. Lorenzo fuori) zu *Rom*, die erste und letzte Verleihung der byzantinischen Krone durch den Papst. Aber der neue Kaiser starb in Epirus in der Gefangenschaft. Friedrich verzögert den Kreuzzug. 1218 Tod *Otto IV.* Wahl Heinrichs von Sicilien zum Nachfolger Friedrichs in Deutschland. Romreise und Kaiserkrönung **Friedrich II.**, 1220—1222; Krieg der Römer mit Viterbo. Demokratische Bewegungen in Perugia. Unruhen in Rom (Conti); der Papst entflieht 1225 nach Tivoli, 1225 fordert er Friedrich bei Strafe der Exkommunikation auf, den Kreuzzug bald anzutreten. Spannung zwischen Papst und Kaiser, der Sicilien aus einem Lehnsstaat in eine moderne selbständige Monarchie umschuf und nach einem einzigen monarchischen Italien strebt.

1227—1241
Gregor IX.
Conti di Agnano.

Gregor IX. (*Conti* aus Agnani) fordert den Kreuzzug vom Kaiser. Friedrich segelt 1227 von Brindisi ab, erkrankt auf der See, kehrt um und schiebt den Kreuzzug auf. Im Dom von Agnani sprach der kraftvolle Papst, der »nichts Halbes« duldete, den Bann über Friedrich, und durchbrach kühn die unerträglichen Verhältnisse; fortan galt es, die Hohenstaufische Macht zu entwurzeln. Friedrich erliess ein Manifest an die Könige, worin er die weltliche Gewalt gegen den Absolutismus Roms vertheidigt. In Rom ward das Manifest unter Beifallsgeschrei auf dem Kapitol verlesen. Die kaiserliche Partei vertreibt 1228 Gregor aus Rom. Er geht nach Perugia, kehrt aber wegen einer gewaltigen Tiberüberschwemmung (die Brücke der Senatoren stürzt ein, jetzt *Ponte Rotto*) 1230 zurück. Der Kaiser wird vom Bann gelöst, Versöhnung zu S. Germano, gemeinsames Mahl in Anagni. 1229 erste Niederlassung der Franziskaner zu Rom im Hospital von S. Blasio (jetzt S. Francesco in Trastevere).

Erstes massenhaftes Ketzergericht in Rom, vor S. Maria maggiore; der Senator hatte die Exekution an den Ketzern zu vollziehen, die Inquisitoren wurden anfangs aus den Franziskanern ernannt, später kamen die Dominikaner in den ausschliesslichen Besitz derselben. 1231 Kriegszug der Römer gegen Viterbo, um dem Papst die Campagna zu entreissen. Der Papst verhindert die Zerstörung der Stadt. 1234 Freiheitsversuche der Römer, sie erklären das Patrimonium für Eigenthum der Stadt. Ihr Senator, Lucas Savelli, Nepot von Honorius III. und Stammvater eines berühmten Geschlechts, erklärte durch Edikt Tuskien und die Campagna für Eigenthum des römischen Volks. Der Papst flieht mit allen Kardinälen nach Rieti. Der Kaiser steht dem Papst bei; Feldhauptmann des Papstes war *Rainer Capocci*, der erste der vielen Kardinäle, welche als Krieger der Kirche sich Ruhm erwarben. Die Römer werden von den Viterbern und Deutschen völlig geschlagen. 1235 Friedensurkunde, in welcher die Stadt Rom die Oberhoheit des Papstes anerkennt. 1237, Friedrich schenkt der Stadt Rom den in der Schlacht bei Cortenuova erbeuteten mailändischen Fahnenwagen. Fehden in Rom. Die päpstliche Partei siegt und Gregor kehrt nach langer Abwesenheit 1238 nach Rom zurück. Er tritt mit Kraft gegen die Ghibellinen auf und bricht ihre Thürme und Paläste, wobei manches schöne Monument des Alterthums und auch ein Theil des Cäsarenpalastes (den Frangipani zugehörig), zerstört wurde. 1239 zweite Exkommunikation Friedrichs. In der Bulle *Quia Fridericus* erklärt er: »Wir verfügen, dass alle, die ihm durch den

Päpste:

Treueid verpflichtet sind, von demselben entbunden sind, und verbieten festiglich, dass sie ihm die Treue halten«. Die Städte des Kirchenstaats treten beim Einrücken Friedrichs auf seine Seite, weil der Kaiser Feind der städtischen Autonomie war. Der Papst exkommunicirt den Kaiser nochmals, dieser erklärt den Papst für einen ehrgeizigen und goldgierigen Priester, Gregor aber erlässt ein Gegenmanifest, das mit den Worten beginnt: »Vom Meer herauf stieg ein Thier voll von Namen der Lästerung, welches mit den Tatzen des Bären und dem Rachen des Löwen wüthet, und am Leib einem Pardel gleich gestaltet ist. Sein Maul öffnet es, Blasphemien gegen den Namen Gottes auszustossen, und ruht nicht, ähnliches Wurfgeschoss auf sein Tabernakel und die Heiligen im Himmel zu schleudern.« In Rom führen die Frangipani die Ghibellinen, aber die päpstliche Partei behält die Oberhand. Als die Truppen des Kaisers bis vor die Thore streiften, und Gregor die Erhebung der Ghibellinen erwartete, trägt er in Procession die Köpfe von S. Petrus und S. Paulus vom Lateran nach S. Peter, legt seine Tiara auf die Köpfe der Apostel und ruft; »Ihr Heiligen, vertheidigt Rom, das die Römer verrathen wollen.« Viele Römer nahmen nun aus des Papstes Hand das Kreuz gegen den Kaiser als einen Heiden und Saracenen. Der Kaiser sah seine Hoffnung vereitelt und zog nach Apulien. Der Kardinal *Colonna* fällt zur Partei des Kaisers ab, Zerstörung seiner Burg, des »Mausoleums Augustus«; Gregor schreibt ein Koncil aus. Die Priester, nach Rom reisende Prälaten Spaniens, Frankreichs und Oberitaliens werden von der kaiserlichen Flotte bei Monte Cristo gefangen, 1241; Friedrich bemächtigt sich Tivoli's und verheert die Campagna. Gregor IX. stirbt fast 100 Jahre alt. 1242 Vakanz des päpstlichen Stuhls. Die Kurie von wenigen in Anagni residirenden Kardinälen übte nun die kirchliche Gewalt aus. Die Römer rücken gegen Tivoli, Friedrich nochmals vor Rom. Die Saracenen des Kaisers zerstören Albano.

1241 *Cölestin IV.* Castiglione aus Mailand. Stirbt vor der Konsekration.

1243–1254 *Innocenz IV.* Fieschi de' Conti di Lavagna aus Genua. Grabmal im Dom zu Neapel.

Innocenz IV. *(de' Fieschi de' Conti di Lavagna,* von Genua), ein dem Kaiser befreundeter Kardinal, in Anagni erwählt, kommt nach Rom, wo während der päpstlichen Vakanz Matthäus Rubeus Orsini Senator gewesen. 1244 Präliminarfriede (auf dem Lateranplatz), zwischen Kaiser und Papst. Neue Zwistigkeiten. Flucht des Papstes nach Genua, 1245. Diese Flucht schmälerte das Ansehen Friedrichs. Innocenz IV. erwirkt auf der Synode zu Lyon die Absetzung des Kaisers und dritte Exkommunikation. Manifest des Kaisers. (Gegenkönig *Raspe.*) Gegenerklärung des Papstes, dass beide Schwerter der Kirche gehören, und dass diese das weltliche Schwert dem Kaiser bei der Krönung zu ihren Diensten übermittelte. Innocenz IV. gewinnt auch die Frangipani in Rom durch die Anerkennung ihrer Rechte auf Tarent. Friedrich, vor Parma lagernd (1248) wird in einem Ausfall geschlagen, sein Lager verbrannt; dann fiel bei Fossalta (1249) sein Lieblingssohn Enzius in die Gewalt der Bolognesen. Der Kaiser stirbt 13. Dec. 1250 zu Ferentium (Firenzuola) bei Luceria (er ruht in Palermo), die Epoche des altgermanischen Reichs beschliessend. Als die sichere Kunde von des Kaisers Tod nach Lyon kam, schrieb Innocenz von seinem Asyl den Grossen Siciliens: »Jubeln sollen die Himmel, frohlocken die Erde, dass der entsetzliche Gewittersturm, wodurch der furchtbare Herr durch alle diese Zeiten hin Eure Gemeinschaft heimgesucht hat, sich nach seiner Barmherzigkeit in einen linden Thauwind umwandelte, nachdem Jener aus der Welt genommen ist, der in der Zahl der Gläubigen Euch unablässig mit dem Hammer der Verfolgung zerstossen, und die Kirche Gottes im allgemeinen, zu Eurem Unheil aber ganz besonders in Verwirrung stürzte.« Vom Kaiser sagt Gregorovius: »Die Natur des Zeitalters erklärt die seltsamen Widersprüche im Wesen dieses grossen Kaisers, der im Kirchenbann einen Kreuzzug unternahm, Saracenen und Bischöfe an derselben Tafel speiste, Minoriten und Dominikaner als Freunde des Papstes, und Ketzer als dessen Feinde verbrennen liess, der wie Arnold von Brescia den Reichthum der Kirche unchristlich schalt, dessen Regesten aber erfüllt sind mit Gnadendiplomen für Kirchen und Klöster, und mit Freibriefen bischöflicher Jurisdiktion«. Der Zustand Europa's war nun, dass die abendländische Christenheit ein einziges Weltreich bildete, dessen geistlicher Monarch, der Papst, alle politische, intellektuelle und religiöse Thätigkeit seiner Unterthanen mit unumschränkter Macht regierte. — Der grösste Widerspruch mit diesem Glanz war freilich der Zustand des Kirchenstaats selbst, wo sich

Päpste:
(1250—1254 *Konrad IV.*, der fünfte Hohenstaufe.)
1250—1273 Zeit des Interregnums.
(*Manfred*, natürlicher Bruder Konrads.)

die gewaltthätigen Barone und die hadernde Bürgerschaft Roms schrankenlos geltend machten.

Konrad IV. erbte die Krone des Vaters, Innocenz IV. ermahnte aber die Sicilianer, unter die Herrschaft der Kirche zurückzukehren, und predigte gegen Konrad das Kreuz. **Manfred,** Konrads natürlicher Bruder, ein »königlicher« Mensch, Fürst von Tarent, Vertreter Konrads in den italienischen Ländern, ruft diesen nach Italien, Konrad erobert 1253 Neapel; die Barone Apuliens und Kampaniens huldigen ihm.

Innocenz, die Residenz in dem republikanischen Rom mit *Perugia* vertauschend, bietet die sicilische Krone Frankreich und England an. 1253 nöthigt der Senator *Brancaleone* d'Andalo, Graf v. Casalecchio bei Bologna, der als Fremder aufs kräftigste die Stadt Rom und den gesetzlosen Adel, dessen Kastelle und Erbgüter sich über das ganze römische Gebiet erstreckten, und der in der Stadt quartierweise in verschanzten Monumenten sich bekriegte, in Ordnung hielt, den Papst zur Rückkehr nach Rom. 1254 vertauscht Innocenz das unsichere Rom wieder mit Umbrien. Konrad, vom Papst exkommunicirt, stirbt; aus Friedrichs Nachkommenschaft lebte nur noch der zweijährige *Konradin* in Bayern. 1254 unterwirft sich Tivoli den Römern. Im Süden wird Manfred Vasall des Papstes, Innocenz zieht in Neapel ein. Sieg Manfreds bei Foggia. Innocenz stirbt in Neapel (in der Casa di Pietro della Vigna). *Hurter:* »Innocenz IV. war der erste, welcher die Hoheit seiner Stelle in das Gewerbe niedrigen Geldverkehrs herabzog«.

(1257 *Brancaleone*, Kapitän des römischen Volks.)

1255 **Brancaleone,** nun auch Kapitän des römischen Volks, mit Militär und Justizgewalt, wird durch Adel (Colonna) und Klerus gestürzt; Bologna erwirkt seine Befreiung. 1257 zurückgerufen, regiert er mit übertriebener Strenge, lässt 140 Adelsthürme niederreissen, und da eine grosse Zahl auf *Monumenten des Alterthums* erbaut waren, auch diese zum Theil zerstören; Bogen, Thermen und Tempel wurden als Festungswerke zertrümmert; von ihm datirt daher eine neue Epoche des Ruins der alten Stadt. Er starb in der Vollkraft auf dem Kapitol 1258 (»ein unerbittlicher Rächer alles Unrechts, von antik republikanischem Geist«). Sein Nachfolger musste zwei päpstlichen Senatoren (Orsini und Anibaldi) weichen, dann in den Kämpfen der *Guelfen* und *Ghibellinen* ward Manfred, jetzt König von Sicilien, von den Ghibellinen zum Senator ausgerufen, die mächtigeren Guelfen wählten sich den ehrgeizigen, finstern **Karl von Anjou,** Herrn der Provence, den jüngsten Bruder des Königs von Frankreich.

(*Karl von Anjou*, Senator v. Rom.)

1261—1264 *Urban IV.* Pantaleon von Troyes. Grab im Dom zu Perugia.

Urban IV. (Sohn eines französischen Schuhmachers aus Troyes), in Orvieto residirend, bot Karl 1262 die sicilische Krone an, die Heinrichs Sohn nicht zu erwerben vermochte. Mit Karls Erscheinen erlischt der nationale Gedanke des Papstthums; Prosenatoren nahmen 1264 im Namen *Karls* Besitz vom Kapitol.

1265—1269 *Clemens IV.* le Grot von S. Gilles. Grabmal in S. Domenico zu Viterbo.

Clemens IV. (*Foulquois* aus S. Gilles bei Nîsmes, als Provençale ein Unterthan Karls von Anjou), in Perugia geweiht, betreibt 1265 den Eroberungszug Karls. Rom war im Besitz der Guelfen. *Karl* kam abenteuerlich kühn über Ostia nach Rom (mit 1000 Rittern ohne Pferde), ward mit grössten Festlichkeiten empfangen, wohnte im Lateran (ohne anzufragen), und als ihm der Papst diese Eigenmacht vorwarf, im Palast bei Quattro Coronati, wurde im Kloster Araceli mit den Insignien des Senators bekleidet und in der Laterankirche mit Sicilien investirt, war aber so mittellos, dass er bei den römischen Kaufleuten, geistliche Güter Roms zum Pfande bietend, Anleihen machte; endlich rückten die provençalischen Truppen ein, zerlumpt und ohne Sold. Am 6. Januar 1266 ward *Karl* in S. Peter zum König Siciliens gekrönt. 26. Februar Schlacht bei Benevent; *Manfreds* Fall und mit ihm der Ghibellinen in Italien. Karl zieht in Neapel ein, legt die Senatorengewalt über Rom nieder. Die Ghibellinen rufen **Konradin;** der Papst wiederholt seinen Bann gegen ihn zu Viterbo. Karl, dem Florenz, Pistoja, Prato, Lucca die Signorie auf 6 Jahre übertragen hatten, versucht von Viterbo aus umsonst einen Handstreich gegen Rom, das unter dem Senator Don Arrigo von Kastilien, einem Vetter, aber Feind Karls, seine städtische Selbständigkeit gegen den Papst festhielt, und zum Stellvertreter Arrigo's auf dem Kapitol Guido von Montefeltro, Herrn von Urbino (bald der grösste Feldhauptmann seiner Zeit) erhielt. Konradin findet in Pisa und Siena kräftige Unterstützung. Mit einem Heer von 5000 wohlausgerüsteten Reitern trat **Konradin** den Marsch nach Rom an, und stand am

Päpste:

24. Juli 1268 am Ponte Molle vor dem festlich geschmückten Rom. In Festzügen geordnet, ihren Waffenschmuck mit Blumen und Zweigen geziert, erwarteten ihn am Monte Mario Senator und Volk; von der Engelsbrücke bis zum Kapitol reihten sich die Triumphbögen; chorweise sangen Römerinnen zum Klang von Cithern und Tamburins. Dem Konradin ritt zur Seite Friedrich von Oesterreich, Fürsten und Grafen und die römischen ghibellinischen Grossen Jacopo Napoleone Orsini, die Anibaldi, der Graf Alqueruccio v. S. Eustachio, Stefano Normani, Pietro de Vico, Giov. Arlotti und die Sordi. Auf dem Kapitol wird Konradin als Imperator akklamirt. Am 10. Aug. erfolgte der Ausmarsch aus Rom auf der Via Valeria an der Spitze von 10,000 Deutschen, Italienern und Spaniern. Am 23. Aug. stand Konradin am Fluss Salto dem König Karl gegenüber, der in Eilmärschen herbeigerückt war, aber nur 6000 Mann entgegenstellen konnte. Konradin stand bei Scurcola, Karl bei Alba. Karls Kriegslist entschied. Schon waren zwei Abtheilungen seines Heers geworfen und Konradins Krieger plünderten ordnungslos das Lager, da brach der König selbst mit 800 Streitern aus einem Hinterhalt hervor, um Krone und Reich zu retten. Mehr als 4000 Leichen aus beiden Heeren deckten das *Schlachtfeld bei Tagliacozzo* (12. Aug. 1268), der »katholische König« hatte gesiegt. Der unglückliche Konradin floh mit 500 Reitern nach Rom; die Ghibellinen vermochten ihn aber dort nicht zu sichern. Am 31. Aug. verliessen Konradin, Friedrich von Oesterreich, die Grafen Lancia, Napoleon Orsini, Rizardo Anibaldi und mehrere deutsche Ritter gemeinsam die Stadt. Karls Späher waren auf allen Wegen. Ueber Saracinesco ritten die Flüchtlinge mitten durch die Campagna nach *Astura;* dort auf einem Fahrzeug entfliehend, werden sie von einem Schnellruderer eingeholt, sie sind die Gefangenen des Herrn von Astura, Giovanni Frangipani, »dessen gemeine Gewinnsucht den kostbaren Fang zu verwerthen versteht«. Er vertheidigt sogar seine Beute gegen das Landheer des die Auslieferung verlangenden Rektors der Campagna und gegen den Flottenführer Robert von Laveno, bis er eines höhern Kaufpreises sicher ist. Dann überantwortet er die im Kirchenstaat Gefangenen dem König Karl. Ihr erster Gewahrsam war Castel S. Pietro ob Palestrina. Der Hauptstadt *Neapel* blieb das Schauspiel der Hinrichtung Konradins vorbehalten, 29. Oct. 1268. Am 29. Nov. starb der Papst. Der Senator in Rom, Arrigo, endete sein Leben in den Kerkern Apuliens.

(1268 *Konradin,* der letzte Hohenstaufe, in Neapel hingerichtet.)

Karl, »der alle Eigenschaften besass, welche, ohne Genie, einen Krieger befähigen, Eroberer und Tyrann zu sein«, war nun der mächtigste Herr in Italien; in Rom nahm er wieder die Senatorwürde in Besitz, regierte 10 Jahre lang durch Vikare in strenger Weise. (Auf dem Kapitol, im Erdgeschoss-Saal des Senatorenpalastes, steht noch jetzt Karls Statue.)

Rom zur Zeit Rudolfs von Habsburg bis zum Exil in Avignon.

1272—1276 *Gregor X.* Visconti von Piacenza. Grabmal im Dom zu Arezzo.

(1273—1291 *Rudolf von Habsburg* Kaiser).

1276 *Innocenz V.* von Savoyen. Grabmal im Lateran.

1276 *Hadrian V.* Fieschi von Genua. Grabmal in der Minoritenkirche zu Viterbo.

Nach Clemens' Tod trat eine fast dreijährige Vakanz des heiligen Stuhls ein (auch das Reich blieb damals unbesetzt). Karl kam als Advokat der Kirche nach Viterbo zur Papstwahl, die endlich auf einen Italiener fiel, *Theobald Visconti* aus Piacenza, einen geschäftskundigen, friedlichen und sehr edlen Mann, der mit den Kreuzfahrern noch im Orient in Accon weilte, und 1272 in Rom als **Gregor X.** den heil. Stuhl bestieg. Schon im Sommer verlegt er seine Residenz nach Orvieto. Die Kaiserkrone erhielt **Rudolf von Habsburg.** Der neue Kaiser huldigte demuthsvoll dem Papst: »Auf Euch«, schrieb er, »ist der Anker unsrer Hoffnung gänzlich gefestigt, zu Eurer Heiligkeit Füssen stürzen wir nieder, flehentlich bittend, Ihr möget mir in meiner übernommenen Pflicht mit wohlwollender Gunst beistehen, und das kaiserliche Diadem mir huldvoll zuertheilen.« — Gregor erliess nach dem grossen Koncil zu Lyon 1274 ein Dekret über die strengere Form des Konklave's bei der Papstwahl, welches, wenn auch nicht in seiner Strenge, so doch in den wesentlichsten Punkten noch jetzt aufrecht steht; es soll die Verordnungen zur Vermeidung des Zwiespalts ergänzen durch Absperrung der Wähler und Beschleunigung des Wahlgeschäfts, nach des Papstes Tod sollen die Kardinäle nur 10 Tage lang die abwesenden Wähler erwarten, dann im Palast des Verstorbenen gemeinschaftlich dasselbe Zimmer bewohnen, dessen Ausgänge zu vermauern seien bis auf ein Fenster zum Einreichen der Speise. Ward der Papst nach

Päpste:

1276—1277 *Johann XXI.* *Juliani von Lissabon.* Grabmal im Dom zu Viterbo.

drei Tagen nicht gewählt, so sollte den Kardinälen in den folgenden fünf Tagen nur je eine Schüssel, zuletzt nur Wein, Brod und Wasser gereicht werden. Die Magistrate der Stadt hatten mit ihren Milizen die Zugänge zu bewachen. — Der Papst starb auf seiner Heimreise von Lyon zu Arezzo. — Drei Päpste folgten einander rasch.

1228 erhält der Papst **Nikolaus III.** (Orsini), ein römischer Grande, voll Liebe zu seiner Vaterstadt und zu seiner Familie (Nepotismus), neue Privilegien Rudolfs und die Huldigung der *Romagna (Bertold Orsini,* erster päpstlicher Graf der Romagna). *Dante,* Inferno 19, 70 lässt diesen *Papst* wegen seiner Vorliebe für die Nepoten und die irdischen Schätze in der *Hölle* sagen:

> Doch war und blieb ich echter Sohn der Bärin (Orsa),
> Begierig so die Bärenbrut (orsatti) zu fördern,
> Dass droben Geld ich, hier mich selbst einsackte (che su l'avere,
> e qui me mesi in borsa).

1277—1280 *Nikolaus III.* Orsini von Rom. Grabmal in den Vatikans-grotten.

Er entzicht Karl die Senatorwürde in Rom, da sie ihm von Clemens IV. nur auf 10 Jahre verliehen war, und der römische Senat kehrt in die Investiturverhältnisse unter Innocenz III. zurück; der Papst ernennt mit Zustimmung der Römer seinen Bruder Matheus Rubeus Orsini zum Senator für ein Jahr; ihm folgten Joh. Colonna und Pandulf Savelli als Senatoren. Sein Nachfolger **Martin IV.** *(Simon de Brie* aus Touraine) überträgt Karl wieder die Würde des Senators und steht unter seinem Einfluss. Die Vikare Karls erscheinen wieder als Prosenatoren auf dem Kapitol. Aber 1282 zerstört die **Sicilische Vesper** die französische Herrschaft, das Volk wählt sich Peter von Aragon, den Schwiegersohn Manfreds, und mit ihm das spanische Königshaus. 1284 siegten in Rom die Orsini, die französische Besatzung ward niedergehauen. 1285 starb Karl in Foggia und Martin in Perugia. — **Honorius IV.**, aus der vornehmen römischen Familie der *Savelli*, residirte in seinem Palast bei S. Sabina auf dem Aventin, sein Bruder auf dem Kapitol als stellvertretender Senator, beide gichtbrüchig, aber ausgezeichnet durch Geist und Willenskraft. **Nikolaus IV.** war der erste Franziskaner, welcher Papst wurde; er krönte in Rieti *Karl II.* zum König von Sicilien, gab, da er zuvor Bischof von Palestrina gewesen, dem Hause Colonna neuen Glanz, den stolzen Stefano Colonna machte er zum Grafen von Romagna und die Colonna wurden Senatoren. Der Papst stirbt in seinem Palast bei S. M. maggiore, den er sich prächtig erbaut hatte. 1293 die Papstwahl streitig zwischen den Orsini und Colonna. Anarchie in Rom. Zu Perugia der 80jährige Eremit *Petrus von Murrone* (Abruzzen) zum Papst gewählt, als **Cölestin V.**, von dem ein Zeitgenosse (Erzbischof de Voragine) sagt: »Vieles that er aus der Fülle seiner Macht, mehr noch aus der Fülle seiner Einfalt (simplicitatis)«; unter dem Einfluss Karl II. von Anjou stehend, verlegte er die Kurie nach Neapel, dankte aber schon nach 5 Monaten ab (Dante schaute im Inferno den Schatten dessen, »den feiger Sinn zur Weigerung brachte«).

1281—1285 *Martin IV.* de Brion Montpensier. Grabmal im Dom zu Perugia.

1285—1287 *Honorius IV.* Savelli aus Rom. Grabmal in S. Maria Araceli.

Sein Nachfolger, **Bonifaz VIII.** (Kardinal *Gaetani* aus Anagni), ein vornehmer, rechtskundiger Kardinal, gelehrter Jurist, königlicher Geist (sein Porträt von Giotto in S. Giov. in Laterano) liess seinen Vorgänger, der nach seiner Zelle entfloh, auf das Felsenschloss Fumone bei Alatri bringen, wo er 1296 starb, verlegte, obschon unter Karl II. Einfluss gewählt, die Kurie wieder nach Rom. Seine aufs höchste gespannten Anforderungen bewirkten den Bruch zwischen den päpstlichen Ansprüchen und dem Geist der Zeit. Petrarca nennt ihn »einen unerbittlichen Gewalthaber, den mit Waffen zu brechen äusserst schwer, auf den durch Demuth oder Schmeichelei zu wirken ganz unmöglich war«. Jeder galt ihm als Ketzer, der dem Willen des Papstes sich nicht beugte. Das erfuhren in furchtbarer Weise seine früheren Freunde, die Colonna. Zwei Kardinäle aus dem Hause **Colonna**, welche die Abdankung Cölestins beanstandeten, bestritten die Rechtmässigkeit der Wahl des Bonifacius. Er stiess sie 1297 aus dem Kardinalkolleg, konfiscirte ihre Güter, unternahm eine Art Kreuzzug gegen das ganze Geschlecht, zerstörte ihre Schlösser und macht 1298 Palestrina, ihre Stadt, obschon sie einer der 7 alten Bischofssitze der römischen Kirche war, dem Boden gleich, ächtet die Colonna. (Der Franziskaner Fra Jacopone von Todi, Dichter des Stabat mater, war Anhänger der Colonna, und schrieb beissende Satiren auf den Papst.) Bonifaz berechtigte das *Kardinalat* zur Erhebung der Würde, Königen gleich den *Purpur* zu tragen. 1300 führt er das *Jubeljahr* ein und verheisst in seiner Bulle (antiquorum), dass zur Ehre der Apostel Petrus

1288—1292 *Nikolaus IV.* Masei von Lissabon, Grabmal in S. Maria maggiore.

Cölestin V. al Murrone von Sergia. 1294 Stirbt i. Fumone.

Päpste:

Bonifacius VIII. Gaetani aus Anagni. 1294—1303 Grabmal in den Vatikansgrotten.

und Paulus in jedem hundertsten Jahr der vollkommenste Ablass aller Sünden denen zu Theil werde, welche unter wahrer Reue und bussfertigem Bekenntnis ihrer Sünden die Kirchen der Apostel besuchen würden, doch müssten die Römer den Besuch auf 30, die Fremden auf 15 Tage ausdehnen. Eine ungeheure Menschenmenge aller Länder fand sich in Rom ein, täglich 30,000 Pilger, im ganzen über 2 Millionen, und der Schatz (das Geld) wurde mit Rechen eingeheimst; das Fest erhöhte den Glanz der Kurie so sehr, dass die Feier des Jubeljahrs später auf das 50. Jahr (wegen der Kürze des Lebens), dann auf 33 Jahre (die Zeit Jesu auf Erden), mit Nachjubeljahr, endlich auf das 25. Jahr verlegt wurde. Der Papst, um die Hoheit der Kirche über Sicilien herzustellen, rief einen zweiten Anjou zu Hülfe, *Karl von Valois*, Bruder Philipps von Frankreich; 1301 ward er zum Generalkapitän des Kirchenstaats ernannt, aber Valois' Unternehmungen missglückten. In Latium hatte seit dem Fall der Colonna der Papst eine grosse Familienmacht der *Gaetani* gegründet (Sermoneta, Norma, Ninfa, die Rocca Circe, Carpineto, die Burg Trevi u. a.), deren Baronie das ganze untere Latium umfasste, und vom Cap der Circe bis Ninfa, von Ceprano bis Subiaco reichte, dazu kamen hinter Terracina noch die neapolitanischen Lehen des Hauses. Aber diese Macht erregte in ganz Latium Erbitterung. Dazu lagen im Zeitalter selbst feindselige Mächte gegen das Papstthum. Neben der Kirche machte sich eine weltliche, nationale Bildung geltend *(Dante)*, die grössten Denker wandten sich von der Scholastik ab; der antike Geist und das Studium des römischen Rechts nährten den Zwiespalt. In Frankreich war im obersten Rath der Krone das Princip der vollen Souveränetät der königlichen Gewalt und *der Unabhängigkeit des Staats von der Kirche* den päpstlichen Anforderungen gegenüber geltend gemacht worden. Adel, Bürger und Bauern, ja selbst jeweilig die Bischöfe schlossen sich dem König an. So kam es, dass in dem berühmten Streit zwischen Bonifaz und Philipp IV. von Frankreich, einem gewaltthätigen, selbstsüchtigen Fürsten, aber kraftvollen Gründer der französischen Monarchie, der König, als der Papst auf den Abschluss eines Waffenstillstandes im englisch-französischen Krieg im Namen der Kirche gebieterisch drang und die Principen des Klerikers über die bürgerlichen Pflichten setzte, ihm antwortete, dass die Kirche auch aus Laien bestehe und diese dem Klerus die Vorrechte eingeräumt hätten. Dann als die schiedsrichterliche Entscheidung des Papstes eine zu officielle Form annahm und gegen Philipp ausfiel, liess er die Bulle verbrennen, behauptete die *Selbständigkeit des Staats* (in Temporalibus nos alicui non subesse) und versammelte 1302 Adel, Klerus und Bürgerschaft (états généraux) welche erklärten, in weltlichen Dingen nur Gott und dem König unterworfen zu sein. Der Papst antwortete, dass die Meinung: die weltliche Gewalt sei der geistlichen nicht untergeordnet, auf zwei unabhängige Grundprincipien führe, also zum Manichäimus. In der Bulle »Unam sanctam« (1302) erklärte er als Lehrbestimmung für die ganze Christenheit: »die Eine katholische Kirche stehe unter Einem Haupt, dem Papst, der in seiner Gewalt zwei Schwerter habe (Luk. XXII, 38), das geistliche *ab* ecclesia und das weltliche *pro* ecclesia, das höhere aber das geistliche sei (Jerem. 1, 10); geräth die weltliche Macht auf Abwege, so wird sie von der *geistlichen* gerichtet, die geistliche Gewalt aber von niemand (1. Kor. 2, 15). Die Unterordnung unter den Papst ist also zur Seligkeit nothwendig *(subesse Rom. Pontifici omnem humanam creaturam* declaramus, dicimus, et diffinimus omnino esse *de neccessitate salutis)*. 1303 erfolgte der Bann gegen Philipp; des Königs Juristen bezüchtigten nun den Papst der Simonie und Ketzerei; es sei unerlässlich, rief *Nogaret*, der Vicekanzler, durch die Verhaftung des Papstes die Kirche vor völligem Ruin zu bewahren. Eine grosse Versammlung der états généraux zu Paris erklärt, Bonifaz als Papst nicht weiter anzuerkennen, und trat der Appellation an ein allgemeines Koncil bei. *Nogaret* und *Sciarra Colonna* reisten ab, diesen Beschluss dem Papst zu überbringen, versicherten sich des Einverständnisses der durch die Macht der Gaetani verletzten Barone, überfielen ihn unter Misshandlungen zu Anagni und setzten ihn gefangen; die Einwohner befreiten ihn; aber infolge der Aufregung starb Bonifaz am 35. Tag nach seiner Gefangennahme im Wahnsinn.

Benedikt XI. Boccassini aus Treviso. 1303—1304 Grabmal in S. Domenico zu Perugia.

Die Folge dieses weltgeschichtlichen Streits war die Bedeutsamkeit der Volksvertretung für Frankreich und — das Exil von Avignon für das Papstthum.

Päpste:

Benedikt XI., ein frommer Dominikaner, hob die Erlasse des Bonifacius auf und gab dadurch dem König von Frankreich die Stellung des Siegers zu dem Besiegten (als Einleitung zum Exil der Päpste in Frankreich). Er starb nach kurzer Zeit. Die Neuwahl im erzbischöflichen Palast zu Perugia blieb fast ein Jahr streitig, während in Rom und Latium die Gaetani sich wieder zu rächen suchten, und die Colonna gegen sie und die Orsini kämpften. Endlich ging die Wahl eines *französischen Papstes*, **Clemens V.**, durch. Anstatt in Rom ward er zu Lyon gekrönt, und Rom war jetzt ohne Kaiser und ohne Papst. — 1308 beschloss Clemens V. *die Uebersiedelung der Kurie aus Rom nach Avignon*, das dem König von Neapel als Herrn der Provence gehörte. So war es dem französischen Staat gelungen, Meister des Pontifikatswechsels zu werden. Die Colonna wieder in ihren bürgerlichen Rechten.

Clemens V. (Bertrand de Got aus Villandran) residirt in Avignon.

Zur Kulturgeschichte.

Zur Kultur- und Kunstgeschichte Roms im 13. Jahrh.

1261—1271 *Thomas von Aquino.*

Italien hatte einen neuen Aufschwung genommen mitten unter den Staatsumwälzungen; im 13. Jahrh. entstehen Gesetzbücher, Dekretalensammlungen, »die Summa« des **Thomas von Aquino** (Mittelpunkt der Theologie und Höhe der Scholastik). Thomas, zuvor in Paris, lehrte 1261—69 theils in Rom, theils in den Städten, wo die Päpste Hof hielten, und kehrte 1271 nochmals von Paris nach Rom zurück.

1265—1321 *Dante.*

Dante, der edelste und tiefsinnigste Genius Italiens, kam 1301 nach Rom (vielleicht auch schon im Jubeljahr 1300), als Führer der Florentiner Weissen, um den Schwarzen am päpstlichen Hof (Bonifaz VIII.) entgegenzutreten. Seit dieser Zeit sah er seine Vaterstadt nicht wieder, irrte bis an seinen Tod im Exil und schuf grollend sein die Stürme seiner Zeit idealisirendes, weltgeschichtlich richtendes Epos (die sogenannte *Göttliche Komödie*), das auf Rom und die höchsten Schöpfungen in demselben (*Michelangelo, Raffael*) durch seine plastische Macht und Geistestiefe so gewaltige Nachwirkungen hatte. Er war der erste, der die antike Welt als Kulturelement in eigenthümlich italienisch nationaler Weise in die neue Zeit hinüber leitete, und dieser die festgefugte Lebenseinheit der Alten Welt als Lebensaufgabe vorhielt, ahnungsvoll den modernen Staat verkündigend. — **Giotto**, den Dante's grossartige allegorische Anschauung inspirirte und der durch das Eindringen in den Geist des Lebens nun auch der Kunst den neuen Lebensgeist einhauchte, kam 1298 nach Rom (im 22. Jahr). Seine Fresken in S. Peter und der lateranischen Jubeljahrsloge von Bonifaz VIII. sind untergegangen, wie auch die Malereien seines römischen Schülers *Cavallini*. Von Giotto's Arbeiten ist noch jetzt in Rom das berühmte *Mosaik der Navicella* (S. Peter) und das *Porträt Banifas VIII.* (S. Giov. in Laterano), auch einige neutestamentliche Darstellungen (Sakristei S. Peter).

1276—1336 *Giotto.*

Auf dem heiligen Stuhl thronten jetzt meist wissenschaftliche Männer; doch waren Paris und Bologna, nicht Rom die Stätten der Wissenschaft (seit 1222 auch Padua, 1224 Neapel). Erst Bonifaz VIII. wurde 1303 Gründer der gegenwärtigen Universität in Rom (*Sapienza*) (Dokumente des 13. Jahrh. gibt es in städtischen Archiven nicht mehr).

1191—1198

Bauten: Unter *Cölestin III.:* Klosterhof von S. Lorenzo fuori; Herstellung der Cestius-Brücke; Spital S. Maria della Consolazione.

1198—1216

Unter *Innocenz III.:* Thür von S. Sabba, Hospiz S. Spirito in Sassia (Bd. II, S. 398), Torre de' Conti (Bd. II, S. 221), von Innocenz' Bruder Richard erbaut, S. Tommaso in formis (Bd. II, S. 289); die herrlichen Klosterhöfe im *Lateran* und in *S. Paolo (Cosmaten);* Wiederherstellung der Basiliken; Umbau des Vatikan-Palastes (mit Mauern und Thürmen). Die Unruhen in Rom und die Unsicherheit des Laterans in den Stadtkriegen machten eine *befestigte Wohnung der Päpste am S. Peter* nothwendig. Im Anfang des 13. Jahrh. gründeten sie dort ihre Residenz, und wohnten abwechselnd daselbst. Innocenz errichtete auch das berühmte *Hospital und Findelhaus von S. Spirito* in Sassia (wo einst der Angelsachsenkönig Ina ein Pilgerhospiz, Schola Saxonum, gegründet hatte). Das *Hospital S. Tommaso* (in formis) übergab er den Trinitariern; das *Spital am Lateran* gründete 1216 der Kardinal Joh. Colonna.

1216—1217

Unter *Honorius III.:* Langschiff und Porticus von S. Lorenzo fuori; Neubau von S. Maria nuova (S. Francesca Romana); S. Pantaleo; S. Alessio; Portal bei S. Tommaso in formis; Neubau von S. Vincenzo ed Anastasio (Tre fontane); Musiv der Apsis in S. Paolo.

1227—1341

Unter *Gregor IX.:* Torre delle milizie; Alexander IV.: Portal von S. Antonio Abbate; S. Costanza, christliche Kirche; S. Pietro e Marcellino beim Lateran.

Zur Kulturgeschichte.

1277—1280 Unter *Nikolaus III.:* Kapelle *Sancta Sanctorum* im Lateranischen Patriarchium. In dieser Kapelle S. Sanctorum tritt zuerst das neue Princip der **Gothik** in Rom auf, also erst nach der Mitte des 13. Jahrh. Es ist sehr bezeichnend, dass dann die neuen Herren des Abendlandes, die Bettelmönche, diesen *nordischen,* in die Höhe strebenden Skelettbau und seine phantasiereichen Ornamente zu ihrem Lieblingsstil wählten. Rom konnte der Gothik keine durchgreifende Aufnahme gestatten, selbst wenn sie in Zeiten grösserer Bauthätigkeit erschienen wäre; der einzige grössere gothische Bau in Rom, wahrscheinlich von den florentinischen Dominikanern *Fra Ristoro* und *Fra Sisto* geleitet, ist die Kirche »*S. Maria sopra Minerva*« (1280), und dieser ist kaum halbgothisch zu nennen; freilich der einzige selbständige Neubau in Rom während Jahrhunderten. (In Tabernakeln und Grabmälern wurde auch in Rom der gothische Stil Ende des 13. Jahrh. vorherrschend.) — *Nikolaus III.,* ein prachtliebender Orsini, ist der erste Gründer der ***Vatikanischen Residenz*** in ihrer geschichtlichen Gestalt, zwei Florentiner leiteten den Bau. Er legte die Vatikanischen Gärten an und umgab sie mit Mauern.

1285—1287 Unter *Honorius IV.:* Tabernakel in S. Paolo und S. Caecilia, von *Arnolfo di Cambio;* S. Maria in Cosmedin, von den *Cosmaten* (durch Kardinal Gaetani); Kapelle der Krippe in S. Maria maggiore.

1288—1292 Unter *Nikolaus IV.:* Façade und Tribüne der Laterankirche mit Mosaiken; Tribüne von ***S. Maria maggiore*** mit **Mosaiken.** In diesen Mosaiken kommt *Torriti,* dessen treffliche Schule Ende des 13. Jahrh. blühte, dem Stil des christlichen Alterthums am nächsten, und dokumentirt gleichsam den Wunsch Roms, durch die Vergangenheit die Gegenwart umzuwandeln. Päpstlicher Palast und Chorherrenwohnung bei S. Maria maggiore.

1294—1303 Unter *Bonifacius VIII.:* Bauten am Lateran. Der florentinische Meister *Giotto* (s. oben) wird nach Rom berufen, fertigt das Mosaik der Navicella in der *Vorhalle von S. Peter,* malt ein Ciborium (jetzt in der *Sakristei von S. Peter)* und die Jubeljahrverkündung (in der *Laterankirche).* S. Lorenzo in Paneperna; ***Apsis-Musive*** in ***S. Clemente*** und ***S. Maria in Trastevere.*** (Dominicus gründet das Kloster S. Sabina.)

Grab-Denkmale: *S. Lorenzo:* Das Tabernakel des Grabmals von Kardinal Fieschi (1256); *S. Prassede:* Kardinal Ancherus von Troyes (1286); *Araceli:* Familiengruft der Savelli und Grabmal des Franziskaner-Generals (1302); *S. Maria sopra Minerva:* Kardinal Malabranca; Wilhelm Durante (von dem Cosmaten Johannes unter den Augen Giotto's gearbeitet); *S. Maria maggiore:* Kardinal von Albano (1299); *S. Balbina:* Stefano Surdi; *Grotte del Vaticano:* Bonifacius VIII.

Ungeachtet des neuen Aufschwungs glich die Stadt einem von bemoosten Mauern umfassten grossen Gefilde mit wüstem unbebauten Land, woraus finstere Thürme oder Schlösser, graue, in Ruinen gehende Basiliken und Klöster, von Epheu umschlungene Monumente kolossaler Grösse emporragten, während sich ein Gewirr enger und schmutziger Strassen, durch Schutt unterbrochen, in unregelmässigen Ruinen hinzog und der gelbe Tiberstrom unter hier und da schon eingestürzten Quaderbrücken diese trümmervolle Wüste melancholisch durchfloss; Weingärten und Gemüsefelder durch die ganze Stadt, gleich Oasen, selbst in der Mitte der heutigen Stadt, am Pantheon, an der Minerva, am Kapitol und Palatin, überall trotzige Thürme und Zinnen, aus Monumenten der Alten aufgebaut.

In Trastevere die Thürme der *Papa, Romani, Normandi, Stefaneschi,* auf der Tiberinsel die der *Frangipani;* im Vatikanischen Gebiet besassen die *Orsini* die Engelsburg; ihre Paläste standen auf Monte Giordano, auf Campo di Fiore. In der Nähe der Cancellaria sassen die *Savelli;* die *Massimi* thronten schon, wo ihr heutiger Palast steht. Die *Bonfiglio* und *Amateschi, Boccapaduli* wohnten in benachbarten Vierteln; die Hauptburg der *Pierleoni* (Marcellus-Theater) kam an die *Savelli.* Die *Colonna* beherrschten die ganze wüste Ebene von Porta del Popolo bis zum Quirinal; ihre Hauptburgen waren das Mausoleo d'Augusto und Monte Citorio; im Viertel des *Pantheon* hatten die *Sinibaldi* und *Crescenzio* ihre festen Paläste. — Im Lateranischen Quartier herrschten die *Anibaldi;* auf dem Coelius und Palatin die *Frangipani,* deren grosse Burg das Colosseum, Septizonium, Konstantins-Bogen, Titus-Bogen, Janus Quadrifons und die Thürme am Circus Maximus bildeten. Den Aventin nahmen die Savelli ein. (Honorius IV. hatte bei S. Sabina einen Palast.) Die Abhänge des

Päpste:

Verlegung des heiligen Stuhls nach Avignon.

Esquilin und **Quirinal** und der **Suburra** waren stark bevölkert; in der Suburra sassen die *Pandulfi*, in den **Thermen Trajans** die *Capocci*, in den **Thermen Konstantins** die *Colonna*.

Noch stehen *Torre de' Conti* und *Torre delle milizie*, die Denksäulen des römischen Mittelalters, in finstrer majestätischer Kraft. — Vor dem Thor S. Sebastiano legten die Gaetani die merkwürdige Veste *Capo di Bove* (mit dem Grabmal der *Caecilia Metella)* an. Auf dem kapitolinischen Hügel erhob sich der römische Senatspalast als ein wunderlicher, halb antiker, halb mittelalterlicher Bau, umgeben von den Ruinen der Herrlichkeit des einst weltbeherrschenden Kapitols.

Die Päpste in Avignon.

Rom zur Zeit des französischen Papstthums bis auf Martin V. Colonna.

1) 1305—1314 *Clemens V.* Bertrand de Got aus Villandrau. Grabmal zu Uzis in Gascogne.

Das alte Reich und die alte Kirche waren der Wandlung der Geschichte unterlegen, die Päpste aus Rom nach Frankreich exilirt, das germanisch-römische Reich der Hohenstaufen aus Italien verdrängt. Rom fiel daher im 14. Jahrh. mit dem sterbenden Mittelalter der Anarchie und Vereinsamung anheim. Colonna und Orsini setzten ihre Kämpfe fort, Bischöfe der Umgebung waren die Vikare des Papstes; neben der Aristokratie bestand ein volksthümliches Gemeinwesen aus Innungen mit Konsuln und regionenweise gewählten Anzianen. Die französischen Päpste begünstigten diese Demokratie. — 1308 erhielt der ritterliche Heinrich von Luxemburg als **Heinrich VII.** den deutschen Thron, und vom Papste bestätigt, hoffte er die vergangene Grösse des Hohenstaufischen Reichs herzustellen. Die Ghibellinen Italiens (Dante!) kamen ihm mit dem grössten Enthusiasmus entgegen. Man erwartete den Sieg über den zerstörenden Parteikampf durch eine *centralisirende Universal-Monarchie*. Dante führt ihm Rom mit den Worten vor (Purgat. VI, 112):

> Sieh' Deine Roma, die in heissen Thränen
> Verwittwet und allein bei Nacht und Tage
> Mein Cäsar! ruft, warum bist Du mir ferne?

(1312 *Heinrich VII.* von Luxemburg im Lateran zum Kaiser gekrönt.)

1312 **Heinrichs VII.** Kaiserkrönung im Lateran durch die Kardinallegaten, während der Vatikan vom Bruder des Königs von Neapel, der sich mit den Orsini gegen den Kaiser verbündet hatte, besetzt war und Rom von Barrikaden strotzte. Der Kaiser musste sich durch blutigen Strassenkrieg seine Krone erwerben. In Rom erhoben sich unter Adel und Volk die Fehden noch leidenschaftlicher. Der Kaiser »aus einem Messias des Friedens ein schonungsloser Zerstörer geworden«, zum Zug nach Neapel sich rüstend, starb plötzlich zu Buonconvento bei Siena. »Was er wollte, war praktisch unmöglich, weil von der Zeit verurtheilt und ein Traum.« 1314 König Robert von Neapel, Senator von Rom. 1327 Revolution in Rom; das Volk entreisst dem Adel die Regierung.

2) 1316—1334 *Johann XXII.* d'Euse aus Cahors. Grabmal im Dom zu Avignon.

(1328 *Ludwig v. Bayern* vom Volk und Gegenpapst zum Kaiser gekrönt.)

1328 **Ludwig der Bayer** (von den Ghibellinen nach Italien gerufen) erscheint in Rom, dessen demokratische Revolution gegen Rom ihm den Weg bahnte, wird von den Römern zum Senator und Capitano del popolo ernannt und anerkennt dem Papst zum Trotz das römische Volk als die Quelle des Imperiums. Glänzender Krönungszug von S. Maria maggiore zum S. Peter. Die Salbung zum Kaiser vollzieht der Bischof Alberti von Venedig. Die Krone setzt ihn Sciarra Colonna, der Rächer an Bonifaz VIII., im Namen des Volks auf. Nach der Messe hielt er den Krönungszug nach dem Kapitol. Die Abreise Mächtiger und Geldnoth zwang aber den Kaiser, bald mit dem von ihm ernannten Gegenpapst (dem Mönch Pietro da Corbara als Nikolaus V), von dem er sich nochmals hatte krönen lassen, abzuziehen. Rom unterwarf sich wieder dem Papst und widerrief sein Krönungsrecht des Kaisers und des Papstes. Die Stadt sinkt immer tiefer durch die Abwesenheit des Papstes. Geschlechter kämpfen gegen Geschlechter, das Volk mit den Grossen, die Plebejer unter einander.

(1341 *Petrarca*).

Im Jahr 1341 erhält **Petrarca** auf dem Kapitol im Senatssaal 8. April die Dichterkrone. Vom Kapitol zog er in Procession nach S. Peter, wo er seinen Lorbeerkranz auf den Altar des Apostels niederlegte. Kaum hatte er Rom verlassen, als er Räubern in die Hände fiel und nach Rom zurückkehren musste; mit stärkerer Bedeckung nahm er Abschied von der gefallenen Stadt. Durch ihn protestirt Italien gegen

Päpste:

3) 1334—1342
Benedikt XII.
Fournier von Saverdun.
Grabmal im Dom zu Avignon.

die französischen Päpste; mit ihm begann die nationale Wiedergeburt klassischer Wissenschaft. Seine Liebe zum antiken Rom ersieht man aus seiner Erzählung (Ep. fam. VI, 2), wie er oft mit *Giov. Colonna* auf die Gewölbe der Diocletiansthermen gestiegen, und beide mit dem Blick auf die Trümmer ringsum begeistert vom Alterthum und vom Christenthum sprachen. Er hatte Rom 14. Jan. 1337 zum erstenmal betreten, und war so überwältigt vom Eindruck dieser Stadt, dass er schrieb (II, 14): »Grösser fand ich Rom, grösser seine Ueberbleibsel, als ich mir es dachte. Nicht die Bezwingung des Erdkreises durch diese Stadt, sondern die so späte Bezwingung setzt mich in Erstaunen«. (Freilich schrieb er an Annibaldi: »Weder Zeit noch Barbaren konnten sich der so erstaunlichen Zerstörung Roms rühmen; sie geschah durch seine eigenen Bürger, durch die Erlauchtesten seiner Söhne, und Deine Vorfahren haben mit dem Mauerbrecher gethan, was der punische Held mit dem Schwert nicht ausrichten konnte!«) Er wohnte wohl im Palast der Colonna, da er mit den angesehensten Gliedern des Hauses Colonna schon in Avignon befreundet war. Als Prophetie sprach er aus (VI, 2), dass Rom erst dann sich erheben werde, si coeperit se cognoscere, wenn es sich selbst zu erkennen begonnen!

1342—1352
Clemens VI.
Roger aus Limoges.
Grabmal in la Chaise Dieu.

1347
(Revolution des Cola di Rienzo.)

Im Jahr 1343 ging der junge Notar *Cola di Rienzo*, geb. 1314, als Abgesandter des Volks (er war der glühende Feind der Aristokratie) nach Avignon zu Papst Clemens VI. (auch Petrarca war dort) und beschwört den Papst, der Retter der Stadt wider die Frevel des Adels zu werden. — 1347 **Revolution des Cola di Rienzo**, der 7 Monate als Volkstribun und Diktator Rom regierte, nachdem er zuvor als tüchtiger Antiquar (er schrieb ca. 1345 eine Descriptio Romae) dem Adel und dem Volk im Lateran die bronzene lex regia (d. h. den Senatsbeschluss, der dem Kaiser Vespasian das Imperium übertrug) als das Recht der Auktoritätsverleihung durch das Volk erklärt, und durch Bilder und Reden das Volk aufgeregt hatte; in einer Zeit, wo die Stadt in der tiefsten Noth daniederlag. Er nannte sich »Nikolaus, durch die Autorität unseres gnädigsten Herrn Jesus Christus der Gestrenge und der Gnädige, der Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit, und Befreier der heiligen römischen Republik«. Die ideelle Macht des antiken Rom gab dem wunderbaren Helden das Ansehen, strengste gerechte Justiz und Handhabung des Gemeinwesens die Achtung; man glaubte, die römische Republik werde in ihrem alten Glanz erstehen. Aber eitler Pomp und die unsinnigste Verwerthung der imperatorischen Majestät Roms als des Haupts der Welt, die Freisprechung und Verbrüderung aller Städte, und die Einberufung eines Nationalparlaments, sowie das tragische Spiel mit den Häuptern der Colonna und Orsini untergruben rasch seine phantastische Würde, und selbst die Schlacht vor Rom, welche das Haus Colonna zu Fall brachte, und von welcher der mittelalterliche Stadtadel sich nie mehr erholte, vermochten den Zauber nicht festzuhalten. Der Volkstribun, erst vom Papst begünstigt, dann verstossen, ward zum schwelgenden Tyrannen und beim ersten Aufstand entfloh er nach einer Regierung von 7 Monaten.

In der Zwischenzeit war die Stadt Rom einer völligen Anarchie preis gegeben. »Jeder that Böses nach seinem Sinn, weil kein Ort da war, um Gerechtigkeit zu holen. Das Volk war unglücklich, die Stadt drinnen voll von Uebelthätern, und draussen wurde allenthalben geraubt und geplündert, die Fremden und Pilger waren wie die Schafe unter den Wölfen.« (*Villani.*) Die wildesten Parteikriege der Adligen füllten Stadt und Land mit Frevelthaten. Sieben Jahre nachher (1354) zog Rienzo wieder in Rom ein, nachdem er zuvor die seltsamsten Schicksale als Flüchtling und Geächteter, als Einsiedler und als Gefangener in Prag und in Avignon erduldet hatte; er kam im Namen der Kirche, denn *Innocenz VI.* war entschlossen, dem ruchlosen Treiben der Feudalherren ein Ende zu machen (der ganze Kirchenstaat war in Empörung, Pepoli in Bologna, Manfredi in Faenza, Ordelaffi in Forli, Gabrielli in Gubbio, Johann von Vico in Orvieto standen in Waffen). Der Papst hatte den Kardinal *Aegidius Albornoz* zum Legaten und Generalvikar in Italien und im Kirchenstaat gemacht, einen edlen Spanier, der frühe gegen die Saracenen gekämpft hatte und durch Bildung und Staatsklugheit sich auszeichnete, Albornoz ernannte Rienzo zum Senator. Cola zog mit einigen 100 Söldnern über die Engelsbrücke in Rom ein, und ward im höchsten Triumph empfangen. Aber sein Geist hatte keine Schwingen mehr, vom Adel huldigte ihm fast keiner. *Stefanello*

1352—1365
Innocenz VI.
d'Albert aus Limoges.
Grabmal bei Avignon.

Päpste:

Colonna hielt sich trotzig in seiner Burg zu Palestrina, und Rienzo griff ihn vergeblich an. Durch Verrath bemächtigte er sich des furchtbaren *Condottiere Moreale* und liess ihn auf der Plattform des Kapitols enthaupten; die Schätze des Bandenführers verwendete der Senator zum Sold seiner Milizen, herrschte nun immer misstrauischer, liess den edlen Bürger *Pandolfuccio* aus Argwohn hinrichten und umgab sich mit einer Leibwache. Ein Aufstand am 8. Okt. 1354 stürzte den zum Tyrannen Gewordenen. Unter dem Geschrei: »Tod dem Verräther, der die Steuern eingeführt hat«, ward er an den Stufen des Kapitols durchbohrt.

(Deutsche Kaiser. *Karl IV.* Sohn des Königs von Böhmen und Enkel Kaiser Heinrich' VII. von Luxemburg. 1355 Kaiserkrönung.)

(1357 *Albornoz* im Kirchenstaat.)

Der schwarze Tod (1348), ein viele Monumente zerstörendes Erdbeben (1349), wobei SS. Apostoli und der Thurm der Milizen einstürzten, ein zweites Jubeljahr (1350), (aber der Jubiläumskardinal wagte sich nur mit Eisenhelm unter dem Hut, und einem Panzer unter dem Rock auf die Strassen), und die Volksherrschaft *Johann Cerroni's* (1351), und *Baroncelli's* (1353), waren die Intermezzo's dieses Dramas. — 1355 fand wieder eine Kaiserkrönung zu Rom statt. — *Karl IV.* von Böhmen, daselbst ein trefflicher Regent, aber dem Papste gegenüber Vasall (»mit der Kaiserkrone gleichsam im Reisekoffer«, *Villani:* colla corona ricevata senza colpo di spada e colla borsa piena di denari, avendola recata vota, ma con poca gloria delle sue virtuose operazioni, e con assai vergogna in abassamento dell' imperiale maestà), dessen ganzes Auftreten in Italien eine der schmählichsten politischen Komödien war und den Tod des römischen Reichs vollauf bezeugte, entfernte sich eiligst wieder aus Rom. 1357 machte sich der kräftige Kardinallegat **Albornoz** im Namen des Papstes zum Herrn des ganzen Kirchenstaats und zügelte die Städtefehden, den Adelszwist und den Aufruhr des Volks, allein die Ausstossung der Adligen zog die Verminderung der Wehrkraft und die Aushülfe durch *Mietsoldaten* nach sich, mit ihren *Condottieri.* — 1362 huldigt Rom dem Papst.

1362—1370 *Urban V.* Grimoard aus Languedoc. Grabmal in der Abtei S. Victor zu Marseille.

Im Jahr 1367 verlässt **Urban V.** *(Guillaume de Grimoard),* ein freier, ernster und demüthiger Charakter, Avignon und zieht 16. Okt. in das verrottete *Rom* in den Vatikan ein. Höchste Magistratur waren nun der fremde Senator und drei *Konservatoren* der städtischen Kammer mit richterlicher und administrativer Befugnis; zugezogen wurden die 13 Regionenkapitäne und die Zunftkonsuln. Urban blieb den Winter in Rom und begann die Kirchen herzustellen, empfing 1368 die Königin *Johanna von Neapel,* den König von Cypern und den Kaiser *Karl IV.,* 1369 den byzantinischen Kaiser *Johann Paläologus,* der gegen die Türken Hülfe nachsuchte und im Palast S. Spirito seinen schismatischen Glauben abschwor. Roms müde, verliess Urban 1370 die Stadt, obschon ihn die *heil. Brigita,* eine Schwedin aus altköniglichem Geschlecht, unter Androhung unfehlbaren Todes, abmahnte, Italien zu verlassen. Bei *Corneto* sprach der edle Papst den Segen (5. Sept.) über das Volk, kehrte nach *Avignon* zurück und starb schon 3 Monate nachher.

Im Jahr 1374 Nationalerhebung in Italien gegen das französische Papstthum. 1376 schicken die Florentiner Gesandte nach Avignon und ihnen voraus die *heil. Caterina;* sie hatte schon von *Siena* aus Gregor XI. zur Rückkehr nach Rom und zur Reform der Kirche aufgefordert. Die Bürgerschaft von Rom schreibt an den Papst: »Kehre zurück, vor allem, weil das Angesicht einer so grossen Stadt, sonst vom ganzen Erdkreis verehrt, jetzt so entstellt ist, dass sie niemand mehr als heilige Stadt und Haupt der Kirche erkennen kann, weil die berühmtesten und heiligsten Tempel der Christenheit, in denen die obersten Bischöfe den apostolischen Stuhl in Besitz nahmen, ganz vernachlässigt Ehre und Schmuck und Wiederherstellung entbehren und von allen Seiten den Einsturz drohen, weil die Kardinalskirchen, eine geweihte Stätte so vieler Blutzeugen, von denen verlassen sind, die von ihren Namen und Titeln die eigene Ehre empfangen, und die Verpflichtung haben, für sie zu sorgen, so dass sie an Dächern, Thoren und Mauern Noth leidend, den Herden offen stehen, die bis zu den Altären im Grase weiden«.

1370—1378 *Gregor XI.* Beaufort aus Limoges. (Einzug in Rom.) Grabmal in S. Francesca Romana.

Am 13. Jan. 1377 zieht **Gregor XI.** *(Pierre Roger,* Sohn des Grafen *Guillaume de Beaufort* aus Limoges) in Rom ein, nachdem eine nationale Erhebung Italiens, unter Leitung von Florenz gegen die französischen Rektoren des Papstes, auch den Kirchenstaat ergriffen hatte. Nach seinem Tode fordern die Römer gewaltsam, dass der neue Papst Italiener sein solle.

Päpste:
1378–1389
Urban VI.
Prignano aus Neapel.
Grabmal in den Vatikans-Grotten.
1378–1417
Das grosse Schisma.

Urban VI. (Prignano), ein starr energischer Neapolitaner, als Vertreter des Hauses Anjou Repräsentant Frankreichs und Italiens, wurde Papst, der letzte, der nicht Kardinal gewesen war. Er emancipirt sich schroff von Frankreich, entzweit sich mit den Kardinälen, von denen 13 in Anagni seine Wahl als ungültig erklärt, weil das Konklave unter dem Zwang der Römer gewesen. So begann das *40jährige grosse* **Schisma;** die Schismatiker wählten in Fundi den kriegerischen Kardinal Robert, Sohn des Grafen Amadeus III. von Genf als *Clemens VII.* zum Papst. Selbst die drei italienischen Kardinäle traten auf seine Seite. Nur Caterina von Siena blieb Urban treu, der nun neue Kardinäle wählte. Clemens ward von Frankreich, Neapel, Savoyen, später von Spanien anerkannt, Urban VI. vom Reich und vom übrigen Abendlande. Glaubensartikel blieb: »Es gibt nur Eine römische Kirche und einen einzigen Papst, Nachfolger von Petrus«. Das Schisma alterirte also für jede der Parteien diesen Artikel nicht. In Rom besass Clemens nur die Engelsburg, wo 75 Bretonen lagen, von welchen die Stadt beschossen wurde; in der Campagna waren die Parteien getrennt. Mit Soldbanden bekriegten sich Papst und Gegenpapst; letzterer mit den wilden Bretonen, ersterer mit Italienern. Bei Marino siegte die italienische Miliz, die Engelsburg kapitulirte und wurde bis auf den innersten Kern zerstört. 1379 floh Clemens nach Avignon. 1380 wird Königin *Johanna von Neapel* als Anhängerin von Clemens exkommunicirt und von Urban des Throns verlustig erklärt; *Karl von Durazzo*, der ehrgeizige Neffe des Königs von Ungarn, vom Papst zum Senator Roms ernannt, 1381 als König von Neapel *(Karl III.)* gekrönt. Urban stirbt 1389 als Herr von Rom.

1389–1404
Bonifacius IX.
Tomacelli aus Neapel.
Grabmal in den Vatikans-Grotten.

Bonifacius IX. (Tomacelli aus Neapel) gewinnt das Patrimonium wieder und ertheilt Magistraten und Tyrannen massenweise Vikariate daselbst. Er geht nach Perugia und kehrt erst 1393 nach Rom zurück unter der Bedingung, den Senator zu wählen und eigenenGerichtsstandes des Hofs. — 1394 kommt *Ladislaus*, König von Neapel, nach Rom und befreit den Papst von den Drohungen des Volks. (1394 stirbt der Gegenpapst in Avignon.) Verschwörung in Rom. Sturz der Banderesi und der Freiheit Roms durch Bonifacius 1398. Kapitol, Vatikan und Engelsburg befestigt. 1400 viertes Jubiläum. Pest. Unterwerfung der Colonna. Bonifaz war in allen seinen weltlichen Unternehmungen glücklich, er starb als Herr des ganzen Kirchenstaats und Hersteller der weltlichen Papstgewalt 1404 ruhig im Vatikan. Die Stadt suchte nun das städtische Regiment dem Papst wieder zu entreissen, die Colonna riefen *König Ladislaus von Neapel* herbei, die Sache des Volks zu unterstützen. Klug trat der König zwischen beide Parteien. Vortheilhafter Vertrag der Römer mit dem Papst *(Innocenz VII.)*. Neuer Aufstand, 11 Volksgesandte von Neffen des Papstes ermordet, das Volk steckt die Paläste der Kardinäle in Brand, der Papst entflieht nach Viterbo, das Volk stürmt den Vatikan und verwüstet das päpstliche Archiv; den mit Ladislaus verbündeten Colonna widerstrebt die Bürgerschaft und als die Unschuld des Papstes an jenem Mord dargethan war, sendet das Volk Gesandte nach Viterbo um Hülfe gegen Ladislaus und die Barone. Die Colonna werden geschlagen, und Orsini zieht im Namen des Papstes in den Vatikan. Vergleich mit Ladislaus 1406. Unter *Gregor XII.* (Angelo Correr von Venedig) Bemühungen zur Wiederherstellung der kirchlichen Union. Die Colonna dringen in Rom ein, Orsini schlägt sie. Der Papst in finanzieller Bedrängnis verpfändet seine Krone und verkauft Bücher aus der päpstlichen Bibliothek; zur Kirchenunionsversammlung zu Savona reist er einstweilen nach Siena. Da nimmt Ladislaus 1408 Rom wieder in Besitz und sein Senator regiert die Stadt. 1409 das Pisaner Koncil. Absetzung der Päpste. *Alexander V.* (Filargo von Candia) dritter Papst. Revolution in Rom. Die Stadt huldigt Alexander V., der in Bologna weilte, wo er schon im Mai 1410 starb. 1411 zieht der gewandte Kardinal *Cossa* als *Papst Johann XXIII.* mit Ludwig von Anjou in Rom ein. Der neue in Frankfurt zum König der Römer gewählte *Sigismund* anerkennt Johann als rechtmässigen Papst. Ladislaus zwingt Ludwig zur Rückkehr nach Frankreich. Johann verschanzt sich im Vatikan und setzt den Palast durch einen gemauerten Gang (lo Andare) mit der Engelsburg in Verbindung, doch der päpstliche Kapitän *Sforza* (Vater des spätern Herzogs von Mailand) tritt zu Ladislaus über und der Papst schliesst Frieden 1412, aber der König bricht den Vertrag und dringt Nachts durch die Mauer (neben S. Croce) in Rom ein. Johann entweicht

1404–1406
Innocenz VII.
Migliorati aus Sulmona.
Grabmal in den Vatikans-Grotten.

1406–1409
Gregor XII.
(1415)
Angelo Corrario aus Venedig.
GrabmalimDom zu Recapati.

1409–1410
Alexander V.
Filargo aus Candia.
Grabmal in der Min. Konventkirche zu Bologna.

1410
Johann XXIII.
Cossa aus Neapel.
Grabmal im Baptisterium zu Florenz.

Päpste:

nach Viterbo. Ladislaus haust in Rom wie ein Eroberer und kehrt dann nach Neapel zurück. Der Papst flieht nach Florenz, bestürmt Sigismund, der in der Lombardei war, um Hülfe, doch Sigismund verlangt ein Koncil; König und Papst treffen sich in *Lodi* und das *Koncil von Konstanz* wird beschlossen. *Ladislaus* zieht rasch gegen König und Papst, aber in Perugia erkrankt er plötzlich und stirbt 6. Aug. 1414 in Neapel. Rom vertreibt die Neapolitaner und unterwirft sich dem Legaten des Papstes, Kardinal *Isolani*.

1414 Koncil zu Konstanz.

1414 **Koncil zu Konstanz,** eröffnet durch Johann XXIII. Flucht, Gefangennahme, Absetzung Johanns und Benedikts; Abdankung Gregors; Vakanz des päpstlichen Stuhls bis zum 11. Nov. 1417. Das Schisma war zu Ende; im November 1417 wählte das Koncil *Oddo Colonna* von Rom (Gennazano) als *Martin V.* zum Papst. Rom war mittlerweile vom *Condottiere Braccio di Montone* eingenommen worden; er erhielt die Signoria; nach 70 Tagen vertreiben ihn aber die Truppen der Königin Johanna von Neapel (Schwester des Ladislaus), unter *Sforza;* 20. Sept. 1420 zieht Martin V. in das verkommene Rom ein, Sforza trat in seine Dienste, Braccio erhielt Perugia und andere Städte als päpstlicher Vikar. Zur Bewachung des Vatikans nahm der Papst einen Kapitän mit 70 Mann in Sold (wahrscheinlich Anfang der Schweizergarde).

Rom im Zeitalter der Renaissance.

Feudalmonarchie und Scholastik beginnen zu fallen, das klassische Ideal (Hellas und das antike Rom) wird zur *Renaissance* der Wissenschaft und Kunst, und ein Element der allgemeinen Bildung; Italien zur Geburtsstätte der modernen Civilisation.

Rom, nach seinem gewaltigen Ringen die Kirche zum Mittelpunkt der Weltbildung und der Weltmonarchie zu gestalten, bleibt anfangs unproduktiv, das Unglück seiner Stadt und das Exil seiner Päpste lässt alle seine Bildungsanstalten verfallen; kein Papst dieser Zeit war Römer, die bedeutendsten Kräfte der Stadt dem Kriegsleben zugewendet, die Stadt sich selbst überlassen; die Volksherrschaft in anderen Aufgaben befangen. Aber Rom war die unvertilgbare Stätte der klassischen Bauwerke, Bildwerke und Inschriften, jetzt das grosse Monumentalmuseum für den neu erwachenden Geist, und das Exil der Päpste begünstigte das Vorwiegen der antiken Anschauungsweise. Im 15. Jahrh. werden die Päpste selbst zu den regsten Förderern der neuen Kultur. Die Kunst ward mit dem Exil exilirt; die Nachwirkung der Cosmaten und Giotto's erhielt sich nicht, den Künstlern fehlten die Aufgaben und der Verdienst.

Im Jahr 1348 ward die 124 Stufen hohe Treppe von *Araceli* als ein Votivwerk beim Aufhören der Pest gebaut; gleichzeitig erstand das Hospital der Brüderschaft des *Salvator* von Sancta Sanctorum. 1360 brannte ein Theil der Laterankirche nieder, und Urban V. liess sie durch *Stefani di Siena* restauriren. Jetzt steht davon noch das hohe Tabernakel des Hauptaltars. An den verfallenen Basiliken nur vereinzelte Restaurationen. Seit Urban V. ist der Vatikan dauernd der Sitz der Päpste. 1389 lässt *Bonifacius IX.* die Engelsburg restauriren und den Senatspalast *(Niccolò von Arezzo)* in eine Festung verwandeln. *Johann XXIII.* baute den bedeckten Gang, der das Castel S. Angelo mit dem Vatikan verband (wahrscheinlich von Nikolaus III. herrührend) wieder auf. Die *Skulptur,* noch an den Sarkophag gebunden, schmückte seit dem Ende des 14. Jahrh. wieder einige Grabmäler, z. B. *S. Maria in Trastevere:* Kardinal d'Alençon 1397, Kardinal Stefaneschi Anibaldi 1417; *S. Francesca Romana:* Kardinal Vulcani (1403). An Grabmälern, Altaraufsätzen, Kanzeln, Taufsteinen erwacht die Skulptur, das erzählende Relief. Die alten Monumente waren immer noch herrenlos der Zerstörung anheimgegeben; Kalkgruben wurden täglich mit ihrem Marmor gefüllt, Stücke aller Art zum Privatbau verwendet. **Poggio's** Wanderung durch Rom kurz vor dem Tode Martins V. bezeichnet nicht viel mehr Ueberbleibsel des alten Rom, als man jetzt sieht, doch traf er noch mehr Erhaltenes an, als 80 Jahre später Raffael.

Zu *Poggio's* Zeit fand man die ***Nil-Gruppe*** (Bd. II, R. 18), doch sah er von vorhandenen Statuen nur die ***Rossebändiger*** auf Monte Cavallo, zwei liegende Figuren an den dortigen Thermen, den ***Marforio*** und die ***Reiterstatue Marc Aurels.*** Die Stadt fand er alles

Päpste:

Schmuckes bar, wie eine riesige, mit Wunden bedeckte Leiche. Von mittelalterlichen Privatbauten hat sich nur wenig in Rom erhalten (in Trastevere, Ende der Lungaretta ein Palast im *Vicolo delle Boccie* [Inschrift: Caterina Claverina], Hinterseite des *Pal. Molara;* in der Regola noch einiges und in *Via di Pescheria,* bei S. Angelo. Gothisch: Tor de' Specchi, Thurm gegenüber S. Cecilia, Albergo dell' Orso, hinter S. Agostino; 58 Macell' de' Corvi).

1417—1431 *Martin V.* Colonna aus Rom. Grabmal im Lateran.

Martin V. (ein *Colonna)* zeigte gleich nach seiner Wahl, dass die päpstliche Monarchie keine konstitutionelle sei; die Reformationspunkte, welche die Papstwahl beschränken sollten, beseitigte er durch Konkordate mit den einzelnen Nationen, erklärte in einem besondern Fall die Appellation von dem Papst an ein allgemeines Koncil für unstatthaft. Man klagte bald wieder über die alten Missbräuche, aber die Römer, welche die Kurie wieder bei sich hatten, waren, obschon Martin des Geizes beschuldigt wurde, mit dem neuen Zustand zufrieden und Rom blieb ruhig. — Der Gegenpapst *Clemens VIII.* (an Benedikts Stelle) dankt 1429 ab. Unterwerfung der Städte der *Malatesta.* Die Colonna stehen nun den Orsini an Zahl und Bedeutung der Ortschaften nahe. Martin vermehrte den päpstlichen Schatz aufs thätigste und gab den Seinen Besitzungen zur Ausdehnung der Macht der Colonna: Marino, Ardea, Frascati, Rocca di Papa, Nettuno, Astura, Paliano, Serrone und Soriano. Durch die Verheirathung seiner Bruderstochter mit **Guido von Montefeltro,** Grafen von Urbino, verknüpfte er dies mächtige Geschlecht noch fester mit dem Papstthum. Durch die Königin Johanna hatte er 1420 für seinen Bruder *Giordano* das Fürstenthum Salerno erlangt. Sein Neffe *Odoardo* ist der Stifter der Linie der Colonna von Paliano. Martin residirte (seit 1424) im *Pal. Colonna* bei SS. Apostoli, den er neu ausbaut. Er war der eigentliche Neubegründer des Papst-Königthums, und der Restaurator Roms. — Zu Martins Zeit die Heiligen: *Francesca Romana* und *Bernhardin von Siena.*

1431—1447 *Eugen IV.* Condulmer von Venedig. Grabmal in S. Salvatore in Lauro.

Eugen IV. *(Condulmer* von Venedig) ward durch das Konklave in S. Maria sopra Minerva 1431 gewählt, für die Kardinäle trat nun ein freieres Verhältnis zum Papst ein; der Papst sollte ohne Zustimmung des Kardinalkollegiums keine grösseren Staatshandlungen vornehmen und den Sitz der Kurie nicht von Rom verlegen. Als Eugen 1443 in Rom einzog, konnte ungeachtet Martins Bestrebungen die Stadt immer noch eine Stadt der Kuhhirten genannt werden; die Einwohner unterschieden sich nicht von den Bauern und Hirten der Campagna. Man hatte längst die Hügel verlassen, an den Biegungen des Tiber wohnte man, auf den engen Strassen gab es kein Pflaster, man sah das Vieh wie auf dem Dorf herumlaufen. Von S. Sylvester bis an die Porta del Popolo war alles Garten und Sumpf, man jagte da wilde Enten. Das Kapitol war der Berg der Ziegen, das Forum Romanum das Feld der Kühe; an die Monumente, die noch übrig waren, knüpfte man die seltsamsten Sagen; die Peterskirche war im Begriff einzustürzen. Als der Papst mit der Schatzauslieferung der Colonna unzufrieden, die Herausgabe der ihnen von Martin verliehenen Ortschaften forderte, verliessen die Colonna und dann die Savelli und Conti Rom. Sie überfielen unter Leitung des *Antonio Colonna,* Fürsten von Salerno, die Stadt, mussten sich aber zurückziehen, 300 Todte und Gefangene zurücklassend. Der Papst liess die Häuser der Aufständischen verheeren, diese verwüsteten die Campagna; Venedig und Florenz standen dem Papst bei, auch Johanna; im Friedensschluss unterwarfen sich die Aufständischen, zahlten grosse Summen und erhielten ihr Lehen zurück. Eröffnung des **Koncils zu Basel** (1431—49). Als dieses die Macht der Kurie zu beschränken suchte, die Annaten, Palliengelder, Taxen bei Verleihung geistlicher Würden und Einkünfte für Rom aufhob, für die geistlichen Aemter die Civilwahl wieder einführte, die Rechtsberufungen nach Rom beschränkte, wie auch die Zahl der Kardinäle, und zwischen einer allgemeinen und römischen Kirche unterschied, da traten der Papst und die Beamten den Beschlüssen entgegen. Der päpstliche Legat verliess Basel, das Koncil bestand nur noch aus Demokraten; die Annäherungsversuche Eugens missglückten. 1437 wurden der Papst und die Kardinäle vorgeladen, des Papstes Suspension erklärt. Kurz darauf starb **Sigismund,** der 1433 sich in Rom hatte zum Kaiser krönen lassen (und seitdem den zweiköpfigen Reichsadler im Siegel führte); seit 213 Jahren hatte kein Papst diese Ceremonie mehr vollzogen.

1410—1437 *Sigismund.* 1433 Kaiserkrönung.

Päpste:

Eugen erklärt das Koncil für eine Bande des Satans, verlegte es nach Italien. Das *Koncil zu Basel* erklärte den Papst für einen unverbesserlichen und rückfälligen Ketzer, entsetzte ihn seiner Würde und wählte den Herzog *Amadeus VIII. von Savoyen*, der sich als Eremit in eine Waldeinsamkeit am Genfersee zurückgezogen hatte, zum Gegenpapst *(Felix V.)*. Eugen war, als *Visconti*, das Zerwürfnis mit dem Koncil benutzend, den Sohn des grossen *Condottiere Sforza* zur Eroberung der Mark Ancona antrieb, und die Colonna's im Einverständnis mit *Niccolò Fortebraccio*, einem Neffen Braccio's, der sich den Exekutor des heil. Koncils nannte, die Campagna und die Stadt bedrängten, und nun wegen der Kriegsnoth in Rom der Aufstand ausbrach, und das Kapitol mit dem Ruf »Freiheit« erstürmt wurde, nach Florenz in Mönchstracht entflohen. Zuvor hatte er 1433 seine Bullen gegen das *Koncil* aufgehoben und dasselbe feierlich *als die höchste Autorität* anerkannt, 1434 Sforza zum Vikar der Mark Ancona und Bannerträger der Kirche erklärt. Als Rom sich wieder der Kirche gefügt, verwaltete der gewaltthätige Patriarch und Legat **Giov. Vitelleschi** *von Corneto* die Stadt, bekriegte die Feinde, vernichtete die Republik, unterwarf die Barone in Latium, zerstörte Palestrina, brachte die Colonna wieder zu Fall, verwandelte Roms Ostseite zu einer Einöde, ward zuletzt des Strebens nach Eigenherrschaft und des Einverständnisses mit den Gegnern angeklagt, 1440 durch den Hauptmann in der Engelsburg gefangen und starb dort. Eugen blieb mehr als 9 Jahre fern von Rom, stets im Kampf mit dem Koncil und seinen Feinden in Italien. Das Gegenkoncil hatte er nach *Ferrara* berufen, wo 1438 der verbannte *griechische Kaiser Joh. Palaeologus* mit dem Papst zusammentraf und die Vereinigung des Orients und Occidents berathen wurde, dann nach *Florenz*, wo *die Griechen die Unionsformel unterschrieben*, die aber die drei grossen Patriarchen im Orient verwarfen.

An Vitelleschi's Stelle trat der Patriarch *Lud. Scarampo* aus Padua, einst Arzt, dann Kriegsmann und Erzbischof; er lebte in Rom wie ein Weltfürst. Eugen kehrte 1443 nach Rom zurück, wo er, den umgekehrten Weg einschlagend, sich mit den Dynasten Italiens gegen die Republiken verband und nun Sforza bekriegte. Die Stadt bleibt ruhig, Basler Koncil und Gegenpapst hatten keine Bedeutung mehr. 1446 war die deutsche Gesandtschaft, mit dem zur päpstlichen Partei übergetretenen *Enea Silvio Piccolomini* an der Spitze, in Rom und das Werk der Obedienz vollendet.

1447—1455 *Nikolaus V.* Tommaso aus Sarzana. Grabmal in den Vatikanischen Grotten.

Nikolaus V. (*Tommaso Parentucelli von Sarzana*, Sohn eines Chirurgen), geb. 1398, ehemals Lehrer, anspruchslos, Gegner aller Heuchelei, leutselig, ein für Wissenschaft und Kunst besonders thätiger Papst und ein Friedensfürst (»komme er zu Wohlstand«, sagte er, »so werde er für Bücher und Bauten Geld ausgeben«), bestätigte die Konkordate Eugens (der Gegenpapst Felix hatte schon 1449 abgedankt), gewann die römischen Barone durch Milde, überliess der Stadt die Selbstverwaltung, ordnete die Finanzen (Cosimo de' Medici von Florenz war sein Schatzhalter), brachte Bologna zur Kirche zurück (die Bentivogli behielten die Signorie), feierte 1450 ein überaus besuchtes Jubeljahr, krönte 1452 **Friedrich III.** zum Kaiser, dessen Besuche in Italien den Charakter von Ferienreisen hatten, auf Unkosten kaiserlicher Wirte oder derjenigen, die ihre Rechte von ihm verbrieft haben wollten. Er leistete den Eid, den Papst und die römische Kirche jederzeit zu schützen. Diese Krönung war die letzte Kaiserkrönung in Rom (18. März 1452). Poggio fragt, »was die Krönung denn eigentlich sagen wolle; bei den Alten sei ja nur ein siegreicher Imperator gekrönt worden, und zwar mit Lorbeer«. In der wohl auch von einigen italienischen Regierungen insgeheim unterstützten demokratischen Verschwörung (1453) des *Stefano Porcaro* (sein Haus bei S. Maria sopra Minerva, Vicolo delle Ceste, wo noch sein Wappen) zur Befreiung der Stadt entging zwar der Papst der Gefahr, litt aber von dieser Zeit an im Gemüth. Dazu kam noch der Fall von Konstantinopel, 1453. Umsonst rief er zum Kreuzzug auf.

(1440—1493 *Friedrich III.* 1452 Letzte Kaiserkrönung in Rom.)

Mit Nikolaus V., dem »Humanisten« auf dem päpstlichen Thron, siegt der Geist der Renaissance; in der *Architektur* die freie Verarbeitung der antiken römischen Bauformen, neuer Sinn für die Harmonie grossartiger Räume, für einfache ernste Würde, klare Verhältnisse, gewaltigen Masseneffekt; in der *Literatur* der Genuss an Klassikern, die Nachbildung derselben, und die völlige Umbildung des

Päpste:

geistigen Lebens durch sie; in der *Skulptur* und *Malerei* die Rückkehr zum rein Menschlichen, zur realen Kraft und Anmuth und der Neugewinn des höchsten Zaubers der Farbe und der anatomisch-korrekten Zeichnung. Rom begann nun an sich selbst zu erwachen. Seine antiken Dichter und Kunstwerke hatten in ganz Italien eine neue geistige Verbrüderung geschaffen. »Italien hatte sich als das lateinische Volk wieder entdeckt und Rom, nach unsäglichem Elend, und nachdem ihm Toscana Jahrhunderte vorangegangen, gewinnt durch die Päpste wieder seinen frühern Rang. Zu den grossen Plänen des Papstes für den imperialen Umbau der Stadt zu einem »unvergänglichen Monument der Kirche« (*Vasari:* »er kehrte ganz Rom um und um«) gehörten die Herstellung der Stadtmauern und der 40 Stationskirchen, Neubau des Vatikans, der zu einem andern Palatin werden sollte und eines neuen Petersdoms, »hochgekuppelt, in lateinischer Kreuzesform, mit 2 Thürmen vor seinem Vestibulum und grossartigen Gebäuden zu den Seiten für den Klerus; auf dem Platz davor der Obelisk, die Figur Christi tragend und ruhend auf 4 ehernen Apostelkolossen«. (*Bernardo Rossellino* und der grosse *Alberti*, der dem Papst hier 1452 sein berühmtes Buch über die Baukunst widmete, waren die Genien, denen er die Leitung dieser Schöpfungen übertrug. Beim Tode des Papstes erhoben sich nur die ersten Fragmente dieses kirchlichen Palatins.) — Mit 5000 (9000) Bänden hinterlies Nikolaus die *Bibliothek*, die das Fundament der Vatikanischen geworden ist. — Die Kopisten in Rom waren damals meist Deutsche und Franzosen.

1455—1458 *Calixtus III.* Alfonso Borgia aus Spanien. Grabmal S. Maria di Monserrato.

Calixtus III. (*Alfonso Borgia*), Spanier aus Xativa bei Valencia, schon 77 Jahr alt, war ein rechtsgelehrter Papst; als Hauptaufgabe setzte er sich den Krieg gegen die Türken, er rüstete 16 Dreiruderer unter *Card. Scarampo* als Admiral. Aber die Fürsten Europa's unterstützten ihn nicht. Er erhob zwei Schwestersöhne, Rodrigo Lenzuoli und Juan Luis de Mila zu Kardinälen, und wollte einen dritten, Don Pedro Luis, den er 1457 zum Präfekten von Rom machte, nach Alfonso's Tod die Krone Neapels zulegen. »Diese Borgia von Valencia waren ein Stamm ähnlich den Claudiern im alten Rom; ihr Wappen war ein Stier im gelben Feld.«

1458—1464 *Pius II.* Enea Silvio Piccolomini aus Siena. Grabmal in S. Andrea della Valle.

Pius II. (*Enea Silvio Piccolomini* aus Pienza (Corsignano im Sienesischen, geb. 1405); er hatte zuvor bei verschiedenen Prälaten Sekretärdienste geleistet, war in Basel zum Protokollführer des Koncils und wegen seiner Staatsklugheit zu Gesandtschaften verwendet worden, erhielt dann, sich meist nach Nützlichkeitsrücksichten verhaltend, die Sekretariatsstelle beim Gegenpapst (sein Buch über das Koncil kam auf den Index); *Friedrich III.* krönte ihn zu Frankfurt zum Dichter, und stellte ihn bei der Reichskanzlei (in Wien) an. Bei seiner Gesandtschaft nach Rom wandte er sich wieder dem Papst zu, nahm erst jetzt in seinem 40. Jahr geistliche Weihen, rückte zum apostolischen Diakon und Bischof von Triest vor, bethätigte sich lebhaft an dem Abschluss des Konkordats mit dem deutschen Reich, welches die deutsche Kirche um die Baseler Koncessionen brachte, wurde dann Bischof von Siena und auf der Krönungsreise Friedrichs Botschafter und Orator des Kaisers, forderte in Rom vor dem Konsistorium zum Kreuzzug auf, und bewies dem Kaiser, es liege in dessen Interesse, das Ansehen des Papstes nicht zu schwächen, weil die Regierung gegenüber dem Volk des Papstes bedürfe. Vom Kaiser wieder nach Rom geschickt, erhielt er von Calixtus den Kardinalshut, und vertheidigte die Ansprüche des Papstthums gegen die Forderungen des deutschen Volks. Papst geworden, suchte er das durch die Koncilien geschwächte Kurialsystem zu stärken, und war sehr thätig für die Verdrängung der Türken aus Europa, wohnte deshalb 1459 einer Fürstenversammlung in Mantua bei, bezweckte aber nicht viel, kehrte über Siena zurück, wo er, gegen gichtische Leiden die Bäder von Macerato und Petriolo gebrauchend, 1460 mehrere Monate weilte.

In Rom war während Pius' Abwesenheit Unordnung ausgebrochen. Tiburtius, welcher die Priesterherrschaft bedrohte und als Räuber in Rom hauste, endete durch den Strick; 1461 unterwarf der Feldherr der Kirche, *Federigo von Urbino*, die ganze Sabina dem Papst. Die Nepoten und Sienesen überhäufte er mit Aemtern, Katharina von Siena erhob er zur Heiligen. Der Graf *v. Anguillara* (noch steht in Trastevere der Rest seiner Thurmwohnung), 18 Städte nördlich von Rom beherrschend, machte die Strassen zwischen Viterbo und Rom unsicher und fasste sogar einen Anschlag gegen das Leben des Papstes.

Päpste:

Im Streit Pius' mit dem Erzherzog *Sigismund von Oesterreich* wegen Gefangennahme des Bischofs von Brixen, Kardinal *Nikolaus von Cusa*, belegte Pius den Herzog mit dem Bann und Interdikt. Dieser appellirte an ein allgemeines Koncil, und als des Papstes einstige Aussagen über die Stellung des Koncils nun gegen ihn selbst geltend gemacht wurden, widerrief Pius seine früheren kirchenpolitischen Ansichten. Nach Rom war in dieser Zeit aus dem Orient der Flüchtling *Thomas Paläologus* (er brachte das Haupt des S. Andreas, und starb im Spital S. Spirito) und 1461 die schutzflehende *Charlotte von Lusignan*, die Tochter des Königs von Cypern (sie wohnte Pal. de' Convertendi, Südwestecke der Piazza Scossa cavalli), gekommen. 1462 entdeckte de Castro die Alaungruben von Tolfa, eine neue Finanzquelle des Patrimoniums; der erste Gewinn wurde für den Türkenkrieg ausgesetzt. In Ancona zur Rüstung eines Kreuzheers weilend, starb der Papst daselbst. Er hat eine grosse Zahl geschätzter Werke aller Art hinterlassen und ragte an Vielseitigkeit des Wissens allen Zeitgenossen voran; er war auch Stifter zweier geistlicher Ritterorden.

1464—1471
Paul II.
Pietro Barbo aus Venedig.
Grabmal in den Vatikanischen Grotten.

Paul II. (*Pietro Barbo* aus Venedig), Schwestersohn Eugens IV., ein prachtliebender Fürst, schritt kräftig gegen die aufständischen Barone ein, seine Generäle Federigo von Urbino, Napoleone Orsini, Kard. Forteguerra eroberten die 13 Burgen der Grafen von Anguillara, war aber weniger glücklich in der Sendung seines Heers mit den Venetianern gegen *Roberto Malatesta* in der Romagna. Die Freude an Volksfesten bethätigte er in der Verlegung der Faschingszüge von Piazza Navona an den »Corso«, der dadurch seinen Namen erhielt. Unter ihm beginnt die Steigerung des Glanzes der Kurie und ihres Ceremoniells. 1469 war Kaiser Friedrich III. nochmals in Rom; 1471 kam Borso von Ferrara mit 138 Maulthieren (20 mit Gold beladen) und vielen Rittern nach Rom; Paul ertheilte ihm die Würde eines Herzogs.

1471—1484
Sixtus IX.
Francesco della Rovere aus Savona.
Grabmal in S. Peter.

Sixtus IV. (*Francesco della Rovere*, geb. 1414), von geringer Herkunft, aus einem kleinen Ort bei Abisola im Gebiet von Savona, 1454 Franciskanergeneral, trefflicher Redner und im Ruf der Gelehrsamkeit, durch Errichtung von Kirchen, prächtigen Bauten, Förderung des Mönchswesens, Sammlung ausgezeichneter Werke der Kunst und Wissenschaft sich auszeichnend (noch sieht man im Vatikan das Bildnis des Papstes von Melozzo mit dem knienden Bibliothekar Platina davor); in seiner Politik aber dem Nepotismus ergeben und Italien dadurch mit Blut erfüllend. Seine Bemühungen für den Krieg gegen die Türken blieben fruchtlos; die Expedition der kleinen Flotte unter Kardinal Caraffa, verbündet mit den Venetianern, hatte keine Erfolge. »Wie Rom unter Calixt III. spanisch, unter Pius II. sienesisch gewesen war, so wurde es unter Sixtus IV. ligurisch«. Seinen Neffen *Giuliano della Rovere* (später Julius II.) machte er zum Kardinal von S. Pietro in Vincoli, Erzbischof von Avignon, dann von Bologna, Bischof von Lausanne, Ostia, Velletri etc. Auf seinen Neffen *Pietro Riario* häufte er noch grössere Benefizien, so dass sich dessen Einkommen auf 60,000 Goldgulden (2,400,000 Fr.) belief. Aber Pietro, durch seinen Aufwand und seine politischen Pläne (er wollte sogar mit *Galeazzo's* Hülfe, den er zum König der Lombardei ersah, Sixtus vom päpstlichen Stuhl verdrängen) die Phantasie von ganz Italien beschäftigend, vergeudete die Schätze in weltlichem Glanz (grosses Fest bei SS. Apostoli zu Ehren der Tochter Ferdinands); er starb schon 2 Jahre nach seiner Erhebung. Er hatte für seinen Tisch 300,000 Dukaten ausgegeben, 700,000 Dukaten Schulden und 300 Pfund kunstvoll gearbeitetes Silber hinterlassen. Seinen Nepoten *Leonardo* machte Sixtus zum Präfekt von Rom und verheirathete ihn mit König *Ferdinands* natürlicher Tochter, wodurch Sora und Arce an Neapel kamen. Seinem Nepoten *Giovanni della Rovere* gab er das Vikariat von Sinigallia und verheirathete ihn mit der Tochter *Federigo's von Urbino*, wodurch er Urbino an die della Rovere brachte. Für seinen Neffen *Girolamo Riario*, Schwiegersohn des Herzogs Galeazzo Visconti von Mailand und Generalkapitän der Kirche (ebenso prachtliebend wie sein Bruder, 1476 Turnier in Rom von 100,000) ein Fürstenthum suchend, betheiligte er sich an der Verschwörung der *Pazzi* (1478) gegen die *Medici* in Florenz, die ihm oft in den Weg getreten. Sixtus' Neffe, der mit 17 Jahren Kardinal gewordene *Raffaello Riario*, war während jener Messe in S. Reparata zugegen, bei welcher, als die Hostie erhoben ward, *Giuliano Medici* fiel, *Lorenzo Medici* kaum ent-

Päpste:

rann; der Kardinal rettete sich mit Mühe vor der Volkswuth. Sixtus aber sprach den Bann über diejenigen aus, die sich beim Racheanfstand gegen die Geistlichen vergangen hatten (der Erzbischof von Pisa war aufgehängt worden), belegte Florenz mit dem Interdikt und erklärte demselben, unterstützt durch Kaiser Ferdinand von Neapel, den Krieg. Der florentinische Klerus appellirte an ein Koncil, das 1478 den Papst der Theilnahme an der Verschwörung für überwiesen erklärte. König *Ludwig von Frankreich* bat Sixtus, ein Generalkoncil selbst einzuberufen und Frieden zu schliessen, und liess 1479 zu Lyon auf einer Prälatensynode den Grundsatz erneuern, dass ein allgemeines Koncil über dem Papst stehe. Von allen Seiten zum Frieden aufgefordert, schloss Sixtus denselben (1480), um so mehr, als die Türken bis nach Italien vorgerückt waren und Otranto im Besitz hatten. Glücklicher Weise starb schon 1481 der furchtbare Mohammed II. Die Königin Carlotta von Cypern kam nochmals nach Rom, mit ihr der gelehrte Podacatharo; sie wohnte im Borgo und starb dort (1487). — 1482 suchte Sixtus für seinen Nepoten *Girol. Riario* die Besitzungen des Hauses *Este*, das in Ferrara herrschte, zu gewinnen und aus der Romagna die Grundlage eines päpstlichen Nepotenreichs zu bilden. Während dieses ferrarischen Kriegs erhoben sich in Rom die Savelli und Colonna gegen die Kirche. Von Marino aus unternahm Lorenzo Colonna Streifzüge bis nach Rom. Der Papst ernannte *Malatesta* zum Feldhauptmann gegen Alfonso, Herzog von Kalabrien, der bei Marino lagerte, besiegte seine Feinde in den Pontinischen Sümpfen, feierte den Frieden 13. Dec. 1482 in S. Maria della Virtu, die er nun in *S. Maria della Pace* umtaufte, schloss sogar ein Bündnis mit Neapel gegen Venedig (Malatesta, von der Malaria ergriffen, starb im Pal. dei Governo vecchio und ward in S. Peter begraben). Die Versöhnung zwischen den Colonna und Orsini blieb nur eine scheinbare. Schon im Mai 1484 brach der Bürgerkrieg wieder aus, die Paläste Colonna und Valle wurden niedergerissen; der Graf Riario führte das päpstliche Militär wieder gegen die Besitzungen der Colonna, der Papst segnete die Kanonen, Sieg von Gott erflehend, der Krieg entbrannte in ganz Latium, das Haupt des Protonotar Lorenzo Colonna fiel unter dem Henkerschwert. Aber Prospero Colonna vertheidigte sich tapfer in Paliano. Der Papst sah die Unmöglichkeit der Ausrottung der Colonna ein. Seine Kränkung vermehrte der plötzliche Friede der italienischen Mächte mit dem exkommunicirten Venedig; ein tödtliches Fieber ergriff ihn. Nach seinem Tod wurde in Rom Girolamo Riario's Haus gestürmt, die Getreidemagazine überall ausgeleert, die Colanna jubelnd empfangen. Giuliano della Rovere verschanzte sich, alle Kardinalswohnungen waren befestigt, von allen Seiten zogen Bewaffnete ein zu Gunsten der Colonnesen. Endlich nach Uebereinkunft, dass die Colonna die Stadt verlassen, die Orsini nach Viterbo ziehen, die de' Conti die Wache abgeben sollten, ward 1484 *Gianbattista Cybo* von Rhodus (Genua gehörig), Kardinal von Molfetta, als Innocenz VIII. zum Papst gewählt.

1484—1492
Innocenz VIII.
Cibo aus Genua.
Grabmal in
S. Peter.

Innocenz' VIII. Bemühungen zum gemeinsamen Krieg gegen die Türken waren ebenfalls fruchtlos. *Djem*, der jüngere Sohn Mohammeds II., war im Erbfolgekampf von seinem Bruder Bajazet geschlagen worden und hatte sich in den Schutz seiner Feinde, der Johanniterritter, begeben. Der Grossmeister von Rhodus sandte ihn nach Frankreich; 1489 ward er zur Bewachung dem Papst überwiesen, dem der Sultan jährlich 40,000 Dukaten dafür zahlte, und die Lanzenspitze, die den Heiland durchstochen, zustellte (jetzt eine der vier grossen Reliquien in S. Peter). — In seiner Politik stand Innocenz schon unter dem Einfluss des grossen *Giuliano della Rovere*. In Rom war mittlerweile die Gewaltthätigkeit der Barone aufs höchste gestiegen. »*Victor Orsini* unter Sixtus für, unter Innocenz gegen den Papst, schaltete wie ein Herrscher im römischen Tuskien und versetzte Rom in anhaltende Noth«. — Die Fehden der grossen Familien waren stets von Plünderung und Raub begleitet. Die Käuflichkeit der Justiz und der Aemter der Kurie machte grosse Fortschritte; sogar ein Handel mit falschen Bullen ward organisirt. *Franceschetto*, der Sohn des Papstes (vor dessen Eintritt in den geistlichen Stand geboren), hatte sich mit *Lorenzo von Medici's* Tochter verheirathet, und die Medici so ihre Finanzspekulationen und ihren Einfluss in Rom ausgedehnt; der 14jährige Sohn Lorenzo's (Leo X.) ward zum Kardinal designirt; 18jährig zog er 1492 als Kardinal von S. Maria in Domnica in Rom ein. Der Papst starb schon 1492.

Päpste:
1492—1505
Alexander VI.
Rodrigo Borgia von Valencia.
Grabmal in S. Maria di Monserrato.

(1493 Maximìlian I. römischer Kaiser.)

Ihm folgte **Alexander VI.** (Kardinal Rodrigo *Borgia*), kein Italiener, sondern Spanier, 1431 in Xativa bei Valencia geboren, ein Sohn von Calixt' III. Schwester Isabella, Gemahlin des Jofre Lanzol (Lenzuola), eines begüterten Edelmanns. Calixt gab ihm durch Adoption den Namen Borgia. Anfangs widmete er sich dem Recht, dann dem Kriegswesen. Sein Oheim erhob ihn zum Bischof von Valencia, 1456 zum Kardinalbischof von Porto, 1457 zum Vicekanzler der Kurie. Als Kanzler bewohnte er den jetzigen *Pal. Sforza-Cesarini*, welcher ehedem die Münze war, und baute diesen zu einem der ansehnlichsten Paläste Roms um. Das Privatleben Rodrigo's während des Pontifikats seiner vier Vorgänger ist unaufgeklärt; ein Mahnbrief Pius II. von 1460 gibt ein düsteres Bild vom Genussleben dieses Mannes von seltener Schönheit und Kraft. Alle priesen an ihm die unauslöschliche Heiterkeit, die Eleganz der Erscheinung, die Grossartigkeit seiner Repräsentation, die königlichen Brauen, das klare Antlitz, die Liberalität, den geschickten Geist, das Heroische seines Körperbaues, die diplomatische Kunst und Schlauheit. 1466 lernte er die 22jährige *Vanozza Catanei* kennen, und sie wurde die Mutter mehrerer von ihm anerkannten Kinder, Cesare, Pedro Luis, Juan, Juffre, Lucrezia. Ihr Gatte (1480), der Mailänder Giorgio de Croce, war apostolischer Skriptor bei Sixtus IV.; er starb 1486; Vanozza kaufte bei S. Lucia in Selce in der Subura ein Gut. Der Kardinal führte ihr als neuen Gatten den Mantuaner Carlo Canale zu, Literat und Sollicitator der päpstlichen Bullen. Die spätere Liebe des Kardinals zu Julia Farnese (Orsini) führte das Haus *Farnese* (das erst 1758 auf dem spanischen Thron erlosch) in Roms Geschichte ein. Rodrigo entfaltete während seines langen Kardinalats fürstlichen Glanz, ward erst im 60. Jahre Papst durch offenkundigen Handel und unter grösstem Festgepränge. Sein Zeitgenosse Jakob von Volterra schildert ihn als »einen Mann von einem für alle Dinge geschickten Geist und von grossem Sinn, fertig in der Rede, die er bei mittelmässiger Literatur sehr wohl zu stilisiren weiss; von Natur verschlagen und von wunderbarer Kunst in der Behandlung der Geschäfte. Er ist ausserordentlich reich und die Protektion von vielen Königen und Fürsten gibt ihm Ruf. Aus seinen kirchlichen Aemtern, vielen Abteien in Italien und Spanien, und aus drei Bisthümern von Valencia, Porto und Karthago bezieht er unermessliche Einkünfte, während ihm das Amt des Vicekanzlers allein jährlich 8000 Goldgulden (320,000 Fr.) einträgt. Die Menge seines Silbergeschirrs, seiner Perlen, seiner in Gold und Seide gestickten Decken ist sehr gross, und alles dies von einer glänzenden Pracht, welche eines Königs oder Papstes würdig wäre. Ich spreche nicht einmal von dem zahllosen Schmuck seiner Betten und dem seiner Pferde, noch von all solchem Zierat aus Gold, Silber und Seide, noch von seiner kostbaren Garderobe, noch von den grossen Massen geprägten Goldes in seinem Besitz«. Das erste Kardinalat erhielt sein Neffe *Juan*; das erste Bisthum (Valencia) sein 16jähriger Sohn *Cesare*, geb. 1473; *Lucrezia Borgia*, geb. 1478 (zur Schauerheldin der Oper geworden), übergab er einer Orsini (im Pal. Monte Giordano) zur Erziehung; sie ward nach früherer zweimaliger Verlobung mit spanischen Grafen 1493 mit *Giovanni Sforza*, Herrn von Pesaro, vermählt, bezog einstweilen eine Wohnung neben dem Vatikan und hielt einen eigenen Hof.

Noch grössern Einfluss gewann auf Alexander sein körpergewaltiger, masslos ehrgeiziger, kalt verständiger, weder Blut noch Verrath scheuender Sohn **Cesare Borgia**, den er ebenso sehr fürchtete als liebte, wie auch ganz Rom für Cesare zitterte. Die politischen Handlungen des Papstes leitete das eine Motiv, dass er zu Hause möglichst Herr sein und die Seinigen gross machen wollte! Als **Karl VIII.**, König von Frankreich, die Rechte des Hauses Anjou auf Neapel wieder geltend machte, hielt Alexander, durch Vortheile für seine Söhne gewonnen (*Juffré* heirathete Sancia, eine natürliche Tochter des Herzogs Alfonso von Kalabrien, und erhielt das Herzogthum Squillace), zur Partei des Königs von Neapel und drohte Frankreichs Könige mit dem Anathem, als dieser durch den Gesandten bei des Papstes Belehnung Neapels an Ferdinands Nachfolger Alfonso an ein allgemeines Koncil appellirte. Er schickte sogar seinen Nuntius mit geheimen Instruktionen an den Sultan, um Hülfe gegen Karl zu erwirken. Als Karl vom Kardinal *Giuliano della Rovere* (Julius II.), der vom Papst verdächtigt, schon vier Monate nach dessen Stuhlbesteigung in die feste Burg Ostia entwichen war und dann sich Frankreich anschloss, in Lyon noch besonders aufgefordert, selbst den Zug mit 90,000 Mann nach Italien an-

Päpste:

1492—1505 *Alexander VI.*

trat, siegreich bis Rom vordrang, da verschanzte der Papst die Engelsburg und der Herzog von Kalabrien, Sohn des Königs, befestigte die Stadt. Das Schwanken des Papstes beendigte die Kunde, dass Orsini Karl seine Kastelle geöffnet habe, er liess den König mit seinem Heer in Rom einziehen, das Volk rief natürlich: »Frankreich! Colonna! Vincoli!« Tumulte und Soldatenherrschaft folgten.

Am 14. Jan. 1495 kam ein Vertrag zu Stande, zufolge dessen der Papst ganz auf die Seite Karls sich stellte, diesem die Investitur von Neapel zusagte, den Prinzen *Djem* auslieferte, den der König bei seinem beabsichteten Zug gegen den Orient brauchen wollte, alle in Ungnade Gefallenen restituirte, ja den Kardinal Colonna zum Legaten für Kampanien machte und dem *Kardinal della Rovere* die Legation Avignon übergab. Er verpflichtete sich, Terracina, Civitavecchia, Viterbo und Spoleto an Karl auszuliefern und im Kirchenstaat nur ihm genehme Rektoren einzusetzen. Im Garten des Vatikans umarmten sich Alexander und Karl. Nach vier Wochen verliess Karl die Stadt, der Kardinal Cesare Borgia begleitete ihn als päpstlicher Legat, entfloh aber bei Velletri als Stallknecht verkleidet; 22. Febr. zog *Karl* in Neapel ein, und hielt 12. Mai den Krönungszug. Alle Mächte sahen erschreckt auf diese Erfolge. Der Papst, der Herzog von Mailand, der König von Spanien und Kaiser Maximilian schlossen daher einen Vertrag in Venedig, 31. März 1495, *die grosse Liga* (ein Mächtebund, mit dem »die Geschichte des neuen Europa beginnt«). Karl musste den Rückzug antreten und traf 1. Juni in Rom ein. Der Papst, dem König nicht trauend, begab sich mit Kriegsvolk nach Orvieto; der König zog ruhig nach Norden, ward aber, als er den Apennin überstiegen, bei *Fornuovo* in seinem Marsch durch das Heer der Alliirten unter dem Markgrafen von Mantua *(Gonzaga)* gehemmt; tausende fielen vom italienischen Heer, weit weniger vom französischen, das in seinem Kern aus schweizerischem und deutschem Fussvolk bestand. Karl selbst focht wie ein gemeiner Soldat. In Neapel hatte *Ferrandino* mit spanischen Truppen sein Reich wieder erobert. Aufs neue begann nun der Versuch der Borgia, den Kirchenstaat zu einer grossen Monarchie auszuweiten. Alexander hatte nun in Rom alle seine Kinder um sich, Juan residirte im Vatikan, Jofre mit seiner neapolitanischen Gattin, und Cesare im Borgo, die 16jährige Lucrezia bei S. M. in Porticu. Und diese Borgia's lebten nun »wie viele Prinzen und Herren in ihrer Zeit; sie gebrauchten wie diese Gift und Dolch erbarmungslos, sie räumten fort, was ihrer Leidenschaft, Eifersucht und ihrem Ehrgeiz im Wege stand. Nur der Hintergrund der Kirche, auf welchem die Borgia stehen, hebt sie besonders hervor, so dass sie als die infernale Karikatur des Heiligen an sich erscheinen«. (*Gregorovius*.) Es waren die Orgien der durch den Bruch der Renaissance mit dem Mittelalter emancipirten Leidenschaften. Egoismus, gemüthlosé Ausbeutung der Verhältnisse, die Logik des Erfolgs, kunstreiche Politik, betrügerische kühne That wurden überall bewundert. Nur derjenige konnte sich oben halten, welcher »die Gewalt zu überwältigen, die List zu überlisten« verstand. Selbst die reizende vielumworbene Lucrezia war »nicht besser und nicht schlimmer als die meisten Frauen ihrer Zeit«. Als ihre Ehe mit dem Herrn von Pesaro keine Vortheile mehr bot, drangen die Borgia auf Scheidung. Sforza entfloh; Lucrezia zog sich in das Kloster S. Sisto (bei den Caracalla-Thermen) zurück.

Alexander suchte im Kirchenstaat die kleinen Barone systematisch zu vertilgen. (4. Dec. 1495 eine der grössten Tiberüberschwemmungen in Rom; Wasserhöheangabe noch jetzt an der Ecke eines Hauses bei S. Eustachio.) Im Jahr 1496 zog er gegen die Orsini, seine Feldherren waren sein Sohn *Juan* und der Herzog von Urbino, *Guidobaldo;* mehrere Ortschaften fielen, Bracciano widerstand unter Alviano und seiner tapfern Gemahlin Bartolomea, der Tochter Napoleon Orsini's. Ihr Gatte schlug die Päpstlichen bei *Soriano*. Durch Spanien und Venedig ward der Friede vermittelt. Des spanischen, vom König von Neapel geschickten Feldherrn Heldenwerk war nur die Wegnahme der Veste von Ostia (des Kardinals della Rovere). Anstatt des Orsinischen Fürstenthums machte Alexander aus dem Gebiet von Benevent bei Terracina ein Fürstenthum für seinen Sohn Juan, aber 14. Juli, nach einem Mahl bei der Mutter *Venozza,* in der Vigna bei S. Pietro in Vincoli, das er mit Cesare verliess, verschwand Juan und ward nachher im Tiber gefunden, von Dolchstichen durchbohrt. Den Papst schmerzte der Mord so tief, dass er tagelang nichts genoss. Cesare ging bald darauf

Päpste:

1492—1505
Alexander VI.

nach Neapel und krönte als Legat den neuen König. Der 17jährige natürliche Sohn Don Alfonso's II. wurde 1498 zum Gatten der 18jährigen Lucrezia erkoren, die ihren neuen Gemahl nun wirklich liebte.

In das Jahr 1498 fällt der Process und der Feuertod des Reformators **Savonarola** zu Florenz, dessen Auslieferung der Papst vergeblich verlangt hatte, für dessen Process er dann den Dominikanergeneral *Turriano* und den spanischen Doktor *Ramolino* zu Untersuchungsrichtern bestellte. Noch im März hatte Savonarola gepredigt: »Rom wird das Feuer nicht löschen, und wird dieses gelöscht, so wird Gott ein anderes anzünden und es ist schon angezündet aller Orten«. — In demselben Jahr wurde Cesare Borgia des geistlichen Standes entbunden, *Ludwig XII.*, Nachfolger Karls, von seiner Gattin geschieden, und Cesare aus Erkenntlichkeit zum Herzog von Valentinois erhoben. Cesares Benehmen am Hof von Frankreich war nach dem Bericht des Kard. Giuliano della Rovere »so bescheiden, klug, geschickt und durch Vorzüge des Leibes und der Seele einnehmend, dass er alle Herzen bezwang«. Cesare, dem der König von Neapel seine Tochter verweigerte, erhielt die Hand der Schwester des Königs von Navarra aus französischem Königsstamm Die neue Politik des Papstes, welche den König von Neapel gefährdete, trieb den Gemahl Lucrezia's zur Flucht. Lucrezia wurde dafür zur Regentin von *Spoleto* ernannt, das sonst meist von Kardinallegaten verwaltet worden. Auch über Nepi wurde sie Herrin, und als der Papt die aufrührerischen Barone Gaetani besiegt hatte, erhielt sie das Gebiet von Sermoneta. Ihr Gemahl war nach Rom zurückgekommen; Cesare Borgia, welcher jetzt eine ihm selbst förderlichere neue Heirath Lucrezia's wünschte, die Ehe aber, weil Kinder vorhanden, nicht trennen konnte, liess Alfonso Nachts an der Treppe von S. Peter durch Vermummte überfallen; doch der Niedergestossene genas, gepflegt von Lucrezia und seiner Schwester Sancia; da erschien Cesare, jagte die Pflegerinnen aus dem Gemach und liess den Schwager durch seinen Hauptmann Michelotto erwürgen. Später wurde Lucrezia mit dem 24jährigen Wittwer Alfonso von Ferrara vermählt, eine Heirath, welche dem Cesare den Besitz der Romagna sichern und seine Absichten auf Bologna und Florenz fördern sollte. Während der Unterhandlungen zog Alexander wieder gegen die römischen Barone aus und setzte während seiner Abwesenheit seine Tochter Lucrezia zu seiner weltlichen Stellvertreterin im Vatikan ein, übergab ihr den Palast, die eingehenden Geschäfte und die Vollmacht alle an den Papst einlaufenden Briefe zu öffnen. 1501 wurde die nun 21jährige Lucrezia Herzogin von Ferrara, und dort ihr zuerst für ihre Schönheit, dann für ihre kirchlichen Tugenden begeistert gehuldigt. Sie war nun eine gläubige und fromme Christin, im Sinne der Religion jener Zeit, widmete sich der Erziehung ihrer Söhne und auch den Staatsangelegenheiten bei Abwesenheit ihres Gemahls, stiftete klösterliche Anstalten und Hospitäler, und alle Leidenden fanden bei ihr Hülfe. Sie starb 1519 im 41. Jahr.

Rom war, während der Papst und sein Sohn den Kriegen gegen die Barone oblagen, so unsicher, dass der venetianische Gesandte 1500 schreibt; »Jede Nacht findet man zu Rom vier bis fünf Ermorderte, nämlich Bischöfe, Prälaten u. a., so dass ganz Rom davor zittert, von dem Herzog Cesare ermordet zu werden«. Man meinte, es sei auf Erbe und Einkünfte der geistlichen Herren abgesehen. Von Ludwig ward Cesare mit einem Heer unterstützt, als er nun seine fürstliche Laufbahn antrat und es unternahm, die mächtigen Vasallen im Kirchenstaate zu bekämpfen, und für sich in der Weise der italienischen Condottieri jener Zeit ein neues Herzogthum zu gewinnen, das er zu einem italienischen Königthum auszudehnen hoffte. Imola, Forli, Rimini, Pesaro, Faenza und Cesena fielen in seine Gewalt; der Papst krönte Cesare (1501) zum *Herzog der Romagna*.

Im Jahr 1501 ward Neapel unter Begünstigung des Papstes von Frankreich und Spanien erobert; der Vorwand, der König vonNeapel sei mit den Türken einverstanden, musste diesen Akt rechtfertigen. Während dieses Kriegs hatte der Papst die Colonna, Gaetani und Savelli um ihre Macht gebracht. Für zwei seiner Enkel bildete er aus ihren Besitzungen zwei Herzogthümer (Sermoneta und Nepi).

Cesare herrschte nun als gewaltthätiger Tyrann in der *Romagna* und hatte das beste und grösste Heer, an dessen Spitze römische Barone als Condottieri standen. Piombino war gefallen, es sollte zu den Operationen gegen Toscana dienen; 1502 bemächtigt sich Cesare

Päpste:
1492—1505
Alexander VI.

Urbino's durch den frechsten Betrug, und Camerino's. Von jetzt an nannte er sich Cesare Borgia von Frankreich, durch Gottes Gnade Herzog der Romagna und von Valence und Urbino, Herr von Piombino, Gonfaloniere und Generalkapitän der heiligen römischen Kirche. Seine Regierung war gerecht und gut. *Lionardo da Vinci* war damals sein Architekt und Ingenieur. Aber die Absicht Cesare's auf Bologna erschrekte die bisher ihm verbündeten kleinen Tyrannen. Da sie sich selbst bedroht sahen, fielen sie plötzlich von Cesare ab, verloren aber die Zeit mit Unterhandlungen; Cesare suchte die Verbündeten einzeln wieder für sich zu gewinnen; die Orsini, Bentivoglii, Petrucci liessen sich überreden, und die Hauptleute traten wieder in Cesare's Sold. Von Fano aufbrechend, befehligte sie Cesare nach *Sinigaglia*, lud sie zu einer Besprechung in den Palast und liess sie hier plötzlich (in una stanza secreta) von Kriegsknechten umringen. Vitellozzo, Oliverotto, Paolo Orsini und der Duca di Gravina Orsini wurden festgesetzt, erstere noch in derselben Nacht erdrosselt (Macchiavelli, Sekretär der Florentiner, welche Cesare unterstützte, war Augenzeuge dieses Verraths [del modo tenuto del duca, und rechtfertigte ihn). In Rom ward auch der Kardinal Orsini verwahrt. Cesare nahm hierauf Città di Castello, Perugia, Siena, liess in Castel della Pieve *Paolo Orsini* und den Herzog von *Gravina* hinrichten, das Sieneser Gebiet entsetzlich verwüsten. Auch im Patrimonium sollten die Orsini vertilgt werden, Bracciano ward belagert, der in Tor di Nona gefangene Kardinal wollte den Belagerten loskaufen, der Papst aber klagte die Orsini des Attentats auf Rom an, und der Kardinal war zwei Tage darauf todt. Auf Verwendung Frankreichs musste Cesare von Bracciano abstehen. Am 12. Aug. 1505 erkrankte Alexander plötzlich (Fieberanfall mit Erbrechen) und starb 18. Aug. Auch Cesare lag an demselben Anfalle krank danieder. Das Malariafieber hatte damals auch andere Kurialien im Vatikan ergriffen. Schnell verbreitete sich die Behauptung, Cesare habe sich des Vermögens einiger reicher Kardinäle durch Gift bemächtigen wollen bei einem Abendessen im päpstlichen Garten, der Diener habe die Flaschen mit dem vergifteten Weine zufällig verwechselt, der Papst und sein Sohn das Gift getrunken.

»Alexander VI. war ein Genussmensch voll unbezähmter Sinnlichkeit, von Jugend an verweltlicht, nur nach Reichthum und Macht strebend, scharfsinnig, gewandt, erfinderisch, grossartig, glänzend, obgleich nicht freigebig mit dem übelerworbenen Gelde, ein Herrscher, wie das 15. Jahrh. deren so manche gebildet hat.« *(v. Reumont.)* Der König Ferrante sagte im Jahr 1493 von ihm: »Ne cura altro che di dericto e reverso fare grande li figlioli et questo e solo el suo desiderio«. Das Kardinalat erhielt einen unabhängigeren und weltlicheren Charakter. Minister fremder Souveräne und Mitglieder regierender Familien erhalten häufiger den Hut; Kardinäle übernehmen das Protektorat fremder Staaten beim heil. Stuhl; das Kollegium bestand so aus sehr verschiedenen Elementen: Gelehrten, grossen Herren aus fremden Geschlechtern und einheimischem Adel, Nepoten des Papstes, politischen, administrativen, militärischen Leitern. Der Reichthum der Kardinäle wuchs durch die Ueberzahl der Beneficien, durch die Häufung von Bisthümern und Abteien auf eine Person und mehrte den weltlichen Glanz.

Zu den ausgezeichnetsten Kardinälen gehören: *Bessarion*, der gelehrte Humanist; *Juan de Carvajal*, der Diplomat; *Guillaume d'Estouteville* (Tuttavilla), Gönner der Künste; *Nikolaus von Cusa*, der philosophische Theolog; *Jacopo Ammanati*, der Literat; *Nicolà Forteguerri*, der Krieger; *Francesco da Gonzaga*, der Edelmann; *Olivieri Carafa*, der glanzvolle Förderer der Wissenschaften; *Ascanio Maria Sforza*, »der Repräsentant des weltlichen Geistes und Glanzes« (Grabmal S. Maria del Popolo); *Adriano Castellesi*, der eleganteste Latinist; *Ippolito d'Este*, der durch Ariosto verherrlichte Repräsentant des italienischen Principats (Sohn Herzog Ercole's), schon mit sieben Jahren Erzbischof; *George d'Amboise*, der mächtige Vertreter der französischen Interessen.

Die **päpstliche Hofhaltung** bestand aus den Verwaltungsbehörden (*Cancellerie*, mit Vicekanzler, Regens, Notaren, Abbreviatoren, Kustos, Bullatoren etc.; *Dataria* [Datiren der Dokumente], für das Beneficialwesen, die Pfründenverleihungen, Dispensationen etc.; die *Pönitentiaria* [Busssakramentsspendung], später mit Jurisdiktion; das *römische Generalvikariat*, mit einem Tribunal; die *apostolische*

Kammer [mit der Finanzverwaltung], dem *Camerarius* anvertraut, der zum *Kardinal-Camerlengo* wurde; ihr verbunden die *Civil-* und *Kriminal-jurisdiktion* und die Leitung der *Universität;* der *Vice-Camerlengo,* mit dem Amt eines *Governatore di Roma* und der Direktion der städtischen Polizei; Finanzminister im engern Sinn war der *Tesoriere);* ferner aus speciellen Justizbehörden (*Rota,* oberster Civilgerichtshof; die *Segnatura,* über die vor den Papst persönlich gebrachten Rechtsfragen und Gnadensachen, und über Kompetenzkonflikte und Appellationen entscheidend); aus dem päpstlichen Hofstaate (*Prefetto del Palazzo,* über Paläste und Villen; *Maestro del sacro Offizio,* über das Hauswesen etc.); bei der *Palastwache* findet sich die erste Erwähnung der Schweizergarde von 1448 (ihre Tracht von Julius II.); regelmässige Gesandtschaften kamen erst Ende des 15. Jahrh. vor; die Venetianer zuerst. Das Erscheinen der *Gratulations-Gesandtschaften* gehört zu den grössten Festzügen Roms. Von Nikolaus V. an mehren sich die päpstlichen Ernennungen zu städtischen Aemtern. Die päpstlichen Heere bestanden aus Söldnerscharen, welche sich wie anderswo nur auf bestimmte Zeit verpflichteten.

Die Humanisten.

In der **Literatur** herrschte der sogen. ***Humanismus,*** d. h. realistische Kenntnis auf Grundlage der griechischen und römischen Klassiker (das Centrum seiner Bewegung war zunächst Florenz), gehoben durch die an den Koncilien anwesenden *Griechen,* unter ihnen **Bessarion** und die Flüchtlinge aus Konstantinopel. »Die von den Türken vertriebenen griechischen Künstler flüchten sich ins Abendland, wie einst im Bilderstreit die byzantinischen Heiligenbilder.« Die Bildung wird antikisirt, man wetteiferte in der Anlegung neuer Bibliotheken an den italienischen Fürstenhöfen. Es galt die Herauslösung des scholastischen Menschen aus seiner einseitigen Erziehung, seine Umwandlung zur freien Persönlichkeit, ein Humanismus im höhern Sinn, »weil mit dieser Wiederbelebung der Wissenschaft die moderne Menschlichkeit beginnt«.

(1417—1431) In Rom hatte *Martin V.* einen Kreis der gebildetsten Kardinäle um sich: *Giordano Orsini* von Bracciano war einer der eifrigsten Bücherfreunde, hinterliess der Bibliothek zu S. Peter 254 Handschriften; *Giuliano Cesarini,* Leiter des Basler Koncils; *Domenico Capranica,* Geschichtschreiber des Baseler Koncils, besass eine Bibliothek von 2000 Bänden (S. Maria in Aquiro); *Prospero Colonna,* studirte Codices wie Orsini; *Leonardo Bruni,* der Historiker, war Gesandter am Hof.

(1431—1447) *Eugen IV.,* von den städtischen Behörden aufgefordert, rekonstruirte die Universität (bei S. Eustachio), wo die Humanisten eine feste Stellung fanden, gründete für Theologie eine besondere Anstalt; einer seiner apostolischen Skriptoren, *Biondo Flavio,* hat durch seine »Roma instaurata« und »Roma triumphans« die Alterthumswissenschaft wesentlich gefördert; zu seiner Zeit that sich *Ciriaco Pizzicolli* von Amora als einer der merkwürdigsten wandernden Antiquitätenhändler hervor, der in Aegypten, Griechenland und dem Orient nach den Schätzen des Alterthums umherzog, und sich auch als Inschriftensammler verdient machte; er war Cicerone Kaiser Sigismunds in Rom. Eugens IV. Aufenthalt in Florenz, wo ein neuer Mittelpunkt der Gelehrtenwelt sich aufthat, ward von wesentlicher Bedeutung für die spätere Umbildung des literarischen Lebens in Rom.

(1447—1455) *Nikolaus V.* suchte dieses neue literarische Leben in Rom einzubürgern und »über Nacht ein neues Athen zu machen«, fand aber für dasselbe weder die liberalen, feingebildeten Gönner, noch das originale Bedürfnis vor, und war auf fremde Kräfte angewiesen; zudem bedrohte der neue Humanismus die alte Anschauung des Papstthums und Mönchswesens und selbst der dogmatischen und ethischen Begriffe. »Alle Gelehrten der Welt kamen damals nach Rom, theils aus eigenem Antrieb, theils von Nikolaus gerufen.« (*Vespasiano.)*

Laurentius Valla, »der Führer der Renaissance der lateinischen Sprache«, bekannt durch seine Angriffe auf das Mönchsthum, die apostolische Abfassung des apostolischen Symbolums, und auf die Echtheit der Konstantinischen Schenkung, die er auf dem Titel eine »fälschlich für wahr geglaubte und erlogene« nannte, und von der er sagte, wenn sie echt wäre, so würden sie allein schon die Verbrechen des Papstthums nichtig machen, durch das Italien in ewige Kriege gestürzt werde, hatte sich bis zu seinem 24. Jahr in Rom gebildet, ward nach

einem Professorate in Pavia, seiner Dichterkrönung durch Kaiser Sigismung in Siena und seiner Stellung bei Alfonso in Neapel, von Nikolaus (1448) zum apostolischen Skriptor erhoben. In heftiger Fehde gerieth er mit dem berühmten geistvollen **Poggio** (geb. 1380, gest. 1459), dem ciceronianisch gebildeten päpstlichen Geheimschreiber und Entdecker vieler Codices (das berühmte humanistische Bugiale in der Cancelleria) und erstem gründlichen Erforscher der Ruinen und Inschriften der römischen Campagna. Valla's Grabschrift im Lateran (1465) bezeichnet ihn als Rex linguae latinae. Auch »der humanistische Vagant« *Francesco Filelfo* ward apostolischer Scriptor (1455), lehrte 3 Jahre an der Universität in Rom (1474—77), und der Florentiner **Leon Battista Alberti,** Dichter, Gelehrter, Baumeister und vor allem Kunstschriftsteller, zierte den Hof (1451); seine Schrift vom bürgerlichen Leben, in welchem er die Vollmenschlichkeit des Humanismus und der Renaissance darlegte, schrieb er 1434 in 90 Tagen zu Rom. Sein Sinnspruch war: »Halte Mass und schliesse nie mit deiner Entwickelung ab.« Die kunsttheoretischen Schriften schrieb er selbst italienisch und lateinisch. Platons Werke wurden erst damals in Italien gelesen (Bessarion), »doch stand die Produktion jener Zeit ihrem innern Werth nach in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln; am grössten aber ist das Missverhältnis zu der Meinung, welche die Humanisten von sich selbst ohne Scheu aussprachen«. — Nikolaus war der eigentliche Begründer der *Vatikanischen Bibliothek* (Giovanni Tortelli wurde ihr Bibliothekar), für Handschriften zahlte er hohe Preise, liess neue Abschriften nehmen. **Pius II.** (Enea Silvio Piccolomini), einer der fruchtbarsten Schriftsteller seiner Zeit, schrieb sogar eine Novelle, »Euryalus und Lucretia« und philosophische Abhandlungen; sein Hauptwerk sind die Kommentarien seiner Zeit. Sein Leben beschrieb *G. Antonia Campano,* Bischof von Terano. Pius' Liebling, Kardinal *Jacopo Ammanati,* setzte die Kommentarien fort. Einer der grössten Denker, **Nikolaus von Cusa** (in der Geschichte der deutschen Kirche allbekannt), war 1457 und zwischen 1460 und 1464 bei Pius in Rom. Sein Leib ruht in S. Peter in Vincoli.

(1458—1464)

Bei der zweiten Generation der Humanisten trat das Interesse an den römischen Antiquitäten in den Vordergrund. Unter Pius war der Kalabrese **Pomponius Laetus** in Rom, ein Bastard aus dem fürstlichen Hause der Sanseverini (sein eigener Name war Julius, die anderen Namen sind nur akademische). In Rom wurde er Lehrer an der Universität, Valla's Nachfolger und Stifter der ***Accademia Romana,*** eines Vereins älterer und jüngerer Gelehrter, die sich bei ihm oder bei einflussreichen Gönnern versammelten, man disputirte, las Abhandlungen vor, führte auch atellanische Possen oder lateinische Komödien auf und hielt einen Festschmaus; als ein Priesterkollegium der Renaissance nannten sie ihren Meister den Pontifex maximus und vertheilten die Titel geringerer antiker Priestergrade. Pomponius lebte in seinem Gartenhause auf dem Esquilin und seiner Vigna auf dem Quirinal ganz in antiker Weise, in stolzer Armut, ein zweiter Cato. »Man sah ihn schon im Morgengrauen, die Laterne in der Hand, schlecht gekleidet und auf Kothurnen zum Hörsaal wandern, welcher die Zuhörer nicht fasste. Wie einen Geist der Alten sah man ihn unter Grabmälern schweifen.« Vor den Resten des Alterthums stand er wie verzückt da, oder brach in Thränen aus. Wie einst die Platoniker den Geburtstag Plato's gefeiert hatten, so begingen die Pomponianer »den Geburtstag der Stadt Rom, und diese Feier der Palilien hat sich in den Akademien der Stadt bis heute erhalten«. — Vom Christenthum war unter den Akademikern kaum eine Spur, sie gaben sich antike Namen, Pomponius verehrte als Antiquar den Genius der Stadt Rom. Seinen Exequien in Araceli wohnten 40 Bischöfe und alle fremden Gesandten bei. Seine Antiquitätenforschung galt den Inschriften, Skulptur- und Architektur-Fragmenten der Stadt und der ganzen Umgebung (sein Name in den Katakomben, Bd. II., R. 22). Die Accademia, die sich als ein antikisirendes Priesterseminar konstituirt hatte, wurde bei *Paul II.* 1469 einer Verschwörung angeklagt, *Platina,* der Geschichtschreiber der Päpste, und *Pomponio* verhaftet, die Verbindung aufgelöst. 1467 liessen sich die Buchdrucker *Konrad Schweynheim* und *Arnold Pannartz* aus der Mainzer Officin von Faust und Schöffer (die 1465 in Subiaco, dessen Kloster meist von deutschen Mönchen bewohnt war, den Donatus, Lactanz, Schriften von Cicero und Augustin als die ersten Druckwerke Italiens hergestellt hatten) im Pal. Massimo in Rom nieder. »Die Drucker wanderten mit ihren Pressen bald in dieses bald in jenes Haus, wo immer sie Be-

(1464—1471)

schäftigung fanden.« Auf einem von Lauer (von Würzburg) gedruckten Buche steht sogar: »A. 1481 in *Capitolio* urbis; bis 1500 wurden in Rom 925 Werke gedruckt; *Aldus Manutius* war Römer. An den berühmten *Bessarion* aus Trapezunt, den »gefeierten Beschützer der ganzen gelehrten Griechenemigration in Italien, Repräsentanten der Kirchenunion«, 1439 Kardinal, erinnert sein Grabmal (gest. 1472) im Chiostro von SS. Apostoli mit griechischer Inschrift. Unter *Sixtus IV.* (1471—1484) blühte die Accademia Romana wieder auf (im Hause Pomponio's auf dem Quirinal), und Friedrich III. ermächtigte sie 1483 am Palilienfeste zu Doktorpromotionen. Pomponio ward 1498 in S. Salvatore in Lauro bestattet. Einer seiner Schüler war *Konrad Peutinger*. 1482 hielt *Reuchlin* eine Rede vor Sixtus, er blieb 1498 ein Jahr in Rom. Schon 1471 begann Sixtus den Neubau für die Vatikanische Bibliothek (jetzt *Floreria* unter der Sixtina) und Platina war ihr Vorgesetzter (vgl. Wandgemälde Melozzo's in der Vatikanischen Gemäldesammlung, Bd. II, R. 18).

In der **Poesie** erwachte die nationale Richtung unter **Lorenzo de' Medici** in Florenz durch *Poliziano's* Ottave rime, *Pulci's* romantisches Epos, *Bojardo's* Roland; in Rom aber noch ohne Nachwirkung. Charakteristisch für jene Zeit ist *Pico della Mirandola's* Disputationsverkündigung in Rom, von 906 Propositionen, denen aber inquisitorische Untersuchungen nachfolgten. Der eleganteste Humanist Ende des Jahrhunderts war der Kardinal *Castellesi*.

Die bildenden Künste.

Auch die bildenden Künste kamen von Florenz nach Rom. In der **Architektur** förderte die Beschäftigung mit den altrömischen Bauwerken die Anwendung antikisirender Formbildung. *Brunellesco* vermass und zeichnete schon vor 1407 die römischen Bauwerke, erkannte die antiken Gliederungen und harmonischen Proportionen und erwarb sich in Rom die Anschauungen, mit denen er den gothischen Stil überwand. *Donatello* war sein Gefährte, man sah sie in Rom noch für Schatzgräber an. Skizzen von *San Gallo, Bramante, Peruzzi,* Studien von *L. B. Alberti* zeigen die Art der Auffassung. Sie stimmt zu dem ganzen Wesen der Zeit, in welcher die Renaissance mit der humanistischen Bildung in engster Verbindung stand.

Die Künstler treten nun als selbstforschende Genien auf, sie werden verantwortlich für ihre Werke, sie leben in ihrem Ruhme wie die Männer des klassischen Alterthums. Sie sind aber auch *Vollmenschen*, wie sie in der Kunst nie mehr angetroffen wurden, Architekten, Bildhauer, Maler zugleich, meist auch Dichter und sehr oft Musiker. Die umfassende Bildung, der Kraftmensch, die individuelle Geistesgewandtheit und feine Empfindung sind die Ideale der Zeit. Der Bau wird zu einer harmonischen Gliederung herrlicher Räume, die Skulptur gibt den Normalmenschen, die Malerei das wirkliche Leben im Glanze der neuen realen Lebensanschauung und der Schönheit; die Komposition verklärt einen rythmisch architektonischen Aufbau. Das *Antike* galt als die schönere Natur, als Vollendung der Formen.

Aus Rom selbst ging jedoch damals kein hervorragender Künstler hervor. »Der Genius des Alterthums begeisterte die Römer zu Träumen der politischen Renaissance, nicht zu künstlerischen Schöpfungen.« Die Industrielosigkeit rief keiner einheimischen Kunstfertigkeit. Die Frucht der Weltstadt kehrte von aussen nach ihr zurück. Das Antikisiren blieb übrigens ein freies; das antike Detail ward nicht kritisch benutzt, sondern der Bauzweck entschied über die Anwendung. Die *Renaissancebauten* beginnen in Rom in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.: gewölbte Kirchen mit Langhaus und Pfeilern, aus dem Achteck konstruirte Kuppeln, geschossweise und durch Pilaster abgetheilte Façaden mit antikisirendem Gesims. Der Palast geht vom Festungsartigen zu den mit Mörtel bekleideten Wandflächen und abgeglätteten Bossagen über, mit antikisirender Dekoration.

Unter *Martin V.:* Wiederherstellung der *Lateran-Basilika;* Umbau von *SS. Apostoli;* Restauration von *SS. Quattro Coronati* (Kardinal Carillo); von *S. Lorenzo in Lucina* (Kardinal Rochetaille). **Gentile da Fabriano** malte im Lateran und S. Francesca Romana Fresken; sie sind zerstört. Auch **Masaccio** malte in Rom. Am meisten that Martin für den Lateran (noch jetzt Reste des mosaicirten Fussbodens).

(1431—1447) *Eugen IV.* restaurirte die Brücken der Tiberinsel, den Vatikanischen Palast, das Lateranische Kloster; unter ihm gründete der fromme Niccolò de Forca Palena: S. Onofrio; *Antonio Filarete* und *Simone* giessen die Bronzethür von S. Peter (Vasari: »der Papst hätte in Rom ganz andere Meister finden können«); von Filarete auch *Reliefs* für Martins V. Grabmal im Lateran; in S. Maria Araceli das Denkmal Civelli's. (Grab Filarete's in S. Maria sopra Minerva.) Der Kardinal *le Jeune* baute den Palast neben S. Lorenzo in Lucina (Fiano-Ottoboni). Beim Pflastern des Pantheonplatzes fand man zwei Basaltlöwen (jetzt im ägyptischen Museum im Vatikan) und eine prächtige Porphyrwanne (jetzt am Grabmal Clemens XII. im Lateran).

(1447—1455) *Nikolaus V.* eröffnet die Reihe der Päpste, die das neue Rom geschaffen haben. »Man kann ihn mit Agrippa oder Hadrian vergleichen.« Unter ihm erstand der grossartige Architektursinn der alten Römer aufs neue. Er fasste die Stadt zum erstenmal wieder als eine architektonische Totalität, und von ihm an war die Kunstpflege ein Gut der Päpste.

Aus Florenz kamen **Fra Angelico da Fiesole** (dessen Heiligenbilder die selige Anmuth naivster Frömmigkeit in lichter Verklärung und unerreichbarer religiöser Inbrunst in sich tragen), *Bernardo Rossellino, Leon B. Alberti,* allseitiger Vollmensch und Typus der Renaissance. Er fand die Hälfte der Kirchen in Rom zerstört. In dieser Zeit wurde die *Fontana Trevi* künstlerisch geschmückt, *Ponte Milvio* steinern umgebaut; auf Ponte Nomentano ein zinnengekröntes Kastell angelegt, die Stadtmauer ausgebessert (1451), der Platz von Campo di Fiore 1456 (durch Scarampo) angelegt, die Leostadt stärker befestigt, im Innern der Engelsburg Gemächer angelegt; S. Stefano rotondo, S. Teodoro, der Palast an S. Maria maggiore, der Senatorenpalast, ein Konservatorenpalast theils umgebaut, theils neu errichtet, das ganze Vatikanische Gebiet umgeschaffen, wozu grossartige Plane vorlagen (das Palastgeschoss mit Raffaels Stanzen ist noch aus jener Zeit, von *Bernardo Rossellini?).* Der Borgo sollte zu einer riesigen Papststadt werden, vom Platze vor der Engelsburg sollten 3 Strassen mit 6 grossen Portiken (Kaufhallen, Künstlerwerkstätten, Wechselbanken) auf den Petersplatz führen; im Vatikan, den Nikolaus mit Park, Mauern und Thürmen, Fontänen, Portiken, Bibliotheken, einem Theater für die Kaiserkrönung, Konklavehaus, Schauspielhaus und einem Triumphthor zu schmücken gedachte, sollte die ganze Kurie mit dem Papste residiren. Ein neuer Petersdom mit hoher Kuppel war projektirt und auf dem Platz davor der Obelisk, oben mit Christus, unten auf vier eherne Apostelkolosse sich stützend. *Fra Angelico* führte die Fresken in den beiden vatikanischen Kapellen aus (sein Grabmal [1455] ist in S. Maria sopra Minerva); die Wandfresken von Cap. S. Lorenzo sind noch gut erhalten. — Die Werke **Benozzo Gozzoli's** in Rom sind untergegangen, ebenso die von **Pier della Francesca** (Heliodorsaal).

Auch auf den übrigen Kirchenstaat erstreckte sich die Bauthätigkeit Nikolaus' V. (z. B. Fabriano). S. Maria sopra Minerva wurde von *Franc. Orsini* 1453 vollendet, der auch an Piazza Navona den Palast errichtete, wobei die *Pasquino-Statue* gefunden wurde, zu Vicovaro stiftete er das schöne Renaissancekirchlein S. Jacopo. *Calixtus III.* hielt das Bauen seines Vorgängers für unnützen Luxus und stellte nur *S. Prisca* wieder her.

(1458—1464) Von *Pius II.* Bauten steht noch das Collegium Capranico. Seine wahren Monumente stehen aber in Pienza und Siena. Er belegte die Beschädigung der antiken Monumente mit kirchlichen und weltlichen Strafen; aus seiner Zeit sind *Mino's* Petrus und Paulus (Sakristei von S. Peter) und von *Paolo Romano* die Statue des Paulus an der Engelsbrücke, sowie wahrscheinlich das Grabmal des Kardinal Stefaneschi in S. Maria Trastevere; in S. Peter liess Pius die Denkmäler an die Wände der Kirche wegrücken, bei Ponte Milvio das Tabernakel des heil. Andrea errichten. Unter ihm wurde von Kardinal Torquemada in S. Maria sopra Minerva der Klosterhof errichtet und mit Gemälden geschmückt. (Francesco Orsini liess den Ausbau der Kirche auf eigene Kosten vollenden.) Den Alterthümern Roms wandte Pius ein besonderes Interesse zu; er hat diejenigen in der Umgebung der Stadt im weitesten Umfang zuerst genau gekannt und beschrieben. Mit Enthusiasmus und Wehmuth ruft er aus:

Köstlich ergötzt mich, Roma, zu blicken auf deine Ruinen,
Deren Getrümmer den Ruhm goldener Zeiten enthüllt,

Doch dein Volk bricht hier die Bekleidung vom alten Gemäuer,
Brennt sich zu häuslichem Dienst Kalk aus dem Marmorgestein.
Frevelndes Volk, wenn du so durch drei Jahrhunderte handelst,
Bleibet dir kaum ein Beweis deiner berühmten Geburt.

»Noch in seinen letzten Jahren am Podagra leidend, und doch in heiterster Stimmung, liess sich Pius auf dem Tragsessel über Berg und Thal nach Tusculum, Alba, Tibur, Ostia, Otriculum bringen und verzeichnete alles, was er gesehen.«

(1464—1471) Mit *Paul II.* beginnt die Zeit des künstlerischen Schaffens: Der Palast von *S. Marco (Pal. Veneziano)*, den er schon 1455 als Kard. Barbus gründete, hat zwar theilweise noch mittelalterliche Formen, aber in so ächt römischen Dimensionen, dass er auf der Medaille *Arx* genannt wird, er ist noch jetzt eines der gewuchtigsten Gebäude Roms. Im Vatikan ein (untergegangener) Hof mit Loggien; 1471 Kirche des Spitals della Consolazione; Kirchlein S. Croce bei Villa Mellini. Skulptur: **Mino da Fiesole,** im Stil der Ornamentik und der Grabmälerplastik massgebend (Grabmal Paul II., Bd. II, R. 18). Er verstand es vollkommen, Naturwahrheit der Figuren mit grosser Zartheit und Mannigfaltigkeit des Ornaments zu verbinden: (Grabmal des Francesco Tornabuoni in S. Maria sopra Minerva. Altar-Reliefs in S. Maria maggiore (Paramentenkammer neben der Sakristei). Die von den *Cosmaten* zur Geltung gebrachte Form (Uebergang zur Gothik) des Grabmals erhielt sich auch später, wenn gleich nicht ausschliessend. Die Gothik beschränkt sich wesentlich auf einzelne Grabmäler; während ihrer Glanzzeit lag die Kunstthätigkeit in Rom darnieder. Der florentinische Renaissance-Stil gewann rasch die Oberhand, bildete in runderer Weise auf dem Sarkophag die liegende Gestalt, zuweilen auf einen Arm sich stützend, selten sitzend oder halb aufgerichtet, häufig über und unter dem einfachen Sarkophag das Reliefbild des Verblichenen. Die Nische wird von Pilastern eingeschlossen, welche flaches Gebälk oder abschliessende Rundbögen tragen. Nachahmungen von Draperien erhalten sich lange; der innere Raum der Nischen ist meist durch Reliefs ausgefüllt (Christus oder die Madonna), die Ornamente werden immer beliebter, Blätter, Blumen und Rankenwerk verbinden sich mit phantastischen Bildungen.

(1471—1484) **Sixtus IV.** war der für die Kunst thätigste Papst des 15. Jahrh. Sein Beispiel spornte seine Umgebung zu demselben Eifer. Er gab der Stadt eine andere Physiognomie, führte die Pflasterung ein (Ziegeldamm für die Fussgänger, eine aufgeschüttete Pferdebahn in der Mitte) und liess die Strassen erweitern; zu letzterem soll König Ferdinand aus strategischen Gründen gerathen haben; in der betreffenden Bulle werden die Strassen zur Kurie so eng genannt, dass selbst Reiter einander oft nicht ausweichen können; alle Vorbauten wurden weggenommen. 1471 Neubau des Hospiz S. Spirito; 1472 die Thürme bei Porta del Popolo; 1473 Grundsteinlegung zum Ponte Sisto *(Baccio Pontelli)*. **Baccio Pontelli's** Werke bilden den Uebergang zu den vollendeten Schöpfungen der Renaissance, zu Bramante und Peruzzi; noch hält er an Reminiscenzen der Gothik fest, an Fensterrosen, am Kreuzgewölbe der Schiffe, an den mit Halbsäulen zusammengesetzten Pfeilern, während seine Bauten in der im Achteck entwickelten Kuppel, in den achtseitigen Pilastern der Portiken, in der Ornamentirung der Façaden dem Renaissancestil angehören. — 1473 *Sixtinische Kapelle;* 1472 bis 1477 *S. Maria del Popolo*, das Lieblingswerk des Papstes; *S. Maria della Pace; S. Pietro in Montorio*, dessen Grundplan wenigstens dieser Epoche angehört; *S. Agostino* 1479—83 von Schülern Pontelli's, Sebastiano aus Florenz und Giacomo di Christofano, von Pietra santa durch Estouteville 1479 gegründet; die Façade und Vorhalle von *SS. Apostoli* und Klosterpalast von *S. Pietro in Vincoli* (die Vorhalle liess Giuliano Rovere aufführen), mit denselben achteckigen Pilastern wie sie Baccio anwandte; Thurm und achteckige Kuppel von *S. Spirito;* Governo vecchio, 1475 für Kardinal Nardini; Kloster *Grotta Ferrata* lies Giuliano als dessen Komthur zu einem kastellartigen Bau umformen durch *Giul. da Sangallo*. Pal. d'Estouteville (römisches Seminar neben S. Apollinare). Die schwere Brücke »Ponte Sisto« ist ein Werk Pontelli's (1475). Seine sämmtlichen Bauten haben »nichts Grossartiges, doch Formenreinheit bei einfach schönen Masverhältnissen, man könnte ihren Stil den neulateinischen nennen«. Der Bau der Citadelle von Ostia wurde 1486 von Kard. Giul. della Rovere begonnen. — Das Jubeljahr 1475 war an Kirchen-Restaurationen reich (Umbau von

S. Cosimato und S. Salvatore in Trastevere, SS. Nereo ed Achilleo). Bauten in anderen Städten: Villa Magliana, unter Innocenz VIII., der auch die Villa *Belvedere* als vatikanisches Gartenhaus (nach der Zeichnung Antonio Pollajuolo's) errichten liess.

(1492—1503) Unter **Alexander VI.** erhielt die *Leostadt* ihre gegenwärtige Gestalt; der Papst eröffnete den *Borgo nuovo*, wobei die Engelsburg einen höher gelegenen Eingang und ein grosses Thor erhielt (1492—95 von **Antonio da Sangallo**); der den Vatikan mit dem Kastell verbindende Gang wurde theilweise umgebaut; im Vatikan die Gemächer hinter dem ersten Stockwerck der Loggien, das ***»Appartamento Borgia«***, errichtet und bemalt; in Trastevere di Porta Settimana; in der eigentlichen Stadt Restaurationen von S. Niccolò in carcere; die Decke von S. Maria maggiore vollendet, die ***Sapienza*** fertig gebaut. Schon als Kardinal hatte er die alte päpstliche Kanzlei als *Palazzo Borgia* zum (damals) prächtigsten Palast Italiens (jetzt Sforza-Cesarini) umbauen lassen. Berühmter sind die Bauten der Kardinäle Alexanders. Die Spanier gründeten 1495 die Nationalkirche und das Spital von S. Maria in Monserato. 1500 ward der Grundstein zu *S. Maria dell' Anima* gelegt.

Die Bewunderung der Antike zog die grössten Meister der Renaissance unwiderstehlich nach Rom. **Brunelleschi, Alberti, Cronaca** machten ernste Studien in der Weltstadt. Durch die antiken Vorbilder und die Vorschriften *Vitruvs* gelangten sie wieder zu den verborgenen Principien der wahren Kunst, und ihr Genius in der Auffassung der Harmonie der Räume und Verhältnisse brachte ein neues Element in die Renaissance der Antike. **Bramante** schuf in Rom den modernen Palastbau, für welchen hier erst die Typen gefunden wurden. Das Festungsartige, wie es noch im *Pal. Veneziano* (am Corso) herrscht, ist an diesen hohen Palästen verschwunden, obgleich das hohe, einfache Erdgeschoss mit den kleinen viereckigen Fenstern noch daran erinnert. »Die Bossagen sind abgeglättet, die Geschosse durch vollständig entwickelte Gebälke getheilt, auf denen die Stilobaten der zwischen den Fenstern der oberen Stockwerke paarweise angebrachten Pilaster ruhen, die Fenster des Hauptgeschosses mit geradem Sturz, aber mit Rundbogen im Lichte; das Horizontalgebälk verbindet er meist mit der Säule, den Bogen mit dem Pfeiler; die Säule erhält oft nur dekorative Bedeutung«. Der Eindruck des Ganzen ist ein ruhiger, harmonischer, vermöge der massvollen Behandlung und der Vermeidung zu starker Profilirungen. Die Hofräume zeigen theils ein von Pilastern getragenes Hallen- und Grundgeschoss, theils umlaufende Säulenarkaden von schönstem Effekt, wobei Adel und Grossartigkeit sich mit Leichtigkeit und Anmuth verbinden. Bramante brachte die herrliche Harmonie der Proportionen, wie sie die Renaissance schuf, zur Vollendung, schränkte das Dekorative ein und liess die Bauglieder sprechen. Der wahre Reiz seiner Bauten liegt in der ästhetischen Wirkung der Proportion, z. B. an den Façaden die Höhenverhältnisse der Geschosse, die Vertheilung der Fenster, die Gliederung und Beziehung der Gesimse. Für Kardinal Riario baute Bramante die ***Cancellaria*** (nach dem Kardinal-Vicekanzler genannt), einen der weltberühmtesten Paläste. Die anstossende Kirche *S. Lorenzo in Damaso* baute er um und zog sie in den Palast hinein. Für Kardinal Castellesi errichtete er den jetzigen ***Palazzo (Giraud) Torlonia,*** »das edelste Muster des profanen Renaissancebaues«.

Giuliano della Rovere hatte beim Bau seiner Wohnung bei ***S. Pietro in Vincoli*** **Giuliano da Sangallo** zum Architekten; sie ist dem Porticus und dem linken Seitenschiff der Kirche angebaut. Auch das Kloster (der Chorherren) zur Rechten wird Sangallo zugeschrieben, doch ist ungewiss, ob der schöne Hof mit seinen Säulenarkaden im Erdgeschoss von Sangallo oder Bramante herrührt. Der originelle Brunnen (das Dach von je vier ionischen Säulen getragen, die Mündung mit Masken und Ornamenten geschmückt, die von *Simone Mosca* herstammen sollen) wurde schon von Julius II. begonnen. Dieser Zeit soll der Klosterhof *S. Maria della pace* angehören. 1502 das ***Tempelchen des Bramante*** im Hof des Klosters S. Pietro in Montorio.

Wohnhäuser in dieser Zeit: bei S. Maria della Pace; Via del Orso (Casa Martelli); Via del Governo (Casa Turcis); den Travertin, der bei Bramante vorherrscht, während Pontelli und Sangallo den Ziegelbau lieben, hatte man, wie es heisst, für mehrere grosse Bauten vom Colosseum, den Marmor von antiken Bauresten. Von den Kirchen

dieser Zeit ist wenig Ursprüngliches geblieben. Von grösseren Kirchen wurde 1514 S. Maria dell' Anima vollendet.

Skulpturwerke (viele treffliche Renaissance-Skulpturen entbehren des Namens der Meister): S. Maria del Popolo, Tabernakel in der Sakristei; S. Cosimato, Altar der Capp. Cibo; S. Maria della Pace, Tabernakel von Pasquale da Caravaggio, 1490. Reiche Werke der Art in S. Agostino, S. Maria del Popolo, S. Maria sopra Minerva (S. Agostino: Denkmal des Kardinal Cristoforo della Rovere (1478), des Marc' Antonio Albertini, 1485; S. Maria sopra Minerva: Denkmal der Gattin Tornabuoni's von Andrea del Verrocchio). — Schon pompöser: Denkmale Sixtus IV. und Innocenz VIII. in S. Peter, beide in Bronze, von Antonio Pollajuolo. Die Grabmäler, deren Typus Florenz vollendete, folgen einem ziemlich regelmässigen Schema: Ueber einem mit Festons und Genien dekorirten Untersatz folgt der Sarkophag mit der liegenden Statue des Verstorbenen, die dahinterliegende Nische schmückt das Medaillonrelief der Madonna; Wappen und Inschrift kennzeichnen die Donatoren. Reizende Marmorschranken am Presbyterium und der Sängertribüne in der Sixtinischen Kapelle; marmorne Thürumrahmungen bei S. Marco, S. Maria del Popolo, S. Agostino; reiche Holzdecken im Pal. Veneziano und S. Maria maggiore. Die Fülle der Renaissancewerke in den Kirchen Roms ist noch erst im Beginn ihrer kunsthistorischen Verwerthung.

Michelangelo Buonarroti kam 10 Jahre nach Donatello's Tod in seinem 21. Lebensjahr am 25. Juni 1496 zum erstenmal nach Rom, nachdem er zuvor in Florenz unter Lorenzo Magnifico aufgewachsen, und zwar durch die Entdeckung eines künstlerischen Betrugs. Kardinal Riario hatte sich nämlich durch einen florentinischen Verkäufer eine Statue Amors, die Michelangelo gearbeitet hatte, für antik geben lassen; *Riario* beschäftigte ihn nicht. Dagegen arbeitete er für einen römischen Adeligen, Jac. Galli, die *Statue des Bacchus* (Florenz), und für Kardinal de Villiers de la Groslaye die *Gruppe der Pietà* (S. Peter). (s. S. 664).

Unter Alexander VI. fand man in Porto d'Anzo den ***Apoll (von Belvedere)*** und in den Titus-Thermen die sogen. *Grotesken*, d. h. die antike Wand- und Gewölbedekoration.

Entwickelung der Malerei in Rom.

Die bedeutsame Entwickelung der Malerei in Rom überschaut man am besten in der ***Sixtinischen Kapelle;*** Sixtus hatte für die Bemalung der Wände die trefflichsten *toskanischen Maler* kommen lassen (*Sandro Botticelli, Cosimo Rosselli, Dom. Ghirlandajo, Luca Signorelli)* und das Haupt der Umbrischen Schule: **Pietro Perugino;** keiner der Toskaner malte hier eines seiner Hauptwerke, während Pietro Perugino's Fresko eine treffliche Arbeit seiner ersten Blütezeit ist. Schon zu Sixtus' Zeit kam **Pinturicchio** (durch seinen Freund Perugino) nach Rom; er malte in *S. Maria del Popolo* die Fresken und Altarbilder der Kapellen Domenico's della Rovere und Giovanni's della Rovere, und die Deckengemälde des Chors; als Hofmaler Alexanders VI. im *Vatikan* die Deckengemälde dreier Säle des Apartam. Borgia (1492—95), eine mittlere Leistung; in den Gemächern der Engelsburg für Alexander VI. Grotesken; in *Araceli* Scenen aus dem Leben des heiligen Bernhardin von Siena (Capp. Buffalini, jetzt Mazzarini); *S. Croce* (Apsis) Kreuzauffindung, »in so reichen und anmuthigen Kompositionen, dass sie zu seinen besten Werken gehören«; *S. Onofrio,* Fresken an der Tribüne (?). Das Ornament in Pinturicchio's Malereien soll von *Morto da Feltre* herrühren. **Melozzo da Forli** (gest. 1494) malte in SS. Apostoli für Kardinal Riario Christi Himmelfahrt (bis auf wenige in der Sakristei von S. Peter und im Quirinal noch vorhandene, durch die Kühnheit der Verkürzungen berühmte Fragmente, 1711 untergegangen), die Pinakothek des Vatikans besitzt noch von ihm das Gemälde der Ernennung Platina's zum Bibliothekar; Melozzo war Mitglied der damals gestifteten römischen Künstlerakademie (Lucasgilde). **Mantegna** malte 1488 die Kapelle im Belvedere (leider beim Ausbau des Museums zerstört; jetzt das Büstenzimmer). **Filippino Lippi** kam unter Alexander VI. nach Rom; er schmückte die Kapelle S. Tommaso d'Aquino in *S. Maria sopra Minerva* mit Fresken.

Die fremden Nationen, an der Heimat-Zusammengehörigkeit festhaltend, erbauten für ihre Angehörigen ***Hospize*** und ***Kirchen,*** z. B. 1417 das portugiesische Frauenhospiz zu *S. Antonio;* 1450 das



Päpste: spanische *Hospiz von S. Giacomo;* 1448 Brüderschaft der Pietà della nazione Fiorentina *(S. Pantaleo,* später S. Giovanni dei Fiorentini); 1471 *S. Niccolò del Tufo* für die Lombarden; 1475 *S. Luigi de' Francesi,* Kirche und Hospiz, auf den Trümmern der Alexandrinischen Thermen; am Hafen der Ripetta *S. Girolamo de' Schiavoni,* 1481 Kirche und Hospiz von *S. Giovanni de' Genovesi in Trastevere; S. Maria in Monserrato,* Kirche und Hospiz für die Spanier. Die Apothekerzunft baute das Hospiz bei *S. Lorenzo* in Miranda (Faustinatempel). Kardinal Torquemada stiftete 1460 in S. Maria sopra Minerva die Brüderschaft der *Annunziata* für die Aussteuer armer Mädchen, 1500 Kirche und Hospiz der Bäckerzunft zu *S. Maria in Loreto* (Trajans-Forum).

Der *Corso* begann erst gegen 1450 sich mit Häusern zu füllen; die Leostadt, zuvor die Stadt der fremden Nationalitäten, ward jetzt zur Stadt der Hofleute. — Im Aufzug der Vornehmern und in den Papstprocessionen herrschte die bunteste Pracht, man schien es darauf anzulegen, im Pomp der Tracht und Aufzüge, in der Zahl der in allen Farben gekleideten Dienerschaft sich zu überbieten. »Rom war die Stadt der Gegensätze: Pracht und Armut, Prunk der Formen und oft geringer Gehalt, fürstliche Paläste und verfallene Hütten, Devotion in der Haltung und Auflehnung im Herzen, Geschick zu jeder Arbeit und geringe Industrie, Reminiscenzen alter Grösse und Festhalten an Aeusserlichkeiten, Herzlichkeit und wilde Leidenschaften«. Der Kirchenstaat rang jetzt mit der gewaltsamen Auflösung seiner alten politischen Ordnungen, die Stadt Rom schwankte zwischen Alleingewalt und Anarchie und bot die grellsten Kontraste von Kultur und Barbarei, von Glanz und Elend, von Frömmigkeit und Unglauben. Die *römische* Umgebung war wüste und schonungslos zertreten.

1503
Pius III.
Piccolomini.

Pius III., ein Schwestersohn von Pius II., den er im Dom zu Siena künstlerisch verherrlichen liess, wurde gewählt, weil bei dem Messen der Kräfte des Cesare Borgia und des Giuliano della Rovere das beste schien, einen Papst zu erwählen, dessen Alter und Gesundheit eine kurze Regierung versprachen, während dessen die Krisis sich klären würde. Während seiner 10tägigen Regierung bekämpfte Cesare Borgia in den Strassen Roms die Orsini und wurde gezwungen, mit seinem Bruder Jufre und mehreren spanischen Kardinälen in die Engelsburg zu flüchten. Bei der neuen Papstwahl einten sich alle Stimmen auf:

1503—1513
Julius II.
della Rovere aus Savona.
Grabmal in den Vatikanischen Grotten.
Ehrendenkmal in S. Pietro in Vincoli.

Julius II. *(Giulio della Rovere,* Kardinal von S. Peter ad vincula), geb. 1453, schon als Kardinal durch Thatkraft, rauhe, stolze Würde, Reichthum und Verstand ausgezeichnet, wohlunterrichtet, Freund der Gelehrten und Künstler, sparsamer Hauswirt, grossmüthig gegen Geringere, gerecht gegen Jedermann, ungebeugt im Unglück, von unerschütterlich festem Charakter; oft mehr Kriegsfürst als Kirchenfürst, eine edle Seele voll hoher und für ganz Italien dringender Plane, die seine rastlose Ungeduld nur zu rasch und gewaltsam verwirklichen wollte. Dass er ein *Papst der Politik* war und selber zu Felde zog, war unvermeidlich zu einer Zeit, »da man entweder Ambos oder Hammer sein musste, und die Persönlichkeit mehr wirkte, als das best erworbene Recht«. — Sein Streben war die Wiedergewinnung des Kirchenstaats (wo die päpstliche Herrschaft nur dem Namen nach bestand), die Vertreibung fremder Völker aus Italien, ein durch höhere Zwecke getragener und ein grosser einheitlicher italienischer Staat (schon Dante und Petrarca hatten ein Gesammt-Italien proklamirt); »wie viel glorreicher wäre Italiens Geschichte, wenn die Zeitgenossen für dieses grossen Papstes Pläne kräftiger mitgewirkt hätten!« — *Cesare Borgia,* der wieder im Apartamento Borgia wohnte, aber von allen Seiten den Abfall seiner Erwerbungen vernahm und auch die Romagna durch Venedig bedroht sah, rüstete sich zu einer Expedition, ging nach Ostia, wurde aber dort, weil er der Uebergabe der Romagnavesten an den Papst sich widersetzte, gefangen gesetzt. Forli, Imola, Cesena ergaben sich an den Papst. Cesare erhielt die Erlaubnis, in ein anderes Land zu gehen; er entschied sich für Spanien, aber König Ferdinand hielt ihn zwei Jahre in Medina del Campo fest. Aus seiner Haft zu seinem Schwager von Navarra entkommen, starb er 1507 (erst 34 Jahre alt) in einem Gefecht bei Pampelona.

Julius vertheidigte die Romagna gegen die Republik Venedig, welche die Lage der Dinge zur Ausbreitung ihrer Macht benutzen

wollte, und rückte 1506 selbst an der Spitz von 24 Kardinälen und 400 Gensdarmen gegen Perugia (wo er einst als armer Jüngling studirt hatte), dann durch den Furlopass nach Urbino; schon drei Monate darauf zog er in Bologna ein, dessen Gewaltherrscher Giov. Bentivoglio mit seinen Söhnen nach Mailand ging (sein Familienpalast in Bologna, den Francesco Francia geschmückt, wurde vom Volk zerstört). Dann suchte der Papst in den Besitz sämmtlicher Borgianischer Festungen zu gelangen. Venedig, das am Besitze der östlichen Grenzstädte festhielt, bekämpfte er geistlich und weltlich, nachdem er 1509 der *Ligue bei Cambray* beigetreten, und hob den Bann über die Republik erst, als Venedig versprach, die geistliche Gerichtsbarkeit nicht mehr zu beschränken und allen päpstlichen Unterthanen freien Handel und freie Schiffahrt auf dem Adriatischen Meer zuzugestehen. Als dem Papst die Franzosen zu mächtig wurden, suchte er die Liga gewaltsam zu lösen. Ludwig III. erklärte er 1510 Neapels verlustig und belehnte damit *Ferdinand den Katholischen;* auch *Alphons,* den Herzog von Ferrara, der an der Liga festhielt, traf der Kirchenfluch; im heiligen Bund mit Venedig, Spanien, England und den Schweizern unternahm er noch als gichtbrüchiger Greis einen Winterfeldzug und erlebte, dass nach den mannigfaltigsten Wechselfällen, nachdem der französische Feldherr Gaston de Foix in der Schlacht bei Ravenna (wo der Kardinallegat Giovanni de' Medici [Leo X.] gefangen wurde) gefallen war, bald darauf die Franzosen (1512) über die Alpen zurückgedrängt wurden. Als die Nachricht von der Räumung Genua's kam, brannten in Rom Freudenfeuer. Der Papst schenkte der Peterskirche eine Altarbekleidung mit der Inschrift: »*Julius II. nach Italiens Befreiung*«. Raffaels Fresko in den Stanzen »Vertreibung Heliodors aus dem Tempel« verherrlicht dieses Ergebnis. Der Papst vergrösserte den Kirchenstaat durch Parma und Piacenza, welche vordem zum Herzogthum Mailand gehört hatten. Der Kardinal Giovanni de' Medici zog in Florenz ein als Legat von Toscana. Die Schweizer, welche zur Befreiung Ober-Italiens von den Franzosen das Meiste beigetragen, erboten sich zum beständigen Schutz des Kirchenstaats. — Das vom König in Pisa zusammenberufene Koncil erlangte als französische Parteiversammlung keine Bedeutung. Die ökumenische Lateransynode, die Julius ihr entgegenhielt, war sein letzter kirchlicher Akt. Den Herzog von Urbino hatte er noch in seiner Vikarie von Pesaro bestätigen lassen, im Geheimen dem Kaiser für diesen Herzog die Rechte auf Siena (und damit gegründeten Kriegsvorwand) abgehandelt, Modena sollte nachfolgen, die Medici, die wieder Herren von Florenz geworden, vertrieben werden, und seine Schweizer sollten Italien von allem Antinationalen säubern, er selbst aber wollte Erlöser Italiens von äusseren und inneren Tyrannen sein. Der Schatz, den er hinterliess, gehörte nicht den Seinen, sondern dem Papst. Er wurde in S. Peter neben seinem Oheim Sixtus IV. begraben (sein Denkmal von Michelangelo kam dagegen nach S. Pietro in Vincoli).

Auch die herrlichste Kunst des Friedens war sein eigen, Bauen, Bilden, Malen. Merkwürdig ist die Art, wie er die genialsten Träger der Kunst durchschaute, belebte und an Rom zu fesseln vermochte, und wie er der Kunst wieder die monumentalen Aufgaben darbot. Durch *Giuliano da San Gallo,* seinen Baumeister in Ostia, auf *Michelangelo* aufmerksam gemacht, liess er diesen 1505 nach Rom kommen, und gab ihm den Auftrag zu *seinem Grabdenkmal.* Von **Bramante** liess er den Ausbau des Vatikanischen Palastes beginnen, mit der Aufgabe, »dass der Vatikan der Mittelpunkt der Christenheit, gleichsam eine Stadt werde, in welchem der Papst und sein Gefolge, die ganze hohe Geistlichkeit, alle geistlichen Aemter und Behörden, sowie die Gäste des römischen Hofs Unterkunft finden könnten«. Als Giuliano da Sangallo und Bramante zum Umsturz des alten *S. Peter* riethen und der Papst beschloss, den grössten Tempel der Christenheit an seine Stelle zu setzen, genehmigte er Bramante's Pläne, den grossartigsten Centralbau in den reinsten Verhältnissen, »vielleicht der grösste Ausdruck aller einheitlichen Macht«, das wahre Symbol der Richtung Julius' II. Als der Bibliothekar der Kirche, *Thomas Inghirami,* in der Leichenrede rief: »Diese Stadt, noch vor kurzem so arm, so verfallen, ist durch ihn gross geworden, herrlich, glänzend, in allem würdig des Namens, den sie trägt«, da durchrauschte das ganze Konklave ein einziger Beifallsturm.

Selbst die antike Welt huldigte ihm. 1506 wurde ***Laokoon*** in den

Titus-Palastruinen aufgefunden und der Papst stellte die Gruppe in einer Nische im Belvedere auf. Auch die ***Vatikanische Venus***, den ***Torso***, die ***Ariadne*** (Vatikan) grub man unter Julius II. aus, zu dessen Zeit überhaupt schon mit bestimmter Absicht nach Statuen gegraben wurde.

Die Paläste der Grossen und Kardinäle begannen sich mit antiken Statuen und Fragmenten zu füllen; 1504 *Kloster* von *S. Maria della Pace* (Bramante); 1504 *Pal. Giraud* (Bramante); 1506 *Hof des Belvedere* und *S. Damaso* im Vatikan (Bramante); 18. April 1506, feierliche Gründung von *S. Peter;* 1506 Pal. Palma (Antonio da Sangallo); 1506 das klassische Grabmal des Ascanio Maria Sforza (von Andrea da Sansovino) in S. M. del Popolo; 1507 S. Maria di Loreto (A. Sangallo); 1508 *Cancellaria* und *S. Lorenzo in Damaso* und Hof von Pal. Doria Pamfili (Bramante); 1509 Capp. von S. Giovanni in Oleo (Bramante); 1509 Glasgemälde in S. M. del Popolo (von Claude und Guillaume de Marcillat); 1510 S. Maria di Monserrato (A. San Gallo); 1510 Pal. Orsini (Peruzzi).

Michelangelo Buonarroti.

1475—1564

Die *Buonarroti-Simoni* waren aus einem angesehenen florentinischen Adelsgeschlecht. Mehrere derselben bekleideten ansehnliche Staatsämter. (Erst 1860 starb die Familie aus.) Michelangelo's Vater war 1474 Podestà von Chiusi und *Caprese;* hier wurde *Michelangelo* am 6. März 1475 geboren. Bei der Rückkehr der Eltern nach Settignano ward Michelangelo einer Amme, der Frau eines Steinmetzen daselbst, übergeben. Er sollte später Gelehrter werden, verwandte aber alle seine Zeit auf das Zeichnen und trieb sich in den Werkstätten der Maler herum. 1488 liess der Vater sich bestimmen, ihn dem *Dom. Ghirlandajo* (geb. 1449, gest. 1498) in die Lehre zu geben. (Die Lehrzeit war auf 3 Jahre festgestellt, »um malen und den Beruf üben zu lernen«; er erhielt dafür 24 Gulden.) Domenico, der beste Meister der Stadt, arbeitete damals an den Fresken des Chors von S. Maria novella in Florenz. So kam Michelangelo gleich mitten in eine grosse Arbeit hinein. Sein erstes Gemälde führte er nach einem Kupferstich von Martin Schön (Versuchung des heiligen Antonius) in Tempera aus (Original bei Triqueti in Paris [?] oder bei der Familie Bianconi zu Bologna).

Bei einem Karnevalsaufzug hatte sich der 6 Jahre ältere Freund Michelangelo's, der Maler *Granacci*, in *Lorenzo Medici's* Gunst eingeschmeichelt. Er erhielt Zutritt in den *Garten von S. Marco* (Casino Mediceo, Via Cavour 63), wo die Kunstschätze der Medici aufgestellt waren. Lorenzo liess hier junge Künstler unter Leitung von Donatello's Schüler Bertoldo unterrichten; im Garten standen Skulpturwerke, in den umliegenden Räumen hingen Bilder und Kartons der ersten florentinischen Meister. Durch Granacci wurde Michelangelo hier eingeführt (1489). Das Studium der Statuen und Reliefs veränderte seine künstlerische Richtung; von den dortigen Steinmetzen erhielt er Marmor und Werkzeuge und begann eine antike *Faunmaske* aus freier Hand zu kopiren (jetzt in den Uffizien). Lorenzo sah das Werk, besprach sich mit dem Vater und nahm Michelangelo zu sich in den Palast; *Polizian* führte ihn in die Kenntnis des Alterthums ein. Auf seinen Rath arbeitete er das Relief »*Kentauren und Lapithen*«, das in der Komposition schon die volle dramatische Gewalt und das Studium der Antike darlegt (jetzt im Pal. Buonarroti). Bertoldo lenkte ihn auf *Donatello* hin und unterwies ihn im Erzguss; er zeichnete auch nach *Masaccio* in der Kapelle Brancacci (aus dieser Zeit wahrscheinlich die *Heilige Familie*, Relief im Musée Napoléon) und begann seine Virtuosenstudien in der menschlichen Anatomie. Er hörte die Predigt Savonarola's, die von einer Reformation der Kirche, einem schweren Fall und dem nachherigen Neubau des Vaterlands erschütternd sprach.

Als Lorenzo starb (1492), weilte Michelangelo nur kurze Zeit im Vaterhause, *Piero* nahm ihn wieder in den Medici-Palast. Als beim Heranrücken der Franzosen nach der Schlacht von Rapallo Piero's Fall nahe bevorstand, wandte sich Michelangelo von dem Uebermüthigen ab, floh, um nicht für eine ungerechte Sache kämpfen zu müssen, nach Venedig, kehrte, aller Mittel entblösst, nach Bologna zurück, wo die Baglioni die gestrengen Herren waren. Missachtung der Eintrittsvorschriften in die Stadt führte ihn mit einem der ersten Männer Bologna's, *Gianfrancesco Aldovrandi*, zusammen, der ihn be-

1475—1564

freite und ihn in sein Haus aufnahm. Michelangelo blieb ein Jahr in Bologna, arbeitete für den Marmorsarg des heil. Dominicus in *S. Petronio* den leuchterhaltenden Engel und S. Petronius. Von den eifersüchtigen bolognesischen Bildhauern bedrängt, zog er vor, nach Florenz zurückzukehren, wo aber nach dem Sturze der Medici eine reformatorisch-bigotte, den Künsten abholde Richtung herrschte. Er arbeitete für einen Verwandten der Medici und vollendete auf eigene Rechnung einen *schlafenden Amor* (1496), für dessen günstigern Verkauf Lorenzo ihm anrieth, der Statue ein verwittertes Aussehen zu geben, damit sie als Antike bezahlt werde. Kardinal *Raffael Riario in Rom* kaufte sie, ward aber bald inne, hintergangen zu sein, entdeckte den Urheber der Statue (der selbst vom Händler um das sechsfache betrogen war) und lud ihn nach *Rom* ein.

Michelangelo kam am 25. Juli 1496 nach Rom. Alexander Borgia war damals Papst. Von Künstlern traf er als den bedeutendsten: Antonio Pollajuolo, lernte die Werke von Mantegna, von Melozzo da Forli und vielen ausgezeichneten Florentinern kennen. Das Verhältnis mit dem Kardinal löste sich bald. Als Michelangelo's erste Arbeiten in Rom werden genannt: *Der trunkene Bacchus* (Uffizien) und ein *Cupido* (Kensington-Museum). Sein Hauptwerk aber, das ihn sogleich zum berühmtesten Bildhauer machte, ist die Gruppe der ***Pietà*** (S. Peter) 1498 (mit diesem Werk beginne man das Studium Michelangelo's, da es noch völlig innerhalb der Renaissance steht). Häusliche Verhältnisse bestimmten ihn, nach Florenz zurückzukehren.

Im Jahr 1504 erscheint *Raffael* zum erstenmal in Florenz (21jährig). Michelangelo streift jetzt alles ab, was an die frühere Zeit der Florentiner mahnte und ging seine eigenen Wege. 1505 berief *Julius II.* Michelangelo, auf den ihn Giuliano Sangallo aufmerksam gemacht hatte, nach *Rom* und ertheilte ihm den Auftrag zu dem *Grabdenkmal*, das er sich in S. Peter setzen lassen wollte. Michelangelo verlangte die von Nikolaus V. angelegte neue Tribüne als Aufstellungsplatz, allein Sangallo und Bramante riethen, die ganze alte Basilika niederzureissen und einen neuen Centraltempel der Christenheit an ihre Stelle zu setzen, ein Projekt, das ganz im Geiste des Papstes lag. *Bramante's* Zeichnungen erhielten den Vorzug (Fundament und Mauerwerk sollen jedoch im Anfang zu schwach gewesen sein). Für das ***Grabmal Julius' II.*** (das erste Dokument für den Marmor ist von 1505) entwarf Michelangelo anfangs einen grossartigen Plan (Federzeichnung in den Uffizien) mit 40 Statuen am Fussgestell und acht sitzenden Statuen (Moses) beim Sarkophag im zweiten Geschoss, das Ganze über 9 Meter hoch. Die unterbrochene und dann *reducirte* Arbeit und die an den Geldempfang sich knüpfenden Streitigkeiten mit der Familie (Herzog von Urbino), trübten das Leben des Meisters. Michelangelo weilte in den Marmorbrüchen von Carrara, liess dann die Steine auf den Platz von S. Pietro hinter S. Caterina schaffen, wo er wohnte. Julius II. liess vom nahegelegenen Vatikan einen Gang mit Zugbrücke zu seinem Atelier errichten (1506 Fund der Laokoonsgruppe; der fehlende Arm). Bramante stört Michelangelo's Verhältnis zum Papste, dieser fördert das Werk nicht mehr und hält mit dem Gelde zurück: ein Grabmal sich bei Lebzeiten zu errichten, sei von schlimmer Vorbedeutung. Michelangelo, vom Palast abgewiesen, schreibt dem Papst: »Wenn Ihr mich künftig braucht, könnt Ihr mich anderswo als in Rom suchen«, und entweicht nach Florenz.

Auch in Florenz bedrängt, will er zum Sultan entweichen, endlich aber unter Garantie für den Künstler ward der Friede mit Julius hergestellt, der aber eben zum Krieg ausgezogen war. Michelangelo trifft ihn 1506 zu Bologna und vollendet dort die *Erzstatue Julius' II.* in dreifacher Lebensgrösse für S. Petronio oberhalb des Portals (die Statue ward 1508 zerstört, als Bologna in den Händen der Bentivoglio und Franzosen war und von Legaten des Papstes belagert wurde). 1507 *Albrecht Dürer* in Bologna.

Im Jahr 1507 ist Michelangelo wieder in Rom, wo er nicht am Grabdenkmal fortarbeiten konnte, sondern als Maler in Anspruch genommen wurde. Bramante soll diese Wandlung aus Misstrauen bewirkt haben. So ward Michelangelo mit der Ausmalung der Decke der 1473 von Baccio Pontelli erneuerten ***Sixtinischen Kapelle*** beauftragt. Weltschöpfung, Sünde, Verheissung und Erfüllung sind die grossen Gedanken seiner Aufgabe. Er begann am 10. Mai 1507, malte rasch und ohne Mithülfe. Ausser dem Farbenreiber und dem Papst durfte keiner

1475—1564

sein Gerüst besteigen. Am 1. Nov. 1509 ist die erste Hälfte beendet und wird enthüllt. Im Februar 1510 wurde bereits in der Sixtina Messe gelesen. *Raffael* malte damals nur einige Schritte von Michelangelo entfernt in den Stanzen des Vatikans. Welchen Eindruck diese in schöpferischer Weise die plastische Bildung mit der malerischen Auffassung einigenden Gemälde und die geniale organische Abstufung von den Trägern der höchsten Gedanken bis zu den wunderbar schönen dekorativen Figuren des architektonischen Gerüstes auf ihn ausübte, zeigte sich schon in Raffaels nächsten Werken. Michelangelo aber blieb einsam in Rom; um Raffael und Bramante scharten sich Künstler und Schüler. Der Papst, als er sah, wie die Allgewalt Michelangelo's den Genius Raffaels erst jetzt zu seiner vollsten Kraft erschloss, äusserte sich: »Sowie Raffael die Werke in der Kapelle erblickte, verliess er die Manier Perugino's und nahte sich, so viel in seiner Art war, dem Michelangelo«. Welchen Werth Michelangelo der sichern, korrekten Zeichnung in der Malerei beimass, bezeugt sein Brief an Varchi; »ich sage«, schreibt er, »dass die Malerei um so viel besser erscheint, als sie sich zum Relief neigt, und das Relief um so viel schlechter, je mehr es sich der Malerei nähert, daher halte ich dafür, dass die Skulptur die Leuchte der Malerei ist, und zwischen beiden ein Unterschied besteht wie zwischen Sonne und Mond.« — Die persönliche »gentilezza« Raffaels und die herrliche Leuchtkraft seiner Farben gaben ihm beim Papste bald die Stellung, die zuvor Michelangelo gehabt, dessen Gemälde mehr Zeichnungen als Farbendarstellungen waren. (1511 vollendete Raffael die Fresken in der Stanza della Segnatura; 1511—12 malte er die Galatea in der Farnesina.)

Im Jahr 1512 soll Michelangelo mit der Sixtinischen Kapelle fertig geworden sein und am Bau der *Sapienza* sich betheiligt haben. Nach dem Tode des Papstes nahm Michelangelo die Arbeit am *Grabdenkmal* desselben wieder auf (neuer Kontrakt 1513), aber der Umfang des Monuments ward auf die Hälfte herabgesetzt und der Freibau zum Wandschmuck umgewandelt. Die Marmorblöcke liess er zu seinem Hause (beim Trajans-Forum) schaffen. Die ***zwei gefesselten Jünglinge*** (jetzt im Louvre, der sterbende ist ein höchstes Wunder der Kunst) konnte er als zu kolossal für den reducirten Massstab des Denkmals nicht verwenden; jetzt schon arbeitete er wahrscheinlich an dem unvergleichlichen ***Moses*** (dem idealen Typus des Papstes). — Raffael war von Würde zu Würde gestiegen, es gelang ihm, selbst die Sixtinische Kapelle noch mit seinen Teppichen zu schmücken.

Der neue Papst **Leo X.** beauftragte Michelangelo, für seine (mediceische) Familienkirche in Florenz *(S. Lorenzo)* die Façade in Konkurrenz mit Raffael (der nach Bramante's Tod [1514] und nach Giuliano da Sangallo seit 1545 oberster Baumeister von S. Peter war), den San Galli und Sansovini zu entwerfen. Sein Plan, der noch (in der Galleria Buonarroti zu Florenz) vorhanden ist, erhielt den Vorrang und der Meister begab sich in die Marmorbrüche von Carrara; 1517—18 brachte er 3 Monate in Rom zu und komponirte hier wahrscheinlich den Karton für die ***Geiselung Christi,*** den *Sebast. del Piombo* in S. Pietro in Montorio (Capella Borgherini) ausführte. (1519, 29. Dec., schreibt Sebastiano Michelangelo über die Auferweckung des Lazarus.) Den Bau an S. Lorenzo liess Leo wegen Familienunglück plötzlich aufschieben. 1520 starb *Raffael* (Lionardo da Vinci 1519). Statt der Façade erhält Michelangelo die Aufgabe, in S. Lorenzo eine Kapelle mit den Gräbern des Lorenzo und Giuliano Medici zu erbauen. 1521 stirbt Leo X. Kurz vorher wird in Rom Michelangelo's ***Statue des Christus*** in S. Maria sopra Minerva aufgestellt.

Unter *Clemens VII.* (Medici) beginnt Michelangelo an den zwei ***Statuen des Lorenzo*** und ***Giuliano Medici*** zu arbeiten. 1525 ist er wieder in Rom, in Erörterungen über das Grabdenkmal Julius' II. verwickelt. 1529 leitet er die Befestigung von Florenz und florentinischen Städten, als die Stadt gegen die Rückkehr der Mediceer sich zu erwehren sucht. Aber die Niederlage der Franzosen in der Lombardei, der Vertrag des Kaisers mit dem Papste, vermöge dessen die Verwüster Roms nun in päpstliche Dienste traten, und der Verrath Malatesta's bringen Florenz um seine Freiheit. Michelangelo, den Verrath durchschauend, war nach Venedig entflohen (wohnte in der Giudecca), sein Name stand im florentinischen Rebellenverzeichnis. Schon nach zwei Monaten folgte er jedoch der Rückberufung. Nach der Kapitu-

1475—1564

lation von Florenz an die Medici bot man Michelangelo Freiheit, Sicherheit und Fortbestehen der alten Aufträge. Er setzte die Arbeit an dem Mediceer-Grabmal fort und schuf diese Blüte aller Monument-Allegorien, während Hungersnoth und Pest Florenz decimirten. 1532 entwarf Michelangelo die *dritte reducirte Zeichnung für das Grabmal Julius' II.*, nach der es endlich vollendet wurde. Nach des Papstes Tod 1534 hören Michelangelo's Arbeiten in Florenz auf. Schon im Winter 1533 hatte Clemens dem Meister als neue Arbeit in der *Sixtina* »**Das jüngste Gericht**« übertragen.

Paul III. (Farnese), von klassischer Bildung, für den Michelangelo schon 1531 **zwei Kandelaber,** jetzt in der Sakristei S. Peter, gezeichnet, bewog ihn, seine ganze Zeit und Kraft dem grossen Bilde zuzuwenden. Michelangelo begann »Das jüngste Gericht« 1533 (für Kardinal Ridolfi arbeitete er in dieser Zeit die unvollendete *Büste des Brutus*). Am 1. Sept. 1535 ernannte Paul III. den Meister zum obersten Architekten, Bildhauer und Maler des apostolischen Palastes und nahm ihn unter die Zahl der besonderen Schutzempfohlenen des Vatikans auf. Am 5. April 1536 Einzug Karls V. in Rom, Michelangelo legt die beiden zum Kapitol führenden Flachtreppen an. 1538 erhält die Reiterstatue Marc Aurel's unter Michelangelo's Leitung ihren jetzigen Platz auf dem Kapitol. 1538 erstes Zusammentreffen Michelangelo's mit *Vittoria Colonna* (geb. 1490), die 1541 sich in ein Kloster zu Viterbo zurückzog und 1546 nach Rom zurückkehrte, wo sie 1547 im 57. Jahr starb. Die Gedichte Michelangelo's auf Vittoria sind das schönste Denkmal auf die geistvolle Dichterin. 1541 »**Das jüngste Gericht**« vollendet (über 300 Figuren in den kühnsten Bewegungen und Gruppen). 1542 Brief Michelangelo's gegen die Anklagen wegen des Julius-Grabmals. Die Aufstellung in S. Pietro in Vincoli hatte schon begonnen; 1542—43 vollendete *R. da Montelupo* die Rahel und Lea, 1545 war das Grabmal beendigt. Paul III. hatte dem Vatikan eine neue Kapelle zugefügt, die *Paolina*, und Michelangelo ward 1542 beauftragt, sie mit Fresken zu schmücken. **Kreuzigung Petri** und **Bekehrung Pauli.** (1545 kam Tizian nach Rom.) In seinem 72. Jahr, 1546, »als sollte die Natur an diesem einzigen Mann ihre Unerschöpflichkeit beweisen«, wird er noch der grössten Aufgabe gegenüber gestellt, deren genialste Bewältigung ihn auch in der Architektur als den grössten der modernen Meister erweist. 1546 starb *Sangallo*, der Baumeister S. Peters, Michelangelo erhielt sein Amt, das er als Gotteswerk übernahm, 1547 machte er ein neues Modell, zuerst aus Thon, dann liess er es in Holz ausführen. 1538 schuf er das Modell zur **Kuppel von S. Peter,** die für ihn selbst das in den Himmel gehobene Pantheon ward.

Bei dem neu auflebenden Bautrieb in Rom ward Michelangelo auch für den Neubau der **Kapitol-Paläste** verwendet; er führte noch die zweiseitige *Treppe zum Senatoren-Palast* aus. 1557 schuf er das **Gesims am Pal. Farnese;** 1559 den Entwurf zu *S. Giov. dei Fiorentini* und *Porta Pia*; 1560 zu **S. Maria degli Angeli;** am 18. Febr. 1564 starb er. Die Leichenrede hielt der Historiker B. Varchi. Sein Leib ward durch seinen Neffen Lionardo heimlich nach Florenz gebracht und hier in S. Croce beigesetzt. Am 14. Juli waren die feierlichen Exequien für ihn in S. Lorenzo. *Piedemonte* heisst ihn den »Mann der vier Seelen« — als Maler der Sixtina, Bildhauer des Moses, Architekt der Peterskuppel und Dichter in Dante's Geist. Sein Ideal hat Michelangelo selbst damit bezeichnet, dass er die Kunst, »einen Schatten des vollkommenen Schaffens der Gottheit, ein Streben nach melodischem Einklang« nennt. Sein Unterschied von den Griechen und Römern ist, dass seinen Gestalten weniger die unmittelbare Anschauung im Leben, wie sie in jener Zeit eine allseitig gereifte künstlerische war, als die tiefsten anatomischen Studien des Gefüges des menschlichen Körpers zu gut kamen. Was der Grieche in natürlicher Schönheit schaute, das wird bei Michelangelo zur Gedankenarbeit, welche gleichsam das Spiel hinter der Oberfläche darlegt. Dieses Wissen spannt er bis zur Härte der Darstellung, daher seine oft auffälligen kontrastirenden Verschränkungen der Glieder. Er bildet nicht mehr die naive Menschheit, sondern den tiefern Menschen, als ein Werkzeug des kämpfenden Geistes. Nie ist ein urmenschliches Schaffen in urmenschlicheren Gestalten verwirklicht worden, nie haben die Resultate der göttlichen Willenskraft im Menschen charaktervollere Typen erhalten. Die Bewältigung des Reichs der Anatomie war bei

Päpste:

ihm auch das Durchschauen, welchen Körperbau die Arbeit des Geistes sich schafft. Nicht Reiz und Anmuth, sondern schöpferische Grösse, überwältigende Gesammtwirkung, Versenken in die einsame Tiefe der Empfindung, Ringen nach der Gestaltung des göttlichen Urtypus des Menschen, selbst bis zum Aufgeben des natürlichen Masses, war sein Streben. Der Genuss an Michelangelo's Werken beruht daher selbst in einer Versenkung in diese Urkraft. *Condivi*, der Michelangelo am nächsten kannte, sagt von ihm (Kap. 56): »Er ist von Kindheit auf sehr arbeitsam gewesen, und hat dann zur Gabe der Natur die Wissenschaft hinzugefügt, die er von der Natur selbst als dem wahren Muster erlernt. So viele anatomische Zergliederungen nahm er vor, dass selbst die, welche Profession davon gemacht, kaum so viel davon wissen. In seinen Gestalten steckt so reiche Kunst und Wissenschaft, dass sie von keinem Künstler ganz nachzuahmen sind. Er steht so hoch, dass er sein eigenes Gesetz zu nennen ist, und niemand etwas ganz Grosses schaffen kann, der nicht seinen Weg nochmals betritt. So sehr hat seinen Geist die Natur überschüttet, dass seine Gestalten fast unerschöpflich sind. Raffael von Urbino, wie sehr er auch mit Michelangelo wetteifern wollte, musste doch oftmals sagen: »Ich danke Gott, dass ich zu seiner Zeit geboren bin«. — Auch sein höchstes architektonisches Werk ist von diesem Geiste getragen; in der Peterskuppel hat er den ewigen Tempel für die Typen seiner Fresken und Skulpturen geschaffen.

Auf **Michelangelo's Nachfolger** wirkte seine individuelle souveräne Kraft verderblich, sie gefielen sich im Kopiren seiner massiven Formen, in der kalten Virtuosität kühner Stellungen und im Haschen nach Gesammtwirkung. Selbst in der Architektur wirkte mehr das willkürliche und Bizarre (*Porta Pia;* das Aeussere unten an der *Hinterseite* von *S. Peter,* Pilaster und Gesimsbehandlung) als das Vollendete.

1513—1521 *Leo X.* Giovanni dei Medici aus Florenz.

Leo X. (*Giovanni dei Medici*), der zweite Sohn des Lorenzo Magnifico und einer Orsini, geb. 1475, von griechischen Flüchtlingen, von Politianus und Dovizi unterrichtet, erhielt schon im 7. Jahr die Tonsur und durch den König von Frankreich (Ludwig XI.) die Abtei Fontedolce, dann das Erzbisthum von Aix, aber weil der Papst wegen der Jugend Bedenken trug und es sich herausstellte, dass der Erzbischof von Aix nicht gestorben war, statt dessen durch Sixtus IV. die Investitur des reichen Klosters Passignano. Noch als Jüngling erhielt er 14 weitere Abteien, das Rektorat über 6 Klosterkirchen, das Kanonikat von Florenz, Fiesole und Arezzo; wurde auf eifriges Betreiben Lorenzo's schon 1488 (in seinem 13. Jahr) zum Kardinal von S. Maria in Domnica gewählt (in Florenz Feier mit grossem Jubel), doch erst 3 Jahre nachher mit den Insignien bekleidet, lebte dann in Rom, in freundlichem Verhältnis zu Alexander VI. und Julius II., leutselig, mild und freigebig, stets ein populärer Kardinal, früh ein Verehrer der Kunst und von den Künstlern als »untrüglicher Richter« anerkannt; 1506 von Julius zum Oberherrn Perugia's eingesetzt, Legat von Bologna und päpstlicher Feldmarschall im Krieg gegen die Franzosen, aber in der Schlacht bei Ravenna (1512) gefangen, auf dem Transport von Mailand nach Frankreich am Po (bei der Pieve di Cairo) entronnen; dann in Verbindung mit dem spanischen Heer seiner Familie zur abermaligen Beherrschung von Florenz verhelfend (sein Neffe Lorenzo wird Generalkapitän der florentinischen Republik).

1513 Papst, den Glanz eines (Medici) Kenners und Förderers der Wissenschaft um sich verbreitend. Schon bei seinem Zuge nach dem Lateran sah man Renaissance und Kirchlichkeit in harmloser Freundschaft, neben S. Cosmas und Damian, den Schutzheiligen der Medici, die Götter des Olymps. Der Genuss der Antike der ebenso grossen Schöpfungen der Gegenwart, die Verklärung des Lebens durch Poesie und Musik und heitere und witzige Konversation verflocht sich zu einer wunderbar reizenden Einheit, die jener Zeit in Rom die nie erlöschende Farbe gab (Ariost Sat. 6). — Er war der heitere Erbe dessen, was Julius II. erworben. — Kein Papst ist auch so viel besungen worden, und das enthusiastische Lateindichten ging überhaupt so flüssig, dass es z. B. auf Sansovino's Madonna in S. Agostino 120 lateinische Poëme regnete. Für die Wissenschaft war Leo's reorganisirte ***Sapienza,*** mit 88 Lehrern, worunter die grössten Celebritäten Italiens, von hoher Bedeutung. Politisch suchte auch er eine grössere Einheit Italiens, aber mit Betonung der Mediceischen Herrschaft zu

Päpste:

1513—1521
Leo X.
Giovanni dei Medici aus Florenz.

gewinnen: Lorenzo sollte zu einem grossen oberitalischen Reiche, Giuliano, der Bruder des Papstes, zum Königreich Neapel gelangen; aber die beabsichtigte grosse Mediceerherrschaft scheiterte an den politischen Verhältnissen. — Durch den Sieg der Franzosen bei Marignano ward er in jeder Weise um Julius' Werk der nationalen Einheit Italiens gebracht, sicherte nun durch Unterhandlungen seinem Hause die Herrschaft in Florenz, vermochte auf Grund der Verletzungen der Lehenspflicht den Herzog *Francesco Maria della Rovere* von Urbino zu vertreiben und übertrug *Lorenzo de' Medici* das Herzogthum. Leo's Bruder und Neffe erhielten vom König von Frankreich Pensionen, und das Konkordat von Bologna berechtigte ihn mit dem König zur Besetzung der französischen Bisthümer und Abteien.

Im Jahr 1517 entdeckte Leo die Verschwörung des Kardinals *Alfonso Petrucci*, jüngern Sohns des berühmten Herrschers von Siena, Pandolfo. Leo hatte an die Stelle von Alfonso's älterem (unfähigen und verschwenderischen) Bruder den Vetter Raffaello (Kastellan der Engelsburg) zum Herrn von Siena gemacht; seit dieser Zeit trachtete Alfonso nach Leo's Leben, aber die beabsichtigte Vergiftung einer Wunde Leo's durch einen gewonnenen Chirurgen schlug fehl, Petrucci ward hingerichtet. Dem Mitschuldigen Kardinal Raffaello Riario vergab Leo. Eine der Bedingungen bei seiner Begnadigung war die Abtretung seines Palastes (Cancellaria) nach seinem Tode an die apostolische Kammer zur Wohnung des Vicekanzlers. Leo ernannte nun, weil auch andere Kardinäle in die Sache verwickelt waren, 31 neue ihm ergebene Kardinäle. Den Glanz von Rom, den Ausbau der Peterskirche bestritten zum Theil die Gläubigen aller Länder, um den Ablass besorgt. Gegen *Luthers Thesen* (1517) erliess Leo schon am 13. Febr. 1518 ein Schreiben an den Vorstand der Augustinermönche, das Feuer sogleich zu dämpfen (»nichts sei so gefährlich als der Verzug«), und am 7. August erhielt Luther eine Vorladung nach Rom. Leo's Legat verfuhr in Augsburg gegen Luther schon als Ketzer, der Papst war aber noch für gütliche Austragung, und Luther schrieb damals einen demüthigen Brief an Leo (»er wolle schweigen, wenn man auch seinen Gegnern Schweigen auferlege«). Nach der Disputation mit Eck aber erwirkte dieser vom Papst eine verurtheilende Bulle (1520) mit zweiter Citation. Das heftige Verfahren gegen diese Bulle (*Huttens* »Bullentödter« und Luthers Verbrennung der Bulle) brachte Leo 1521 zur Verdammung der gesammten Richtung und ihrer Beschützer (Bulle in coena Domini). Der Kaiser *Karl V.* hatte im Krieg mit Franz I. von Frankreich des Papstes Beistand nöthig zur Wiedereroberung des Herzogthums Mailand, und Luther kam in die Reichsacht; der Papst schloss sich an den Kaiser, auch in der Hoffnung, dem Kirchenstaate von Frankreich entrissene Theile wieder zurückzuerhalten. Kardinal Julius Medici stand selbst im Felde und zog in Mailand ein. Leo war auf seiner Villa Magliana bei Rom, als ihm die Siegesnachricht gebracht ward, aber mitten unter den Siegesfeierlichkeiten starb er in Rom plötzlich in seinem 46. Jahr. Leo's Lebensziel lag in dem Spruche, den er nach seiner Wahl that: »Lasst uns das Papstthum *geniessen*, da Gott es uns verliehen hat«. Der Kultus des *Schönen* mit den Mitteln des Papstthums, im Glanze der Papststadt und des Mediceischen Hauses hat seinen Namen verherrlicht. »Man sah im Vatikan eine Versammlung geistreicher, gebildeter, staatskluger, lebenslustiger, vornehmer, durch Talent und öffentliche Dienste gehobener Männer, keinen Verein von Theologen.« Die hervorragenden Persönlichkeiten seines Hofkreises (s. S. 106) haben durch Dichter und Maler eine fast kulturhistorische Bedeutung erhalten. Das florentinische Gepränge und die vergnügliche geistreiche Lebenslust am päpstlichen Hof hat der mit Leo schon früh befreundete Dichter Ariost (Sat. 7) trefflich geschildert. Die grossen Werke der Kunst, gute Literatur, Klänge geistlicher und heiterer Musik, aber auch leichte Lustspiele und Spässe, Improvisationen, Jagd und Gastmähler waren seine Freude.

Die ideelle künstlerische Verklärung gaben diesem Papste und der Stadt Rom die Werke Raffaels. Wie Michelangelo mehr den Geist Julius' II. verklärt, so Raffael den der *Medici*. »Die prachtvolle Art, Rom als den Mittelpunkt der civilisirten Welt darzustellen, hat selbst Giulio's II. Ruhm ganz auf Leo übertragen.«

Bauten: 1516 * ***Farnesina*** (Peruzzi); 1519 S. Marcello (Inneres; Jac. Sansovino); 1520 Pal. Niccolini (Jac. Sansovino); 1520 **Pal. Lante*

(Peruzzi); 1520 **Villa Madama* (Giulio Romano); 1521 Pal. *Cicciaporci*. (Giulio Romano). *Soddoma* (Bazzi) malte noch unter Leo X. in Rom (erhielt von ihm die Ritterwürde) für Agostino Chigi (Farnesina); *Lionardo da Vinci* kam (62jährig) 1514 nach Rom (S. Onofrio); um dieselbe Zeit auch *Fra Bartolomeo* (die Apostelfürsten, früher im Quirinal, jetzt im Vatikan).

Raffael.

1483—1520

Raffael, »die providentielle Persönlichkeit, welche die Arbeit des ganzen Jahrhunderts darstellt und resumirt«, zu Urbino (Contrada del monte) am 6. April 1483 geboren, Sohn eines vielbeschäftigten tüchtigen Malers, **Giovanni Santi** (dessen bestes Fresko zu *Cagli* in S. Domenico seine Neigung zum Holdseligen und Graziösen, und die Einwirkung des *florentinischen* Geistes [Francesca, Melozzi] zeigt), verlor seinen Vater schon im 11. Jahr, und wurde, nachdem dessen Werke, an welchen er schon mitgewirkt haben soll (in Raffaels Kinder- und Engelgestalten kehren in freieren Formen die Typen seines Vaters wieder), sowie die Kunstwerke im Urbini'schen Palast (in der Akademie zu Venedig sind Handzeichnungen von Raffael nach den Bibliothekbildnissen dieses Palastes, deren Originale sich im *Pal. Barberini* zu Rom und in Paris befinden) und einige ausgezeichnete Gemälde der Stadt auf ihn eingewirkt, von seinem Oheim zu *Pietro Vanucci* (Perugino), dem berühmten Maler in dem nahen Perugia, in die Lehre gethan. Bei seinem Eintritt war Raffael schon so weit vorgeschritten, um als Gehülfe verwendet zu werden. Raffael blieb wahrscheinlich 5 Jahre bei Perugino (1499—1504) und ging wohl auch mit seinem Lehrer nach Florenz. Naive Anmuth, Reinheit und Innigkeit der Umbrischen Schule zeichnen seine ersten Bilder aus, obschon sie noch ganz in Perugino's Manier befangen sind. Perugino, (dessen Porträt Raffael in der Schule von Athen und anderswo anbrachte) lehrte ihn klare Zeichnung, fleissige vollendete Ausführung, warme, glänzende Färbung; den Ausdruck frommer Andacht, entzückter Seligkeit, schüchterner Demuth hielt er typisch fest. Erst später ward Perugino zu fabrikmässiger Wiederholung der religiösen Affekte, ritualer Handwerklichkeit und kompositionsloser Zusammenstellung isolirter Verzückter durch fremden und eigenen Bedarf gebracht. Beim Eintritt Raffaels in Pietro's Schule vollendete dieser die *Grablegung* (Florenz, Pal. Pitti), sein herrlichstes Werk, 1497 das Altarbild für S. Monte nuovo zu *Fano;* an seinen Arbeiten im ***Cambio zu Perugia*** soll Raffael mitgeholfen haben. Den fast 30 Jahre ältern *Pinturicchio* lernte er hier kennen; (Pinturicchio malte Raffaels Porträt in der Libreria des Doms zu *Siena*, und Raffael scheint damals selbst (als Perugino's Gehülfe) in Siena an dem Werke Pinturicchio's thätig gewesen zu sein.

Zeichnungen Raffaels nach *Perugino's* Bildern, an dessen Art zu denken und zu schaffen er gewissenhaft festhielt, finden sich in der Akademie zu Venedig, und zahlreiche *Studien* nach dem Nackten (mit Feder, Kreide, Rothstift, Silberstift, Pinsel, oft auf farbiges Papier, die Lichter mit weisser Farbe aufgesetzt) haben sich aus dieser Zeit erhalten; auch Studien zur Architektur, Perspektive und Landschaft; selbst Skizzen zu Kompositionen, und zwar dieselbe Gruppe zuweilen dreimal nebeneinander mit leichten Veränderungen. Auch später zeichnete er zu jeder Figur ein Studium nach dem Nackten, dann nach dem bekleideten Modell, die Zeichnung wurde in durchstochenen oder durchbausten Umrissen oder mittels Quadrateneintheilung auf die Tafel zur Ausführung gebracht. — Das Städtchen *Città di Castello* (Bd. I. S. 91) hat den Ruhm, die ersten Bestellungen bei Raffael gemacht zu haben: eine ***Processionsfahne*** mit der *Dreieinigkeit* und der *Erschaffung der Eva,* Tempera auf Leinwand, noch ganz peruginesk (noch am Orte); eine Altartafel: »*S. Nicolà da Tolentino*« (verloren) und einen *Christus am Kreuz* (jetzt in England). Weniges aus dieser Zeit ist in Italien (ein Altarbild von 1502, ***Krönung Mariä,*** im Vatikan; zu den Fresken Pinturicchio's in der Libreria des Doms zu *Siena* [1502] sind zwei Entwürfe von Raffael [*Abreise von Sylvius* und *Vermählung Friedrichs III.*] in den Uffizien und in Casa Baldeschi zu *Perugia* vorhanden).

Im Jahr 1504 malte er die berühmte *Vermählung Josephs mit Maria (Sposalizio,* jetzt in Mailand) für S. Francesco zu Città di Castello in der äussern Anordnung der Hauptgruppe nach einem Bilde von Perugino (jetzt zu Caën). Mit diesem Bild und seinem Zauber in Linien und

1483—1520

Massen, Form und Farbe, Haltung und Beleuchtung, Miene und Bewegung hatte Raffael seine Freiheit errungen, es war der Abschluss der Umbrischen Entwickelungsperiode, die erste Aeusserung, die Komposition als plastisches Ganzes zu fassen. Mit Empfehlungen (in ihrer Echtheit neuerdings bezweifelt) der Schwester des Herzogs *Guidobaldo* (sie nennt Raffaels Vater »molto virtuoso e mio affezionato« und den Sohn »discreto e gentile« und sagt »per ogni rispetto io lo amo sommamente«) an den Gonfaloniere (Soderini) reiste Raffael nach Florenz. Von den Florentinern wirkte namentlich *Fra Bartolomeo* auf ihn; von ihm lernte er »die Kunst der Lasuren und des Verschmelzens der Farbentöne, und die Gestaltung der Massen zu plastischen ruhigen Einheiten, die scenische Anordnung«. — In S. Marco sah Raffael die Fresken *Fiesole's*; in S. Carmine die naturwahren, tief auf ihn einwirkenden Fresken *Masaccio's*, denen er, wie alle jungen Maler dieser Epoche, sein Hauptstudium zuwandte; hier lernte er die Schönheit des Nackten, die individuelle Charakteristik und die Gruppenkomposition kennen; in S. Maria novella sah er *Domenico Ghirlandajo's* Fresken mit ihren vielen Porträts, im Pal. Ricasoli *Benozzo Gozzoli's* Werk. Raffaels erstes Bild in Florenz war die herrliche *Madonna del Granduca* (Pal. Pitti), wo er schon statt der Familie im Himmel den Himmel in der Familie malte. — 1505 malte Raffael sein erstes **Fresko**, in der *Cap. von S. Severo zu Perugia (heil. Ordensbrüder vor dem Dreieinigen*, 1505), in grösserem Stil der Zeichnung und breiterer Behandlung. Das Fresko, an sich schon auf die Architektur angewiesen, weckte in ihm noch in höherer Weise das Gefühl für den Rhythmus der Linien und freie Kompositions-Symmetrie. Dies Bild ist ein Vorstudium zu seiner *Disputa* in Rom.

Im Jahr 1505 der erste Kontrakt mit dem Kloster Monteluce bei Perugia für eine **Krönung Mariä** (jetzt im Vatikan), die seine Schüler später in Farbe ausführten. In seine letzte Zeit in Florenz fällt der Wettkampf der beiden grössten Kunstgenien Italiens. *Lionardo da Vinci* arbeitete an seiner *Schlacht bei Anghiari* und Michelangelo an seinem anatomischen Virtuosenkarton *La Guerra di Pisa*, dem Kanon für künftige Kompositions- und Körperstudien. *Baccio d'Agnolo*, *A. Sansovino*, *Cronaca*, *Antonio da Sangallo* wirkten im Geiste der Renaissance; im Garten bei S. Marco sah Raffael die Antiken. *Albertinelli* und *A. del Sarto* begannen ihre Laufbahn, und mit dem für technische Ausführung sehr begabten *Ridolfo Ghirlandajo* schloss Raffael enge Freundschaft. Den *Francesco Francia*, einen Geistesverwandten Perugino's und grossen Verehrer Raffaels, mit dem er korrespondirte, soll er persönlich in Bologna besucht haben. In diese Zeit fällt wahrscheinlich sein Selbstbildnis in den Uffizien.

In Florenz arbeitete er an seinem ersten dramatischen Meisterwerk, der **Grablegung** (jetzt im Pal. Borghese zu Rom), von welcher noch mehrere Entwürfe (nach einem Kupferstiche Mantegna's und nach Motiven Perugino's) und Studien existiren (die zwei Gruppen dieser Handzeichnungen in Oxford und in Paris zeigen noch grosse Abweichungen von der endgültigen Komposition). Es war das Ende seiner florentinischen Entwickelungsperiode, eine ausserordentliche Leistung im dramatischen Pathos, wenn auch in der Komposition von seinen späteren Schöpfungen übertroffen. In diese Zeit fällt eine grössere Anzahl seiner reizendsten Madonnenbilder (jetzt in Florenz, Berlin, Paris [belle Jardinière 1508], Madrid). Die Florentiner Madonnen Raffaels sind rein und keusch, ohne die Sorge der Mutter, glücklich, lächelnd, die verkörperten Ideale seiner Jünglingsträume, das Christuskind noch ohne das Vorgefühl seines Opfers.

Raffaels Berufung nach Rom zu Papst *Julius II.*, 1508, schreibt Vasari dem Einflusse *Bramante's* zu. Das ehemalige Rom bot einen ganz andern Anblick dar als das jetzige, dem erst *Michelangelo* seinen künstlerischen Typus aufprägte; von den antiken Bauten stand noch manches später zu Grunde Gegangene (*Minerva-Tempel* im Nerva-Forum, grössere Theile der *Konstantins-Basilika* und der *Thermen des Diocletian, Konstantin* und *Titus*, *Circus Flaminius*, das ganze *Colosseum*, der *Triumphbogen des Marc Aurel* etc.). Der Papst, für die Grösse Roms inspirirt, suchte dem Vatikan den einer weltbeherrschenden Kirchenresidenz entsprechenden Ausdruck zu geben. In dem Geschoss über den Borgia-Appartementen hatten *Piero della Francesca*, *Luca Signorelli* u. a. einige Gemächer, *Fiesole* die Palast-Kapelle ausgemalt, für die übrigen Räume waren *Bazzi* (Soddoma) und *Pietro Perugino* nach Rom

1483—1520

berufen worden. Jetzt erhielt Raffael, den der Papst noch »ragazzo« nannte, auch eine Wand. Es handelte sich darum, in vier grossen symbolisch-historischen Kompositionen die Religion, Wissenschaft, Kunst und Jurisprudenz vorzuführen, eine Aufgabe, die, zusammengehalten mit den ungünstigen Räumen, recht eigentlich dazu angethan war, den Genius des Künstlers selbstschöpferisch zu entfalten. In der *Sala della Segnatura* (für die Ausfertigung der päpstlichen Breven) malte Raffael sein erstes Fresko im Vatikan, die ***Disputa.*** 1509 ward es beendigt, ein Bild, das seinen Uebergang aus der Umbrischen Schule zum völlig selbständigen Schaffen am deutlichsten zeigt. Man wird an seinem Bild in S. Severo an die altrömischen Musivgemälde, an die von Dante inspirirten Toskaner, an Mantegna erinnert und doch auch »über alle erhoben«; in mächtiger, erhabener Darstellungsweise weiss er seine offene, allseitige Empfänglichkeit zu einer Ueberwindung aller einseitigen Richtungen emporzuheben, und malt hier die innige Begeisterung, wie sie eine Versammlung christlicher Zeugen ergreift, in echt menschlichen Typen, Gegensätzen und harmonischer Ausgleichung. Den nicht immer künstlerischen Aufgaben der gelehrten und weltgebildeten Renaissance, die dem Ceremonienbilde und den politischen ruhmrednerischen Anspielungen hold war, gewinnt er in genialster Weise die höchsten dramatischen Ideen ab und ergreift mit wunderbarer Sicherheit nur das, was *künstlerisch bedeutsam* ist.

Der Papst, überrascht durch den grossartigen Erfolg, liess die Deckenbilder und die Gemälde der anderen Meister herunterschlagen und gab Raffael den Auftrag, alle Stanzen allein auszumalen. Die vier Kompositionen erweiterten sich zur Darstellung der Theokratie der Kirche in allen geistigen Gebieten der Welt. So schuf Raffael in erweiterter, freier Ideenwelt die folgenden Fresken der Vatikanischen Stanzen: die ***Schule von Athen*** (in welcher Plato die Stelle des Petrus einnimmt), in klassischem Renaissanceraum, eine Darstellung der wissensdurstigen Glückseligkeit des Alterthums in den tiefsten geistigen Gegensätzen und dem herrlichsten harmonischen Linienfluss, selbst in der Farbe daher ganz anders als die Disputa; dann den ***Parnass*** (in welchem die antiken und christlichen Dichter zur Gottheit wandeln und gleichsam die Stimmung der besten und edelsten Geister Roms verkörpert ist, in deren Kreise Raffael eintrat), zuletzt die ***Einsetzung des kirchlichen und weltlichen Rechts,*** und die vier Titelbilder an der Decke. 1511 ward die *Stanza della Segnatura* unter Mitwirkung von Schülern vollendet. Schon 1509 waren Michelangelo's Deckengemälde enthüllt worden, für Raffael eine neue Welt von entschiedener Einwirkung. Raffael selbst bekennt, »er schätze sich glücklich, zu Michelangelo's Zeit geboren zu sein, da er eine andere Art als die der alten Meister ihm geoffenbart habe«. Die Schule von Athen ist der vollendetste Ausdruck von Raffaels Originalität und in der Harmonie der Gruppenvertheilung, in der edeln Charakteristik der Gestalten und in der ebenso lebendig bewegten als dem Gedanken unterworfenen einheitlichen geistigen Handlung unübertroffen. »Raffaels Werke«, sagt Algarotti, »sind derart, dass man vor ihnen zuweilen ganz davon absieht, die Kunst des Meisters zu loben, hingerissen von dem dargestellten Gegenstand, an dem man sich persönlich betheiligt glaubt.«

Auch seine Staffeleibilder wurden in der Farbe leuchtender und wärmer, die Darstellung freier und breiter. Dieser Zeit gehören die herrliche ***Madonna di Foligno*** (jetzt im Vatikan; in solchen Staffeleibildern mit wenigen Figuren entfaltete Raffael seine höchste Anmuth und Grazie); sowie die Bildnisse von *Julius II.* (Pal. Pitti) und der sogen. ***Fornarina*** (Pal. Barberini) an. In Rom stand Raffael in freundlichem Verkehr zu Bramante (»der ein geselliges Leben im grossen Stil liebte«), Perugino, Signorelli, Sangallo, Jac. Sansovino und den Baumeistern Caporali und Cesariano, die den Vitruv als ihren Kanon hegten. Zu Michelangelo gab sich kein innigeres Verhältnis, sei dessen einsame Verschlossenheit oder Bramante daran schuld. 1512 begann Raffael die Arbeiten für den zweiten Saal im Vatikan: den ***Tempelraub Heliodors*** und die ***Messe von Bolsena;*** *jenen* als Sinnbild der Errettung des Kirchenstaats durch Gottes Hülfe, in vollendetster dramatischer Darstellung; *diese* mit der höchsten Steigerung der Kunstmittel. — Unter seinen Schülern, die ihm halfen, treten besonders hervor: *Giulio Romano* (eigentlich *Pippi* aus Rom, kaum 10 Jahre jünger als Raffael; keiner stand ihm näher;

1483—1520

keiner nahm so bedeutenden Antheil an der Ausführung seiner Fresken und Staffeleibilder, z. B. Transfiguration, Farnesina [Psyche und Amor], S. M. dell' Anima, Pal. Borghese). *Franc. Penni* (gen. il Fattore; er arbeitete namentlich an den vatikan. Fresken), *Giov. da Udine* (er verband die Stuckdekoration, deren Material er durch feingeriebenen Marmor eine der antiken Dekoration gleiche Schönheit zu geben vermochte, mit der anmuthigsten antikisirenden Arabeskenmalerei), *Pierino del Vaga, Polidoro da Caravaggio.* Wenn Raffael vom Vatikan zur Stadt hinüberkam, zog er wie ein Feldherr von seinen Truppen umgeben daher.

Julius II. starb, während Raffael an der Messe von Bolsena arbeitete. Aber die Zeit *Leo's X.* war erst die vollkommenste Glanzperiode in Raffaels Leben. In des Papstes heiterer und geistreicher Umgebung glänzten: Graf *Castiglione* (schon in Urbino der vollendetste Hofmann, sein Porträt von Raffael im Pal. Torlonia, Kopie desjenigen im Louvre), später der Kardinal *Bembo*, mit dem man das Zeitalter des Augustus für neuerstanden erklärte, *Sadoleto*, der Dichter und Historiker, auch der berühmteste italienische Dichter, *Sannazaro*, war am Hofe Leo's aufgenommen worden; von hohen Würdenträgern: Leo's Neffe Giulio *(Clemens VII.)*, Kardinal *R. Riario* und *Bernardo Dovizi*, 1470 zu Bibbiena im florentinischen Casentino geboren, daher oft nur *Bibbiena* genannt, früher Schreiber von Leo's Vater, dann staatsmännischer, gesellschaftlicher, literarischer und kunsterfahrener Freund des Papstes (Verfasser des merkwürdigen Lustspiels Calandra, das im päpstlichen Palast aufgeführt wurde); sein Porträt von Raffael im Pal. Pitti, der Dichter *Inghirami*, Bischof von Ragusa (Porträt im Pal. Pitti), die zwei Venetianer *Novagero* und *Beazzano* (Porträts im Pal. Doria in Rom); Raffael gehörte zu den willkommensten Gästen im Vatikan und hatte sich der ausgezeichnetsten Gunst des Papstes zu erfreuen. Er malte jetzt im zweiten Stanzenraum die ***Befreiung Petri*** und die ***Umkehr Attila's vor Rom*** (1514 vollendet; die vielen Anspielungen auf die Zeitbegebenheiten und die Adulation des Papstes lagen wohl im Auftrag, und sind hier noch voll dramatischer Lebendigkeit und farbenprächtiger Effekte). In diese Zeit fallen: Die Arbeiten für die ***Grabkapelle Chigi's*** in *S. Maria del Popolo*, die ***Sibyllen für die Chigi-Kapelle*** in *S. Maria della Pace* und die ***Galatea*** in der *Farnesina*, in welcher der Geist der Renaissance wohl seine sinnigste Inkarnation feiert.

Im Jahr 1514 übernimmt Raffael die **Leitung des Baues der S. Peterskirche** und wird zum **Oberintendanten der antiken Monumente Roms** ernannt. Leo X. schreibt: »Wir wissen, dass die Monumente Roms Marmor und Steine im Ueberfluss liefern, und fast jedermann in und um Rom zu Bauten sich ihrer bedient, deshalb ernennen wir Dich zum Oberaufseher über alle Marmore und Steine, welche von nun an in Rom und auswärts in einer Entfernung von 10 Migl. im Umkreis ausgegraben werden, dass Du sie kaufest, wenn sie zum Bau von S. Peter dienen, auch dürfen die Steinmetzen keine mit Inschriften versehenen Steine ohne Deine Erlaubnis von nun an zersägen« (1515). Aus einem Brief Raffaels an den Papst erfährt man, dass Raffael einen detaillirten *Plan* (eine ideale Restauration) des *antiken Rom* zu entwerfen beauftragt war, dass während seines noch nicht 12jährigen Aufenthalts die Meta sudans, die Porticus der Diocletians-Thermen, der Tempel der Ceres, die Basilika auf dem Forum und eine Menge Säulen, Architrave und Friese zerstört worden sind, und dass Raffael die antike Architektur, die er bis zum Ende der Kaiserzeit »fortschreitend« nannte (im Gegensatz zur Skulptur), sorgfältig studirte, maass und mit den Schriftstellern verglich. Sein Brief ruft den Papst um Schutz an für die Reste der Grösse und Kraft jener göttlichen Seelen des Alterthums, an deren Andenken sich noch jetzt diejenigen entzünden, die des Höhern fähig seien. Dagegen nennt er den spätern Baustil in Rom so verschieden vom frühern, wie die Sklaverei von der Freiheit, und der Architektur der Deutschen mit ihren bizarren Figuren und unnatürlichem Blätter-Ornament, Baumodellen und Spitzbögen hält er den Vitruv entgegen. Noch *Winckelmann* sah das Buch, in welches Raffael die alten Gebäude der ersten Region eingezeichnet und Verhältnis, Form und Verzierung, Grundrisse und Aufrisse eintrug. (Jetzt ist es verloren.)

Im Vatikanhof *S. Damaso* führte Raffael über dem Backstein-Erdgeschoss Bramante's die ***Loggien*** in Travertin auf, mit Arkaden und Halbsäulen zwischen denselben; den Korridor deckte er mit

1483—1520

Kuppelgewölben, deren Malereien, »**Raffaels Bibel**«, grösstentheils von seinen Schülern nach Raffaels Zeichnungen ausgeführt wurden, denen sich *Giovanni da Udine's* reichbelebte Arabesken würdig anschlossen. Raffael malte damals viele Porträts, das berühmte Staffeleibild der *heil. Cäcilia* (jetzt in Bologna), nach dessen Betrachtung *Franc. Francia* seine Irrthümer im Malen erkannt haben soll und kurz nachher tiefbetrübt starb *(Vasari)*. Seine Hauptthätigkeit wandte nun Raffael der dritten Stanza zu, doch zeugt nur Ein Bild derselben, der **Brand im Borgo** (1516), von seiner unmittelbaren Betheiligung; hier aber griff er aus der kunstwidrigen Aufgabe einer Wunderdarstellung die herrliche Entfaltung von Gruppen und freien Leibern sich Rettender heraus und verklärte die Stillung des Brandes zu einer klassischen Schilderung der Rettung. Nur wenige Werke dieser Zeit mögen ganz von ihm selbst ausgeführt sein. Dem *Fra Bartolomeo,* der nur kurze Zeit in Rom blieb, half er dagegen seinen **Paulus** vollenden (jetzt im Vatican). Zu *Peruzzi* von Siena, dem ausgezeichnetsten Baumeister jener Zeit (auch Maler), stand Raffael in mannigfachen Beziehungen, dem Bildhauer *Lorenzetto* entwarf er seinen **Jonas** in der *Capp. Chigi*. Von *A. Dürer* erhielt Raffael Kupferstiche, die ihn selbst bewogen haben sollen, sich im Kupferstich zu versuchen (Madonna in Wolken in Düsseldorf); *Marc' Antonio* aus Bologna, Schüler des Franc. Francia, ward von Raffael selbst angeleitet, nach seinen Handzeichnungen zu stechen, wodurch manche Kompositionen und frühere Motive und Anordnungen erhalten blieben. Der Papst fand solchen Gefallen an den Anordnungen der Loggien, dass er Raffael zum Aufseher über alle Malereien und Bauten im Palast setzte. Vielleicht die höchste Leistung Raffaels sind seine sogen. **Tapeten-Zeichnungen** (7 in London), 1516 beendigt, diese Teppiche wurden 1519 in der Sixtina ausgestellt, wo also Raffael im würdigsten Wettstreit mit Michelangelo eingedrungen war.

Im Jahr 1516 hatte Leo in Florenz die höchsten Huldigungen entgegengenommen, und liess für seine Familienkirche S. Lorenzo Pläne entwerfen. Auch Raffael ward deshalb nach *Florenz* berufen (der Entwurf der Façade ist noch vorhanden), musste aber Michelangelo nachstehen. Er fertigte damals den Plan zum *Pal. Pandolfini* und das Modell für den *Pal. Uguccioni*. In Rom hatte er für den Kardinal Bibienna Bilder zu einer **Badestube im Vatikan** *(die Macht Amors)* gezeichnet, in einem Häuschen der jetzigen Villa Borghese, das leider 1848 zerstört wurde, prangte nach Raffaels Zeichnung die **Brautnacht von Alexander und Roxane** (jetzt im Pal. Borghese). Ins Jahr 1517 fällt wahrscheinlich die köstliche allbekannte *Madonna della Sedia* (Pal. Pitti), das herrliche kleine Bild *Vision Ezechiels* (Pal. Pitti), die Zeichnung zur **Villa Madama** auf Monte Mario, der zweite Kontrakt für das Bild der *Krönung Mariä* für das Kloster Monte Luce bei Perugia, von seinen Schülern später in Farbe ausgeführt (jetzt in der Pinakothek des Vatikans). 1517 und 1518 **Amor und Psyche** in der *Farnesina*, Fresken, die trotz der Ausführung durch Schüler den Genius Raffaels in einer abermals neuen Sphäre, Triumphe der naiven seligen Wonne, in höchster Vollendung und Freiheit zeigen. Im Gegensatz zu dieser heitern antiken Welt schuf er damals seine religiös höchste Leistung, *lo Spasimo di Sicilia* (die Kreuztragung, für ein Kloster in Sicilien, jetzt in Madrid), sowie als ein Bild seiner Zeit den berühmten **Violinspieler** (Pal. Sciarra). Zu seinen letzten und stimmungsvollsten Bildern gehören zwei seiner bekanntesten: die *Sixtinische Madonna* (Dresden) und die **Transfiguration** (im Vatikan), die seine Leiche verklärte und als Ring seiner Kunst die Umbrische Mystik vollendet abschloss. Raffael starb 1520.

So hatte Rom jenes gewaltige Assimilirungsvermögen, das schon im Alterthum seine eigenthümliche Signatur bildete, aufs neue an den Tag gelegt. Die zwei grossen Genien von Florenz und Urbino waren durch Rom zu ihrer höchsten Kraftentfaltung geweckt worden. Rom mit seinem monumentalen Charakter schuf wieder monumentale Menschen. (»Die grössten Werke dieser Zeit schaffen Toskaner, Umbrer, Romagnolen, Lombarden unter einem ligurischen und einem florentinischen Papst; aber in Rom sind sie selber zu voller Kraft gereift!« *v. Reumont*.) Das Zeitalter Leo's hat auch die grössten italienischen Historiker gebildet (Machiavelli, Guicciardini). Derselben Zeit entsprosste Ariosto's Orlando furioso. Welchen herzlichen Empfang Leo dem Ariost zu theil werden liess, erzählt dieser in seiner vierten Satire.

Päpste:
1522—1523
Hadrian VI.
Dedel aus Utrecht.
Grabmal in S. Maria dell' anima.

Hadrian VI., Kardinalbischof von Tortosa, ehemals Lehrer Karls V., dann des Kaisers Statthalter in Spanien, als ein den italienischen Dingen Fernstehender gewählt, ein frommer thätiger Greis, als Papst der einfachste Geistliche, jeder heidnischen Richtung fremd (er lässt die Thüren zur Antikensammlung im Belvedere vermauern, bis auf eine, deren Schlüssel er bei sich trug), als Spanier in Rom nicht einheimisch und durch Gewissenhaftigkeit alle begehrlichen Erwartungen täuschend, trug nur ein Jahr die Krone; auf seinem Grabmal steht: »Wie viel trägt es aus, in welche Zeiten auch der beste Mann fällt«. Francesco Maria della Rovere bemächtigte sich wieder Urbino's, Gian Paolo Baglioni's Söhne herrschten in Perugia, Alfonso von Este setzte sich wieder in Besitz der meisten ihm abgenommenen Orte, der Kardinal Giulio de' Medici (Sohn des ermordeten Giuliano) blieb jedoch Legat in Florenz und Bologna und bestieg dann als

1523—1534
Clemens VII.
Giulio de' Medici aus Florenz.
Grabmal in S. Maria sopra Minerva.

Clemens VII. den heil. Stuhl; schon unter Leo, dessen weiser Berather er von Jugend auf war, mit den wichtigsten Geschäften betraut, »durch klugen Rath und umsichtige Ausführung sich auszeichnend, trefflich unterrichtet (non superbo, non simoniaco, non avaro, non libidinoso, sobrio nel victo, parco nel vestire, religioso, devoto nennt ihn Vettori), nahm er die grosse Idee des italienischen Unabhängigkeitskampfes wieder auf. 1524 war Franz I. von Frankreich bei Pavia geschlagen und gefangen worden, Clemens sah sich durch den Unwillen Kaiser Karls V. über sein Verhalten bei der Belagerung von Pavia zu einem Bündnis mit Karl genöthigt (1525). Aber das für das Gleichgewicht befürchtende England schloss einen Bund mit Frankreich, und der frei gewordene König Franz verband sich mit Venedig, Florenz und Mailand. So konnte nun der Papst seiner grossen Idee nachleben durch Theilnahme an der heil. Liga gegen Karl V. Als aber der Connétable von Bourbon, von Karl in Eile geschickt, in Mailand einrückte, und die Verbündeten unter der zweideutigen Leitung des venetianischen Feldhauptmanns Francesco Maria della Rovere die beste Zeit verloren, wandte sich das Glück dem Kaiser zu. Eine Steuererhöhung für die Kriegskosten veranlasste in Rom einen Volkstumult, den die Colonna, die sich mit dem Kaiser verständigt hatten, schürten. Kardinal *Pomp. Colonna* überfiel (1526) die Stadt mit *Ugo di Moncada,* plünderte das Quartier des Vatikans und hoffte mit Hülfe Karls V. Papst zu werden, allein Clemens konnte noch in die Engelsburg sich flüchten, Pompeo Colonna verlor seine Kardinalswürde und die Paläste der Familien wurden geschleift; Marino, Montefortino, Zagarolo, Gallicano gingen in Flammen auf. — Acht Monate nachher stand trotz des abgeschlossenen Waffenstillstands die rebellische kaiserliche Armee (das spanisch-deutsche Heer unter *Herzog Bourbon),* die an Florenz vorübergezogen war, plötzlich vor Rom, 1527. Der Durchzug der Kaiserlichen wird nicht gestattet und die Deutschen stürmen. *Bourbon* wird durch einen Musketenschuss an der Mauer bei Porta Torrione (Villa Cesi) getödtet; der Papst rettet sich in die Engelsburg. Das **deutsch-spanische Heer,** nun führerlos, da der Prinz von Orange nicht durchzugreifen vermochte, dringt in Rom ein, mordet zahllose Menschen und plündert die Stadt (mit besonderem Hass gegen das Papstthum); 10 Mill. an edlen Metallen wurden fortgeschafft. Kirchen, Klöster, Paläste, Wohnhäuser wurden mit gleicher Beutelust ausgeleert und verwüstet, Männer, Frauen, Kinder mit gleicher Grausamkeit misshandelt. Auf den eingelegten Marmorfussböden des Vatikans, wo der Prinz von Orange Wohnung genommen, zündeten die Soldaten Feuer an, die Teppiche Raffaels wurden für gute Beute erklärt, den Wandgemälden die Augen ausgestochen und den Pferden kostbare Pergamente als Streu vorgeworfen; die Zerstörung der vatikanischen Bibliothek hatte schon begonnen, als der Prinz von Orange sie rettete; das Kapitolinische Archiv wurde grösstentheils vernichtet, die Statuen in den Strassen gestürzt und die Madonnenbilder in den Kirchen zerschlagen; der Papst sah seine Würde in Possenspielen von den Soldaten verhöhnt. Am achten Tag erschienen noch die Vasallen der Colonna und raubten die Ueberbleibsel. Pompeo Colonna liess die Villa Madama (die berühmte, damals päpstliche Villa am Monte Mario) anzünden. ***(Il Sacco di Roma,*** »ein Unglück, wie es kaum irgend eine grosse Stadt in solchem Mass betroffen hat, zugleich aber ein furchtbares göttliches Strafgericht für eine *Verweltlichung,* die ihren Gipfel erreicht hatte«. ***v. Reumont).*** Drei Wochen hatte die eigentliche Plünderung gewährt, dann traten noch Pest und Hungersnoth dazu. Ueber 90,000 Einw. hatte Rom unter Leo X.; nach dieser Plünderung war kaum noch ein

1527
Plünderung Roms durch das deutsch-spanische Heer.

Päpste: Drittheil vorhanden. Das Rom Leo's X. war zu Ende; auch die Künstler vertrieben (*Giulio Romano* war schon zuvor nach Mantua gegangen, *Pierin del Vaga* ging nach Genua, *Giovanni da Udine* nach Friaul, *Polidoro da Caravaggio* nach Neapel, *Peruzzi* langte »im Hemd« in Siena an, *Jacopo Sansovino* floh nach Venedig, *Parmegianino* kaufte sich durch Farbenskizzen los, *Benvenuto Cellini* und *Raff. Montelupo* hatten das bessere Loos, in der Engelsburg als Bombardiere zu dienen. *Michelangelo* leitete 2 Jahre später die Ingenieurarbeiten bei der Belagerung von Florenz. Das Heer der Liga unter dem lässigen Rovere, der den Papst persönlich hasste, war brandschatzend und in nutzlosen kleinen Kämpfen dem kaiserlichen Heer nachgerückt und der Herzog, die Karikatur des Fabius Cunctator, hatte nichts zu Roms Schutz gethan, er war »unerschöpflich im Erfinden von Bedenken« gegen einen Versuch des Entsatzes des Papstes während der Plünderung. Einen Monat später kapitulirte Clemens; die Bedingungen waren Uebergabe der Engelsburg, der Festungen von Ostia, Civitavecchia und Civita Castellana, der Städte Parma, Piacenza, Modena, und Bezahlung von 400,000 Dukaten. Die Vertragsbestimmungen vermochte der Papst nicht zu erfüllen, Kirchensilber und päpstliche Tiaren wurden eingeschmolzen, Clemens blieb Gefangener in der Engelsburg; erst im December wurde diese den päpstlichen Truppen wieder übergeben. Am 9. Dec. sollte der Papst den Kerker verlassen, aber er entfloh am Abend zuvor nach Orvieto. Erst 17. Febr. 1528 zogen die kaiserlichen Truppen ab, als Neapel bedroht war, von 30,000 nur noch 13,000, dennoch siegreich in Neapel. 1529 kam der Vertrag zwischen Papst und Kaiser zu Stande; auch Frankreich schloss Frieden. Karl V. kam nun selbst nach Italien; zu Bologna krönte ihn der Papst. Nur Florenz widerstand noch einer zehnmonatlichen Belagerung, bis es durch Verrath überging. Ein Dekret bestimmte die Wiedereinsetzung der Medici. Italiens Selbständigkeit war für lange zerbrochen, doch ward zur Sühne der Nepot und neue Herzog von Florenz, *Alessandro Medici*, mit der natürlichen Tochter des Kaisers vermählt. Als Karl V. auf einem nochmaligen Koncil bestand, neigte der Papst sich wieder Frankreich zu, und der zweite Sohn des Königs erhielt die Nichte des Papstes (*Caterina Medici*) zur Gemahlin. Als der Papst sich aber 1534 gegen die Scheidung des Königs von England, Heinrich VIII., aussprach, sagte England sich von Rom los. In demselben Jahr bemächtigte sich *Ridolfo Baglioni* der Stadt Perugia, hielt sich aber nur kurze Zeit; zwei Jahre zuvor war es dem Papst geglückt, Ancona wieder dem Kirchenstaat einzuverleiben. (*Guicciardini:* »Clemens starb, der Kurie Gegenstand des Hasses, den Fürsten Gegenstand des Verdachts, mit viel mehr schlimmem als gutem Ruf. Doch war er in allen seinen Handlungen voll umsichtigen Ernstes, hatte sich sehr in der Gewalt und besass viele Fähigkeiten, die schätzbar gewesen wären, wenn nicht Zaghaftigkeit sein Urtheil so oft beirrt hätte«.) Zuerst in S. Peter beigesetzt, erhielt er 1542 in S. M. sopra Minerva Ruhestätte und Denkmal im Chor, gegenüber dem ersten mediceischen Papst.

Bauten: 1523 *S. Maria dell' Orto* (Giulio Romano); 1525 *Pal. Ossoli* (Peruzzi); 1530 *Pal. Cenci* (Giul. Romano); 1530 *Pal. Costa* (Peruzzi); 1530 ***Pal. Farnese*** (A. San Gallo); 1530 *Pal. del Bufalo* (della Valle; Lorenzo Lotti); 1530 *Pal. Altemps* (Peruzzi); 1532 *Pal. Banco di S. Spirito* (A. San Gallo); 1532 ***Pal. Massimi*** (Peruzzi).

Wetteifernd mit Bramante hatte **Peruzzi** (zuerst als Freskenmaler in Rom thätig) sich bald zum vollendetsten Baumeister der Renaissance aufgeschwungen und im ***Pal. Massimi*** die Ueberwindung der höchsten Schwierigkeiten mit genialer Vertiefung in den antiken klassischen Formensinn verbunden. Ihm verdankt Rom einige seiner herrlichsten Gebäude, die, je mehr man sie studirt (besonders in Bezug auf die Perspektive und die Verhältnisse), um so reicher Form und Sinn der Renaissance zum Verständnis bringen, und darlegen, dass diese Epoche nicht das Werk, sondern den Geist der Antike wiedergab. Peruzzi ward mit vollem Recht im Pantheon neben Raffael begraben (1536). So hatte Rom in 50 Jahren alles Grosse an sich gezogen und gleich einer konstitutionellen Königin zwar keine Selbstthätigkeit in der Kunst entwickelt, aber ein den Genius der Nation repräsentirendes Ministerium gleichberechtigter Kräfte sich gegeben. Einst waren es die Etrusker, dann die Griechen, jetzt die Toskaner und ihr Einfluss, welche dieses Ministerium der Kunst in der Weltstadt bildeten. Der Eifer, mit welchem die Päpste die Kunst beförderten, ging wohl aus

Päpste:

dem Bewusstsein hervor, dass die Kunst die begeistertste Auslegung des Glaubens ist und die nachhaltigste Protestation gegen unkünstlerischen Protestantismus.

1534–1549
Paul III.
Alessandro Farnese.
Grabmal Tribüne St. Peter.

Rom zur Zeit der kirchlichen Restauration.

Paul III. *(Farnese)*, geb. 1468 zu Rom, aus einem der angesehensten guelfischen Geschlechter des päpstlichen Gebietes, humanistisch erzogen, in Florenz gebildet, schon 1493 Kardinal, durch Staatsklugheit, vornehme Haltung und verständige Liberalität sich auszeichnend, brachte Perugia 1535 wieder an den Kirchenstaat und liess dort die Citadelle errichten »ad reprimendam Perusinorum audaciam«, empfing 1536 Karl V. feierlich in Rom. Der Kaiser zog mit 700 Reitern und 6000 spanischen Fusstruppen ein. »Es war der Einzug eines Triumphators auf der alten Triumphalstrasse.« Alles erschien im höchsten Glanz und für die Kavalkade wurde eine ganz neue Strasse über das Forum hin geebnet und so der aufgehäufte Schutt zur jetzigen Höhe gebracht (S. 253). Paul berieth eine neue Vertheilung Italiens mit dem Kaiser; setzte 1537 eine Kommission nieder (Kardinal Caraffa, Contarini, Sadolet), welche eingreifende reformatorische Vorschläge gegen die kirchlichen Missbräuche gab. Den König Heinrich VIII. von England exkommunicirte er nach dem Morde an Fisher und Morus. Als die Colonna sich einer Erhöhung des Salzpreises widersetzten, nahmen die päpstlichen Truppen Rocca di Papa, Paliano und die übrigen Besitzungen von *Ascanio Colonna* ein. 1542 begab sich der Papst im 74. Jahr nach Nizza, um den Kaiser und Franz auszusöhnen. Das *Fürstenhaus Farnese* gründete er dadurch, dass er seinen natürlichen Sohn *Pier Luigi* anerkannte. 1545 ertheilte er seinem Sohn durch eine Bulle den Titel eines »Herzogs von Parma und Piacenza« und setzte ihn in Besitz dieses Landes. Pier Luigi, als Tyrann regierend, ward in Piacenza von einigen Aristokraten ermordet. Der Sohn besetzte die Stadt, aber sie rief *Gonzaga*, den Statthalter des Kaisers zu Hülfe.

In Pauls Regierung fällt die **Gründung des Jesuitenordens.** 1538 waren **Loyola** und seine Gefährten aus dem Venetianischen, wo sie zuletzt in geistlich-militärischer Weise als *Compagnia Jesu* den ersten Gesellschaftsregeln sich unterworfen hatten, nach Rom gezogen. Vor Rom sah Ignaz in einer verlassenen Kirche während seines Gebets, wie der Vater dem kreuztragenden Sohn den Schutz der Gesellschaft übergab und hörte die Worte Christi: »ego vobis Romae propitius ero«, ich werde Euch zu Rom meine Gnade erweisen. Diese Erscheinung gab dem Orden den Namen *Societas Jesu*, »die unter Christi Fahne dienende Kompagnie«. 1540 bestätigte sie Paul III., 1543 unbeschränkt. Ignaz ward 1543 ihr erster General. Hauptzweck des durch Einen Willen gelenkten Vereines wurde: Vertretung der katholischen Interessen in unbedingter Unterordnung unter den heil. Stuhl. Hauptmittel: Predigt, Beichte, Jugendunterricht, Mission, geistlich-militärische Disciplin. Als Loyola 31. Juli 1556 starb, zählte der Orden bereits 13 Provinzen. — 1542 Einsetzung der Kongregation der Inquisition; der heil. Stuhl centralisirte die Untersuchungen in Glaubenssachen. Die Bildung der Humanisten ging nun wieder an die geistlichen Institute über. 1545 Beginn des Tridentinischen Koncils und bei der Eröffnung die Unfehlbarkeit der versammelten Väter feierlich ausgesprochen. Schon 1533 war der originelle (auch von Goethe gefeierte) Volksheilige *Filippo Neri* (aus einer angesehenen florentinischen Familie) nach Rom gekommen; erst 1548 ersteht durch ihn die Bruderschaft *Trinità de' Pellegrini*, 1564 die *Kongregation des Oratoriums.*

Die Blütezeit der *Kunst* war vorüber, als Paul III. zur Regierung kam, aber er erlebte »einen reichen Nachsommer«. Unter ihm wirkte noch die Mehrzahl der grossen Künstler der mediceischen Päpste und Paul III. förderte sie, den Altmeister Michelangelo hat er sogar besser genutzt als seine zwei Vorgänger.

Bauten: Paul III. sorgte gleich im Beginn seiner Regierung für die Erhaltung der *antiken* Bauten, er schrieb an den von ihm eingesetzten Kommissär der Alterthümer die denkwürdigen Worte: »Nicht ohne tiefen Schmerz bekennen wir, dass nicht bloss Gothen, Vandalen und andere Barbaren, auch nicht bloss die Unbilden der Zeit, sondern *unsere eigene* Fahrlässigkeit und Schuld, List und Habsucht die altehrwürdigen Zierden der Quiriten niedergerissen, zerstört und verschleudert

Päpste:

haben«. 1534 **Pal. Linotte* (Peruzzi); Beginn der sogen. *Vigna di Papa Giulio* (Peruzzi); 1538 *S. Spirito in Sassia* (Inneres; San Gallo); 1540 *Pal. Sacchetti* (A. San Gallo); 1540 *Villa Medici* (Annibale Lippi); 1542 *Pal. de' Conservatori* (Kapitol; Michelangelo); 1544 *S. Spirito* (Portal); 1544 Anfang des Baues von *S. Caterina de' Funari;* 1545 *Pal. di Firenze* (Vergrösserung; Vignola); 1547 *Pal. Farnese* (obere Geschosse des Hofs; Michelangelo und Vignola); *Farnesische Gärten* auf dem Palatin; *Cappella Paolina;* Anfang des Palastbaues auf dem *Quirinal.* Bastion auf dem *Aventin; S. Giuseppe Falegname* erneuert (*Caprarola* von Vignola).

In der **Skulptur** blieb Michelangelo tonangebend. Das Antikisiren wird äusserlicher und manierirter. Ein Meisterwerk ist noch das Grabmal Pauls III. von *Guglielmo della Porta* mit dem Bronzebild des Papstes; *Simon Mosca* zeichnete sich in der dekorativen Skulptur aus. *Montelupo* arbeitete an Michelangelo's Denkmal Julius' II. *Bandinelli's* Grabmalarbeit zeigt schon den tiefen Verfall. In der Malerei waren noch einzelne Schüler von Raffael in Rom thätig (*Pierino del Vaga. Giovanni da Udine).* 1545 war *Tizian* in Rom (wohnte im Belvedere) und malte Paul III. Die Toskaner *Daniele* (Ricciarelli) *da Volterra* (Kreuzabnahme in S. Trinità del Monte) und der Kunsthistoriker *Vasari* (1547 bei Alessandro Farnese, Fresken in der Sala regia des Vatikans und in der Cancellaria) waren die talentvollsten Repräsentanten Michelangelo's. 1546 kam *Francesco Primaticcio* nach Rom (Fresken im Pal. di Firenze); Franz I. hatte ihn gesandt, antike Skulpturen und Michelangelo's Hauptwerke formen zu lassen. *Benvenuto Cellini* that sich in Schmucksachen hervor (sass lange in der Engelsburg unter der Beschuldigung zur Zeit Clemens' VII. Juwelen des päpstlichen Schatzes unterschlagen zu haben, bis ihn Kardinal Ippolito von Este 1539 loslöste).

Während der Vakanz des päpstlichen Stuhls, 10. Nov. 1549 bis 8. Febr. 1550, bemächtigten sich die *Colonna* wieder ihrer Besitzungen.

1550—1555 *Julius III.* del Monte aus Arezzo. Grabmal in den Vatikanischen Grotten.

Julius III. (Kardinal *Giocci* von Monte Sansovino) hatte sich beim Tridentinischen Koncil als päpstlicher Legat hervorgethan, liess das Koncil 1551 dort fortsetzen, war den Jesuiten sehr günstig und setzte sie den Universitäten zur Seite, hielt in den politischen Misshelligkeiten zum Kaiser; lebte in Rom mit Vorliebe dem Bau seines Palastes und Gartens vor Porta del Popolo. Er soll selbst den ersten Entwurf gemacht haben. Den Colonna bestätigte er ihre Besitzungen. Die grossen Eigenthümer in der Campagna verschlangen jetzt die kleinen völlig, die mercanti di campagna (die alte Zunft der Bovattieri) erhielten die Verwaltung und Benutzung fast des ganzen agro Romano und bewirtschafteten ihn mit fremden Ackerleuten, Schnittern und Hirten.

1555 *Marcellus II.* Cervini von Montepulcino. Grabmal in den Vatikanischen Grotten.

Bauten: 1550 von *S. Maria delle Grazie;* 1551 *Villa d'Este* in Tivoli; 1553 *Cap. di S. Andrea fuori* (Vignola); 1553 *Villa di Papa Giulio* (Vignola). Annahme des Kuppelprojekts von Michelangelo für S. Peter. *Taddeo Zucchero* (Zuccaro) aus S. Angelo in Vado, schon als 14jähriger Knabe 1543 in Rom, studirte die Werke Raffaels, nahm seinen Bruder *Federigo* zu sich; sie malten die Fresken in der *Villa des Papstes* noch vor ihrem Falle in die eitle Geziertheit.

Nach *Marcellus II.*, der nur 3 Wochen regierte, besteigt

1555—1559 *Paul IV.* Caraffa aus Neapel. Grabmal S. Maria sopra Minerva.

Paul IV., *Gian Pietro Caraffa*, aus einem der vornehmsten Geschlechter Neapels, ein gelehrter, klösterlich strenger Theolog vom reinsten Wandel, aber vornehm schroffen Charakters, Stifter des Theatinerordens (er war Bischof von Chieti, dem alten Theate), im 79. Jahr den heil. Stuhl. Seine Herzensangelegenheit war die unerbittliche Ketzervernichtung. Die *Inquisition* trat aufs strengste auf, selbst Bischöfe und Kardinäle wurden in Untersuchung gezogen; 1559 liess er einen *Index der verbotenen Bücher* erscheinen, und nach demselben die ketzerischen Schriften dem Feuer übergeben. Die Juden werden in den *Ghetto* verwiesen und ihr Verkehr aufs härteste beschränkt. In Spanien verurtheilte er 1559 durch ein Breve an den Grossinquisitor alle, welche lutherische Lehren gelehrt hätten, zum Tode; auch Bischöfe durfte der Inquisitor in Untersuchung ziehen. *Marc Antonio Colonna*, der zu des Papstes Feinden hielt, exkommunicirt er (Flucht von Giovanna d'Aragona) und belehnt seinen Neffen mit dessen Besitzungen. Seine zuvor sehr begünstigten Nepoten opferte er der Sittenreform. Schroffe Abweisung der Königin Elisabeth von England bei ihrer Thronbesteigung. 1556 zerfiel er mit *Philipp von*

Päpste:

Spanien, eröffnete den Gegnern Philipps eine Freistätte in Rom und erklärte den König des neapolitanischen Lehens für verlustig. Aber der spanische Vicekönig von Neapel, Herzog **Alba**, fällt mit einem spanischen Heer in den Kirchenstaat, führt zwar als guter Christ den Krieg mit äusserster Zurückhaltung; die päpstlichen Truppen, 3000 Schweizer, erleiden bei *Paliano* eine Niederlage durch die deutschen Landsknechte, Herzog Alba schliesst den Papst in Rom ein und nur die spanische Ehrfurcht vor dem römischen Thron brachte 1557 einen milden Frieden zu Stande. 1558 erliess Paul eine *Bulle gegen jede Laien-Einmischung bei der Papstwahl*; jeder, der in eine Verhandlung über die Papstwahl eintreten wolle, verliere selbst seine herzogliche, königliche oder kaiserliche Würde; auch vor Botschaftern, Ministern und Diplomaten wird ausdrücklich gewarnt. Als neues Moment tritt hinzu das Verbot jeder Unterhandlung über die Papstwahl, während der frühere Papst noch lebt. Es gelang durch diese Verschärfung nun, den Zwiespalt bei der Wahl fern zu halten und *eine grosse Zahl gleich eifriger, gleich strebsamer, gleichartig gesinnter und systematisch fortarbeitender Päpste* zu erhalten. Die Politik aber machte sich mehr innerhalb der kirchlichen Interessen geltend. Das Veto einer weltlichen Macht galt von nun an nicht viel mehr als eine vorgebrachte Ansicht. Bei Pauls Tod fielen die Römer über die Gebäude der Inquisition *(Ripetta)* her, legten Feuer an, wollten das Dominikanerkloster bei S. Maria sopra Minerva mit Gewalt verbrennen; die Colonna, Orsini, Cesarini, Massimi, alle von Paul IV. schwer betroffen, nahmen theil an diesen Tumulten. — Die Bildsäule, die man Paul auf dem Kapitol errichtet hatte, ward von ihrem Postament gerissen, zerschlagen und der Kopf derselben mit der dreifachen Krone durch die Strassen geschleift. Auch in Perugia fanden ähnliche Tumulte statt. Auf Befehl des Senats werden die Wappen der Caraffa's abgerissen.

1558 Ferdinand I. Kaiser.

Bauten: 1556 **Pal. Ruspoli* von Battist. Ammanati; 1558 *Pal. Capranica* (ein Theil der Façade). Die unruhige Regierung Pauls IV. war den Künsten wenig günstig. Der Papst sagte: »es sei nöthiger Rom zu befestigen, als es zu schmücken«.

1559—1565 *Pius IV.* Medici aus Mailand. Grabmal im Kloster S. Maria degli Angeli.

1564 Maximilian II. Kaiser.

Pius IV., Kardinal *Giovanni Angelo Medici*, mit den Mediceern in keiner Verwandtschaft, der Vater, Bernardo *Medichini* (Medici), war niederer Herkunft und kam durch Zollpachtungen und seine Heirath mit der vornehmen Cecilia Serbelloni empor; Angelo studirte die Rechte in Mailand und wurde durch seinen Bruder, den kaiserlichen Helden »Marchese von Marignano«, emporgehoben, 1551 Protonotar in Rom, während Pauls Regierung in Pisa und Mailand der Wissenschaft und Wohlthätigkeit lebend (»ein Vater der Armen«), als Papst durch seine Milde die aufgeregten Gemüther beschwichtigend, taktvoll und staatsmännisch gewandt, die Herzen des Volks gewinnend. Grosse Summen verwandte er auf die Verschönerung Roms. Nur die *Caraffa*, Neffen Pauls, empfanden seine Strenge. Vier derselben liess er 1561 hinrichten, unter ihnen den Kardinal Carlo und den Herzog von Paliano (die letzten Nepoten, die nach unabhängigen Fürstenthümern getrachtet hatten). Die Colonna kamen wieder in den Besitz Paliano's, aber ihre Schuldenlast war so gross, dass sie mehrere Lehen verkauften: Nemi an die Piccolomini, Città Lavigna und Ardea an die Cesarini, Capranica, Ciciliano, Pisciano, S. Vito an die Massimi. Sie wurden nun zu ruhigen Lehenträgern der Päpste und ihre grösseren Orte zu Herzogstiteln. Neffe Pauls war der von ihm schon mit 22 Jahren zum Kardinal erhobene edle, für die Pflege des Volks und für die strengste Kirchlichkeit und Ausrottung der Ketzerei eifernde **Carlo Borromeo**, dessen Leben, das er schon im 46. Jahr beschloss (gest. 1584) eine Reihe erhebender Züge tiefsten Gottvertrauens darbietet. (Paul V. sprach ihn heilig). Er stand dem Papst in den Regierungsgeschäften und Reformen rathend zur Seite. Das *Tridentinische Koncil* führte Pius zu Ende mit dem günstigsten Erfolg für die Kurie (nach besonderen Unterhandlungen durch Kardinal Morone); rechtlich koncentrirte sich jetzt die ganze kirchliche Regierung in der Hand des Papstes, wie auch die Lehre der Kirche rechtlich der Entscheidung des Papstes unterstellt wurde. Ein Fanatiker, *Benedetto Accolti* in Rom, der eine heilige Weltmonarchie unter einem heiligen Papst herbeiwünschte, machte 1565 einen misslungenen Mordversuch auf Pius.

Bauten: 1560 *Pal. Salviati* (Nanni di Baccio Bigio); 1560 *Pal. Lancelotti* (Piazza Navona; Pirro Ligorio); 1561 ***Villa Pia***, d. h. *Casino* im vatikanischen Garten; Pirro Ligorio); 1561 *Porta Pia* und *Porta*

Päpste:

del Popolo (Michelangelo? und Vignola); 1562 erschien *Vignola's* grundlegendes Werk: »Regel der fünf Ordnungen der Architektur«. 1563 *S. Caterina de' Funari* (Giacomo della Porta); 1563 ***S. Maria degli Angeli*** (Karthäuserklostergang und Kirche; Michelangelo); 1563 *S. Maria Traspontina* (Inneres; Fr. Paparelli); 1563 ***Pal. del Senatore*** (Kapitol; Giacomo della Porta); 1564 *Pal. Negroni* (Bart. Ammanati); 1564 ****Pal. Spada*** (Giulio Mazzoni); Restauration der *Acqua Vergine*, der *Via Flaminia*. Einrichtung des Palastes bei *SS. Quattro Coronati* zum Kloster. 1564 Pius schenkt den *Pal. di Venezia* (S. Marco) der Republik Venedig. Auf die Kirchenbauten und ihren weiträumigen prachtvollen Typus hatte der Geist der Gegenreformation den grössten Einfluss, sie sind gleichsam eine Verkörperung des tridentinischen Katholicismus.

Grimm: »Niemals war das Verhältnis der *Maler* zur Natur so beinahe aufgelöst, als zu Rom in den Zeiten zunächst Michelangelo's Tod (1564). Es nahm damals die Umgestaltung der Stadt ihren Anfang. Kolossale Flächen waren auszufüllen mit Malereien. Raschheit der Ausführung stand als erste Bedingung oben an, und eine Oberflächlichkeit riss ein, dass bald in einer Weise komponirt und in Figuren und Farben gewirtschaftet wurde, die kaum mehr als künstlerisches Schaffen zu bezeichnen ist. Man hatte sich durch das Studium Raffaels, Michelangelo's und seiner Schüler, sowie derer, welche sich seine Schule nannten, eine neue Kreaturenordnung gebildet, die in bestimmten wiederkehrenden Körperbewegungen oder Verrenkungen, sich allein zu bewegen fähig waren, wobei eine seltsame Mischung von übertriebener Gelenkigkeit und Steifheit zu gleicher Zeit zum Vorschein kam, und das Publikum war so gewöhnt an diese Wesen, dass es sie immer neu bewunderte. Die Paläste Roms weisen dergleichen noch jetzt in grosser Anzahl auf«.

(1565 schreibt Pierluigi da *Palestrina* die berühmte Messe di Papa Marcello.)

1566—1572
Pius V.
Ghislieri aus Bosco.
Grabmal in S. Maria maggiore, Capp. Sistina.

Pius V., *Michele Ghislieri*, zu Bosco bei Alessandria geboren, schon im 14. Jahr strenger Dominikaner, dann Inquisitor im Veltlin und unter Caraffa (Paul IV.) Kommissarius des Inquisitionshofs (1550) in Rom, von Kardinal Borromeo hoch geschätzt; als Papst verbot er in Rom alle öffentlichen Schauspiele, auch den Besuch der Osterien, belegte die Sonntagsentweihung mit den schwersten Strafen und führte strenge Sittengesetze ein; hielt sich selbst und die Kardinäle am strengsten, handhabte die Inquisition in Italien und in Spanien aufs unerbittlichste, that die Königin Elisabeth von England 1570 in den Bann. In der Bulle (regnans in excelsis) sagt er: »Der Herrscher in der Höhe übergab zur Regierung die eine apostolische Kirche dem römischen Pontifex. Diesen Einen setzte er über alle Völker und Reiche zum Fürsten, auf dass er ausrotte, zerstöre, zerstreue, vernichte, pflanze und baue, damit er das treue Volk in der Einheit des Geistes zusammenhalte. (»Gestützt auf die Autorität Gottes erklären Wir aus dieser apostolischen Machtvollkommenheit: die genannte Ketzerin Elisabeth und ihre Anhänger seien verfallen in das Anathem und abgesondert von der Einheit des Leibes Christi; dieselbe sei überdies beraubt des angemassten Rechts über England und beraubt jeglichen Eigenthums, jeglicher Würde, jeglichen Vorrechts, und Wir verbieten den Ständen, unterworfenen Völkern und anderen ihr in Befehlen, Erlässen und Gesetzen zu gehorchen.«) Er sandte dem Herzog Alba bei seinem Krieg gegen die Niederlande den geweihten Hut und Degen, vereinigte eine spanische, venetianische und päpstliche Flotte unter *Don Juan von Oesterreich* gegen die Türken, erlebte den glänzenden **Sieg bei Lepanto** 8. Okt. 1571 und den Triumphzug seines Befehlshabers *Marc' Antonio Colonna* in Rom. Colonna ward dann Vicekönig von Sicilien. Zu Ehren des Siegs stiftete der Papst das Fest der Madonna della Vittoria (s. S. Maria della Vittoria, Bd. II, R. 19). Im Jahr vorher ward *Cosimus I.* von Pius, ungeachtet kaiserlichen Protestes zum Grossherzog von Toscana erklärt und gekrönt. (Pius wurde 1712 kanonisirt.)

Bauten: 1568 ****Gesù*** (Vignola und Giacomo della Porta); 1568 *S. Salvatore in Lauro* (Ottavio Mascherino); 1569 *Pal. del S. Offizio;* 1570 Restauration von *S. Giovanni e Paolo;* 1570 *S. Maria Scala Celi alle tre Fontane* (Vignola und Giacomo della Porta); 1570 *Villa Farnesina* (Vignola); 1570 *Villa Negroni* (Montalto: Domenico Fontana). Jacopo Barozzi von **Vignola** und **Domenico Fontana** aus Mili am Comersee haben für die Physiognomie Roms in dieser Zeit eine ähnliche Bedeu-

Päpste:

tung wie Pontelli, Bramante, Peruzzi, Michelangelo in der klassischen Renaissance-Epoche. *Vignola's* wichtigster Kirchenbau: ***Il Gesù*** und sein Schlossbau ***Caprarola*** (zwischen Rom und Viterbo) waren die mustergültigen Vorbilder der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Sein Werk über die Säulenordnung blieb bis auf unsere Zeit ein architektonischer Kanon. Das Komponiren im ganzen und grossen mit malerischem Effekt (Vortreten der Säulen, grellere Abstände), grossartige Räume und Verhältnisse, regelrecht berechnet, sind jetzt die höchste Aufgabe. Das Detail wird gleichgültiger und frostig behandelt; der Reichthum der Frührenaissance und die Harmonie der Hochrenaissance weichen der kalten Berechnung. Schon am Ende dieses Jahrhunderts bricht der Barockstil ein. Doch fehlt es auch in der Uebergangsepoche nicht an ausgezeichneten Bauwerken. Kühne Konception, grandiose Disposition, geniale und glänzende Ideen, Eleganz und Grazie haben die italiensche Schule *nie* ganz verlassen.

1572—1585 *Gregor XIII.* Buoncompagni aus Bologna, Grabmal in S. Peter.
1576 Rudolf II. Kaiser.

Gregor XIII., *Ugo Buoncompagni*, zuvor Professor des kanonischen Rechts zu Bologna; früher dem Leben zugewandt, ward er als Papst ein feuriger und strenger Förderer der kirchlichen Restauration. »Seine Vielseitigkeit und Unermüdlichkeit entsprachen dem weiten Gesichtskreis, den die frische Kraft des Jesuitenordens der Kirche vorzeichnete«. Die *Pariser Bartholomäusnacht* feierte er durch Processionen und Denkmünzen, unterstützte eifrig Heinrich III. gegen die Hugenotten. 22 Jesuitenkollegien verdanken ihm ihren Ursprung (auf die Unterstützung junger Leute bei ihren Studien verwandte er 2 Mill. Scudi); dem *Professhaus* in Rom machte er ansehnliche Geschenke, kaufte Häuser, schloss Strassen und verwendete bestimmte Einkünfte, um seine Lieblingsstiftung, das *Collegium Romanum* zur Blüte zu bringen; »es war auf 20 Hörsäle und 360 Zellen für die Studirenden berechnet, man nannte es das Seminar aller Nationen; gleich bei der ersten Gründung wurden deshalb 25 Reden in verschiedenen Sprachen gehalten. Dem ***Collegium Germanicum*** (das noch in Rom blüht) gab Gregor den Pal. *S. Apollinare*, die Einkünfte von S. Stefano auf Monte Celio; 10,000 Scudi wies er ihm auf die apostolische Kammer an. Auch ein *englisches Kollegium* stiftete er zu Rom und ein griechisches Kollegium mit Beibehaltung der griechischen Kleidung, Sprache und des Ritus. Er reformirte (1582) den Kalender (unter Mitwirkung des Bamberger Jesuiten Clavius und des Peruginers Vincenzo Danti, und zeichnete sich durch Wohlthätigkeit aus. Er baute 1577 das Leihhaus (Monte Pio) und errichtete die Getreidespeicher bei den Diocletiansthermen. An der Verbesserung der Gratianischen Dekretalen hatte er schon als Kardinal gearbeitet; aber die Barone des Kirchenstaats, die ein wahres Räuberleben führten (Piccolomini's Absolution), vermochte er nicht zu reformiren; 1583 war in Rom ein Volksaufstand gegen die *Sbirren*, welche römische Barone ermordet hatten (in demselben Jahr Hungersnoth). Unter den Kardinälen war der glänzendste der jüngere Sohn des Herzogs Cosimo de' Medici, der nachmalige Grossherzog Ferdinand I.; seine Villa Pinciana (jetzt französische Akademie) war Sammelplatz aller Gelehrten.

Bauten: 1574 ***Pal. Pontificio al Quirinale*** (Ottavio Mascherino und Dom. Fontana); 1575 *Sapienza* (Façade und Hof; Giac. della Porta); ***Ponte Rotto*** (Matteo di C. di Castello); ***Pal. Farnese*** (Façade gegen die Strada Giulio; Giac. della Porta); ***S. Spirito in Sassia*** (Kirchenfaçade und Palazzo; Ottavio Mascherino); ***S. Maria in Vallicella*** (Chiesa nuova, Inneres; Matteo Bartolani di Castello u. Martino Lunghi vecch.); ***Pal. Boadile*** (Giac. della Porta); Restauration von *Araceli*; 1577 Monte Pio; 1577 ***S. Anastasio de' Greci*** (Inneres; Giacomo della Porta); 1579 ***S. Maria de' Monti*** (Giacomo della Porta); 1580 ***Pal. Marescotti*** (Giacomo della Porta); ***S. Maria in Aquiro*** (Inneres; Franc. della Volterra); ***S. Maria in Trivio*** (Giacomo del Duca); 1582 ***S. Anastasio de' Greci*** (Façade); ***Collegio Romano*** (Bart. Ammanati); 1582 ***Villa Mattei*** (Giacomo del Duca); 1585 ***S. Maria della Consolazione*** (Martino Lunghi vecchio); ***Pal. Bonelli*** (Fra Domenico Paganelli). — Anlegung der Strasse von S. Maria maggiore nach dem Lateran. Brunnen auf Piazza della Rotonda, die zwei Seitenbrunnen auf dem Circo Agonale und die reizende ***Fontana delle Tartarughe*** des Florentiners Taddeo Landini.

Unter Gregor kam **Torquato Tasso**, der Sänger des Befreiten Jerusalem, 1575 zum erstenmal nach Rom. 1580 schreibt ***Montaigne*** über Rom: »Hier ist alles Hof und Adel; es gibt keine dem Handwerksverkehr gewidmete Strasse, die sich auch nur mit den fran-

Päpste:

zösischen kleineren Städten messen könnte. Sonntag und Wochentag machen kaum einen Unterschied; während der Fasten sieht man nur Wagen, Prälaten und Damen. Nationale Verschiedenheiten gelten wenig; die Stadt ist wie eine allgemeine Heimat. Roms Souverän umfasst die ganze Christenheit und gibt allen Gesetze«.

1585—1590
Sixtus V.
Felice Peretti von Montalto.
Grabmal in S. Maria maggiore, Capp. Sixtina.

Sixtus V., Nachkomme einer Emigrantenfamilie aus Slawonien, die sich bei Montalto in der Mark Ancona niedergelassen hatte, geboren in Grotte a mare, wo der Vater ein Gut gepachtet hatte, die Mutter war aus Camerino; Sixtus, d. h. *Felice Peretti,* musste als Kind das Obst bewachen, selbst die Schweine hüten. In seinem 11. Jahr trat er unter Leitung seines Oheims in den Franciskanerorden ein (1534), besuchte dann die Universitäten Ferrara und Bologna und ward ausgezeichneter Dialektiker, als Klosterregens durch ganz Italien gesandt, 1544 Professor des kanonischen Rechts zu Rimini, 1548 Doktor der Theologie und Rektor der Schule zu Siena, dann 1552 in Rom ausgezeichneter Prediger (SS. Apostoli). Hier schrieb er über Aristoteles, Averhoës und mystische Theologie. 1557 war er in Venedig Generalinquisitor, 1560 Lehrer an der Universität in Rom, Generalprokurator des Franciskanerordens, 1565 in Spanien durch seine Predigten Philipps Gunst gewinnend. Unter Papst Pius V. dessen Berichterstatter und als Generalvikar die alte Verfassung des Franciskanerordens wiederherstellend; als Bischof von Agata de Goti die Sitten des Klerus reformirend; 1570 Kardinal (von Montalto), still für sich lebend (Villa Negroni), sanft, leutselig, wohlthätig, demüthig, seinen Ungestüm bezwingend, daher 1585 einstimmig zum Papst gewählt. Der feste Charakter und die strenge Energie des Papstes veranlassten die bekannte Anekdote, dass er nach der Wahl den Stab, auf den der bisher Schwächliche sich gestützt, von sich geworfen, sich plötzlich kräftig erhoben und das »Te Deum laudamus« mit vollkräftiger Stimme gesungen habe. Sein Wahlspruch war: »Vom Mutterleib an bist du, o Gott, mein Beschützer«, und in diesem Gottvertrauen führte er seine Unternehmungen aus.

Mit blutiger Strenge unterdrückte er das Räuberwesen (Kardinal Marc Antonio Colonna liess zwischen Anagni und Frosinone 12 Galgen aufrichten, die mit den Gliedmassen geviertheilter Banditen die Umgebung schreckten. Die Köpfe der Getödteten wurden nach Rom geschickt; man sagte, es seien deren mehr auf der Engelsbrücke als Melonen in den Banchi). Bestochene Richter schickte er auf die Galeeren, brachte Sicherheit und geordnete Rechtszustände nach Rom zurück, verband sich die Familien *Colonna* und *Orsini* durch Verheirathungen, hob kirchlich die Mark Ancona, aus der er stammte, machte *Montalto* und *Tolentino* zum Bisthum, *Fermo* zum Erzbisthum und *Macerata* zum Sitz eines Appellationsgerichts der Mark, begünstigte Ackerbau, Fabriken; für den Seidenbau liess er überall Maulbeerbäume pflanzen und war für die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe und der Chianagegenden thätig; stiftete in Rom ein Kollegium des heil. Bonaventura, war in der Hofhaltung sehr sparsam (schon sein Gedenkbuch als Mönch, das im Palast Chigi aufbewahrt ist, zeigt ihn so), sammelte in kurzer Zeit Millionen, besonders durch Steuern auf Lebensmittel und Handel, sowie durch Erhöhung der Aemterpreise, blieb den Kardinälen gegenüber, deren Zahl er auf 70 feststellte, und zu denen er nur tadellose Charaktere ersah, selbständig.

Seine nur fünfjährige Regierung ist berühmt durch eine erstaunliche Bauthätigkeit, die gleichzeitig die verarmten Gewerke hob. Rom ward durch ihn auch äusserlich wieder die Hauptstadt einer Welt. Unter Julius II. war die untere Stadt am Tiber völlig erneuert worden; unweit des erneuerten Vatikans und der Peterskirche bauten die Riari und Chigi Prachtpaläste; in der Nähe des Campo fiore erhoben sich die neuen Paläste der *Cancellaria,* Palast *Farnese, Rio, Orsini;* man begann auf dem *Campo Marzo* sich anzubauen. Am rechten Ufer ward die *Strada Lungara,* am linken die *Strada Giulia* gezogen. Pius IV. hatte der Hügel gedacht (*Konservatoren-Palast, S. Maria degli Angeli, Porta Pia*). Aber die Hügel ermangelten noch des Wassers und das ruhmvolle Verdienst Sixtus V. war es, in erneuten kolossalen ***Aquädukten*** das Wasser auf diese Hügel zu bringen; 22 Migl. weit führte er vom Agro Colonna die Aqua Alessandrina nach Rom (auf den Quirinal) und nannte sie nach seinem Eigennamen: *Acqua Felice.* Mit Recht symbolisirte er am Brunnen sein Werk in der *Statue des Moses* mit dem Wasserstab. Auf den Monti ebnete er den Boden bei *S. Trinità de' Monti,*

Päpste:

und legte den Grund zur Spanischen Treppe, liess oben *Via Felice* ziehen, und eröffnete die Strassen nach *S. Maria maggiore.* »Rom suchte sich auf diesen alten Hügeln seine Wohnungen wieder auf.« Er gründete auch bei den Diocletiansthermen die ehemals prachtvolle (jetzt dem Bahnhof und neuen Quartier zum Opfer gefallene) Villa Negroni, und gab sie seinen Nepoten Francesco Mignucci von Montalto und Vittoria Accoramboni (beide fielen als Opfer der Liebe und Rache durch die Orsini, 1583). Als ein Neuerer baute er auch das neue Lateranische Patriarchium und die neue Vatikanische Bibliothek.

Den *antiken* Monumenten war jedoch der ehemalige Mönch weniger hold; er zerstörte (und zwar incredibili Romanorum dolore) das berühmte *Septizonium* am Palatin und schmückte mit einigen Säulen desselben S. Peter, liess viele Alterthümer abtragen, erklärte das Kapitol zu zerstören, wenn man die antiken Bildsäulen (Jupiter tonans, Apoll) nicht entferne, duldete dort nur die Minerva, aber gab ihr ein ungeheures Kreuz, widmete die *Säulen des Trajan* und *Marc Aurel* dem *Petrus* und *Paulus*, deren Statuen sie nun bekrönen, liess die Kolosse auf Monte Cavallo neu aufstellen, schaffte den *Obelisken* vor S. Peter, um das Monument des Unglaubens dem Kreuz da unterworfen zu sehen, wo die Christen den Kreuzestod litten. Für die Vollendung der *Peterskuppel* stellte er 800 Arbeiter an, auch die Nacht liess er nicht feiern, in 22 Monaten wurde man fertig. Die Reste des Patriarchium bei dem Lateran liess er niederreissen, und dort den Lateranpalast bauen. — Aus der *Druckerei*, die Sixtus in dem prachtvollen Bau der Vatikanischen Bibliothek mit dieser vereinte, ging die *Septuaginta* (1587) und die Normalausgabe der *Vulgata* (1590) hervor. — Nach Sixtus' Tod lief das Volk wieder auf das Kapitol und riss die Bildsäule des gestrengen Papstes nieder, die der Senat ihm dort errichtet hatte.

Bauten: 1586 *Pal. Lancelotti* (via Coronari; Franc. da Volterra und Carlo Maderna); *S. Giovanni in Laterano* (Seitenfaçade; Dom. Fontana); *Lateran-Palast; Quirinal-Palast* (Fortsetzung; Dom. Fontana); 1587 *Scala santa* (Dom. Fontana); *Pal. Chigi* (Carlo Maderna); *S. Maria Traspontina* (Façade; Sallustio Peruzzi); Restauration von *S. Sabina* 1588, Bibliothek des *Vatikan* (Dom. Fontana); *Fontana Felice* (Dom. Fontana); *S. Giovanni de' Fiorentini* (Inneres; Giac. della Porta); *Kuppel von S. Peter* (Giac. della Porta und Dom. Fontana, 15. Juli 1588 begonnen, 14. Mai 1590 vollendet); 1589 *S. Luigi de' Francesi* (Giac. della Porta); *Pal. Pontificio al Vaticano* (Dom. Fontana); *Monte di pietà* (Dom. Fontana); 1590 *S. Maria maggiore, Capp. del presepe* (Dom. Fontana); *Pal. Borghese* (Martino Lunghi, il vecchio); Erneuerung von *S. Girolamo degli Schiavoni* (Martino Lunghi); Restauration von *S. Paolo fuori;* Aufrichtung der *Obelisken* (Petersplatz; Lateran; Piazza del Popolo; S. Maria maggiore) und der *Dioskuren* am Quirinalplatz (Monte Cavallo). — Die Skulptur »versank immer mehr in das malerische Genre und strebte in den Reliefs durch stark hervortretende Figuren, landschaftliche und architektonische Hintergründe nach mit ihr unverträglichen Effekten. Die *Malerei* sank zur Fingerfertigkeit herab, doch that sich die Gilde zusammen, stiftete die *Akademie von S. Luca*, welcher Sixtus die Kirche S. Martina beim Forum schenkte. Wie eine Konsequenz des Zustands der Malerei entstand damals die *päpstliche Mosaikfabrik.*

1590 *Urban VII.* Castaona aus Rom. Grabmal in S. Maria sopra Minerva.

1590—1591 *Gregor XIV.* Sfondrali aus Mailand. Grabmal in S. Peter.

1591 *Innocenz IX.* Facchinetti aus Bologna. Grabmal in den Vatikanischen Grotten.

Urban VII. starb noch vor seiner Konsekration; der fromme **Gregor XIV.** schon nach 10 Monaten; **Innocenz IX.** nach 2 Monaten (er verbot die Veräusserung von Kirchengütern, setzte den Preis der Lebensmittel herab, erleichterte in Rom die Abgaben, beabsichtigte zur Sicherung gegen die Tiberüberschwemmungen einen Kanal bei der Engelsburg graben zu lassen). 1590 grosse Hungersnoth und verheerende Epidemie. Abermalige Verfolgung der Räuber (von 1590—95 Zahl der Hingerichteten und Gefallenen 5300).

Clemens VIII., Kardinal *Ippolito Aldobrandini,* aus florentinischem Adel, rettete die Kurie vor dem übergewaltigen spanischen Einfluss, ertheilte dem 1593 zur katholischen Kirche übergetretenen *Heinrich IV.* von Frankreich erst 1597 die Absolution, gab aber dann dem französischen Einfluss in Rom und Italien den Vorzug; brachte 1598 nach dem Aussterben des Hauptstammes der *Este* Ferrara, das kaiserlich päpstliches Lehen war, an den heil. Stuhl, obschon Alfons II. es seinem Vetter hinterlassen; bewirkte bei Heinrich IV. die Wiedereinführung der Jesuiten in Frankreich (1603); hielt sich im Streit der Jesuiten mit den Dominikanern (über die Verfassung des Ordens und die Prädestination) zu den ersteren; erreichte in und um Rom die Vertreibung

Päpste:

1592—1605
Clemens VIII.
Aldobrandini
aus Fano.
Grabmal in S.
Maria maggiore,
Capp. Paulina.

der Briganten. Unter ihm ward die unglückliche *Beatrice Cenci*, die man des Mordes ihres unnatürlichen Vaters überwiesen hatte, durch das Beil hingerichtet und ihr Bruder mit einer Keule erschlagen, 1599 (vgl. Shelleys Drama; Guerazzi's Roman; Neuer Pitaval 1861). Auch **Giordano Bruno's** Feuertod auf Campo fiore fällt in diese Zeit. 1598 grosse Tiberüberschwemmung, 1500 Todte (Ponte Rotto). 1600 zwölftes Jubiläum. Clemens erhebt die grossen Kirchenhistoriker *Cäsar Baronius* und *Bellarmin* zu Kardinälen. 1595 begann *Antonio Bosio*, der Columbus der *Katakomben*, seine Forschungen.

Bauten: 1591 *S. Andrea della Valle* (Inneres; P. P. Olivieri und C. Maderna); 1594 *S. Maria in Via* (Martino Lunghi vecch.); 1595 *S. Susanna* (Façade; C. Maderna); *S. Trinità de' Monti* (vollendet); 1596 *S. Nereo ed Achilleo* (restaur.); *Pal. Cesi* (Vergrösserung; Martin Lunghi vecch.); 1598 *S. Cesareo* (restaur.); 1598 *S. Pudenziana* (restaur.); 1599 *S. Paolo alle tre Fontane* (Giac. della Porta); *S. Nicolà in Carcere* 1600; *S. Giacomo degli Incurabili* (Ricciarelli und C. Maderna); *S. Salvatore in Lauro* (vorher abgebrannt); *S. Giovanni in Laterano* (Fenster restaur.; Giac. della Porta); *S. Bartolomeo all' Isola* (Façade); *Pal. Sciarra Colonna* (Flaminio Ponzio); *Pal. Rospigliosi* (F. Ponzio); Zerstörung der *Thermen Konstantins*; *Pal. Giustiniani* (Giov. Fontana); *Pal. Mattei* (di Giove; C. Maderna); 1602 *S. Maria della Vittoria* (C. Maderna); *S. Andrea delle Fratte* (Guerra); *Collegio Clementino*; *S. Giovanni a Capo le case*; Restauration von *SS. Cosma e Damiano*; *S. Bernardo* bei den Diocletiansthermen. Villa Belvedere in Frascati. Da, von den Aldobrandini an, die Papstfamilien Rom angehören, so haben ihre Bauten, wie ihre Stellung Rom grossentheils seine neue Physiognomie gegeben.

Im Jahr 1594 sollte **Torquato Tasso**, der schon 1575 gefeiert von den Grossen in Rom verweilt hatte, die feierliche Dichterkrönung auf dem Kapitol erhalten. Er kam nach Rom, die Feierlichkeit ward aber verschoben. Seine Gesundheit schwand, er liess sich in das Kloster S. Onofrio auf dem Janiculus tragen und starb dort am 25. April 1595. — 1600 skulpirte *Stefano Maderna* die Statue Cäcilia's für S. Cecilia in Trastevere, ein Werk, das sich weit über die Manierirtheit der Zeit erhebt. 1600 kam **Annibale Caracci** auf die Einladung Kardinal Farnese's nach Rom und arbeitete dort im *Pal. Farnese* mit seinem Bruder und vielen Schülern 7 Jahre. Der Cyklus dieser mythologischen Fresken gehört zum Besten, was die Caracci schufen. In Zeichnung, Farbe, Modellirung, kunstreicher Vertheilung an der Decke und in der Technik des Fresco sind sie unübertroffen, aber die freudige Belebung von innen fehlt ihnen, eklektische Nachahmung, akademische Bildung, anatomisches Studium verdrängen die individuelle Wahrheit. Ihre Restauration der religiösen Malerei gleicht der Religion der Restauration. *Francesco Albani* aus Bologna ging mit Annibale nach Rom, half an den Malereien des Farnesepalastes und in S. Giacomo, malte später die Fresken im Pal. Verospi u. a. als ein Meister spielender Anmuth und äusserlichen Reizes. *Caravaggio* (Michelangelo Amerighi), gest. 1609, setzte sich in seinen, der grobsinnlichen Natur abgelauschten, Bildern die Handgreiflichkeit mit grossem, malerischem Geschick zum Ziel. **Cavaliere d'Arpino** (Giuseppe Cesari), gest. 1640 in Rom, war schon als Knabe (geb. 1560) ein berühmter Maler in Rom, äusserlich brillant und leicht erfinderisch, aber ohne Wärme der Empfindung und durchdachte Zeichnung (Kapitol).

Im Jahr 1601 kam **Rubens** nach Rom. Sein jahrelanger Aufenthalt wirkte eingreifend auf seine weitere Entwickelung. Er traf dort die *Zuccari*, die *Caracci*, und den gewaltigen Naturalisten *Caravaggio* in leidenschaftlichem Wetteifer. *Rubens* hat in seinen ***drei Bildern in der Chiesa nuova*** seine Emancipation in dieser Richtung dargelegt. 1605 kam *Carlo Saraceni*, ein Venetianer, nach Rom; er war Schüler Caravaggio's, aber lichter und lieblicher und von grösserer poetischer Eigenthümlichkeit.

1605
Leo XI.
de' Medici.
Grabmal in
S. Peter.

Leo XI. der Mediceer überlebte die Wahl zum Papst nur 26 Tage.

1605—1621
Paul V.
Borghese aus
Rom.
Grabmal in S.
Maria maggiore,
Capp. Paolina.

Paul V., *Camillo Borghese*, geboren in Rom 1550, aus einer von Siena stammenden Familie, die ihre Stadt verlassen hatte, um nicht der mediceischen Herrschaft unterworfen zu sein, war ein strenger, gelehrter Kanonist, zeigte seine Strenge gleich anfangs durch die Hinrichtung *Pincinardi's* (der ein Manuskript über Clemens VIII. im Stillen für sich verfasst hatte und diesen Papst mit Tiberius verglich), und regelte die Kurie nach den Tridentiner Beschlüssen, erneuerte die Immunitätsrechte der Kirche mit grösster Schärfe, verpflichtete die

Päpste:

(Matthias 1612 Kaiser.)

(Ferdinand II. 1619 Kaiser.)

Bischöfe zu strengerem Gehorsam, knüpfte die Mönchsorden enger an die Kurie, regelte in allen Hauptstädten Europa's die Nuntiaturen und fasste die Bedeutung des Papstthums im Sinne Gregors. In seiner Bulle Past. Rom. Pont. exkommunicirt er alle, die von einer Verfügung des römischen Hofs oder seiner Organe an die weltlichen Gerichte appelliren, oder welche geistliche Personen irgend einer Kategorie ausser nach dem kanonischen Recht vor ihr Gericht ziehen, die irgend eine Anordnung treffen, wodurch »die kirchliche Freiheit aufgehoben, verletzt, gedrückt oder den Rechten des päpstlichen Stuhls und irgend welcher Kirchen direkt oder indirekt, ausdrücklich oder stillschweigend präjudicirt wird«. Er verwickelte sich, da er die kanonischen Anordnungen der Dekretalen als Gesetz Gottes streng durchzuführen begann, mit allen seinen italienischen Nachbarn in Streitigkeiten; sie gaben nach; nur die Venetianer nicht, als der Papst die Kriminaljustiz über Kleriker ausprach und die Gesetze gegen die Kirchengütervermehrung abschaffen wollte. Der Servit *Fra Paolo Sarpi* vertheidigte Venedig vom Standpunkt des modernen Staatsbegriffs. 1606 ward Venedig in Bann und Interdikt gethan, aber die Republik verbannte die Jesuiten, welche dem Interdikt Folge leisteten, auf ewig. Zum Krieg fand der Papst keine gerüsteten Verbündeten; Frankreich vermittelte 1607. — 1610 kanonisirte Paul V. Carlo Borromeo und Francesca Romana; als neue Orden für Unterricht und Pflege entstanden in Rom die Benfratelli, in Frankreich die Soeurs grises und die Priester der Mission von S. Vincent de Paul. Des Papstes Schwestersohn, *Kard. Scipione Caffarelli-Borghese*, häufte unermessliche Reichthümer und entfaltete als Bauherr des Papstes eine ausserordentliche Thätigkeit.

Bauten: *Quirinalpalastbauten* 1606 (Fl. Ponzio und C. Maderna); Restaur. von *S. Agnese fuori;* von *S. Maria sopra Minerva* (C. Maderna); 1610 *Brunnen an der Piazza S. Pietro* und im Hof des Belvedere (C. Maderna); 1611 *S. Maria maggiore* (Capp. *Borghese*, Fl. Ponzio); 1611 *S. Sebastiano fuori* (Fl. Ponzio und Giov. Vesanzio); 1612 *Fontana Paola* bei S. Pietro in Montorio (Giov. Fontana); dabei Zerstörung des Nervatempels; *S. Carlo al Corso* (Inneres; Onorio Lunghi); Façade der *Peterskirche*, von C. Maderna (und Verlängerung des vordern Kreuzarms); *S. Carlo a' Catinari* (Inneres; Rosato Rosati); 1615 *S. Francesca Romana* (Carlo Lombardi); ***Villa Borghese*** (Giov. Vesanzio); 1616 *Pal. Verospi* (Onorio Lunghi); 1617 *S. Maria Liberatrice* (Onorio Lunghi); 1620 *S. Maria in Vallicella* (Chiesa nuova) Façade (Fausto Rughesi): Grosser Brunnen bei *Ponte Sisto; Gallerie Caracci* im Pal. Farnese.

In die Regierungszeit Pauls fallen die berühmten Bilder von *Domenichino* und *Guido Reni*, den besten Schülern von Caracci, 1610 malte **Domenichino** (Zampieri) die Fresken in der Abtei von *Grotta Ferrata;* darauf die berühmte *Kommunion des heil. Hieronymus* (Vatikan); die *vier Evangelisten* in S. Andrea della Valle; *Cäcilia* (in S. Luigi de' Francesi); *Diana* (Gal. Borghese) mit Zügen reinster Naivetät, Spiegelbild der menschlichen Empfindungen. Man könnte Domenichino den Volkspsychologen nennen, da seine Volksgruppen den Hauptwerth seiner Gemälde bilden; freilich geht die höhere Dramatik, die ideelle Konception dabei meist leer aus. Doch ist er wahrer und tiefer als **Guido Reni.** Diesen lud Paul V. zu sich in den Vatikan, und der Maler lebte sich dort in die Rolle Raffaels ein (Vasari sagt, er habe wie ein Fürst gelebt), verliess auch seine naturalistische Richtung und huldigte der weichen, reizenden Anmuth (sein bestes Bild im *Pal. Rospigliosi*), die freilich schnell genug leeren Idealformen wich. Die Mehrzahl seiner Bilder fesseln jetzt noch durch ihre grandiose Formbehandlung und durch den Adel der Schönheit, man merkt ihnen aber zu sehr die akademische Berechnung an. Er sagt von sich: »Mit Fleiss und Mühe habe ich mir das angeeignet, was ich weiss und kann. Meine Ideale sind in den antiken Statuen zu finden, welche ich mehr als acht Jahre nach allen Seiten hin studirt habe, um mir ihre bewunderungswürdige Harmonie zu eigen zu machen«. (Bei *S. Gregorio*, Capp. S. Silvia, *Engelkonzert;* in Capp. S. Andrea: *Andreas zur Richtstätte gehend* [im Wettstreit mit Domenichino gemalt]; *Sibylle* im Pal. Borghese.) *Giov. Lanfranco* (Kuppel in S. Andrea della Valle) verfällt schon mehr der handwerklichen Routine.

1621—1623 *Gregor XV.* Ludovisi aus Bologna.

Gregor XV., *Ludovisi,* krank und alt, aber von seinem jugendlichen Nepoten *Ludovico* (dem Gründer von S. Ignazio) energisch vertreten, war überraschend glücklich in der Restauration des Katholicismus in Böhmen, Oesterreich und Ungarn; Maximilian von Bayern erhielt von

Päpste:

ihm den Kurhut; selbst in Frankreich, den Niederlanden und England machte die Restauration glänzende Fortschritte. Für die aussereuropäischen Missionen wurde die *Congregatio de propaganda fide* von grösster Bedeutung. Gregor organisirte die Konklaven wie sie jetzt sind. Er kanonisirte Ignaz von Loyola.

Bauten: *S. Isidoro* (Inneres; A. Cesoni); 1623 *S. Crisogono* (Façade und Inneres restaur.; Soria); *Casa prof. de' Gesuiti* (Rainaldi). *S. Francesco a Paola; Villa Ludovisi* (Domenichino und *Guercino*). **Guercino** (Barbieri), der Farbenkünstler der Caraccischen Schule hat in dieser Villa mit ausserordentlich malerischem Effekt auch eine *Aurora* gemalt, Guido Reni's (Pal. Rospigliosi) Aurora nachstehend, aber in der leuchtenden Klarheit der Farbe und im Gegensatz von Licht und Schatten eine den Fresken ungewöhnliche Frische erreichend. Seine Meisterschaft in der Farbe (*Pietà*, Gal. Colonna) verdankte er seinen Studien zu Venedig. Im Konservatorenpalast des Kapitols sein Meisterwerk: *Petronella*. (Mosaikkopie in S. Peter.) *Thomas* (Vatikan); *Dido* (Pal. Spada). Unter Gregor XV. ward die Heidelberger Bibliothek der Vatikanischen einverleibt. Scipione Borghese gründet die *Villa Borghese* vor Porta del Popolo.

1623—1644 *Urban VIII.* Barberini aus Florenz. Grabmal Peterskirche.

(Ferdinand III. 1637 Kaiser.)

Urban VIII., *Barberini,* geboren zu Florenz 1568, aus einer durch den Handel von Ancona reich gewordenen Familie, apostolischer Nuntius in Frankreich, Erzbischof von Spoleto, die kirchliche Bedeutung seiner Würde hochhaltend, die weltliche Herrschaft ebenso sehr, daher mit dem Festungsbau und dem Militärwesen sehr vertraut: »der Kirchenstaat müsse durch eigene Waffen furchtbar sein, statt marmorne Denkmale wolle er sich eiserne setzen«. Von den Erzbalken des Vorhalledachs des Pantheon liess er 400,000 Pfund Bronze zu 120 Kanonen für die Engelsburg umgiessen. (Pasquino urtheilte, »was die *Barbaren* nicht thaten, das that der *Barberini*«.) Er befestigte schon seit 1625 Castel S. Angelo mit neuen Brustwehren, versah es mit Munition und Mundvorrath; zog auf Monte Cavallo die hohe Mauer des päpstlichen Gartens, richtete in Tivoli eine Gewehrfabrik ein; unter der Vatikanischen Bibliothek ein Arsenal; in Civitavecchia einen Freihafen. Er stellte sich auf Frankreichs Seite unter Richelieu gegen Spanien-Oesterreich, und suchte den König für die italienische Sache zu gewinnen. Er baute 1623 das grossartige Collegio der *Propaganda* (Bernini), stiftete das Vatikanische Seminar, errichtete in S. Peter das Monument der Gräfin Mathilde, baute und erneute Kirchen und Klöster, Paläste in und ausserhalb Rom (Pal. Barberini in Rom und Villa Barberini in Castel Gandolfo), schmückte Strassen und Plätze mit prächtigen Fontänen (noch jetzt sieht man an einer grossen Zahl von Bauten die Bienen seines Wappens). Er zog den gelehrten Fuldaer Jesuiten *Athanasius Kircher* (Museum im Collegio Romano) und den Hamburger Archäologen *Holsten* nach Rom. Sein Neffe (Kard. Francesco Barberini) ist der Stifter der Bibliothek und Gallerie Barberini. 1626 fiel ihm das Herzogthum Urbino (7 Städte, 300 Schlösser) zu, als der lebensmüde letzte Rovere die Erklärung abgegeben, dass er alles, was er besitze, vom päpstlichen Stuhl zu Lehen trage. Mit dem Aussterben der Herzöge von Urbino war die letzte der im Kirchenstaat einst so zahlreichen selbständigen Gewalten erloschen und somit dessen Ausbildung zu Einer Monarchie vollendet.

Von seiner kirchlichen Thätigkeit sagt ein Zeitgenosse: »Er schien der Stadt Rom einen Vorgeschmack der Paradiesesfeste zu geben durch seinen Eifer für die Glorifikation der Heiligen«. 1627 erweiterte er die Bulle In coena Domini, welche die Exkommunikation gegen alle Ketzer ausspricht und gegen alle Verordnungen, durch welche die Freiheit der Geistlichen und die Rechte des heil. Stuhls irgendwie beschränkt werden. Sie wurde lange Zeit (beim Segen des Papstes aus der Loggia von S. Peter) am Gründonnerstag dem Volk vorgelesen. — 1633 musste **Galilei** in Rom vor der Inquisition seine Sätze über die physikalischen Bewegungen des Erdplaneten knieend abschwören.

Zu vermehrten Lasten des Kirchenstaats trug der neue Adel nicht wenig bei. Die Schulden des Kirchenstaats waren auf 18 Mill. Scudi gestiegen, die Einkünfte beliefen sich auf etwa 2 Mill., davon erhielt der neue Adel einen nicht unbeträchtlichen Antheil, der durch geistliches Vermögen und Einkünfte seinen Reichthum sammelte. Die **Aldobrandini** erhielten durch Clemens VIII. über 1 Mill. Scudi; **Borghese:** Der Kardinal Scipio Borghese hatte schon 1612 durch Paul V. 150,000 Scudi jährliche Pfründeneinkünfte; Marc'

Päpste: Antonio Borghese erhielt das Fürstenthum Sulmona in Neapel, Paläste in Rom und Villen in der Umgegend; in der Campagna brachten dann die Borghese über 80 Güter an sich. **Ludovisi:** Dem Neffen Gregors XV., Kardinal Ludovico, fiel das Vicekanzellariat und das Camerlengat zu, er erwarb über 200,000 Scudi jährlicher kirchlicher Einkünfte. Die Ludovisi kauften das Herzogthum Fiano von den Sforza und das Fürstenthum Zagarolo von den Farnese; Niccolò brachte durch eine erste Heirath Venosa, durch eine zweite Piombino an sein Haus. **Barberini:** Von den Söhnen des ältern Bruders von Urban hatte Francesco schon 1627: 100,000 Scudi Einkünfte, Antonio ward auch Kardinal und hatte 1635 ebenfalls 100,000 Scudi Einkünfte, z. B. sechs Malteser-Commenden; Taddeo bekam die weltlichen Würden und schon 1640 betrug die regelmässige Einnahme der drei Brüder 1/2 Mill. Scudi und die wichtigsten Aemter gehörten ihnen. Der Papst selbst setzte 1640 eine Kommission nieder zur Prüfung, die das Princip bekräftigte, dass der Papst aus den Ersparnissen seines Fürstenthums seine Angehörigen beschenken könne; er möge, ohne zu weit zu gehen, ein Majorat von 80,000 Scudi Einkommen und noch eine Sekundogenitur in seinem Hause stiften, die Aussteuer der Töchter könne sich auf 180,000 Scudi belaufen. So stiegen die neuen Geschlechter zu erblicher Macht und in die Stellung der hohen Aristokratie. Den höchsten Rang unter den nicht herrschenden päpstlichen Geschlechtern behaupteten die **Farnese**, da sie ein nicht unbedeutendes Fürstenthum inne hatten. Ihre Ansprüche veranlassten die Barberini, die Einkünfte der Farnese zu schmälern. Der Herzog *Odoardo Farnese* wollte nun seinen Verbindlichkeiten in Rom nicht nachkommen, der Papst bemächtigte sich deshalb 1641 Castro's als einer Hypothek des Herzogs, exkommunicirte ihn 1642 und suchte ihm auch Parma und Piacenza wegzunehmen, aber die italienischen Staaten schützten den Herzog. Odoardo brach in den Kirchenstaat ein, »gegen die Nepoten wolle er ziehen«. Der Papst drängte ihn zurück; nach einem Kleinkrieg vermittelten endlich 1644 die Franzosen den Frieden. Der Papst sprach den Herzog vom Bann los und gab ihm Castro zurück.

Bauten: 1623 *Collegio di Propaganda Fide* (Bernini); 1625 **S. Bibiana* (Bernini); am 10. Nov. 1626 konnte Urban die Peterskirche, deren Bau sich durch die Regierung von zwanzig Päpsten gezogen hatte, als vollendet einweihen. 1626 *S. Ignazio* (Inneres; Domenichino und Orazio Grassi); 1627 **Pal. Barberini* (Francesco Borromini und Lorenzo Bernini); 1628 *S. Concezione de' Cappuccini* (A. Casoni); ca. 1630 *S. Maria della Vittoria* (Façade; Soria); *Pal. Sardegna* (C. Rainaldi); *S. Domenico e Sisto* (Vincenzo della Greca); 1633 Baldachin des Hochaltars in *S. Peter* (Bernini); *S. Gregorio Magno* (Façade; Soria); ca. 1634 *S. Cosma e Damiano* (L. Arrigucci); 1636 *S. Carlo a' Catinari* (Façade; Soria); *S. Anastasia* (Façade; Arrigucci); *S. Luca e Martina* (Pietro da Cortona); ca. 1640 *S. Ignazio* (Façade; Aless. Algardi); *S. Carlo alle quattro Fontane* (Fr. Borromini); 1641 *Fontana del Tritone* (Bernini); 1642 *Pal. Madama* (Rekonstruktion; Marucelli).

Im Jahre 1624 kam **Nicolas Poussin** nach Rom; zuerst in Armut mit dem Bildhauer Duquesnoy aus Brüssel (Fiammingo) zusammenlebend, studirte er die antiken Statuen und Baureste und drang unter Anleitung del Pozzo's zu einer allseitig tiefen Anschauung des Alterthums durch. Er ist auch der erste selbständige Nachahmer Raffaels aus dem eignen Wesen dazu bestimmt, weniger im Kolorit und Gefühlsausdruck, als in der Komposition und Zeichnung ein Meister voll Harmonie und Schönheitssinn. Er wohnte bei der Villa Medici am Monte Pincio. (Sein Lieblingsspaziergang war das noch jetzt nach ihm genannte *Val di Pussino* [Bd. I. S. 410] ausserhalb Ponte Molle.) In *S. Lorenzo in Lucina* setzte ihm Chateaubriand ein Denkmal mit seiner Büste. (Sein Porträt im Pal. Rospigliosi, Werke im Vatikan, Pal. Corsini, Pal. Borghese, Pal. Doria.) Von seinem Schwager **Gaspard Poussin** (Doughet), einem der ausgezeichnetsten Landschaftsmaler seiner Zeit, sind in Rom die Fresken in S. Martino a Monte; herrliche Werke in Pal. Corsini und Pal. Colonna; keiner hat die Natur um Rom so wirklich und doch so geistig durchhaucht darzustellen vermocht.

Claude Lorrain, der vollendetste Meister tiefpoetischer landschaftlicher Stimmungsbilder, stieg durch Kardinal Bentivoglio und Urban VIII. rasch zu seiner Höhe. Er wohnte in Rom nicht weit von dem ihm befreundeten *Poussin*, sein Haus war der Wallfahrtsort aller kunstliebenden Fremden, bis er es wegen Missbrauch von Kopien unzugänglich machen musste (und ein Skizzenbuch für die echten Bilder

Päpste:

anlegte). Die Lichtphänomene der Natur belauschte er so genau, dass man Tagesstunde und Jahreszeit seiner Bilder bestimmen kann. Den wundersamen Duft seiner Landschaften brachte er durch wiederholtes Uebermalen und Lasiren hervor. Auf Thiers' Veranlassung wurden seine Gebeine aus S. Trinità 1840 in die französische Kirche *S. Luigi* gebracht. *Lemoine* führte das Grabmal aus. (Drei seiner besten Werke im *Pal. Doria,* zwei im *Pal. Sciarra.) Andrea Sacchi* (geb. 1600), Römer, Schüler des Francesco Albani, ist einer der ausgezeichnetsten »Coloritori« der Römischen Schule nachraffaelischer Zeit (»nato per il grandioso non isdegnò di scendere al delicato«); sein bestes Bild in der *Pinakothek des Vatikans. — Pietro da Cortona* (Berrettini), geb. 1596, gest. 1669 that sich in massigen Deckenbildern hervor (Pal. Barberini; Biblioteca Pamfili).

Bernini, seit seinem 9. Jahr in Rom (1608), ist bei aller Manierirtheit und gewaltsamem Haschen nach malerischen, aufregenden Wirkungen in seinen Skulpturen, wobei der äusserliche Effekt, eine gezierte Grazie und überreizte Empfindsamkeit an die Stelle der innern Grösse und Anmuth traten, doch durch die Leichtigkeit der Erfindung und den ungewöhnlichen Formensinn, sowie durch Darstellung des gehobenen, bis zur Ekstase gesteigerten Affekts in seiner Zeit für alle Gattungen der Bildnerei als Virtuos massgebend geworden, aber er war der Vorläufer des forcirten Naturalismus und der hohlen Grossartigkeit der folgenden Zeit. — Auch in der Architektur haben seine perspektivischen Wirkungen und grossartigen Raumdispositionen allen seinen Zeitgenossen als Wunderwerke vorgeleuchtet. Schon in seinem 15. bis 18. Lebensjahr skulpirte er für Paul V.: *Aeneas, David* und *Apollo* (Villa Borghese). Urban VIII. erhob ihn zum Ritter und verwandte ihn für den innern Ausbau der Peterskirche. Sein ehernes *Tabernakel* daselbst gilt jetzt als »die officielle Inauguration des Barockstils«. — Alle öffentlichen Bauten und Monumente gingen unter Urban durch Bernini's Hand. Zu seinem letzten Werk gehört die *Scala regia* mit der Reiterstatue Konstantins und die *Kolonnaden des Petersplatzes,* die auf die imposanteste Weise die Façade zu einer höhern Bedeutung bringen. Bernini starb 1680 mit Hinterlassung von 400,000 Scudi. *Bernini* und **Borromini,** als die grössten Genien ihres Jahrhunderts bewundert, haben in die Physiognomie Roms das **Barocke** gebracht; die Bauwerke werden prahlerisch, empfindungsleer; die dekorativen Glieder überhäuft und willkürlich geformt, die perspektivischen Mittel zur Spielerei; die Reifrocklinie bemächtigt sich selbst der Architektur. Dennoch ist auch in der Barockzeit an Grossartigkeit und Schönheit kein Mangel, namentlich in Palästen und Villen. Unter den Bildhauern, welche Bernini nachfolgten, haben die Franzosen *Legros* und *Monnot*, und der Flamänder *Duquesnoy* (Fiammingo) zahlreiche Werke in Rom hinterlassen, letzterer die besten (S. M. dell' Anima, S. M. Loreto).

Algardi, geboren zu Bologna 1602, einer der berühmtesten Bildhauer des 17. Jahrh., kam 1625 nach Rom, restaurirte mehrere antike Statuen für die *Villa Ludovisi* (leider schonungslos sie glättend) und den Herkules mit der Hydra, jetzt im Kapitolinischen Museum. Er schloss sich an *Domenichino* an und suchte sich dessen Kompositionsweise für das Relief anzueignen. Seine erste selbständige Marmorarbeit war die Kolossalstatue S. Filippo Neri's über dem Altar der *Chiesa nuova* (1640); seine beste Zeit fällt in das Pontifikat Innocenz' X., für dessen Nepoten er die *Villa Doria Pamfili* einrichtete, und die dortigen Antiken restaurirte, besonders an der Aussenseite der Villa. Die Stuckverzierungen studirte er in der Villa Hadrians bei Tivoli. Der Bronzeguss der *Papststatue* brachte ihm den Christusorden. Auf das *Jubiläum* fertigte er das Kolossalrelief der *Vertreibung des Attila durch Leo* in S. Peter. In Algardi's Werken ist jene Richtung des Uebergriffs der Malerei in die Skulptur am stärksten repräsentirt. Affekt und Naturalismus sind das einseitige Ziel. Namentlich in seinen Reliefs »geht die Bewegtheit ins Gewaltsame, die Gruppirung ins Massenhafte, der Ausdruck bis zu unedler Heftigkeit und hier ist nichts mehr von einem ruhigen, rhythmishen Zusammenwirken der Linien«.

1644—1655 *Innocenz X.* Pamfili aus Rom. Grabmal S. Agnese, Piazza Navona.

Innocenz X. stammte aus der Familie *Pamfili*, die unter Innocenz VIII. aus Gubbio nach Rom übergesiedelt war; die Medici, die an seiner Wahl mitgewirkt, gewannen nun grössern Einfluss, die spanische Partei erhob sich wieder; von den Barberini forderte man Rechenschaft ihrer Geldverwaltung im Krieg von Castro; sie entflohen,



Päpste:

der Papst liess ihre Paläste besetzen, ihre Aemter vertheilen, ihre Banken sequestriren. Die Franzosen, an die sich die Barberini wandten, eroberten Piombino und Portolongano und nöthigten den Papst, die Barberini wieder in den Besitz ihrer Güter und Würden einzusetzen. Innocenz überliess die Verwaltung seines eigenen Vermögens seiner Schwägerin *Olympia Maidalchina* aus Viterbo, die grosse Reichthümer in die Familie Pamfili gebracht hatte, und sich nach dem Tod ihres Gemahls nicht mehr vermählte. Sie sammelte noch grössere Gelder in Rom und machte dort ein grosses Haus, gab Feste, Komödien, kaufte Güter an, verheirathete ihre Töchter mit den Giustiniani und Ludovisi, ihren Sohn mit der reichsten Erbin Roms, Aldobrandina; für des Papstes Beerdigung aber wusste sie kein Geld zu schaffen. (Der folgende Papst verbannte sie nach Orvieto, wo sie 1657 an der Pest starb.)

Der Papst, obgleich 72 Jahre alt, war sehr zugänglich und arbeitete viel, liess sich die Ordnung und Ruhe von Rom sehr angelegen sein, sorgte für die Sicherheit, nöthigte die Barone, ihre Schulden zu bezahlen, half den Schwachen. Auf 1650 schrieb er ein grosses Jubiläum aus. Alle Klöster, die nicht 10 Brüder ernähren konnten, sollten eingehen. Kirchlich war sein Protest gegen den Westfälischen Frieden (1648) und seine Verurtheilung von 5 Sätzen aus den Werken *Jansens* von Bedeutung. Im Krieg mit dem Herzog von Parma schleifte er Castro, nahm das Land und die Grafschaft Ronciglione in Besitz, bezahlte aber daraus die Gläubiger des Herzogs. (In einem Zimmer der *Villa Pamfili* stehen die Büsten des Papstes und seiner Schwägerin Olympia; sie hat die Züge einer vornehmen Fürstin).

Bauten: 1644 **Villa Pamfili* (Algardi); 1650 *Pal. Pamfili* (Circo Agonale; Girol. Rainaldi); *Curia Innocenziana* (Bernini); *S. Martino e Silvestro* (restaur.); *SS. Vincenzio ed Anastasio* (a Trevi; Lunghi giov.); *S. Agnese* (Circo Agonale; Fr. Borromini); *Pal. Falconieri* (Fr. Borromini); *S. Maria della Vallicella,* Oratorium und Kloster (Fr. Borromini); *Fontana del Obelisco* (Circo Agonale; Bernini); *S. Giov. in Laterano* Mittelschiff; Fr. Borromini); 1655 Fortsetzung des *Quirinalpalastes* (Bernini). Erste Anlage des Kapitolinischen Skulpturenmuseums. In der *Malerei* ist *Carlo Maratta*, geb. 1625, gest. 1713, das letzte Haupt der carracesken Meister, ein schwächerer Guido Reni; Ticozzi und Lanzi sagen: »Sein Fleiss machte ihn oft allzu studirt, und ein künstliches Streben nach Idealität trat zuweilen an die Stelle der Inspiration, seine Hauptkunst bestand darin, das Hauptlicht auf einen Gegenstand zu sammeln, die übrigen Lichter dagegen tief zu halten (smorzare i chiari); alle seine Gestalten sind edel, bescheiden und lieblich, sozusagen festlich. (S. Carlo al Corso, S. Giov. de Fiorentini). Raffael Mengs ertheilte ihm das grosse Lob, dass er in Rom die Malerei vor dem Sturz geschützt habe. In der Geschichte der Kunst hat er den Ruhm, über *Raffaels Fresken im Vatikan und der Farnesina* gewacht, und in mühseligster, umsichtigster Arbeit für ihre Reinigung gesorgt zu haben.

1655–1667 *Alexander VII.* Chigi aus Siena. Grabmal Peterskirche.

Alexander VII., *Chigi,* aus Siena, als »uomo da bene« gewählt, von der sogen. Squadrone volante (Ritter des Geistes), die einen Gegner der Missbräuche wünschten. Anfangs hielt er seine Verwandten fern, aber auf Andringen, namentlich des Rektors des Jesuitenkollegiums, dass man zu den Blutsverwandten des Papstes mehr Vertrauen habe, erhielt ein Bruder die einträglichsten Aemter, dessen Sohn das Kardinalat und 100,000 Scudi geistlicher Einkünfte, ein Sohn seines zweiten Bruders weltliche Besitzthümer: Ariccia (das 1661 von den Savelli für 358,000 Scudi erkauft wurde), den Principat Farnese, den Palast an der Piazza Colonna und eine Borghese zur Gattin. Die Kongregationen gelangten zu sehr hoher Bedeutung in den Staatsangelegenheiten. Der Papst hatte seine Villeggiatur in *Castel Gandolfo;* seine Nachmittage waren der Literatur gewidmet (eine Sammlung seiner Gedichte kam 1656 in Paris heraus).

(Leopold I. 1658 Kaiser.)

In seine Regierung fällt der Uebertritt der Königin **Christina von Schweden,** der Tochter König Gustav Adolfs, zum Katholicismus; sie dankte 1654 ab, kam 1655 nach Rom und starb hier 1680; die apostolische Kammer bezahlte ihr ein Jahrgeld von 12,000 Scudi. Sie liebte die männlichen Wissenschaften, und im Pal. Riario (jetzt Corsini in Trastevere) versammelte sie frohe, geistreiche Kreise. Auch eine marokkanische Fürstin konnte der Papst taufen; dagegen verwickelte er sich in ernste Streitigkeiten mit Frankreich (Ludwig XIV.), weil die päpstliche Leibwache der Korsen sich bei einem Streit an dem

Päpste:

Gesandten vergriff. Die Korsen wurden entlassen. 1656 raffte die Pest über 22,000 Menschen in Rom weg. — In den Jansenistischen Streitigkeiten bestritten die Jansenisten die Unfehlbarkeit des Papstes, wo es sich um Feststellung einer Thatsache handle. Jansenius hatte bemerkt, der römische Stuhl verdamme zuweilen eine Lehre bloss um des Friedens willen, ohne sie darum für falsch zu erklären; Alexander drang schon als Kardinal in den Papst, »die Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht in Misskredit gerathen zu lassen: eben das sei eine Hauptbestimmung des apostolischen Sitzes, in den Zweifeln der Gläubigen eine Entscheidung zu geben«. Der Jansenistische Streit wurde so zu einer Frage über die Grenzen der päpstlichen Gewalt. Erst Clemens IX. verglich den Streit.

Bauten: 1656 *S. Maria in Campitelli* (C. Rainaldi); Erneuerung von *S. Adriano;* 1660 *S. Maria in via Lata* (Pietro da Cortona); *S. Ivo alla Sapienza* (Fr. Borromini): *S. Maria della Pace* (*Façade; Pietro da Cortona); *Pal. Chigi; Pal. Odescalchi* (Façade; Bernini); *Collegio di Propaganda fide* (Seitenfaçade; Fr. Borromini); *S. Spirito in Sassia* (Vergrösserung und Façade; Bernini); der Palast Salviati fällt, um den Platz des Collegio Romano zu bilden. 1667 **Kolonnade* der Kirche und des Platzes von *S. Peter* (mit 284 Säulen und 88 Pfeilern (Bernini; nach einer Berechnung Fontana's hatte der ganze Bau der Peterskirche am Ende des 17. Jahrh. 46,800,498 Scudi gekostet); 1662 *S. Maria de' Miracoli* (C. Rainaldo, Bernini und C. Fontana); ca. 1662 *S. Maria del Monte Santo* (Dieselben). Anlegung des Platzes *Colonna* in seiner jetzigen Gestalt; Botanischer Garten; Neuer Eingang in die *Pyramide des Cestius*; Zerstörung des *Triumphbogens des Marc Aurel* am Corso; Aufrichtung des Obelisken auf *Piazza della Minerva.* 1666 erfolgte die Stiftung der *französischen Akademie in Rom* (durch das Bemühen des Hofmalers Ludwigs XIV., *Lebrun*), Rom ward nun Sammelplatz französischer Künstler, denen sich andere Nationen anschlossen. »Von den modernen Römern konnten sie wenig lernen, desto mehr von den grossen Werken, die sie umgaben.«

1667—1669 *Clemens IX.* Rospigliosi aus Pistoja. Grabmal S. Maria maggiore.

Clemens IX., *Rospigliosi*, aus Pistoja, der bisherige Staatssekretär, »der beste, gütigste Mensch, durch Reinheit der Sitten, Bescheidenheit und Mässigung sich auszeichnend«, die Nepoten kaum beachtend; sie bekamen zwar Stellen und bildeten eine neue vornehme Familie, aber erst durch die Verheirathung eines jungen Rospigliosi mit einer reichen Pallavicina von Genua. Clemens bestätigte ohne Rücksicht auf seine Verwandten fast alle Beamten, die er vorfand. — Wie in allen anderen Staaten dieser Epoche hatte auch in Rom der Adel einen neuen konstitutionellen Charakter angenommen, und eine reiche und mächtige Aristokratie umgab den Papst. In den höchsten Kreisen: die Savelli, Conti, Orsini, Colonna, Gaetani (die Colonna und Orsini in ihrem Vermögen geschwächt); unter Innocenz X. standen die Pamfili mit den Orsini, Cesarini, Borghese, Aldobrandini. Ludovisi, Giustiniani zusammen; ihnen gegenüber die Colonna und Barberini; durch die Versöhnung Olympia's war die Ausgleichung eine allgemeine, auch die Chigi und Rospigliosi assimilirten sich. Das Ceremonial in diesen Familien war ein sehr strenges, die Rangstreitigkeiten unvermeidlich. In der Mitte des 17. Jahrh. rechnete man in Rom etwa 50 adlige Familien, welche 300 Jahre, 35, welche 200 Jahre, 16, die 100 Jahre zählten. Auch die Kardinäle und Prälaten der Kurie stifteten durch den Ueberschuss der Einkünfte reiche Familien; andere kamen als Wechsler empor (unter Urban VIII. die Guicciardini, Doni, Giustiniani, Pallavicini). Die *Bevölkerung Roms* fixirte sich in ansässigen Familien 1656: 120,596 Einw. und 30,103 Familien.

Bauten: ca. 1669 *Ponte S. Angelo* (Restauration von Statuen; Bernini); *S. Lorenzo in Lucina* (Restaur., Carlo Cosimo).

1670—1676 *Clemens X.* Altieri aus Rom. Grabmal Peterskirche.

Unter **Clemens X.**, *Altieri*, und dem durch ihn adoptirten Kardinal Paluzzi begann der Streit mit Ludwig XIV. über die Vergabung der Pfründen und den Einkünftengenuss derselben während der Vakanz von Bisthümern (Regalrecht). Frankreich nahm dem Papst gegenüber eine unabhängige Haltung an, behauptete in den inneren Angelegenheiten seine Autonomie bis zur Schmälerung des Einflusses der Kurie auch in kirchlicher Hinsicht.

Innocenz XI., *Odescalchi*, geboren zu Como 1611, obgleich von der französischen Partei bevorzugt, begegnete entschlossen den Angriffen *Ludwigs XIV.*, der eigenmächtig geistliche Güter einzog, die Pfründen der Kirche mit militärischen Pensionen belastete, das Regalrecht aus-

Päpste:

1676–1689
Innocenz XI.
Odescalchi aus Como.
Grabmal Peterskirche.

dehnte, in denen es nie gegolten, die Geldsendungen an die Kurie unter beschränkende Aufsicht nahm, und Bischöfe, die sich dem übergreifenden Regalrecht widersetzten, bedrängte. Des Papstes Hingebung und sein geistlicher Ernst waren schon vor der Wahl so geschätzt, dass während des Konklave das Volk unter den Hallen St. Peters zum voraus seinen Namen rief, und sein Beichtvater von ihm sagte, »er habe nie etwas an ihm wahrgenommen, was die Seele von Gott entfernen konnte«. Die ganze finanzielle Verwaltung wandelte er um; alle Aemter und Einkünfte, die bisher den Nepoten zu gute gekommen, zog er ein (»weil er seine Neffen liebe, wolle er sie nicht im Palast haben«).

Als in dem Streit mit Frankreich die französische Geistlichkeit zum König hielt, und 1682 das Manifest der gallikanischen Freiheiten: »Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen, Superiorität eines Koncils über den Papst, Unantastbarkeit der gallikanischen Freiheiten, und durch die Beistimmung der Kirche beschränkte Entscheidung des Papstes in Fragen des Glaubens«, vom König zu einer Art Glaubensartikel erhoben wurde, Ludwig nun aber um seine Rechtgläubigkeit zu erweisen, Dragoner gegen die Hugenotten aussandte, stimmte zwar Innocenz der Aufhebung des Edikts von Nantes bei, antwortete aber: »Missionen *armirter* Apostel seien sehr ungeeignet, und diese neue Methode keineswegs eine gute, denn Christus habe sich derselben nicht bedient, um die Welt zu bekehren; man müsse den Menschen die Tempel öffnen, aber die Ungläubigen nicht hineinschleifen«. — Als der Papst in Rom das so gefährliche Vorrecht der auswärtigen Gesandten, den Verbrechern in ihren Palästen und den angrenzenden Quartieren sichere Zuflucht zu gewähren, aufhob, zog 1687 der opponirende französische Gesandte, obschon ihm der Papst die Anerkennung versagte, wenn er auf die *Quartierfreiheit* nicht verzichte, diese verfechtend mit 800 Soldaten und 200 Bedienten in Rom ein. Innocenz that ihn in den Bann, und als der Gesandte zu Weihnacht die Kirche S. Luigi de' Francesi besuchte, belegte er diese Kirche und die Geistlichkeit derselben mit dem Interdikt. Er drang auf die grösste Sittenstrenge der Geistlichen, that viel für Kinderunterricht, Katechisationen und Predigten, die »nur den gekreuzigten Christus und nicht dialektische Kunststücke zu berücksichtigen hätten«, erliess Verordnungen gegen den Luxus und die anstössige Bekleidung der Römerinnen. Die Aufhebung der Belagerung von Wien (1683), welche zum Theil der Unterstützung des Papstes zn verdanken war, ist auf seinem Sarkophag in St. Peter dargestellt.

Bauten: 1670 *S. Maria maggiore* (hintere Façade; C. Rainaldi); *S. Andrea della Valle* (Façade; C. Rainaldi); *S. Maria in Via* (Façade; C. Rainaldi); ca. 1674 **Pal. Altieri* (G. A. de Rossi); 1680 *Pal. Muti Papazurri* (Matteo de Rossi); ca. 1680 *Villa Altieri* (G. A. de Rossi); *Pal. Colonna di Sonnino* (G. A. de Rossi); 1680 *Ospizio S. Michaele* (C. Fontana und Matteo de Rossi).

1689–1691
Alexander VIII.
Ottoboni aus Venedig.
Grabmal Peterskirche.

Alexander VIII., *Ottoboni*, aus dem Venetianischen, erlangte, dass das Gesandtenasylrecht (la franchise) auch von Frankreich aufgegeben wurde. Die Bibliothek der Königin Christine von Schweden wurde von ihm erkauft und der Vatikanischen einverleibt. Einen Nepoten machte er zum General der Kirche, den andern zum General der Galeren, Kastellan der Engelsburg und Herzog von Fiano. — 1689 kam *Leibniz* nach Rom, und hoffte die galileisch-kopernikanische Streitfrage beizulegen.

1691–1700
Innocenz XII.
Pignatelli aus Neapel.
Grabmal Peterskirche.

Innocenz XII., aus dem altberühmten neapolitanischen Geschlecht der *Pignatelli*, nannte die Armen seine Nepoten, den Lateran sein Hospital. Er verbot das Lottospiel, stellte die Kirchenzucht bis ins Kleinste her und erliess eine Bulle (1692) gegen den Nepotismus. Kurz vor seinem Tod dotirte Innocenz das von ihm errichtete Spital reichlich, den Erlös von seinen Mobilien erhielten die Armen. 1697 kam (wegen der Schulden des *letzten Savello) Albano* an die apostolische Kammer. — 1698 starb *der letzte Orsini* von *Bracciano*, das er für 386,000 Scudi an die Odescalchi verkauft hatte. 1685 waren die *Cesarini* erloschen und so kamen Genzano, Città Lavinia, Ardea an die Sforza, Herzöge von Segni. Schon 1637 erloschen die *Aldobrandini* im Mannsstamm, die *Pereti* 1656, die *Ludovisi* 1699. Erben waren die Borghese und Buoncampagni.

Bauten: ca. 1690 *S. Carlo al Corso* (Façade; Monicucci); 1690 *S. Silvestro in Capite* (Restauration und Façade; Dom. de Rossi); *Pal. Doria Pamfili*



Päpste:

am Corso (Façade; Valvasori); ca. 1693 *Porto di Ripa grande* (C. Fontana und Matteo de Rossi); 1698 *S. Maria della Maddalena* (Façade; C. Quadri); 1697 *Beendigung der *Curia Innocenziana* auf Monte Citorio (C. Fontana); ca. 1700 *Pal. Bolognetti, jetzt *Torlonia* (C. Fontana); *S. Isidoro* (Façade, Bizzacheri). 1693 erschien vom Jesuiten *Pozzo*, dem Architekturmaler der täuschenden Perspektive, ein berühmtes Werk über dieselbe.

1700—1721 *Clemens XI.* Corsini aus Florenz. Grabmal Laterankirche, Capp. Corsini.

Clemens XI., *Giov. Fr. Albani*, aus Urbino, wirkte segensreich in Rom, verschärfte die Kirchendisciplin, sorgte für Wissenschaft und Kunst (brachte viele orientalische Manuskripte in die Vatikansbibliothek), pflegte die Armen. Mit den Deutschen hatte er eigenthümliche Begegnungen in seinem Widerspruch gegen die Annahme der preussischen Königskrone, und im Spanischen Erbfolgekrieg in seinen Reibungen mit dem Kaiser *Joseph*, dem er mit dem Bann drohte. Die kaiserlichen Truppen rückten in den Kirchenstaat und bedrohten Rom. Im Vertrag 1709 musste der Papst versprechen, *Karl III.* als König von Spanien anzuerkennen und mit Neapel zu belehnen; der Kaiser sprach den Besitz von Comacchio an und die Investitur der Herzogthümer Parma und Piacenza. Im Jansenistischen Streit trat der Papst auf die Seite der Jesuiten, verurtheilte in der Bulle Unigenitus die Jansenistischen Erklärungen zum Neuen Testament von Quesnel. (Seine Devise war: »Alles für die Künste, nichts für mich«.)

Bauten: 1702 *S. Maria in Trastevere* (Façade und Porticus; C. Fontana); *SS. Apostoli* (Inneres; Fr. Fontana); 1704 *Porto di Ripetta* (Specchi); 1705 *S. Pietro in Vincoli* (Fr. Fontana); ca. 1710 *S. Maria in Monticelli* (Matteo Lassi); *S. Giov. e Paolo* (Restauration; Canevari); 1711 *S. Eusebio*, Façade und Kloster (Stef. Fontana); der *Pantheonsplatz* erhält den Brunnen mit dem Obelisken; ca. 1715 *S. Eustachio* (Façade und Restauration; Canevari); 1717 Restauration von *S. Clemente* (Clemens XI. hat man den unverkümmerten Anblick dieser mittelalterlichen Kirche zu verdanken); *S. Teodoro*; 1718 *S. Maria in Cosmedin* (Façade, Restauration; Sardi). 1720 (—26) Ausgrabungen auf dem *Palatin*, unter *Bianchini's* Leitung. — In der *Skulptur* brach nach und zum Theil durch Bernini eine masslose Anarchie ein, eine nach Effekt haschende Prahlerei, raffinirte Geziertheit, aufgeregte Gruppen, stürmisch flatternde Gewänder, leere Körperverschränkungen. *Winckelmann* vergleicht diese Figuren mit einem zu plötzlichem Glück gekommenen Pöbel. Unter

1721—1724 *Innocenz XIII.* Conti aus Rom. Grabmal Peterskirche.

Innocenz XIII., einem Sohn *Carlo Conti's*, Herzogs von Poli, hatte Italien eine glückliche Zeit; er war edeldenkend, friedliebend, ein Freund der Wissenschaft. Des englischen Kronprätendenten (*Jakob III.*), der in Rom lebte, nahm er sich eifrig an; belehnte Kaiser Karl VI. gegen Zelter und Lehenzins mit dem Königreich Neapel; erneuerte den Protest gegen die Verleihung von Parma und Piacenza als Reichslehen; unterstützte das von den Türken bedrohte Malta durch Geld und Aufruf an die christlichen Fürsten. Kardinal *Alessandro Albani* Förderer der Kunst und Wissenschaft.

1724—1730 *Benedikt XIII.* Orsini aus Neapel. Grabmal Peterskirche.

Benedikt XIII., *Orsini* von Gravina, aus Neapel, Dominikanermönch, Erzbischof von Benevent, bat das Kardinalkollegium fussfällig, einen andern zu wählen, aber der Dominikanergeneral gebot ihm die Annahme bei der Pflicht des Gehorsams. Seine Mönchsanschauungen begleiteten ihn in den Vatikan, wo er die Armut seiner Klosterzelle zu behalten suchte; gewöhnliche hölzerne Tische und Rohrstühle waren der einzige Schmuck seines Zimmers; die Malereien Raffaels beabsichtigte er mit dem Leben Mariä übermalen zu lassen, eine Kleiderordnung steuerte dem Luxus. Auf dem Laterankoncil 1725 sorgte der Papst für Predigt und Volksunterricht; der Sittenverderbnis Roms suchte er kräftig entgegen zu wirken (1724 — 28 kamen in der Stadt 825 Meuchelmorde vor). Günstlinge, die ihm von Benevent folgten, brachten aber die Kurie in Misskredit (Benedikts Diener, Niccolò Coscia, stieg bis zum allmächtigen Kardinal). Obgleich Dominikaner, bewog er doch den Kardinal *Noailles* zur Annahme der Konstitution Unigenitus (s. oben). Portugals Versuche, einen Kronkardinal durchzusetzen, bestrafte er 1728 durch Wegweisung aller Portugiesen aus Rom. Eine Banndrohung gegen Luzern in der Schweiz, weil ein Priester, welcher den tanzlustigen Bauern die Absolution verweigerte, aus dem Kanton verwiesen ward, zog den republikanischen Beschluss der Kantonsobrigkeit nach sich, das allgemeine Lesen der Bibel zu erlauben und den Besuch jeder nicht in deutscher Sprache gehaltenen Messe zu verbieten. — Benedikt soll an der Vereinigung der christ-

Päpste:

lichen Bekenntnisse gearbeitet haben. 1728 kam durch Vermählung Name und Erbe der *Barberini* an die *Colonna*, das Erbe (und auch die Kunstsammlungen) wurde unter die Barberini, Fürsten von Palestrina und die Colonna di Sciarra, Fürsten von Corbognano, vertheilt.

1730—1740 *Clemens XII.* Corsini aus Florenz. Grabmal Laterankirche, Capp. Corsini.

Clemens XII., aus dem alten Florentiner Geschlecht der *Corsini*, hatte grosse Verdienste um die Ruhe Roms, die Verschönerung der Stadt und ihrer Kirchen, um ihre Anstalten für Kunst und Wissenschaft. In der Laterankirche widmete er die schönste Kapelle Roms (seine Grabstätte) dem S. Andreas Corsini. Von dem damaligen Leben in Rom schreibt Charles de Brosses: »Alles in allem kenne ich in ganz Europa keine Stadt, die angenehmer und bequemer wäre und die ich lieber bewohnen möchte, Paris nicht ausgenommen. Man kennt sich untereinander und sieht sich fortwährend. Alles ist gewissermassen Zeitungsstoff, aber es herrscht vollkommene Freiheit des Handelns«.

Bauten: 1725 *S. Cecilia* (Restauration); *S. Paolo fuori* (Façade und Porticus; Canevari); Grosse Treppe von *Piazza di Spagna* nach *S. Trinità;* ca. 1730 *S. Trinità de' Pellegrini* (Façade; de Sanctis); ca. 1730 *Pal. Colonna* (Micchetti und Posi); ca. 1732 *S. Agostino* (Kloster; L. Vanvitelli); 1734 **S. Giov. in Laterano* (Façade; Platz; und Capp. Corsini; Alessandro Galilei); *S. Gregorio magno* (Inneres; Fr. Ferrari); 1735 **Fontana di Trevi* (Nicolà Salvi); ca. 1735 *Giov. de' Fiorentini* (Alessandro Galilei); ca. 1736 **Pal. della Consultà* (Ferd. Fuga); **Pal. Corsini* (Fuga); ca. 1737 Fortsetzung des *Quirinalpalastes; Teatro Argentina.* 1734 erste Anlegung des *Kapitolinischen Museums* (»Sammlung des Senats und päpstliche Sammlung«).

1740—1758 *Benedikt XIV.* Lambertini aus Bologna. Grabmal Peterskirche.

(1741 Karl VII. von Bayern Kaiser. 1745 Franz I. Kaiser.)

Benedikt XIV., *Lambertini*, aus Bologna, wo er Erzbischof war, ein eifriger Schriftsteller über kirchliches Recht, durch Liebenswürdigkeit, Friedensliebe, Vertrautheit mit den Klassikern und Kirchenvätern und durch seine grossen Verdienste um die Kultur des Kirchenstaats allbeliebt und allbekannt. Seit Hadrian von Utrecht war er der gelehrteste Papst, schrieb schon als Erzbischof an Bottari: »Die Pflicht eines Kardinals, der beste Dienst, den er dem heil. Stuhl leisten kann, ist, gelehrte und redliche Leute nach Rom zu ziehen, der Papst hat sein Ansehen nicht durch Waffen und Heere aufrecht zu halten, sondern dadurch, dass er Rom zum geistigen Vorbild aller Städte macht. *Voltaire* nannte ihn den Papst, der die Christenheit aufklärte, ehe er sie regierte; er widmete ihm seine Tragödie »Mohammed«. Benedikt war Stifter von vier *Akademien*, welche die Kirchengeschichte, Gesetze, antike römische Geschichte und die Alterthümer bearbeiteten; auch für die Sammlung alter Skulpturen und Inschriften, sowie für die Kunstschule auf dem Kapitol war er thätig. Unter ihm sandte die Villa d'Este bei Tivoli ihre besten Werke hierher; durch ihn kamen die herrliche *kapitolinische Venus* (1752), der *Faun von Rosso antico* (1745), *Harpokrates* (1744), *Flora* (1743), *Amor und Psyche* (1749) u. a. in das kapitolinische Museum; 1748 gründete er *das ägyptische Kabinet*. Ja der Papst nannte sogar »die Aufstellung der *Philosophen- und Kaiserbüsten* eine Versöhnung mit der Versetzung der Bettelmönche aufs Kapitol«. — Er erwarb die Gemälde des Pal. Sacchetti und des Kard. Pio da Carpi, aus welchen die *kapitolinische Gemäldegallerie* hervorging. *Winckelmann* schrieb schon 1755: »Im Campidoglio ist der Schatz von Alterthümern, Statuen, Sarkophagen, Büsten, Inskriptionen in Rom, und man ist hier mit aller Freiheit vom Morgen bis an den Abend.« — Das Colosseum rettete Benedikt durch eine kirchliche Weihe 1756. Im Kirchenstaat brachte er den Ackerbau auf, trocknete Sümpfe aus, reparirte die Seehäfen, gewann fremde Kolonisten, drang auf wissenschaftliche Studien der Geistlichen, schärfte die Kirchenzucht, erliess strenge Gesetze gegen Wucher, Spielen und Fluchen, verminderte die Feiertage, gab viel von seinen Einkünften ab, zeigte sich gegen die Protestanten sehr mild, verbot aber (1742) aufs strengste die Freimaurerei, gegen welche schon Clemens XII. die erste Bulle erlassen hatte, hielt das Jubiläum 1750 einfach und würdig, verwarf in seinen Missionsgesetzen die Akkommodation an heidnische Gebräuche, erhielt sich durch zeitgemässes Nachgeben die katholischen Fürsten sehr gewogen (der König von Spanien erhielt das Recht, die meisten Benefizien zu besetzen und zum Krieg gegen England und gegen die afrikanischen Seeräuber geistliche Einkünfte zu beziehen; der König von Portugal erhielt das Ernennungsrecht zu allen Bisthümern und Abteien seines Reichs). Während des österreichischen und spanisch-neapolitanischen Kriegs ward 1743 der Kirchenstaat (Velletri) Kriegs-

Päpste:

schauplatz. Der österreichische Feldherr (Lobkowitz) und Don Carlos, König von Neapel, kamen beide nach Rom. Benedikt ernannte den *letzten Stuart* zum Kardinal, der als Kardinal-Herzog von York in Rom lebte und erst 1807 starb.

Bauten: 1743 *S. *Maria maggiore* (Hauptfaçade und innere Restauration; Fuga); 1744 *S. Croce in Gerus.* (Façade und innere Restauration; Gregorini). *S. Alessio* (Restauration; de Marchis); 1748 im *Kapitolinischen Museum* die ägyptischen Marmorstatuen aus der Villa Hadriana; 1749 Bildergallerie im *Pal. del Conservatore; S. Apollinare* und *Accademia di S. Luca* (Fuga); Restauration von *S. Maria degli Angeli* (Vanvitelli); ca. 1750 *S. Spirito in Sassia* (Verlängerung der Façade; Fuga); *S. Agata in Suburra* (Ferrari). Vollendung der *Fontana Trevi*. Ausgrabung des Obelisken auf Monte Citorio.

1758—1760 *Clemens XIII.* Rezzonico aus Venedig. Grabmal: Peterskirche.

(1765 Joseph II. Kaiser.)

Clemens XIII., *Rezzonico*, adliger Venetianer, 16 Jahre Bischof von Padua, von reiner Frömmigkeit, unverbrüchlicher Vertheidiger des Jesuitenordens, dessen Geschichte jener Zeit diejenige seines Pontifikats ist. 1759 wurden die Jesuiten aus Portugal vertrieben. Als in Frankreich die Parlamente die Jesuiten stürzten und der König beim Papst um eine Aenderung ihrer Konstitution einkam, antwortete der Papst: »Sint ut sunt in Gallia, aut non sint«. (Sein sollen sie wie sie sind in Frankreich, oder nicht sein!) 1764 mussten sie Frankreich verlassen. Clemens aber erliess 1765 die Bulle, worin er den Jesuitenorden bestätigte, ihn für nützlich und heilig erklärte. Auch Spanien verwies plötzlich 1767 alle Jesuiten, liess sie auf Schiffe setzen und an der Küste des Kirchenstaats aussetzen; in demselben Jahr wies sie auch Neapel und Sicilien aus. Ihre Versorgung im Kirchenstaat war weder der apostolischen Kammer noch dem Orden selbst möglich. Vergeblich erklärte der Papst die schuldigen Länder dem Interdikte verfallen.

Als der Papst am Herzog von Parma und Piacenza (Neffen des Königs von Spanien und Grosssohn des Königs von Frankreich), der durch eine Schmälerung der Rechte der Kirche mit dem Papst überworfen, die Jesuiten (1761) aus Parma in den Kirchenstaat hinüber bringen liess, ein Exempel statuiren wollte, protestirten die bourbonischen Mächte gegen das Breve des Papstes, der auf die Bulle »In coena Domini« fussend, die Geistlichen vom Gehorsam gegen die weltliche Macht lossprach, wo es die Rechte der Kirche gelte. Sie erklärten den für einen Rebellen und Majestätsverbrecher, der das Breve annehmen oder verbreiten würde; sie forderten vom Papst die Zurückziehung des Breve und die Aufhebung des Jesuitenordens. Aber Clemens antwortete: »Er wolle nicht den Menschen gefallen, um Gott zu missfallen, und lieber alles verlieren, als an seinem Eid, den er der Kirche gethan, zum Verräther zu werden«. — Der König von Frankreich liess Avignon und Venaissin besetzen, der König von Neapel Benevent und Ponte Corvo und rüstete sich, Castro und Ronciglione zu erobern. Der Papst starb plötzlich am Schlagfluss. Unter Clemens XIII. kam *Gibbon* 1764 nach Rom, am 15. Okt. war es, »wo er sinnend auf der Höhe des Kapitols sass, während die Barfüssermönche im Tempel des Jupiter (Araceli) die Vesper sangen, dass zuerst der Gedanke, die Geschichte des Verfalls und Sturzes der Stadt zu schreiben, seine Seele durchzuckte.« »Noch jetzt, sagte er nach 25 Jahren, kann ich die heftigen Empfindungen, welche mich durchstürmten, als ich zum erstenmal die ewige Stadt betrat, weder vergessen noch schildern. Nach einer schlaflosen Nacht durchschritt ich mit stolzem Tritt die Ruinen des Forums, jeder denkwürdige Platz war meinen Blicken mit einem Mal gegenwärtig und es vergingen mehrere Tage, bevor ich zu einer ruhigen und geordneten Anschauung herabzusteigen vermochte.«

1769—1774 *Clemens XIV.* Ganganelli aus S. Angelo Grabmal SS. Apostoli.

Clemens XIV., Sohn eines Arztes *Ganganelli* aus S. Angelo in Vado im Urbinatischen, wurde erst nach 185 Skrutinien gewählt, als eben der junge *Joseph II.* in Rom war. Früher Minorit, immer der theologischen Wissenschaft und ästhetischen Bildung ergeben, still und zurückgezogen, nun plötzlich der schwierigen Jesuitenfrage gegenüber gestellt, betrat er die Bahn einer zuwartenden Politik, hatte häufige Unterredungen mit den Gesandten der auswärtigen Höfe, liess sich aber nicht tiefer ein, sondern gedachte auf dem Wege eines vertrauten Briefwechsels die Streitigkeiten mit den Monarchen beizulegen. In Portugal wurde 1770 wieder ein päpstlicher Nuntius angenommen, in Parma liess er das Breve nicht durchgreifen und die Bulle »In coena Domini« wurde nicht mehr feierlich verlesen. Parma söhnte ihn mit den übrigen bourbonischen Mächten aus.

Päpste:

Dagegen bestanden die Gesandten von Frankreich, Neapel und Spanien energisch auf der Aufhebung des Jesuitenordens, man sprach schon von einer förmlichen Lossagung von Rom und der Wahl eigener Patriarchen. So musste er im Interesse des Papstthums den Orden der Jesuiten fallen lassen. 1772 wurde das Collegio Romano und das römische Seminar geschlossen, dann die Häuser der Jesuiten im Kirchenstaat nach vorhergegangenen Visitationen. Das Breve »Dominus ac Redemptor noster« hob den Orden der Jesuiten auf (1773), als Grund angebend, »der Orden bringe die reichlichen Früchte und den Vortheil nicht mehr, den man bei seiner Stiftung beabsichtigt«; sein bisheriges Zögern erklärte er »als fleissige Nachforschung und reifliche Ueberlegung«. Der Papst erhielt 1774 Avignon und Venaissin, Benevent und Ponte Corvo zurück, er starb aber 13 Monate nach der Publikation des Breve in seinem 69. Jahr. (Man sprach von Vergiftung.)

Bauten: 1760 * *Villa Albani* (Marchionni); 1765 *S. Maria Aventina* (Piranesi). Ein ruhmreiches Zeugnis für die echte Kunstliebe Clemens' XIV. ist das ***Museo Pio-Clementino*** im Vatikan, eine Schöpfung, an welcher der deutsche Geist durch **Winckelmanns** (1755—67 in Rom) neue Begründung des geschichtlichen und ästhetischen Verständnisses der griechisch-römischen Skulptur den wesentlichsten Antheil hat. Die Kunstliebe seiner Gönner, des Kardinals Alessandro **Albani** und des Fürsten Marc' Antonio **Borghese**, gaben Rom für die Alterthumsforschung die Bedeutung einer Hochschule Europa's. Von dem Studium des Alterthums ging nun auch die Reaktion an gegen den Stil »der in willkürlicher Verwendung der gegebenen Motive und Formen deren Principien allmählich völlig verkehrt hatte, um dann in Erschöpfung und Nüchternheit zu versinken«.

Rom seit Joseph II. und der französischen Revolution.

1775—1799 *Pius VI.* Braschi aus Cesena. Grabmal Peterskirche, vor der Konfession.

(1790 Leopold II. Kaiser. 1792 Franz II. Kaiser.)

Pius VI., aus der vornehmen, aber verarmten Familie *Braschi* zu Cesena, in Jesuitenschulen gebildet. Auditor und (1766) Generalschatzmeister der apostolischen Kammer in grösster Uneigennützigkeit und Gewissenhaftigkeit. Die Sechszahl seines Papstnamens deutete auf einen Heiligen, seine reinen Sitten und seine Schönheit imponirten dem Volke; auch hat ihm Stadt und Land Grosses zu danken, Wohlthätigkeitsanstalten wurden erweitert, grosse Bauten ausgeführt, dem Austrocknen der Pontinischen Sümpfe die grösste Sorgfalt zugewendet; das *Museo Pio-Clementino* vollendet. Pius' Festigkeit in der Aufrechthaltung des päpstlichen Ansehens führte ihn zum Märtyrerthum mitten in einer Zeit, deren Losungswort war, das Kirchenregiment in das Landesregiment völlig aufgehen zu lassen.

Als Kaiser **Joseph II.** sich unabhängig erklärte, faktisch sich selbst zum obersten Regenten der Kirchen seines Landes erhob, die Bullen »In coena Domini« und »Unigenitus« aus den Ritualbüchern entfernen liess, die Appellation nach Rom verbot, den Gottesdienst entromanisirte, 700 Klöster aufhob, 1781 das Toleranzedikt erliess und auf die Mahnungen Pius' antwortete, dass seine Reformen den Glauben nicht berührten, die äusseren Kirchenreformen aber dem Landesherrn angehörten, da beschloss Pius trotz seines Alters eine Reise nach Wien zu unternehmen, im Vertrauen auf die Würde seiner persönlichen Erscheinung. »Mit blossen Füssen ging er in den Winternächten nach St. Peter hinunter, betete stundenlang am Grab St. Peters, und ordnete für Rom mehrtägige Andachten an«, reiste 27. Febr. 1782 aus Rom, traf 22. März in Wien ein und blieb dort einen Monat, wohnte beim Kaiser auf der Burg und reichte ihm am Gründonnerstag das Altarsakrament. Kaiser Joseph machte 1783 einen Gegenbesuch in Rom, aber gab in seinen Landesrechten über die Kirchendisciplin in nichts nach. Auch zum Kurfürsten *Karl Theodor* im deutschen »Kleinrom« (München) hatte sich Pius begeben und eine neue Nuntiatur für Bayern errichtet. Der Ausbruch der französischen Revolution bedrohte unmittelbar das Papstthum. Die Nationalversammlung, unter deren geistlichen Gliedern 187 Pfarrer und nur 47 Bischöfe waren, beschloss schon 1789 Besteuerung aller, also auch der Geistlichen, das Wegfallen der Abgaben nach Rom, stellte die Kirchengüter der Nation zur Disposition mit der Verpflichtung des Unterhalts der Geistlichen, hob alle geistlichen Orden auf und gebot später den Geistlichen die Kon-

Päpste: stitution zu beschwören, falls sie ihre Stellen behalten wollten (aber die Mehrzahl weigerte sich). Das päpstliche Breve gegen diese Erlasse wurde 1791 verbrannt, Avignon Frankreich inkorporirt (im päpstlichen Palast daselbst wurden 61 Menschen umgebracht).

Im Jahr 1793 proklamirte eine Allokution des Papstes *Ludwig XVI.* als Märtyrer; das Direktorium und sein General **Bonaparte** eröffneten den Krieg gegen den Papst, da er den Mitgliedern der Familie Ludwig XVI. und der Armee Oesterreichs seine Sympathien zeigte. Napoleon nöthigte ihn 1796 zum Waffenstillstand von Bologna (21 Mill. Fr. Entschädigung); 19. Febr. 1797 zum **Frieden von Tolentino** (30 Mill. Fr., die nördlichen Provinzen und die Kunstschätze, denn Napoleon äusserte sich: »Rome, une fois privée de Bologne, Ferrare, la Romagne et de trente millions ne peut plus exister; cette vieille machine se détraquera toute seule«). Nachdem schon 1793 in einem Strassenauflauf in Rom ein französischer Gesandtschaftssekretär, der die Kokarde und die dreifarbige Fahne trug, »vom Volk« ermordet worden und 1797 bei einer französischen Demonstration vor dem Palast Corsini, der Wohnung des französischen Gesandten Joseph Bonaparte, ein französischer General, der die päpstlichen Truppen insultirte, umkam, diente dies zum Vorwand für die Besetzung der Stadt. *Berthier* und sein Generalstab schlugen am 10. Febr. 1798 ihr Quartier in Villa Mellini (Monte Mario) auf, liessen die Gefangenen aus Castel S. Angelo befreien; am 14. zogen zahlreiche Truppen ein, besetzten Kapitol und Monte Cavallo, die Mönche in Araceli cedirten den Truppen ihr Kloster; das erste öffentlich vorgelesene Edikt von Berthier beginnt mit »il Culto sarà religiosamente rispettato«. An Porta del Popolo, auf Piazza di Spagna und dem Kapitol erhoben sich Freiheitsbäume und die Trikolore, doch gab Abends ein päpstlicher Pater noch Feuer auf die neuen Patrioten mit ihrem »viva la libertà«.

Unter Beistimmung von Berthier bildete sich ein Staatsrath aus den Kardinälen *Doria, Antonelli, Antice,* Fürst *Spada;* die widerspenstigen Kardinäle wurden eingezogen, eine Menge Beamte als Geiseln festgehalten und die päpstlichen Truppen aufgelöst (als Wache verblieben dem Papst die Schweizer und ein Regiment von 500 Mann). Am 15. versammelte sich »das Volk« auf dem Forum Romanum und unter Musikbegleitung trägt es einen bekränzten Baum mit den drei römischen Farben auf das Kapitol und pflanzt ihn vor der Marc Aurelstatue auf, singt patriotische Lieder, umarmt sich, gibt sich den Bruderkuss und hört von Notaren seine Souveränität und neue Konsularverfassung vorlesen. — Am Nachmittag hielt Berthier seinen Einzug und begann seine Rede auf dem Kapitol mit den Worten: »Ombre di Pompeo, di Catone, di Bruto, di Cicerone, d'Ortensio, vengono questi figli dei Galli coll' olivo della pace!« Am 19. lösste *Massena* den General Berthier ab. Am 20. Febr. wurde Pius mit einem kleinen Geleit der Seinen gefangen aus Rom fortgeführt, zuerst 3 Monate in Siena, dann 10 Monate in Florenz bei den Kartäusern festgehalten, dann über Turin und den Mont-Genevre (obschon die Aerzte gegen die Transportation protestirten) auf einer Bahre fortgetragen (die Husaren boten ihm ihre Pelze an) und endlich in Valence dem Verscheiden überlassen (29. Aug. 1799). Ein Protestant setzte ihm auf dem Kirchhof zu Valence ein Denkmal! Erst 1801 kam seine Leiche nach Rom, wo jetzt am Grab des Märtyrers das herrliche Denkmal *Canova's* steht.

In Rom hatte einen Monat zuvor der französische Kommandant, General *Garnier,* die Stadt in Belagerungszustand erklärt, die Konsuln, Senatoren und Tribunen aufgehoben, eine provisorische Regierung eingesetzt und dann, als Mitte September die Neapolitaner wieder gegen Rom rückten und die englische Flotte vor Civitavecchia erschien, mit dem englischen Befehlshaber kapitulirt. Die französischen Truppen mussten das römische Gebiet räumen; Civitavecchia und Corneto ward den Engländern, Rom den Neapolitanern übergeben (30. Sept. 1799) und unter einen neapolitanischen Oberkommandanten (Naselli) gestellt.

Kunst: 1778 starb *Piranesi,* der Venetianer (Grabmal S. M. del Priorato), der in seinen Kupferstichen Roms grandiosen Charakter in nie tiefer erreichter, fast dämonischer Weise wiedergab; 1779 starb *Raphael Mengs,* der noch mit Winckelmann vereint an der Neugeburt der Kunst sich betheiligte, aber im wesentlichen noch in den Principien der Caracci befangen war, dass man (wie er schreibt) »aus Raffael den Geschmack des Ausdrucks, von Corregio den der Har-

Päpste

monie, aus Tizian die Wahrheit und Farbe lernen solle, der Geschmack der Schönheit und Vollkommenheit aber nur bei den Alten zu finden sei (S. Eusebio, Villa Albani, Bibliot. Vatic.) Er bahnte der antikisirenden französischen *David'schen* Schule den Weg, die in Rom in *Camuccini* ihren glänzendsten Vertreter erhielt. — 1779 kam der Venetianer **Canova** nach Rom, welcher als der erste die Bildnerei wieder auf das antike Ideal wiess, wenn auch noch in weichem Formalismus und in der Empfindungsweise seiner Zeit befangen. (Grabmal Clemens VIII. in St. Peter.) 1787 starb *Pompeo Battoni* (aus Lucca), der neben Mengs der angesehenste Maler in Rom war und ernstlich zu den grossen Cinquecentisten zurückkehrte mit der südlichen Empfänglichkeit für die Reize des Schmelzes und des Formenspiels. 1797 traf *Thorwaldsen* in Rom ein, und verwirklichte die Lehren Winckelmanns mit schöpferischer Kraft; er wurde erst hier der Begründer der modernen Plastik. (Grabmal Pius VII. in St. Peter.) Bestimmend auf seine antike Richtung wirkte in Rom der Maler *Carstens* (gest. 1798 in Rom). (1776 wird der Tragiker *Vincenzo Monti* Sekretär von Pius VI. Neffen; 1782 lässt *Alfieri* seine Antigone in Rom im Palast des spanischen Gesandten aufführen; der Herzog von Ceri spielte den Hämon, Alfieri den Kreon.) — 1786 *Goethe* in Rom: »Ja, die letzten Jahre wurde es eine Art von Krankheit, von der mich nur der Anblick und die Gegenwart Roms heilen konnten«.

Im Jahr 1796 wurden infolge des Vertrags von Tolentino aus Rom nach Paris transportirt (als Auswahl des Werthvollsten), im ersten Transport: Marmorstatuen *aus dem Vatikan:* Cäsar, Hadrian, Augustus, Antonius, Sardanapal, Herkules, Commodus, Venus, Hygiëa, Minerva, Thalia und Klio, Büste des Oceanus; aus dem Museum des *Campidoglio*: Marmorstatuen: Amor und Psyche, Der sterbende Gallier, Die Vestalin, Juno, die Büste von Alexander und Homer (und die Bronzebüste Junius Brutus). *Gemälde*: P. Petronilla von Guercino, Hieronymus von Domenichino, Heiligenwunder von Andrea Sacchi, Kreuzabnahme von Caravaggio (aus Chiesanuova), Pietà von A. Caracci (aus Francesco a Ripa). Im zweiten Transport: Apoll von Belvedere, Laokoon; Transfiguration von Raffael (und einige weniger bedeutende). Im dritten: Euterpe, Penelope, Menander, Zeus Ara, Trajan, Phokion, Zeusbüste (von Otricoli), Apollo, Faun (des Praxiteles), Cato. und Porzia (Grabmal-Halbfiguren), Amazone, Erato, Eros (des Praxiteles), Paris, Serapisbüste, Zeno, Dornauszieher, 2 ägyptische Sphinxe.

1800—1823 *Pius VII.* Chiaramonti.

Pius VII., aus der Grafenfamilie *Chiaramonti* zu Cesena, ein frommer Benediktiner, im Konklave von dem staatsklugen Sekretär Consalvi als der Mann »von imposanter Reinheit und Ehrwürdigkeit der Sitten, wie ihn jetzt das Papstthum bedürfe« bezeichnet, und endlich nach 104tägiger Berathung zu Venedig unter Oesterreichs Schutz als Papst gewählt, erhob *Consalvi*, »einen der feinsten und tüchtigsten Staatsmänner seiner Zeit«, zum Kardinal und Staatssekretär, errang von 1800—1805 den Frieden mit Frankreich. Dem französischen Gesandten *Cacault*, der 1801 in Rom residirte, sagte *Napoleon*, »er solle den Papst so behandeln, als habe er 200,000 Mann«. Consalvi ging aber selbst nach Paris und brachte ein für den Papst und die Reorganisation der Kirche in Frankreich sehr günstiges Konkordat (15. Juli 1801) zu Stande. Pius VII. musste sich freilich wider Willen dazu bequemen, nach Paris zu reisen, um *Napoleon* am 2. Dec. 1804 zum Kaiser zu krönen. Beide sprachen später enthusiastisch von einander (Napoleon nannte den Papst »un ange de douceur«); die Krone liess sich aber der Kaiser nicht aufsetzen, sondern als der Papst die Salbung vorgenommen, nahm ihm Napoleon die Krone aus der Hand, setzte sie sich selbst auf, krönte auch *Josephine* und liess sich von Pius zum Thron führen und segnen.

In den nachfolgenden Forderungen von Papst und Kaiser ward Weltliches und Geistliches nicht auseinander gehalten, und daher ein Bruch um so leichter. Die Besetzung von Ancona, die Betonung, als *Eugen* Vicekönig von Italien ward, Pius sei zwar Souverän von Rom, Napoleon aber Kaiser von Rom, und der Papst habe daher den Feinden Frankreichs seine Häfen zu verschliessen, die Klagen gegen Consalvi, der 1806 die Leitung der Geschäfte niederlegen musste, und die Erklärung, wenn Pius Joseph Bonaparte nicht als König von Neapel anerkenne, so erkenne Napoleon die weltliche Herrschaft des Papstes nicht an, brachte endlich den Papst zu der Aussage, »der Kaiser wolle nicht mehr halten, was er versprochen, der Papst werde aber nur der

Päpste:

Gewalt weichen und wolle dereinst gerechtfertigt vor Gott und Menschen im Grab liegen«. Im November 1807 rückten französische Truppen in den Kirchenstaat ein, 2. Febr. 1808 nahm General *Miollis* die Engelsburg; Pius erklärte, er werde von nun an sich als Gefangenen betrachten. *Napoleon* vereinigte nun (7. Mai zu Wien) den Kirchenstaat mit Frankreich.

Am 11. Juni 1809 sprach der Papst die Exkommunikation über diejenigen aus, welche die Rechte der Kirche so schwer gekränkt hatten, nannte aber niemand. Am 5. Juli 1809 (dem Siegestag Napoleons bei Wagram) wurde Pius im Quirinal von General Radet aufgefordert, die weltliche Herrschaft über den Kirchenstaat niederzulegen, und als er nicht entsprach, gefangen aus Rom weggeführt. Die Kardinäle brachte man nach Paris; ein Senatsbeschluss vom 1. Febr. 1810 bestätigte die Einverleibung des Kirchenstaats in das französische Kaiserreich. Der Papst blieb in den 5 Jahren seines Exils in *Savona* in allen Anforderungen seiner geistlichen und weltlichen Rechte unbeugsam, und Napoleon erfocht hier keinen Sieg; er erkannte dass es einem Kaiser seiner Epoche unmöglich sei »de faire ses affaires sans pape«. Der Papst verweigerte den von Napoleon bei den Erledigungen gewählten Bischöfen die kanonische Einsetzung; auf einem von Napoleon nach Paris berufenen Koncil zeigte sich bei vielen Prälaten eine auffallende Vorliebe für den gefangenen Papst. Endlich in Fontainebleau gelang es Napoleon, den Papst zur Unterschrift des Konkordats von 1813 zu bringen; statt des Kirchenstaats sollte danach der Papst 2 Mill. Einkünfte haben. Aber schon 2 Monate nachher kam unter Zustimmung der in Fontainebleau versammelten Kardinäle eine Zurückziehung dieses Konkordats von Seiten des Papstes zu Stande, von 1800—1814 bildete der nördliche Theil des Kirchenstaats eine Provinz des Königreichs Italien, der südliche zwei Departements des französischen Kaiserreichs, das *Departement Rom* umfasste das Patrimonium, Sabina, Campagna und Marittima mit 530,000 Einw. Rom zählte 1809: 136,000 Einw., 1813: 117,900. Die Regierung unter dem *Comte Camille de Tournon* war thätig, vorsorglich, rücksichtsvoll, sie half zahlreichen Uebelständen ab; Maire von Rom war ein Neffe von Pius VI.; für Ausgrabungen und Sammlungen geschah viel.

Im April 1814 hatte Napoleon alle Macht über den Papst verloren, am 2. Mai zog Pius wieder in Rom ein. Nun folgte das eifrige Werk der *Restauration,* gestützt durch die Südstaaten, die in der Kirche ihren festen Halt hatten. Noch 1814 wurden der Jesuitenorden und das Inquisitionsgericht wieder hergestellt. Auf dem **Wiener Kongress** wuchs der Kirchenstaat wieder zu alter Grösse. Konkordate mit den einzelnen Staaten befestigten die Macht der Kirche. 1823 brachte ein gefährlicher Sturz den Papst aufs Sterbebett; die Anrede »santissimo padre« soll er sich verbeten und in tiefer Frömmigkeit durch povero peccatore ersetzt haben.

Bauten und Kunst: Ca. 1805 *Villa Poniatowski* (Valladier); Restauration des *Ponte Molle* und des *Colosseums.* Anlegung des ***Museo Chiaramonti.*** Ausgrabungen in *Ostia* (Ganymed, Antinous, Fortuna im Vatikan). 1807: die Antiken der Villa Borghese kommen nach Paris. Unter der französischen Regierung: Ausgrabung des Clivus Capitolinus, Tempels der Faustina, *Forum Trajans*, der *Basilika des Maxentius*, der *Tempel der Venus* und *Roma*, des *Colosseums*, der *Titusthermen*, des Postaments der *Phokassäule* etc. Gartenanlagen auf dem *Pincio.* 1816 kehren die im Vertrag von Tolentino nach Paris beorderten Kunstwerke nach Rom zurück. 1817—22 ***Braccio nuovo*** im Vatikan (Raphael Stern), 1823; 15. Juni ***Brand von S. Paolo fuori.*** 1811 kam **Cornelius** nach Rom und legte in Gemeinschaft mit **Overbeck** den Grund zum neuen Aufschwung der Freskenmalerei (Casa Bartholdi, Villa Massimi). 1814 starb *Seroux d'Agincourt,* der Geschichtschreiber der italienischen Kunst vom Verfall des Römerreichs bis zur Renaissance, in Rom, nach 30jährigem Aufenthalt. 1816 *Niebuhr,* preussischer Gesandter am päpstlichen Hof, hier lebte er nur der Wissenschaft und sammelte für seine einen neuen Grund legende römische Geschichte. 1818 *Bunsen,* Gesandtschaftssekretär, übernimmt 1824 die Gesandtschaftsgeschäfte, wird 1827 Ministerresident; arbeitet an dem durch *Cotta* 1818 veranlassten Werk über die Stadt Rom (1830—43), gründet 1835 das *protestantische Hospital* auf dem Tarpejischen Felsen und den Versammlungssaal des *Archäologischen Instituts* auf dem Kapitol.

Päpste:
1823—1829
Leo XII.
della Genga bei Spoleto.

Leo XII., geboren auf dem Schloss *della Genga* bei Spoleto; hielt 1790 in der Sixtina vor dem Papst die Leichenrede auf Joseph II., war während der Revolutionsjahre in Deutschland, 1805 als Nuntius am Reichstag von Regensburg, erhielt zur Restaurationszeit den Auftrag Ludwig XVIII. zu beglückwünschen, ward dann Bischof von Sinigaglia und Vikar des Papstes, wies als Papst den Jesuiten das Collegio Romano und die Kirche S. Ignazio zu; mit der Schule wurde eine Lehrkanzel für die Predigt und für Chemie und Physik verbunden. Das Kollegium erhielt 12,000 Scudi jährliche Staatsdotation und das Recht, Doktoren der Theologie und Philosophie zu kreïren. Die wesentlichsten Vorgänge seiner Regierung sind: Die glänzende Feier des Jubeljahrs 1825, feierliche Heiligsprechungen, die abermalige Verurtheilung der Carbonari und Freimaurer, die Emancipation der katholischen Kirche in England und die Sorge für die Bischofsstühle im spanischen Amerika, die völlige Reform der Staatsverwaltung, des Rechtsgangs sowie des Erziehungswesens im Kirchenstaat, die Sorge für die Spitäler und die Einführung der Schwestern in dieselben, eine mildere Behandlung der Juden. 1825 erneuertes, erfolgreiches Vorgehen gegen die Räuber.

1829—1831
Pius VIII.
Castiglioni.

Pius VIII., Graf *Castiglione*, in der Kirchenrechtskunde ausgezeichnet und trotz seiner Kränklichkeit alle Geschäfte aufs gewissenhafteste selbst führend, starb schon nach 20 Monaten.

1831—1846
Gregor XVI.
Capellari.

Gregor XVI., *Capellari von Belluno*, General der Kamaldulenser, wirkte mehr für die Vortheile der Kirche als des Kirchenstaats, schrieb schon 1799 mitten in jener entmuthigenden Zeit seinen »Triumph des heil. Stuhls«. In den Anfang seiner Regierung fällt als Fortsetzung der Pariser Julirevolution die grosse Insurrektion gegen die päpstliche Herrschaft, an der auch Louis Napoléon (später Kaiser der Franzosen) theilnahm. Vor 1831 hatten sich Bologna, Spoleto, Ancona vom Papst emancipirt. Damals trat der jetzige Papst als Erzbischof von Spoleto kühn den Insurgenten entgegen, diesen fehlte es an guter Bewaffnung, die Oesterreicher stellten die Ruhe wieder her; und nochmals 1832, wobei auch die Franzosen intervenirten und Ancona besetzten. Am Ende der Regierung Gregors zählte der Kirchenstaat gegen 2000 politische Gefangene. Im Anschluss an die zahlreiche Auswanderung wurde unter Leitung der *Mazzinischen Propaganda* eine permanente Verschwörung organisirt. Gregor schuf eine nicht unansehnliche Waffenmacht, hatte aber mit einer sehr gewachsenen Staatsschuld zu kämpfen. Den modernen Ideen verschloss sich der Papst ängstlich.

Gregors Thätigkeit war besonders den *Missionen*, den Bisthumsgründungen und Vikariaten im Auslande zugewandt; 36 neue apostolische Vikariate und 15 durch die Propagandamission erworbene Bisthümer werden unter Gregor gezählt, 43 Kollegien und 30 Orden mit dem Zweck der Ausbildung und Aussendung von Missionären; 1836 übergab Gregor das Collegium urbanum *de Propaganda fide* den *Jesuiten* (5 Mill. Katholiken fallen auf die apostolischen Vikariate und Präfekturen, 154 Mill. Katholiken auf die bereits geordnete Hierarchie); ausserhalb Europa's wuchs die Kirche durch neue Vikariate in Amerika, Asien (China), Afrika und Australien an. In Portugal hatte sich Gregor für *Don Miguel* erklärt, als den Kirchlicheren (dieser fand dann auch in Rom ein Asyl); in Spanien für *Don Carlos*, welcher die Mutter Gottes zur Schutzheiligen seines Heers erklärte; Rom war mit spanischen Geistlichen überfüllt, später kehrte Spanien wieder zu den alten Verhältnissen zurück. In Frankreich schloss sich *Louis Philipp* immer mehr dem Papst an. In England nahm die Zahl der Katholiken zu (4 neue Vikariate wurden gegründet; die Katholikenzahl in London betrug 165,000; das eigentliche England allein hatte 622 katholische Kirchen, 8 Mönchs- und 34 Nonnenklöster, die katholische Bevölkerung in England und Schottland betrug 1821: $\frac{1}{2}$ Mill., unter Gregor wuchs sie auf $3\frac{1}{2}$ Mill.). In Russland dagegen sprach eine Synode 1839 die Wiedervereinigung der unirten Griechen aus, wodurch über 1 Mill. der russischen Kirche einverleibt wurden. — 1845 traf Kaiser *Nikolaus* persönlich in Rom ein. — *Kunst und Alterthum:* 1824 Sicherung des *Colosseums* durch grosse Strebebögen. 1825 Ausgrabung des *Circus Maxentius*. 1827 regelmässige Ausgrabungen am *Forum Romanum*. Unter Gregor XVI.: Errichtung des *Etruskischen Museums* im Vatikan; Neugestaltung des *Aegyptischen Museums*. Gründung des *Skulpturen-Museums* und des *christlichen Museums* im *Lateran*. *Porta maggiore* hergestellt.

Päpste:
Pius IX.
Mastai-Ferretti aus Sinigaglia. 1846.
(Künftiges Grabmal in S. Maria maggiore.)

Pius IX., *Giovanni Maria Mastai-Ferretti*, geb. 13. Mai 1792 zu Sinigaglia, aus einem römischen Grafengeschlecht, 1803—1809 im Kollegium der Scolopi in Volterra, 1815 in Rom, um sich dem Militärstand zu widmen, aber aus ärztlichen Gründen nicht in die päpstliche Nobelgarde aufgenommen, widmete sich nun der geistlichen Laufbahn, erhielt 1817 die Tonsur und kleinen Weihen, 1819 die Priesterweihe. Seine Krankheit, wohl dieselbe, an welcher der Apostel Paulus litt (Epilepsie), schwand durch Gebet und Handauflegung eines Priesters. Er widmete sich deshalb um so eifriger den Kranken, ging dann 1823 mit dem apostolischen Vikar Muzi als Auditor nach Chili, war 1825 wieder in Rom und erhielt die Präsidentschaft des Hospizes Tata Giovanni (für arme Knaben), ward 1827 Erzbischof von *Spoleto*, wo er im Aufstande 1831 allein die Ruhe aufrecht zu erhalten, die Oesterreicher von der Besetzung der Stadt abzuhalten, und die Aufrührer, die sich nach Spoleto geworfen hatten, zur Ablegung der Waffen vermocht hatte. Eine Liste Verdächtiger, die ihm aus Rom zukam, warf er ins Feuer. 1833 ward er Bischof von *Imola*, 1836 Nuntius in Neapel, wo er in der Cholerazeit durch unermüdlichen Besuch der Spitäler und erkrankter Armer, sowie durch Vertheilung des Erlöses seiner Silbersachen sich ein liebevolles Andenken stiftete; 1840 ward er Kardinal, 1846 Papst (nach einem Conklave von nur zwei Tagen mit 36 Stimmen von 54).

Kaum je ist die Wahl eines Papstes so freudig begrüsst worden. Man kannte ihn als einen innig frommen, wohlwollenden, liebevollen Charakter. Eine allgemeine Amnestie, die über 15,000 Menschen beglückte, ward allen politisch Verurtheilten zu Theil. Grosse Reformen begannen in der Justiz, dem Unterrichtswesen, der Presse, dem Ackerbau und Handel; die Stadt erhielt eine neue Municipalverfassung (einen grossen Rath von 100 Gliedern, der den Senat [8 Konservatoren] und den Senator zu wählen hatte); 1848 wurden weltliche Mitglieder ins Ministerium aufgenommen, ein hoher Rath und eine Deputirtenkammer dem Kardinalskollegium beigegeben. Das Revolutionsjahr aber verlangte mehr. Rom sollte sich der Erhebung Italiens gegen das Ausland anschliessen. Aber der Papst verurtheilte den Krieg Italiens gegen Oesterreich als frevelhaften Bruderkrieg, und erklärte feierlich, dass er den päpstlichen Truppen nie den Po zu überschreiten erlauben werde. Jetzt schlossen sich in Rom auch viele der Gemässigten den Republikanern an. Eine düstere Bewegung bemächtigte sich der Stadt. Noch beherrschte der beliebte Graf *Mamiani* die Menge. Die Minister reichten ihre Entlassung ein, als sich der Papst nicht gegen das Einrücken der Oesterreicher erklärte, die Deputirtenkammer ward vertagt; Graf *Rossi*, einst als Carbonaro verdächtigt, nach Genf entflohen, dann französischer Gesandter in Rom bis zur Februarrevolution, später Privatmann in Rom, ward vom Papst im Juli zum Minister erhoben und handhabte die Regierung aufs kräftigste, sprach sich aber gegen den Unabhängigkeitskrieg und gegen ein Bündnis mit Piemont aus, und leitete eine Ligue mit Neapel ein. Als er am 15. Nov. bei Wiedereröffnung der Kammern in den Hof der Cancellaria (das Ständehaus) trat, endigte ein Dolchstoss sein Leben, und die Revolution folgte unmittelbar dieser That nach. Man verlangte ein demokratisches Ministerium und den Beitritt des Papstes zur italienischen Konstituante. Man stürmte zum Quirinal hinauf, und als der Papst den Forderungen widerstand, beschoss man den Palast, suchte gewaltsam einzudringen, der Papst ward verwundet, ein Prälat getödtet.

Pius nahm ein demokratisches Ministerium an, löste die Schweizergarde auf, aber am 25. Nov. gelang es ihm, in Frauenkleidung und mit der Frau des bayerischen Gesandten in dessen Wagen nach *Gaëta* zu entkommen. In Rom ward durch eine provisorische Regierung eine konstituirende Nationalversammlung einberufen, am 6. Febr. 1849 die römische Republik proklamirt, dann nach dem Sieg Oesterreichs bei Novara ein diktatorisches Triumvirat mit **Mazzini** an der Spitze, ernannt. Zu Gaëta wurden die Verhandlungen der bewaffneten Intervention eingeleitet, die französische Regierung kam den übrigen Interventionsmächten zuvor. Am 24. April erschien die französische Flotte unter General *Oudinot* vor Civitavecchia. Die Konstituante beauftragte das Triumvirat, »die Republik zu retten und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben«. Von der Villa Pamfili aus begann der Angriff der Franzosen auf Rom, **Garibaldi** unternahm von Porta Pancrazio

Päpste:

Pius IX.

aus einen Flankenangriff, und ein mörderischer Kampf entwickelte sich; die zweite Kolonne der Franzosen, die sich nach dem Vatikan hinzog, ward vom Obersten *Calandrelli* geschlagen; die Franzosen zogen sich nach Civitavecchia zurück und erwarteten Verstärkung. Jetzt landeten die Spanier bei Fiumicino, die Neapolitaner rückten gegen Velletri vor, die Oesterreicher gegen Bologna, das nach achttägigem Kampf fiel, wie auch Ancona. Am 28. Mai ward zwischen Rom und den Franzosen ein achttägiger Waffenstillstand geschlossen, die Konventionsentwürfe aber führten zu keinem Ziel. Der Waffenstillstand lief erst 4. Juni ab, aber die Franzosen brachen ihn, erneuerten schon am 3. den Angriff und setzten sich in Besitz der Villa Pamfili und Corsini; dreimal wurden sie zurückgeworfen; hierauf begann das Bombardement der Stadt, ungeachtet alle Vertreter der fremden Mächte gegen solche Kriegsführung protestirten. Nach 10stündiger Schlacht fiel mit der Einnahme Vascello's Rom den Franzosen zu. Am 3. Juli ward kapitulirt, Garibaldi, Mazzini und 6000 Bewaffnete verliessen Rom; die Konstituante musste den Waffen weichen.

Am 15. Juli ward die Restauration der päpstlichen Herrschaft proklamirt, Absetzung, Verbannung, Gefangenschaft traf die Republikaner. Den zurückgekehrten Jesuiten wurde die Ueberwachung der kirchlichen Gesetze übergeben. Am 18. Sept. folgte eine sehr beschränkte Amnestie. Am 4. April 1850 kehrte *Pius* im Geleit französischer Jäger und Dragoner nach Rom zurück, wo die Emigrationen sich mehrten. Die früheren Reformen wurden grösstentheils aufgehoben. Ein Motuproprio des Papstes ordnete einen Staatsrath und Staatskonsulta für die Finanzen, Provinzialräthe, Municipalräthe und eine neue Gerichtsorganisation an. Die Regierung suchte dann, ohne politische Reformen in Aussicht zu stellen, doch durchgreifende staatswirtschaftliche Verbesserungen zu erzielen. In *kirchlichen* Angelegenheiten hat Pius schon im Beginn seiner Regierung nur eine Fortsetzung des Systems von Gregor XVI. angestrebt. Die erste *Encyklika* an die Bischöfe (9. Nov. 1846) enthält schon alle Grundzüge der spätern, lobt das System Gregor's (cujus gloriosa facta aureis notis inscripta in ecclesiae fastis), hebt die Untrüglichkeit (infallibilis auctoritas) der Kirche hervor, verurtheilt das Sittenverderben und die Untergrabung alles Bestehenden, die wesentlich in dem modernen Widerspruch und Krieg gegen die allein wahre katholische Religion ihren Grund haben, spricht sich gegen die Lobpreisung der menschlichen Vernunft aus und gegen die heimtückischen Bibelgesellschaften, welche (veterem haereticorum artem renovantes) den Unmündigen die nach eigenem Gutdünken ausgelegte, in die Landessprache übersetzte Bibel aufdrängen, dann gegen die verschlechternde Presse, gegen den Kommunismus, und anempfiehlt aufs wärmste als den nachdrücklichsten Schutz gegen diese modernen Tendenzen die allerheiligste Mutter Gottes, die unbefleckte Jungfrau Maria, die aller Mutter, Mittlerin, Fürbitterin und sicherste Hoffnung ist, anzurufen.

Mitten in den Unruhen schloss Pius das Konkordat mit *Russland,* 1851 mit *Toscana* und mit *Spanien.* In England fand der Versuch, dem Erzbischof von Westminster (Kardinal *Wiseman*) zwölf Bischöfe unterzuordnen, und bestimmte kirchliche Diöcesen zu organisiren, an der Titelbill ihren Gegenpart, welche eigenmächtig Titel zu führen und Rechte darauf zu gründen untersagte. *Holland* wurde unter fünf katholische Bischöfe kirchlich gestellt. In *Frankreich* nahm der Einfluss der Orden wieder zu; die Jesuiten gründeten seit 1850 neue Erziehungsanstalten. In *Oesterreich* ward das Konkordat von 1855 geschlossen, durch welches der Kirche Selbstverwaltung und Unabhängigkeit verbürgt ward (1870 aufgehoben); in *Würtemberg* das Konkordat von 1857, und überall in Deutschland die Befreiung der bischöflichen Hirtenbriefe vom Staatsplacet angestrebt, zum engern Anschluss an den heil. Stuhl die *Piusvereine* gegründet. Auch in *Amerika* wurden mit Costa Rica und Guatemala die günstigsten Konkordate eingegangen.

Im Jahr 1854 hatte Pius einen Gedanken der Encyklika von 1849 zur Ausführung gebracht, und auf einem Koncil von 167 Bischöfen das dogmatische Dekret von der unbefleckten Empfängnis Mariä verkündigen lassen. Mit der sardinischen Regierung war es durch deren Widerstand bis zum Bruch mit dem Papst und Aufhebung der Kirchengemeinschaft gekommen. Dazu kamen noch die politischen Gegensätze. 1856 ward in Rom der Belagerungszustand aufgehoben. Aber in der Romagna und in den Marken nahm die politische Be-

Päpste:

Pius IX.

wegung zu; 1857 reiste Pius selbst nach Bologna zur Beruhigung der Gemüther. Adressen erbaten vom Papst Trennung der Legationen von Rom. Die italienische Partei bereitete den Anschluss an Sardinien vor. *Cavour* und *Azeglio* suchten umsonst den Papst für eine Umgestaltung der italienischen Verhältnisse zu gewinnen. Als beim Ausbruch des Kampfes zwischen Piemont und Oesterreich die Truppen die Legationen verliessen, fielen diese vom Papst ab, und erklärten **Victor Emanuel** als Diktator. Perugia ward zwar von den schweizer Truppen dem Papst wieder unterworfen. Die für die Italia una Thätigen in den Legationen setzten eine provisorische Regierung ein, und wählten **Garibaldi** zum General der Romagna. Eine revolutionäre Nationalversammlung beschloss Vereinigung mit dem Königreich Sardinien. Der Kaiser Napoleon muthete in einem eigenhändigen Schreiben (31. Dec. 1859) dem Papst zu, auf die abgefallenen Legationen Verzicht zu leisten. Kollektiverklärungen weltlicher und geistlicher Vereine sprachen dagegen aus, dass der Angriff auf die weltliche Herrschaft des Papstes ein Angriff auf die katholische Welt sei. Das allgemeine Stimmrecht entschied aber in den Legationen für Einverleibung in das Reich Victor Emanuels. Der Papst sprach den Bann über alle, die sich Eingriffe in den Kirchenstaat schuldig gemacht. Die päpstliche Armee wurde verstärkt, *Lamoricière* ihr Obergeneral.

Mittlerweile hatte Garibaldi Sicilien und Neapel erobert, und erklärt, vom Quirinal herab die Einheit Italiens unter Victor Emanuel verkünden zu wollen, selbst auf die Gefahr hin, mit der französischen Besatzung zusammen zu stossen. Um einen Bruch mit Frankreich zu vermeiden, kam Victor Emanuel mit Napoleon überein, das eigentliche Patrimonium Petri unberührt, dagegen den Marken und Umbrien ihren Willen zu lassen. So ward der Kirchenstaat auf einen Theil der Sabina, Kampanien und Marittima mit ca. 700,000 Seelen beschränkt. General *Fanti* besetzte Umbrien, *Cialdini* die Marken, bei **Castelfidardo** ward Lamoricière geschlagen, der päpstliche General *Pimodan* fiel an der Spitze seiner Truppen, Ancona ergab sich. Nach dem Fall von *Gaeta* zog sich Franz II. von Neapel in seinen Palast (Farnese) nach Rom zurück. In Italien erkannte man, dass die Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht eine bloss nationale Tragweite habe. *Cavour* und *Ricasoli* unterhandelten mit dem päpstlichen Stuhl, auch Napoleon und England suchten zu vermitteln, aber ein »non possumus« war die Antwort.

Im Jahr 1862 gedachte die italienische Agitationspartei den gordischen Knoten zu durchhauen, *Garibaldi* suchte vom Süden her mit einem Freiwilligenheer und durch nationale Erhebung nach Rom vorzudringen; allein auf den Höhen des **Aspromonte** trat ihm Italien selbst entgegen. In das Jahr 1864 fällt im September die Konvention, welche die Räumung des Kirchenstaats von französischen Truppen auf 1866 verhiess, und im December die Encyklika und der Syllabus, der in 80 Sätzen die Irrthümer der Gegenwart zusammenfasst (den Pantheismus, Naturalismus, Rationalismus, Indifferentismus, Latitudinarismus, Socialismus, Kommunismus, die geheimen Gesellschaften, die biblischen Societäten, die Irrthümer über die Kirche und ihre Rechte, über die bürgerliche Gesellschaft, die Ethik, die Ehe, den weltlichen Principat des Papstes).

Im Jahre 1866 verhiess Ricasoli beim Abzug der Franzosen, die Regierung werde aufs strengste an der Septemberkonvention festhalten. Allein an seine Stelle trat *Ratazzi*. Als Garibaldi beispiellos offenkundig die neue Bewegung der Aktionspartei in Reden verkündigte, die neue Erhebung im Kirchenstaat sich organisirte, griff die Regierung nicht ein, und schritt erst zur Verhaftung Garibaldi's, als er bei Asinalunga die Grenzen des Kirchenstaats mit wenigen Ergebenen überschreiten wollte. Der Sohn Garibaldi's ward nun der militärische Leiter der Bewegung, auch einige italienische Deputirte nahmen daran theil; doch wurde die Grenze des Königreichs militärisch bewacht. Die Bewohner des päpstlichen Gebiets zeigten nicht die gehofften Sympathien mit der Bewegung. Nach vielen kleinen Zusammenstössen zwischen den Freiwilligen und den päpstlichen Truppen erschien plötzlich Garibaldi wieder, der Bewachung auf Caprera entronnen. Monte Rotondo fiel in seine Gewalt, die Freischaren standen nur noch einen Tagesmarsch von Rom. Aber Frankreich schritt zu erneuerter Intervention; ein neues französisches Okkupationskorps landete in Civita-

Päpste:

Pius IX.

vecchia. Auch die italienische Regierung liess ihre Truppen die Grenze überschreiten. Am 2. Nov. gab Garibaldi das Unternehmen auf; ein Theil seiner Truppen zieht nach Correse, der andere Theil sollte über Mentana nach Tivoli abmarschiren. Da stiessen 3000 Mann päpstlicher Truppen unter General Kanzler, von der französischen Brigade *Polhès* (als Reserve) gefolgt, bei **Mentana** auf die Garibaldianer. Nach 2½stündigem verzweifelten Kampf traten die Franzosen mit den Chassepotgewehren ein, und warfen die Freischaren, die jedoch beim Einbruch der Dunkelheit den Ort noch behaupteten. Um 5 Uhr früh ziehen sie die weisse Fahne auf und ergeben sich. Etwa 1000 Mann waren gefallen, 1400 gefangen, der Rest zog über den Monte Rotondo und die italienische Grenze ab. Garibaldi ward auf diesem Rückzug von den Italienern wieder gefangen gesetzt.

Ein europäischer Kongress, um den sich Napoleon mühte, sollte nun die römische Frage lösen, kam aber nicht zu Stande. Frankreich erklärte, dass die Regierung den Kirchenstaat dauernd unter ihre Garantie gestellt habe. Die französischen Truppen blieben im Kirchenstaat und das päpstliche Heer wurde verstärkt; in Menge strömmten Freiwillige herbei, die gesammte Armee zählte im Juli 1868: 684 Officiere, 14,187 Soldaten, 150 Gensdarmen, 205 Artilleristen, 1 Bataillon Jäger, 1 Regiment (3223) Zuaven; 940 Pferde, 120 Kanonen in Civitavecchia, 36 in der Engelsburg. In den kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten hatten in Rom die Jesuiten den mächtigsten Einfluss und der modernen Civilisation trat Rom offen entgegen. Noch 1868 sagte Pius IX. in seiner Allokution: »Am 21. Dec. 1867 ist von der österreichischen Regierung ein *unerhörtes* Gesetz (infanda lex) als Staatsgrundgesetz erlassen worden, durch welches die volle Meinungsfreiheit, die Pressfreiheit, die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Freiheit der Wissenschaft, allen Staatsbürgern das Recht gegeben wird, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten zu begründen, alle Religionsgesellschaften einander gleichgestellt und vom Staat anerkannt werden. Ihr seht fürwahr, ehrwürdige Brüder, wie heftig zu tadeln und zu verdammen sind derartige *abscheuliche* (abominabiles) Gesetze, welche der Lehre der katholischen Kirche, deren Rechten, Auktorität und göttlichen Verfassung und Unserer und dieses apostolischen Stuhls Gewalt und dem Naturrecht selbst äusserst zuwiderlaufen«.

1870 Einverleibung des Kirchenstaats in das Königreich Italien.

Die Konsequenzen der kirchlichen Anschauung führten auf dem **ökumenischen Koncil,** das der Papst 8. Dec. 1869 berief, zur Erneuerung der Ansprüche Bonifaz' VIII. und zum ***Infallibilitätsdogma,*** das folgendermassen lautet: »Wir erklären es als einen von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, dass **der römische Papst,** wenn er *von der Cathedra aus* spricht, d. h. wenn er in Ausübung seines Amts kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt eine den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheidet, vermöge des göttlichen, im heiligen Petrus ihm verheissenen Beistandes, jene *Unfehlbarkeit* besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitte betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte. So aber jemand dieser Unserer Entscheidung, was Gott verhüte, zu widersprechen wagen sollte, der sei im Bann!« — Als diese Definition am 18. Juli 1870 der zuvor noch zweifelnden modernen Welt verkündigt wurde (451 Bischöfe stimmten dafür, 61 mit einem bedingten Placet, 88 mit absolutem non placet, 100 enthielten sich der Stimme), da schien die päpstliche Gewalt einen grossen Sieg errungen zu haben, aber unvermuthet brachen für deren weltliche Macht die Stützen. Infolge der ausserordentlich raschen Siege der Deutschen über das imperalistische Frankreich und der Gefangennahme des Kaisers (2. Sept. 1870) sah sich Italien weder durch Truppen noch Konvention gehindert, von der lange zuvor geforderten Hauptstadt Besitz zu nehmen. Nach unbedeutenden Gefechten vor Porta del Popolo zog General Caderno an der Spitze der italienischen Truppen in Rom ein, das Plebiscit 2. Okt. ergab von 167,548 eingeschriebenen Wählern bei 135,291 Votanten 133,641 Beistimmende zur neuen Ordnung der Dinge unter der »**Italia una**«. — Die Weltstadt wich der *Nationalstadt.* Pius IX. betrachtete sich fortan als den »*Gefangenen im Vatikan*«. Der König *Victor Emanuel* dagegen sprach in seiner Thronrede 16. Nov. 1873: »Italien hat gezeigt, dass Rom Hauptstadt des Königreichs werden konnte, ohne die Freiheit des Papstes in der Ausübung seines geistlichen Amts zu beeinträchtigen und in seine Beziehungen zur katholischen Welt störend einzugreifen. Fest entschlossen, die Religionsfreiheit und

Päpste:

Pius IX.

die religiösen Gefühle und Empfindungen zu respektiren, werden Wir aber nicht gestatten, dass unter dem Deckmantel dieser heiligen Rechte die Gesetze und Einrichtungen des Staats angegriffen werden.« Der König residirt jetzt auf dem *Quirinal;* die Gemeindeverwaltung auf dem *Kapitol.*

Bauten: Unter Pius IX. ist viel in Rom gebaut worden, besonders in Kirchen, wobei mancher alte Kirchenbau eine nur zu glanzvolle, fast salonartige moderne Restauration erhielt. In *S. Maria maggiore,* das Pius zu seiner Grabstätte bestimmt hat, liess er eine moderne Konfession errichten; ***S. Agnese Fuori,*** S. Agostino. S. Bernardo, ***S. Maria sopra Minerva, S. Maria in Trastevere, S. Lorenzo fuori,*** S. Lorenzo in Lucina, S. Maria in Aquiro, S. Niccolò in Carcere, S. Angelo in Pescaria etc. wurden vollständig restaurirt. In ***S. Paolo fuori,*** dessen Neubau unter Pius vollendet (1854 geweiht) wurde, und im Lateran erbaute er prachtvolle Konfessiónen, die *Scala santa* versah er mit Marmorstatuen, liess die Statuen von Petrus und Paulus auf dem Petersplatz, die Statue des Andreas an der Stadtmauer, die Mariensäule vor der Propaganda errichten, war thätig für die Ausgrabung der ***Katakomben,*** deren Erforschung durch die Entdeckung der ältesten Papstgruft wieder neuen Aufschwung gewann, unterstützte die Ausgrabungen in ***Unter-San-Clemente,*** liess den ***Quirinalpalast,*** die ***Dataria*** und ihre Strasse, das ***Irrenhaus,*** gänzlich herstellen, den Platz vor der Engelsburg erweitern, Porta Pia, Pancrazio, Ponte Molle herstellen, im Vatikan grosse Restaurationen vornehmen, das Forum, die ***Via Appia*** weiter aufdecken, auf dem ***Palatin*** in regem Wetteifer mit dem Kaiser Napoleon Ausgrabungen vornehmen, das ***Lateran-Museum*** und das Vatikan-Museum mit Statuen bereichern, und ersteres im grossartigsten Massstab erweitern, endlich, den industriellen Anforderungen nachkommend, Eisenbahnen, Gasfabriken, Telegraphen, eiserne Brücken, wirtschaftliche Anstalten, Kasernen etc. erbauen.

Der jetzigen Architektur wirft man trotz aller äussern Pracht eine innere Armut und Geistlosigkeit vor, die man in Rom ironisch »den Salonstil« nennt; in der Malerei wird man unwillkürlich beim Anblick der Restaurationen und Gemälde zu S. Lorenzo und S. Paolo sowie der modernen Gemälde im Klosterhof von S. Agnese und neben den Stanzen Raffaels an die 300jährige Entfernung von letzterem erinnert. Die neueste Zeit schuf *neue Bauquartiere* in der Nähe des Bahnhofs und S. Maria maggiore, zumeist im eleganten Mietstil. Auch die Umgegend des Monte Testaccio und vor Porta Angelica (Prati di Castello) ist zur Ueberbauung bestimmt und eine Reihe von Klöstern werden für Staatszwecke umgewandelt. — Die *Ausgrabungen des antiken Rom,* für welche *Palatin, Forum* und ein Theil des Esquilin frei gelassen werden, schreiten rüstig vorwärts, auch in den *Caracallathermen* und im *Colosseum* sind jetzt eine ganze Reihe von Räumen frei gelegt worden. Zur Hebung der *modernen Kunst* ist in der *Accademia di S. Luca* eine neue Konstituirung vor sich gegangen, junge Kräfte des *Circolo internazionale* wurden herbeigezogen und für die Kurse Männer berufen, die der Anstalt das Gepräge des Fortschritts geben. Rom soll wieder zur künstlerischen Hauptstadt Italiens werden.

Alphabetisches Verzeichnis der bekanntesten italienischen Künstler des 13. bis 17. Jahrhunderts

(von *Nicolà Pisano,* geb. 1205, bis *Luca Giordano,* gest. 1705).

(A. = Architekt. B. = Bildhauer. M. = Maler.)

Agnelli, Fra Guglielmo, pisan. B. 1238-1313
Agnolo, Gabr. d', florentiner A. . 1450-1530
Agnolo, Baccio d', florentiner A. und Holzschn. 1462-1543
Alba, Macrino d', turiner M. . . . 1460-1520
Albani, Franc., bologneser M. . . 1578-1660
Alberti, Leon Batt., florentiner A. 1405-1472
Albertinelli, Mar., florentiner M. 1474-1515
Alessi, Galeazzo, peruginer A. . . 1500-1572
Alfani, Domen., umbrischer M. . 1483-1553
Alfani, Orazio, umbrischer M. . . 1510-1583
Algardi, Aless., bologneser B. (Rom) 1592-1654
Allori, Aless., florentiner M. . . . 1535-1607
Allori, Cristofano, florentiner M. 1577-1621
Altichieri, veroneser M. ca. 1340-1400
Alunno, Nicc., foligneser M. ca. . 1430-1500
Amadeo, Ant., lombardischer A., B. 1447-1522
Ammanati, Bart., florentiner A., B. 1511-1592
Anguisciola, Sofonisba d', cremoneser M. 1535-1625
Anselmi, Michelangelo, lucches. M. 1491-1554
Arca, Nic. dell', bologneser B. ca. 1434-1493
Arnolfo di Cambio, florent. B., A. 1240-1311
Arpino, Cavalier d', römischer M. 1560-1640
Aspertini, Amico, bologneser M. . 1474-1552
Aspetti, Tiziano d', paduaner B. . 1565-1607
Auria, Dom. d', neapolitanischer B. 1520-1585
Baboccio, Antonio, neapolitan. B. 1441-1521
Badile, Antonio, veroneser M. . . 1480-1560
Bagnacavallo (Ramenghi), Bartol., bologneser M. 1484-1542
Baldovinetti, Aless., florentiner M. 1425-1499
Banco, Nanni di, sieneser B. . . . 1374-1425
Bandinelli, Baccio, florentiner B. 1493-1553
Baroccio, Feder., römischer M., . . 1528-1612
Bartolomeo (della Porta), Fra, florentiner M. 1475-1517
Basaiti, Marco, venetianer M. . . 1480-1520
Bassano, Franc. (da Ponte), venet. M. 1548-1623
Bassano, Jac. (da Ponte), venet. M. 1510-1592
Bassano, Leand. (da Ponte), venetianer M. 1558-1623
Bastianino (Bastiano Filippi), ferraresischer M. 1540-1602
Bazzi (Soddoma), Giov. Antonio, sieneser M. 1477-1549
Beccafumi, Dom., sieneser M. . . 1486-1551
Begarelli, Ant., modenaer B. ca. 1500-1565
Bellini, Gentile, venetianer M. . . 1426-1507
Bellini, Giov., venetianer M. . . . 1427-1516
Beltraffio, mailänder M. 1467-1516
Bernini, Lorenzo, (Neapel) römischer B., A. 1598-1680
Bissolo, Pier. Franc., venet. M. ca. 1480-1535
Boccaccino, cremoneser M. 1460-1518
Bologna, Gian, flämischer B. . . . 1524-1608
Bonifazio, venetianer M. 1491-1533
Bonsignori, Franc., veroneser M. 1455-1519
Bordone, Paris, venetianer M. . . 1500-1570
Borgognone (Fossano), Ambrogio mailänder M. 1455-1536
Borromini, Franc., römischer A. 1599-1667
Botticelli, Sandro, florentiner M. . 1447-1510
Bramante (Donato), urbin. A., M. 1444-1514
Bronzino, Angelo, florentiner M. . 1499-1572
Brunellesco, Fil., florentiner A., B. 1379-1446
Brusasorci (Riccio), veroneser M. 1494-1567
Bugiardini, Giul., florentiner M. . 1475-1554
Buon, Bart., venetianer A., B. ca. 1410-1470
Buonarroti, Michelangelo, florentiner A., B., M. 1475-1564
Buonfigli, Bened., umbrischer M. 1420-1496
Buoninsegna, Duccio di, sienes. M. 1278-1339
Buontalenti, F., florentiner A. . . 1536-1608
Busti (Bambaja), Agostino, mailänder A., B. . . . . ca. 1470-1550
Calabrese (Preti), neapolitan. M. 1613-1699
Camaino, Tino da, sieneser B. ca. 1285-1340
Cambiasi, Luca, genueser M. . . . 1527-1585
Campagna, Girol., veroneser B. . 1552-1625
Campi, Galeazzo, cremoneser M. 1475-1537
Campi, Giulio, cremoneser M. . . 1500-1562
Caracci, Agostino, bologneser M. . 1558-1601
Caracci, Annibale, bologneser M. 1560-1609
Caracci, Lodovico, bologneser M. 1555-1619
Caravaggio, Michelangelo da, lombardischer M. 1560-1609
Caravaggio, Polidoro da, lomb. M. 1490-1543
Caroto, Franc., veroneser M. . . . 1470-1546
Carpaccio, Vittore, venetianer M. 1450-1520
Carpi, Girol. da, ferraresischer M. 1501-1556
Castiglione (Grecchetto), Benedetto, genueser M. 1616-1670
Cataneo, Danese, venetianer B. . 1500-1570
Catena, Vinc., venetianer M. ca. . 1475-1531
Cavazzola (Paolo Moran da) venetianer M. 1486-1522
Cavedone, Giacomo, bologneser M. 1577-1660
Cellini, Benvenuto, florent. B., Goldschmied 1500-1571
Cesi, Bartol., bologneser M. 1556-1629
Cignani, Carlo, bologneser M. . . . 1628-1790
Cigoli (Cardi), Lud., florentiner M. 1559-1613
Cimabue, Giov., florentiner M. . . 1240-1302
Civerchio, Vincenzo, crem. M. ca. 1470-1540
Civitali, Matteo, lucchesischer B. . 1435-1501
Clementi (Spani), Prospero, regg. B. 1520-1584
Clovio, Don Giulio, (slav.) Miniatur-M. 1498-1578
Colle, Raffaello dal, florent. M. . 1490-1530
Conegliano, Cima da, venet. CM. ca. 1460-5117
Correggio (Allegri), Antonio da, parmanesischer M. 1494-1534
Cortona (Berettini), Pietro da, römischer M., A. 1596-1669
Cosimo, Piero di, florentiner M. . 1462-1521
Costa, Lorenzo, ferraresischer M. 1460-1535
Cozzarelli, Giacomo, sien. B., A. ca. 1470-1520
Credi, Lor. di, venetianer M. ca. 1460-1517
Crivelli, Carlo, venetianer M. . . 1435-1495
Cronaca, Simone, florentiner A. . 1457-1580
Dalmasio, Lippo, bologneser M. ca. 1340-1410

Danti, Vinc., peruginer B. 1530-1592
Deferari, Andrea, genueser M. . . 1598-1669
Dolcebuono, Jacopo, mail. A. ca. 1440-1510
Dolci, Carlo, bologneser M. 1616-1686
Domenichino (Zampieri), bologn. M. 1591-1641
Donatello (Donato di Betto Bardi), florentiner B. 1386-1468
Dossi, Dosso, ferraresischer M. . . 1479-1542
Empoli, Jac. da, florentiner M. . . 1554-1643
Fabriano, Gent. da, umbrischer M. 1370-1450
Falcone, Aniello, neapolitan. A. 1600-1665
Falconetto, Giov., venetian. M., A. 1458-1534
Fansaga, Cosimo, bergam. B. . . . 1591-1678
Farinata, Paolo, florentiner M. . 1522-1606
Federighi, Ant., sieneser B. . . . 1430-1490
Ferrari, Gaud., mailänder M. . . 1484-1549
Fiasella, Dom., genueser M. . . . 1589-1669
Fiesole, Andrea (Ferrucci) da, florentiner B. 1465-1526
Fiesole, Fra Giovanni Angelico da, florentiner M. 1387-1455
Fiesole, Mino da, florentiner B. 1431-1484
Filarete, Antonio (Averulino), lombardischer A. . . . . ca. 1400-1465
Fontana, Domen., lombard. A. . 1543-1614
Fontana, Lavinia, bologneser M. 1552-1614
Fontana, Prosp., bologneser M. . 1512-1597
Foppa, Vinc., brescianer M. . ca. 1420-1492
Formigine, Andrea, bologn. A., B. ca. 1510-1570
Francavilla, Piet., flämischer B. 1548-1620
Francesca, Piero della, S. Sepolcro, M. 1420-1506
Francia (Raibolini), Franc., bologneser M. u. Goldschmied 1450-1517
Franciabigio, florentiner M. . . . 1482-1525
Fungai, Bern., sieneser M. . . ca. 1455-1520
Gaddi, Agnolo, florentiner M. . . 1333-1396
Gaddi, Gaddo, florent. M. (u. Mosaic.) 1259-1332
Gaddi, Taddeo, florentiner M. . . 1300-1366
Gaëtano (Pulsone), Scipione, römischer M. 1552-1600
Garbo (Capponi), Raffaelle del, florentiner M. 1466-1524
Garofalo (Tisi), Benvenuto, ferraresischer M. 1481-1559
Gatta, Bart. della, florentiner M. 1408-1491
Gatti (il Sojaro), Bernard., cremoneser M. 1500-1575
Ghiberti, Lorenzo, florentiner B. 1378-1455
Ghirlandajo (Bigordi), Domenico, florentiner M. 1449-1494
Ghirlandajo, Rid., florentiner M. . 1483-1561
Gianbologna, (flämischer) B. . . . 1524-1608
Giocondo, Fra, veroneser A. . . . 1433-1515
Giordano, Luca, neapolitan. M. . 1632-1705
Giorgio, Francesco di, sieneser A., B. . . . . ca. 1440-1500
Giorgio, S. Euseb. di, perugin. M. 1478-1550
Giorgione (Barbarelli), venet. M. 1478-1511
Giotto (di Bondone), florentiner M., A., B. 1276-1337
Giovanni (Merliano) da Nola, neapolitanischer B. 1478-1552
Gozzoli, Benozzo, florentiner M. . 1420-1498
Granacci, Franc., florentiner M. . 1469-1543
Grandi, Ercole, ferraresischer M. 1491-1531
Guarini, Carlo, turiner A. (Modena) 1624-1683
Guercino (Barbieri), bologneser M. 1590-1666
Imola, Innoc. da, bologneser M. 1495-1550
India, Bernard. d', veroneser M. . 1530-1592
Lanfranco, Giov., römischer M. . 1581-1647
Lanini, Bernard., veroneser M. . . 1520-1578
Leopardi, Aless., venetianer A. ca. 1460-1540
Liberale, Girol., veroneser M. . . . 1451-1536
Libri, Girol. de veroneser M. . . . 1474-1556
Ligozzo, Jacopo, florentiner M. . 1543-1627
Ligorio, Pirro, neapol. B., A., M. 1496-1580
Lippi, Filippino, florentiner M. . 1457-1504
Lippi, Fra Filippo, florentiner M. 1412-1469
Lombardi, Alfonso, ferrares. B. . 1488-1537
Lombardo, Pietro, venet. B., A. ca. 1435-1511
Lombardo, Tullio, venetianer B. ca. 1460-1532
Longhena, Bald., venetianer A. . 1604-1675
Longhi, Luca, ravennesischer M. . 1507-1580
Lorenzetti, Ambrogio, sienes. M. ca. 1290-1348
Lorenzetti, Pietro, sieneser M. . . 1295-1350
Lorenzetto, florentiner B., A. . . . 1490-1541
Lorrain (Gelée), Claude, lothringischer M. (Rom) 1600-1682
Lotto, Lorenzo, venetianer M. . . 1480-1554
Luini, Bernardino, lugan. M. ca. 1465-1535
Maderna, Carlo, römischer A. . . . 1556-1629
Maderna, Stefano, römischer B. . 1571-1636
Majano, Benedetto da, florentiner B., A. 1442-1497
Majano, Giuliano da, florent. B., A. 1432-1490
Manetti, Rutilio, sieneser M. . . . 1571-1637
Mantegna, And. di, paduaner M. . 1431-1506
Maratta, Carlo, römischer M. . . . 1625-1713
Marcillat, Guglielmo da, französisches (Arezzo) Glasm. 1475-1529
Margaritone, aretiner A., M. . . . 1216-1293
Mariano (Marrina), Lorenz. di, sieneser B., A. . . . . ca. 1470-1530
Martini, Simone, sieneser M. . . . 1285-1344
Masaccio, florentiner M. 1401-1428
Masegne, Antonio dalle, venetianer B., A. . . . . ca. 1305-1360
Masolino (da Panicale), florent. M. 1384-1447
Mazzoni, Guido, modenes. B. ca. 1490-1540
Messina, Ant. da, messin. M. . . . 1414-1493
Michelozzi, Michelozzo, florentiner A., B. 1391-1470
Mola, Franc., lombardischer M. . . 1612-1668
Montagna, Bartol., vicent. M. . . 1475-1523
Montelupo, Baccio di, florentiner B. 1469-1533
Montelupo, Raffaello di, florent. B. 1505-1567
Montorsoli, Fra Angiolo, florent. B. 1507-1563
Moretto (Bonvic.) brescianer M. . 1500-1547
Morone, Franc., veroneser M. . . . 1473-1529
Morone, Gian Battista, bergam. M. 1510-1579
Mosca, Simone, florentiner B. . . 1495-1554
Niccolò (di Piero de' Lamberti) d'Arezzo, aretin. A., B., ca. . . 1370-1456
Nola, Giovanni (Merliano) da, neapolitanischer B. 1478-1552
Nuvulone, lombardischer M. 1608-1651
Ogionno, Marco d', mail. M. . ca. 1470-1530
Orcagna, (di Cione), Andr., florentiner A., B., M. 1308-1368
Padovanino (Varotari), veroneser M. 1590-1650
Palladio, Andrea, vicent. A. . . . 1518-1580
Palma vecchio, venetianer M. . . 1480-1528
Palmezzano, Marco, forlischer M. 1490-1530
Panetti, Domen., ferraresischer M. 1460-1530
Parmigianino (Franc. Mezzola), parmanesischer M. 1503-1540

Pellegrini (Tibaldi), Pellegrino, bologneser A. 1527-1600
Penni, il Fattore, Franc., florent. M. 1488-1528
Pensabene, Maria, venetianer M. . 1484-1530
Perugino (Vanucci), Pietro, umbrischer M. 1446-1524
Peruzzi, Bald., sieneser A., M. . . 1481-1536
Pesello, Franc., florentiner M. . . 1422-1457
Pesello, Giuliano d'Arrigo, florentiner M. 1367-1446
Piazza, Calisto, venetianer M. . . 1524-1556
Pinturicchio, Bernardino, umbr. M. 1454-1513
Piombo, Sebastiano del, venetianer und römischer M. 1485-1547
Pisanello, Vettore, veroneser M. . 1380-1451
Pisano, And., pisaner B., A. . . . 1273-1349
Pisano, Giov., pisaner A., B. . ca. 1250-1321
Pisano, Nicolà, pisaner B., A. . . 1205-1278
Poccetti, Bern., florentiner M. . . 1542-1612
Pollajuolo (Benci), Antonio da, florentiner B., M., Goldsch. . . . 1429-1498
Pollajuolo (Benci), Pietro da, florentiner M. 1441-1489
Pontelli, Baccio, flor. A., (Rom) ca. 1440-1495
Pontormo (Carucci), florentiner M. 1483-1558
Pordenone (Giov. Ant. Licinio), venetianer M. 1483-1539
Poussin, Gaspard (Dughet), französischer M. in Rom 1613-1675
Poussin, Nicolas (franz.), M. in Rom 1594-1665
Previtali, Andrea, bergam. M. . . 1470-1530
Primaticcio, Nic., bologneser M. . 1490-1570
Procacccini, Camillo, bologneser M. 1545-1626
Procaccini, Cesare, bologneser M. 1548-1626
Procaccini, Ercole, bologneser M. 1520-1592
Puligo, Domenico, florentiner M. . 1475-1527
Quercia, Giac. della, sieneser B. . 1374-1438
Raffaello, s. Urbino.
Raimondi, Marcantonio, bologneser Kupferst. 1475-1534
Reni, Guido, bologneser M. 1575-1642
Ribera (Spagnoletto), neapolitan. M. 1593-1656
Riccio (Briosco), Andrea, venetianer A., B. 1480-1532
Rizzo, Ant., venetianer B., A. ca. . 1440-1501
Robbia, Luca della, florentiner B. 1400-1482
Roccadirami, Angiolillo, neap. M. 1396-1400
Rodari, Tomm., luganer A., B. . 1460-1520
Romanino, Girol., brescianer M. . 1490-1556
Romano (Pippi), Giulio, röm. M., A. 1499-1546
Rosa, Salvatore, neapolitan. M. . 1615-1673
Rossellino, Antonio, florentiner B. 1427-1428
Rovezzano, Benedetto da, florentiner B. 1478-1552
Rustici, Franc., florentiner B., A. 1474-1554
Sacchi, Andrea, römischer M. . . 1600-1661
Salerno, Andr. da, neapolit. M. . 1480-1545
Salimbeni, Vent., sieneser M. . . 1557-1613
Salviati, Franc. del, florentiner M. 1510-1563
Sammichele, Mich., veroneser A. 1484-1559
Sangallo, Ant. da, florentiner A. . 1455-1534
Sangallo, Antonio da, jun., florentiner A. 1485-1546
Sangallo, Giul. da, florentiner A. 1445-1516
Sansovino, And., florentiner B., A. 1460-1529
Sansovino (Tatti), Jacopo, florentiner A., B. (Venedig) 1477-1570
Santacroce, Girol., bergam. M. ca. 1480-1550
Santacroce, Girolamo da, neap. B. 1502-1537
Santi (Raffaels Vater), Giovanni, umbrischer M. 1440-1494
Sarto, Andrea del, florentiner M. . 1487-1531
Sassoferrato (Salvi), römischer M. 1605-1685
Savoldo, Girolamo, brescianer M. ca. 1500-1550
Scamozzi, Vic., venetianer A., B. 1552-1617
Scarsellino, Ippol., florentiner M. 1551-1621
Schiavone, Andr., venetianer M. 1522-1582
Schidone, Bart., modeneser M. . . 1575-1615
Settignano, Desiderio da, florent. B. 1428-1464
Signorelli, Luca, cortoneser M. . 1441-1523
Soddoma (Bazzi), sieneser M. Vercelli) 1477-1549
Solari (il Gobbo), Cristoforo, mailänder A., B. . . . . ca. 1465-1540
Spada, Lionello, bologneser M. . 1556-1622
Spagnoletto (Ribera), neapolitanischer M. 1593-1656
Spinello, Aretino, aretiner M. . . 1350-1410
Spinello, Parri, aretiner M. 1387-1450
Squarcione, Franc., paduaner M. 1394-1474
Stanzioni, Mass., neapolitan. M. 1593-1656
Starnina, Gherardo, florentiner M. 1354-1408
Strozzi (Cappuccino), Bernardino, genueser M. 1581-1644
Tacca, Pietro, carrarischer B. . . 1580-1640
Tafi, Andrea, florentiner M. . ca. 1250-1320
Tiarini, Aless., bologneser M. . . 1577-1668
Tintoretto (Robusti), Jac., venetianer M. 1512-1594
Tiziano (Vecelli da Cadore), venetianer M. 1477-1576
Trevigi (Pennacchi), Girol. da, venetianer M. 1497-1544
Tribolo, Nic., florentiner B., A. . 1485-1550
Uccello, Paolo, florentiner M. . . 1397-1475
Udine, Giov. da, venetianer M. . 1487-1564
Urbino (Santi), Raffaello da, römischer M., A. 1438-1520
Vacca, Flaminio, römischer M. . . 1530-1596
Vaga, Pierino del, florentiner (römischer) M. 1499-1547
Vanni, Francesco, sieneser M. . . 1565-1609
Vasari, Giorgio, aretiner A., M. . 1511-1574
Vecchietta, Lor., sieneser M., B. . 1410-1480
Vecelli, Tiziano, venetianer M. . 1477-1576
Veronese (Caliari), Paolo, venetianer M. 1528-1588
Verrocchio (Cioni), Andrea del, florentiner B., M., A. 1435-1488
Vicentino (Belli), Valerio, Cameenschn. 1468-1546
Vignola (Barozzi), parmaneser A. 1507-1573
Vinci, Lionardo da, florentiner M., A., B. 1452-1519
Viti, Timoteo, umbrischer M. . . . 1467-1523
Vittoria (Volpe), Alessandro, venetianer B. 1525-1568
Vivarini, Luigi, venetianer M. ca. 1450-1505
Volterra (Ricciarello), Daniele da, florentiner M., B. 1509-1566
Volterrano (Franceschini), florentiner M. 1611-1689
Zacchia, Paolo, lucchesischer M. ca. 1490-1540
Zucchero, Federigo, florentiner M. 1543-1609
Zucchero, Taddeo, florentiner M. 1529-1566

Register.

Alle nicht topographischen Bezeichnungen (Künstlernamen und dergleichen) sind mit *Cursiv (liegender Schrift)* gesetzt.

A.

B.



Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.

Memorandum zu Meyer's Reisebüchern.

Adresse: Bibliographisches Institut — Leipzig.





Observer la marque de fabrique et la signature ci-dessus

Die Chokolade ist eines derjenigen Nahrungsmittel, das seine Vorzüglichkeit einer richtigen Auswahl der verwendeten Rohstoffe und einer gewissenhaften Vermeidung jeder trügerischen Beimischung verdankt.

Der wohlverdiente Ruf der Chokolade Suchard gründet sich ausserdem noch auf:

1) Eine fünfzigjährige Erfahrung in der Zubereitung dieses nahrhaften und angenehmen Produkts.

2) Eine glückliche Vereinigung von gewaltigen Maschinen mit den neuesten Verbesserungen und einer bedeutenden Wasserkraft, durch welche eine ausserordentliche Feinheit des Fabrikats erzielt wird.

3) Einen grossen Absatz nach allen Gegenden und Ländern der Erde, welcher eine namhafte Ersparnis in den Fabrikationskosten gestattet und deshalb die Herstellung einer billigen und dennoch vorzüglichen Chokolade ermöglicht, welche beiden Eigenschaften der Chokolade Suchard unbestritten und bereitwilligst zugestanden werden.

Die Chokolade Suchard ist überall zu haben.

Entrepôt Général à Paris, Rue Montmorency 16
" " à Londres, 2 Mincing Lane EC.



Rovigo
Este
Colli Euganei
VENETIEN
Polesella
Ponte Lagoscuro
FERRARA
Comacchio
Valli di Comacchio
RAVENNA
ROMAGNA
Cesena
FORLI
Forlimpopoli
FAENZA
Castel Bolognese
Imola
Castel S. Pietro
Mirandola
BOLOGNA
S. Luca
MODENA
REGGIO
(Regium Lepidi)
Canossa
Via Aemilia
Rimini
Cattolica
Pesaro
Montecchio
S. Marino
Urbino
Urbania
S. Angelo
M. Fumajolo
Alpe della Luna
Borgo di S. Sepolcro
Città di Castello
Arezzo
Cortona
Etruskische od. Toscanische Apenninen
Riola
Porretta
Pracchia
Pistoja
Prato
Vallombrosa
Pratomagno
Pontassieve
Fiesole
FLORENZ
(Firenze)
Signa
Montelupo
Empoli
Castel Fiorentino
Certaldo
Poggibonsi
SIENA
Ligurische Apenninen
Pescia
LUCCA
TOSCANA
S. Miniato
S. Romano
LIVORNO
PISA
Cascina
Volterra
Pomerance
Massa Maritima
Campiglia
Piombino
Follonica
Castagneto
La Spezia
Sarzano
Carrara
Massa
Pietrasanta
Viareggio
I. Gorgona
I. Capraja
I. Elba
Porto Ferrajo
Marina di Campo
I. Pianosa
I. Monte Cristo
Toscan. Archipelagus
Maremma
Genua-Spezia
Chiavari
Rapallo
Sestri di Levante
Portofino
Nervi
GENUA
Riviera di Levante
L. Ravenstein dir. Corr. I
Bibliographisches I



titut in Leipzig.

